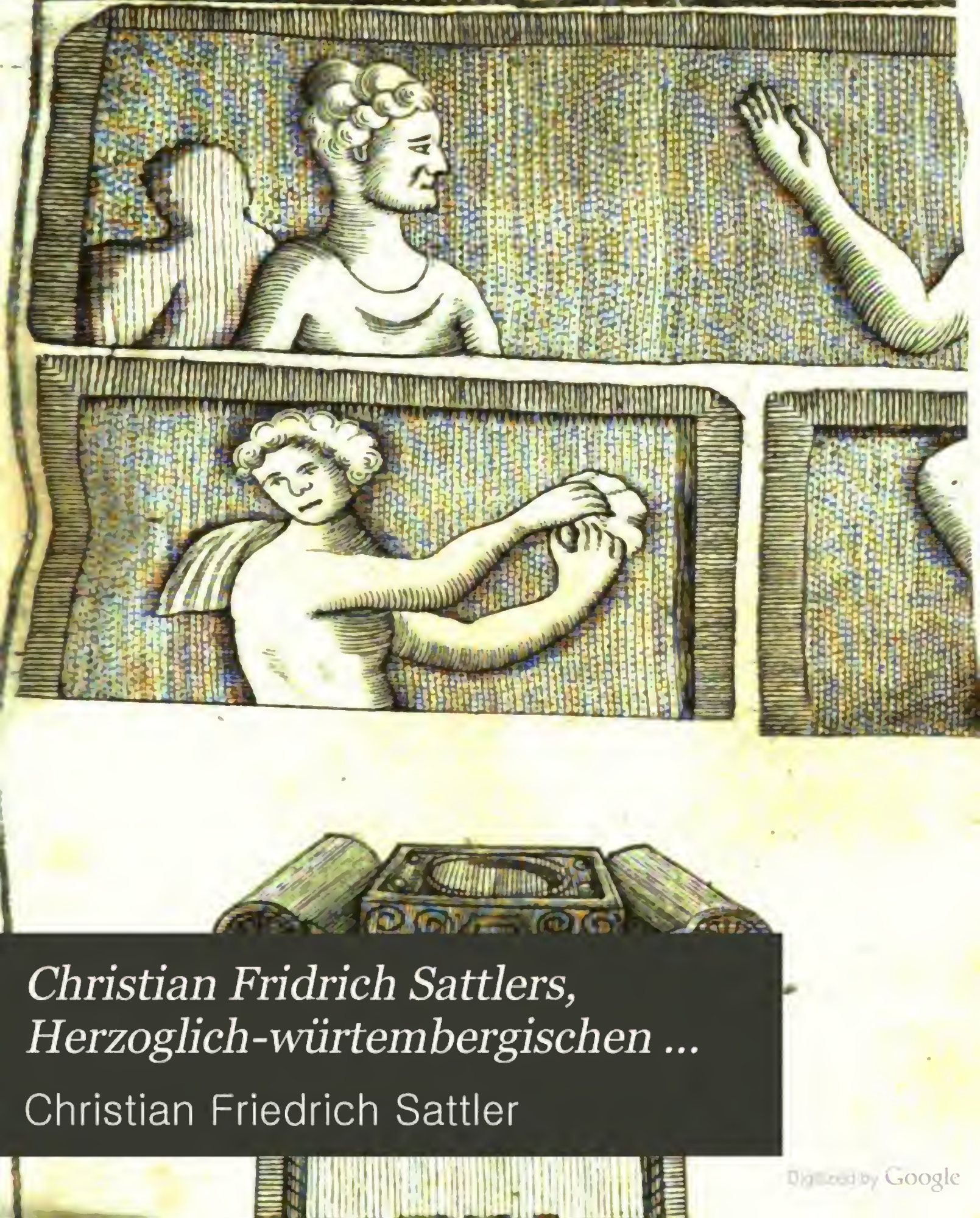


Christian Fridrich Sattlers, Herzoglich-würtembergischen ...

Christian Friedrich Sattler

Digitized by Google

Germ. sp.
617 W (14
Sattler

VII

Digitized by Google

<36603800630013

<36603800630013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Christian Fridrich Sattlers,
Herzoglich-Würtembergischen Regierungsraths und Geheimen Archivarius des Königl. Grosbritannischen historischen Instituts zu Göttingen und der Königl. Preussischen gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt an der Oder wirklichen Mitglids,

Topographische

Geschichte

des

Herzogthums

Würtemberg

und

aller demselben einverleibten

Herrschaften,

worin

die Städte, Klöster und derselben Aemter

nach ihrer Lage, ehemaligen Besizern, Schikfalen, Natur- und andern Merkwürdigkeiten

ausführlich beschriben sind.

Nebst einigen das Bürgerliche, Staats- und Lehen-Recht erläuternden Anmerkungen.

I. A. VON BELLI

Mit vilen Kupfern.

Stuttgard, 1784.
Bei Johann Christof Betulius,
Herzoglichen Antiquarius.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

Vorrede.

Da seit der im Jahr 1752 von mir herau:gegebenen historischen Beschreibung des Herzogthums Würtemberg sehr vile Veränderungen in ermeldtem Herzogthum vorgegangen, auch nicht weniger beträchtliche Nachrichten sich vorgefunden und manche schöne und wichtige Entdekungen von Römischen Alterthümern und Seltenheiten gemacht worden, besonders aber auch Seine jeztregierende Herzogliche Durchlaucht manche ansehnliche Erwerbungen zu disem Herzogthum gebracht haben, welches alles in meinen bisher herausgegebenen, die Geschichte dises Herzogthums betreffenden Schriften noch nicht angezeigt werden konnte; So habe mich veranlasst gesehen, zu Ergänzung der Würtembergischen Historie dises gegenwärtige Werk dem Druk zu übergeben.

Weilen aber mir theils wegen meines hohen Alters, theils um meiner mir sonsten obligenden vilen Geschäften willen nicht wol zuzumuthen war, die Durchsehung der vormaligen historischen Beschreibung, welche nun mit disem Werk verbunden ist, auch noch zu übernehmen; so habe solche dem Herrn Verleger lediglich überlassen. Ich finde zwar, daß nach dem Gutbefinden desselben die Einrichtung dises Werks sowol als die in der historischen Beschreibung gebrauchte Schreibart in etwas

ab=

Digitized by Google

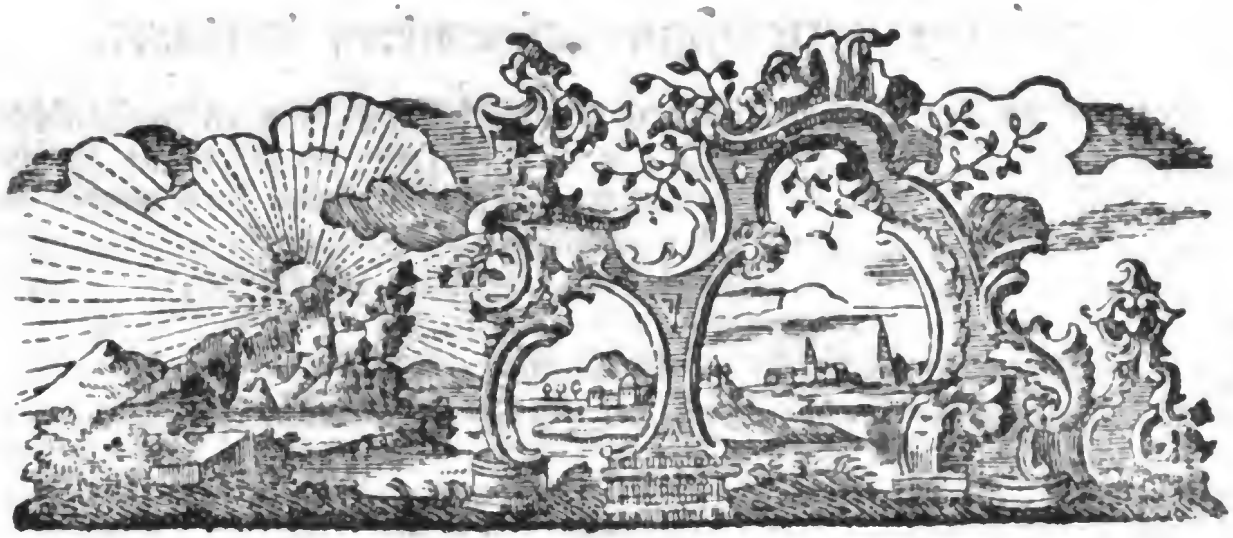
abgeändert und besonders die leztere dem heutigen Stil näher eingerichtet ist; doch habe ich dabei zu ihme das gute Zutrauen, daß die Hauptsache hierunter keine Abänderung werde erlitten haben.

Uebrigens zeigen sowol die vilen Kupferstiche als auch der saubere Druk und Papier, daß zur Verschönerung dises Buchs weder Kosten noch Fleiß gesparet worden.

Schließlich füge ich noch bei, daß doch die Herren Physici in denen ihnen anvertrauten Städten und Aemtern die Naturgeschichte fleissig untersuchen, die Seltenheiten derselben sammlen und Beiträge an vertraute Stellen einsenden möchten. Mir aber genüget an deme, daß ich zu meinem Angedenken dem gelehrten Publikum dasjenige geleistet, was mir zum Nuzen meines Vaterlandes zu thun möglich war, und überlasse die weitere Vervollkommnung denjenigen, welche sich durch geschikte Beiträge ihre Namen verewigen wollen. Uebrigens erfreue mich, noch in meinem Alter auch dises Werk befördern, meinem Vaterlande dienen und den samtlichen Liebhabern meiner Arbeit mich zu geneigtem Angedenken anbefehlen zu können.

Stuttgard, den 15 Merz 1784.

Digitized by Google



Cap. I.

Von dem Herzogthum Würtenberg überhaupt.

§. 1.

Das Herzogthum Würtemberg, wovon ich in diſem Werk eine vollſtändige hiſtoriſche Beſchreibung liefere, macht einen beträchtlichen Theil des Schwäbiſchen Kreiſes aus, und iſt deſſen vornehmſtes Kleinod und Zierde, man mag deſſen Durchlauchtigſte Regenten oder deſſen Lage und Fruchtbarkeit, oder auch die Menge der ſchönen Städte, Fleken, Dörfer, Weiler und Höfe und die Anzahl der Einwohner oder deſſen gute Verfaſſung und Ordnungen anſehen. Dann wer weiß wohl nicht, daß den Durchlauchtigſten Herzogen zu Würtemberg neben andern ſchönen Vorzügen und dem Ihnen gebürenden Kreis-Ausſchreib-Amt auch das Directorium in dem Schwäbiſchen Kreis und das Reichs-Panner-Amt in dem Röm. Reich zukomme und ſie ſowohl dadurch, als auch durch das meiſtens obgehabte Kreis-Oberſten-Amt ſich nicht allein gegen dem Kreis ſelbſten, ſondern auch den Kaiſerl. Majeſtäten und dem ganzen Teutſchen Reich vorzüglich verdient gemacht haben. Faller einem die fruchtbarſte Berge und Thäler, die darinn entſpringende mineraliſche Waſſer, die fiſchreiche viele Flüſſe und Bäche, die mit Weinbergen, fruchtbaren Gärten, Aekern

Vorzüge des Herzogthums Würtemberg.

In Anſehung deren Beſitzere.

Der Fruchtbarkeit.

Digitized by Google

Aekern und Wiesen abwechslende und mit allerhand Gattungen des Wildprets angefüllte Waldungen in die Augen, so wird man von der gesegneten Beschaffenheit dises Herzogthums sich sogleich einen vortheilhaften Begrif machen können. Wie denn Lanſius in seiner academischen Rede von Teutschland schreibet, daß zu seiner Zeit, nemlich vor 170. Jahren das gemeine Sprüchwort gewesen, es seye allein zu Stuttgard, dem doch an nothwendigem Wasser nicht das geringste abgeht, mehr Wein als Wasser zu finden, so, daß kein Wunder ist, wenn auch eine grose Anzahl der wohlgebauten Städte, Dörfer und Weiler und darinn eine Menge der Einwohner seyen, von deren geringsten Gattung gedachter Lanſius p. 73. meldet, daß unter selbigen, nemlich den Bauren, einige in disem Herzogthum zu seiner Zeit gewesen, welche silberne und vergüldte Becher und andere Services gehabt hätten, woraus auch deren übriges Vermögen, das sie der Fruchtbarkeit und dem Segen GOttes über dises Land bei guter Haushaltung zu danken haben, abzunehmen ist, worzu die Sicherheit im Handel und Wandel und die gute Ordnungen, wovon hier ein mehreres zu melden das Vorhaben nicht leidet, ein groses beitragen. Wie denn auch erlaubt seyn wird aus Keyßlers Reisebeschreibung zu melden, daß nirgend solche vernünftige Bauersleute, als im Herzogthum Würtemberg angetroffen werden, mithin die Einwohner desselben nicht für tumme Schwaben gehalten werden können, immassen es auch an Künstlern keinen Mangel hat und von Zeit zu Zeit solche Gelehrte hervorgebracht, welche bei Ausländern als Zierden unsers Teutschlandes verehrt worden.

In Ansehung der Einwohner

§. 2.

Woher dises Herzogthum seinen Namen habe, scheinet zwar mehr eine fürwizige, als nüzlich oder nöthige Frage zu seyn. Viele haben aber sich darüber den Kopf zerbrochen und allerhand wunderliche Hirngespenste hervorgebracht, welche doch bei dem gemeinen Pöbel grosen Beyfall gefunden. Man übergehet solche deswegen und weiset denjenigen, welcher dergleichen Fabelwerk gern wissen möchte, an des ehmaligen Pfarrers zu Ruderſperg M. Waltzen Würtembergischen Stamm- und Namens-Quell lib. I. cap. 7. allwo er verschiedene Meinungen angeführet. Der selige Dr. Pregizer hat in einer zu Tübingen i. J. 1684. gehaltenen Disputation de regnis gentibusque in Europa principibus ex Suevia pag. 42. eines ehmaligen Schullehrers zu Marbach Simon Studionis Meinung für würdig gehalten, sie als wahrscheinlich anzugeben, daß der Name Würtemberg so viel als der Wirtin Berg heissen solle, indem er in uralten Sigillen und Urkunden das Wort Wirtinberg gefunden. Die Wirtin, deren zu Ehren ein Schloß erbauet worden, oder von welcher solches und die ganze Grafſchaft den Namen bekommen, solle die Clotildis eine

Woher der Name Würtemberg komme.

Toch-

Digitized by Google

Tochter des Burgundiſchen Königs Chilperici und Ehe-Wirtin des Fränkiſchen Königs Clodovæi geweſen ſeyn, deren Gemahl zur Dankbarkeit, daß ſie ihn zum chriſtlichen Glauben gebracht und zugleich dadurch einen Sieg wider die Alemannier erfechten half, einen Ehren-Stein bei Beinſtein ohnweit Waiblingen aufgericht mit der Aufſchrift: Clodius hoc fecit uxori ſuæ. Gleichwie aber viele annoch zweiflen, ob diſer Clodius der vorbemeldte Clodovæus, oder ob er nicht vielmehr ein Römiſcher Officier geweſen, der ſeiner Ehefrau diſes Monument errichtet: Alſo möchte man auch fragen, was denn diſer Ehren-Stein das Schloß Würtenberg angehe, da ein anders diſer Stein, ein anders das Schloß ſeye? Anderer zweifelswürdigen Umſtänden zu geſchweigen. Der Wahrheit kommt alſo näher, was ermeldter D. Pregizer d. l. pag. 38. meldet, daß unter den alten Schwaben ein Volk geweſen, welches man Virtungos oder Wirtunger genennet habe, die ſich am Neckar niedergelaſſen. conf. Rhenanus rer. Germ. lib. I. pag. 18. ſeq. Von diſem Volk nun hätte das Schloß den Namen Wirtonberg, Wirtungberg und endlich Wirtenberg erhalten. Lazius de migr. Gent. lib. 8. p. 475. ſchreibt daher auch, daß diſes der wahre und eigentliche Urſprung des Wortes Würtenberg ſeye. Wir geben ihm deſto eher Beifall, als Herr von Beſſel in ſeinem Chronico Gotwicenſi pag. 834. meldet, daß Freherus aus den traditionibus Laurishamenſibus Part. I. Orig. Palat. c. 5. pag. 62. eines Pagi oder Gowes am Neckar gedenke, welcher Viorotum, Viotorum, Feorode geheiſſen, in der Gegend, wo Stuttgard, Denkendorff, Grezingen ꝛc. gelegen. Sehr wahrſcheinlich kommt mir alſo vor, daß ſo wohl von diſem pago Vioroton oder Wiorotum die Virtungi, als auch das Schloß Wirtenberg die Benennung erhalten. Dann 1.) haben die alten Teutſchen den Buchſtaben V. auch vielfältig wie ein W. ausgeſprochen, gleichwie die Franzoſen es noch ſo im Gebrauch haben. 2.) Haben diejenige, welche vor Zeiten ein teutſches Wort in die lateiniſche Sprache überſezt oder auch ſonſten geſchrieben, gemeiniglich das W. mit einem V. ausgedrukt, welches diejenige wiſſen, welche in Durchgebung der alten Geſchichtſchreiber ſich üben. 3.) Haben die alte Teutſche und zwar noch im 13ten und 14ten Jahrhundert ihre Worte meiſtens mit einem on, oder un geendet, wie wir die Endſylbe en haben, ſo daß 4.) endlich durch Zuſammenziehung des Wortes Viorotonberg das Wort Wirtemberg entſtanden, indem man 5.) nur die Probe machen und den Namen Viorotonberg, Wiorotenberg ſchnell ausſprechen darf, ſo wird man Wirtenberg verſtehen, mithin mit der Zeit und Veränderung der Sprache diſes Namens Urſprung gar begreiflich wird, zumalen 6.) die Lage des Schloſſes mit der Beſchreibung diſes Gowes übereinkommt. Welche Beſchaffenheit es auch mit der Benennung der Virtunger, oder Viorotonger hat,

Digitized by Google

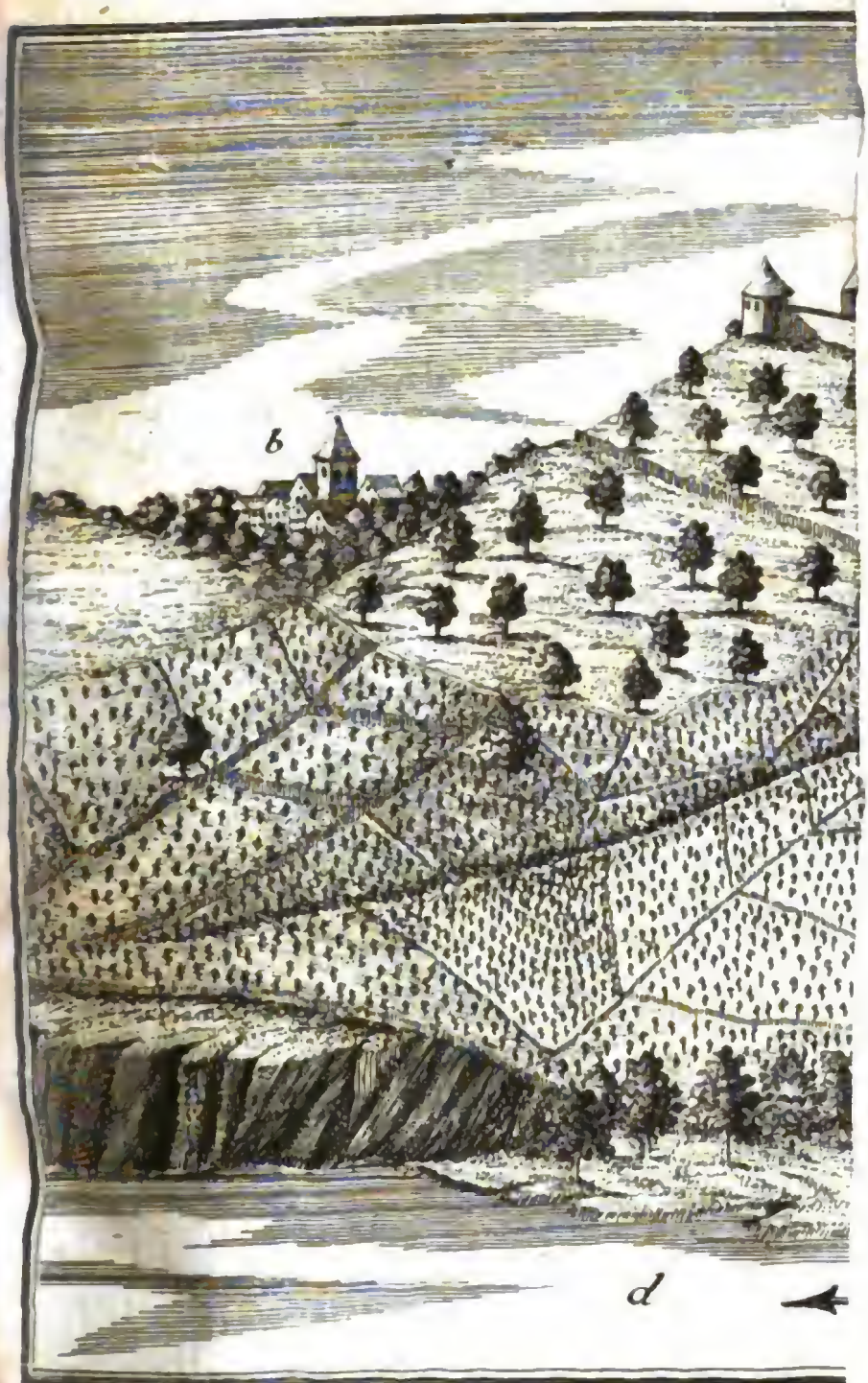
§. 3.

Woher das Herzogthum den Namen habe?

Es hat also das ganze Herzogthum nunmehr den Namen von diſem zwiſchen Kantſtatt und Eßlingen gelegenen Schloß Würtenberg, welches von den gemeinen Leuten aber nur der rothe Berg genennet wird, weil ein Weiler, namens Rotheberg auch auf dem Berg hinter einem Hügel, worauf das Schloß ſtehet, ligt und zu diſem Schloß gehört, auch vielleicht mit Auslaſſung der erſten Silbe aus Viorotonberg ſeinen Namen bekommen.

Hiſtorie des Stamm-Hauſes Würtemberg.

Diſes Stamm-Schloß war aber ehmalen die Reſidenz der Graven von Würtemberg, bis i. J. 1320. Grav Eberhard der Durchlauchtige ſolche nach Stuttgard verleget, nachdem ſolches vorher etlichemal zerſtört worden. Dann es ſchreibt Aventinus rer. Boic. lib. VI. c. 3. n. 15. ſeq. von Herzog Heinrichen und Welfen von Baiern, daß, als Grav Albrecht von Würtemberg ſich ihnen widerſezt, ihre Völker bei Sindelfingen geſchlagen und die erhaltene Beute an Waffen, Pferden und anderm Geräthe in ſein Schloß Würtenberg gebracht, ſie ſolches belagert, und ehe der verſprochene Succurs von Herzog Friederich von Schwaben und andern angekommen, i. J. 1130. erobert und verbrennt haben. Wiewohl in folgendem, nemlich c. 2. §. 2. aus dem Chronico Weingartenſi dargethan werden will, daß weder diſer Albrecht ein Grav von Würtenberg, noch das Schloß, wohin er ſeine Beute geführt, Würtenberg geweſen, ſondern daß Albrecht ein Grav von Kalw und Bruders-Sohn des Gottfrids von Kalw geweſen, die Veſtin aber Wartinberg geheiſſen habe, welche auch Welf belagert, mithin von Aventino hierinn ein gedoppelter Fehler begangen worden. Aber 180. Jahre nach diſer Geſchichte ließ Kaiſer Heinrich der VIII. in dem Jahr 1311. ſeine Feindſchaft gegen Grav Eberhard dergeſtalt ſpüren, daß, weil derſelbe von den Reichsſtädten vor dem Kaiſer zu Speier verklagt wurde, daß er ihnen zuviel Beträngniß machte und gleichwohl der Grav mit 200. Pferden zu Speier ankam und ſowohl bei dem Kaiſer als den Fürſten eine Eiferſucht verurſachte, beſonders da er auf der Städte Klagen wenig gute Worte austheilte, er endlich durch Konrad von Weinſperg, Kaiſerl. Landvogt in Schwaben die ganze Grafſchaft hinwegnehmen, und nebſt vielen andern Städten und Dörfern auch die Burg Würtenberg zerſtören ließ, vid. Albert. Argent. apud. Urſtiſ. pag. 115. Gleiches Schikſal hatte Grav Eberhard, der Gräner oder Zänker genannt, unter Kaiſer Karl IV. als ihn die Reichs-Städte hefftig verklagt hatten. vid. Nauclerus Gen. 46. Mutius lib. 25. Trithemius ad An. 1360. Und endlich, nachdem diſe Veſtin jedesmal wieder erbauet worden, verheerte der Schwäbiſche Bund ſolche i. J. 1519. da Herzog Ulrich mit ſeiner Armee bei Kornweſtheim ſtund und den Verdruß hatte, ſein Stamm-Haus durch die Flammen verzehren zu ſehen. vid. Pregizers Ephe-



a. Schloß Wurtemberg. b. Weyler Rotenberg. c. Dorf

7.
en.
uſt
im
nd

os,
J.
ohl
i er
ren
un-
gs-
en,

den Eintheilung in das
42. Land ob- und unter
be- der Staig.
ſtu-
ird,
iber
ge-
den,
uch
i zu
'ro-
hat.
ern
und
hrt.
den
nter-
ich-
dere Nach den
ild- Fürſten.
orff

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN.

Digitized by Google

Woher das Herzogthum den Namen habe?

Historie des Stam̃-Hauses Würtemberg.

zwi
den
ler,
da
Au
Di
W
na
D
zog
ten
die
W
vo
11
H.
dis
ne
K
M
hi
fer
sch
R
ne
S
sa
te,
be
ur
ap
ne
te
he
be
zo
sel

Digitized by Google

Ephemerid. pag. 48. woselbst auch pag. 69. gemeldet wird, daß i. J. 1547. die Spanier dises Schloß eingenommen, jedoch bald wieder verlassen haben. Man hat aber auch Nachricht, daß dise Feinde, als i. J. 1548. im August Kaiser Karl durch das Herzogthum gereiset, den berühmten Brentium auf disem Schloß zu seyn geglaubet und dahero neuerdings dasselbe besezt und ausgesuchet, da man ihn aber nicht gefunden, wieder abgezogen seyen.

§. 4.

Anfänglich war die Grafschaft Würtemberg eben nicht sonderlich gros, wenn man sie gegen der izigen Gröse dises Herzogthums, worzu sie i. J. 1495. auf dem Reichs-Tag zu Worms erhoben worden, halten will, ob wohl Trithemius schon von Grav Konrad, der ums J. 1122. lebte, meldet, daß er potentissimus principum Sueviæ gewesen. Es sind aber seit 400. Jahren so viele Grav- und Herrschaften darzu erkauft worden, daß man sich wundern muß, wie die Graven und Herzoge bey so vielen erlittenen Kriegs-Beschwerden und andern Zufällen solche adquisitiones erschwingen konnten, wie aus disem Werk in folgender Ausführung erhellen wird.

§. 5.

Es wird aber dises Herzogthum eingetheilt in den Theil ober- und den Theil unter der Staig, worzu die unter Grav Ludwig und Ulrich i. J. 1442. geschehene Landes-Theilung Gelegenheit gegeben, als worin jenem der obere Theil, nemlich Urach, Tübingen, Neuffen, Kirchheim, Nürtingen, Münsingen, Leonberg, ꝛc. Disem aber der untere Theil, nemlich Stuttgard, Kantstatt, Waiblingen, Gröningen ꝛc. zugetheilet worden. Obwohl aber i. J. 1482. durch den Münsingischen Vertrag dise beede Theile zusammen geworfen, und Grav Eberhard, im Bart genannt, allein zu regieren übergeben, seit deme auch das Land nimmer getheilt worden, so ist doch noch der Gebrauch diser Abtheilung in so fern geblieben, daß z. E. der Rector des Gymnasii zu Stuttgard die Visitation der Schulen im Theil unter der Staig und ein Professor Philosophiæ zu Tübingen im Theil ober der Staig zu versehen hat. Wie auch ein Burgermeister zu Tübingen, als der Hauptstadt im obern Theil des Landes, gleichsam Assessor natus bei dem Hof-Gericht ist, und bei den Land- und Ausschußtägen nebst Stuttgard das Directorium führt. Auch Nicolaus Vischer, Gerard Valck und Joh. Danckert haben in den Land-Charten des Herzogthums die Eintheilung in das Land ob- und unter der Staig, wiewohl nicht pünktlich zum Grund gelegt. vid. Haubers Nachrichten von den Land-Charten des Schwäbischen Kreises. pag. 92. Andere theilen es nach den Förften ein, wie z. E. der ehmalige Pfarrer zu Waldorff

Eintheilung in das Land ob- und unter der Staig.

Nach den Förften.

Digitized by Google

dorf M. Johann Meyer in seiner Land-Charte des Herzogthums Würtenberg und andere, nemlich Dr. Gadner, Johannes Oetinger, Ludwig Stäblenhuber und der Lieutenant Kieser vor ihm gethan haben. Es sind aber nunmehro 16 Förste in disem Herzogthum, nemlich 1.) der Tübinger, wohin der Schönbuch gehört, 2.) der Leonberger 3.) der Böblinger, 4.) der Stromberger, 5.) der Neuenstadter, 6.) der Beringsweiler, 7.) der Uracher, 8.) der Blaubeurer, 9.) der Reichenberger, 10.) der Schorndorfer oder Engelberger, weil der Forstmeister seine Wohnung in einem ehmals gewesenen Frauen-Klösterlein, Engelberg genannt, hat, so aber schon vor der Reformation abgegangen und eine andere Behausung dahin erbauet worden. 11.) der Kirchheimer, 12.) der Heidenheimer, 13.) der Neuenbürger, 14.) der Liebenzeller, 15.) der Altenstaiger und 16.) der Freudenstatter. Wiederum theilen es andere nach den Generalaten oder Klöstern ein, deren Aebte General-Superintendenten über die Decanaten und Kirchen sind, nemlich Maulbronn, Denkendorf, Bebenhausen und Adelberg, indem jeder diser 4. Aebte die Aufsicht über die Kirchen eines gewisen Distrikts hat, von deren Special-Superintendenten er die jährliche Visitationsberichte erhält und so dann in einer Zusammenkunft diser 4. Aebte, welche Zusammenkunft man den Synodum heisset, dem Herzoglichen Consistorio den Zustand der unter ihm stehenden Decanaten, Gemeinden und Kirchen vorträgt und berathschlagt, wie die befundene Mängel abzustellen und der Kirchen-Zustand verbessert werden möge. Nicht weniger theilet man es ein nach den Thälern, darunter das Ramsthal und Neckarthal wegen des darin wachsenden herrlichen Weins berühmt sind, das Filsthal, Jaxtthal, Enzthal, Lauterthal, das angenehme Ammerthal, Steinlacherthal, Kocherthal und Murrthal. Unter disen Thälern ist das Neckarthal das gröste, indem solches mitten durch das ganze Herzogthum von Mittag gegen Norden gehet, weßwegen denn auch diser Fluß so viele andere Flüsse, nemlich die Ammer und Steinlach bey Tübingen, die Echaz bey Altdorff, die Erms bey Denzlingen, die Steinach, Ech und den Tieffenbach bey Nürtingen, die Lauter zu Wendlingen, die Glatt bey Glatt am Neckar, die Fils bey Blochingen, die Rems bey Neckar-Rems, die Enz, welche sich durch die Glems, Nagold und Würm vergrössert, bey Besigheim, zu Lauffen die Zaber, von dem die anliegende Gegend das Zabergow genennt wird und wegen des edlen Weins, so daselbst wächst, berühmt ist, und endlich unterhalb Heilbronn die Jaxt und den Kocher-Fluß zu sich nimmt. Von welchen Flüssen der Neckar schon zu Kantstatt so gros ist, daß man selbigen von da an bis nach Heilbronn zu nicht geringem Behuf der Handlung schiffreich machen können, welches Werk zwar schon Herzog Christoph zu Würtemberg und nach ihme Herzog Fridrich

Nach den Generalaten.

Nach den Thälern.

Vom Neckar-Fluß, und andern Flüssen.

aus-

Digitized by Google

auszurichten vorgehabt und i. J. 1554. jener ein Kaiſerlich Privilegium darüber erhalten, aber erſt Herzog Eberhard Ludwig zu Stand gebracht. Diſer Fluß durchſchneidet das Herzogthum dergeſtalt von Mittag gegen Mitternacht, daß es faſt in zween gleiche Theile getheilet wird. Man möchte ſagen, daß er ſeinen Namen von den Waſſergöttern der alten Teutſchen, den Necken oder Nicken habe, von welchen ſie geglaubet, daß ſie in den Waſſern der Bronnen und Flüſſe ſich aufhalten und in menſchlicher Geſtalt, jedoch mit ungeheuren Fiſchſchwänzen ſehen laſſen. Arnkiel de Relig. Cimbr. cap. 7. §. 3. pag. 3. Weil es aber nur ein zufälliger Gedanke iſt, ſo läßt man es auf ſich beruhen. Es ſind aber diſe viele in den Neckar fallende Flüſſe ſonderlich zu dem Holzhandel bequem, weilen vermittelſt derſelben das Bau- und Brennholz auf den Neckar gebracht und nicht allein durch das Herzogthum an ſolche Orte, wo es nicht ſo wohl, als auf der Alb und Schwarzwald zu haben iſt, ſondern auch bei Mannheim in den Rhein und von dar bis nach Holland kan geführet werden. conf. Pregizers Ephem. pag. 76. Es iſt auch bei diſen Flüſſen zu merken, daß ſie nicht allein überhaupt meiſtens ſehr fiſchreich ſind an Karpfen, Forellen, Grundeln, Hechten, Aelen und vielen geringern Gattungen, ſondern auch diſes an der Lauter bei Kirchheim, Wendlingen und dortigen Gegend beſonder iſt, daß im Früh-Jahr eine Art Gang-Fiſche, Naſen genannt, ſich zu vielen hunderttauſenden einfindet, welches aber nur 24. Stunden währet, da man das Jahr hindurch ſelten dergleichen mehr wahrnimmt.

§. 6.

Von der Alb.

Sonſten iſt auch unter den Gegenden des Landes die ſogenannte Alb bekannt, welche einige von dem Wort albus, oder albedo den Namen zu haben fürgeben, entweder wegen der vielen weiſſen Steine, die ſich daſelbſt befinden und mancher Orten ſo häufig allda liegen, daß man auf den Aekern keine Erde ſehen kan, vid. Rebſtoks Topograph. Würt. pag. 6. oder von dem vielen und langwürigen Schnee, welcher ſich auf den daſigen Gebürgen befindet. Gleichwie mir aber alle dergleichen Derivationes der alten teutſchen Namen aus dem lateiniſchen verdächtig vorkommen und meines Erachtens für luſus ingenii paſſiren können: Alſo glaube ich auch, daß man nicht Urſach habe ſeine Zuflucht zur Latinität zu nehmen, wenn man in der teutſchen Sprache die Worte ſelbſt finden kan, weil bey den alten Teutſchen diſe Gegend ſchon das Albigow genennet worden, oder das Albgaow vid. Chron. Gotw. lib. 4. pag. 537. oder weil erhabene Gegenden auf den Bergen, oder auch Berge ſelbſten Alben, oder Alpen genennet worden, wie ſolches aus Notkeri, eines uralten teutſchen Poeten, Ueberſetzung des 104. Pſalmen erhellet, wo-

Digitized by Google

woſelbſten er die Worte: Erinazeus in foraminibus montium refugium ſuum habet. D. i. die Steinklüfte der hohen Berge ſind der Kaninchen oder Igel Zuflucht, alſo überſezt: Muſs pergis in dien löchen dero alpon ſina feſti habet. D. i. die Berg-Maus hat in den Löchern der Alben oder hohen Berge ihre Veſtin. Vid. Wachters Gloſſar. Germ. voce: Alp, woſelbſt er auch aus Goldaſti Tom. I. rerum Alam. pag. 139. beweiſet daß bey den alten Teutſchen die Vieh-Waiden auf den Bergen Alpen geheiſſen, welches du Freſne in ſeinem Gloſſario mit mehrern Exempeln beſtärket, wie denn nicht nur bei den Schweizern noch heut zu Tag zu Alb fahren heißt, mit der Heerde auf die Waide gehen, ſondern auch die Alb in diſem Herzogthum durch einen ſehr hohen Berg bei Gutenberg oberhalb Kirchheim ihren Anfang nimmt und ſonderlich bei Blaubeuren mit erſtaunlichen Felſen ſich hervor thut, dennoch aber ſonſten ſo fruchtbar iſt, daß ihnen nur der Weinwachs abgehet, ob ſchon das Waſſer an einigen Orten ſo rar iſt, daß ſie ſelches vom abgegangenen Schnee oder Regen in Ciſternen ſammlen müſſen, mithin ein guter Trunk friſchen Waſſers ihnen ſo angenehm, als ein Trunk Wein ſeyn kan. Es iſt aber diſe Alb zu unterſcheiden von dem Albuch, welche leztere in ältern Zeiten auch Alba pagus genennet worden, indem Pabſt Honorius II. i. J. 1125. des Cloſters Anhauſen an der Brenz folgendergeſtalt Meldung thut: Monaſterium S. Martini de Hanhiſin in pago Albæ in Auguſtenſi Epiſcopatu. vid. Beſoldi docum. rediv. edit. noviſs. pag. 197. worein ferner nach der Beſchreibung Münſteri in Coſmogr. lib. V. pag. 588. und Cruſii in Paralipom. Suev. pag. 3. nachſtehende Orte gehören, Heubach, vormals Hohenberg genannt, Roſenſtein, Hohenrod, Lauterburg, Ravenſtein, Scharfenberg, Weiſſenſtein, Eibach, Berga, Altenrechberg, Bamkirch, Rabenſtein, Wallroth, Wellwart ꝛc. vid. Chron. Gottwic. lib. IV. pag. 534. Dahingegen zwar die vorgedachte und ſogenannte rauhe Alb auch ein pagus oder Gow des ehmaligen Herzogthums Alemannien geweſen, und an den Albuch gränzet, doch aber von diſem ganz unterſchieden iſt und zwiſchen der Fils und der Donau ligt, auch in den traditionibus Lauriſheimenſibus Alpengow genennet wird. Vid. Chron. Gotwic. lib. IV, pag. 537. Von den alten Gauen der Gegenden diſes Landes habe ich gehandelt in den Würtemb. Geſchichten. Pars I. pag. 511. und der Kurf. Pfälz. Rath Kremer in ſeinem Rheiniſchen Franzien. pag. 84.

Von dem Albuch.

§. 7.

Von den Geſund-Bronnen.

So ſind auch in dem Herzogthum Würtemberg als ein beſonderer Segen die viele Geſund-Bäder und Bronnen anzumerken, inmaſſen das Bad im Wildbad, welches i. J. 1745. der herzogliche Leibmedicus Dr. Geß-

Digitized by Google

Geßner so wohl historice als auch physice beschriben, weit und breit berühmt ist, ingleichem das Boller-Bad oberhalb Göppingen, das Kantstatter-Bad, das Hirsch-Bad bei Stuttgard, und das Liebenzeller-Bad wegen ihrer guten Würkung sich schon längst bekannt gemacht haben, worzu auch ehmalen das Zaisenhäuser-Bad gehörte, welches aber nunmehr durch einen Tausch und Verglich an Kurpfalz abgetretten worden. Nicht weniger gehören hieher das Kapener-Bad bei Liebenzell, das Lauter-Bad bei Freudenstatt, das Krähe-Bad bei Alpirspach, das Geier-Bad zu Urach und das Rietenauer-Bad bei Baknang. Unter den Gesundbronnen sind sonderlich der Göppinger- und Teinacher-Saurbronnen bekannt, welche sowohl von Einheimischen, als Fremden besucht werden. Welchen noch der Bronnen zu Engstingen bei Pfullingen, wie auch die erst vor 54 Jahren zu Berg bei Kantstatt *a*) zu Balingen und Nagold erfundene beizusezen sind. Welche samtliche Sauerbronnen und Bäder der gewesene Leibmedikus Dr. Georg Fridrich Gmelin beschriben hat. Uebrigens ist nicht zu vergessen, daß in diesem Herzogthum auch sonsten vile curiosa naturæ gefunden werden, von welchen Keyßler in seiner Reisebeschreibung durch Teutschland ꝛc. pag. 126. seq. einige Nachricht mitgetheilt, und der ehmalige Pfarrer zu Enabeuren, M. Johann Martin Rebstok, ein besonder Traktätlein herausgegeben, unter dem Titul: Göttliche Erkanntniß aus wunderbaren figurierten Steinen, so in der Gegend des Boller-Bades gefunden werden. Er beschreibt aber daselbst die Marchasit oder Schwefelsteine, Porcellansteine, die dem Porcellan oder Perlenmutter ähnlich sind mit zarten Punkten, die wie Gold anzusehen, Belemnites oder Lapides Lyncis, Schnekensteine, Thurnsteine, Stern- oder Blumensteine, Buccardites, Muschelsteinlein oder Pectenites, schwarzen Augstein, Krottensteine, Hornsteine ꝛc. besonders aber die bekannte Cornua Ammonis, oder Scher-Hornsteine, figurirte Schifersteine und Dendrites. So gibt es auch der Cornuum Ammonis hin und her sehr vile, besonders zwischen Bebenhausen und Echterdingen, und zwar zum Theil in ziemlicher Gröse, ferner sind die Fossilia Cantstadiensia berühmt, dergleichen man auch unweit Stuttgard neben dem Weg so auf Berg und Kantstatt führt, vor einigen Jahren gefunden, ingleichem zu Kantstatt auch allerlei petrefacta, wovon ich ein schönes Stük gesehen, welches aus lauter zu Stein gewordenen und Lagenweis aufeinander liegenden Blättern bestunde, versteinerte Schnecken ꝛc. anderer hier zugeschweigen. Endlich sind auch die Eisenbergwerke an der Brenz, zu Tuttlingen und im Christofsthal bei Freudenstatt, ingleichem die Salzquellen zu Sulz nicht ausser Acht zu lassen, an wel-

Von Natur-curiosis, und Bergwerken.

a) Würklich hat man das Wasser des Nekar-Flusses selbst zum Baden, besonders in Nervey-Krankheiten sehr nuzlich befunden.

Digitized by Google

welchen und andern Orten des Herzogthums Gold- und Silberadern und andere Mineralien und Metalle gefunden werden. Hieher mag auch, ob schon es nicht zur Historia naturali, sondern antiquaria gehöret, zu ziehen seyn, daß an vilen Orten dises Herzogthums, sonderlich bei Kantstatt, Waiblingen, wie auch in der Gegend Neustatt an der grosen Linden, bei Marpach ꝛc. vile alte gold- und silberne Münzen auf Aekkern und in Weinbergen gefunden werden, wie deren Rebstok in seiner Topographia Würtemb. etliche Exempel beibringt und noch von Zeit zu Zeit beigebracht werden könnten. Unfern des Weilers Zazzenhausen habe ich selbst eine seltene Münze gefunden, welche ich in der Geschichte des Herzogthums Würtemb. P. I. pag. 662 beschriben und in der 25 Kupfer-Tafel Fig. 3. abgezeichnet. Sie befindet sich izt in dem Herzogl. Münzcabinet.

§. 8.

Zu diser Historia antiquaria dörfte auch nicht unbillig zu zehlen seyn, die fast unschäzbare Sammlung von Römischen Alterthümern, welche sowol in dem Herzogthum selbsten, als auch auf dessen nächsten Gränzen gefunden worden. Wenige Kur- und Fürstl. Häuser können überhaupt mit solchen Sammlungen prangen, weil ihnen die Lage ihrer Lande solche versaget hat. Da aber die Römer ungefähr 300 Jahre die Besizer diser Gegenden gewesen, so ist wohl zu glauben, daß sie manches Denkmal ihres Daseyns gestiftet haben. Obwohl nun eine zimliche Anzahl solcher Römischen Alterthümer bereits vorhanden ist, so ist doch zu bejammern, daß die Unwissenheit und der Unverstand unserer Vorfahren, und auch derjenigen, welche noch zu unsern Zeiten dise Steine eben für alte Steine ansehen, die keinen Nuzen haben, eine schöne Anzahl entzogen hat und noch leider entziehen. Um aber die Schäzbarkeit diser Würtembergischen Sammlung begreiflich zu machen, so gibt es zwar zahlreichere Sammlungen von solchen steinernen Alterthümern, als die Würtembergische ist. Sie haben aber bei weitem den Wert nicht, welche dise hat, weil jene von allen Enden und Orten der Welt zusammen herbeigebracht worden, woraus man nichts mehr erlernet, als die Römische Götterlehre; oder gibt sie auch über einige Gebräuche, deren man zum Verstand einiger Römischen Geseze nöthig hat, Erläuterung; oder geben sie eine Anleitung zur Erkenntniß einiger Römer, deren Namen durch solche Steine verewigt worden. Die Würtembergische hat aber darin den Vorzug, daß sie nicht nur aus dem alleinigen Herzogthum zusammen gebracht worden, sondern auch eben deswegen eine Anzeige von dem Zustand der Gegend dises Landes in damaligen Zeiten an die Hand geben, ihre Einrichtung der kriegerischen Postierungen, die Handlung und Gewerb und ein und andere Geschichte erklären. In ältern Zeiten, als die Wissenschaften noch nicht diejenige

Ach-

Digitized by Google

Achtung und Glanz hatten, welchen sie nach und nach durch die Historie erhielten, wußte man auch diſe römiſche Alterthümer nicht zu gebrauchen. Erſt zu den Zeiten des Cruſius nemlich vor 200 Jahren fand ſich ein Lehrmeiſter zu Marpach, Simon Studion, welcher nach dem Vorgang des berühmten Peter Apianus oder Bienewizl, wie er ſonſten hieſſe, in der Gegend Marpach einige dergleichen Steine in ſeinem Weinberg entdekte und bekannt machte. Es waren aber derſelben ſehr wenige, obſchon einige Spuren vorhanden ſind, daß deren einige verloren gegangen. Nach diſes Mannes Zeiten wurde faſt nichts mehr eingeliefert, da ich nicht weiß, ob die viele Kriege, oder der Mangel an Leuten, welche einigen Luſt zu dieſem Studium gehabt, Schuld daran geweſen, bis der ehmalige Regierungs-Rath Pregizer und vornemlich der Profeſſor des Gymnaſii zu Stuttgard Johann Schukard, welcher bis auf das Jahr 1725 Aufſeher der Herzogl. Kunſt- und Raritäten-Kammer war und mir ſelbſten auch eine Neigung darzu beigebracht hatte, ſich durch Vermehrung diſer Sammlung einen ſonderbaren Verdienſt machten, indem inſonderheit der leztere auf die Herbeiführung einiger ſolcher Steine ſich ſehr unermüdet bezeugt hatte und auf eigene Koſten herbeiführen lieſſe.

Nach diſem würdigten des jeztregierenden Herrn Herzog Karls Durchlaucht nach Dero höchſterleuchteſten tiefen Einſicht in alle Wiſſenſchaften, diſe Sammlung einer beſondern Gnade, durch welche auch dieſelbe ein beſonderes Anſehen gewann und mit verſchiedenen Stüken vermehret wurde. Die benachbarte Reichs-Stadt Heilbronn bewunderte die groſſe Kenntniß diſes Durchlauchtigſten Herzogs und verehrte Ihm zween Steine, welche eine beſondere Achtung verdienen. Der eine iſt von mir zu der Zeit, als er noch zu Heilbronn verwahrt wurde, in meinen Würtenbergiſchen Geſchichten Tab. II. Fig. 1. vorgeleget worden: der andere erwirbt ſich durch den Deum Taranucnum, als eine unbekannte Gottheit bei den Römern und wegen ſeiner Seltenheit ein Aufſehen. Weil ich diejenige Alterthümer, welche in dem Jahr 1756 vorhanden geweſen, ſchon in gedachten Würtembergiſchen Geſchichten vorgelegt, ſo gedenke ich hier nur derjenigen, welche bis auf diſe Zeit eingeliefert worden, und kan nicht vorbeigehen anzumerken, daß hin und her in dem Land manches römiſches Alterthum in Mauren, in Gebäuden und in Gewänden zu ſehen, welches der Zertrümmerung entgangen iſt. Wenigſtens hat der ehmalige Profeſſor Juris publ. & hiſtoriarum in dem Collegio illuſtri zu Tübingen und nachherige Regierungs-Rath Joh. Ulrich Pregizer durch ſeinen Sohn den Diaconum und Profeſſorem Honorarium Georg Konrad Pregizer in deſſen Suevia & Wirtenbergia Sacra pag. 225 ein ganzes Verzeichniß vorgelegt, wo dergleichen zu finden ſeyen. Unter welchen der zu Pliezhauſen Uracher Amts an dem Gibel der Kirche ſtehende

Merkurius in dem ersten Theil meiner Geschichte Tab. XIX. Fig. 4. abgezeichnet stehet. Und der zu Murhard im Kloster an einem Thurn gestandener Stein ist beim Apianus in seinen Inscript. pag. 458. abgebildet, worauf ein auf einem triclinio sizender Mann zu sehen ist, bei welchem eine Mannsperson stehet, welche ihm einen Becher in der Hand reichet und in der linken Hand eine Wurst hält. Neben dem triclinio stehet ein kleiner Tisch, auf den 3 Laiblen Brod geleget sind mit der Aufschrift:

D. M.
ASSON. JVSTVS. MIL.
COH. XXIIII. VET.
VIX. AN. XL.
CVNCTVS. M.
VS. SIC. HERE.
SVA .VOL. F.

Diser ist aber nicht mehr vorhanden, dagegen noch an der so genannten Walderichs-oder Toden-Kapelle, worunter der erste Abt Walterich b/graben ligt, eine Inscription zu finden.

D. M.
MEDDILLIO.
CARANTIO. PATRI.
ET. VICTORINÆ.
MATRI. CARANTIA.
ÆLIA. FILIA DVLC
ISSIMMA HERES.
EX. TESTAMENTO.
POSVIT.

§. 9.

Um nun einige Vortheile, welche die Historie aus denen in der Würtemb. Sammlung stehenden Alterthümern gewinnet, zu zeigen, so liefert uns dieselbe das Bildniß eines römischen Kaisers mit seinem capite laureato, dergleichen man ausser Italien in Teutschland schwerlich eines finden wird. Es wurde zu Marpach im Jahr 1711 bei Ausreutung eines Weinbergs gefunden. Weil die Römer ungefähr 250 bis 300 Jahre in dem Besiz diser Gegend gewesen, so kan man sicher schliessen, daß es ein Kaiser aus den 3 ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt gewesen. Nun muß man einen solchen suchen, welcher in disem Zeitraum, da die Herrschaft der Römer in Flor und Aufnahm gestanden, disem Bildniß in der Gestalt des Gesichts am besten gleichet, so aus den vorhandenen Mün-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münzen am füglichſten erlernet werden kan. In ſolcher Vergleichung wird man aus dem zweiten und dritten Jahrhundert keinen wahrnehmen, welcher eine Aehnlichkeit mit diſer Geſichts-Bildung hätte. Mithin ergibt ſich, daß er in dem erſten Jahrhundert gelebet und regieret habe. In diſem gleichen Tiberius und Domitianus diſem Bild nach dem Urtheil mehrerer darzu gezogner der Münzen- und Malereiverſtändigen am meiſten. Beede haben mit den Teutſchen Kriege geführt. Zu des erſten Zeiten verlieſſen die Markmänner ihre bisherige Wohnungen zwiſchen dem Rhein und Nekar freiwillig, dann es hies bey ihnen: Romanum amicum habeas, non vicinum. Worauf Tacitus de mor. Germ. c. 29. meldet, daß ſolche von ihren Einwohnern verlaſſene Ländereien von den verwegenſten und wegen ihrer Armuth mit der Verzweiflung ringenden Galliern, nemlich den Sequanern, Nemetern, Tribocern ꝛc. wieder beſezt worden. Weil die Römer ſich deſſen zu ihrem Vortheil zu bedienen gewußt haben, ſo iſt möglich und wahrſcheinlich, daß auch Tiberius diſe Lande unter ſeine Herrſchaft gezogen und unter deſſen Regierung geſchehen, was eben diſer Tacitus in obangezogener Stelle ſchreibet: Leviſſimus quisque Gallorum & inopia audax dubiæ poſſeſſionis ſolum occupavere. Mox, fähret er fort, limite acto promotisque præſidiis ſinus Imperii & pars provinciæ habentur. Die Markmänner giengen unter des Kaiſers Auguſts Zeiten, mithin kurz vor des Tiberii angetrettener Regierung unter ihrem König Maroboden weg. Mithin war es eben die Zeit, als vile verarmte Gallier ſich ihrer verlaſſenen Lande bemächtigten und die Römer allem Vermuthen nach gleich darauf nachgefolgt und diſe Lande zu einem Theil ihrer Provinz gemacht haben. Dann das Wort *mox* limite acto leidet nicht, daß ſie es bis auf Domitianus Zeiten und mithin beinahe ein ganzes Jahrhundert anſtehen gelaſſen. Und die Benennung dubiæ poſſeſſionis ſolum gibt eine Deutung, daß die am Nekar wohnende Teutſche diſe öd gelaſſene Länder als eine Barriere zwiſchen ihnen und den Römern gebrauchen oder wenigſtens diſes arme Geſindel und mit demſelben die furchtbare Römer nicht zu nahe kommen laſſen wollen. Es war mithin in der That ein dubiæ poſſeſſionis ſolum, daß die Gallier einigen Beiſtand haben und die Römer zu Hülf rufen muſſten, und den Römern war ohnehin daran gelegen, denſelben einen ſichern Beſiz der occupirten Lande zu verſchaffen und diſes nicht wohl anderſt, als durch Unterjochung diſer Teutſchen zu bewerkſtelligen. Es ſcheinet auch, daß der eben auch bei Marpach gefundene Stein, welcher der Victoriæ von dem Domitio Condollio auf dem colle peregrinorum gewidmet worden, auf ein Treffen ziele, worin die auf der öſtlichen Seite des Nekars wohnende und den Beſiz der Gallier ſtrittig machende Teutſchen von dem Tiberio überwunden und zur

Digitized by Google

Uebergabe gezwungen worden. Sie hieſſen alſo nunmehr peregrini oder dediditii populi. Es wird ſolches durch die Stelle aus Suetonio c. 3. §. 9. beſtärket, wo er von Tiberio ſchreibt: Germanico bello quadraginta mille dediditiorum trajecit in Galliam, juxtaque Rhenum ſedibus aſſignatis locavit. Die dediditii waren aber peregrini nach dem Zeugniß Ulpiani corpor. tit. 22. §. 2. Und eben diſer Tiberius war es auch, welcher Vindelicien und Rhätien, mithin das ganze Schwaben mit ſeinen angränzenden Ländern unter die Herrſchaft des Röm. Reichs gebracht. Es führt diſes Bildniß ein ſogenanntes cornu copiæ in ſeinem linken Arm, welches ihm vielleicht darum gegeben worden, weil er diſe unter ſein Joch gebrachte Gegenden zu agris decumatibus gemacht, das iſt, ihre Felder und Güter durch Reichung des Zehenden zu des gemeinen Weſens Beſten und zu einem Magazin der darin ſtehenden Beſazungen und Poſtierungen angewendet hat, ſo daß er eine ſolche Bildſäule wohl verdient hätte. Dagegen Domitianus nichts dergleichen gethan oder ſich bei ſeinem Volk nicht ſo beliebt gemacht hat, daß man ſeinem Bildniß ein ſolches Füll-Horn in ſeine Hände gegeben hätte. Bei ſolchen Gründen würde erläutert und die Zeit beſtimmt werden können, wann die agri decumates errichtet worden, welche bisher noch zweifelhaft geweſen. Wenigſtens hat der gelehrte Schöpflin in ſeiner Alſat. illuſtr. P. I. pag. 242 nicht gezweiflet, ſolches in das Ende des erſten Jahrhunderts, mithin in die Regierung des Domitianus zu ſezen, deſſen Gründe mich aber nicht überzeugen können. Es findet ſich aber noch ein Kopf in dieſer Sammlung, welcher jedoch unerkenntlich iſt, indem ſolchem die Naſe und der Mund fehlen, und die Augen von dem Alter ſehr beſchädigt ſind, aber die laurea noch ganz deutlich zu ſehen iſt. Er wurde auf dem weiſſen Hof bey Bietigheim entdekt, wo noch faſt täglich Römiſche Münzen gefunden werden. In einer Riegel-Maur iſt ein Merkurkopf und der Rumpf in einer Weinbergs-Mauer auch ſonſt noch mehrere Alterthümer zu ſehen. Ein verſtändiger Beamter würde alſo zu Bietigheim bei diſer Sammlung gute Verdienſte machen können.

§. 10.

Ich weiß nicht, ob nicht auch derjenige Altar, welcher in meiner Geſchichte von dem Herzogthum Würtemberg Tab. V. Fig. I. ſtehet, zu diſer Erläuterung angezogen werden dörfte. Er iſt von dem oben ermeldten Simon Studion ſchon im Jahr 1583 gefunden, und erſt im Jahr 1692 in diſe Sammlung gebracht worden. Mitten auf der Aufſchrift ſtehen die Worte: QVIR. TERMINVS und vor und nach denſelben ſtehet:

CAM-

Digitized by Google

CAMPESTRIBVS
SACRVM.
P. QVINTIVS. L. FIL.
(Quir. Terminus.)
DOMO. SICCA.
VENERIA. TRIB.
COH. XXIV. VOL. C. F.

Bei deſſen Entdekung legte man die Worte, Quir. Terminus ſo aus, daß es ein Gränz-Stein der Quiritum und auf der andern Oeſtlichen Seite des Nekar-Fluſſes die peregrini geweſen. Man mag nun durch einen peregrinum einen hoſtem verſtehen, wie die Feinde von den alten Römern vor Cicero's Zeiten genennet worden, oder einen dediditium ſubditum, iſt hier gleich viel, indem die Einwohner anfänglich Feinde der Römer geweſen, nachgehends aber von denſelben unter ihre Herrſchaft gezwungen worden, und nichts deſto weniger den Namen der peregrinorum behalten haben. Es hätte auch diſe Erklärung der Aufſchrift keine Schwürigkeit, wofern nur die vor und nach den Worten Quir. Terminus befindliche Aufſchrift nicht dabei Noth litte, indem freilich, wann man diſe Worte auslegte, als ob es Quiritum Terminus hieſſe, die Verbindung der ganzen Aufſchrift diſer Erklärung zuwider ſcheinet, und die gedachte Worte entweder ganz vornen oder zulezt oder ſonſt abgeſondert ſtehen müſſten, weil es wider die Ordnung zu lauffen das Anſehen hat, ſolche mit Unterbrechung der Aufſchrifft in die Mitten einzuſchieben. Es hat deswegen jemand in dem eilften Band der Gatteriſchen Hiſtoriſchen Bibliothek ſ. 221. diſe Erklärung verbeſſern und aus dem Termino einen Quirinum Terminum und mithin einen Namen daraus machen wollen, da ſeiner Meinung nach ſolches der Aufſchrift einen beſſern Verſtand gäbe. Es hat aber diſe Erklärung auch vieles unleidenliches wider ſich. Dann 1.) wird das Wort Terminus nirgends als ein nomen oder cognomen, Name, Beiname oder Familienname einiger Perſon gefunden, und die Römer hielten es für gottlos den Namen eines Gözen einem Menſchen beizulegen. Sie verehrten aber den Terminum als einen ihrer vornehmſten Gottheiten, wie Ovidius in ſeinem zweiten Buch de Faſtis von ihm meldet:

Terminus, ut veteres memorant, inventus in æde
Reſtitit & magno cum Jove templa tenet.

* * *

Conveniunt, celebrantque dapes vicinia ſupplex:
Et cantant laudes, Termine ſancte, tuas.
Tu populos, urbesque & regna ingentia finis.
Omnis erit ſine te litigioſus ager.

Sie

Sie richteten diſer Gottheit zu Ehren Altäre und Steine auf die Gränzen der Städte, Länder, Königreiche und Feldgüter, wie Dionyſius Halicarnaſſenſis lib. II. davon ſchreibet, daß Numa befohlen habe auf den Marken der Güter gewiſe dem Termino geheiligte Steine aufzurichten: Cum unumquemque juſſiſſet agrum ſuum circumſcribere & finibus ſtatuere lapides, hos ſacros eſſe Jovi terminali voluit. . . . Nec de privatorum tantum agris hoc jus ſanxit, verum etiam de publicis hos quoque certis complexus finibus, ut Romanorum agrum a vicinarum urbium agris terminales dii discernerent & privatum à publico. Zwar haben die Römer ihre Jovianos, Volcanios &c. aber keine Joves Volcanos unter den Menſchen gehabt, wie wir Teutſchen zwar Gottliebe, Gottfride, Gottlobe ꝛc. haben, wir würden aber nicht geſtatten, jemand den Namen GOtt, JEſus, Chriſtus ꝛc. beizulegen. 2) Wollte und könnte man aber auch einräumen, daß man einem Menſchen den Namen Terminus geben könnte oder gegeben hätte, ſo müſſten zween Stifter, nemlich der P. Quintius Lucii filius und der Quirinus Terminus geweſen ſeyn, wobei die Frage entſtünde, welcher von beeden Tribunus der coh. XXIV. oder welcher von Sicca Veneria gebürtig geweſen wäre, da zwar diſe Stadt beeder Geburts-Ort geweſen ſeyn, aber ſchwerlich eine cohors zween tribunos zu gleicher Zeit gehabt haben können. 3.) Wenn die angezogene Worte Eine Perſon anzeigten, ſo müſſte nothwendig das Verbindungs-Wort ET zwiſchen dem Quintio Lucii filio und dem Quirino Termino ſtehen. Weil nun diſe Erklärung auch nicht beſtehen kan, ſo ſcheinet es, daß die erſte dennoch beſtehen könne und diſes Alterthum nichts deſto weniger ein Gränzſtein und Quiritum Terminus geweſen. Denn es iſt nicht aus der Acht zu laſſen, daß auf der öſtlichen Seite des Nekar-Fluſſes zween andere Steine geſtanden, deren der eine eines collis peregrinorum und der andere eines genii peregrinorum gedenket. Wie nun diſe auf der Gränze zwiſchen den agris decumatibus oder derjenigen Streke, welche die Römer nach dem Abgang der Markmänner zu einem parte provinciæ Romanæ zwiſchen dem Rhein und Nekar gemacht haben, und zwiſchen den öſtlichen Anwohnern diſes leztern Fluſſes gefunden worden, ſo zeigt ſich, daß gar wohl ein lapis terminalis errichtet werden können und müſſen. Und wie auf der einen Seite die Nachbarn, nemlich die peregrini benennet worden, ſo hätte man auf der andern Seiten dieſelbe ebenmäſig, nemlich die Quirites benennen müſſen. Man hat allem Vermuthen nach auf der peregrinorum Seite das Wort Terminus nicht gebrauchen wollen oder können, weil diſes Volk keine Gottheit gekennet, welches Terminus hätte geheiſſen, deswegen nur eines collis und genii gedacht worden. Eines collis, weil auf demſelben allem Anſehen

nach

Digitized by Google

nach die Römer einen Sieg wider die östliche Nachbarn erfochten, weswegen sie auch ein die Victoria vorstellendes Bild dahin gesezt haben. Auf der westlichen Seite, wo die Quirites gewesen seyn sollen, stunde allen Anzeigen nach eine ansehnliche römische Stadt, weil man dorten in dem Jahr 1597 unter der Regierung Herzogs Fridrichs, auf Veranlassung des hier beschribenen Quiritum Termini noch weiter nachgegraben und die Grundmauren einiger ansehnlichen römischen Gebäude gefunden hat, welcher ich Cap. XII. §. 1. Meldung thun werde. Daß aber die Worte Quir. Terminus in den Zusammenhang der übrigen Aufschrift dem Ansehen nach ungewöhnlich eingeflikt worden, scheinet der Erklärung eines römischen Gränzsteins nichts zu benehmen, sondern mit gutem Bedacht geschehen zu seyn, indem sie in die Mitte des Steins und der Aufschrift gesezt worden und villeicht gar vor diser darauf gestanden, da die Campestres Deæ dem Termino keinen Nachtheil zugezogen, und der P. Quintius gleichwol disen Gottheiten, welche dem Termino gemäs sind, auch eine Ehre mit Unterbrechung der übrigen Aufschrift gegönnet hat. Wodurch dieselbe ganz ungezwungen und übrigens ohne Widerspruch unter Auslassung der nicht zu der übrigen Aufschrift gehörigen Worte: Quir. Terminus, also hiesse:

CAMPESTRIBVS
SACRVM
P. QVINTIVS. L. FIL.
DOMO SICCA
VENERIA. TRIB.
COH. XXIV. VOL. C. F.

Demnach müssten die Worte: QVIR. TERMINVS ganz allein auf disem Stein gestanden seyn, und weil nachmals die Römer auch die auf der andern Seite des Nekar-Flusses unter ihr Joch gebracht haben, mithin diser Stein kein Lapis terminalis mehr war, so ist möglich, daß der P. Quintius den Campestribus zu Ehren zwar einen Stein sezen aber die Worte: Quir. Terminus zum Angedenken beibehalten, oder solche auszulöschen sich nicht unterfangen wollen.

Uebrigens scheinet das Wort VOL. nicht anzudeuten, als ob der P. Quintius ein Tribunus Voluntarius gewesen, sondern, daß er voluntarie diesen Altar errichten lassen, wie einige andere ex jussu errichtet worden, wovon ein Beispiel unten vorkommen wird. Die Quirites beschreibt aber Rosinus in antiq. Rom. lib. X. c. 22. Eorum jure dicebantur donatæ coloniæ illæ, quæ Romanorum civium erant Latinis coloniis oppositæ. Id est, quæ jus privatum Civitatum habuerunt, quod consistebat in jure privatæ libertatis, connubiorum, jure patrio, jure legitimi dominii ut hæreditatis,

mancipii & nexus, uſu capionis &c. item jure teſtamentorum & tutelarum. Jura vero publica civitatis Romanæ non habebant. Quare qui Quiritum jure adſcripti Coloni erant, nomine quidem erant cives Romani revera autem coloni.

§. 11.

Man kan aber auch aus diſen Alterthümern die Militariſche Verfaſſung der Römer erſehen, daß die Legio VIII et XXII und der Cohors XXIV auf denſelben angezogen werden, welche von dem Rhein aus ihre præſidia in diſe Gegenden vertheilet, wie ich ſchon in den Geſchichten des Herzogth. Würt. p. 177. u. 211. gezeigt habe. Aus den Lagen, wo dieſelbe gefunden worden, bemerkt man, daß ſie ihre Poſtierungen den Flüſſen nach genommen. An dem Jaxt- und Kocher-Fluß hatten ſie die ſtärkſte wider die dort eindringende Allemannier, wie die vile in daſigen Gegenden vorhandene Alterthümer anzeigen, da hingegen hinter den Flüſſen Murr und Rems wenigere gefunden werden, weil die Poſtierungen alda ſchwächer waren. Alle diſe Vorpoſten wurden von den Poſtierungen jenſeit auf der weſtlichen oder quiritiſchen Seite des Nekars verſehen, wo anſehnliche Städte angebauet ſeyn mußten, weil von Zeit zu Zeit die Berichte einkommen, daß zu Bekingen bei Heilbronn und zu Marpach noch ein groſer Schaz von ſolchen Alterthümern in der Erde verborgen lige. Es wäre zu wünſchen, daß die Beamte und Unterthanen mehrere Anzeigen von ſolchen Entdekungen thun möchten. In diſem Jahr iſt würklich ein beträchtlicher Stein in der ſo genannten Au bei Marpach entdekt, und in diſe Sammlung gebracht worden, welcher dem Genio nautarum gewidmet war. Die Aufſchrift heißt:

PRO. SAL. IMP.
GEN. NAVT.
G. JVL. VRBICVS
D. D. V. S. L. L. M.

Derſelbe iſt beträchtlich, theils wegen ſeiner Seltenheit, da man des Neptuns und ſeiner Dienſtleute in Teutſchland ſehr wenig auf dergleichen Gedenkſteinen Meldung gethan: theils weil daraus erweißlich iſt, daß damals der Nekar ſchon ſchifbar geweſen. Zu Zeiten Herzog Chriſtofs und Fridrichs fand es vile Schwürigkeit diſen Fluß ſchifbar zu machen, und erſt Herzog Eberhard Ludwig hatte das Glük ſolches Vorhaben in das Werk zu ſtellen. Man ſolte demnach denken, daß zu der Römer Zeit diſes Waſſer mit Schiffen zu befahren unbrauchbar geweſen. vid. Würtemb. Geſchichte unter den Herzogen IV. Th. p. 61 und V. Th. p. 210. Diſer Stein beweiſet alſo das Gegentheil und es mag ſeyn, daß die Stadt Heilbronn durch ihre Waſſergebäude den Fluß unbrauchbar gemacht hat, indem er bis an ihre Stadt ſchifgängig war, ſo,

daß

Digitized by Google

daß Herzog Christof im Jahr 1553 die Freiheit den Fluß schifbar machen zu dürfen, von Kaiser Karl auswürken mußte. vid. ibid. P. VI. pag. 111. Es zeigt diser Stein ferner, daß der Handel und Gewerb zu der Römer Zeiten in diser Gegend schon blühend gewesen seye. Denn nicht allein die vilen Bilder des Merkur, welche hier gefunden worden, erweisen solches, sondern auch das sonsten selten erscheinende Bild seiner Mutter mit dem Geldbeutel, der sonsten dem Merkur allein zugeeignet wurde, welches in diſem Herzogthum und so gar auch an dem Rems-Fluß, wie aus einem vor ungefähr 20 Jahren zu Schorndorf gefundenen Stein zu ersehen, ausgegraben wurde. Auf einem andern ebenmäſig in der Gegend des Remsthals gefundenen Stein erbliket man nicht nur das Bildniß diser Göttin also neben ihrem Sohn, sondern auch das sehr selten erscheinende Bildniß des Neptuns, zur Anzeige, daß die Handelschaft durch Schiffe befördert worden. Vermuthlich geschahe es von Marpach aus, weil man hier einen, den Schiffleuten günstigen genium nautarum verehrte. Man erkennet auch darin die Schäzbarkeit diser Sammlung, weil immer ein Alterthum das andere schön erläutert, und belehret, daß, weil diser Gelübdstein auf der westlichen Seite gefunden worden, wo die ehmalige Stadt gelegen, und deren rudera im Jahr 1597 durch Umgrabung selbiger Gegend entdekt worden, daselbst eine nahrhafte Stadt gewesen seyn müsse. Ihre Fährten giengen vermuthlich von dem Rhein herauf gegen der Donau und brachten wieder ihre Waaren von da herauf an den Rhein, da man ohne Zweifel auch der Landfuhren sich bediente, wiewol sie genug zu thun hatten, die Nothdurften und Bestellungen von dem Rhein oder Heidelberg nach den östlichen Gegenden des Nekars zu verführen. Denn die vile veterani milites und coloni, welchen die Römer in diſen Gegenden gewiſe Güter zu ihrem Unterhalt anwieſen, lieſſen sich ohne Zweifel allerhand Waaren zuführen, und es scheinet fast, als ob zu Kantstatt eine Art eines Waaren-Lagers und einer Post-Anstalt gemacht worden wäre, als ohne welche die Handlung nicht wohl bestehen kan. Wenigstens hat ein Sattonius Juvenilis daselbst den Diis biviis, triviis, quatriviis einen Altar pro ſua & ſuorum ſalute geſtiftet, weil von hier aus nach allen Weltgegenden Waaren und Briefe gesendet werden können. Bekannt ist auch, daß von Strasburg aus über Pforzheim und Heimsheim bei Leonberg vorbei eine römische Strasse zum Theil noch heut zu Tag bis an das neuerbaute Herzogliche Luſt-Schloß, Solitude genannt, gehet, und von da gegen Zazenhausen, einem unweit Kantstatt gelegenen Dorfe, gegangen ist, indem daselbst zu Anfang diſes Jahrhunderts ein schönes römisches Laconicum entdeket worden. An diſem fand man vor wenigen Jahren einen Gedächtnikstein zwiſchen Leonberg und Eltingen, auf welchem ein nakter Mann im Brustbild stehet, welcher die rechte Hand

gegen einem Weibsbild aufhebt und mit der linken etwas unerkentliches an die Bruſt hält, welches den güldenen Aepfeln aus dem Heſperiſchen Garten zu gleichen ſcheinet, ſo, daß es das Anſehen hat, als ob er den Herkules vorſtellte. Das Weibsbild iſt bekleidet und hinter ihr ſtehet eine von dem Alterthum unerkentlich gemachte Perſon. Auf der Nebenſeite des Steins gegen der Weibs-Perſon ſtehet wiederum ein naktes Mannsbild, welches nur ein Stük von einem Mantel hinten den Ruken hinab trägt, mit beeden Händen etwas in die Höhe haltend, welches einen Trauben vorſtellen könnte, wann anderſt damals ſchon Weinberge hier geweſen und das Remsthal dem Weinwachs günſtig erachtet worden iſt. Auf der linken Seite des Steins iſt ebenmäſig ein naktes Mannsbild, welches die rechte Hand auf das Haupt erhebet, als ob es im Haar krazte, und mit der Linken unterhalb der Bruſt den Leib berührtet. Bei Marpach findet man ebenmäſig einen ſolchen Weg, welchen man das Hochſträßlen nennet. Wenn Schöpflins Verſicherung gegründet iſt, daß alle ſogenante Hochſtraſſen dergleichen römiſche Wege geweſen ſind, ſo müßte diſes Sträßlein von eben gedachter Straſſe über Ludwigsburg hieher und ſodann weiter nach Binningen, Murr, wo die vicani Murrenſes gewohnet, deren ein dem Volcano geheiligter Altar in unſerer Sammlung gedenket, bei Steinheim vorbei in das Botwarer Amt, an dem Warthof vorbei nach Hall gegangen ſeyn. Ich habe aber auch in einer vor 200 Jahren gezeichneten ſchönen Landkarte über einen Theil des Botwarer und Beilſteiner Amts eine durch vile Waldungen gegen diſem Warthof von der Gegend Lauffen bis nach Hall in Schwaben und in das Limpurgiſche lauffende Hochſtraſſe entdekt, wo auf der Seite des gedachten Warthofes in der Landkarte die Ruinen eines beträchtlichen Gemäuers abgezeichnet ſtehen. Zu verwundern wäre demnach, daß diſſeit des Nekars keine columnæ milliares oder leucares, welche von einer Station auf die andere weiſen, bisher entdekt worden, ungeachtet die Römer bei 300 Jahre in dem Beſiz der Lande an dem Rhein, Nekar, Kocher und Donau geweſen und man in den Badiſchen Landen etliche gefunden, wann man nicht wüßte, daß die Allemannier alle römiſche Anſtalten und Gebäude ſo gleich bei Ueberſteigung des bekannten Valli Trajani oder Probi vernichtet und unſere Vorfaren ſolche alte Steine als nichtswürdig zerſchlagen und zu anderm Gebrauch verwendet hätten, in deren Fuſſtapfen ihre Nachkommen eben ſo ungeſchikt tretten.

§. 12.

Nun finde mich noch ſchuldig eines Steins zu gedenken, welcher erſt vor 15 Jahren in dem Gebiete der Stadt Heilbronn ausgegraben und

vor

Digitized by Google

ge
die
zu
ſte
th
de
E
eti
ar
gü
ſie
al
Le
ch
da
ſo
he
ge
ge
ha
H
B
G
la
in
he
m
bi
de
in
di
gu
ſol
ve
ſch

Digitized by Google

vor wenigen Jahren von bemeldter Reichsſtadt in hieſige Sammlung verehret worden. Er iſt der bisher unbekannten Gottheit, dem Deo Taranucno geheiliget. Nur zween Steine ſind ſonſten bekannt, welche derſelben gedenken, wovon der eine in Dalmatien und der andere in dem Kur-Pfälziſchen Vorrath zu Manheim ſich befindet. Des erſtern thun Gronovius in theſaur. Antiq. Græc. Tom. VII. p. 239. Sponius in ſeiner Abhandlung de aris ignotorum deorum, Lucius in ſeinen Dalmatiſchen Aufſchriften, num. 176. und aus diſen der Hof-Rath Reinhard in einem programmate von diſem Taranucno Meldung. Der zu Manheim befindliche Stein iſt zu Godramſtein bei Landau geſtanden und an leztern Ortg ebracht worden. Seiner gedenket der zweite Theil der Commentationum Acad. Palatinæ, wo derſelbe abgezeichnet zu ſehen iſt, die Aufſchrift hat aber das Unglük gehabt, Schaden zu nehmen, indem nichts mehr als diſe Worte zu leſen ſind:

INH .D. D. DEO
TARANVCNO
CR. . . . VINI
OVIBVS EX
CON. . TA
BTI.

Der von Heilbronn in hieſigen Vorrath gekommene Altar iſt noch ganz, und enthält folgende Aufſchrift:

DEO
TARANVCNO
VERATIVS
PRIMVS
EX JVSSV.

Er hat auch das Glük gehabt von zween gelehrten Männern bekant gemacht zu werden, nemlich von ſchon gemeldtem Hofrath Reinhard und von dem Prof. Walchen zu Jena in ſeiner beſondern Streitſchrift. Man hält insgemein diſen Taranucnum für einen Celtiſchen Abgott, weil er in dem Elſas verehret worden, wovon aber nur der zu Godramſtein geſtandene Altar ein Zeugniß gibt, welcher bisher unbekannt geblieben wäre, wofern er nicht von den Mitgliedern der Kur-Pfälziſchen Geſellſchaft auf ihrer gelehrten Reiſe in das benachbarte Elſas ungefähr entdekt worden wäre. Wenn es nun dem alſo wäre, ſo müſſte deſſen Verehrung von einem Gallier in die agros decumates gebracht worden ſeyn, weil die eigentliche Celten unter dem Namen der Gallier verſtanden worden. Andere halten ihn

Digitized by Google

für einen Abgott der nordischen Völker, welcher von ihnen nach der verschidenen Sprachart Tharanucnus, Tanarus, Taramis, Tanarucus, genennet worden. Folglich müßte er durch Leute, welche aus Norden in die Gegenden des Elsasses und Nekars oder in Dalmatien gekommen, bekant worden seyn. Keyßler in seinen Antiquitatibus Cimbricis pag. 297. hält ihn ebenmäsig für einen nordischen Abgott und meinet, daß er derjenige sey, welcher für den Thor von den nördlichen Teutschen verehrt worden. Bei den Römern war er der Jupiter fulgerator, weswegen er auf dem Dalmatischen Altar Jupiter optimus Maximus Taranucnus genennet wird. Die erste Nachricht, welche wir von dem Thor oder Taranus bei den Römern haben, daß die Ligurier, ein theils Gallisches, theils Italienisches Volk den Taranem verehret haben, wird uns von dem Lukanus, einem Poeten, welcher in dem ersten Jahrhundert gelebet, in seinen Pharsaliis Lib. I. zu erkennen gegeben:

Et nunc, tonse Ligur, quondam per colla decora
Crinibus effusis toti prælate comatæ,
Et quibus immitis placatur sanguine diro
Teutates, horrensque feris altaribus Hesus
Et Taranis, Scyticæ non mitior ara Dianæ.

Welchemnach derselbe ein celtischer Abgott gewesen seyn müßte. Allein er war ein allgemeiner Gott, der seine Macht durch die Kraft des Donners äusserte und nur von verschidenen Nationen und Sprachen unter allerhand Namen verehret wurde. An dem Nekar scheint er unter der Benennung des Tharanucs noch fremd gewesen zu seyn, als man disen Altar aufrichtete. Die Gegend war unter der römischen Herrschaft, und es mochte den Römern, deren Religion die herrschende war, etwas anstossendes gewesen seyn, einem Abgott unter einem fremden Namen einen Altar zu stiften. Ein Celte oder von nordischen Ländern herkommender Mensch, welcher seinen von seinem Gros- und Urgros-Vater verehrten Taranucnum nicht gern vergessen und dafür einen Jovem anbeten wollte, kan sich etwa hier niedergelassen und die Erlaubniß erhalten haben, seinem Taranucno unter dem ihm gewohnten Namen den Altar zu stiften. Villeicht hat die römische heidnische Klerisei erkennt, daß diser fremde Abgott kein anderer als ihr Jupiter seye; wie er denn auch in dem unter römischer Herrschaft gestandenen Dalmatien auf dem dort gestandenen Altar Jupiter optimus maximus Taranucnus genennet wurde.

§. 13.

Digitized by Google

§. 13.

Bedenklich ist dabei, daß er hier, 1) Deus Taranucnus heisset, und daß 2) der Veratius primus den Altar 3) ex jussu errichtet habe. Denn was das erstere betrift, so beobachtet man, daß die Römer den ihnen bekannten Gottheiten Jovi, Mercurio, Vulcano &c. bei Aufschriften das Wort Deo niemalen beigesezt, sondern dasselbe nur den ihnen unbekannten fremden Göttern beigelegt haben. Mich dünket, daß es ihnen, wie den Atheniensern ergangen; Dise hatten eben auch vile Götter; Sie erkannten, daß GOtt in Nöthen oder andern Angelegenheiten anzurufen seye; Sie wussten solchem nach, daß er das Gebet erhöre und Hülfe und Gewährung ihrer Bitten angedeihen lasse. Sie verehrten seine Allmacht, Güte, Allwissenheit ꝛc. dann sonst hätten sie ihm nicht zutrauen können, daß er das Gebet erhören und gewähren könnte; Sie erlangten aber manchmal wenige oder gar keine Hülfe, und mußten auf die Gedanken gerathen, daß sie in diser oder jener Noth und Angelegenheit nicht den rechten GOtt angebetet hätten, und richteten deswegen einem unbekannten GOtt einen Altar auf. Actor. c. XVII. v. 23. Wo sie demnach von einem GOtt hörten, von welchem man viles Gutes rühmte, so machten sie solchen dem Volk bekannt und stifteten ihm Altäre; Sie verkündigten ihn unter seinem Namen und nennten denselben einen Deum. Schöpflin nennet vile solcher Götter in seiner Alsat. illustr. Tom. I. p. 71. nemlich einen Deum Moritasgum, einen Schuzgott der Aeduer, Deum Bacurdum, einen Patronen und Schuzgott der Köllner, und an dem Nider-Rhein den Deum Sylcinum, Ollutianum, Disium, Circium, eine Deam Malvisiam, Rumancham, Vacalincham, Aventiam &c. welche er als Deos, Deasque tutelares ganzer Provinzen oder einzeler Städte auf Altären gefunden. Mithin wurde in solchen Ländern eine vermischte Religion nach und nach eingeführt, weil sie auch die Gottheiten der unter ihrer Herrschaft stehenden Völker erkannten und annahmen. Sie hatten aber ihre gewisse darzu bestimmte Personen, welche solche Gottheit einführen und zu verehren erlauben durften, dergleichen einer Veratius Primus war. Der Name Veratius kommt auf vilen Altären sowohl in Italien, als in andern Ländern vor. Von dem Veratio Primo gibt aber Gruterus in seinem Corpore Inscriptionum pag. CXXVIII. aus einer zu Padua gefundenen und in dem Contariniſchen Pallast verwahrten Tafel die Nachricht, daß er als ein Dedicator Diis & Sacrificiis aufgezeichnet stehe, welcher durch dedicationes templorum, ararum & sacrificiorum sich berühmt gemacht habe. Heineccius in Syntagm. Antiq. Rom. pag. 365. beschreibt die ganze Handlung einer sol-

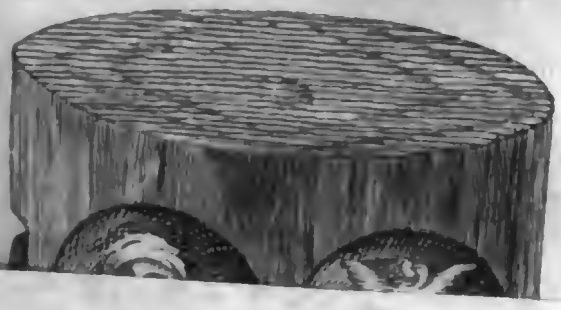
Digitized by Google

ſolchen Einweihung und meldet, daß eine hohe Obrigkeitliche Perſon dazu erfordert und bevollmächtiget werden mußte. Es ſtehen deswegen auf dem hieſigen Altar nicht umſonſt die Worte: Ex juſſu, da hingegen der P. Quintius den Campeſtribus Diis Deabus que obangeführter maſſen voluntarie den Altar geſezt und den Quiritum Terminum aufgeſtellt hat, weil ſie ſchon den Römern bekannt geweſen. Er hatte aber auch nicht nöthig diſem Termino den Titul eines Dei beizuſezen, weil er bei den Römern ein allgemeiner Gott war, wie die Campeſtres auch allgemein waren. Dann es hatten auch, wie Macrobius lib. 3. c. 9. meldet, alle und jede Städte ihre Schuzgötter und Patronen, wie die Aſculani ihre Ancariam Deam, die Volſcinenſes ihre Deam Nurſciam, die Otriculani ihre Valentiam &c. vid. Welſer antiq. Auguſt. Lib. III. pag. 50.

§. 14.

Zur Schäzbarkeit diſer Sammlung, gehöret billig ferner, daß auch Gedächtnißſteine vorhanden ſind, welche wegen ihrer Seltenheit verdienen in Achtung gezogen zu werden, zumalen ſie auch beweiſen, daß nicht nur Römer, welche ihrem Jovi, Mercurio, Herculi, &c. Altäre geſtiftet, ſondern auch Leute von andern Völkern ſich in der Gegend des Herzogthums Würtemberg nidergelaſſen und ihren Gottesdienſt mit ſich gebracht haben. Mithin erlernet man daraus, daß ſie gegen alle Religionen eine ſo genante Toleranz gebraucht, um ihr Staats-Abſehen feſtzuſezen, die Anzahl der Unterthanen zu vermehren, den Handel und Gewerb in Aufnahme zu bringen und was dem Staat Nuzen ſchaft, zu befördern, mithin jeden bei ſeiner Religion ungeirrt zu laſſen, wo fern er nur in den Schranken eines ruhigen Unterthanen bliebe, wohin beſonders dasjenige gehört, was von dem Taranucno bereits gemeldet worden. Was die Seltenheit betrift, ſo verdient die Göttin Sirona vorzüglich, daß man ihrer gedenke. Diſer Stein iſt im Jahr 1710 zu Botwar entdekt worden, welcher unter den Burgermeiſtern Muciano und L. Fabiano, nemlich im Jahr 201 nach Chriſti Geburt, mithin unter der Regierung Kaiſers Septimii Severi von C. Longinio Sperato und ſeiner ganzen Familie, nemlich ſeinem Ehegatten und 5 Kindern geſtiftet worden. Er ſtund als ein alter Soldat unter der Legione XXII. welche um das Jahr 150 hieher beordert worden, und war ein Oekonom, welcher an dem Feldbau Belieben trug, weswegen er dem Apollini und Sironæ zu Ehren ſolchen Stein mit der ædi und dazu gehörigen Bildern auf ſeinem Grund und Boden hinterlaſſen hat. Die Sirona macht ſelbigen merkwürdig, weil bisher nur 2 Steine gefunden worden, welche derſelben gedenken, nemlich einer zu Rom, wo ſie Sirona Sancta genennet wird, und der andere

Digitized by Google



C

welchen

weil dieser nur 2 Stadt gefunden worden, welche [illegible]
nemlich einer zu Rom, wo sie Sirona Sancta genennet wird, und der an-
dere

Digitized by Google

dere zu Bretta in Dacien. Schöpflin, der groſe Kenner der römiſchen Alterthümer, kannte diſe Göttin nicht, ſondern hielt ſie für die Deironam, deren Bildniß er nebſt einer Aufſchrift in ſeinem Vorrath von Alterthümern beſeſſen, weil die Buchſtaben S. und D. öfters miteinander verwechſelt worden. Seine Meinung hat einen Schein vor ſich; Nichts deſtoweniger aber kan ich ihm doch noch keinen Beifall geben. Denn er hält die Deironam für eine Deam tutelarem in ſeiner Alſatia illuſtr. Tom. 1. pag. 588. weil ſie in der beigeſetzten Aufſchrift eine Dea genennt wird, und dergleichen Dii et Deæ tutelares geweſen. Nun laſſe ich der Deironæ ihre Ehre, kan mich aber nicht überwinden die Sironam ſo weit herabzuſezen, weil ſie jederzeit, ſo viel man weiß, neben andern Diis Romanis und zwar den vornehmſten, inſonderheit neben dem Apollini ſtehet, welche Ehre keiner Deæ tutelari oder peregrinæ geſtattet worden, und auch Sancta genennet wird, und mit der Iunone, Pallade, Minerva, Dea matre &c. einen gleichen Rang behauptet hat. Ich halte vielmehr, gleichwie den Apollinem für die Sonne, alſo die Sironam für den Mond, weil ſie allezeit als die fürnehmſte Geſtirne, welche die Heiden wegen ihres vermeinten Einfluſſes in das Erdreich der Anbethung würdig hielten, nebeneinander ſtehen. Nimmt man die wahrſcheinlichſte Ableitung ihres Namens zu Hülf von dem griechiſchen Wort Σείρ, Σειρὸς, welches nach dem vorzüglichſten Verſtand die Sonne als das fürnehmſte Geſtirn bedeutet, und diſem Wort eine weibliche Endung gibt, ſo würde es Sirona, Seirona heiſſen müſſen, und den Mond anzeigen. Wiewohl P. Hagenbuch eine eben ſo wahrſcheinliche, als artige Ableitung des Worts Sirona an die Hand gibt, indem er diſen Namen von dem Chaldäiſchen Wort Sihara, der Mond, herleitet, welches mit dem Σείρ eine Aehnlichkeit hat. Nun waren die Chaldäer die erſten, welche die Sternkunſt erlernten und auch andern beibrachten. Wie leicht konnte diſe Benennung zu den Römern gekommen ſeyn? Weil aber diſe Göttin auf den Altären zu Rom und zu Bretta in Dacien neben dem Apollini Granno ſtehet, ſo gerieth er auf den Gedanken, daß auch der Beiname Grannus von dem Hebräiſchen Wort קרן Karan, welches ſplendere, glänzen, heiſſet, abzuleiten ſeyn dürfte. Weil die neuere Lateiner eigentlich den Buchſtaben K. nicht brauchten, ſo verwandelten ſie ſolchen in den Buchſtaben G. und gaben dem Wort eine lateiniſche Endung. Denn der Apollo wird vielfältig mit einem ſtralenden Haupt vorgeſtellt und bedeutet auch die Sonne, welcher die Sirona als der Mond nicht unſchiklich beigeſellet wird. Auf einem ebenmäſig in der Würtembergiſchen Sammlung der Alterthümer befindlichen Altar ſtehet die Sirona auch zur rechten Seite des Stralen auswerfenden Apollinis mit dem Mond auf ihrem Haupt, und iſt ganz anderſt geſtaltet, als auf dem Stein,

welchen Oberlin in seinem Musæo Scœpflini Tab. 1. fig. 2. vorleget, indem diſe nach der elenden Fränkiſchen Bildhauerkunſt gebildet iſt und allein ohne den Apollinem ſtehet. Die hieſige Sirona hat hingegen ſechs Symbomos Deos et Deas, nemlich die Veſtam, die Venerem, den Apollinem, die Deam matrem und ihren Sohn den Mercurium und den Neptunum. Unter diſen unterſcheiden ſich auf diſem Altar die ſonſten ſelten vorkommende Venus, die Dea mater, weil ſie hier auch mit dem Stab des Merkurs und ſeinem Beutel in den Händen zur Seltenheit erſcheinet, und der Neptunus, welchen man in hieſigen Gegenden nicht vermuthet hätte, durch den neulich von Marpach eingebrachten und dem Genio nautarum gewidmeten Altar merkwürdig wird.

Cap. II.

Von den Graven und Herzogen zu Würtemberg.

§: 1.

Von den Fabeln in diſer Hiſtorie.

Was die Hiſtorie überhaupt in vorigen Jahrhunderten für ein bedauerliches Schikſal gehabt, daß nemlich ſich viele falſche Propheten und Geſchichtſchreiber aufgeworfen, welchen die nöthige Geſchiklichkeit die Wahrheit zu unterſuchen abgegangen, und welche gleichſam in die Wette ſich befliſſen, die Hiſtorie mit Mährlein und andern dergleichen abgeſchmakten Fabeln zu beſchmizen, das hat man beſonders auch in der Würtembergiſchen Hiſtorie wahrzunehmen, ſo, daß man ſehr behutſam gehen muß, wenn man nicht Gefahr laufen will, von ſolchen Leuten angeführt zu werden. Inzwiſchen iſt es zu bedauren, daß noch heut zu Tage ſolche Leute gefunden werden, welche weder die nöthige Mittel noch Vorſicht haben, ſondern dergleichen impoſtoribus doctis blindlings nachfolgen, welche um das Geld alles in den Tag hinein ſchreiben, was ſie bei einem oder dem andern geleſen zu haben ſich erinnern. Wir wollen an dem Exempel diſer übelberichteten Leute uns ſpiegeln, alles prüfen und nur dasjenige behalten, was wir aus Urkunden, Monumenten und glaubwürdigen Geſchichtſchreibern erweiſen können. b) Wir

b) Herr Prof. Schmidlin meldet in der Einleitung zu ſeinen Beiträgen zur Würtembergiſchen Geſchichte, daß erſt Ladislaus Sontheim der älteſte ſeye, von dem wir etwas beſon-

Wir wollen nun bei Erzählung der Geschichte der alten Graven von Würtemberg des vortreflichen Joh. Jakob Mosers von Filseck Vorgang im Erläuterten Würtemberg 1 Theil uns bedienen, und, was derselbe ausgelassen, ersezen. Ueberhaupt aber ist vorderist zu melden, daß der Ursprung und die erste Ahnen des Hauses Würtemberg sehr ungewiß sind. Wiewohl nun solche Ungewißheit zu bedauren; so ist sie doch disem Herzogl. Hause desto rühmlicher, indem sie uns zu einem Beweis eines sehr verehrungswürdigen Alterthums dient. Diejenige, welche die unterschidliche Meinungen von dem Ursprung und ersten Stammvater des Hauses Würtemberg lesen wollen, können in Walzens Würtembergischer Stamm- und Namens-Quelle ihre Begierde sattsam befridigen. Wir berühren aber nur, daß die meiste Würtembergische Geschichtschreiber und unter selbigen der berühmte Crusius solchen Ursprung bei den alten Fränkischen Königen gefunden zu haben glauben. Wie denn auch Feronius in seinem Tract. de officialibus regum Franciæ eines alten Graven Eberhards, den er einen Graven zu Paris und Würtemberg nennet, gedenket, und ihme das Würtembergische Wappen der 3. Hirsch-Gewichte, aber mit dem Saarbrükischen Wappen ecartelirt, beisezt. Diser solle in Karl des einfältigen, Königs in Frankreich Diensten im Jahr 892 in einer mit Eudone oder Odone gehaltenen Schlacht umgekommen seyn und zu St. Denys begraben ligen. Sollte nun dieses wahr seyn, so wäre ziemlich wahrscheinlich, daß die ältere Graven von Würtemberg in naher Anverwandtschaft mit den Fränkischen Kaisern und Königen gestanden hätten, weilen zu dergleichen Ehrenstellen sich nicht leichtlich andere, als diejenige Hofnung machen konnten, welche mit dem Königl. Hause in naher Verwandtschaft gestanden.

Von dem Ursprung der Graven von Würtemberg.

§. 2.

Dem mag aber seyn, wie ihm will, so ist wenigstens richtig, daß die Herzoge zu Würtemberg unter ihren Ahnen von Weiblicher Seiten her auch

besonders über die Würtembergische Historien haben; Er mag aber von dem Hermann Minorita, der 150 Jahre vor ihme gelebt und schon vile Nachrichten von den Würtembergischen Graven in seinen Floribus temporum gegeben hat, und von seinem unbekannten Fortiezer, welcher ums Jahr 1440 gelebt hat, nichts gewusst haben. Noch ein älteres Chronicon S. Blasii, welches aber in dem dreisigjährigen Krieg aus dem Würtembergischen Archiv entwendet und von dem ehemaligen Conventuale des Klosters Lorch, Placidus Rauber, gebraucht worden, jezo aber vermuthlich von einem unwissenden gar verloren gegangen ist, gibt schöne Nachrichten von den Graven oder Herren des zehnten und elften Jahrhunderts, aus welchem Herr Prof. Spittler zu Göttingen in Meusels historischen Untersuchungen 1 Bandes 1 Stük Auszüge mitgetheilt hat, die ich von dem dermaligen Herrn Abt Gerbert erhalten habe.

Digitized by Google

Abstammung von Karl dem Grosen.

den Kaiser Karl den Grosen zu rechnen haben, indem unstreitig ist, daß die alte Herzoge von Baiern, mit denen sich die alten Graven von Würtemberg durch Heurathen verbunden, von Karl dem Grosen abstammen. Denn es bezeugt die Chronik des Klosters St. Blasii, daß ein Grav Albrecht von Würtemberg, welcher um das Jahr 1080 gelebt, Luidgardin, Grav Engelbrechts von Valey Schwester, zur Gemalin gehabt habe. Die Graven von Valey aber waren eine Branche der Graven von Scheurn, von welchen das Chronicum Bavariæ in collectione Schilteriana pag. 17. meldet: Wernherus Comes in Schyra Frater Arnoldi Ducis Bavariæ genuit Ottonem & Eckardum, qui simul diviserunt. Otto accepit Palatinum Rheni Comitatum & construxit castrum Wittelspach. Eckardus vero remansit in Scheyrn & genuit tres filios, Arnoldum, Ottonem & Conradum, qui simul diviserunt. Arnoldus possedit Tachau, Conradus Valey, Otto mansit in Scheura. Von diesem Otto aber schreibt bemeldte Bairische Chronik pag. 29. Friderico I. Romanorum Imperatore regnante Otto Comes de Schira de genere Karulorum anno Domini MCLXXX. Dux Bavariæ constituitur. Und von männlicher Seite scheibt der erste Grav von Würtemberg auch ein geborner Franke gewesen zu seyn, wenn man anderst Conringio in Disp. de Civibus Imp. §. 22. pag. 13. Glauben beimessen will, welcher von den Alemannis und Bojis also schreibt: Summa vero rei totius Alemannici & Bojoarici populi ad Francos delata, non illi liberi cives regni Francici sunt facti sed potius subditi. Qui enim illis sunt præfecti Magistratuum loco, Francicæ plærique prosapiæ videntur fuisse, non Alemannicæ aut Bajoaricæ. Es gründet sich aber diser berühmte Mann allem Ansehen nach auf die Stelle, welche du Chesne in Hist. Franc. Tom. II. pag. 303. in dem Leben K. Ludwigs des Frommen vorlegt, wo es ad annum 804 heisst: Statutum est etiam juxta antiquum morem, ut ex latere Imperatoris mitterentur judiciariam exercentes potestatem. Welches niemand anders als die Graven, oder, wie es Heinec. Elem. Jur. Germ. lib. 3. tit. 1. §. 26. erkläret, die missi regii seyn können.

§. 3.

Es hält aber vorgemeldter J. J. Moser in dem Erläuterten Würtemberg 1 Theil pag. 4. für die älteste ächte Spur der Würtembergischen Historie die nächstehende Stelle Hermanni Contracti nach der Editione Canisiana ad annum 989.

Aelteste Nachricht von disen Graven.

In Allemannia fuerunt multæ rixæ. Primo liga traxit ad Pavariam & destruxit ibi multas villas. 2.) de Wirtenb. habuit bellum cum liga.

und

Fig 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

und rettet selbige wider Hahnen, welcher in seiner Reichs-Historie 2 Theil pag. 158 solche Stelle in Zweifel ziehen will.

Von Albert dem ältern.

Nach disem meldet die Chronik zu St. Blasii von einem Albert, welcher das Kloster St. Blasii und sonderlich die Probstei Nellingen mit vilen ligenden Gütern solle begabt haben. Sie gedenkt ferner eines jüngern Alberts und Bertholds, Gebrüdere, deren jener auf Konrad III. Seite gewesen wider Herzog Heinrich den Stolzen in Baiern und Sachsen und dessen Bruder Welph, und in einer Schlacht mit einem Pfeil erschossen worden. Seiner thut Aventinus Meldung, daß er nicht leiden wollen, daß gedachter Herzog Welph Grav Gottfrids von Kalw Tochter, Utham, heurathen solle, sondern die Burg Kalw eingenommen, des Welphs Völker bei Sindelfingen überfallen und mit der Beute auf sein Schloß Würtemberg zurukgekehret, welches aber Herzog Heinrich und Welph belagert und endlich zerstört, auch Graven Albrecht genöthigt, sich an Herzog Heinrich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Wiewohl Aventinus und die Chronik St. Blasii in den Jahren nicht übereinkommen, indem diese des Alberts Absterben in das Jahr 1127 sezt, jener aber meldet, daß die obgedachte Geschichte im Jahr 1130 vorgegangen seye Lib. VI. cap. 3. n. 15. seq. überhaupt scheint es, daß diser Geschichtschreiber den Graven Albrecht von Kalw mit dem Graven Albrecht von Würtemberg verwechselt habe, indem das Schloß, wohin diser Albert seine bei Sindelfingen gemachte Beute geführt, nicht Würtemberg, sondern Wartinberg geheissen, wie solches unten Cap. 16. §. 2. ausführlicher bewisen werden solle. Grav Berthold hingegen soll das Kloster Denkendorf gestiftet haben. Wenigstens ists richtig, daß ein Grav Berthold der Stifter solches Klosters gewesen und das Jahr der Stiftung, nemlich 1127 kommt auch damit überein, so, daß es kein geringes Ansehen hat, daß auch diser Grav Berthold, welcher einem Kreuzzug in das gelobte Land beigewohnt, als richtig anzunehmen seye, wiewohl Besoldus in Docum rediv. pag. 453. sich mit grosem Eifer, aber schlechtem Grund, dawider sezt. Diser beeden Graven Schwester Luigard solle an den Graven Bernhard von Scheyrn vermählt worden seyn.

Von Albert dem jüngern.

Von Grav Berthold.

§. 4.

Vom Abt Bruno.

Zu gleicher Zeit wird auch Bruno eines Abten zu Hirsau und nachmaligen Bischofs zu Speier von Trithemius und Simon in seiner Speirischen Chronik pag. 62. gedacht, welcher ihn einen gebornen Graven von Würtemberg nennet. Es bestätigt solches das Bildniß dises Abts mit dem Würtembergischen Wappen in dem Kloster Hirsau. Sein Bruder Konrad wird von Trithemius in der ältern Ausgabe der Hirsauischen Chronik potentissimus

(Fig. 2.)

Vom Grav Konrad I.

Digitized by Google

inter omnes Suevos genennet, ob schon dessen Name nicht ausgedrukt ist. Es war aber solcher derjenige Konrad, welchen fast alle Geschichtschreiber einen Herrn von Beutelspach nennen und zu einem Stammvater des ganzen Herzogl. Hauses Würtemberg machen. Ja Strauchius in Disput. Exoter. X. de eject. Ulrici. §. 1. meldet von ihm, daß Kaiser Heinrich V. ihn aus einem Herrn zu Beutelspach zu einem Graven von Würtemberg erhoben habe. Es führt aber P. Hergott in seiner Genealogia Austriæ diplomatica Tom. II. pag. 136. ein Diploma an, darin Kaiser Heinrich V. die Marken aller dem GOtteshaus St. Blasii gehörigen Güter bestätigt und selbigem Abt einen Schirmherrn nach Belieben zu erwählen erlaubt de anno 1123 woselbst neben andern geist- und weltlichen Fürsten und Herrn folgende Zeugen benennet werden: Godefridus Palatinus Comes, Simon Dux Lotharingæ, Hermannus Marchio, Beringer C. de Sulzbach, *Chonradus de Wirdeneberch &c.* so, daß ich nicht weiß, wie es gekommen, daß Crusius und andere vor und nach ihm einen Freiherrn von Beutelspach aus disem Konrad machen wollen, da doch nicht allein sein Bruder Bruno, welcher auch ein Freiherr von Beutelspach gewesen seyn müsste, schon das Würtembergische Wappen geführt, welches nicht hätte seyn können, wenn Konrad erst zu einem Graven von Würtemberg gemacht worden wäre, weil solches den Bruno nichts angegangen hätte; sondern auch er schon im Jahr 1123, da obgemeldter massen Albert und Berthold, die Graven von Würtemberg noch gelebt, ein Grav von Würtemberg in obgedachtem Diploma genennet wird. Es möchte aber wol dises seyn, daß Grav Konrad seine Hofhaltung zu Beutelspach gehabt, und daher den Namen eines Herrn zu Beutelspach bekommen, wie die Herzoge von Würtemberg, welche zu Mömpelgard ihre Hofhaltung gehabt, schlechthin Herzoge zu Mömpelgard genennt worden sind, ob sie schon geborne Herzoge von Würtemberg gewesen. Zumalen Nauclerus Vol. 2. gen. 38. pag. 178. ad annum 1119. erzehlet: Si quidem ipse Comitatus (Wirtenberg) in tres partes divisus tres habuit differentes inter se nominibus & castris Dominos; nam primus in Urach domicilium habuit: Secundus in Beutelspach, tertius in Gröningen. Unter solchen Graven von Gröningen soll einer Namens Wernher gelebt haben, indem von ihm das Chronicon Blaburense meldet ad annum 1119. Werinherus Comes de Grieningen, alias Wirtenberc. quia Ducatus trifariam partiebatur, fundavit Monasterium Braitnow in Hassia. c) Vermög des Hirsauischen Dotations-Buchs hatte er zween Söhne Konrad und Rudolf, von denen

Von Grav Werner I.

c) Wie diser Wernher das Kloster Braitenau in Hessen habe stiften können, ist bisher sehr zweifelhaft gewesen. Nun hat uns Kremer in seinen Originibus Nassovicis einiges

denen man sonst nirgends etwas findet. Jenes Konrad des ältern zwote Gemalin war Werntrudis eine Grävin von Eberstein, mit welcher Heinrich erzeuget worden. Wenigstens meldet Gabelkhofer von ihme, daß er 1130 nebst Grav Hermann von Kirchberg in einer Urkunde als Zeug angeführet worden.

§. 5

Von Grav Ludwig und Emich.

Nach disen befinden sich zween Graven von Würtemberg Gebrüdere, nemlich Ludwig und Emich. Dise werden als Zeugen angeführt von Kaiser Konrad III. in einer Bestätigung der Freiheiten des Klosters Denkendorf de anno 1139 mit folgenden Worten: Testes idoneos adhibuimus, quorum nomina hæc sunt. Heinricus ratisponensis Episcopus, Embricho Wirzeburgensis, Suiggerus Brandeburgensis, Comes Adelbertus de Calwa, Marchio Hermannus, Comes Hugo de Duingen, Comes Fridericus de Zolro, Comes Poppo de Lofen, Comes Egeno de Veingen, Comes Ludewicus de Wirdenberc & frater suus Emecho, Gotefridus advocatus de Nornberc &c.

vid. Besoldi Docum. rediv. Würtemb. pag. 452. Und abermal werden dise beede Brüder angezogen in einem dem Kloster Lorch ausgestellten Diploma Kaisers Friedrichs I. de anno 1154 bei gedachtem Besoldo l. c. pag. 725. da es also heisset: Hujus rei testes sunt Fridericus filius Counradi Regis, Counradus frater Regis, Episcopus unus de Saxonia, Hanshelmus nomine. Adelbertus Comes. Luduwicus Comes & frater ejus Emicho de Wirtinneberch, Marquardus de Grunbach & alii plures de familia regis.

Als auch vorgedachter Kaiser Konrad III. im Jahr 1141 einen Vergleich zwischen der Kirche zu Basel und dem Gotteshaus St. Blasii bestätigte, wurden nachfolgende Zeugen in dem Diploma benennet: Heinricus Palatinus

einiges Licht gegeben, daß Grav Rudolf von Achalm, Wittbodons oder Witperti Sohn, die Tochter Liuthonis, eines Graven von Wulfelingen, welcher Willeburgen, eine Schwester des Graven Gerlachs von Lachgow und Hessen zur Ehe gehabt, Adelheide geheurathet. Dise Adelheid zeugte Luitpolden, welcher im Jahr 1098 das Kloster Zwifalten stiftete, nebst noch 5 andern Graven von Achalm und zwo Töchtern, nemlich Mechtilden, einer Gemalin Graven Konrads von Lechsgemünd, und Wälibürgen, welche den Graven Konrad von Würtemberg geheurathet. Dise zeugte den obgedachten Wernher, Graven von Würtemberg und Grönningen, den Stifter des Klosters Braitenau, welcher die von seiner Grosmutter Adelheide ererbten Güter in Hessen nicht recht nuzen konnte und solche zu diser Stiftung anwendete. Disers Wernhers Ehegattin war Gisela, von deren Abkunft man nichts gewises weiß; Seinen Taufnamen aber führte er von seiner Mutter Bruder, welcher Wernher hieß und Bischof zu Strasburg war.

Digitized by Google

tinus Comes, Fridericus Dux ejusque filius Fridericus, Conradus Dux (ſc. Zæringiæ) & filius Berchtoldus, Albertus Dux, Mahu Dux Lotharingiæ, Hermannus Marchio, Wernherus Comes de Habſpurg, Fridecus Comes de Firreta, Diodricus C. de Hohenburc, Hugo C. de Hohenburc, Reginaldus Comes de Falkenſtein, Wezelo Comes de Hegerloc, ejusque filius Adelbertus, Alewicus Comes de Sulzo, *Ludewicus C. de Wirthenberc* &c. vid. Hergott Geneal. Auſtr. diplom. Tom. II. pag. 166. Dieweil aber in diſen beiden Diplomatibus die Graven Ludwig und Emich ſo vilen andern Graven nachgeſezet worden, ſo darf man deswegen nicht glauben, daß ſie ſo gering geweſen, indem man das heutige Ceremoniel nicht nach dem ehmaligen abmeſſen darf, ſondern vor Zeiten das Alter der Perſonen und nicht der Grav- oder Herrſchaften, welche ſie beſeſſen, den Rang und Vorzug eines Graven oder Fürſten vor dem andern beſtimmt hat, inmaſſen man noch vor 100. Jahren Merkmale dieſer Rang-Ordnung in Actis publicis antrifft, es hat auch das Anſehen, daß vorbemeldte beede Graven noch jung geweſen, weil Grav Konrad von Würtemberg wenigſtens 14 Jahre vor denſelben noch gelebt und regiert hat.

§. 6.

Von etlichen ungewiſen Graven.

Neben dieſen gedenkt Moſer l. c. pag. 17. etlicher andern Graven aus des berühmten Gabelkhovers Würtembergiſchen Chronik, nemlich eines Graven Wernhers I. der dem Kloſter Hirſau einen Hof zu Eßlingen mit etlichen leibeigenen Leuten und anderer Zugehörd nebſt andern Gütern geſchenkt, damit er aus dem Bann käme, weil er dem Kaiſer wider den Pabſt beigeſtanden. Ferner thut er eines Wernhers II. Meldung, welcher Grav Konrads Sohn von ſeiner erſten Gemalin, einer Grävin von Achalm, geweſen ſeyn ſolle, welcher auch die Stiftung, die ſeiner Mutter Brüder Kuno und Luipold dem Kl. Zwifalten gethan, angefochten, vid. infra c. 9. §. 11. Nicht weniger ſolle nach Gabelkhovers Erzehlung ein Grav Konrad von Würtemberg, ein Sohn Grav Wernhers von Gröningen ſich ſchwürig bezeugt haben, als Richinza, Grav Ludwigs von Spizenberg und Mechtildis einer Grävin von Würtemberg Tochter und Gemahlin eines unbenannten Graven von Sigmaringen laut des Hirſauiſchen Dotations-Buchs ein Gut zu Riderichingen an das Kl. Hirſau verkauft. Weil aber Gabelkhover nicht meldet, woher er diſe Nachrichten habe, ſo laſſe ich ſie mit Moſern ſo lange, bis ich aus bewährtern Urkunden beſſern Beweis von ihnen bekomme, auf ſich beruhen.

§. 7.

Von Grav Hertmann dem ältern und Ludwig.

Nach diſen aber zeigen ſich wiederum zween Graven, wider welche nichts eingewendet werden kan, nemlich Hartmann der ältere und ſein Bruder Ludwig, die

die auch vermuthlich des vorigen Graven Ludwigs Söhne gewesen sind. Denn neben andern von Mosern angezogenen Beweisthümern l. c. pag. 19. seq. ist in Hundii Metropol. Salisbur. Tom. II. sub. rubr. Nieder-Münster pag. 597. und aus disem in des berühmten Heyderi Traktat von den Reichs-Vogteien pag. 43. ein Diploma de anno 1216 von Kaiser Fridrich II. darin er unter andern Zeugen auch die Graven Hermann und Ludwig von Würtemberg, Gebrüdere, einen Berthold von Neuffen und seine Söhne Heinrich und Albrecht, Anselm von Justingen, Marscalcum Imperii, Walthern, Schenk, und Wernhern Truchsässen von Bolanden, auch Diezen von Ravensburg, als Camerarium Imperii anziehet. Wiewol villeicht im Abdruken dises Diplomatis der Fehler eingeschlichen, daß an statt Hartmann, Hermann gesezt worden ist; indem um selbige Zeit in Dokumenten öfters eines Graven Hartmanns von Würtemberg, aber niemalen eines Hermanns Meldung geschieht. Wenigstens ist in Duellii Historia Ordin. Teuton. de anno 1727 und dessen Appendice ein Diploma von K. Fridrich II., welcher 1214 den Meister des teutschen Ordens zu seinem Diener annahme, worin es heißt: Testes sunt Theobaldus Dux Lotharingiæ, Hermannus Marchio de Baden, Comes Sigebertus de Werda, Comes Hartmannus de Wirtenberg, Henricus de Nisen &c. Inmassen auch wahrscheinlich ist, daß derjenige Grav H. von Würtemberg, welcher in einem Diploma des Königs Heinrichs, darin er der Stadt Speier die Freiheit gibt, daß sie keinen Zoll zu Oppenheim geben dörfe, vid. Lehmanni Chron. Spir. Lib. 5. cap. 86. pag. 595. als Zeuge angeführt wird, diser Grav Hartmann der ältere gewesen, der vermög einer Urkunde, darin Gottfrid von Wolffach die Kasten-Vogtei des Klosters Herbrechtingen 1227 dem Röm. König Heinrich übergeben, einen Sohn, namens Konrad gehabt haben solle. Siehe Mosers Erläutertes Würtemb. 1 Theil, pag. 21. woselbst er auch von disem Graven Hartmann erzehlet, daß er seine Gravschaft im Albegow samt der Burg und Schloß Megilolfes für 3200 Mark Silbers an den Kaiser Fridrich verkauft, und dafür die Stadt Eßlingen zum Unterpfand nebst der Versicherung erhalten habe, daß, wenn Grav Hartmann vor der angesezten Zahlungs-Frist mit Tod abgehen, oder Teutschland nicht mehr erreichen würde, (indem der Kauf zu Capua im Königreich Neapel im Jahr 1243 geschlossen worden,) das Geld seinen Nepoten, den Graven von Würtemberg bezahlt werden solle. Wie denn in des Herrn von Senkenberg Selectis Jur. & Histor. Tom. II. pag. 268 diser Kaufbrief zu finden ist. Dise Nepoten scheinen seines Sohnes Konrads Söhne gewesen zu seyn, denn da des gedachten Graven Konrads sonst nirgends Meldung geschieht, so hat es das Ansehen, daß er bei Zeiten müsse gestorben seyn, und den Graven Ul-

Von Grav Konrad II.

Digitized by Google

rich, mit dem Daumen genannt, und Grav Hartmann den jüngern hinterlaſſen haben. Denn, daß diſer Hartmann des Ulrichs Bruder geweſen, bezeugt Trithemii Chron. Hirſaug. Tom. II. pag. 41. ad annum 1280. Eodem anno, tertio Calendas Octobris mortuus eſt in vinculis Hartmannus de Gröningen diu in o ſqualore carceris in Aſperg preſſus. Hic frater fuit Comitis de Wirtenberg, amborumque progenies una, titulus quoque unus, ſed comitatus diviſus; unus etenim curiam habuit in Stuttgart, alius in Gröningen. An welchen beeden Graven um ſo weniger zu zweifſen iſt, als die Epitaphia Grav Ulrichs und ſeiner Gemalin Agnes annoch in dem Chor der Stiftskirche zu Stuttgard, und Grav Hartmanns Grabmal in der Kirche zu Gröningen an der Wand geſehen werden können. Des Graven Ludwigs aber geſchieht Meldung, als Kaiſers Philipps Gemalin Irene 1208 dem Kloſter Adelberg eine Schenkung beſtätigte. Einer von ſeinen Söhnen namens Heinrich wurde Biſchof zu Aichſtätt, und ſtarb den 13 Mai 1259; der andere aber namens Ulrich ſolle Abt zu Reichenau geweſen ſeyn.

Fig. 3.

§. 8.

Von Grav Eberhard.

Neben diſen Graven iſt noch ein Grav Eberhard zu ſelbiger Zeit anzutreffen, wovon in dem Bericht vom Adel in Teutſchland, deſſen Verfaſſer Dr. Lucius ſeyn ſolle, in der Beilage num. 31. ein Heurathsbrief zwiſchen Kuno von Münzenberg und Adelheid, Grav Wilhelms von Tübingen Tochter de anno 1231 zu leſen iſt, darin es zu Ende heißt: Hujus rei teſtes ſunt Eberhardus Comes de Wirtenberc, Bertholdus Advocatus de Wizenſtein, Volbertus de Boltringen, Waltherus Plebanus de Weibelingen &c. conf. de Senkenberg Faſc. II. Meditat. VII. p. 410. und Helfrichs Schediaſma de Comit. Suev. Palat. Tub. § 17. pag. 19. Von diſem Graven Eberhard aber ſolle unten bei der Stadt Urach ein mehrers gemeldet werden.

Von Grav Ulrich mit dem Daumen.

Grav Ulrichs 2 Söhne waren Grav Ulrich und Grav Eberhard der Durchleuchtige, wie ſolches Trithemius Chron. Hirſ. ed. nov. Tom. I. pag. 609 ad annum 1262 mit folgenden Worten bezeugt, ob ſchon die Namen diſer beeden Graven ausgelaſſen ſind: Uxorem habuit Ulricus admirabilis Comes de Wirtenberg filiam Ducis Poloniæ, de qua genuit filios duos & quatuor filias.

Von Grav Ulrich dem jüngern und Eberhard dem Durchleuchtigen.

Diſer Ulrich übergab die Regierung ſeinem Bruder Grav Eberhard dem Durchleuchtigen, und zeugte mit ſeiner Gemalin einen Sohn gleiches Namens, der aber ſonſten nur der Höfinger genannt wurde, und ſich in den geiſtlichen Stand begab, darin er als Probſt zu St. Guidon in Speier ohne Erben mit Tod abgieng. vid. Pregizers Cederbaum.

§. 9.

Digitized by Google

† ANNO DNI M CCLXIIII° DIA AGNAS FILI BERGOARITVS PRAEPOSITVS DNA AGNETIS VXOR ALOARDI.

† A ODEON ANNO & VLRICVS DOMUS DE WIRTEN A DVCIS POLONIA DOMICISSA DE WIRTWARG ILLIDOVARI.

Kretschmer sc Stuttg.

Digitized by Google

§. 9.

Von Grav Hartmann dem jüngern und den Graven von Landau.

Grav Hartmann der jüngere hatte 3 Söhne, nemlich die Graven Konrad, Eberhard und Ludwig. Der lezte war Kirchherr zu Kantstatt, und starb im geistlichen Stande ohne Erben. Grav Eberhard hatte auch keine Erben, sondern überließ die Fortpflanzung seines Geschlechts seinem Bruder Konrad, der sich einen Graven von Landau nennte, und von dem auch die Graven von Landau abstammen, die aber vor ungefähr 200 Jahren ausgestorben sind. Eberhard nennte sich noch einen Graven von Gröningen, weil ihm dises nach Absterben seines Vaters zufiel, dagegen bekam Konrad die Herrschaft Landau in Schwaben bei Riedlingen und heil. Kreuz-Thal, woselbst auch diser Herren Begräbnisse gewesen sind. Nachdem nun Grav Eberhard mit Tod abgegangen war, so verkaufte Konrad im Jahr 1291 die Stadt Gröningen mit ihrer Zugehörde an den Kaiser Adolf. vid. Pregizers Würtembergischen Cederbaum. Der übrigen Graven und Herzogen zu Würtemberg wird in folgender Beschreibung der Städte und Aemter dises Herzogthums mit mehrerem gedacht werden.

Cap. III.

Von der Stadt Stuttgard.

§. 1.

Das Herzogthum Würtemberg besteht aus vilen Herrschaften.

Es ist schon oben berührt worden, daß das Herzogthum Würtemberg aus vilen Graf- und Herrschaften bestehe, die zu der ehmaligen Gravschaft Würtemberg theils erkauft, theils erheurathet, theils erobert worden, und sowol vor, als nach der Zeit, nachdem Kaiser Maximilian I. im Jahr 1495 auf dem Reichstag zu Worms die Gravschaft Würtemberg, und die dazu gehörige Grav- und Herrschaften zu einem Herzogthum erhöhet hat, unter dem Namen Würtemberg verstanden werden. Ist nun die Gravschaft Würtemberg so alt, daß man nicht weiß, wann selbige dazu gemacht worden: so hat es gewis mit den dazu gehörigen Städten: Stuttgard, Kantstatt, Waiblingen, Schorndorf, Leonberg und Göppingen gleiche Beschaffenheit, indem man von derselben Ursprung und Herkunft nichts gewises findet; und alles andere, was davon hin und wieder aufgezeichnet ist, für einfältige Fabeln zu halten sind, wie z. E. bei der Stadt Stuttgard deutlich zu ersehen ist. Denn es unterstehen sich die meiste sogenannte Würtembergi-

Digitized by Google

Der Anfang der Stadt Stuttgard ist ungewis.

sche Geschichtschreiber vorzugeben, daß diſe Stadt anfänglich nur ein Stuttengart gewesen, welchen Ludolf, ein Sohn Kaisers Otto des Grosen um das Jahr 950 angelegt haben solle. Nun ist richtig, daß Ludolf ein Sohn diſes grosen Kaisers, und im Jahr 949 Herzog in Schwaben gewesen ist. vid. Kœleri Disp. de fatis Ducatus Alem. pag. 12. Daß aber derselbe diſe Gegend inne gehabt, und diſen Stuttengarten so nahe bei dem Stammschloß der Graven von Würtemberg angelegt habe, ist so wenig ohne Beweis zu glauben, als diſes, daß der Stuttengart nachher, als Ludolf im Jahr 954 das Herzogthum Schwaben wiederum an seinen Herrn Vater abgetreten, den Marggraven von Baden eingeraumt und von einem Marggraven im Jahr 1119 zu einer Stadt gemacht worden, aber durch Heurath eines Graven Johann von Würtemberg mit Maria, einer Tochter des Marggraven Rudolfs von Baden an das Haus Würtemberg gekommen seye. Die Art und Weise, wie solches zugegangen, beschreiben sie ganz romanhaft. Es solle nemlich diſer Grav Johann an Herzog Fridrichs von Schwaben Hof gewesen seyn, und für dessen Sohn den Herzog Fridrich im Jahr 1138 um die gedachte Maria bei ihrem Vater angehalten haben, dem aber derselbe geantwortet: Er hielte ihn, den Graven, seiner Tochter auch gemäs, wenn er für sich selbst um sie geworben hätte. Als nun der Grav dem Herzog von allen Umständen seiner Gesandschaft getreuen Bericht abgestattet, auch diſen Umstand wegen seiner eigenen Person zu melden nicht vergessen, so habe der Herzog gesprochen: Ei Lieber und Getreuer, du sollt von mir und meinem Sohn an deinem Glük in diſer Sache unverhindert seyn. Worauf auch der Grav diſe Maria zur Gemalin und mit derselben im Jahr 1141 nach dem Tode ihres Vaters die Stadt Stuttgard erhalten habe. vid. Cruſii Schwäbische Chronik. part. 2. lib. 10. c. 1. und den fabelhaften Wolfh, Schwelin, und andere mehr.

§. 2.

Stuttgard hat nie den Marggraven von Baden gehört.

Gleichwie aber ganz ungegründet und falsch ist, daß Stuttgard jemals den Marggraven zu Baden gehöret, und daß jemals ein Grav Johann von Würtemberg gewesen; wie denn auch diejenige, welche in alten Dokumenten oder in der Geschichte sich umzusehen Gelegenheit gehabt, bezeugen werden, daß damalen der Name Johannes und Maria bei den Teutschen als ein Taufname schwerlich gefunden worden: eben so findet sich auch bei den Geschichtschreibern um dieselbe Zeit kein Marggrav zu Baden, namens Rudolf, sondern diſe Geschichte ist vilmehr schon von den Rutteliis und Gabelkhovern in ihren hinterlaſſenen Schriften als ein Mährlein angegeben worden. vid. Pregizers Anmerkungen über den Staat von Würtemberg pag. 295.

Digitized by Google

295. Und obschon Besoldus in Docum. rediv. mon. virg. p. 332 ein dem Kloster Pfullingen gegebenes Privilegium anführt, wo ein Marggrav Rudolph im Jahr 1259 den Klosterfrauen daselbst eine Schenkung etlicher Weinberge zu Stuttgard, welche sein Eigenthum gewesen, bestätiget, so folgt doch noch nicht, daß auch die Stadt ihm zugehöret habe, indem damals oft ein Grav in den Städten eines andern Graven, Zehenden, Keltern, Wisen und Weinberge haben konnte, wie denn Grav Ulrich von Würtemberg sich als Landesherr hierin auch gezeigt, und dise Weinberge von allen Angariis oder Fronen und Wachten frei gemacht, welche man ihm sonst davon wäre schuldig gewesen, des Unterschieds der Zeit nicht zu gedenken. Wiewol ich aber die Möglichkeit, daß die Stadt Stuttgard vor Zeiten ein Stuttenhof gewesen sey, nicht widerspreche: so scheinet doch Wachter in seinem Glosl. Germ. voce: Gard, ganz eine andere und bessere Ableitung des Namens Stuttgard zu geben, nach dessen Erklärung das Wort Gard in der alten teutschen Sprache eine Stadt, Burg oder vester Ort heißt, und also dise Stadt nach der heutigen teutschen Sprache Stuttenburg oder Stuttenstadt heissen dürfte. Es ist hieraus auch abzunehmen, daß dise Stadt von ältesten Zeiten her mit Mauren umgeben gewesen, sonsten sie keine Gard oder Burg hätte genennet werden können.

Ursprung des Namens Stuttgard.

§. 3.

Es hat also Stuttgard jederzeit den Graven zu Würtemberg gehört, welche aber gleichwol ihre Residenz noch nicht daselbst, sondern auf ihrem Schloß Würtemberg gehabt, und solche erst um das Jahr 1320 völlig in dise Stadt verlegt haben, nachdem Grav Ulrich, der Höfinger genannt, das Schloß oder vilmehr eine hölzerne Wohnung mit denen noch vorhanden seyenden starken Gewölben erbauet, auch im Jahr 1289 das Chor in der Stiftskirche zu Stuttgard durch Meister Walthern einen Steinmezen bauen und über eine nun verschlossene Thüre seinen Namen zum Angedenken sezen lassen: VLRICVS De WIRTENBERG PREPOSITVS S. GVIDONIS SPIRENSIS. Wiewol so vil das Schloß betrift, das alte Chronicon Blaburense und aus selbigen Christian Tubingius, ein Mönch zu Blaubeuren folgende Nachricht gibt ad annum 1105. Electus est in Abbatem Hirsaugiensem Bruno Comes de Wurtenberg ex Canonico custode & Armario Spirensi Monachus factus sancte vixit. Castrum Stuttgarten adhuc subsistens cum operosissimo Cellari, quale vix aut nullum in Germania reperitur, ædificasse Canonicus dicitur. Im Jahr 1283 musste die Stadt Stuttgard von Kaiser Rudolf I. eine harte Belagerung ausstehen; dann, als Grav Eberhard der Durchleuchtige, welcher von sich

Wird der Graven von Würtemberg Residenz.

Wird von Kaiser Rudolf zweimal belagert.

Digitized by Google

zu ſagen pflegte, daß er der ganzen Welt Feind und nur allein GOttes Freund ſeye, diſem Kaiſer ſich nicht unterwerfen wolte, und nebſt den Marggraven von Baden, welche an des im Jahr 1268 zu Neapel hingerichteten unglüklichen Herzogs Fridrichs von Oeſterreich hinterlaſſene Ländereien Anſprüche zu machen hatten, von dem Kaiſer aber ausgeſchloſſen worden, die Reichsſtädte anfiel, und die hinterlaſſene Länder der Herzogen zu Schwaben, welche mit dem ebenfalls hingerichteten unglüklichen Konrad, oder Konradin, (wie er nach italiäniſcher Redensart wegen ſeiner Jugend genennt wurde,) abgeſtorben, an ſich gezogen hatte, und nicht wieder herausgeben wolte, ſo fiel der Kaiſer mit einem groſen Heer dem Graven in das Land, und zwang ihn nach Stuttgard zu weichen, woſelbſt ihn der Kaiſer im ſchon gemeldten Jahr belagerte, die Stadt aber nicht erobern konnte, ungeacht er bei 6 Monaten davor gelegen war; ſein Lager hatte er neben der Eßlinger Staig, auf der Gegend, welche noch heut zu Tag die Wagenburg heiſſt, geſchlagen, des Graven Ritterſchaft nebſt der Burgerſchaft vertheidigten die Stadt aufs äuſſerſte, und ſtellten ſich in die Lüken, wo die Mauer durch Gewalt der Waffen Noth gelitten hatte, ſo, daß endlich der Kaiſer müde wurde, die Vermittlung des Biſchofs Wernher zu Mainz annahme, und mit Grav Eberhard ſich 1283 vergliche. vid. Rod Oeſterreichiſche Chronik pag. 35. Boecleri Diſſert. de Rudolpho Habſp. num. 25 & 32. Woraus dann abzunehmen iſt, daß die Stadt damals ſchon eine wichtige Veſtung geweſen, weilen Grav Eberhard ſeine ganze Zuflucht dahin genommen, und den Kaiſer mit ſeiner groſen Macht verdrüßlich gemacht, daß er einen Frieden mit dem Graven eingehen muſſte. Jedoch als Grav Eberhard im Jahr 1287 von neuem mit den Reichsſtädten Händel anfieng, und ſowol ihnen, als dem Herzog Konrad von Tek und den Graven von Achalm, welche den Reichsſtädten beiſtunden, unſäglichen Schaden zufügte, gieng ihm der Kaiſer abermal mit einer Armee zu Leibe, zerſtörte die Burg Brye bei Kantſtatt, die Burg zu Berg und noch andere Veſtinen um Stuttgard her, wie davon eine Sindelfingiſche Chronik Nachricht gegeben. Eine diſer Veſtinen ſtunde bei dem Hirſchbad, von welcher der ehmalige Leibmedikus Gabelkhover folgende Nachricht gibt: „Ungefähr 2 Muſqueten-Schuß von ernanntem Hirſchbad beſſer hinab auf der rechten Seiten, nächſt an der Rennbahn auf der Wiſen, war vor Alters eine Höhin zimlicher Braitin, ſo mit Erden verſchüttet geweſen, welche man Anno 1604 eröfnet und ein altes ſehr ſtarkes in die Vierung aufgebautes Gemäur gefunden, ſo einem veſten Thurn gleich geweſen, und vielleicht von den Römern dahin erbaut: die Mauren waren 8 Schuh dik von wolgehauenen Quadern, in der Wei-

Weite inwendig von einer Maur zur andern waren 4 starker Schritt. Mag wohl der 7 Schlösser eines gewesen seyn, die König Rudolphus Anno 1287 um Stuttgard verstöret hat.„ Es musste also der Grav einer grösern Macht weichen und sich dem Kaiser unterwerfen. Dabei er zwar durch die Fürbitte anderer Fürsten und sonderlich des Bischofs Heinrich von Mainz mit dem Kaiser ausgesöhnet wurde, doch aber versprechen musste, die Mauren um Stuttgard niderzureissen, dem Kaiser zu Versicherung seiner künftigen Treue die Burg und Vestung Rems nebst Waiblingen zum Unterpfand einzuräumen, und den Herzogen von Tek und Graven von Achalm allen Schaden zu ersezen. vid. Boecler d. l. n. 32. Annales Colmar. ad annum 1286. Cruſ. part. 3. lib. 3. cap. 8.

§. 4.

Ob nun solche Mauren eingerissen, oder, wann sie wieder erbauet worden, habe ich nirgends finden können. Wenigstens hat Grav Eberhard, als er im Jahr 1311 von Kaiser Heinrichs VII. Landvogt in Schwaben, Konrad von Weinsperg, auf Veranlassen der Reichsstädte mit groser Macht überzogen wurde, zu Stuttgard sich nicht mehr zur Wehr stellen können, sondern zu seinem Schwager dem Marggraven zu Baden fliehen müssen, bis diser Kaiser mit Tod abgegangen. Denn es wurden disem Graven fast alle Vestungen zerstört, worunter auch die Vestin oder das Schloß Weissenburg auf dem Bopser, einem nahe an der Stadt Stuttgard ligenden hohen Berg, zu zehlen ist, wovon man noch etwas weniges Gemäuer, und vor einigen Jahren in dem Keller vile Fusangeln gefunden hat. Hievon schreibt Hermannus Minorita, ein gleichzeitiger Schriftsteller also: Anno Domini MCCCXI. discordia orta est inter Comites de Wirtenberg & Eslingen & alias civitates regales. Wirtenberg castrum destruitur, Asperg castrum destruitur, item Marbach. Anno Domini MCCCXII. item Wissenburg & Rems destruuntur. Weil aber dise seine Feinde zu Beutelspach die Begräbnisse der alten Graven von Würtemberg verwüstet, die Gebeine derselben ausgegraben und zerstreuet, auch das Schloß oder Burg daselbst nebst dem Stift verheeret hatten, so entschloß sich Grav Eberhard im Jahr 1321 mit Einwilligung des Pabsts, das Stift nach Stuttgard zu verlegen, und die Ueberbleibsel der Gräflichen Begräbnisse auch dahin zu bringen, wie denn noch in dem Chor diser Stiftskirche die Worte zu lesen sind: Anno MCCCXXI. in die Johannis Baptistæ supervenerunt Canonici de Beutelspach. VIII. Kal. Julii. und das Epitaphium des Graven Ulrichs mit dem Daumen annoch im Chor gesehen wird, wie der Abriß zeiget, an welchem dises zu merken, daß in dem zu Haupten stehenden Würtembergischen Wappen die oberste zwei Hirschgewichte schon mit vier Zinken angetroffen werden,

Von dem Schloß Weissenburg.

Das Stift wird von Beutelspach nach Stuttgard verlegt.

an

Fig. 4. da doch Grav Ulrich in seinem Sigill vom Jahr 1255 und auf dem sehr alten Grabmal zu Beutelspach, wie auch Grav Ulrich Probst zu St. Guidon, und Grav Eberhard der Durchleuchtige in seinem Sigill im Jahr 1297 annoch die 3 Zinken an allen Hirschgewichten geführt haben. Woraus fast zu schliessen ist, daß Grav Eberhard seinem Herrn Vater dises Grabmal erst zu Stuttgard habe verfertigen lassen, welches um so eher zu glauben, weil Konrad von Weinsperg des Graven Ulrichs Grabmal so wenig, als die Grabmale der andern Graven wird verschonet haben, und es billig zu verwundern ist, wie das zu Beutelspach vor dem Altar noch befindliche Grabmal so unverlezt geblieben. Hält man auch des Graven Hartmanns Denkmal zu Gröningen dagegen, (*sub Fig.* 4. *b.*) so findet sich darin, daß alle 3 *Fig.* 4. *b.* Gewichte 4 Zinken haben, welches als etwas sonderbares anzumerken, indem man das unterste Gewicht, die obere zwei mögen übrigens Zinken haben, so vil sie wollen, niemalen mit 4 Zinken finden wird. Es hat also fast das Ansehen, als ob sich diser Gröningische Stamm dadurch habe unterscheiden wollen, zumalen er auch einen Beutelstand mit hervorragenden grünen Pfauenfedern auf dem Helm führt, welchen man bei den übrigen Graven von Würtemberg nicht antreffen kan. Es ist auch allem Ansehen nach damals diejenige Gloke, welche noch Mittags um 12 Uhr geläutet wird, und schon im Jahr 1285 gegossen worden, nach Stuttgard gebracht und in den kleinen Kirchenthurn gethan worden, inmassen zu selbiger Zeit diser Thurn noch allein bei der alten Stiftskirche gestanden hat. Es war aber dise Stiftskirche eine Pfarrkirche und Tochter der Kirche zu Altenburg bei Kantstatt; und weil sie für den Stift zu klein war, so fiengen die Stiftsherrn mit Zuthun des Graven Eberhards und der Burgerschaft zu Stuttgard auch im Jahr

Vom Katharinen-Spital. 1321 an, solche Kirche besser zu bauen. Im Jahr 1350 fieng Katarina, eine geborne Grävin von Helfenstein, des Graven Ulrichs zu Würtemberg Gemalin an, einen Spital und eine Kirche dazu zu bauen bei dem damals sogenannten Oberntor, wie denn dise Kirche, welche schon vor der Reformation nicht mehr zum Gottesdienst gebraucht wurde, annoch zu Ende der Mauren stunde und zu einem Waarenlager diente, sie wurde aber bei dem den 3. August 1761 entstandenen Brand eingeäschert, und, weil die Strasse ohnehin abgeändert worden, ein Wohnhaus auf dise Brandstätte gesezt. Der Spital selbst aber war dasjenige Gebäude, wohin man nach der Zeit die jezige Stadtschreiberei verordnet hat. Sie vollendete dises Werk

Stuttgard wird wieder belagert. im Jahr 1366 und begabte solches mit verschidenen Einkünften. Als bald darauf, nemlich im Jahr 1378 die Reichsstädte abermalen Unruhe anfiengen, und mit vilen Partheien die Lande Grav Eberhard des Gräners oder Zänkers anfielen, geschahe es, daß die von Ulm, Augspurg, Eßlingen und Reutlingen anfiengen die Stadt Stuttgard zu belagern; dieweil sie aber nichts

Digitized by Google

Fig. 4. a.

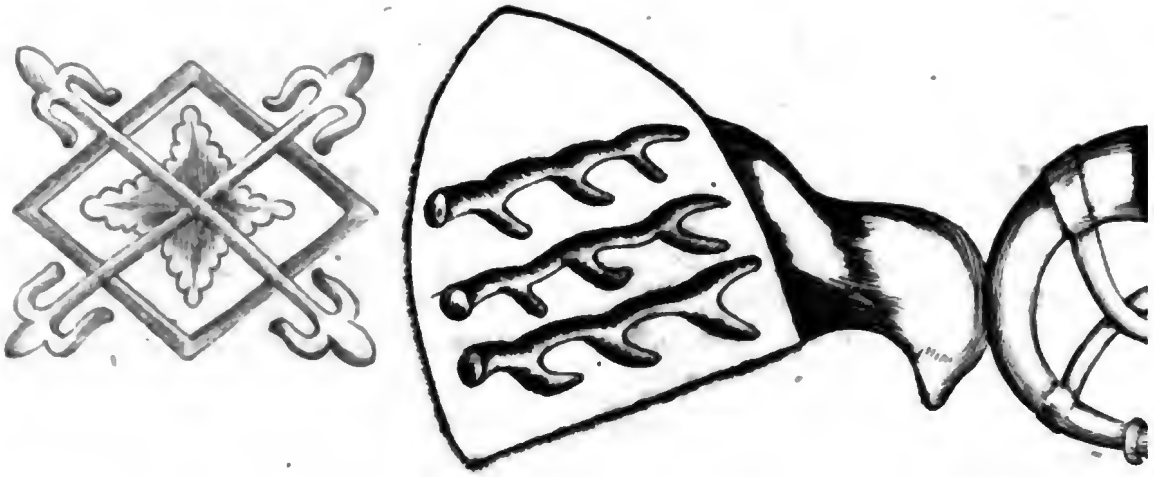


Fig 4 b

Fig. 5.

Digitized by Google

nichts hauptsächliches ausrichten konnten, sich mit Sengen und Brennen der benachbarten Dörfer und Abschneidung der Reben begnügten. Wiewol im folgenden Jahr der Fride erfolgte. vid. Cruſ. part. 3. lib. 5. cap 12.

§. 5.

Und bisher blieb die Stadt in ihrem alten Wesen, bis Grav Ulrich anfieng, dieselbe durch zerschiedene Gebäude zu verbessern und zu vergrössern. Denn es nahm sich diser Grav, der sonsten wegen seiner Schönheit und angenehmen Umgang der Vilgeliebte genannt wird, vor, ein Haus zu bauen, das zum Kaufen und Verkaufen der nöthigsten Waaren bequem wäre, und fieng solchemnach 1435 an, das also genannte Herren- oder Herrschafthaus auf dem Markt zu bauen, darunter er die Brodlaube, Kornhaus und Mezig anordnete, befahl auch, weil die peinliche Prozesse in seinem Namen geführet werden sollten, solche auf disem Hause zu verhandlen. Als zwar unter Herzog Christofs Regierung etliche Niderländische Tapetenmacher auf dises Haus gesezt und die peinliche Prozesse auf dem Burger- oder Rathhaus gehalten, die Urtheln aber auf dem Herrenhaus auf der obern Bühne publicirt wurden, so hat doch diser Herzog nach der Abreise diser Niderländer im Jahr 1566 die Criminal-Prozesse wiederum auf disem Hause zu halten und die Urtheln daselbst zu publiciren befohlen. Es wurde auch zu Unterscheidung der peinlich- und bürgerlichen Prozessen etliche Jahre hernach das Malefizglöklein dahin aufzuhängen verordnet. Grav Ulrich ließ auch sein Bildniß mit der Reichs-Sturmfahne an dises Haus neben den Erker sezen, welches vor 36 Jahren, als man dasselbe renovirte, hinweggethan wurde. d) Zu gleicher Zeit hielt Grav Ulrich für nöthig, die nur von Holz und Steinen aufgeführte Stiftskirche abzubrechen und von Steinen von Grund aus aufzubauen. Welchen kostbaren Bau aufzuführen Er dadurch mag veranlast worden

Grav Ulrich verbessert sie.

Vom Herrenhaus.

Die Stiftskirche wird von neuem gebaut.

d) Jezo ist aber dises Gebäude abgeändert und zu anderem Gebrauch gewidmet, indem die Brodlaube, Mezel und Kornhaus daraus weggeschaft, auch das Malefizglöklein auf den Folterthurn aufgehängt; hingegen in dem untersten Stoke Boutiquen zum Waaren auslegen auf Jahrmärkten, in dem mittlern die Kunstkammer, und in dem obersten dritten Stoke die schöne öffentliche Bibliothek, und der schäzbare Vorrath der im Herzogthum gefundener römischen und anderer Alterthümer aufgestellet worden. Es hat aber hievon insbesondere die Bibliothek seit wenigen Jahren durch die höchste Vorsorge des jezt regierenden Herrn Herzogs einen so ansehnlichen Zuwachs erhalten, daß der Plaz bereits zu enge zu werden beginnet, und daher Seine Herzogl. Durchlaucht ein eigenes Gebäude dazu errichten zu lassen, gnädigst beschlossen haben. Das Bildniß dises Graven Ulrichs ist zwar noch vorhanden, und wird bei dem schon gedachten Vorrath der Alterthümer aufbewahrt, die Reichs-Sturmfahne aber ist aus gewöhnlicher Nachlässigkeit der Bauleute weggekommen.

Digitized by Google

worden seyn, weil 1419 das Chor diser Stiftskirche eingefallen, und die Fürstl. Grabstätten und Epitaphia verdorben; daher man schon im Jahr 1433 anfieng, Steuren einzusammlen, und im Jahr 1444 den Anfang mit bauen machte, auch des Graven Ulrichs Wappen in 2 Schilden mit seiner beeden erstern Gemalinnen Wappen ecarteliert über die grose Thüre sezte. Im Jahr 1463 aber sammlete man zu dem Bau diser Kirche neue Steuren ein, welches einige Geschichtschreiber veranlaßte, zu behaupten, diser Bau seye in eben disem Jahr angefangen und vollendet worden, welches doch nicht möglich gewesen wäre, zumalen des Cleri principium eben nicht ist am bauen so bald ein Ende zu machen, weil er dabei um der dazu geschehenden Stiftungen und Kollekten willen seinen Vortheil findet. Wie sie sich denn auch hier dises Mittels bedienten, und noch 1489 allen denjenigen, welche mit ihrer Arbeit disen Bau beförderten, oder auf andere Weise Beihülfe thaten, den Ablaß ertheilten. Daß aber hingegen im Jahr 1460 der Bau erst angefangen worden, ist deswegen nicht glaublich, weilen Grav Ulrich im Jahr 1460 schon die dritte Gemalin hatte, deren Wappen er gewis auch an die Kirche hätte sezen lassen, wie es bei den zwo erstern geschehen ist. Wie denn auch erst 1488 der kleine Thurn vermög der noch daran befindlichen Jahrzal erneuert, und der grose Kirchenthurn 1490 erst zu erbauen angefangen, auch im Jahr 1495 bis zu dem untersten Gang, im Jahr 1513 aber der mittlere, und endlich im Jahr 1531 der oberste Gang nebst dem Dachwerk erbauet worden. Weil es aber noch an Schlaguhren und Gloken fehlte, so stiftete Joh. Kempf, ein Vikarius bei dem Salve der Priesterschaft diser Kirche eine Uhr im Jahr 1515, welche noch an der Orgel gegen dem Chor zu stehet mit der Aufschrift: MDXV. Johannes Kempf Vicarius opus hoc fieri curavit.

Der grose Kirchenthurn.

Unten stehet:

Admoneas mortis, Deus, extremique diei
Mortales coecos, ut sapienter agant.

Zur Rechten der lateinische Spruch, aus Danielis c. 12. vers 2. und zur Linken: Vanitas Vanitatum.

Von den Gloken.

Im Jahr 1520 aber ward erst die grose Gloke, welche man die Gulden-Gloke nennet, (weil diejenige, die solche wollen läuten lassen, einen Gulden bezahlen müssen,) gegossen. Dise Gloke woge an sich 123 Centner 13 Pfund, und der Schwengel 190 Pfund, mithin die ganze Gloke 125 Centner 3 Pfund. Die Aufschrift darauf heisset in alter Mönchschrift:

JEsus, Maria Mater gratiæ, mater misericordiæ, Tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe. Maria Virgo Virginum depoſce nobis omnium remissionem criminum, tuum placabo filium.

dar-

Digitized by Google

darunter steht:

Osanna heiß ich, der böse Feind fleucht mich.

und besser unten herum:

Ich bitt, HErr Christ am Creutze fron,
Du wollst geseegnen meinen Thon,
Daß er all Ungwitter vertreib
Und bhüt Menschen Seel und Leib,
Durch Fürbitt der Mutter din,
Dann im Feur ich gossen bin,
Im 1520. Jahr das geschach
Durch Marx Hillern von Bibrach.

Zu gleicher Zeit wurde auch die 10 Schilling Gloke, sonsten die Salvegloke genannt, auf den kleinen Thurn gethan, welche folgende Aufschrift hat:

Salvator mundi sälva nos, qui per crucem & sanguinem redemisti nos, auxiliare nobis. Te deprecamur Deus noster.

Darunter steht die Jungfrau Maria mit dem JEsuskind in der Sonnen, erhöhet gegossen und darunter folgende Aufschrift:

Haylgen Creizes-Glock ich genannt bin
Und han eben meiner Schwester Osanna Sinn
Daß wir miteinander gossen sind.
Wir wollen Ungewitter und Wind
Mit GOttes-Hülff vertreiben gar.
Martin Billing von Bibrach goß mich och.

So wurde auch im Jahr 1530 die grose Schlaguhr in disen Stiftskirchenthurn zu den Gloken eingerichtet, und nebst den Uhrtafeln in den Jahren 1567, 1609 und 1681 erneuert.

§. 6.

Es ist aber billig, daß wir der Pröbste diser heil. Kreuzeskirche gedenken, und zwar bei den Pröbsten des Stifts Beutelspach anfangen, weil doch, wie schon gemeldet, dises Stift nach Stuttgard verlegt worden ist. Demnach findet man, daß

Pröbste zu Beutelspach und Stuttgard.

im Jahr 1254 Berthold Probst zu Beutelspach gewesen; Nach ihm finde ich keinen andern, als a) Katholische.

1287 und 1290 Diethern von Kaltenthal.

1307 Marquard von Kaltenthal, der noch 1303 Kirchherr zu Stammheim gewesen, er resignirte im Jahr 1335. Wie er denn noch im Jahr 1349 als Chorherr zu Stuttgard sich einen gewesenen Probst genennet hat. Ihme folgte

Digitized by Google

1335 Ulrich, diſer war vorher Rektor oder Kirchherr zu Altenburg und Stuttgard, er reſignirte auch im J. 1349. wobei zu wiſſen, daß bei Kantſtatt eine Stadt oder ein Dorf geſtanden, namens Altenburg, deren Kirche die Mutter der Kirche zu Stuttgard geweſen iſt, wie oben bereits gemeldet worden.

1349 Lupo von Wildberg, er wurde den 17 Jul. erwählt und ſtarb 1361.

1361 Johann von Vach.

1370 Konrad von Riet.

1375 Albrecht von Owelshart, er ſtarb 1379. Unter ihm bekamen die Stiftsherrn die Freiheit Teſtamente zu machen.

1379 Hermann von Sachſenheim, er wurde den 22 Aug. erwählt und ſtarb 1418.

1418 Albrecht Widmann oder Widmaier von Herrenberg, diſer brachte bei dem Pabſt zuwege, daß die Stiftsperſonen auch an den Faſttägen Käs, Milch und Eier eſſen durften, deme ſich aber ſein nachmaliger Succeſſor mit groſer Heftigkeit widerſezte.

M. Hannß Spönlin, der heil. Schrift und Arzneikunſt Doktor, er wurde im J. 1446 Probſt zu Herrenberg.

1446 Hanns von Weſternach, diſer gab nach einigen Jahren die Probſtei auf mit Vorbehalt 140 Gl. järlichen Leibgedings. Zu deſſen Zeiten wurde eine von denen durch die Grävin Eliſabeth im J. 1397 geſtifteten Pfründen aus dem Stift in die Kreuzkapelle an dem Siechenhaus verordnet, daher noch ein Stifts-Diakonus ſolche Kapell zu gewiſſen Zeiten im Jahr mit Gottesdienſt verſehen muß.

M. Ulrich Würtenberg, Grav Ludwigs natürlicher Sohn, er war zugleich Diakonus der Kirche zu Mümpelgard, wurde im J. 1476 wegen zwiſtiger Wahl eines Biſchofs zu Koſtanz nach Rom verſchikt, weil er aber kränklich war, ſo ſtarb er unterwegs und Johann Blaicher, ein Kanonikus mußte ſolche Kommiſſion vollziehen.

Dr. Johann Vergenhannß oder Nauclerus, er wurde bei Aufrichtung der hohen Schule zu Tübingen im Jahr 477 als Lehrer dahin verordnet.

1477 Dr. Martin Keller, ſt. 1482.

1482 Ludwig Vergenhannß, beeder Rechten Doktor, er war zugleich Würtembergiſcher Kanzler, und ſtarb den 15 Dec. 1512.

Sein

Digitized by Google

Sein Bildniß ist auf seinem in der Stiftskirche bei der kleinen Thüre in die Wand eingelassenen Grabstein von rothem Marmor annoch zu sehen.

1513 M. Johann Keßler von Wisenstaig, er wurde den 11 März erwählt und starb 1514.

1514 Dietrich Spet wurde zwar zu seinem Nachfolger verordnet: Weil er aber vile Schulden machte, und dem Stift, der ohnehin sonsten vile Ausgaben hatte, doch noch mehr Unkosten verursachte, so bathe sein Vater, Dietrich Spet von Zwiefalten, den König Ferdinand einen andern Probst zu wählen, und der bisherige Probst lief der Trommel nach.

1527 Andreas Ammann, ein Licentiat, er war vorher Probst zu Rheinfelden, welchen man nach damaliger Gewohnheit auf den Altar sezte und ihm als Probsten huldigte, er wurde aber von seinem Nachfolger verdrungen.

1534 Jakob von Westerstetten, disem Probst gab Herzog Ulrich zu Würtemberg, als er nach Wiedereroberung seiner angebornen Landen die evangelische Lehre einführte, am Lichtmeßtage 1535 die Meß abschafte und den 8 Mai 1536 die Bilder aus den Kirchen wegschaffen ließ, zu verstehen, wie er wohl thun würde, wenn er sich einen andern Aufenthalt suchte. Weswegen er sich auch wegbegab, und, ungeacht im J. 1548 das Interim und der katholische Gottesdienst wiederum eingeführt werden mußte, sich dennoch nicht getraute bei dieses Herzogs Leben seine Probstei zu beziehen. Nach Herzog Ulrichs Absterben im J. 1551 kam er aber sogleich nach Stuttgard, that aber doch dem Herzog Christof den Gefallen, daß er im folgenden Jahr aus der Welt abschiede. Dieweil nun die interimische Stiftspersonen sehr ärgerlich gelebt, einander geschändet und geschmähet, auch gar in der Sakristei gerauft und geschlagen hatten, so ergrif Herzog Christof die gute Gelegenheit, im Jahr 1552 solche Leute auszujagen.

§. 7.

Nun wurde an die Stelle des Jakob von Westerstetten, als erster evangelischer Probst im Jahr

b) Evangelische Probste.

1553 Johannes Brentius verordnet, er war aus Weil der Stadt gebürtig, woselbst sein Vater Stadtschultheiß war. Er las Luthers Schriften mit groser Begirde, und wurde 1522 als Prediger

Digitized by Google

nach Hall in Schwaben verordnet, woselbst er die evangelische Lehre in seinen Predigten vortrug, welche seine Zuhörer gerne annahmen, dadurch aber auch verursachten, daß die Mönche aus Verdruß von selbsten hinter der Thüre Abschid nahmen. Herzog Ulrich brauchte ihn nebst dem Dr. Erhard Schnepf, damaligen Prof. zu Marburg, Ambrosius Blaurer, Predigern zu Kostanz, Matheus Alber, Pfarrern zu Reutlingen und dem Valentin Vannius zur Reformation des Herzogthums, gab ihm auch heimlichen Aufenthalt, als er wegen feindlicher Nachstellungen von Hall entfliehen mußte. Nachdem aber seine Feinde gestorben waren, so machte ihn endlich Herzog Christof zum Probst der Stiftskirche zu Stuttgard, woselbst er im J. 1570 starb. Sein Epitaphium, welches in gemeldter Stiftskirche zwischen der Kanzel und dem Altar gestanden, ist so wie alle Epitaphia, welche an den Säulen diser Kirche aufgehänget waren, bei Erneuerung derselben weggenommen und in der Sakristei aufgestellt worden, und lautet also:

D. O. M. S.

Johannes Brentius Suevus natione, Patria Vylensis, Theologus clarissimus, Præpositus Stuttgardianus, Illustrissimorum Ducum Wurtenbergicorum Consiliarius inter primos repurgatæ ecclesiæ instauratores fuit. Scripta Prophetica & Apostolica in scholis, Concionibus, Comitiis imperialibus Rom. & lucubrationibus suis illustravit ac propagavit, confessionis causa exilium constanter tulit, consiliis ecclesiam & communem patriam juvit; Vitæ innocentia professionem ornavit & cum in hoc suo curriculo 50. & amplius annos magno Ecclesiæ commodo laborasset, placide in Christo obdormivit & summo omnium piorum luctu hic sepultus est Anno 1570. 11. Sept. cum vixisset annos 71. menses 2. dies 17. Ihm folgte

1570 Balthas Bidenbach, er war vorher Herzog Ulrichs und Herzog Christofs Hofprediger und wurde bei Gelegenheit seiner Verschikung auf das Colloquium zu Poissy in der Sorbonne zu Paris öffentlich zu einem Doktor der Theologie creirt, er starb 1578. Sein Epitaphium stund an der nächsten Säule bei der Kanzel in der Stiftskirche.

1578 Johannes Magirus, er war Abt zu Maulbronn und that den 21 Dec. dises Jahrs die erste Predigt als Probst. Zu seiner

Zeit,

Digitized by Google

Zeit, nemlich im J. 1608 wurde die Fürstl. Gruft in dem Chor bei Gelegenheit des Absterbens Herzogs Fridrichs von Grund aus erbauet und derselbe hieher neben die Gebeine der ältern Graven von Würtemberg geleget, obschon die vorhergehende Herzoge in Tübingen beigesezt worden sind. Er starb den 25 Jun. 1614 zu Kantstatt im Bade, nachdem er seinem Amte als Probst 36 Jahre vorgestanden hatte.

1614 Erasmus Grüninger von Winnenden, er war ebenfals Abt zu Maulbronn, als er zu dieser Probstei berufen und den 28 Aug. dises Jahres in Gegenwart viler Fürstl. Personen durch den Probst und Kanzler zu Tübingen, Andreas Osiander, mit groser Feierlichkeit investirt wurde. Er starb den 7 Jenner 1632.

1632 Daniel Hizler, er war vorher Abt zu Bebenhausen, als aber nach der Nördlinger Schlacht im Jahr 1634 König Ferdinand II. das Land in Besiz genommen und einem gewisen Kornelius Heinrich Mottmann die Probstei übertrug, so nahmen die Jesuiten die Stiftskirche ein und verrichteten an Sonntägen allein den Gottesdienst in derselben, da hingegen die Evangelische solchem in der Spital- und St. Leonhardskirche allein abwarteten, bis endlich im Jahr 1648 der westphälische Friede erfolgte und die Herrn Patres abziehen mußten, indessen aber starb Hizler im Exilium zu Strasburg im Jahr 1635.

1650 Dr. Melchior Nikolai. Er rühmte sich, daß, wenn schon die heil. Schrift von den Katholischen sollte gar vertilget werden, er doch im Stande wäre, selbige aus dem Gedächtniß wieder zu ersezen. Er starb den 13 Aug. 1659.

1659 Dr. Christof Wölfin, er starb 1688 und war der lezte Probst, indem nach seinem Absterben dise Stelle nicht mehr erseżt wurde.

Neben den Pröbsten war aber auch noch vor der Reformation bei diser Stiftskirche ein Dekanus, indem annoch hinter der Kanzel unter der Emporkirche an der Wand, ein Grabstein von rothem Marmor aufrecht stehet, worauf ein geharnischter Mann mit dem Degen an der Seiten und einem Federbusch auf dem Hut zu sehen, mit der Unterschrift: *D. Georgius Hartseſſer hujus eccleſiæ decanus primus, fundator & coërector Collegii pauperum Studii Tubingenſis obiit.* Die Jahrzahl ist ausgelassen. Weil er aber im Jahr 1509 nebst Dr. Martin Plantsch, Pfarrern zu Tübingen ein Stipendium für 5 arme Studenten aufgerichtet, (denn Dekani des Stifts.

Digitized by Google

(denn damalen, als die Universität zu Tübingen gestiftet wurde und vil armer Leute Söhne sich aufs studiren legten, fieng man disen jungen Leuten zu einer Beihülfe Stip ndia zu stiften an) und für seinen Antheil 3000 Gl. dazu vermacht, so erhellet daraus, wann er eigentlich gelebt habe. Sein Nachfolger war Dr. Johann Ofterdinger, welcher aber 1636 solcher Dekanei sich gegen ein Leibgeding begabe.

§. 8.

Stifts-Prädikatur.

Zur Stifts-Prädikatur gab eine gewise Brüderschaft Gelegenheit, welche die Räthe und Hofbediente des Graven Ludwigs zu Würtemberg zu dem Ende unter sich errichteten, daß zu Abwendung der damals gefährlichen Sterbensläufte alle Abend nach Ave Maria zu Ehren der Jungfrau Maria in der Stiftskirche das Lied: Salve Regina &c. abgesungen werden sollte; daher dise Brüderschaft auch die Salve-Gesellschaft genennet wurde. Sie giengen aber weiter und verordneten auch, daß aus dem Vorrath diser Brüderschaft und demjenigen, was jährlich zugeschossen worden, ein Predig-Amt gestiftet werden sollte, welches aber erst im J. 1459 zu Stand gebracht worden.

Der erste Stiftsprediger war Johannes Wiedmann von Dinkelsbühl, der in dem eben angezeigten Jahre verordnet worden. Nach ihm kam im Jahr

1466 M. Georg von Giengen, Dr. der h. Schrift, und st. 1468. Ihm folgte Wernher Wick von Ochsenhausen, st. 1510, siehe Steinhofers Würtembergische Chronik, part. 2. p. 744. Nach disem scheint es, daß dise Stifts-Prädikatur nicht mehr ersezt worden, bis ins Jahr 1538.

1538 M. Mattheus Alber, oder nach bäurischer Mundart Aulber, diser war noch 1531 Kaplan des Allerheiligen-Altars in der Stiftskirche, kam aber nach Reutlingen und nahm daselbst die evangelische Religion an; Er half auch im Jahr 1534, wie obgedacht, viles zu der Reformation im Herzogthum Würtemberg und wurde endlich als Stiftsprediger nach Stuttgard berufen. conf. Seckendorfii Hist. Luther. lib. 3. sect. 2. §. 44. n. 2. Er starb im J. 1570 und wurde in der Spitalkirche begraben.

1570 Dr. Wilhelm Bidenbach.

1572 M. Wilhelm Holder, ein fürtreflicher Prediger, wurde nachmals Abt zu Maulbronn, gab aber die Abtei im J. 1608 auf, und starb 1609 zu Stuttgard, alwo sein Epitaphium annoch in der Stiftskirche zu sehen ist.

1595

Digitized by Google

1595 Lukas Oſiander, ein Sohn des Andreas Oſianders, er war vorher Hofprediger und wurde in eben diſem Jahr Abt zu Adelberg.
1596 M. Daniel Schrötlin, vorher Special zu Schorndorf, hernach Abt zu Adelberg.
1607 Dr. Georg Vitus, vorher Pfarrer zu Gröningen und nachgehends Prälat zu Anhauſen.
1608 Tobias Lotter, vorher Specialſuperintendent allhier.
1632 M. Jakob Grab, Abt zu Lorch, ſt. an der Peſt 1637.
1637 Felix Bidenbach.
1639 Joachim Schüelin.
1658 Joh. Chriſtof Hingher, zuvor Hofprediger, ſt. 15. Mai 1678.
1678 Johann Lorenz Schmidlin, Abt zu Herrenalb, ſt. 1692.
1692 Georg Heinrich Häberlin, Dr. der Theol. und Abt zu Alpirſpach, vorher Prof. zu Tübingen, ſt. 1699.
1699 Dr. Wolfgang Jäger, nachmaliger Kanzler zu Tübingen.
1704 Ehrenreich Weißmann, nachmals Abt zu Mauldronn,
1708 Chriſtof Zeller, nachmals Abt zu Lorch,
1713 Matthäus Eſenwein, vorher Abt zu Blaubeuren, ſt. 1713.
1714 M. Wilhelm Eberhard Faber, zugleich Abt zu Herrenalb, geweſener Specialſuperintendent alhier. ſt. 1726.
1726 Johann David Friſch.
1742 M. Chriſtian Fridrich Faber.
1744 M. Wilhelm Gottlieb Tafinger, Dr. Theol.
1757 M. Chriſtof Heinrich Denzel.
1759 M. Johann Chriſtian Storr, er legte 1772 ſein Predigamt nieder, wurde Abt zu Alpirſpach und ſtarb 1773.
1772 Dr. Johann Gottlieb Faber, vorher Prof. Theol. zu Tübingen; Er wurde nachher zur Hofprädikatur berufen.
1773 M. Jakob Fridrich Spittler, geweſener Specialſuperint. alhier.
1780 M. Johann Fridrich Schmidlin, vorher Specialſuperint. alhier.

Noch iſt merkwürdig, daß ſeit der Reformation alle Tage in diſer Stiftskirche bis auf den heutigen Tag der Gottesdienſt gehalten worden; auch ſo gar, als nach der Nördlinger Schlacht die Jeſuiten diſe Kirche innegehabt, konnte man dennoch Nachmittags eine evangeliſche Predigt darin hören. Im Jahr 1618 wurde von gnädigſter Herrſchaft, der Stadt Stuttgard, auch von etlichen Privatperſonen eine Figural- und Inſtrumental-Muſik an Sonn- und Feiertägen geſtiftet.

§. 9.

Vorstadt zu St. Leonhard, oder Eßlinger Vorstadt.

Als i. J. 1448 die Stadt Eßlingen einen neuen Zoll anlegte, und Grav Ulrich solches nicht gestatten wollte, gerieth diſe Strittigkeit endlich zu einem öffentlichen Krieg, worein sich auch andere Reichsstädte mengten, und vile Würtembergiſche Döſer plünderten und verwüsteten, auch sonſten grosen Schaden zufügten. Diſes nun gab Gelegenheit, daß sich vile Leute nach Stuttgard begaben und daſelbſt in der St. Leonhards Vorstadt Häuſer baueten, so, daß die Stadt sich ziemlich vergrösserte. Es schreibt zwar Cruſius part. 3. lib. 7. cap. 10. daß diſe Vorstadt im J. 1451 zu bauen angefangen worden seye. Weil aber aus den Stadt-Kauf-Büchern zu ersehen, daß schon vor Anfang diſes Städt-Kriegs, und zwar im Jahr 1435 Hanns Gräter einen Zins aus seinem Haus und Garten in diſer Gaſſen, wie auch im J. 1445 Heinrich Brinzler, Burger und geweſener Vogt, seine Scheuren und Garten in eben diſer Vorstadt hinten an St. Leonhards Kirchhof ſtoſſend, auf beeden Seiten aber an Häuſern gelegen, verkauften, so iſt daraus abzunehmen, daß diſe Vorstadt schon älter seye, zumalen schon 1351 einer Judenschule und Häuſer gedacht wird, daher noch die Juden-Gaſſe ihren Namen hat, wie denn auch schon 1454 in Urkunden der Roſen-Gaſſe gedacht wird. Es mag auch seyn, daß diſe Vorstadt, weil Grav Ulrich 1448 die Gräben um die Eßlinger Vorstadt zu machen und auch die äuſſere Mauren zu bauen angefangen hat, um ſelbige Zeit in eine Ordnung gebracht worden, inmaſſen ſie zimlich regelmäſig erbauet iſt. conf. Pregizers Epheremid. pag. 3. Es iſt daher auch zu vermuthen, daß das Eßlinger Thor, welches im J. 1748 abgeriſſen und ein neues davor erbauet worden, das älteſte Thor, an der äuſſern Mauren seye, und nach diſem das Hauptſtätter Thor, indem an ſolchem Thor Grav Ulrichs Wappen mit ſeinem Namen und der Jahrzahl 1474 angeſchlagen war, welches aber, als König Ferdinand im J. 1522 nachdem Herzog Ulrich vertriben geweſen, die Stadt einnahm und durch diſes Thor den Einzug hielte, von den Oeſterreichern herab gethan worden, aber als Herzog Ulrich das Land wieder eingenommen und das ehmalen in der Schul-Gaſſe an der Oberamtei geſtandene ſogenannte Thörlein höher erbauet worden, so wurde diſes Wappen von der Burgerſchaft an ſelbiges gegen der reichen Vorſtadt hinaus wiederum angeſchlagen, und die Reimen darunter geſezt:

Hauptſtätter Thor.

Diß iſt der Stamm von edler Art,
Der aus Uebermuth verworfen ward,
Und durch den Willen GOttes zuvor
Geſezt zum Zeichen übers Thor.

Obwol

Obwol aber diſe beede Thore damalen aufgerichtet auch der Graben gemacht war, ſo wollte es doch mit Erbauung der Mauren nicht recht von ſtatten gehen, ſondern die Welt war da mit Brettern verſchlagen d. i. die Stadt nur mit Garten-Zäunen beſchloſſen, bis endlich im J. 1520 wiederum gegen der Leimgruben und im J. 1567 um die ganze Stadt die Mauren zu bauen angefangen und vollführet worden, worzu man die Steine von der alten Burg Frauenberg auf der Feuerbacher Heide herbeigeführt, von welcher man noch einige Ueberbleibſel findet. Es ſcheinet auch, daß das Seel-Thor, und Rothbild-Thor damals erbauet worden ſeyen, indem diſe Thore nach damaliger Bauart eingerichtet ſind. Das Büchſen-Thor aber wurde im J. 1575 von Herzog Ludwig recht erbauet, als er mit der Prinzeßin Dorothea Urſula, Marggraven Karls zu Baden Tochter, Beilager hielt und ſie durch diſes Thor heimführte, gleichwie ſolches auch zur Heimführung der Durchleuchtigſten Herzogin Eliſabetha Sophia Friderika, geborner Marggrävin von Brandenburg-Baireut von Grund aus neu auferbauet worden. Das Seegaſſen-Thor wurde zwar 1494 von Grav Eberhard dem ältern erbauet und des Apoſtels Pauli Bildniß darüber geſezt: Herzog Ludwig aber ließ es zu gleicher Zeit einreiſſen und von neuem erbauen, ſo daß dermalen noch das Siechen-Thor, welches zwar vor Zeiten weiter hinaus bei dem Siechenhaus geſtanden, nach dem Hauptſtätter-Thor das älteſte iſt, indem ſolches 1490 von bemeldtem Grav Eberharden erbauet, und darüber das Bildniß des Apoſtels Petri geſezet worden. Wie denn auch noch ſein Symbolum: Attempto, daran eingehauen wahrzunehmen geweſen. Seine jeztregierende Herzogl. Durchl. lieſſen 1782 dieſes Thor abbrechen, und bei dem Siechenhaus ein neues errichten. Weil nun ſolchemnach die Stadt durch die äuſſere Thore genugſamen Schuz hatte, ſo wurden die alte innere nach und nach niedergeriſſen. Dann das Dunzhofer Thor, welches das jezige Kanzlei-Thor abgelößt, wurde unter dem Herzog Ludwig bei Gelegenheit deſſen vorgedachter Vermählung eingeriſſen. Es hatte den Namen von einem Dorf oder Weiler, Dunzhofen genannt, das unter den Münchhalden gelegen, von welchem die Galgenſtaig vormals die Dunzhofer Staig genennet wurde. Wann es abgegangen, weiß man ſo eigentlich nicht, als allein, daß es zu Ende des 15ten Jahrhunderts geſchehen, weil deſſen noch um ſelbige Zeit Meldung geſchihet. Villeicht hat Grav Ulrich, da er die Liebe Frauen- u. die Eßlinger Vorſtadt bald angeleat haben wollen, die Einwohner zu Dunzhofen nach und nach in die Stadt Stuttgard gezogen, wie ſolches vor Zeiten gar oft geſchehen, und die Markung der Stadt mit diſes Dorfs Markung erweitert, indem die Stuttgarder Markung in ſelbiger

Erbauung der Stadt-Mauren.

Von den übrigen Thoren.

Von dem Dorf Dunzhofen.

Digitized by Google

Gegend zimlich weit hinaus und bis auf die sogenannte Brag gehet, als weit nemlich allem Vermuthen nach die Dunzhofer Markung gegangen seyn mag. Wiewol auch vermuthet werden kann, daß eben diſe Brag oder Brach lange Zeit ein ungebautes Feld geweſen, und daher den Namen Brach bekommen habe. vide Wachteri Gloſſar. Germ. voce: Brach.

Von dem untern, obern, und Kloſterthor.

Das untere Thor bei der Stiftskirche war noch im J. 1600 von Holz gebaut und die ganze Brüke mit einem Dach bedekt, welche aber Herzog Fridrich 1605 abbrechen und von Steinen erbauen ließ, wie es noch heut zu Tag zu ſehen iſt. Wann das obere Thor bei dem alten St. Katharinen Spital oder der nunmehrigen Stadtſchreiberei abgebrochen worden, iſt unbekannt. Das innere Eßlinger Thor aber iſt erſt vor ungefähr 70 Jahren abgebrochen worden. Sonſten war noch ein Thor an der Schulgaſſen, welches man das Kloſter- oder kleine Thörlein nannte. Es war kein Haupt-Thor, ſondern es wurde erſt im Jahr 1476 eigentlich nur ein Thürlein durch die Mauer gebrochen, damit man deſto näher zu dem Prediger-Kloſter oder nunmehrigen Spital kommen könnte. Weil aber, nachdem die Frauen-Vorſtadt angebauet worden, der Wandel daſelbſt durch ſehr ſtark wurde, ſo erbauete man um das Jahr 1535 ein rechtes Thor mit einem Thurn dahin, e) welches aber 1716 wieder eingeriſſen worden iſt.

§. 10.

Der Markt wird angerichtet.

Gleichwie aber Grav Ulrich um die Erweiterung der Stadt ſehr beſorgt war: ſo ließ er ſich im Jahr 1455 angelegen ſeyn, einen geraumigen Marktplaz anzuordnen. Er kaufte zu dem Ende die auf dem Markt geſtandene Häuſer zuſammen, ließ ſie einreiſſen und dadurch den Markt erweitern, wiewol derſelbe erſt im Jahr 1518 gepflaſtert worden iſt.

Das Rathhaus erbaut.

Im Jahr 1460 wurde auch der Bau des Bürger- oder Rathhauſes angefangen, und im J. 1468 vollendet, 1582 übertünchte man es mit Gips und zierte es mit den Schilden der Fürſtl. Würtembergiſchen Ahnen. vid. Cruſii Annal. part. III. lib. 8. c. 5. Nachdem nun beede Vorſtädte zimlich angebaut waren und die Stifts- und St. Leonhards-Kirche nimmer zureichen wollten, ſo fieng Grav Ulrich das Prediger Kloſter zu erbauen an.

Vom Prediger Kloſter.

An der Stelle, wo jezo die Spitalkirche ſtehet, war ſchon vorher die Lieben Frauen-Kapelle, welche man 1471 erweitern wollte, auch

e) Diſer Thurn wurde insgemein das Thörlen genennet, worauf man, weilen es nahe an der Vogtei und dem Gefängniß gelegen, die Malefikanten einige Tage vor ihrer Hinrichtung zum Tode bereitete, weswegen das Sprichwort von einem überhaupt dem Tode ſehr nahen Menſchen entſtanden, daß man ſagte: Er ligt auf dem Thörlen.

Digitized by Google

auch allbereit am Margareten Tag den erſten Stein zu dem Chor legte, als Grav Ulrich Sinnes wurde ein Prediger-Kloſter zu ſtiften. Er ließ daher mit Erlaubniß Pabſt Sixti IV. einige Prediger- oder Dominikaner-Mönche von Nürnberg kommen, wie ſolches die im Kreuzgang in Stein gehauene Aufſchrift zeiget:

Anno Domini 1473. in vigilia aſſumtionis Mariæ auctoritate papæ Sixti quarti ſub Imperatore Friderico III. venerunt fratres prædicatores de Nurenberg & receperunt a Generoſo Comite Vdalrico de Wirtenberg aream iſtam pro ædificanda ſui ordinis domo ad divæ matris honores.

Vor Zeiten war auch neben des Stifters Bildniß in eben diſem Kreuzgang die fernere Aufſchrift:

Bis ſeptingentis decies ſeptem tribus annis,
Sol in virgineos poſtquam ſe contulit artus,
Lapſis, Ulricus comitum pater ille ducumque
Hoc dedit eſſe Sacrum Mariæ venerabile ſeptum
Ordinis ad noſtri, qui prædicat, integra vota.

Die Pfleger oder Oberaufſeher diſes Baues waren die beede Bürgermeiſter Hannß Welling und Hannß Gabler. Grav Ulrich erlaubte auch den Mönchen Früchten und Käſe in der Gegend Waiblingen und Gröningen zu ſammlen. Es gieng aber ungeachtet aller Beihülfe der Bau dennoch ſehr langſam von ſtatten, ſo, daß erſt im J. 1505 die Wohnungen der Mönche, wo jezo die reiche Pfründer ſind, vollendet wurden. Weil ſie über diß lauter ungelehrte, Mezger-, Schneider, Beken und dergleichen Leute waren, auch ſich durch allerhand liederliche Händel bei jedermann verhaßt machten und den Kanonicis auf vilerlei Weiſe beſchwerlich und gehäſſig waren, ſo wurde man ihrer und ihres Baues bald überdrüſſig. Sonderlich fiengen ſie mit dem berühmten Dr. Johann Reuchlin, oder, wie er ſich auch geſchriben, Röchlin, ſonſten aber unter dem Namen Capnio bekannt iſt, unnöthige Streitigkeiten an, indem ſie verlangten, daß man alle Hebräiſche Bücher, auſſer der Heil. Schrift alten Teſtaments, verbrennen ſollte, dem ſich Reuchlin ernſtlich widerſezte, ſich aber dadurch eine ſchwere Verfolgung über den Hals zog, ſo, daß, weilen die Magiſtri der Univerſitäten zu Löwen, Kölln und Paris ſein deswegen geſchribenes Buch, Speculum oculare betitelt, zum Feuer verdammten, es um ihn geſchehen geweſen wäre, wo nicht ſein geweſener Schüler Franz von Sikingen, und Herzog Ulrich von Würtemberg ſelbſt, neben einigen andern Fürſten ſich ſeiner bei dem Pabſt angenommen hätten, als an welchen Reuchlin appellirte und eine günſtige Urthel wider ſeine Feinde

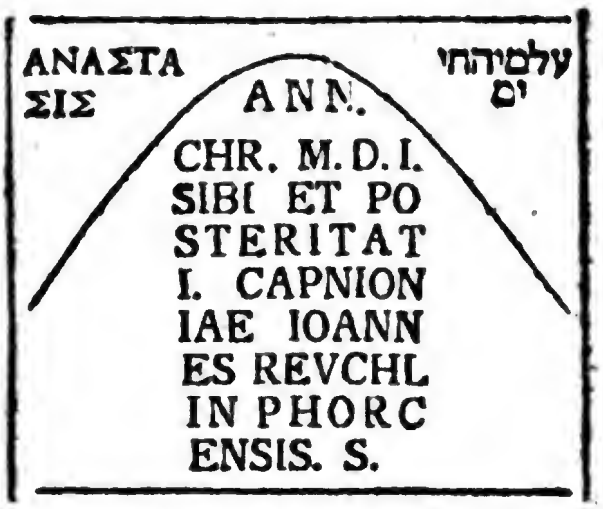
Von Joh. Reuchlin

und

Digitized by Google

erhielte. Indeſſen war diſer Streit Schuld daran, daß Reuchlin, der noch bei ſeinen Lebzeiten in dem Kreuzgang ſein Grabmal mit diſer Auf-

Deſſen Grabmal. ſchrift ſezen ließ,



nachmals ſeinen Körper ihnen nicht anvertrauen, ſondern bei der St. Leonhardskirche begraben ſeyn wollte, wo er ſich einen andern Grabſtein hatte ſezen laſſen. Die Priores diſes Kloſters waren im J. 1474 Johann Prauſer, 1490 Laurentius Aufkirch, 1495 Johann Schlecht, nach ihm Peter Geiger, 1506 Johann Textor, welcher 1519 zu Strasburg ſtarb, und endlich Johann Tiſchler. Nachdem Herzog Ulrich die Evangeliſche Religion im Herzogthum einführte, ſo übergab er im Jahr 1536 dem Vogt, Bürgermeiſter und gemeiner Stadt Stuttgard neben dem Siechenhaus auch diſes noch unausgebauete Prediger-Kloſter, daß ſie ſolches zu einem Spital zurichten ſollten, weil der alte Spital nicht Raum genug hatte, auch für dem Feuer nicht hinlänglich geſichert war, welchen er gemeiner Stadt auch ſchenkte, damit ſie ſolchen verkaufen und aus dem Erlös den neuen Spital bauen könnten. Im Jahr 1540 ſchafte man die noch vorhandene Mönche fort, und gab ihnen ein Leibgeding, die Einkünften aber zog man zur geiſtlichen Verwaltung zu Stuttgard ein. Die Kirche aber wurde zum Evangeliſchen Gottesdienſt gebraucht, welcher auch beſtändig darin gebliben, ſo daß, als in andern Kirchen das Interim eingeführt werden muſſte, dennoch diſe und die St. Leonhardskirche frei davon blieben. Damals aber verſahe der Pfarrer zu St. Leonhard M. Martin Cleß die Superattendenten Stelle und war in der Spitalkirche nur ein Diakonus, M. Georg Udel und nach ihm Thomas Naogeorgus, welcher 1553 zur Pfarr St. Leonhard befördert worden iſt. Es hatten aber die Beken und Mezger allhier beſondere Brüderſchaften errichtet und jährlich ein gewiſes Geld zu diſem Prediger-Kloſter gegeben, welches man

nebſt

Digitized by Google

nebſt andern Pfründen Gemeiner Stadt überlieſſe. Der Plaz aber, worauf diſer nunmehrige Spital ſtehet, wird ſonſten auch der Turnier-Aker genennt, weil in ſelbiger Gegend bei dem nachher erbauten Büchſen- oder Sebaſtians-Thor unterſchidliche Turniere gehalten worden, nemlich im Jahr 1361 bei der Vermälung der Fräulein Sophien, Grav Eberhard des Gräners Tochter, mit Herzog Johannſen von Lothringen, vid. Cruſ. part. 3. lib. 5. c. 6. Im Jahr 1434 bei dem Beilager Grav Ludwigs zu Würtemberg mit Mechtilde, einer Pfalzgrävin bei Rhein, ferner im J. 1436 von Grav Ulrich von Würtemberg und Mömpelgard. vid. Münſters Coſmographie. Im Jahr 1445 bei der zwoten Vermälung Grav Ulrichs mit Eliſabeth von Baiern vid. Pregizers Eph. Wurt. p. 1. Im Jahr 1448 von der Rittterſchaft in Schwaben. vid. Münſters Coſmographie. Und im Jahr 1448. vid. Cruſ. P. 3, lib. 8 cap. 19.

Von dem Turnier-Aker.

§. 11.

Und weil die Kirche zu St. Leonhard ſehr ſchlecht und baufällig war, ſo fieng Grav Ulrich 1475 an auch diſe von Stein aufzuführen, wie ſolche Jahrzahl im Schwibbogen des Chors zu ſehen, wiewol er das Ende nicht erlebt hat, indem erſt 1491 der Thurn daran gebauet worden iſt. vid. Cruſ. Part. 3. lib. 9. c. 4. Die in diſem Thurn befindliche gröſere Gloke mit der Aufſchrift:

Von der St. Leonhardskirche.

Sanctus Leonhart. Gratia Domini. Jeſus Nazarenus Maria ave.

iſt vermög der darauf ſtehenden Jahrzahl im J. 1462 die kleinere aber 1484 gegoſſen worden zu Ehren des H. Ulrichs. Auf dem Kirchhof diſer Kirche iſt 1503 von Jakob Walthern, genannt Kühorn und ſeiner Hausfrau Klara Magerin ein Kreuzgang, d. i. eine Wallfahrt und ein groſes ſteinernes Krucifix, wie auch ein ewiges Licht und Ampelhaus dazu geſtiftet worden nebſt einem Kapital von 10 Pfund Heller, wovon ſolche Ampel und das Häuslein im Bau ſollen erhalten werden: Wie denn 1522 Vogt, Richter und Heiligenpfleger ſich verbindlich gemacht haben, daß, wo ſie ſolches nicht hielten, jenes Kapital wiederum ſolle verfallen ſeyn. Weil wir nun der ſämtlichen Haupt-Kirchen in Stuttgard gedacht haben, ſo bleibt uns noch übrig, auch der Franzöſiſch-Lutheriſchen Gemeinde zu gedenken, daß ſelbige in der Kirche des dem Kloſter Bebenhauſen gehörigen Hofes ihren Gottesdienſt halte; ſie erhielte diſe Kirche im Jahr 1685 zu ihrem Gebrauch; der erſte franzöſiſche Prediger war Melchior Fridrich Bartold, welcher zugleich die franzöſiſche Sprache in dem neu angelegten Gymnaſium lehren ſollte. Er war vorher Superattendent in der Gravſchaft Mömpelgard, und weil er die Bürger daſelbſt villeicht mit allzuheftigen Ausdrüken

drüken vor der katholischen Religion warnte, so wurde er von den die Grafschaften innhabenden Franzosen gefangen genommen, auf Fürbitte Herzogs Fridrich Karls aber wiederum losgelassen, worauf er sich an dessen Hof begab und auf dise Weise seinen Unterhalt fand. Weil aber dise neue französische Kirche noch nicht eingeweihet werden konnte, so musste er den 6 Januar seine erste Predigt in der Hospitalkirche nach dem deutschen Gottesdienst über Röm. 16. v. 24 halten. Die hiesige Französisch-Reformirte Gemeinde hingegen hält in einem Zimmer eines ihnen zu ihren Fabriken angewiesenen Hauses ihren Gottesdienst.

§. 12.

Die Kanzlei wird erbauet.

Im Jahr 1446 erbauete Grav Ulrich auch seine Kanzlei, so von Alters her hinter der Kirche an der Mauer in einem Haus bei dem sogenannten Steinen Haus war, nunmehro bei dem Schloß. Es ließ sie aber Herzog Ulrich 1542 abbrechen, und anderst, jedoch nur von Holz erbauen. Weil sie nun nicht geräumig genug war, und man der Kirchen-Raths-Ballei auch einen Plaz in der Kanzlei geben musste, so hat sich Herzog Christof 1552 entschlossen, die steinerne Kanzlei aufzubauen, wozu er das ehemalige Stifts-Prädikatur-Haus bei dem Dunzhofer Thor, wo jezt die Kirchen-Raths-Ballei ist, nahm, und solchen Bau in wenigen Jahren vollendete. Es entstund aber 1683 im Dec. morgens zwischen 8 und 9 Uhr, aus Verwahrlosung des Renovator Kleinen in der obern Ekstuben gegen dem Schloß, wo jezo der Tutelar-Rath seine Sizungen hat, durch Troknung feuchten Papiers eine Feuersbrunst, wodurch der obere Boden mit allen Zimmern bis an die sogenannte Quartal-Stuben, und einem grosen Theil der Schriften zu Grund gegangen, mithin ein unersezlicher Schaden verursachet worden. Diser Herzog, welcher der dritte Stifter der Stadt Stuttgard genennt werden möchte, fieng zu gleicher Zeit, nemlich 1553 an, das alte Schloß bis auf die von Grav Ulrich dem Höfinger erbaute Keller und Gewölbe niederreissen zu lassen und ein neues zu bauen, welcher Bau 1550 vollendet worden ist, laut der ehemals an dem Schloß-Thor bei seinem und seiner Gemalin Wappen gestandenen Aufschrift:

Und ein neues Schloß.

Posteritati Sacrum. Illustrissimus Dux Christophorus, Annæ Mariæ (Electoris Georgii Marchionis Brandenburgici Filiæ) maritus præsens hoc castellum anno gratiæ LIII. supra MD. primis ex fundamentis extruens postremam operi manum imposuit 1570.

In disem Schloß ließ Herzog Christof auch eine Kirche oder Kapelle erbauen, solche mit schönen Figuren auszieren und 1562 den 11. Dec. einweihen. Nachdem aber nach Vollendung dises Baues unter

der

Digitized by Google

der Regierung seines Sohnes, des Herzogs Ludwig, die beide Eke desselben gegen der Stiftskirche und dem ehmaligen Thiergarten zu Risse bekamen, so ließ erwehnter Herzog Ludwig in den Jahren 1572, 1573, und 1578, die runden Thürne dahin bauen. Und Herzog Fridrich ließ 1599 erst das äussere Thor am Schloß mit den amerikanischen Bildern gegen dem Schloß-Plaz hin erbauen.

§. 13.

Schloß-Plaz und Kirchen-Plaz wird angeordnet.

Damit aber sowol das Fürstl. Schloß, als auch die Kanzlei vor dem Feuer desto besser möchte gesichert seyn und ein besseres Ansehen gewinnen, so erkaufte Herzog Christof nach und nach die auf dem Schloß-Plaz und Kirchhof gestandene Häuser, ließ selbige abbrechen und den Schloß-Plaz, wie auch den Plaz um die Stiftskirche 1562 pflastern. Auf der andern Seite des Schlosses gegen Morgen aber kaufte er die den Privatpersonen gehörige Gärten und legte einen Thiergarten an, erbaute auch 1555 ein Lusthaus, welches man aber, als Herzog Ludwig den Garten erweitert und daselbst ein andres Lusthaus mit dem schönen grosen Saal und Wasserkünsten 1580 zu bauen angefangen und kurz vor seinem Ende 1593 vollendet hatte, zur Kunst- und Naturalien-Kammer widmete. Dises neue Lusthaus ist von Heinrich Schikard angegeben worden, und wird als ein rares Baukunst-Stük bewundert. Es wurde, wie gedacht, im Jahr 1580 angefangen, obschon einige das Jahr 1584 sezen, weil damals der Grundstein gelegt worden ist, welches aber darum nicht beweißt, daß es auch erst in disem Jahr angefangen worden seye, weilen zu dem mit einem kostbaren Rostwerk gelegten Fundament und andern Zubereitungen bis dahin, da der Grundstein gelegt werden konnte, vile Zeit hat zugebracht werden müssen. Es ist aber diser Bau von lauter Quaderstüken aufgeführt, in der Vierung 270 Schuh lang und 120 breit, mit 2 Stokwerken und so vil grosen Sälen, darauf ein künstlich gehenktes Dachwerk gesezt ist. Um beede Stöke gehen 2 Gänge, der unterste ist mit 48 gekännelten Korinthischen Säulen unterstüzt und mit einem Gewölbe bedekt, der obere aber mit einem schönen steinernen Geländer umgeben, zu welchem man auf beeden Seiten durch eine gedoppelte Stiegen, so mit 8 Kaiserl. und Königl. auf Romanische Art gekleideten Statuen geziert sind, hinauf gehet. An den 4 Eken stehet jedesmals ein runder Thurn der unten und oben mit Gemächern versehen ist. Im vordern Thurn gegen Abend ist ein tiefer Brunnen gewesen, dessen Wasser man durch Kunst bis unter das Dach zu treiben gesucht hat, daher man noch ausserhalb einen ausgehauenen Kanal wahrnimmt. Der obere Sal ist 201

Ingleichem der Thiergarten.

Und das Lusthaus erbauet.

Schuh lang, 71 breit und 51 hoch, deſſen Bühne und Gewölb ohne einzige Säule in einer halben Cirkel-Runde gebogen und aufgeſpannt mit beſonderer Kunſt gehenkt iſt. In der Mitten ſind die Hiſtorien und Werke der H. Dreieinigkeit ſchön abgemalt, vornemlich das jüngſte Gericht, woran folgende mit goldnen Buchſtaben geſchribene Verſe ſtehen:

Matth. XXV.

Judicium reprobi metuant pietate carentes
Quos Deus abjiciet, ſuſcipietque ſuos.

Ferner GOTT mit den Engeln und Auserwählten mit der Ueberſchrift:

Apoc. IV.

Ecce Redemtori laudes eccleſia Chriſto
Concinit, ut cujus Sanguine ſalva manet.

Endlich die Erſchaffung der Welt, mit den zwo Aufſchriften:

Gen. I.

Emicat & Bonitas Domini cum cuncta creata
Uſibus atque hominis tradidit imperio.

Rom. I.

Effulget Domini ſapientia ſumma creantis
Omnia cunctipotens noſcitur inde Deus.

Der untere Theil bis auf die Mauren iſt mit luſtigen Landſchaften und Jagden, ſo von Herzog Ludwig gehalten worden ſind, geziert, wobei die vornehmſte Perſonen nach dem Leben abgebildet zu ſehen. Die Mauer ſelbſt iſt mit einem Geſemſe eingefaſſt, daran folgende Städte gemahlt ſind, nemlich zur rechten Seite Brakenheim, Hohen-Aſperg, Stuttgard, Herrenberg, Tübingen und Nagold. Zur Linken aber: Neuenſtadt, Baknang, Schorndorf, Kirchheim, Urach und Heidenheim. Unter denſelben ſind die Förſte abgemalt, wie ſelbige damals noch eingetheilt geweſen ſind. An dem untern Stokwerk iſt der untere Sal ſchön gewölbt mit 27 geſtrömten Säulen unterbaut. In demſelben ſind 3 gevierte Brunnenkäſten, in deren Mitte eine Saul ſtehet, aus welchen ehmals Waſſer geſprungen. Weil man aber befürchtete, das Fundament möchte von dem Waſſer Noth leiden, ſo hat man diſes Brunnen-Werk abgehen laſſen. In dem untern bedekten Gang ſind die 32 Ahnen in Bruſtbildern nach dem Leben abgebildet zu ſehen, die nunmehr zimlich Noth gelitten haben. Wie denn auch die obgemeldte Kaiſerliche und Königliche Statuen, theils durch die Witterung, theils durch boshafte Leute meiſtens

Digitized by Google

meistens verderbt worden sind. Der obere Sal dises Hauses aber ist jezt zu einem Opernhaus eingerichtet, und man kan überhaupt von disem Gebäude, welches vorher die Bewunderung aller Bauverständigen und hohen Personen erwekte, nur noch sagen, daß es also war. Gegenwärtig ist es fast ganz verändert, und hat nun als ein Komödien- und Opernhaus seine äusere und innere Gestalt verloren.

§. 14.

Was nun die Kunst- und Naturalienkammer betrift, so hat dazu Jakob Gut von Sulz Gelegenheit gegeben, der sich eine schöne Samm. lung von allerhand seltenen Sachen angeschaft, und, weil er ohne Erben verstorben, solche Sammlung dem Herzog Eberhard III. vermacht, der sie vermehrte und durch den Prof. Gymnasii und Antiquar Johann Schukard in eine schöne Ordnung bringen ließ, wie hievon Lilienthal in seiner Consultatione de historia literaria certæ cujusdam gentis scribenda Sect. III. cap. 3. §. 21. pag. 168. Nachricht ertheilet. Es ist dieselbe sehenswürdig, nachdem sie durch ein beträchtliches Münz-Kabinet und vile Kostbarkeiten, rare Gemälde und Kunststüke gar stark vermehrt worden ist. Sie wurde 1748 in den sogenannten Neuen-Bau versezt, woselbst sie aber nicht lange bleiben durfte, sondern in den Prinzen-Bau gebracht wurde, durch dise Veränderungen ihres Wohnplazes aber hat sie sehr viles gelitten, und befindet sich nunmehr auf dem sogenannten Herrenhaus, pranget auch jezt mit einer vermehrten Anzal seltener Muscheln und Schalen, und mit der sogenannten Hahnischen Maschine, welche vermittelst einer Taschenuhr den beständigen Lauf der Planeten nebst andern Beobachtungen anzeigt. Ermeldter Neue-Bau ist auf der Mittag-Seiten des alten Schlosses gestanden, und ein ganz von Steinen und mit viler Bildhauer Arbeit aufgeführter viereliger Bau gewesen, dessen Dach ganz mit Kupfer bedekt war. Herzog Fridrich legte den 16 Merz 1599 den Grundstein dazu. Ehe er aber zur Helfte fertig wurde, so verursachte den 10 Sept. 1603 ein starkes Erdbeben so grosen Schaden daran, daß der Bau fast von neuem angefangen werden mussie. Endlich aber wurde er 1609 vollbracht. Unter demselben befand sich ein Theil des Fürstlichen Marstalls, in der Mitten war ein groser Sal zu Festins mit 12 Säulen, und ob demselben die schöne Rüstkammer, wo die Harnische der alten Graven und Herzogen zu Würtemberg, vile alte Kriegsrüstungen, ausgebälgte Pferde ꝛc. zu sehen gewesen. Es wurde aber diser Neue-Bau den 22 Dec. 1757 nebst allen seinen Kostbarkeiten und Seltenheiten in der Rüstkammer ein Raub der Flamme; jezo aber ist er ganz nidergerissen und

Von der Kunstkammer.

Von dem Neuen-Bau.

und nichts mehr davon zu sehen. Ermeldter Herzog Fridrich baute auch ein Schießhaus dahin, woraus aber Herzog Eberhard III. 1674 bei Gelegenheit der Vermälung des Herzogs Wilhelm Ludwig mit der Hessischen Prinzessin Magdalena Sibilla ein Komödianten-Haus zurichten ließ, so nun auch seit 1746 abgebrochen und ein Theil des neuen Herzogl. Schlosses dahin gebauet worden. Es meldet der Antiquarius des Nekarstroms zwar pag. 64. und 65. mehrere künstliche Gebäude, welche aber weder wir, noch unsere Väter gesehen haben, indem sie schon vor mehr als 100 Jahren ruinirt worden sind.

§. 15.

Von der Grotte.

Im Jahr 1613 ließ Herzog Johann Fridrich eine Wasserkunst oder sogenannte Grotte bauen, welche wenig ihres gleichen hatte. Sie war nach Toskanischer Ordnung, von geschliffenen Quadern in einem Viereck gebauet, und 101 Schuh lang und 97 Schuh breit. Ein Französischer Ingenieur, Namens de Chaux, machte das Modell davon und Gerhard Philippi aus Flandern fieng disen Bau an, aber Esaias von Hulsten sonsten Hulsius genannt, vollendete ihn. Obwolen nun dise Grotte 1749 von Grundaus abgebrochen wurde; so wollen wir doch disem Meisterstük zu einem Angedenken folgende Nachricht mittheilen. Es hatte nemlich schon 1579 Herzog Ludwig einige Wasserkünsten angelegt, und sonderlich bei dem alten Schloß gegen dem Thiergarten eine unterirrdische Wasser-Mühle und an dem Rennweg gegen Berg oder Kantstatt, zu einen Wasser-Thurn dergestalt erbaut, daß das Wasser, welches theils von dem Nesenbach, theils von dem dabei ligenden sehr wasserreichen Thal dahin geflossen, bis an die Spize des Thurns in einen Kessel getriben wurde, von dannen es durch einen bleiernen Teichel wiederum schnell herabfallen und zuruk gegen der Stadt Stuttgard in die daselbst angelegte Wasserkünste, deren eine man Jerusalem nannte, gleichsam wider die Natur des Wassers aufwärts laufen musste. Allein da Herzog Johann Fridrich die vorgemeldte Grotte baute, so ließ man dise Wasserkünste abgehen, und der schon gedachte Wasser-Thurn wurde erst 1738 vollends eingerissen, nachdem die Feinde im 30 jährigen Krieg sowol die Kessel als das Blei entwendet und das übrige in Grund verderbt hatten. Die Grotte allein blieb bis auf unsere Zeiten stehen. An derselben stunden auf beeden Seiten Pavillons, durch welche man auf die oben befindliche und mit den Bildern alter Römischer Könige und Kaiser gezierte Altane gieng. In dem mit eisernen Gegittern umfangenen Vorhof war ein groses Bassin, worin der Neptun in Stein gehauen auf einem Felsen lag und aus seiner dreizinkichten

Gabel

Digitized by Google

Gabel und einem bei ſich habenden Waſſergefäß, wie auch aus dem unter ihm ligendem Fiſch Waſſers genug ausſprizte. Der Vorhof ſelbſt aber war mit flachen Kiſelſteinen gepflaſtert, zwiſchen welchen man vermittelſt verborgener Gänge einen ſtarken Regen hervorbringen konnte, wenn man die Zuſchauer benezen wollte. Bei dem Eintritt in das Haupt-Gebäude fiel ſogleich eine Caſkade in das Geſicht, welche vermittelſt eines in der Mitten befindlichen Spiegels ein Perſpektiv vorſtellte und wegen des fallenden Waſſers den Augen eine angenehme Luſt machte. An der Wand und den darin befindlichen muſchelhaften Höhlen waren allerhand Vögel, welche durch Kunſt ein artiges Geſang hören lieſſen. Auf den Seiten waren zwo durch lauter angebrachte Muſcheln formirte Menſchen-Figuren, deren die eine auf einem kupfernen Waldhorn, die andere aber auf einer Trompete blies, daß man ſie ſehr weit hören konnte. Der Gang, welcher durch die ganze Breite des Gebäudes gieng, war auf dem Boden auch mit platten Kiſelſteinen, wie im Vorhof, belegt, und die Wände mit lauter aus Muſcheln und Schneken gemachten Figuren bedekt, welche auch Waſſer ausſprizten. Linker und rechter Hand waren zwei Gewölbe mit Duk- und andern dergleichen Steinen bekleidet. In jenem war die Andromeda mit Feſſeln an einem Felſen angeſchmidet, gegen welche ein Drach vies Waſſer aus dem Mund ſchoſſe. Unterhalb aber war ein angekleidetes ſizendes Weibsbild, welches ein auf den Armen haltendes Kind hin und her bewegte, als ob ſie es einſchläfern wollte, wodurch aber das Waſſer aus einem verborgenen Ort unter den Kleidungen hervorſprizte, daß es die ganze gegenüber ſtehende Wand begoſe. In diſem Gewölbe wurden auch vermittelſt der verſchidenen Aufſäze, Regenbogen, Schnee, Nebel, Blumen, Schirme und dergleichen vorgeſtellt. In dem Gewölbe rechter Hand waren die Wände wiederum mit allerhand Gattungen Dukſtein, Muſcheln und Schneken überzogen. In einem Ek deſſelben ſtund, andere Waſſerkünſten mit Stillſchweigen zu übergehen, ein Jäger in Lebensgröſe, welcher mit ſeiner Büchſe nach einem in der Höhe hangenden Stein-Adler zielte und ſie losbrannte, wodurch mit einem ſtarken Knall Feuer und Waſſer auf den Adler abgeſchoſſen wurde. Ueberhaupt war diſe Grotte ſo eingerichtet, daß, wenn man jemand benezen wollte, er dem Waſſer nicht entgehen konnte, ſondern von demſelben bis vor den Ausgang verfolget wurde. Weilen aber diſes Gebäude dem ganzen Proſpekt des neuen Schloſſes und andern Abſichten, die man in Anlegung des dazu gehörigen Gartens einmal genommen hatte, hinderlich war, ſo muſſte es um ſo mehr abgebrochen werden, als es ohnehin zimlich ſchadhaft geweſen. Neben diſer Grotte wurde auch im J. 1611 ein Orangerie-Haus aufgebauet, das 176

Von dem Orangerie-Haus.

Schuh lang war, woselbst Lorbeer- Feigen- Oliven- und andere Bäume in den Boden gepflanzt stunden, welche zum Theil eines Mannes Dike hatten, wiewol nunmehr hievon nur noch das Angedenken übrig bleibt.

§. 16.

Von dem Landschafts-Gebäude.

Nicht weniger wurde unter Herzog Ludwigs Regierung, nemlich 1570 das alte Landschaft-Haus am untern Ek zu bauen angefangen, 1580 vollführt, und 1581 die erste Session darin gehalten, nachgehends wurde des geh. Sekretarii Franz Kurzen Behausung dazu erkauft und die Einnehmerei dahin geordnet, wie denn diſes Franz Kurzen Wappen noch unten im Haus-Oehrn zu sehen ist. Es brannte aber im J. 1638 diſes Haus ab, als Herzog Eberhard 9 Tage zuvor, nemlich den 11 Okt. wiederum von Strasburg aus dem Exilium zurukgekommen war, um von seinem Land und Regierung, welche nach der unglüklichen Nördlinger Schlacht in Kaiserliche Gewalt gerathen, Beſiz zu nehmen, und eben damals, weil die Kaiserliche Statthalter und Regierung die Uebergabe verzögerten, in dem Landschafthaus seine Residenz nehmen musste. Es gehörte aber der Landschaft noch ein anderes Haus in Stuttgard, welches

Von dem Land-Haus.

man das Land-Haus nannte, auf dem sogenannten Turnier-Aker, wo man derselben Rüstwagen, Gewehre und Zelten verwahrte. Denn als 1492 Kaiser Fridrich mit Herzog Albrecht von Baiern wegen der Stadt Regenspurg Strittigkeiten bekam und dazu auch Grav Eberhard den ältern mit seinem Landvolk ihm beizustehen ermahnte, so fand man, daß dasselbe mit Gewehr und Zelten schlecht versehen war. Weswegen diſes Haus 1493 von der Stadt Stuttgard und dessen zugehörigem Amt zur Aufbehaltung der Kriegs-Rüstungen erbaut und mit der Stadt Stuttgard, des damaligen Vogts D. Martin Nüttels und der Gerichtspersonen Wappen an der Thüre gezieret, aber, nachdem das Kriegswesen sich geändert und man diſes Haus nicht mehr nöthig hatte, an den Spital vertauscht worden, welcher der Stadt seine Wagen-Häuser bei dem Obern-Thor dafür überlassen. Nunmehr ist solches einigen Fabrikanten und der reformirten Gemeinde zu ihrem Gottesdienst eingeraumt worden.

§. 17.

Von dem sogenannten Stok.

Es hat aber Herzog Christof auch ferner in diſer Stadt für seinen Erbprinzen Eberhard ein Haus bei der bürgerlichen Haupt-Wache 1560 zu bauen angefangen, welches er nebst dem dazu gehörigen Garten von Privatpersonen erkaufte. Der Bau kam aber aus unbekannten Ursachen nicht zu Stande, sondern es wurde nur ein einziger Stok aufgeführt und

zu

Digitized by Google

zu einem Brunnenhaus gemacht, daher es auch noch der Stok genennet wird. Endlich aber führte Herzog Ludwig diſes Gebäude fort und ſezte an den Ekſtein des andern Stoks die Worte: Lapis, quem ædificantes refutaverunt, factus eſt angularis. Er baute ferner 1578 den ſchönen Fruchtkaſten, das Bandhaus, den Keller und die dabei ſtehende Kelter, alwo vorher ein Garten geſtanden hatte. Nicht weniger hat auch Herzog Chriſtof ein Pädagogium mit 6 Klaſſen angeordnet. Es war zwar von Alters her ſchon eine Schule da, inmaſſen man Nachricht hat, daß 1387 Pfaff Burkard Spieß als Schulmeiſter daſelbſt verſtorben, wobei zu merken iſt, daß das Wort Pfaff vor Zeiten ein Ehrenwort geweſen und ſo viel geheiſſen, als Herr Pater, ſo aber nach und nach abgekommen, beſonders iſt nach der Reformation bei den Proteſtanten beinahe ein Schimpfwort daraus worden, ſo, daß auch die Katholiſchen ſelbſt vor dem teutſchen Wort Pfaffe oder Pape einen Abſcheu haben und lieber mit dem lateiniſchen Wort Pater wollen beehret ſeyn. Vid. Wachteri Gloſſ. voce: Pape. Es war aber die Schule vor Zeiten das oberſte Haus ohne eins, zur Rechten der Schul-Gaſſe, welche daher den Namen hat, gerad gegen der nunmehrigen Stadt-Oberamtei über. Im Jahr 1530 wurde ſie in die Stadt-Oberamtei ſelbſt verlegt, bis das kleine Thörlein 1536 zu einem rechten Thor gemacht worden; weilen es nun wegen des ſehr ſtarken Wandels allzu unruhig wurde, ſo verſezte man die Schule bei ſolchen Umſtänden in ein Haus auf der Hohen-Krähen, wo jezt die erſte Klaſſe des Gymnaſiums iſt und vorher Beginnen, (eine Art Nonnen, die keine Gelübde auf ſich hatten) gewohnet haben. Als aber diſe nach und nach abgiengen, ſo verordnete Herzog Chriſtof ein Pädagogium dahin, deſſen erſter Pädagogarch M. Alexander Markoleon oder Merklin war, ſonderte anbei die teutſche Schulen von der Lateiniſchen ab, wovon die eine in die Eßlinger Vorſtadt unter Beibehaltung des Namens Krähen-Schul, die andere aber in ein Beginnen-Haus unter der Mauer gethan wurde. Endlich ſtiftete nicht nur Herzog Eberhard Ludwig unter der Vormundſchaft des Herzogs Fridrich Karl das Gymnaſium, wozu er den 27 Merz 1685 den erſten Stein in Gegenwart aller Hof- und Kanzlei-Bedienten, der Bürgerſchaft und Jugend legte, auch ſolches den 29 Sept. bemeldten Jahrs ſolenniter inauguriren ließ, ſondern er baute auch 1710 das Waiſenhaus zwiſchen dem Eßlinger-Thor und dem Fürſtl. Garten, woſelbſt eine ſchöne Kirche zu ſehen iſt; auch werden den Waiſen zu gut ein eigener Prediger, Schulmeiſter und Proviſores nebſt andern Officianten unterhalten. Um diſe Zeit wurde auch auf dem Schloß-Plaz der ſogenannte Prinzen-Bau erbauet und an die Kanzlei angeſchloſſen.

Von den Schulen, dem Pädagogium und Gymnaſium.

Vom Waiſenhaus und Prinzen-Bau.

§. 18.

Digitized by Google

§. 18.

Vom neuen Schloß.

Es folgten aber des jezt-regierenden Herrn Herzog Karls Herzogl. Durchl. wie in andern Stüken, also auch in Auszierung Dero Residenz-Stadt Stuttgard dem löblichen Beispiel Dero glorwürdigsten Vorfahren, indem Dieselbe ein neues Fürstl. Schloß zu erbauen angefangen und den 3 Sept. 1746 den Grundstein mit gebührenden Solennitäten zu legen geruhet, wovon nachstehende Beschreibung mehrere Nachricht gibt:

Beschreibung derjenigen Feierlichkeit, welche den 3 Sept. 1746 bei Legung des Grund-Steins zu dem Herzogl. Würtembergischen neuen Residenz-Schlosse in Stuttgard vorgegangen.

Seine Herzogl. Durchlaucht, der regierende Herr Herzog Karl zu Würtemberg und Tek, Grav zu Mömpelgard, und Herr zu Heidenheim, auch des löblichen Schwäbischen Kreises General-Feldmarschall haben bald anfangs Ihrer GOtt gebe langwürig und gesegneten Regierung Ihrer Ehrsamen Landschaft und treu-gehorsamsten Haupt-Stadt Stuttgard die gnädigste Versicherung gegeben, daß Höchstdieselbige nach dem Beispiel Ihrer ältern Regiments-Vorfahren, Dero beständige Residenz in Stuttgard halten wollen. Da aber das daselbstige Herzogliche Schloß theils enge, theils schadhaft, theils unscheinbar, und altartig ist: so haben sich Höchstdieselbige veranlasset gesehen, eine neue, geraumige, tüchtige, und Fürstenmäßige Residenz daselbsten anzulegen. In dieser Absicht haben Höchstdieselbige bereits in gegenwärtigem Sommer einen schönen Anfang machen lassen, und zu derjenigen Feierlichkeit, womit Höchstdiselbige den Haupt-Grundstein selbst zu legen geruhet, den 3 Sept. erwehlet, auch dieselbige des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr auf folgende Weise vollzogen.

Nachdeme für Höchstdieselbige und die Herzogliche Familie, auch die fremde Gesandtschaften; sodann für die sämtliche Dames und Kavalliers, auch andere Personen höheren und geringeren Standes unterschidene Pläze bereitet, und angewiesen; auch das Infanterie-Regiment des Prinzen Louis in schöner Ordnung daselbsten rangirt worden.

So kamen Ihro Herzogl. Durchlauchten, der regierende Herr Herzog, die Frau Herzogin Mutter, die beeden Prinzen Gebrüdere, und die Prinzessin Schwester, nebst den fremden Herren Gesandten, unter Vortretung des Herzogl. Hofes, zwischen denen auf beeden Seiten gestellten Bauleuten, bei Trompeten- und Pauken-Schall, von dem alten Schloß her auf den hiezu bereiteten Plaz: allwo Höchstdieselbige von der gnädigst verordneten

Digitized by Google

neten Bau-Deputation unterthänigſt empfangen wurden. Seine Herzogl. Durchlaucht und die Herzogl. Familie, auch neben diſen die hohe Geſandſchaften lieſſen ſich auf unterſchidene Seſſel, desgleichen die ſämtliche Dames hinter denſelbigen auf Seſſeln und beſchlagene Bänke nieder; die Kavaliers aber ſtellten ſich neben und hinter Dieſelbige, und die übrige Zuſchauer traten auf ihre angewiſene Stellen.

So bald diſes geſchehen, redete im Namen erſt erſagter Herzoglichen Bau-Deputation der Herzogliche würkliche geheimde Rath Bilfinger, Seine Herzogliche Durchlaucht mit diſer kurzen auf das Bau-Weſen gerichteten Rede unterthänigſt an.

Durchlauchtigſter Herzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr;
Durchlauchtigſte Herzogin,
Gnädigſte Fürſtin und Frau;
Durchlauchtigſte Prinzen, und Prinzeßin,
Blut von Helden!
Vortrefliche Herrn Geſandte!
Vornehmes Frauenzimmer; Angeſehene Zuſchauer;
Getreue Bürger; Gute Unterthanen!

Die Feierlichkeit, welche in diſer Stunde vorgehet, iſt von viler Wichtigkeit und Folgen. Der Durchlauchtigſte Herzog legen ſelbſt den Grundſtein zu einem neuen Reſidenz-Gebäude. In der Berathſchlagung ſagten Höchſtdieſelbige: Ich baue nicht vor mich alleine, ſondern vor mich und meine Nachkommen, Herzoge zu Würtemberg. Darum ſolle es Fürſtenmäßig, und nach heutiger Art auch ſo eingerichtet werden, daß man nicht ſo bald nöthig habe, anderſt oder mehr zu bauen. Fürſtenmäßig, und nach heutiger Art: das iſt wohl billig, und bei der Beſchaffenheit des alten Schloſſes nöthig. Wann ich mich erinnere, daß erſt vor 72. Jahren, da Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht glorwürdiger Herr Uhr-Grosvater die Durchlauchtigſte Braut ſeines älteſten Herrn Sohnes allhier einführte, acht Landgräflich Heſſiſche, und dreizehen Herzoglich Würtembergiſche Hochfürſtliche, nebſt fünf Hochgräflich Oetingiſchen, und mehr andern Standesperſonen hier in dem Schloſſe logirt; ſo muß ich mir einen groſen Unterſchied der damaligen und der heutigen Wohn-Art vorſtellen. Sicherlich ſtimmen die heutige Sitten und die alte Gebäude nicht zuſammen. Und da die neue Wohn-Art nicht nach dem alten Bau-Werke zurük kehren wird, ſo muß ſich die Bau-Art nach der Wohn-Art ver-

Digitized by Google

ändern. Diſes aber iſt das Geſchäfte, das Seine Hochfürſtliche Durchlaucht heute mit eigener Hand beſtätigen. Und gleichwie die ganze Bau-Kunſt eigentlich zwei Gelenke hat, vernünftige Ueberlegung, und geſchikte Ausübung: alſo haben Seine Hochfürſtliche Durchlaucht mit jener erſtlich angefangen, und mit diſer fahren ſie nun fort. Mir iſt aufgetragen, ein paar Worte offentlich zu reden: ſo will ich dann kürzlich ſagen, was überhaupt allhier zu beobachten iſt; dann beim Bauen redet man vom Bauen.

Die wahre Baukunſt hat drei allgemeine Abſichten. Und nach diſen ſolle ein jedes Gebäude ſeyn veſte, bequem, und ſchöne. Veſte, das iſt alſo beſchaffen, daß es vor Einfall, und Abnahm durch den Gebrauch, geſichert ſeye. Alſo veſte im Grund, veſte an Bauzeug, veſte im Zuſammenhang; veſte zur Sicherheit, und veſte zur Dauer. So wie der Grundſtein, den der Durchlauchtigſte Herzog legen wird, veſte iſt: ſo ſollen alle Theile veſt ſeyn, ein jeder in ſeiner Art und Maaſe. Darnach ſolle es bequem ſeyn, das iſt, alſo eingerichtet werden, daß die Innwohner des Gebäudes alle ihnen zukommende Handlungen ohne Hinderniß, und mit möglicher Gemächlichkeit da vornehmen können. Es ſolle den Raum, und alle Theile haben, die hiezu nöthig und dienlich ſind: und es ſolle ſie in der Ordnung haben, die dazu am ſchiklichſten iſt. So wie der Grundſtein, den der Durchlauchtigſte Herzog legen wird, zum binden und tragen, auch zum Einnehmen und verwahren deſſen, ſo da hinein geleget wird, zugerichtet und bequem iſt: ſo ſollen alle Theile bequem ſeyn, ein jeder zu ſeiner Abſicht und Gebrauch. Auch ſolle ein Gebäude ſchön ſeyn. Die Schönheit überhaupt iſt ein Anſchein der Vollkommenheit. Und bei einem Gebäude entſtehet ſie aus guter Ordnung, und Verhältniß der Theile, die ins Geſicht fallen, und aus den dabei angebrachten Zierrathen. Diſes gehet beides auf die äuſere Anſicht, und auf die innwendige Ausarbeitung. Sie begreifet allerhand Stüke: Sie hat höhere und niedrigere Stufen. Und bei einer fürſtlichen Reſidenz will ſie mehr ſagen, als bei andern Gebäuden. So wie der Grundſtein, den der Durchlauchtigſte Herzog legen wird, vor andern in den Grund kommenden Steinen ſchöne iſt: ſo ſollen alle Theile ſchön ſeyn, ein jeder in ſeiner Ordnung und Weiſe. In dem allem aber muß ſich die Anordnung des Baumeiſters, und ſo auch das Urtheil der Zuſchauer nach dem Stand und Willen des Bauherrn richten. Es gibt weſentliche Stüke, die man ohne würkliche Fehler, oder doch ohne Uebelſtand nicht anderſt machen darf. Diſe bekommen ihr Maas aus Erwegung des Standes, und der Verrichtungen des Bauherrn. Es gibt aber auch zufällige Stüke, welche von der Willkühr des Herrn, oder des Baumeiſters abhangen. Der Leztere aber wehlet nur, wann der Erſtere

nichts

Digitized by Google

nichts bestimmet. Und so ists auch mit der Zeit und Ort. Beide stehen unter dem Befehl des Herren.

Unser gnädigster Herzog haben den Anfang des Baues auf die gegenwärtige Zeit bestimmet: damit Höchstdieselbige unter GOttes Segen das Werk selbst ausführen, und auch selbst geniessen mögen. Nimmt man den von Höchstdenselben erwehlten Ort dazu, so erscheinet sichtbarlich, es seye geschehen, daß Sie Ihre gnädigste, Dero Ehrsamen Landschaft und getreuen Hauptstadt Stuttgard gegebene Zusage bald erfüllen. Höchstdieselbige wollen Ihre Residenz in Stuttgard behalten: es sind aber die dermalige Gebäude nicht mehr hinreichend. Darum bauen sie ein neues. Sie machen es aber veste, bequem, und schöne, Fürstenmäßig, und nach heutiger Bau-Art. Dazu legen Seine Hochfürstliche Durchlaucht in diser Stunde den Grundstein: und wir alle wollen den Fürsten sehen arbeiten, mit Freude und mit Segnen. Er selbsten leget den Inhalt diser Rede in den Grundstein, und damit bestätiget Er das Wort, welches der Grund ist zu disem Bau-Wesen. Ich halte es hier auf einer silbernen Platte eingegraben. Die eine Seite zeiget den Grundriß: die andere aber die Absicht desselbigen. Es sind etliche Reimen, womit ich dise Rede beschliesse.

Ein Haus, nach Bau-Kunst aufgeführet,
Soll vest, bequem, und schöne seyn:
Des Bauherrn Stand und Will regieret
Die Maasen und theilt alles ein.

Der Herzog KARL bestimmt den Ort;
Und gibt dabei das **Fürsten-Wort**,
Das wir nun in den Grundstein schreiben:
Hier soll die Residenz verbleiben!

Nach deren Endigung, naheten sich der Herzogliche erste würkliche geheimde Rath, Erb-Ober-Stallmeister und Burggrav, Baron von Röder, und der schon gemeldete geheimde Rath und Konsistorial-Präsident Bilfinger, als Vorsizende diser Deputation, zu Seiner Herzogl. Durchlaucht, und führten Höchstdieselbige, welche von zween Kammerherrn, zween Kammer- und zween Hof-Junkern begleitet wurden, zu dem Grundstein, um nunmehro die gnädigst vorhabende Handlung zu vollziehen.

Zu disem Ende wurde vorderist an Höchstdieselbige von erst ermeldetem Burggraven Baron von Röder das erste hiezu nöthige Werkzeug, ein mit Silber geziertes Ruk-Eisen, auf einer silbernen Platte ligend, unterthänigst überreicht. Der Ober-Bau-Direktor von Leger trat sofort neben

Seine Herzogl. Durchlaucht ebenfals mit einem Ruk-Eisen in der Hand, und Höchstdieselbige brachten mittelst Ihres Eisens, und durch den Dienst des Ober-Bau-Direktors den Grundstein zu seiner gehörigen Lage und Ruhe.

Hierauf wurden Seiner Herzogl. Durchlaucht von den übrigen Mitgliedern der gnädigst ernannten Bau-Deputation diejenige Stüke, so nach und nach von Höchstdenselbigen in den Grundstein eingelegt wurden, auf obige Weise unterthänigst übergeben. Namentlich von dem geheimden Rath Bilfinger eine silberne Platte von ungefehr einem Schuh ins gevierte; auf deren einer Seiten der Grundriß dises Residenz-Baues mit seiner inneren Eintheilung; und auf der andern eine Aufschrift in teutschen Reimen eingegraben war. Von dem Herzoglichen Regierungs-Rath, Hof-Gerichts-Assessor, und Landschaftlichen Konsulenten Stoccmajer, unterschidliche güldene und silberne Medaillen, von gnädigster Herrschaft, von Löbl. Landschaft, und von der Stadt Stuttgard. Von dem Rentkammer-Expeditions-Rath Hochstetter eine Flasche mit rothem Wein. Von dem Kirchenraths-Expeditions-Rath Schmid eine dergleichen mit weisem Wein. Von dem Oekonomie-Rath und Bau-Verwalter Feucht, eine Flasche mit allerhand Gattung Aehren von heurigen Früchten, und einer Inschrift von deren dißmaligen Preisen.

Sodann wurde der Stein auf folgende Art bedekt. Der Ober-Bau-Direktor von Leger, überreichte Seiner Herzogl. Durchlaucht auf einer silbernen Platte einen hiezu bereiteten Pinsel, und der Baumeister Weyhing hielte einen Kübel dar mit rothem Wein: Höchstdieselbige tauchten den Pinsel ein, und benezten damit im Ueberfahren die obere Fläche des Steins. Der Werkmeister Groß bote einen andern Kübel dar, welcher eine mit Wein angemachte Kalchs-Speise enthielte; und seine Herzogliche Durchlaucht trugen mit der von dem Ober-Bau-Direktor empfangenen silbernen Kelle den Speiß auf, und strichen solchen über den Stein. Acht Herrschaftliche Palier brachten den steinernen Dekel, und legten ihn auf den Grundstein. Seine Herzogl. Durchlaucht empfiengen abermalen von dem Ober-Bau-Direktor einen silbernen Hammer, und thaten damit auf jedes Ek einen Schlag.

Da nun hiedurch Seine Herzogl. Durchlaucht der regierende Herr Herzog Ihre ganze Handlung vollendet, und sich wieder auf Dero Plaz zuruk begeben hatten: so wurde die Durchlauchtigste Frau Herzogin von obigen Deputirten, dem Burggraven von Röder und dem geheimen Rath Bilfinger zu dem Grundstein abgeholt, von des Herrn Herzogs Durchlaucht selbsten geführet, und von Ihrem Oberhofmeister und Kammerjunker dahin begleitet. Allwo Sie auf gleiche Weise von dem Ober-Bau-

Direktor

Direktor den silbernen Hammer empfiengen; und damit auf jedes Ek des Steins einen Schlag thaten. Sodann aber auf vorige Art wieder an Ihren Plaz zurük kehrten. Die Durchlauchtigste Prinzen und Prinzeßin wurden hierauf ebenmässig von obigen beiden Deputirten zu dem Grundstein abgeholt, und von Ihren Kavalliers dahin begleitet. Der Ober-Bau-Direktor reichte Ihnen gleichmäßig den Hammer, und Höchstdieselbige thaten dergleichen Schläge auf den Stein. Nach welchem Sie sich wieder an Ihren Plaz zurük begaben.

Weilen nun bei diser Feierlichkeit auch zwo hohe Gesandschaften, nemlich der von beeden Kaiserl. Majestäten an Seine Herzogl. Durchlaucht akkreditirte Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant, Freiherr von Tornakko, und der Königl. Französische Herr Gesandte Monsieur de la Noue gegenwärtig waren; so wurden auch dise beede Herrn Gesandte von dem Bau-Deputatus Regierungs-Rath Stoccmajern abgeholet, Ihnen von dem Baumeister Weyhing der silberne Hammer auf einer silbernen Schale dargeboten, und dise Handlung gleichfalls von Denenselbigen verrichtet.

Darauf wurden auf seiner Herzogl. Durchlaucht gnädigsten Befehl auch besondere Deputirte von den Herzogl. Kollegien und andern ansehnlichsten Korporibus zu gleicher Handlung gezogen, und von dem Bau-Sekretarius Heerbrand, in folgender Ordnung aufgerufen:

Zween Deputirte von dem Herzogl. geheimden Rath.
Zween dergleichen von dem Herzogl. Hof-Stat.
Zween von dem Herzogl. Militair-Stat.
Zween von der Herzogl. Regierung.
Zween von dem Herzogl. Konsistorium.
Zween von Löbl. Landschaft.
Zween von dem Herzogl. Kriegs-Rath.
Zween von der Herzogl. Rentkammer.
Zween von dem Herzogl. Kirchen-Rath.
Zween von der ersten Haupt- und Residenz-Stadt Stuttgard.

Welche alle mit obigem auf eine silberne Schale gelegten Hammer etliche Schläge auf den Grundstein thaten. Den Beschluß aber machten von der Bau-Deputation der Burograv von Röder, der geheimde Rath Bilfinger, und der Ober-Bau-Direktor von Leger.

Während diser ganzen Handlung liessen sich Trompeten und Pauken auf einer kleinen Erhöhung nechst an dem Plaze hören.

Digitized by Google

Nach vollendeter Handlung, da es stille wurde, machte der gehelmde Rath Bilfinger disen kurzen Glük-Wunsch an Seine Herzogl. Durchlaucht, und Dero Durchlauchtigstes Haus noch einmal:

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr!

Am Ende der Handlung rede ich am billigsten von Ihren Folgen. Und die kluge Vorsicht Euer Hoch-Fürstlichen Durchlaucht, als des obersten Baumeisters: die frohe Einstimmung des Hoch-Fürstlichen Hauses: und der Glük-wünschende Anblik aller Anwesenden lässet mich nichts als Gutes hoffen. Euer Hoch-Fürstliche Durchlaucht sagten: Ich baue vor Mich, und meine Nachkommen. Dises machet den Inhalt unseres Segnens.

Wir wünschen, daß Euer Hochfürstliche Durchlaucht vor sich bauen: das ist: sehen Sie den Fortgang mit Wohlgefallen, und erleben Sie das Ende mit Freuden! geniessen Sie aber auch diser Wohnung mit gesegneter Regierung in das höchste Alter! Nach disem bauen Euer Hoch-Fürstliche Durchlaucht auch vor Ihre Nachkommen! das ist, die Durchlauchtigste BRAUT wachse: und komme zu uns! Sie bleibe das Vergnügen Euer Durchlaucht, und das Band beider Fürstlichen Häuser! Eine Stüze des Herzoglichen Stammens: und die Freude des Landes! Auch die daher hoffende Nachkommenschaft ererbe die Glükseligkeit Ihrer Vorforderen: voll Ruhms und Ehre!

Durchlauchtigste Herzogin,

Die Fürst-mütterliche Vorsorge Euer Durchlaucht wiklet sich täglich mehr aus in der gnädigen Regierung unsers Fürsten, Ihres Sohnes. Ich weiß Ihnen auch nichts zärtlichers zu wünschen; als daß Sie Ihn, und seine Nächste, und Nachkommen bei Fürstlicher Vergnügung in disem Hause sehen auf längst-mögliche Jahre.

Durchlauchtigste Prinzen, und Prinzeßin,

Ihr Fürstliches Wohlergehen hänget an dem Wohlseyn des Herzogs: Es ist dahero ein Segen vor Sie, was ich an Ihne gewünschet. Aber auch die Freude des Herzogs häufet sich aus ihrem Wohlergehen: es ist dahero nicht weniger ein Segen vor Höchstdenselbigen, was man Ihnen gutes

Digitized by Google

gutes wünschet. Folgen Sie den Tugenden Ihres Hauses, und die Belohnung Ihren Thaten.

Auch seye eine gesegnete Vorbedeutung vor den Herzog und Sein Haus, daß die Herrn Gesandte der höchsten Machten in dise Feierlichkeit mit eingetretten. Das Herz aller Diener und Unterthanen ist vorhin dabei. So vil Schläge der Deputirten: so vil innigliches Segnen aller Mitglieder. Und vom Lande so vil Fürbitter, als Seleh: so vil Wünsche, als Athem; Ich als der Geringste darf sagen, was alle andere gedenken. Es sind drei Stüke

Gnädigster Herzog! wir danken GOtt über Ihnen: Und danken Ihnen über Ihrer Regierung! Wir prophezeien nach Ihrem Wahlspruch, der da klüglich denken, und ernstlich handeln, das ist, wol anfangen, und gut vollenden, lehret. Endlich siglen wir den Stein mit einem allgemeinen Zuruf, der von Herzen gehet!

Durchlauchtig groser Fürst, wir danken!
Wer klüglich wählt, und ernstlich thut,
Dem wird sein Vorsaz niemals wanken,
Er fangt wohl an, und endigt gut!

Getreue Bürger hörts, und ruft
Mit froher Stimme in die Luft:
KARL und Sein Haus soll länger dauren,
Als selbst der Stein, den Sie vermauren.

Vivat KARL! Vivat FRIDERIKA!
Vivat AUGUSTA!

Disem Glükwunsch stimmte die ganze Menge der erfreuten Zuschauer mit lautem Zuruf bei: Auch mischten sich in dise allgemeine Bewegung Trompeten und Pauken, Kanonen und Salve der paradirenden Miliz; unter welchen auch die Gesundheit der hohen Herrschaften von den Anwesenden frölich und vergnügt getrunken wurde.

Die Durchlauchtigste Personen begaben sich nachmals in voriger Ordnung wiederum nach dem Herzogl. Schlosse und endigten dises Fest mit Ball und bunten Reihen; den Bauleuten aber wurden etliche Eimer Wein und Brod zur Ergözlichkeit ausgetheilt, und damit diser Abend allgemein gefeiert.

Hinten am Schloß stehet jezo an statt der vormaligen Kaserne das Gebäude der Herzogl. Militair-Akademie, welche seine jezt regierende Herzogl. Durchlaucht im Jahr 1772 auf dem unweit der Stadt gelegenen Lustschloß Solitude

Von der Hohen Schule.

Solitude errichteten, nunmehro aber hieher verlegt haben, wo ungefehr 400 Eleven, theils adelichen, theils bürgerlichen Standes von eigen dazu aufgestellten Lehrern in allen Wissenschaften und Künsten bisher unterrichtet worden. Zu Ende des Jahres 1781 ertheilten aber derselben Ihro Kaiserl. Majestät das Privilegium, durch welches dreien Fakultäten, nemlich der Juridischen, Mediciniſchen, und Philosophischen das Recht alle Arten von Akademischen Würden beizulegen und disem ganzen Akademischen Körper alle Privilegia, Immunitäten und Vorzüge, mit welchen gewöhnlich die Hohe Schulen Teutschlands begabt sind, in der besten und bündigsten Form ertheilt wurden.

Es haben auch Seine Herzogl. Durchlaucht durch verschidene Reparationen, Erweiterung der Pläze, Anlegung schöner Aleen ꝛc. der Stadt eine besondere Zierde gegeben, so, daß sie jezo beinahe als eine ganz neue Stadt angesehen werden kan.

§. 19.

Allerhand Unglüks-Fälle der Stadt.

Gleichwie aber diſe Stadt unter den vortreflichſten Regenten in Flor und Aufnahme gebracht worden: also hat dieselbe auch verschidene Unfälle, besonders bei Kriegs-Zeiten ausgestanden, wovon schon oben etwas berühret worden. Im Jahr 1502 wurde ſie von der Pest sehr hart heimgesuchet, indem damals in einem Jahr 4000 Menschen hingerissen wurden. Im Jahr 1508 kam aus dem Heßlacher Thal von einem Wolkenbruch ein solch unversehenes groſes Gewässer in die Stadt, daß davon die Mauren in der Eßlinger Vorstadt an etlichen Orten nidergerissen, alle Keller daſelbſt und in der innern Stadt damit angefüllt worden, und das Wasser mit solcher Heftigkeit daher geschossen, daß es einen schweren Ambos aus eines Schmids Haus auf den Markt flößte und vile Menschen ertränkte. Es war der Schade so gros, daß die Prälaten im Lande und die benachbarten Reichsstädte Hülfe schikten und nach abgelaufenem Gewässer den Unrath durch eigne Fuhren aus der Stadt schafften; Herzog Ulrich aber hat der Stadt auf etliche Jahre die Steuer nachgelaſſen.

Wird vom Schwäbischen Bund eingenommen.

Im Jahr 1519 hatte die Stadt Stuttgard so, wie das ganze Herzogthum, das Unglük, daß nemlich der Schwäbiſche Bund unter Anführung des Herzogs Wilhelm von Baiern und Georgen von Frondsberg selbiges im April einnahm, und dem Schwäbiſchen Bund huldigen lieſſe. Herzog Ulrich eroberte es zwar wiederum den 15 Aug. musste aber doch der Macht der auf ihn anrükenden Schwäbiſchen Bundes-Armee weichen und geſchehen laſſen, daß ſämtliche Städte und Aemter dem Graven Leonhard von

Pappenheim als Bunds-Kommissarius huldigten. Worauf der Schwäbische Bund einen Land-Tag zu Stuttgard ausschrieb und den 6 Febr. 1520 dem Kaiser Karl V. das Herzogthum übergab unter folgenden Bedingungen: daß nemlich 1) das Land unzertrennt bleiben, 2) von dem Kaiser alle darauf stehende Schulden bezahlt, 3) Herzog Ulrichs Kindern anstatt Tübingen und Neusen gewise Güter zum ehrlichen Unterhalt eingeraumt, 4) dem Dietrich Spet, den Hutten und andern ihre Güter, deren sie Herzog Ulrich entsezt, wieder eingeraumt und eine Ergözung gethan, 5) der freie Korn- und Weinkauf den Eidgenossen gestattet, 6) Herzog Ulrichs Gemalin und andere Fürstl. Wittiben mit Wittumben genugsam versorgt, 7) des Herzogs Heinrich von Braunschweig Gemalin Annen, Herzogs Ulrichs Schwester, das schuldige Heurath-Gut abgetragen und 8) der Bund sicher gestellt werden solle, daß Herzog Ulrich selbigen wegen diser Uebergabe nicht ansechte. 9) Soll der neue Wein-Zoll abgestellt und nie wieder errichtet werden, 10) das grose Geschüz im Lande dem Bund verbleiben, 11) Kaiser Karl die zum Land gehörige Güter herbeibringen auf seine Unkosten, wie auch 12) das Land in die 10 jährige Ainung genommen und 13) dem Bund die Kriegs-Kosten mit 320000. fl. bezahlt werden sollen. Im Fall aber 14) obige Punkten nicht gehalten würden, soll der Bund nicht schuldig seyn einige Hülfe zu thun, wann das Land angegriffen werden sollte. Wie dann auch beides geschehen, indem Kaiser Karl obige Punkten in den wenigsten Stüken erfüllt, und der Schwäbische Bund deswegen aufgehoben worden, damit dessen Verwandte desto weniger sich dem Herzog Ulrich zu widersezen veranlaßt würden. Nachdem nun das Land dem Kaiser Karl übergeben war, so wurde zu Stuttgard abermal ein Land-Tag ausgeschrieben und die Huldigung noch einmal von den Kaiserl. Kommissarien eingenommen, und als Kaiser Karl seinen Bruder Ferdinand zu seinem Statthalter in Würtemberg verordnete und derselbe den 25 Mai seinen öffentlichen Einzug zu Stuttgard hielte, so musste ihm dise Stadt den 28 Mai abermal huldigen, Herzog Ulrich trachtete zwar sie den 9 Merz 1525 wieder einzunehmen, bekam auch die Vorstadt würklich ein, weil ihn aber die Schweizer verliessen, so musste er davon abziehen. Indessen hielte der Kaiser und sein Bruder Ferdinand, den er 1530 auf dem Reichs-Tag öffentlich mit diſem Herzogthum belehnte, von allen obigen Punkten gedachter massen die wenigsten, so daß Herzog Ulrich, als er 1534 mit Hülfe des Landgraven Philipp von Hessen das ganze Land wiederum eroberte, nichts als Schulden und Verwirrung antraf. vid. Würtembergische Deduction wegen der Oesterreichischen Anwartschaft, und Pregizers Ephem. pag. 50. seqq.

Es zog daher der Herzog den 14 Mai mit grosem Froloken zu Stuttgard ein und nahm den 15ten auf den Herrschaft-Wiesen die Huldigung von der Stadt an.

§. 20.

Wird von den Spaniern eingenommen.

Weil aber der Herzog sich wider den Kaiser in den Schmalkaldischen Bund begab und seine Völker 1546 zu der Bunds-Armee stossen ließ, welche auch die Ehrenburger Klaus in Tirol einnahme, so muſste die Stadt Stuttgard nebst dem meisten Theil des Herzogthums sich dem Kaiser abermal unterwerfen, woselbst seine Spanische Völker mit Stehlen und Unzucht grose Excesse begiengen. Wie sie denn auch zweimal die Stadt anzünden wollten, welches aber der damalige Ehe-Gerichts-Sekretarius Andreas Rüttel, Johann Königspach, der Rechten Licentiat und Herzog Ulrichs Rath, nebst dem N. Zillhard abgewendet. Denn als Herzog Ulrich sich auf Hohen-Twiel flüchtete, die ganze Kanzlei aber auf andere veste Schlösser im Lande gebracht wurde, so blieben dise drei Personen allein zu Stuttgard und wollten die Stadt auf die Spanische Aufforderung sogleich nicht ergeben, bis sie vorher des Herzogs Befehl darüber erhalten hätten. Sie erhielten auch denselben und der Spanische General, Franz Duard, eilte dem Schloß zu, wo er dise drei Kanzlei-Verwandte antraf und sie befragte: Ob sonst kein Rath oder Kanzlei-Verwandter da geblieben wäre? Als ihm nun die Antwort mit Nein gegeben wurde, ließ er sichs gefallen, daß dise drei geblieben und lobte ihre Beständigkeit. Des andern Morgens sollte die Stadt geplündert und vom Boden hinweg gebrennt werden: Dise getreue Diener aber baten den General sehr, daß er der Stadt um ihrentwillen schonen möchte, welches er ihnen verwilligte, auf Zudringen seiner Spanier aber des folgenden Tags wieder Befehl gab, dise Stadt in Asche zu verwandeln, welches aber Rüttel mit den beeden andern noch zum zweitenmal abwendete, so, daß sie um ihrentwillen doch verschont bliebe. Denn, weil der Herzog den 3 Januar durch Vermittlung des Kurfürsten von der Pfalz sich in Heilbronn mit dem Kaiser aussöhnte, so musſten zwar die Spanier unter dem General Franz Duard den 17 Januar 1547 wieder abziehen, allein sie plünderten vorher noch das Schloß und verschidene Häuser und nahmen vile wohlgepakte Wägen mit sich fort. Worauf endlich den folgenden Tag der Herzog wieder nach Stuttgard kam und von der Stadt sich huldigen ließ.

Wird durch 2. Kanzlei-Verwandten vor dem Brand und Plünderung erhalten.

§. 21.

Gleiches Schikſal hatte sie, nachdem Herzog Eberhard III. seine Völker zu den Schwedischen Völkern stoſſen ließ, und 1634 den 16 Sept. die

die Nördlinger Schlacht auf Seiten der Alliirten verlohren gieng, wobei allein von den Würtembergiſchen Völkern bei 4000 Mann umgekommen. Damals nahm der Kaiſerl. Prinz, König Ferdinand, nebſt dem ganzen Land auch diſe Stadt ein, ſo daß Herzog Eberhard mit einem Theil der Kanzlei und dem Landſchafts-Ausſchuß nach Strasburg entweichen und daſelbſt bis auf das Jahr 1638 im Exilium leben muſſte. In welcher Zeit die Stadt und das dazu gehörige Amt von den Kaiſerlichen Soldaten und durch Krankheiten ungemein viles ausſtunde, indem ſich der Schaden, ſo durch Plünderung und Brennen geſchehen, belief auf 500000. fl.

Von den Kaiſerlichen eingenommen und ſehr hart gehalten.

Der General-Stab koſtete	120000. fl.
Die Quartiere in der Stadt	190000. fl.
Die Artillerie	6000. fl.
Weggeführte Güter	28000. fl.
Die Quartiere im Amt	150000. fl.
Winter-Verpflegungen	60000. fl.
Extraordinarium der Miliz	16000. fl.
Königlicher Hof-Staat	30000. fl.
Ober-Stallmeiſter	16959. fl.
Verpflegung zu Waltenbuch	6957. fl.
Für Ausloſung, Magazin, Botten-Lohn, Lieferung auf den Aſperg, ꝛc.	24406. fl.
	1148322. fl.

Anbei kam eine ſolche Theurung, daß ein 6 pfündiger Laib Brod auf 36 kr. Ein Pfund Schmalz auf 24 kr. Das Pfund Kalb-Fleiſch auf 15 kr. Das Rind-Fleiſch auf 10 kr. und ein Ey auf 4 kr. geſtiegen, ſo, daß vile Leute die Eicheln, die zu allem Glük wohlgerathen, mahlen und Brod daraus baken lieſſen, Mühl-Staub und Kleien aber war eine Delikateſſe für bemittelte Leute, da hingegen die Armen an dem Fleiſch krepirter Pferden und Kazen den Hunger ſtillten. Es jagte zwar die Schwediſche Armee unter den Generalen Schaffelizky und Tupadel den 30 Merz 1638 die Kaiſerlichen aus der Stadt, lebten aber auch ziemlich auf Diſkretion, und als ſie den 18 April ſolche wiederum verlieſſen, ſo waren die Kaiſerliche ſchon wieder da, und blieben bis Herzog Eberhard im Oktober reſtituirt wurde, wiewol der Kaiſerl. Statthalter, Grav von Sulz, vor ſeinem Abzug das Schloß plünderte, die vorhandene Weine und Früchten verkaufte, oder ſonſten austheilte, daß alſo dem Herzog Eberhard nichts übrig blieb, zumalen da die Unterthanen ſehr erſchöpft waren, indem ſie ſchon vor der Nördlinger Schlacht 1631 in dem ſogenannten Kirſchen-Krieg durch unerſchwingliche Schazungen gedrükt wurden, inmaſſen das Land dem Graven

Egon von Fürstenberg und seinen Kaiserlichen Völkern 136 Tonnen Goldes baar bezahlen musste. vid. Contin. Cruf. pag. 553.

§. 22.

Vom Kirschen-Krieg.

Dieweil aber diser Kirschen-Krieg den wenigsten bekannt ist, so hat man davon Nachricht zu geben nicht ermangeln wollen. Es hatte nemlich Herzog Julius Fridrich als Administrator des Herzogthums sich in den Leipziger Bund begeben, worin wider das Edictum Ferdinandinum und andere Gewaltthätigkeiten des Kaiserl. Hofes der Schluß gemacht worden, sich in Vertheidigungs-Stand zu sezen und einander zu Hülfe zu kommen. Herzog Julius Fridrich richtete daher eine Land-Miliz auf und warb auch noch Völker dazu, welches dem Kaiserl. Hof und dessen Absichten ganz unerträglich war. Weswegen er Mandata avocatoria ergehen ließ, daß die Fürsten ihre Völker abdanken und entwaffnen sollten, welches aber dise zu thun für bedenklich hielten. Es ließ daher der Kaiser Ferdinand unter dem Kommando des Graven Egon von Fürstenberg eine Armee von 20000 Mann aus Italien in Teutschland an die Donau anrüken und unversehens in das Herzogthum einfallen, nachdem vorher schon die feindliche Partheien auf den Gränzen mit Rauben und Brennen grosen Schaden gethan hatten. Es marschirte also die feindliche Armee im Jun. 1631 über die Alb und den Schwarzwald bis gegen Pfullingen, und raubte und brennte, wo sie hinkam. Herzog Julius Fridrich zog zwar seine Völker auch zusammen und gieng dem Feind mit 16000 Mann bis nach Tübingen entgegen: allein dise geringe Macht war nicht hinlänglich und die von den Bunds-Verwandten begehrte Hülfe blieb entweder aus oder kam zu spät, daß also der Herzog genöthigt ward sich um so mehr zu submittiren, als die Unterthanen selbst schwürig zu seyn schienen. Es wurde also im Feld ein Verglich getroffen, vermög dessen den 11 Jul. der Herzog sich des Leipziger Schlusses begeben, die geworbene Völker abdanken, die Land-Miliz entwaffnen, und der feindlichen Armee, die nun schon so weit eingedrungen war, Quartier verschaffen und monatlich 270000 fl. zu bezahlen versprechen musste, so, daß die Kontributionen, Brandschazungen, Satisfaktions-Gelder ꝛc. sich in kurzer Zeit auf etliche Millionen beliefen. Grav Egon traf zwar 14 Tage hernach einen neuen Verglich, und zog seine Völker aus dem Lande bis auf 12 Kompagnien, deren jede 400 Mann stark war; weil man aber auch dise erhalten und überdiß monatlich 10000. fl. zur Kaiserl. Kriegs-Kasse zahlen musste, so wurde das Land sehr mitgenommen; der ganze Verlauf aber wird deswegen, weil er nicht länger währte, als es zeitige Kirschen gab, der Kirschen-Krieg genennt.

§. 23.

Digitized by Google

§. 23.

Im Jahr 1688 kamen auch 4000 Mann Französische Völker unter dem General Prysonel vor die Stadt, ungeacht sie die Parole gegeben, daß, wann man ihnen die Vestung Asperg übergeben würde, sie das Herzogthum und die Residenz nicht beunruhigen wollten. Die Bürgerschaft sezte sich bei dem Hauptstätter Thor zur Wehr und legte manchen, ja wie einige wollen, bei 200 Franzosen schlafen. Weil aber ein Französischer Gesandter, de Juvigny, mit seinen Bedienten, ungeacht man ihm zu seiner und des vorher zu Regenspurg gewesenen Königl. Abgesandten de Cressy Sicherheit 2 Herzogl. Trabanten vor das Haus, welches das nunmehrige Pfarrhaus ist, gestellt hatte, ebenfals auf die Bürgerschaft Feuer gab, wovon nachstehende Bürger, nemlich Balthas Leichtlein, Thomas Idler, ein Bek; Zacharias Kächelin, ein Steinhauer; Hannß Jörg Heller, Johann Georg Blutharsch, Johann Jakob Stöklen und Andreas Christof Bronn, theils auf der Stelle blieben, theils an ihren Wunden starben, welche behaupteten, daß sie von dem Französischen Gesandten, der doch im Namen seines Königs die feierlichste Versicherung gab, daß der Residenz nicht das geringste Leid geschehen solle, erschossen worden seyen, und die Feinde dennoch von der Stadt Meister geworden wären, so musten denselben endlich die Thore geöfnet werden, da es dann an ein Plündern gieng; und der Stadt mit Feuer gedrohet wurde, welches aber der damalige Prälat zu Hirsau, Johann Osiander, der Vogt Johann Geuder, und der Burgermeister Johann Jakob Fischer durch einen Fussfall und mit Bezahlung 15000 fl. Satisfaktions-Gelder abwendeten, wiewol dennoch, als 3 Tage hernach der General Monclar auch zu Stuttgard ankam, vermög einer gedrukten Relation bei 800 Schuh an der Stadt-Mauer niedergerissen wurden. Inzwischen gieng Melac mit 500 Mann, die Feuer-Kleider und Pechkränze an und um sich hatten, und wie Furien aussahen, von Eßlingen nach Kantstatt und ließ nicht allein den in Fässern bei sich gehabten Brandzeug und Materialien nach Stuttgard führen, (wiewol der Fuhrmann einen Abweg nahm und selbige Fässer anderwärts heimlich abladete,) sondern hielt auch 200 Leiter-Wägen parat, um diese Residenz und Schloß zu plündern und in den Brand zu steken, welches aber durch den angekommenen Sukkurs unterbrochen wurde; Bei solchem Unwesen musste die Stadt damalen dennoch bei 70000 fl. aufnehmen. Ob nun gleich die Stadt den 21 Dec. von den Feinden befreiet wurde, so nahmen sie doch die beede Bürgermeister, Johann Georg Güttler und Jakob Fischer als Geisel mit sich, wovon ihnen der leztere zu

Wird von den Franzosen eingenommen.

Ruthemsheim entwischte, den ersten aber behielten sie ein Vierteljahr bei sich. Die Freunds-Völker hingegen hauseten auch nicht zum besten, besonders da man ihnen den Feind zu verfolgen nicht gestattete, sondern die Thore zuschloß.

Im Jahr 1693 wurde sie von den Franzosen wieder eingenommen.

Im Jahr 1693 als der Dauphin mit seiner Armee den 3 Jul. in das Herzogthum einrukte, kam derselbe auch den 16ten nach Stuttgard und drohete, wann ihme keine Geisel gestellet würden, die Stadt zu verbrennen, welches aber durch Bezahlung 6 Tonnen Golds abgewendet und dem Feind Geisel gestellt wurden. Es kamen zwar einige 1000 Bauren und Schnapphanen, und säuberten die Stadt bald von den Franzosen, man musste aber eines Theils befürchten, daß diese unordentliche Miliz entweder selbst die Stadt plündern oder in der Unordnung aus Unvorsichtigkeit anzünden möchte; andern Theils aber musste die Stadt die an der Französischen Sauvegarde und andern von diesem Gesindel verübte Excesse mit 14000 fl. wiederum gut machen. Im Jahr 1707 musste die Stadt dem Marschall de Villars, der sich mit der ganzen Französischen Armee bei Kantstadt gelagert hatte, auch vile 1000 fl. Sauvegarde-Gelder bezahlen, wiewol die Feinde wegen versprochener Kontribution von 11 Tonnen Goldes weiter nichts feindliches vornahmen, sondern, als die Teutsche Armee dem Rhein zu marschirte, sich, aus Furcht abgeschnitten zu werden, wiederum zuruk zogen. vid. Crus. Continuat. pag. 553. seqq.

Und wiederum 1707.

§. 24.

Die Stadt wird einigemale durch Feuersbrünste heimgesucht.

Im Jahr 1716 den 21 Jul. morgens zwischen 1 und 2 Uhr entstund in des Handelsmanns Schöpfen Haus auf dem Hafenmarkt, unten in dem Laden, eine gefährliche Brunst, wobei die wütende Flamme, die durch die vile in dem Laden befindliche brennbare Materialien stets genähret worden, so überhand genommen hat, daß in 4 bis 5 Stunden 45 Gebäude theils abgebrannt, theils eingerissen worden sind.

Im Jahr 1757 den 22 Dec. brannte, wie schon an seinem Ort gemeldet worden, der Neue Bau ab, und 1761 den 3 Aug. brach aus Unvorsichtigkeit eines Mezgers in seinem Hause oben an der Hirschgasse ein Feuer aus, welches aller Rettungsmittel ungeachtet so weit um sich gegriffen, daß in Zeit von 8 Stunden einige 40 Gebäude eingeäschert wurden; Und im Jahr 1762 im Okt. brannte der rechte Flügel des neuerbauten Herzoglichen Residenzschlosses ab.

§. 25.

Ferner ist noch von diser Stadt zu gedenken, daß selbige vom Jahr 1321 an, beständig der Graven und Herzoge von Würtemberg Residenz und

Digitized by Google

und die erſte Hauptſtadt geweſen, wie denn, als 1442 Grav Ludwig und Ulrich das Land theilten, Ulrich ſeine Reſidenz zu Stuttgard, Ludwig aber zu Urach genommen; als auch durch den Münſinger Vertrag 1482 Grav Eberhard der ältere und Grav Eberhard der jüngere ihre beide Theile Landes in Eine Regierung und Weſen zuſammen thaten, ſo wurde unter andern auch verglichen, daß ſie beede an Einem bequemen Orte, wofür ſie Stuttgard achteten, wohnen, beede Einen Hof, Ein Frauenzimmer, Eine Kanzlei und Einen Land-Hofmeiſter haben und halten ſollten. Welches auch, als Herzog Eberhard der jüngere nach Antritt ſeiner Regierung die Reſidenz und Kanzlei nach Tübingen oder Nürtingen verlegen wollte, und die Land-Stände von Prälaten, Ritter- und Landſchaft ſich dagegen ſezten, in der Regiments-Ordnung vom Jahr 1498, ferner in dem Land-Tags Abſchid des Jahrs 1520, und in der im Jahr 1551 von Herzog Chriſtof gegebenen Beſtätigung des Tübingiſchen Vertrags wiederholt wurde. Nichts deſtoweniger verlegte doch Herzog Eberhard Ludwig im Jahr 1727 die Reſidenz und Kanzlei nach Ludwigsburg, nach deſſen Abſterben aber wurde ſie 1734 durch den Herzog Karl Alexander wiederum nach Stuttgard verlegt. Noch iſt ferner zu wiſſen, daß Grav Eberhard der ältere 1492 ſowol der Stadt Stuttgard, als Tübingen ein beſonderes Stadt-Recht und Ordnung gegeben, worin unter anderm angemerkt zu werden verdienet, daß, welche Strittigkeiten 10. ß. oder „minder betreffen und vom Vogt nicht gütlich „hingelegt würden, die Püttel ſolche hören und rechtlich „nach Rath des Vogts oder der Richter entſcheiden ſollen, „wann ſie ſelbſten eine Sache nicht verſtehen würden. Deß„gleichen ſollen von ihnen Gebütteln gerechtfertigt werden, „alle Händel, die ſich begeben zwiſchen leichtfertigen Perſo„nen, als, Huren und Buben, die ſollen ſie nach ihrem Beſten „verſtehen und auch nach Rath entſcheiden und denſelben Leu„ten auch Frevel und Strafen den Händeln gemäß erkennen „und auflegen, damit das Gericht nicht mit ſolchen ſchnöden „ſchandlichen Sachen beladen werde.“ Woraus dann abzunehmen, daß die Büttel nicht nur Gerichts-Diener, Schergen und Stadt-Knechte geweſen, ſondern daß ſie eine Jurisdiktion gehabt; folglich kan daraus erläutert werden, warum in der 1498 gemachten Regiments-Ordnung die Gebüttel gleich nach den Stadtſchreibern und vor den Meßnern, Thorwarten ꝛc. geſezt werden. Die Miſſethäter oder ſogenannte arme Sünder wurden vor Zeiten auf einer Höhe neben der Eßlinger Staig gegen der ſogenannten Gänßhaide hingerichtet, wie denn noch heut zu Tag ein neben diſem

Iſt die Würtembergiſche erſte Reſidenz.

Bekommt ein eigen Stadt-Recht.

Von der Richt-Stätte.

Digitized by Google

diſem Plaz ligender Weinberg, der Sünder heiſſt. Deſſen zu einem Angedenken ſieht man noch auf dem Weg vor dem Eßlinger-Thor am Ek des erſten Weinbergs an der Heuſtaig die Begräbniß Chriſti in Stein gehauen, woran oben der Name des Stifters Hannß Hacken, und die Jahrzahl 1507 ſtehet; Auch beſſer oben an der Staffel-Furch in der Mauer eines Weinbergs erblikt man ein Krucifix, woſelbſt die Maleſikanten nach damaliger Gewohnheit ihrer Andacht pflegen ſollten. Im Jahr 1582 aber wurde diſe Richtſtatt abgeändert und nahe vor dem Hauptſtätter-Thor eine Richtſtatt aufgemauret, welche man wegen der runden Form den Käs zu nennen pflegt, wovon auch der Armen-Sünder Kirchhof bei dem Lazarethaus nicht weit entfernet iſt.

Lazaret-Haus.

Diſes Lazaret-Haus hat ſeinen erſten Urſprung denen um das Jahr 1560 in der Stadt entſtandenen Sterbens-Läuften zuzuſchreiben, indem man nicht rathſam gefunden, die an ſolchen Krankheiten oder an der Peſt verſtorbene auf die in der Stadt befindliche Kirchhöfe zu begraben, ſondern 1564 ihnen einen beſondern Gottesaker einzugeben. Das dabei in der Eile ſehr gering erbaute Haus aber wurde 1572 erweitert und von Steinen aufgebaut, wozu Herzog Ludwig 3000 fl. und andere vermögliche Privatperſonen ſonſten reichliche Stiftungen beigeſteuert haben.

Und Lindenſpüriſche Stiftung.

Endlich iſt hier noch der artigen Stiftung zu gedenken, daß zu Anfang vorigen Jahrhunderts ein allhieſiger Bürgermeiſter, Wolf Fridrich Lindenſpür, zu Erhaltung einer Harmonie zwiſchen der Herzogl. Kanzlei, der Geiſtlichkeit und Gemeiner Stadt ein Kapital ausgeſezt, mit dem Zuſaz, daß, wann die von ihm verordnete Allmoſen unter die Armen ausgetheilt ſeyn würden, jährlich auf den 2 Merz eine Faſtung gehalten und dazu von jeder Ballei die 2 älteſte Räthe, das Kirchen-Miniſterium und Vogt, Bürgermeiſter und Gericht eingeladen und auf jede Perſon 50 kr. verrechnet werden ſolle.

§. 26.

Von dem Stuttgarder Amt überhaupt.

Zu der Stadt gehören die beede Weiler Heßlach und Gablenberg. Jenes ligt gegen Abend auf dem Weg gegen Kaltenthal, diſes gegen Morgen neben dem Weg nach Eßlingen, beede aber haben das Recht, daß ihre Einwohner Bürger zu Stuttgard und dahin gerichtbar ſind. Das Weiler Heßlach hatte von alten Zeiten her eine eigene Kirche, wohin vor Zeiten eine berühmte Wallfahrt ſoll geweſen ſeyn, welche ihr aber villeicht mehr ſchädlich als nüzlich geweſen, indem ſie von dem vilen Ueberlauf ſo baufällig worden iſt, daß die Einwohner 1554 eine neue Kirche bauen muſſten, welche

auch

Digitized by Google

auch erſt 1530 vollendet worden. Indeſſen iſt kein gewiſer Pfarrer daſelbſten, obſchon die Gemeinde zimlich ſtark iſt; ſondern der Gottesdienſt wird durch den jedesmaligen Kaſernenpfarrer von Stuttgard verſehen. Die Einwohner zu Gablenberg hingegen ſind in die Kirche zu Geisburg eingepfarrt. Ferner gehört zu diſer Stadt ein ſchönes Amt, welches aus dem Städtchen Waldenbuch und folgenden Pfarrdörfern beſteht: Bernhauſen, Birkach, Bonlanden, Bothnang, Degerloch, Echterdingen, Feuerbach Geisburg, Heumaden, Kemnath, Niusberg, Nellingen, Obereßlingen, Plattenhard, Plieningen, Plochingen, Ruith, Scharnhauſen, Steinenbronn, und Stelmingen. Schon in den älteſten Zeiten wurde die Einrichtung gemacht, daß einige Dörfer zu einer Stadt oder Burg gezogen worden, damit die Städte von dem Amt beſchüzt, diſes aber im Nothfall eine Zuflucht hätte, wohin die arme Leute ihr Vieh und Hausrath in Kriegs-Zeiten flüchten könnten, wie hingegen ſie der Stadt Lebens-Mittel zu führen, und Mauren und Pflaſter im Stand erhalten helfen müſſen. Ob man aber diſe Anſtalt dem Kaiſer Heinrich, dem Vogler, zu danken habe, als welcher hin und her in Teutſchland die Verordnung gemacht hat, daß zu Verhütung fernerer Verwüſtungen der Hungarn, in Teutſchland mehrere Städte angelegt würden, und zu dem Ende jedesmal der neunte unter den militibus agrariis, welche nach der meiſten Auslegung der Land-Adel geweſen, Häuſer und Scheuren in der Stadt bauen, die achte auf den Dörfern bleibende aber für den neunten die Felder und den Akerbau beſorgen ſollten, wie ſolches Conring de Republ. Imp. germ. exerc. 3. §. 82. ſeq. pag. 115. aus dem Witekindo Corbeienſi in rerum Saxon. lib. I. und Sigeberto Genblacenſi ad ann. 925 erzehlet, läſſt man dahin geſtellt ſeyn, indem nicht zu vermuthen iſt, daß die Römer, welche in den Gegenden des Schwabenlandes ſo lange Zeit ſich aufgehalten, nicht ſollten Städte erbauet haben, und auſſer dem, was unten noch hin und her bemerket wird, vile davor halten, daß diſes Kaiſers Anſtalten nur in Sachſen gemacht worden, und in Franken, Schwaben und am Rheinſtrom ſchon mehrere Städte vorhanden geweſen ſeyen. vid. Gundling. de Henrico Aucupe. §. 20. not. a. pag. 132.

§. 27.

Von dem unter das Amt gehörigen Landadel.

Es wohnten alſo diſemnach auf den Dörfern des zur Stadt Stuttgard gehörigen Amts die agrarii milites, d. i. ſolche Leute, die nachmals die Ritterſchaft genennet worden, oder, wie man ſie heut zu Tag nennet, der Land-Adel, welche den Graven und Fürſten ſowol als andere Leute unterworfen waren und unter deren Landes-Herrliche Obrigkeit, oder nach

der alten Benennung, Vogtei gehörten. vid. Engelbrecht de Jurisdict. sup. & inf. sec. mor. Germ. Sect. I. §. 4. pag. 9. Denn es mussten die Graven gleichwol auch Unterthanen haben. Dise aber konnten die Adelingi nicht seyn, weil unter disen nur der so genannte Hohe Adel begriffen war. Die Leibeigene konnten auch nicht allein unter den Unterthanen verstanden werden, als welche vor Zeiten nur unter dem Namen der armen Leute begriffen, und zu keinen Diensten, als zu Frohnen, Hagen und Jagen gebraucht wurden. Mithin ist, da sonsten keine andere Gattung der Leute in Teutschland war, vid. Nithardus de dissens. filior. Lud. pii. lib. IV. und Estor de minister. cap. 5. §. 337. keine andere Art der Unterthanen übrig, als die Frilingi, liberi homines oder ingenui d. i. Freigeborne, welche nachhero Ritterschaft, Landsassen, Land-Adel genennet worden. vid. Kopp. de insigni differ. inter S. R. I. Comites & Nob. immed. Sect. I. §. 2. seqq. Wolff. disp. de feud. Imp. orig. atque indole sub primis Franc. reg. §. 17. not. p. Denn daß auch die liberi homines unter der Graven Bottmäßigkeit gestanden, siehet man sehr deutlich aus des Urspergensis Vita Friderici I. Imp. wo die formalia literarum pacis anno 1187 zu verstehen geben, daß die Comites solche freie Leute strafen konnten: Demandamus generaliter, ut si liber homo, ingenuus, ministerialis vel cujuscumque conditionis fuerit, incendium commiserit &c. Marchiones, Palatini Comites, Landgravii & Comites alii ipsum proscriptum pronuncient. conf. Bericht vom Adel in Teutschland, pag. 48. und von Ludewig Jur. clientel. præfat. p. 12. & Sect. III. c. 1. pag. 151. Daher auch bemeldter Herr von Ludewig de prærog. Duc. Wurt. Sect. I. c. 3. schreibt: Comes absque nobilibus fuisset caput sine membris. Doch waren sie von den übrigen Unterthanen d. i. den sogenannten armen Leuten und Leibeigenen in der Art der Unterwürfigkeit unterschiden. Dann 1) waren sie frei von den Landes-Steuren und Anlagen, vid. Strubens Neben-Stunden, part. II. §. 12. pag. 405. 2) von den Stadt-Aemtern und dergleichen Beschwerden. 3) Hatten sie etwas zu sprechen, wann eine Veränderung mit dem Lande, worin sie gesessen, vorgenommen werden wollte, daher sie auch unter die Landstände gezehlet worden. 4) Durften sie nicht vor den geschwornen Gerichten d. i. vor den Stadt- und Dorf-Gerichten Recht nehmen. 5) Gebrauchten sie sich der Römischen und Päbstlichen, auch andrer gemeinen Rechten ꝛc. welches alles bei den Leibeigenen sich anderst verhielte, daher auch jene in Vergleichung mit disen im 15ten Jahrhundert angefangen sich freie Schwaben zu nennen, welches nachmalen aus Mißverstand zu einem Mißbrauch gediehen, daß dise freie Schwaben für unmittelbar gehalten

halten worden. Indessen wurden dise freie Leute bis in das 15te Jahrhundert dergestalt für Zugehörden der Länder angesehen, daß, wann eine Grav- oder Herrschaft verkauft worden, man diselbe sowol, als die leibeigene Leute verkauft, vertauscht oder sonsten veräussert hat, also, daß hierin zwischen ihnen kein Unterschid gewesen, wie man denn in folgendem vile Exempel nebst andern bedenklichen Beweisthümern ihrer Unterwürfigkeit antreffen wird. Dise Leute nun wohnten auf den Dörfern, welche von Anfang her zu disem Amt gehörten, und führten von dem Ort ihrer Wohnung den Namen, wie z. E. die von Plieningen, von denen man auch in ältesten Zeiten nicht finden kan, daß sie dises Dorf ingehabt, dennoch aber daselbst mögen gewohnt und den Namen davon entlehnt haben. Dagegen andere z. E. die edle Knechte von Bernhausen, Bonlanden, Echterdingen und Frauenberg zum theil nur in den Dörfern, daher sie den Namen führten, einige Gerechtigkeiten, theils nur einige Güter gehabt, oder über ihre eigene Leute die Jurisdictionem patrimonialem, wie sie Heineccius nennet, gehabt. Was nun dise Leute betrift, so findet man zweierlei Geschlechte, die sich von Bernhausen genennt haben, eines derselben hat zu Waltenbuch gewohnt und einen Löwen auf der rechten und einen Flügel auf der linken Seiten im Wappen geführet; das andere aber hat im weisen Feld drei gelbe Balken gehabt, übrigens aber haben sie von der Gravschaft Würtemberg verschidene Lehen getragen. Das Dorf dises Namens wurde 1449 nebst Plieningen und Neuhausen von den Reichsstädtischen Völkern ganz abgebrannt, wovon die Zusäze zu des Hermanni Minoritæ floribus temporum dises melden: Item antea in vigilia assumtionis Mariæ exustum est coenobiam Sanctimonialium, **Wyler** nuncupatum, prope Eslingen per ipsos Eslingenses. Anno eodem in crastino animarum Ulmenses cum ceteris Civitatibus supervenientibus congregati sunt in Rutlingen & armata manu intraverunt terram Domini Ulrici Comitis de Wirtenberg, quod percipientes Eslingenses gaudio repleti sunt & pervenerunt eis obviam **uff die Vilder**, vastantes ibi tres villas, sc. **Bernhausen, Blieningen & Nünhusen** comburentes. f)

Von den Edlen von Bernhausen.

f) Es sind in dortiger Gegend zwei Dörfer fast gleichen Namens, deren das eine unweit Denkendorf gelegene das Katholische Neuhausen, das andre aber, so bei Waldenbuch ligt, Häfner-Neuhausen oder nach ältern Zeiten Neuenhaus genennt wird. Jenes gehörte vor Zeiten den Edlen von Neuhausen, welche es aber im 14ten Jahrhundert gegen das Dorf Hofen unterhalb Kantstatt, welches ein Würtembergisches Lehen war, vertauschten. Dises Neuhausen hat den Beinamen von den vilen Häfnern, welche sich mit Verfertigung des irrdenen Geschirres nähren, weil

§. 28.

Von denen von Bonlanden und von Plochingen.

Bonlanden war von den älteſten Zeiten her ein Lehen von der Grafſchaft Würtemberg, das die von Stammheim noch 1390 zu Lehen gehabt haben. Grav Eberhard aber gab ihnen den halben Fleken Beihingen davor und zog diſes Dorf zu ſeinem Nuzen anheim. Woraus dann wiederum abzunehmen iſt, daß die alte Edle Knechte von Bonlanden keinen Theil an diſem Dorf gehabt, ſondern vermuthlich nur da gewohnt haben. Uebrigens iſt diſes Geſchlecht mit den Freiherrn von Bolanden oder Bonlanden, die hin und her in Kaiſerl. Urkunden als Reichs-Erb-Truchſeſſen angegeben werden, nicht zu verwechslen. Im Jahr 1214 wird wenigſtens von Kaiſer Fridrich in einem Diploma Wernherus de Bonlanden dapifer Imperii als Zeug angeführt. Diſe hatten aber ihr Stamm-Gut und Siz im Aſefeldgow in der Buchonia d. i. in Franken zwiſchen der Saal und Werra, wie hievon Gebauer in der Hiſtorie Kaiſers Richard part. 3. pag. 533. Nachricht gibt. conf. Chron. Gotwic. pag. 550. Zu Plochingen hatte auch ein Geſchlecht diſes Namens den Siz, indem 1153 K. Fridrich eines Cunonis de Blochingen gedenket. Man findet ſie aber 1352 unter den Dienſtleuten der Graven von Helfenſtein, indem damals Johann von Plochingen den Graven Ulrich von Helfenſtein um Erlaubniß bitten muſſte, etliche Güter zu Sulzgrieß an Hannß Schrempf und Heinz Eichelberger, Bürgere zu Eßlingen verleihen zu dörfen, weil diſe Miniſteriales nichts von Gütern, die unter ihres Herrn Obrigkeit gelegen waren, an auswärtige veräuſſern konnten. Es meldet aber Cruſius in Paralip. pag. 13., daß diſes Geſchlecht ein Haus zu Plochingen gehabt habe, welches er zwar eine Burg heiſſt, und daß er ſolches 1331 an die Stadt Eßlingen verkauft habe. Wegen diſem Plochingen hatten die Graven von Würtemberg vile Streitigkeiten mit der Stadt Eßlingen, welche ſolches nebſt Kuith, Nellingen und andern Dörfern in Anſprach nahm, bis endlich Kaiſer Karl IV. dem Streit ein Ende machte und ſolche als alte Zugehörden der Grafſchaft Würtemberg diſen Graven zuerkannte, wobei wegen Nellingen zu erinnern, daß daſelbſt vor Zeiten eine Probſtei war, deren Probſt Dekanus des Stuttgarder Rural-Kapituls oder der Dorfpfarrer war, welchen die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg 1353 die Freiheit gaben, daß alle Pfaffen in ſolcher Dekanei ihr

Von Nellingen.

weil in dem nahe gelegenen Schönbuchwald eine gute Erde hiezu gegraben wird. Vermuthlich wird eben diſes Dorf in der obigen Stelle des Geſchichtſchreibers verſtanden, weilen ſelbiges Würtembergiſch, jenes aber Oeſterreichiſch geweſen und die Schreibart der damaligen Zeit dem Namen Neuenhaus gemäſer iſt.

Digitized by Google

ihr Vermögen bei lebendem Leib verschaffen dörfen, wem sie wollen. Nach der Reformation wurde dem Pfarrer bei St. Leonhard zu Stuttgard das Dekanat oder die Superattendenz aufgetragen, jezo aber hat schon seit vilen Jahren der Pfarrer der Hospitalkirche, als Superintendent der Geistlichkeit in der Stadt, auch die Aufsicht über die Kirchen und Pfarrer des Stuttgarder Amts und Dekanats.

§. 29.

Von denen von Echterdingen.

In dem Pfarrdorf Echterdingen haben auch einige gesessen, die sich von Echterdingen genennet haben. Sie hatten einen Löwenkopf im Wappen. Im J. 1158 wird Conradus de Achterdingen als Zeuge in einer Urkunde angeführt. Daß sie aber einestheils nur Güter daselbst gehabt, und anderntheils der Graven von Würtemberg Unterthanen gewesen, erhellet daraus, daß, als im Jahr 1280 Fridrich von Echterdingen und seine Söhne: Marquard, Heinrich und Fridrich alles ihr Gut, was sie zu Echterdingen gehabt, an das Kloster Bebenhausen verkauften, Grav Eberhard zu Würtemberg seine Einwilligung dazu gegeben. Dann dise Art Leute konnten, wie schon gemeldet worden, ohne ihrer Landesherrn Einwilligung nichts veräussern. Wie denn auch das Kloster Bebenhausen noch heut zu Tage weiter nichts, als einige Güter und Einkünfte daselbst hat. Senkenberg gedenkt in den Sel. Jur. & histor. Part. II. pag. 259. auch noch eines Wolf von Echterdingen, welches man aber dahin gestellt seyn lässt, indem mit Absterben Fridrichs von Echterdingen 1378 diejenigen Lehen, welche dise Leute von der Gravschaft Würtemberg gehabt, als eröfnet heimgefallen sind. Es ist auch in diser Gegend das Geschlecht deren von Frauenberg bekannt gewesen, welche den Namen von einer auf der Feuerbacher Heide gegen der Abendseite der Stadt Stuttgard gelegenen Burg, Frauenberg, entlehnet. Dise Burg ist für Alter eingefallen, die Steine aber wurden unter Herzog Christofs Regierung zu Erbauung der Mauren von Stuttgard gebraucht, übrigens wird das Andenken diser Burg noch dadurch erhalten, daß die vorgedachte Heide noch den Namen der Frauenberger Heide führt.

Und von Frauenberg.

§. 30.

Von Degerloch.

Oberhalb Stuttgard gegen Tübingen ligt das Dorf Degerloch, welches wegen der beständigen Kriege mit den Reichsstädten nicht aufkommen konnte. Nachdem aber dise aufhörten, so hat es an Einwohnern bald zugenommen, daß Grav Ulrich bewogen wurde, sie von der Pfarrkirche zu Möringen abzusondern und ihnen eine eigene Pfarrkirche zu geben. Obwol nun die Stadt Eßlingen, welcher das Dorf Möringen zuständig ist, sich 1456 sehr stark dawider sezte, so musste sie es doch endlich geschehen lassen, daß 1468 eine eigene Pfarrkirche und Pfarre daselbst gestiftet wurden. Eben diser Grav Ulrich hat auch im J. 1460 nach Silber und Blei allda zu graben angefangen, weil man einige Adern gefunden hatte; es scheinet aber, daß man bald wieder nachgelassen habe. Dem

Digitized by Google

Von Birkach.

vorher nach Plieningen eingepfarrten Weiler Birkach erwiesen **Seine jeztregierende Herzogl. Durchl.** im J. 1779 die besondere ausnehmende Gnade, daß **Höchstdieselben** eine eigene Pfarre dahin stifteten, und auf **Höchsteigene** Kosten eine schöne Evangelische Kirche daselbst erbauen liessen und sie reichlich dotirten. Sie wurde den 4 Nov. 1780, als an dem Namenstage **Sr. Herzogl. Durchl.** in **Höchst Dero** Gegenwart mit groser Feierlichkeit eingeweihet, wovon in den Weimarischen Actis hist. eccles. nost. temp. 48 Theil, p. 1083 mehreres nachgelesen werden kan.

Und dem Städtchen Waldenbuch.

Weiter hinauf gegen Tübingen ligt das Städtchen Waldenbuch, mit einem schönen Schloß, welches der Herzog Christof 1563 zu bauen angefangen, und worin die Herzoge von Würtemberg, wann sie im Schönbuch jagen wollen, gemeiniglich sich aufzuhalten pflegen. Es gehörte vor Zeiten den Herzogen von Urßlingen, indem 1363 Herzog Reinold und sein Sohn Konrad dasselbe mit den Dörfern und Weilern Schönaich, Dettenhausen, Plattenhard, Ober-Sielmingen, Diemesweiler, Horow, Reichenbach und Lengenfeld, mit allen Gütern auf den Fildern an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauft haben. In welchem Kaufbrief die Erzehlung bedenklich ist, was für Gattungen der Unterthanen mit disem Städtchen übergeben worden, nemlich 1) **Vogt-Leute**, 2) **Zins-Leute**, 3) **Lehen-Leute**, 4) **Dienstleute** und **Eigene Leute**, **Edle** und **Unedle**. Obwol aber hier auch edler Eigener Leute gedacht wird, so gehören doch alle dise Gattungen der Unterthanen unter die Frilingos, servos und libertos, welche leztere Nithard unter den servis begriffen hat, weil sie nicht vil besser gewesen: Und dennoch sind auch dise edle Leute, wie andere eigene Leute verkauft worden. Unter allen disen Gattungen der Leute, ausser den eigenen und Zins-Leuten, konnten Edle und Unedle seyn, indem die Zins-Leute auf den Gütern der Graven und Herren gesessen waren, woraus sie einen Zins gegeben, sie sind daher auch, weil dise Güter sowol als die Lehen zu einer Herrschaft gehört haben, wie die Lehen-Leute verkauft worden. Von den Lehen-Leuten ist es richtig, daß sie Edle und Unedle gewesen, weil die Bürger-Lehen gleichwol auch Lehen sind. Dienst-Leute waren allein ingenui, freigeborne von Adel, die zum theil Lehen gehabt, theils auch nicht, übrigens aber von den Graven und Herren zu ihren Diensten gezogen worden sind, daher sie die Benennung der Dienstleute und in folgenden Zeiten den Namen Diener und Erbdiener erhalten haben. Man darf demnach nicht denken, daß, wann einer von Adel in Urkunden vom 14ten Jahrhundert ein Diener genennet worden, solcher nur ein gebrödeter und erst als ein Officialis in Dienste genommener, sonsten aber mit keinen Pflichten verbundener Diener gewesen seye. Diejenigen, welche Gelegenheit haben in den Schriften diser Zeiten sich umzusehen, werden solches bald wahrnehmen. Es waren aber solche

Leute

Digitized by Google

Leute Erb-Diener, und wurden vorzüglich Diener genennet, weil sie den Graven und Herren zu dienen verbunden gewesen. Villeicht hat auch Herzog Ulrich zu Würtemberg in dem Tübingischen Vertrag eben deswegen versprochen, den Land-Adel vor andern mit Diensten zu bedenken. Bei den Vogtleuten wird es auch keinen Zweifel haben, daß sowol Edle als Unedle darunter gewesen, wenn man in Erwägung ziehet, daß sie aus disem Grunde so genennet worden, weil sie unter der Vogtei d. i. Landsherrlichen Obrigkeit gelebt haben, obschon übrigens das Wort Vogtei in so vielfältigem Verstand genommen wird. conf. Pistorii Histor. und Jurid. Anmerkungen von des Heil. Röm. Reichs Graven. part. 2. cap. 3. pag. 215. wie denn die Stelle des Trithemii ad ann. 1354 merkwürdig ist, woselbst er erzehlet, daß damal Kaiser Karl der IV. einen Land-Frieden errichtet, und endlich hinzugefüget: Omnes namque principes, episcopi, duces, marchiones, Comites, Burggravii, Landgravii & Barones totius Regni pacem firmam in manus regis Caroli juraverunt, promittentes sub juramento, quod *subditos sibi omnes & singulos, milites, nobiles & ministeriales* ad pacis observantiam velint compellere. Hier werden den Fürsten, Graven und Herrn subditi milites (**Rittere**) nobiles (**edle Leute und Knechte**) und ministeriales (**Dienst-Leute**) gegeben, und in dem Kauf-Brief um Waltenbuch werden alle dise Leute als verkauft genennet, ausser den Rittern, welche aber, ungeacht ihrer Ritterlichen Vorzüge, dennoch in Ansehung der Bottmässigkeit nichts zum Voraus gehabt haben, sondern unter den Lehen- und Vogt-Leuten verborgen gewesen sind. Daß es aber ferner heisset: **eigene Leute**, und endlich die edle und unedle Leute wiederum benennet werden, dieses wird wohl solchergestalt müssen verstanden werden, daß nemlich die Edle und Unedle auf die Lehen- Vogt- und Dienst-Leute zu ziehen, unter den Zins- und eigenen Leuten aber allein die Unedle zu verstehen seyen, so, daß der Verstand diser wäre, daß Herzog Reinold seine Lehen- Dienst- Vogt- Zins- und eigene Leute verkaufe, die, welche unter einer oder der andern Gattung edel seyen, als edle Leute, und die unedle wiederum als unedle Leute, indem unter den armen oder leibeigenen Leuten die edle nicht wol begriffen seyn können, es wäre dann, daß man mit Herrn Ploennies und dem Auctore actor. Lindav. pag. 579. die Dienst-Leute als Servos oder homines proprios anomalos sich vorstellen wollte, welches man disseits aber dahin gestellt seyn lässt und von disem Abweg, worauf ermeldter Kauf-Brief uns unvermerkt geführt hat, nunmehro wiederum auf unsern vorgesezten Weg zurukkehrt und anmerkt, daß alle dise Dörfer, Weiler und Höfe, welche mit dem Städtchen Waltenbuch erkauft sind, zu dem Stuttgarder

Amt

Amt gezogen worden, auſſer Dettenhauſen, welches ungefehr drei Viertelſtund oberhalb Waltenbuch ligt und dem Böblinger Amt einverleibt iſt. Leugenfeld wird heut zu Tag durch Zuſammenziehung der Buchſtaben nach angenommener bäuriſcher Benennung Leinfelden benennet und iſt ein geringer Weiler, wozu aber verſchidene Höfe und Weiler gehören, die unter dem ſogenannten Leinfelder Aemtlein verſtanden werden.

§. 31.

Von der Naturhiſtorie.

Zur Naturhiſtorie der Stadt Stuttgard und des Amts gehört vornemlich der unterhalb der Staig befindliche Weinwachs, welcher ſonderlich zu Stuttgard ſehr beträchtlich iſt, indem man allein in der Markung diſer Stadt mehr als 2600 Morgen Weinberg zehlt, aus welchen von dem Anfang diſes Jahrhunderts bis auf 1735 eingeheimſet worden 21443 Eimer.

Vom Hirſchbad.

Ferner gehört hieher das Hirſchbad an dem Kies- oder Rennweg zwiſchen Stuttgard und Kantſtatt, ſo auf einer Wieſen unter den Weinbergen, welche man von einem gewiſen Wolfmar, ſo dieſelben angelegt haben ſolle, die Wolfmarshalden nennet, entſpringt; wann daſſelbe zuerſt entdekt worden ſeye, weiß man nicht gewiß. Diſes aber iſt eine Wahrheit, daß es ſchon vor 300 Jahren bekannt geweſen und ein Haus dabei geſtanden, welches aber nachher wieder abgegangen, ſo, daß man entweder das Waſſer nach Stuttgard hat führen oder in das am Neſenbach geſtandene Badhäuslein in der Stadt hat gehen müſſen. Beedes war mit ſo vilen Unbequemlichkeiten verknüpft, daß das Collegium medicorum 1706 den Vorſchlag that, ein Badhaus bei der Quelle zu erbauen, weil es alle Tugenden und Würkungen des Liebenzeller Bades, ſonderlich in Gliderzuſtänden haben ſolle. Die damalige Kriegs-Gefahr zernichtete aber diſen Vorſchlag, bis endlich 1724 Fridrich Erhard Andreä die Erlaubniß erhielt, eine Wohnung und Badhaus unfern davon zu erbauen. Unterhalb deſſelben hat man auch vor einigen Jahren auf einem Aker vile unicornua foſſilia unter einem Hügel gefunden, deren die meiſte Knochen und Beine von groſen Thieren vorſtellen. Unter andern iſt ein Stük ausgegraben worden, welches einem Elephanten-Kinbaken gleichet, und ſonderlich findet man dabei Steine in der Erde, welche verſteinerten halcyoniis ähnlich ſind, in zimlich groſen Stüken, und iſt dieſelbe durchaus mit kleinen Schnekkein angefüllt. Weiter hinunter zu, auf der Seiten, ſunke im Jahr 1748 in einem Weinberg ein groſes Stük Erden mit allen Weinſtöken unter, ſo, daß jezo ein ſehr tiefes rundes Loch bei 10 Schuh breit, und in der Tiefe ein Eingang in den Berg zu ſehen iſt.

Digitized by Google

In den Kriegsbergen, einer Nord-Westwärts der Stadt Stuttgard gelegenen Weinberghalden, deren Gewächs man unter das beste diser Markung zehlt, findet man nicht nur eine Ader von einer Art der sogenannten Lebersteine, die durch den ganzen Weinberg hinauf gehet, und allerhand Grundeln und Gruppen-Fische kreuzweis übereinander ligend vorstellet, sondern man hat auch 1611 gute Steinkohlen daselbst angetroffen, weswegen man bewogen wurde ein Bergwerk dabei anzulegen, welches der damalige Baumeister Schikard in seiner Aufsicht hatte; Weil aber bei weiterem Einfahren in die Tiefe diß Werk zu kostbar wurde, so ließ man es 1617 schon wieder eingehen. In dem Amt und vorzüglich bei Echterdingen und in selbiger Gegend auf den Fildern findet man hin und wieder vile seltene Steine, sonderlich aber cornua Ammonis oder Scheerhornsteine, Belemnitas &c. nebst vilen andern unansehnlichen Steinen, welche zimlich schwer sind, inwendig aber wie Silber aussehen, auch davon etwas weniges, meistens aber Schwefel mit sich führen, diſes mag auch Anlaß gegeben haben, daß man daselbst vor 300 Jahren nach Silber und anderem Erz zu graben angefangen hat.

§. 32.

In diſem Amt ist noch kürzlich des Klosters Weiler zu gedenken, von dessen Stiftung nichts gewiſes angemerkt werden kan, als daß dasselbe sehr alt seye und von Klosterfrauen Dominikaner Ordens bewohnt worden. Es ligt zwiſchen Stuttgard und Eßlingen, ungefehr eine halbe Stunde von der leztern Stadt, von welcher es auch 1448 in dem mit der Herrschaft Würtemberg geführten Krieg zerstört worden ist, zu selbiger Zeit sollen 130 Klosterfrauen darin gewesen seyn. Nachher konnte es sich nicht mehr erholen und die im Jahr 1476 noch vorhandene 20 Personen führten ein solch Leben, daß man auf eine Reformation bedacht seyn musste. Weswegen aus dem Margarethen-Kloster zu Strasburg 10 Klosterfrauen dahin abgefordert wurden. In dem Bauren-Krieg im J. 1525 wurde es wiederum abgebrannt und von solcher Zeit an nimmer erbaut, so, daß nur noch ein Haus und etliche Scheuren und Ställe übrig sind, welche der Hofmeister bewohnt.

Von Weiler dem Kloster.

Cap. IV.

Von Stadt und Amt Kantſtatt.

§. 1.

Von dem Namen der Stadt Kantſtatt.

Von diſer Stadt geben einige vor, daß ſie ihren Namen von des Antonini Stativis bekommen habe, indem diſer Kaiſer Antoninus an dem Ort, wo die Stadt ſteht, eine Zeitlang ſein Lager gehabt und aus den verkürzten Worten C. ANT. STAT. der Name Kantſtatt entſprungen ſey. Ferner: daß man daſelbſt Münzen von ſeiner Gemalin Fauſtina gefunden habe, worauf diſe Kaiſerin mit einer Kanne in der Hand gepräget ſeye, womit die Kriegs-Leute wären beſoldet worden. Obwol aber nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Römer ihre Lager an dem Nekar daſelbſt gehabt, ſo iſt doch die Ableitung diſes Namens aus der lateiniſchen Sprache verdächtig, weil damals, als diſe Stadt erbauet worden, die alte Teutſchen den Städten und Dörfern lieber eine Benennung aus ihrer Mutterſprache beigelegt haben. Zwar führet Heroldus de Germaniæ veteris locis antiquiſſimis, als der erſte Erfinder diſer Fabel folgende Aufſchrift zum Beweis an:

IN. H. D. D. IOVI.
ET. IVNONI. REG.
GENIO. LOCI.
ET. D. D. OMNIB.
P. SEDVLIVS.
IVLIANVS. MI.
LEG. VIII. AVG. A.
TONINIANE. BF. COS.
PRO. SAL. SVA. ET. SVOR.
STAT ITERATO POSVIT. IMP.
DIVI. ANTONINI AVG. P. E. V. R.

welche auf einem Gedächtniß-Stein zu Kantſtatt gefunden worden. vid. Pregizeri Suevia Sacra pag. 216.

Wer aber das Wort Kantſtatt hier herausbringen will, der muß gewis eine eben ſo glükliche Einbildungskraft haben, als Heroldus, ſonſten iſt ſchwerlich zu vermuthen, daß jemanden bei Leſung diſer Aufſchrift eine

Digitized by Google

eine dergleichen Ableitung in die Gedanken kommen könne. Was aber die Münzen der Faustina betrift, so möchte man wol fragen, wo denn dergleichen mit diser Kaiserin Bildniß mit einer Kanne in der Hand zu sehen seyn möchten, indem schwerlich ein Münzkabinet angetroffen werden dürfte, worin solche Münzen befindlich wären. Wol aber findet man Münzen, auf deren einen Seite der Kaiserin Faustina Bildniß, wie gewöhnlich, im Brust-Stük stehet, und auf der andern Seite ein die Stadt Rom vorstellendes sizendes Weibsbild vorgestellt ist, das sich auf einen Schild lehnet, und in der linken Hand einen Spieß, mit der rechten aber eine Kugel hält, aus welcher diſe Leute einen Krug oder Kanne machen. Andere schreiben, ein gewiſer Kanutus habe diſe Stadt erbauet und derſelben den Namen Kanutſtatt gegeben. Weil aber auch diſes unerwieſen ist; so läſſt man es billig bei der Ungewisheit, bewenden, weil eine Unwiſſenheit in dergleichen alten Sachen niemand zur Schande gereicht.

§. 2.

Ob Kantstatt den Schillingen gehört?

Wiederum gibt es Leute, welche behaupten, weil sich das Adeliche Geschlecht der Schilinge von Kantstatt schreibt, daß diſe Stadt den Schillingen gehört habe, von welchen sie an die Graven von Würtemberg gekommen seye, und daß auch noch einige Ueberbleibſel von einer Burg vorhanden seyen, die sie Schillingsburg genennt haben wollen. Diſen dient aber zum Bericht, daß vor Zeiten nichts ungewöhnliches gewesen, daß die Miniſteriales und Dienſtleute sich von den Burgen oder Städten ihrer Landesherrn den Namen beigelegt haben, wie solches P. Hergott in Geneal. Auſtr. diplom. proleg. I. pag. 10. und der Auctor Actor. Lindav. pag. 596. angemerkt, zumal, wann sie etwan eine Wohnung daſelbſt gehabt haben, wie die Schillinge zu Kantstatt. Wie dann mehrere Familien in ältern Zeiten gefunden werden, die sich von Kantstatt genennt haben. Grav Eberhard zu Würtemberg erlaubte im Jahr 1286 einem ſeiner Dienſtmänner, Reinhard von Kantſtatt, zween Morgen Weinberge zu Hedelfingen den Herzogen von Tek zu Lehen aufzutragen, weil sie ihm vergönnet, eine lehenbare Gült aus dem Hegen-Hof zu veräuſſern, wobei die hiehergehörige Worte das obige deutlich erweiſen: Cum dilectus miniſterialis noſter Reinhardus *de Cantſtatt* dictus de Uffkirchen reditus duarum librarum ex curia Hegenanhof &c. Diſer Reinhard war alſo ein Dienſtmann der Graven von Würtemberg, wie die Schillinge. Ferner nennten sich auch von Kantstatt die Edle Knechte von Stein, welche vor Zeiten ihre Güter bei und zu Kantstatt hatten, wie ſolches bald in folgendem deutlich erwieſen und indeſſen nur ſo vil gemeldet

wird, daß, als Wolf von Stein im Jahr 1318 die Adela von Echterdingen heiratete, er ihr wegen ihres Zugelds eine Versicherung gab, in welcher der Anfang also lautet: **Ich von Stein, den man sprichet von Cantstatt** ꝛc. und woselbst er zum Zeugniß, daß er der Graven von Würtemberg Landsaß seye, noch zu verstehen gibt, daß er solche Wittums-Verschreibung auf seine Güter zu Kantstatt gethan habe mit seines Herrn von Würtemberg Willen. vid Archiv. Urkunden zur Würtembergischen Vorlegung contra die Ritterschaft Part. I. pag. 212. Und eben dise Beschaffenheit hat es auch mit dem Wappen der Schillinge, indem die Dienst-Leute gar oft das Wappen des Orts, wo sie gewohnet, angenommen haben. vid. Hergott d. l. wie dann noch mehrere Exempel vorhanden sind von Leuten, die zu Kantstatt gewohnet und eine Kanne im Wappen geführt haben. Denn man findet, als im Jahr 1344 ein Edelknecht, Rugger von Kantstatt genannt, an das Kloster Maulbrunn zween Leibeigene verkaufte, und 1359 Herbrand von Kantstatt ein gleiches that, in ihren an die Kauf-Briefe gehängten Sigillen, daß sie auch, wie die Schillinge und die Stadt Kantstatt, eine Kanne im Wappen geführt haben, da doch dise Stadt weder dem einen, noch dem andern zugehöret hat. So führte auch ein gewiser Hugo von Brakenheim welcher der Freiherrn von Magenheim Dienstmann war, und in der Stadt Brakenheim wohnte, einen Braken in seinem Wappen, wie die Stadt Brakenheim, ob er schon dise Stadt niemalen im Besiz hatte, indem sicher genug ist, daß eben damal, als diser Hugo lebte und dises Wappens und Namens sich bediente, die Herrn von Magenheim dise Stadt ingehabt. Es ist daher ganz glaublich, daß, weil die Stadt Kantstatt kaum eine Stunde weit von dem Stamm-Schloß Würtemberg ligt, und in dem von Steinhofern in dem andern Theil seiner Würtembergischen Chronik angezogenen Verzeichniß der Würtembergischen Reichs-Lehen als eine Zugehörde der Gravschaft Würtemberg angegeben worden, dise auch von den ältesten Zeiten her dazu gehört habe, wie denn überhaupt, wann Stuttgard uud Leonberg den Marggraven von Baden, Schorndorf und Waiblingen den Herzogen von Schwaben, und Kantstatt den Schillingen zugehört hätte, natürlicher Weise folgen müsste, daß die Graven von Würtemberg zu der Zeit keinen Schuh breit Landes gehabt hätten, da doch nach dem Zeugniß des Trithemius der Grav Konrad von Würtemberg schon im Jahr 1120 und mithin noch, ehe er disem unrichtigen Vorgeben nach solche Städte und Aemter bekommen hätte, potentissimus Comitum Sueviæ genennet wird. Anderer abgeschmakten Folgen hier nicht zu gedenken. Es wäre auch etwas unerhörtes, wann die Schillinge, die der Graven von Würtemberg offenbare Edle Knechte von Alters her gewesen, eine ganze Stadt und Amt sollten ingehabt haben, als welches nothwendig

folgen

Digitized by Google

folgen müsste, weilen die zur Stadt Kantstatt gehörige Dörfer jederzeit dazu gehört haben. Einer alten Nachricht zu Folge, die mir aus Kantstatt mitgetheilt worden, solle sich Grav Konrad zu Würtemberg, ein Bruder des Abts Bruno zu Hirsau, nebst seiner Gemalin, weilen sie keine Erben gehabt, einen Namen haben machen wollen, und daher Altenburg die Stadt über den Nekar hinüber gesezt, von welchen sie wegen des guten Weinwachses mit einer Kanne oder Schenk-Faß bezeichnet und mit disem Namen begabt worden seye. Welche Erzehlung aber dadurch verdächtig wird, daß nach derselben der Grav Konrad keine Erben hinterlassen haben solle, da doch 1) von allen Würtembergischen Geschichtschreibern diser Konrad für den Stamm-Vater des Herzogl. Hauses angegeben wird und 2) derselbe noch im Jahr 1123 gelebt hat, mithin in der Zeit von 1086 bis dahin noch wol Kinder hätte zeugen können, zumalen ihm drei Gemalinnen gegeben werden, wovon aber keine von Beutelspach, sondern, wie Gabelkhofer beweiset, die Erste eine Freie von Wittelspach gewesen, daher nur dise müsste unfruchtbar gewesen seyn. conf. Cap. 2. §. 4.

§. 3.

Von einigen abgegangenen Burgen und Weilern um Kantstatt.

Die Burg aber, welcher man den Namen Schillingsburg aufdringt, hat Altenburg geheissen, welche Kaiser Rudolf nach dem Zeugniß der Sindelfingischen Chronik im Jahr 1287 nebst den beeden Burgen Brye und Berg zerstöret hat. Jede Burg hat noch wenigstens ein Dorf oder ein Weiler gehabt, indem, so vil Brye betrift, im Jahr 1473 noch Häuser und Scheuren davon übrig gewesen, die nachgehends zu der Vorstadt zu Kantstatt sind gezogen worden. Dise Burg Brye hat auch einem Geschlecht den Namen gegeben, welches sich von Brie geschriben, indem im J. 1318 Wolf von Brie Zeuge war, als Wolf von Stein seine ehliche Wirthin Adela von Echterdingen, wegen ihres Zugelds versicherte, und ein anderer Wolf von Brye noch im Jahr 1361 einen Hof zu Stammheim und Güter zu Geisingen besessen hat. Gegen dem Ort Berg zu, auf dem Berge, war ein anderer Weiler, Erbenol genannt, dessen Zehenden auf den Zehenden zu Berg gestossen hat; Ferner findet man, daß ein Weiler oder Hof gegen dem abgegangenen Dorf Dunzhofen, Namens Mülberg gelegen war, von dem die in Stuttgarder Markung ligende Weinberg-Halden noch die Mülberge genennet werden. So findet man auch in diser Gegend die Namen der Weiler Herzogenberg, Blik, Wolfersberg, Schweinbrunn und Waresberg, wovon aber kaum noch die Namen mehr bekannt sind. Hingegen von einer sogenannten Schillingsburg findet man in alten Urkunden kein Jota. Von den abgegangenen Dörfern und Weilern sind noch dem Namen nach die bekanntesten: Altenburg und Uffkirch, die aber auch zerstört sind und dagegen Kantstatt

Von Altenburg und Uffkirch.

in Aufnahm gekommen. Dise Stadt hatte nemlich lang keine Kirche gehabt, sondern die Bürger daselbst sind in die Kirche zu Altenburg und Ufkirch gepfarrt gewesen. Sie bauten zwar in der Stadt auch eine Kirche, welche aber in kein Ansehen kam, bis sie im Jahr 1490 den Graven Eberhard baten, daß die zwo Pfarrkirchen: Altenburg und Ufkirch möchten abgethan, die Kirche in der Stadt hingegen zur Pfarrkirche gemacht werden. Worauf dise Kirche zu Ehren des H. Kosmus und Damian erbauet und im Jahr 1506 vollendet worden. Weil nun ohnehin die Reformation bald darauf erfolgte, so gieng die Pfarr zu Ufkirch 1535 gar ein, und wurde der damalige Pfarrer, Michel von Bonlanden, der sich schon ein Jahr vorher zur Evangelischen Lehre heimlich bekannte, zu einem Pfarrer nach Möglingen verordnet, das Pfarrhaus aber den Diakonis zu Kantstatt eingegeben. Die Pfarr Altenburg gieng auch ein, weil der lezte Pfarrer Daniel Monschrek über die Reformation dergestalt erschrak, daß er davon lief. Weilen nun das Kirchengebäude ohnehin sehr baufällig war und eine neue zu erbauen überflüssig schiene, so wurde sie zur Geistlichen Verwaltungs-Scheuren in der Vorstadt zugerichtet. Es war auch eine so genannte Frauen-Sammlung daselbst, deren Einkommen Herzog Ulrich 1539 der Stadt zu Unterhaltung der Schulen übergeben hat.

§. 4.

Von den zu Kantstatt gehaltenen Land-Gerichten.

Merkwürdig ist auch, daß vor Zeiten die Landgerichte der Graven von Würtemberg zu Kantstatt unter freiem Himmel gehalten worden. Dann gleich wie eine jede Gravschaft ehmals ihre eigene Landgerichte gehabt: Also hatten auch die Graven von Würtemberg ihre Land-Gerichte, wobei sie entweder in Person präsidirt, oder ihre Land-Richter bestellt haben. Inmassen des Graven Eberhards Statthalter oder Land-Richter im Jahr 1300 Konrad von Gundelfingen gewesen, wie davon sein Sigill zeugen kan, in welchem das Gundelfingische Wappen mit der Umschrift zu sehen: Fig. 5. Sigillum Conradi de Gundelfingen Judicis Provincialis constituti à R. Eberhardo Com. de Wirtenberg. Und in der von ihm besigelten Urkunde nennet er sich **einen Land-Richter mins Herrn Graven Eberhards zu Wirtenberg, als ich ze Gericht saß, ze Cannestatt ze Staini** ꝛc. Aus welch lezterem erhellet, daß bei Kantstatt eine Art einer Vorstadt oder Weilers auf einer Anhöhe gegen Altenburg oder Zuffenhausen hinaus gewesen, wo vermög alter Lagerbücher die alte Heer-Straße nach Korawestheim gegangen, welche Stein geheissen, inmassen nicht allein dises Stein eine eigene Zehend-Markung gehabt, welche der Pfarr Altenburg eigenthümlich zugehört, sondern auch bekannt ist, daß

daß die alten Teutschen ihre Reichs- und Land-Täge gemeiniglich auf Hügeln, Bergen und Anhöhen gehalten haben. vid. Sorberi Tract. de comitiis veterum germian. Vol. II. part. 1. c. 2. pag. 13. Von disem Stein hat das Geschlecht derer von Stein, als alter Dienstleute der Grafschaft Würtemberg den Ursprung und Namen, indem schon oben gemeldet worden, daß sie ihre Güter bei und um Kantstatt gehabt haben, welche aber nicht in Dörfern, sondern in Aekern, Wisen, Weinbergen und Häusern bestanden. vid. Würtemberg. Archival-Urkunden. Part 1. pag. 212.

Im Jahr 1330 gab Kaiser Ludwig diser Stadt die Freiheit, daß sie auch den Landtag in derselben haben sollen und mögen, als er von Alters her vor der Stadt g) gewesen, wie denn im folgenden Jahr 1331 Albrecht von Greifenstein, Landrichter des Graven Ulrichs zu Würtemberg auf dem Landtag oder Landgericht alda eine Strittigkeit zwischen Osterbronnen von Ror und dem Abt und Konvent zu Bebenhausen entscheidete, wie der Anfang des Urtel-Briefs solches zu erkennen gibt: **Ich Albrecht von Gryffenstein, der Landrichter mins Herrn Graven Ulrichs zu Wirtenberg saß zu Gericht uff dem Land-Gericht ze Canstatt an dem Dornstag nach uffgender Pfingst-Wochen** ꝛc. auf solchen Landtägen wurden auch die Landgerichte gehalten und strittige Sachen entschieden, Gesetze abgefasst, junge Leute mannbar gemacht und anderes dergleichen vorgenommen. vid. Sorber d. l. cap. 8. pag. 67. seq. wobei die edle Dienstleute Beisizer waren, wie noch vom Jahr 1320 ein Exempel in Lünigs Reichs-Archiv part. spec. contin. 2. pag. 214. anzutreffen, als Pfalzgrav Rudolf von Tübingen bei Herrenberg Landgericht oder einen Landtag hielte und über einen Kauf und Uebergab Adelicher Güter erkannte. Es melden zwar einige, daß in eben disem Jahr ein Grav Eberhard von Landau, als des Graven Ulrichs Landrichter, zu Reutlingen auf dem Landtag das Präsidium geführt: Es mag aber wol dises Landgericht die Gravschaft Würtemberg nichts angegangen

g) Die Landgerichte wurden den Stadtgerichten entgegengesezt, weil dise nur über die Strittigkeiten der Bürger und Einwohner der Städte und der zugehörigen Aemter urtheilten, und die Gerichtbarkeit im Namen der Graven ausübten; dagegen jene die Gerichtbarkeit über solche Leute hatten, welche nicht unter dem Gerichtszwang der Stadtgerichte stehen konnten, als: Edelleute, Klöster, Kirchen und deren Diener. Denn die Stadtgerichte waren nur mit solchen Leuten besezt, welche von Geburt und Stand den Bürgern gleich waren, und keiner konnte über den andern, der nicht unter seinen Schild gehörte oder sein Genoss war, urtheln. Aber Edelleute, Geistliche Personen ꝛc. waren freie Leute, dergleichen Leute sassen auch als Beisizer bei den Landgerichten, auser ein solcher freier hatte als Kläger wider einen Bürger als Beklagten eine Klage zu führen. Man nennte auch die Stadtgerichte nur gemurete oder mit Mauren eingefasste Gerichte.

Digitized by Google

gangen haben, indem Grav Ulrich nichts zu Reutlingen zu befehlen gehabt, es wäre denn, daß es deswegen geschehen, weil er damals des Kaisers Landvogt in Schwaben gewesen ist; wie denn auch Grav Ludwig von Oetingen 1395 zu Kirchheim als Kaiserl. Landvogt ein solches Landgericht gehalten hat. Daß aber in andern Gravschaften auch dergleichen Landgerichte gehalten worden sind, das ist wol zu beweisen, denn als die Graven Albrecht, Hug und Heinrich von Hohenberg 1336 das Dorf Köngen am Nekar und Niderboingen mit ihren Zugehörden an den Graven Albrecht von Aichelberg verkauften, so haben sie dem Käufer unter andern auch übergeben den Kirchensaz daselbst und zu Hirnholz, das Fahr über den Nekar und dazu den halben Theil der Gravschaft und des Landgerichts, die zur Herrschaft gen Boingen gehören. Wann dise Landgerichte aufgehört haben, lässt sich nicht wol bestimmen. Es scheint aber, daß die Graven von Würtemberg um das Jahr 1360 in ihrer Kanzlei die Einrichtung gemacht, daß diejenige Sachen, die sonst für ein Landgericht gehört haben, nunmehr in der Kanzlei vor Land-Hofmeister und Räthen erörtert werden sollen, indem schon 1366 Johann Nothaft die Stelle eines Land-Hofmeisters, und zwar, so vil man wahrnimmt, des ersten bekleidet hat. Hingegen wird man nach solcher Zeit keine Spur mehr von einem Würtembergischen Landgericht oder Landrichter finden. Es ist auch wahrscheinlich, daß aus disem Landgericht das heutige Hofgericht mag entstanden seyn.

§. 5.

Von den Schiksalen der Stadt Kantstatt.

Im Jahr 1287 wurde die Stadt Kantstatt durch den Kaiser Rudolf, welcher den Graven Eberhard mit einem grosen Heer in die Enge getrieben, hart heimgesuchet, indem obgemeldtermassen die Burgen Brye, Altenburg und Berg bei Kantstatt zerstöret worden. Sie erhohlte sich aber bald wieder, und Grav Eberhard der Milde gab ihr im Jahr 1393 die Freiheit, einen Jahr- und Wochen-Markt zu halten, doch so, daß sie den Wochen-Markt auf keinen andern Tag, als an der Mitwoche und den Jahr-Markt auf Matthäi Tag halten sollten. Weil auch Kaiser Karl V bald in Italien, bald in Spanien, bald in den Niederlanden, bald anderswo sich aufhielt, so verordnete er, daß an zerschidenen Orten im Reich eine Post angelegt werden solle, damit die Berichte aus den weitläufigen Landen an ihne und hinwiederum seine Befehle dahin desto schleuniger könnten gebracht werden. Bei welcher Gelegenheit unter Verwilligung des Herzogs Ulrich auch eine Post zu Kantstatt angelegt worden, und weil er darüber zu disponiren sich vorbehalten hatte, so sezte er den Johann Vogel als ersten Posthalter dahin, vid. Würtembergische

Digitized by Google

Deduktion vom Post-Wesen. pag. 9. Im Jahr 1634 retirirte sich Herzog Bernhard von Weimar nach verlorner Nördlinger Schlacht mit seiner ruinirten Armee über Kantstatt, welcher aber die Kaiserl. Völker im Rüken waren und mit Rauben, Plündern und Kontributionen dise Stadt fast ganz zu Grund richteten. Worauf die Pest folgte, welche allein im Jahr 1635 gegen 1500 Menschen hinweg raffte. Wie sie denn überhaupt bei allen Kriegen wegen ihrer Lage, und weilen sie um der Landstrase und des vorbeifliessenden Nekars willen für einen Pass gehalten wird, zimlich Noth gelitten hat, auch in lezterem Krieg zwischen dem Kaiser und der Krone Frankreich bei den vilfältigen Durchzügen grose Beschwerlichkeiten erdultet. Uebrigens ist in der Stadt und Gegend durch Ueberschwemmungen mehrmalen beträchtlicher Schaden geschehen, vornemlich aber im J. 1778 den 25 Okt. da der Nekar nicht nur 4 Schuh höher gestanden als die Brüke, sondern auch die Stadt ganz unter Wasser gesezt worden.

§. 6.

Von dem Sulz-Wasser.

Sonsten ist bei diser Stadt ein merkwürdiges Sulz-Wasser, von welchem der berühmte Bauhinus in seiner Beschreibung des Boller-Bades, Dr. Lentilius in den Ephemeridibus nat. curiol. Cent. I. pag. 358. und in einem besondern ohne seinen Namen 1710 unter dem Titul: Fons aquæ vitæ Canstadiensis herausgekommenen Tractätlein, auch der Leibmedikus Dr. Geßner in der Nachricht von dem Kantstatter Sulz-Wasser 1749 weitläufigen Bericht gegeben. Es hat aber dises Wasser drei Haupt-Quellen, nemlich 1) die grose Sulz-Quelle in der Stadt nächst dem Rathhaus, welche einen starken Vorrath Wassers und dabei die Eigenschaft hat, daß, ungeachtet sie meistens und vornemlich bei heiterm Himmel sehr klar und hell ist, dennoch bei entstehendem Regen- oder Donnerwetter Quellen-Flöklein und trüber Mooß in derselben aufzusteigen pflegt, ehe man noch einiger Wolken gewahr wird. 2) Eine ausserhalb der Stadt, nicht weit von dem obern Thor zwischen der Stadt und dem Nekar, in des Badmeisters Garten. Es ist dieselbe in zwei viereckigte Behältnisse, doch ohne Dekel, eingefasst, und scheinet es, daß dises zwo Quellen seyen, welche ohngefehr 9 bis 10 Schuh von einander ligen. Die zur linken Hand wird das Männlein, die zur rechten aber das Weiblein genennet. Die erstere stosst ihr Wasser mit starkem Wallen und Prudlen, als ob es siedendes Wasser wäre, von sich, dahingegen die andere ganz gelinde sich hervor thut, aber die Eigenschaft hat, daß, ungeachtet das Männlein beständig hell und lauter bleibt, das Wasser des Weibleins zu gewisen Zeiten, ohne einige in die Sinnen fallende Ursache, trüb und ganz röthlicht wird, nach etlichen Tagen aber seine vorige Klarheit wiederum erlangt.

Digitized by Google

Diſe Veränderung ſolle nach dem Vorgeben der Leute alle Monat einmal geſchehen, und daher diſe Quelle den Namen eines Weibleins bekommen haben. Wiewol Dr. Geßner meldet, daß ſolch Waſſer den monatlichen Termin genau nicht halte, ſondern nur des Jahrs öfters ſich auftübe. Diſe beede Quellen haben ferner diſes beſondere an ſich, daß das Waſſer derſelben im Sommer ſehr kalt, im Winter hingegen auch bei der gröſten Kälte nicht gefriert, ſondern lau wird. 3) Die dritte Quelle lauft in der Vorſtadt hinter dem Gaſthof zum Ochſen, aus einem Garten über die Landſtraſe in den bemeldten Fluß. Alle diſe Quellen ſind zum waſchen nichts nüze, ſondern durchfreſſen die Leinewand, dienen aber in verſchidenen Krankheiten auf eine ausnehmende Weiſe. Sie leiden keine Fiſche, als welche darin ſterben, manchmal iſt es auch geſchehen, daß Vögel, welche über diſe Quellen bei dem Bade geflogen, um des ſcharfen Dampfs willen aus der Luft herabgefallen ſind. Nicht gar weit von der zwoten Quelle befindet ſich zu Berg, einem theils auf der Stuttgarder- theils Kantſtatter Markung ligenden Dörfchen, ein guter Sauerbrunn, welcher aber erſt 1727 wegen ſeiner guten Würkungen berühmt wurde, indem er dem Egerer Waſſer wenig nachgibt. Die Quellen, ſo ungefehr mitten in einer Inſel; welche von dem Nekar auf beeden Seiten umgeben iſt, entſpringen, ligen faſt in einem Vierek und ſteigen beſtändig und ſtark auf, ſo daß, wann auch der Nekar diſe Inſul überſchwemmt, dennoch das Waſſer diſer Quellen hell bleibt und das Nekar-Waſſer abtreibt. In dem Grunde, der eine Mannshöhe tief iſt, ligen weiſe Kiſelſteine, wodurch ſich diſe Quellen von dem Sulz-Waſſer zu Kantſtatt, welches einen rothen Grund hat, unterſcheidet. Es führt ein Nitrum metallicum mit ſich, welches aus einem Acido und Alcali, Spiritu volatili, Vitriolo Martis und einer alkaliſchen Erde beſteht. vid. Gmelins Beſchreibung aller Sauerbrunnen und Bäder im Herzogthum Würtemberg pag. 22. ſeq.

Von den Foſſilibus Canſtadienſibus.

§. 7.

Auf der andern Seite diſer Stadt, nemlich gegen Morgen, werden die berühmte Foſſilia Canſtadienſia gefunden, worüber die Naturforſcher ſtreiten, ob ſie von der Natur gezeuget werden, oder ob ſie ein Angedenken der alten Römer oder auch gar der Sündfluth ſeyen. Der ehmalige Würtembergiſche Leibmedikus Dr. Reiſel, welcher bei der erſtern Entdekung im Jahr 1700 geweſen iſt, hat davon nachfolgende Beſchreibung hinterlaſſen, welche in Johann Jakob Bayers Orictographia Norica als ein Anhang, wie auch in Dr. David Spleiſſen Oedipo Oſteolithologico de Corn. & oſſibus foſſil. Canſtad. zu finden, als an welchen leztern bemeldter Dr. Reiſel den Bericht überſchikt hat. Es lautet aber derſelbe alſo:

Zu

Zu Kantstatt, einer Würtembergischen von Stuttgard eine Stund Wegs abgelegenen Stadt, wo vile Denkmale und Wahrzeichen der Römischen Lager und Besazungen gefunden werden und noch übrig seyn, auf einem Hügel, so mit Kalksteinen vor disem übersezt und noch zum Theil belegt gewesen, tausend Schritt vor der Stadt gegen Morgen gelegen, an einem mit sechsekichten, acht Schuh diken und achzig Schuh langen Mauren (so vil man aus dem übrigen Mauerwerk und Winkeln, deren einer stumpf, der ander winkelrecht ist, abnehmen kan) und mit in die Runde ausgehölten Felsen, darauf der Mauren Fundament annoch etwa drei Schuh hoch stehen, beschlossenen, also vesten, prächtigen oder heiligen, villeicht zu einer Burg, Vestung oder Tempel von den Römern, nicht von Teutschen aufgebauten Ort, sind auf Gnädigsten Befehl Ihro Hochfürstl. Durchl. Herrn Herzog Eberhard Ludwigs zu Würtemberg und Tek, nach ungefehr vorhergefundenen etlich Stükern vom Ende des Aprils bis zum Ende des Oktobers des 1700sten Jahres aus einem zarten Leimen mehr als sechzig Hörner oder Hornförmige Stüker, die man anderswo gegrabenes oder Erd-Horn oder Helfenbein heisset, von einem bis auf zehen Schuh und mehr lang ausgegraben worden, zwischen und unter welchen unzählich vil Bein und Knochen gelegen, erstlich sehr grose, als Hirn-Schädel-Schalen, Kifer, meistens untere Bak-Zähne, so theils noch in dem Kifer gestanden, theils ausgefallen, Schulter-Blätter, Hüfft-Achsel-dik-Schenkel-Bein mit ihren Pfannen und Bolzen, Mark- und Schienbein, Rukwürbel, die denen von Elephanten ähnlich und gleicher Gröse sind: Darnach auch dergleichen mittelmäsige, wie von Weid und Wilden, bissigen und etwan auch unbekannten Thieren, nemlich Hirnschalen-Stüker, Hörnlein oder Zinken, Kifer, Stok-Beiß- und Fang-Zähne, Rippen, vorder- und hinter Beine mit ihren Knie- und Gewerb-Beinen, Rük-Würbel, Schulter-Blätter, Fus-Wurzel oder Brett, Kögel, Klauen und Hüfft-Korn: Ferner kleine Beine, wie von kleinen heimischen und wilden Thierlein, endlich winzig kleine, wie von Mäusen und Ratten, und dise alle nicht nur den natürlichen etwas ähnlich, sondern gar gleich gestaltet sowol an äusserlicher, als innerlicher Bildung, welches aus der Vergleichung mit den natürlich-

Dr. Reisels Bericht davon.

lich-gebornen zu ersehen ist, doch aber nicht mehr beinigt, ohne die versteinerte grose mit Mergel überzogen und ausgefüllte Zähne, sondern theils wie Kreidicht oder Kalkicht, theils halb versteinert und alle dise verbrochen, verstreuet, noch an einander hangend, unter welchen keine den Menschen-Beinen können zugerechnet werden, es sey dann, daß man etliche grose für Riesen-Beine annehmen wollte.

Es finden sich aber auch etliche ungestalte, als Kugeln und Klumpen von Mergel oder Bolus, vil Kiselsteine mit Mergel überzogen, etliche Stein, wie gespaltene Finger, vil grose verbrochene ungestalt scheinende Stüker, die doch ihre Rinde, Schalen, schwammichte Röhrlein und Höhlinen oder Mark-Röhren, wie die natürlich formirte Beine, weisen oder haben.

Man hat auch recht natürlich formirte versteinerte Knochen angetroffen in denen mit Pulver gesprengten Felsen eingeschlossen, die ihnen an Farbe gleich und braun sind, wie auch kleine Schneken im Leim, welche Felsen aber von Leimen, Sand, Sulz, Kißling und Eisenstein zusammen gebaken scheinen: Desgleichen Körner, Zäserlein, Stralen und kleine Täfelein von Mergel, daraus als einem Samen die andern unförmige und villeicht auch die Hörner zusammen gewachsen seyn. Hiebei ist zu merken, daß, als die Erde und Leim auf 20 Schuh tief ausgegraben worden, das Lager der Bein und Hörner aufgehöret, die bloße Erde ohne Bein gefunden worden und fernerhin eine gelbrothe mit Stein- und Eisen-Schlaken vermischte Erde, wie in der Sulz, so zum Baden berühmt und heilsam gebraucht wird und bei Kantstatt vorüber fleußt, zusamen gewachsen gesehen wird.

Von disen ausgegrabnen Hörnern und Beinern soll eine ausführliche Beschreibung folgen, (*) so bald dise Grube wird ausgeleeret und um dieselbe ausserhalb gesucht werden, welches künftigen Frühling, geliebts GOtt, geschehen wird.

Unterdessen übergibt disen Vorbericht gelehrten und Naturverständigen Männern zu ihrem hochvernünftigen Gutachten und verlanget absonderlich zu erörtern: ob dise Hörner und

(*) Dise hab ich nicht zu sehen bekommen können und will auch niemand sich erinnern, etwas davon gehöret zu haben, so, daß zu vermuthen ist, es habe Dr. Reisel solche nicht ausgearbeitet.

Digitized by Google

und Beine nur ein Spiel und Werk der Natur in der Erde gewachsen oder von lebendigen Thieren in Mutter-Leib geboren seyen, wie nicht weniger, wie sie dahin möchten gekommen seyn. Stuttgard, den 28. Hornung, 1701.

Salomon Reisel Dr. Hochfürstl. Würtembergischer Rath, Hof- und Leibmedikus.

Bemeldter Dr. Spleiß hält dise Fossilien für Ueberbleibsel der Römischen Hekatomben und Vieh-Opfer, wozu die Natur vermittelst des Salpeters und Kalkes auch etwas beigetragen habe. Dagegen Dr. Joh. Wilhelm Bayer, Prof. Theol. zu Altdorf in seiner 1712 gehaltenen Disputation De fossilibus diluvii universalis monumentis, ihn widerlegt und davorgehalten hat, daß dise Fossilien eine Würkung und Angedenken der Sündfluth seyen, worauf entweder die Römer oder Teutschen, unwissend, daß hier dergleichen Gebeine seyen, ein Gebäude aufgeführet haben. Unweit davon findet man in einem Steinbruch, welcher eine Art Kalksteine gibt, vile Versteinerungen, auch aus dem vegetabilischen Reiche, indem man ganze Klumpen versteinertes Laub von Weiden- und Erlenbäumen antrift und zwar nicht nur in der obern Fläche, sondern auch zwischen und in den andern Steinen, so, daß dises Laub schichtenweise aufeinander ligt und die ganze Masse einen eisenhaltigen klingenden Ton von sich gibt. Und endlich ist das Millefolium aquaticum petrefactum majus & minus sowol in der Stadt, als auch unweit dem Hirschbad bei Stuttgard gegen Kantstatt zu, anzutreffen.

§. 8.

Von einigen neugefundenen alten Gräbern.

Als man im Jahr 1750 eine neue Straße von Kantstatt aus gegen Waiblingen an der Ufkirch vorbei, und mithin nahe an dem Ort, wo die erstgemeldte Fossilia Canstadiensia gefunden worden, zu machen anfieng, fand man im Umgraben eines Stük Akers verschidene Gräber, welche zween Schuh hoch von Steinen aufgeführt waren, wovon ich die von dem damaligen Specialsuperintendenten Heller mir geneigtest ertheilte Nachricht von Wort zu Wort mitzutheilen dienlich erachte:

„Es hat in alle Wege seine Richtigkeit, daß unweit unserer Ufkirch bei Machung der Landstrasse unterschidliche „Gräber entdekt worden und zwar neben dem alten Weg auf „einem Stük Akers, den man zur breiten Landstraße nehmen „müssen. Ich habe solche, und so oft ein dergleichen Grab

„gefunden worden, allemal auch samt übrigen Herrn allhier „in Augenschein genommen und sonderlich getrachtet etwa ei„ne Inscription oder Jahrzahl herauszubringen; Es war aber „nichts dergleichen zu observiren; sondern es sind die auf de„nen von schlecht gearbeiteten Steinen erbauten Gräbern ge„legene breite rauhe Steine ohne irgend eine Marque gewe„sen. In den meisten Gräbern hat man grose Menschen„Beine und Hirnschedel, auch noch ganze Gebisse, welche auf „meine Verordnung meistens auf unsern nahe ligenden Tod„ten-Garten in locum separatum verscharret worden, gefunden. „In einem einigen, so vil mir bewußt, hat man diese zwei „hiemit folgende Stüklein gefunden, aus deren einem, nem„lich dem Päterlein zu schliessen, daß eine Person von Ka„tholischer Religion im Grabe gelegen. Es könnte wohl seyn, „daß die an dem Wege arbeitende Leute, sonderlich die Weg„Inspectores noch mehrere Alterthümer gefunden hätten, ist „mir aber weiter nichts eröffnet worden ꝛc.“

Das vorgedachte Päterlein aber ist von unbekannter sehr harter Materie, und durchgebrochen, als wenn es an einem Hals-Muster oder Pater noster gewesen wäre. Das andere Stük hingegen ist ein, wie eine Zunge gestaltetes, mit Rost ganz überzogenes Stük Metall, das villeicht ein Marienbild oder auch das Bild eines andern Heiligen gewesen, es scheinet auch ein Fus-Gestell zu haben, über welchem zwei kleine Blätlein Kupfer mit Häftlein befestigt sind. Daß nun hier eine Begräbniß-Stätte gewesen, ist aus allen Umständen wahrzunehmen. Obwol aber richtig ist, daß die Römer in diser Gegend, wie in andern Gegenden Schwabens und sonderlich des Herzogthums Würtemberg zimlich eingenistet haben, inmassen die daselbst gefundene von den Römern übrig geblibene Gedächtniß-Steine, welche in Pregizers Suevia Sacra & gentili pag. 213. 216. 221. beschrieben worden und nunmehr in dem sogenannten Herrenhause zu Stuttgard stehen, solches sattsam erweisen. Und obschon eben diese Römer ihre Begräbnisse auf dem Felde und zwar nahe an den öffentlichen Heer-Strasen gehabt, weswegen sie der Viatorum so oft in den Aufschriften gedacht haben: vid Heinecc. Antiq. Rom. pag. 366. So ist doch nicht glaublich, daß die neuerdings hier gefundene Grabmale gleichfals von den Römern herkommen, indem 1) die Römer keine solche auf dem Boden ligende, sondern aufrecht stehende Begräbniß- und Ehrensteine gehabt haben, 2) haben sie Inscriptionen darauf gesezt, damit man wissen könnte; wer solche habe machen lassen und wem zu Ehren sie

gesezet

geſezet worden ſeyen. 3) ſind diſe neuerdings gefundene Grabſteine ſo ſchlecht ausgearbeitet, und der alten teutſchen Einfalt gemäß, 4) ſcheinet das in dem einen Grab gefundene Päterlein die Anzeige zu geben, daß eine Perſon Katholiſcher Religion daſelbſt begraben gelegen, und 5) wird auch in dem obſtehenden Bericht gemeldet, daß groſe Menſchenbeine und Hirnſchädel in den meiſten Gräbern geweſen, Tacitus aber bekannter maſſen von den Teutſchen ſchreibt, daß ſie magna corpora, groſe Körper, gehabt haben, dahingegen die Römer eben nicht ſo groſen Leibes geweſen ſind. Wenn man 6) bedenkt, daß diſe nicht ſo vile Begräbniſſe auf ihren Gütern oder locis religioſis gemacht und daher 7) auf die Begräbniß-Steine geſezt haben, wie weit der Boden und Grund um die Begräbniß ein locus religioſus ſeyn ſolle, etwa auf diſe Weiſe: IN. FR. P. X. IN. AGR. P. XX. d. i. In fronte pedes X. in agrum pedes XX. welche Zeichen aber man auf diſen Steinen nicht finden kan. vid. Heinecc. Antiq. Rom. pag. 367. ſo hat es das Anſehen, daß diſe Gräber von den Teutſchen und zwar in ſpätern Zeiten, da die Roſenkränze und Pater noſter ſchon üblich geweſen, herzuleiten ſeyen, übrigens ſcheinet es, daß der Kirchhof der Stadt ehemals nicht an dem Ort, wo er jezo iſt, ſondern ohnweit davon an eben dem Ort, wo diſe Begräbniſſe ſind, geweſen ſeye, weilen vor Zeiten entweder die Kirchhöfe bei den Kirchen angelegt worden, wie noch in den meiſten Dörfern und Land-Städten zu ſehen iſt, oder vilmehr die Kirchen um der Todtengärten willen meiſtens auſſer den Städten ſind erbaut worden, wie noch zu Balingen, Marpach, Göppingen, Brakenheim, Waiblingen ꝛc. und beſonders auch zu Kantſtatt an der Uſkirch Beiſpiele vorhanden ſind. Weil nun die Kirchhöfe oder Todtengärten erſt zu Chriſtlichen Zeiten und zwar, wie Böhmer in Diſp. de jure erigendi coemiterii cap. 1. §. 24. ſeqq. meinet, erſt im 10ten Jahrhundert eingeführet worden ſind; So iſt zu muthmaſſen, daß eben diſe Begräbniſſe zu Kantſtatt von ſolchen Zeiten herzuleiten ſeyen. Und gleichwie die Römer ihre Gräber gern mit Steinen ausgemauert haben, eben ſo haben auch die Teutſchen diſe Weiſe angenommen, wie ſchon oben berührt worden iſt, daß vile adeliche Familien in und um Kantſtatt gewohnt haben, welche beſſere Begräbniſſe gehabt haben, als die armen Leute. Und obſchon bei Beſchreibung der Foſſilium Canſtadienſium gemeldet worden, daß erſtlich ein ſtarkes und dem Anſehen nach Römiſches Gebäude und hernach unter demſelben Gebeine und zwar in eben diſer Gegend gefunden worden, folglich man davor halten dörfte, als ob die vor 80 Jahren gefundene Gebeine mit denen erſt kürzlich zum Vorſchein gekommenen und noch in Gräbern ligenden eine Gemeinſchaft hätten: So meldet doch

Dr.

Dr. Reisel von den erstern, daß es nur Gebeine von Thieren seyen, und mithin diſe Gemeinſchaft ſich ſelbſten aufhebt. Deſſen nicht zu gedenken, daß es noch ſehr ungewis bleibt, ob das bei jenen gefundene Fundament eines Gebäudes von den Römern oder nicht vilmehr von den Teutſchen herrühre und eine Burg geweſen ſeye, welche Kaiſer Rudolf I. ſowol als die übrige Teutſche Burgen zu Altenburg, Brye und Berg kan zerſtöret haben. Es iſt diſes auch, obwol ich meine Meinung niemand aufdringen will, darum wahrſcheinlich, weil die Ufkirch jederzeit den Kantſtatter Todtengarten bei ſich gehabt und die Einwohner diſer Stadt von den älteſten Zeiten her tod und lebendig dahin gehört haben, und über diß bei den Teutſchen noch der Gebrauch geweſen iſt, daß ſie ihre Kirchhöfe, Coemeteria, beveſtigt und als Citadellen gebraucht haben, wie man denn aus dem Exempel der Stadt Nürtingen erſehen kan, daß Kaiſer Rudolf I. ſolche Beveſtigungen der Kirchhöfe, wie der über den Foſſilibus Canſtadienſibus gefundene Thurn ebenfals mag geweſen ſeyn, auch zerbrochen und zerſtöret habe. Und wer weiß, ob der an dem Ort der neuerdings gefundenen Gräber vermuthlich geweſene Kirchhof oder Todtengarten nicht damals ſchon abgegangen und in der Zerſtörung mit den Ruinen verſchüttet, und hingegen an den Ort, wo jezo die Ufkirche noch ſtehet, verlegt worden iſt, geſtalten man nach den Grundſäzen der katholiſchen Religion die Gottesäker als geheiligte Orte nicht ohne Noth, dergleichen im Jahr 1506 keine vorhanden geweſen, auf ſolche Art abgehen läſſt. Welches denjenigen zum Unterricht dienet, welche ſich etwa die Gedanken einfallen laſſen möchten, als ob damals im Jahr 1506, als mit Ufkirch eine groſe Veränderung vorgegangen und der Kirchhof daſelbſt zum alleinigen Gottesaker gewidmet worden, mit dem auf der Seiten ligenden ältern Todtenaker auch eine ſolche Aenderung gemacht und ſelbiger in Abgang gebracht worden wäre, daß man nachgehends Früchten darauf gepflanzt, gepflüget und geakert habe.

§. 9.

Von dem Kantſtatter Amt.

Das zu diſer Stadt gehörige Amt iſt anſehnlich und hat folgende beträchtliche Pfarrdörfer unter ſich, nemlich: Fehlbach, Hedelfingen, Hofen eine katholiſche Pfarre, Münſter, Obertürkheim, Rohraker, Rommelshauſen, Schmiden, Uhlbach, Untertürkheim, Wangen und Weil das Dorf. Worunter inſonderheit Uhlbach wegen ſeines vortreflichen Weinwachſes und Fehlbach wegen des Wein- und Akerbaues zugleich berühmt ſind, an dem leztern Ort iſt die Kirche mit einer Mauer und Thürnen, auch einem Waſſergraben umgeben. Vor Zeiten hatte eine Linie der Herrn von Stein ihre Güter

Güter daselbst, die sich von Fehlbach geschriben, aber das Steinische Wappen geführt haben. Wenigstens waren Reinhard und Gerold, Gebrüdere von Fehlbach, nebst andern auch Zeugen, als Eglof von Steußlingen im Jahr 1270 seine Herrschaft Steußlingen den beeden Graven zu Würtemberg Eberhard und Ulrich zu Lehen auftrug. vid. Steinhofers Würtembergische Chronik, 2 Theil, pag. 154. woselbst aber Johannes de Romeltheshausen d. i. Rommelshausen, und sein Sohn Dietherus ausgelassen worden. Der lezte derer von Velbach, namens Heinrich, der sich einen Ritter und grauen Ordens-Mönchen zu Beben-hausen nennte, verkaufte im Jahr 1335 alle seine Güter zu Velbach an den Graven Ulrich zu Würtemberg. Wobei als etwas besonders anzumer-ken ist, daß er sich selbst einen Herrn heisst, indem gedachter Kaufbrief also anfangt: **Ich Herr Heinrich von Velbach, Ritter** 2c. zu dessen Erläuterung dienet aber, was Heineccius von den Rittern angemerkt hat: *Ab initio observamus, alios ex nobilium ordine Milites,* **Ritter**e, *alios famulos,* **Knaben** *s.* **Knechte** *esse appellatos &c. quamvis vero neutri quidquam habeant, quod magnam importet differentiam, ideo tamen hoc præmonendum fuit, ut constet, cur in quibusdam Sigillis* vox *Domini occurrat, quæ in aliis ejusdem temporis familiæque desideratur. Nimirum video milites plerumque se ipsos vocasse Dominos, ceteros vero nec ab aliis quidem hoc honoris titulo fuisse compellatos.* vid. Tr. de Sigillis veterum. part. I. cap. 11. §. 1. Wobei jedoch zu wissen, daß nicht alle Ritter sich Herrn genennet haben, sondern daß es auch Halb-Ritter gegeben habe, inmassen Bertold von Stein vom Klingenstein im Jahr 1394 von seinem Lehenherrn dem Graven Eberhard von Würtemberg ein Halb-Ritter und dennoch auch in diser Qualität ein Herr genennet worden ist. Zu Hedelfingen ist eine Gegend, die Burg genannt, welche noch von den alten heidnischen Teutschen herrühren solle. Wenigstens findet man im Umgraben der Weinberge noch starke Gemäuer in der Erde, und vorzeiten wurden auch ganze Kisten mit Leinewand gefunden, die aber vor Alter ganz vermodert waren. Dem Fleken Uhlbach, der vorher nach Obertürkheim eingepfarrt gewesen, bewilligte Grav Eberhard der ältere von Würtemberg, im Jahr 1490, daß er eine eigene Pfarre bei sich aufrichten möge, die doch vom hohen Stift Costanz verlihen werden solle, dem auch der Zehende daselbst, wie bisher, bleibe. vid. Steinhofers Würtembergische Cronik 3. Theil, pag. 500.

Digitized by Google

Cap. V.

Von Stadt und Amt Waiblingen.

§. 1.

Irrige Meinungen von Waiblingen.

Von der Stadt Waiblingen erzehlt man insgemein, daß selbige vom König Klodoveus seiner Gemalin Klotildis zu Ehren erbauet worden, weil ehemalen ohnweit davon ein Stein gestanden, mit der Aufschrift: CLODIUS HOC FECIT UXORI SUÆ. wovon hernach das Dorf Beinstein, soviel als beim Stein, den Namen erhalten haben solle. Wie denn der Abbas Urspergensis meldet, daß noch zu seiner Zeit dises Monument gestanden, wovon aber heut zu Tag nichts mehr zu sehen ist. Man gibt ferner vor, daß Waiblingen schon im Jahr 100 eines Alemannischen Königs Moravini Residenz gewesen; wiederum andere melden, daß Waldomar, ein König der Schwaben, im Jahr 290, und Kanut, der Kantstatt erbaut haben solle, im Jahr 365 ihre Hofhaltung daselbst gehabt hätten. Ferner wird erzehlt, daß dise Stadt den Herzogen von Schwaben aus Staufischem Geschlechte zugehört habe und Kaiser Fridrich daselbst geboren worden seye, und daß die Gibellinische Faktion von diser Stadt den Namen bekommen habe, welches soviel heissen solle, als: die Waiblingische Parthei. Ja der Autor des Chronici Gotwicensis selbsten ist verführt worden zu schreiben, daß dises nur allzubekannt seye. Lib. III. pag. 520. Est & alia Waiblinga multo recentioris celebritatis in Sueviæ Ducatu Wurtembergico, in valle Remsthal prope fluvium Nicrum, ubi Hohenstauffiorum Ducum & Augustam familiam originem sumsisse & Gibellinæ factioni infausta initia dedisse notissimum est. Und der Herr von Bünau gibt in der Lebensbeschreibung Kaiser Fridrichs I. pag. 2. dises Waiblingen auch für ein Hohenstaufisches Erbgut an, ungeacht er sogleich augenscheinlich zeigt, daß er dise Stadt mit dem Dorf Wiblingen verwechsle, indem er sie zwar an die Rems, wie es richtig ist, sezt, aber zugleich sie in eine 10 Meilen davon entlegene Gegend, nemlich ins Hertfeld, wo das Kloster Wiblingen ligt, versezt. Und Crusius schreibt, daß die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1439 dasjenige Haus, worin der schon gedachte Kaiser Fridrich Barbarossa geboren und nachher auch die Gebeine der Heil. drei Könige verwahrt worden, als diser Kaiser selbige aus Italien nach Kölln geschikt, an

an einen Bürger daselbst namens Berthold Müßiggang verkauft haben. Wie denn über der Hausthüre auf einer Tafel noch die Verse stehen:

Der Löblich Kayser Friderich,
Rotbart genannt, hat zieret mich. (1164.)
Ferdnand des andern Kriegesmacht
Hat mich umb allen Wolstand bracht. (1634.)
Ebrhard der dritt zu Würtenberg
Schützt und thut ein Fürstl. Werk. (1638)
Wolfgang Zacher der erst Amtman
Fangt wieder hier zu bauen an. (1640.)
Und diß Haus ist das erst gesein
Gieng nachmal wieder auf gar fein,
Nahm zu und bessert mich gar wol
Dessen ich GOtt stets danken soll.

§. 2.

Was nun das erstere betrift, so zweifelt neben andern unpartheiischen Geschichtschreibern auch Rhenanus, ob nicht vilmehr, da man in diser Gegend so vile Römische Monumenten gefunden und noch heut zu Tag alte Römische Münzen finde, ein Römer namens Clodius dises Monument errichtet habe. Es mag zwar seyn, daß das Dorf Beinstein den Namen von demselben Ort bekommen hat, obschon es in alten Urkunden Bayenstein genennt wird: Gleichwie aber nicht daraus folgt, daß Klodoveus deswegen auch eine Stadt seiner Gemalin zu Ehren erbauet und aus diser Ursache Weiblingen genennt habe; Also ist auch das leztere Vorgeben sehr unwahrscheinlich. Denn obwol der Compilator chronol. ap. Leibniz Script. rer. Brunswic. pag. 65. ad annum 1022 meldet: Conradus primus Rex imperat dictus prius Cono de Webelinge in Suevia; so war doch 1.) noch ein anderes Waiblingen in Schwaben, von welchem vorangezognes Chronicon Gotwicense l. c. also schreibt: Weiblinga s. Waiblinga Curtis regia vocatur in Annal. Francor. Fuldens. apud Freher. ad ann. 894. ibi: *Sonitus tonitrui magni increpuit V. Kal. Febr. Ipse mox in itinere positus Natalem Domini Curte Regia Weiblinga mansit.* Submisit se hic Arnulpho Imp. Berengarius teste memorato Annalista Fuldensi ad ann. 887. ibi: *transacta die S. Paschæ habitum est placitum Weibilinga. Ibi inter alia Berengarius ad fidelitatem Cæsaris pervenit &c.* Mentionem ejusdem pariter facit diploma Caroli crassi Regis de anno 885. Oetingæ concessum apud Hundium Tom. III. pag. 62. ibi: *Actum ad Weibelingam.* Videtur esse modernum

Werden widerlegt.

monaſterium Wibelingen, in Sueviæ Ducatu, Diœceſeos Conſtantienſis in ſinu duorum fluminum Danubii & Ilaræ confluentium olim ad pagum Albegowe pertinens, ubi poſtea Hartmannus & Otto fratres comites de Kirchberg anno 1099 Monaſterium fundarunt, cujus hiſtoriam à tempore fundationis contextam breviter nobis exhibet Lunig Spicil. Eccleſ. contin. Tom. III. p. 872. & 878. Obwol nun diſer ſeiner Meinung nicht gewis iſt, ſo ſchreibt doch 2.) Andreas Presbyter Collect. Schilter. pag. 25. daß Kaiſer Fridrich zu Wibelingen auf dem Hertfeld bei der Stadt Neresheim geboren ſeye: Fridericus ad confuſionem Welphonis præcepit clamari in exercitu ſuo: Hie Gibelingen. Eſt autem Gibeling Villa Auguſtenſis Diœceſis ſita in montibus auf dem Hertfeld infra caſtrum Hochburg & oppidum Neresheim, in qua villa nutrix ipſum Fridericum infantem lactaverat. conf. Boecler in not. ad Æn. Sylv. hiſtor. Frid. III. pag. 124. ſo, daß man ſich wundern muß, wie der Herr von Bünau in der Lebensbeſchreibung Kaiſer Fridrichs I. pag. 2. diſe beede Orte miteinander hat verwechſlen können, da doch unſer Waiblingen ſo weit von dem Hertfeld entlegen iſt und kein Rems-Fluß bei Neresheim gefunden wird.

Wann man nun 3.) betrachtet, daß die Lande der Herzoge in Schwaben nicht um Waiblingen, ſondern oberhalb Schorndorf und Göppingen gelegen geweſen, und 4.) die Stadt Waiblingen jederzeit als eine zur Gravſchaft Würtemberg gehörige Stadt angeſehen worden, ſo möchte man 5.) gedenken, wenn auch diſe Stadt dem Hohenſtaufiſcheu Geſchlechte gehört hätte, wie dann ſolche an die Graven von Würtemberg gekommen ſeye? denn ob man ſchon ſagen wollte, daß der Grav Eberhard nach Abſterben des Hohenſtaufiſchen Geſchlechts ſich diſe Stadt zugeeignet, als welcher nach dem Annaliſta Colmarienſi verſchidene diſem ausgeſtorbenen Hauſe gehörige Güter an ſich gezogen haben ſolle: ſo hat doch Waiblingen ſchon im Jahr 1253 den Graven von Würtemberg gehört, indem die Grävin Mechtild, des Graven Ulrichs von Würtemberg Gemalin, dem Kloſter Adelberg mit Bewilligung des Graven ein Haus daſelbſt geſchenket hat. Und im Jahr 1262 hatte Ruprecht von Tannenfels, welcher im Dokument dapifer noſter i. e. Comitis genennet wird, eine Wiſen zu Waiblingen zu Lehen, welche er aber dem Graven Ulrich aufgab und diſer dem Kloſter Pfullingen ſchenkte, da hingegen das Hohenſtaufiſche Geſchlecht erſt im Jahr 1268 oder 1269 mit dem unglüklichen Konradin erloſchen iſt. vid. Cruſ. Part. 3. lib. 2. c. 10. Es iſt aber aus dem Exempel diſes Ruprechts von Tannenfels zu erlernen, daß die Graven auch ihre Officiales gehabt haben, obſchon Gundling im Diſcours

über

über Schilteri Instit. Jur. Feud. pag. 350 solches Recht ihnen nicht, sondern allein den Fürsten zugestehen will, wobei merkwürdig ist, daß die Graven von Würtemberg ihre Officiales gehabt, h) da noch Herzoge in Schwaben gewesen, (wiewol von mehrern Graven, die ihre Officiales gehabt, nachzusehen ist Buderi Diss. de Feudis Officialium Germ. hæred. cap. 3. §. 5. Hergott Geneal. Austr. diplom. Tom. I. prol. I. §. 13. n. 5.) hingegen in spätern Zeiten, da sie mächtiger geworden, keine Spuhr mehr von dergleichen Officialibus Wirtenbergicis zu finden ist, dann erst nach der Erectione ducatus sind die Erb-Aemter wiederum errichtet und im Jahr 1507 die Thumben von Neuburg zu Erbmarschallen, im Jahr 1515 die von Gültlingen zu Erbkämmerern, im Jahr 1553 die von Nippenburg zu Erbschenken und endlich die Speten zu Erbtruchsessen verordnet worden. Was übrigens die Meinung betrift, daß Kaiser Fridrich zu Waiblingen geboren und die heilige drei Könige daselbst über Nacht gewesen seyen, so ist das erstere schon hingewisen, indem die Verse zu der Zeit gemacht worden, da man schon mit solchen Märlein geprangt, weil man sie gerne gehöret hat. Auch ist aus disen Versen, die erst 100 Jahre alt sind, nicht zu ersehen, womit Kaiser Fridrich dises Haus gezieret habe, oder, daß er daselbst geboren seye. Dieweil aber auch Burgermeister in Thesaur. Juris equestr. P. II. pag. 552. vorgibt, daß die Graven von Würtemberg dise Stadt von den Graven von Waiblingen bekommen haben, so hat man hier nur mit wenigem anmerken sollen, daß nie keine besondere Graven von Waiblingen gewesen sind, sondern er Burgermeister sich von dem Geschichtschreiber Wolleb gelüssener Dingen habe hinterführen lassen, welcher wegen seiner historischen Betrügereien endlich auf eine Vestung gesezt worden ist.

§. 3.

Es hat aber die Stadt Waiblingen etlichemal durch Krieg zimlich Noth gelitten, indem sie nach dem Bericht des Crusius Part. 3. lib. 3. cap. 10. theils im Jahr 1291 von den Graven von Vaihingen und Hohenberg, welche mit dem Graven Eberhard dem Durchlauchtigen zu Würtemberg Krieg geführt, durch Verheerung und Plünderung viles ausgestanden, theils da sie kaum angefangen sich wieder zu erholen, von dem Kaiser Adolf

Geschichte von Waiblingen.

h) Hier muß ich die Leser erinnern, daß zwar der von Tannenfels ein officialis des Graven Ulrichs von Würtemberg, aber deswegen kein Erbtruchsess gewesen, indem Dapiferi in damaligen Zeiten alle diejenige genennet worden, welche ihres Herrn Tafel mit Speisen besorgten, und heut zu Tage Keller und Kastner heissen, von welchen auch vermuthlich die angeführte Stellen aus Budero und Hergott zu verstehen seyn werden. Nur dünkt mich, daß die hohe Stifter auszunehmen seyn dürften.

Digitized by Google

Adolf eingenommen und bis zu seinem Absterben besessen worden, weil Grav Eberhard auf seines Gegenkaisers Albrechts von Oesterreich Seiten war, welcher solche im Jahr 1298 dem Graven wieder eingeraumt haben solle. Jedoch erhellet aus folgendem, daß Crusius die Umstände nicht recht gefasst habe, weil die Sache also beschaffen ist: Es hat nemlich Grav Eberhard im Jahr 1286 unter andern Punkten der mit dem Kaiser Rudolf I. gemachten Aussöhnug versprochen, dem Marggraven Heinrich von Burgau, dem Graven Burkhard von Hohenberg und Swyggern von Gundelfingen seine beede Vestinen Wittlingen und Rems, ein altes unweit Waiblingen stehendes Schloß, einzuantworten, zu einer Versicherung, daß er den Reichsstädten keinen Schaden mehr zufügen wollte. Solcher gestalt mag Grav Burkhard von Hohenberg die Burg Rems eingenommen und bis an des Kaiser Rudolfs Tod inbehalten haben, welcher i. J. 1291 erfolgte. Nach dessen Absterben wollte sich der neue Kaiser Adolf diser Burgen um so mehr versichern, weilen Grav Eberhard lieber den Herzog Albrecht von Oesterreich auf dem Kaiserlichen Thron sahe und derhalben mit ihm eine Allianz machte, vermög welcher Albrecht versprochen hatte, dem Graven die Burg Rems und das Städtlein Neu-Waiblingen, (worunter das Dorf Neustadt, welches heut zu Tag noch mit einer Mauer umgeben ist, und das Neustädtlein genennet wird, zu verstehen ist,) wiederum zu verschaffen, da es dann leicht hat geschehen können, daß Kaiser Adolf, als er in Schwaben gewesen und sämmtliche Stände, ausgenommen Grav Eberhard, demselben zu Eßlingen gehuldiget, disem Graven um deßwillen hat wehe thun wollen und die Stadt Waiblingen und Beutelspach mit Brand und Plünderung heimgesucht. Cruf. d. l. c. 11. Obwol nun Kaiser Albrecht nach K. Adolfs Absterben die Burg Rems und das gedachte Neustädtlein dem Graven mit Einwilligung sämtlicher Kurfürsten im Jahr 1298 wieder eingeantwortet, so hatte doch derselbe das Unglük, daß dise Burg im Jahr 1308 durch Konrad von Weinsperg, als Kaiserlichen Landvogt in Schwaben, zerstört wurde, wovon die Ruinen noch zu sehen sind, weil selbiges nebst andern Schlössern von der Zeit an nimmer erbaut worden ist. Cruf. d. l. lib. 4. c. 1. Von diser Burg Rems hatte vor Zeiten ein gewises Geschlecht den Namen, indem noch im Jahr 1360 Ruf von Rems, ein Edelknecht, einen zwischen Waiblingen und Hegnach gelegenen Hof, Kostensol genannt, von der Grafschaft Würtemberg zu Lehen gehabt. Es ist aber diser Hof ganz abgegangen und nichts, als der Name übergeblieben, welchen noch einige Weinberge führen.

Digitized by Google

§. 4.

Fernere Geschichte der Stadt Waiblingen.

Im Jahr 1459 bauete Anna, die Schwester des Graven Ludwigs zu Würtemberg, welcher zu Waiblingen um das Jahr 1409 geboren wurde, die Marien-Kapelle bei der äusern Pfarrkirche. Dise Grävin war an den Graven Philipp von Kazenelnbogen, den lezten seines Geschlechts vermält, mit dem sie aber in unglüklicher Ehe lebte; als sie endlich aus Verdruß zu ihren Brüdern sich begab, so wurde ihr das Schloß zu Waiblingen zur Wohnung eingegeben, allwo sie auch 1471 starb und in gedachte Kapelle begraben wurde. Im Jahr 1462 stiftete Hanns Wagner die Prädikatur zu Waiblingen mit Einwilligung des Graven Ulrichs zu Würtemberg und des Kirchherrn M. Johann Ruderben. Es gab auch Grav Ulrich zu Würtemberg 1470 allen und jeglichen Priestern, und die Pfaffen-Namen haben, und in dem Kapitul des Dekanats zu Waiblingen verpfründet sind, die Freiheit, daß alles das, was und wie vil sie bei ihrem Absterben legiren und vermachen, kräfftig bleiben solle. Wann sie aber ohne Testament und Vermächtniß mit Tod abgiengen, solle ihre Verlassenschaft an diejenige, denen es sonst nach gemeinen Rechten gebühret, abgefolget werden, und sollten Er und seine Erben oder deren Beamte keinen Eintrag hierinnen thun. Woraus erhellet, daß die Graven von Würtemberg die ab intestato verstorbene Priester und Geistlichkeit geerbet haben, weil sie sonst dise Freiheit oder Privilegium nicht nöthig gehabt hätten, wiewol schon Grav Eberhard der Jüngere 1418 wegen der fahrenden Haab allen Geistlichen seines Landes dise Freiheit gegeben, wovon unten ein mehrers. Im Jahr 1488 vollendete man den Bau der äussern Kirche samt dem Glokenthurn, welchen man für ein Meisterstük des Baumeisters, Johannes von Ulm, hielte, weil er so gebauet war, daß man keine Fugen sehen konnte, sondern aus Einem Stein gebauet zu seyn schiene. Im Jahr 1519 starben nur allein in der Stadt Waiblingen 1300 Menschen an der Pest. Das Licht des Evangeliums wurde hier auch bald bekannt, indem schon 1527 ein Pfarrer daselbst war, welcher die Lehre der katholischen Kirche mit ganz andern Augen, als die übrige Geistliche ansahe, und daher in seinen Predigten öfters vortrug, daß dasjenige, was man in der katholischen Kirche glaube, mit dem Wort GOttes nicht übereinkomme oder darin Grund habe, insonderheit aber eiferte er sehr darwider, daß man diejenige Ehre, welche GOtt und unserm Heiland JESU Christo einig und allein in der H. Schrift gegeben werde, denselben entziehe und der sonsten aller Verehrung würdigen Jungfrau Maria zuwende. Er musste daher von dem Klerus vil Verfolgung ausstehen, konnte auch mit seiner Lehre

nicht

Digitized by Google

nicht nach Wunsch allein durchdringen, ob er schon wegen seiner Frömmigkeit und lehrreichen Predigten bei andern beliebt war. Als aber 1535 Erhard Schnepf die Reformation daselbst vornahm und M. Leonhard Werner, als den ersten Evangelischen Prediger dahin verordnete, welcher meistens vor der Predigt das Lied singen ließ: **Es ist das Heil uns kommen her** ꝛc. so stunden die katholische Geistlichen aus ihren Stülen in dem Chor auf, liefen davon, und die evangelische Lehre wurde vollends eingeführt. vid. Seckendorff. Histor. Luther. lib. 3. §. 44. pag. 123. Es ist auch merkwürdig, daß, als man 1530 zu Waiblingen ein Fundament graben wollte, alte Ueberbleibsel von Gebäuden nebst Urnen und annoch brennenden Lichtern gefunden wurden, die aber, so bald sie an die Luft kamen, verlöschten. Vor nicht gar vilen Jahren hat man ein dergleichen Grab mit allerhand Waffen und Urnen eröfnet, welche aber von den Einwohnern aus Unverstand sind verwahrloset worden. Im Jahr 1551 gab Herzog Christof seiner Frau Mutter Sabina dise Stadt nebst Winnenden und Nürtingen zu einem Widdum, welche auch der Stadt vile Gnade erwiesen. Und 1571 wurde das Hofgericht daselbst gehalten, weil zu Tübingen eine anstekende Seuche grassirte. In dem dreißig-jährigen Krieg musste Waiblingen ungemein viles von Freunden und Feinden ausstehen und wurde meistentheils zerstöret, so daß es bei erfolgtem Friden noch was rares war, wenn man einen Menschen auf der Gassen sahe; es waren daher die Gassen mit Gras bewachsen, weil von 1350 Mann in Stadt und Amt kaum 130 übrig gebliben. Wolfgang Zacher aber fieng wieder an das Städtlein zu bauen, wie solches obangezogene Verse anzeigen. Es wurde auch im Jahr 1645 als die Baierische Armee sich daselbst verschanzte, das Fürstliche Schloß abgebrannt, und in neueren Zeiten hat dise Stadt einigemale beträchtlichen Brandschaden erlitten.

§. 5.

Von dem Amt und dessen Kirchen und Natur-Historie.

Von dem Amt, welches neben dem **Neustädtlein** aus folgenden Pfarrdörfern besteht, nemlich: **Beinstein, Bittenfeld, Hegnach, Kleinheppach, Hohenaker, Korb, Nekargröningen** und **Nekarrems** ist nichts sonderliches zu melden, als daß solches jederzeit zu diser Stadt gehört und daß in den meisten Orten ein treflicher Weinwachs und guter Akerbau ist. Weilen aber oben schon desjenigen Monuments gedacht worden, welches ein gewiser Clodius seiner Ehefrauen Klotilde zu Ehren erbauet habe: So kan von Beinstein, welches von disem Ehrenstein den Namen haben solle, noch nachgeholet werden, daß der Garten bei der Dorfkirche annoch der Cloß-Garten genennet werde, welchen Namen einige auslegen, als ob er Clotildis oder Clodii Garten heisse, weil dem Vorgeben nach das schon gemeldte

gemeldte Monument daselbst gestanden und die jezige Kirche von dessen Steinen erbauet worden, wiewol diese Pfarrkirche schon 1399 gestanden, und Johann von Stein zu einem Kirchherrn daselbst von dem Graven Eberhard zu Würtemberg präsentirt worden. Welchemnach dieser Gedenkstein sehr gros gewesen seyn muß, da sonsten dieselbe nur aus einem Stük bestehen. Im Jahr 1472 wurde diese Kirche, die vorher zur Pfarre Waiblingen gehört hatte, von dem Graven Ulrich zu Würtemberg dem Stift zu Stuttgard einverleibt, welcher auch noch den Wein-Zehenden zum Theil daselbst hat. Wie denn um diese Zeit noch mehrere Kirchen im Amt von der Kirche und Pfarre zu Waiblingen abgesondert wurden, und ihre eigene Pfarren bekamen, indem 1481 die Gemeinde zu Neustatt mit Bewilligung des Graven Eberhard des Aeltern zu Würtemberg eine Pfarre daselbst stiftete, da vorhero nur eine Kaplanei hier ware. Ingleichem stiftete die Gemeinde zu Korb 1482 mit Erlaubniß ihres Landesherrn eine Pfarre in bemeldtem Dorfe, und sonderten sich nicht allein dadurch von der Pfarre zu Waiblingen ab, sondern stifteten auch über diß in dem nahe gelegenen Weiler Steinreinach in der dasigen St. Wolffgangs Kapelle eine Kaplanei und ewige Messe, weswegen diese Kirch noch als ein Filial zur Kirche in Korb gehört. Ferner wurde auch 1486 die Pfarre zu Hohenaker von dasiger Gemeinde gestiftet und von der Pfarre Waiblingen getrennt und 1501 zu Grosen Hegnach eine Pfarre angeordnet, woselbst Jakob Happ, dessen Geschlecht die St. Anna-Pfründ zu Waiblingen in der Pfarrkirche gestiftet hatte, zum ersten Pfarrer gesezt wurde, welcher aber 1531 dieser Pfarre sich begab und endlich in der diesem Geschlecht gehörigen Kapelle in der Pfarrkirche begraben wurde, woselbst sein Grabstein mit der Aufschrift noch zu sehen ist. In eben dieser Kirche zu Waiblingen hat auch das Geschlecht der Sattler seine eigene Kapelle und Begräbniß unweit des Taufsteins, i) woselbst Johann Sattler, der 1498 Ober-Vogt zu Urach war, begraben ligt, wie sein daselbst befindlicher Grabstein beweiset, indem dises Geschlecht zu Waiblingen vile Güter gehabt und 1436 Ulrich Sattler

i) Zu dieser Kapelle wurde eine Tafel gestiftet, auf welcher die Bildnisse aller des Stifters Nachkommen mit ihren Ehegattinnen und Wappen bis auf das Jahr 1622 gemahlt stehen. Als aber der leidige dreisigjährige Krieg einbrach, so überließ die Stadt solche Tafel dem Sattlerischen Geschlechte, welche ich noch durch einen Zufall besize. Unter den Bildnissen befinden sich noch 4 Priorinnen, welche theils in dem Kloster Kirchheim, wovon auch in dem Mscpt, welches ich in der vierten Fortsezung der Würtembergischen Geschichte unter den Graven pag. 180 mitgetheilt habe, Nachricht gegeben wird, theils auch in Gnadenzell waren, deren Angedenken dadurch erhalten worden ist.

Digitized by Google

Sattler daselbst wohnte, dessen Wappen an dem Rathhaus in Stein gehauen stehet, wie sie sich denn auch, gleichwie die Schillinge von Kantstatt, Sattler von Waiblingen geschriben haben. Unweit Waiblingen gegen Heppach zu, in dem Wald lag vor Zeiten ein Bruderhaus, welches Schultheiß und Gemeinde zu Waiblingen 1355 gestiftet haben, und der Gundelspach genennet worden ist. Es haben aber die Bauren in der Aufruhr solches 1525 zerstöret, daher Herzog Christof 1556 die Einkünfte desselben der Stadt Waiblingen überlassen, damit sie ein Siechen- oder Blatternhaus erbauen könnten. Zur Natur-Historie aber gehört, daß bei dem Neustädtlein, welches in alten Urkunden auch Neu-Waiblingen heisst, bei der Mühle ein Brunn hervor quillet, welcher zur Gesundheit für Menschen und Thiere, sonderlich aber für Pferde, welche an den Augen Noth leiden, sehr dienlich gehalten wird.

§. 6.

Vorzeiten war auch ein Rural-Kapitul und der Kapitul-Stul zu Waiblingen oder Schmiden, darein auch die Pfarrer und übrige sogenannte Pfaffen zu Stuttgard einverleibt waren. Von ihren Freiheiten kan in der vierten Fortsezung meiner Geschichte des Herzogthums unter den Graven pag. 97 in den Beilagen nachgelesen werden; Und von ihren Beschwerden in meiner Abhandlung von den Rural-Kapituln pag. 22. §. 23. Es gehörte in das Remsthaler Gau, und dises Kapitul hatte Waiblingen, Stuttgard, Görlingen, Weil, Münchingen, Pflugfelden, Möglingen, Geißnang oder das heutige Ludwigsburg und Oßweil, jenseit des Nekars aber Popenweiler, Sigelhausen, Hochdorf, Bittenfeld, Weiler zum Stein ꝛc. vid. Kremer vom Rheinischen Franzien pag. 87.

Cap. VI.

Von Stadt und Amt Schorndorf.

§. 1.

Die Stadt Schorndorf hat nicht zu Hohenstaufen gehört.

Unter den Städten, welche zur alten Grafschaft Würtemberg gehöret, befindet sich auch die Stadt Schorndorf, wann aber selbige erbauet oder den Graven von Würtemberg zu theil worden, weiß man eigentlich nicht; und alles, was von derselben Ursprung von andern vorgegeben wird, kan noch für keine Wahrheit angenommen werden, besonders da die Erzehlungen der alten Würtembergischen Geschichtschreiber nicht mit einander übereinstimmen. Denn es schreiben einige, daß die Stadt Schorndorf den Her-

Digitized by Google

Herzogen von Hohenstaufen gehört habe, und diſe haben keine geringe Gründe ihrer Meinung vor ſich, indem 1.) nicht zu läugnen iſt, daß die Hohenſtaufiſche Lande bis an diſe Gegend ſich erſtrekt haben, 2.) hat das alte Burgſtall Elßbetenberg bei dem Dorf Waldhauſen oberhalb Niderhauſen, anderthalb Meilen von Schorndorf, diſen Herzogen zu Schwaben gehört, und Herzog Konrad zu Hohenſtaufen, ſein Bruder Heinrich aber zu Elßbetenberg gewohnet, wovon aber heut zu Tage nichts mehr, als einiges weniges Gemäuer und der Graben zu ſehen iſt, und wann dem Cruſius zu trauen, ſo hat diſes Geſchlecht ſeine Kanzlei und Münzſtätte daſelbſt gehabt. 3.) iſt richtig, daß die Herrſchaft Waldhauſen den Herzogen von dem Hohenſtaufiſchen Geſchlechte gehört hat, und nachgehends an die Graven von Würtemberg gekommen iſt, ob man ſchon nicht eigentlich ſagen kan, wie ſolches zugegangen, ſondern nur muthmaſet, daß entweder Grav Ulrich mit dem Daumen ſolche an ſich gebracht, weil Trithemius ad ann. 1264. ſchreibt: Eodem quoque anno mortuus eſt Udalricus Comes de Würtemberg, dictus cum pollice, princeps non minus animo ferox & conſtans, quam rebus locuplex & potentia formidandus etiam magnis principibus, qui octies bello triumphavit ſemper victor exiſtens, nunquam victus. Conrado Regi & ejus ſimiliter filio Conradino Suevorum Ducibus ut plurimum contrarius fuit, quem armis nunquam, beneficiis & muneribus ſibi aliquando conſentaneum fecerunt, ſubjectum nunquam. Oder aber haben deſſen Söhne, Grav Ulrich und Eberhard der Durchleuchtige, welche zur Zeit, da diſe Herzoge ausgeſtorben ſind, miteinander regierten, mit den Hohenſtaufiſchen Gütern ihre Lande merklich vermehret. vid. Kœler de fatis Duc. Alem. pag. 20. Deſſen allem aber ungeachtet bleibt es immer noch ungewiß, ob Schorndorf zur Herrſchaft Waldhauſen gehört habe? Oder ob ſie nicht vilmehr eine Zugehörde zur Herrſchaft Beutelſpach geweſen ſeye? Zumalen in dem alten Verzeichniß der Würtembergiſchen Reichs-Lehen, welches Steinhofer in ſeiner Würtembergiſchen Chronik vorlegt, die Stadt Schorndorf nicht unter der Herrſchaft Waldhauſen, ob diſe ſchon ausdruklich auch ſich darin befindet, ſondern als eine Zugehörde der eigentlichen Gravſchaft Würtemberg nebſt Stuttgard, Kantſtatt, Waiblingen und Leonberg angegeben wird. Es iſt aber möglich, daß, wie einige melden, diſe Stadt von Kaiſer Fridrich II. im Jahr 1230 mit Stadt-Recht begabet worden und die Erlaubniß erhalten hat, ſich mit einer Mauer zu umgeben; woraus aber doch nicht gefolgert werden kan, daß ſie ihme zugehört habe, indem die Graven von Würtemberg ſie dem ungeachtet ſchon damal und lang zuvor können ingehabt, auch aus einem Dorf, welches wahrſcheinlich

diſe Stadt vorher mag geweſen ſeyn, eine Stadt gemacht haben, doch mit Einwilligung des Kaiſers. Inmaſſen zu damaligen und noch in ſpätern Zeiten die Kaiſere das Recht aus Dörfern Städte zu machen ſich vorbehalten haben. conf. Stammler de reſervat. Imper. §. 60. pag. 298. Es ſchreibt aber Chriſtof Rüde, ein ſonſt fleißiger Mann, in ſeiner Schorndorfiſchen Chronik, daß Schorndorf vor Zeiten unter dem Amt Ruderſperg geſtanden und die Bürger daſelbſt kein ander Ober-Gericht bei Appellationen haben erkennen wollen, als das Gericht zu Ruderſperg, welches noch ſeinen beſondern Amtmann hat, aber nunmehr unter dem Oberamt Schorndorf ſtehet.

§. 2.

Ob ſie denen von Urbach gehört habe?

Andere ſchreiben, die Stadt Schorndorf habe den Edlen Leuten von Urbach gehöret, welches aber keinen Grund hat. Denn obwol die von Urbach, ein ſehr altes Adeliches Geſchlecht, vile Güter im Remsthal und um Schorndorf gehabt, auch das Dorf Urbach oder Aurbach in diſem Amt ligt, ſo folgt doch nicht, daß Schorndorf ihnen zugehört habe und mag wol diſe Meinung daher entſtanden ſeyn, weil die von Urbach ein Haus in diſer Stadt gehabt, wie die Schillinge auch eines zu Kantſtatt gehabt haben, welches Urbachiſche Haus aber nachgehends den Graven zu Würtemberg gehöret, indem Grav Eberhard im Jahr 1402 ſolches an ſeinen Sekretar, Fritz genannt, verkauft hat, ob ſchon das Haus noch lange Jahr hernach das Urbachiſche Haus genennet worden iſt. Diſer Fritz war ſchon im Jahr 1357 Rektor oder Kirchherr der Kirche zu Schorndorf und zugleich der beeden Graven Ulrichs und Eberhard des Gräners Notarius oder Sekretar. Indeſſen hatten die Graven dennoch auch ein eigenes Haus oder Schloß daſelbſt, das Graven Haus genannt, welches Grav Ludwig und Ulrich 1440 an den Abt Wilhelm und den Konvent zu Lorch verkauft haben.

§. 3.

Von den Kirchen zu Schorndorf.

In und um die Stadt waren ehedem 7 Kirchen und Kapellen, nemlich 1.) die Marien- oder Pfarrkirche. 2.) Die St. Georgenkirche im Spital, welcher ſchöne Einkünften hat und einer der reichſten im Lande iſt. 3.) Die St. Leonhardskirche bei dem untern Thor, welche aber im Jahr 1538 abgebrochen, der Plaz und die Steine aber zum Feſtungsbau genommen worden. 4.) Eine Kapelle und Gruft auf dem Kirchhof. 5.) Die St. Jakobs-Kapelle, wo jezo eine Brüke iſt. 6.) Eine Kapelle bei dem Ottilienberg und 7.) eine bei dem Siechenhaus. Die St. Ma-

ri-

Digitized by Google

rienkirche erhielte vom Pabst Bonifacius VIII. im Jahr 1297, um welche Zeit sie von neuem erbaut worden seyn solle, die Freiheit, daß, wer an allen hohen und andern Festen in die zu Ehren der Heiligen Basilidis, Cyrini, Naboris, Nazarii, und Celsi gewidmete Kirche mit wahrer Buse und abgelegter Beicht gehen und eine Predigt hören, oder den Priester bei Tragung des Hochwürdigen zu einem Kranken begleiten würde, von begangenen Todsünden auf 40 Tage und von läßlichen Sünden auf ein Jahr Ablaß haben sollte. vid. Cruf. Part. 5. lib. 3. cap. 13. Wiewol dise Kirche im J. 1477 anderst erbaut worden ist. Im Jahr 1461 versprach Grav Ulrich von Würtemberg der Bürgerschaft daselbst eine Prädikatur anzuordnen, so bald eine Kaplanei in der Kirche zu Schorndorf ledig würde, weswegen die Bürgerschaft auf allen Fall den M. Johann Gültlinger dazu bestimmte. Und weil man die von Holz erbaute Kirche nach dem Exempel andrer Städte auch von Stein aufzubauen sich vorgenommen, die Bürgerschaft aber die Kosten nicht erschwingen konnte, so versprach Pabst Pius II. allen denen auf ein ganzes Jahr Ablaß, welche entweder mit Geld oder Arbeit ihre Hülfe erzeigen würden. Solchergestalt brach man im J. 1477 die alte Kirche ab, und erbaute eine steinerne, und im J. 1488 fieng man an den hohen Gloken-Thurn zu erbauen, wozu die Kardinäle Wilhelmus de Ostia und Rodericus de Porto gleichfalls um Geld zu saammlen Ablaß ertheilten. vid. Cruf. Part. 3. lib. 9. cap. 1. Im Jahr 1610 wurde aber diser Thurn schon wieder abgebrochen und ein neuer davor aufgebaut. In diser Kirche ligt auch Grav Rudolf von Tübingen begraben, und sein Grabstein ist noch daselbst zu sehen.

§. 4.

Von den Schikſalen der Stadt

Im Jahr 1344 waren die beede Graven Eberhard und Ulrich von Würtemberg meistens zu Schorndorf, mussten aber im J. 1360 geschehen lassen, daß sie wegen einer mit den Reichsstädten in Schwaben entstandenen Mißhelligkeit und deswegen mit den Herzogen zu Oesterreich gemachten Allianz, die aber dem Kaiser Karl IV. höchstens zuwider war, von disem Kaiser mit Krieg überzogen wurden, da sich dann derselbe mit Belagerung diser Stadt bis gegen dem Herbst aufhielte, und im Lager daselbst mit dem Graven Eberhard Fride machte. vid. Hortleder vom Teutschen Krieg pag. 616. seq. Im Jahr 1514 entstund in disem Amt die Aufruhr, welche insgemein der arme Konrad genennet wird, wozu sich auch etliche wenige von der Stadt schlugen. Als aber der Tübingische Vertrag errichtet wurde, so fiengen die im Schorndorfer

und dem armen Konrad.

Amt wiederum die Unruhe an und zogen auch die Unterthanen von andern Aemtern an sich, nahmen die Stadt Schorndorf ein und besezten sie, bis andere getreue Städte und Aemter durch ihre Unterhandlung solche Unruhe gestillt und die Urheber, so vil man ihrer mächtig werden können, gefangen genommen hatten, welche dann theils zu Schorndorf, theils zu Stuttgard auf offentlichem Markt vor denen von der Landschaft angeklagt und folgende aus dem Schorndorfer Amt mit dem Schwerdt hingerichtet wurden: Hannß Volmar als Hauptmann der Aufrührer, Bastian Schwarz Hannsen Sohn, und Jörg Krämer von Beutelspach, Michel Schmid, Ludwig Fasold, Hannß der Messerschmidin Tochtermann, Hannß Wyß, Jakob Thut, Hannß Cleesattel und Duttel Jakob von Schlechtbach. Dagegen haben die Flucht ergriffen von der Stadt Schorndorf, Hannß Bernhard Wagners Sohn, Utz Entenmajer, Kaspar, Jörg und Melchior die Pregizer, Aberlin, Jörg und Kaspar die Kolben, Michel von Bonstein, Gilg Leib-Fritz, Alexander Keßler, Stoffel Messerschmid, Basilides Stuker, Jung Socie, Michel Epe, Jörg Bibelschmid, Hannß Seufüß, Jung Hannß Gentner, Ludwig Lyweker, Kügelin Rotten Sohn, Leonhard Schneider, Hannß Ulmer, Klopf Christa, Peter Rattenmann, Simon Bösch, Jörg Geisseler, Michel Speiser, Hannß Hütlein, Diemen Jakobs älterer Sohn, Michel von Tham, Schmidlin, Jung Rusch Weber, Krispinus Weißgerber, Hannß Gleser, Egelin, Matthis Gleser, Veit Stöker und Veit Ettelin, deren nicht zu gedenken, welche von dem Amt mit der Flucht ihr Leben gerettet, welche aber in der zu Tübingen 1514 durch Thomas Anßhelm von Baden gedrukten wahrhaften Unterrichtung diser Aufruhr namhaft gemacht sind. Die Körper der enthaupteten Rädlensführer sollen im Jahr 1562 gefunden worden seyn, als man einen Keller unter der Schul gegraben, welches den Arbeitsleuten ein altes Weib zuvor gesagt, daß sie solche allda finden würden.

§. 5.

Wird bevestigt und öfters von Feinden eingenommen.

Im Jahr 1519 den 9 April wurde die Stadt, welche mit 600 freien Knechten, deren Hauptmann Hannß Mayer gewesen ist, besezt war, durch Jörgen von Frondsperg, des Schwäbischen Bundes Hauptmann belagert und den 10 April mit Gewalt eingenommen. Als aber Herzog Ulrich im Jahr 1534 sein ganzes Herzogthum wieder eroberte, so erbote sich die Bürgerschaft sogleich die Erbhuldigung abzulegen, wofern er ihnen nur den Tübingischen Vertrag und ihre übrige Gerechtigkeiten und Gebräuche bestätigen wollte, so auch geschehen ist. Dieweil aber

aber der Herzog diſe Stadt für einen guten Paß hielte und wohl ſahe, daß es ihm bei der neuen Art Krieg und Belagerungen zu führen an guten Veſtungen fehlte, auch ſich mit andern Evangeliſchen Fürſten und Ständen in den Schmalkaldiſchen Bund begeben hatte, mithin beſorgen muſſte, wann das damal ſchon glimmende Kriegsfeuer in die volle Flammen gerathen würde, er ſolche Veſtungen nöthig haben dörfte, ſo fieng er 1538 an, die Städte Schorndorf und Kirchheim beſſer zu beveſtigen. Er baute daher nicht allein ein ſtarkes Schloß mit Thürnen, ſondern ließ auch nach damaliger Manier einen neuen Graben und Wall um die Stadt führen, wodurch er zugleich dieſelbe vergröſerte. Die Baumeiſter waren Martin Vogel und Hannß Höſch, Meiſter Jakob von Kalw Steinmez, und Melchior Spät von Strasburg Werkmeiſter, wobei die Burg-Vögte von Aſperg Hannß Thüring, und von Tübingen Aſmus Vaut von Leydißdorf die Aufſicht führten. Weilen nun den Bürgern vile Gärten und andere Güter hinweggenommen wurden; ſo gab ihnen der Herzog für den erlittenen Schaden und Abgang an Gütern 180 Morgen Holz und Feldes hinter dem St. Otilienberg. Wiewol ſolche Beveſtigung dennoch nichts geholfen, als 1547 der Kaiſer nach getrennter Schmalkaldiſchen Bunds-Armee durch Franken mit ſeinem Kriegsvolk in das Herzogthum einrukte und den Herzog Ulrich durch den Heilbrunniſchen Vertrag nöthigte, eine Spaniſche Beſazung zu Aſperg, Schorndorf und Kirchheim einzunehmen, welche die Städte und Aemter faſt gänzlich verderbten, wie ſolches die zu Schorndorf auf dem Rathhaus angeſchriebene Verſe genugſam beweiſen: Spaniſche Beſazung.

Tauſend, fünffhundert vierzig acht
Auf Bartholomæi wohlbetracht,
Fünff Fähnlen Spanier wurden g'ſandt
Gen Schorndorff ins Würtemberger Land.
Von Carl dem Vten das geſchah,
Viel Tyranney an uns vollbracht.
Drey Jahr, acht Wochen bliebens allhie,
Der Sünden Schuld macht uns ſolch Müh.
Da g'meldte Zeit fürüber was:
An einem Montag merket das,
Den 19ten Octobris genannt
Im Ein und Fünffzigſten zu Hand
Zogens hinweg. GOtt Vater ſey
Und Sohn, auch heiligen Geiſt dabey

Lob

Lob gesagt von warem Herzengrund
Daß wir erlebt hand diſe Stund.

Als auch während diſer Zeit Herzog Ulrich mit Tod abgieng, mithin Stadt und Amt Schorndorf die Erb-Huldigung ablegen ſollte, dabei aber zu befürchten war, daß die Beſazung ſolches hindern würde, weil König Ferdinand eine Anſprache an das Herzogthum machte und die ſo bekannte Königl. Rechtfertigung noch kein Ende hatte, ſo gieng unter dem Namen des verſtorbenen Herzogs ein Befehl an die von Schorndorf, daß ſich ſechs vom Gericht und ſechs von der Gemeinde auf den 8ten Nov. 1550 zu Stuttgard einfinden und mit vollkommener Gewalt vernehmen ſollten, was von ihnen begehrt würde. Solchemnach wurden vom Gericht abgeordnet: Michel Hürßmann, Michel Bajer, Michel Rindſchenkel, Peter Kellin, Claus Heker, und Clauß Wechter; und von der Gemeinde: Hannß Rößlin, Ulrich Riecker, Ulrich Strodel, Hannß Ulrich Walch, Baſtian Aichmann und Chriſtian Ubelin, welche im Namen der übrigen die Huldigung ablegten, weilen die Spaniſche Beſazung eine Huldigung von der Stadt abzunehmen nicht geſchehen laſſen wollte, nach dem Abzug der Spanier aber im Jahr 1560 hat Herzog Chriſtof den Wall und übrigen Veſtungs-Bau erneuert, erhöhet und ordentlicher eingerichtet.

Im Jahr 1631 nahmen die Kaiſerl. Völker abermal Beſiz von diſer Stadt, begaben ſich aber in wenigen Wochen wieder hinweg. Doch als König Ferdinand 1634 nach der Nördlinger Schlacht das ganze Herzogthum einnahm und die Veſtung Schorndorf ſich nicht alſobald übergeben wollte, ſo wurde ſie belagert, und, nachdem die Kaiſerlichen durch beſtändiges Feuer-Einwerfen die Stadt bis auf das Schloß und etliche wenige Häuſer eingeäſchert, zur Uebergabe genöthiget. Obwol nun 1638 dem Herzog das Land meiſtens wieder zugeſtellt wurde, ſo muſſte er doch eine Kaiſerl. Beſazung hier leiden, bis 1646 der Franzöſiſche General Türenne diſe Veſtung abermals nach einer dreitägigen Belagerung eroberte und erſt 1650 dem Herzog wieder zuſtellte. Im Jahr 1688 kam der Franzöſiſche General Melac vor die Stadt Stuttgard und begehrte unter andern Konditionen einer verglichenen Brandſchazung, daß man ihm die Veſtung Schorndorf einraumen möchte. Man ſchikte deswegen auch den Herrn von Hof und den Würtembergiſchen Kriegs-Kommiſſar Tobias Heller nach Schorndorf mit der Ordre an den Kommendanten Krumholz, daß er die Veſtung an die Franzoſen übergeben ſolle. Allein weder der Kommendant, noch die Bürgerſchaft wollten die Fürſtliche Ordre befolgen, weil einestheils die Franzoſen ihre Parole nur ſo lange hielten, als es

ihnen

Digitized by Google

ihnen anständig war, und man über diß besorgte, sie möchten dennoch ihre damals gewohnte Mordbrennereien an unschuldigen Orten ausüben, anderntheils aber der erwartete Sukkurs schon bei Ulm angelangt war. Als nun die Fürstl. Kommissarien dessen ungeachtet, um die Stadt Stuttgard von dem Brand zu retten, die Uebergabe bewerkstelligen und der Fürstlichen Ordre die Parition geleistet haben wolten, so gerieth endlich gar das Weibervolk auf den Entschluß, sich sowol dem Feind, als den Fürstl. Kommissarien zu widersezen, ergriffen demnach die ihnen anständige Waffen, nemlich Kunkeln, Schaufeln, Ofengabeln ꝛc. errichteten auch Kompagnien und blokirten das Rathhaus mit solchem Ungestümm, daß sich die Fürstl. Kommissarien selbsten nicht mehr sicher hielten, und die Gerichtsverwandte ihnen Speise und Trank verborgener Weise beibringen mussten; Einige derselben begaben sich auf den Wall und unter die Thore, und machten sich zu einer in der That verzweifelten Gegenwehr fertig, so, daß endlich die Franzosen, welche sich indessen der Vestung genähert hatten, bei so bewandten Umständen unverrichter Dingen wieder abziehen mussten. Eben so ergieng es hier disen Reichs-Feinden im Jahr 1693, als der Obriste Carolin de Somaripa als Kommendant diser Vestung sie mit seinem Dragoner-Regiment ebenfalls zu weichen nöthigte. Als aber die Franzosen im Jahr 1707 die bei Stollhofen gezogene Linien durchgebrochen, und einen starken Einfall in das Herzogthum Würtemberg unternahmen, so war damals ein Obristlieutenant, von Tastung, Kommendant allhier, und hatte eine Besazung von 500 Mann, nebst der Ordre von dem Marggraven von Brandenburg-Anspach erhalten, sich bis auf den lezten Mann zu wehren. Nachdem aber der Feind mit 8000 Mann vor die Vestung gerukt war und den 13. Jun. die ganze Armee nachfolgte, so übergab er dieselbe gegen Erhaltung eines honorablen Akkords, unter der Entschuldigung, daß sich die Bürgerschaft keineswegs zur Gegenwehr habe verstehen wollen. Endlich hatte dise Stadt 1743 das Unglük, theils durch die Vieh-Seuche, theils durch eine heftige Feuersbrunst, wodurch 130 Gebäude eingeäschert wurden, heimgesucht zu werden, nachdem wenige Jahre zuvor, nemlich 1741 am Palmtag das Unglük sich ereignet hatte, daß unter dem Frühe-Gottesdienst eine Emporkirche durch Ausweichung eines Balken eingefallen und zerschidene Personen theils getödtet, theils beschädiget wurden.

§. 6.

Von berühmten bürgerlichen Geschlechten.

Sonsten hat dise Stadt verschidene Bürger gehabt, die theils in den Adelstand erhoben, theils sonsten im Lande berühmt worden sind, indem besonders die von Geißberg ursprüngliche Bürger von Schorndorf sind, aus wel-

welchem Geschlecht Friz Geißberg von 1392 bis 1416, Hannß Geißberg von 1441 bis 1455, Heinrich Geißberg 1465, Claus Geißberg 1478, Johann Geißberg 1484 und Jörg Geißberg von 1507 bis 1531 Vögte daselbst gewesen. Daher es auch gekommen, daß Ulrich Geißberg ein schönes Stipendium gestiftet, davon einer selbigen Geschlechts und zween Bürgers Söhne von Schorndorf zu Tübingen unterhalten werden sollen. Wie denn auch nicht allein der weltberühmte Kriegsheld und Stammvater des Schertliniſchen Adelichen Geschlechts, Sebastian Schertlin daselbst gebürtig gewesen, von dessen Helden-Thaten Sleidanus, Sekendorf und Crusius nachgesehen werden kan: Sondern auch diſe Stadt sich rühmen kan, daß der vortrefliche Theolog und Probst zu Stuttgard, Melchior Nikolai daselbst erzeuget und geboren worden.

§. 7.

Von dem Amt und insonderheit von Beutelspach und Plüderhausen.

In das Schorndorfer Amt gehören folgende Pfarrdörfer: **Aichelberg**, den Freiherrn von Holz zugehörig, **Aichschleß**, **Baltmansweiler**, **Beutelspach**, **Enderspach**, **Geradstetten**, **Gros-Heppach**, **Grunbach**, **Haubersbronn**, **Hegenlohe**, **Hohengehren**, **Ober-Urbach**, **Plüderhausen**, **Ruderſperg**, **Schnaith**, **Schornbach**, **Strümpfelbach**, **Weiler** und **Winterbach**. Als Grav Ulrich 1453 seiner Gemalin Margareth, einer gebornen Herzogin von Savoien die Stadt und Amt Schorndorf zu einem Wittum verschrieb, so gehörten zu demselben nachfolgende Dörfer und Weiler: nemlich Weiler das Dorf, Winterbach, Kikishart, Rorbronn, Hebsak, Geradstetten, Grunbach, grossen Hekbach, klein Hekbach, Beutelspach, Enderspach, Strümpfelbach, Baach, Hohen-Gern, Baltmansweiler, Aichschieß, Thomaswart, Heßlinwart, Schornbach, Hupelsbronn, Urbach und Ruderſperg mit ihren Zugehörungen. Unter diſen ist besonders von Beutelspach zu melden, daß die alte Burg daselbst, welche auf dem nahe dabei gelegenen Kappelberg gestanden, der alten Graven von Würtemberg Siz und Residenz gewesen, wovon man noch die Ueberbleibsel eines sehr starken Thurns siehet, an dessen Fundament ein zahmer fruchtbarer Feigenbaum hervorgewachsen ist, welcher ohne einige Wart und Pflege dennoch die schönste Früchten treibt. Was von den Herrn von Beutelspach hin und her bei dem Crusius und andern gefunden wird, ist nicht gegründet, es wäre dann, daß man eine Linie der Graven von Würtemberg darunter verstünde, welche man öfters nur schlechthin Herrn von Beutelspach genennet hat, wie schon oben berührt worden. Wenn auch einige vorgeben, daß Grav Konrad von Würtemberg des lezten Herrn von

Beu-

Digitized by Google

Beutelspach Tochter geheiratet habe, so ist solches ein Mißverstand, indem dise seine Gemalin nicht von Beutelspach, sondern Hedwig, eine Grävin von Wittelspach aus Baiern gewesen. Grav Ulrich mit dem Daumen oder der Stifter genannt, stiftete allhier 1260 das Stift von neuem, (indem man gleichwol sichere Nachricht hat, daß schon 1247 ein Stift daselbst gewesen, welches allem Ansehen nach in damaligen verwirrten Zeiten Noth gelitten,) und verordnete dahin sechs Chor-Herrn und sechs Vikarien nebst einem Probst, um die Kirchen des Remsthals daraus zu bedienen. Es waren daselbst die Begräbnisse der ältern Graven von Würtemberg, welche aber der Kaiserl. Landvogt, Konrad von Weinsperg 1309 zerstöret hat, wiewol noch eines vor dem Taufstein zu sehen ist, worauf das Würtembergische Wappen mit den drei Gewichten steht, deren jedes aber nach damaliger Gewohnheit nur drei Zinken hat. Auf dem Helm ist das Jägerhorn, aus dessen Mundloch eine Fränkische Helleparde hervor gehet. Das Stift ist obgemeldter massen 1321 nach Stuttgard verlegt worden, doch hat die Stifts-Verwaltung noch einen Pfleger zu Beutelspach, welcher die Einkünfte des alten Stifts einziehet und verrechnet. Anderthalb Stunden oberhalb dem Fleken Beutelspach, der ehmalen Stadt-Gerechtigkeit gehabt haben solle, entstehet in dem sogenannten Fallbrunnen ein Bach, Beutel genannt, welcher durch Beutelspach lauft, und wovon diser Fleken den Namen hat; er führet auch einen weisen Beutel im rothen Feld in seinem Wappen, wie solches noch an dem Rathhaus daselbst neben dem Würtembergischen Wappen in Stein gehauen zu sehen ist. In der armen Konrads Aufruhr versammelten sich die Rebellen an dem Kappelberg, und die Beutelspacher nahmen grosen Antheil an diser Aufruhr, weswegen sie auch das Stadt-Recht sollen verloren haben, wiewol hievon nirgends eine gegründete Nachricht zu finden ist, sondern derselbe ist lange zuvor schon ein Fleken genennt worden. Nun ist das Amt um ein merkliches verstärkt, indem verschidene Dörfer und Weiler dazu eingetauscht und erkauft worden, vile Höfe und Weiler aber als Zugehörden obbenannter Dörfer anzusehen sind. Wie denn auch schon im Jahr 1421 Plüderhausen, Klaffenbach, Langenberg, Lüzenberg, Michelau, Nellingsberg, Oberndorf, Ober-Steinenberg und Schmalenberg zum Amt gehört haben; Dise leztere acht Weiler aber stunden unter Ruderspers, welches noch heut zu Tag seinen eigenen Amtmann hat. Das Pfarrdorf Plüderhausen aber hat zu der ehmaligen Herrschaft Waldhausen gehört; weil aber das Schloß daselbst abgegangen und nur der Weiler Waldhausen am Remsfluß ohnweit Plüderhausen übrig gebliben ist, so ist nun derselbe unter den Plüderhäuser Stab gezogen worden.

§. 8.

Von Schnaith und Geradstetten.

Das Pfarrdorf Schnaith gehörte auch von Alters her zu disem Amt, und, ungeachtet es 1366 die Graven Eberhard und Ulrich von Würtemberg an Heinrich Rorbek, einen Bürger zu Schorndorf, gegen das Weiler Aichschieß vertauschten, so blib es doch, so vil die Einkünfte daselbst belangt, dabei, indem diejenige Gewaltsame, welche heut zu Tag die Superioritas territorialis und Ober-Gerichtbarkeit heißt, niemalen weggegeben worden, weil die Edelleute dergleichen Rechten nicht fähig waren. Dise Rorbeken überliessen es an die Schenken von Limburg, welche aber die gehabte Gerechtigkeiten zu Schnaith an den Herzog Fridrich zu Würtemberg 1607 wiederum vertauschten.

Geradstetten trugen vor Alters die von Urbach, Zillnhard und die von Lichtenstein von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen. Schwenger von Lichtenstein aber hat 1356 seinen Theil an die Graven Eberhard und Ulrich, Hannß von Zillnhard aber seinen Theil 1506 an den Herzog Ulrich, und Fridrich Dietrich und Johann Philipp, Gebrüdere von Zillnhard 1687 ihren übrigen der Herrschaft lehenbaren Antheil an den Herzog Fridrich Karl verkauft, wiewol das Herzogl. Haus aus Gelegenheit dises Kaufs mit der Ritterschaft wegen der Kollektation in einen Process gerieth. vid. Crusii schwäb. Chronik pag. 513. Es ist aber in des Hannsen von Zillnhard Kaufbrief die besondere Formul zu merken, daß er seinen Theil **mit guter Vernunft, des Leibs vermögenlich gesund** solch sein Gut verkauft. Wie dann solche Formul in mehrern alten Kauf-Tausch- und Uebergabs-Briefen gefunden wird, und zwar manchmal mit dem Beisaz, daß sie ihr Gut verkauft hätten zur Zeit, da sie reuten, gehen, oder fahren mochten. Zur Erläuterung dessen kan gar füglich auch auf die Käufe applicirt werden, was D. Hoffmann in Diss. de Jurisprud. Symbol. vet. German. §. 20. von den Schenkungen geschriben hat: Donare res labore suo adquisitas secundum mores majorum non aliter fas erat, quam si donator adhuc valeret, morboque vel ætate nondum confectus esset. Quod autem quis adhuc athletice valeat, legitimis quibusdam ritibus & symbolis demonstrabatur & à nobilibus præsertim, si donator gladio cinctus cum scuto & lancea ex trunco vel lapide certæ magnitudinis (**einer Daum Ehlen hoch**) equum ascendere poterat sine omni aliorum auxilio, præterquam quod ab adstantibus equus contineri & stapia adscensuro præberi potuerit. conf. Heineccii Elem. Jur. Germ. lib. II. tit. 6. §. 163. Beyer Delin. Jur. Germ. Lib. 2. cap. 11. §. 18. seq. Gleichwie aber bemeldter Dr. Hoffmann solches Ceremoniel nur bei den selbsterworbenen

benen Gütern zulässt, nicht aber bei den ererbten; also ist auch aus disem Exempel das Gegentheil warzunehmen, indem Hannß von Zillnhard solchen seinen verkauften Theil des Dorfs Geradstetten von seinen Voreltern ererbet, weil sie selbigen zu Lehen getragen haben. Im Jahr 1395 stiftete Bernold von Urbach die Pfarre daselbst, welche mit der Pfarre zu Winterstetten vereinigt war bis auf das Jahr 1496, da sie von einander abgesondert wurden. Vorzeiten fand man auch in disem Amt zu Baltmansweiler Augstein, und errichtete zu dem Ende ein Bergwerk, welches Grav Ulrich zu Würtemberg 1457 verliehe und sich Hofnung machte, daß man Gold- oder Silber-Adern finden würde, indem sich auch andere Gesteine und Erzt daselbst zeigten.

Cap. VII.

Von Stadt und Amt Leonberg.

§. 1.

Vom Ursprung und Alter der Stadt Leonberg.

Diſe Stadt ist gleichfalls in demjenigen Verzeichniß enthalten, welches Steinhofer im andern Theil seiner Würtembergischen Chronik pag. 705 anführt, und zwar als ein altes Stük der eigentlichen Gravschaft Würtemberg, welche die Graven von Würtemberg vom Heil. Röm. Reich zu Lehen getragen. Es ist um so mehr sich darauf zu gründen, weil solches der Grav Rudolf von Sulz als Lehenträger der beeden damals noch unmündigen Graven Ludwigs und Ulrichs zu Würtemberg im J. 1419 dem Kaiser selbsten übergeben hat. Villeicht ist diſe Stadt und noch vile andere schon lang vor diſer Zeit ummauert gewesen, weil der Fränkische König Chilperich um das Jahr 564 den Herzogen und Graven seines Reichs befolen, die Städte mit Mauren zu umgeben. vid. Gregor. Turon. Lib. VI. cap. ult. ibi: Chilpericus Rex misit ad Duces & Comites Civitatum, ut muros componerent urbium, resque suas cum uxoribus & filiis intra murorum munimenta concluderent atque repugnarent viriliter, si necessitas exigeret. Es ist daher die Anstalt Kaisers Heinrich I. wegen Erbauung der Städte, wovon Witichindus apud Maibom. pag. 639 und Sigibertus Gemblacensis ad annum 925 Meldung thun, meistens von Sachsen zu verstehen, weil Chilperich wol in Schwaben und Franken, als solchen Ländern, die unter seiner Bottmäsigkeit waren, Städte hat anlegen können, aber nicht in Sachsen, welches erst unter Karl dem Grosen bezwungen, mithin die Ummaurung der Städte bis auf diſen Kaiſer

ser Heinrich unterlassen worden ist. conf. Gundling in Vita Henr. Auc. §. 20. ibi: Duo enim inprimis erant, unde penuria domi, unde intuta omnia, unde confusio & totius reipublicæ perturbatio proveniebant. Intelligo militaris disciplinæ neglectum ac munitionum & civitatum summam in Saxonia infrequentiam.

§. 2.

Von den Schiksalen und Merkwürdigkeiten derselben.

Ungeachtet aber dise Stadt solchemnach von Alters her zur Herrschaft Würtemberg gehört hat, so verschriben sich doch Schultheiß, Richter und die ganze Gemeinde zu Leonberg und Eltingen, welches Dorf fast für die Vorstadt anzusehen ist, im Jahr 1383 gegen den Graven Eberhard, daß sie sich mit ihren Leiben, Weiben, Kindern und Gut nicht von der Herrschaft Würtemberg entfremden wollen, wozu villeicht der damals errichtete Land-Fride Gelegenheit gegeben, darin denjenigen Städten, welchen von den Reichsstädten und einigen von Adel zugemuthet worden, sich in ihr Bündniß zu begeben und von der Graven Bottmäsigkeit sich auszuziehen, Einhalt geschahe. vid. Datt de pace public. pag. 46. seq. Im Jahr 1498 hatte die Stadt das Unglük, daß am Tage Simonis und Judä eine Feuersbrunst entstunde, wodurch gegen 46 Häuser eingeäschert wurden. Als 1457 Grav Ulrich sich nach dem Absterben des Graven Ludwig des jüngern anmassete, die Vormundschaft über den Graven Eberhard den ältern zu führen, so wurde zu Leonberg ein Landtag gehalten von der Ritterschaft und den Städten, die zu des Graven Eberhards Theil gehörten, wobei auch der Pfalzgrav Fridrich und des Graven Eberhards Frau Mutter, Mechtilde, erschiene. Der Grav Ulrich hingegen wollte sein angemastes Recht der Vormundschaft nicht erst auf einem Landtag untersuchen lassen, und protestirte nicht allein dawider, sondern schrib auch an die zu Leonberg, daß sie niemanden zu einem Landtag in ihre Stadt einlassen solten. Wiewol solcher doch vorgieng und dem Graven Ulrich die Vormundschaft zuerkannt wurde, welcher auch 1480 den 1. Sept. daselbst verstarb. Im Jahr 1480 stifteten Gericht und Gemeinde alda mit Bewilligung des Graven Eberhard des ältern ihren Spital, worin nach und nach verschidene Personen sich Pfründen erkauften, wodurch er bald zu zimlichen Vermögen gekommen. Nachdem ihnen aber Herzog Christof 1552 das ganz leer gestandene Barfüsser-Kloster schenkte, so verkauften sie das nächst daran gelegene Spitalhaus, so ihnen von einem Pfründer heimgefallen, und erweiterten nicht allein das Kloster mit vilen Gebäuden, sondern reparirten es auch namhaft. Im Jahr 1512 verkaufte der Abt und Konvent zu Bebenhausen ihr steinern Haus bei dem obern Thor an Wilhelm von Sperwersek, dessen

sen Wittib aber verkaufte es wiederum an den Vogt zu Leonberg, Hannß Krauffen im J. 1529, und diser überließ es 1539 an den Herzog Ulrich, welcher es zu Bewohnung der jedesmaligen Vögte verordnete. Herzog Ludwig aber erkaufte von Christof Mangen ein Haus und Hofraitin vor dem Eltinger Thor, welches Herzog Johann Fridrich 1612 wieder zu einem Forsthaus einrichten und erbauen ließ. Damals hatte Herzog Fridrichs Wittib ihren Wittum-Siz in dem Schloß zu Leonberg, welches Herzog Christof von Grund auf erbauen ließ. Im Jahr 1609 erkaufte Herzog Johann Fridrich von der Stadt und einigen Bürgern den Stadt-Graben am Schloß und einige Gärten, legte auch 1611 seiner Frau Mutter einen Fürstl. Lustgarten an nebst einer Altanen, und ließ Brunnen dahin richten; und an dem Eltinger See, woselbst vor Zeiten ein alt Burgstall, Glemsek genannt, gestanden war, ließ er ein Lusthaus erbauen. Nach der Nördlinger Schlacht wurde dise Stadt nebst Böblingen dem General Gallas von dem Kaiser geschenkt, und musste wegen der nahgelegenen Vestung Asperg ungemein vieles mit Kontribution zu Unterhaltung der Garnisonen ausstehen. vid. Pregizers Ephem. Wurtemb. pag. 149. ihrem angebornen Landes-Fürsten aber bezeugte sie dennoch in seinem Exilium vor andern ihre Treue, indem sie ihm immer heimlich mit Geld an die Hand gienge. Unter die besondere Merkwürdigkeiten diser Stadt verdienen die Krüken gezehlet zu werden, welche in dasiger Kirche aufgehoben werden, indem vor ungefehr 100 Jahren ein gewises krummes und zusammengewachsenes Weibsbild in diser Kirche eine Predigt anhörte, worin der Glaube des blutflüssigen Weibes angeprieſen wurde. Sie erwekte ihr Vertrauen auf eben disen Heiland und gedachte: Ich gebe disem meinem JEsu die Ehre und glaube, daß er auch mich heute noch so gesund machen kan, wie ehmals jenes Weib. Und indem sie also im Glauben und Gebeth anhielt, so thaten die Knöchel einen lauten Knall in der Kirche, und sie konnte nun gerad und aufrecht stehen, weil aber ihre Kleider jezo zu kurz waren, so warfen ihr die nahe dabei stehende Weiber ihre Schürze zur Bedekung zu. Bei den Französischen Kriegen hat sich übrigens diſe Stadt ohne sonderlichen Schaden aufrecht erhalten.

§. 3.

Zu dem Leonberger Amt gehören folgende Pfarrdörfer: **Dizingen, Eltingen, Gebersheim, Görlingen, Heimerdingen, Hemmingen, Hirschlanden, Höfingen, Malmsheim, Mönsheim, Münklingen, Renningen, Ruthemsheim, Schökingen** und **Warmbrunn.** Vor Zeiten, da Schwaben noch in seine Gowe eingetheilt gewesen, gehörte die Stadt nebst dem besten Theil des Amts in das sogenannte Glemsgow, wel- Von dem Amt und Glemsgow.

welches von dem durchfliessenden kleinen Flüsslein, Glems, seinen Namen bekommen und noch hat. Denn es schreibt der Auter des Chronici Gotwicensis Lib. IV. pag. 604. davon also: Glemisgowe commemoratur in Chronico Laurishamensi & in eodem asseruntur Marca Hirslanda, Villa Dicingon seu Dizingen. Præter ista loca sequentes etiam villæ in traditionibus Laurishamensibus in Pago Glemisgowe recensentur: Gerringa, cum Skekinga, (hodie Gerlingen prope Leonberg) Heimradingen (nunc Heimertingen prope Hemmingen) Hirslande cum Tizingen &c. Der gröste Theil dises Leonberger Amts gehörte ehmalen zu der Gravschaft Asperg, und das Glemsgow wurde mit derselben erkauft, woovon bei der Beschreibung von Asperg weiters zu lesen ist, und obschon daselbst vile Edelleute ihre Size und Leibeigene gehabt, über welche sie aber weiter nichts als die Jurisdictionem patrimonialem haben konnten, so wurden dieselbe dennoch mit dem Glemsgow erkauft, welches daraus deutlich abzunehmen ist, weil sonsten, wenn dise Ministeriales oder Edelleute unmittelbare Güter oder Dörfer gehabt hätten, der Grav Ulrich von Asperg das Glemsgow nicht an den Graven Eberhard zu Würtemberg hätte übergeben können, indem wenige Dörfer darin anzutreffen, wo nicht Edelleute gesessen wären, von welchen man aber auch sonsten versichert ist, daß sie Ministeriales der Gravschaft Würtemberg gewesen und unter derselben Landes-Herrlichkeit gestanden haben.

§. 4.

Von Dizingen.

Denn so vil Dizingen betrift, so hatten die Edle von Dizingen daselbst ihren Siz und leibeigene Leute, über welche sie einige Gerechtigkeiten gehabt. Im Jahr 1356 war Erlika, Wolframs von Dizingen Tochter und Renhard von Dizingen daselbst. Johann von Dizingen lebte 1365 und wird ein Edler Knecht genennt, obschon sein Vater Johann ein Ritter war, woraus abzunehmen ist, daß die Söhne dennoch Edle Knechte gebliben sind. Ferner hatte auch 1376 Wilhelm von Münchingen einige Gerechtigkeiten, Güter und eigene Leute daselbst, welche er an den Graven Eberhard zu Würtemberg für eine erwisene Gnade zu eigen überließ. Nicht weniger trug auch Wolf von Frauenberg einige Güter daselbst von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen, welche aber um das Jahr 1400 heimfielen. Im Jahr 1339 überließ Grav Ulrich von Aichelberg an den Graven Ulrich zu Würtemberg all sein Gut zu Gerringen d. i. Görlingen, zu Münchingen, zu Weil dem Dorf und was er im Glemsgow gehabt, durch einen Kauf nebst andern Gütern. Es scheint, diser Grav Ulrich von Aichelberg habe selbige von des Graven Ul-

Münchingen, Görlingen und Weil dem Dorf.

Ulrichs von Asperg Gemalin ererbt, als welcher diſe Dörfer in dem Kauf über die Gravſchaft Asperg vorbehalten worden. Wie ſie aber mit einander verwandt geweſen, das läſſt ſich nicht wohl beſtimmen.

§. 5.

Zu Mönsheim war ebenfalls ein Geſchlecht, welches ſich von Menßheim ſchribe; weil aber das Dorf zum Theil von der Marggravſchaft Baden zu Lehen gieng, ſo ſuchte Grav Ulrich zu Würtemberg zu Abſchneidung aller aus der Mit-Herrſchaft entſtehenden Mißhelligkeiten und damit er allein das Glemsgow haben möchte, ſolchen Lehenbaren Theil an ſich zu bringen und vergliche ſich deshalb im Jahr 1339 mit dem Marggraven Rudolf, der ſeinem Lehenmann Konrad von Mönsheim erlaubte, die in dem Dorf gehabte Nuzbarkeiten an den Graven Ulrich zu übergeben. Hartmann von Mönsheim und ſein Weib Hedel von Heimerdingen begiengen wider die Herrſchaft Würtemberg ein Verbrechen und wurden daher zur Strafe gezogen, daß man ihnen ihren Theil der Einkünfte und ihre Leibeigenen Leute zu Mönsheim confiſcirte, welches beweiſet, daß auch diſe unter der Gravſchaft Würtemberg Landes-Herrlichkeit gehört haben. Es ſcheint das Verbrechen ſey darin beſtanden, daß er entweder ſeine Perſon der Herrſchaft Würtemberg oder etwas von ſeinen Gütern der Unterwürfigkeit habe entziehen wollen, indem er und ſein Weib ſich 1355 verſchreiben muſſten, ſich nimmermehr von der Herrſchaft Würtemberg mit Leib oder Gut zu entziehen. Es ſtarb diſes Geſchlecht ums J. 1445 aus mit dem Matthias und Konrad von Mönsheim, welch lezterer Erz-Prieſter zu Schwaigern war und ſich einen Kirchherrn zu Brakenheim nennte, er führte eine Haagſcheere in ſeinem Wappen. Von Mönsheim.

In dem Dorfe Heimerdingen waren auch einige Miniſteriales, die ſich von Heimerdingen ſchriben, indem im Jahr 1258 eines Ritters, Swigger von Heimerdingen und 1283 gleichfalls eines Swiggers und Heinrichs Meldung geſchieht. Sie trugen ein gewiſes Gut zu Gärtringen, das jezo die Herrn von Hiller beſizen, von der Gravſchaft Würtemberg zu Lehen im Jahr 1392. Ulrich und Ludwig von Heimerdingen wohnten noch im Jahr 1511 dem Beilager des Herzogs Ulrich zu Würtemberg bei. Diſes Geſchlecht führte zween kreuzweis gelegte Heu-Rechen im Wappen. Was nun die von Heimerdingen an diſem Dorf gehabt, kam an die Truchſeſſen von Höfingen und an die von Nippenburg, welches lezlere Geſchlecht ein altes Schloß unweit Hemmingen gehabt hat, worüber das Herzogl. Haus Würtemberg noch durch die Oberamtleute zu Gröningen die Landesfürſtl. Hohe Obrigkeit ausübt, weil der Miniſterialium ſämtliche Güter Von Heimerdingen.

derselben unterworfen waren. Endlich erkaufte Grav Ludwig von Würtemberg von Hannß Truchsessen von Höfingen im Jahr 1435 alles, was er für Gerechtigkeit in dem Dorf Heimerdingen gehabt, und nachher überliessen so wol Burkard, als Ludwig von Nippenburg, jener 1442 an den Graven Ludwig, diser aber 1462 an den Graven Eberhard allen ihren Antheil an Leuten und Gütern.

§. 6.

Von Hemmingen und Rutmarsheim, oder Ruthemsheim.

Hemmingen trug ehmals das Geschlecht deren von Hemmingen und nach ihnen die von Nippenburg von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen, immassen Undolf von Hemmingen, ein Edel-Knecht, 1392 dise Burg und Dorf von dem Graven Eberhard zu Lehen empfieng, wie das sein Vater schon von der Herrschaft Würtemberg zu Lehen gehabt hat. Dises Undolfs Sohn, Hannß von Hemmingen verkaufte 1439 seinen Theil dises Lehens an Hannsen von Nippenburg. Undolf von Hemmingen der jüngere hingegen verkaufte einen Theil an Hannsen von Münchingen und einen Theil an Hannsen von Nippenburg, dessen Sohn Michel von Nippenburg erhandelte aber den Münchingischen Theil auch an sich. Nachdem aber dises Geschlecht mit Gottfrid von Nippenburg 1646 ausgestorben und dises Lehen als ledig heimfiel, so belehnte Herzog Eberhard III. im Jahr 1650 den um das Herzogl. Haus und Land so hoch verdienten Johann Konrad Varenbüler mit dem Schloß, der Burg und dazu gehörigen Gütern, dem halben Dorf, Pfarr-Lehnschaft, Zehenden und andern Gerechtigkeiten, jedoch mit Vorbehalt der Landes-Fürstl. Obrigkeit, weil die von Nippenburg solches auch nicht anderst gehabt hatten. Berthold von Nassenbach aber verkaufte 1444 an den Graven Ludwig zu Würtemberg zween Höfe zu Hemmingen und seinen Theil am Zehenden und andern Gerechtigkeiten. Das Dorf Rutmarsheim (Ruthemsheim) verkaufte 1302 Grav Rudolf von Tübingen in seinem und seines Bruders Eberhards Sohns, des Graven Johanns Namen, an den Graven Eberhard zu Würtemberg, weil es ehmals zur Gravschaft Kalw gehöret hat. Die übrige Dörfer dises Amts hingegen gehörten jederzeit zu diser Amt-Stadt, oder wurden, wie schon gedacht, aus dem mit der Gravschaft Asperg erhaltenen Glemsgow dazu gezogen.

§. 7.

Von dem Herzogl. Lustschloß Solitude.

Bei disem Amte ist aber noch zu bemerken, daß Seine jetztregierende Herzogl. Durchl. vor einigen Jahren nächst dem Pfarrdorf Görlingen ein Lustschloß unter dem Namen Solitude zu erbauen angefangen, welches wegen

Digitized by Google

wegen seiner guten Einrichtung von fremden Reisenden bewundert wird, wobei das neuerlich angelegte Kunst-Wasserwerk, ingleichem der schöne Orangerie- oder sogenannte Lorbeer-Saal nebst dem Stall sehenswürdig sind. Neben disem Schloß ist ein weitläufiger Garten angelegt. Es wurde auch anfänglich hier der Grund zu der Herzogl. Militair-Akademie gelegt, wovon eine besondere Beschreibung im Druk erschienen ist, wegen mehrerer Bequemlichkeit aber wurde sie nach Stuttgard verlegt. Das Schloß hat eine sehr schöne, freie und weite Aussicht in das sogenannte Unterland. Als man mit der Anlage desselben beschäftigt war, so entdekte man einen ehemals von den Römern gemachten Weg, dessen Ueberbleibsel noch sehr wohl verwahrt von Pforzheim über Heimsen sich erhalten hat. Daß nun diser Weg durch das Badische gegangen seye, solches beweisen die in dem Marggravthum gefundene columnæ leucares, von welchen Schöpflin in seiner Alsatia illustrata Tom. I. c. 17. pag. 552. Nachricht gibt. Daß es aber ein Römischer Weg gewesen, und in der Gegend der Stadt Leonberg und des Lustschlosses Solitude sich Römer niedergelassen haben, solches bezeugen zerschidene daselbst gefundene Münzen und ein groser Römischer Gedächtniß-Stein, auf welchem 5 menschliche nakete Figuren zu sehen sind. Allem Ansehen nach gieng diser Weg weiter gegen dem Weiler Zazenhausen hin, wo man auch zu Anfang dises Jahrhunderts ein Römisches Bad und noch vile Alterthümer in demselben entdekt hat. Gegen Mülhausen am Nekar hin, findet man unter der Erde vile Ueberbleibsel von Zimmern, welche eine Anzeige geben, daß eine ansehnliche Stadt alda gestanden seye; weilen auch nur eine kleine Meile davon, nächst an der Stadt Marpach noch unterschidliche Rudera, Mauern und Alterthümer von Zeit zu Zeit auf den Aekern jenseit des Nekars gefunden werden, so mag diser Weg wol auch dahin gegangen seyn, zumalen man erst vor wenigen Jahren einen Stein daselbst ausgegraben hat, welcher dem Genio Nautarum gewidmet gewesen pro salute Imperii, welcher oben pag. 18 ausführlich beschriben worden, auch die Vicani Murrenses durch einen andern Stein ihr Gedächtniß erhalten haben, wovon auch pag. 20 schon gemeldet worden ist. Weil das Dorf Zazenhausen auch nur ungefehr eine viertel Meile von Kantstatt ligt, wo gleichfals vile merkwürdige Römische Alterthümer entdekt worden sind, so lässt sich nicht ohne Grund vermuthen, daß diser Weg auch eine Gemeinschafft mit diser Stadt gehabt habe.

und

den daselbst entdekten Römischen Alterthümern.

Cap. VIII.

Von Stadt und Amt Göppingen.

§. 1.

Von dem Urſprung der Stadt Göppingen.

Diſe Stadt ligt oberhalb Eßlingen an den Gränzen des Herzogthums Würtemberg gegen Ulm hin an der Fils, und iſt ſonderlich wegen eines Sauerbrunnen berühmt. Münſter ſchreibt, daß ſie von einem Herzog von Schwaben Hohenſtaufiſchen Geſchlechts erbauet und im Jahr 1124 mit einer Mauer umgeben worden ſeye. Dieweil aber diſer Geſchichtſchreiber nicht den geringſten Schein eines gültigen Beweiſes vorbringt, ſo kan man ſolches auch nicht ganz für eine hiſtoriſche Wahrheit annehmen. Muthmaſſen läſſt es ſich, daß ſie den Herrn von Staufen gehört und nach deren Abſterben von dem Graven Ulrich oder Eberhard zu Würtemberg erobert worden, weil die Annales Colmarienſes, wiewol nur überhaupt melden, daß ſich diſe Graven einiger Güter der ausgeſtorbenen Herzogen von Schwaben bemächtiget hätten. Wenigſtens hat Kaiſer Fridrich I. die Stiftung des Kloſters Lorch, 1154 in der Stadt Göppingen beſtätiget. Ob aber unter den Eroberungen des Graven Eberhards auch diſe Stadt begriffen geweſen, iſt ſehr ungewis, indem die Dokumenten des Hochfürſtl. Hauſes Würtemberg verſichern, daß die Stadt Göppingen eine der älteſten Würtembergiſchen Städte ſeye, wiewol ſie dennoch vermög des von Steinhofern angezogenen Verzeichniſſes der Würtembergiſchen Lande für ein Allodium oder Alt-Väterlich ererbtes Gut zu halten iſt. Ein altes Chronicon Blabyrenſe, welches Chriſtianus Tubingius um das Jahr 1500 meiſtens ausgeſchriben, gibt davon diſe Nachricht: Anno MCX. Indictione III. 1. Idus Maji: Conradus Comes de Wirdeneberg, (nunc Wirtenberg) cum uxore ſua Hadalwige dedit noſtro cenobio Pathicanried, (nunc Bezgenried) ſub teſtibus Burcardo de Wittilingen & Conrado de Langenſtein, Anſelmo de Leghards, Engelbaldo armigero de Cuningen (hodie Köngen). Invenio etiam alibi eundem dediſſe Eſſlingen & Geppingen ad Cameram Abbatis. Diſem nach muß Grav Konrad ſchon im J. 1110 Göppingen gehabt haben, ob er ſchon dem Kloſter nicht die ganze Stadt, ſondern nur einen Hof daſelbſt geſchenkt hat,

hat, weil eben von diſem Graven Konrad in diſer Stelle gemeldet wird, daß er auch Eßlingen dahin gegeben habe, da doch das Kloſter Blaubeuren noch heut zu Tag nur einen Hof daſelbſt hat, wiewol es übrigens ſcheinet, daß damalen die Stadt Eßlingen noch unter der Graven von Würtemberg Jurisdiktion geweſen, und nachhero erſt von derſelben befreie tworden, weswegen die alte Graven von Würtemberg auch eine beſtändige Feindſchaft wider diſe Stadt getragen haben. Hermannus Minorita, der um das Jahr 1330 gelebt, berichtet uns, daß die beede Städte Eßlingen und Reutlingen im Jahr 1200 von Kaiſer Otto das Stadt-Recht erhalten, indem er ſchreibt: Iſte Otto villas Eſſlingen & Rutlingen civilibus libertatibus adornavit, quas poſtea Fridericus muris & foſſatis muniri conſtituit, und ad ann. 1216 ſchreibt er vom Kaiſer Fridrich: Muris cinxit Eſſlingen & Rutlingen, quæ fuerunt villæ prius ad modicum reputatæ. Im Jahr 1359 belagerten die beede Biſchöffe zu Augſpurg und Koſtanz auf Befehl des Kaiſers Karl IV. die Stadt Göppingen, muſſten aber wegen getroffenen Vertrags im Lager vor Schoyndorf wiederum abziehen.

§. 2.

Von dem Stift daſelbſt.

Vor Zeiten war auch ein Stift daſelbſt, das ſonſten das Stift Oberhofen genennt wird. Die gemeinſte Erzehlung iſt, daß eine gewiſe Edel-Frau Bertha genannt, um das Jahr 730 das Dorf Boll, und in demſelben ein Schloß gehabt, welches ſie habe abbrechen und dagegen eine Kirche zu einem Stift erbauen laſſen, welches Stift nachmals nach Göppingen ſeye verlegt worden. Es iſt aber der Wahrheit nicht gemäs. Denn obwol nicht zu läugnen iſt, daß die Kirche zu Boll der Stiftskirche zu Göppingen einverleibt worden, ſo iſt doch ſelbige zuvor kein Stift geweſen, ſondern es hat damit folgende Beſchaffenheit: Es war zu Göppingen auſerhalb den Mauren der Stadt eine Pfarrkirche, und in der Stadt die St. Johannis-Kapelle, woraus nachmals die nunmehrige Pfarrkirche gemacht worden. Im Jahr 1448 aber erhielt Grav Ulrich zu Würtemberg vom Pabſt Nikolaus V. die Erlaubniß, aus der alten Pfarrkirche ein Stift zu machen, welches er durch den Probſt zu Stuttgard, Johann von Weſternach, als Päbſtlichen Kommiſſar in diſer Sache dergeſtalt bewerkſtelligte, daß dahin ein Probſt, ein Kantor, neun Kanonici und neun Vikarii verordnet und diſem Stift die Kirchen zu Mühlhauſen am Nekar und zu Boll einverleibet wurden. Herzog Ulrich vermehrte 1514 die Zahl der Perſonen diſes Stifts annoch mit einem Kanonikus, einem Organiſten und ſiben

Von der Reformation.

Vikarius. Nachdem aber derselbe 15 Jahr lang von Land und Leuten vertriben war und in solcher Zeit das Licht des Evangeliums in seinem Herzen aufgieng, so suchte er gleichbalden nach der 1534 geschehenen Eroberung seines Herzogthums die von Luthern wieder hervorgebrachte Evangelische Lehre in denselben einzuführen, schafte zu dem Ende die in seinem Abwesen gemachte Kanonikos und Vikarios nebst dem Probst ab, und bestellte sogleich einen Evangelischen Prediger M. Merrin in die St. Johanniskirche, und weil es sich mit der gänzlichen Ausschafung der Kanonikorum bis auf das Jahr 1552 verzögerte, so wurde die gemeldte Kirche in der Stadt zu einer Pfarrkirche gemacht. Die beede Evangelischen Prediger beschwerten sich aber 1552, daß ihnen bei der so grosen Gemeinde und den vilen dahin gehörigen Filialen zu schwer fallen wolle, ihr Amt nach Genüge zu versehen, worauf Herzog Christof sich entschloß, den noch übrigen Katholischen Geistlichen, der sich ohnehin der Kirche nichts mehr annahm, vollends wegzuschaffen und hingegen den zweiten Diakonus durch den Pfarrer zu Dettingen unter dem Schloßberg, welcher als ein Superattendent und Reformator in dem Land ob der Staig gebraucht wurde, zu verordnen. Solchemnach kam das Stift Oberhofen völlig in Abgang, und im J. 1563 schlug das Hochgewitter in dise Kirche und zündete sie an, wodurch sie gänzlich zerstört wurde. Um dises Stifts willen verglichen sich im Jahr 1461 Vogt, Bürgermeister und Gemeinde zu Göppingen mit den Stifts-Herren, ein neues Thor, nebst einer Brüke und einem Weg zur Stiftskirche hinaus zu machen und selbige im Bau zu erhalten, auch mit Wächtern, Thorwarten, und anderer Nothdurft zu versehen, nachdem zuvor im Jahr 1425 die ganze Stadt durch die Flammen verzehrt wurde. Es war aber noch eine Kapelle vor den Mauren diser Sadt, die St. Wendels-Kapelle genannt, die nun auch abgegangen ist.

§. 3.

Schikſale der Stadt.

Im Jahr 1492 wurde in dem Eßlinger Vertrag das Schloß zu Göppingen dem Graven Eberhard dem jüngern zu einem Siz, jedoch ohne einige Gewaltsame überlassen. Weil es ihm aber nicht anständig war, so erwählte er dafür das Schloß zu Nürtingen zu einem Siz. Als 1519 Herzog Wilhelm von Baiern mit der Schwäbischen Bunds-Armee seinen Schwager den Herzog Ulrich von Land und Leuten vertriben, so bemächtigte er sich auch den 3 April der Stadt Göppingen und rükte von da aus gegen die Stadt Stuttgard. In währendem Exilium des Herzogs Ulrich fand ein Göppinger Bürger unweit Hep-

pach

Digitized by Google

pach bei Schorndorf einen Kiselstein, auf welchem die Worte: Dux Ulricus und das Würtembergische Wappen eingeäzet sind. Weil nun den damaligen Inhabern des Herzogthums alles verdächtig war, was ein Andenken dises Herzogs geben konnte, so schikte der damalige Vogt zu Göppingen disen Stein zur Kanzlei ein, als etwas, das grose Unruhe verursachen könnte, welcher auch noch in der Herzogl. Kunstkammer zu Stuttgard verwahret wird. Im Jahr 1547 reiste Kaiser Karl V. nachdem er den Herzog Ulrich wiederum zu Gnaden angenommen hatte, von Heilbrunn nach Ulm und hielte sich geraume Zeit daselbst auf; zu mehrerer Sicherheit aber hinterließ er überall Besazungen, und der Kaiserl. Kommissarius, Franz Duard, legte zwölf Kompagnien Spanischen Kriegsvolks nach Göppingen, welche mit Stehlen und allerhand Grausamkeiten die Stadt und das Amt fast zur Verzweiflung brachten. Herzog Ulrich ließ zwar durch beständiges Sollicitiren um den Abzug diser üblen Gäste an sich nichts erwinden, konnte aber nichts weiters, als leere Vertröstungen erhalten, indem die Spanier anfiengen zu plündern, die Leute auf öffentlicher Strasen zu prügeln und theils gar umzubringen, bis endlich 1550 die Erlösung erfolgte. Worauf Herzog Christof sogleich 1562 ein neues Schloß bauen und 1567 einen Garten anlegen ließ, wozu zwar etliche Bürger ihre Krautgärten hergeben mussten, aber davor einen Ersaz mit andern Gütern erhielten.

§. 4.

Was sie währendem 30jährigen Krieg ausgestanden.

Im Jahr 1643 den 28 Januar überfiel der Baierische General Johann de Werth dise Stadt, und plünderte sie rein aus, endlich übergab er sie an die Herzogin Klaudia, des Erzherzogs Leopolds hinterlassene Wittib, welche als Vormünderin ihrer beeden unmündigen Prinzen an dise Stadt Anspruch machte, indem sie vorgab, daß solche eine Zugehörde der Burg Hohenstaufen wäre, die sie gleichfals ansprach. Sie nahm auch sogleich eine Aenderung in der Religion vor, nahm die Kirchen hinweg und wollte nicht gestatten, daß an des abgestorbenen Pfarrers Stelle ein anderer berufen würde. Herzog Eberhard beschwerte sich zwar darüber bei dem Kaiser und erhielte von den Kurfürsten und Reichs-Deputirten zu Frankfurt Fürbitt-Schreiben: es half aber alles nichts, weil die Erzherzogin fälschlich vorgab, daß sie sich wegen der Reformation mit Vogt, Gericht und Gemeinde verglichen hätte, und der Kaiser seiner Baasen auch nicht zuwider thun wollte, zumalen sie ihr Verfahren in gedrukten Schriften trefflich zu beschönen wusste. Als aber 1648 der Westphälische Fride erfolgte, und ihr Sohn, der Erzherzog Fer-

Digitized by Google

Ferdinand Karl die Regierung seiner Vorder-Oesterreichischen Landen selbst angetretten hatte, so wurde zu Anfang des Jahrs 1649 dem Herzog diſe Stadt nebſt andern Gütern restituirt. Im Jahr 1782 den 25 Aug. in der Nacht zwiſchen 9 und 10 Uhr hatte ſie das Unglük, daß ein bei einem Hochgewitter herabgefallener Feuerballen die Stadt angezündet, wodurch in Zeit von 10 Stunden 600 Familien ihrer Wohnungen beraubet wurden. Der Verluſt an Gebäuden wurde auf 450000 fl. und an Habſeligkeiten auf 2 Millionen geſchäzt.

§. 5.

Von dem Sauerbrunnen zu Göppingen.

Unweit der Stadt iſt ein herrlicher Sauerbrunnen, ſonſten der Schwalbrunnen genannt, welchen vom Jahr 1404 bis auf 1460 die von Zillnhard zu Lehen trugen, nach welchen Ernfrid von Schechingen ſolchen zu Lehen empfieng. Es fiel aber diſes Lehen 1503 dem Herzogl. Hauſe Würtemberg heim und wurde ein Beſtänder dahin geſezt. Von der Beſchaffenheit deſſelben haben der gelehrte D. Camerer und der ehmalige Landphyſikus Maskosky, ſodann 1644 Dr. Hieronimus Walch und 1725 Dr. Lentilius eigene Traktate geſchriben. Bei einem nahe gelegenen Meierhof iſt eine andere Quelle und eine halbe Meile weiter hinauf zu Jebenhauſen wiederum eine, von welcher Dr. Brebis, Phyſikus zu Rotenburg, gedrukte Nachricht mirgetheilt, und endlich eine zu Boll, welche vormals Zittern genannt worden, weil in ſelbiger Gegend der Boden unter dem gehen zu zittern ſcheinet. Diſer leztere iſt erſt 1594 recht bekannt worden, da Herzog Fridrich die Bergwerke im Lande hervor zu ſuchen befliſſen war, indem man ganzen Markaſit oder Kis mit ſchönem Quarz daſelbſt angetroffen hat; verſchidene Kranke fiengen auch an, Hütten um die Quelle zu bauen und ſie mit groſem Nuzen zu gebrauchen. Als nun Herzog Fridrich ſolches in Erfahrung brachte, ſo ließ er ſowol durch die inländiſche Aerzte, als auch durch den berühmten Dr. Johann Bauhin, ſeinen Leibarzt, den Brunnen und das Bad unterſuchen und in einen Kaſten faſſen. Diſer Bauhin hat auch nachgehends eine Hiſtoriam fontis Balneique Bollenſis herausgegeben und darin die dortherum befindliche Schifer- und andere curiöſe Steine, Kräuter, Bäume, Erd-Früchten ꝛc. mit groſem Fleiß beſchriben, daß zu wünſchen wäre, es möchten auch andere Gegenden des Herzogthums alſo beſchriben werden.

Zu Jebenhauſen und Boll.

§. 6.

Von dem Amt, inſonderheit von Boll.

Zu dem Göppinger Amt gehören nachfolgende Pfarrdörfer: **Altershauſen, Bezgenrieth, Boll, Dürnau** welches gräflich Degenfeld

feldisch ist, Eberspach, Faurndau, Gansloſen, Gruibingen, Hattenhofen, Heiningen, Hochdorf, Hohenstaufen, Hohenstatt welches mit der kurbairischen Herrschaft Wisenstaig gemeinschaftlich und eine katholische Pfarre ist, Holzheim, Lothenberg, Reichenbach, Schlath, Schlierbach, Uhingen, und Wangen. Von dem Pfarrdorf Boll meldet Crulius in Paralip. c. 9, daß die obgedachte Bertha um das Jahr 730 ein Stift daselbst gebauet, welches einen Würtembergischen Graven zum Schuzherrn genommen und ihm das halbe Gericht übergeben, nachdem aber 1448 das Stift nach Göppingen verlegt worden, so hätten die Kanonici das übrige halbe Gericht dem Graven Ulrich zu Würtemberg überlaſſen. Es ist aber diſe Erzehlung nicht gegründet, indem die beede Herzoge von Tek, Konrad und Ludwig, Herzog Konrads des ältern Söhne, 1322 ihre Aemter Boll und Heiningen nebst Gamolzhausen, so jezo Wisenstaigisch ist, Söningen und Lothenberg, wie auch allen den Weilern, die in die vorgedachte Aemter gehören, mit allen Rechten an den Graven Eberhard verkauft haben. Von dem Brunnen und Bad zu Boll ist im vorigen §. schon gehandelt worden. Dem Dorf Heiningen hat Grav Eberhard der ältere im J. 1489 bei dem Kaiſer Fridrich III. das Stadt-Recht und die Freiheiten, welche das Breisgau hat, ausgewürkt, welche ihm aber nicht zu Nuzen gekommen sind. und Heiningen.

§. 7.

Von Eberspach und Reichenbach.

Jugleichem hat Herzog Hermann von Tek durch einen Verglich seinen Theil an Eberspach und Reichenbach dem Graven Eberhard zu Würtemberg um einige Güter zu Stette und Rommelshausen, die er von dem Graven Ulrich von Würtemberg, nEberhards Bruder bekommen, überlaſſen. Und ist sonderbar, daß Herzog Hermann meldet, er übergebe alles, was er in vorgedachten Orten habe, es sey Eigen, Lehen, oder Vogtei. Es ist aber bekannt, daß die Graven vorzeiten Officiales regni gewesen, dann sie hatten neben ihren eigenen und Lehen-Gütern, auch Lande zu verwalten, die dem Reich zugehörten. Diſe lezte wurden ihnen als Gravschaften anvertraut; die Graven waren sonſten nur Dinastæ, bekamen aber die nächstangelegenen Reichsgüter unter ihre Verwaltung und wurden dadurch Graven. Die Gravschaften stunden also nur unter ihrem Schuz oder Vogtei. Unter Kaiſer Heinrich IV. gieng aber eine groſe Veränderung vor, denn, da die Dynastæ die Gravschaften meistens erblich machten, auch nach und nach mit den eigenen Gütern vereinigten, so erhielten beederlei Gattungen den

Von Vogtei.

Namen einer Gravschaft. Doch wurde in Ansehung der Erbfolge noch der Unterschid unter den bonis allodialibus und feudalibus beibehalten, daß bei Absterben einer männlichen Grävlichen Familie die Eigenthümliche Güter den Allodial-Erben bliben und die Gravschaften dem Reich heimfielen. Die Lande der Herzoge von Tek waren aber mit keinen Gravschaften vermengt, doch waren einige Güter darunter, von welchen sie den Schuz oder Vogtei eben sowol als die Graven die Gravschaften gleichsam erblich machten. Sonsten wurden die Güter eingetheilet in **Erb, Eigen** und **Lehen**, unter dem Erb wurden die bona avita, unter Eigen, die einer selbsten erkauft oder erworben, und unter den Lehen die bona feudalia verstanden, wie solche Abtheilung der Güter in Dokumenten vilfältig vorkommt. Struv. hist. Jur. cap. 8. §. 1. not. ****** Hier begreift nun Herzog Hermann unter dem Eigen sowol die Altväterliche oder ererbte, als auch die erworbene Güter. vid. Heinecc. Elem. Jur. Germ. Lib. II. §. 13. & 26. Daß er aber nebst dem Eigen und Lehen hier auch der **Vogtei** gedenket, das verdienet angemerkt zu werden. Denn vor Zeiten wurden die Güter der alten Teutschen eingetheilt in res proprias & fiscales, welche leztere man vom König, oder andern unter Anbedingung gewiser Dienste auf Lebenslang empfienge. Die Vogtei gehöret nun ohne Zweifel auch unter die res fiscales und wird die Jurisdiktion darunter verstanden, vid. Thomas. de differ. Jurisdict. sec. mor. Germ. §. 49. oder der Schuz über gewisse Güter und Personen, nebst den deswegen zu geniessen habenden Einkünften, weil man dise anfänglich von niemanden als von dem Kaiser, in spätern Zeiten aber auch von den Herzogen oder Bischöfen haben konnte. vid. Acta Lindav. pag. 348. seq. & pag. 775. Hund in glossar. voce: **Vogtei**. Denn obwol auch bei dem Eigenthum Gerichtbarkeit war, so ist es doch nur eine Jurisdictio patrimonialis und kein jus exercendi Judicia gewesen. vid. Heinecc. disp. de Jurisdict. patrimon. §. 17.

§. 8.

Von Uhingen.

Von dem Pfarrdorf Uhingen oder Uwingen ist anzumerken, daß Grav Albrecht von Aichelberg 1331 einen Theil desselben an den Graven Ulrich zu Würtemberg um 220 Pfund Heller verkauft hat. Und als seine Schwester Agnes, welche noch den Kirchensaz und einige Güter daselbst hatte, im Jahr 1333 verstarb, so überließ er noch in selbigem Jahr auch disen Antheil an den Graven Ulrich um 200 Pfund Hlr. zumalen da Albrecht von Freiberg an disen Graven von Würtemberg

auch

auch seinen Theil an Uhingen 1332 gegen Bezahlung 200 Pfund Hlr. übergeben hatte. Schlierbach aber war ein Dorf, von welchem Johann Nothafft ein Ritter im Jahr 1366 ein Viertel mit dem Recht des Hirten-Stabs daselbst, an den Graven Eberhard verkaufte. Es ist diser Hirten-Stab ein Theil der nideren Gerichtbarkeit, so insgemein ruralis Jurisdictio genennet wird. vid. Act. Lindav. pag. 806. und bestehet in der Obsicht, wer? und welchergestalt man den Hirten bestellen? was und wie vil, auch wodurch und wohin der Hirt das Vieh treiben und unschädlich halten soll? wie solches theils aus Meichsneri Tom. II. decis. 8. art. 15. seq. wie auch aus Beloldi thes. pract. verb. Hirtenstab, guten theils ersichtlich ist. wo er meldet, daß manchmal zu dem Hirtenstab eine potestas modica gehöre, die Wege zu bauen, Ausschlag des Viehes zu ordnen und zu machen, wenn Schaden vom Vieh geschehen, zu strafen, schadhaft Vieh zu pfänden ꝛc. Act. Lindav. pag. 276. 278. 825. Das übrige von disem Dorf erkaufte Grav Ulrich 1459 von Wolfgang von Zillnhard. Wenn man beede Kauf-Briefe ansiehet, so ergibt sich gleich, daß alles, was dise Edelleute in dem Dorf Schlierbach gehabt, nur in dem Gerichts-Zwang über ihre Leibeigenen und in etlichen geringen Rechten bestanden. Weil man auch die Stadt Göppingen nicht genug als eine Gränz-Stadt verwahret hielt, indem sie ein geringes Amt hatte, die Amts-Orte aber, wie obgemeldt, zu Beschüzung ihrer Amts-Städte angewiesen waren, so zog Grav Eberhard der ältere die vier Dörfer, Reichenbach, Hochdorf, Schlierbach und Gruibingen, welche alle zum Kirchheimer Amt gehörten, im Jahr 1485 zu dem Göppinger Amt. Bei disen Dörfern ligt ein altes Burgstall, so den Namen Zillnhard geführt haben solle, wie auch überhaupt hin und her in diser Gegend alte eingefallene Gemäuer von dergleichen Burgen zu sehen sind. Gruibingen nun betreffend, so verkaufte 1422 Friz von Sachsenheim, genannt Schwarzfriz. und 1455 Wilhelm Schenk von Geyern zu Ober-Stozingen ihre Antheile an demselben, jener um 1200 fl. diser aber um 900 fl. an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg. Bei disem Dorf ist anzumerken, daß von selbigem der alte pagus Alemanniæ Gruibingau seinen Namen führt. vid. Chron. Gotwic. pag. 610. und daß bei selbigem auf dem Leimberg ein alter Burgstall stehet, dessen Name unbekannt ist, wiewol auch nichts als altes Gemäuer davon übrig ist.

Schlierbach

und Gruibingen.

§. 9.

Faurndau gehörte meistentheils einem Stift, das daselbst von undenklichen Jahren angelegt war, und einen Probst und etwa 4 Chor-

Von Faurndau.

herren hatte; als aber nach der Reformation diſes Stift eingieng, ſo wurde auch der Theil diſes Dorfs eingezogen. Das übrige an Vogteien, Gerichten, Zwängen und Bännen ꝛc. verkaufte 1506 Jörgen von Zillnhard Wittib, Amalia von Ekmanshofen an den Herzog Ulrich von Würtemberg; in der Kirche des Stifts ſiehet man noch vile alte Rechbergiſche Begräbniſſe und Grabſteine.

Vinzwangen

Vinzwangen, ein Filial von Albershauſen, gehörte vor Zeiten den Edelknechten von Altenſtaig und nachgehends denen von Werdnow, ſodann den Reuſſen von Reuſſenſtein, die erſtere haben es im Jahr 1365 die andere 1405 und endlich die lezte in der Mitte des 15ten Jahrhunderts von der Gravſchaft Würtemberg zu Lehen getragen, nachdem ſolches vorher ein Lehen von der Gravſchaft Aichelberg geweſen, und mit derſelben an den Graven Ulrich zu Würtemberg verkauft worden. Es überließ Agatha Reuſſin von Reuſſenſtein ſolches 1568 käuflich an Balthas Moſer, Bürgern zu Göppingen, nebſt dem daſigen Burgſtall um 8000 fl. welches aber Herzog Chriſtof, weil es ein Lehen vom Herzogthum Würtemberg geweſen, einlöſete.

Klein-Eßlingen.

Klein-Eißlingen, ein Filial von Holzheim, verkaufte im Jahr 1492 Anna, Werner Wernzhäuſers Wittib an den Graven Eberhard; und eine Bürgerin zu Schorndorf, Anna Söldnerin 1503 ihren Hof zu Bartenbach um ein Leibgeding.

Hohenſtatt

Das Dorf Hohenſtatt haben ehmals die von Weſterſtetten und nachgehends die Graven von Helfenſtein von dem Herzogthum Würtemberg zu Lehen getragen, nach Abgang diſer Graven aber im Jahr 1627 iſt es zur Helfte dem Herzogl. Hauſe als ein eröfnetes Lehen heimgefallen. Es iſt diſes Dorf der höchſte Ort in daſiger Gegend, von wannen man gegen Morgen das Tiroler Gebirge, gegen Mittag das Schweizeriſche bis hinter Lucern, gegen Abend aber das Oberrheiniſche Gebirge und den Kniebis und gegen Mitternacht das Gebirge bei Heilbrunn und Heidelberg ſehen kan; übrigens iſt daſelbſt eine groſe Ebene, ohnerachtet Hohenſtatt höher ligt, als vile ihm benachbarte Dörfer; es hat aber keinen Brunnen, ſondern die Einwohner müſſen ſich mit dem in Ciſternen geſammelten Regenwaſſer behelfen.

und

Hohenſtaufen.

Von Hohenſtaufen ſolle unten bei Beſchreibung der Burg Achalm mehreres gemeldet hier aber nur blos berühret werden, daß diſes alte Stammſchloß der Herzoge von Schwaben, wovon nur noch das ſchöne Gemäuer zu ſehen iſt, ganz abgegangen und in der im Jahr 1525 entſtandenen Bauren-Aufruhr zerſtöret worden. Die übrige Dörfer und

Wei-

Weiler diſes Amts ſcheinen in ältern Zeiten zu den Aemtern Boll, Heiningen, Reichenbach und Eberſpach gehört zu haben.

§. 10.

Was die Naturhiſtorie betrift, ſo findet man in der Gegend um Göppingen Cornua Ammonis lapidea oder verſteinerte Ammonshörner; Ichthio-ſpondylo-liths, verſteinerte Fiſchkräte, vermes petrefactos, verſteinerte Würme; Oſtracitas, Auſtermuſchelſtein; Nautilitas, Seglerſteine, in Schiefer; Chamitas, Breitmuſchelſteine, in ſchwarzem Marmor; Mytulitas, Spizmuſchelſteine; Conchas bivalves faſciatas, zweiſchalige umwundene Meerſchneken; Corallium biceps petrefactum, Zweiſpaltige verſteinerte Korallen. Bei Boll gibt es Encrinitas die aus mehrern Encrochitis zuſammengewachſen ſind, oder Lilienſteine; verſchidene Gattungen Ammonshörner; Buccarditas, Herzmuſchelſteine; Cochleas marinas petrefactas, verſteinerte Meerſchneken; Oſtreas imbricatas, wie Dachziegel übereinander geformte Waſſerſchneken ꝛc. Um Gansloſen aber findet man Strombitas, Schraubenſchneken; verſteinerte Korallen, verſchidene Schwammſteine ꝛc. Bei Hohenſtatt, Lothenberg, Hohenſtaufen u. a. Orten trift man Tellinitas oder Tellmuſcheln an, ingleichem Terebratulas, Anomiten; Pectinitas, Kammmuſcheln; Mytilos marinos, Seeſchalfiſche; Conchas clathratas, Gittermuſcheln, ſo ſich ſonſten im Adriatiſchen Meere befinden, Lithoxylon, verſteinert Holz; Vermiculitas oder Wurmſteine an, u. dergl. m. worüber der vormalige Stadt-Phyſikus Mohr in Göppingen die Anmerkung gemacht hat, daß dergleichen Schnekenſchalen durch die Sündflut, die über alle Berge und zwar Waagrecht geſtanden, hergeſchwemmt worden, weil auch in der Tiefe diſer Gegend bei Hohenſtaufen und bei Boll dergleichen anzutreffen ſind. Eine andere Merkwürdigkeit berichtet ermeldter fleiſſige Mann, daß man im Jahr 1733 in dem Pfarrhaus zu Lothenberg, kaum die Spize des Kirchthurns zu Faurndau geſehen habe, jezt aber von dort aus ſchon die Helfte des ganzen Thurns ſehen könne, woraus zu ſchlieſſen, daß entweder der Grund und Boden eines diſer Dörfer durch eine Naturwürkung müſſe erhöhet, oder der Zwiſchen-Raum ernidrigt worden ſeyn. Von der Naturhiſtorie.

Cap. IX.

Von Stadt und Amt Urach.

§. 1.

Von dem diser Gravschaft zugeeigneten Reichs-Jägermeister-Amt.

Es bestehet diſes zum theil aus der ehmaligen Gravschaft Urach, welche wegen des dem Herzogl. Hauſe Würtemberg zukommenden Reichs-Jägermeister-Amts berühmt worden; denn von diſer Gravschaft ſoll das auf dem Würtembergiſchen Wappen ſtehende Jägerhorn ſeinen Urſprung haben: es iſt aber zu erweiſen, daß ſolches Jägerhorn ſchon von den alten Graven von Würtemberg geführt worden, ehe und dann ſie die Gravschaft Urach an ſich gebracht haben, indem das Grabmal in der Kirche zu Beutelſpach, worauf das Jägerhorn befindlich, unſtreitig älter iſt, als die Erwerbung diſer Gravschaft, welche erſt von dem Graven Ulrich mit dem Daumen theils eingetauſcht, theils erkauft worden, deſſen Grabmal zu Stuttgard in der Stifftskirche ſtehet und nachher kein Grav von Würtemberg mehr zu Beutelſpach beigeſezt worden iſt. Es iſt aber auch das Jägerhorn im Urachiſchen Wappen von dem Würtembergiſchen Wappen in den Farben unterſchiden, indem jenes ein blaues, diſes aber ein gelbes Band an dem rothen Jägerhorn führt. Es hat vilmehr das Anſehen, als ob diſes dem Herzogl. Hauſe Würtemberg von einigen Jahrhunderten her zugeſchribene Reichs-Amt ſchon die älteſte Graven von Würtemberg ſelbſten bekleidet und ſolches nicht erſt von den Graven von Urach hätten erben dürfen. Es iſt hier die Abſicht zwar nicht, ſich mit dem Sächſiſchen Geſchichtſchreiber Johann Gottlob Horn, welcher 1736 von dem Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt geſchriben und ſolches dem Herzogl. Hauſe Würtemberg rund abgeſprochen, in einen Streit einzulaſſen, ſondern man begnügt ſich nur anzumerken, daß Hinkmarus Kap. 24. melde, es wären jederzeit vier Reichs-Jägermeiſter geweſen, und iſt daher wol zu glauben, daß die Graven von Würtemberg auch diſe Stelle in Schwaben vertreten haben.

Fig. 4.

§. 2.

Von den Graven von Urach.

Der Graven von Urach Urſprung aber und Herkommen iſt nicht möglich zu beſtimmen, indem es vor dem 12ten Jahrhundert ſowol in Dokumenten, als auch bei den Scriptoribus rerum germanicarum nicht

üblich

üblich war bei Benennung der Graven zugleich auch die Namen ihrer Gravschaften beizusezen, sondern man liſt nur Comes Eberhardus, Comes Albertus, Comes Egeno &c. was aber jeder für eine Gravschaft beſeſſen, das haben die gute Alte der Nachwelt zu errathen überlaſſen. Einer der älteſten Graven von Urach, von dem man mit Grund etwas weiß, iſt Gerhard, welcher 1080 Domherr zu Strasburg und nachgehends Prior zu Hirſau geweſen, im Jahr 1105 aber Biſchof zu Speier worden, woſelbſt er 1110 verſchieden; ſiehe Simons Hiſtorie der Biſchöffe zu Speier pag. 57. Im Libro Tradit. Hirſaug. ſtehet: Abbas Gebhardus & frater ejus Egno tradiderunt *nobis ad Owa & ad Attenhard* unam terram Salicam & 8. hubas. Deſſen Vater ſolle nach Gabelhofers Erzehlung Egeno und die Mutter Kunegundis geweſen ſeyn, welche auch eine Tochter, namens Alberadis erzeuget, die noch 1130 Aebtiſſin zu Lindau geweſen iſt. Im Jahr 1181 wird eines Graven Egeno von Urach gedacht als eines Zeugen, welcher bei dem Kaiſer Fridrich geweſen, als derſelbe das Kloſter Denkendorf in ſeinen Schuz genommen und deſſen Beſchüzung ſeinem Reichs-Vogt zu Eßlingen anbefohlen; Seiner wird auch in einem Entſcheds-Brief von 1185 zwiſchen dem Gotteshauſe Salmansweil und Konrad von Heiligenberg gedacht. vid. Hergott Geneal. Auſtr. Diplom. Tom. II. pag. 197. und in einem Kauf-Brief, als ein gewiſer Miniſterialis etliche Güter zu Weiſſach 1196 an das Kloſter Maulbrunn verkaufte. Als Kaiſer Fridrich II. 1215 dem Kloſter Lorch ſeine Freiheiten beſtätigte und ſelbiges in ſeinen beſondern Schuz nahm, ſo wurde auch ein Grav Egeno de Urach und ſein Sohn als Zeugen angeführt, der Name des Sohnes aber nicht gemeldet. vid. Beſold. Doc. rediv. pag. 729. Ingleichem war er Zeuge, als Pfalzgrav Rabado und ſein Bruder Heinrich Grav von Ortenburg dem Kloſter Waldſaſſen ihr Gut zu Turſenreut 1217 vertauſcht. vid. Hundii Baieriſch Stamm-Buch Tom. II. pag. 15. und Egeno der jüngere wird genennet in dem Privilegium, welches Kaiſer Fridrich der Stadt Nürnberg im Jahr 1219 gegeben hat. vid. Tolneri Cod. diplom. palat. num. 80. p. 68. Egeno der ältere hatte Bertholds von Zäringen Schweſter, Agnes, zur Gemalin, mit welcher er einen zimlichen Theil der Verlaſſenſchaft diſes Herzogs ererbte, wovon Albertus Argentinenſis ap. Urſtiſ. pag. 99. ſchreibt: Mortuo autem tempore Friderici Bertoldo Duce Zeringiæ anno 1218. Calendis Maji uni Sororio de Kiburg ceſſit dominium in Burgunden: alteri Egenoni cum Barba Comiti de Urach ceſſit inferius dominium. Quo mortuo cum reliquiſſet duos filios ſc. Cunradum Seniorem, cui ceſſit dominium in

Bris-

Brisgaugia & Egenonem, cui ceſſit dominium in Suevia, à quo Comites de Furſtenberg proceſſerunt. Conradus vero Friburgenſis Comes moriens reliquit duos filios, Egenonem Seniorem, cui ceſſit dominium Friburgenſe & Heinricum, cui ceſſit Neuwenburg & Badenweiler. Qui Henricus cum Neuvvenburg veniſſet animo recipiendi ab hominibus fidelitatem, in ſero ſub macellis cujusdam burgenſis uxorem ſtupravit &c. Es ſcheinet aber die von Alberto angemerkte Genealogie ſeye nicht gar richtig, indem dasjenige Dokument, worin Grav Egeno der Alte 1228 dem Kloſter Bebenhauſen ſein Gut Cimberbuch ſchenkte, demſelben drei Söhne zuſchreibt, nemlich den Graven Egeno von Friburg, einen Rudolf und einen Berthold, welche ihren Willen in ſolche Schenkung gegeben. Mit Rudolf und Berthold hat es ſeine Richtigkeit, weil derſelben auch in andern Dokumenten als Graven von Urach gedacht wird, indem im Jahr 1236 Grav Berthold von Urach dem Kloſter Bebenhauſen ſeinen Hof zu Raitwangen ſchenkte und ſich von Gottes Gnaden ſchrib, und 1238 Grav Konrad von Freiburg und ſeine Brüder, Gebhard, welcher Capellanus Papæ genennet wird, und Grav Berthold von Urach, ſamt ihrer Mutter Adelheid, einer Grävin von Freiburg und Urach, zu ihrer und ihres Vaters Grav Egons Selen Heil dem Prediger-Orden einen Plaz zu einem Kloſterbau ſchenkten. Und weilen ſowol Albertus als auch die angezogene Urkunde des Egeno gedenken, ſo kan derſelbe auch nicht wol in Zweifel gezogen werden.

§. 3.

Von diſen Graven iſt auch nachzuſehen Schœpflini Hiſtoria Zaringo-Badenſis Tom. I. c. 10. pag. 221. wo er meldet, daß vor Zeiten noch ein Städtlein, Urach genannt, auf dem Schwarzwald, zwiſchen Villingen und Freiburg, an dem Flüßchen, (welches noch den Namen Urach führt und ſich in den Brege-Fluß ergießt,) gelegen, und der Graven von Urach Stammhaus geweſen ſey; doch vermuthet er, daß auch unſer Urach ihme zugehört habe; in dem Kloſter Salmansweil befindet ſich auch das Grabmal eines Graven Bertholds von Urach, als des ſechsten Abts, mit den Worten:

Comiti Comes ſucceſſit Bertholdus de Urach
Ut magnæ virtutis ita ſpei eximiæ
Conſummatus tamen in brevi uno ſcilicet anno
Abbas explevit tempora multa obiit
A. MCCXLII. Idus Auguſti.

Da-

Digitized by Google

Daneben ſteht im gelben Schild ein ſchwarzes Jagdhorn. ſiehe Sachſens Einleitung in die Badiſche Geſchichte. 1. Theil, pag. 141.

§. 4.

Es mag aber damit ſeyn, wie ihm wolle, ſo erbte ein Grav Heinrich von Fürſtenberg die Gravſchaft Urach, und zwar nicht von ſeinem Vater, ſondern von ſeiner Mutter, wie ſolches der Tauſchbrief beſagt, in welchem Grav Heinrich die Helfte der Gravſchaft Urach dem Graven Ulrich zu Würtemberg gegen halb Wittlingen im Jahr 1254 übergab, wo es heißt: Et inſuper donavit (*Henricus*) ei (*Ulrico*) dimidiam partem omnium, quæ habet inter Clivum, qui vulgariter vocatur Slaterſteige, & caſtrum Urach & Comitiam, quam habet *ex hæreditate materna*, dimidiam dedit ei. Woraus denn nicht allein erhellet, daß die genannte Güter ein Eigenthum der Graven von Urach und nachmals deren von Fürſtenberg geweſen, ſondern auch, daß das Jus comitiæ, welches das jus exercendi Judicia bedeuten ſoll und welches ſonſten die Kaiſere den Graven als Judicibus zu verleihen gehabt, auch erblich geweſen, wodurch dasjenige nicht wenig erläutert und beſtärket wird, was Dr. Lucius im Bericht über den Adel in Deutſchland pag. 76. meldet, daß es zwar ehmals gewiſe von den Kaiſern verordnete Amts-Graven, d. i. ſolche Graven gegeben habe, denen die Kaiſere eine gewiſe Gegend oder Gow angewiſen, darin ſie im Namen des Kaiſers die Gerechtigkeit in den Gerichten handhaben, die Geiſtliche beſchüzen, und des Kaiſers Rechte erhalten ſollten. Es ſeyen aber diſe Amts-Gravſchaften abgegangen und denen Herrn, welche eigenthümliche Güter und Lande gehabt, nebſt einigen ſtatt der Beſoldung dienenden Nuzbarkeiten überlaſſen worden, in welchem Verſtand es auch anzunehmen ſeye, wenn es heiſſe, daß die Gravſchaften erblich worden ſeyen. Dennoch aber iſt diſes Exempel auch darum zu bemerken, weil die Comitiæ auch auf Weibsleute vererbt worden. Es ſcheinet auch, als ob Heinrichs von Fürſtenberg Mutter des Graven Egons von Urach Tochter geweſen ſeye und ſolchemnach die Graven von Fürſtenberg von mütterlicher Seite dennoch von dem Graven Egon haben abſtammen können. Als nun der Tauſch zwiſchen dem Graven Ulrich von Würtemberg und dem Graven Heinrich um die halbe Burg Wittlingen und die Gravſchaft Urach 1254 vorgegangen, ſo gab Grav Berthold von Urach ſeine Einwilligung dazu, dagegen verſprachen die Graven Heinrich und Ulrich, ihm und ſeiner Gemalin Agatha, ſie auf der Veſtung Urach ruhig leben zu laſſen und an ihren übrigen Gütern nicht zu beſchweren,

Von den lezten Graven von Urach.

Digitized by Google

welcher Zusage Frater Rudolphus quondam Comes de Urach, wie er in dem Dokument genennet wird, beiwohnte. Woraus zu ersehen, daß das Geschlecht der Graven von Urach mit disen beeden, nemlich mit Berthold und Rudolf abgestorben, indem jener ohne Kinder um das Jahr 1260, diser aber im Geistlichen Stande und folglich von rechtswegen auch ohne ehliche Leibes-Erben verstorben ist. Berthold hatte noch einige Güter, die er ebenfalls dem Graven Ulrich zu Würtemberg überließ, und Kaiser Richard bestätigte 1260 dem Graven Ulrich diejenige Lehen und Güter, welche der damals verstorbene Grav Berthold demselben übergeben hatte, die aber sonsten dem Reich heimgefallen wären. vid. Gebaueri Vita Richardi Imp.

§. 5.

Wie die Gravschaft Urach an Würtemberg gekommen.

Aus diser bewährten Erzehlung ist ferner abzunehmen, was von dem zu halten seye, was die meiste bisherige Geschichtschreiber vorgegeben, daß nemlich die Söhne der vorbemeldten Agnes und Egenons von Urach, Kuno und Berthold ihre gebührende Antheile an ihrer Väterlichen Verlassenschaft theils ihrem Stief-Vater, dem Graven Eberhard zu Würtemberg, theils dem Prediger-Kloster zu Eßlingen geschenkt hätten. Denn es solle Herzog Berthold von Zäringen, als er im Jahr 1199 wider den Kaiser Philipp ebenfalls erwählet worden, dem Kurfürsten von Kölln für die ihm versprochene Summe Gelds seiner Schwester Söhne, die Graven Kuno und Berthold zu Bürgen gegeben, diser aber selbige gewürgt, d. i. in ein hartes Gefängniß geworfen haben, worüber dise beede junge Graven ein Gelübd gethan, sich der Welt zu entziehen, auch nach ihrer Erledigung solches gehalten, und Berthold zu Salmansweil ein Mönch, auch im Jahr 1240 Abt daselbst, Kuno aber ein Konvers-Bruder zu Eßlingen worden seyn, auch jener zuvor seinen Antheil dem Graven Eberhard zu Würtemberg, diser aber sein Väterlich Erbe dem bemeldten Kloster geschenkt haben, welchen Theil aber Grav Eberhard mit demselbigen gegen andere Güter ausgetauscht habe. So erzehlet es wenigstens Crusius Part. II. lib. 12. cap. 7. die Centuriatores Magdeb. col. 1208. und andere. Gleichwie aber der Ungrund solcher Erzehlung auch aus andern fabelhaften Umständen hervorleuchtet: also ist hingegen aus demjenigen, was aus Gelegenheit der Urachischen Genealogie beigebracht worden, ersichtlich, daß Grav Heinrich von Fürstenberg die Helfte der Gravschaft Urach an den Graven Ulrich zu Würtemberg um die halbe Burg Wittlingen vertauscht habe. Einen Theil hinterließ Grav Berthold von Urach, der aber kein Mönch, son-

Digitized by Google

sondern verheiratet war, welchen Kaiser Richard 1260 dem Graven Ulrich übergab und ihn damit belehnte; und den übrigen Theil erkaufte diser Grav vollends 1265 von dem Graven Heinrich von Fürstenberg um 310 Mark Silbers. siehe Steinhofers Würtembergische Chronik 2 Theil, pag. 140. und 150. Uebrigens ist von erstbemeldtem Kuno oder Konrad zu merken, daß derselbe in dem Jahr 1227 unter der Zahl der Kardinäle verzeichnet stehet: Frater Conradus Egenonis de Urach Suitonum Dynastæ filius, monachus: In den Actis Lindav. pag. 596. findet sich auch ein Dokument vom Jahr 1160, darin eines Sigewarti de Urach gedacht wird: es ist aber derselbe kein Grav, sondern der Graven von Urach Ministerialis gewesen. Und endlich stehet im Zwifalter Selbuch, daß Hedwig eine Grävin zu Urach des Graven Hartmanns zu Würtemberg Gemalin gewesen seye.

§. 6.

Geschichte der Stadt Urach bis 1515.

Die Stadt Urach ligt an der Alb in einem Thal an der Erms, ist nicht gros, hat aber gute gesunde Luft und herrliches Wasser, welches nicht weit von der Stadt seine Quellen hat. Von ihrer Benennung und Ursprung kann man nichts gewises sagen, als daß sie sehr alt seye. Cluverius in Germ. ant. lib. 3. c. 4. nennet sie Aras Flavias. Und Hachenberg in Germ. med. ævi. diss. 13. §. 37. pag. 399. schreibt von ihr: Geographus Ravennas suo tempore (i. e. circa annum 650.) Altam ripam, Wriacham, Porcum memorat, quas Hertius not. Vet. Germ. pop. pag. 93. & 94. Altrip, **Urach, Pforzheim** interpretatur. Es ligt dabei eine Berg-Vestung Hohen-Urach genannt, welche vor Zeiten zimlich vest war. Denn als Kaiser Heinrich VII. den Graven Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1309 züchtigen wollte und sein ganzes Land eroberte, so konnte er dennoch die Vestung und Stadt Urach und die unweit davon gelegene Vestung Seeburg nicht zwingen Es ist aber dennoch auch von Alters her ein Schloß in der Stadt gewesen, welches Grav Ludwig 1443 abbrechen und ein anderes von Grund auf bauen ließ, auch etliche Gärten erkaufte und einen Thiergarten anlegte und die Herzogin Barbara Sophia zierte das Schloß mit schönen Gemälden. Im Jahr 1474 hielt Grav Eberhard der ältere Beilager daselbst mit Barbara, des Herzog Ludwigs von Mantua Tochter, wobei 14000 Personen von Hof aus gespeisst wurden. Es war auch ein Brunn zugerichtet mit 3 Röhren, aus welchem beständig Wein lief und wurden vile Becher bei dem Brunnen gestellt, daß jedermann frei trinken konnte. Eine vollständige Beschreibung dises Beilagers ist in Steinhofers

Würtemb. Chronik 3 Theil, pag. 227 - 35. zu lesen. Diser Grav Eberhard stiftete 1477 das Stift St. Amandi daselbst, welches aber Herzog Ulrich 1516 mit Bewilligung des Pabsts Leo X wieder zu einem Conventu Clericorum secularium in communi viventium änderte, damit sie wiederum seyn sollten, wie sie vor Errichtung des Stifts gewesen. Es stiftete Grav Eberhard 1480 auch den Spital daselbst von neuem und sezte die Priores zu Güterstein, Karthäuserordens, und den Probst zu Urach zu Pflegern. Vor Zeiten war auch eine Karthaus daselbst, welche jezt die Geistliche Verwaltere bewohnen. Im Jahr 1484 wurde ein Hof-Gericht daselbst gehalten, denn damals hielte man dises Gericht noch in den Städten, wo die Graven zu Würtemberg ihren Hof und Kanzlei hatten. Im Jahr 1515 den 8. Februar hielt Herzog Heinrich von Braunschweig der jüngere allhier Beilager mit Maria, Herzog Ulrichs Schwester. vid. Ephem. Wurt. p. 38. und im folgenden Jahr ließ Kaiser Maximilian wegen des Herzogs Ulrich einen Landtag dahin ausschreiben.

§. 7.

Ferner von 1519 bis 1530.

Im Jahr 1519 war Dietrich Spet Obervogt in Urach, welcher aber dem Herzog Ulrich nicht getreu war, sondern so bald der Schwäbische Bund mit seinen Völkern in das Herzogthum einrukte, so gleich einige Kriegsknechte in die Stadt nahm, die Bürger wider den Herzog aufhezte und begehrte, daß die Stadt dem Schwäbischen Bunde huldigen sollte. Es widersezte sich zwar der Untervogt Steffan Weiler nebst einem Bürgermeister und wollte 400 Mann von Herzog Ulrichs Kriegsvölkern in die Stadt nehmen, er wurde aber auf dem Marktplaz von den Bürgern erschossen und mit Partisanen vollends getödtet und der Bürgermeister musste in die Kirche sich flüchten. In dem Schloß war damals der Grav Heinrich, des Herzogs Ulrichs Vater tödtlich krank, weswegen die Garnison sich noch halten musste. So bald er aber den 15. April gestorben war, und man ihn den 17ten nach Stuttgard zur Begräbniß führte, so übergaben sie das Schloß dem Speten auch, und nöthigten den Kommandanten mit Schlägen und tödtlicher Verwundung dazu. Als auch noch in selbigem Jahr der Herzog sein Land wieder einnehmen wollte und auch vor die Stadt Urach zog, so wehrte sie sich äusserst und nöthigte den Herzog davon abzuziehen. Als im Jahr 1525 die Bauren in Schwaben, Franken und anderswo wider ihre Obrigkeiten aufrührisch waren, so zogen ungefehr 1500 derselben gegen Pfullingen, um die Bauren im Uracher Amt und dortigen Gegenden an

an sich zu ziehen. Es wollten aber die Uracher nichts davon hören, sondern zogen unter dem Dietrich Spet wider sie aus und triben sie glüklich ab, waren auch so behutsam, daß, als ein Lutherischer Prediger in die Stadt kam und ihnen das Evangelium verkündigte, sie in der heiligen Einfalt und aus Beisorge, er möchte Unruhe bei ihnen machen, denselben henkten, einen Bürger viertheilten und andern fünf verdächtigen die Köpfe abschlugen, auch einen Katholischen Priester von Hausen nebst seinem Meßner mit Ruthen ausstrichen. Im Jahr 1530 den 2. Junius überschikte König Ferdinand als Inhaber des Herzogthums denen von Urach eine Verordnung, weil sich in diser Verwaltung bei Besezung des Gerichts und Raths allerlei Mängel zugetragen, wie es fürohin damit gehalten werden solle, nemlich daß 1) zu der Zeit, wie es von Alters hergebracht worden, auf einen bestimmten Tag allen Gerichts- und Raths-Personen bei ihren Eiden vor den Amtleuten, so jederzeit seyn werden, zu erscheinen verkündt und gebotten werde, und 2) so die sammtlich niedergesessen, die Amtleute ihnen anzeigen sollen, wie daß sie auf solchen Tag nach altem Gebrauch Gericht und Rath zu besezen fürgenommen, alsdann sollen 3) die Richter und Räthe alle aufstehen und ein jeder nach seinem Anliegen und Geschiklichkeit um Erlassung bitten und begehren, einen andern, der der Herrschaft und gemeiner Stadt tauglicher und geschiklicher seye, an seine statt zu sezen, worauf 4) die Amtleut ihnen allen erlauben und befehlen sollen, was vor ihnen in Gericht und Rath gehandelt, bis in den Tod zu verschweigen und nicht aus der Stadt zu gehen, es seyen dann Gericht und Rath ersezt. So sie alle abgetretten, sollen 5) die Amtleute von stund einen oder zween der geschikteſten oder älteſten des abgestandenen Gerichts erfordern, daß sie zween andere taugliche Richter erwehlen und so für und für bis ein ganz Gericht besezt seye, worauf diſe zween zum Rath und diſe nebst dem Gericht die übrige vom Rath erwählen sollen. Bei welcher Wahl und Besazung man sich befleiſſen solle ehrlicher, verständiger und tapferer Leute, die von frommen, unverlezten Eltern herkommen und sich für sich selbst redlich gehalten haben. Wann solches alles vollbracht, sollen ihnen allen ingemein, erstlich den Richtern und darnach den Räthen ihre Eide durch den Stadtschreiber fürgelesen werden, daß sie nach gethaner Pflicht schwören sollen.

§. 8.

Nachdem Herzog Ulrich das Fürstenthum mit Hülfe des Landgraven Philipp von Hessen 1534 wieder eroberte, so wollte sich diſe Stadt durch- Geschichte der Stadt und Be-

stung von 1534 bis 1635.

durchaus nicht an ihn ergehen, bis er ihnen vorher ihre Freiheiten bestetiget und die Vestung erobert hätte, welches jedoch nicht lange Weile brauchte, indem sie sich in wenigen Tagen ergab. Zu Anfang des 1547. Jahrs, als Kaiser Karl V. die Schmalkaldische Bunds-Armee zertrennt und das Herzogthum Würtemberg zimlichen theils in seiner Gewalt hatte, forderte der Herzog von Alba dise Stadt und Vestung auch auf, welche sich zwar entschuldigte, daß Herzog Ulrich mit dem Kaiser wieder ausgesöhnet wäre, indem der Kurfürst von Pfalz für den Herzog Ulrich sich ins Mittel legte und einen Vertrag zu Heilbrunn auswürkte, welches aber die Kaiserliche Völker nicht hören wollten, sondern den 6. Jan. die Stadt und Vestung nochmals aufforderten, und, als dise abermal den Heilbrunner Vertrag vorschüzten, so wurden sie an den Kaiserl. Kommissar, Franz Duard nach Stuttgard verwiesen, welcher gleichfals keine Entschuldigung anhörte, sondern schlechterdings verlangte, daß, weil der Kaiser das Höchste Oberhaupt im Reich seye, sie ihm gehorsamen und in seinen Schuz und Schirm sich ergeben müssten, dabei sie dessen ungeachtet in ihres Lands-Fürsten Devotion verbleiben könnten. Endlich brachten es die Kaiserliche doch dahin, daß sie, weil die Spanier gegen Ulm zu marschiren sollten, Schirmsbriefe für die offene Fleken annahmen, wiewol auch dises ihnen von dem Herzog Ulrich hart verwisen worden. Im Jahr 1562 wurden zu Urach allerhand Evangelische Bücher in Syrmischer oder Ciruliſcher, Kroatischer und Wendischer Sprache mit ihren eigenen Charaktern und Buchstaben gedrukt, dieweil der damalige Kaiserl. Gesandte an der Ottomannischen Pforte, Hanns Ungnad, bei dem Herzog Christof um die Erlaubniß hiezu ansuchte und solche erhielte. Worauf dann diser Gesandte Wolf Schreibern von Fünfkirchen, Maximilian II. Diener, in die Moldau schikte, um solche Bücher und mit denselben die Evangelische Religion bekannt zu machen. Dieweil aber der dasige Woiwod oder Despot selbst kurz vorher den Christlichen Glauben verläugnet hatte, so schikte er disen Schreiber als einen Gefangenen nach Konstantinopel, nahm ihm seine Bücher und andere Habseligkeiten und hatte diser grose Marter und eine jährige Gefängniß zu Galata auszustehen, bis ihn der Kaiserl. Gesandte wiederum losmachen konnte. Im Jahr 1611 wurde wegen ansteckender Krankheit der Hof und die Kanzlei von Stuttgard nach Urach verlegt. Als 1634 nach der Nördlinger Schlacht die Kaiserl. Armee sich dises ganzen Herzogthums bemächtigte, so musste auch dise Stadt und Vestung, welche sich bisher rühmte, daß sie nie von einem Feind zur Uebergabe gezwungen worden, der Gewalt sich unterwer-

Digitized by Google

werfen. Denn obschon Herzog Bernhard von Weimar den Obrist Lieutenant Georg Fridrich Hölzmüller mit 150 Dragonern zur Besazung in die Vestung legte und ihm noch 100 Mann Land-Miliz zugegeben wurden, womit er auch dem Feind durch Ausfälle grosen Schaden verursachte, so konnte er doch nicht hindern, daß nicht die Stadt den 2 Nov. nach einer sechsmaligen Aufforderung und zwölftägigen Belagerung sich auf Gnade und Ungnade an den Feind ergeben musste und geplündert wurde, indem das Unglük sich fügte, daß den Belagerten in der Stadt ihr Pulver-Vorrath in die Luft flog. Die Vestung, vor welcher der Obrist Mora unter dem Kaiserl. General Gallas die Belagerung führte, hielte sich zwar noch lange, weil sie aber gleich zu Anfang der Belagerung nicht mit genugsamen Proviant versehen war, so entstund in derselben eine grose Hungersnoth, daß auch die Besazung an dem Eingeweide der Pferde ihren Hunger zu stillen genöthigt war, obschon die Stadt Ulm manchmal etwas von Proviant in die Vestung gebracht hatte, endlich, nachdem dise Reichsstadt sich den Kaiserlichen Waffen selbst unterwerfen musste und sonsten nirgendher Hülfe noch Rettung zu hoffen war, sahe sich auch dise Vestung genöthigt den 28. Julius 1635 zu kapituliren und erhielte honorable Bedingungen. Sonsten blühet in der Stadt ein schöner Leinwand-Handel, welcher bald nach erfolgtem Westphälischen Friden durch eine besondere Handlungsgesellschaft zu Stande gebracht wurde und derselbigen vilen Vortheil und Nahrung verschaft.

§. 9.

Von einigen Merkwürdigkeiten.

Unter die Merkwürdigkeiten diser Stadt verdienet auch gerechnet zu werden, 1) daß daselbst 1473 zwischen den sämtlichen Graven zu Würtemberg wegen der Landes-Regierung und Beerbung und 1486 zwischen beeden Graven Eberharden ein Verglich zu Stande gebracht worden. 2) Daß Herzog Christof 1515 daselbst geboren und Grav Heinrich von Würtemberg 1519 den 16. April allda gestorben, 3) auch 1518 Herzog Ulrich dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und andern dazu eingeladenen Fürsten zu Ehren ein prächtig Turnier hielte, vornemlich aber 4) auf dises Herzogs Befehl im Jahr 1537 zwischen dem Brentius, Blarer, Schnepf und andern Theologen ein Kolloquium wegen der Bilder in den Kirchen gehalten worden. vid. Fischlini Memor. Theol. Wurtemb. Supplem. pag. 8. seq. 5) Die Blaich und der Blaichgarten, welcher fast eine Viertelstunde hinauf ligt, ferner die Eisen-Schmidten, welche das Eisenwerk wegen seiner Güte weit und breit verschikt,

wie

wie auch die Papier-Mühlen gegen Münsingen zu, wo man zimlich gut Papier macht. 6) Daß ferner der berühmte Nikodemus Frischlin auf der Vestung Hohen-Urach gefangen gelegen, welcher, als er entfliehen wollen und sein von Tüchern zusammen gemachtes Seil zerbrochen, von der hohen Mauer von einem Felsen auf den andern gefallen und ganz zerschmettert, 1590 auf den Kirchhof in der Stadt begraben, und 7) der wegen seiner vilen Malversationen bekannte Würtembergische Kanzler Matthäus Enßlin 1613 auf dem Schloß enthauptet worden.

§. 10.

Von dem Amt und sonderlich von Wittlingen.

Vermög des schon oft berührten Verzeichnisses vom Jahr 1420 gehörte zu disem Amt die Burg Wittlingen und das Städtlein Münsingen, jezo aber begreift es folgende Pfarrdörfer: **Bempflingen, Bernloch, Böhringen, Dettingen unter Urach, Donnstetten, Ehningen, Erpfingen, Feldstetten, Gechingen, Gomendingen, Gruorn, Hausen an der Lauchart, Hengen, Kohlstetten, Laichingen, Mägerkingen, Mezingen unter Urach, Mittelstatt, Neuhausen an der Erms, Ohnastetten, Pliezhausen, Seeburg, Sondelfingen, Sontheim, Steingebronn, Upfingen, Willmandingen, Wirtingen, Wittlingen** und **Zainingen**. Die Burg und Dorf Wittlingen erkaufte Grav Ulrich von Würtemberg 1251 von dem Bischof und Kapitul zu Kostanz mit ihrer Zugehörde um 1100 Mark Silbers, aus welchem Preis abzunehmen ist, daß mehrere Dörfer und Güter müssen dazu gehört haben, welche aber, weil sie nirgends angezeigt sind, so wenig benamset werden können, als das, was eigentlich zur Gravschaft Urach gehört habe. Es ist aber dises Schloß Wittlingen den Wilderern ehmals fatal gewesen, weil sie dahin gefangen gesezt worden sind. Im Jahr 1576 aber ist es abgebrannt, so daß nur noch die Mauren davon zu sehen. Unweit davon ligt auch das alte Schloß Baldek, von welchem ein adeliches Geschlecht, das 1565 ausgestorben ist, den Namen geführet hat.

und Baldek.

§. 11.

Von Dettingen und Mezingen.

An Dettingen unter Urach, welches einen starken Handel mit gedörrten Obstschnizen führt, und an Mezingen haben die Graven von Würtemberg schon lange Zeit zuvor die Helfte gehabt, ehe sie den übrigen Antheil mit Urach bekommen. Denn es gibt das Chronicon Zwifaltense die Nachricht, daß die Graven Luipold und Kuno von Achalm um das Jahr 1119 dem Kloster Zwifalten eine ansehnliche Stiftung gethan

gethan haben, welche Grav Wernher von Würtemberg nachtheilig für ihn hielte, weilen er ein Schweſter Sohn diſer Graven geweſen, er proteſtirte daher wider diſe Freigebigkeit, als wodurch ſeine mütterliche Erbſchaft allzuſehr Noth litte. Um nun den Graven Wernher zufriden zu ſtellen, haben ſie ihm die Helfte an den beeden Fleken Mezingen und Dettingen nebſt dem halben Kirchenſaz an dem leztern Ort abgetretten. Die Worte des Zwifaltiſchen Traditions-Buchs wegen diſer Begebenheit lauten alſo: Conradus & Luitoldus fratres Comites de Achalm cœnobio Zwifaltenſi ita caverunt, quod Grœningenſis Comes Wernherus, filius ſororis eorum Williburgis, k) qui poſt ceteros conſanguineos videbatur jus habere ſuccedendi in bona, quæ germani ejus cœnobio tradiderunt, ſponte ſua ſe abdicavit cœnobio & bonis omnibus ei traditis &c. Ideo huic nepoti ſuo tradiderunt dimidiam eccleſiæ partem apud Tettingen & eandem Villam dimidiam, in qua parentes eorum ſedem ſuam ſtatuerunt & frequentius, cum in iis eſſent regionibus, habitaverunt. Ubi & pater eorum Rudolfus cum duobus parvulis ſuis Hunfrido & Berengario ſepultus quieſcebat, unde Zwifaltam translati ſunt. Tradiderunt ei etiam dimidiam partem villæ, quæ Mezingen dicitur, cum dimidia parte Eccleſiæ apud Eningen & una Salica terra in eadem villa. Inſuper pene cunctos apparitores & milites ſuos cum caſtello, Achalmin dicto, quod adhuc cernitur in duas munitiones diviſum, quarum majorem Rudolphus pater eorum, minorem Luitoldus Comes à fundamentis conſtruxit. Es führet aber Steinhofer in ſeiner Würtembergiſchen Chronik, 2 Theil pag. 966 aus dem Necrologio Zwifalt. ad annum 1454 an, daß die beede Graven Ludwig und Eberhard zu Würtemberg dem gedachten Kloſter den halben Kirchenſaz zu Mezingen mit der Bedingung gegeben, daß ſie dieſelbe nicht allein zu Schirm-Herren behalten, ſondern auch den Münch-Hof zu Münchingen ihnen davor geben ſollen. Uebrigens iſt noch in der Sakriſtei der Kirche zu Mezingen das Bildniß eines knienden Graven von Achalm nebſt ſeinem Wappen, nemlich 7 gelb und blau abwechſelnden Felderſtrichen mit ſieben Sternen in den blauen Feldern und auf dem Schild ein Blumenkrug mit einem Pfauenſchwanz zu ſehen.

§. 12.

In dem Kaufbrief, nach welchem Anna von Felberg, Hannſen von Uſenloch Tochter 1404 alle ihre ligende Güter zu Laichingen ihrem gnädigen Von Laichingen.

k) Conf. Uhland Diſſ. de comitibus Alberto, Conr. & Wernhero. §. 36.

digen Herrn dem Graven Eberhard zu Würtemberg um ein Leibgeding von jährlich zween Eimer Wein aus der Kelter zu Urach zu kaufen gegeben, findet sich diſe beſondere Formel: daß ſie nemlich ſolche Güter **von der Hand ufgeben habe und gebe auch uff zu ainem mal, zu dem andern mal, und zu dem dritten mal zu den Zeiten und an den Stetten da ſie es wohl getan mochte.** Denn vor Zeiten war es üblich, daß das Einſchlagen der Hände einen Kontrakt gültig machte und zwar vor Gericht, vor welchem der Richter die kontrahirende Perſonen, wenn ſie Weibsbilder waren, fragte: ob ſie zu ſolchem Kontrakt nicht gezwungen wären? wenn ſie nun mit ihrem Kriegs-Vogt bezeugten, daß ihr wohlbedächtlicher Wille dabei geweſen, ſo führte man ſie vom Gericht hinweg und ließ ihnen Zeit ſich nochmals zu beſinnen, man wiederholte hernach obige Frage, und wann ſie ihre Bewilligung zum zweitenmal zu erkennen gegeben hatten, ſo führte man ſie noch einmal beiſeite und fragte ſie zum drittenmal um ihren wohlbedachten Willen. Wenn ſie dann ſolchen nochmal bezeugten, ſo gaben ſie dem andern kontrahirenden Theil die Hand darauf und damit war die Uebergabe geſchehen, wiewol bei den Gerichten nicht einerlei Gebrauch war, indem ein Gericht mehrere, ein anderes wenigere und andere wiederum andere Solennitäten erforderten. vid. Heinecc. Elem. Jur. German. lib. II. §. 76. Hoffmann de Jurisprud. Symbol. Germ. §. 16. Es waren aber diſe verkaufte Güter nur etliche Aeker, Gärten und Wiſen, denn das Dorf Laichingen gehörte ſchon lange zuvor den Graven zu Wüttemberg, indem Kaiſer Karl IV. den Graven Eberhard und Ulrich 1364 erlaubte, aus dem Dorf Laichingen eine gemauerte Stadt zu machen, Galgen und Stok, alles Hochgerichte, auch dasjenige, das Blut, Leib und Gut antrift, und einen Wochen-Markt daſelbſt zu haben. Er gab auch diſer neu-erklärten Stadt alle Freiheit, Rechte, Gnade, Gebräuche und Gewohnheiten, welche die Stadt Stuttgard hatte. vid. Lünigs Reichsarchiv part. ſpec. Contin. II. pag. 679.

§. 13.

Vom Pfelhof.

Der Pfelhof war vor Zeiten ein Weiler und hatte eine Burg, Pfeln genannt, dabei aber waren ſonſten noch Häuſer, die zu der Burg und dem Weiler gehörten, inmaſſen Agnes von Melchingen, Heinrich Pfelers Wittib, ſolche Stüke im Jahr 1445 an den Graven Ludwig zu Würtemberg um etliche Gülten aus den Höfen zu Benzingen vertauſchte. Von diſem Hof hat das dabei ligende und bis nach Urach gehende Thal den Namen Pfel-Thal, und die Pfelgaſſe in der Stadt Urach bei dem Forſthaus hat auch ihre Benennung davon. Es befindet ſich in ſelbigem

das

das sogenannte Geierbad, welches in mancherlei Umständen gut befunden worden.

§. 14.

Von Seeburg und Dottingen.

Unweit Urach ligt die Vestin Seeburg, welche aber heut zu Tage ein fast abgegangener Burgstall ist. Doch sind die Güter, die dazu gehören, nicht zu verachten. Disen Burgstall verkaufte 1562 Hanns Ludwig Spet von Höpfigheim nebst seinem Fleken Steingebronn und dem halben Theil am Dorf Dottingen, welches ein Filial von Steingebronn ist, wie auch seine drei Höfe zu Rietheim an den Herzog Christof zu Würtemberg um 9831 Gulden. Da hingegen 1630 Johann Kaspar Spet, Domherr zu Mainz und Johann Fridrich Spet zu Sulzburg die andere Helfte an dem alleinigen halben Fleken Dottingen auf der Alb um 11300 Gulden an den Herzog Ludwig Fridrich, als Administratorn des Herzogthums Würtemberg verkauften, woraus abzunehmen, daß disen Edelleuten nur gewise Rechte und Güter, die Landes-Herrlichkeit aber der Herrschaft Würtemberg schon gehört habe. Bei Seeburg befindet sich auch ein groser und sehr tiefer See, von welchem die Stadt Urach grose Gefahr zu befürchten hätte, wenn er austretten sollte.

§. 15.

Von dem Kloster Offenhausen oder Gnadenzell,

Oberhalb Urach unweit Münsingen ligt auch das ehemalige Frauenkloster Offenhausen, Prediger-Ordens, welches von dem dabei ligenden Dorf, welches ein Filial von Gomendingen ist, den Namen hat, sonsten aber Gnadenzell genennet wird. Von der eigentlichen Stiftung dises Frauenklosters hat man keinen rechten Grund mehr. Denn obwol Besold in seinen Docum. monast. Virg. pag. 489. meldet, daß selbiges 1262 von den Graven von Lupfen, Berthold und Eberhard, gestiftet worden seye, so findet man doch in dem angezogenen Stiftungsbrief mehr nicht, als daß dise Graven dem Kloster, welches aber damal schon muß gestiftet gewesen seyn, einige Güter geschenkt und mithin Besold die Worte fundation und dotation miteinander verwechselt habe. Im Jahr 1537 erfolgte auch hier die Reformation, wiewol erst 1542 den Klosterfrauen ein Evangelischer Prediger gegeben wurde. In dem Instr. Pac. Westph. ist dises Frauenkloster dem Herzogl. Hause Würtemberg restituirt und bestetigt worden, welches auch einen Hofmeister daselbst hat. Von dem Kloster Güterstein ist zu melden, daß es vor Zeiten ein Priorat Benediktiner-Ordens, und nachher eine Karthaus gewesen, und von den Graven von Würtemberg gestiftet worden, welche auch zum Theil daselbst begraben

und

Güterstein.

sind; Weil es aber in dem Baurenkrieg ruinirt worden, so hat Herzog Ulrich die Gräfliche und Fürstliche Leichname von da weg und nach Tübingen bringen lassen.

Von Gros-Engstingen, Oedenwaldstetten und Neuhausen.

Endlich ist hier noch zu melden, daß das Kloster Zwifalten, nachdem es sich im Jahr 1751 von der Verbindlichkeit, darin es gegen dem Herzogthum Würtemberg mit Schuz, Schirm, Kasten- Vogtei und Landes-Fürstl. hoher Obrigkeit schon einige Jahrhunderte gestanden, wegen der vilen zwischen dem Herzogl. Hause und bemeldtem Kloster schon geraume Zeit her entstandenen Differenzien losgemacht, dem Herzogl. Hause neben andern Gefällen auch die 3 Dörfer: **Gros-Engstingen**, welches zum Pfullinger Amt gekommen, **Oedenwaldstetten**, so zum Münsinger Amt gehört, und **Neuhausen** abgetretten, davon die beide leztere der Landschaft einverleibt sind.

§. 16.

Natur- und andere Merkwürdigkeiten diſes Amts.

Unter die Naturmerkwürdigkeiten diſes Amts gehört die bei der Stadt Urach befindliche schöne weise Erde, welche es der maltesischen terræ sigillatæ oder Sigelerde an Kraft zuvorthun solle; Es werden auch daselbst vile Cornua Ammonis und auf dem nahe bei Offenhausen ligenden felsigten Sterneberg vile Pectinitas oder Stral- und Jakobsmuscheln gefunden; Unweit Güterstein befindet sich ein Wasser, welches durch die Klausen des Bergs herunter fällt und andre Körper in wenigen Jahren in Stein verwandlen solle, einstens soll in demselbigen ein Stilet gefunden worden seyn, woran die Scheide ganz mit Stein überzogen gewesen, jene Person so es gefunden, habe nachgehends unterschidliche Sachen von Holz schnizlen lassen und in diſes Wasser gelegt, welche alle in etlichen Jahren mit Stein überzogen worden; Vile zweiflen, ob alle Körper in so kurzer Zeit versteinert werden könnten, und villeicht mit gutem Grunde; indessen ist doch so vil gewis, daß der Moos, worüber diſes Wasser fliesst, als ein zartes Gewächse auch zu Stein wird. Ferner sind zu betrachten die bei Urach zur Bequemlichkeit der Stuttereien angelegte Wasserkünste, welche sich bei zwoen nahe aneinander gelegenen Quellen befinden, wovon die eine ganz reines Brunnenwasser, die andere aber Wasser mit Dukstein vermischt führet, woraus fast der ganze Berg des Schlosses Urach zu bestehen scheint, in den Höhlen desselben hangen sehr schöne Tropfsteine wie weise Korallen. An einem hohen und steilen Berge, welcher unweit der Stadt Urach ligt, ist die berühmte **Holz-Rutsche**. Solche besteht aus einem Kanal von dikem Eisen, ist ungefehr

Wasser-Künste.

Holz-Rutsche.

Digitized by Google

3 Schuhe breit, auf beeden Seiten über 2 Schuhe hoch und über 900 Schuhe lang und ganz bedekt, sie fängt oben am Berge an und geht an demselben herunter, bis fast in das Thal. Oben in die weite Mündung desselben wird das auf der Alb gefällete und über Urach zu Scheitern gehauene Brennholz hineingelegt, welches mit ungemeiner Schnelligkeit und solcher Gewalt herunterfährt, daß es noch bei dem Ausgang des Kanals über 200 Schritt weit in freier Luft hinaus schiesst, nachher wird es bei schwellendem Wasser in die Erms geworfen, welche es bei Tenzlingen in den Nekar führt, auf welchem es über Nürtingen und Eßlingen nach Berg bei Kantstatt geflösset und daselbst in dem angelegten Holzgarten aufgehäufet wird. Auf solche Weise werden alle Jahre um Ostern über 9000 Klafter Holz von der Alb nach Stuttgard geschafft und sowol zur Hofhaltung als auch zur Besoldung der geistlichen und weltlichen Bedienten verbraucht.

Zu **Rauhen-St. Johannes**, so ein Filial von Wirtingen, zu **Güterstein**, welches nach Zainingen eingepfarrt ist, und zu **Offenhausen** sind vortrefliche und schöne Stuttereien angelegt. Bei St. Johann wird auch der Hirschsprung gezeigt, nemlich 2 Steine, welche weisen, wie weit einsmals ein Hirsch bei einer Jagd gesprungen ist, welches nicht genug bewundert werden kan. Stuttereien.

Cap. X.

Von Stadt und Amt Münsingen.

§. 1.

Ob die Stadt Münsingen, welche auf der Alb ligt, vor Alters zu der Burg Wittlingen oder zu der Gravschaft Urach gehört habe, weiß man nicht gewis. So vil aber ist gewis, daß die Speten auch einige Güter daselbst gehabt, indem Heinrich Spet von Steingebronn all sein Gut zu Münsingen, das sein Eigen oder von der Herrschaft Würtemberg ihm verpfändet gewesen, nebst einem Hof zu Böhringen und allen seinen Gütern zu Grabenstetten und Zihelhausen im Jahr 1347 den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg um 300 Pfund Hlr. theils zu kaufen theils zu lösen gegeben. vid. Steinhofers Würtemb. Chronik, 2 Theil, pag. 293. Im Jahr 1365 ertheilte Grav Eberhard von Würtemberg der Dekanei daselbst das Privile- Geschichte der Stadt.

vilegium, daß von keinem Pfaffen oder der Pfaffennamen hat in ermelter Dekanei, nach seinem Tode etwas von seiner Verlassenschaft von den Amtleuten angegriffen werden, sondern es dahin fallen solle, wohin sie es geordnet oder wohin es von Rechtswegen gehört. Im Jahr 1378 wurde die Stadt durch der Reichsstädte Völker verheeret. Das merkwürdigste aber ist, daß daselbst im Jahr 1482 der berühmte Vertrag und Hauptverglich zwischen den Graven Eberhard dem ältern und jüngern, wegen des Rechts der Erstgeburt und der Untheilbarkeit der Würtembergischen Lande getroffen worden, worauf Grav Eberhard der ältere das Regiment allein übernommen, und beede eine Regimentsordnung verfasst haben, welchen Vertrag die sämtliche Städte und Aemter und unter denselben auch Mömpelgard, Granges, Clereval und Passavant zu halten sich verbunden haben. vid. Lünigs Reichsarchiv part. spec. cont. II. p. 702. Steinhofers Würtemb. Chronik, 3 Theil, p. 364. Im Jahr 1671 hat die Stadt durch Brand grosen Schaden gelitten, also, daß die Helfte derselben in Asche gelegt worden.

§. 2.

Von dem Amt, besonders von

Das Amt Münsingen begreift folgende Pfarrdörfer, nemlich: **Auingen**, **Böttingen**, **Buttenhausen**, welches freiherrlich Gemmingischer Herrschaft ist, **Dapfen**, **Enabeuren**, ein Kondominialort mit dem Fürstl. Hause Fürstenberg, **Hundersingen**, **Magolsheim**, woselbst auch ein katholischer Pfarrer ist, **Mehrstetten**, **Mundingen**, **Oedenwaldstetten**, und **Pflummern**, ein freiherrlich Schüzisches Lehen.

Hundersingen.

Hundersingen hatte vor Zeiten seine eigene Herren, die nicht von dem geringen Adel gewesen, sondern vilmehr aus disem einige zu Dienern gehabt haben. Denn als Siboth und Rudolf von Hundersingen 1314 den Graven Eberhard von Würtemberg, welchem sie das Prädikat: Hochwürdig gaben, versprachen, mit ihrer Vestin Hundersingen beholfen zu seyn wider männiglich, es seyen König, Herrn oder Städte, so gedachten sie aller ihrer Diener, dergleichen der geringe Adel nicht haben konnte, mithin müssen sie freie Herrn gewesen seyn. Rudolf von Hundersingen aber verkaufte 1352 an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg seine Burg Hundersingen, wovon aber jezt ausser dem Gemäuer nichts mehr zu sehen, mit allem, was an Dörfern, Weilern, Leuten und Gütern dazu gehöret, und gab ihnen die Erlaubniß, was von Gütern versezt seye, an sich zu lösen. vid. Steinhofers Würtembergische Chronik, 2 Th. p. 202. woselbst auch pag. 609. gemeldet wird, daß Grav Eberhard der

Milde

Milde 1409 die Burg Hundersingen nebst den Dörfern Hundersingen und Apfelstetten, wie auch die Vestin Schilzburg an der Lauter und andere Güter an den Graven Konrad von Kirchberg um 4000 fl. verpfändet habe. So vil ist aber richtig, daß Grav Eberhard mit dem Bart einige Gülten und Güter zu Apfelstetten und Hundersingen samt der Burg Hundersingen dem Hanns von Bichishausen zu Lehen gegeben, wovor Hanns Truchseß von Bichishausen, des erstgedachten Hannsen Großvater, seine eigenthümliche Dörfer Apfelstetten und Ober- und Unter-Hundersingen gemeltem Graven 1464 zu Lehen aufgetragen hat, welche aber 1511 durch Absterben Schwiggers und Albrechts der Truchsessen, als eröfnet der Herrschaft Würtemberg heimgefallen sind, und nun unter disem Amt, welches von der Gravschaft oder Amt Urach separirt worden, stehen, dem ebenfals Dapfen und Wasserstetten, ein Filial von Dapfen einverleibt sind, welche Schwigger von Blankenstein nebst der Burg Blankenstein 1320 dem Graven Eberhard zu Würtemberg für den Schaden, den die Herrschaft um seinet willen erlitten, übergeben hat, doch, daß Grav Eberhard solche Güter von der Pfandschaft frei machte. Die von Blankenstein hatten aber vile Güter hin und her zerstreuet, indem 1265 Bertholdus nobilis de Blankenstein in dem Kloster Weinheim den so genannten Marggraven-Hof von aller Unterwürfigkeit frei machte. Wie denn auch als erstgedachter Berthold von Blankenstein und seine Ehefrau Elisabeth 1275 dem Kloster Steinheim ein Gut schenkte, Grav Hartmann von Gröningen solche Schenkung deswegen bestätigen mussite, weil dise Elisabeth seine ministerialis gewesen und folglich ohne Willen ihres Leibherrn nichts veräussern konnte, ungeachtet sie an einen virum nobilem verheiratet war, indem sie dadurch von dem nexu ministerialitatis nicht frei worden, wie solches dise Bestätigung deutlich genug erweiset. Im Jahr 1282 befreiete Swiggerus de Blankenstein, ein Freier, dem Kloster Bebenhausen den vierten Theil des Zehenden von Derendingen und Weil, und bewilligte 1290 seinen Lehen-Leuten, Marquard und Heinrich von Echterdingen, ihre Zehenden zu Berg und Geisburg an den Graven Eberhard zu Würtemberg zu verkaufen. Nachgehends trug 1344 Albrecht von Blankenstein selbsten den Kirchensaz zu Eningen und einen Hof zu Lonsingen von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen.

Dapfen und Wasserstetten.

Von den Herren von Blankenstein.

§. 3.

Von Mundingen.

Mundingen erkaufte Heinrich Kayb, ein Edel-Knecht, von Swiggern von Gundelfingen, welcher es aber 1383 an den Graven Eberhard um

um 600 Ungerische Gulden von Gold käuflich überließ. Wiewol solches nicht das ganze Dorf war, weil die Graven von Würtemberg schon einen Theil und die Vogtei gehabt haben.

Oedenwaldstetten, Das Dorf Oedenwaldstetten ist, wie in der Beschreibung von Urach §. 15. schon gemeldet worden, erst im Jahr 1751 von dem Kloster Zwifalten an das Herzogl. Haus Würtemberg abgetretten worden.

Gravenek Das Schloß Gravenek, so nach Dapfen eingepfarrt ist, wurde zwar schon vom Herzog Christof erbaut, Seine jetztregierende Herzogl. Durchlaucht aber vermehrten es mit vilen stattlichen Gebäuden.

und Marbach. Noch ist anzumerken, daß auch zu Marbach, einem Filial von Dapfen, eine schöne Stutterei angelegt ist.

Cap. XI.

Von Stadt und Amt Nürtingen.

§. 1.

Von dem Alter der Stadt Nürtingen. Die Stadt Nürtingen wird in ältern Zeiten auch Nüwertingen genennet, ist nicht gros, ligt an dem Nekarfluß, und verdient unter die älteste Städte dises Herzogthums gerechnet zu werden. Wenigstens stehet in einem sichern Manuscript, daß im Kloster Zwifalten folgende Worte zu lesen seyen: Primis hujus cœnobii temporibus quidam nomine Wolfoldus fuit monachus Zwifalæ quondam apud Vicum Nurtingen religiosus presbyter parochianus, literis apprime eruditus. Hic gravi senio affectus in tantum mente factus est parvulus, ut nec dominicam orationem ad extremum sciret. Man mag nun das Wort Vicus verstehen für ein Dorf, Stadt oder Weiler, indem den Mönchen eben nicht darauf angekommen ist, eine Stadt auch Vicum zu nennen, so erweiset doch dise Stelle, daß Nürtingen um das Jahr 1080 schon gewesen, weil im Jahr 1083 das Kloster Zwifalten gestiftet worden ist. Wie denn auch das Chronicon Zwifaltense meldet: Lutoldus Comes Achalmensis Henrico Regi inter alia & Nurtingam eripuit & præsidio munivit. conf. Cruf. part. 2. lib. 8. c. 15. Es mag nun seyn, daß diser Luitholdus oder Lupoldus auf Herzog Rudolfs in Schwaben Seiten wider den Kaiser Heinrich IV. gewesen, weswegen der Kaiser ihm als einem An-

Anhänger Rudolfs einige Oerter in Francia Orientali weggenommen, wie bemeldtes Chronicon meldet, doch erhellet daraus wieder, daß um die nemliche Zeit Nürtingen schon mit einer Besazung habe versehen werden können, und folglich befestigt gewesen, oder wenigstens damal mit Mauren umgeben worden. Von diser Stadt ist insonderheit Gottfrid Daniel Hoffmanns diplomatische Belustigung mit des Niedersächsischen Graven Utonis und Herzog Heinrich des Löwen an die Kaisere Konrad II. und Fridrich I. vertauschten Schwäbischen Gütern Nürtingen und Baden ꝛc. merkwürdig, wo er sehr wahrscheinlich zeigt, daß die Stadt Nürtingen von disen Kaisern an die Graven von Achalm gekommen; Kremer d. l. pag. 88. sezte dise Stadt als einen Hauptort in das Obere Nekargau und beruft sich auf einen Schenkungsbrief vom Jahr 1046, worin Kaiser Heinrich III. dieselbe nur eine curtem nennt, welche in der Gravschaft eines Werinherii gelegen.

§. 2.

Daraus ist nun zu erlernen, daß sie den Graven von Achalm gehört. Nachgehends ist sie theils an die Graven von Urach, theils an die Herren von Neufen gekommen. Als aber Grav Heinrich von Fürstenberg die Gravschaft Urach an den Graven Ulrich zu Würtemberg vertauschte, so behielten dise beede Herren den Kirchensaz zu Nürtingen gemeinschaftlich, bis Grav Ulrich die ganze Gravschaft bekam; es wurde auch obbemeldter massen nach des Graven Bertholds Tod ein Theil solcher Gravschaft von dem Kaiser Richard den Graven von Würtemberg zu Lehen bestetigt, worunter ein Theil der Stadt Nürtingen begriffen war, indem 1294 Grav Eberhard zu Würtemberg und der Konvent zu Salmansweil sich unter einander verglichen, Zeugen verhören zu lassen, was Grav Berthold von Urach, von dem gedachter Theil an das Haus Würtemberg gekommen, und die Herren von Neufen, von welchen das Kloster Salmansweil 1284 einige Güter und Rechte daselbst an sich gebracht, für Gerechtigkeiten zu Nürtingen gehabt hätten. Es haben aber die Herzoge von Tek auch einen Antheil an derselben gehabt, welchen Herzog Hermann von Tek seinem lieben Oheim dem Graven Eberhard zu Würtemberg 1299 nebst dem Berg und allem, was zu demselben gehört, samt seinem Antheil an Plochingen und Reichenbach übergeben, die sein Vater und er durch Urthel und Recht gewonnen hätten. Es hat also das Ansehen, als ob nach Absterben des Graven Bertholds von Urach die Herzoge von Tek einen Anspruch auf dise Herrschaften und Güter gemacht hätten, weil sie, wie die Graven von Urach, von den Herzogen

Von ihren ehmaligen Besizern.

Wie sie an Würtemberg gekommen?

zogen von Zäringen abstammten. Grav Eberhard aber mag einige andere Güter, woran die Herzoge von Tek gleichfalls Anspruch gehabt, ihnen vorenthalten haben, weswegen sie sich 1299 verglichen, und die Herzoge ihren Theil an Nürtingen und andern Gütern dem Graven, der Grav hingegen die Güter zu Rommelshausen und anderswo den Herzogen abgetreten hat. Den Theil des Klosters Salmansweil aber brachte Herzog Eberhard III. erst im Jahr 1645 an sich, indem er für das Kloster die ihm obgelegene Kreis- und andere Militair-Prästanda übernommen.

§. 3.

Geschichte der Stadt.

Als im Jahr 1286 Kaiser Rudolf den Graven Eberhard zum Gehorsam zu bringen mit einer grosen Armee in das Land zog, so belagerte er auch die Stadt Nürtingen, woselbst der Kirchhof an statt einer Citadelle diente, welchen aber der Kaiser endlich mit Sturm einnahm, ihn zerstörte und von da gegen Stuttgard zog. Im Jahr 1421 wurde das Schloß und die Stadt Nürtingen der Grävin Henriette zu einem Wittum-Siz eingeraumt, woselbst sie auch 1444 den 16. Februar verstorben. Im Jahr 1473 entstund daselbst eine grose Feuersbrunst, wodurch bei 60 Häuser im Rauch aufgiengen. Als Grav Eberhard der ältere nach dem Münsinger Vertrag die Regierung des ganzen Landes allein übernommen und seinem Vetter dem Graven Eberhard dem jüngern einige Städte und Aemter zu seinem Aufenthalt angewisen hatte, so gab er auch dise Stadt und Amt seiner Gemalin Elisabeth zu einem Wittumb-Siz und gedachtem seinem Vetter den Siz in dem Schloß daselbst, wiewol hernach öfters eine Aenderung darin vorgieng, inmassen Grav Eberhard der ältere seinem Vetter die ihm eingeraumte Städte und Aemter, Kirchheim, Nürtingen und Winnenden mit Bewilligung des Kaisers Fridrich und des Röm. Königs Maximilians wiederum entzoge, doch endlich die Stadt Nürtingen ihme wiederum einraumte. Es ereigte auch Grav Eberhard der jüngere und seine Gemalin der Stadt Nürtingen vile Gnade, indem er nicht allein 1480 den Spital daselbst stiftete und mit solchen Einkünften versahe, daß er jezo das reichste pium corpus im ganzen Herzogthum ist, sondern auch nach Absterben des Herzogs Eberhard des Bärtigen die Residenz und Kanzlei nach Nürtingen oder Urach verlegen wollte, besonders erwiese die Herzogin Barbara, des Herzogs Eberhard I. Wittib, welche nach ihres Eheherrn Absterben 1496 den Wittumb daselbst bezogen, und nach derselben Absterben, die Herzogin Elisabeth, Herzogs Eberhard II. Gemalin, den armen Bürgern so vil Gutes, daß ihr Angedenken bei denselben billig im Segen gebliben, inmassen auch das verbrannte Städtchen durch ihre

Bei-

Beihülfe und Anordnung wieder wol erbauet worden, und sich zimlich von dem erlittenen Schaden erholt hat. Es hiengen aber auch die Bürger dergestalt an dem Herzog Eberhard dem jüngern, daß, als 1498 die Prälaten, Ritter- und Landschaft auf dem sogenannten grosen Landtag ihrem Herrn den Gehorsam und Pflicht aufgesagt, dieselbe eine Aufruhr anfiengen und die Schlüssel zu den Thoren und dem Schloß begehrten, auch sonsten Unordnung einführten, bis ihnen die Land-Stände zuschriben und die Aufrührer zu strafen droheten, wozu sie würklich Anstalt machten. Dennoch behielten sie die Herzogin Elisabeth bei sich bis auf ihr 1524 erfolgtes Absterben. Im Jahr 1530 war zu Stuttgard eine anstekende Seuche, welche die Statthalter und Regenten veranlasste, die Kanzlei nach Nürtingen zu verlegen, woselbst sie bis auf den Sonntag Oculi 1531 verblieb, weilen sie, als die Seuche auch da einzureissen anfieng, sich sodann wiederum nach Stuttgard begeben mussten.

§. 4.

Fernere Geschichte derselben.

Im Jahr 1532 verkaufte Fridrich Thumb von Neuburg an den Spital daselbst den Kirchensaz zu Sielmingen nebst andern Gütern, nachdem König Ferdinand denselben vorher im Jahr 1526 auf das neue stiften half, und ihme die Kirche zu Dachenhausen einverleibte. Der geh. Rath Gottfried Daniel Hofmann meldet in seiner diplomatischen Belustigung, daß der Pfarr-Saz und Fruchtzehend zu Sielmingen ein Reichslehen sey und noch heut zu Tage der Spital zu Nürtingen von allen und jeden Kaisern damit belehnet werde. Die Evangelische Lehre war auch ungeacht aller gebrauchten Vorsicht 1531 schon so weit eingedrungen, daß Vogt, Bürgermeister und Gericht daselbst sich darüber bei dem Könige Ferdinand beklagten, daß die Gefälle, welche bisher einem Schulmeister und Meßner durch Begängnissen und Jahr-Täge gefallen, wegen der Lutherischen Parthei nachliessen, und sie den Meßner und Schulmeister nimmer erhalten könnten, indem die Bürger disem ihre Jugend nicht mehr anvertrauen wollten. Weil sie nun auch zugleich eine Orgel stifteten, aus Mangel des Unterhalts aber keinen Organisten bekommen konnten, so erlaubte König Ferdinand die Frühmeß-Pfründ dahin zu verwenden. Im Jahr 1585 raffte die Pest zu Nürtingen bei 500 Personen und im J. 1611 wiederum bei 200 Menschen weg. Als 1634 die Nördlinger Schlacht auf Seiten der Schwedischen Alliirten verloren gieng und die siegende Kaiserliche Armee in das Herzogthum Würtemberg einrükte, war dise Stadt so unglüklich, daß sie von den Kaiserlichen Völkern überstiegen wurde, darin sie mit Morden, Brennen, Plündern und andern dergleichen Unbilligkeiten erschröklich

gehauſet, auch ſo gar der auf ihrem Wittum-Siz reſidirenden Herzogin Urſula, Herzogs Ludwigs Wittib, nicht geſchonet, ſondern dieſelbe auf das übelſte behandelt, bis endlich diſe Fürſtin bei dem König Ferdinand III. die Abnahme diſer Völker erlangte. Nach Abſterben diſer Fürſtin im Jahr 1635 behielt des Pfalzgraven Georg Johann von Lüzelſtein Gemalin, Suſanna, diſe Stadt mit Kaiſerlicher Erlaubniß ſo lange zu einem Wittum, bis und dann man ſich wegen der Herzogin Urſula Morgengab und anderer Anforderungen würde abgefunden haben, welches bei damaligen unruhigen und beſchwerlichen Zeiten etliche Jahre anſtund. Ueberhaupt iſt diſe Stadt öfters zu einem Wittum verordnet worden, wie denn auch Herzog Chriſtof ſeiner Frau Mutter Sabine, nebſt Waiblingen und Winnenden, wie auch ſeiner Gemalin Annen Marien und Herzogs Eberhard III. Gemalin Marien Dorotheen Sophien diſe Stadt angewieſen. Erſtere ſtarb daſelbſt im Jahr 1565, die andere aber 1589 und die leztere 1698. Unter die von den Kaiſerlichen Völkern 1634 ausgeübte Grauſamkeiten verdienet aber vornemlich gezehlet zu werden, daß ſie den Pfarrer von Owen M. Wölflin, Vater des nachmaligen Probſts zu Stuttgard, auf der Fürſtlichen Empor-Kirche, wohin er geflohen, erſtochen, ſo, daß nicht allein ſeine Bibel, die er in den Händen gehabt und nun zu Denkendorf verwahret wird, ſondern auch die Emporkirche ſelbſten noch Merkmale ſeines Blutes zeigen. Denn 12 Dec. 1750 gieng in der Stadtſchreiberei Feuer aus, wodurch der Spital und ungefähr 116 Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

§. 5.

Von dem Amt, beſonders von Grözingen.

In das Amt Nürtingen gehören nebſt dem Städtchen **Grözingen** folgende Pfarrdörfer: **Ech**, oder **Aich**, **Nekarhauſen**, **Nekar-Tailfingen**, **Nekar-Tenzlingen**, **Neuhauſen**, **Ober-Bolhingen**, **Ober-Enſingen**, **Unter-Enſingen** und **Wolfſchlugen**. Das Städtchen Grözingen hatte vor Zeiten ſeine eigene Herren, die von demſelben den Namen geführt haben, geſtalten Beſold in ſeinen Documentis redivivis der Frauenklöſter ein Dokument vorlegt, darin Erkinger von Magenheim, als er im Jahr 1246 den Kloſterfrauen zu Lauterſtein die Kirche zu Zimmern eingeraumt, eines Drudwini, Burcardi, Werneri und Marquardi de Grezingen als Zeugen gedenket. Nach diſem kam Grözingen auf die von Bernhauſen, deren Wappen es noch führt, nur mit dem Unterſchid, daß jezo ein Würtembergiſches Hirſchhorn oben in Schild geſezt iſt. Diepold von Bernhauſen aber verkaufte ſolches ſein Städtchen im Jahr 1333 an den Graven Rudolf von Hohenberg um 5000 Pfund Hlr.

Digitized by Google

Hlr. Weil aber bald hernach diser Grav das Zeitliche verließ, die Graven von Würtemberg aber solchen Kauf ohnehin nicht gerne gestatteten, und die Güter, so in ihrer Landesherrlichkeit gelegen, nicht leichtlich an Fremde verkaufen liessen, sondern solche vilmehr einlöseten; so vergliche sich Grav Ulrich zu Würtemberg mit den Graven Albrecht, Hugo und Heinrich, des bemeldten Graven Rudolfs Söhnen, welche geschehen liessen, daß Grav Ulrich 1337 mit disem Diepold und seinen 8 Söhnen, Werner, Diepold, Walther, Wolf, Diepold dem jüngern, Eberhard, Marquard und Konrad einen neuen Kauf abschloß. In der Kirche zu Grözingen ist noch die Grabschrift des Grosvaters diser Söhne also zu lesen: An. Dn. 1282 obiit Diepoldus miles de Bernhausen. In disem Städtchen befand sich auch ums Jahr 1476 eine Klause, worin Beginnen wohnten, sie wurde aber 1582 zum Kirchenkasten eingezogen. vid. Besold in Elencho fol. 132.

§. 6.

Ech, oder nach bäurischer Mundart Aich verkaufte Benz Sperwer von Sperwersek ein Bürger zu Reutlingen und sein Sohn Wernher Benz Sperwer im Jahr 1369 an den Graven Eberhard zu Würtemberg und zwar nebst der Vogtei, Gericht und andern Zugehörden auch ihre eigene Leute, sie seyen zu Aich oder Ech gesessen oder nicht, wann sie nur nach Aich gehören, als ein freies Eigenthum. Obwol aber hier diese Sperwerseke die Vogtei verkauften, so sind sie dennoch als Ministeriales der Herzoge von Tek und nachmals der Graven von Würtemberg nicht unmittelbar, sondern samt ihrem Dorf den Graven von Würtemberg unterworfen gewesen, vid. Archivalurkunden part. 1. sect. 1. c. 1. denn die Vogtei, Gerichte ꝛc. die diese Landsassen auf den Gütern gehabt haben, sind vorzeiten nur als Einkünfte angesehen worden, indem sie von der Vogtei die Vogt-Rechte, Vogt-Habern ꝛc. zu empfangen gehabt, die Gerichte aber konnten sie nicht anderst, als mit Erlaubniß ihrer Landesherrn haben, wie es denn an Exempeln nicht fehlt, daß solche Inhabere der Dörfer ihre Landesherren um die Erlaubniß Gerichte anzustellen bitten mussten, welches noch im 15ten Jahrhundert üblich gewesen, diejenige Dörfer aber, in welchen die Landsassen kein Gericht gehabt, sind Mundthaten genennt worden. Diser Benz Sperwer nun war ein würklicher Patricius, d. i. einer von Adel, wie denn nicht allein das Geschlecht der Edlen von Sperwersek bekannt ist, sondern auch das Wort Patricius nichts anders heisst, als einer von Adel. Denn so schreibt Wachter in seinem Glossar. Germ. voce. Adel: Cambris eddyl est gens, cognatio, Alamannis edil genus, familia. Utrumque vocabulum, tam Celticum, quam Ala- Von Ech oder Aich.

mannicum videtur proprie designare genus paternum & derivari ab Oette, pater. Ex eodem fonte hauriri poterat Adel, nobilitas, ut proprie sit patriciatus à patribus sic dictus . . . . . Græcis nobilis dicitur εὐγενὴς, quasi bene natus, quod imitantur Germani in Wolgeborn, tituló nobilibus proprio. Wiewol disen Titul die Edle Knechte vor Zeiten nicht, sondern nur allein die Fürsten, Graven und freie Herren gehabt haben, als welche allein proprie und per eminentiam Edle und Wohlgeborne genennet worden sind. Was geborne Personen seyen, siehe im elsten Theil meiner Würtemb. Geschichte, pag. 234. Dahingegen die Edle Knechte nicht Wohlgeborne waren, weil sie der nobilium servi, gleichwol aber merita majorum, gentem ingenuam à rusticis distinctam vorweisen konnten, wie denn der Adel jederzeit darauf gesehen, daß er aus einem alten Geschlechte seye, auch daher vor dem neuen Adel einen Vorzug verlangt hat. Welchemnach, vermög diser Ableitung, und da Adel nichts anders heisst, als ein altes Geschlecht, welches seine Vor-Eltern weit hinaus in das Alterthum benennen kan, alle diejenige Freigeborne, welche ihre majores vorweisen können, Adeliche genennet werden mögen. conf. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. I. §. 86. Ludewig de Jur. Feud. Rom. Imp cap. 3. pag. 91. not. 160. folglich ist es kein hölzern Schiereisen, wie Eyben in Elect. Jur. Feud. c. 9. §. 13. meint, wenn man einem Edlen Knecht den Adel eingestehet, indem ein Knecht dienen, dabei aber dennoch merita parentum vorweisen kan.

Es war aber diser Benz Sperwer dennoch ein Bürger zu Reutlingen und mithin nicht allein von eben dem Schrot und Korn, wie andere Bürgerliche ehrliche Leute, sondern auch dasjenige, was man noch heut zu Tag in den Reichsstädten Patricius nennet. Wie denn vormals nicht nur in den Reichsstädten, sondern auch in Landstädten dergleichen Patricii gewesen, wie z. E. die Schillinge als Bürger zu Neusen unten angeführt werden. vid. Potgiesser de Statu servor. lib. I. c. 2. n. 29. Gundling de Henr. Aucupe. §. 20. pag. 124. ibi: Tu dic ab his ingenuis honestiores cives esse coortos, quos sequior ætas patricios appellavit, quod tanquam gentes civium Romanorum patriciæ à sellulariis ac ultima plebis familia initio se disparárent ac genere disjuncti præcipuam in urbibus classem efficerent.

§. 7.

Von der Beschaffenheit der Leibeigenen.

Aus obigem ist auch die Beschaffenheit einer andern Gattung Leute zu erlernen, nemlich der Leibeigenen, von welchen hier gemeldet wird, daß alle verkauft worden, die nach Aich gehören, ob sie schon anderwärts

wärts geſeſſen ſeyen. Es hatten nemlich die alten Teutſchen ſchon zu des Tacitus Zeiten ihre Servos, d. i. Leibeigene Leute, welche diſer Römiſche Schriftſteller gegen den Römiſchen Knechten vergleicht und alſo von ihnen ſchreibt: Ceteris ſervis non in noſtrum morem deſcriptis per familiam miniſteriis utuntur. Suam quisque ſedem, ſuos penates regit. Frumenti modum dominus aut pecoris aut veſtis, ut ſons, ut colono injungit. Als die Teutſchen anfiengen, an gewiſe Orte ſich niederzulaſſen, ſo hieß es ohne Zweifel noch bei ihnen, wie Tacitus meldet: Nullas Germanorum populis urbes habitari ſatis notum eſt: ne pati quidem inter ſe junctas ſedes. Colunt diſcreti ac diverſi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit &c. Nachdem nun diſem oder jenem ein Plaz wolgefallen, ſich hie oder da zu ſezen, ſo baute er ſich eine Hütte und um ihn herum bauten ſeine Leibeigene, woraus denn endlich ein Dorf erwachſen. Indeſſen iſt doch nicht zu glauben, daß zu des Tacitus Zeiten die Teutſchen noch keine Dörfer ſollen gehabt haben, weil er gleichwol der Häuſer gedenket, deren etliche einen Weiler oder ein Dorf ausmachten, obſchon die Häuſer nicht ſo nahe, wie heut zu Tage zuſammen gebaut geweſen ſind. Geſtalten man in dem Hornberger Amt, woſelbſt man überhaupt des alten Teutſchlandes Merkmale zimlicher maſſen antrift, noch Dörfer ſiehet, da die Häuſer der Einwohner weit von einander entlegen und dennoch zuſammen ein Dorf genennt werden. Je mehr nun ein ſolcher ingenuus Leibeigene hatte, je gröſer waren die Dörfer, wohin diſe arme Leute gebannet und glebæ adſcripti waren. Gleichwol hat es aber auch geſchehen können, daß entweder die Güter in der Markung eines Dorfs nicht hinlänglich geweſen, die ſich vermehrende Leibeigene unterzubringen und ſie daher gemüſſigt worden ſind, ſich anderwärts um Unterhalt umzuſehen, oder, daß eine Leibeigene Weibsperſon an einen Leibeigenen Mann anderer Herrſchaft ſich verheiratet hat, die von ihr geborne Kinder aber dennoch in ihrem Geburtsort verbliben ſind, ob ſie ſchon zu ihres Leibherrn Dorf oder Gut gebannet und als deſſen Zugehörden anzuſehen geweſen, auch dahin ihre Frohnen, Leiſtungen mit Steuren, mit Leibhennen ꝛc. verſehen müſſen, oder, daß einer frei gelaſſen worden und ſich anderswohin hat begeben können, als welches die einzige Wirkung der Freilaſſung geweſen iſt, wie Heineccius den locum Taciti: Liberti non multum ſupra ſervos erant, erklärt: quamvis enim libertatem juris gentium manumiſſione conſequerentur: Salva tamen manebat ad penſiones operasque domino præſtandas obligatio atque adeo id ſolum manumiſſione conſequebantur, ut non amplius eſſent adſcriptitii, ſed locum relicto prædio mutare poſſent. vid. diſp. de orig. Jurisd. patrim. §. 12. Weil aber diſer Benz

Spet-

Sperwer nicht das ganze Dorf Ech besasse, so verkaufte im Jahr 1403 Katharina Spetin ihren Antheil an denselben, nebst all ihrem Gut, und was sie gehabt zu Neuhausen, an der Ech und zu Bonlanden.

§. 8.

Von Tenzlingen.

In disem Amt hatten auch die Kaiben vile Güter, inmassen Benz Kaib im Jahr 1406 seine Burg zu Tenzlingen, zur Mühlin genannt, nebst seinen eigenen Leuten zu Riet an den Graven Eberhard von Würtemberg um 1330 Pfund-Heller verkaufte. Dessen Schwester Ursula Kaibin war an Burkard Schilling verheiratet und besasse vile Leibeigene und Güter zu Tenzlingen, welche sie aber mit Einwilligung ihre Söhne, Hannsen, Konrads, Burkards, Wilhelms und Jörgen der Schillinge, 1416 an eben disen Graven käuflich überließ. Wiewol das Geschlecht deren von Oßweil auch einige Güter daselbst, auch zu Wolfschlugen und Pfauhausen nebst der Burg und dem Dorf Riet von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen getragen hat. Diser Hanns als der lezte von seinem Geschlechte, hatte eine Tochter, namens Bride, welche den Berthold von Stein und nach seinem Absterben den Reinhard von Münchingen heiratete.

und Ober-Enfingen.

Ober-Ensingen ist berühmt wegen der schönen Mühlsteine, die man daselbst macht und die ehemals weit und breit auch ausser Lands sind verführt worden. Es gehörte vor Zeiten denen von Sperwersek bis auf das Jahr 1438, da Hanns und Ulrich von Sperwersek Gebrüdere, das Burgstall und Dorf Ober-Ensingen mit der Vogtei, Vogthabern und Vogthünern von jedem armen Mann, der zu Ensingen sizt und nicht denen von Sperwersek zugehört, nebst andern Gerechtsamen an die Grävin Henriette von Würtemberg, welche obgemeldter massen ihren Wittum-Siz zu Nürtingen gehabt, verkauft haben. Aus welchem erhellet, wer die Vogt-Leute gewesen seyen, nemlich diejenige Leute, welche zwar an einem Ort gesessen und wohnhaft, aber dem Herrn des Dorfs mit Leibeigenschaft nicht verwandt gewesen, daher er von disen Leuten zwar keine den Leibeigenen gewöhnliche Prästanda, doch aber Vogtrechte, Vogthabern und Vogthüner hat fordern können. Es ist aber aus disem Exempel auch abzunehmen, daß ein solcher armer Mann dem einen mit Leibeigenschaft hat verwandt, und dennoch des andern Unterthan seyn können.

§. 9.

Vom Leistungs-Recht.

In disem Kauf ist auch zu merken die Art des alten Leistungs-Rechts, indem der Käuferin zur Versicherung der Wehrschaft Bürgen gegeben worden, nemlich Ulrich der alte von Sperwersek, Hanns von Werdnow,

Ber-

Berthold und Wolf die Schillinge und Hanns von Neuhausen, welche auf den Fall, wenn jemand das verkaufte Dorf ganz oder zum Theil ansprechen und die Verkäufer sie nicht schadlos halten würden, zu Kirchheim oder Eßlingen die Leistung oder Geiselschaft thun sollten. Wann diſe Bürgen auf geſchehene Mahnung die Leistung nicht halten wollten, sollte es der Grävin erlaubt seyn, solche Schwachheit männiglichen von ihnen zu sagen, daß sie nemlich, nach heutiger Redensart, die Kavaliersparole so schlecht gehalten hätten, und über das ihre Güter darum anzugreifen, bis ihr volles Genüge geschehen seye. Was hier eine Schwachheit genennet wird, das erinnere ich mich in einem andern alten Kaufbrief geleſen zu haben, daß es eine Unzucht genennet worden. Sonſten aber wird das Leistungs-Recht auch anderſt beſchriben, denn, als Grav Eberhard der Jüngere zu Würtemberg gegen seinem Bruder dem Graven Heinrich wegen 6000 fl. eine Verſchreibung ausſtellte, so gab er ihm etliche Räthe und Diener und die Stadt Nürtingen zu Bürgen, welche auf den Säumungs-Fall mit Botten und Briefen zu Haus und Hof, oder unter die Augen gemahnt werden sollten, und welche also gemahnt worden, die sollen gleichbalden in den ersten 14 Tagen nach der ersten Mahnung **Infaren leisten**, nemlich jeder Bürge mit seinem eigenen Leib und einem reysigen Pferd und von Nürtingen 6 aus dem Gericht und 6 aus der Gemeinde auch persönlich in dem ihnen bestimmten Ort erscheinen, und welcher nicht selbst erscheinen wollte, einen reysigen Knecht mit einem reysigen leistbaren Pferde an seine statt in die Leistung schiken, und in eines Gastgeben Wirthshaus, das ihnen genennt wird, daselbst leisten und unverdingt Geiselschaft halten, in failem Kauf und vollen täglichen Malen d. i. Malzeiten. Es musſten nemlich diſe Bürgen so lange im Wirthshaus, ohne mit dem Wirth akkordiren zu dörfen, ligen, und wann der Kreditor entweder allein oder mit guten Freunden kam, solchen mit kostbaren Malzeiten traktiren, und samt seinem Gefolge aushalten bis das verſprochene erfüllt worden. vid. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. II. §. 158. Beyer delin. Jur. Germ. lib. 3. c. 12. §. 15. seqq.

§. 10.

Von Tailfingen,

und Oberboihingen.

Bei Tailfingen ist ein alter eingefallener Burgſtall, **Liebenau** genannt, worauf die von Liebenau gewohnt haben, wie denn noch die Grabſteine Konrads von Liebenau und seiner Ehfrauen Agnes von Neuhausen, wie auch ihres Sohns, Bernhard von Liebenau, in der Kirche zu Tailfingen zu sehen sind. Von Oberboihingen aber ist noch zu wiſſen, daß vor Zeiten eine Gravſchaft in daſiger Gegend geweſen, die den Graven

Digitized by Google

von Hohenberg zugehört hat, denn als Grav Hug und Heinrich von Hohenberg die Dörfer Köngen und Niderboihingen im Jahr 1336 an den Graven Albrecht von Aichelberg um 4000 Pfund Hlr. verkauften, so haben sie den halben Theil der Gravschaft und des Landgerichts, wie auch die Lehen, die zur Herrschaft Boihingen gehören, zugleich mit verkauft. Woraus zu ersehen, daß eine Herrschaft Boihingen und mit diser eine Gravschaft und ein Landgericht verbunden gewesen, und daß Gravschaft nicht ein territorium, sondern ein dem territorio anhangendes officium & honor comitiæ heisse, weil davon die Herrschaft oder territorium unterschiden wird. Mit der Gravschaft aber ist das Landgericht verknüpft, weil jene nichts anders als ein Jus judicia exercendi bedeutet, welches auf den Landgerichten geschehen ist, wie denn nicht leicht eine Gravschaft gewesen ist, welche nicht ihr eigen Landgericht gehabt hat. conf. Lehmanni Chron. Spir. lib. 2. cap. 31. pag. 121. Das Dorf Ober-Boihingen gehörte aber ehemals wegen geist- und weltlicher Sachen, lebendig und tod, in die Kirche und Stadt Nürtingen, bis sie endlich im Jahr 1466 von der Kirche zu Nürtingen abgesondert worden ist, und eine eigene Pfarre erhalten hat.

Cap. XII.

Von Stadt und Amt Baknang.

§. 1.

Vom Ursprung und Herkunft der Stadt.

Diſe Stadt ligt an dem Fluß Murr, zwischen Marpach und Murrhard in einem angenehmen Thal. Crusius schreibt von derselben, part. II. lib. 3. cap. 6. in fine, daß um das Jahr 910 ein gewiser Freiherr von Weissach, Rudolf genannt, zu Ober-Weissach gewohnt und nicht allein das Schloß Eberſperg erbaut, sondern auch die Stadt Baknang mit Mauren umgeben, und, weil er der lezte seines Geschlechts gewesen, dem damals noch neuen Stift zu Baknang seine Güter meistens vermacht habe, wie er solches in einem alten Manuskript gefunden zu haben vorgibt. Hingegen erzehlet eben derselbe Part. II. lib. 11. c. 1. daß das Stift erst im Jahr 1116 von des Marggraven Hermanns von Baden Gemalin Imutta gestiftet worden seye und von dem Pabst Innocenz IV. im Jahr 1245 verschidene Freiheiten in einer besondern Bulle erhalten habe, welches leztere auch wahr ist, indem die aufgezeichnete Nachrich-

richten des Stifts Baknang melden, daß Marggrav Hermann der ältere solches zur Zeit Pabsts Paschalis II. im Jahr 1116 gestiftet und sein Sohn gleiches Namens mit mehrern Einkünften begabt habe. Als aber Marggrav Hermann, der sich vile Feinde auf den Hals geladen, im Jahr 1243 starb und zween minderjährige Söhne Hermann und Rudolf hinterliesse, so wurde die ihnen gehörige Stadt Baknang und das dasige Stift von denselben sehr stark mitgenommen und fast gänzlich verwüstet. Endlich schlugen dise junge Marggraven ihre Feinde, und thaten ein Gelübde, daß sie dem H. Pankratius zu Ehren, dem sie solchen Sieg zugeschriben, das Stift wiederum aufrichten und erbauen wollten, so auch bald darauf geschehen ist. Demnach hat also die Stadt Baknang den Marggraven von Baden ehmals zugehört, wie denn noch einige daselbst begraben ligen. und des Stifts.

§. 2.

Von den Marggraven von Baden kam die Burg Reichenberg und mit derselben die Stadt Baknang an die Graven zu Würtemberg um das Jahr 1297, theils Erbweise, theils an Bezahlungs statt, theils zum Heiratgut. Denn Marggrav Rudolf von Baden hatte mit seiner Gemalin Irmengard, einer Grävin von Eberstein vier Söhne erzeugt, nemlich Hermann VI. Rudolf II. Hesso und Rudolf III. nebst zwo Töchtern, Adelheide, welche 1295 als Aebtissin zu Lichtenthal verstorben, und Irmengard, welche an den Graven Eberhard zu Würtemberg vermählet worden. Nachdem nun Marggrav Rudolf 1288 und Marggrav Hesso 1296 verstorben war, so übernahm Grav Eberhard die Schulden seines Schwagers Hesso zu bezahlen mit 310 Mark Silbers und begehrte, man sollte ihm genugsame Versicherung sowol deshalb, als auch wegen seiner Gemalin Erb- und Heiratgut geben. Demnach verglich er sich mit dem Marggraven Hermann, welcher ihm die Burg Reichenberg mit ihren Zugehörden zum Unterpfand einraumte, jedoch so, daß des Marggraven Hesso Erben solche Burg zwar innerhalb 10 Jahr lösen mögen, aber mit eigenem und keinem entlehnten Gelde, und dieselbe für sich behalten. Wenn hingegen die Burg inner 10 Jahren auf solche Art nicht ausgelößt werde, so sollte sie hernach nicht mehr eine Pfandschaft, sondern des Graven Eberhards Eigenthum seyn, welches auch geschehen, indem Hesso's Erben sie nicht löseten. Daß nun mit der Burg Reichenberg auch die Städte Baknang und Beilstein seyen übergeben worden, ist daraus zu schliessen, weil Kaiser Albrecht 1304 dem Graven Eberhard versprochen, ihn an den Gütern, die er von dem Marggraven von Baden hatte, nicht zu irren; nemlich an der Burg und Stadt Beilstein, der Burg Reichenberg, der Stadt Baknang und was dazu gehört Kommt von Baden an Würtemberg.

hört und andern solchen Gütern, vid. de Senckenb. Sel. jur. & hist. part. 3. pag. 220. worunter muthmaßlich auch Marpach begriffen war. Denn es hatte diser Kaiser eine Tochter des Herzogs Meinhard III. von Kärnthen, welche er mit Agnes, des Marggraven Hermanns V. Tochter erzeugt hatte, namens Elisabeth zur Gemalin. Dises Hermanns Bruder Rudolf war des Graven Eberhards Schwiegervater, so daß dessen Gemalin Irmengard und die erstgedachte Agnes nur Geschwistrig-Kinder waren, und daher zu besorgen stunde, Kaiser Albrecht möchte wider die Veräusserung diser Güter im Namen seiner Gemalin Einwendung und mit der Zeit Anspruch daran machen, worauf er aber gedachtermassen renuncirte. Die Burg Reichenberg ist jezo eine Behausung des Forstmeisters, der über den Reichenberger Forst gesezt ist.

§. 3.

Von den Schiksalen der Stadt.

Von Baknang aber ist wenig zu melden, ausser daß 1535 Michel Angelberger ein Kanonikus die lezte Meß und Amt allda gesungen. Als aber Herzog Christof vermög des Interim im Jahr 1551 die Meß zu lesen wieder erlaubte, so hat eben diser Angelberger am Christtag solche wieder zu lesen angefangen, wiewol solches katholische Religions-Exercitium bald wiederum aufgehört hat, bis auf den 13. April 1626, da die Jesuiten nach Baknang kamen und das Stift daselbst in Besiz genommen, vermög des Westphälischen Fridens 1648 aber restituiren mussten. Die Stadt wurde im Jahr 1635 rein abgebrannt. Welches Unglük sie, nebst Marpach, Winnenden und Beilstein auch 1693 von den Franzosen abermal zu erdulden hatte. Uebrigens hatte 1594 dise Stadt nebst Bietigheim die Ehre, daß wegen der Pest zu Stuttgard die Kanzlei zum Theil dahin verlegt worden und Herzog Fridrich ein Fürstliches Schloß allda zu bauen angefangen, so aber nach seinem Absterben nicht zu Stande gekommen ist.

§. 4.

Von dem Amt

Das Amt begreift nur zwei Pfarrdörfer, **Ober-Brüden** und **Unter-Weissach**, ist aber dennoch sehr weitläuftig, indem eine grose Anzahl Weiler und Höfe darein gehören, die theils gleich anfänglich mit ihrer Amts-Stadt dazu gekommen, theils bald darauf mit der Burg Ebersperg erkauft worden sind. Denn Grav Ulrich zu Würtemberg erkaufte im Jahr 1328 von Engelhard von Ebersperg dise Burg um 2300 Pfund Hlr., aus welchem Preis, weil er nach damaliger Zeit zimlich hoch, wol zu schliessen ist, daß auch noch mehrere Güter dazu gehört haben, inmassen in dem Kaufbrief auch einiger Lehen-Leute gedacht wird, die als

gleb-

glebæ adscripti mit der Burg verkauft worden. Es waren aber diſe Herren von Eberſperg ein Freiherrliches altes Geſchlecht, welches öfters mit den Herren von Ebersbach verwechſelt wird. Kaiſer Heinrich VI. gedenkt in einem Diplom vom Jahr 1193 zweier Herren von Eberſperg, die beede Diepold heiſſen, und im Jahr 1230 zieht Berthold, ein Grav von Beilſtein, einen Sibotho von Eberſperg mit ſeinen beeden Söhnen: Burkard und Walther als Zeugen an, deren jener Kanonikus zu Würzburg, diſer aber ein Miles oder Ritter war. In einem zwiſchen dem Graven Hartmann von Würtemberg und dem Graven Gottfrid von Löwenſtein getroffenen Vertrag vom Jahr 1269 wird Albert von Eberſperg ein Vir nobilis genennt. Diſer Albrecht verziehe ſich nebſt ſeinem Bruder Otten gegen dem Kloſter Lorch der Advocatie oder Vogtei einiger Güter im Nibelgau, nemlich zu Aichſtrut, Weikmarsreutin, Tainbach ꝛc. Welches Nibelgau aber ganz unterſchiden iſt von demjenigen, deſſen das Chronicon Gotvvicenſe lib. 4. pag. 704. gedenket, und ſolches in Rhætiam Curienſem bei Feldkirchen und Rankweil ſezt. Dahingegen diſes bei dem Kloſter Lorch, gegen der Herrſchaft Limpurg und Reichsſtadt Hall ligt, indem Aichſtrut, Weikmarsreutin ꝛc. in ſelbiger Gegend befindlich ſind. In einem Dokument vom Jahr 1331 nennen Engelhard und Konrad von Weinſperg den Engelhard von Eberſperg ihren lieben Bulen d. i. Freund. Um diſe Zeit lebte auch ein Wolf von Eberſperg, welcher im Jahr 1332 einen Theil an Entringen der Burg, mit den zugehörigen Gütern im Dorf, zu Poltringen, Oeſchelbrunn, Kay ꝛc. an Diemen und Fridrich die Herter verkaufte. Und Walther von Eberſperg überließ im Jahr 1343 dem Kloſter Adelberg mit Gunſt und Einwilligung ſeiner Söhne Walthers, Wolf und Dietrichs, ſeine Güter zu Neklingsberg und Wißbuch. Endlich empfieng Albrecht von Eberſperg im Jahr 1399 von dem Graven Eberhard zu Würtemberg das Dorf Höpfigheim zu Lehen, in Gemeinſchaft mit Machtolf von Mönsheim, welchem er aber das ganze Lehen überließ und ſeine Lehen-Pflicht aufſagte, weilen er keine Erben hatte, und ſo vil man weiß, als der lezte ſeines Geſchlechts abgieng.

und der Herrſchaft Eberſperg.

Digitized by Google

Cap. XIII.

Von Stadt und Amt Marpach.

§. 1.

Von dem Namen und Alter der Stadt Marpach.

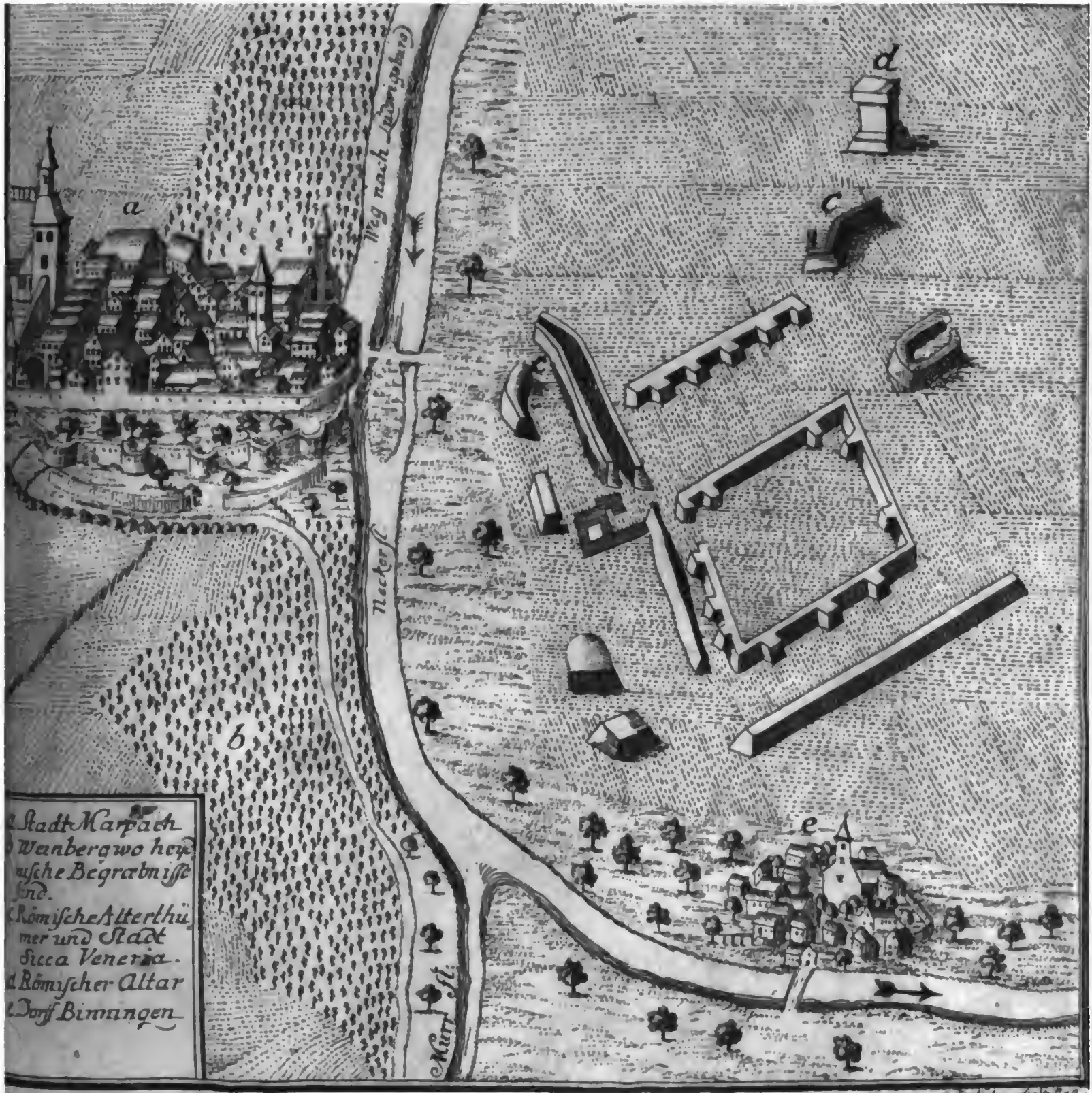
Diſe Stadt iſt an ſich nicht gros, ligt in einer gar angenehmen Gegend am Nekar, welcher unterhalb derſelben die Murr aufnimmt, hat vortreflichen Weinbau, auch Wieſenwachs und guten Akerbau. Von dem Urſprung derſelben erzehlt Cruſius in Paralipom. cap. 8. daß ein Riſe und Straſſenräuber oder gar ein Menſchenfreſſer unweit Marpach in einem Wald ſolle gewohnt und derſelben Stadt den Namen gegeben haben, und einige melden, daß er der Mars oder Bachus ſoll geweſen ſeyn. Weil nun diſe beede den Menſchenfreſſern in allweg zu vergleichen ſind, indem jener durch den Krieg, diſer aber durch den Mißbrauch des Weins vile Menſchen auffriſſt und ſie auch ihrer Güter beraubt, ſo ſcheint es, daß die Alten durch diſe Fabel haben zu verſtehen geben wollen, daß, weil bei Marpach guter Wein wächſt, man ſich daſelbſt in acht nehmen ſolle, damit dem Beutel und der Geſundheit durch viles trinken kein Schade geſchehen möge, Mars aber ſcheint ihm darum beigeſezt zu ſeyn, weil im Trunk die Leute gern erhizt zu werden pflegen, woraus hernach Schlägereien erfolgen. Villeicht möchte andern die Ableitung des Namens Marpach von **Mark** und **Bach** beſſer gefallen, weilen die Römer am Nekar ihre limites gehabt, welches die zu Binningen und anderswo gefundenen Steine mit ihren Aufſchriften glaublich machen, indem 1583 bei bemeldtem Binningen ein Stein unter dem akern an einem Ort gefunden worden, wo man hernach 1597 die Mauren einer Römiſchen Veſtung, (Caſtri prætorii,) mit einer Waſſerleitung, Ciſternen, Vormauren und deroleichen Anzeigungen hervorgegraben und in Grund gelegt hat, wovon der Abriß Fig. 6. zu ſehen iſt, wiewol ſelbige jezt nicht mehr zu erbliken ſind, weilen ſie mit Erdreich wiederum ganz bedekt worden. Die Aufſchrift des Steins lautet aber alſo:

Von der alten Römiſchen Stadt Sicca Venoria.

(Fig. 6)

CAMPESTRIBVS
SACRVM
P. QVINTIVS. L. FIL.
QVIR. TERMINVS
DOMO. SICCA.

VE-



Digitized by Google

Digitized by Google

VENERIA. TRIB.
COH. XXIV. VOL. C. F.

die nähere Erläuterung diser Aufschrift kan oben pag. 15. nachgelesen werden; wir merken hier nur an, wie noch ferner vorgegeben wird, daß über dem Nekar, gegen Binningen zu, eine Stadt gelegen, welche Veneria oder Sicca Veneria geheissen habe. Wenigstens ziehet die Geistliche Verwaltung zu Marpach noch verschidene Zinse aus denen nun daselbst liegenden Aekern, als aus Baustätten, es scheint also, daß dise alte abgegangene Stadt noch lange Zeit nachher, als die Römer da gewesen, müsse gestanden seyn, weil die Geistlichkeit aus den Häusern derselben Zinse gezogen hat, und noch jezo als aus Baustätten ziehet, ungeachtet nichts als Aeker daselbst zu sehen sind. In den nahegelegenen Weinbergen findet man auch noch vile alte Münzen, Heidnische Altäre, Urnen ꝛc. Ein anderer Stein, der nächst an der Kirche zu Binningen an dem Nekar gestanden, hat folgende Aufschrift:

IN. H. D. D.
VOLKANO
SACRVM.
VICANI
MVRREN
SES. V. S. L. M.

Auch von disem Stein ist pag. 20 etwas erwehnet worden, mehrere dergleichen Steine, die in der Gegend Marpach ausgegraben worden, sind in Pregizeri Suev. Sacr. pag. 217. seq. zu sehen. Und von einem andern sehr beträchtlichen dem Genio Nautarum gewidmeten Stein habe ich ebenfalls schon pag. 18. Nachricht gegeben.

Villeicht möchte manchem auch beifallen, daß der Name Marpach von Marr, (Equus,) und Bach herzuleiten wäre, indem Marr, Märre vor Zeiten ein Pferd geheissen. Besonders weil vor uralten Zeiten zu Marpach ein Marstall oder eigentlich eine Stutterei bis zu den Zeiten des Herzogs Ludwig gewesen ist, welcher aber aus dem dazugehörigen Gebäude ein schönes Schloß gemacht, wie man noch die Ueberbleibsel der Fundamente unter dem Boden findet: doch mag dem seyn, wie ihm will, so kan man wenigstens aus obigen Aufschriften ersehen, daß schon damal Vici, Fleken, Dörfer an der Murr, einem bei Marpach in den Nekar fallenden Flusse gewesen, und folglich die Erbauung der Städte und Dörfer vil älter seyn dörfte, als man bisher geglaubt hat, wie solches schon mehrmalen angemerket worden, worin mich ferner bestärkt, was das Chron. Gotwicense

Lib.

Lib. III. pag. 447. meldet: quodſi antiquiora Germaniæ noſtræ tempora inſpiciamus, novimus, Civitates trans Rhenum, Argentoratum ſc. Spiram, Wormatiam, Moguntiam, Coloniam Agrippinam &c. tempore Imperatorum Romanorum jamdum exſtructas, Civitates porro in Suevia Carolingorum jam ævo adverſus Avarum ſ. Hungarorum irruptiones muris cinctas, alias vero in Norico & Bavaria fuiſſe munitas. Ja, wenn dem Aventinus zu glauben iſt, ſo müſſte man ſagen, daß Tuiſko der uralte König der Teutſchen, ſchon lange vor Chriſti Geburt Städte zu bauen angefangen habe, indem er ſchreibt lib. I. Ann. Boic. p. 38. Tuiſco lucos & nemora, in quibus res divina rite perpetraretur, conſecravit . . . . Oppida condere parva, attamen munitis natura locis juſſit. Wodurch allem Vermuthen nach die vile Berg-Schlöſſer zu verſtehen ſind.

§. 2.

Wie Marpach an Würtemberg gekommen.

Demnach ſcheint es, daß die Stadt Marpach eine der älteſten Städte ſeye, von der man weiter auch nicht weiß, wie ſie an die Gravſchaft Würtemberg gekommen, als daß Herzog Hermann von Tek an den Graven Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1302 alle ſeine Leute und Güter, die er zu Marpach, zu Weihingen, Murr, Laufen, Kirchberg und Rudolfsberg, jede mit ihren Zugehörden als ein freies Eigenthum um 10000 Pfund Hlr. überlaſſen habe. Es hat aber das Anſehen nicht, als ob er die Städte und Dörfer ſelbſt verkauft habe, ſondern nur ſeine Güter und Leute daſelbſt, indem nicht allein ein Fürſt, Grav oder Freiherr in eines andern Fürſten, Graven oder Freien Städten und Dörfern Güter und Leute haben konnte, wie ſolches hin und her aus ſchon angezogenem erhellet, ſondern auch hier der Güter und Leute zu Laufen gedacht wird, da doch aus demjenigen, was bei der Beſchreibung der Stadt und des Amts Laufen angeführt werden ſolle, erhellen wird, daß die Stadt und das Dorf Laufen damals den Marggraven von Baden gehört, und erſt nachgehends an die Graven von Würtemberg verkauft worden iſt. In dem ſchon oft angezogenen Verzeichniß der Würtembergiſchen Reichs-Lehen und eigenen Güter ſtehet Marpach unter den Allodialgütern, wie Baknang, und andere Städte. Und weil Baknang eben nicht ſo weit von Marpach ligt, ſo mag auch diſe Stadt mit derſelben und dem Schloß Reichenberg erworben worden ſeyn. Wenigſtens wird 1316 die Stadt Marpach neben Stuttgard, Leonberg, Baknang ꝛc. unter die älteſten Städte des Landes gerechnet.

Geſchichte und Merkwürdigkeiten derſelben.

§. 6.

Die Pfarrkirche, ſo auſer der Stadt daſelbſt ſtehet iſt ſehr alt und findet man ſchon in Dokumenten vom Jahr 1257 einen Burcardum Decanum

canum de Marpach. Sie war zu Ehren des Heil. Alexanders gestiftet, welcher in diser Kirche an der Wand gemahlet ist, und wird für eine der schönsten Kirchen im Lande gehalten, und noch, ungeachtet sie auch eine Kirche in der Stadt haben, sonderlich bei Leichbegängnissen gebraucht, weil der Gottesaker sich dabei befindet. Im Jahr 1311 wurde diſe Stadt von dem Kaiserl. Landvogt in Schwaben, Konrad von Weinsperg, bei der Verfolgung des Graven Eberhards nebst andern Burgen und Schlössern eingenommen und geplündert. Als Grav Eberhard der Gräner oder Zänker mit seinem Bruder, dem Graven Ulrich im Jahr 1361 wegen der Regierung des Landes in Zwistigkeiten verfallen war, und der leztere endlich jenem die Regierung des Landes übertrug, so behielt sich Grav Ulrich das Schloß Würtemberg und die Stadt Marpach bevor. Im Jahr 1465 wollte die Bürgerschaft daselbst ein Rathhaus erbauen und Fleisch- und Brod-Bänke darunter richten, wozu ihnen Grav Ulrich der Vilgeliebte sein altes Kornhaus am Markt schenkte nebst den Fleisch- und Brod-Bänken und denen davon abhangenden Einkünften, daß also damals das Rathhaus erbauet wurde. Sie wollten auch 1470 einen Spital aufrichten, wie sie denn schon zuvor eine geraume Zeit für die Pilgrimme und arme Bürger ein besonderes Haus zugerichtet hatten, wiewol es keinen Fortgang mag gehabt haben, indem erst 1556 Herzog Christof ihnen solches zu thun erlaubte und das mit zimlichen Einkünften versehene Beginnenhaus dazu verordnete. Als Grav Ulrich 1462 in der Schlacht bei Sekenheim von dem Pfalzgraven Fridrich gefangen wurde, und sich aus solcher Gefangenschaft 1463 ranzionirte, so musste er unter anderm versprechen, Marpach die Stadt und Amt von Kurpfalz zu Lehen zu tragen, doch, daß er solche Lehenschaft mit 30000 Gulden abkaufen könnte. vid. Pregizers Ephem. pag. 10. Wiewol Herzog Ulrich sich 1504 davon losmachte, indem Kaiser Maximilian dem Herzog nicht allein die in der sogenannten Pfälzischen Fehde eroberte Städte und Aemter: Mekmül, Weinsperg und Neuenstatt samt der Gravschaft Löwenstein und das Kloster Maulbrunn für die Unkosten des Kriegs für eigen übergab, sondern auch Marpach von der Lehenschaft befreiete, jedoch daß es nunmehr, da es vorher ein Allodium gewesen, von dem Reich zu Lehen gehen sollte, welches auch Kurpfalz in einem besondern Vertrag im Jahr 1512 bestetigte, dagegen aber musste Herzog Ulrich seiner Ansprüche auf die Kleinodien sich begeben, welche Herzog Eberhard der jüngere mit sich auf das Pfälzische Schloß Lindenfels gebracht und dem Kurfürsten zum Erbe vermacht hatte.

Digitized by Google

§. 4.

Im Jahr 1525 stunde der Stadt eine grose Gefahr bevor wegen der aufrührischen Bauren, indem dieselbe einzeln oder zween bis drei miteinander mit Jägerspiessen vor die Thore kamen und unter allerlei Vorwand eingelassen zu werden begehrten, bis man endlich merkte, daß schon gegen 150 Bauren in der Stadt seyen. Man gab ihnen auf ihr Anfordern aus dem Herrschafftkeller Wein genug zu trinken, da indessen auf dem Rathhaus der Unter-Vogt, Michel Demler, mit etlichen Raths-Verwandten berathschlagte, wie man dise Aufrührer aus der Stadt schaffen möchte, welches dieselbe merkten und den Vogt mit den andern aus den Fenstern des Rathhauses stürzen wollten. Sie musten aber abziehen und begnügten sich daran, daß sie sich recht voll trinken konnten; als sie nun der Ober-Vogt, Johann Eitel von Plieningen, des folgenden Morgens in Begleitung seiner getreuen Bürger mit Trommeln und Rippstössen von dem Rausch aufwekte, so wusten sie nicht, wie ihnen gienge und ob sie schon zweimal stärker, als dise Bürger waren, so musten sie dennoch um Frieden bitten, welcher ihnen aber anderst nicht zugestanden wurde, als daß sie insgesamt durch das Esel-Thor, welches sonsten das Nekar-Thor hieß, und disen Rebellen zum Spott erst disen Namen erhielte, sich hinaus begeben sollten. Sie wollten zwar solches nicht eingehen, musten sich endlich aber aus Noth dazu bequemen. Im Jahr 1546 fielen die Kaiserliche Völker in dises Herzogthum ein, als die Schmalkaldische Bunds-Genossen mit ihrer Kriegsmacht auseinander giengen, und dadurch dem Kaiser Karl V. Gelegenheit gegeben hatten, ihren Alliirten auf den Hals zu gehen. Weil nun Herzog Ulrich seine Landvölker auch wider den Kaiser zu Feld ziehen und die Ehrenburger Klause in Tirol einnehmen ließ, so wollte sich der Kaiser des Herzogthums bemächtigen, und nahm daher eine Stadt nach der andern hinweg, da dann die Spanier den 6 Dec. die Stadt Marpach mit Morden, Schänden und Plündern drei Tage lang ängstigten. Im Jahr 1563 wurde die Schweiß-Brüke über die Murr mit Beihülfe des Klosters Steinheim und der dort herumligenden Edelleute erbauet, und 1594, als die Pest zu Stuttgard und Tübingen einriß, das Hofgericht nach Marpach, die Universität aber nach Kalw und Herrenberg, und die Kanzlei nach Bietigheim und Baknang verlegt. In dem dreißig-jährigen Krieg wurde dise Stadt hart mitgenommen, besonders aber wurde sie den 31 Dec. 1642 nebst Botwar von den Weimarischen Völkern rein ausgeplündert, welche auch den 20 Jan. dem Kurbairischen General Johann de Werth daselbst und hernach wieder zu Heppach zimlichen Schaden unter seinen

seinen Völkern thaten. Im Jahr 1693 wurde sie von den Franzosen in Brand gesteckt, wodurch nebst andern beträchtlichen Gebäuden auch das Rathhaus eingeäschert worden; man richtete daher den Spital zu einem Rathhaus ein und bediente sich desselben so lange, bis im Jahr 1763 wiederum auf den alten Plaz ein neues Rathhaus erbaut wurde. Den 30 Jul. 1744 entstunde bei Marpach ein starkes Donnerwetter, so zu Bietigheim auch mit Schlossen zimlichen Schaden gethan, wobei sich zu Murr der Zufall ereignete, daß auf einen neu gemachten Aker, welcher sandichten Boden führte, einige sehr starke Wetterschläge geschahen, wodurch der schnelle Regen auf dem etwas abhängigen Aker den sandichten Boden vermittelst des ungestümmen Wirbelwindes in allerlei Kugeln von zerschidener Gröse zusammenballte, ohne daß darin etwas schwefelichtes oder salpetrisches bei dem Auflösen derselben beobachtet wurde. Obwol nun bei Pfullingen gar öfters durch heftige Wetterregen dergleichen sich ereignet, so sezten doch einige alte Leute durch ihr Vorgeben, als ob i. J. 1693, da die Stadt abgebrannt wurde, ein gleiches geschehen wäre, manche Personen in grose Furcht, zumalen man eben zu selbiger Zeit die Französische Völker erwartete, welche dem damaligen Kurfürsten in Baiern und nachherigen Kaiser Karl VII. zugeführt wurden, obwol sie die Gegend von Marpach nicht berührten. Im Jahr 1745 den 9 Jul. richtete ein entstandenes Hagelwetter in der Stadt und ganzen umligenden Gegend unsäglichen Schaden an, den man auf 200900 fl. schäzte, welcher aber doch im folgenden Jahre in manchen Orten durch eine desto reichlichere Erndte ersezt wurde. Den 26 Jul. 1768 entstund zu Marpach ein solch heftiges Donnerwetter und Wolkenbruch, daß das Wasser von dem obern Thor durch die Strase 4 Schuh hoch als ein Strom geschossen, und besonders in den Keller des am Ende der Strase gelegenen und an die Stadtmauer gebauten Physikathauses eingedrungen ist, und auf denselben und die Stadtmauer mit solcher Gewalt losgedrukt hat, daß nicht nur von derselben ein Stük von 150 Schuh lang und 50 Schuh hoch niedergeworfen, sondern auch ein unter dem Physikathaus befindlicher Felsen, welcher 6 Schuh hoch und im Umkreis 63 Schuh gehalten, losgerissen worden, worauf der ganze hintere Giebel des Hauses eingestürzt, und samt den darin befindlich gewesenen Mobilien, auch denen im Keller gelegenen zum Theil grosen und mit Wein gefüllten Fässern samt dem losgerissenen Felsen, durch die Gewalt des Wassers einen an der Stadtmauer gelegenen wenigstens 400 Schuh hohen Weingartsberg hinunter geführt worden, wo sie theils in den unten vorbeifliessenden Nekar eingestürzt und fortgeschwemmt, theils an demselben zertrümmert angetroffen wurden; der Schaden, den die Stadt und Einwoh-

ner hiebei erlitten, ist vorläufiger Berechnung nach auf 6875 fl. geschäzt worden.

§. 5.

Vom Amt und dem Dorf Wolfsölden.

Zu dem Amt Marpach gehören gegenwärtig diſe Pfarrdörfer: **Affalterbach, Burgſtall, Erbſtetten, Erdmannshauſen, Hochdorf, Kirchberg, Murr, Pleidelsheim, Rielingshauſen, Riethenau, Spiegelberg, Steinheim an der Murr, und Weiler zum Stein.** Im Jahr 1463 gehörten zu demſelben die Dörfer Pleidelsheim, Murr, Rielingshauſen, Kirchberg, Poppenweiler, Erdmannshauſen, Binningen, Affalterbach, Wolfsölden, Burgſtall, Erbſtetten, Schöntal, Weiler am Stein und Imſenweiler. Worunter einige erſt ſeit dem Jahr 1302 diſem Amte einverleibt worden ſind. Das Dorf Wolfsölden, ſo ein Filial von Affalterbach iſt, hat Grav Eberhard von Würtemberg vom Ulrich von Walſee im Jahr 1322 mit allen Gütern und Rechten, die er dazu gewonnen oder die dazu gehört haben, erkauft. Es iſt nicht beträchtlich, gleichwol findet man noch daſelbſt einen alten Burgſtall, dabei und um welchen rauhe Hügel ligen. Im Jahr 1182 iſt ein Grav Berthold von Wolfsölden vorhanden und des Kloſters Murrhard Schirmsvogt geweſen, durch

Von den Graven von Wolfsölden.

deſſen Hand das bemeldte Kloſter ſein Dorf Kürnberg dem Kloſter Adelberg übergeben hat, da es denn in dem Uebergabs-Brief alſo heiſſt: Fratribus ergo in Adelberc ſæpius poſtulantibus & beneficiis agentibus communi conſenſu fratrum noſtrorum per manum Bertholdi Comitis de Wolfſelden Chaſvogt noſtri nos contulimus &c. Und zu End ſtehet folgendes Datum: Bacnanch per manus Herborti Abbatis & Bertoldi Comitis VI. Non. Maji feliciter Amen. Ich zweifle, ob ſonſten irgend bei einem Geſchichtſchreiber eines Graven von Wolfsölden gedacht wird. Denn obſchon der Autor der Actorum Lindav. pag. 602. aus einem Dokument vom Jahr 1270 und Beſold. in Docum monaſt. virg. pag. 377. & 381. eines Egilhardi de Wolfſelden gedenkt, ſo merkt er doch gleichbalden dabei an, daß er ein Miniſterialis, Edelknecht und wenigſtens kein nobilis, das iſt, kein Fürſt, Grav oder Freiherr geweſen ſeye. Ob nun das Geſchlecht der Graven von Wolfsölden innerhalb weniger dann 90 Jahren ſo weit herabgekommen, daß ſie Edelknechte worden, oder, ob diſer Egilhard ein Miniſterialis der Graven von Wolfsölden geweſen und ſich nach der Reſidenz ſeines ehemaligen Herrn genennet, wie oft geſchehen, (vid. Hergott. geneal. Auſtr. diplom. proleg. I. §. 13. num. 5.) iſt unbekannt. Es möchte aber auch ſeyn, daß die Herren von Walſee von den Graven von Wolfsölden abſtammen, indem wenigſtens Ulrich von Walſee,

dem

dem diſes Dorf Wolfſölden gehört hat, darum ein Freiherr zu ſeyn ſcheint, weil in dem Kaufbrief gedacht wird, daß er einen Sohn mit der von Weinſperg erzeugt habe. Nun iſt aber bekannt, daß das Geſchlecht deren von Weinſperg ein Freiherrliches vornehmes Geſchlecht geweſen iſt, das den Graven gleich geachtet worden. Es iſt auch bekannt, daß ſich die Graven und die Freiherren mit der Edelknechte Geſchlechtern durch Heiraten nicht leicht vermiſcht haben, ſondern eine ſolche Heirat eines Nobilis mit eines Miniſterialis oder Edelknechts Tochter für nicht ſtandesmäſſig gehalten worden. vid. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. I. §. 75. & 96. Villeicht iſt auch aus dem Wort Wolfſölden das Wort Walſee ausgeartet, welches man eben nicht behaupten will, obſchon es nichts unmögliches geweſen und eben ſowol hat geſchehen können, als daß ein Grav ſeinen Stand und Prädikat aufgeben und ſich unter die Freiherrn rechnen kan, ohne deswegen ſeinem Stand etwas zu vergeben, wie aus dem Exempel der Herren von Landau zu erlernen, welche von dem Graven Hartmann von Würtemberg abſtammen, und dennoch den Graven-Titul mit Annehmung eines Freiherrn-Tituls vertauſcht, dabei aber von ihrer nobilitate avita wenig eingebüſſt haben. vid. Bericht vom Adel in Teutſchland, pag. 77. & 78.

§. 6.

Im Jahr 1425 verkauften Hanns von Venningen der Junge und Hanns von Venningen der Jüngere ein Viertel der Vogtei und des Dorfs Erdmannshauſen um 310 fl. und Kunz von Sontheim die Helfte diſes Dorfs an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg um 650 fl. Wobei jedoch, wie ſchon oft erinnert worden, auch hier zu bemerken iſt, daß, obſchon ein ſolcher Edelmann etwan die Vogtei in einem Dorf gehabt, deswegen doch der Schluß nicht zu machen ſeye, als ob es nicht zum Amte gehört habe, indem die Beſizere der Dörfer deſſen ungeachtet Landſaſſen geweſen und unter der Ober-Vogtei der Graven geſtanden ſind. Das übrige Viertel haben die von Oßweil von der Gravſchaft Würtemberg zu Lehen getragen, inmaſſen Brenmul von Oßweil 1366 ſolches empfangen hat. Weil aber bald darauf diſes Geſchlecht abgeſtorben, ſo iſt vermutlich diſes Viertel um das Jahr 1390 den Graven von Würtemberg heimgefallen. Pleidelsheim aber verkaufte Wilhelm von Urbach 1455 an den Graven Ulrich zu Würtemberg um 1400 fl. Es gehörte in ältern Zeiten den Hertern von Hertnek, denn Konrad Herter hat ſolches 1348 ſeinem lieben Bulen oder guten Freund Fridrich von Sachſenheim verkauft, von welchem es vermuthlich erbsweiſe auf die von Urbach gekommen iſt. Uebrigens meldet ſowol von diſem Pleidelsheim, als auch

Von Erdmannshauſen,

und Pleidelsheim.

Vom Murrgow.

von Binningen das Chronicon Gotwicenſe Lib. IV. pag. 697. daß ſie in den pagum Murachgowe oder Murrgowe gehört habe, Murachgowe pagus Alemanniæ ſ. Sueviæ in finibus Franciæ novæ, de quo Freherus & Paullini nomen ſolummodo hujus Pagi referunt, qui à fluvio Mura in Ducatu Wurtenbergico prope fluvium Cocherum nomen accepit, prout diploma Conradi II. Imperatoris anno 1027. ſuper ſylva quadam Monaſterio Murhart conceſſum apud Cruſium Part. II. lib. 6. cap 6. majorem ipſi claritatem affundit, innuitque, quod per eundem Vallis, das Murgthal, ad Muram in Ducatu Wurtenbergico prope Kochengow vel Kocherthal indigitetur, ibi: *SYLVAM quandam juxta Monaſterium Murhartum, cujus abbas Adolfus eſt, in partibus Murrergoiæ & Kochengoiæ. Comitum Henrici & Ruggeri ſitam, quæ extenditur ad ortum Wislauffæ rivi uſque ad Saſſenbergum &c. & ſic per limites Franconiæ & Sueviæ ad ſupradictum fontem Wislauſen conſentientibus Comitibus locorum Henrico, Ruggero, alteroque Henrico, fratre ejus Poppone, Gunthero, Sigisboldo, Sifrido, Hazone & aliis &c.* Ex quibus illud præ reliquis cognoſci poteſt, limites Ducatuum Franciæ novæ ſ. Franconiæ & Sueviæ tunc fuiſſe inter fluvios Cochinam & Leinam usque ad fontem fluvioli Wislauſæ, monaſteriumque Murhartum cum ceteris terris vicinis non ſolum ſub Diœceſi Wurceburgenſi, ſed etiam in Ducatu Franciæ fuiſſe comprehenſum. In traditionibus vero Laurishamenſibus accuratior hujus pagi Murachgowe notitia occurrit, cum ibidem ſequentes Villæ recenſeantur: Asbach, hodie major & minor Aspach ad dextram Muræ prope Bacnang, Atunſtete, forſan Abſtætten prope Beilſtein, Auſtrenhauſen, Atmarsheim, forſan Ettmarshauſen, Biginga, forte Beyhingen, Blidolvesheim, hodie Pleidolsheim ad fluvium Neccarum haud procul ab influxu Muræ, Bunningheim forſan Binningen à ſiniſtris Neccari ex adverſo Marbach, Giſingheim præſumtive Geiſingen prope Binningen, Gruonowa hodie Gronaw, Hegoloesheim præſumtive Egolsheim, Hovoheim, Ingrihesheim, præſumtive Ingersheim, Otmarsheim, Reginhereshuſen cum Steinheim, Stettin forſan Erbeſtetten prope Backanang. Aus welcher Beſchreibung erlernt werden kan wie vile Graven in und um diſen einzigen pagum geweſen, davon heut zu Tage wenig oder gar nichts mehr bekannt iſt, wie aus dem Exempel des obangeführten Graven Bertholds von Wolffölden erhellet, wiewol diſe benannte Graven vermuthlich noch keine eigene Lande gehabt, ſondern nur Amts-Graven geweſen ſind, deren Würde, weil die Landesherrn die Jura comitiarum ſelbſt an ſich gezogen, endlich zu Ende des 11ten Jahrhunderts

gar

Digitized by Google

gar aufgehört hat. vid. Lucii Bericht vom Adel in Teutschland pag. 77. seq.

§. 7.

Vom Frauenkloster Steinheim.

Ohnweit der Stadt Marpach ligt das Frauenkloster Steinheim (sonst auch **Marienthal** genannt) mit dem Marktflecken gleiches Namens. Das Kloster hat Berthold von Blankenstein und dessen Ehefrau Elisabeth, eine geborne von Stein im Jahr 1255 gestiftet und den Klosterfrauen einen Plaz zum bauen angewisen, nebst einem Wald, von welchem Crusius Part. 3. lib. 5. c. 13. schreibt, daß noch zu seiner Zeit alle Jahr in dem Flecken Murr, unter einer Linden, ein Waldgericht gehalten worden, wozu von Steinheim, Pleidelsheim, Murr, Erdmannshausen, Beihingen und Binningen Richter erschienen und sich nebst einem Schultheisen aus einem derselben Flecken und dem Hofmeister zu Steinheim von denen einen solchen Wald betreffenden Sachen, Strafen, Waiden ꝛc. berathschlagt haben. Es hat zwar Besold in Docum. monast. virg. pag. 382. gemeint, weil der von Blankenstein Steinheim und andere dem Kloster geschenkte Güter von dem Graven Hartmann zu Gröningen und dem Graven Gottfrid von Löwenstein zu Lehen getragen habe, und selbige hernachmals 1269 von der Lehenschaft frei gemacht worden seyen, so könnten die Graven von Würtemberg nicht als Stifter dises Klosters angegeben werden. Es hat aber derselbe nicht daran gedacht, daß die Lehen ein Theil des fisci oder patrimonii der Graven und Lehenherrn seyen, und sie mithin etwas von ihrem Eigenthum hingeben, wann sie solchen ihren Lehenleuten eignen, d. i. von der Lehenschaft frei machen. Wiewohl die zugleich angeführte Umstände auch erweisen, daß die Stifterin Elisabeth eine Ministerialis gewesen, und die obgedachte beede Graven dise Stiftung oder Alienation deswegen als ungültig angesehen haben, weil die Ministeriales ohne Bewilligung ihrer Landesherrn oder Graven keine ligende Güter veräussern konnten, wie davon Tolner in Cod. diplom. Palat. n. 41. pag. 36. auch ein Exempel von der Stifterin des Klosters Springersbach, in dem Freiheits-Brief, welchen Kaiser Konrad III. dem bemeldtem Kloster i. J. 1144 gegeben hat, anführt, worin folgende Worte stehen: quod monasterium mater ejusdem abbatis, Benigna nomine, in propria hæreditatis suæ possessione ædificare cœpit & ad Trevirensem episcopatum ex Consensu Sigefridi Comitis Palatini, cujus ministerialis erat, sine ulla census pensione contulit. Besold selbst aber hat in seinen Documentis rediv. vom Kloster Adelberg pag. 24. und vom Kloster Herrnalb pag. 125. Dokumente beigebracht, woraus zu ersehen, daß die Ministeriales keine freie Disposition über ihre Güter gehabt, wenig-

nigstens nichts ad manus mortuas veräussern konnten, ob sie schon unter sich ihre Güter zu vertauschen, zu verkaufen oder sonsten zu veräussern die Freiheit gehabt haben, wiewol Estor de minister. cap. 3. Sect. 3. §. 214. solche Freiheit auch auf Verschenkungen an die Klöster extendiren will. Im Jahr 1643 ist dises Kloster Steinheim durch Verwahrlosung eines Schwedischen Reuters abgebrannt. vid. Eph. Wurt. pag. 156

Von der Spiegelhütte.

Noch ist bei disem Amte der Spiegelhütte zu Spiegelberg zu gedenken, woselbst man schöne Spiegel und andere Glasarbeit verfertigt und ausführt; sie steht zwar unter keinem Amte, sondern hat ihren eigenen Amtmann, der zugleich Aufseher auf die Fabrike ist. In dem Pfarrdorf Riethenau befindet sich auch ein gutes Gesundbad.

Cap. XIV.

Von Stadt und Amt Beilstein.

§. 1.

Von den ehmaligen Besitzern der Stadt Beilstein.

Von diser Stadt ist schon oben gemeldet worden, daß sie ihre eigene Graven gehabt habe, dann im Jahr 1230 hat noch ein Grav Berthold von Beilstein gelebt. Nachgehends hat sie allem Vermuthen nach den Graven von Reichenberg gehört, von welchen sie auf die Marggraven von Baden, und so dann mit der Burg Reichenberg und der Stadt Backnang an die Graven zu Würtemberg scheinet gekommen zu seyn, indem Kaiser Albert schon im Jahr 1304 versprochen hat, den Graven Eberhard an der Burg und Stadt Beilstein, Vestin Reichenberg und Stadt Backnang nicht zu irren. Nach diser Zeit haben sie die Graven von Asperg bekommen, welche zwar im Jahr 1339 ihre Vögte daselbst gehabt, aber doch den Graven von Würtemberg schwören mussten, gehorsam zu seyn. Im folgenden Jahr verkauften die Graven Wilhelm und Johann von Asperg mit Einwilligung ihres Vaters des erbarn Graven Ulrichs, (wie er im Kaufbrief genennet wird,) die Burg und Stadt Beilstein an den Graven Ulrich von Würtemberg, Probsten zu St. Wyden zu Speir um 1600 Pfund Hlr. wie aus dem Kaufbrief in Senkenb. Sel. hist. part. II. p. 230. zu ersehen ist.

§. 2.

Im Jahr 1361 trugen die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg dise Burg und Stadt nebst Botwar, Neuenbürg und der Vestin

stin Lichtenberg der Krone Böhmen zu Lehen auf, und 1453 gab Grav Ulrich zu Würtemberg die Stadt und Schloß Beilstein den Graven von Helfenstein ein, für die Burg und Stadt Leipheim, welche Grav Ulrich damals an die Stadt Ulm verkauft hatte, die aber vorher den bemeldten Graven zu einem Leibgeding eingegeben war. Wiewol solches in der Folge vilen Verdruß verursachte, indem Grav Ulrich von Helfenstein dem Eberhard von Neuperg um 200 fl. die Oefnung daselbst verschriebe wider männiglich, damit er ihm von aller Beute den vierten Theil geben sollte. Denn es gieng damal noch das Buschklopfen im Schwange, und wann es einem Edelmann an Geld fehlte, so passte er nur den Reisenden auf, stiess ihm nun jemand auf, der ihm anständig war, so beraubte er ihn oder nahm ihn gefangen in ein nahe gelegenes Schloß, und ein solcher unglüklicher musste sich alsdann wiederum lösen. Zu solchen Plakereien war der oberhalb der Stadt befindliche und mit Quaderstüken ummauerte Burgstall auf einem hohen felsigten Berg, worin ein hoher starker Thurn stunde, und welcher schon um das Jahr 1360 von Wolf von Wunnenstein zu Strassenräubereien gebraucht wurde, sehr dienlich. Weil nun Grav Ulrich von Würtemberg sich die Oefnung in Beilstein vorbehalten hatte, dergleichen Plakereien aber ihm unerträglich fielen, indem er zugleich Hauptmann des Landfridens in Schwaben war. vid. Wenckeri Appar. Arch. pag. 340. so schikte er Jörgen von Nippenburg dahin, das Oefnungs-Recht in Beilstein zu gebrauchen; allein der von Helfenstein wollte solches nicht gestatten, noch den von Nippenburg einlassen, bis er versichert wäre, daß ihm dadurch kein Abbruch an seinen Gerechtigkeiten und Gewaltsamen geschehe. Es nahm aber Grav Ulrich dise Burg und Stadt auf nochmalige Waigerung der Oefnung im Jahr 1457 ein, und brachte es dahin, daß der von Helfenstein, zu welchem sich allerhand liederlich Gesind rotirte, in die Acht erklärt wurde. Herzog Christof war gern allhier und fieng an ein schönes Schloß zu bauen, welches aber erst Herzog Ludwig vollendete. Den 1 Jan. 1643 nahmen die Weimarischen Völker die beede Städte Winnenden und Beilstein ein, und plünderten sie rein aus, und im Jahr 1693 brannten die Franzosen sie wiederum nebst etlichen andern aus dem Grunde hinweg.

Wird der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen.

Und den Graven von Helfenstein eingegeben.

§. 3.

Das Amt begreift folgende Pfarrdörfer: **Auenstein oder Ostheim, Gronau, Gruppenbach, Obristenfeld**, ein Marktfleken, und **Unterheinrieth**, wovon zu bemerken ist, daß es vermuthlich mit der Stadt erkauft oder ererbt worden, ausser Auenstein oder Ostheim, welches denen von

Von dem Amt und sonderlich von Auen-

stein oder Ostheim, Stettenfels und Gruppenbach.

von Weiler zugehört hat, indem 1401 Endris Weiler vom Kaiser Ruprecht die Erlaubniß erhalten in disem Dorf und dessen Begrif Schultheisen, Schöffen und ein Gericht anzurichten und zu haben. Er verkaufte aber 1407 dises Dorf nebst solcher Freiheit an den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher ohnehin nebst denen von Hohenrieth, den Sturmfedern und andern einige Güter daselbst gehabt, und behauptete, daß dises Ostheim unter seine Landes-Herrlichkeit gehöre, im Jahr 1456 verkaufte auch Konrad von Hohenrieth all sein Gut daselbst nebst dem Schloß Helfenberg und dem Burgstall Alten-Helfenberg, auch andern Gütern zu Abstatt, Beilstein ꝛc. an den Graven Ulrich zu Würtemberg. Und im Jahr 1747 wurde zu disem Amt die Herrschaft Gruppenbach und Stettenfels erkauft. Sie gehörte ehmals zu Kurpfalz, in der Pfälzischen Fehde 1504 aber kam sie nebst der Gravschaft Löwenstein an das Herzogl. Haus Würtemberg. Worauf Herzog Ulrich dieselbe 1507 dem Herzogthum dergestalt einverleibte, daß die Erbmarschallen sie zu Lehen tragen sollten und belehnte Hanns Konrad Thumb von Neuburg und dessen Geschlecht damit, daß sie solches als ein Eigenthum und Zugehörde des Herzogthums niessen sollen. Allein 1527 verkaufte der von Thumb das Schloß Stettenfels und das Dorf Gruppenbach mit dem dazu gehörigen Weiler und Gütern an Wolf Philipp von Hirnheim, nach dem aber diser ohne Erben abgestorben, so wollte Herzog Christof solche Lehen einziehen; weil nun Hanns Walter von Hirnheim, wiewol ohne Recht, bei damaligen trübseligen Zeiten das Schloß und die Herrschaft in Besiz nahm und hernach 1551 an die Fugger verkaufte, so belehnte endlich Herzog Christof, auf Fürbitte des Herzogs Albrechts von Baiern, dises Geschlecht damit, von diser Zeit an haben sie es so lange besessen, bis endlich Grav Ludwig Fugger verschidene dem Herzogl. Hause Würtemberg unleidentliche Neuerungen unternahm, und zu einem kostbaren Prozeß an dem Kaiserl. Reichshofrath Gelegenheit gab, um nun solchen abzuschneiden entschlosse sich das Herzogl. Haus, das Dominium utile an sich zu erhandeln, so im Jahr 1747 zu Stande kam. vid. Würtemb. Deduct. contra Fugger und Würtemb. Vorstell. ad Comit. wegen der Ritterschaft. In dem Marktfleken Obristenfeld befindet sich ein unmittelbares evangelisches Fräuleinstift, dem eine Aebtissin vorsteht, und welches seinen eigenen Stiftsprediger und Amtmann hat; solches erhielte im Jahr 1016 seine völlige Stiftung, wovon der Stiftungsbrief in Lünigs Reichsarchiv part. spec. Contin. 3. p. 747. angeführt ist. Wie die Vogtei über das Kloster Obristenfeld an das Haus Würtemberg gekommen, davon wird unten bei der Beschreibung der Stadt und des Amtes Botwar gedacht werden.

Von Obristenfeld.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XV.

Von Stadt und Amt Neufen.

§. 1.

Von den Herren von Neufen.

Neufen hatte vor Zeiten seine eigene Herren, welche wegen der vilen innegehabten Ländereien in Schwaben beträchtlich waren, indem sie die Herrschaft Neufen, Güglingen, die Gravschaft Marstetten und Graispach besessen. Sie nennten sich anfänglich Herren oder nobiles de Neuffen, hernach aber erst Graven von Graispach und Marstetten. Ihren Ursprung kan man eben so weit nicht herholen, indem wenigstens der arbeitsame Gabelkhover, der sich in Untersuchung der Schwäbischen Grävlich- und Freiherrlichen Geschlechte erstaunliche Mühe gegeben, vor dem Jahr 1206 keinen hat ausfindig machen können, sondern erst in disem Jahr einen Bertholdum de Niffen als Zeugen angetroffen hat, als Kaiser Philipp dem Kloster Maulbrunn den Kauf des Dorfs Iptingen bestetigte. Nach disem findet sich ein Heinrich von Neufen, dessen Kaiser Fridrich 1223 in einem Diplom über die Freiheiten eines Klosters im Argow gedenkt. vid. Hergott Geneal. Austr. diplom. Tom. III. pag. 227. & 230. diser Heinrich war auch Zeuge, als diser Kaiser dem Kloster Denkendorf 1228 seine Gerechtigkeiten bestetigte. vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 459. & 463. Eben derselbe wird auch als Zeuge angezogen von Kaiser Fridrich II. als derselbe das Kloster Schefterstheim in seinen Schuz nahm; und von dem Graven Gottfrid von Hohenlohe in einem Lehenbrief vom Jahr 1246. vid. Hanselmanns Beweis der Hohenlohischen Landeshoheit pag. 373. n. 12. und pag. 408. n. 37. Auch in dem Jahr 1220 wird eines Cenonis von Neufen daselbst gedacht, er scheint aber nicht zur Familie diser Herren gehöret zu haben. Neben ihm selbsten geschieht auch in einem Urtheil-Brief des Königs Heinrich zwischen dem Graven Gottfrid von Löwenstein und dem Kloster Madelberg vom Jahr 1235 seiner Söhne: Heinrichs und Gottfrids, Meldung, und in einem andern Dokument vom Jahr 1233 wird ihm noch ein Sohn, namens Berthold gegeben. Gottfrid und seine Contectalis Mechtild vermachten 1230 dem Kloster Maulbrunn einen Theil des Korn- und Wein-Zehendens zu Güglingen, und der Bischof Siboth von Augspurg nennt 1237 in einem Dokument den Probst Wolffrat bei St. Gertrud einen Herrn von Neufen. Obgedachter Berthold bestetigte

tigte 1278 ein Vermächtniß seines Bruders Alberts, welcher sich damals schon einen Graven von Marstetten nennte, und des Gottfrids wird im Jahr 1286 als eines Kanonici zu Augspurg gedacht. Weil diser lezte Rector Ecclesiæ zu Weissenhorn war, so stiftete er 1301 zween Altäre in die Kirche daselbst. Dem Berthold fiel die Herrschaft Neufen zu, welcher 1284 all sein Gut zu Nürtingen mit Einwilligung seiner Schwester Mannes, Konrads von Weinsperg, an das Gotteshaus Salmansweil, und an bemeldten seinen Schwager die Herrschaft Neufen zur Helfte verkaufte, indem die andere Helfte erblich an des Konrads Ehegemalin fiel. Es war aber diser Berthold ein Sohn Rudolfs von Neufen, der 1296 die Stadt Güglingen an Gerlach von Brubach käuflich überliess.

§. 2.

Wird an Würtemberg verkauft.

Aus diser Erzehlung nun erhellet, was davon zu halten, wenn Steinhofer in der Würtemb. Chronik, 2 Theil, p. 130 meldet, daß das Städtchen Neufen 1232 den Schenken von Winterstetten zugehört habe, und von selbigen auf die Herren von Weinsperg gekommen seye. Da hingegen der Wahrheit gemäß ist, daß Konrad von Weinsperg mit seinen beeden Söhnen Konrad und Engelbold 1301 die Burg und Stadt Neufen mit dem Kirchensaz und den zugehörigen Dörfern um 7000 Pfund Heller an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauft und sich dabei den Schild und Helm der Herren von Neufen zu führen vorbehalten hat. Diſe Stadt hat unweit davon auf einem hohen und gähen Berg eine Vestung, welche zimlich vest ist und nebst der Vestung Hohen-Urach die Alb und die Filder meistens übersieht. Als die Graven Eberhard und Ulrich 1261 ihre Lande theilten, so fiel jenem auch die Vestung und Stadt Neufen zu seinem Antheil zu, wiewol diſe beede Brüder im folgenden Jahr die Beschwerlichkeiten solcher Theilung bald einsahen und ihre Lande wiederum zusammen warfen, wobei aber Grav Ulrich sich den Siz oder die Residenz zu Neufen ausersahe, mit der Bedingung, daß er niemand einlasse, der der Herrschaft Würtemberg widerwärtig wäre; Im folgenden Jahr 1363 aber trat er sie schon wieder seinem Herrn Bruder ab. Es war daselbst eine Linie derer Schillinge Bürger, dann im Jahr 1351 stifteten Heinrich Schilling, von Neufen genannt, und seine Ehfrau Agnes von Sperwersek einen neuen Altar in der St. Martinskirche daselbst, wozu Grav Eberhard zu Würtemberg seine Einwilligung geben muste, welches zu einem abermaligen Beweis dient, daß die Ministeriales und heutige Baronen der

Von den Schikſalen der Stadt, und Vestung.

Frei-

Digitized by Google

Freien Reichs-Ritterschaft vor Zeiten keine freie Disposition über ihre Güter gehabt haben. Im Jahr 1483 wurde diſe Stadt nebſt Nürtingen und Grözingen des Graven Eberhard des Jüngern zu Würtemberg Gemalin, Elisabeth, für ihr Zugeld, Morgengab, und Widerlag verſchriben. Als der Schwäbiſche Bund 1519 den Herzog Ulrich von ſeinem Fürſtenthum verdrunge, ſo wurde auch die Stadt und Veſtung Neufen mit geringer Mühe erobert. Herzog Ulrich wollte zwar dieſelbe noch im nemlichen Jahr wieder zu ſeiner Verſicherung einnehmen, weil ihn aber die Schweizer verlieſſen und die Bunds-Armee auf ihn anrükte, ſo muſte er diſsmal abziehen, zumalen da man von Seiten des Schwäbiſchen Bundes verſprochen hatte, daß die beede Städte und Aemter Tübingen und Neufen, dem Herzog Chriſtof und ſeiner Prinzeſſin Schweſter zu ihrem Fürſtlichen Unterhalt eingeraumt werden ſollten, welches aber die Bunds-Verwandte hernachmals nicht gehalten haben. Als aber Herzog Ulrich mit Hülfe des Landgraven Philipps von Heſſen 1534 ſein Herzogthum wiederum eroberte und die Veſtung Aſperg in ſeine Gewalt brachte, ſo zog er ſo gleich gegen Neufen, um ſolche Veſtung wiederum einzunehmen, wobei es jedoch keine Gewalt brauchte, indem der Burgvogt, Berthold Schilling, die Veſtung ſo gleich auf die erſte Aufforderung nicht nur übergab, ſondern auch, weil ſeine Ehefrau eben dazumal einen Sohn geboren hatte, den Herzog nebſt dem Landgraven zu Gevattern bate.

§. 3.

Die Veſtung ſtehet in Gefahr.

Im Jahr 1549 ſtund der Veſtung ein groſes Unglük bevor, indem der Bliz in ein Pulvermagazin ſchlug, und durch Erſchütterung und Umſturz der Veſtungswerke groſen Schaden verurſachte. Und im Jahr 1610 ſtarben in diſer kleinen Stadt bei 500 Menſchen an der Peſt, ſo daß innerhalb 6 Wochen nur noch eine einige ganze Ehe daſelbſt befindlich war. Als auch 1634 nach der verlornen Nördlinger Schlacht das ganze Herzogthum von den Kaiſerl. Völkern überſchwemmt und die Veſtungen eingenommen wurden, ſo muſſte ſich die Stadt Neufen gleichfals bei Anrükung derſelbigen ergeben, worein ſogleich ein Kapitain, namens Felician Waag, gelegt wurde, der die Veſtung blokirt hielte. Der General Gallas begehrte zwar anfänglich nur an die Herzogl. Frau Wittib zu Nürtingen, daß ſie den Kommendanten zur Uebergabe bewegen ſollte, indem die Ehre Kaiſerl. Majeſtät, in deren Gewalt bereits das ganze Land ſamt den meiſten Veſtungen ſeye, nothwendig erfordere, daß auch diſe ſich unterwerfe, obſchon derſelben an diſer Veſtung

Wird belagert,

wenig oder nichts gelegen wäre. Würde er aber zur Blokirung oder Belagerung derselben gezwungen werden; so dürften dadurch die Wittums-Unterthanen nur Noth leiden und die umligende Aemter, die ohnehin schon ausgesogen, vollends ruinirt werden. Es schlug aber der Kommendant Johann Philipp Schnurm, solches sowol der Herzogin, als auch dem General Gallas ab. Gleichwol erfolgte keine förmliche Belagerung, sondern es begnügte sich der Obrist, Achilles Grav von Soyes, der zu gleicher Zeit die Vestung Asperg blokirt hielt, mit einigen Trupven die Vestung einzuschliessen und durch Hunger zum Akkord zu bringen, welches auch endlich den 2 Dec. 1635 erfolgte, indem nicht allein die Besazung wegen ermanglender Lebensmittel schwürig wurde, sondern auch der Herzog Eberhard die mit dem Kaiser angefangene Traktaten wegen der Restitution des Herzogthums durch die Uebergabe diser Vestung erleichtern wollte, so, daß die Besazung unter favorablen Konditionen auszog.

und eingenommen.

§. 4.

Von dem Amt und sonderlich von Grabenstetten.

Von dem Amt ist wenig zu melden, als daß solches mit der Stadt ist erkauft worden. Es gehören in dasselbe folgende Pfarrdörfer: **Beuren, Erkenbrechtsweiler, Frikenhausen, Grabenstetten, Grafenberg, Gros-Bettlingen, Kohlberg** und **Linsenhofen**. In Grabenstetten haben verschidene Edelleute Güter gehabt, wie denn Heinrich Spet 1348 an die Graven Eberhard und Ulrich, Bethe von Seeburg aber 1396 an den Graven Eberhard, und Konrad von Hofen 1436 an den Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg ihre Theile käuflich überlassen haben. vid. Steinhofers Würtemb. Chronik, 2 Theil pag. 294. 531. 796. Und endlich vertauschte 1454 Dietrich Spet von Sulzburg ein Viertel dises Dorfs, das er von seinen Eltern ererbt, und ein Achtel, das er von Albrecht Truchsessen von Bichishausen erkauft hatte, um ein Fischwasser zu Owen an den Graven Ludwig zu Würtemberg; woraus abzunehmen ist, daß, was hier ein Viertel des Dorfs genennet wird, in wenigen Gerechtigkeiten bestanden seye. Im Jahr 1436 wurde die Kirche zu Frikenhausen von der Kirche zu Neufen und im Jahr 1468 die Kirche zu Linsenhofen von der Pfarrkirche zu Nürtingen abgesondert und neue Pfarren daselbst errichtet, es hat auch Grav Ulrich zu Würtemberg zu besserer Unterhaltung eines Pfarrers in lezterm Orte einige herrschaftliche Zehenden dahin übergeben. Bei Grabenstetten findet man noch Ueberbleibsel eines Landgrabens, welchen man den Heidengraben nennt, und gegen Schlattstall zu, auf der Spize eines Felsen, ein altes

Frikenhausen und Linsenhofen.

ver-

Digitized by Google

verfallenes Burgstall, zum Hof genannt, wo noch 1590 eine Kapell gestanden, die aber bald hernach durch einen Forstknecht abgebrochen und die Steine in die gleich dabei befindliche tiefe Klinge geworfen worden. Uebrigens trift man an dem höchsten Gipfel des Bergs, worauf die Vestung Hohen-Neufen ligt, Echinos marinos petrefactos, oder versteinerte See-Igel und sogenannte Judensteine an.

Cap. XVI.

Von der Vestung Asperg.

§. 1.

Von den ehmaligen Graven von Asperg.

Diſe Vestung ligt unweit Ludwigsburg zwischen Stuttgard und Gröningen in dem Glemsgow und hiesse vor Zeiten eigentlich **Richtenberg**, und das dabei auch auf dem Berg gelegene Städtchen, Asperg, daher die Vestung noch den Namen hat, das Dorf Asperg aber ist erst in spätern Zeiten um das Jahr 1450 erbaut worden. Es gehörte dazu eine Gravschaft, obschon heut zu Tage die Vestung kein zugehöriges Amt mehr hat, als welches meistentheils zu Gröningen und Ludwigsburg, theils auch zu Kantstatt und Leonberg ist gezogen worden. Die ehemalige Inhabere derselben waren eine Linie der Pfalzgraven von Tübingen, indem aus Dokumenten erweislich ist, daß Grav Wilhelm von Tübingen schon 1228 diſe Gravschaft gehabt hat, von dem sie sein Sohn Ulrich geerbt, welcher der erste gewesen, der sich einen Graven von Asperg geschriben, in seinem Sigill aber sich doch noch einen Graven von Tübingen genennet hat. Er hatte einen Sohn gleiches Namens, welcher die Gravschaft Asperg 1308 an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkaufte. vid. de Senckenb. Sel. Jur. & hist. part. III. pag. 218. woselbst es in dem Kaufbrief heisst, daß Grav Ulrich an den Graven Eberhard zu Würtemberg gegeben habe: **Asperg Burg und Stadt, Richenberg die Burg, und das Glemsgowe mit der Gravschaft und was dazu gehöret, mit Lehen, mit Mann-Lehen, mit Mannen, mit Dienstmannen** ꝛc. Seine Söhne Ulrich, Wilhelm und Johann versprachen ihm 1388 ein Leibgeding und starben samtlich ohne Erben. Von wem diſe Gravschaft auf die Graven von Tübingen gekommen, ist so ungewis, als unrichtig es ist, wer der Albertus de Asperg gewesen, dessen Gabelkhofer gedenkt, daß er im Jahr 1179 gelebt habe, wiewol

eben

eben diser Geschichtschreiber auch meldet, daß Grav Rudolf von Tübingen 1191 einen Rudolphum Decanum de Asperg und Walcherum & Henricum Capellanos daselbst in einem Dokument als Zeugen anführt, nach welchem es scheinet, daß diser Grav Rudolf schon die Gravschaft Asperg gehabt habe.

§. 2.

Die Vestung wird 1519 belägert,

Weil im Jahr 1311 der Kaiserl. Landvogt, Konrad von Weinsperg, auch die Burg Asperg zerstöret und das Städtchen abgegangen, mithin zur Vestung gezogen worden, so ist auch weiter nichts sonderliches davon zu merken, bis auf das Jahr 1519, da dise Vestung von des Schwäbischen Bundes Hauptmann, Jörg von Frondsperg, berennet, am Wald Schanzen davor aufgeworfen, und den 16 Mai aufgefordert worden. Damals gab zwar der Burgvogt, Hanns Leonhard von Reischach, zur Antwort, daß er sich unbeschossen nicht ergeben könnte: Nachdem aber die Belagerung kaum 8 Tage gewährt, so begab sich Frondsperg selbst hinauf zur Vestung und kapitulirte mit dem von Reischach, welcher den 24 Mai sich überreden ließ, die Vestung zu übergeben und den 26ten abzuziehen, wiewol noch keine Noth vorhanden gewesen. vid. Pregizers Ephem. Wurt. pag. 46. Aus einer Relation von diser Belagerung, welche der von Reischach selbsten an den Herzog Ulrich überschikte, kan man sehen, wie hizig es dabei zugegangen ist, indem diser Burgvogt als etwas unerhörtes erzehlt, daß man mit 3 Mörsern oder Böllern zehenmal in einem Tag in die Vestung und alle halbe Stund mit einem Stuk an die Mauren geschossen, wodurch gleichwol eine Breche gemacht worden, daß 25 Mann neben einander dadurch gehen könnten, wiewol der Graben dise Oefnung noch beschüze, daß der Feind derselben nichts anhaben könnte. Es scheint auch, daß er gute Schüzen bei sich gehabt, indem einer den 20 Mai dem Obersten Zeugmeister, Michel Ott, da er eben von einer Schanze zur andern geritten, den rechten Steigbügel und die Sole am Stifel, dem Ober-Büchsenmeister aber den Stollen an seines Pferds Hufeisen weggeschossen. So geschwind aber dise Eroberung war, so gieng es doch noch hurtiger damit, als Herzog Ulrich 1534 mit dem Landgraven von Hessen davor rukte und der Königl. Statthalter, Pfalzgrav Philipp, der sich aus der Schlacht bei Laufen verwundet dahin bringen ließ, Konrad von Rechberg, Joseph Münsinger, Niklas und Hanns Heinrich die Gaißberge sich darauf befanden. Dann, als sie den 31 Mai die Vestung auffoderten, so ergab sie sich zween Tage darauf schon, und dise Leute zogen

und vom Schwäbischen Bund eingenommen.

Herzog Ulrich erobert sie wieder.

Digitized by Google

gen in starker Eile ab. Herzog Ulrich rekognoscirte selbsten verkleidet, während seines Exiliums öfters diſe Vestung, kam aber einsmals in Gefahr gefangen zu werden, indem er zu Münchingen von der Wirthin erkannt worden. Den 16 Januar 1547 wurde die Vestung den Spaniern und Kaiserlichen Völkern, vermög des Heilbrunnischen Vertrags zwischen Kaiser Karl V. und dem Herzog Ulrich, eingeraumt, welche zu groser Beschwerde der umligenden Gegend bis in den Sommer des Jahres 1551 daselbst verbliben sind.

§. 3.

Von den Kaiserlichen 1535 wieder eingenommen.

Nach der verlornen Nördlinger Schlacht im Jahr 1634 rukte der Obriste des General Gallasischen Regiments, Grav Achilles de Soyes vor diſe Vestung, solche einzunehmen. Herzog Bernhard von Weimar legte den Obrist Rüdinger von Waldau mit 500 Mann zur Besazung dahin, und einer von Münching blib als Herzog Eberhards Kommendant, mit etlichen Würtembergischen Völkern darin, weil das Archiv und des Herzogs Silbergeschirr dahin geflüchtet war. Es hausten aber ungeachtet der vilen Ermahnungen des Herzogs die beede Kommendanten nicht zum besten. Der Schwedische war Tag und Nacht voll, und mehr auf die Bedienung einiger Weibspersonen als auf die Erhaltung der Vestung bedacht, und der Würtembergische galt nichts, oder wollte wenigstens seine Aufführung mit diſer Ausrede beschönen, mit dem Proviant wurde nicht wol hausgehalten, und man spürte, ohngeachtet die Kaiserliche der Vestung nicht sonderlich zusezten, sondern sie nur blokirt hielten, vor der Zeit einen Mangel an Lebensmitteln, der Kommendant wollte nicht Hunger leiden und besorgte, da er aus den Herzogl. Kisten vies Silber sich zugeeignet, er möchte endlich einen harten Akkord eingehen und seine Beute dahinten lassen müssen. Dahero endlich, ohne daß man wissen konnte, wie es zugegangen, den 28 Juli 1635 ein Akkord erfolgte, vermög dessen der Kommendant wolbeladen nebst der Garnison abzog, die Herzogl. Akten aber nebst dem übrigen Silbergeschirr geriethen den Kaiserlichen in die Hände, woraus der Herrschaft Würtemberg ein unsäglicher Schade erfolgte. Sie musten zwar die Vestung 1638 dem Herzog abtretten, nahmen sie aber den 11 Jul. 1647 wiederum ein, und behielten sie bis auf den 20 Sept. 1649, da vermög des Westphälischen Fridens die Kaiserliche Kommissarien dem Herzog Eberhard die beede Vestungen Asperg und Hohen-Urach übergaben, welcher die erstere wieder nach neuer Art bevestigen und in einen sehr schönen Stand sezen liesse.

§. 4.

Von den Franzosen beschädigt.

Als aber 1688 die Krone Frankreich in das Reich einfiel und Heilbrunn mit Truppen besezt hatte, so begehrten diſe feindliche Völker unter dem Kommando des Melac und des Generals de Fequiere, daß man ihnen die Vestung Asperg einraumen sollte, dagegen sie verſprachen, das ganze Land mit Kontributionen und feindlichen Traktamenten zu verſchonen, auch die Vestung wieder unverſehrt dem Herzog einzuraumen, wie ſolches aus den Uebergabs-Artikeln zu erſehen, welche 1689 durch öffentlichen Druk dem Publikum mitgetheilt worden: 1) Man ſoll den Kommendanten, Officiers und alle von der Garniſon dependirende mit Waffen, Bagage und allem dem, was die Unterthanen vom Land dahin geflüchtet haben, frei ausziehen laſſen. 2) Wird man den Keller in ſeinem Amt nicht beunruhigen oder Verhinderung thun und mit denen, ſo von ihm dependiren, ſo oft ſie es für gut befinden werden, frei aus- und einlaſſen. 3) Im Fall die Herrn Generals und Kommendant von Jhro Königl. Majeſtät dieſelbe nicht länger begehrten zu behalten, wird man ſolche Veſtung wieder in des regierenden Hauſes von Würtemberg Händen mit allen Stüken, Waffen und Munition nach dem an dem Tag der Uebergab errichteten Jnventarium überlaſſen. 4) Wird man das Proviant an Wein, Frucht und andern Lebensmitteln in dem jeztmals laufenden Preis annehmen, hergegen den Belauf an der noch ſchuldigen Kontribution der 75000 fl. abgehen laſſen. 5) Es ſolle die Reſidenz ſamt der Stadt Stuttgard mit allen ihren Corporibus und Membris ſowol von Hof, als der Kanzlei und Bürgerſchaftliche Häuſer mit Winter-Quartiren, Auflagen und Exaktionen, wie die Namen haben mögen, befreiet ſeyn. Und gibt man Verſicherung, daß beſagte Articles inviolablement und unverbrüchlich gehalten werden. Signirt unter Vergleich- und Verfertigung, auch jeder Parthei eines Exemplars-Zuſtellung. Zu Kantſtatt den 13. (3.) Dec. 1688.

Joſeph von Pas. Baron von Monclar.

Gleichwie ſie aber ihrer Parole in keinem Stük nachlebten, ſondern das Land jämmerlich verwüſteten; alſo gieng es auch mit Asperg, woſelbſt ſie die unvergleichliche Artillerie den 22 Dec. eben diſes Jahrs auf Annäherung der Schwäbiſchen und Sächſiſchen Armee mit ſich nahmen, das Zeughaus anzündeten, und ſo vil ſie in der Eile konnten, die

Ve-

Digitized by Google

Vestungswerker sprengten. Im Jahr 1693 bemächtigten sich dise Reichsfeinde derselben wieder, verliessen sie aber auch bald wieder. Der Berg, worauf die Vestung ligt, hangt nicht an den andern Bergen, wie sonsten gewöhnlich, sondern ligt im freien Felde, auf welchem man einen grosen Theil des Landes übersehen kan, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Herzogthums, allwo es grosen Frucht-Bau hat, inmassen man etliche Stunden weit, rings um fast nichts als Aeker siehet. Sonst machte man 1694 eine grose Merkwürdigkeit in der Natur daraus, als auf einigen Eichbäumen eine Art von Trauben ersehen wurden, desgleichen auch 1711 in dem Brakenheimer Amt geschahe, da sie im Jun. reif und in grosen Kisten sowol zur Reichs-Armee als auch an zerschidene Höfe geschikt wurden. Es entdekte sich aber dises Wunder, und zeigte sich, daß es sogenannte Galläpfel gewesen. vid. Tenzels Unschuld. Nachrichten ad ann. 1694 pag. 770. und ad ann. 1697. pag. 782.

Cap. XVII.

Von Stadt und Amt Kalw.

§. 1.

Lage der Stadt Kalw.

Dise Stadt ligt an dem Fluß Nagold gegen dem Schwarzwald hin, und hat insonderheit wegen der allda errichteten Zeughandlungs-Gesellschaft gute Nahrung. Die Luft ist nicht nur daselbst gar gesund, wie denn 1594 wegen der zu Tübingen eingerissenen Pest die Universität sich nach Kalw begeben, und Martin Crusius damals bei einer Magister-Promotion Gelegenheit genommen, von der Stadt Kalw und deren ehemaligen Graven eine akademische Rede zu halten, sondern es ist auch die dasige Gegend mit den Gesundbädern, Wildbad und Liebenzell und dem Sauerbrunnen im Deinach gesegnet, weswegen auch ein Landphysikus dahin verordnet ist, welcher denjenigen, die solche Bäder und Brunnen gebrauchen, mit Rath an die Hand gehen und auf die Quellen selbst die Aufsicht haben solle. Vor Zeiten gehörte die Stadt in das Wirmgow, oder Wiringow zwischen den Flüssen Nagold und Würm. Von disem Wirmgau ist insonderheit nachzusehen Kremers Geschichte des Rheinischen Franzien. pag. 84. und das Chronicon Gotwicense lib. 4. pag. 866. gibt davon folgende Nachricht: Wiringovva, Weringovv, Wiringow pagus in Ducatu Alemanniæ inter fluvios Wir-

mam & Nagaltham in ſilva nigra & hodierno Ducatu Würtembergico inter pagos Enzingovv, Glemisgovv & Nagalgovv nomen ſuum traxit à memorato fluvio Wirma, qui cum Nagaltha in Enzam influit. In eodem duo præcipue loca referuntur ſc. Chalavva, Kalvva, Calvve, Caſtellum & Comitatus, prout videri poteſt in diplomate fundationis Monaſterii Hirſaugienſis Henrici IV. Imper. de anno 1075. apud Beſold doc. rediv. pag. 513. allwo folgende Worte zu leſen: Quoddam monaſterium ſitum eſt in provincia ſc. quæ dicitur Teutonica Francia in epiſcopatu Nemetenſi, in pago Wiringovva dicto, in Comitatu Ingrisheim, in ſylva quæ dicitur nigra, juxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirſaugia ſive S. Aurelii Cella nuncupatum eſt. Aus welchen Worten zu erlernen iſt, daß 1) Schwaben auch unter das teutſche Frankenland gezehlet worden, weil nemlich Teutſchland, Francia Orientalis (Chron. Gotvvic. lib. II. pag. 166.) und diſe Gegend, nemlich das eigentliche Franken und Schwaben, noch heut zu Tag das Reich per eminentiam genennet wird. Wie denn auch die Herzoge zu Schwaben zugleich Herzoge in Franken geweſen und von eben diſem Kaiſer Heinrich IV. dazu gemacht worden. 2) Daß in diſem Pago Wirmgovv ein Comitatus Ingrisheim gelegen, welches darum ſonderbar iſt, weil Ingersheim die alte Burg im Nekargow oder Murrgow ligt. Es giengen aber der Graven von Kalw ihre Güter und Gravſchaft bis in diſen Pagum Murgowe, ſo, daß es ſcheinet, es ſeye derſelben Comitatus in verſchidene Pagos, nemlich Wiringovv und Murgow eingetheilt geweſen, welchen leztern die nachmalige Graven von Vaihingen, die auch von den Graven von Kalw abſtammen und deren Wappen behalten, bekommen haben, nachdem die Abtheilung Teutſchlands in pagos aufgehört, und der pagus Wiringow von der Burg und Stadt Kalw, als dem Stammhauſe, den Namen bekommen, wie denn oft angezogenes Chronicon Gottvvicenſe ebenfalls die Nachricht gibt, daß im 12ten und 13ten Jahrhundert die Abtheilung des Teutſchen Reichs in Gowen aufgehört habe; Pro temporum poſtea, ſchreibt diſer Schriftſteller, morumque variatione, poſtquam Comitatus & Marchiæ paulatim hæreditariæ fieri & à Burgis ſive Caſtris nomen ſuum ſumere inceperunt (quod ſæculo potiſſimum XII. juxta diplomata vero Belgica, Flandrica præſertim & Brabantica XI. Seculo contigit) in evenit, ut Pagorum mentio plane omitteretur, minorumque pagorum nomina tempore illo penitus fuerint extincta. Lib; IV. pag. 530. da hingegen die Graven von Vaihingen die Gegend von Ingersheim und Vaihingen, und Grav Albrecht von Kalw die Gravſchaft Löwenſtein bekommen, jedoch, daß

in

in solcher Theilung die Linie zu Kalw auch noch etliche Güter und Gefälle bei Ingersheim sich vorbehalten, indem 1224 Grav Albrecht von Kalw dem Kloster Denkendorf einige Gefälle zu Walheim geschenkt hat.

§. 2.

Was die ehmalige Graven zu Kalw betrift, so sind wenige Geschlechte in Schwaben, bei deren Genealogie man so weit in das Alterthum hinauf gehen kan, als eben diſe Graven, welches man aber dem Kloster Hirsau zu danken hat, indem das angezogene Diplom Heinrichs IV. vom Jahr 1075 meldet, daß die Voreltern Albrechts, eines Graven auf der Burg Kalw, nemlich ein gewiſer nobilis Senator Erlefridus und sein Sohn Notingus, Bischof zu Vercelli in Italien, zu Zeiten Kaisers Ludwig des Frommen diſes Kloster gestiftet haben. Wiewol nicht allein Trithemius diſem Notingo einen Bruder, mit Namen Ermefrid, gibt, sondern auch Crusius in vorangezogener Oration, und Besold in Doc. rediv. pag. 525. noch einer ältern Stiftung diſes Klosters aus einer zu Speier gefundenen schriftlichen Nachricht gedenken, daß schon im Jahr 645 eine gewiſe Wittib, Helissena ex familia Nobilium Servorum de Calw zu Ehren Sti Nazarii das Kloster erbaut habe mit Einwilligung ihrer Vettern Ewardi & Leupoldi. Ich weiß nicht, ob Besold in der alten Nachricht gelesen Nobilium Servorum, und ob nicht vilmehr, wie es in dem Diplom des Kaisers Heinrich gelesen wird, nobilium Senatorum heiſſen müsse, zumal auch Crusius l. c. diſen Ewardum & Leupoldum Nobiles proceres nennet, der doch eben diſes Manuſkript zum Grunde seiner Erzehlung gelegt hat. Der nemliche Autor meldet von einem Graven Astulf I. der im Jahr 800 gelebt, und führet hernach erst den Ernefrid und seine beede Söhne Notting und Ernefrid an, meldet aber, daß er nicht alle von ihm erzehlende Graven von Kalw zu erweiſen sich getraue. Woher er nun diſen Astulf, Erlafrid den jüngern, Astulf II. und den Konrad habe, kan ich nicht wiſſen, auſſer, daß er des fabelhaften Rüxners Turnier-Buch gebraucht habe, weil er schreibt, daß der Konrad auf dem ersten Turnier zu Magdeburg erschienen seye. Sicherer ist wenigstens, daß um das Jahr 1000 ein Grav Leupold von Kalw gelebt hat, indem Hermannus Minorita in seiner Chronik ad annum 1011 schreibt: Hic (Conradus Imp.) in provinciis pacem observare desiderans statuit, ut quicunque pacem infringeret, capite truncaretur. Cujus edicti violator comes Luipoldus de Calwa timens sævitiem Cæsaris fugit in nigram sylvam non longe ab oppido suo & à castro Calvve cum modica familia & uxore

Von den Graven von Kalw.

juxta quoddam molendinum, ubi modo conſtructum eſt Monaſterium Ordinis St. Benedicti, quod vocatur Hirſaue. Wiewol er diſer Nachricht ein Mährlein anhängt, daß diſes Graven Gemalin in diſem Wald ein Knäblein geboren, welches der gedachte Kaiſer auferzogen und ihm ſeine Tochter zur Ehe gegeben habe. Ferner hat um ſelbige Zeit ein Grav Albrecht von Kalw gelebt, deſſen auch Hanſelmann d. l. pag. 365. n. 2. gedenkt, wo er auch von einem Graven von Ingersheim und einem Graven Poppo von Laufen meldet, daß ſie 1037 bei der Stiftung des Stifts zu Oehringen Zeugen geweſen. Diſer Grav Albrecht ſolle dem Kloſter Hirſau mit Hinwegnehmung ſeiner Güter zu Luzenhart, Altburg, Dekenpfrond, Gültſtein, Stammheim ꝛc. groſen Schaden gethan haben. Trithemius führt deswegen bittere Klagen über diſen Albert, und das oftgemeldte Diplom des Kaiſers Heinrich meldet auch, daß des Erlafrids Nachkommen das Kloſter beraubt, Albert aber auf Anſtiften ſeiner Gemalin Wiltrud, nicht allein das abgenommene wieder zugeſtellt, ſondern auch das Dorf Ottenbrunn, und was er bei Weil der Stadt gehabt, mit zween Weilern, Grekenbach und Blanden, wie auch einige Höfe zu Biberbach, Botnang, Tambach und Walheim, halb Gumprechtsweiler und die Kirchen zu Töffingen und Malſch geſchenkt habe, von welchen Dörfern oder Weilern die meiſte zerſtört worden, daß man ſelbige nirgends mehr finden kan. Es werden ihm in diſem Diplom drei Söhne, nemlich Bruno, Albrecht und Gottfrid und zwo Töchtern, Vota oder Uta und Irmengard gegeben. Lambertus Schaffnaburgenſis gedenkt ad annum 1077: Diedricus Epiſcopus Verdunenſis vir conſtantiſſimæ erga regem fidei, dum regem in Italiam proficiſcentem paulo inſequi vellet, captus eſt ab Adelberto Comite de Caſtello, quod dicitur Calevvo. Von dem Bruno ſchreibt Trithemius in Chron. Hirſ. Tom. I. pag. 259. ad annum 1084. Nam poſt aliquot annos, cum Bruno Comes de Calvva filius Alberti fundatoris Eccleſiæ S. Aurelii propter adhæſionem & familiaritatem, quam habuit cum Henrico Rege anathematizato, pro ſua rebellione & ipſe à Papa excommunicatus.

§. 3.

Von dem Graven Gottfrid von Kalw.

Von dem Graven Gottfrid aber meldet nicht allein Lehmanni Chronicon Spirenſe lib. V. c. 43. pag. 486. daß er bei der Begräbniß des Kaiſers Heinrich IV. zu Speier geweſen: ſondern es ſchlägt auch Pabſt Urban II. denſelben im Jahr 1095 dem Kloſter Hirſau zu einem Kaſten- und Schirms-Vogt vor. Bedenklich aber iſt, daß Kaiſer Heinrich V. diſen Gottfrid in einem im Jahr 1111 der Stadt Speier gegebenen Privilegium nur

Co-

Comitem de Calvve nennet, hingegen in einem andern Diplom vom Jahr 1123, worin er dem Kloſter Alpirſpach ſeine Stiftung beſtetigt, ihn einen Comitem Palatinum heiſſt. vid. Beſoldi Docum. rediv. pag. 250. conf. Hergott Geneal. Auſtr. Diplom. Tom. II. pag. 138. & pag. 126. wo er ein Diplom vom Kaiſer Heinrich und eines vom Kaiſer Lothar im Jahr 1126 anführt, in welchen beeden Gotheſridus Comes Palatinus als Zeuge vorkommt. Die Urſache diſer Benennung aber zeigt Pfeffinger ad Vitriar. lib. I. tit. 11. pag. 949. an, daß nemlich Pfalzgrav Sigfrid am Rhein, als er mit dem Gottfrid von Bouillon 1096 in das gelobte Land gezogen, die Verweſung der Pfalzgravſchaft dem Graven Gottfrid von Kalw anvertrauet habe. conf. Trithem. Chron. Hirſ. Tom. I. pag. 291. welches auch durch das Chronicon Blabyrenſe ad annum 1112. beſtetigt wird, allwo diſer Gottfrid ausdrüklich ein Comes Palatinus Rheni genennet wird, in verbis: deſciverunt ab eo (ſc. Imperatore) pene omnes Imperii Principes, demptis Gothfrido Palatino Rheni ac nepotibus ſuis, Friderico Sueviæ, Conradoque Franconiæ Ducibus Cæſaris partes ſemper defendentibus. Daher iſt es dann geſchehen, daß Grav Gottfrid auch manchmalen ein Pfalzgrav genennet worden iſt, wie denn ſeiner noch im Jahr 1095 in dem Stiftungsbrief des Kloſters Alpirſpach als eines Graven gedacht wird, ſonſten aber iſt keine Spur vorhanden, daß ein anderer Grav von Kalw jemalen Palatinus genennet worden. Es nennt aber Kaiſer Heinrich 1123 diſen Gottfrid auch einen Patruelem des Graven Albrechts von Löwenſtein, welche Graven, ſo vil die ausgeſtorbene betrift, offenbarlich von den Graven von Kalw abſtammen, inmaſſen auch ſolches der alten Graven von Löwenſtein Wappen anzeigt. Denn aus folgendem wird abzunehmen ſeyn, daß des Graven Gottfrids Bruder Albrecht einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen, welcher die Gravſchaft Löwenſtein zu ſeinem Erbtheil bekommen. Uebrigens iſt diſes derjenige Gottfrid, deſſen Tochter Uta oder Guta, nach dem Bericht des Aventinus, an den Herzog Welf von Baiern vermält worden iſt. Wovon auch das Chronicon Weingartenſe c. 12. folgende Nachricht gibt: Igitur Guelfo ſub annis adoleſcentiæ ſuæ mediante fratre ſuo Henrico Duce filiam Gotfridi ditiſſimi Palatini de Calvve Gutam nomine accepit uxorem, *unde* & omnia, quæ illius erant, tam beneficia, quam patrimonia *obtinuit*. conf. Fellers Braunſchweig Wolfenbüttel. Genealog. Hiſt. c. 10. §. 1. pag. 310. Welcher Heirat aber ſich Grav Albrecht von Kalw oder Löwenſtein heftig widerſezte, endlich aber doch dem Welf nachgeben muſſte. Aventinus ſchreibt zwar, daß diſer Albrecht ein Grav von Würtemberg geweſen

Ob er Palatinus Sueviæ geweſen.

Digitized by Google

weſen ſeye, man kan ihn aber eines Fehlers überweiſen, indem 1) bald folgen wird, daß ein Grav Albrecht von Kalw damal gelebt habe. 2) ſchreibt Ladisl. Sundhemius hiſt. de Guelfis ap. Leibniz, ſcript. Brunsvv. Tom. I. pag. 804. Tandem Albertus Comes de Calevvo Gotfridi Fratruelis arce Calvvo Welphonem ſpoliavit. 3) Beſtetigt ſolches das Chronicon Weingartenſe ap. Leibniz d. l. p. 787. woſelbſt es alſo heiſſt: Albertus Comes igitur fratuelis ejusdem Palatini (Gotfridi) videns omnem ſuam ſpem, quam in morte patrui ſui poſuerat, fruſtrari, de injuſta diviſione eum calumnians hæreditatis ac medietatem omnium ad ſe hæreditario jure ſpectare proclamans caſttum Caluvve dolo ſubripuit & milites in eo locavit. Deinde in brevi poſt milites Guelfonis in villa Sindelfingen quadam nocte ex improviſo ſuperveniens aliis ex eis captis, aliis in fugam converſis omnibus pene tam in armis, quam in equitaturis penitus deſtitutis villam ſuccendit ac prædam ad caſtrum ſuum Wartinberg deduxit &c. conf. cap. 2. §. 3. Indeſſen iſt diſe Heirat darum zu merken, weil Gundling in Otiorum Part. 2. cap. 4. meinet, daß diſer Gottfrid von Kalw der lezte Pfalzgrav in Schwaben geweſen, mit deſſen Tochter die Pfalzgravſchaft an den Welf und von diſem an die Herzoge von Schwaben Staufiſchen Geſchlechts gekommen ſeye, wiewol diſe Meinung von Pfeffingern ſchon widerlegt und gewiſen worden, daß Gottfrid kein Palatinus Sueviæ, ſondern Vicarius Palatini Rheni geweſen ſeye und mithin Gundling ſich geirrt habe. Diſes Gottfrids Gemalin ſolle die berühmte Mechtild geweſen ſeyn, welche hernach den Welf geheiratet und in Italien ſo viles Unheil geſtiftet hat. Denn es ſchreibt Arenbeck de Guelfis ap. Leibniz Tom. III. pag. 262. von diſem Welf alſo: Accepit autem Mathildam, nobiliſſimi ac ditiſſimi Italici Marchionis Boniſacii & Beatricis Sororis Henrici Cæſaris filiam, relictam Gotifridi potentiſſimi Palatini de Chalve in uxorem, fœminam virilis animi. Es ſcheint auch, daß, weil es dem Welf mit diſer Mathilde nicht geglükt ihre Länder an ſich zu ziehen, er hernach die Uta, des Gottfrids von Kalw Tochter, welche ſeine Stieftochter war, geheirathet habe, um deſto mehr Anſpruch an die Lande diſer Mechtilde zu bekommen.

§. 4.

Fortſezung von den Graven von Kalw.

Nach diſem kommen wiederum Graven von Kalw zum Vorſchein, nemlich Albrecht der ältere, und ſeine Söhne Albrecht der junge, Konrad und Berthold. Den ältern Albrecht führt Kaiſer Konrad in einem Diplom vom Jahr 1139 als einen Zeugen an. vid. Beſold. doc. rediv. pag.

pag. 452. Als aber Gerhard von Bruchsal dem Kloster Maulbrunn im Jahr 1157 ein Gut auf den Altar schenkte und die beide Klöster Hirsau und Maulbrunn wegen des Plazes, worauf das leztere gebauet worden, sich verglichen, so wurden Adelbertus C. de Calvva & fratres ejus Bertholt & Conrat. als Zeugen in der darüber gemachten Urkunde angezogen. Lehmann meldet auch Lib. V. cap. 65. pag. 533. daß Grav Konrad von Kalw 1148 dabei gewesen und als Zeuge angeführt worden, als Grav Berthold von Eberstein das Kloster Herrenalb mit einigen Gütern begabte. conf. Besoldi Doc. rediv. pag. 123. Ingleichem wird von Kaiser Fridrich in einem Schuzbrief des Klosters Maulbrunn im Jahr 1156 Bertholdus Comes & frater ejus de Kalevva genennt. vid. Besold d. l. pag. 795. Obgedachter Lehmann führt zwar auch um das Jahr 1190 einen Graven Konrad von Kalw an, daß er die Kastenvogtei des Stifts zu Bruchsal an den Bischof Ulrich zu Speier verkauft habe: es scheint aber, daß er ein Sohn des vorigen Konrads gewesen, dessen auch nebst seinem Bruder Meldung geschieht, als Berthold Maiser 1196 dem Kloster Maulbrunn ein Gut zu Weissach verkaufte, wozu diser Grav Konrad seine Bewilligung gegeben. Wie sein Bruder geheissen, steht nicht in selbigem Dokument. Es hat aber das Ansehen, daß derselbe Albrecht geheissen, indem Kaiser Heinrich VI. im Jahr 1194 eines Alberti Comitis de Calvve, eines Graven Gottfrids von Vaihingen und anderer als Zeugen gedenkt. Wiewol auch die Graven von Eberstein im Jahr 1207 Konrad und Göttfrid die Graven von Kalw in einer Urkunde anführen. Vorgedachter Grav Albrecht nahm sich im Jahr 1224 vor, eine Reise in das gelobte Land zu thun und schenkte von Todes wegen dem Kloster Denkendorf 1 Pf. Gelds aus einigen Gütern zu Walheim, wiewol ihn der Tod an solcher Reise verhinderte. Bruschius hingegen meldet in Chronol. Monast. Germ. pag. 44. daß im Jahr 1210 Grav Heinrich von Kalw zu einem Abt zu Reichenau erwählt worden und 1237 gestorben seye. Endlich scheinet Gottfrid der lezte Grav von Kalw gewesen zu seyn, welcher 1232 nepos Gothfridi Comitis de Vehingen genennet wird, weil allem Vermuthen nach die Linie der zu Kalw wohnenden Graven abgestorben ist, und diser Gottfrid selbige Gravschaft geerbet hat. Er war auch gegenwärtig, als die von Ulm im Jahr 1255 dem Graven Albrecht von Dillingen die Schirmsvogtei über ihre Stadt übergaben. vid. de Senkenberg. Sel. Jur. & hist. Tom. II. Nach diser Zeit wird keines Graven von Kalw mehr gedacht, sondern diese Gravschaft ist theils auf die Pfalzgraven von Tübingen, theils auf die Herrn von Schelklingen gekommen.

Fig. 7

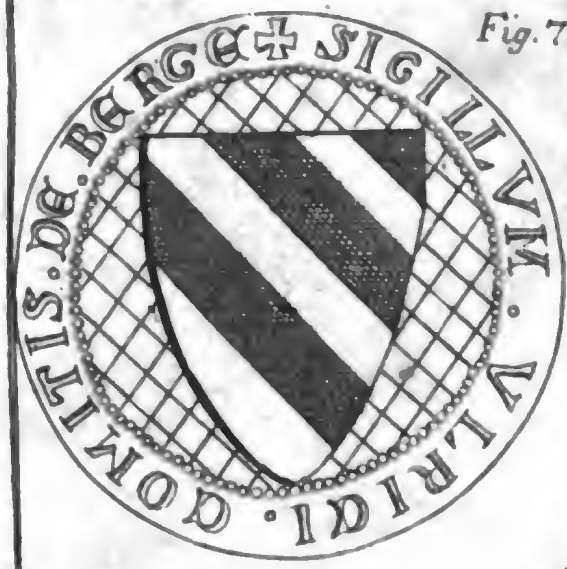


Fig. 9. Pag. 217.

Fig 12
Pag. 233

lich zu handeln, iſt hier
rden, daß des Graven
dolf von Tübingen ver-
dt Kalw im Jahr 1290
Daher zu vermuthen
eine andere Schweſter
Nachkommen die andere
§. 11. Grav Konrad
frids von Tübingen ge-
ehabt haben, weil auch
rt worden. Was aber
chaft zwiſchen dem Klo-
war, ſo findet man in
von Scheiklingen, ſo,
mithin müſſen die von
haben, inmaſſen der
n Scheiklingen gedenkt.
ſeiner Hiſtoria Cœno-
rſpring folgendes: Ad-
ſimili nomine ambo
itatem trium Germa-
delberti & Waltheri.
poldum de Berge und
Aventinus meldet, daß
in Schwaben gebür-
Bruders Heinrich zu
eſſen Vater Diepold,
Giſela, eine Grävin
abt habe, nemlich Ul-
auch als Biſchof von
rben ſeye. Im Jahr
gen ſein Gut zu Grui-
oraus zu ſchlieſen iſt,
üſſen an ſich gebracht
plom. Tom. II. pag.
n Berthold ein Grav
nem Dokument vom
einrich, Egeno und
Geb-

Digitized by Google

Gebhard den Klosterfrauen zu Pfullingen einige Güter zu Mittelstatt verkauft haben, kommen sie allein unter dem Namen der Graven von Berge vor, des erstern Söhne Gebhard und Burkhard haben nebst dem Marggraven Heinrich von Burgow, welchen sie ihren patruum nennen, und der auch gleiches Wappen mit den Graven von Schelklingen führte, ausser, daß er in der Mitten eine Lilie gehabt, in eben diesem Jahr 1268 dem Frauenkloster alle ihre Güter zu Mittelstatt verkauft. Als hingegen Egeno von Steußlingen 1270 seine Herrschaft den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg zu Lehen auftrug, so werden unter den Zeugen nebst gedachtem Marggraven Heinrich auch ein Grav Ulrich und Egeno von Schelklingen benennt. Und zwar wurde Egeno Kanonikus zu Augspurg, welcher mit seinem Bruder Ulrich und dessen Söhnen Ulrich dem jüngern und Heinrich alle ihre Güter zu Echterdingen und Plieningen 1291 an das Kloster Bebenhausen verkaufte. Des Graven Ulrichs von Schelklingen Tochter Luigard nahm Grav Rudolf von Tübingen zur Gemalin und Grav Eberhard von Tübingen versicherte sie wegen ihrer Morgengab, welche, vermög solcher Urkunde, Censura genannt wurde, auf seine Güter zu Gültstein. Er Ulrich nennte sich in einer Urkunde, darin er nebst seinen drei Söhnen, dem Graven Ulrich dem jüngern, Heinrich und Konrad, dem Kloster Söflingen sein Dorf Pfunstetten geschenkt, einen Graven von Berge. vid. Lünigs Reichsarchiv Part. spec. Cont. 3. pag. 438. n. 271. Ueberhaupt haben sie sich bald von Berge, bald von Schelklingen geschriben. Diese beede Graven Ulrich und Heinrich aber gaben nebst ihrem Bruder, Konrad, welcher in den geistlichen Stand trat, die halbe Stadt und Gravschaft Kalw 1308 an den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher im Jahr 1311 als er im Exilium war, den beeden Graven Ulrich und Heinrich erlaubte, in seinem Namen die Burg Zwifalten einzunehmen, doch daß sie solche nach Verfluß Jahr und Tagen ihme wieder zustellen sollten, dagegen er ihnen ein Leibgeding versprach. Nach diesen kommt noch ein Grav Konrad von Schelklingen in Urkunden vor, welcher im Jahr 1323 den zween Söhnen des Wolf Rempen von Pfullingen, Hanns und Beringer, den Laien-Zehenden zu Mittelstatt zu Lehen gegeben. Von welcher Zeit an ich von keinen Graven von Schelklingen einige Nachricht mehr gefunden habe, so daß zu vermuthen ist, es werde dises Geschlecht mit gedachtem Graven Konrad abgestorben seyn.

Vid. Fig. 7. & 8.

§. 6.

Wie die Stadt Kalw an Würtemberg gekommen.

Diese Graven von Schelklingen also hatten die halbe Gravschaft Kalw und die andere Helfte hatte im Jahr 1290 Grav Götze von Tübingen

§. 5.

Von den Graven von Schelklingen.

Von den Pfalzgraven von Tübingen ausführlich zu handeln, ist hier nicht der Ort; diſes aber muß hier gemeldet werden, daß des Graven Gottfrids Schweſter ſich an den Pfalzgraven Rudolf von Tübingen verheiratet, deſſen Sohn Gottfrid die Burg und Stadt Kalw im Jahr 1290 beſeſſen und auf ſeinen Sohn Wilhelm beerbet hat. Daher zu vermuthen iſt, es möchte ein Grav von Schelklingen auch eine andere Schweſter diſes lezten Graven von Kalw geheiratet und deren Nachkommen die andere Helfte hinterlaſſen haben, indem unten Cap. 27. §. 11. Grav Konrad von Schelklingen ein Schwager des Graven Gottfrids von Tübingen genennet wird, deſſen Schweſter er muß zur Ehe gehabt haben, weil auch ſeine Bewilligung zu ſelbiger Veräuſſerung erfordert worden. Was aber die Graven von Schelklingen betrift, deren Herrſchaft zwiſchen dem Kloſter Urſpring und der Stadt Blaubeuren gelegen war, ſo findet man in Urkunden Graven von Berge und findet Herrn von Schelklingen, ſo, daß ſie von zweierlei Geſchlechtern zu ſeyn ſcheinen, mithin müſſen die von Berge die Herrſchaft Schelklingen an ſich gebracht haben, inmaſſen der Stiftungsbrief des Kloſters Urſpring dreier Herrn von Schelklingen gedenkt. Und Chriſtian Tubingius erzehlt aus demſelben in ſeiner Hiſtoria Cœnobii Blabur. ad annum 1127 von dem Kloſter Urſpring folgendes: Adjacet autem & prope eſt caſtro & villæ, quæ ſimili nomine ambo appellantur Schælkalingen & cadunt in hæreditatem trium Germanorum militum nobilioris proſapiæ, Rudegeri, Adelberti & Waltheri. Aber im Jahr 1139 findet man in Urkunden Diepoldum de Berge und ſeinen wiewol ungenannten Bruder angeführt. Und Aventinus meldet, daß ein Theobaldus oder Diepold, Grav von Berge in Schwaben gebürtig, im Jahr 1176 nach tödtlichem Abgang ſeines Bruders Heinrich zu einem Biſchof von Paſſau erwählt worden ſeye, deſſen Vater Diepold, (villeicht der vorgedachte Diepold) und ſeine Mutter Giſela, eine Grävin von Andechs geweſen, daß er auch drei Brüder gehabt habe, nemlich Ulrich, Mangold und Otto, wovon der andere 1215 auch als Biſchof von Paſſau, Otto aber als Biſchof von Freiſingen geſtorben ſeye. Im Jahr 1184 übergab Waltherus liber homo de Schalkelingen ſein Gut zu Gruibingen den Mönchen zu Urſperg zur Nuznieſung, woraus zu ſchlieſen iſt, daß die von Berge diſe Herrſchaft erſt nach ihme müſſen an ſich gebracht haben, wie denn Hergott in Geneal. Auſtr. Diplom. Tom. II. pag. 197. ein Diplom vom Jahr 1185 anführt, worin Berthold ein Grav von Berge allein genennet wird, und noch in einem Dokument vom Jahr 1268, worin Ulrich und ſeine Brüder Heinrich, Egeno und

Geb-

Digitized by Google

Gebhard den Klosterfrauen zu Pfullingen einige Güter zu Mittelstatt verkauft haben, kommen sie allein unter dem Namen der Graven von Berge vor, des erstern Söhne Gebhard und Burkhard haben nebst dem Marggraven Heinrich von Burgow, welchen sie ihren patruum nennen, und der auch gleiches Wappen mit den Graven von Schelklingen führte, ausser, daß er in der Mitten eine Lilie gehabt, in eben disem Jahr 1268 dem Frauenkloster alle ihre Güter zu Mittelstatt verkauft. Als hingegen Egeno von Steußlingen 1270 seine Herrschaft den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg zu Lehen auftrug, so werden unter den Zeugen nebst gedachtem Marggraven Heinrich auch ein Grav Ulrich und Egeno von Schelklingen benennt. Und zwar wurde Egeno Kanonikus zu Augspurg, welcher mit seinem Bruder Ulrich und dessen Söhnen Ulrich dem jüngern und Heinrich alle ihre Güter zu Echterdingen und Plieningen 1291 an das Kloster Bebenhausen verkaufte. Des Graven Ulrichs von Schelklingen Tochter Luigard nahm Grav Rudolf von Tübingen zur Gemalin und Grav Eberhard von Tübingen versicherte sie wegen ihrer Morgengab, welche, vermög solcher Urkunde, Censura genannt wurde, auf seine Güter zu Gültstein. Er Ulrich nennte sich in einer Urkunde, darin er nebst seinen drei Söhnen, dem Graven Ulrich dem jüngern, Heinrich und Konrad, dem Kloster Söfflingen sein Dorf Pflunstetten geschenkt, einen Graven von Berge. vid. Lünigs Reichsarchiv Part. spec. Cont. 3. pag. 438. n. 271. Ueberhaupt haben sie sich bald von Berge, bald von Schelklingen geschriben. Dise beede Graven Ulrich und Heinrich aber gaben nebst ihrem Bruder, Konrad, welcher in den geistlichen Stand trat, die halbe Stadt und Gravschaft Kalw 1308 an den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher im Jahr 1311 als er im Exilium war, den beeden Graven Ulrich und Heinrich erlaubte, in seinem Namen die Burg Zwifalten einzunehmen, doch daß sie solche nach Verfluß Jahr und Tagen ihme wieder zustellen sollten, dagegen er ihnen ein Leibgeding versprach. Nach disen kommt noch ein Grav Konrad von Schelklingen in Urkunden vor, welcher im Jahr 1323 den zween Söhnen des Wolf Rempen von Pfullingen, Hanns und Beringer, den Laien-Zehenden zu Mittelstatt zu Lehen gegeben. Von welcher Zeit an ich von keinen Graven von Schelklingen einige Nachricht mehr gefunden habe, so daß zu vermuthen ist, es werde dises Geschlecht mit gedachtem Graven Konrad abgestorben seyn.

Vid. Fig. 7. & 8.

§. 6.

Wie die Stadt Kalw an Würtemberg gekommen.

Dise Graven von Schelklingen also hatten die halbe Gravschaft Kalw und die andere Helfte hatte im Jahr 1290 Grav Göze von Tübin-

Fig. 7.

Fig. 9. Pag. 217.

Fig 12.
Pag. 233

Gebhard den Klosterfrauen zu Pfullingen einige Güter zu Mittelstatt verkauft haben, kommen sie allem unter dem Namen der Graven von Berge vor, des erstern Söhne Gebhard und Burkhard haben nebst dem Marggraven Heinrich von Burgow, welchen sie ihren patruum nennen, und der auch gleiches Wappen mit den Graven von Schelklingen führte, ausser, daß er in der Mitten eine Lilie gehabt, in eben disem Jahr 1268 dem Frauenkloster alle ihre Güter zu Mittelstatt verkauft. Als hingegen Egeno von Steußlingen 1270 seine Herrschaft den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg zu Lehen auftrug, so werden unter den Zeugen nebst gedachtem Marggraven Heinrich auch ein Grav Ulrich und Egeno von Schelklingen benennt. Und zwar wurde Egeno Kanonikus zu Augspurg, welcher mit seinem Bruder Ulrich und dessen Söhnen Ulrich dem jüngern und Heinrich alle ihre Güter zu Echterdingen und Plieningen 1291 an das Kloster Bebenhausen verkaufte. Des Graven Ulrichs von Schelklingen Tochter Luigard nahm Grav Rudolf von Tübingen zur Gemalin und Grav Eberhard von Tübingen versicherte sie wegen ihrer Morgengab, welche, vermög solcher Urkunde, Censura genannt wurde, auf seine Güter zu Hültstein. Er Ulrich nennte sich in einer Urkunde, darin er nebst seinen drei Söhnen, dem Graven Ulrich dem jüngern, Heinrich und Konrad, dem Kloster Söfflingen sein Dorf Pflunstetten geschenkt, einen Graven von Berge. vid. Lünigs Reichsarchiv Part. spec. Cont. 3. pag. 438. n. 271. Ueberhaupt haben sie sich bald von Berge, bald von Schelklingen geschriben. Disе beede Graven Ulrich und Heinrich aber gaben nebst ihrem Bruder, Konrad, welcher in den geistlichen Stand trat, die halbe Stadt und Gravschaft Kalw 1308 an den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher im Jahr 1311 als er im Exilium war, den beeden Graven Ulrich und Heinrich erlaubte, in seinem Namen die Burg Zwifalten einzunehmen, doch daß sie solche nach Verfluß Jahr und Tagen ihme wieder zustellen sollten, dagegen er ihnen ein Leibgeding versprach. Nach disen kommt noch ein Grav Konrad von Schelklingen in Urkunden vor, welcher im Jahr 1323 den zween Söhnen des Wolf Rempen von Pfullingen, Hanns und Beringer, den Laien-Zehenden zu Mittelstatt zu Lehen gegeben. Von welcher Zeit an ich von keinen Graven von Schelklingen einige Nachricht mehr gefunden habe, so daß zu vermuthen ist, es werde disеs Geschlecht mit gedachtem Graven Konrad abgestorben seyn.

Vid. Fig. 7. & 8.

§. 6.

Wie die Stadt Kalw an Würtemberg gekommen.

Disе Graven von Schelklingen also hatten die halbe Gravschaft Kalw und die andere Helfte hatte im Jahr 1290 Grav Göze von Tübingen

gen. Die erste Helfte übergaben die Graven Konrad, Ulrich und Heinrich, wie schon gemeldt, im Jahr 1308 aus Liebe und Freundschaft, die sie gegen den Graven Eberhard zu Würtemberg hatten, disem Graven. Ob es ein Freunds-Kauf oder eine Vermächtniß oder Geschenk gewesen, wird nirgends gemeldet. Die andere Helfte aber verkaufte Grav Wilhelm von Tübingen an den Graven Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1345 um 7000 Pfund Hlr. oder um 5200 fl. Zu der Gravschaft Kalw aber gehörten die Burg Zavelstein mit den zugehörigen Dörfern, 1) wie auch das Städtchen Wildbad. vid. Steinhofers Würtemb. Chronik 2 Th. p. 706. In dem Kauf wurde abgeredet, daß Grav Eberhard an dem Kaufschilling 2000 Pfund Hlr. zahlen, für die übrige 5000 Pfund aber die Burg Zavelstein mit ihren Zugehörden dem Graven Wilhelm deraestalt zu einem Unterpfand geben solle, daß er solches wie bisher nieſſe, jedoch aber nicht allein der Gravschaft Würtemberg zu einem offenen Haus lasse, d. i. das Jus aperturæ gestatte, sondern auch daß, wann Grav Wilhelm ohne Erben absterbe, die noch übrige 5000 Pfund den Graven von Würtemberg heimfallen und niemand deßhalb einige Forderung an sie machen könne. Wiewol Grav Götze, Wilhelms Bruder, so gleich nach Absterben des Graven Wilhelms sich meldete, weil er bis über die Ohren in Schulden stak und davon zu profitiren suchte, auch den Graven Eberhard dahin trieb, daß er pro redimenda vexa ihm 2000 Pfund Hlr. zu bezahlen versprach, und indessen die Burg Zavelstein nebst der Stadt Sindelfingen zum Unterpfand eingab.

§. 7.

Von deren Zugehörden.

Daß nun zu diser Gravschaft ausser der Stadt Kalw, auch Wildbad und die Burg Zavelstein nebst andern Dörfern gehört haben, ist ganz natürlich, indem es sonst eine schlechte Gravschaft gewesen wäre, wann nur allein die vorbenannte Städte und Burgen dazu gehört hätten, wie denn überhaupt keine Stadt ohne die dazu gehörige Dörfer ist erkauft worden. Gleichwol darf man auch nicht glauben, daß alles, was jezo zu dem Kalwer Amte gehört, mit diser Stadt in den Jahren 1308 oder 1345 übergeben worden seye. Denn es kam noch dazu die Burg Vogtsperg oder nach bäurischer Mundart, Fautsperg, welche auch ihre Dörfer gehabt hat. Diſe nun gehörte zwar helftig zur Grav- oder Herrschaft Kalw, die andere Helfte aber gehörte dem Geschlecht deren von Hornberg, inmassen Hein-

Von dem Amt Vogtsperg.

1) Aus einem noch vorhandenen Kaufbrief ersiehet man, daß kurz zuvor noch Paul von Gültlingen seine Burg und Städtlein Zavelstein an den Graven Götz von Tübingen um 1350 Pfund Hlr. verkauft habe.

Digitized by Google

Heinrich, Berchtold, Volmar und Dietrich von Hornberg solche Helfte mit den zugehörigen Dörfern und Weilern im Jahr 1323 an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 300 Pfund Hlr. verkauften. Zu diser Burg nun gehörten Aichalden, Neuweiler, Hofstett, Eichelberg, Hünerberg, Meistern und Winden, welche vor Zeiten ein eigenes Amt ausgemacht haben, nachgehends aber erst unter Herzog Ludwigs Regierung dem Kalwer Amt einverleibet worden sind. Ferner gehörte denen von Hornberg das Enz-Klösterlein bei dem Wildbad, welches einer dises Geschlechts im Jahr 1145 gestiftet hat.

§. 8.

Beschreibung der Stadt Kalw und derselben Schikſale.

Oberhalb der Stadt Kalw stund vorzeiten auf einem fast runden Berge das alte Schloß, worauf die alten Graven von Kalw gewohnt haben sollen. Es war im Umfang gering und wurde im Jahr 1600 auf Befehl des Herzogs Fridrich zu Würtemberg abgebrochen und der Berg und Fels, worauf es gestanden, mit groser Mühe und Arbeit abgetragen, bei welcher Arbeit man vile Gefängnisse und darunter auch ein Gewölb zu unterst in einem runden Thurn gefunden hat, das einem Kessel nicht unähnlich gewesen ist, und worin die Gefangene weder sizen, noch ligen konnten; daher auch diser Thurn der Kesselthurn genennt wurde. Auf der Brüke über die Nagold, welche an der Stadt hinfliesst, stund auch vormals die St. Nikolai Kapelle, welche vermuthlich deswegen hingebaut worden, weil diser Fluß in dem engen Thal zu Zeiten grosen Schaden angerichtet, und Nikolaus, als Patron der Flüsse, in solchen Nöthen verehret wurde. Sie solle 1050 von Pabst Leo IX. welcher der Mutter des Graven Albrechts von Kalw, einer gebornen Grävin von Dachsburg Bruder gewesen, bei seiner damaligen Gegenwart in Teutschland eingeweihet worden seyn. Die Pfarrkirche daselbst ist sehr alt, die Bürger zu Kalw verehrten im Jahr 1329 mit Einwilligung des Graven Ulrichs zu Würtemberg, als Patroni Ecclesiæ, des Graven Otto von Eberstein, als Rectoris Ecclesiæ und des Graven Heinrichs von Tübingen, sonsten insgemein Wilhelm genannt, etliche Güter von denjenigen, welche sie von Swiegern von Waldek erkauft hatten, zu der Pfarre daselbst, und Konrad, der Waldvogt genannt, stiftete nebst seiner Ehefrau *Adelhaide*, eine Priester-Pfründe allda. Im Jahr 1348 aber *inkorporirte* Pabst Klemens VI. solche Pfarrkirche dem Kloster Hirsau. Im Jahr 1454 baueten die von K[illegible] ihr neues Rath- und Kaufhaus, wovon ihnen Grav Ludwig zu Würtemberg den Nutzen und Eintrag übergeben hatte. Weil sie aber damal und noch in folgenden Jahren die peinliche Gerichte unter

freiem Himmel hielten, so erlaubten Statthalter und Räthe im Herzogthum Würtemberg im Jahr 1522, dieselbe fürohin auf dem Rathhause in der grosen Stuben zu halten. Im Jahr 1502 stellte der damalige Stadtschreiber, Oßwald Kürsemann, am Sonntag nach dem Fronleichnams-Tag ein Trauerspiel von der Passionsgeschichte in Gegenwart viler 1000 Personen vor, unter welchen der Kardinal Raimund, die Herzogin Elisabeth von Würtemberg, zwo Marggrävinnen von Brandenburg und der Abt Blasius von Hirsau waren, nach dessen Ausgang die Herzogin und der Abt auf dem Rathhause mit einer kostbaren Malzeit, welche 20 fl. gekostet, bewirthet wurden, der Kardinal aber einem jeden, der mit Andacht disem Spiel beiwohne oder zusehe, auf 20 Jahr lang Ablaß ertheilte. Es ist auch dise Stadt der Geburtsort des berühmten Professors zu Tübingen, M. Konrad Summenharts und des Würtembergischen Kanzlers Lamparters. Wiewol einige und darunter Moser in Vitis Theolog. Tubing. pag. 35. Dec. I. davor halten, daß ersterer nicht in der Stadt Kalw, sondern in dem nahe dabei gelegenen Dörfchen Summenhart geboren seye. Dieweilen aber ältere Urkunden ausdrüklich melden, daß in den Jahren 1470. seq. verschidene Summenharte Bürger zu Kalw gewesen, die in zimlichen Ehren gestanden, so ist glaublicher, daß Kalw der Geburtsort dises Professors gewesen seye. Die Evangelische Religion wurde etwas später eingeführt, nemlich erst im Jahr 1537, weil man im Anfang nicht Leute genug hatte, welche hinlänglichen Verstand gehabt hätten, die Reformation vorzunehmen. Damals wurde aber M. Hieronimus Kraut zum ersten Evangelischen Pfarrer dahin bestellt. Die Stadt war dem Herzog Ulrich sehr getreu und eine der ersten Städten, die 1534 bei der Wiedereroberung des Herzogthums demselben die Gerichtsverwandte: Sebastian Brenzen, Sebold Büchsenstein und Eberhard Käuffelin, entgegen schikten und ihm die Erbhuldigung anerboten. Im Jahr 1635 wurden durch eine anstekende Seuche in diser Stadt 773 Personen weggeraft. Uebrigens hatte sie zweimal das Unglük von den Feinden abgebrannt zu werden. Dann im Jahr 1634 nahmen die Kaiserl. und Bairische Völker dieselbe ein und legten sie in die Asche, wobei der damalige Specialsuperintendent, der berühmte Dr. Johann Valentin Andreä, eine fast unschäzbare Anzal der merkwürdigsten Manuskripten, welche sein Vater und Grosvater gesammlet hatte, wie auch einen kostbaren Schaz von seltenen und von den berühmtesten Meistern ausgearbeiteten Gemälden, Bildnissen, Kupferstichen, viserlei mathematische Werkzeuge und Kunststüke verloren. Die schöne Pfarrkirche wurde zwar gleich wieder zu bauen angefangen, aber erst 1655 eingeweihet, wie solches der gekrönte Poet, Johann Ebermajer, Pfarrer

zu Zabelstein beschriben hat. Von den übrigen Schiksalen diser Stadt hat schon erwehnter D. Andreä in einem Büchlein unter dem Titel: Threni Calvvenſes, Nachricht gegeben, wiewol er nur bis auf das Jahr 1635 gekommen ist. Im Jahr 1692 wurde diſe Stadt wiederum von den Franzosen, welche damal als rechte Mordbrenner hauseten, nebst dem schönen Kloster Hirsau mit Feuer verheeret. Zu Anfang diſes Jahrhunderts war bei vilen Bürgern zu Kalw eine beſondere Erwekung in ihren Selen, die aber durch falschen Begriff einiger Ungeübten bald schädlich geworden wäre, wann man nicht bei Zeiten abgeholfen hätte, indem einige von dem Verfall der Evangelischen Kirche klagen hörten, und sich deswegen von derſelben trennen wollten. Die dahin geschikte Kommiſſion aber stärkte die gute Selen in demjenigen, was zu Erbauung des innerlichen und thätigen Christenthums taugte, wieſe die zu weit gehende wiederum durch freundliches Bezeugen in ihre Schranken und ſezte also die daſige Gemeinde wieder in Ruhe. Es hat diſe Stadt unter andern guten Einrichtungen auch zwo Stiftungen für die ſtudirende Jugend, deren eine das Färber-Geſtift genennet wird und 1621 von dem damaligen Special M. Andreä und einigen bemittelten Bürgern für ihre Nachkommen und Bürgersſohne von Kalw geſtiftet worden. Die andere ist das Brauniſche, welches Ludwig, Kaplan zu St. Johanns Pfründ zu Kalw im Jahr 1494 geſtiftet hat. Vom ersten gibt Moſer in der Sammlung Würtembergiſchen Stipendien p. 1. mehrere Nachricht. Die Handlungsgeſellſchaft allhier ist sehr beträchtlich und verſchaft der Stadt gute Nahrung.

§. 9.

Von dem Kalwer Amte und denen dahin gehörigen Dörfern.

Zu dem Amte diſer Stadt gehören nebst dem Städtchen **Zavelſtein** folgende Pfarrdörfer: **Altburg, Braitenberg, Dachtel, Dekenpfrond, Mötlingen, Neuweiler** und **Iwerenberg**. Da aber von denſelbigen schon etwas berührt worden ist, so will man hier nur noch nachholen, daß die ſämtliche Dörfer, obſchon einige Edelleute auch Güter, Leibeigne und Gerechtigkeiten darin gehabt, zu demſelben gehört haben. Die von Remchingen und Waldek findet man wenigſtens, daß ſie ihrem Urſprung nach der Graven von Kalw Landſaſſen geweſen ſind und zimlich vile Güter in diſem Amte ingehabt, welche aber die Graven von Würtemberg von deren Beſizern eingelöſt haben. Wie denn Grav Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1413 von Heinrich Truchſeſſ von Waldek einen vierten Theil an der Vogtei zu Dachtel, ingleichen deſſen Sohn Grav Eberhard der jüngere auch von diſem und ſeines Bruders Sohn Konrad von Waldek 1417 alle ihre Rechte, die ſie an Leuten und Gütern gehabt, welche

in

in das Schloß Waldek gehöret, ingleichem den Kirchensaz und Zehenden zu Dachtel und Gechingen, und 1418 von den Kindern des Hannsen von Altheim: Katharine, Hannsen und Ulrich alles, was sie zu Dachtel von ihrer Mutter Bruder, Reinharden von Waldek geerbt, auch im Jahr 1419 von Heinrich Truchsess von Waldek dem ältern alle seine noch übrige Güter und Gülten zu Dachtel, Kalw, Wildberg, Ensingen, Lengenfeld (oder Leinfelden) und Schwieberdingen, samt dem Kirchensaz zu Münklingen und Gechingen um 1183 Pfund Hlr. und endlich Grav Ludwig zu Würtemberg von Tristram und Wilhelm von Waldek, alle übrige Gerechtigkeiten an den Kirchen zu Gechingen und Dachtel erkauft haben. vid. Steinhofers Würtemb. Chronik, 4 Theil. pag. 618. 674. seqq. welchem noch beizufügen ist, daß nicht allein Rasan Hofwart 1418 seinen Theil an dem Dorfe Dachtel um 350 fl. an den Graven Eberhard überlassen, sondern auch schon im Jahr 1320 Alber, Berlach und Hug von Bernek das Weiler Schmieh, so nach Zavelstein eingepfarrt ist, um 56 Pfund Hlr. an den Graven Eberhard den Durchleuchtigen verkauft habe. Naißlach, so ein Filial von Altburg ist, gehörte vormals denen von Buwinghausen, von welchen es Herzog Eberhard im Jahr 1645 eintauschte, und dem Jakob Fridrich von Buwinghausen einige Jagden einraumte. Weil aber daselbst zur Aurhanen-Falz gute Gelegenheit ist, so erkaufte Herzog Eberhard Ludwig im Jahr 1710 dise Jagens-Gerechtigkeit wieder an sich.

§. 10.

Von dem Deinacher Sauerbrunnen.

In disem Amte ist ferner zu bemerken der berühmte Deinacher Sauerbrunnen, welcher wegen seiner guten Eigenschaften und lieblichem Geschmak den meisten übrigen Gesund-Wassern, die gemeiniglich in dem Geschmak etwas widerwärtiges haben, vorzuziehen ist, inmassen auch diser Sauerbrunnen jährlich von einer grosen Menge Gäste besucht wird. Der Weiler Deinach, woselbst der Sauerbrunnen entspringt, ist sonsten nicht beträchtlich, sondern ein Filial von dem Städtchen Zavelstein, welches oben auf einem Berge und diser Weiler in einem engen Thal, das mit Waldungen und hohen Bergen umgeben ist, liat. Den Namen hat er von dem Flüsschen Deinach, welches durch den Weiler lauft. Es ist nach und nach mit vilen Fürstlichen Gebäuden gezieret und von dem Herzog Eberhard eine Kirche dahin gestiftet worden, welche man 1665 eingeweihet hat. In der Kirche befindet sich eine Kabbalistische Tafel, Turris Antonia genannt, welche die Würtembergische Prinzessin Antonia gestiftet hat, der ehmalige Professor Theol. D. Balthasar Raith erklärte sie 1673 in einer besonderen nachmals zum Druk gekommenen Predigt, und im Jahr 1763 gab der

nach-

Digitized by Google

nachmalige Prälat zu Murrhard, Fridrich Christof Oetinger auch eine gedrukte Erklärung diser Lehrtafel, nebst einer Abzeichnung derselbigen heraus. Der eigentliche Erfinder diser Tafel aber war M. Johann Jakob Ströhlen, Pfarrer zu Münster, welcher die vorgedachte Prinzessin in der kabbalistischen Wissenschaft unterrichtet hat. Den Sauerbrunnen selbst aber hat der ehmalige Würtembergische Hofmedikus, D. Johann Leporin, so dann D. Planer, Physikus zu Kalw weitläuftig, und der ehmalige Prof. Med. und Herzogl. Leibmedikus, D. Johann Zeller nach den Grundsazen des Königl. Schwedischen Leibmedici, Urban Hierne beschriben; auch wird desselben in Jungens, damaligen Kloster-Præceptors zu Blaubeuren sogenannten Würtembergischen Wasser-Schaz gedacht. Der berühmte Tabernämontan hält in der Beschreibung dises Sauerbrunnen dafür, daß er seine Kraft von dem Kupfer, dem Vitriol, Silberkis und Lasursteinen habe.

Cap. XVIII.

Von der Stadt Wildbad.

§. 1.

Geschichte diser Stadt und des Bades.

Diſe Stadt ligt an dem Flusse Enz, in einem tiefen Thal, und ist, wie schon gemeldet, von den Graven von Würtemberg mit der Stadt Kalw erkauft worden. Sie ist besonders wegen eines vortreflichen warmen Bades berühmt, und der Siz einer Specialsuperintendur, unter welcher auch die Geistlichkeit der Stadt und des Amtes Neuenbürg steht. Der ehemalige Herzogl. Leibmedikus, D. Geßner hat von diser Stadt im J. 1745, neben andern, welche Moser in dem ins Teutsche übersezten Crusius und der Bibliotheca Script. de rebus Sueviæ, pag. 69 bemerkt hat, eine vollständige Beschreibung im Druke ausgehen lassen. Den Namen soll sie von einem wilden Schwein haben, welches daselbst gewühlet und diſes Bad erfunden haben soll. Es ist aber diſes Bad schon so alt, daß man den Ursprung desselben so leicht nicht wird erkundigen können, wenigstens ist es schon im Jahr 1367 berühmt gewesen, als zu welcher Zeit Grav Eberhard der Gräner und sein Sohn Ulrich sich desselben bedienten, aber von den Graven Wilhelm und Wolf von Eberstein und Wolf von Wunnenstein überfallen und beinahe gefangen worden wären, wenn ihnen nicht ein Bauer einen unbekannten Weg gezeigt hätte, auf welchem sie glüklich nach Kalw entwischten; Grav Eberhard brachte darauf gegen die von Eberstein wegen

gebrochenen Landfridens seine Klage bei dem Graven Ludwig von Oetingen, als Richtern des Landfridens in Schwaben an, worauf Grav Wolf von Eberstein in die Acht erklärt wurde; Indessen musste aber dise Stadt den Unwillen diser Feinde über die Entweichung der beeden Graven stark fühlen, indem sie sich mit Plünderung, Feuer und Schwerd an den Bürgern daselbst rächten.

§. 2.

Verfolg derselben.

Im Jahr 1457 hatte die Stadt das Unglük, gänzlich abgebrannt zu werden und im Jahr 1509 brannte die ganze untere Vorstadt, welche an Häusern und Einwohnern beträchtlicher als die Stadt selbst war, von dem Boden hinweg. Im Jahr 1525 brannte wiederum die Kirche nebst 23 Häusern ab, im Jahr 1530 aber wurde diser Stadt von dem Kaiser Karl V. unter andern Freiheiten auch dise bestätigt: **daß bei Verlierung des Haupts die Badgäste miteinander nichts unfreundliches oder thätliches fürnehmen dörfen: Und daß diejenige, so einen ohngefärlichen Todschlag begangen, allda Jahr und Tag Freiung haben sollen.** Im Jahr 1645 den 20 April hat dise Stadt abermal einem grosen Brand erlitten, wodurch 63 Häuser und 33 Scheuren ein Raub der Flammen wurden, und im Jahr 1742 brannte wiederum die ganze Stadt weg, jedesmal aber wurde sie wegen des Bades gleichbalden wiederum aufgebaut, besonders nach dem lezten Brand wurde alles gröstentheils besser als vorher erbaut, und für die Badgäste bequemer eingerichtet. Das Bad selbst ist dermalen in der Stadt, das alte aber war vormals vor dem Obern Thor und ist ganz eingegangen gewesen, bis Herzog Johann Fridrich 1611 es durch den Baumeister Heinrich Schikard von Grund auf wiederum erbauen liess, wiewol es, weil es etwas kühl ist, nicht gebraucht wird. Von disem Bad hat D. Zeller im Jahr 1729 eine Dissertation geschriben. Unter die Merkwürdigkeiten diser Stadt ist auch der grose Stein, Fürstenstein genannt, zu zehlen, der über 36 Schuh lang und ungefär 20 Schuh breit ist, worauf die Namen viler Fürstlichen, Adelichen und anderer Personen, welche dises Bad besucht haben, eingegraben zu sehen sind.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XIX.

Von Stadt und Amt Neuenbürg.

§. 1.

Von dem Herkommen und der Geschichte der Stadt.

Diſe Stadt und Amt ligt unweit Wildbad zwiſchen Durlach, Liebenzell und Pforzheim, an der Enz in einem Thal, ſo, daß man von Pforzheim aus die Stadt nicht ſiehet, bis man faſt am Thor iſt. Das dabei ſtehende Schloß auf dem Berge bewohnt jezo ein Forſtmeiſter. Steinhofer meldet in dem 2 Theil der Würtemb. Chronik pag. 157, diſe Stadt ſeye 1274 mit einer Mauer umgeben worden, ſezt aber nicht hinzu, wer ſolches zu thun befohlen habe. Wie denn auch unbekannt iſt, wer ſie damalen im Beſiz gehabt und wie ſie an die Graven von Würtemberg gekommen. Diſes iſt wohl richtig, daß im Jahr 1345 ſchon ein Würtembergiſcher Vogt allda geweſen, mithin muß ſie damals auch ſchon ihnen gehört haben. Es ſcheint aber, daß diſe Stadt ehmals zur Gravſchaft Kalw gehöret habe und mit derſelben an das Haus Würtemberg verkauft worden ſeye, weil man nicht allein vor dem Jahr 1345 keine Nachricht von ſelbiger hat, ſondern auch die Lage und Nachbarſchaft mit Kalw ſolches ſehr ſtark vermuthen läſſt. Vermög der im Jahr 1697 herausgegebenen Würtembergiſchen Memorialien über verſchidene Lehens-Renovationen wider die Electa Juris publici curioſa de anno 1696. pag. 45. & 58. iſt diſe Stadt und Burg, wie auch die Stadt und Burg Beilſtein, Lichtenberg die Burg und Botwar die Stadt im Jahr 1361 von den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg der Krone Böhmen zu Lehen erſtmals aufgetragen worden, doch, daß ſie in Teutſchem Recht bleibe. conf. Fabri Staats-Kanzlei part. II. pag. 225. Im Jahr 1431 erlangte Grav Ludwig von Würtemberg diſer Stadt von dem Kaiſer Sigmund die Freiheit, 2 Jahr-Märkte halten zu dürfen, den einen auf den Auffartstag und den andern auf St. Andreas, wie auch einen Wochen-Markt am Samſtag: und im Jahr 1454 erhielte ſie die Freiheit, daß ein Todſchläger, welcher einen andern in der Hize des Zorns umgebracht, daſelbſt auf 6 Wochen und 3 Tage ſicher bleiben kan, wiewol diſe Freiheit im Jahr 1619 vile Verdrüßlichkeiten verurſachte, indem ein Mezger, oder Soldat, der einen andern Marggrävlich-Badiſchen Soldaten übel gehauen, ſich diſer Freiſtatt bedienen wollen, den aber Marggrav Karl von Baden auszuliefern begehrt, und endlich

auf erhaltene abschlägige Antwort mit vilen Reutern selbsten in Person zu etlichen malen in die Stadt eingefallen und vilen Unfug darin verübet hat. Als 1519 der Schwäbische Bund unter Anführung des Herzogs Wilhelm von Baiern sich des Herzogthums bemächtigt hatte, so verpfändete er dem bekannten Franz von Sikingen die Stadt und das Amt Neuenbürg, wozu er auch die Stadt Wildbad haben wollte, weil selbiges von Alters her zu dem Amte Neuenbürg gehört habe, er zwang auch selbige Stadt durch seine Drohungen, daß sie ihm den 1 Nov. 1519 huldigen musste. Herzog Ulrich kam zwar im September wieder, und wollte von disen Städten die Huldigung haben, welche sie ihm aber rund abschlugen, weil sie dem von Sikingen gehörten. Weil nun Franz von Sikingen schon damals Luthers Anhänger war, so wurde zu Neuenbürg bald ein Licht von der evangelischen Lehre aufgesteckt, wiewol er eine Reformation nicht gänzlich zu Stand brachte, indem er bald darauf in seinem Schloß Landstein bei Landstul umkam, worauf König Ferdinand und die Landschaft in Würtemberg dise Pfandschaft wiederum einlöseten, wodurch das Pabstthum daselbst in seinem Gang gebliben ist. Im Jahr 1530 würde die halbe Universität, nemlich die sogenannte Neue oder Nominalisten-Burß um der Pest willen von Tübingen nach Neuenbürg und die Alte oder Realisten-Burß nach Blaubeuren geflüchtet. Cruf. P. III. lib 11. c. 5. Nachdem nun Herzog Ulrich mit dem ganzen Lande auch dise Stadt im Jahr 1534 wiederum in seinen Gehorsam gebracht, so gab hernach im Jahr 1553 Herzog Christof seinem Vetter, dem Graven Georg zu Würtemberg nebst Mömpelgard und den dazu gehörigen Herrschaften, auch Reichenweiler im Elsaß und dise Stadt in Besiz, und baute ein schönes Schloß dahin, wiewol Grav Georg dise Stadt wenige Jahre hernach wieder aufgab, und sich mit andern eingeraumten Einkünften begnügte. Durch den sogenannten Fürstbrüderlichen Verglich erhielten Prinz Magnus von Würtemberg im J. 1617 und Herzog Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1651 ihren Siz und Appanage zu Neuenbürg. vid. Ephem. Wurt. p. 125. und 168. welcher leztere auch das Schloß, welches im Krieg sehr Noth gelitten hatte, wiederum von neuem ausbaute und sonst viles daran verbesserte. Im Jahr 1692 hatte dise Stadt zwar das Unglük von den Französischen Völkern geplündert zu werden, musste aber dabei noch froh seyn, daß sie nicht, wie Kalw und andere Orte, eingeäschert worden ist. Im Jahr 1783 aber entstund in der Nacht vom 23 bis 24 May in des Beken Schnepfen Haus eine gefärliche Feuersbrunst, wodurch in wenigen Stunden 67 Gebäude, worunter die erst 6 Jahre zuvor neuerbaute Kirche, welche gemeine Stadt auf eigene Kosten mit 24000 fl. aufgeführt hat, das Rathhaus, die Oberamtei und

das

das Präceptorpthaus mit begriffen, in Asche gelegt worden; der Schaden an Gebäuden belauft sich auf 61340 fl. ohne das verlorne Mobiliarvermögen, worunter viler Wein begriffen, welches eine weit höhere Summe beträgt.

§. 2.

Von dem Amt und besonders von Birkenfeld.

Zu dem Amte diser Stadt gehören die Pfarrdörfer: **Birkenfeld, Dobel, Feldrennach, Gräfenhausen, Grünwettersbach, Kalmbach, Langenbrand, Ottenhausen und Rudmerspach**, ingleichem **Palmbach**, ein Waldenserort und reformirte Pfarre. Von disem Amte überhaupt hat man gar zu deutliche Anzeigen, daß fast alle Dörfer zu der Burg Neuenbürg oder Neuenburg gehöret, ungeachtet einige Edelleute Siz und einige Gerechtigkeiten gehabt, die hernachmals zu disem Amte näher erkauft worden sind. Birkenfeld aber gehörte zum Theil den Marggraven von Baden. Denn Marggrav Rudolf verpfändete den halben Theil derselben im Jahr 1322 dem Graven Eberhard, seinem lieben Bulen, oder Freund und Oheim nach heutiger Sprache, um 100 Pfund Hlr. daß er solchen innerhalb zwei Jahren wiederum lösen solle. Wofern er aber in der bestimmten Zeit nicht lösen wollte, so möchte es dem Graven Eberhard von Würtemberg und seinen Erben hinfüro ewiglich eigen verbleiben ohne alle Ansprache, doch, daß er dem Marggraven vollends bezahlen müsste, wie solchen halben Theil Kraft von Böttingen, Albrecht von Frauenberg, Berthold von Stubenhard und Burkard Schilling anschlagen würden.

§. 3.

Von andern Dorfschaften.

Nach disem folgte das Dorf Gräfenhausen, indem Sigfrid und Wernher die Weissen, Gebrüdere von Pforzheim im Jahr 1345 ihre Güter und Gefälle in disem Dorf um 41 Pfund Hlr. und Konrad von Mönsheim im Jahr 1355 seinen Theil an Gefällen zu Gräfenhausen und Oberhausen, den er und seine Hausfrau Adelhaid von Haimerdingen von denen von Sternenfelß ererbt haben, um 22 Pfund Hlr. an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg und an deren Vogt zu Neuenbürg, Berthold Wagnern, verkauft haben. Das übrige gehörte denen von Strubenhart. Hannsen von Strubenhart Erben aber haben solchen ihren Antheil daselbst und in den Dörfern Schwan, Konweiler, Langenalb, Dobel, Demnach, Rudmerspach, Feldrennach, Pfienz, und Ober und Unter-Nibelspach, an Vogteien, Gerichten ꝛc. im Jahr 1442 dem Graven Ludwig von Würtemberg um 2500 fl. käuflich überlassen. An Konweiler aber, so ein Filial von Feldrennach ist, hatten auch die von Remchingen

und die von Schmalnstein ihren Theil, indem Agnes von Remchingen mit ihrem Ehemann Georg von Gemmingen im Jahr 1413, und Kaspar von Schmalnstein nebst seinem Sohn Konrad im Jahr 1446 ihre Theile an die damals lebende Graven von Würtemberg verkauften, und zwar jene um 1000 fl. dise aber um 150 fl. weilen der Antheil der leztern ohnehin von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen gieng.

§. 4.

Von denen von Remchingen.

Das Geschlecht deren von Remchingen hatte in diser Gegend sein Stammhaus, nemlich die Burg Remchingen, zwischen Schlutenbach und Dietlingen gelegen, so aber jezt ruinirt ist. Bela von Remchingen, Albrecht Kächlers von Rüdenberg Ehefrau, verkaufte solches ihr Stammhaus und das Dorf Schlutenbach nebst allem, was sie zu Dürrenwettersbach, Stupferich, Steinbach, Dietlingen und unterhalb der Neuenburg gehabt, im Jahr 1346 an die beede Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg.

§. 5.

Von Fünfbrunn.

Von Fürstenbrunn, so aber ein Filial von Simmersfelden im Altenstaiger Amt ist, schreibet Steinhofer im 2 Theil seiner Würtembergischen Chronik pag. 355. daß Grav Eberhard von Würtemberg im Jahr 1369 von Haug von Bernek seine Bauren daselbst, und zu Nordorf, Simmersfeld und Spilberg erkauft habe, und im Jahr 1396 solle eben diser Kauf wiederum geschehen seyn. Dise Erzehlung hält aber einen Widerspruch in sich, und es ist damit ganz anderst beschaffen, indem sichere Manuskripten zeigen, daß diser Haug von Bernek, wie andere Edelleute, seine eigene Leute daselbst gehabt, die er zum Theil an die Graven von Würtemberg verhandelt, ohne daß er deswegen an dem Dorf Fünfbrunn einiges Recht gehabt hätte. Es kauften sich aber die Bürger und Gemeinde daselbst von ihrem Herrn, wer der auch immer gewesen seyn mag, indem solcher unbekannt ist, selbsten los, zahlten ihm seine daselbst über sie habende Rechten und Güter, und gaben sich hingegen um das Jahr 1400 unter den Schuz des Graven Eberhard des Sanftmüthigen, von welcher Zeit an sie beständig bei der Herrschaft Würtemberg gebliben sind, weil sie nicht rathsam befanden, ohne einen Herrn zu seyn, da sie von andern Herrschaften immerfort gezwakt wurden.

§. 6.

Von Ottenhausen.

Von Ottenhausen weiß man, daß Gumpold von Gütlingen im J. 1418 alles, was er von den Erben deren von Bekingen käuflich an sich gebracht;

wie

wie auch die drei Theile, die er von denen von Selbach und von Hanns und Jörgen den Rödern erhandelt, wie das alles in das Amt und Schloß Neuenbürg gehöre, an den Graven Eberhard um 873 fl. verkauft habe. Im Jahr 1480 aber überließ Elisabeth, Peters von Zeitern, eines Bürgers zu Ulm Wittib, an Hanns von Reischach, Vogt zu Neuenbürg, als Gewalthabern des Graven Eberhards des ältern, all ihr Gut daselbst um 50 fl.

§. 7.

Von Schwann.

Das Dorf Schwann, so ein Filial von Feldrennach ist, gehörte theils den Schönern von Straubenhart, theils den Marggraven von Baden. Die Graven von Würtemberg haben aber schon 1442 einen Theil an sich gebracht, und im Jahr 1528 ist der halbe Theil selbigen Dorfs von den Marggraven von Baden an die Herrschaft Würtemberg durch einen Verglich übergeben worden: und im Jahr 1598 haben Sebastian und Georg die Schöner zween Theile an der übrigen Helfte am Stab, Gericht ꝛc. ferner ihre Gerechtigkeit zu Ober-Nibelspach und auf der Pfienzer Markung, wie auch einige Zehenden zu Gräfenhausen, Dobel ꝛc. und Achior von Ulm, als Schönerischer Tochtermann, die übrige Theile am Schloß und Dorf zu Schwann, Demnach und Ober-Nibelspach im Jahr 1599 an den Herzog Fridrich zu Würtemberg verkauft.

§. 8.

Von den Erzten in diser Gegend.

Unweit der Stadt Neuenbürg, besonders bei Straubenhart, Himmelrein, Waldrennach und Rothenbächlein werden auf alten Gruben und Halden die guten Eisensteine, welche man Glasköpfe, Blutsteine und Bohnerzte nennt, in der grösten Menge gefunden, aus welchem, als dem schönsten Eisen-Erzt, die Alte nach aller bergmännischen Vermuthung vile 100000 Centner gute Erzte gefördert haben. Wie denn auch bei dem Dorf Oberhausen, einem Filial von Gräfenhausen, auf dem Berge ein alter Schacht ist, in dessen Gegend schöne Bohnerzte gefunden werden. Uebrigens sind in disem Amte zween alte Burgställe, nemlich Waldenburg und Straubenhart, deren ersterer in den Waldungen der Stadt Neuenbürg, der andere aber in den Herrschaftlichen Waldungen ligt. Von beeden sind nur noch etliche alte Mauren zu sehen.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XX.

Von Stadt und Amt Rosenfeld.

§. 1.

Von den Herzogen von Urßlingen.

In dem schon oft angezogenen Steinhoferischen Verzeichniß derjenigen Lande, welche die Graven zu Würtemberg im Jahr 1420 von dem Römischen Reich zu Lehen getragen, stehet unter andern auch die Herrschaft Urßlingen mit der Stadt Rosenfeld und zugehörigen Dörfern und Weilern. Man siehet hieraus, wo die Herzoge von Urßlingen ihre Lande und Güter gehabt haben, wie man denn noch unweit Rosenfeld auf einem Hügel die Rudera und das alte Gemäuer der zerfallenen Burg Urßlingen findet. Wiewol sie auch Waldenbuch, Schiltach und vile andere Güter bei Herrenberg und Tuttlingen besessen haben. Sie sind ihrem Ursprung nach Abkömmlinge oder wenigstens nahe Anverwandte von den Herzogen zu Spoleto in Italien, wie solches auch Lazius, Crusius, Fesler, Eiselin in promtuario historico und Lukas im uralten Graven-Saal pag. 410. bezeugen, sie wurden aber von den Römern vertriben und haben sich nach Teutschland gezogen, wie man denn von denselben Herzogen von Spoleto in Dokumenten Nachricht findet, daß sie sich in Teutschland aufgehalten, und zum theil Herzoge von Spoleto, zum Theil Herren von Urßlingen genennet haben. P. Hergott führt in seiner Geneal. Austr. diplom. tom. 2. pag. 188. ein Diplom vom Jahr 1170 an, worin Kaiser Fridrich den Bischof von Chur von aller Dienstbarkeit gegen dem Reich lossprícht und Egnolphus de Urselingen als Zeuge steht, aber nicht unter den Freiherrn, indem er allen Graven und dem Gottfrid von Gundelfingen nachgesezt ist. Als aber im Jahr 1228 Kaiser Fridrich II. das Kloster Denkendorf in seinen Schuz nahm und ihm alle seine Freiheiten bestetigte, so wird unter den Zeugen Reinoldus de Spoleto gleich nach den Erzbischöffen, und nach ihm erst Heinrich von Neusen und Anshelm von Justingen angetroffen. Dises Reinoldi oder Reinaldi gedenkt auch Hanselmann d. l. pag. 374. n. 13. aber nach allen Graven und Burggraven unter andern freien Herren. Er folgte dem Kaiser Fridrich im Jahr 1221 nach Italien, wo er Zeuge war, als diser Kaiser den Gottfrid von Blandrade zu einem Graven von Romagna machte. vid. d. l. n. 14. Seiner

und

und seiner Kinder geschieht ferner Meldung in dem Kaufbrief, als Heinrich der Herzog von Urßlingen und sein Bruder Reinold ihr Gut Busenheim im Jahr 1284 an Berchthold, Hermann und Heinrich von Sonthausen verkauften, und zwar für sich, ihre Magen, Freunde und Neven, Herrn Bertholds und Reinolds Kinder, Herzoge zu Spoleto, nemlich Konrad und Frau Jakobine, Berthold und Herrn Wigant und andern, wie sie heissen in teutschen und welschen Landen; woraus zu ersehen ist, daß einige diser Herzoge noch in Italien, andere aber in Teutschland gewesen sind, indem im Jahr 1299 vorgedachter Herzog Heinrich von Urßlingen von dem Graven Eberhard von Lupfen als Zeuge in einer Urkunde angeführt und ein Freiherr genennt wird. Der ganze Grund davon ist, daß Kaiser Fridrich einige Teutsche Herren mit allerhand Würden in Italien begabt hat, unter welchen auch Bidelulphus gewesen, den er zum Herzog von Spoleto gemacht, wie Conradus Urspergensis ad annum 1218 schreibt: Milites quippe Teutonicos in dignitatibus Italiæ constituit, Nam quendam liberum Bidelulphum Ducem Spoleti effecit. Diser Bidelulphus aber war ein Herr von Urßlingen, dessen Nachkommen obgemeldter massen im Jahr 1284 sich theils noch in Italien, theils in Teutschland aufgehalten und Herzoge von Urßlingen geschriben haben, weil ihr Grosvater Herzog zu Spoleto gewesen. Im Jahr 1308 gab Grav Burkard von Hohenberg einige Bürgen, worunter auch Konrad der Herzog von Urßlingen in folgendem Rang begriffen war, nemlich: Herr Konrad von Wytingen, Herr Hug von Linstetten, Herr Albrecht von Kuppingen, Herr Johann von Schiltek, Herr Reinhard von Kuei, alle Ritter, Herr Konrad der Herzog, der Vri (das ist ein Freiherr) von Urßlingen, Herr Wernher von Zimmern ein Vri, ꝛc. worauf die Edelknechte folgen, welche aber keine Herren genennet werden. Indessen siehet man hieraus, daß die Herzoge von Urßlingen die Vorzüge der Teutschen Herzoge und Fürsten nicht genossen, wie denn Konrad der Herzog von Urßlingen, in seinem Sigill vom Jahr 1330 sich nur einen Nobilem genennet hat. Hingegen als Herzog Reinold und seine Schwester Anna, Konrads von Gerolzek Gemalin, im Jahr 1387 die Burg und Stadt Schiltach an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauften, so nennte er sich in dem Kaufbrief und im Sigill wiederum einen Herzog von Urßlingen. Eben diſes Herzogs Reinolds Sohn, Konrad, gerieth mit Beistand seiner Muter Beatrix, mit dem Herzog Fridrich von Tek in eine schwere Strittigkeit wegen des Erbschenken-Amts bei dem Kloster St. Gallen, indem Herzog Konrad sich darauf berufte, daß er von dem dasigen Konvent damit belehnt worden seye, Herzog Fridrich von Tek hinge-

gen die von dem Abt geschehene Belehnung vorschüzte. Diſe Strittigkeit gab auch zu einer andern die Gelegenheit, daß nemlich Herzog Fridrich von Tek an verſchidene Güter des Herzogs Konrad Anſpruch machte, wiewol ſolche endlich im Jahr 1371 ſolchergeſtalt beigelegt wurde, daß Herzog Konrad ſeinem Oheim dem Herzog Fridrich die Burg Waßnek und die Dörfer Waldmeßingen, Bezendorf, Bothingen und Oberndorf, welches leztere zum Erbſchenken-Amt gehörte, ingleichem die Burg Brandek und die Kaſten-Vogtei über das Kloſter Alpirſpach um 11500 Pfund Hlr. verkaufte, dagegen Herzog Fridrich aller Anſprüche auf die Burg und Stadt Schiltach und die dazu gehörige Dörfer ſich begabe. Deſſen Sohn Reinold hatte zur Gemalin die Anna von Uſenberg, welche ihrem Ehewirth vor dem Hofgericht zu Rotweil im Jahr 1400 all ihr Recht auf die Pfandſchaft Tryberg und all ihr übrig Gut käuflich übergab. Er diente dem Kaiſer Sigmund, war im Jahr 1419 unter der Graven Ludwigs und Ulrichs zu Würtemberg vormundſchaftlichen Räthen und ſtarb 1442, mit ihme hörte auch ſein ganzes Geſchlecht auf.

Von der Stadt Roſenfeld.

§. 2.

Von der Stadt Roſenfeld ſelbſt iſt wenig zu melden, als daß die Herzoge Simon und Konrad von Tek dieſelbe mit den beeden Burgen Aiſtaig und Beuren, nebſt Leidringen, Yſingen, Bükelberg und allen Dörfern und Gütern, die auf dem Heuberg und am Mühlbach gelegen, im Jahr 1317 an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 4000 Pfund Hlr. verkauft und dabei erlaubt haben, alle dazu gehörige Güter, die ihren Vettern Ludwig, Hermann, Lutmann und Fridrich von Tek verpfändet geweſen, von ihnen zu löſen. Im Jahr 1525 hat zwar Herzog Ulrich diſe Stadt nebſt einigen andern eingenommen, aber wegen Untreue der Schweizeriſchen Völker bald wieder verlaſſen müſſen, bis im J. 1534 die völlige Reſtitution erfolgte. Im Jahr 1634, nachdem Herzog Eberhard durch die unglükliche Nördlinger Schlacht genöthigt worden, ſein Herzogthum der Kaiſerlichen Diſpoſition zu überlaſſen, ſchenkte der Kaiſer diſe Stadt und das Amt dem Graven Heinrich von Schlik; er muſſte es aber im Jahr 1648, nach dem Weſtphäliſchen Fridensſchluß nebſt andern ihme geſchenkten Städten und Aemtern an Würtemberg wiederum abtreten.

§. 3.

Von dem Amte.

Das Amt begreift folgende Pfarrdörfer: Aiſtaig, Bergfelden, Bikelsberg, Flözlingen, Leidringen, Täbingen, Trichtingen, und Vöhringen; welche meiſtens nebſt den Weilern mit der Stadt erkauft worden ſind, wiewol auch im Jahr 1389 Wernher von Weiler ein Edel-Knecht, alle ſeine Leute und Güter im Thal bei dem Sigmanswald in ſelbiger Gegend

Digitized by Google

gend den Graven von Würtemberg zu Lehen aufgetragen hat; weil aber derselbe bald darauf ohne Erben verstorben, so sind diſe Lehen der Herrschaft Würtemberg heimgefallen. Zu Bergfelden war ein Frauenkloſter, Dominikaner-Ordens, welches 1386 geſtiftet und 1550 eingezogen worden. Doc. virg. p. 114. und 535. Flözlingen iſt theils im Jahr 1444 von Konrad von Falkenſtein, theils 1449 von Jakob, Wilhelm und Hanns von Falkenſtein, mit der Burg und Herrſchaft diſes Namens an den Graven Ludwig zu Würtemberg käuflich übergeben, und weil es diſem Amte nahe gelegen, dahin gezogen worden. Uebrigens iſt in Roſenfelder Zwingen und Bännen noch das ſogenannte Bubenhofer-Thal, in welchem vor Zeiten ein Haus, Bubenhofen genannt, das Stammhaus der Herrn von Bubenhofen geweſen, wovon aber weiter nichts mehr, als ein abgegangenes und eingefallenes Kirchlein und in demſelben etliche alte Grabſteine von dem Bubenhofiſchen Geſchlechte zu ſehen ſind.

Von Bergfelden.

Flözlingen.

Bubenhofer Thal.

Cap. XXI.

Von Stadt und Amt Brakenheim.

§. 1.

Die Stadt Brakenheim ligt an dem Zaberfluß im Zabergow, von welchem das Chronicon Gotvvicenſe Nachricht gibt, und das ganze Amt derſelben iſt vor Zeiten unter dem Namen des Zabergowes bekannt geweſen, indem im Jahr 1341 der Vogt zu Brakenheim, Konrad Ruzze, ſich in einer Urkunde einen Vogt im Zabergow nennte. Es iſt aber auch von dem Gartachgow etwas darunter begriffen, wovon bemeldtes Chronicon meldet, daß es ein Theil des Nekargowes geweſen, wenigſtens ligt Klein-Gartach, Gros-Gartach, Hauſen, Schlüchtern ꝛc. darin, von welchen allen die Traditiones Laurishamenſes gedenken, daß ſie in den Diplomen Kaiſers Karl des Groſen, und ſeines Sohns Ludwigs des Frommen vorkommen. Die Hauptſtadt in dem Zabergow iſt die Stadt Brakenheim, welche ehedeſſen den Herrn von Magenheim zugehört und auch deswegen in dem Verzeichniß, welches Steinhofer im 2 Theil ſeiner Würtembergiſchen Chronik pag. 706. vorlegt, unter der Herrſchaft Magenheim zu finden iſt. Sie wurden aber Herrn von Magenheim genennet von dem Schlößlein Magenheim, heut zu Tage Monheim, und führten in ihrem Wappen 2 rothe Monde im weiſen Felde, wie in Erkingers von Magenheim Sigill vom Jahr 1284 zu erſehen iſt. *Fig. 10.*

Lage und Alter der Stadt Brakenheim.

§. 2.

Das Geschlecht der Freiherrn von Magenheim ist sehr alt, denn im Jahr 1147 und 1160 wird vom Bischof Günther von Speier neben dem Graven Egon von Vaihingen, und Ruger, Belwin und Wolffram von Weinsperg auch eines Zaisolfs von Magenheim und Albrechts von Ingersheim als Zeugen gedacht, und im Jahr 1203 war Erkinger von Magenheim gegenwärtig, als Walther von Bramburg sich gegen dem Kloster Maulbrunn des Juris Patronatus zu Knittlingen begabe. Im Jahr 1231 finde ich in einer Urkunde 3 Brüder, nemlich Erkinger, Konrad und Zaisolf von Magenheim nebst einen Conrado dapifero de Kropfesberg, und im Jahr 1243 empfieng Heinrich Truchelin von Derdingen, ein Ritter, von Konrad von Magenheim einige Güter zu Lehen. Erchinger aber übergab dem Kloster Maulbrunn im Jahr 1246 die Kirche zu Zimmern, welche seine Eltern gestiftet haben; Ulrich von Magenheim verkaufte im J. 1293 alle seine Weinberge zu Brakenheim an das Kloster Bebenhausen. Sein Bruder Erkinger aber schenkte selbigem Gotteshause im Jahr 1289 auch alle seine Weinberge daselbst, welche Schenkung sein Sohn Erkinger der jüngere im Jahr 1309 bestätigte. Ulrichs Tochter Maria war des Graven Otten von Hohenberg Gemalin, welche ihm den Buchard oder Burgin gebar und auf selbigen die halbe Herrschaft Magenheim erblich übertrug. Im Jahr 1320 verkaufte Zaisolf von Magenheim all sein Recht und Gut zu Güglingen und Blankenhorn an den Graven Heinrich von Eberstein, und Ulrich von Magenheim verschrib sich im J. 1348 für den Graven Konrad von Vaihingen Bürgschaft zu leisten; im Jahr 1350 sigelte Erkinger von Magenheim eine Urkunde mit disem Graven, und verließ bald darauf nebst seinem Bruder Egon ohne Erben das Zeitliche, indem im Jahr 1360 der Bischof Johann von Worms alle die Lehen, welche dise beede Brüder von dem Stift daselbst getragen, den Brüdern Rasan, Gerhard, Hanns und Diethern von Talheim als ihme heimgefallen wieder verliehe. Wernher von Magenheim war im Jahr 1367 Probst zu Sulzhofen, Ulrich ein Konvent-Bruder zu Selz, Fridrich ein Teutscher Herr und Heinrich Kommenthur zu Ermingen, welche vier Brüder sich damal aller ihrer Ansprüche an die Verlassenschaft ihres vorgedachten Bruders Erkingers und ihres Vaters, gegen den Graven Eberhard zu Würtemberg begaben, wie denn im Jahr 1393 Zaisolf von Magenheim den Graven Eberhard von Würtemberg seinen gnädigen Herrn nennte. Erkinger von Magenheim war Pfleger zu Heilbrunn und wohnte zu Brakenheim, dann im Jahr 1399 beschwerte sich die Stadt Heilbrunn, daß ihrem

rem Büttel, den sie gen Brakenheim geschikt, daß er ihn beleuten d. i. vorladen solle, ein Ohr abgeschnitten worden. Nach ihm findet man noch im Jahr 1409 einen Heinrich von Magenheim, Kommenthur zu Rexingen, welcher dem Eberhard von Berstingen ein Haus zu Horb abgekauft, in welchem dises Geschlecht abgegangen ist.

§. 3.

Von den Herrn von Magenheim ist die Stadt Brakenheim erblich auf die Graven von Hohenberg gefallen, welches darum zu merken ist, weil man daraus siehet, daß auch die Reichs-Lehen auf die Töchtern haben vererbet werden können und solchemnach keine feuda propria, sondern Erb-Lehen gewesen sind, inmassen oben gemeldet ist, daß die Herrschaft Magenheim unter die Reichs-Lehen gezehlt worden. Es verkaufte aber Grav Burkard von Hohenberg im Jahr 1321 an den Graven Eberhard zu Würtemberg die halbe Burg Magenheim, die halbe Stadt Brakenheim, die halbe Burg Blankenhorn und alle die Güter, die dazu gehören, die sein Grosvater Ulrich von Magenheim ingehabt oder er selbsten erworben, nebst den Kirchensäzen zu Schwieberdingen und Mülhausen, auch zugehörigen Dörfern, Lehen, Leuten und zwar Edlen und Unedlen und dem Gericht über das halbe Dorf Pfaffenhofen um 5250 Pfund Hlr. aus welchem Kauf vornemlich zu sehen ist, wie sehr Burgermeister in seinem Graven- und Ritter-Sal gefehlet hat, daß er diejenige, welche ein Freiherr vor Zeiten wie seine Leibeigene Leute und andere res in commercio existentes verkaufen konnte, nemlich die Edelleute, oder heut zu Tag sogenannte unmittelbare Reichs-Ritterschaft den Graven hat gleich stellen wollen, und wie noch einige so sehr sich verlauffen können, des Burgermeisters Säze zu verfechten, da man doch bessere Nachricht von dem ehmaligen Zustand haben kan. Den andern halben Theil diser Herrschaft vermachte Zaisolf von Magenheim und sein Sohn Erkinger dem Hause Würtemberg, worauf zwar die übrigen Söhne des Zaisolf Ansprüche gemacht, doch aber sich derselben im Jahr 1367 durch einen Verglich begeben haben.

Sie kommt an die Graven von Hohenberg.

Und endlich an Würtemberg.

§. 4.

Im Jahr 1392 war schon ein Beginnen-Haus zu Brakenheim, welchem der Bischof Ekart zu Worms einen eigenen Beichtvater zu erwählen bewilligte, der sie auch in casibus reservatis absolvire, und im Jahr 1351 gaben die beede Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg den Pfarrern und Frühmessern daselbst die Freiheit, daß nach ihrem Absterben die Amtleute der Herrschaft mit ihrer Verlassenschaft nichts sollen zu thun haben.

Beschreibung und Schikſale der Stadt Brakenheim.

haben. Im Jahr 1380 wurde diſe Stadt ſamt den Fleken Meimsheim, Hauſen, Botenheim, Nordheim, und Haberſchlacht nebſt Bietigheim und Güglingen des Graven Eberhard des milden Gemalin Antonia für ihren Wittamb verſchriben. Im Jahr 1487 ſtifteten Pfarrer, Bürgermeiſter und Gemeinde allhier einen Spital, ſo aber erſt im Jahr 1500 zu Stande gekommen, zu beſſerer Aufnahme deſſelben machte Emerich Embhart, ein Prieſter zu Brakenheim, im Jahr 1519 noch eine Stiftung, doch dergeſtalt, daß jährlich 4 Bürgersſöhnen von Brakenheim 60 fl. zu ihren Studien ausgetheilt werden ſollten. Es ſind daſelbſt zwo Kirchen, wovon die St. Johannis-Kirche auſſerhalb der Stadt bei dem Kirchhof die Hauptkirche geweſen iſt, bis endlich um mehrerer Bequemlichkeit willen die St. Jakobs-Kapelle in der Stadt zur Hauptkirche gemacht worden. Die reine Lehre des Evangeliums wurde hier bald bekannt, indem Konrad Sam, ein guter Freund des Luthers, ſolches ſchon im Jahr 1523 allda predigte und deswegen von der Oeſterreichiſchen Regierung 1524 vertriben wurde, worauf er nach Ulm entwich, und daſelbſt zu einem Prediger aufgenommen worden. vid. Fiſchlini Mem. Theol. Wurt. P. I. pag. 7. ſeq. Als Herzog Ulrich im Jahr 1525 mit Hülfe der Schweizer das ihm angeborne Fürſtenthum wieder zu erobern geſucht, die Oeſterreichiſche Statthalter und Regenten im Lande aber die Stadt Balingen mit denen von Brakenheim, Vaihingen und dem Amte Maulbronn beſezen wollten, wozu ſich auch die leztere bequemt; ſo haben die von Brakenheim ihrem angebornen Fürſten ſich nicht widerſezen wollen, worauf auch jene andern Sinnes wurden, Herzog Ulrich aber dadurch Gelegenheit bekam, ſich der Städte Balingen, Roſenfeld, Herrenberg, Böblingen, Sindelfingen, Leonberg und der Vorſtädte zu Stuttgard zu bemächtigen. Weswegen auch des Erzherzogs Ferdinands Kommiſſion auf dem damals zu Tübingen gehaltenen Landtag darauf angetragen, von der Stadt und dem Amte Brakenheim wegen ſolcher Widerſpenſtigkeit einen Abtrag zu fordern. So gut ſich aber damalen die Unterthanen diſes Amts verhielten, ſo übel hielten ſie ſich in dem Baurenkrieg, indem die meiſten ſich zu den aufrühriſchen Bauren geſchlagen. Im Jahr 1556 entſchloß ſich Herzog Chriſtof für das alte Schloß ein neues aufzubauen, wozu er Kaſpar Arnolds, eines Gerichts-Verwandten Haus, Scheuren und Hofraitin, wie auch nach faſt vollendetem Bau eine andere Scheuren an der Stadtmauer erkaufte. Im Jahr 1607 wurde diſe Stadt durch die Peſt faſt gänzlich verheeret und muſſte auch währendem dreißig-jährigen Krieg ungemein viles ausſtehen. Im Jahr 1628 wurde die Stadt Brakenheim der Herzogin Barbara Sophia zu einem Wittumſiz verordnet; diſe wohlthätige Fürſtin hat nicht nur

alle

Digitized by Google

alle Kirchen diſes Amtes mit Altartüchern, die ſie ſelbſt gearbeitet, beehrt, ſondern auch in die Kirche zu Brakenheim einen ſilbernen und vergüldeten Kelch und Paten ſamt einer ſolchen Kapſel für die Hoſtien, nebſt zwo vergüldeten ſilbernen Kannen bei Reichung des Heil. Abendmals zu gebrauchen, und für die ſtudirende Jugend 4000 fl. Kapital geſtiftet, deren Prinzeſſinnen Töchter aber haben ein ſilbern Beken und Kanne zum Gebrauch der Heil. Taufe verehret. Im Jahr 1670 wurde das Schloß vom Feuer wieder verzehrt und im Jahr 1691 den 28 May brannte das groſe Magazin der Reichsarmee und mit demſelben die halbe Stadt ab.

§. 5.

Zu dem Brakenheimer Amte gehören folgende Pfarrdörfer: **Botenheim**, **Dürrenzimmern**, **Haberſchlacht**, **Hauſen**, **Hofen**, **Kirchheim am Nekar**, ein Marktfleken, **Kleebrunn**, **Meimsheim**, **Nordhauſen**, eine reformirte Waldenſer Pfarre, **Nordheim**, und die Heuchelberger Stabsorte ſind: **Gemmingen**, ein ritterſchaftliches Dorf, **Gros-Gartach**, **Klein-Gartach**, ein Städtchen, **Niderhofen**, und **Stetten am Heuchelberg**. Es iſt oben §. 4. gedacht worden, daß im Jahr 1386 nebſt Brakenheim, Nordhauſen, Dürrenzimmern, Hauſen, Haberſchlacht, Northeim, Meimsheim und Botenheim der Grävin Antonia zu einem Wittum verſchriben worden, woraus zu ſchlieſſen, daß diſe Dörfer damals in das Amt gehört haben, obſchon die Graven Eberhard und Ulrich ſchon im Jahr 1335 von Albrecht Bruzzen das Städtchen Klein-Gartach, welches zu Niderhofen und Stetten am Heuchelberg gehöret, erkauft hatten. Diſes Städtchen mit erſtgedachten zwei Dörfern verpfändete Grav Eberhard der ältere im Jahr 1485 an die von Gemmingen, welches Herzog Ludwig im Jahr 1571 wiederum einlöſete. Von Stetten iſt zu wiſſen, daß nicht allein das Kloſter Hirſau im Jahr 1438 einige Güter daſelbſt um andere Güter an die Graven Ludwig und Ulrich, ſondern auch im Jahr 1454 die Pfarre zu Stetten um die Pfarre zu Meimsheim an die Graven Ludwig und Eberhard vertauſcht hat. Auf diſem Heuchelberg iſt noch ein Thurn, die Gartacher Warte genannt, welcher aber ganz abgegangen, weil unweit davon gegen Heilbrunn ein anderer Land-Thurn ſtehet. Bei Klein-Gartach aber war vor Zeiten ein Schloß, der Lüneberg oder Leimberg genannt, von welchem aber kaum noch einige Spuren zu ſehen ſind. Zu diſem Schloß gehörte das Städtchen Gartach, indem Marggrav Hermann von Baden im Jahr 1332 das Schloß und Städtchen an vorgedachten Albrecht Bruzzen verkaufte. Und der Grav Eberhard zu Würtemberg erkaufte im Jahr 1376 von dem alten Lutwin von Heilbrunn

von dem Amte und einigen Dörfern,

insonderheit Klein-Gartach,

Stetten,

und

Gros-Gartach. und dessen Söhnen einen Theil an Gros-Gartach und vom Peter von Stetten, einem Bürger zu Hall, den übrigen Theil, und zwar diesen um 250 fl. und jenen um 200 fl. Von dem Marktfleken Kirchheim am Nekar hingegen hat man Nachricht, daß er vor Zeiten ein freies unmittelbar unter dem Reich gestandenes Dorf gewesen. Weil aber die Edelleute, wenn ein Unwill unter ihnen entstanden, gemeiniglich bei ihnen den Austritt haben wollten, und die Einwohner befürchteten, es möchte ihnen zu Schaden gereichen, so haben sie sich und ihr Dorf in Würtembergischen Schuz und Schirm begeben. Wiewol nirgends gemeldet wird, wann solches eigentlich geschehen seye. Das Dorf Hofen aber wurde nach und nach von dem Herzog Ludwig theils eingetauscht, theils erkauft. Dann im Jahr 1575 vertauschte Bernhard von Liebenstein der Jüngere seinen Theil dises Dorfs um den grosen und kleinen Zehenden zu Bönnigheim, den sie würklich noch von dem Herzogl. Hause Würtemberg zu Lehen tragen, den Genuß aber an die von Stadion überlassen haben. Im Jahr 1579 verkaufte Hartmanns von Neuperg Wittib, Barbara, im Jahr 1582 Philipp und Engelhard von Neuperg und im Jahr 1584 Hanns Konrad von Urbach, jedes einen vierten Theil dises Dorfs theils um 450 fl. theils um 500 fl. aus dem geringen Preise ist aber zu schliessen, daß keine sonderliche Gerechtigkeiten mit den Gütern sind übergeben worden, indem gleichwohl damalen die Preise der Güter schon zimlich gestigen waren.

Kirchheim am Nekar.

Hofen.

§. 5.

Vom Brakenheimer Rural-Kapitul. Sonsten war auch in disem Amte ein besonderes Dekanat- oder Rural-Kapitul, dessen Kapitulstul zuerst zu Schwaigern war. Es wurde aber im Jahr 1476 von demselben abgesondert und ein besonders Kapitul aus ihme geformet, welches das Brakenheimer Kapitul genennet wurde, weil dessen Kapitulstul dahin verlegt war. Zu demselben wurden damalen gezehlet: Brakenheim, Pfaffenhofen, Güglingen, Stoken und Eyspach, Gartach unter der Lüneburg, Niederhofen, Stetten unter dem Heuchelberg, Haberschlacht, Frauenzimmern, Dürrenzimmern, Menßheim, Nordheim, Kirchheim am Nekar, Botenheim und Hausen. Sihe meine Abhandlung von den Rural-Kapituln, §. 18. pag. 18. seq. Es gehörte theils in das Zaber-, theils in das Gartach-Gow. vid. Kremer d. l. pag 97. seq.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XXII.

Von Stadt und Amt Dornstetten.

§. 1.

Das Amt und die Stadt Dornstetten gehörten vor Zeiten den Graven von Fürstenberg, die aber solche an statt eines Heiratguts an die Grävin Anne von Fürstenberg und ihren Gemal, Johann von Gerolzek um 500 Mark Silbers verpfändeten. Diſe beede Eheleute verkauften solche Pfandschaft an die Graven Burkard und Rudolf von Hohenberg, doch, daß sie solche wieder von ihnen lösen dürften. Grav Rudolf von Hohenberg verkaufte solche Pfandschaft im Jahr 1319 wiederum an seines Vaters Bruder den Graven Burkard, dessen Sohn aber im Jahr 1320 an den Graven Eberhard zu Würtemberg, doch mit vorbehaltener Wiederlosung, welcher aber sich sowol die Graven von Hohenberg und die von Gerolzek im Jahr 1321 als auch Grav Göz von Fürstenberg in seinem und seines Grävlichen Hauses Namen im Jahr 1341 begaben, mit dem Beding, daß Grav Ulrich mit seinem Sohn Eberhard von Würtemberg dem Graven Göz dasjenige Geld, so er ihm schuldig gewesen, bezahlen würde, so auch damals geschehen, mithin ist diſe Stadt und Amt im Jahr 1420 unter die eigenthumliche und Allodial-Güter der Graven von Würtemberg gerechnet worden. Die Stadt ligt übrigens auf dem Schwarzwald unweit dem Glatt-Fluß und in dem ehemaligen Nagalgow oder Nagoldgow, welches bei Kalw anfängt und sich bis gegen Horb ziehet. Wie denn das Chronicon Gotwicenſe lib. IV. pag. 699. meldet, daß die Traditiones Laurishamenſes unter diſem Gow der Stadt Dornstetten gedenken, wiewol eine andere Urkunde anzeige, daß sie im Jahr 784, mithin zu den Zeiten Kaisers Karl des Grosen schon unter der Gravschaft eines Graven Gerolds in dem Waldgow gelegen seye, welches Waldgow ein pagus minor des Nagoldgau als pagi majoris gewesen und den Namen von dem Flüsschen Waldach unweit Dornstetten habe. Denn es wurde ganz Teutschland vor Zeiten in gewisse pagos und diſe in grösere und kleinere eingetheilet, daß die kleinere unter den grösern begriffen waren. vid. Chron. Gotwic. lib. IV. pag. 529. Den Namen soll sie von dem Heidnischen Abgott Thor haben, daßes also so vil als Thornstetten heisse, welches auch darum wahrscheinlich ist, weilen nicht weit davon das Städtchen Dorn-

Von den ehemaligen Besitzern.

Von der Lage und Alter der Stadt.

han oder Dornhein ligt, so ebenfalls den Namen von dem Teutschen Götzen Thor oder Dhor haben solle. Sonsten ist nichts sonderliches von diser Stadt zu melden, als daß sie im Jahr 1415 durch eine Feuersbrunst hart heimgesuchet und Grav Eberhard zu Würtemberg dadurch bewogen worden, auf 20 Jahre den dasigen Einwohnern die damals gewohnliche Martini-Steuer nachzulassen, damit sie wiederum ihre Häuser bauen und sich zu nüzlicher Haushaltung einrichten könnten; im Jahr 1563 brannte der halbe Theil der Stadt ab, und den 8 May 1675 ist die ganze Stadt samt den Kirchen und öffentlichen Häusern ganz und gar in die Aschen gelegt worden. Bei welcher leztern Brunst noch anzumerken, daß der grose Theolog und ehemalige Stiftsprediger und Abt zu Adelberg Johann David Frisch daselbst unter freiem Himmel geboren worden. Auch der berühmte Theolog und Kanzler zu Tübingen, Jakob Beurlein, war von Dornstetten gebürtig. Und Besold meldet, daß daselbst ehmalen zwei Frauen-Klöster, nemlich eines weisen und das andere grauen Ordens sich befunden hätten.

§. 2.

Von dem Amte, besonders von Hallwangen.

Unter dem Amte stehen die Pfarrdörfer: **Baiersbrunn, Glatten, Grünthal, Pfalzgravenweiler,** und **Thumlingen.** Im Jahr 1372 hat Hanns von Weitingen seinen Theil des Dorfs Hallwangen oder Haldenwangen, so ein Filial von Grünthal ist, mit Gerichten, Vogteien und aller Gewaltsame an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 18 Pfund Hlr. verkauft. Es gehörte aber dises Dorf dennoch in das Amt Dornstetten, obschon die Edelleute solches besessen haben, indem dises aus dem Kaufbrief erhellet, nach welchem Martin von Neunek im Jahr 1477 an den Graven Eberhard den ältern auch einen Theil desselben Dorfs um 50 Pfund Hlr. verkaufte, indem daselbst ausdrüklich stehet, daß solch Dorf in das Dornstetter Amt von Alters her gehört, obschon der von Neunek den Gerichts-Stab daselbst gehabt, woraus abermal zu erlernen, daß die Edelleute mit ihren Gütern unter der Graven Superioritate territoriali gestanden und Landsassen gewesen, obschon die Superioritas noch nicht so, wie heut zu Tage, sondern nach der Art selbiger Zeiten eingerichtet gewesen ist. Von dem alten Burgstall bei Hallwangen ist nichts mehr, als noch einiges altes Gemäuer übrig, so daß man die Gegend nur noch die Burg heisst, ohne zu wissen, wie selbige geheissen habe. Hingegen bei Baiersbrunn oben im Thal ist auch ein alter Burgstall zu sehen, Tannenfels genannt, worauf aber die aus dem Gemäuer hervor gewachsene Bäume alles bedeken. Es solle nach der Meinung der dortherum woh-

wohnenden Leute ein Raub-Schloß gewesen seyn, welches in so fern wahr ist, weil damals die Edelleute meistens auf Raubereien sich legten und die Vorbeireisende in ihre Schlösser führten, bis sie sich ranzionirten. Die Einwohner zu Baiersbrunn, und in diser ganzen Gegend überhaupt, sind herzhafte und starke Leute, welche sich auch im Jahr 1683 hervorgethan, als ein gewiser feindlicher Partheigänger, Sluitky genannt, das Dorf Baiersbrunn plündern wollte und mit 300 Mann anrükte, indem sich damals der Schultheiß mit 25 Bürgern hinter einem Verhak dergestalt wehrte, daß Sluitky mit seinen Leuten die Flucht nahm, und, weil die Bauren in den Büschen und Waldungen allenthalben den Weg abgeloffen, von disen 300 Mann kein einiger davon kam, von den Bauren aber wurde nicht einer vermisset. Ums Jahr 1450 wurde das Frauenkloster zu Glatten, Franziskaner-Ordens, gestiftet, welches bei geschehener Reformation eingezogen worden. vid. Monum. virg. p. 540. Und im Jahr 1475 verzeiheten sich Albrecht von Ow, und seine eheliche Wirthin Hayle Hülwerin für sich und ihre Nachkommen gegen den Graven Eberhard zu Würtemberg aller ihrer Ansprüche, die sie zu dem Dorf Glatten gehabt. Wie aber solches Dorf an disen Graven gekommen? oder worin die Ansprüche dessen von Ow und seiner Hausfrau bestanden, kann nicht gemeldet werden. Villeicht ist dises Dorf ein Altväterlich Stamm-Gut gewesen, bei dessen Veränderung der Agnaten Einwilligung erfordert worden, wie man denn auch, als Grav Bernhard von Eberstein die beeden Dörfer Pfalzgravenweiler und Besenfeld an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg um 2300 fl. verkaufte, die Einwilligung seines Bruders des Graven Wilhelms für nöthig erachtet hat. Bei disem Fleken Pfalzgravenweiler, welcher von den Pfalzgraven von Tübingen den Namen hat, als welche in dasiger Gegend auch ihre Herrschaft gehabt, indem Pfalzgrav Rudolf bei Baiersbrunn einen Thurn zu seinem Angedenken erbauet, stunde vor Zeiten eine Burg, die aber ganz mit Heken verwachsen ist und dem Fleken gehört, welcher aus dem Burg-Graben das Wasser durch Deichel in den Fleken führt. In disem Amt ist noch eine solche Burg, Hohenburg genannt, befindlich, wovon man aber nur noch die Gräben erblikt.

Glatten.

Pfalzgravenweiler und Besenfeld.

§. 3.

In diser Gegend war vor Zeiten die sehr reiche adeliche Familie derer von Neunek, die aber ihre vile daselbst gehabte Güter meistens an die Herrschaft Würtemberg verkauft hat. Denn im Jahr 1511 verkaufte Margareth von Neunek mit Beistand ihres Ehemanns, Heinrichs von Wulfersdorf an den Herzog Ulrich zu Würtemberg die Dörfer Hörschweiler,

Von Hörschweiler,

Digitized by Google

Niederhofen und Dietersweil.

ein Filial von Thumlingen, Niderhofen und Dietersweil, Filiale von Glatten, bei welchem Dorfe gegen dem Wald hinaus vor Zeiten die Burg Burgberg stunde, die aber jezt ganz abgegangen ist, um 1000 fl. und im Jahr 1625 überließ Wild-Hanns von Neunek und dessen Ehefrau Felicitas von Neunek an den Herzog Johann Fridrich zu Würtemberg das Schloß Vörnbach, das Burgstall Rüdenberg mit den Dörfern Krespach, Thumlingen, Ober- und Unter-Waldach und das halbe Dorf Wernersperg, wiewol nur das einzige Dorf Thumlingen bei dem Dornstetter Amt gebliben, die übrige Dörfer aber zu dem Altenstaiger Amte geschlagen worden sind. Wernersperg gehörte als ein Lehen zur Herrschaft Wildberg, denn schon im Jahr 1367 als die Graven von Hohenberg solche an den Pfalzgraven Ruprecht verkauften, trugen die von Neunek solches Dorf zu Lehen, und sind als Lehen-Leute verkauft worden. vid. Würtembergische Archival-Urkunden Part. I. p. 17. Das vorgedachte Schloß und Burgstall Rüdenberg, wie auch Krespach waren vorher schon Würtembergische Lehen, die das Geschlecht deren von Emershofen von den Inhabern der Stadt und Burg Wildberg zu Lehen getragen, und sind mit derselben an die beede Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg kaufweise gekommen, weswegen auch Grav Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1466 dieselbe als verwürkte Lehen eingezogen, als Ludwig von Emershoven, der auch ein Lehenmann der Graven von Werdenberg war, mit solchen seinen Lehen-Herren als Helfer sich in die zwischen denen von Rechberg und Klingenberg einer- und den Graven von Würtemberg anderer seits entstandene Fehde mischte, und das den Würtembergischen abgenommene Gut in sein Schloß Vörnbach schleifte. Wiewol Grav Eberhard solche eingezogene Lehen dem Lehenmann auf Fürbitte seiner Frau Mutter, der Herzogin Mechtild von Oesterreich, aus besondern Gnaden wiederum zustellte. Er verkaufte dise Lehen bald darauf an Jakob von Gütlingen, durch dessen Tochter sie auf das Neunekische Geschlecht als Erb-Lehen gekommen sind. Das Grünthal oder Gründel verkaufte im Jahr 1421 Grav Bernhard von Eberstein an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg.

Vörnbach, Thumlingen ꝛc.

§. 4.

Von Schopfloch.

Ingleichem war in dortiger Gegend eine gewise Familie von Hornberg, deren Stamm-Schloß in der Gravschaft Kalw gelegen, wovon auch unweit der Stadt Kalw noch Ueberbleibsel seyn sollen. Dise hatten auch das Dorf Schopfloch, so ein Filial von Oberiflingen im Alpirspacher Amt ist, innen; allein im Jahr 1589 verkauften dasselbe Wolf Dietrich von Hornberg und Hanns Dietrichs von Hornberg Töchter, Margarethe, Marie

und

und Agnes an den Herzog Ludwig um 8000 fl. Es waren aber dise nicht von dem Geschlecht der Freiherrn von Hornberg, welchen die Burg und Stadt Hornberg bei dem Kloster St. Georgen zugehörte, indem sie ein ganz anderes Wappen geführt haben.

§. 5.

Natur-Merkwürdigkeiten.

Uebrigens ist in disem Amte ein Gebirg, das voll von Erzt seyn solle, und bei Hallwangen soll sich vor Zeiten ein Bergwerk gezeigt haben, da der Centner 2 Loth Silber und 23 Loth Kupfer gehalten, auch bei Aach, einem Filial von Grünthal, soll eine gute Bleigrube und ein Spat einer Spannen breit mit Kupfergrün und Kupferkis gewesen seyn. Es ist auch disen merkwürdig, daß innerhalb nächstvergangenen 40 Jahren der Weg zwischen Dornstetten und Freudenstatt durch eine verborgene Naturwürkung um 16 Schuhe nidriger worden, indem man vor solchen Jahren auf disem Wege nur das Kirchenthurn-Dach zu Dornstetten gesehen, jezo aber nicht nur bemeldtes Dach, sondern auch noch den Thurn und dessen steinernen Umgang, mithin 16 Schuhe weiter herunter sehen kan.

§. 6.

Von dem Wald-Gericht im Amte Dornstetten.

Es hatten auch vor Zeiten vile Dörfer kein eigen Gericht in disem Amte, sondern waren sogenannte Mundtaten, daher einige derselben sich vereinigten, ein gemeinsames Gericht anzuordnen, welches sie das Waldgericht nannten. In dises Gericht gehören die Dörfer Dietersweil, Benzingen, Ober- und Unter-Aach, Wittlinsweiler, Grünthal, Unter-Mußbach und Halwangen, welche sämtlich disem Amte einverleibt waren, obschon einige derselben den Edelleuten, so vil die Güter und Vogtei betrift, gehörten, inmassen theils schon von Halwangen und Dietersweil gemeldet worden, theils sonsten bekannt ist, daß Wittlinsweiler im Jahr 1474 von Hanns von Liebenstein an den Graven Eberhard zu Würtemberg käuflich gekommen seye. Dises Gericht nun wird jährlich ordentlicher Weise zweimal, nemlich auf den 1 Mai und auf Galli-Tag im Herbst gehalten, wozu aus den vorbemeldten Dörfern 12 Richter erwählt werden. Den Vorsiz in disem Gerichte hat der Oberamtmann in Dornstetten. Sie hielten es zu Aach in einem Höflein unter freiem Himmel, wann aber Regenwetter einfällt, so kan es der Oberamtmann unter ein Dach ziehen, woselbst sie über Erb und eigen und um Güter, die im Waldgericht ligen, richten können. Wann aber wegen ehehafter Ursachen dises Gericht um vorbestimmte Zeit nicht kan gehalten werden, so kan der Oberamtmann zu Dornstetten ein After-

Ding, wie sie es nennen, d. i. ein substituirtes Gericht gebieten gen Dornstetten an einen gewisen Ort, der Kreben genannt, wo sodann ebenfalls unter freiem Himmel Gericht gehalten, oder Kriegs und übler Witterung wegen unter die Glokenschnur gezogen, auch damit so lang fortgefahren wird, bis alles gerichtet und geschlichtet ist, indeme sie sehr darob halten, damit es ja niemalen versäumet werde. Dise Waldgerichts-Genossen hatten vor Zeiten verschidene Rechte, weil sie aber der heutigen Einrichtung und denen in allen Stüken veränderten Zeiten nicht mehr angemessen sind, sondern vilmehr Unordnung verursachen könnten, so sind sie im Jahr 1652 abgeändert worden.

Cap. XXIII.

Von Stadt und Amt Winnenden.

§. 1.

Lage der Stadt Winnenden.

Dise Stadt ligt ungefähr dritthalb Meilen von der Stadt Stuttgard gegen Baknang und dem Kloster Murrhard zu, und soll den Namen haben von Wein-ende, weil vormals zu Winnenden kein Wein mehr gewachsen ist, wiewol jezt auch noch zu Baknang Wein wächset, und auch zu Winnenden in den Feldern gegen Waiblingen hin Wein gebauet wird, der freilich eben nicht der beste ist; Als deswegen ein Weingärtner aus dem Remsthal einstens einen liederlichen Bürger zu Winnenden einen Kerl hiesse, der wie der Winnender Wein seye, und diser sich darüber als über einen grosen Schimpf beklagte, so gab der Vogt zu Waiblingen zur Antwort: weil der Winnender Wein seye wie der Kläger, so sollte dise Schmach aufgehoben seyn, bis Kläger ein anderer Mann und der Winnender Wein ein besserer Ausbund werde. Doch wollen einige vorgeben, daß an der Burg zu Winnenden der erste Wein in ganz Schwaben gepflanzt worden seye, welches man aber dahin gestellt seyn lässt. Vor Zeiten war auch ein See daselbst, den man aber eingehen lassen und den Plaz zu gutem Wisengrund gelegt hat. Dise Stadt, die an sich nicht sonderlich gros ist, hat vier Thore, die man alle sehen kan, wenn man auf dem Markte stehet. Crusius schreibt unter andern Fabeln, daß im Jahr 938 ein Christof von Winnenden gelebt, uud daß um das Jahr 1200 zween Brüder gelebt, die beede keine Erben gehabt, deren einer seinen Theil dem Teutschen Orden ver-

Wer sie ehemalen ingehabt.

vermacht, der andere aber aus Verdruß über solche Vermächtniß seinen Theil den Graven von Würtemberg gegeben habe. Nun ist zwar unweit der Stadt vor Zeiten ein Teutsches Haus gestanden, welches die Freiheit eines Asyli prätendirte. Es kan aber nicht erwisen werden, daß die ganze Sache sich so verhalte, indem die Stadt Winnenden den Herren von Weinsperg zugehört hat, und von denselben an die Graven von Würtemberg verkauft worden ist, obschon übrigens ganz richtig ist, daß auch ein Geschlecht edler Leute sich ehedem von Winnenden geschriben hat, denn als Kaiser Fridrich I. im Jahr 1181 die Stiftung des Klosters Adelberg bestätigte, so wurde unter andern Zeugen auch eines Gotfridi de Winnenden gedacht, es wird auch desselben in dem Diplom gedacht, worin Kaiser Fridrich im Jahr 1189 seinen Dienstleuten erlaubte, in dasselbe Kloster Stiftungen zu thun, vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 4. & 25. Unweit der Stadt ligt noch ein Berg, die Winnender Burg genannt, worauf die Burg Winnenden gestanden, die aber im Jahr 1538 vollends abgebrochen, und die Steine zum Bau des Walls zu Schorndorf gebraucht, an deren statt aber ein Wartthurn gebauet worden. In der Schule daselbst, welche vorher ein Beginnen-Haus war, wurde der vortrefliche Egidius Hunnius, welcher von geringen Eltern daselbst geboren worden, erzogen. Auch der berühmte Sächsische Gottesgelehrte, Polikarpus Lyser, ingleichem Joh. Georg Sigwart, ein Tübingischer und Erasmus Grüninger, ein Stuttgarder Theologe, waren aus Winnenden gebürtig.

§. 2.

Kommt an Würtemberg.

Wie die Stadt an die Herrschaft Würtemberg gekommen seye, davon geben gründliche Nachrichten folgendes an. Es gehörte nemlich dieselbe den Herren von Weinsperg. Ungeachtet aber Konrad von Weinsperg im Jahr 1308 als Kaiserlicher Landvoat, und auf Befehl Kaisers Heinrich VII. den Graven Eberhard von Würtemberg mit groser Hize verfolgt hatte; so schikte es sich doch nach dem Absterben des Graven Eberhards im Jahr 1325, daß eben diser Konrad die Burg und Stadt Winnenden mit den dazugehörigen Dörfern an den Graven Ulrich zu Würtemberg und dessen Erben als ein rechtes Eigenthum um 4560 Pfund Hlr. verkaufte. Crus. Paralip. pag. 24 von Senkenberg Sel. hist. & Jur. Part. II. pag. 228. allwo der Kaufbrief eingetragen ist. Und Herzog Eberhard III. erkaufte im Jahr 1665 von Johann Kasparn, dem Administrator des Hochmeisterthums in Preussen Teutschen Ordens, mit Bewilligung der Ordens-Ritter und etlicher Kommenthuren, die dasige

Geschichte derselben.

ſige Kommenthurei mit allen zugehörigen Jurisdiktionen, Schazungen, Jagdbarkeiten ꝛc. um 48000 fl. beſonders weil dieſelbe auch das Jus patronatus, collaturæ, geiſtliche Lehen und Zugehörden in der Stadt und Amt Winnenden hatte, und ſolches zu vil Differentien zwiſchen dem Herzogl. Hauſe und dem Teutſchen Orden Anlaß gab, daher diſer dem Herzog Eberhard alle diſe geiſtliche Lehen und Rechte in den Kauf ſchenkte, der Herzog aber machte aus dem Kommenthureihauſe ein ſchönes Schloß, und ſezte einen Hofmeiſter dahin, der zugleich geiſtlicher Verwalter der Stadt und des Amts ſeyn ſollte. Es wurde auch diſes Schloß dem Herzog Fridrich Karl und deſſen Durchlauchtigen Prinzen mit den dortigen ſchönen Jagdbarkeiten zu einer Appanage eingeraumet, und durch Dieſelbe in ſehr ſchönen Stand geſezt. Im Jahr 1485 wurde die Stadt Winnenden nebſt Nürtingen, Owen, Kirchheim ꝛc. dem Graven Eberhard dem Jüngern zur Nuznieſſung übergeben und im Jahr 1551 der Herzogin Sabina, ihr Widdum daſelbſt, zu Nürtingen und zu Waiblingen angewiſen. Im Jahr 1643 wurde ſie von den Weimariſchen Völkern ausgeplündert, und im Jahr 1693 durch die Franzoſen ganz eingeäſchert, ſie erholte ſich aber bald wieder und iſt nun in gar gutem Stande.

§. 3.

Von dem Amt. Das Amt enthält die Pfarrdörfer: **Buoch, Oppelſpohn, und Schwaikheim**, in welche noch vile Weiler und Höfe eingepfarrt ſind; Sie gehörten jederzeit zu dem Amte, und wurden theils mit der Stadt theils mit dem Schloß erkauft, nur kaufte der Herzog Karl Alexander und ſeine beede Herren Gebrüdere im Jahr 1728 von den Neuppergiſchen Erben den Weiler Buchenbach dazu.

Cap. XXIV.

Von Stadt und Amt Güglingen.

§. 1.

Wem Güglingen ehemals gehört. Diſe Stadt gehörte vor Zeiten den Herren von Neuſen, denn Rudolf von Neuſen, deſſen Wappen aus *Fig.* 11. zu erſehen, ſchenkte nicht allein im Jahr 1295 dem Prior und Konvent des Heil. Grabs zu Speier, (welches Priorat vor Zeiten dem Kloſter Denkendorf einver-

verleibt war,) das Jus patronatus zu Güglingen, sondern er hat auch im folgenden Jahr die Stadt selbst an Gerlachen von Brubach verkauft. Merkwürdig ist, daß diser Rudolf sich in einer Urkunde einen armigerum genennet hat, indem sonsten nur die Ministeriales armigeri der Ritter genennt worden sind, dergleichen aber diser Rudolf, als ein freier Herr, der den Graven gleich geachtet worden, nicht seyn konnte; es wäre dann, daß er armiger Regis gewesen, welche Würde auch Fürsten und Graven zu führen sich nicht gescheuet haben. vid. Estor de minister. cap. 7. pag. 497. Fig. 11. Dises Rudolfs Tochter Elisabeth heiratete den Konrad von Flügelau, welcher sich in seinem Sigill einen Graven von Flügelau nennte, von welchem Geschlecht man aber nicht leicht etwas finden wird. Fig. 12. Sie mögen wol eine Linie der Graven von Oetingen gewesen seyn, ob sie schon ein besonderes Wappen geführt haben, weil in dem Lehenbrief, wodurch Kaiser Rudolf seine Söhne: Albrecht und Rudolf, mit den Herzog- und Fürstenthümern: Oesterreich, Steir, Kärnthen und Mark im Jahr 1282 belehnte, unter den Graven auch ein Zeuge genennet wird Ludovicus de Oetingen de Flugelaw. vid. Histor. Bericht von der Landvogtei in Schwaben. pag. 175. n. 119. diser Konrad aber war ein naher Anverwandter der Graven von Eberstein, aber kein Agnatus, weil er ein ganz anderes Wappen geführt hat, als die Graven von Eberstein, welche eine Rose im Schilde hatten. Denn als er die Stadt Güglingen von seinem eigenen Gut einlösete, so bedingte er dises dabei aus, daß die Stadt Güglingen, falls er ohne Erben absterben würde, an den Graven Heinrich von Eberstein erblich fallen sollte. Wie dann die schon gemeldte Elisabeth, als sie sich im Jahr 1320 zum zweitenmal an Zaisolf von Magenheim verheiratete, die Stadt Güglingen und die halbe Burg Blankenhorn an den Graven Heinrich von Eberstein, nach damaliger Gewohnheit auf freier Reichs-Strase übergab und sich mit ihrem Zaisolf aller Ansprach an dieselbe verziehen. Also gehörte nunmehr dise Stadt den Graven von Eberstein. Wie sie nun von disen auf die Graven von Würtemberg gekommen, habe ich bei keinem Geschichtschreiber finden können. Es meldet aber Cruſ. part. 3. lib. 4. cap. 13. daß Grav Ulrich zu Würtemberg im J. 1342 sich aller der Rechte, welche er an dem Kirchensaz daselbst zu haben vermeint, begeben habe, weil er aus den Briefen des Rudolfs von Neusen und seiner Tochter Elisabeth von Stralenberg genugsam erlernet, daß er kein Recht dazu hätte, woraus man schliessen kan, daß Grav Ulrich die Stadt Güglingen damalen schon müsse gehabt und nur an den Kirchensaz daselbst eine Ansprach gemacht haben. Wiewol der Prior und das

Konvent des Heil. Grabes zu Speier dennoch im Jahr 1541 denselben, nebst den Pfarr-Lehen und der Meßnerei daselbst, mit der Lehenschaft aller Pfründen und Kaplaneien zu Güglingen und Eibenspach und dazu ihren Theil an Zehenden daselbst, und zu Pfaffenhofen, samt dem dazu gehörigen Einkommen um 3000 fl. an den Herzog Ulrich zu Würtemberg verkauft und nur allein die Gerechtigkeit der Kirche zu Stoken, welche ein Filial von Güglingen war, sich vorbehalten haben.

§. 2.

Von dem Amt und besondere von Sternenfels.

Zu dem Amte gehören folgende Pfarrdörfer: Frauenzimmern, Hafner-Haßlach, Kürnbach, Ochsenbach, Pfaffenhofen und Weiler. Bei der Erwerbung der Stadt Güglingen gehörten vermuthlich die Dörfer Frauenzimmern, Eibenspach, Kürnbach, Rodbach, Spilberg und Weiler dazu. Es wäre denn, daß einige darunter ehemals zu der Burg Sternenfels gehört hätten, welche mit dem Weiler Sternenfels und andern zugehörigen Gütern im Jahr 1320 von Engelhard von Liebenstein an den Graven Eberhard zu Würtemberg mit dem Beding verpfändet worden, daß er solche in 2 Jahren wiederum mit seinem eigenen Gelde einlösen oder solches verfallen seyn sollte, welches leztere dann geschehen ist. Wenigstens gehörte das halbe Dorf Kürnbach dazu, dessen Einwohner nebst denen vom Weiler Sternenfels sich im Jahr 1383 gegen den Graven Eberhard zu Würtemberg verschriben, mit ihren Leiben, Weibern, Kindern und Gütern von der Herrschaft Würtemberg sich nicht zu entfremden. Die Gelegenheit hiezu war vermuthlich diſe, weil die Reichsstädte kurz vorher unter sich Bündnisse errichteten, die Macht und das Ansehen der Fürsten zu schwächen und auch andere Landstädte in solche Bündnisse zogen, die hernach dem Gehorsam ihrer Landesherren sich zu entschlagen suchten. vid Trithem. ad ann. 1366. dann eben damals mußten auch die Städte und Aemter Brakenheim und Leonberg sich gleicher gestalten verschreiben, ingleichem einige von Adel, die sich an die Reichsstädte gehänat hatten. vid. Würtembergische Archival-Urkunden wider die Ritterschaft Part. I. pag. 19. 24. & 213. Im Jahr 1521 verpfändete Kaiser Karl V. seinem Buravogt zu Sternenfels, Peter Scheer, selbige Burg mit dem halben Dorfe Kürnbach und Leonbrunn. Weil aber dieſer Peter Scheer sich in die Sikingiſche Händel misch te, so wurden ihm solche Güter von der Oesterreichischen Regierung in Würtemberg weggenommen und im Jahr 1524 von dem Könige Ferdinand dem Wilhelm von Sternenfels gegeben, dessen Nachkommen den Flecken Leonbrunn bisher von dem Herzogl. Hause Würtem-

temberg zu Lehen getragen, nun aber solche, nebst andern ihren Lehen und eigenthümlichen Gütern an das Herzogl. Haus käuflich überlassen haben. Diſe Herren von Sternenfels waren vorzeiten Freiherrn und von höherem Adel, indem Konrad und Werner von Sternenfels in einer Urkunde vom Jahr 1267, wodurch ſie einem ihrer Lehenleute erlaubten 3 Jauchart Ackers zu Dewisheim zu verkaufen, diſen Titul gebrauchten: Nos Conradus & Wernherus fratres germani nobiles de Sternenvels notum facimus per preſentes univerſis & ſingulis preſentium inſpectoribus literarum, quod nos venditionem factam per Gottebodum filium Gottebodi militis de Owenſheim de tribus jugeribus agrorum, quæ jugera ſunt apud Owenſheim in loco, qui dicitur Lancwiſebach, Conrado plebano jam celebrandam confirmamus, eo quod dictus Gottebodus jugera prelibata à nobis tenuit in feodo &c. actum in oppido Bretheim Anno domini MCCLXVII. prima die Rogationum. Weil ſie ſich nobiles genennet und Lehenleute gehabt, ſo müſſen ſie von einem hohen Adel geweſen ſeyn. Allem Anſehen nach hat aber das Schikſal diſes Geſchlecht ſo betroffen, daß es für nöthig gehalten, ſich in den ältern und unſichern Zeiten zu ſeiner Aufrechterhaltung in die Bündniſſe der nach und nach entſtandenen Ritterſchaft einzulaſſen und endlich mit Verluſt ſeines höhern Standes in den nidern Adel einzumiſchen.

§. 3.

An Kürnbach hatten die Graven von Kazenelenbogen die Helfte, nach deren im Jahr 1479 erfolgtem Abgang aber fiel ſowol die ganze Gravſchaft, als auch das halbe Dorf Kürnbach auf das Landgräfliche Haus Heſſen. Das Dorf Hafner-Haßlach gehörte dem Frauenkloſter, Bernhardiner-Ordens zu Kirchbach oder Kirpach, welches von Frauenzimmern weg und hieher verlegt worden; Herzog Ludwig zu Würtemberg aber erkaufte diſes Dorf mit Leuten, Gütern, Vogteien ꝛc. von der Priorin und dem Konvent zu Kirchbach im Jahr 1443 um 1000 fl. Diſes Kloſter zu Kirchbach iſt aber jezt abgegangen und dagegen in einem Wald nahe dabei von dem Herzog Eberhard III. zu Würtemberg ein Thiergarten angelegt und ein Schloß erbauet worden, woſelbſt der Forſtmeiſter, welcher über den Stromberger Forſt die Aufſicht hat, die Wohnung genieſſt, diſes Schloß aber iſt vor etwa 30 Jahren durch eingelegtes Feuer ganz und gar abgebrannt.

Von Kürnbach, Hafner-Haßlach und dem Kloſter Kirchbach.

Cap. XXV.

Von Stadt und Amt Gröningen.

§. 1.

Von der Reichs-Sturmfahne.

Diſe Stadt ligt an dem Fluſſe Glems zwiſchen Aſperg und Vaihingen, und iſt ſonderlich durch die dem Hauſe Würtemberg von Alters her zukommende Reichs-Sturmfahne berühmt, welche den Herren von Schlüſſelberg und bald darauf den Graven und Herzogen zu Würtemberg zu Lehen gegeben worden. Wiewol vile, die der Sachen nicht kundig ſind, und unter andern auch Cruſius ſchreiben, daß die Reichs-Sturmfahne eine Zugehörde diſer Stadt ſeye und ſie deswegen ein vexillum Græningenſe oder vexillum oppidi Græningen nennen, wie ſich denn der berühmte Kulpis ſelbſt in ſeinen notis ad Monzamb. pag. 481. verführen lieſſ zu ſchreiben, daß diſes Regale der Stadt Gröningen zuſtehe, weil Grav Hartmann von Gröningen in einem Dokument, (das aber Beſold in den Documentis rediv. verfälſchet hat,) ein vexillifer Imperii genennt werde, da doch Kaiſer Ludwigs Lehenbrief über die Reichs-Sturmfahne es ausdrüklich umkehrt und meldet, daß die Stadt und Burg Gröningen zu unſerm und des Reichs-Sturmfahnen Lehen und deſſelben Fahnens Zugehörde ſeye.

§. 2.

Von den alten Beſizern der Stadt Gröningen.

Dem mag aber ſeyn, wie ihm will, ſo iſt bekannt, daß die Stadt Gröningen oder, wie ſie auch genennet wird, Marggröningen von uralten Zeiten her den Graven von Würtemberg gehöret hat, inmaſſen die Graven von Gröningen: Werner, und Hartmann II. aus der Geſchichte bekannt ſind, lezterer aber iſt im Jahr 1280 geſtorben und ligt in der Stadtkirche zu Gröningen begraben, woſelbſt ſein Grabſtein noch an der Wand geſehen wird; diſes Graven Hartmanns Söhne: Konrad und Eberhard verkauften aber im Jahr 1295 diſe Stadt an den Kaiſer Adolf. Daß nun ſolches den Graven Eberhard den Durchlauchtigen von Würtemberg ſehr beunruhiget habe, kan man ſich leicht vorſtellen, weilen diſes Haus nicht gewohnt war, die anererbte Güter in fremde Hände kommen zu laſſen. Inmittelſt fiel diſe Stadt nach dem Abſterben des Kaiſers Adolf dem Reich heim, wenigſtens überließ Kaiſer Albrecht dieſelbe

selbe im Jahr 1301 wiederum, wiewol nur Pfandsweise, an den Graven Eberhard, und ertheilte der Stadt im Jahr 1304 ein Privilegium, vermög dessen die dasige Bürger vor kein ander Stadt- oder Landgericht geladen werden sollen. Als aber Grav Eberhard von Würtemberg durch die Kaiserl. Landvögte in Schwaben, Konrad und Engelbold von Weinsperg, von Land und Leuten verjagt worden, so liessen diſe beede Herren und die Stadt Eßlingen, welche sich in ältern Zeiten als der Herrschaft Würtemberg abgesagtesten Feind aufgeführt hat, nicht nach, bis sie die Stadt Gröningen beredet, daß sie endlich im Jahr 1310 versprochen, den Kaiserl. Landvögten und der Stadt Eßlingen zu dienen, zu warten und zu helfen, von welcher Zeit an diſe Stadt, wie andere Reichsstädte den Kaiserlichen Adler in ihrem Stadtzeichen geführt hat, welches ihr hernach, da sie eine Zugehörde der Reichsfahne wurde, mag bestetigt worden seyn.

Wird an Würtemberg verpfändet.

§. 3.

Nach dem im Jahr 1313 erfolgten Absterben Kaisers Heinrich VII. nahm Grav Eberhard sein Land wiederum ein, weil aber die von Gröningen besorgten, sie möchten abermals von diſem Graven als eine Pfandschaft angesprochen werden, so löseten sie sich selbst. Und weil sie es mit dem König Fridrich dem Schönen von Oesterreich hielten wider den Kaiser Ludwig von Baiern, so bestetigte ihnen jener im J. 1316 wiederum die Freiheit, daß ihre Bürger vor niemanden als vor ihrem Schultheissen belangt werden sollten, wobei die in dem Privilegium angeführte Bewegursache zu merken, daß sich der König damalen schon auf die gemeine Rechte berufet in den Worten: Generalis Juris edictum postulat & requirit, ut actor sequi debeat forum rei. Denn dazumal war es noch nicht so ausgemacht, wo das forum eines jeglichen seye, indem ein jeder den andern belangen konnte, wo er wollte, obschon Heineccius in Elem. Jur. Germ. lib. III. §. 77. & 87. behauptet, daß auch bei den alten Teutschen die fora bestimmt und jeder Kläger dem forum des Sächers d. i. Beklagten zu folgen verbunden gewesen, er beweiſt aber solchen seinen Saz mit keinem einigen teutschen Gesez oder Gebrauch, sondern allein mit einem Gesez aus den Römischen Rechten, nemlich l. 14. C. de sentent. & interlocut. welches aber unzulänglich zu seyn scheint, indem bekannt ist, wie wenig man von den Römischen auf die teutsche Rechte einen Schluß machen könne. Wenigstens könnte das Gegentheil aus alten Urkunden erwisen werden, auch das gedachte Privilegium gibt genug zu erkennen, daß die Rechts-Regul de foro rei sequendo

Die Stadt löset sich selbst.

quendo nicht so richtig beobachtet worden, sonsten hätten die Bürger zu Gröningen dises Privilegium so wenig nöthig gehabt, als heut zu Tage, da freilich diſe Rechtslehre in viridi observantia ist. Wie denn auch die den Graven von Würtemberg und deren Unterthanen und Dienern gegebene Privilegien von den Jahren 1361. 1380. 1392. 1401. 1415. 1417. 1427. seq. mehr als deutlich zeigen, daß man sie wegen der Irrungen der gebührenden Richter höchstnöthig gehabt hat. vid. Burkhards Würtembergisches Kleeblatt dreier Würtembergischer Privilegien pag. 19. & 134. Es haben auch die Fürsten und Stände des Reichs, um solcher Unordnung vorzukommen, in ihren miteinander gemachten Einungen oder Bündnissen hauptsächlich darauf gesehen, daß gewiſe fora bestimmt worden, vor welchen ihre Unterthanen belangt werden sollen. Aus dem, daß König Fridrich sich auf das Edictum Juris generalis berufet, könnte zwar gefolgert werden, daß, weil es gemeinen Rechtens gewesen, daß der Kläger den Beklagten vor seinem Richter suchen solle, es damals auch überall üblich gewesen seye; allein die Gemeine d. i. die Römische und Kanonische Rechte sind nach und nach nur unter Fürsten, Ständen, Städten, und Klöstern, nicht aber bei derselben Unterthanen, als die sich an ihre alte Gebräuche, Handvestinen und teutsche Rechte gehalten, eingeführet worden, bis endlich solche durch Errichtung des Kammergerichts auf festen Fus in Teutschland gesezt und nach und nach auch bei den Unterthanen eingeführet worden.

§. 4.

Wird Konrad von Schlüſſelberg zu Lehen gegeben.

Solchemnach war die Stadt Marggröningen eine Reichsstadt bis auf die Zeit, da Kaiſer Ludwig, der Baier genannt, Konrad von Schlüſſelberg und nachgehends den Graven Ulrich von Würtemberg damit belehnte. Dann, nachdem diſer Kaiſer die berühmte Schlacht, welche zwiſchen ihm und seinem Gegen-Kaiſer Fridrich dem Schönen von Oesterreich, bei Mühldorf ohnweit Oetingen den 28 Sept 1322 vorgefallen, gewonnen, und Konrad von Schlüſſelberg, welcher das Hauptpanier bei Kaiſer Ludwigs Kriegsheer geführet, ein groſes zu dem erfochtenen Siege beigetragen hatte, so belohnte ihn diſer Kaiſer mit der Burg und Stadt Gröningen, welche er ihm mit Bewilligung der sämtlichen Kurfürsten zu einem Lehen gegeben. Es war aber diſer Konrad ein Freiherr, der seine Güter in Franken und des Graven Ulrichs zu Würtemberg Schweſter Agnes, zur Ehe hatte, mit welcher er aber keine Kinder zeugte. Wie denn die Graven Eberhard und Heinrich von Werdenberg, Gebrüdere, in einer Urkunde vom Jahr 1349 melden, daß

Von dem Geſchlechte deren von Schlüſſelberg.

ihre

ihre edle Muhme Agnes, etwan Frau zu Schlüsselberg, von Würtemberg geboren, ihnen erlaubt habe die Güter zu Sontheim innert 5 Jahren wieder an sich zu lösen. Sie war vorher an den Graven Ulrich von Helfenstein vermält, nach dessen Absterben heiratete sie diesen Konrad von Schlüsselberg, welcher aber erst im Jahr 1353 starb und zwar, wie gemeldet, ohne Leibes-Erben, daher seine Güter Rabenstein, Neuenhof, Neuseß, Buttenheim und Altendorf den Burggraven zu Nürnberg heimfielen. Weil nun die Graven von Würtemberg immer auf die Stadt Gröningen ein Aug hatten, als welche vor uralten Zeiten ihren Voreltern gehöret und ihnen durch ihre Vetter entwendet worden, auch der Grav Ulrich zu Würtemberg die Parthie des Kaisers Ludwigs hielte und sich bei ihm in besondere Gnade sezte, so brachte es diser Kaiser bei dem von Schlüsselberg dahin, daß er sein Lehen, die Burg und Stadt Gröningen nebst allen dazu gehörigen Lehenleuten und dem Kirchensaz im Jahr 1336 an den Graven Ulrich von Würtemberg um 6000 Pfund Hlr. verkaufte, welchen Kauf nicht allein der Kaiser bestetigte, sondern auch den Graven Ulrich damit als mit einer Zugehörde der Reichs-Sturmfahne belehnete. vid. Lünigs Reichs-Archiv. part. spec. contin. II. pag. 677. seqq. und von diser Zeit an ist die Stadt in des Durchl. Hauses Würtemberg Herrschaft gebliben.

Die Stadt wird an Würtemberg verkauft.

§. 5.

Es waren aber in diser Stadt vile Edelleute Bürger, denn als sich im Jahr 1396 die von Gröningen gegen den Graven Eberhard von Würtemberg verschriben, sich von der Herrschaft nimmermehr zu entfremden mit Leib und Gut, Weibern und Kindern, so sind unter andern auch diese benennet worden: Hanns von Schekingen, den man nennet Pfüzer, Auberlin Volland, Syfrid von Sachsenheim, Konrad Ziegler, Treutwin Kettenaker vom Gericht, von der Gemeinde aber Aberlin Volland, Schulmeister, Aberlin Schertlin und Hanns Messinbart der Hirt. Und zwar sigelten für sie Bruder Konrad Kasch, Meister des Spitals zu Gröningen und Johann Wildberg, Kirchherr daselbst, Konrad Sesler der Burgvogt und Undolf von Hemmingen. Auch im folgenden Jahr hat sich Albrecht Tuler, der Schultheiß oder Vogt daselbst, mit seinem Weib ebenfalls dazu verbunden, sich mit seinen Kindern und Gütern ewiglich der Herrschaft Würtemberg nicht zu entziehen. Es haben aber die Nachkommen derselben solchem Verspruch nicht nachgelebt, indem im Jahr 1514 bei der Armen Konrads Aufruhr, auf Anstiften des damaligen Stadtpfarrers, Reinhard Gaißlins, welcher in seinen

Geschichte der Stadt.

Pre-

Predigten die Zuhörer zu solchem Unwesen anfrischete, die Bürger daselbst bei 250 Mann stark sich zusammen gerottet und den Remsthalern zugezogen sind, unter welchen Aberlin Sigloch einer der vornehmsten gewesen ist; wiewol der damalige Vogt zu Gröningen, Philipp Voland, alle Mühe angewendet hatte, dise Unruhe und Aufruhr zu stillen. Damals war vor der Stadt die St. Johannis-Kapelle, deren Einkünfte Herzog Ulrich im Jahr 1516 auf einen geschikten erbarn Priester, der die Orgel in der Pfarrkirche versehen sollte, zu verwenden verstattete. Im Jahr 1519 den 8 April huldigte dise Stadt dem Schwäbischen Bunde, als Konrad Heller Vogt daselbst war, worauf den 16 Mai Herzog Heinrich von Braunschweig und Jörg von Frondsperg als Bunds-Obristen, und Tags darauf Herzog Wilhelm von Baiern in seinem vollen Küraß, saint seinem reisigen Zeug und etlichen Fähnlein Fus-Volk unter Vorhergehung eines Herolds durch die Stadt in das Schloß eingezogen und mit dem ganzen Kriegsheere bis auf den 22 Mai alda verbliben, hernach aber den Hauptmann Thomas Löffelholz mit einigen Reutern daselbst zuruk gelassen, welcher in kurzer Zeit 788 Malter Dinkel und 154 Malter Habern, ohne 134 Malter Roggen und 40 Malter Mehl, so auf den Asperg geführet worden, verbraucht hat, wodurch die Stadt in groses Elend gesezt worden. Als Kaiser Karl V. das Herzogthum Würtemberg von dem Schwäbischen Bunde an sich löfete, so musste die Stadt zu dem Kaufschilling auch 800 fl. vorschiessen. Im Jahr 1526 kamen die aufrührische Bauren vor dieselbe und begehrten, daß die Bürger mit ihnen halten oder aber ihnen wenigstens von Stadt und Amt nur 24 Mann liefern solten, welches aber Konrad Dolmetsch und Wilhelm Sattler, Gerichtsverwandte, nebst dem Stadtschreiber Jerg Sigloch ihnen unter dem Vorwande abgeschlagen, weil die Vestung Asperg zu nahe seye, welche sich an ihnen rächen würde. Endlich fertigte man die unruhige Bauren mit 3 Eimer Wein und einem Wagen mit Brod ab. Im Jahr 1530 hielten die Prälaten und die Landschaft Würtemberg einen Land-Tag daselbst, weil die zu Stuttgard und Tübingen entstandene Theurung und Sterbensläufte an bemeldten Orten denselben zu halten nicht gestatteten. Als auch im Jahr 1546 Kaiser Karl nach zerstreuter Schmalkaldischen Bunds-Armee über Hall und Heilbrunn seine Völker in das Herzogthum einruken ließ, so nahmen die Spanier dise Stadt unter dem Herzog von Alba ein, welchem die von Stuttgard sich auch ergaben. Weil aber Herzog Ulrich durch den Heilbrunner Vertrag mit dem Kaiser sich aussöhnte, so zogen die Kaiserliche Völker bald wieder ab, da dann im Jahr 1552 Wilhelm Gaißlin und im Jahr 1576 Jakob

Stei-

Steiner von Gröningen, Licentiat bei dem Hofgericht zu Tübingen, und im Jahr 1583 Johann Haan, Amtmann, Burkard Bimpelin, Bürgermeister, und Walther Ziegler des Gerichts, im Namen diser Stadt bei dem Landtag zu Stuttgard sich einfanden. Den 8 Sept. 1601 war daselbst ein starkes Erdbeben, welches die Stadt, die doch meistens auf einem felsigten Boden ligt, dermassen durch zween Stösse erschütterte, daß der Wächter vermeinte, der hohe bei dem obern Thor stehende Thurn würde gar umfallen, wie er denn durchaus krachte, als ob er zerbersten wollte.

§. 6.

Unter die Merkwürdigkeiten verdienet villeicht auch gesezt zu werden, daß den 4 Aug. 1736 Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein Wetterstral an dem einen Kirchenthurn, worauf der Wächter wohnt, eingeschlagen und nicht allein die Sonnenuhr-Tafel, so gegen Morgen hieng, sondern auch ein groses Stük vom Thurnkranz gegen 9 Schuh lang, samt dem aus Quadern bestehenden Gesemse weg und herabgeschlagen, und im Herabfahren einen schwarzen Strich am Thurn von oben bis unten hinterlassen, der wie ein langer Trauerflor anzusehen ist. Doch zündete er nicht, und der Thurnwächter kam auch mit Weib und Kind unbeschädigt davon. Obwol aber dises nichts ausserordentliches ist, weil man leider Exempel genug hat, daß der Stral in Thürne geschlagen: so ist es doch darum anzumerken, weilen 13 Jahre vorher, nemlich den 3 Aug. 1723 auch Nachmittags nach 3 Uhr, das Gewitter am nemlichen Ort und an eben dem Stük vom Thurnkranz, doch nicht so vil, wie dißmal, Schaden gethan hat. Sonsten hat dise Stadt die Gerechtigkeit auf den Tag Bartholomäi einen Jahrmarkt zu halten, auf welchem vor Zeiten die Schäfer des ganzen Landes zusammen gekommen, denen man auf dem Rathaus ihre von dem Herzog Eberhard III. bestetigte Freiheiten und Ordnungen vorlieset, hernach selbige mit Fahnen und Musik in die Kirche, und sodann nach der auf dieselbe Umstände eingerichteten Predigt, auf einen Stupfel- oder Stoppelaker führet, woselbst junge Schäfer und Schäfers-Töchtern mit blosen Füssen in die Wette um die ausgesezte Gewinnste laufen müssen, daher man auch solchen Markt insgemein den Schäfer-Markt heisst. Vile angesehene Leute und eine ungeheure Menge anderer Zuschauer finden sich dabei ein, die dann meistens von den Schäfern mit Bändeln und Nesteln beehret werden. Seit ungefehr fünfzig Jahren aber hat man wegen der übergrosen Menge der Schäfer, auch zu Urach und zu Wildberg einen solchen Schäfermarkt angeordnet.

Merkwürdigkeiten derselben.

§. 7.

Von dem Amt, dem abgegangenen Dorf Thalhausen und von Thamm.

Unter dem Gröninger Amt sind jezo folgende Pfarrdörfer begriffen: **Bissingen**, **Münchingen**, **Schwiberdingen**, **Thamm** und **Unter-Riexingen**. Nicht weit von der Stadt Gröningen auf einem hohen Berg, dahin man durch ein tiefes Thal kommt, ist ein alter ganz verfallener Burgstall, dem man insgemein den Namen Schlüsselberg gibt; bei diser Burg ist vor Zeiten ein Dörfchen gewesen, **Thalhausen** genannt, welches aber ganz abgegangen, indem dessen Einwohner nach Gröningen gezogen und ihre Güter der Gröninger Markung einverleibt haben. Ferner ist von dem Dorfe Thamm zu wissen, daß die dasige Einwohner in die Stadt Gröningen gehörig gewesen. Weilen sie aber von der Stadt zu weit entfernet sind, so haben sie im Jahr 1331 den Kirchherrn zu Gröningen, M. Hermann von Stokach, und den Schlüsselbergischen Vogt, wie auch Schultheisen und Richter daselbst gebethen, ihnen zu erlauben, daß sie in ihrer Kirche eine eigene Frühmeß aufrichten dürften. Wiewol erst im Jahr 1456 Grav Ludwig zu Würtemberg die von Thamm von der Kirche zu Gröningen absonderte und ihnen einen eigenen Pfarrer gab. Die Obrigkeit und weltliche Einkünfte zu Thamm hingegen gehörten den Graven von Veringen oder denen von Reichenberg, indem, Katharina, eine geborne Grävin von Veringen, des Graven Hugen von Reichenberg Gemalin, im Jahr 1352 die Dörfer Binningen bei Marpach und Thamm bei Asperg nebst Hohenek, zur Vergeltung der ihro erwisenen Gutthaten, den beeden Graven zu Würtemberg, Eberhard und Ulrich geschenkt hat. vid. de Senkenb. Select. Jur. & histor. Part. 3. pag. 221. Es hatten aber die von Thamm zuweilen eine unglükliche Nachbarschaft an der Vestung Asperg, indem die dasige Besazung manchmalen ausgefallen und sie, sonderlich in den Jahren 1519 und 1636, gebrandschazt, geplündert und andern Schaden zugefügt hat.

§. 8.

Von Schwiberdingen.

Zu Schwiberdingen hatten vor Zeiten vile Graven und Edelleute einige Gerechtigkeiten, indeme die von Nippenburg einen Theil dises schönen Dorfs von der Herrschaft Würtemberg zu Lehen getragen, der aber im Jahr 1646 durch Absterben deren von Nippenburg als eröfnet heimgefallen. Derselben Stammhaus aber, nemlich die alte und meistens zerfallene Burg Nippenburg, worüber das Hochfürstl. Haus Würtemberg von ältesten Zeiten her die Landsherrliche Obrigkeit hat, ligt zwischen Schwiberdingen und Hemmingen. Die von Magenheim und von ihnen die Graven

Otto

Otto und Burkard von Hohenberg hatten auch den Kirchensaz daselbst, welchen sie aber im Jahr 1321 an den Graven Eberhard von Würtemberg verkauften. Ingleichem gehörte den Truchsessen von Waldek ein Theil am Dorf und der Vogtei, welchen Grav Eberhard der jüngere im Jahr 1418 von Katharina, Hanns und Ulrich von Altheim, als Waldekischen Erben, und im Jahr 1419 von Heinrich Truchsessen von Waldek an sich erhandelte. Im Jahr 1339 verkaufte Grav Ulrich von Aichelberg all sein Gut zu Münchingen an den Graven Ulrich zu Würtemberg nebst andern Gütern im Glemsgow, indem sich Grav Ulrich von Asperg das Dorf Münchingen vorbehalten hatte, als er im Jahr 1308 die Gravschaft an den Graven Eberhard überließ, wiewol es das gute Ansehen hat, daß die Graven von Würtemberg doch die hohe Landes-Obrigkeit über disses Dorf gehabt haben, weilen sie schon im Jahr 1336 dem Spital zu Eßlingen einen Hof daselbst zu erkaufen vergönneten. und Münchingen.

§. 5.

Im Jahr 1437 trug Seefrid Osterbronn von Rieringen, seinen Theil an Unter-Rieringen der Gravschaft Würtemberg zu Lehen auf und verkaufte im Jahr 1447 solch sein Lehen an die von Sachsenheim, die auch schon einen Theil an disem Dorf hatten. Im Jahr 1497 aber überließ Martin von Sachsenheim alle seine Lehen und eigene Güter an Ludwig von Nippenburg, der schon zuvor einen grosen Theil disses Dorfs eigenthumlich ingehabt, und solchen damals, mit allen seinen Gütern daselbst, der Herrschaft Würtemberg zu Lehen auftrug, welche nachmals im Jahr 1646 nach Absterben Gottfrids von Nippenburg, als des lezten disses Geschlechts, heimfielen. Es hatten aber die Schertel von Burtenbach auch noch einigen Theil daran, indem im Jahr 1687 Philipp Konrad von Schertel sein eigenthumliches Schloß mit den zugehörigen Gütern und einem geringen Theil des Dorfs, und Esther Maria Jakobe von Schertel, eine geborne von Sternenfels, im Jahr 1714 die übrige vierthalb sechzehen Theile, mit dem Jure patronatus und geistlichen Rechten, an die Herrschaft Würtemberg verkauften. Nichts destoweniger gehörte noch dem berühmten Herrn General von Leutrum ein Antheil an disem schönen Flecken, welchen Antheil nun der Geheimde Rath, Baron von Hopfer im Besize hat. Von Unter-Rieringen.

Cap. XXVI.

Von Stadt und Amt Vaihingen.

§. 1.

Von der alten Lage des Amts Vaihingen, nemlich dem Enzgow.

Diſe Stadt ligt an dem Fluſſe Enz in dem davon benannten alten Enzgau, welches auf der einen Seite an das Glemsgow oder Gröninger und Leonberger Amt, auf der andern Seite an das Zabergow ſtoßt. Das Chronicon Gotwicenſe meldet, daß es an die Pfalz gränze; ſeine nächſte Gränze aber iſt die Marggravſchaft Baden, indem die Badiſche Stadt Pforzheim gar nahe an Vaihingen ligt. Bemeldtes Chronicon meldet ferner davon pag. 589: Sequentes villas Traditiones Laurishamenſes in eodem recenſent: Autinesheim (hodie *Oetisheim* non procul à Pforzheim) Budincheim ſ. *Bietigheim*, Doſſenheim, Haſelahe (hodie *Haslach*) Hochdorph (hodie *Hochdorff* prope Grœningen à ſiniſtris) Horaheim ad Mitranam (hodie *Horrheim* ad Metter fluvium) Hubeſtatter Marca pertinet etiam ad Pagum Creichgow, cujus pagus minor erat Enzigow, (ſ. Obſtatt ad fluv. Craich) Gladebach (hodie *Glattbach* à dextris fluvii Enzin) Gumboldeshauſen, Illingen in pago Smecgowe, Lengenveld (hodie *Leinfelden* prope Vahingen ad fluv. Enzin) Leonzinga (hodie *Lienzingen* in pago minori Smecgowe) Lotmarſem (hodie *Lomarsheim* ad fluv. Enzam inter Durmenz & Mulhauſen) Mulnermarcka, ſ. Mulaker prope Durmenz, Rogiſinga (hodie ſuperior ac inferior *Rietzingen* prope Vahingen) Regingershuſen, Reot (hodie *Ruit* prope Hochdorff) Sarawesheim (hodie *Sersheim* ad fluv. Mitranam) Tardinger marca (hodie ſuperior ac inferior *Derdingen* ad origines fluvii Craich prope Göchsheim Turmenza, ſ. Dorminca (*Durmenz*) cum Autinesheim &c. woraus zu ſehen, daß auch vile Dörfer diſes Gowes jezo in das Maulbrunner Amt gehören, inmaſſen diſe beede Aemter zimlich mit einander vermiſcht ſind; daher iſt auch der Vogt zu Vaihingen ehemals der Schirmsvogt über das Kloſter Maulbrunn und deſſen Güter geweſen. Vile diſer Dörfer ſind aber auch in den unruhigen kriegeriſchen Zeiten gar abgegangen, indem man in der ganzen daſigen Gegend manche derſelben, die in diſen Traditionibus doch benennet ſind, nicht mehr findet oder auch zu theuerſt dem Namen nach nichts mehr von ihnen weiß.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Vaihingen hat vor Zeiten eigene Graven gehabt, von welchen man aber vor dem Jahr 1130 schwerlich einen in glaubwürdigen Urkunden finden wird. Weil aber die Graven von Kalw den Comitatum Ingersheim gehabt, so scheint es, daß einer von disen auf die Gravschaft Vaihingen, als einen Theil des Comitatus Ingersheim, seye abgetheilt worden, daher sie sich auch, nachdem die Abtheilung Teutschlands in pagos aufgehört und die Gravschaften die Namen von den Burgen bekommen, in welchen die Graven ihren Siz gehabt, Graven von Vaihingen genennet haben, wie denn disе Graven das Wappen der Graven von Kalw beibehalten, gleichwie die Graven von Löwenstein, welche unstrittig auch von den Graven von Kalw abstammen, wenigstens weiß man aus dem Chronico Weingartensi, daß Grav Albrecht von Kalw Löwenstein ingehabt, welcher in einem Freiheitsbrief des Klosters Alpirspach vom Jahr 1123 von dem Kaiser Heinrich V. ein fratruelis des Graven Gottfrids von Kalw genennet wird. vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 250. Solchemnach ist Egeno der erste Grav von Vaihingen, von dem man gewise Nachricht hat, dessen auch Kaiser Fridrich erwehnet, als er dem Kloster Denkendorf seine Stiftung bestetigte. vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 452. auch solle Ruggerus, Bischof zu Würzburg, der im Jahr 1130 verstorben, ein Grav von Vaihingen gewesen seyn. Von den Graven von Vaihingen.

§. 3.

Vorgedachter Grav Egeno von Vaihingen wird auch von dem Bischof Günther zu Speier im Jahr 1174, als derselbe dem Kloster Maulbrunn die Gerechtigkeit der Kirche zu Löchgau erkaufte, als Zeuge angezogen: in welchem Dokument es also heisst: Comes Egeno de Vehingen, qui & Salamannus fuit. Was das Wort Salamannus bedeute, das erkläret Hundius im Glossario des Baierischen Stammbuchs mit folgenden Worten: *Salmanni* sind vor 300 und mehr Jahren in Baiern gewesen, wie die Vögte, Schirmer, *Advocati*, *Defensores*, *Conservatores*. Es sind auch die Fürsten über deren von Adel sondere Güter etwa Salmann gewesen. Die *Tradition* oder würkliche Einantwortung ligender Güter, es seye durch Testament, Käuff oder andere Ticul, seyen gewöhnlich durch eines dritten Hand geschehen und angenommen worden, den hat man Salmann oder *Delegatorem* genennet. Also haben sonderlich die Geistlichen vor Jahren ihre eigene sonderliche Salmann gehabt, als

ihre Vögte, wie man sie jezo nennet. conf. Schottels Traktat von der teutschen Hauptsprache, lib. II. cap. 8. pag. 287. Es bringt auch diser Hundius in seinem Baierischen Stamnbuch part. II. pag. 25. ein Exempel bei, als Grav Raboth, Pfalzgrav, und Heinrich, Grav von Ortenburg im Jahr 1217 ein Gut zu Turfenriet an den Konvent zu Waldsassen in Baiern vertauschten, woselbst es in dem Instrumento concambii, oder Tauschbrief also lautet: Actum solenniter Ratisponæ coram Rege Friderico & principibus subscriptis, maxime autem procurante Ludwico Duce Bavariæ & enitente, ne prædicti fratres in aliquo negligerentur. Vnde cum secundum consuetudinem prædium nostrum per manum *Salmanni* offerendum fuisset, contigerat ut Albertus cognomento Lazman, qui erat *Salmannus*, aliquot annos in bello occubuisset & filii ipsius in annos constituti vices ejus implere non possent, unde post multam disputationem sententia Principum in hoc consensit, ut proximus puerorum vices suppleret ipsorum, quod & fecit Conradus Comes de Mosburg, eorum cognatus. Dergleichen Exempel findet man in vilen Urkunden, obschon das Wort Salmann eben nicht darin angetroffen, sondern nur die Verrichtung beschriben wird. Tollner in seinem Cod. dipl. pal. pag. 26. & 27. hat auch eines dergleichen vom Jahr 1051, da die Königin Richeza von Polen dem Kloster Braweiler einige Güter übergeben und solche Uebergebung vermittelst des Pfalzgraven Heinrichs am Rhein, bewerkstelliget, welcher ihr *Salmannus* gewesen, da es heisst: Richeza Regina Poloniæ .... prædium suum Clotteno cum aliis locis ..... libere & integre Deo sanctoque Nicolao ad prædictum monasterium *per manum* Henrici Palatini Comitis filii patrui sui, sub cujus nunc Mundiburnio manebat, contradidit .... Hanc autem traditionem cum moneta & mercatu *per manum* Henrici Comitis Palatini in præsentia .... fecit. In spätteren Zeiten ist solches durch die Hand der Richtere geschehen, wie z. E. Herzog Fridrichs von Tek Gemalin, Anna, vor dem Landrichter in der Gravschaft Minstetten zu Memmingen mit ihrem Kriegsvogt die aufgebende Städte und Burgen im Jahr 1384 dem Richter aufzugeben angewisen worden, der sie hernach dem Graven Eberhard zu Würtemberg wiederum aufgegeben hat. Mehrere dergleichen Exempel findet man hin und wieder in alten Urkunden. Daß aber auch die von Adel in Schwaben, in ältern Zeiten durch ihre Landesherren die Güter übergeben haben, solches lässt sich erweisen aus der Urkunde, nach welcher Berthold Mayser, als er ein seinem Weib gehöriges Gut an das Kloster Maulbrunn im Jahr 1196 verkaufte, solches seinem Leib- und Landesherrn übergeben musste, indem der Uebergabsbrief,

so

ſo vil hieher gehört, alſo lautet: Ipſa vero uxor ejus & pueri, quos ex ea genuit, Comitis Conradi de Caluwe & fratris ejus miniſteriales eſſe ſciuntur. Et ne tandem talis venditio ab uxore & filiis ſuis revocari poſſit in irritum, ipſa uxor cum filiis ſuis ipſum prædium *in manus* dominorum ſuorum reſignaverunt. Der Name aber iſt von dem alten teutſchen Wort **Sellen**, **Syllen**, tradere, offerre, und **Sali**, **Sale**, traditor, abzuleiten. vid. Wachters Gloſs. Germ. voce: **Sellen**, **Sal.** Heumann de Salmannis §. 6.

§. 4.

Des Graven Egeno's Gemalin war Kunegunda, mit welcher er dem Kloſter Maulbrunn zu Begehung eines Jahrtages das Dorf Weiſſach ſchenkte. Er aber war im Jahr 1156 Zeuge, als der Kaiſer Fridrich dem Kloſter Maulbrunn alle ſeine Güter beſtetigte. Hingegen im Jahr 1194 gedenkt Kaiſer Heinrich eines Graven Gottfrids von Vaihingen, deſſen hernach öfters Meldung geſchieht Diſer verkaufte im Jahr 1232 an vorbemeldtes Kloſter ſein Dorf Winmothsheim oder Wimsheim, und als in eben diſem Jahr Biſchof Beringer von Speier dem Kloſter Maulbrunn ein gewiſes Gut zu Oewisheim ſchenkte, ſo gedachte er ſeiner auch, nemlich daß er Grav Gottfrid, und nepos ſuus de Calwe, ſolches von ihme zu Lehen getragen hätte. Er hatte einen Sohn, Namens Konrad, welcher in einer Urkunde Patronus Eccleſiæ de Vahingen und ſein Sohn Johannes Rector ejusdem Eccleſiæ genennet wird. Daß er aber des Graven Gottfrids Sohn geweſen, ſolches läſſt ſich aus der Urkunde beweiſen, darin er im Jahr 1271 die von bemeldtem ſeinem Vater dem Kloſter Herrenalb gemachte Schenkung ſeiner Güter zu Ellmendingen beſtetiget hat. Sein Bruder Gottfrid war im Jahr 1227 Domherr zu Speier und ſeine Schweſter hieß Adelheid, mit deren Wiſſen und Willen Konrad ein Gut zu Güntelbach an das Kloſter Maulbrunn verkauft und dabei verſprochen hat, daß, weil vorgedachter ſein Bruder und Schweſter noch nicht zu ihrer Vernunft gekommen, d. i. noch minderjährig ſeyen, ſie bei Erlangung ihrer Jahre ſolchen Kauf ebenfals bekräftigen ſollen. Er ſchenkte nicht allein dem Kloſter Herrenalb im Jahr 1263 ſeinen Weiler Neuſaz, ſondern übergab auch im Jahr 1271 mit Genehmhaltung und Willen ſeiner Söhne Gottfrids und Konrads, dem Kloſter Steinheim die Vogtei in ſelbigem Dorfe; diſer Konrad der junge hatte des Graven Ulrichs von Aſperg Tochter zur Ehe, indem ihn diſer im Jahr 1275 ſeinen filiaſtrum d. i. Tochtermann nennte. Er machte nebſt ſeinem Bruder Heinrich im Jahr 1283 die Güter, welche das Kloſter Maulbrunn zu Haßlach hatte, von aller Botmäßigkeit frei, und erlaubte auch mit gedach-

Fernere Nachricht von den Graven von Vaihingen.

dachtem seinem Bruder und dem Manne seiner Schwester Mechtilde, nemlich dem Marggraven Hermann zu Baden, im Jahr 1287 den Klosterfrauen zu Pforzheim ein Haus zu Vaihingen zu kaufen. Weil er damals dem Graven Eberhard zu Würtemberg wider den Kaiser Rudolf beistund, so wurde er auch im Jahr 1287 mit disem Kaiser ausgesöhnet. Seine Schwester Adelheid heiratete den Pfalzgraven Eberhard von Tübingen, welcher Vermälung der Kaiser Rudolf selbst beiwohnete. Heinrich aber trat in den geistlichen Stand, übergab als Kirchherr zu Sachsenheim, nebst seiner Mutter Agnes und seinem Bruder Konrad, wie auch dessen Sohn Konrad dem jüngern, im Jahr 1298 den Kirchensaz daselbst dem Kloster Rechenzhofen, und starb 1300 am Feiertag Matthäi zu Vaihingen, woselbst er auch begraben worden. Des Graven Konrads wird hernach noch öfters gedacht mit seinem Sohne Konrad, welcher Elisabeth von Schlüsselberg heiratete. Als im Jahr 1316 die Graven von Würtemberg mit den Graven von Hohenberg ein Bündniß machten, so sezten sie unter andern auch dises mit hinein, daß, wann Grav Eberhard zu Würtemberg mit dem Graven Konrad von Vaihingen Krieg führen würde, die Graven von Hohenberg ihme zu helfen nicht verbunden seyn sollten, weil Grav Burkard von Hohenberg des Graven Konrads Schwester zur Ehe hatte. Im Jahr 1338 hatte Grav Konrad von Vaihingen der Jüngere das Unglük, den Ulrich von Bromberg zu tödten, zu dessen Aussöhnung derselbe mit seiner Gemalin Elisabeth ein Gut zu Glattbach an die Frühmeß zu Horrheim spendete und im Jahr 1339 mit Bewilligung seiner Söhne Konrads und Johannes das halbe Dorf Gündelbach an das Kloster Maulbrunn um 200 Pfund Hlr. verkaufte. Johannes starb im Jahr 1335 ohne Leibes-Erben; sein Bruder Konrad aber zeugete den Graven Heinrich und eine Tochter, Mechtilde, welche an den Graven Fridrich von Zollern vermälet wurde, und dise waren die lezte ihres Geschlechtes. Cruf. lib. 4. part. 3. cap. 2. meldet, daß der Grabstein des lezten Graven von Vaihingen in der Kirche der Stadt Vaihingen mit folgender Aufschrift zu sehen seye: A. D. MCCC. XI. Kalend. Octob. obiit Heinricus Comes de Vaihingen, Rector hujus ecclesiæ. Und Steinhofer sezt hinzu, daß er ein Kreuz am Bauch führe, zum Anzeigen, daß diser Heinrich der lezte seines Stammes und Namens gewesen. Beede haben keine gute Nachricht gehabt, indem diser Heinrich, der zu Vaihingen begraben ligt, nicht im Jahr 1311, wie Crusius schreibt, sondern im Jahr 1300 den 11ten Tag vor den Calendis Octobris gestorben ist, er war auch nicht der lezte seines Stammes, sondern derjenige, der im Jahr 1298 Kirchherr zu Klein-Sachsenheim, nachgehends zu Vaihingen und also des

lezten

lezten Graven Heinrichs Ur-Großvaters Bruder gewesen ist. Das Kreuz aber, das ihm auf die Brust und den Bauch gesezt worden, zeigt an, daß er ein Geistlicher gewesen; Uebrigens ligen diſe Graven meistens in dem Kloster Rechenzhofen begraben.

§. 5.

Von dem Wappen und Merkwürdigkeiten der Stadt Vaihingen.

Die Stadt Vaihingen führte vor Zeiten einen rothen Kolben im gelben Felde, und als sie an die Graven von Würtemberg gekommen, so sezten sie neben den Kolben ein Hirsch-Gewicht. Weilen aber andere ein Gespöt damit getriben, wann sie mit solchem Wappen im Panier in das Feld zogen, so erlangte ihnen der Grav Fridrich von Löwenstein bei dem Kaiser auf dem Reichstag zu Augspurg im Jahr 1530 die Freiheit, das Wappen der gewesenen Graven von Vaihingen anzunehmen, wozu sie auch einen Wappen-Brief erhielten. Die Stadt ist mit einem Berg-Schloß versehen, welches von Zeit zu Zeit erneuert und im Jahr 1734 stärker und auf die neue Art beveſtiget worden ist. Mitten im Schloß stunde ein sehr hoher Thurn, worauf der Thurnbläſer wohnet. Im Jahr 1584 geschahe es, daß des Thurnbläſers Kind aus einer Kammer des Thurns auf das Schloß-Dach, von dannen auf ein anderes Dach und sodann erst auf das Pflaster fiel, und doch durch sonderliche göttliche Vorsehung keinen Schaden nahm; zum Angedenken dessen ließ der damalige Obervogt daselbst, Christof von Wolframsthal, etliche vergläßte Ziegel in einem Zircul und darein ein Kreuz auf das Dach einstoſſen. Bei dem Thor gegen Maulbrunn ist der dem Kloster Herrenalb gehörige Hof, das kalte Loch genannt, weil in dem Keller desſelben ein sehr langer und kalter Gang sich befindet, dessen Länge nicht zu ergründen seyn solle. Die Stadt Vaihingen kam auch an die Graven von Oetingen, auf was Art aber und wann? ist nicht bekannt. So vil hingegen ist richtig, daß noch im Jahr 1309 Grav Konrad der ältere und sein Sohn gleiches Namens den Zehenden in der Markung Vaihingen an das Kloster Herrenalb verkauften, und daß im Jahr 1339 die Graven Ludwig und Fridrich von Oetingen dieſelbe mit einigen dazu gehörigen Dörfern um 18500 Pfund Hlr. an den Graven Ulrich zu Würtemberg verkauft haben, zu welcher Zeit N. Luz-Schultheiß, und Berthold von Hemmingen Pfarrer daselbst war. Unter den Bürgern aber befanden sich sonderlich die Grempen, von denen das schöne Grempiſche Stipendium, darüber die Univerſität Tübingen die Administration hat, gestiftet worden, und die Mager, welche beede Geschlechter nachmals unter den rittermäßigen und adelichen Geschlechtern gefunden worden. Und im Jahr 1355 haben sich Hart-

Digitized by Google

mann von Mönsheim und Adela von Heimerdingen, als Bürger von Vaihingen verschriben, sich mit ihren Kindern und Gütern nimmermehr von der Herrschaft Würtemberg zu entfremden. Im Jahr 1498 waren von Vaihingen auf dem sogenannten grosen Landtag zu Stuttgard: Hanns Schertlin im Namen seines Vaters Ludwigs, Schultheissen daselbst, Konrad Kälblin des Gerichts, und Wendel Goldschmid von der Gemeinde, und im Jahr 1583 Barthlome Burrer als Amtmann, Hanns Ay, Bürgermeister und Tobias Dörrer vom Gericht. Die Grempen und Aschmänner, Bürger daselbst, liessen auch auf ihre Kosten einen ganz steinernen Thurn an der Enz aufbauen, und stifteten etliche messinge Doppelhaken darauf. Von disen Aschmännern hat sich sonderlich Dietmar Aschmann berühmt gemacht, indem er Professor zu Tübingen und im Jahr 1492 Rektor daselbst worden ist. Ingleichem hat M. Johannes Hemminger von Vaihingen im Jahr 1480 zu Tübingen studirt, und ist nachgehends Herzog Ulrichs zu Würtemberg Rath worden. Im Jahr 1517 aber war M. Alexander Rieger von Vaihingen Rektor auf gedachter Hohen Schule. In ihre Kirche liessen die Bürger im Jahr 1418 Gloken giessen und hängeten sie in die Kirche, die damalen noch zimlich schlecht war: im Jahr 1513 aber erbauten sie eine steinerne Kirche dafür, und legten den Grundstein gegen Abend, woselbst an einem Pfeiler die Worte stehen: Hic subtus hujus structuræ lapis positus est 2. Aug. A. 1513. Sie errichteten auch noch 1519 eine Brüderschaft, die Sebastians-Brüderschaft genannt, in welche Bischof Jörg von Bamberg, Marggrav Kasimir von Brandenburg, Eberhard Geyr von Gibelstatt und andere Edelleute sich begaben. Im Jahr 1440 stifteten sie mit Erlaubniß des Pabsts Gregor XII. ihren Spital und im Jahr 1543 wurde Kaiser Karl im Namen des Herzogs Ulrichs bei seiner Durchreise daselbst bewirthet und vollends bis an die Pfälzische Gränzen begleitet. Im Jahr 1617 den 1 Nov. entstund daselbst eine grose Feuersbrunst, welche in wenigen Stunden 112 Häuser verzehrte und vile Früchten und Wein verderbte, daß der Schaden auf 119300 fl. geschäzt worden; Und den 9 Oktober des folgenden Jahres brannten wiederum 28 Gebäude nebst der Kirche ab, weil die leztere Feuersbrunst am Tage Dionysii sich ereignete, so machte der berühmte Würtembergische Theolog, Joh. Val. Andreä, als damaliger Diakonus zu Vaihingen, das schöne Eteostichon:

DIonIsIVs pœnaM CIVItatIs repetIIt.

Im Jahr 1693 hatte sie wieder das Unglük, daß, weil ein Französisches Magazin allda im Feuer aufgieng, der meiste Theil der Stadt in die Asche gelegt wurde.

§. 6.

Digitized by Google

§. 6.

In das Amt gehören neben dem Städtchen Ober-Riexingen folgende Pfarrdörfer: Aurich, Eberdingen, Ensingen, Enzweihingen, Hohen-Haßlach, Horrheim, Klein-Glattbach, Nußdorf und Rieth. Diſes Amt gehörte zwar zum theil auch den Graven von Vaihingen, wurde aber nicht mit der Stadt erkauft, ſondern als diſe an die Graven von Oetingen kam, ſo behielten die alte Graven auch noch etwas von ihrer Herrſchaft, indeme Heinrich der lezte Grav von Vaihingen im Jahr 1356 den Graven Eberhard zu Würtemberg aus beſonderer Liebe und Freundſchaft zu einem Erben einſezte, und wann er ohne Erben abſtürbe, all ſein Gut, eigen und Lehen und was ihm von ſeinem Vater noch anfallen ſolle, vermachte, nemlich Horrheim und Haßlach die Städte, Eſelſperg die Veſtin und alle dazugehörige Dörfer, Weiler, Lehen und Mannſchaft. Seine Schweſter Mechthild machte zwar noch Anſpruch auf ihres Bruders Erbſchaft, Grav Eberhard von Würtemberg aber fertigte ſie mit einem Stük Geld ab, und ſie begab ſich aller Prätenſionen auf die Burg Eſelſperg, Haßlach und Horrheim die Städte, auf das Dorf Enſingen und andere Dörfer und Weiler, wie auch auf die Vogtei des Kloſters Rechenzhofen. Aus welchem dann erhellet, daß alles, was nicht beſonders zu diſem Amt erkauft worden iſt, im Jahr 1339 zu der Stadt und im Jahr 1356 zu der Burg Eſelſperg und den andern Städten Horrheim und Haßlach gehöret habe.

Von dem Amt und beſonders von Horrheim, Haßlach ꝛc.

§. 7.

Die dazu erkaufte Dörfer, ſo vil die Nuzbarkeiten betrift, ſind Aurich und die Antheile zu Nußdorf und Rieth. Uebrigens aber gehörten vile Lehen zur Gravſchaft Vaihingen, inmaſſen Albrecht von Hohenſcheid damals die Burg Hohenſchaid und das Dorf Hochdorf, Walther von Eberſperg die Burg und das Dorf Höpfigheim, Bernhard Göler die Burg Hohenſtein, Albrecht Meßner das Dorf und den Kirchenſaz zu Zaberfeld, Wolf von Oßweil die halbe Burg und das Dorf Schökingen, Konrad Truchſeß von Waldek das ganze Dorf Altburg und halb Weltiſchwan bei Kalw, Hanns von Wunnenſtein das Dorf Lienbrunn, Werner von Kirchhauſen die halbe Burg und das Dorf Kirchhauſen, Albrecht von Enzberg die Burg und halbe Stadt Ochſenberg, Kunz von Helmſtatt die Burg Rappenau und vornemlich Hanns von Sachſenheim die Burg Sachſenheim, die beede Dörfer Gros- und Klein-Sachſenheim, Untermberg, Metterzimmern und Sersheim zu Lehen hatten, von welchen

Von denen Lehen der Gravſchaft Vaihingen.

Digitized by Google

Lehen einige noch Lehen, andere aber heimgefallen sind; Die Sachsenheimische Lehen sind nun zu einem besondern Amte gemacht worden und sollen unten an ihrem Orte berührt werden. Mehrere andere hieher gehörige Lehen bestunden nur in Gülten, Zehenden, Gütern, ꝛc. von welchen in den Würtembergischen Archival-Urkunden Part. I. pag. 11. num. 12. mehrere Nachricht zu finden.

§. 8.

Von dem Dorf Aurich.

Das Dorf Aurich, im Thal zwischen Entzweihingen und Glattbach, verkaufte Adelheid die Drescherin, welche sich ein Edelweib nennte, im Jahr 1389 an den Graven Eberhard zu Würtemberg um ein jährliches Leibgeding. Und zwar soll die Drescherin nach Anzeige einiger Manuskripten vermög des Kaufbriefs solches ihr Dörfchen übergeben haben mit fertigem und gesundem Leib zu den Zeiten, da sie wol varen, reuten und gan mocht. Nun ist schon oben Cap. 6. §. 8 von Mannspersonen ein Exempel vorgekommen, daß von denselben erfordert worden, reuten und gehen zu können, wann sie einen Kauf, Tausch ꝛc. haben vornehmen wollen. Hier ist aber auch zu sehen, wie ein Frauenzimmer beschaffen seyn solle, nemlich sie solle fahren, reuten oder gehen können. Ob sie in der Gutschen oder auf einem Karren fahren musten, stehet dahin, weil es damal etwas sehr seltenes um eine Gutsche gewesen, und eine Grävin von Würtemberg in noch spätern Zeiten nicht mehr, als eine einzige Gutsche gehabt, auch ein gewiser Herzog seiner Gemalin im Jahr 1545 mit genauer Noth eine Gutsche für ihre Person zu einer Reise in ein Bad, ihrem Frauenzimmer aber gar keine erlauben wollte, ungeachtet sonsten die Reisen und Aufzüge in die Bäder damalen mit grosem Pracht vorgenommen worden. Eine gemeine Weibsperson, die nicht Freiherren-Standes war, musste wenigstens einen Weg 20 Ruthen lang von ihrem Hause in eine Kirche oder für Gericht zu Fus gehen. vid. Hofmann. de Jurispr. Germ. Symbol. §. 20. Beyer delin. Jur. Germ. lib. II. cap. 11. §. 19. der Drescherin hingegen, als einer Edlen Frau, war auch zu reuten und zu fahren erlaubt, jedermann aber ist in ältern Zeiten nicht vergönnet worden zu reuten, wie ich mich denn erinnere gelesen zu haben, daß einem von Adel zur Strafe verboten gewesen ein Pferd zu besteigen.

§. 9.

Von Rieth.

Das Dorf Rieth betreffend, so verkauften Heinrich und Berthold die Röfflin, Gebrüdere und Edelknechte im Jahr 1385 all ihr Recht und Gut, die sie daselbst an Vogteien, Gerichten, Zwängen und Bännen gehabt,

habt, an den Graven Eberhard zu Würtemberg. Die von Reischach hatten daselbst einen adelichen Siz. Es fiel solcher endlich auf Hanns Michel von Reischach, dessen beede Töchtern: Helena, Balthasars von Frankenberg Ehefrau, und Anna Maria, die den Würtembergischen Kanzler D. Johann Jakob Reinhard heiratete, solchen Siz und dazu gehörige Güter zu Rieth und Eberdingen in den Jahren 1620 und 1624 an den Herzog Johann Fridrich zu Würtemberg verkäuflich überliessen. An Nußdorf hingegen, welches dermalen noch mit denen von Reischach gemeinschaftlich ist, bekam Grav Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1392 einen Theil von Hanns von Remchingen. Es gehöret zwar auch ein Theil an Sersheim in das Vaihinger Amt, dieweil aber der grösere Theil desselben zu dem Sachsenheimer Amt gehöret, welches nun von der Gravschaft Vaihingen abgesondert ist, so wird dessen an seinem Orte gedacht worden.

Eberdingen und Nußdorf.

§. 10.

Von dem Frauenkloster Rechenzhofen, von welchem bisher öfters Meldung geschehen, ist nur noch anzumerken, daß es von den Graven von Vaihingen gestiftet worden, ohne daß man weiß, zu welcher Zeit es geschehen seye. Nachdem es mit der Gravschaft Vaihingen an die Graven von Würtemberg gekommen, so hat es mit den andern Klöstern gleiche Schiksale gehabt.

Von dem Kloster Rechenzhofen.

§. 11.

Bei dem Dorfe Horrheim trift man an einem Berg eingesprengte Nieren oder Nest an und grün angeflogenen Bleischweif (Plumbum submalleabile) gegen Hohen-Haßlach aber werden Farben auf einem Flöss gefunden, welches vorzeiten darum beträchtlich war, weil man sich der Erdfarben zum mahlen bediente, weswegen auch die alten Gemählde vil dauerhafter sind; hinter dem unweit davon stehenden ehemaligen Frauenkloster Rechenzhofen streicht ein Flöss von Stein, darin ein gesprengter Glanz ist, dessen sich die Juden mit Einhandlung solcher Steine wol zu bedienen wissen, und bei Enzweihingen wird durchsichtiger Alabaster gefunden.

Von den Erzten in disem Amt.

Cap. XXVII.

Von Stadt und Amt Tübingen.

§. 1.

Ob die Pfalzgravschaft in Schwaben auf Tübingen gegründet gewesen.

Nun kommen wir wiederum nach einigem Aufenthalt in dem untern Theil des Landes in das obere Theil, und zwar zu der Hauptstadt desselben, der Stadt Tübingen, von welcher bekannt ist, daß sie vor Zeiten den Pfalzgraven von Tübingen zugehört, und daß auf solcher die Pfalzgravschaft in Schwaben gehaftet, wie solches aus dem Schwabenspiegel lib. I. art. 19. rubr. von der vier Landen abzunehmen ist. Nichts desto weniger findet man in Mascovii Principiis Juris publ. Lib. IV. cap. 5. §. 37. von disen Pfalzgraven folgende Stelle: In Suevia Comites de Tubingen Palatini vocati sunt. Sed dubium est, officiumne Comitis Palatini per Provinciam revera gesserint, an vero dignitatis saltem causa titulum, quemadmodum alii Comites habuerint. Es wäre zu wünschen, daß diser verehrungswürdige Gelehrte einige Ursachen seines Zweifels mitgetheilet hätte; villeicht hat ihn eben das dazu bewogen, was den Prof. Gundling auch zum Zweifel veranlasset hat, welcher in seinem Discours über Cocceji Jurispr. publ. cap. 15. sect. 2. pag. 485. folgendes schreibt: **Die Pfalzgravschaft Schwaben war gegründet 1. nicht auf Tübingen, sondern auf die Lande, wo Blaubeuren, Weingarten und Hohenzollern lige nach dem Bodensee zu.** vid. Fellers Genealogischen Welfischen Stammbaum, der aus Leibnizens Köcher schöne Sachen hat. **Und kam solche durch Heirat an** Henrici Superbi **Bruder. Der Irrthum aber, daß einige Tübingen angeben, kommt daher, weil** 2) **der Grav von Tübingen Ansprüche darauf gemacht, da** 3) **der lezte Pfalzgrav gestorben, mit dessen Tochter solche an die Welfen und zwar** Henrici Superbi **Bruder gekommen, von dem aber an die von Hohenstaufen, und so dann an Heinrich VI.**

Einwürfe dawider.

§. 2.

werden beantwortet.

Was nun das erste betrift, daß die Pfalzgravschaft Schwaben nicht auf Tübingen gegründet gewesen seye, so lässt sich das Gegentheil leicht aus des Kaisers Ludwigs Diplom erweisen, als er den beeden Pfalzgraven Götz und Wilhelm im Jahr 1331 alle ihre Freiheiten bestetigte in allen

allen ihren Städten und Gütern, die durch Recht und von Alter zu ihrer Pfalzgravſchaft gehörent, beſonders der vorgenannten Stadt zu Tübingen vid de Senckenb. Select. hiſt. & Jur. Part. II. pag. 236. woraus erhellet, daß die Graven von Tübingen eine Pfalzgravſchaft und in Anſehung derſelben einige Freiheiten in den Städten, die zur Pfalzgravſchaft gehörten, gehabt, und daß inſonderheit Tübingen dazu gezehlet und mit Nachdruk benennet worden, welches meines Erachtens deutlich genug erweiſet, daß die Pfalzgravſchaft in Schwaben auf Tübingen gegründet ſeye, zumalen wann man dazu nimmt, daß man in alten Urkunden findet, daß Grav Eberhard von Würtemberg im Jahr 1385 den Benz Schurer von Honow mit einem Theil des Laienzehenden zu Wittendorf belehnet, da dann in der Urkunde ſtehet: daß ſolch Lehen von der Pfalze zu Tübingen rühre; wie auch eines ehmaligen Mönchen zu Blaubeuren Chriſtiani Tubingii Zeugniß in ſeiner hiſtoria fundationis Blaburenſis Cœnobii: Atque Arx Tubingenſis Palatinorum habitaculum ob id Palatium vulgo Pfalz dictum primaria ipſorum ſedes fuit pariformiter ac collis yel mons, in quo prædicta arx ædificata eſt in hodiernum usque diem Palatii collis die Pfalzhalden dicitur vini ferax. In welcher Halden ein ſchmaler Strich gehet, woſelbſt ſehr bitterer Wein wächſet, der aber doch wider die Kolik eine gute Arznei ſeyn ſolle, ſo, daß man um diſer Seltenheit willen den daraus jährlich wachſenden Wein im Schloßkeller zu Tübingen beſonders verwahrt, welches man hier nur gelegenheitlich hat melden wollen. Uebrigens kan man nicht in Abrede ſeyn, daß die Pfalzgraven von Tübingen auch in der Gegend von Blaubeuren und gegen dem Bodenſee ihre eigenthümliche Güter beſeſſen haben; indeme ſie bekanntermaſen das Kloſter Blaubeuren geſtiftet und ſich auch öfters Comites de Rugga, welches Bergſchloß nur eine kleine viertel Stunde von dem Kloſter ligt, genennet haben. Wie dann auch gedachter Tubingius fol. 8. meldet: Denique & charum lectorem admonitum velim, ne miretur perturbeturve, dum quosdam ex primoribus noſtris fundatoribus ab Rugga appellatos offenderit, quum omnes illi fundatores Palatinæ ſtirpis fuerint, quod facile probatum iri exiſtimaverim. Sæpiuscule ſiquidem variisque ex cauſis contingit in nobilium proſapiis ut qui ejusdem ſint propaginis & generis, cognomenta tamen varient, mutent, ac omnino aliud deinceps nanciſcantur . . . . Pariformiter & de Ruccenſibus credendum eſt, qui quamvis in initio fundationis ab Rugga Comites appellati inveniuntur à Sede & arce Rugga tunc ab illis inhabitata, antea tamen Palatini & ipſorum Conſanguinei fuerunt, quod certa conjectura probationeve potius oſtendere poſ-

Digitized by Google

possum. Nam in antiquo nostro mortuario palam atque expressissime legimus Sigibotonem Comitem de Rugga fundatorem nostrum fuisse fratrem Anshelmi & Hugonis Palatinorum Comitum. Wiewol aus nachstehender Geschlechts-Erzehlung diser Pfalzgraven wahrzunehmen ist, daß in ältern Zeiten diejenige, welche zu Tübingen ihren Siz gehabt, vor andern sind Pfalzgraven genennet worden. Trithemius in Chron. Hirsaug. Tom. I. ad annum 1165. schreibt ebenfals: Anno Manegoldi Abbatis VIII. Jndictione Rom. XIII. Hugo *Comes Palatinus de Tuwingen*, Bragantiæ & Rhætiæ Curiensis Dominus quosdam milites Guelfonis Bavariæ Ducis pro malefactis cepit &c.

§. 3.

Pfalzgraven von Tübingen haben nicht nur Ansprüche darauf gemacht,

Daß aber die Graven von Tübingen nur Ansprüche auf die Pfalzgravschaft gemacht hätten, ist eben darum auch unwahrscheinlich, weil dieselbe vermög obangezogenen Bestetigungsbriefs der Pfalzgrävlichen Freiheiten von Kaiser Ludwig dem Baier diejenige Ländereien würklich besessen, welche zur Pfalzgravschaft gehörig gewesen. Zu dem, wann sie nur Ansprüche darauf gemacht hätten, so wären sie von den Kaisern nicht davor erkannt worden, oder wann sie auch von den Kaisern davor erkannt worden, so wären sie entweder vorhin schon rechtmässige und würkliche Pfalzgraven gewesen, oder wäre ihnen solche Würde erst aufgetragen worden, und sie also doch würkliche Pfalzgraven gewesen. Nun findet man aber in verschidenen Kais. Diplomen, daß sie darin vor und nach dem Absterben des Graven Gottfrids von Kalw, welchen Gundling als einen Pfalzgraven in Schwaben vorgibt, Pfalzgraven genennet worden sind. Denn als Kaiser Fridrich im Jahr 1170 die Bischöffe zu Chur von aller Dienstbarkeit gegen dem Kaiser und Reich befreiete, so wurde Grav Hugo von Tübingen ausdrüklich ein *Comes Palatinus* genennet. vid. Hergott. Geneal. Austr. diplom. Tom. II. pag. 188. Und als Kaiser Fridrich I. im Jahr 1187 dem Kloster Bebenhausen das jus lignandi, pascendi &c. bestetigte, und seinen Unterthanen erlaubte, Stiftungen dahin zu thun, so wird in solchem Kaiserlichen Diplom unter andern als Zeuge angeführt Rudolphus *Palatinus Comes de Tuwingen*. vid. Besoldi Docum. rediv. pag. 354. Ja daß auch andere Stände des Reichs denselben als Pfalzgraven in Schwaben erkennt, solches erweisen nachstehende Urkunden. Denn als im Jahr 1148 Grav Berthold von Eberstein dem Kloster Herrenalb etliche Güter befreiete, so wurde in der deswegen gemachten Urkunde auch Pfalzgrav Hugo als Zeuge angeführt und ein *Comes Palatinus* genennet, indem die Worte darin also lauten: Testes H. Marchio de Baden, H. Pala-

Digitized by Google

Palatinus de Tuwingen. C. Comes de Calwe, E. de Strubenhart &c. vid. Beſoldi Docum. rediv. pag. 125. & Petri Suevia Eccleſ. voce: Herrenalb p. 20. Und im Jahr 1188 geſchahe ein Tauſch zwiſchen dem Biſchof Ulrich von Speier und dem Pfalzgraven Rudolf um einige Güter, die dem Kloſter Bebenhauſen gehörten, da es in dem Tauſchbrief alſo heißt: Notum ſit omnibus, tam præſentis, quam futuri ſeculi Chriſti fidelibus, qualiter Rudolphus illuſtris *Palatinus Comes de Tuwingen* prædia, quæ Spirenſis eccleſia in Bebenhuſen habebat &c. Cruſ. Part. II. Lib. II. cap. 16. Lehmanni Chron. Spir. Lib. V. cap. 65. pag. 533. Wiewol auch überhaupt die Graven von Tübingen Pfalzgraven genennet worden ſind, ehe und dann Grav Gottfrid von Kalw geſtorben iſt, indem diſer auch, ehe er die Pfalzgravſchaft am Rhein verwaltet, nur Comes de Calwe, von ſolcher Zeit an aber erſt ein Pfalzgrav genennet worden, da hingegen Trithemius ad annum 1080 ſchreibt: Poſtea (Henricus VI. Imp.) Sueviam cum magno ſuorum exercitu ingrediens, quæ Ducatus Rudolfi fuerat occiſi, cuncta devaſtans, munitiones, caſtella & urbes etiam fortiſſimas potenter cepit & omnes illic ſibi reſiſtentes ad deditionem coëgit. Oppidum vero *Palatini Comitis* Chunonis, unde Nomen & titulum ſui principatus habebat, videlicet Tubingen, longa obſidione tentans, obtinuit. Und ad Annum 1081 meldet er: Eodem anno aliud bellum inter Suevos & Bavaros factum eſt juxta Danubium apud Hohenſtein, in quo Chuno filius Chunonis *Palatini Comitis* ſuit occiſus. Das Chronicon Blaburenſe ad Annum 1103 ſchreibt: Hugo *Palatinus Tubingenſis*, ſecundus vel junior dictus, unus ex noſtris fundatoribus, ex hac deceſſit vita. Ja zu der Zeit, da Grav Gottfrid von Kalw ſich einen Palatinum Comitem genennet, nemlich im Jahr 1125 meldet Pabſt Honorius I. bei der Beſtetigung der Stiftung des Kloſters Anhauſen: Eapropter nobilium virorum Adelberti *Palatini Comitis* & ejus fratrum Udelrici & Gualtheri devotioni duximus annuendum. vid. Beſoldi Doc. rediv. pag. 325. woſelbſt auch diſer Palatinorum Vater Manegoldus egregiæ recordationis ein *Comes Palatinus* genennet wird. Daß aber diſe Palatini von Tübingen geweſen, ſolches ſchreibt nicht allein Beſold in der Anmerkung über diſe Beſtetigung pag. 328. ſondern auch das Chronicon Blaburenſe ad Annum 1125. Atque eodem anno Epiſcopus Auguſtenſis & frater ejus Waltherus *Palatini Tubingenſes* fundarunt & ſplendide dotarunt Monaſterium Anhuſam ad Brenzam ſitam. Sonderbar wäre es demnach, wenn man glauben wollte, die Graven von Tübingen hätten nach dem Abſterben des Graven Gottfrids von Kalw, Anſpruch auf die Pfalzgravſchaft gemacht.

Digitized by Google

§. 4.

Sondern sind allezeit würkliche Pfalzgraven gewesen.

Es zeigt sich aber der Ungrund des 2ten Punkten, daß nemlich nach diſes Gottfrids, als des lezten Pfalzgraven, Abſterben, diſe Würde auf ſeinen Tochtermann den Welf gekommen ſeye, auch daraus, daß diſer Gottfrid, wie ſchon oben gemeldet worden, nicht ein Palatinus Sueviæ, ſondern ein Palatinus Rheni, und zwar nur vicario nomine für den Pfalzgraven Sigfrid, der in das gelobte Land gezogen, geweſen iſt; und als diſer Sigfrid einen minderjährigen Prinzen hinterlaſſen, die Vormundſchaft über ſelbigen geführt, folglich ſich das Prädikat eines Pfalzgraven beſtetiget hat. vid. Pfeffinger ad Vitr. lib. 1. tit. 11. pag. 949. & 951. Es hat alſo ſein Tochtermann die Pfalzgravſchaft in Schwaben, die ſein Schwiegervater niemalen gehabt, auch nicht erben können, und folglich konnten auch die Graven von Tübingen nicht erſt Anſpruch machen auf das, was ſie ſchon gehabt, und Gottfrid nicht hinterlaſſen hat.

§. 5.

Von dem Urſprung diſer Pfalzgravſchaft.

Den Urſprung diſer Pfalzgraven zu zeigen iſt nicht wol möglich, beſonders da man überhaupt nicht eigentlich weiß, wann die Pfalzgraven in Teutſchland aufgekommen ſind. Den Namen haben ſie von den Pfalzen, das iſt von den Palatiis Imperatoriis, welche den Pfalzgraven zu ihrer Reſidenz angewiſen worden. vid. Chron. Gotwic. lib. III. pag. 448. Pfeffinger ad Vitr. lib. I. tit. 11. pag. 934. Denn es waren durch ganz Teutſchland vile villæ & curtes Regiæ, wo die Kaiſere in den Provinzen einzukehren pflegten, und welche noch heut zu Tage die Pfalzen genennet werden, wie noch zu Koſtanz, Straßburg ꝛc. gewiſe Häuſer diſen Namen führen. Die Pfalzgraven in den teutſchen Provinzen, Palatini Provinciales, ſind aber zu unterſcheiden von den Comitibus Palatii, als welche leztere bei den Fränkiſchen Königen und Kaiſern in derſelben Hoflagern, die Provinciales aber in den Provinzen ihr Amt führten. Wachter in Gloſſ. German. pag. 1191. ſchreibt davon: Comes Palatinus non ipſius palatij, ſed curiæ regalis alicujus provinciæ, ubi nomine Regis jus dicebat, differt à comite Palatii officio & dignitate. Ihren Urſprung ſezen die meiſten nach dem Abgang der Karolingiſchen Kaiſere, unter welchen die miſſi regii ſolches Geſchäfte der Palatinorum in den Provinzen verſahen, ſo lang ſie bei den teutſchen Fürſten und Ständen ihr Anſehen und Macht behielten, welche aber durch Errichtung der Ducatuum bei den lezten Karolingiſchen Kaiſern ſehr geſchmälert wurden. vid. Conring. de Judic. Reipubl. German. §. 88. ſeq. Ihre Verrichtung beſchreibt Heineccius in Elem.

Digitized by Google

Elem. Jur. Germ. lib. III. tit. 1. §. 26. legati, miſſi dominici, miſſi palatii, palatini vel de palatio, immo & miſſi de latere, vel ex latere, vel legati à latere miſſi dicebantur. Car. du Freſne Gloſſ. Lat. T. II. p. 586. Hi enim extra ordinem à palatio in certas provincias mittebantur cum ampliſſima poteſtate, de omnibus cauſis, quæ ad correctionem pertinere viderentur, quanto poſſent ſtudio, per ſemetipſos regia authoritate corrigendi, & ſi aliqua difficultas in qualibet re eis obſiſteret, id ad regis vel imperatoris notitiam deferendi. Capitul. anni DCCCX. §. 3. cap. 3. ſeq. Nach dem Abgang der Karolingiſchen Kaiſere hörten diſe miſſi regii auf, und die Herzoge übten nun jene Gewalt und Verrichtung aus, wodurch ihre Macht und Anſehen vergröſſert und die Kaiſerliche verringert wurde, bis endlich unter den Sächſiſchen Kaiſern die Comites Palatini aufgekommen ſind, vor welcher Zeit man keinen Palatinum Provincialem finden wird. vid. Conring. d. l. pag. 306. Chron. Gotwic. Lib. 3 pag. 448. ibi: Erecti quidem poſtmodum per Germaniam fuere Ducatus, ſingulis tamen Imperii provinciis datus Comes Palatinus, nam in Ducatu quolibet immediatam ſibi terram reſervarunt Imperatores, à Ducum poteſtate liberam & exemtam, in qua immediata fiſcali ſeu Palatina terra Cæſaris nomine Palatini comites jurisdictionem exercebant & juribus ac fiſco Cæſaris invigilabant, unde Comites fiſci alicujus noſtri exactores appellantur in Diplomate Ottonis I. apud Maibom. in diplom. annal. Wittikindi ſubject. pag. 25. Dergleichen Palatini nun waren in den 4 Hauptprovinzen Teutſchlandes, nemlich Sachſen, Baiern, Franken und Schwaben. In der erſtern wurden die Pfalzgravſchaften durch die Herzoge bald unterdrukt, in Franken ſcheint die Pfalzgravſchaft am Rhein noch übrig zu ſeyn, und die in Schwaben hörte, ſo vil das Exercitium officii betrift, endlich auch auf, ob man ſchon die Zeit und Urſache nicht eigentlich weiß, ſondern nur bisher muthmaſſet, daß die Herzoge in Schwaben ſolche nach und nach aufgehoben haben, beſonders da ſie die Kaiſerliche Würde erhalten. vid. Pfeffinger ad Vitr. d. l pag. 937. ſeq. Conring. de Judiciis Germ. §. 91. pag. 309. Wenn man aber in Erwegung ziehet, daß die Palatini Comites über die palatia Imperii, curtes regias und domanium des Reichs, ſolche zu verwalten geſezt worden, mithin die Pfalzgraven, ſo lange noch einige palatia und Reichsgefälle vorhanden geweſen, wenigſtens in Schwaben, wo die Kaiſere ein ſchönes Domanium noch bis auf Kaiſer Karl IV. gehabt haben, ihr Amt noch verrichten konnten; und daß die Pfalzgraven von Tübingen auch nicht allein damalen noch diſen Titul gebraucht, wie ſolches aus nachfolgender Erzehlung des Geſchlechtes diſer Pfalzgraven zu erſehen

Digitized by Google

seyn wird,) sondern auch Kaiser Ludwig IV. im Jahr 1331 den beeden Pfalzgraven Göz und Wilhelm alle ihre Freiungen, Recht, Ehre, Nuz ꝛc. in allen ihren Städten und Gütern, die durch Recht und von Alter zu ihrer Pfalzgravschaft gehören, bestetiget hat; Und daß ferner eben dise beede Pfalzgraven, ungeachtet sie im Jahr 1342 ihre Stadt Tübingen mit ihren Zugehörden verkauft hatten, sich dennoch sowol, als die andere Graven von Tübingen noch eine geraume Zeit hernach Pfalzgraven genennt haben, hingegen aber unter dem Kaiser Karl IV. die Domania des Reichs nebst den Palatiis verloren gegangen sind, vid. D. Schvveder Disp. de Domanio Imp. §. 31. & 32. mithin den Pfalzgraven nichts mehr zu verwalten übrig gebliben: so hat es das starke Ansehen, daß die Schwäbische Pfalzgravschaft nicht unter den Schwäbischen Kaisern, sondern erst zu den Zeiten der Kaisere Karls und Wenzels erloschen, wie denn auch erst um dise Zeit die Graven von Tübingen den Pfalzgraven-Titul fahren liessen. Dann unter so vilen Urkunden, welche man von den Pfalzgraven von Tübingen hat, wird man schwerlich eine finden, in welcher sie sich nach dem Jahr 1379 disen Prädikat selbsten gegeben haben, sondern unter denen Urkunden, worin sie sich selbst noch Pfalzgraven nennten, ist meines wissens dasjenige Dokument das lezte, in welchem im Jahr 1379 Pfalzgrav Konrad nebst seinem Sohn Heinrich ein Zeugniß von sich gab, daß Grav Eberhard zu Würtemberg einige Schulden für ihn übernommen habe. Das lezte Dokument aber, worin andere ihnen dises Prädikat gegönnet, ist vom Jahr 1386, da Johann von alten Sonthausen an den Pfalzgraven Rudolf von Tübingen sein Dorf Büsenheim in der Baar verkaufte, welches villeicht deswegen geschehen ist, weil man solchen Titul an dise Graven noch gewohnt war. Uebrigens merket sowol Pfeffinger d. l. p. 939. als auch Tolner in Cod. Diplom. Palat. pag. 22. lit. c. an, daß in Diplomen und alten Dokumenten kein Pfalzgrav von Sachsen, Schwaben, Baiern oder Franken von seiner Provinz, sondern sie allein schlechthin Comites Palatini genennet worden.

Wann sie aufgehört.

§. 6.

Von dem Geschlecht der Pfalzgraven von Tübingen und ihren Stiftungen.

Das Geschlecht diser Pfalzgraven von Tübingen verliert sich sehr in dem Alterthum, so, daß man nicht wissen kan, woher sie abstammen. Es scheint aber, daß sie ursprünglich ihre Stammgüter in Ober-Schwaben gehabt, wie schon gemeldet worden ist. Wenn man aber das Wappen der Graven von Montfort betrachtet, so hat es das Ansehen, daß sie mit den Graven zu Tübingen einerlei Ursprungs und Stammes seyen. Gleichwie man aber vor dem Jahr 1200 keinen Grund von den Graven von

Mont-

Digitized by Google

Montfort hat, auch Andreas Arzet, der das Stammregister derselben mit grosem Fleiß untersucht, keinen ältern als den Rudolf finden kan, der eine Pfalzgrävin von Tübingen, Elisabeth, geheiratet, und mit derselben Bregenz und andere in Ober-Schwaben gelegene Lande bekommen hat. vid. Imhoff. Not. Proc. Germ. lib. VII. cap. 9. §. 1. Also müssen wir solches auf sich beruhen lassen, und wollen allein der Pfalzgraven von Tübingen Geschlechts-Register aus glaubwürdigen Dokumenten und andern unverwerflichen Handschriften beleuchten, mit Vorbeigehung aller anderer Geschichtschreiber, welche von diser Genealogie etwas aufgezeichnet haben, worunter sonderlich Crusius und Henninges sich hervorgethan haben, ob sie schon manchen Pfalzgraven mit Stillschweigen übergangen, und hingegen andere, die niemalen gelebt haben, eingeschaltet; damit der geneigte Leser unsere Nachrichten gegen andere halten, und, wo einer oder der andere möchte gefehlet haben, es ersezen kan. Unter den neuern verdient vorzüglich Helfrichs Schediasma historicum de Comitum Sueviæ Palatinorum Tubingensium familia, fatis, terris, officio, dignitate & prærogativa gerühmt zu werden. Einer der ältesten Pfalzgraven aber, den man weiß, nemlich Chuno, solle nach der Erzehlung des Trithemius im Jahr 1080 gelebt, dessen Ländereien Kaiser Heinrich IV. verwüstet und die Stadt Tübingen eingenommen haben. Die Worte des Trithemius von disem Chuno und seinem Sohn gleiches Namens haben wir schon oben §. 3. angeführt. Wenigstens schreiben die Excerpta de Guelfis ap. Leibniz Script. Brunsvv. Tom. III. pag. 661. woraus Trithemius das seinige vermuthlich erlernet, de anno 1083 also: Chuno Chunonis Palatini filius occisus apud Hohenstain. Zu gleicher Zeit lebte Sibotto und seine Gemalin Adelheid, eine Grävin von Elsas, deren Bildnisse in der Klosterkirche zu Blaubeuren an der Wand gemahlet stunden, mit der Aufschrift: Ego contuli S. Joanni Baptistæ super alpes villam, quæ dicitur Sussen. Heut zu Tage findet man aber selbige noch an den Zierrathen der Kirchenstüle. Dise zeugten mit einander 3 Söhne, nemlich: Wernher, Walther und Sigfrid, von welchen das Chronicon Blabyrense meldet: Quam Sigibotti donationem Adelhaidis predicta ejus vidua cum suis filiis, Sigefrido presertim (tres siquidem liberos, videlicet Wernherum clericum, Waltherum & Sigefridum Comites invicem genuerunt) augmentavit Wiewol Trithemius meldet, daß dise des Graven Hugo Söhne gewesen seyen. Weil er sich aber auf das Chronicon Blabyrense oder Dotationsbuch des Klosters Blaubeuren beruft, und dises demselben widerspricht, so könnte dem Trithemius hiebei wol etwas menschliches begegnet seyn. Jenes Chronicon meldet ferner, daß diser Sibotto oder Sigebotto zween Brüder gehabt, Anshelm

und

und Hugo, welche beede er, weil sie zu Tübingen gesessen, Palatinos Comites, den Sibotto aber nur Comitem de Rugga nennet, Sigibotto itaque ille, vulgo Sibotto de Rugga Comes Anshelmi & Hugonis Palatinorum frater cum conjunge sua Adelhaide de Elisatia Comitissa non tantum dedit locum & ecclesiam juxta fontem ad cenobium ædificandum, verum etiam in dotem ejus contulit pagum Sussen - - - - Alii vero duo fratres palatini Anshelmus videlicet qui Tubingæ residebat & Hugo (quanquam & Waltherum quidam sentiant eos habuisse fratrem) pro cenobii fundatione initio una pariterque contulerunt Baiingen &c. Und solle alles dises geschehen seyn im Jahr 1085. Anshelm war abgemahlt mit folgender Aufschrift: Anshelmus comes ego contuli cum conjuge mea Bertha villam Rottenaker & Heudorff & fui fundator dimidiæ partis ecclesiæ. Anshelms Söhne waren Hugo der jüngere und Heinrich. Von dem Hugo meldet dises Chronicon, daß er dem Kloster Blaubeuren eben nicht günstig gewesen, sondern ein und anders wieder habe an sich ziehen wollen, hernach aber sein Herz geändert und cum assensu & adjutorio Friderici palatini filii sui & ejusdem uxoris die Kirche Laichingen dem Kloster geschenkt habe. Hingegen von dem Heinrich schreibt es: Porro Henricus Anshelmi & Berthæ alter filius cum Adelhaide uxore sua de Enziberg Comitissa fidelis verus & perfectus assertor, executor & confirmator fundationis parentum patruorumque fuit. Es berichtet ferner, daß diser Heinrich im Jahr 1099 seine Gemalin Adelhaid nach Rom geschikt, um die Stiftung dises Klosters dem Pabst Urban II. zu hinterbringen, welcher auch dieselbe rühmet. vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 909. Vorgedachter Sigfrid, Sibotto's Sohn, hatte einen Sohn, Namens Hermann, von welchem gemeldet wird: Hermannus quoque Domes Sigefridi de Rugga filius tandem etiam Cenobita factus multa bona una cum filiis suis cenobio donavit. Wer dise seine Söhne gewesen, das wird wol nicht gemeldet, aber doch, daß nach derselben Abgang der Graven von Rugg nicht mehr gedacht werde, weswegen wahrscheinlich seye, daß dise Linie ausgestorben.

§. 7.

Fernere Nachricht von disen Pfalzgraven.

Im Jahr 1125 geschieht eines Manegoldi Palatini und seiner Söhne: Adelberti Palatini Comitis, Ulrici und Waltheri Meldung, welche das Kloster Anhausen gestiftet, oder vilmehr von dem jezo der Stadt Ulm zuständigen Flecken Langenau nach Anhausen verlegt haben. vid Besold. d. l. pag. 325. Papst Honorius II. nennet sie nur Palatinos comites, so, daß man nicht wüsste, von welchen Palatinis sie gewesen wären, wenn nicht das

Digitized by Google

das oftangeführte Chronicon Blabyrenſe hierin ein Licht gäbe, allwo es heiſſt: Atque eodem anno (1125) Epiſcopus Auguſtenſis & frater ejus Waltherus Palatini Tubingenſes fundarunt & ſplendide donarunt Monaſterium Anhuſam ad Brenzam ſitum. Weſſen Sohn der obgedachte Mangold geweſen, davon iſt nirgends einige Nachricht zu finden. Inzwiſchen war Hugo II. oder der jüngere, Anshelms Sohn, im Jahr 1103 geſtorben. Es meldet aber Trithemius ad annum 1108: Ex quibus Hemma Comitiſſa de Tuwingen cum filiis ſuis Henrico & Hugone pro ſe, maritoque ſuo Hugone non parvæ æſtimationis prædium in Eichenwiler S. Petro & Paulo Hirſaugienſium Patronis in perpetuam tradidit poſſeſſionem. Von dem jüngern Hugo haben wir aus dem Chronico Blabyrenſi die Nachricht, daß er einen Sohn Fridrich gehabt, es müſſte alſo diſe Hemma eine Gemalin Hugo des I. geweſen ſeyn, von welchen diſer Heinrich und Hugo abſtammen müſſen. Gleichwol kan auch der Fridrich ein Bruder derſelben geweſen ſeyn, indem es nichts ungewohnliches iſt, daß bei dergleichen Stiftungen, wenn ein Sohn bei ſeinen Jahren, die andern aber noch minderjährig geweſen, der Aeltere ſeine Bewilligung gegeben. Dem mag aber ſeyn, wie ihm will, ſo wird Grav Hugo de Tuingen in dem Diplom vom Jahr 1125, worin Kaiſer Heinrich V. dem Kloſter St. Blaſii die Freiheit gegeben, ſich nach Belieben einen Schirmsvogt zu erwählen, als Zeuge angeführt. vid. Hergott Geneal. Auſtr. diplom. Tom. II. pag. 138. Eben deſſelben geſchichet ferner Meldung nicht allein in der Urkunde, darin Albrecht von Zimmern, ſo Hugo's Schweſter zur Ehe hatte, dem Kloſter Herrnalb im Jahr 1135 einige Güter ſchenkte, ſondern auch in Kaiſers Konrad II. Beſtetigung über die Stiftung des Kloſters Denkendorf, wo diſer Hugo de Duingen nach dem Marggraven Hermann von Baden und dem Graven Albrecht von Kalw ſtehet. vid. Beſold. d. l. p. 452. Und pag. 125. kommt auch ein Hugo Palatinus Comes unter den Zeugen eines von dem Graven Berthold von Eberſtein dem Kloſter Herrnalb im Jahr 1148 gegebenen Freiheits-Briefs vor. Im Jahr 1164 fieng Pfalzgrav Hugo von Tübingen einige Straſſen-Räuber zu Möringen, welche zum Theil Unterthanen des Herzogs Welfs geweſen, und ließ ſie zum Strang verurtheilen. Worüber ſich aber der Herzog, zumalen da ihm der Pfalzgrav keine Satisfaktion geben wollte, dergeſtalt erzürnte, daß er ſolche That mit Feuer und Schwerdt rächte und die Stadt Tübingen ſelbſt belagerte, als aber der Herzog Fridrich, von Rothenburg genannt, nebſt vilen andern Schwäbiſchen Graven und Ständen dem Pfalzgraven zu Hülfe eilten, ſo wurde der Herzog Welf dergeſtalt geſchlagen, daß er verwundet mit genauer Noth und mit Hinterlaſſung des ganzen Lagers

nach

nach Achalm entkommen konnte und einen Waffenstillstand eingehen mußte, wie solches Otto de S. Blasio in append. ad Otton. Friſing. cap. 18. und Feller in der Braunsch. Lüneb. Generalhistorie pag. 329. 334. seq. mit vilen Umständen erzehlen, welcher leztere auch disen Hugo den III. nennet. Nach Verlauf eines Jahres aber fieng Herzog Welf von neuem den Krieg an, nahm dem Pfalzgraven die Vestin Kelmünz und Weiler hinweg, und brachte es endlich dahin, daß er sich zu Ulm auf des Kaisers Konrad III. Befehl, dem Herzog auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Der Pfalzgrav blib auch in solcher Gefangenschaft, bis der junge Welf im Jahr 1167 bei Rom an der Pest verstarb. Es war damal auch ein Pfalzgrav Heinrich von Tübingen, von dem das Chronicon Blabyrense ad annum 1167. diſe Nachricht gibt: Complures namque Germaniæ episcopi, principes, comites & nobiles in exercitu ante Romam tali contagione absumti sunt. Inter quos Heinricus Palatinus Tubingensis & Fridericus Rotenburgicus Dux Sueviæ. Atque Guelpho ipse junior tali labe interiit. Wessen Sohn diſer Heinrich gewesen, ist unbekannt, wäre er aber Hugo's I. und der Hemma Sohn gewesen, so müsste er damals gegen 80 Jahre alt gewesen seyn, da zu zweifeln wäre, ob er noch mit dem Kaiser eine Reise in Italien würde gethan haben. Es scheint daher, daß er des leztern Hugo's III. Bruder gewesen seye, dessen noch im Jahr 1170 in dem Diplom, darin Kaiser Fridrich den Bischof zu Chur von aller Dienstbarkeit gegen dem Kaiser und Reich frei gemacht hat, als eines Zeugen gedacht wird. vid. Hergott Geneal. Austr. diplom. Tom. II. pag. 188.

§. 8.

Von Rudolf I. seinen Söhnen und Enkeln.

Nach ihm folgte sein Sohn Rudolf I. welcher im Jahr 1183 mit seiner Gemalin Mechthild, einer Grävin von Eberstein, das Kloster Bebenhausen zu stiften anfieng, und demselben verschidene Güter und Freiheiten einraumte. vid. Besold. d. l. pag. 355. seqq. Er baute auch im Jahr 1209 bei Baiersbrunn einen Thurn, Königswart genannt, worein er folgende Worte in Stein hauen ließ:

Rudolphus P. C. de Tuwingen domum istam procuravit fieri Anno incarnationis Christi MCCVIIII. ut omnes venaturi sui sint memores & salutem animæ ejus imprecentur.

Er starb im Jahr 1219. Seine Gemalin Mechtild ligt ihme zur Seiten zu Bebenhausen mit folgender Grabschrift:

Christo commissa sit Mechtildis comitissa
Per quam fundata constat domus ista beata
Hæc Idus pridie Iunii memoratur abisse

Te

Digitized by Google

Te rogo per Christum, quicunque locum teris istum,
Mente Deo præsto fundatoris memor esto.

Sonsten sollen dise Pfalzgraven ihre Begräbnisse in dem Kloster Kirchbach gehabt haben, wie oftgedachter Tubingius in seinem Chronico p. 5 meldet:

Kirchpachium quoque monachorum quondam Archisterium, quamvis nostra ætate collapsum ac in ovium caulas & pecorum stabula redactum sit, quondam Palatini comites Tubingenses ut fundatores cum aliis magnatibus uxoribusque eorumdem ibidem egregiam habuerunt sepulturam & adhuc datur cernere urnas, lapides & epitaphia, quæ tamen monumenta ex ære incisa cum cemiterio pecora nunc (heu incuria, quorum interest) quotidie terunt & polluunt.

Er hatte 2 Söhne Rudolf II. und Wilhelm. Denn im Jahr 1231 findet man dise beede Gebrüdere in einem Diplom des Königs Heinrichs als Zeugen angezogen, und im Jahr 1244 befreiete Grav Wilhelm mit Bewilligung seines Bruders des Pfalzgraven Rudolfs dem Kloster Bebenhausen alle desselben Güter zu Geßnang und Zuffenhausen, wobei zu merken, daß Rudolf ein Pfalzgrav, Wilhelm aber nur ein Grav genennet worden, wie in folgenden Zeiten auch geschehen ist, als welcher Unterschied bei allen nachstehenden Graven von Tübingen hier wird bemerket werden. Von disem Graven Wilhelm stammen die Graven von Asperg ab, dann mit seiner Gemalin Willeburge erzeugte er den Rudolf und Ulrich, welche sich Graven von Asperg nennten, und 2 Töchtern: Adelhaid, welche im Jahr 1236 an den Cuno, Ulrichs von Münzenberg Sohn, vermält worden, vid. Lucii Bericht vom Adel in Teutschland pag 340. und Luigard, welche mit dem Graven Burkard von Hohenberg eine Tochter, namens Anna erzeuget, die hernach Kaiser Rudolfs Gemalin worden. Pfalzgrav Rudolf hingegen zeugete mit seiner Gemalin, des Graven Ulrichs von Würtemberg Schwester, einen Hugo und zween Rudolfe. Hugo nennte sich im Jahr 1274 einen Pfalzgraven und gab seine Bewilligung dazu, als Konrad Herter seinen halben Zehenden zu Ergezingen dem Kloster Kilchperg übergab. Daß er aber Rudolfs Sohn und ein Bruder eines Rudolfs gewesen, ist aus der Urkunde zu sehen, darin Pfalzgrav Rudolf de consensu filiorum suorum Hugonis, Rudolfi & Rudolfi dem Kloster Bebenhausen ein Gut zu Altdorf von aller weltlichen Bottmäßigkeit befreiete. Daß Hugo zween Söhne gehabt, nemlich Otto und Ludwig, ist ebenfals richtig, indem im Jahr 1284 die beeden Pfalzgraven, Otto und Ludwig, die halbe Mühle zu Ober-Waldach an das Kloster Bebenhausen verschenkten, davon ihr Vater Pfalzgrav Hugo die andere Helfte vorher

schon geschenkt hatte. conf. Helfrich de Comit. Suev. palat. p. 21. Pfalzgrav Ludwig überließ auch disem Kloster im Jahr 1289 etliche jährliche Malter Roggen aus Gütern zu Bondorf, damit seines Vaters, seiner und seines Bruders Otten fleisig in der Messe gedacht werde. Pfalzgrav Otto aber belehnte im Jahr 1276 den Marquard von Büttelbrunn, Eberwein Schultheissen von Dornstetten seinen Schweher, und seinen Schwager Hugen mit den Lehen zu Hailfingen, welche ihnen sein Vater schon vorher geliehen und seines Vaters Bruder Rudolf besessen hatte. Hiebei ist merkwürdig, daß diser Pfalzgrav Otto die Tochter eines seiner Lehenleute geheiratet, wie denn eben diser Eberwein Schultheiß in dem Kaufbrief über ein Haus zu Dornstetten gegen dem Kloster Kniebis meldet, daß im Jahr 1277 solcher Kauf geschehen seye de voluntate & consensu Ottonis & Hugonis Comitum palatinorum de Tubingen, ad quos jure servilitatis pertinere dinoscor. Wobei man aber gleichwol nicht denken darf, daß Servilitas hier eine Leibeigenschaft bedeute, indem man nach damaligen Stil auch einen Edlen Knecht einen Servum geheissen und dise Leute nichts ohne Erlaubniß ihres Landesherrn an die Klöster oder manus mortuas haben veräussern können, daher es das Ansehen hat, daß diser auch ein Edelknecht gewesen: wie denn auch bekannt ist, daß sonsten nach den teutschen Lehen-Rechten nur allein die ingenui Lehensfähig gewesen sind. vid. Heinecc. Elem. Jur. Germ. Lib. I. tit. 3. §. 81. Beyer Specim, Jur. Germ. Lib. I. cap. 2. §. 54.

§. 9.

Von mehrern Pfalzgraven und ihren Linien.

Um dise Zeit kommen verschidene Rudolfe und Gottfride vor, welche einige Schwürigkeit in Untersuchung dises Pfalzgrävlichen Geschlecht-Registers machen, indem man nicht weiß, oder finden kan, welcher Rudolf zum Vater dises oder jenen Pfalzgraven zu sezen seye. Wir wollen daher eine Genealogische Tabelle zu verfertigen andern überlassen, und ihnen die Personen, wie sie aus sichern Handschriften gesammlet sind, nach der Zeitordnung an die Hand geben. Solchem nach hole ich nur nach, daß ein Pfalzgrav namens Heinrich, des Graven Rudolfs von Tübingen Bruder, im Jahr 1275 zu Eßlingen begraben worden, und daß Grav Ulrich von Asperg im Jahr 1276 dem Kloster Denkendorf die Vogtei über einen Hof zu Pflugfelden mit vorbehaltener Widerlosung verkauft habe. Im Jahr 1277 hat Pfalzgrav Rudolf dem Kloster Blaubeuren, für den ihme zugefügten Schaden, die Vogtei innerhalb den Mauren des Klosters und über dessen 5 Mühlen übergeben, ist aber darauf zu Wien verstorben. Im Jahr 1280 wird des Graven Albrechts von Hohenberg, eines Landrich-

Digitized by Google

richters und Vormunds des Eberhards und Rudolfs, zweener Söhne des Graven Rudolfs von Tübingen, der Scherer genannt, gedacht. Und das Chronicon Sindelfingenſe meldet, daß Grav Gottfrid von Böblingen, welcher eine Linie der Pfalzgraven von Tübingen geſtiftet, in eben diſem Jahr mit etlichen bewafneten nach Bebenhauſen gekommen und daſelbſt die Sakriſtei plündern wollen; weilen aber die Mönche ſolches erfahren, hätten ſie ihre koſtbare Sachen auf die Seiten geſchaft und dem Graven Thüre und Thore geöfnet. Im Jahr 1283 ſtarb Grav Ulrich von Aſperg, und wurde zu Bebenhauſen begraben. Er hinterließ einen Sohn gleichen Namens, und eine Tochter, welche an den Graven Konrad von Vaihingen vermälet war, diſer Ulrich nennte ſich in Dokumenten bald einen Comitem de Tubingen, dictum de Aſperg, bald einen Graven von Aſperg allein, bald einen Graven von Tübingen und Aſperg zugleich. Der jüngere Ulrich nennte ſich aber allein einen Graven von Aſperg, und hatte im Jahr 1309 Luitgard von Löwenſtein zur Gemalin, mit welcher er drei Söhne; Ulrich, Johann und Wilhelm zeugete, welchen er im Jahr 1338 ſeine Burg und Stadt Beilſtein übergab mit Vorbehalt eines Leibgedings, und daß ſie ihre Schweſter Luitgard, eine Kloſterfrau zu Pforzheim, abfertigen ſollten. Und damit hatte diſe Linie ein Ende, weil die erſtgedachten drei Brüder ohne Erben verſtorben ſind.

§. 10.

Vorgemeldter Grav Gottfrid ſchenkte dem Kloſter Bebenhauſen, um ſeinen Mutwillen wieder zu verbeſſern, im Jahr 1285 ſeinen Hof zu Biſenau und im Jahr 1288 den Kirchenſaz zu Echterdingen, wozu die Graven Eberhard und Rudolf des Pfalzgraven Rudolfs des Scherers Söhne, ihre Bewilligung gegeben, nachdem ſie zuvor im Jahr 1287 die von ihrem Vater ererbte Güter unter ſich getheilt hatten, in welcher Theilung dem Rudolf die Stadt Herrenberg mit ihren Zugehörden zufiele. Eberhard heiratete im Jahr 1286 des Graven Konrads von Vaihingen Tochter, Adelhaid, deren Beilager der Kaiſer Rudolf ſelbſten beigewohnet hat, und verkaufte nicht allein im Jahr 1299 dem Kloſter Bebenhauſen ſeine Weinberge zu Jeſingen, ſondern ſchenkte auch demſelben im Jahr 1291 ſeinen Theil des Kirchenſazes zu Echterdingen. In eben diſem Jahr baueten auch diſer Grav Eberhard und Grav Gottfrid bei Tübingen ein Schloß Odenburg genannt, von welchem man nichts mehr wüſſte, wann nicht das Chronicon Sindelfingenſe ad h. a. meldete: de novo etiam caſtrum dictum Odinburc prope Tubingen ædificavit Comes Gothefridus de Tubingen & Comes Eberhardus. vid. Steinhofers Würtembergiſche Chronik,

Fernere Genealogie derſelben.

2 Theil pag. 192. Grav Gottfrid aber verkaufte mit seiner Gemalin Elisabeth, des Graven Heinrichs von Fürstenberg Tochter, wegen der Schulden, darein er gerathen, an gedachtes Gotteshaus alle seine Güter zu Plieningen und Bürkach. Er war des Pfalzgraven Rudolfs von Böblingen Sohn und Geschwistrig-Kind mit Rudolf und Eberhard, den beeden Söhnen Rudolfs des Scherers, mit deren Bewilligung er dem oftgemeldten Kloster seinen Fron-Hof zu Plieningen käuflich überließ, und als Burkard von Berstingen sein Lehemann ohne Erben verstorben war, mithin das Lehen, nemlich der Zehenden zu Magstatt, ihm heimfiel, so schenkte er selbigen auch dem Kloster Bebenhausen. Eberhard führte im Jahr 1292 Krieg mit den Graven von Hohenberg, in welchem Grav Albrecht der junge und Grav Burkard mit ihren Lehen- und Dienstleuten vor Tübingen ruften, und sowol etliche Häuser und Scheuren vor der Stadt, als auch das Dorf Lustnau mit Feuer anstekten. In disem Jahr starb auch des Pfalzgraven Hugen Sohn Rudolf, ein Diakonus und Kanonikus zu Sindelfingen, woselbst er begraben wurde. Im Jahr 1293 verkaufte Grav Eberhard von Tübingen an das Kloster Maulbrunn alle seine Leute und Güter zu Flacht, welche er mit seiner Gemalin bekommen hatte, und gab nicht allein seine Bewilligung dazu, als Walther Spet von Lustnau alle seine Güter zu Pfrondorf verkaufte, sondern befreiete auch dem Kloster Bebenhausen seinen Fron-Hof zu Tübingen, welchen er nebst andern Gütern in Jesingen an dasselbe überlassen hatte. Pfalzgrav Gottfrid aber, auf den nun dise Würde gefallen war, verkaufte im Jahr 1297 seinen Theil am Dorfe Vaihingen auf den Fildern an den St. Katharinen-Spital zu Eßlingen um 500 Pfund Heller, und nennte den Eberhard seinen Compalatinum, übernahm auch neben dem Graven Konrad von Landau die Vormundschaft über die Herzoge von Tek, Simon, Konrad, Ludwig und Fridrich, welche Vormundschaft aber wegen der vilen Schulden diser Herzoge ihme sehr beschwerlich fiel. Im Jahr 1299 verkaufte Grav Rudolf der Scherer mit seiner Gemalin Luitgard, einer Grävin von Schelklingen, seinen Hof zu Aldingen, und verschrib derselben zu ihrer Morgengab sein ganzes Einkommen zu Sindelfingen. Er versprach auch seinem Bruder Eberhard, den Schönbuchwald nicht zu verkaufen. Den Namen Scherer führte schon sein Vater, von welchem das Chronicon Blabyrense meldet: Primus (Rudolphus) fundator monasterii Bebenhusen. Cujus filii fuerunt Rudolfus II, & Wilhelmus, cujus uxor Williberga. Et ex jam præcedenti secundo tertius natus est Rudolfus, de quo jam dictus *Scherarius à Schera arce*, quam habuit & fuit ei uxor Adelhaida. Eben diser Rudolf verkaufte an den Graven Eberhard zu Würtemberg

sein

Digitized by Google

sein Dorf Rutmarsheim und versprach im Jahr 1302 solches zu fertigen, oder die Gewährschaft zu leisten gegen den Graven Johann von Tübingen, seines Bruders Eberhards Sohn, bis er 14 Jahre alt werde, weilen seine Mutter darauf verwisen seye.

§. 11.

Fortsezung diser Geschlechts-Erzehlung.

Um dise Zeit kommen wiederum einige neue Graven von Tübingen zum Vorschein, nemlich ein Heinrich, Gottfrid und Wilhelm. Denn im Jahr 1300 heisst es in einer Urkunde, daß Grav Heinrich und Gottfrid, ein Sohn des Graven Wilhelms seel. die Bürgen syen, welche des Graven Heinrichs Vater, der Pfalzgrav Gottfrid seel. und der Grav Wilhelm, auch des Graven Gottfrids Sohn, dem Kloster Bebenhausen um gewise Güter gegeben haben. Will man eine genealogische Tabelle über die Pfalzgraven von Tübingen verfertigen, so wird es sehr schwer fallen, dise Graven auseinander zu suchen, da indessen doch aus Nachrichten von denselben, wie sie in den Urkunden stehen, so vil erhellet, daß ein Grav von Tübingen die Würde und den Titul eines Pfalzgraven hat führen können, sein Sohn hingegen derselben nicht theilhaftig gewesen ist, wie aus dem Exempel des Pfalzgraven Gottfrids zu ersehen, dessen Sohn Heinrich nur ein Grav genennet wurde. Es begab sich aber im J. 1301 der Grav Gottfrid aller Ansprüche an die Güter, welche seines Bruders Sohn, der Grav Rudolf, mit Bewilligung seiner Brüder, Ulrichs und Heinrichs und seines Schwagers des Graven Konrads von Schelklingen dem Kloster Bebenhausen gegeben, und erlaubte seinem Ministeriali, Albrecht von Wernshusen, etliche neugereutete Aeker zu Aichach zu verkaufen. Im Jahr 1306 verglich sich Pfalzgrav Rudolf der Scherer von Tübingen mit Wernher und Albrecht den Hemlingen, beeden Rittern, daß sie die Burg zu Kuppingen am Kirchhof abbrechen und ein Haus bauen sollen von zween Stöken, deren einer von Stein und der andere von Holz, jeder elf Schuh hoch seye, mit einer Hausthüre, die auf der Erden hineingehet, und mit einem Graben, so tief und weit, als ein Mann mit einer Schaufel herauswerfen möge, ohne einige Mauren. Und im Jahr 1307 erkaufte der Pfalzgrav Rudolf von Johann von Mörsperg alle seine Güter zu Haßlach, die der Graven von Lupfen Lehen gewesen, und im Jahr 1331 von dem Graven Eberhard von Lupfen und seinem Bruder gleichen Namens, Chorherrn zu Straßburg, von der Lehenschaft freigemacht worden sind; dagegen verhandelte eben diser Grav Rudolf im Jahr 1310 das Beholzungsrecht im Schönbuch an die Stadt Reutlingen, um 740 Pfund Heller. Der Pfalzgrav Gottfrid verpfändete auch gegen dem

Kloster Bebenhausen um eine Schuld von 4572 Pfund Hlr. mit Bewilligung seines ältesten Sohnes Wilhelms, die Städte Böblingen und Kalw, und versprach, wann seine übrigen Kinder zu ihren Tagen kommen, daß auch selbige diese Verpfändung bestetigen sollten, wie denn auch, als Pfalzgrav Gottfrid den 19 Jan. 1316 verstorben, dessen zween jüngere Söhne, Heinrich und Götz, solche Verpfändung gleichermasen bewilligten. Im Jahr 1315 wird auch ein Rudolf gefunden, welcher Kirchherr der Pfarrkirche zu Herrenberg und des Pfalzgraven Rudolfs des Scherers Sohn gewesen. Im Jahr 1319 aber erlaubten der Grav Wilhelm und seine beeden Brüder, Heinrich und Götz, ihrem Dienstmann, Wolpott von Pfeffingen, seinen Hof zu Reusten an das Kloster Bebenhausen zu verkaufen, und verglichen sich mit bemeldten Mönchen wegen ihrer Güter zu Plieningen. Wilhelm hatte damals des Graven Heinrichs von Eberstein Tochter, namens Heilika zur Gemalin, und der Grav Heinrich war Rektor der Kirche zu Altenburg bei Tübingen. Ihre Schwester Agnes aber war an Ulrich von Rechberg verheiratet, dem sie das Städtchen Sindelfingen zugebracht hatte.

§. 12.

Fernere Nachricht von disem Geschlechte.

Im Jahr 1323 lebte ein Grav Ludwig, welcher Kirchherr von Tübingen war, und in seinem langlichten Sigill einen reutenden geharnischten Mann führte, mit der Pfalz oder Fahne, wie solche die Pfalzgraven zu führen pflegten, und aus des Pfalzgraven Rudolf II. Sigill vom Jahr 1232 zu ersehen ist. (*Fig.* 13.) In eben disem Jahr 1323 belehnte der Kaiser Ludwig den Graven Konrad den Scherer mit dem Schönbuch, welcher mit seinem Bruder, dem Graven Rudolf, im Jahr 1326 von Hugen von Hageloch etliche eigene Leute, und im Jahr 1328 von Gottfrid Rollern von Gültstein alle seine Leute und Güter zu bemeldtem Gültstein erkaufte. Dagegen übergab Grav Heinrich seine Burg zu Altdorf, welche er von Konrad und Dietrich von Altorf an sich erhandelt hatte, dem Kloster Bebenhausen eigenthumlich. Im Jahr 1329 war Grav Rudolf Rector ecclesiæ oder Kirchherr zu Gültstein. Und in eben disem Jahr wurden die Bürger zu Tübingen gegen dem Kloster Bebenhausen Bürgen für den Graven Heinrich und den Graven Gottfrid seines Bruders Wilhelms Sohn, welcher Wilhelm indessen verstorben war. Diser Grav Heinrich, als weltlicher Herr zu Kalw, gab auch damalen seinen Willen dazu, als die Gemeinde daselbst mit Gutbefinden des Graven Ulrichs zu Würtemberg, als Patroni Ecclesiæ eine Messe stiftete. Im Jahr 1331 bestetigte Kaiser Ludwig, wie oben schon berührt worden, den beeden Pfalzgraven Götz und Wilhelm, Gebrüdern,

alle

Digitized by Google

alle ihre Rechte, Freiheiten und Handvestinen in allen ihren Städten und Gütern, die durch Recht zu ihrer Pfalzgravschaft gehören, und besonders zu Tübingen. Grav Heinrich aber verkaufte im Jahr 1333 an den Abt und Konvent zu Hirsau seinen Antheil an dem Dorf Stammheim mit andern Gütern, und an seine beede Brüder Hugen und Egon, das Dorf Jesingen mit Vorbehalt der Auslosung. Grav Wilhelm war im J. 1333 noch minderjährig, als er mit seinem Bruder, dem Pfalzgraven Göz, die Sammlungsfrauen zu Tübingen in seinen Schirm nahm und von allen Beschwerden befreiete. In disem Jahr nennte auch der Bischof von Kostanz Rudolf, ein Grav von Montfort, die beede Pfalzgraven Rudolf und Konrad seine Patrueles, und den Graven Johann, Rectorem ecclesiæ zu Herrenberg, einen virum discretum. Diser Grav Rudolf und Konrad theilten miteinander ihre Güter, wobei Rudolf Gültstein mit seiner Zugehörde, den Kirchensaz zu Herrenberg, Eningen und Oetlingen nebst den Dörfern Nehringen, Haßlach, Gärtringen, und Nuifra bekam: dem Graven Konrad aber wurde der Schönbuch mit aller Gewaltsame, Recht und Zugehörden an Hildrizhausen und andern Dörfern ꝛc. der Wildbann, das Gejägde und die Hundlegin, nebst den Gütern zu Ech oder Aich, Kuppingen, Jesingen, Affstetten und im Nordgow zu Theil. Die Stadt Herrenberg hingegen blib gemeinschaftlich bis auf das Jahr 1347, da sie selbige auch theilten, und Grav Rudolf den untern, Konrad aber den obern Theil bekam. Im Jahr 1336 starb Heinrich der Pfalzgrav, und ward zu Böblingen begraben, sein Bruder Wilhelm nahm, villeicht aus Liebe zu seinem verstorbenen Bruder, den Namen Heinrich an, und nennte sich daher in Urkunden bald Wilhelm, bald Heinrich, wie denn, als Grav Göz von Tübingen mit disem Wilhelm im Jahr 1339 alle ihre eigene Leute zu Pfrondorf, Hagenloch, Hildrizhausen ꝛc. an das Kloster Bebenhausen verkauften, der Grav Göz desselben also gedenkt: **Grav Heinrich unser Bruder, Wilhelm genannt.** Diser Göz schenkte im Jahr 1342 dem Stift Sindelfingen den Kirchensaz zu Dagersheim, und verkaufte nebst seinem Bruder Wilhelm an den Graven Ulrich zu Würtemberg seine Stadt Tübingen. Hugo aber, Kommenthur zu Rexingen, verkaufte mit Gunst und Willen der Graven Göz und Wilhelms, der Söhne seines verstorbenen Bruders, des Graven Wilhelms, das Dorf Jesingen an Gumpolten von Gültlingen. Im Jahr 1344 verglich sich Grav Heinrich, Wilhelm genannt, Herr zu Kalw, mit dem Abt Wichhard von Hirsau wegen einiger Güter zu Stammheim, die sein verstorbener Vater, der Pfalzgrav Wilhelm, erkauft hatte. Grav Göz aber verziehe sich der Hundlegin in Bebenhausen und auf des Klosters Gütern um 250 Pfund Heller. Pfalzgrav

Kon-

Digitized by Google

Konrad war im Jahr 1342 Landrichter in den Herrschaften der Graven von Tübingen, und verkaufte im Jahr 1348 an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg seinen Theil am Schönbuch um 9600 Pfund Heller, und Grav Wilhelm im Jahr 1345 seinen Theil an der Stadt Kalw mit den Zugehörden, wie oben gemeldet worden, schon zuvor aber, nemlich im Jahr 1344 hatte Grav Göz seine Stadt Böblingen an eben dise Graven von Würtemberg käuflich überlassen, die aber denselben solche wiederum als einem Pfleger oder Statthalter zu geniessen übergaben.

§. 13.

Fortsezung des Geschlechtregisters der Pfalzgraven von Tübingen.

Im Jahr 1350 verkauften Elisabeth und Margareth, Wernhers von Kuppingen Töchtern, all ihr Gut daselbst an den Graven Konrad zu Tübingen, weil das Geschlecht mit ihrem Vater abgestorben war. Sein Bruder der Pfalzgrav Rudolf hingegen und seine Gemalin Adelheid, eine geborne Grävin von Ochsenstein, schenkten dem Kloster Hirsau den Kirchensaz zu Gültstein, er starb im Jahr 1356 zu Herrenberg, woselbst er auch begraben ligt. Den Graven Heinrich stellte das Stift Sindelfingen im Jahr 1355 zu einem Kirchherrn zu Tailfingen bei Herrenberg vor, und im Jahr 1351 erkaufte Grav Konrad das Dorf Jesingen von Hanns und Gumpolten von Gültlingen. Des Graven Rudolfs Sohn, Ulrich, versprach im Jahr 1358, daß er seines Vaters Rudolfs und seines Vetters Konrads Gemächt oder Testament halten wolle. Damals lebte der Grav Hugo auch noch, welcher im Jahr 1360 Kommenthur zu Hemmendorf und im Jahr 1364 zu Rexingen war, um dise Zeit verkaufte Wolf von Tailfingen an den Pfalzgraven Rudolf den Scherer, des vorigen Rudolfs Sohn, alle seine eigene Leute gegen der Ammer zu, um 6 Pfund Heller, und sein Bruder Ulrich, der nun die Würde eines Pfalzgraven führte, ließ sich von Kaiser Karl IV. alle die Rechte, die er und seine Eltern am Schönbuch gehabt, bestetigen, und verpfändete das Dorf Gültstein an seine Mutter Adelheid von Ochsenstein. Er kam im Jahr 1377 am Donnerstag nach Pfingsten in der Schlacht bei Reutlingen, die Grav Ulrich zu Würtemberg mit den Reichsstädtischen hielte, um, wobei noch Grav Fridrich von Zollern, Grav Johannes von Schwarzenburg, und vile von Adel ihr Leben einbüsseten. Pfalzgrav Konrad hatte zween Söhne; Konrad und Heinrich. Mit jenem verkaufte er im Jahr 1374 an Berthold von Altingen 2 Fuder Wein-Gült zu Kayh: Mit disem aber bekennte er im Jahr 1379, daß Grav Eberhard von Würtemberg einige Schulden für ihn zu bezahlen übernommen habe. Dises alten Konrads Schwester, Margareth, war an Walthern von Gerolzek vermählt, deren Söhne Haman, Konrad, Hein-

Digitized by Google

Heinrich und Walther sie um ihre Heimsteuer à 3300 Pfund Heller auf eine Gült zu Rotenburg verwisen. Konrads des jüngern Gemalin war Verena, des Graven Hanns von Fürstenberg und Annen, einer Grävin von Thierstein Tochter. Dise beede Eheleute verkauften im Jahr 1382 an den Graven Eberhard zu Würtemberg ihre Burg und Stadt Herrenberg mit den zugehörigen Dörfern gegen ein Leibgeding für sich und ihre Kinder, wie denn Grav Eberhard dem Pfalzgraven und seiner Gemalin jährlich 1000 Pfund Heller, und wann derselbe mit Tod abgehe, seiner Wittib 300 Pfund und seinen ledigen Töchtern: Anna, Uta, Kunigund und Agnes, deren drei man in ein Kloster thun solle, jährlich 20 Pfund zu geben sich erboten; dagegen Margareth, Walthers von Gerolzek Wittib, sich aller Ansprach auf die Stadt Herrenberg im Jahr 1385 vor dem Hofgericht zu Rotweil begeben musste. Hingegen erbte er, oder vilmehr seine Gemalin Verena, im Jahr 1388 wiederum einige Güter, indem sie sich mit ihrem Bruder, dem Graven Heinrich von Fürstenberg verglichen, daß sie alles Eigenthum ihres Vaters, und Grav Heinrich hingegen die Lehen bekommen solle. Im Jahr 1408 starb Grav Rudolf von Tübingen und wurde zu Schorndorf begraben.

§. 14.

Des Pfalzgraven Gözen Sohn, Konrad, machte im Jahr 1430 unterschidliche Ansprüche an die Herrschaft Würtemberg wegen Böblingen und Herrenberg, und sein Enkel, auch Konrad genannt, der im Jahr 1463 Kaiserlicher Kommissarius gewesen, und im Jahr 1486 mit dem Pfalzgraven Philipp am Rhein dem Wahltag Königs Maximilian I. beiwohnte, widerholten solche Prätension unter allerhand Vorwand ernstlich, weil es ihnen schmerzlich war, so schöne Lande, die ihre Voreltern ingehabt, nimmer zu besizen. Dises leztern Konrads Bruder hieß Georg, dessen beede Söhne, auch Georg und Konrad genannt, im Jahr 1511 mit ihrer Forderung durch ihre Vormünder dem Herzog Ulrich zu Würtemberg, und nach dessen Vertreibung der Oesterreichischen Regierung gleichfalls beschwerlich fielen, bis und dann bemeldter Herzog ihrer los zu werden, sich im Jahr 1537 mit dem Graven Konrad verglichen und ihm 400 fl. zu einem Mann- und Dienstlehen und 200 fl. Dienstgeld versprochen, wie er denn von gedachtem Herzog im Jahr 1544 abgeschikt worden, in seinem Namen die Mömpelgardische Lehen zu empfangen, und im Jahr 1549 schikte ihn der Herzog nach Göppingen, um den Kaiser, welcher durch das Herzogthum zog, daselbst zu empfangen. Seine Gemalin war Johanna, eine Grävin von Zweibrüken und Bitsch, mit welcher er

Das Pfalzgrävliche Geschlechtsregister wird fortgesezt.

einen Sohn, namens Konrad, und diser mit seiner Gemalin Katharina, einer gebornen Truchsessin von Waldpurg, auch einen Sohn, namens Georg zeugte, welcher aber im Jahr 1570 frühzeitig das Leben verlor, mit Hinterlassung 5 unmündiger Söhne, welche Eberhard, Konrad, Alwig, Hermann und Georg hiessen, und einer Tochter namens Agatha, welche an den Graven Eberhard von Hohenloh-Waldenburg vermälet, und diser Linie Stamm-Mutter worden ist. Der Grav Konrad wurde im Jahr 1600 durch Christof Fürix, einen Kurländischen Edelmann, welcher als Hofrath in Würtembergischen Diensten stunde, auf einer Reise in Herrschaftlichen Geschäften, bei Bischweiler erstochen. Alwig hatte im Jahr 1582 gleiches Unglük zu Straßburg, und Hermann starb im J. 1585 in Italien, Grav Eberhard überlebte also alle seine Gebrüdere, und hinterließ 3 Söhne, nemlich Georg Fridrich, Georg Eberhard und Konrad Wilhelm, über welche er seiner Gemalin Elisabeth, bei seinem im Jahr 1608 erfolgten Absterben die Vormundschaft aufgetragen, von denselben gieng der Grav Georg Fridrich in Badische Dienste und büsste in der berühmten im Jahr 1622 bei Wimpfen gehaltenen Schlacht sein Leben ein. Der Grav Konrad Wilhelm war auch schon todt, als sein Bruder Georg Eberhard als der lezte seines Geschlechts im Jahr 1631 das Zeitliche segnete. Konrad Wilhelm aber zeugete mit seiner Gemalin Anastasia, einer gebornen Grävin von Leiningen, nur eine Tochter, namens Elisabetha Bernhardina, welche an den Graven Karl von Salm und Neuburg vermälet wurde.

§. 15.

Von der Stadt Tübingen, deren Lage Namen und Ursprung.

Daß nun die Stadt Tübingen besonders zur Pfalzgravschaft gehöret habe, ist schon oben berührt worden. Sie ligt 3 Meilen von Stuttgard an der Gränze der Oesterreichischen untern Gravschaft Hohenberg, am Nekar zwischen zwei sehr angenehmen Thälern, wovon das eine gegen Morgen und theils gegen Mittag ligende das Nekarthal, und das andere gegen Abend ligende das Ammerthal, von den beeden Flüssen Nekar und Ammer, genennet wird. Beede Thäler werden durch zween Berge unterschiden, zwischen welchen die Stadt ligt und an beeden anstößt, davon der eine gegen Morgen der Oster- oder Oesterberg, der andere gegen Abend aber der Schloßberg heisst, weil auf selbigem das Schloß Hohen-Tübingen stehet. Es kan aber disen Thälern auch noch das gegen Mittag ligende Steinlacherthal beigefügt werden, welches den Namen von dem Bach Steinlach hat, der aus der Gegend des Fürstenthums Hohenzollern kommt, und bei entstehendem starken Regen öfters das ganze Nekarthal

thal überschwemmt. So angenehm aber die Lage und Gegend ausserhalb der Stadt ist, so unlustig ist es in derselben, weil sie gar bergicht ist, so daß man überall Berg auf oder Berg ab gehen muß. Sie ist nach Stuttgard die zwote Hauptstadt des Herzogthums Würtemberg, und hat in Ansehung dessen verschidene Vorrechte, welche ihr theils wegen der daselbst sich befindlichen Hohen-Schule, theils wegen ihrer Treue, so sie in der im Jahr 1514 in dem Lande entstandenen Aufruhr des so genannten Armen Konrads bewisen, sind gegeben worden. Sie ist sehr alt, so, daß man nicht wissen kan, wann sie erbauet worden. Den Namen soll sie, wie Lazius berichtet, von den Tubantibus populis haben, von welchen aber Imhofi Notit.proc. Germ. lib. IX. c. 1. §. 1. seq. die Nachricht gibt, daß diſe Völker in Westphalen ihren Siz gehabt, ich wüsste also nicht, wie Tübingen von ihnen den Namen hätte bekommen können, es möchte denn seyn, daß die Tubantes zwar anfänglich am Nekar gewohnet hätten, hernach aber weggezogen oder vilmehr weggejagt worden wären. vid. Zellers Merkwürdigkeiten von Tübingen. Eine andere Ableitung bringt Crusius in paralip. pag. 130. wo er schreibt, daß es heisse Titi Vespasiani Beneficium, T. V. B. mit der teutschen Endung ingen, welches aber billig für Träume zu halten. Man lässt auch sonsten dahin gestellt seyn, was einige von ihrem Ursprung erzehlen, daß sie nemlich vermög einer alten Handschrift um das Jahr 278 von dem Kaiser Valerius Probus, oder von Karakalla solle erbaut worden seyn. Anfangs solle aber diſe Stadt nicht an dem Ort, wo sie jezo stehet, sondern über dem Nekar bei dem Bläsiberg im Steinlacherthal gestanden seyn, wo sie von den Hunnen seye zerstöret worden. Nachgehends sollen die Graven von Tübingen ein groſes Kornhaus erbauet haben, welches noch stehen solle und woran die Jahrzal 600 (Zeller sezt glaubwürdiger die Jahrzal 473 indem er solche selbsten betrachtet) zu sehen seye; bei diſem Kornhaus hätten hernach einige Wirthe und endlich auch Handwerker sich Häuſer angebauet, bis zulezt eine Stadt daraus entstanden. vid. Antiquarius des Nekarstroms. pag. 22. Wir wollen das Alterthum der Stadt Tübingen und des Kornhauſes zwar nicht anfechten, da schon mehrmalen gemeldet worden ist, daß unſere teutsche Städte älter sind, als man bisher davorgehalten hat: es ist aber die Jahrzal 473 sehr problematisch, indem die Art, die Jahre nach der Geburt Christi zu zählen, ungeachtet des schon damalen in Teutschland bekannten Christlichen Glaubens, wie solches Zeller l. c. p. 555. deutlich erweiſet, nach allgemeiner Meinung erst um das Jahr 540 aufgekommen ist. Genug ist, daß schon im J. 1080 obgedachte Pfalzgraven sich von diſer Stadt, als dem Orte, wo sie ihre Pfalz oder Palatium gehabt, genennet haben, und daß Kaiſer Heinrich IV.

im Jahr 1079 diſe Stadt belagert habe, indem Hermannus Minorita ſchreibt: Anno domini MLXXIX. Hainricus Imperator Sueviam vaſtavit & Tuwingen obſedit.

§. 16.

Von dem Schloß Hohen-Tübingen.

Es hat aber diſe Pfalz oder Palatium ehemals auf dem Plaz geſtanden, wo jezo das Schloß Hohen-Tübingen ſtehet, welches vorzeiten für eine gute Veſtung gehalten worden, indem ſich im Jahr 1519 Herzog Ulrich mit ſeinen beeden Fürſtlichen Kindern dahin geflüchtet, und ſelbige diſer Veſtung anvertrauet hat, auch iſt ihm an derſelben Erhaltung gar vil gelegen geweſen, indem er etlich und 60 von Adel nebſt einer ſtarken Beſazung dahin geleget, welche aber doch nicht verhindern konnten, daß ſie ſich nicht in wenigen Tagen darauf an den Schwäbiſchen Bund durch Akkord ergab, wiewol die Furchtſamkeit der Beſazung, und die unlautere Abſichten derer von Adel Schuld daran war, als welche dem Schwäbiſchen Bunde nicht ungeneigt geweſen, weilen ſie durch ihn einen Theil ihres Anſehens gewonnen. Herzog Ulrich hingegen belagerte ſie im September des Jahrs 1519 vergeblich, weil man ihm keine Zeit ließ, ſich davor aufzuhalten. Als er aber im Jahr 1534 das Herzogthum wieder eroberte, ſo ergab ſich diſe Veſtung auf die erſte Aufforderung, worauf ſie der Herzog im Jahr 1535 von Grund aus abbrechen und nach der neuen Beveſtigungs Art mit groſem Koſten bauen ließ. In diſem Schloſſe befindet ſich auch eine Kirche, in welcher jedesmal zween Stipendiaten aus dem theologiſchen Stipendium als Schloßprediger aufgeſtellt ſind. Sonſten aber iſt nichts merkwürdiges daſelbſt als das groſe Faß, welches 286 Würtembergiſche Eimer oder 45760 Maas halten ſolle. Meiſter Simon ein Kiefer von Bönnigheim hat es in den Jahren 1546 — 48 verfertiget. Es iſt 24 Schuh lang und 13 Schuh hoch und ligt in 14 Felgen. Neben diſem iſt in dem Keller ein faſt unergründlich tiefer Brunnen, deſſen Tiefe gemeiniglich mit einem brennenden Strohwiſch verſucht wird, welcher eine geraume Zeit mit einem fürchterlichen Rauſchen zuzubringen hat, bis er das Waſſer erreichet. Auf diſem Schloß hat ſich König Ferdinand im Jahr 1525 gegen 3 Monate aufgehalten. und den 28 Mai 1535 hat Herzog Ulrich ein Religionsgeſpräch von Blarer, Bucer und Frecht mit dem Kaſpar Schwenkfeld halten laſſen, welches der Tübingiſche Kanzler D. Pfaff in ſeinen Actis & ſcriptis publicis Eccl. Würtemb. faſc. I. p. 216. ſeqq. beſchriben Den 24 Februar 1496 ſtarb der erſte Herzog zu Würtemberg, Eberhard der bärtige, auf diſem Schloſſe, und den 6 Nov. 1550 der

Her-

Digitized by Google

Herzog Ulrich, welcher krank aus dem Wildbad dahin gebracht wurde. Auch der Herzog Christof hat sich öfters daselbst lange Zeit aufgehalten und eine schöne Bücherſammlung angelegt, welche sich im Jahr 1634 noch daselbst befunden. Als sich damals die Kaiserlichen diſes Schloſſes bemächtigten, so wurde dem berühmten Thomas Lanſius, als dem Aufſeher über diſe Bibliothek, von dem Herzoge von Lothringen als Kaiſerlichen General der beſtändige Zutritt zu derſelben geſtattet.

§. 17.

Von der Stadt selbſt nnd einigen merkwürdigen Gebäuden.

Die Stadt selbſten hat 5 Thore, gegen Morgen das Luſtnauer, gegen Süd-Oſt das Nekar- und gegen Abend das Hirſauer Thor, welches den Namen von dem Fleken Hirſau hat, so zur Oeſterreichiſchen Gravſchaft Hohenberg gehört. Gegen Abend iſt das Hag-Thor, welches ſeinen Namen von einem Hag, welches daſelbſt gegen der Ammer geſtanden, haben ſoll. Gegen Mitternacht aber ſtehet das Schmid-Thor. Sie iſt ungefehr 700 Schritte lang von dem Hagthor an bis zu der Gegend des Oeſterbergs, und ungefehr 600 Schritte breit. Cruſius meldet, die Stadt Tübingen ſeye vorzeiten nicht ſo gros geweſen, als jezo, und erſt nach der Stiftung der Univerſität, gegen dem Nekar hin erweitert worden, da ſie vorher meiſtens gegen dem ſogenannten Brüel gegangen. Wenn man aber bedenkt, daß gleichwol die Hauptkirche ſchon lange zuvor an dem Orte geſtanden hat, wo nach der Meinung des Cruſius nichts als Heken und Wildniß geweſen; wenn man ferner die altfränkiſche Häuſer, Mauren und anders, ſo gegen dem Nekar hin ſtehen, in Erwegung ziehet, und bedenkt, daß ſchon im Jahr 1410 des Bades und der Ringmauern gedacht wird, wie davon unten Meldung geſchieht, ſo wird man bald andern Sinnes werden, wie denn in den alten Kaufbriefen ganz andere Spuren ſind, und das Auguſtiner Kloſter ſelbſten an den Ufern des Nekars ligt, welches doch ſchon im Jahr 1262 erbauet, oder vilmehr reparirt worden, daß aber nicht ſo vile Häuſer an dem Orte, wo jezo die Univerſitäts-Gebäude ſind, mögen geſtanden haben, ſcheinet auſſer Zweifel zu ſeyn. Vor der Stadt ſelbſten ſolle vorzeiten eine Kirche, Wendfeld genannt, geſtanden ſeyn, ſo den Namen von der Schlacht des Pfalzgraven Hugo III. mit dem jungen Welf ſoll bekommen haben, als diſer im Felde ſich zur Flucht wenden muſſte. Es iſt aber diſes eine Muthmaſſung, welche nicht wahrſcheinlich iſt, die Kapelle hat zwar würklich noch zu den Zeiten des Cruſius, das iſt: um das Jahr 1580 geſtanden, doch hat es eher das Anſehen, daß ſie den vilen Ueberſchwemmungen der Felder ihren Urſprung

zu danken hat; denn sie war dem heiligen Nikolaus gewidmet, welcher über die Wasser die Aufsicht haben solle. Weil nun die Steinlach in dem Nekarthal öfters grosen Schaden mit Ueberschwemmung verursachet, so scheint es, daß man in solchen Nöthen Prozessionen angestellt habe; damit diser Heilige sein ihm anvertrautes Amt recht versehen, und das Wasser von der Stadt abhalten möchte. Die Pfarrkirche oder

Von der St. Georgen-Kirche.

St. Georgen-Kirche aber wurde im Jahr 1320 von dem Pabst Johannes XXII. dem Kloster Bebenhausen, welchem dazumal die Stadt Tübingen ohnehin verpfändet war, einverleibet. Im Jahr 1469 wurden von einer Bürgerin zu Tübingen, Namens Lagerin, in dise Pfarrkirche zween Altäre gestiftet, der eine zu Ehren der Heiligen: Sebastian, Antonius, Katharina und Barbara. Der andere war den Heiligen: Gebhard, Nikolaus, Wendelin und Otilia gewidmet. Bald darauf wurde dise Kirche von Grund aus neu erbaut, und im Jahr 1476 der erste Stein am Chor derselben gelegt. Im Jahr 1477 wurde die Kirche von dem Graven Eberhard dem ältern zu einem Stift gemacht und mit Kanonicis und einem Probst versehen, auch zu disem Ende das Stift in Sindelfingen hieher verlegt. Den 29 April 1478 legte man den Grund gegen der Nekar-Seiten, und am Urbanstag 1483 gegen Mitternacht, wo oben über einem Fenster ein Rad in Stein gehauen stehet, worauf

und derselben Merkwürdigkeiten.

ein Mensch geflochten ist. Die Gelegenheit dazu solle der gemeinen Sage nach, nachfolgende Geschichte gegeben haben. Es sollen nemlich zween Handwerksbursche, Bürgerssöhne aus Tübingen, miteinander hinweg gereiset seyn, einer aber den andern auf der Wanderschaft verlassen haben, welcher bälder als sein Kamerad heimgekommen, und dessen Dolch mitgebracht hätte. Weil nun die Anverwandten des andern nichts von ihme erfaren, so seyen sie auf die Gedanken gekommen, jener müsste seinen Kameraden umgebracht haben, worin sie dadurch bestärkt worden wären, weil er dessen Dolch bei sich habe. Sie hätten ihn auch würklich bei dem Richter angeklagt und diser aus Uebereilung durch die Folter das Bekenntniß von ihme erpreßt, daß er seinen Kameraden umgebracht habe, worauf er unschuldiger weise zum Rad verurtheilt worden seye. Als aber nach einiger Zeit der andere auch heim- und des hingerichteten Unschuld an den Tag gekommen, so hätten die Tübinger solches Rad an die Kirche sezen müssen. So findet man es wenigstens in geschribenen Nachrichten. Besold und andere hingegen halten dafür, daß es das Bildniß des heiligen Georgs seye, dem dise Kirche gewidmet ist, obschon diser Heilige sonsten nicht in diser elenden Gestalt, sondern als ein Ritter zu Pferd mit dem Drachen streitend vorgestellet wird;

Digitized by Google

wird; wie denn an einer andern Seiten diſer Kirche das Ritterbild deſſelben auch zu ſehen iſt. Es ſtellt aber diſes Rad in der That nichts anders vor, als das Marterbild des heiligen Georgs, und obwolen vile, villeicht billig zweiflen, ob jemalen ein ſolcher Ritter Georg auf der Welt geweſen ſeye, und die Legenden ſelbſt über diſen Helligen und deſſen Märtirertod nicht einig ſind, ſo wird doch nicht undienlich ſeyn hier anzuführen, was der Kardinal Baronius in dem Martyrologio romano unter andern hievon ſchreibt: Legi & in vet. manuſcript. quæ in quibusdam eccleſiis recitari conſueverunt, Acta Georgii, ubi & annus paſſionis deſcribitur ducenteſſimus nonageſimus, ibique hæc ſolummodo tormenta Georgius paſſus narratur, verbera, *rotam*, ignitamque Sartaginem; ac demum gladio capite truncatus legitur: quæ licet ob longiores paraphraſes, & carmina quæ in eis habentur intexta, minime referant priſtinum illum candorem ac ſine fuco dicendi ſtylum, tamen ceteris probabiliora videntur. Und in Jungii Tubinga jubilante lieſet man hievon folgendes:

Atque hic poſt Templum ſancti mors dura Georgi
Cernitur, ut diris crudeliter omnia fracta
Corporis oſſa rotis, intextaque mollia crura,
Crura, manusque ambas, populatum corpus ademtis
Veſtibus, atque cruces complens in Corpore Chriſti.

Zudeme weiſet auch der Augenſchein deutlich, daß diſes Bild und Rad gleich anfangs bei dem Bau der Kirche und nicht erſt nachher dahin geſezt worden. Der Kirchenthurn wurde im Jahr 1529 vollendet und mit Schifer bedekt. Sonſten wird vorgegeben, daß diſe Kirche ſchon zum drittenmal zu ſelbiger Zeit erbauet worden ſeye, und ſolle ſolches ein Stein an dem Ek derſelben, gegen dem Univerſitätshauſe, zeigen, woſelbſt neben einem in Stein gehauenen Drachen oder geflügelten Löwen folgende Worte ſtehen: **Der Stein ſteht in der dritten Kirchen vff diſer Hofſtatt.** Es meldet aber Zeller in den Merkwürdigkeiten von Tübingen, daß er ſolche nirgends habe finden können, obſchon es übrigens wahrſcheinlich iſt, weil die älteſten Kirchen deraleichen Figuren an ihren Steinen haben, wie z. B. zu Beutelſpach, Brenz ꝛc. zu ſehen, hingegen um die Zeit, als die St. Georgen-Kirche gebauet worden, iſt es nimmer gebräuchlich geweſen, ſolche Figuren in die Steine zu hauen. Die groſe Gloke daſelbſt wurde im Jahr 1411 am Tage Egidii gegoſſen, und wigt 66 Centner, die Frauengloke aber wurde im Jahr 1469 gegoſſen, und wigt 40 Centner. Als Herzog Ulrich im Jahr 1535 das Pabſtthum abſchafte, und die Evangeliſche Lehre im Herzogthum einführte,

führte, so gebrauchte er dazu den Ambrosius Blarer, oder Blaurer, welcher den 20 Sept. die erste Evangelische Predigt ablegte, und die Bilder aus der Kirche abschaffen wollte. Es gieng aber solches nicht von statten, indem man allein das Bildniß des HErrn Christi und des Apostels Matthäi von ihrem Ort bringen konnte, die andern hingegen zerbrachen, und konnten nicht ganz weggeraumt werden; man sezte hernach die erstere Bildnisse in das Chor, wo die Fürstlichen Begräbnisse sich befinden; indem alle Herzoge von Würtemberg, von Eberhard dem bärtigen, dem Ersten Herzoge an, bis auf den Herzog Ludwig ihre Begräbnisse daselbst haben, ausser dem Herzog Eberhard dem Jüngern, der zu Heidelberg begraben ligt, Es wurde zwar Eberhard I. erstlich im Kloster Einsidel begraben: weil aber dises Kloster durch Feuer grose Noth gelitten, so hat Herzog Ulrich den Leichnam nach Tübingen bringen, und dorten beerdigen lassen. Ingleichem wurden die Gebeine des Graven Ludwigs zu Würtemberg und seiner Gemalin Mechtild, wie auch Annä, der Schwester des Herzogs Ulrichs, von Güterstein bei Urach dahin geführt und beigesezt, weil dises Kloster ganz eingefallen war. Solchemnach war Blarer der erste evangelische Pfarrer in diser Kirche, deme M. Jakob Bok, als der erste evangelische Diakonus zugeordnet wurde. Ihm folgte D. Paul Phrygio, der im Jahr 1543 starb, und den Erhard Schnepf zum Nachfolger hatte, zu dessen Zeit den 22 Jul. 1548 das Interim publicirt, und den 24 Aug. wiederum die erste Meß daselbst gelesen wurde. Nach ihm folgte im Jahr 1552 Johann Isenmann von Hall, und nach disem im Jahr 1561 D. Dietrich Schnepf, D. Johann Georg Sigwart, Theodor Thumm und andere. Den Plaz um die Kirche gebrauchte man zu einem Kirchhof, bis die Pest im Jahr 1541 verursachte, hiezu einen Garten ausserhalb der Stadt zu gebrauchen, und den Kirchhof in der Stadt eingehen zu lassen, welchen man aber erst im Jahr 1589 pflasterte, und auf den Plaz, wo vorhin im Jahr 1497 ein Todten- oder Grufthäuschen errichtet worden, ein Schulhaus für die Mädchen bauete. Um dise Zeit, nemlich im Jahr 1587 wurden auch die Sonnenuhren an die 4 Seiten des Glokenthurns gemacht und die Schlugglokeu heraus gegen die Stadt gerichtet, damit man sie desto besser in der Stadt hören möchte.

§. 18.

Von den übrigen ehemaligen Kirchen und

Neben diser Pfarrkirche waren aber noch andere Klöster und Kirchen daselbst. Von dem Augustiner Kloster wird in folgendem Meldung geschehen, indem solches zu einer Wohnung der Studiosorum Theologiæ

logiæ gemacht worden, mithin in so fern zur Universität gehöret. Das vornehmste derselben ist das Franziskaner Kloster gewesen, welches bei Zeiten erbauet worden. Sie nennten sich Franziskaner des mindern Ordens, die man Barfüsser heisst. Im Jahr 1415 verkauften diese Franziskaner an den Graven Eberhard zu Würtemberg ein Viertel der Vogtei zu Kilchperg im Dorf ob Tübingen im Nekarthal gelegen um 14 fl. Woraus abzunehmen ist, daß die Vogtei dasjenige nicht allezeit bedeuten könne, was einige daraus machen wollen, nemlich eine Landesherrliche Obrigkeit, weil die Franziskaner derselben nicht fähig waren, und sie auch um 14 fl. nicht verkauft hätten: sondern daß die Vogtei auch zur Nidergerichtlichen Obrigkeit gehöre, und unter disem Namen verschidene Gattungen der Jurisdiktion verstanden werden können. conf. Engelbrecht de Jurisd. sup. & inf. Sect. 1. pag. 9. Bei der vorgenommenen Reformation wurden dise Franziskaner fortgeschaft, und das Kloster in ein Fürstliches Kollegium illustre verwandelt, das nicht von der Universität abhangt, sondern einen eigenen adelichen Oberhofmeister und besondere Professores hat, wovon aber hernach besonders wird gehandelt werden. Sebastian Münster war im Jahr 1515 in disem Kloster, um den mathematischen Studien, in welchen er von dem berühmten Stöffler unterwisen wurde, desto besser obligen zu können. Ferner war daselbst im Brüel oder Brügel die St. Jakobs-Kapelle, zu welcher im Jahr 1393 Friz Madbach, ein Bürger zu Tübingen, unterschidliche Einkünften aus Gütern zu Nehren, und Weil dem Dorf stiftete. Im Jahr 1358 gab auch Pfaff Konrad Terheiden für sich, seinen Bruder Gebhard und Heinrich sein Haus unter dem Hag zu Tübingen nebst einer Wisen vor dem Hagthor zu diser Kapelle. Jezo wird sie als Spitalkirche gebraucht, in welcher sich Mittwochs die ausser dem theologischen Stipendium studirenden jungen Geistlichen im Predigen üben. Sonsten aber gehörte sie zu dem Nonnenkloster, die Klause genannt, welches Herzog Ludwig im Jahr 1576 seinem Burgvogt zu Tübingen Hanns Hermann Ochsenbach schenkte. Ingleichen waren daselbst die Sammlungs-Frauen zu St. Ursula, Franziskaner-Ordens, welche den jezigen Blaubeurer Hof bewohnten; Grav Eberhard zu Würtemberg aber verordnete im Jahr 1479 mit Bewilligung des Bischofs zu Kostanz, daß sie den Augustiner-Orden annahmen, und sich beschliessen liessen; er freiete ihnen auch alle ihre Güter, und erlaubte ihnen wegen ihrer Armuth, sich selbsten und andern Leuten zu arbeiten, was sie meinen, das ihnen nuz seye, ohne jemands Irrung. Im Jahr 1495 aber wurden sie in das aufgerichtete Gotteshaus St. Peter zu Owen gebracht, nemlich die Priorin

Klöstern daselbst.

Vom Franziskaner-Kloster.

Von der St. Jakobs-Kapelle.

Nonnen-Kloster oder Sammlung zu Tübingen.

Margareth Muſerin von Tübingen, die Subpriorin Eliſabeth Reſchlerin von Urach, und unter andern auch Katharina Wirtenbergerin, Katharina Stöflin von Tübingen, und Agnes und Eliſabeth Veſtnerin von Stuttgard. Gleichwol blib noch ihre Kapelle, und M. Sebaſtian Widmar ſtiftete noch im Jahr 1528 eine Meß-Pfründe dahin, daß ſein Sohn gleichen Namens ſolche ſein Lebenlang beſizen und dabei ſtudiren ſolle.

§. 19.

Geſchichte der Stadt.

Im Jahr 1435 baueten die Bürger zu Tübingen ihr Rathhaus, das Uhrwerk daran iſt aber erſt im Jahr 1511 verfertigt worden. Im Jahr 1455 baueten ſie ihre Stadtthore wiederum, und weilen der Ammerbach keinen hinlänglichen Ablauf gehabt, und öfters ſo gros geworden, daß nicht allein die Felder und Güter, ſondern auch die Häuſer im Brüel ſehr verderbt worden, ſo wurden ſie ſchlüſſig, den Oeſterberg, der ſich in die Stadt hinein bis hinter die Pfarrkirche erſtrekte, und auf welchem die Schule, die noch von ihme den Namen Schola Anatolica führt, und der Bebenhäuſer Hof geſtanden, hinter dem Luſtnauer Thor und diſem Bebenhäuſer Hof durchzugraben, und von der Stadt abzuſchneiden, worauf ſie bei dem Anfang des Durchſchnitts eine Mühle baueten, die von der nun dahin geleiteten Ammer getriben wird. Im Jahr 1476 brannten daſelbſt auf dem Markt 18 Gebäude ab. Im Jahr 1577 wurde bei Gelegenheit der Errichtung einer Univerſität daſelbſt die Stadt um ein merkliches mit Häuſern und anderm verbeſſert, Im Jahr 1482 aber rafte die Peſt in Tübingen 1383 Perſonen hinweg. Im Jahr 1489 wurde die ſteinerne Brüke über den Nekar, und im Jahr 1508 der erſte, wiewol nur hölzerne Steg über denſelben, vor dem Hirſauer Thore gebauet. Im Jahr 1493 gab Herzog Eberhard derſelben ein eigen Stadt-Recht, welches noch auf Pergament geſchriben auf dem Rathhaus verwahret wird. Als im Jahr 1514 die Unterthanen im Remsthal eine gefärliche Aufruhr wider den Herzog Ulrich anfiengen, und verſchidene Städte und Aemter ſich zu denſelben geſchlagen hatten, ſo blib diſe Stadt durch den angewandten Fleiß ihres Vogts, Konrad Breunings, nicht allein getreu, ſondern half auch diſe unbändige Leute zur Ruhe bringen, worauf auch der nach Stuttgard ausgeſchribene Landtag von dem Herzog Ulrich nach Tübingen verlegt und allda der bekannte Tübingiſche Vertrag zwiſchen dem Herrn und den Unterthanen errichtet wurde, in demſelben iſt unter andern auch verordnet worden, daß, wann die Vögte, Gericht und Räthe der beeden Hauptſtädte des Landes, Stuttgard und Tübingen, für gut anſe-

Wolverhalten der Stadt bei der Armen Konrads-Aufruhr

ansehen einen Landtag fürzunehmen, sie solches jederzeit an ihren gnädigsten Landesfürsten zu bringen, die Macht haben sollen. vid. Mosers Würtemb. Urkunden pag. 284. welchen Vertrag auch die jedesmalige Herzoge zu Würtemberg bei dem Antritt der Regierung bestetigen, vid. Reichs-Fama, part. XVIII. pag. 649. Auch wurden der Stadt zur Belohnung diser Treue 3 Stuk Geschüz verehrt, und ihr Wappen, welches vorher nur eine rothe Fahne oder Pfalz-Zeichen im gelben Felde war, mit zween Kreuzweise stehenden Armen, deren jeder ein Hirschhorn in der Hand hält, vermehrt, auch die Freiheit gegeben, daß von nun an das Hofgericht allezeit zu Tübingen gehalten werden solle. Das Privilegium lautet aber also: Wir Ulrich von GOttes Gnaden Herzog zu Würtemberg und Tekh, Grave zu Mümpelgardt ꝛc. bekennen und thun kund mit disem Brief, als in unserm Fürstenthumb an etlichen Orten vil und mancherley Empörungen, Vffruer und Ungehorsams Handlungen sich begeben. So Wir aber zu Widerstand derselbigen aus Notturfft mancherley Sachen und Beschwerden Vns, unserm Land und Leuten einen Landtag fürgenommen und denn in Unser Stadt Tübingen durch Beystand Kayserlicher Majestät unsers allergnedigsten Herrn, auch anderer vnser Herrn, Schwäger, Oheim und Freudten, Churfürsten- und Fürsten-Gesandten, trefflichen Potschafften in Beyseyn vil unserer Räth, Diener und Verwandten von Graven, Freyen und Ritterschafft mit unsern Prælaten und gemeiner unser Landschaft unsers Fürstenthums gehalten, allda dann Unser und Unsers Fürstenthums Land und Leuten mit allen Verwandten, Geistlichen und weltlichen, Lob, Ehr, Nutz und Erhaltung in viel Weg betracht und zu letst ein Vertrag und Handthabung gemacht und uffgericht ist worden, zu GOtt hoffent, der werd Uns, Unsern Erben und Nachkhomen, auch gemainer unser Landschafft mit allen Verwandten künfftiglich zue viel gutem und scheinbarlichen Uffgang, auch zu Friden und Beschirmung aller Erbarkeit dienen. So sich nun in Unterhandlung solches Landtags, auch in Annehmung und Vollziehung des obgemeldten Vertrags Unser lieber getrewer Konradt Breuning, als unser Vogt, auch Burgermeister, Gericht, Rath und Gemeinde vnser Stadt und Amts Tübingen gehorsamlich mit underthenigem Fleiß und Erzaigung wie sich frommen getrewen Unterthanen gebüret, wolgehalten haben und darzu auch, als sich in unser Statt und Ampt Schorndorff ein sonder unerhört Empörung und Vngehorsam

und deswegen erhaltenes Privilegium.

wider uns erhebt, wie ſich das in vnſerm und in vnſer Landſchafft Uſſchreiben erfindet, die genante vnſere lieben getrewen Underthanen zu Tübingen uff unſer Erfordern Uns tröſtlich zugezogen ſind der Meinung uns helfen die Ungehorſamen und Widerſpennigen zu ſtraffen und zum Gehorſam zu bringen, umb ſolch Gutthat und redlich halten der vnſern von Tübingen an vns als Irem rechten natürlichen Herrn in vnſerm ſchweren Anligen für andern alſo ſtattlich erzaigt, haben wir zu gnediger Erkanntnus und künfftigen Gedächtnus Jhnen ihr Wappen begnadet und begabt, alſo das fürterhin ob ihrem alten Wappen des Fahnens in gelbem Feldt zween Arm übereinander geſchrenkt und in jeder Hand ein Hirſchhorn gefaßt ſeyn ſoll, wie dann ſolches in dem Fähnlin, ſo wir Jnen in ihrem Heimziehen gegeben haben, aigentlich geſehen wird, deſſelben ſie und ihre Nachkommen mit Beſiglung und in anderweg, wie ſich gebürt, als für der Stadt recht ehrhafftig Wappen gebrauchen, tragen, führen und uffſchlagen mögen, dabey Jre Nachkommen und menniglich ein Ermahnung nehmen ſollen in Jrer Vor-Elter Fußſtapfen zu tretten und ſich gleicherweis redlich zuehalten, damit Sie das angeregt Lob und erlangte Begnadigung behalten und nit verlieren. Und damit auch die Unſern von Tübingen umb ir obgemeldte underthenige Handlung und Darſtreckung ihres Leibs und Guts auch etwas Ergötzung künfftiglich empfahen, ſo iſt unſer Gemüth, Will und Meinung, und verſchaffen für uns, unſer Erben und Nochkommen, das fürter in alweg Unſer Hofgericht zu Tübingen ſein und bleiben und nit von dannen verendert werden ſolle, es were dann Sach, das ſich künfftiglich etwas ſonders verurſachen, die Uns oder Unſere Erben unſer Gelegenheit nach zu ſolcher Verenderung bewegen möchte. Darzu ſo haben wir ſie mit 3 Schlangen begabt und fürſehen, ſich derſelben zu unſer und ihrer Notturfft künfftiglichen mögen gebrauchen, zu dem allen, ſo wöllen wir nichts deſtminder in anderweg der gemeltten von Tübingen Stadt und Ampts, alls Unſer lieben getrewen frommen Underthanen gnädiger Herr ſeyn und ihr bewiſne Gutthat zue Gnaden und Gutem nit vergeſſen, das alles haben ſie von uns in undertheniger Danckbarkait angenommen und ſich erbotten fürohin, wie bishero, iir Leib und Gut zu uns als Jrem natürlichen Herrn trewlich zuſetzen und Uns nit zu verlaſſen. Darumb unſer Gemüet, Will und Gefallen iſt, ſo

ferr

ferr sie und ihre Nachkhommen in solcher Gehorsame bleiben und bestendig verharren, das dann vnsere Erben der obgedachten Guthaten auch ingedenckh und Jre gnedige Herren seyen. Mit Urkhund diß Briefs, der mit vnserm anhangenden Jnsigel versigelt und geben ist zu Stuottgarten uff Freytag nach Unser lieben Frauen Tag, als man zalt von Christi unsers HErrn Geburt Fünffzehenhundert und vierzehen.

Ulrich Herzog zu Würtenberg.

Dieweil nun die Stadt Tübingen durch Veranlassen des vorgedachten Konrad Breunings zu solcher Begnadigung gekommen, so haben sich Gericht und Gemeinde auch gegen ihme dankbarlich zu erzeigen versprochen, ihm zu Ehren auf ihre Kosten einen Jahrtag in ihrer Pfarrkirche zu verordnen, und einem seiner Nachkommen, wenn er in Armuth geriethe, aus ihrem Spital die Unterhaltung zu verschaffen. Wie denn sowol der Herzog, als auch die Stadt gegen disem Breuning sich mit mehrern Gnaden und Gutthaten dankbar bezeuget hat. vid. Cruſ. Part. 3. lib. 10. c. 4.

§. 20.

Als nun Herzog Ulrich zu Würtemberg nach vilerlei Widerwärtigkeiten wegen seiner Gemalin und deren von Hutten, endlich von dem Schwäbischen Bund, wegen Einnehmung der Stadt Reutlingen, von Land und Leuten vertriben und das Herzogthum eingenommen wurde, so belagerten sie auch die Stadt Tübingen, welche nach einiger Gegenwehr sich endlich unter der Bedingung an den Schwäbischen Bund ergab: daß solche nebst der Stadt und dem Amte Neufen dem jungen Prinzen und seiner Prinzessin Schwester Anna verbleiben sollte. Es ist aber der Akkord nicht gehalten worden, sondern es haben die Bunds-Verwandten das Herzogthum ohne einzige Ausnahm dem Kaiser Karl V. im Jahr 1521 käuflich übergeben, wozu die sämmtlichen Städte und Aemter das Geld beisteuren, und die Stadt Tübingen allein 1875 fl. bezahlen musste. Herzog Ulrich kam zwar den 19 Aug. 1519 wiederum vor die Stadt, forderte sie auf, und schlug das Lager bei dem Dorfe Lustnau. Weilen aber nach solcher Aufforderung auch die Amts-Fleken sich ihm unterwerfen sollten, mit denen man erst handlen musste, mithin sich die Sache zu lange verweilte, und indessen die Schweizer, auf die er sich verlassen hatte, sich auch verliefen, so musste der Herzog auf Annäherung der Bunds-Völker unverrichter Dingen wieder aus dem Lande abziehen. Im Jahr 1523 machten sie den St. Georgen-

Der Schwäbische Bund nimmt Tübingen ein.

Brunnen von Stein, da er vorher nur schlecht angerichtet war, mit vier Röhren, und in folgendem Jahr den Brunnen bei dem Spital, wo vorhin gar kein Brunnen gestanden. Daß sie auch über ihrer gewohnten katholischen Religion sehr eifrig gewesen, bezeugten sie damit, daß sie im Jahr 1525 einen armen Priester von Vaihingen gebürtig, aus der Ursache mit dem Strange hinrichteten, weil er sich verheiratet und die Kinder in teutscher Sprache getauft hat. Im Jahr 1530 wurde der Spital durch ein ausgegangenes Feuer eingeäschert, auch wüthete um diese Zeit die Pest in Tübingen und andern Orten so heftig, daß die Universität theils nach Blaubeuren, theils nach Neuenbürg verlegt werden musste. Als Herzog Christof im Jahr 1532 sich auf den Italiänischen Gränzen vom Kaiserlichen Hof entfernt hatte und ihme Nachricht gegeben wurde, was es mit seinem Herrn Vater für eine Beschaffenheit hätte, und wie der Schwäbische Bund mit ihm in Entsezung und Veräusserung des Herzogthums umgegangen, so forderte er mit Genehmhaltung des Herzogs Ulrichs von dem Schwäbischen Bund, daß man ihm, wo nicht das ganze Herzogthum, doch die Schlösser und Städte Tübingen und Neusen wieder einräumen sollte. Weil aber der König Ferdinand hiezu keine Lust hatte, so schikte der Herzog Christof den 30 Jul. 1533 noch ein Schreiben an den Schwäbischen Bund, welches in Hortleders Ursachen des teutschen Kriegs Part. I. pag. 656. zu lesen ist, wodurch zwar der König Ferdinand bewogen wurde, einen Verglich anzubieten, der aber um deswillen nicht zu Stande kam, weil der Herzog Christof die ihm angebotene anderwertige Herrschaften nicht annehmen konnte, sondern auf der Wiedergabe diser beeden Schlösser und Aemter beharrte, zumalen da bald darauf Herzog Ulrich das Land selbsten und mithin auch die Stadt Tübingen einnahm. Denn nachdem er im Jahr 1534 durch den Beistand des Landgraven Philipps des Grosmüthigen von Hessen, über die Kaiserl. Völker nach erhaltenem Sieg bei Laufen sein Herzogthum wieder eroberte, so schlug er abermal bei Lustnau sein Lager, und forderte die Stadt auf. Hanns Erhard von Ow war Obervogt und Kommendant daselbst, weil er aber befürchtete, es möchten bei einigem Widerstand seine um Tübingen gelegene Güter solches entgelten müssen, so war er willig, Schloß und Stadt zu übergeben, wenn nur seiner und seiner Habe und Guts verschonet würde. Solchemnach schikten sie vom Gericht Jergen Tischmacher und Walther Reichen, vom Rath Ezechiel Secheln, und von der Gemeinde Wilhelm Gilgen mit dem Herzog zu traktiren, welcher auch die vorgeschlagene Akkordspunkten eingieng, und folgenden Tages die Stadt huldigen ließ, worauf der von Ow den

Herzog Ulrich nimmt die Stadt und Vestung wieder ein.

19 Mai mit Sak und Pak abzog und dem Herzog auch das Schloß einraumte. Im Jahr 1540 den 21 Sept. entstund abermal eine grose Brunst auf dem Markt, welche in wenigen Stunden 72 Häuser verzehrte. Als im Jahr 1546 im December die Spanier den gröſten Theil des Herzogthums eingenommen hatten, so rukten sie auch für die Stadt Tübingen und schikten am Neuen-Jahrstag 1547 einen Kaiserlichen Trompeter in die Stadt, welcher sie aufforderte, worauf die Stadt nebst der Universität einige Deputirte nach Gröningen zu dem Herzog von Alba abordnete, um ihm die Stadt zu übergeben, der Burgvogt Ulrich Schelling, und der Obervogt Sigmund Herter aber, wollten das Schloß nicht übergeben. Demnach nahm der Kaiserliche Kommissarius, Johann Angelo de Ferrariis, die Huldigung von der Stadt zwar ein, musste aber selbige nach getroffenem Verglich zu Heilbrunn den 13 Januar dem Herzog, der von Hohentwiel wieder zurük kam, um Huldigung von seinem Lande einzunehmen, wiederum übergeben. In den Jahren 1566 und 1571 wurde die Stadt mit der Pest hart heimgesucht, indem in wenigen Monaten bei 1000 Menschen hinstarben, und im Jahr 1610 meldete sich dises Unheil noch stärker, indem nicht allein bei 2000 Menschen dadurch hingeraft wurden, sondern auch die Pest bis in das Jahr 1611 währte. Im 30 jährigen Krieg hatte die Stadt öfters das Unglük, belagert und erobert zu werden, wie denn sonderlich im Jahr 1636 die Baierische Völker selbige einnahmen, und alles Geschüz und Munition fortführten, dagegen sie die Jesuiten mit sich brachten, welche sich vom Stift Meister machten, und es bis nach dem Westphälischen Friden im Besiz behielten, sie musſten auch mit groser Mühe ausgeschaft werden, indem die Franzosen, welche die Stadt und das Schloß im Jahr 1647 besezten, ihnen den Weg nicht weisen wollten, da sie doch als Schwedische Alliirte solches zu thun schuldig waren; allein die Franzosen waren selbst nach dem geschlossenen Friden lange Zeit nicht zum Abzug zu bereden. Im Jahr 1688 nahmen die Franzosen wiederum Besiz von der Stadt und dem Schloß, sezten die Universität um 12000 fl. und die Stadt um 20000 fl. in Kontribution, ruinirten das Zeughaus auf dem Schloß, nahmen die metallene Kanonen und die Munition mit, und führten sie nach Freudenstatt, und sprengten ein groses Stük am Rondel des Schlosses, sie wichen aber bald wieder, nachdem sie von einem Schwäbischen Kreis-Sukkurs Nachricht bekommen, und die Mauren der Stadt bei 100 Schuh lang gegen dem Oesterberg gesprengt hatten. Im Jahr 1742 den 24 Okt. entstund in der Spitalscheuren eine gefärlich anscheinende Feuersbrunst, welcher aber, weilen

Die Spanier nehmen die Stadt ein.

Die Pest thut grosen Schaden.

Andere Schiksale der Stadt und Vestung.

Digitized by Google

weilen eine grose Windstille war, durch den äuserſten Fleiß der herbeigeeilten Landleuten noch ſo begegnet wurde, daß nicht mehr als der Spital und 9 Gebäude verlohren giengen, und den 25 Sept. des folgenden Jahres entſtund abermal in eines Tuchmachers Haus im ſogenannten Brüel eine Feuersbrunſt, wodurch 4 Gebäude eingeäſchert worden, und des Tuchmachers 2 Kinder, ein Mädchen von 17 Jahren und ein Knabe von 11 Jahren jämmerlich verbrennen muſſten. Die alte Freiheiten der Stadt Tübingen ſind zu finden in Senkenbergs Select. hiſtor. & Jur. part. II. p. 237.

§. 21.

Von der Univerſität zu Tübingen.

Die gröſte Zierde diſer Stadt iſt die Univerſität, welche von ihrem Stifter Alma Eberhardina nunmehro aber Eberhardino-Carolina genennet wird, und ſich jederzeit durch ihre gelehrte Leute berühmt gemacht hat. Der Stifter war Grav Eberhard der ältere, ſonſten Barbatus genannt, welchen der Kaiſer Maximilian I. wegen ſeiner Klugheit ſo hoch gehalten, daß er auf ſeinem Grabe ſich hat verlauten laſſen: Hier liege ein Fürſt, welchem er keinen im Römiſchen Reich zu vergleichen wüſſte. Es hatte auch diſe Univerſität von Zeit zu Zeit ſolche öffentliche Lehrer, welche man mit Recht Præceptores totius Germaniæ nennen konnte; wie denn unter den ältern ſich beſonders Johann Reuchlin oder Capnio, Nauclerus, Sichard, Phrygio u. a. ſich berühmt gemacht haben. Nicht weniger iſt merkwürdig, was Hoſpinianus de orig. & progreſſ. controv. Sacram. pag. 441. ſchreibt, daß Paul Skriptorius oder Schreiber ſchon um das Jahr 1480, da er zu Tübingen den Skotus erklärete, der Transſubſtantiation widerſprochen, und gelehret: omnem interpretationem fidei articulis & verbo Dei analogam eſſe debere. Es wurde aber diſe Univerſität errichtet im Jahr 1477 mit Verlegung des Stifts zu Sindelfingen nach Tübingen, welchem die Häuſer von der Georgen-Kirche bis weit hinauf in die Münzgaſſe zu bauen überlaſſen, und zu der Univerſität gezogen wurden. Grav Eberhard ertheilte auch derſelben ſehr herrliche Privilegien, welche alle Jahre einmal in der Stiftskirche durch den Stadtſchreiber öffentlich müſſen abgeleſen werden, und dotirte ſie reichlich mit verſchidenen Kirchen und Pfründen. Die den 13 Nov. 1476 von Pabſt Sixtus IV. hierüber ertheilte Bulle kan in Beſoldi diſſ. de majeſt. p. 186. ſeq. und in Moſers Urkunden num. 20. der Beſtetigungsbrief des Kaiſers Fridrich III. d. d. 20. Febr. 1484 aber in Beſoldi l. c. p. 198, und in Moſers Urkunden num. 25. nachgeleſen werden. Im Jahr 1479 erbaute der Grav Eberhard das Kontubernium,

oder

Digitized by Google

oder die so genannte Burß, und stiftete einige Gefälle dahin, in welchem noch vile Studiosi aufgenommen werden von allen Fakultäten, die aber ein leidentliches Kostgeld geben. Es wurde im Jahr 1482 erst völlig ausgebauet, und hat seinen eigenen Rektor aus der philosophischen Fakultät, bei welchem alle, die auf der Universität studiren wollen, vorzeiten deponiren mussten, daher der älteste Studiosus im Kontubernium noch wirklich der Depositor Universitatis ist. Wiewol dise pedantische Ceremonie schon vile Jahre in Abgang gekommen; jedoch behielten solche noch lange hernach die zur Theologie gewidmete Stipendiaten bei, sie wurde aber, so vil den Pedantismus betrift, seit 40 Jahren auch nimmer gebraucht, sondern von dem Depositor nur eine Rede gehalten. Von der sogenannten Burß.

Jede Fakultät hat zu Tübingen ihr eigenes Auditorium, die Theologische hatte solches vorzeiten in dem Chor der St. Georgen-Kirche. Weil aber nachgehends die Herzoge von Würtemberg ihre Begräbnisse daselbst haben wollten, so mussten sie sich um ein anderes Auditorium umsehen. Weswegen dem Augustiner-Kloster daselbst im Jahr 1490 zu seinem damals vorgenommenen Bau, von der Universität 400 fl. mit der Bedingung vorgeschossen wurden, daß dise Fakultät ihre Lektionen in disem Kloster solle halten dürfen, wozu sie sich gegen Morgen im Kreuzgang bei dem Hauptthor über dem neuen Keller ein Zimmer ausersehen. Jezo aber halten sie im Sommer ihre Lektionen unter dem Domo Sapientiæ in Aula Nova, welches Domus Sapientiæ auch das Universitätshaus genennt wird, weil daselbst alle solenne Aktus und die Senate gehalten werden. Dises Haus verbrannte im Jahr 1534 samt dem Kollegium und der darin befindlichen Stöfflerischen Bibliothek und allen mathematischen Instrumenten, und wurde erst im Jahr 1547 wiederum aufgebauet, wie solches die in Stein gehauene Aufschrift zeiget, und als die Universität den 12 Okt. 1777 ihr drittes Jubiläum zu begehen vorhatte, so wurde es wiederum prächtig reparirt. Es ist unter demselben auch das Auditorium Medicum und die Bibliothek. Unweit disem ist das Auditorium Philolophicum æstivum und hibernum und neben disen unter dem sogenannten Fakultäthaus das Auditorium Juridicum, woselbst im Jahr 1560 der berühmte Karl Molinäus die erste Orationem Ivonianam abgelegt hat. Sonsten ist noch zu merken, daß die Buchdrukerei auch allhier frühzeitig eingeführet worden, indem schon im Jahr 1488 ein Buchdruker, namens M. Johann Ottmar, seine Buchdrukerei hieher gebracht, und mit des berühmten Gabriel Büels Expositione Missæ den Anfang gemacht hat. Im Jahr 1550 kam Ulrich Morhard, und im Jahr 1562 der bekannte Georg Gruppenbach

Von den übrigen Gebäuden der Universität.

und deren Beschaffenheit.

dahin. Uebrigens ist auf diser Universität sehr wolfeil zu leben, wie diejenigen, welche ihre Söhne hier und hernach auf andern Universitäten studiren liessen, bezeugen können.

§. 22.

Von dem Augustiner-Kloster, und nachmaligem theologischen Stipendium.

Ein ansehnlicher Theil diser Universität ist das so genannte Stipendium Theologicum, welches eine der schönsten Anstalten in Teutschland ist, und worin die der Theologie gewidmeten jungen Leute auf Herrschaftliche Kosten unterhalten werden. Der Bau, darin dise sogenannte Stipendiaten sind, war vorzeiten ein Kloster, Augustiner Eremiten-Ordens, welches, wie Besold in Docum. virg. p. 561. meldet, von dem Pfalzgraven Rudolf im Jahr 1262 gestiftet worden, wenigstens ist richtig, daß disen Augustinern, als sie im Jahr 1264 ihr Kloster am Nekar bauen wollten, der Bischof Hartmann von Augspurg wegen ihrer Armuth einen sogenannten Bettelbrief gab, darin es heisst, daß dise Eremitæ Fratres de novo opere sumtuoso ihr Kloster bauen wollten. Im J. 1464 fiengen sie wiederum an, ihr Kloster zu bauen, womit sie aber vile Jahre zubrachten, weil sie eines theils eben keine sonderliche Einkünften hatten, andern theils aber die Klerici überhaupt eben nicht sonderlich mit ihren Gebäuden zu eilen pflegen, wie bereits pag. 42. bemerkt worden, dann im Jahr 1492 waren sie noch mit dem Bau beschäftiget, und hatten sich in grose Schulden gestekt, so, daß durch solchen Bau das Kloster fast ganz in Abgang gekommen und wenige Mönchen darin gebliben sind. Das Jahr, in welchem diser Bau angefangen worden, stehet noch im Kreuzgang eingehauen, mit folgenden Worten: Anno MCCCCLXIV. Monasterium hoc extrui inchoatum est. Die Prioren desselben waren vom Jahr 1410 an:

Nikolaus Fromann, welcher von Benz Fürsten die Badstube mit Haus, Hof, Badkessel und anderm, was Weide und Nagel hebt, wie die zwischen der Stadt Ringmauer und dem Nekar an dem Augustiner-Weingarten gelegen, an das Kloster erkauft hat.

1436. Andreas von Laugingen.
1461. Leonhard Hering von Gemünd.
1477 Ulrich Pfäulin von Gemünd, unter welchem im Jahr 1483 das Kloster von dem Graven Eberhard dem ältern reformirt wurde.
1486. Martin Mörser.
1499. Johannes Staupiz, und
1503. Bernhard Gebhard.

Weilen es nun dem Herzog Ulrich bei der Reformation an Pfarrern ehlte, das ganze Herzogthum damit versehen zu können, so machte er

bei

bei allen Städten und Aemtern durch ein Ausschreiben bekannt, daß dieselben jährlich etliche Stipendiaten auf der Universität zu Tübingen erhalten möchten, wozu er selbsten den Städten und Aemtern verschidene Einkünfte von den Spitälern, Heiligen und andern dergleichen piis corporibus verschafte, und befal sogleich, aus jeder Stadt und ihrem Amt einen gelehrigen Knaben, so im Studiren fleissig fortfahre, und eigenen Vermögens nicht seye, zur Kanzlei gen Stuttgard zu stellen, und ihrer und der Eltern Beschaffenheit zu berichten. Solchemnach wurden im Jahr 1537 nachfolgende jungen Leute, als die ersten Stipendiaten nach Tübingen verschikt, wie ich solche in einem Verzeichniß, so die Visitationen des Stipendiums eingeschikt, gefunden habe:

Erste Stipendiaten daselbst.

1) **Johann Grabisgaden von Stuttgard**, angenommen den 16 Mai 1537 promovirt in Magistrum den 2 Jan. 1542.
2) **Johann Waker von Stuttgard**, den 16 Merz 1537 angenommen. Er ist nicht lang gebliben, sondern Provisor zu Stuttgard und hernach Schulmeister zu Kalw worden.
3) **Sigmund Gailing von Stuttgard**, angenommen den 16 Merz, promovirt in Magistrum anno 1541. & primum obtinet locum.
4) **Johann Nürnberger von Schorndorf**, angenommen den 6 April, wird Magister den 2 Jan. 1542.
5) **Jakob Hesch von Sulz**, recipirt den 9 April. Ist im Examen ganz ungeschikt befunden worden, trinkt sich voll Weins, will ein Buler seyn, ist Baccalaureus.
6) **Johann Burger von Urach**, receptus den 1 Jul. ist gelehrt, hält sich fast wohl, und wird im Jahr 1543 zu einem Diacono gen Neufen verordnet.
7) **Laurentius Schurlin von Kantstatt**, valde doctus.
8) **Bernhard Schlaher**, Vogts von Waiblingen Sohn, receptus den 1 Jul. cui bonum ingenium, mali mores. Gab das Stipendium auf.
9) **Jakob Epp von Bietigheim**, angenommen den 13 Jul. hat das Testimonium: Bona studia, boni mores.
10) **Michel Hanik von Kirchheim**, recipirt den 13 Jul. hat ein gut Testimonium.
11) **Vitus Mell, des Prädicanten von Köngen Sohn**, ist durchgegangen.
12) **Georg Liebler von Tenzlingen**, recipirt den 10 Aug. doctus juvenis, bonæ indolis.

13) **Sebastian Lieb von Owen**, receptus den 10 Aug. ist fromm und fleissig.

14) **Caspar Wild, Marx Wilden Sohn**, studirt fleissig, ist Baccalaureus.

So folgen einem die Werke nach, daß noch jezo nach 200 Jahren die guten gelobt werden, und die liederlichen Gesellen Schimpf und Spott haben. Disen Stipendiaten nun wurde ein Aufseher gegeben, welchen man Magister Domus hiesse, und die Burß einraumte. Im Jahr 1541 berichtete Paul Konstantin Phrygio, daß würklich 42 Stipendiaten da seyen, und darunter drei Verheiratete, die aber ausser der Burß wohnten. Weil nun der Plaz zu enge in disem Hause, und hingegen das Augustiner-Kloster fast leer stunde, so schlug er dises Kloster zu einem Stipendiatenhaus vor, es wurde auch eine Visitation des Stipendiums angeordnet, nemlich von Seiten der Herrschaft der Kammerrath Martin Nüttel und der Sekretarius, Pelagius Keller; von Seiten der Universität aber D. Phrygio als Theologe, D. Ludwig Gremp als Juriste, D. Michel Ruker als Medikus, und M. Michael Vayh, als Dekanus der Fakultät, welche den D. Jakob Schök, den M. Johann Beringer, und den M. Johann Gard, M. Hieronymus Gerhard und M. Jakob Braun zu weitern Lehrern verordneten. Es blib aber dise Sache verligen bis auf das Jahr 1547, da Herzog Ulrich den Superattendenten des Stipendiums, nemlich dem Obervogt Sigmund Herter von Hertnek, dem D. der Theologie, Erhard Schnepf und dem M. Johann Hiltprand aufgab, daß sie das Augustiner-Kloster bauen, und zu einem Stipendium einrichten sollten, welches auch geschehen, so, daß sie im Jahr 1548 daselbst eingezogen; die drei übrigen Augustiner-Mönche wurden in den Spital gethan, und auch die Einkünften des Klosters dahin verordnet. Im Jahr 1560 baute der Herzog Christof für die Mömpelgarder einen besondern Bau, welcher auch deswegen der Neue Bau genennet wird, indem der Grav Georg zu Würtemberg, ein Bruder des Herzogs Ulrich, in seinem im Jahr 1555 errichteten Testament für 10 Studirende aus der Gravschaft Mömpelgard und den Herrschaften Harburg und Reichenweiher, zu ihrer Unterhaltung in der Stipendiaten-Burse, wie damal das jezige so genannte theologische Stipendium hiesse, 10000 fl. Kapital vermachte. An disem Kloster stehet noch der merkwürdige Vers: Claustrum hoc cum patria statque caditque sua. Welches wahr zu seyn besonders im Jahr 1636 die Erfahrung gelehret hat. Dann gleichwie im ganzen Lande das Elend fast unaussprechlich war; also empfand solchen betrübten

Von den ehemaligen Aufsehern.

Zu-

Zustand das Stipendium nur allzusehr, indem die Stipendiaten-Gelder und andere Einkünften nirgendher eingehen wollten, so daß es, ungeachtet nur ein einiger Tisch gespeist worden, und die Stipendiaten selbst von Vakanz zu Vakanz Beisteuer mitbringen mussten, dennoch an dem war, daß man das Stipendium beschliessen wollte, hiewieder aber wendeten das Herzogl. Konsistorium und die Ephori des Stipendiums das äusserste an, bis endlich dem Herzog Eberhard im Jahr 1638 wiederum sein Herzogthum restituirt und im Jahr 1648 der Fride zu Münster und Oßnabrük geschlossen wurde.

Besondere Nachrichten von disem Stipendium.

§. 23.

Weilen aber die Beschreibungen, welche sowol der Antiquarius des Nekar- und Moselstroms, als auch das Basler Lexikon unter dem Artikel: **Tübingen**, und manche andere Schriftsteller von disem Stipendium gemacht haben, so beschaffen sind, daß man genugsam wahrnehmen kan, wie man auser Landes von diser löblichen Anstalt den richtigen Begrif nicht habe; so erachte ich für nöthig, hier die wahre Beschaffenheit und was es mit disem löbl. Institut für eine Bewandniß habe, noch zu melden: Es werden nemlich alle Jahre von jeder Stadt und ihrem Amte diejenige jungen Leute, welche die Theologie studiren sollen und gewöhnlich in den Trivialschulen der Städte unterrichtet werden, nach Stuttgard in das Examen berufen, wo sie einige Jahre nach einander geprüfet werden; wenn sie nun hiezu tauglich befunden worden, so werden 20 bis 25 der ältesten und geschiktesten, und zwar wechselsweise zuerst in die 2 Klosterschulen, Blaubeuren und Denkendorf, alsdann aber in Bebenhausen und Maulbrunn als Alumni aufgenommen, und aus disen beeden leztern sodenn, nebst einigen aus dem Gymnasium zu Stuttgard, in das theologische Stipendium nach Tübingen promovirt, welches in folgender Ordnung geschiehet. Wenn in dem einem Jahr das Kloster Blaubeuren mit neuen Alumnis aus den Trivialschulen besezt wird, so kommen die bisherigen Blaubeurischen Alumni in das Kloster Bebenhausen, die Bebenhäuser aber in das theologische Stipendium nach Tübingen. Wenn hingegen das andere Jahr die tauglichen Schüler aus den Schulen des Landes nach Denkendorf befördert werden, so kommen die bisherigen Denkendorfer Alumni nach Maulbrunn, und die Maulbrunner ins theologische Stipendium nach Tübingen, so daßsie ordentlicher weisein jedem Kloster 2 Jahre bleiben. In disen 4 Klöstern nun werden die jungen Leute auf Herzogl. Kosten gekleidet und gespeiset, auch von ihren Professoren in der Philologie und Philosophie unentgeldlich unterrichtet,

Von der Beschaffenheit und dem Nuzen desselben.

hingegen müssen sie sich bei ihrer Aufnahme nebst ihren Eltern und Vormündern feierlich verpflichten, im Falle muthwilligen Entweichens aus dem Kloster, Abfall von der Evangelischen Religion, und anderer groben Verbrechen, jedes Jahr der genossenen Versorgung mit 50 fl. zu bezahlen, sich der Theologie zu widmen, ohne ausdrükliche Herzogl. Erlaubniß ausserhalb Landes keine Bedienung zu suchen noch anzunehmen, hingegen sich zu allen Kirchen- und Schulbedienungen, zu welchen der Herzog sie bestimmt, unweigerlich gebrauchen zu lassen. Wenn sie nun in Tübingen wiederum 2 Jahre die Philosophie studirt haben, so werden sie nach abgelegten Speciminibus zum Gradu Magisterii zugelassen, worauf sie 3 Jahre die Theologie studiren und sich im Predigen und auf andere Weise üben, alsdann aber werden sie im Herzogl. Konsistorium examinirt, und wenn sie wol bestehen, so erhalten sie die Erlaubniß, als examinirte Magistri, wann sie verlangt werden, auf Vikariate zu gehen, wo sie sich in ministerialibus üben können. Die ersten und geschiktesten von jeder Promotion werden auch zu Repetenten bestellt, welche gleichsam Unter-Aufseher des Stipendiums sind, und die Lektionen mit den Stipendiaten repetiren, auch sie, besonders in der Theologie, in Gegenwart der Superattendenten examiniren, wodurch dann beede Theile geübet werden. Die Ober-Aufseher oder Superattendenten über dises Stipendium sind der Kanzler der Universität, zween Professores der Theologie, die beede am Kloster wohnen, und der Magister Domus, welcher aus der philosophischen Fakultät genommen wird und die Specialaufsicht über dasselbe, mithin gleichsam die erstere Instanz hat. Diser Stipendiaten sind bei 300, manchmal weniger, manchmal mehr, je nachdem vile oder wenige Geistlichen im Lande sterben, jedoch sind nie alle zugegen, weil vile als Hofmeistere bei jungen Herrschaften, vile aber auch als Vikarii gebraucht werden und abwesend sind. Die aber zugegen sind, werden so lange mit Essen und Trinken frei unterhalten, bis sie eine Bedienung bekommen. Bei disen Anstalten ist dann leicht zu erachten, daß dem Herzogthum Würtemberg aus disem Seminarium, nach dem Verhältniß der Gröse des Landes, eine solche Menge gelehrter und geschikter Theologen und Prediger verschaft wird, als man in andern protestantischen Ländern schwerlich antrift.

§. 24.

Von den übrigen Stipendien sonderlich

Neben disem Stipendium sind noch zwei andere, in welche Studirende von allen Fakultäten aufgenommen werden, nemlich das Stipendium Martinianum und Hochmannianum. Jenes wird jezo auch

der

Digitized by Google

der Neue Bau genennet, weil vor ungefähr 80 Jahren die Stipendiarii noch in einem andern Hause unweit dem Collegio illustri waren, bis dises Haus, worin sie jezo sind, zurecht gemacht worden. Den Namen hat es von dem alten Tübingischen Theologen, Martin Plantsch, welcher es zu Ende des 15ten Jahrhunderts nebst dem D. Georg Hartsesser, einem Tübingischen Rechtsgelehrten für 18 Studirende gestiftet, weilen aber mehrere Stipendien z. B. das Voglerische, Kapfische, Fiklerische ꝛc. dazu gekommen, so sind auch mehrere derselben aufgenommen worden, wie man denn manchmal 24 und mehrere zehlen kan, wovon einige ein Recht zu deren Genuß haben, einige aber nur aus gutem Willen dise Gutthat genieſſen, und daher Gratianer genennet werden. Herzog Ulrich hat dises Stipendium bestetiget, und Kaiser Karl V. selbst hierüber die Konfirmation ertheilt. Es sind übrigens auch aus disem Stipendium vile berühmte Männer aus allen Fakultäten entsprossen. Man findet daselbst eine Bibliothek, worin zwar nicht sonderlich vile, doch rare Bücher, nebst zerschidenen Manuskripten aus dem 14 und 15ten Jahrhundert anzutreffen sind. vid. Mosers Vitæ Theol. Tubing. Dec. I. p. 52. Der älteste Studirende hat die Aufsicht, der Kanzler und einige andere Professores aber die Ober-Aufsicht darüber. Das Stipendium Hochmannianum, so von dem Tübingischen Rechtsgelehrten, Joh. Hochmann um das Ende des 16ten Jahrhunderts gestiftet worden, und von welchem Heinrich Boeer und Jakob Skopher in ihren Parentationen, die sie disem Hochmann in den Jahren 1604 und 1605 gethan, Nachricht gegeben haben, hat auch ein eigenes Haus, und zu demselben haben auch nur gewisse Personen das Recht, besonders aus einigen Reichsstädten, deren Bürgerssöhne vor andern zugelassen werden. Der Ephorus desselben ist jedesmal ein Professor, welcher bei den Stipendiariis im Hause wohnet.

dem Martiniano.

Von dem Stipendio Hochmanniano.

§. 25.

Sonsten ist noch zu Tübingen für Fürstliche und Grävliche Personen das so genannte Collegium illustre, von welchem schon oben §. 18. Meldung geschehen. Es ist solches im Jahr 1587 zu erbauen angefangen worden, dabei Jerg Beer, Herzoglicher Baumeister, auf der Seiten gegen dem Garten, den 7 Merz im Namen des Herzogs Ludwigs den ersten Stein gelegt, und den 30 April einen ausgehauenen Stein darauf gethan, worein der Name des Herzogs gehauen und ein Glas mit rothem und eines mit weisem Wein nebst einem messingen Täfelchen verwahret worden, und im Jahr 1592 den 27 Sept. weihete

Von dem Fürstlichen Kollegium.

es

es der Herzog Ludwig mit vilen Solennitäten ein. Es wird aber diſes Kollegium nicht gebraucht, auſſer wann Prinzen vom Würtembergiſchen Hauſe da ſind, oder auch, wann andere Fürſten und Graven in Tübingen ſtudiren, wo alsdann um die Eröfnung deſſelben muß angeſucht werden. Die Einkünften des von dem Herzog Eberhard im Jahr 1492 geſtifteten Kloſters Einſiedel im Schönbuch ſind hiezu angewieſen, weil ſelbiges im Jahr 1580 durch eine Feuersbrunſt verzehret worden. Im Jahr 1594 wurde Johann Dietrich von Nippenburg als der erſte Oberhofmeiſter dahin beſtellt, und den 6 Jun. ſelbigen Jahrs der Herzog Johann Fridrich von Würtemberg, als der erſte Prinz, mit ſeinem Hofmeiſter, Lucius von Menlißhoven, darein aufgenommen, worauf in den folgenden Jahren ſehr vile theils Würtembergiſche theils auswärtige Herzoge, Fürſten und Prinzen daſelbſt ſtudirten, deren Namen in Zellers Merkwürdigkeiten von Tübingen geleſen werden können, beſonders aber hielten ſich im Jahr 1616 der Herzog Rudolf von Braunſchweig, und die Herzoge Johann Wilhelm und Fridrich Wilhelm zu Sachſen, und noch vile Graven und Edelleute Studirens wegen daſelbſt auf, weil damal der berühmte Lanſius diſem Kollegium einen groſen Ruhm erwarb, unter deſſen Anleitung auch vile Orationen gehalten und nachgehends gedrukt wurden. Die erſteren Profeſſores waren im Jahr 1596 Philipp Engelhard J. U. D. im Jahr 1598 D. Jakob Schök von Tübingen, und Georg Loſch von Mezingen, im Jahr 1601 Georg Roſa von Hamburg als Prof. hiſtor. und Barthol. Hettler als Prof. linguar. im Jahr 1603 D. Joh. Val. Neuffer und D. Joh. Jakob Plebſt, im J. 1606 D. Thomas Lanſius von Berg in Oeſterreich und andere, welche hier zu weitläuftig zu melden ſind. Im Jahr 1666 haben ſich ſiben Fürſten, als 2 Würtembergiſche, 2 Sachſen-Gothaiſche und 3 aus Schleſien, nebſt vilen Graven, Freiherrn und Edelleuten daſelbſt befunden. Und im Jahr 1691 hat Kurfürſt Johann Georg III. von Sachſen, welcher aus dem Lager bei Dürmenz krank nach Tübingen gebracht worden, ſeinen Helden-Geiſt in diſem Kollegium aufgegeben, und iſt von da nach Freiberg in Meiſſen abgeführt worden. Uebrigens hat die Stadt Tübingen auch verſchidene Stipendien auszutheilen, worunter eines, welches von dem berühmten Tübingiſchen Rechtsgelehrten, Johann Sichard geſtiftet worden, und nur den armen neu-angehenden Eheleuten, welche ehrlich und chriſtlich ihren Eheſtand anfangen, ausgetheilet wird. Obwol nundiſes eigentlich die Studien nichts angehet, ſo iſt es doch wegen des Stifters und deſſen Anwendung nicht zu vergeſſen.

§. 26.

Digitized by Google

§. 26.

Weil oben in dem §. 19. schon berührt worden, daß die Stadt Tübingen im Jahr 1514 die Freiheit erhalten, daß hinfüro das Hofgericht daselbst gehalten werden solle: so haben wir hievon auch noch einige Nachricht geben wollen. Den Namen hat es daher bekommen, weil es vorzeiten am Hof, das ist, in der Kanzlei der Graven und Herzoge von Würtemberg gehalten worden; wie denn auch die Kaisere, ehe das Kaiserliche Kammergericht von dem Kaiser Maximilian im Jahr 1595 errichtet worden, ihre Gerichte, so sie bei ihrem Hof, oder nach damaliger Redensart in ihrer Kammer, das ist, Kanzlei gehalten, ihr Kammergericht genennet haben. Den Ursprung hat es aber den Landgerichten zu danken. Diſe waren die oberſten Gerichte einer jeden Gravſchaft. Da nun Cap. IV. §. 4. des Würtembergiſchen Landgerichts, das zu Kantſtatt gehalten worden, gedacht, auch daß ſolches um das Jahr 1360 aufgehört habe, hingegen die Kanzlei errichtet, und in derſelben die Strittigkeiten der Edelleute und der appellirenden Unterthanen erörtert worden, bemerkt wurde; ſo iſt leicht zu begreifen, daß diſe bei der Kanzlei üblichen Gerichte das Hofgericht genennet worden, wie denn der Juſtizrath Strube in den Nebenſtunden part. I. pag. 362. die Hofgerichte auch von den Landgerichten ableitet. Von diſem Hofgericht muß man aber die Obergerichte unterſcheiden. Das Hofgericht iſt und war von Anfang das höchſte Gericht der Gravſchaft Würtemberg, nachdem ſowol das obgemeldte Landgericht, als auch die übrigen Landgerichte der zur Gravſchaft Würtemberg erkauften Grav- und Herrſchaften aufgehört, und diſe leztere zu Aemtern unter ihren Vogteien gemacht worden: hingegen die Obergerichte waren eben keine Ober-Appellationsgerichte, ſondern nur angewiſene Gerichte einer jeden Stadt oder Dorfs, wo ſie in zweifelhaften Fällen ſich Raths erholen, oder auch die Partheien, wegen Beſchwerung über ergangene Urtheile, hinweiſen konnten. vid. Harpprechti Diſſ. de Curiis ſuperior. Germ. §. 3. ſeqq. Manchmalen erwählten ſich die Städte oder einzele Dörfer ſelbſten ein Obergericht mit Bewilligung ihres Landesherrn, wie z. B. die Gemeinde zu Frikenhauſen mit Erlaubniß des Graven Ulrichs zu Würtemberg ſich im Jahr 1468 das Gericht zu Stuttgard zu einem Obergericht erwählet hat, ungeachtet dieſelbe unter das Nürtinger Amt und ſelbige Vogtei gehörte. Die Partheien brachten aber ihre Strittigkeiten nicht ſelbſten vor das Obergericht, ſondern der Richter erſter Inſtanz fragte vermittelſt Mittheilung der Handlung und Urthel bei dem Obergericht an,

Von dem Hofgericht.

Deſſen Urſprung.

Vormalige Appellationsgerichte.

Inſonderheit von den Obergerichten.

ob die von ihm gegebene Urthel bestehen könnte oder geändert werden müsste. Vile Urkunden könnten solches erweisen. Man begnügt sich aber mit dem Zeugniß des Heineccius, welcher in Elem. Jur. Germ. lib. III. tit. 1. §. 54. schreibt: Immo & id invaluerat, ut urbes, quæ aliarum urbium jura municipalia adoptarant, in causis dubiis ad has urbes veluti metropoles, earumque scabinatus provocarent, vel saltem missis ad hæc tribunalia actis quærerent, standumne priori sententiæ, an ea mutanda videretur. Wie dann einsten das Dorfgericht zu Denkendorf, welches das Stadtgericht zu Stuttgard von alten Zeiten her für sein Obergericht erkannt, eine solche Urthel, mit welcher eine Parthei nicht zufrieden war, an dises Obergericht schrib und begehrte, sie zu weisen, was hierinnen zu thun seye. Dises Weisen war anstatt der Appellationen, dahero auch die Appellationen Weisungen genennt wurden. An andern Orten waren die sogenannten Kehr- oder Keergerichte, wie denn noch im Jahr 1598 in dem Reichenbacher Klosteramt ein solch Kehrgericht üblich war, indem eine Parthei, wann sie sich über eine Urthel beschwerte, anstatt solcher Weisung ihre Beschwerung dem Richter zu verstehen gab und um Erwählung zwölf anderer Richter aus den Kloster-Fleken bathe, so auch geschehen musste. Von diser Aenderung oder Kehrung der Richter wurden solche Appellationsgerichte Kehrgerichte genennt. Nachdem aber die Römischen Rechte, besonders in der Mitte des 15 Jahrhunderts, sehr über Hand nahmen, mithin die Weisungen dadurch eine ganz andere Gestalt bekamen, und die Hofgerichte eingeführt waren, so kamen dise Weisungen und Kehrgerichte nach und nach ausser Gebrauch, und die Appellationen wurden an das Hofgericht gezogen, welches die Graven Ludwig der jüngere und sein Bruder Eberhard nicht wenig beförderten, denn zu selbiger Zeit findet man die Doctores Juris zuerst unter den Würtembergischen Räthen, doch wurden die von Adel dabei nicht ausgeschlossen.

Kehrgericht zu Reichenbach.

§. 27.

Von dem Ursprung und Fortgang des Hofgerichts vor dem Münsinger Vertrag.

Es war aber das Hofgericht um das Jahr 1461 schon angeordnet, indem man daran eine Spur hat, daß am Freitag nach Allerheiligen-Tag desselbigen Jahres Sigmund Grav von Hohenberg, Wolf von Tachenhausen, Hofmeister, Konrad von Stein vom Klingenstein, Hofmeister, Heinrich Spet zu Tumnow, Antoni von Emershoven, Wilhelm Hertter von Hertnek, Hanns von Werdnow, Ludwig von Gravenek, Wolf Schilling, Kaspar von Kaltenthal, Heinrich von Werdnow, Wernher Nothaft der ältere und Georg Dürner von Dürnow zu Gericht

richt gesessen in der Strittigkeit zwischen dem Graven Ulrich zu Würtemberg an einem, und den Graven Konrad von Fürstenberg, Hanns Jakob von Bodmen, Wilhelm und Sigmund von Honburg, Ulrich von Jungingen, Heinrich und Burkard von Reischach andern theils, weil dise als bestellte Diener, wider des Graven Ulrichs Willen aus dem Felde sich begaben, als er sie mit dem Reichs-Panier wider den Herzog Ludwig von Baiern, dem Reichs-Hauptmann, Marggraven Albrecht von Brandenburg zugeschikt hatte. Auch thun der Marggrav Karl von Baden und der Grav Ulrich zu Würtemberg ihrer beeder Hofgerichte, welche sie besizen und mit ihren Räthen halten sollen in den Wochen zu den 4 Fron-Fasten, in einem Vertrag oder Erb-Einung vom Jahr 1460 Meldung, daß also damals schon ein Hofgericht gewesen seyn muß, wiewol es scheinet, daß solches nicht lange zuvor angeordnet worden seye, indem Hertius de Consult. & Legibus & Judiciis in spec. rebuspubl. Germ. th. 16. pag. 28. anmerkt, daß die Hof- und Landgerichte, Regierungen und Kanzleien erst im 15ten Jahrhundert üblich worden und Heineccius d. l. §. 55. meldet, daß das Pfälzische Hofgericht erst um das Jahr 1460 aufgekommen seye. Und D. Schöpf führt im Proœmio seines Processus appellationis ein Reskript an von dem Graven Eberhard dem ältern zu Würtemberg, worin derselbe gedenket, daß sein Vetter Grav Ulrich seel. und Er bisher eine Ordnung in disem Lande gehabt, wie und in was Sachen man für ihr Hofgericht appellirt habe. Wann nun ein solches Hofgericht wäre vor dem Graven Ulrich errichtet worden, so hätte der Grav Eberhard nicht allein des Graven Ulrichs Meldung gethan, daß er mit ihme ein Hofgericht gehabt, sondern er hätte der damaligen Gewohnheit nach auch seiner Voreltern gedacht. Es hat also das Ansehen, als hätten dise beede Graven um das Jahr 1460 ein Hofgericht in ihren Landestheilen angerichtet, wie man denn auch vor diser Zeit keine Spur von einem Hofgericht, wenigstens sovil den Namen betrift, antreffen wird. Jedoch dem seye, wie ihm wolle, so meldet der ehemalige Professor zu Tübingen, Konrad Sommenhard in seiner dem Herzog Eberhard dem I. zu Ehren gehaltenen Rede, daß er des Hofgerichts institutor & ordinator seye, und es ist richtig, daß das Hofgericht in den Jahren 1475 und 1477 zu Urach gehalten worden ist. Wer damalen bei dem Hofgericht gesessen, finde ich nicht. Es ist aber auch in dem Jahr 1477 zu Stutgard ein Hofgericht gehalten worden, dabei nachfolgende Personen gesessen: Jörg von Absperg Landhofmeister, D. Martin Köchlin, Ludwig Vergenhans, Kirchherr und Dekanus zu Kirch-

heim, als Legum Doctores, Konrad Schenk von Winterstetten, Dietrich von Gemmingen, Wolf von Neuhausen, Ludwig von Gravenek, Heinrich von Werdnau, Hanns und Marx von Neuhausen, Hanns und Ludwig von Emershoven, Werner Luz und M. Martin Nittel. Dann weil die Gravschaft Würtemberg zwischen den Graven Ulrich und Eberhard getheilt war, mithin jeder Herr seine eigene Kanzlei hatte, so war auch in jedem Landes-Theil ein besonderes Hofgericht. Es führt aber bemeldter D. Schöpf ferner an, daß im Jahr 1475 eine Hofgerichtsordnung gemacht worden, worin enthalten, daß von disem Hofgericht kein Unterthan weiter appelliren könne. vid. Process. dicast. c. 1. §. 18. novæ edit. Im Jahr 1479 wurde wiederum zu Urach ein Hofgericht gehalten, in einer Streitsache zwischen zwei Würtembergischen Lehen-Leuten, die auch ein Lehen betroffen hat, da doch damalen schon die Würtembergischen Lehengerichte angeordnet gewesen, wobei dise Assessores benennt sind: Georg von Ehingen Hofrichter, Wilhelm von Werdnow, Eberhard von Urbach, Ritter, D. Georg Ehinger, Kaspar Remp von Pfullingen, Konrad Luz, Vogt zu Tübingen und Ludwig Hasenberg, welcher leztere hernach Kanzler und erst, da er dise Stelle bekleidet, von der Leibeigenschaft losgesprochen worden. Dahingegen zu Stuttgard bei dem im Jahr 1481 gehaltenen Hofgericht zu Recht gesessen: Sigmund von Friburg zum Ysenberg, Ritter, Hofrichter, Herr Peter Probst zu Denkendorf, Herr Ludwig Vergenhanns, Doktor beider Rechten, Kanzler, Herr Wernher von Onzhuß, D. der H. Geschrift und der Geistlichen Rechten, D. Albrecht Grunbach, Kirchherr zu Gemünd, D. Matthis Ochsenbach, Kirchherr zu Nürtingen, Georg Truchseß von Waldek, genannt von Heimertingen, Kommenthur zu Winnenden teutschen Ordens, Heinrich von Werdnau, Konrad von Rischach, Heinz Schilling, D. Martin Nittel, D. Niklaus Bölz und Johannes Blaicher, Pfarrherr zu Lorch.

§. 28.

Von dem Hofgericht nach der Zusammenwerfung des Landes.

Nachdem nun im Jahr 1482 durch den Münsinger Vertrag Grav Eberhard der ältere die Regierung auch über seines Vetters, des Graven Eberhard des jüngern Landes-Theil übernommen und das ganze Land zusammen geworfen worden, so ist auch von selbiger Zeit an das Hofgericht meistens in der Kanzlei zu Stuttgard gehalten worden, bis Herzog Ulrich solches nach Tübingen verlegt hat, so, daß wir hier nur nachzuholen haben, wer von Zeit zu Zeit dabei gesessen. Solchemnach war im Jahr 1485 dabei Hofrichter Hermann von Sachsenheim, Ritter.

Die

Digitized by Google

Die Assessores aber waren: Hanns Spet von Estetten, D. Bernhard Schöferlin, D. Johann Röchlin, welches der bekannte Reuchlin war, Konrad von Rischach, M. Peter Kraft und Joh. Keller. Im J. 1486 Wilhelm von Wernau, Ritter, Hofrichter, Jerg Truchseß von Waldek, Konrad Schenk von Winterstetten, D. Balthaß Meßnang, D. Martin Nittel, Ludwig von Nippenburg, Konrad von Rischach, Simon von Lichtenstein, Joh. Keller. Im Jahr 1493 wurde es zu Tübingen gehalten von Wilhelm von Wernau Hofrichter, D. Konrad Feßler, D. Ludwig Mangold, beeden Kanonicis zu Tübingen, Johann Reuchlin, D. Peter Jakobi, D. Georg Vergenhanns, M. Johann Lupfdich, Hanns Würtenberger, Lt. Johann Keßler, Hanns Gaißberg, Vogt zu Schorndorf, und Konrad Breuning, Vogt zu Tübingen. Im Jahr 1506 zu Stuttgard, damals war Hanns von Neuhausen Hofrichter, und die Beisizer waren: Rudolf und Philipp von Ehingen, Jakob von Kaltental, Hanns von Karpfen, D. Johann Lupfdich, D. Ambrosius Widmann, D. Johann Hemminger, D. Kaspar Vorstmeister, D. Volland, Lt. Winkelhofer, Lt. Bider, M. Konrad Luz, M. Johann Königspach, Sebastian Welling und Konrad Gremp. Im Jahr 1509 auf Invocavit waren wieder dabei: Hanns von Neuhausen, Hofrichter, Hanns von Liebenstein, Rudolf von Ehingen, Jakob von Kaltenthal, M. Johann Ofterdinger und alle vorige, ausgenommen D. Volland und Lt. Bider. Auf Viti selbigen Jahres aber waren ferner dabei D. Konrad Ebinger, D. Ambrosius Widmann, D. Halliß, D. Vorstmeister, D. Hemminger, D. Winkelhover, D. Martin Breuning, Konrad Luz und Johann Ofterdinger. Auf Martini dises Jahrs waren über obige dabei: Johann Sattler und Sebastian Welling. Nach disem Hofgericht findet man etliche Jahre keine weitere Nachricht, als daß es, wie schon gemeldt, auf beständig nach Tübingen verlegt, und erst im Jahr 1524 wiederum gehalten worden, wiewol man solches bei zutragenden Nothfällen auch anderswohin verlegt hat, z. B. in den Jahren 1551 und 1555 nach Herrenberg, weil ansteckende Seuchen zu Tübingen nicht erlaubten, es daselbst zu halten. Ingleichem wurde es um der nemlichen Ursache willen in den Jahren 1556 und 1564 zu Sindelfingen, in dem Jahr 1565 zu Böblingen, und in den Jahren 1571 und 1572 zu Waiblingen gehalten. Ja in dem Jahr 1549 solle es gar ausser Lands zu Rotenburg am Nekar in der Gravschaft Hohenberg gehalten worden seyn. Was die übrige gegenwärtige Beschaffenheit dises Dicasterii betrift, so findet man davon schöne Nachrichten in dem Pro-

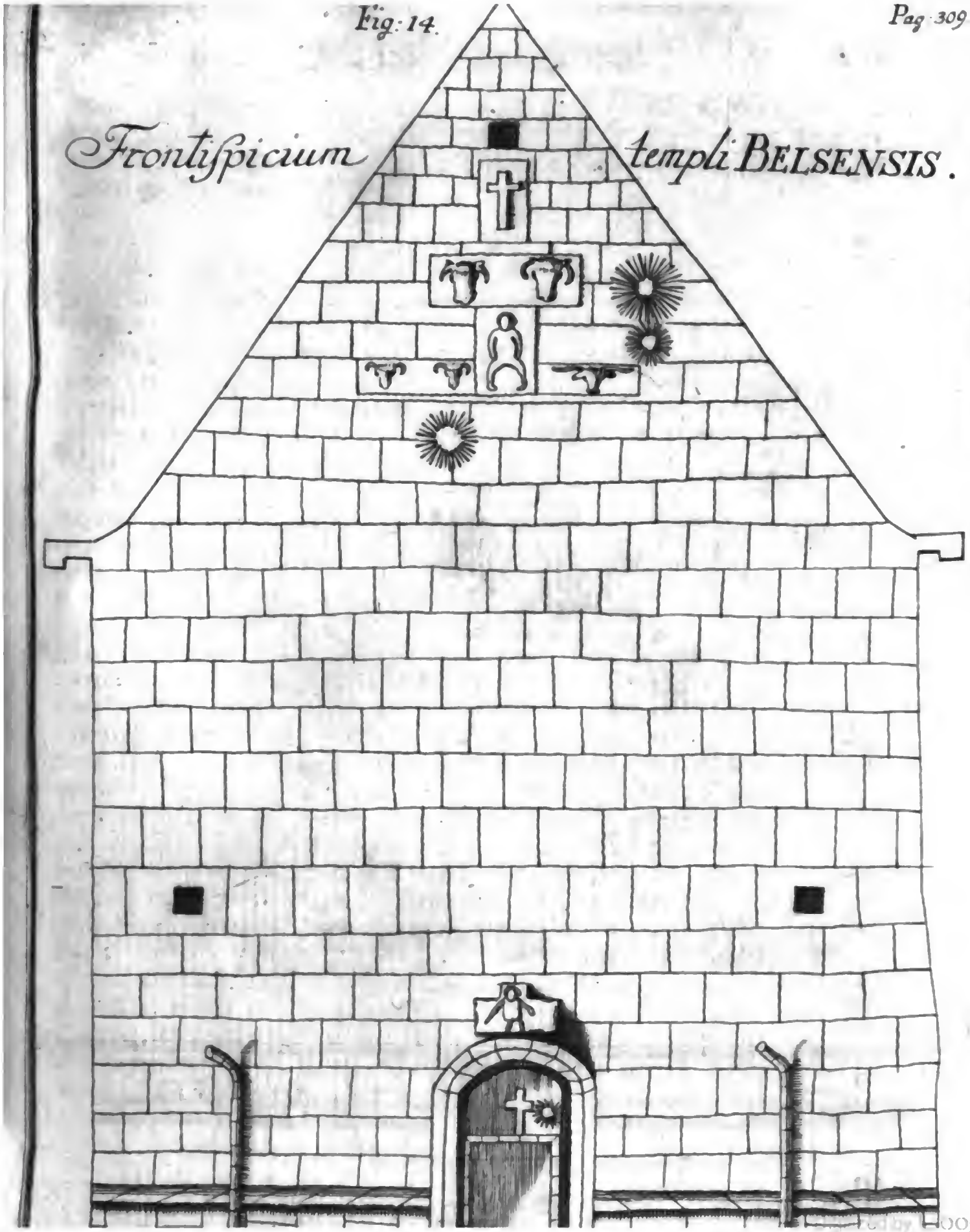
æmio des von dem D. Schöpf neuerdings herausgegebenen Traktats von dem processu appellationis, nullitatis &c.

§. 29.

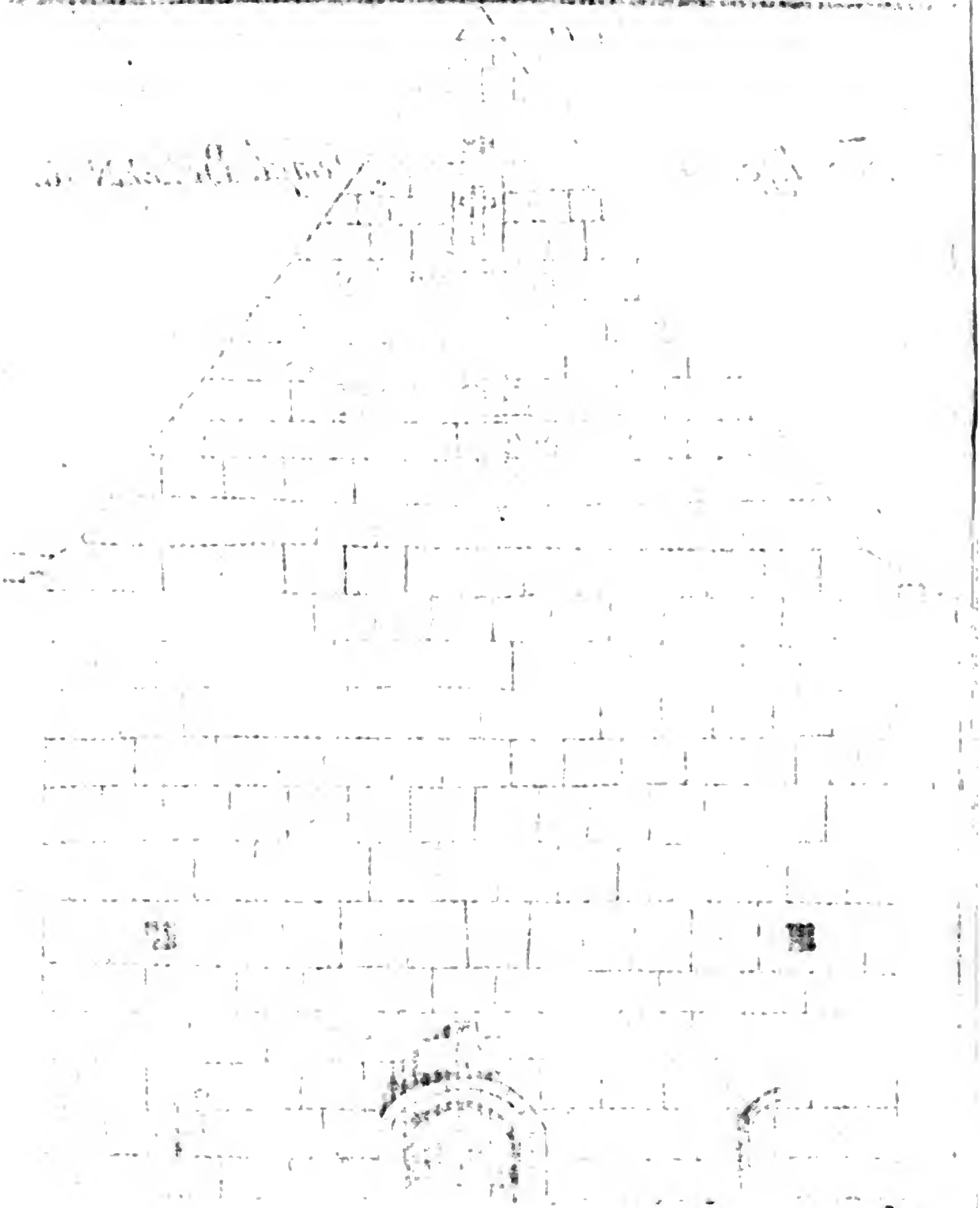
Von dem Tübinger Amt und besonders von der Burg Stöffeln und dem Dorf Gönningen.

Zu dem Tübinger Amt gehören folgende Pfarrdörfer: **Bodelshausen, Breitenholz, Degerschlacht, Derendingen, Dußlingen, Entringen, Gönningen, Kilchberg am Nekar**, so adelich Theßingisch ist, **Kirchentellinsfurt, Kusterdingen, Möhringen auf den Heeiden, Mössingen, Nähren, Oeschingen, Offerdingen, Pfäffingen, Kommelsbach, Schlaitdorf, Thalheim, Walddorf**, und **Weilheim am Nekar**. Das Dorf Gönningen gehörte zum theil den Herren von Stöffeln, dann im Jahr 1372 verkauften Kuno, Albrecht und Konrad von Stöffeln ihren Theil an demselben an den Graven Eberhard zu Würtemberg, nebst ihrem Stammhaus, der Burg Stöffeln, wovon aber nichts mehr als einiges altes Gemäuer zu sehen ist. Von disem Freiherrlichen Geschlechte findet man schon im Jahr 1181 in dem Bestetigungsbrief des Kaisers Fridrichs über die Freiheiten des Klosters Denkendorf einen Albrecht und Konrad, Gebrüdere von Stöffeln. Besold d. l. p. 257. Im Jahr 1269 war Konrad von Stöffeln Bürge für Heinrich von Gomaringen und im Jahr 1270 ist Eberhard von Stöffeln Zeuge gewesen, als Egnolf von Steußlingen den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg seine Herrschaft zu Lehen auftrug; dagegen schenkten Albrecht und Kuno von Stöffeln dem Kloster Bebenhausen ihre Güter zu Kusterdingen, welche Hanns von Lustnau und Eberhard von Kusterdingen von ihnen zu Lehen getragen haben. Und Albrecht von Stöffeln versprach im Jahr 1326 dem Graven Ulrich zu Würtemberg, die Burg Gundelfingen, welche ihm um 880 Pfund Heller verpfändet gewesen, lösen zu lassen. Im Jahr 1334 verglichen sich Konrad, Ernst und Eberhard, Gebrüdere von Stöffeln mit ihres verstorbenen Bruders Eberhards Söhnen: Eberhard und Struben, daß sie ihre Burg zu Bonlanden und andere ihre Güter niemand versezen oder verkaufen wollen; als einer gegen dem andern. Heinrich von Stöffeln, Konrads Sohn, war im Jahr 1436 Hauptmann der Gravschaft Hohenberg, Simon von Stöffeln aber im Jahr 1456 Hauptmann der St. Jörgen Gesellschaft in Ober-Schwaben und hernach im Jahr 1462 des Graven Ulrichs zu Würtemberg Diener mit 7 Pferden. Hanns von Stöffeln lebte um das Jahr 1480, und hinterließ einen Sohn Onargen von Stöffeln, welcher der lezte seines Geschlechts gewesen, indem er nur einige Töchtern hinterlassen, denen er Schweigern von Gundelfin-

Frontispicium templi BELSENSIS.



Digitized by Google



fins

Digitized by Google

fingen zum Vormund geſezet. Die andere Helfte an Gönningen verkaufte der Grav Hugo von Hohenberg in ſeinem Namen und im Namen der Kinder ſeines Bruders Rudolfs im Jahr 1339 an den Graven Ulrich zu Würtemberg.

§. 30.

So kamen auch im Jahr 1429 von den Graven von Zollern einige Dörfer durch einen Fridensſchluß an die Herrſchaft Würtemberg, darunter Möſſingen, Belſen, ein Filial von Möſſingen, Oeſchingen und Weilheim begriffen waren. Dann es hatte Grav Fridrich von Zollern, der Oetinger genannt, im Jahr 1422 die Grävin Henriette, eine heroiſche Dame und Vormunderin der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs zu Würtemberg, durch allerhand angefangene Feindſeligkeiten gereizet, daß ſie ihm endlich mit Krieg gedrohet, welches aber Grav Fridrich nur verachtete und Schimpfworte wider diſe Grävin gebrauchte, wovon das von Schannat in vindemiis litterariis beigebrachte Chronicon Würtenbergicum meldet: Anno Domini MCCCCXXII. poſt mortem Comitis de Würtenberg uxor ejus vidua relicta Comitatum aliquot per annos ſtrenue gubernabat, quo tempore Comes de Zolre in ſuperbiam elatus deſpexit mulierem quaſi regiminis Principatu indignam ei ſubſannando his inter alia verbis: Num Vulva hujus mulieris virulenta me vult aut poterit denuo abſorbere? Mulieri nunciata ſunt hæc verba Comitis, ad quem ſcripſit: non ſolum te, ſed & caſtrum tuum Hohenzolra & omnia, quæ ad Jus tuum pertinent, devorabit mea vulva, ut diſcas te non mulierem inertem, ſed Principem tuam irritaſſe. Es gelung ihr auch, daß ſie mit Hülfe ihrer Räthe und Diener nicht allein die Veſtung Hohenzollern einnahm und ſelbige von Grund aus ſchleifen ließ, ſondern auch den Graven ſelbſt gefangen bekam, in welcher Gefangenſchaft er ſo lange bleiben muſſte, bis endlich der Grav Ludwig von Würtemberg die Regierung ſelbſten angetretten und mit dem Graven Fridrich im Jahr 1429 ſich verglichen hatte, in welchem Friden der Grav von Zollern unterſchidliche Dörfer und Gerechtigkeiten an die Herrſchaft Würtemberg abtretten muſſte. Ein anderes Manuſkript aber meldet, daß die oben erwehnten Dörfer ſchon im Jahr 1415 durch den Graven Eberhard von Würtemberg von dem Graven Fridrich von Zollern, genannt der Oetinger, erkauft worden ſeyen. vid. Steinhofers Würtembergiſche Chronik 2 Theil p. 635.

Von Möſſingen, Belſen, Oeſchingen und Weilheim.

§. 31.

Von andern zugehörigen Dörfern,

Sonsten sind in vilen Dörfern um Tübingen herum Edelleute gesessen, die solche Dörfer theils ganz, theils nur einige Gerechtigkeiten ingehabt, inmassen schon deren von Lustnau, Kusterdingen, Kuppingen ꝛc. gedacht worden. So geschieht auch hin und her deren von Gomaringen Meldung, wie in des Pfalzgraven Rudolfs Freiheitsbrief, den er im Jahr 1191 dem Kloster Bebenhausen gegeben, Fridericus & Hugo de Gomeringen, nebst Conrado de Pfeffingen, Henrico de Boltringen, Waltero de Lustenowe, stehen. vid. Besold. d. l. pag. 350. Es sind in der Geschichts-Erzehlung der Graven von Tübingen schon Beispiele vorgekommen, daß dieselbe den Edelleuten die Erlaubniß gegeben haben, ihre Güter zu verkaufen oder zu verschenken, woraus deutlich folget, daß sie wahrhafte Landsassen gewesen und der Pfalzgraven Herrschaft und Obrigkeit über sich erkennt haben. Unter solchen nun waren auch die von Hailfingen und die Herter, die in diser Gegend ungemein vile Güter gehabt haben, wozu sie aber meistens nach Abgang der alten Geschlechter gekommen sind. So gehörten den Hertern z. B. die Dörfer Tusslingen, Nähren, Thalheim, Breitenholz und Offterdingen. Dann im Jahr 1393 theilten Hanns, Jakob und Friz die Herter, ihres Vaters Verlassenschaft, da diser leztere das ganze Dorf Offterdingen, die beeden andern aber die übrige Dörfer bekommen haben, und im Jahr 1446 hat Grav Ludwig von Würtemberg von Hanns Herter die Burg und Siz zu Tusslingen und Nähren, wie auch einen Theil am Dorf Thalheim, im Jahr 1447 aber von Jakob Herter die andere Helfte an Tusslingen und Nähren nebst einem Theil an Thalheim und Breitenholz erkauft, dieweil Brida von Kaltenthal ihren Theil schon im Jahr 1446 an den Graven Ludwig um 1600 fl. überlassen hatte. Im Jahr 1453 verkaufte Kaspar von Ow seinen Theil an dem Dorfe Bodelshausen, Sikingen, Stein und Weiler; wie auch die Burg zu Bodelshausen, mit aller Zugehörde, Gülten, Leuten, Gütern, wie er das ingehabt, mit Diensten und Gerechtigkeit, an den Graven Ulrich von Würtemberg um 3100 fl. Rheinisch.

nemlich Tußlingen, Nähren, Breitenholz, Offterdingen und Bodelshausen.

§. 32.

Von Thalheim und Entringen.

Thalheim war vor Zeiten in etliche Theile getheilt, indem Hanns und Jakob Herter ihre Theile in den Jahren 1446 und 1447 an den Graven Ludwig überlassen, und Wilhelm Herter hat auch 4 Theile daran gehabt, als er selbige nebst dem Dorf Alten-Sikingen und seinem

Ther-

Digitized by Google

Theil an der Burg Andek mit allem, das dazu an Leuten und Gütern gehört, im Jahr 1449 an den Graven Ludwig zu Würtemberg um 2300 fl. verkaufte. Die übrigen Theile gehörten denen von Karpfen bis im Jahr 1608 Johann Fridrich von Tegernau den von seiner Ehefrau, Magdalena von Karpfen, ererbten Antheil und im Jahr 1618 Katharina und die Töchtern des Hanns Kaspars von Karpfen, ihre Theile an das Herzogl. Haus Würtemberg käuflich überliessen. Den übrigen Theil an Braitenholz verkauften Konrad und Kraft von Hailfingen nebst der Burg und dem Dorf Entringen zu ihrem Theil im Jahr 1473. Zu gedachtem Entringen wohnten vorzeiten Ministeriales, die sich von Entringen geschriben haben, indem in K. Heinrichs IV. Bestetigung des Klosters Hirsau vom Jahr 1075 unter andern auch Adelbertus de Antringen als Zeuge vorkommt. vid. Besold. d. l. p. 519. Eines Eberhards von Aentringen wird im Jahr 1191 in dem Stiftungsbrief des Klosters Bebenhausen gedacht, und im Jahr 1259 erkannte Beringer von Entringen einige Güter zu Königspach für seine Lehen; nachher hatten ums Jahr 1392 zehen Edelleute an der Burg Entringen ihren Antheil, nemlich: Konrad von Hailfingen, Hanns von Gültlingen, Heinz von Hailfingen, Burkard von Ehingen, Hug von Ehingen, Aberlin und Georg von Hailfingen, Märklins von Hailfingen Kinder, Hanns Herter und Konrad Anshelms von Hailfingen Sohn, von welchen man erzehlet, daß sie damals in gröster Einigkeit beisammen gewohnet und bei 100 Kinder und Kinds-Kinder bei sich gehabt hätten, mit denen sie in einer Prozession paar und paar weise in die Kirche gegangen, und diser Zug habe sich so weit erstrekt, daß wann die ersteren zur Kirche eingegangen, die lezteren noch bei der Burg gewesen seyen. Es währte aber nicht lange, so verkauften sie nach und nach ihre Antheile an derselben. Inmassen die beeden Gebrüdere: Diepold und Burkard von Ehingen ihren Antheil im Jahr 1468, die von Hailfingen aber, wie schon gedacht, im Jahr 1473 ihren Antheil an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauften, als auf welche beede Geschlechte endlich das ganze Dorf gekommen ist. Beede sind nun ausgestorben. Die von Hailfingen aber waren ein gar altes Geschlecht, welches sich bei Herrenberg und Tübingen sehr ausgebreitet hatte. Im Jahr 1230 war Konrad von Hailfingen der achte Probst zu Sindelfingen und Kraft von Hailfingen im Jahr 1281 Stiftsherr daselbst, um welche Zeit Heinrich etliche Gülten zu Oeschelbrunn dem Kloster Kniebis zu kaufen gab und Hugen von Hailfingen, einen Ritter, den Kaufbrief siglen ließ. Im Jahr 1298 überließ Peter von Hailfingen seinem Vetter Anshelm alles, was er an der

Von den Edlen von Entringen.

Von dem Geschlecht deren von Hailfingen.

Digitized by Google

Burg zu Entringen gehabt. Hugo von Hailfingen war ein Sohn Heinrichs, welcher mit Bewilligung des Pfalzgraven Gottfrids einige eigenthumliche Wisen an das Kloster Bebenhausen verkauft hat, woraus abermal zu sehen, daß dise Edelleute keine freie Schwaben, sondern Landsassen gewesen, die nicht einmal die freie Administration ihrer Güter gehabt, und daß folglich der Adel in Schwaben seine dermalige Freiheit nicht vom Abgang der Herzoge in Schwaben herzuleiten habe, wie solches einige träumen, sonsten hätte diser Hugo von Hailfingen und seines Vaters Bruder, auch Hugo genannt, nicht nöthig gehabt, noch nach dem Abgang der Schwäbischen Herzoge ihre Landsasserei gegen aller Welt zu bekennen, da sie ihres Landesherrn Erlaubniß zur Vertauschung ihres Fron-Hofes zu Entringen begehren mussten. Wie der Adel zu der Freiheit seiner Güter gekommen, ist nicht so deutlich zu erfaren; aber dises ist gewis, daß mit der Burg Wildberg auch einige von Hailfingen, als dazu gehörige Lehen-Leute an die beede Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg sind verkauft worden. Märk von Hailfingen war so gut bei dem Graven Eberhard zu Würtemberg angeschriben, daß er ihm im Jahr 1485 einen Theil an dem Schloß Entringen zu einem Gnaden-Lehen gab, wiewol solches Lehen im Jahr 1527 wieder heimfiel, als in welchem Jahr dises berühmte Geschlecht mit Wendeln von Hailfingen ausstarb. und derselben eigenthumliche Güter meistens denen von Gültlingen zufielen.

§. 33.

Von Poltringen und Pfäffingen.

Unter solche Erbschaft gehörten auch die beeden Dörfer Poltringen, ein katholisches, mit Oesterreich gemeinschaftliches und zur Stabskellerei Tübingen gehöriges Dorf, und Pfäffingen. Denn obschon der Stiftungsbrief des Klosters Bebenhausen eines Henrici de Poltringen und Chonradi de Pfeffingen gedenkt, auch in der 31sten Beilage in Lucii Bericht vom Adel in Teutschland ein Volbertus de Boltringen als Zeuge angezogen wird, woraus abzunehmen ist, daß sich damals zwei andere Geschlechter davon genennet haben, so hat man doch Nachricht, daß solche nachgehends an die von Hailfingen und von disen auf die von Gültlingen eigenthumlich gekommen. Wiewol Sebastian von Gültlingen das Schloß und Dorf Pfäffingen und den dritten Theil der beeden Fleken Poltringen und Oberndorf im Jahr 1533 dem Herzogthum Würtemberg zu Lehen auftruge und damit seinen begangenen Fehler abbüssen musste, weil er einen Würtembergischen Unterthanen umgebracht und als ein Landsaß in das Gefängniß geworfen worden. Gleichwol aber

gehörte

gehörte schon vorher der Herrschaft Würtemberg die Hohe Obrigkeit zu Pfäffingen, indem schon im Jahr 1409 der Grav Eberhard zu Würtemberg als Nachfolger der Pfalzgraven von Tübingen, dem Pfaff Lasten von Tübingen, Kirchherrn zu Pfäffingen all sein Gut, so er daselbst gehabt, von aller Steuer, Schazung, Wacht, Dienst und andern Beschwerden auf Lebenslang befreiet, und Grav Eberhard der ältere, vermög seiner Regalien und Freiheit ein eigenes Gericht zu Pfäffingen bestellt, und solches aus sondern Gnaden im Jahr 1479 Märken von Hailfingen zu besezen und zu entsezen übergeben hat, woraus abermal eine Superioritas territorialis hervorleuchtet, ob sie schon erst im vorigen Jahrhundert aufgekommen seyn solle. Bedenklich aber ist, daß Grav Eberhard den Kirchherrn Lasten von Pfäffingen von den Wachten in Ansehung seiner Güter befreiet hat, indem daraus erhellet, daß ordentlicher weise diser Klerikus von den Wachten nicht befreiet war, sonsten hätte er kein Privilegium nöthig gehabt, es wurde ihm solches auch nur auf Lebenslang gegeben, und dabei ausbedingt, daß, wenn er mehrere Güter bekäme, welche den Beschwerden sonsten unterworfen wären, solche nicht unter diser Immunität begriffen seyn sollten. Ungeachtet aber die Wachten ein Servitium militare gewesen; so haben solchem nach doch die Klerici in den mittlern Zeiten solche, wie andere Unterthanen versehen müssen, nicht zwar durch sich selbsten, sondern durch andere. Wie denn überhaupt auch vorzeiten die Klerisei von den Heerzügen nicht befreiet gewesen, wie solches aus dem Diplom des Kaisers Heinrich II. zu ersehen, welcher im Jahr 1023 den Abt Haticho zu St. Maximin in Trier von allen Hof- und Kriegs-Diensten befreiet hat, doch, daß andere solches in seinem Namen verrichten musste, woselbst diser Kaiser sich also erkläret: qualiter nos ex abbatia S. Johann & S. Maximini, quæ in suburbio Trevirorum sita est, ubi Haticho Abbas præesse videtur, quasdam Curtes, villas & possessiones .... à præfato Abbate in beneficium accepimus & his fidelibus nostris Ezzoni videlicet Palatino Comiti & Henrico Duci, nec non Ottoni Comiti ea conditione beneficiavimus, ut quia præfatus Abbas jam senio confectus commode nobis domi militiæque servire non poterat, ipsi & hæredes, qui hæc beneficia habent, pro eodem Abbate suisque Successoribus Curiam regalem petant & in expeditionem eant. Abbas vero suique successores à Regali curia & omni expeditione omnino sint liberi &c. vid. Tolneri Cod. diplom. palat. pag. 22. Es besassen aber die von Gültlingen dises Dorf Pfäffingen bis auf das Jahr 1699, da Johann Konrad von Gültlingen solches nebst dem Fleken Teufringen

an den Herzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg verkaufte und dagegen nebst einem Stük Gelds das Dorf Pflummern zu einem neuen Mannlehen empfinge. Poltringen aber kam nebst Oberndorf von denen von Gültlingen kaufweise auf die Graven von Eberstein und endlich durch Verglich an die von Wolkenstein. Als aber Anton Maria von Wolkenstein, im Jahr 1695 als Bairischer Obrist-Lieutenant bei St. Denys in den Niderlanden in einem Scharmüzel blieb, so fiel dises Lehen heim. Und weil Albrecht Philipp von Ehingen auch einige Güter und Gerechtigkeiten zu Poltringen von dem Herzogl. Hause Würtemberg zu Lehen hatte, aber wol voraus sahe, daß das Lehen heimfallen würde, weil er keine ehliche Erben hatte, so schenkte er, als der lezte dises berühmten Geschlechts, im Jahr 1697 disem Herzoglichen Hause seine Lehen noch vor seinem Absterben.

§. 34.

Von Sikenhausen, Altenburg, Rommelsbach und Degerschlacht.

Zur Vergröserung dises Amts verhalfen aber auch einige Bürger zu Reutlingen, indem Hanns Teufel im Jahr 1444 die Dörfer Sikenkenhausen, ein Filial von Degerschlacht, Altenburg, ein Filial von Ofterdingen, Rommelsbach und Degerschlacht mit Vogteien, Gerichten, Leuten und Gütern um 2000 fl. und Eberhard Becht im Jahr 1452 die Burg und Weiler Jetenburg ein Filial von Mähringen, mit Zwingern, Graben und Gütern an den Graven Ludwig zu Würtemberg um 2682 fl. verkauften. Von eben disem Eberhard Becht kaufte der Grav Ludwig von Würtemberg im Jahr 1455 auch das Dorf Mähringen auf den Heerden. - Hingegen Kirchentellinsfurt hatten des Beatus Widmanns Erben inne, welche es im Jahr 1594 an den Herzog Fridrich um 14300 fl. übergaben, wiewol einige Güter und Gefälle daselbst von dem Erzhause Oesterreich zu Lehen rühren. Von Alten Rieth, einem Filial von Schlaitdorf, vertauschte im Jahr 1446 Wilhelm Dürner von Dürnau an den Graven Ulrich zu Würtemberg so vil ihm daran gebührte, gegen Eignung eines Hofs zu Wolfschlugen und anderer Lehengüter. Endlich verkaufte Ursula Käubin nebst ihren Söhnen Hanns, Konrad, Burkard, Wilhelm und Jörgen den Schillingen, ihren Weiler Dörnach, so ein Filial von Weilheim am Nekar ist, und was sie zu Tenzlingen gehabt, im J. 1416 an den Graven Eberhard zu Würtemb. um 1080 Pf. Hlr.

Von Jetenburg, Mähringen, Kirchentellinsfurt, Alten-Rieth, Dörnach.

§. 35.

Von den übrigen Dörfern dieses Amts, welches mit dem Kloster-Amt Bebenhausen durchaus vermischet ist, ist nichts besonders

zu

Digitized by Google

zu melden. Von Belſen aber, welches ein Filial von Möſſingen iſt, muß noch nachgeholt werden, daß nicht allein vor wenigen Jahren etliche Heidniſche Gräber mit Urnen, deren ſich die Teutſchen ſowol, als die Römer bedient haben, gefunden worden, ſondern daß auch daſelbſt ein altes teutſches Gözenbild ſich befinde, von welchem Pregizer in Suevia Sacra p. 227. Nachricht gibt und dabei meldet, daß von diſem Bilde, Bel genannt, der Weiler Belſen den Namen erhalten habe. Es iſt aber diſes an dem Bilde ſehr problematiſch, daß es zweimal an dem Vordertheil der Kirche, und zwar einmal oben an dem Gibel und ſodann auch wiederum über der Kirchthüre in Stein gehauen zu ſehen iſt. Ob es aber ein heidniſches Gözenbild ſeye, läſſet ſich faſt zweifſen, indem das Anſehen diſes ſo elend ausgehauenen Bildes glauben macht, daß es wenigſtens nicht von den Römern herkomme, weilen diſe ihre vermeinte Gottheiten zierlicher vorgeſtellet und gebildet haben. Von den Teutſchen aber meldet Tacitus de Mor. Germ. cap. 9. & 16. daß ſie weder von Stein gebauet, noch daß ſie Tempel gehabt oder ihre Gottheiten unter Bildern verehret hätten. Er meldet vilmehr das Gegentheil, wenn er ſchreibt: Ceterum nec cohibere parietibus deos neque in ullam humani oris ſpeciem aſſimilare ex magnitudine cœleſtium arbitrantur. Lucos ac nemora conſecrant, Deorumque nominibus appellant ſecretum illud, quod ſola reverentia vident. Daß ſie aber nach des Tacitus Zeiten von den Römern Tempel zu bauen und die Gözen unter menſchlichen Figuren vorzuſtellen gelernt haben, das beweiſet Struve in ſeiner Reichs-Hiſt. cap. 2. §. 28. pag. 38. Allein das oben und unten befindliche Kreuz macht neue Schwierigkeiten, es wäre denn, daß man behaupten könnte, diſe Bilder ſtellten den Abgott Thor vor, von welchem Arnkiel de Relig. Cimb. pag. 58 meldet, daß die alten Teutſchen ihn für den Sohn ihres Gottes Othins oder Wodans gehalten, welcher auch eine ungeheure Schlange mit einem Hammer überwunden, der einem Kreuz ähnlich ſeye, welches ihm zu einem Sieges-Zeichen dienen müſſen. Wiewol auch erwiſen werden kan, daß die Egyptier vor unſers Heilandes Geburt und Leiden das Zeichen des Kreuzes ſchon gebraucht und unter dem hieroglyphiſchen Bilde deſſelben die bevorſtehende Geſundheit oder das gefriſtete Leben, unter dem Bilde einer Schlangen aber das Leben ſelbſt oder die Geſundheit vorgeſtellt haben, ſo daß faſt zu vermuthen iſt, ſie hätten von der Schlange Moſis und derſelben Wundern Nachricht bekommen. Es meldet auch Ulrich Obrecht in ſeinem Sendſchreiben de nummo Domitiani Iſiaco, daß die Göttin der Egyptier, die Iſis, das Zeichen des Kreuzes eigen gehabt, weil diſes Volk

Von der Kirche zu Belſen.

(Fig. 14. a)

davor gehalten, daß sie über das Leben und den Tod der Menschen zu gebieten habe, daher auch der Kaiser Domitianus auf gedachter Münze einen Priester der Göttin Isis mit dem Kreuz in der linken Hand vorgestellet hat. Nun hat aber Tacitus de Mor. Germ. c. 9 uns die Nachricht hinterlassen, daß ein Theil der Schwaben auch die Isis verehrten. Und an einem andern Orte meldet er, daß die alten Teutschen eine Göttin, unter dem Nämen Hertha gehabt, welche, wie Arnkiel d. l. c. 12. §. 3. p. 80 seq. schreibt, bei den Egyptiern Isis genennet worden. Siehet man nun auch die bei disem Kreuz und Bilde stehende Farren-Köpfe an, so hat man auch hievon Nachricht, daß unter dem Bilde derselben der Neumond verstanden werde, weil zu solcher Zeit die Teutschen die Feste der Isis begangen, oder wenigstens derselben geopfert haben, auch der Neumond gleichsam zwei Hörner hat. Wie denn die Egyptier die Isis, oder welches eben so vil heisst, den Mond mit zwei Hörnern abgebildet und ihro Ochsen, (vid. Diodor. Sicul. Lib. 1. c. 2. & Vossius de Theol. gentil. lib. 2. c. 21.) unsere alten Teutschen aber dem Mond Ochsenköpfe geopfert haben. vid. Ad. Brem. de Situ Dan. p. 153. Arnkiel d. l. p. 25. Wobei noch zu bemerken ist, daß nahe bei der Kirche zu Belsen ein Hügel oder Berg ist, welcher noch der Farrenberg genennet wird, und in der Maierischen Landkarte des Herzogthums Würtemberg mit disem Namen bezeichnet ist, von welchem die Einwohner erzehlen, daß auf demselben die zu dem Opfer gewidmeten Farren geweidet worden seyen. Zu disem Berg ist der Weg noch heut zu Tage schön und breit geebnet und auf beiden Seiten mit einem lustigen Gehäge versehen. Wenn man nun die Sonnen neben disem Kreuze und den Farrenköpfen betrachtet, und bedenkt, daß die alten Teutschen auch die Sonne, welche der Abgott Bel bedeutet, angebethet haben, so kan man die beede Bilder am Gibel und über der Thüre füglich für Gözen halten, besonders da der ganze Bau, obschon die Quadersteine noch so gut aussehen, als ob sie erst polirt worden wären, dennoch ein groses Alterthum anzeiget; Denn von den Christlichen Teutschen diser Gegend sind in ältern Zeiten wenige Tempel von Stein aufgebauet worden, und die meisten Kirchen sind erst vor ungefehr 3 oder 400 Jahren mit gemauerten Steinen aufgeführt, deren Mauerwerk aber jenem bei diser Kirche weit nicht gleich kommt. Daß aber disе Kirche zu Belsen ein Heidnischer Tempel gewesen, und von den neubekehrten Teutschen niedergerissen und von disen Steinen ein anderer Tempel erbauet worden, wie einige davorhalten, kan ich deswegen nicht glauben, weil bei solchem Eifer die Gözenbilder gewislich eher als der Tempel würden zerstört

und

Digitized by Google

und jene nicht wieder dahin gesezt worden seyn. Und für bloſe Zierraten kan man diſe Bilder auch nicht wol halten, beſonders da die Steine, worauf die Figuren eingehauen ſind, den übrigen Steinen gar nicht gleich, ſondern rauher und ſchwärzlicht ſind.

§. 36.

Unweit Tübingen gegen Belſen zu ligt auch ein gewiſes Geſundbad, welches man insgemein das Bläſibad nennet und in einem Brunnen, der nicht gar Mannstief iſt, drei Quellen hat. Es wurde um das Jahr 1470 ſchon bekannt, iſt aber nicht ſonderlich berühmt, ob es wol beſondere gute Eigenſchaften hat. Eine Beſchreibung von demſelben haben wir den ehemaligen Würtembergiſchen Medicis D. Sam. Hafenreffer, und D. Fuchs, wie auch den beeden Profeſſoren: Elias Rudolf und Rudolf Jakob Camerern zu danken. Von dem Bläſibad.

§. 37.

Sonſten iſt noch von dem ehemaligen Kloſter Einſiedel im Schönbuch, welches in diſem Kapitel ſchon mehrmalen berühret worden, zu melden, daß Eberhard I. Herzog zu Würtemberg im Jahr 1492 daſſelbe errichtet, deſſen Stiftungsbrief Moſer in der Sammlung Würtembergiſcher Urkunden p. 103. aus einem alten gedrukten Exemplar anführet. Es war vorher ein Jagdhaus, Herzog Eberhard beſezte es aber zu Ehren des Apoſtels Petri mit einem Probſt und 12 Kanonicis, ferner einem Meiſter, 12 Adelichen und 12 bürgerlichen Laienbrüdern und verordnete den berühmten D. Gabriel Byel zum erſten Probſt dahin. Weil es aber im Jahr 1580 abgebrannt iſt, ſo hat man es wiederum zu einem Jagdhaus gemacht und die Einkünfte deſſelben zum Collegio illuſtri in Tübingen verordnet. Seine jeztregirende Herzogl. Durchl. aber haben vor etlichen Jahren hieſelbſt ein prächtiges Luſtſchloß nebſt andern Gebäuden anlegen und erbauen laſſen. Von dem Einſiedel.

§. 38.

Uebrigens findet man bei und um Tübingen vile verſteinerte Sachen, und an der Burg Achalm und bei den Dörfern Thalheim, Dußlingen und Nähren werden Fungitæ oder Schwammſteine, ingleichem allerhand Muſcheln, Chamitæ, Breitmuſchelſteine; Turbinitæ, Schraubſchnekenſteine; Trochitæ, eine Art Judenſteine; Cornua Ammonis, Scheer- oder Ammonshörner; Conchæ venereæ, eine Gattung Porcellanmuſcheln u. dgl. angetroffen; Die um das Schloß zu Tübingen herum wachſende Pflan- Von den Naturmerkwürdigkeiten des Tübinger Amtes.

Digitized by Google

Pflanzen hat der Prof. Duvernoy im Jahr 1722 in einem besondern Traktat beschriben, und nach ihme hat der Prof. Gmelin eine allgemeinere Floram Tubingensem herausgegeben.

Cap. XXVIII.

Von Stadt und Amt Herrenberg.

§. 1.

Von Beschaffenheit der Stadt Herrenberg.

Weil diſe Stadt auch den Pfalzgraven von Tübingen zugehört hat, so wollen wir derſelben hier gedenken, ob ſie ſchon erſt im Jahr 1382 zur Gravſchaft Würtemberg erkauft worden iſt. Die Fabeln und Muthmaſſungen von dem Urſprung der Stadt Herrenberg und ihres Namens wollen wir dagegen wolbedächtlich vorbeigehen, indem es genug iſt, wenn man weiß, daß ſie ſehr alt ſeye. Sie iſt ſehr bergicht gebaut, ſo daß der eine Theil ſich an einem zimlich hohen Berge hinauf zieht und daher die obere Stadt genennet wird. Als die Pfalzgraven Konrad und Rudolf im Jahr 1347 diſe Stadt theilten, ſo fiel dem Rudolf die untere und dem Konrad die obere Stadt zu, weswegen auch 2 Schlöſſer und zwei Schultheiſen oder Vögte, wie auch zwei Gerichte da waren, deren jedes ſein eigen Sigill gehabt mit der Aufſchrift: Sigillum Civium in Herrenberg partis ſuperioris, *vel* inferioris.

§. 2.

Wie ſie an Würtemberg gekommen.

Bei diſer Theilung blib es bis aufs Jahr 1382, da Pfalzgrav Konrad der Scherer und ſeine Gemalin Verena von Fürſtenberg, welchem die untere Stadt nach dem Abſterben des Pfalzgraven Rudolfs und ſeines Sohnes Ulrichs auch zugefallen, die ganze Stadt mit beeden Burgen daſelbſt, und den Dörfern Kay, Mönchberg, Gültſtein, Altingen zur Helfte, Wolfenhauſen, Remmingsheim, Nebringen, Haßlach, Kuppingen, Jeſingen, Nufran oder Nufringen, Görtringen, Hauſen im Schönbuch und die Burg Rorau, wie auch alle ſeine Güter und Rechte zu Eich um 40000 Pfund Heller an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauft hat, wobei er ſich ferner nicht allein für ſeine Tochter Margareth, welche an den Marggraven Heſſen von Hochberg vermählt war, 1000 Pfund für ihre Heimſteuer, ſondern auch für ſich auf Lebenslang 1000 Pfund und für ſeine Gemalin 300 Pfund Leibgeding vorbehalten.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Im Jahr 1422, als die Stadt Sulz von der Herrschaft Würtemberg belagert worden, hielten sich die Würtembergischen Räthe meistens zu Herrenberg auf, damit sie in der Nähe wären bei allen Vorfallenheiten schleunige Hülfe und Rath zu geben. Im Jahr 1466 brannte die Stadt gröstentheils ab, samt den Kirchen, dem Rathhaus und andern öffentlichen Gebäuden; zur Aufnahme derselben, vornemlich aber zu Wiederherstellung des Spitals hat damalen des Graven Eberhards des ältern Frau Mutter Mechtild, die an den Erzherzog Albrecht von Oesterreich vermält war und in der benachbarten Hohenbergischen Stadt Rotenburg am Nekar ihren Siz hatte, allen Geist- und Weltlichen Unterthanen der Gravschaft Hohenberg befohlen, reichliche Beisteuer und Handreichung zu thun; im Jahr 1476 erlitte sie wiederum einen so starken Brand, daß nicht der vierte Theil derselben stehen gebliben, und das Rathhaus mit allen darin befindlichen schriftlichen Sachen im Rauch aufgegangen. Im Jahr 1519 hat die Stadt und das Amt dem Herzog Ulrich 200 bewehrte Mann wider den Schwäbischen Bund zu Hülfe geschikt, und sich gegen ihn vor andern jederzeit treu bewisen, denn, als im Jahr 1525 der Herzog mit ungefehr 5000 Schweizern wieder einen Versuch machte, sein angebornes Fürstenthum zu erobern, und für die Stadt Herrenberg rukte, so haben sie, ohnerachtet die Oesterreichischen Statthalter und Räthe mit einer starken Anzahl Land-Miliz sich ihm entgegen gestellt und der Stadt Herrenberg zu Hülfe geeilet, dennoch die abgeordnete Hauptleute und Bürgermeister aus andern Städten vor den Thoren abgewisen, und nachdem dise dadurch sich gegen Tübingen zurük zu ziehen genöthigt worden, ihre Stadt dem Herzog, der nur 4 Kugeln in das Stift werfen lassen, übergeben; Der Schwäbische Bund aber eroberte die Stadt bald wieder, nemlich den 8 Mai, und zwar durch Verrätherei einiger darin gelegenen Hauptleute. Sie hatte aber noch in selbigem Monat das Unglük von den aufrührischen Bauren belagert und mit Sturm erobert zu werden. Denn nachdem dise unruhigen Bursche fast im ganzen Lande herumgestreift und vile Städte und Aemter genöthigt hatten, ihnen Leute zuzuschiken, so zogen sie endlich auch mit 25000 Mann für die Stadt Herrenberg und bestürmten sie 6 Stunden lang, wodurch der Kommendant, Hanns Harder, dessen Mannschaft nur aus 200 Knechten bestund, genöthiget wurde, die Stadt zu übergeben, da dann das Stift am meisten zu leiden hatte und in der Stadt es auch nicht ohne Schaden abgieng. Nachdem nun die

Von den Schiksalen der Stadt unter dem Herzog Ulrich.

und bei der Bauren-Aufruhr.

unruhigen Bauren durch Georg Truchsessen von Waldburg überall aufgetriben und geschlagen wurden, so beklagten sich die von Herrenberg vor dem Statthalter und den Räthen in Würtemberg wider die übrige Städte und Aemter des Herzogthums, daß sie von selbigen seyen feindlich angegriffen und in grosen Schaden gesezt worden, und begehrten deswegen Genugthuung. Die beklagten Städte und Aemter aber wollten nichts mit diser Belagerung zu thun gehabt haben, sondern entschuldigten sich damit, daß solches wider ihren Willen geschehen, wann etliche von ihnen den Bauren zugezogen seyen, und vile von den Bauren wären gezwungen worden, mit ihnen zu ziehen. Ja sie stellten gar wider die Stadt und das Stift Herrenberg eine Gegen-Klage an, daß sie durch die Uebergabe der Stadt an den Herzog Ulrich ihnen vilmehr grosen Schaden gethan, indem sie ihrer Stadt zu Hülfe wider den Herzog gekommen, aber nicht wären eingelassen worden, und durch die Uebergabe ihrer Stadt hätte der Herzog den freien Eingang in das Herzogthum bekommen, und sie mithin von dessen Völkern auch grosen Schaden erlitten. Endlich verglichen sich doch beede Theile und jeder behielt sein blaues Aug umsonst. Es wurden aber die von Herrenberg auch von dem Schwäbischen Bunde hart angelassen wegen der Uebergabe ihrer Stadt an ihren angebornen Landes-Fürsten, und alle diejenigen, so zu der Wehr tüchtig gewesen, wurden von dem Schwäbischen Bunde in das Eninger Feld unter den freien Himmel beschieden und aller ihrer Stadt-Rechte und Ehren entsezt, und sollten entweder die Thore und Mauren abbrechen oder aber 9000 fl. davor geben, und sich aller Wehr und Harnisch verzeihen, auch für Brandschazung und Plünderung nebst Leonberg und Böblingen 5000 fl. bezahlen und über das alles einen leiblichen Eid zu GOtt schwören, daß sie den Herzog Ulrich nimmermehr zu einem Landesfürsten annehmen wollten. Nichts destoweniger ergaben sie sich sogleich, als im Jahr 1534 diser Herzog die Stadt Herrenberg aufforderte, doch mit dem Vorbehalt, daß er nicht allein den Tübingischen Vertrag ihnen bestetigen und ihrem Vogt, Wendel Vegen, dasjenige, was er bisher gethan, in Ungnaden nicht vermerken, vilmehr alles seinen Pflichten und Eiden zumessen, sondern auch die Geistliche Personen zu Gnaden annehmen und bei ihren Haab und Gütern sie bleiben lassen, auch die Stadt wegen ihres erlittenen Schadens wieder ergözen wolle. Im Jahr 1548 wurde die Stadt von den Spaniern besezt, welche sie fast gar zu Grunde richteten, und besonders von den Geistlichen erzwingen wollten das Interim anzunehmen und Messen zu lesen. Im Jahr 1551 wurden endlich dise schlimmen Gäste fort-

Wird von den Feinden hart bedrängt.

fortgeschaft, worauf der Herzog Christof mit seinem ganzen Hof und der Kanzlei dahin kam, weilen so wol zu Stuttgard als zu Tübingen anstekende Seuchen grassirten, und im Jahr 1594 wurde die Universität um eben solcher Seuchen wegen theils hieher, theils nach Kalw verlegt. Als im Jahr 1634 die Kaiserlichen Völker das Land einnahmen, so kamen sie den 11 Sept. auch nach Herrenberg und plünderten es rein aus, und im Jahr 1635 brannte die ganze Stadt bis auf wenige Häuser ab. Im Jahr 1688 den 16 Dec. hinterliessen die Franzosen, die damals alle Arten der ruchlosesten Grausamkeiten und Untreue in dem ganzen Schwäbischen und Fränkischen Kreise ausübten, auch hier ein betrübtes Angedenken. Im Jahr 1689 hatten die wegen diser Mordbrenner zum Schuz angekommenen Schwäbischen und Bairischen Kreis-Völker und 1693 im Sept. und Okt. die alliirte Haupt-Armee ihr Lager daselbst, während demselben wurde den 15 Okt. der Würtembergische Prinz Johann Fridrich von dem Graven Palß in einem Duell erschossen. vid. Ephem. Wurt. p. 139. 199. 203. und 218.

§. 4.

Von dem Stift zu Herrenberg.

Vor der Reformation war auch ein Stift daselbst, welches der Grav Ludwig zu Würtemberg im Jahr 1430 stiftete, und die Probstei an einen lustigen und angenehmen Plaz, nemlich zu oberst am Berg, nahe bei der Kirche erbauen ließ, welche aber im Jahr 1436 schon zum andernmal von Grund aus erbauet und im Jahr 1440 erweitert wurde. Der erste Probst daselbst war Heinrich Menger, der Geistlichen Rechte Doktor, welchem im Jahr 1445 M. Hanns Spenlin folgte, der den 18 Dec. den Graven Eberhard den ältern taufte, im Jahr 1446 wird er Medicinæ sacræque Theologiæ Doctor genennet. Auf sein Bitten wurden des Stifts Personen und Güter von aller Steuer, Wacht, Herberg, und allen Diensten befreiet; Der von dem Graven Ludwig zu Würtemberg im Jahr 1445 ertheilte Freiheitsbrief ist aus Besoldi Monum. virg. in Steinhofers Würtemb. Chronik, 2 Theil, p. 881. zu lesen. Nach ihm war im Jahr 1456 Jörg von Stein Probst daselbst, welcher vorher des Päbstlichen Stuls Protonotarius gewesen, und sich um dise Probstei mit einem gewisen Burkard von Kostanz genug verfechten musste, indem der Pabst Nikolaus V. disem, hingegen der Grav Ludwig zu Würtemberg, als Patronus, jenem die Probstei aufgetragen, bis endlich der von Stein die Oberhand erhalten. Er hatte aber mehr Lust zu weltlichen Händeln als zum geistlichen Leben, und dankte auch endlich ab, legte den Pfaffenrok von sich und begab sich in den Krieg,

Digitized by Google

indessen wurde die Probstei durch einen Verweser versehen, bis im Jahr 1464 M. Hanns Wunderer von Kalw zu einem Probst erwählet worden. Er kam aber bald wieder davon ab, denn schon im Jahr 1466 verschribe sich Leonhard Nötlich gegen den Graven Eberhard von Würtemberg, dise Probstei persönlich zu beziehen. Diser Nötlich saß im Jahr 1475 bei dem Hofgericht zu Urach, und verehrte dem bemeldten Graven, als er im Jahr 1468 aus dem gelobten Lande wieder zurük kam, einen silbernen verdekten Becher, er starb im Jahr 1481. Der Pabst Sixtus IV. übertrug dise erledigte Stelle einem Niederländer, namens Wenzel Melweis, oder Ventzo Melius, durch dessen Angeben machte der Grav Eberhard dises Stift im Jahr 1482 dem Stift zu Urach gleich, daß sie nemlich ein gemeines Wesen haben sollten. Die hierüber ertheilte Päbstliche Bulle ist aus Besoldi Elencho reliq. monast. in Steinhofers Würt. Chronik, 3 Th. p. 346 zu lesen. Er starb im Jahr 1502, und hatte zum Nachfolger Johann Rebmann von Neuhausen im Uracher Thal, welchem im Jahr 1517 Benedikt Farner folgte. Sein Vater hieß Hanns Farner von Bulach und seine Mutter Genove Dolkerin von Dornstetten. Er wurde im Jahr 1501 Chorherr zu Stuttgard und hernach Fürstlicher Rath, auch endlich Probst zu Herrenberg und brachte es dahin, daß Herzog Ulrich in bemeldtem Jahr 1517 das Stift wiederum aufrichtete, wie es vorher gewesen. Nach seinem Tode gieng das Stift, das ohnehin nicht wohl besezt war, wegen der vilen über die Stadt ergangenen Fatalitäten gar ab, und im Jahr 1534 wurde M. Kaspar Gräter, eines Bürgers Sohn aus Herrenberg zum ersten Evangelischen Pfarrer und Peter Mestlin zum ersten Diakonus daselbst verordnet.

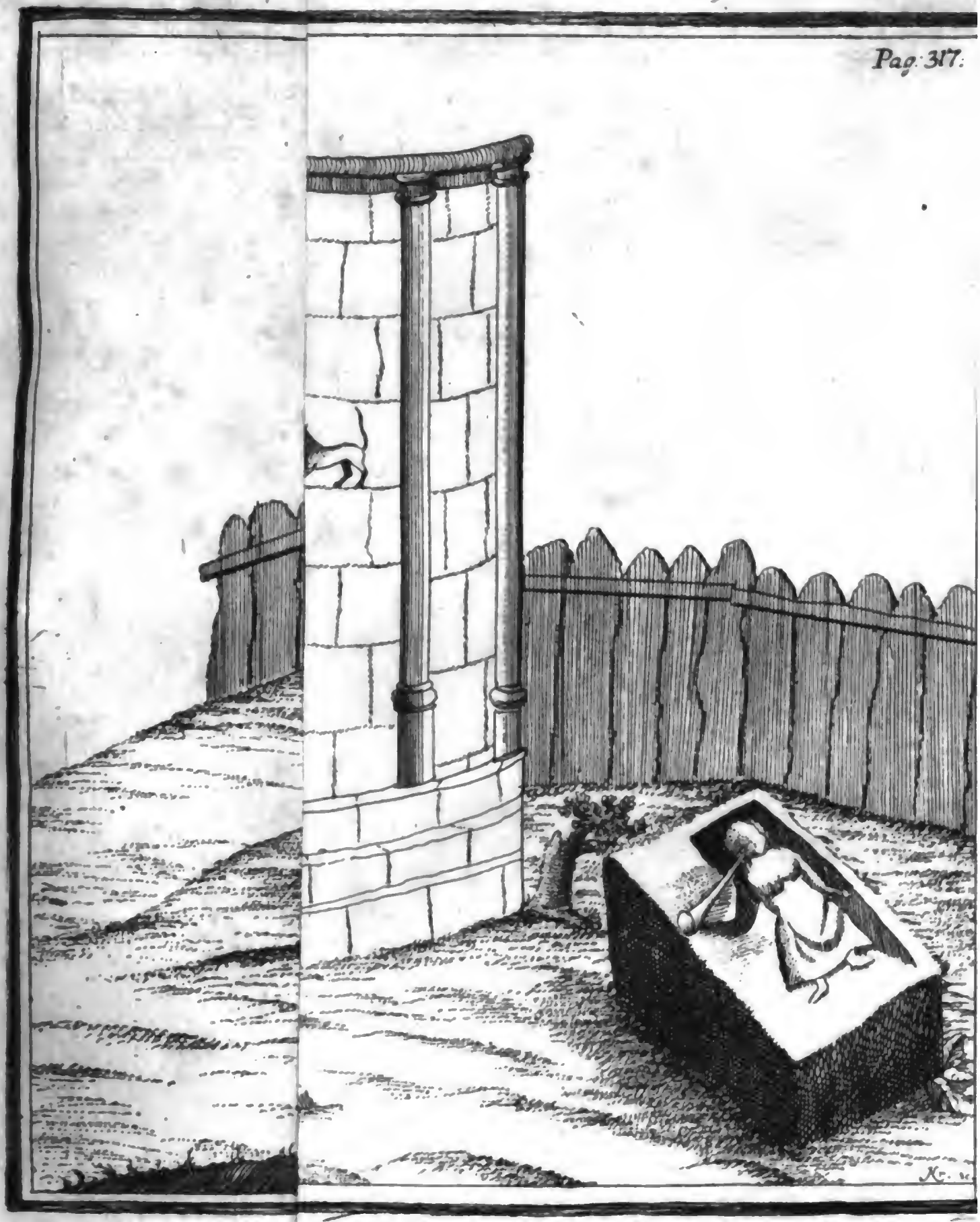
§. 5.

Von dem zu Herrenberg gehörigen Ämte.

Das hieher gehörige Amt besteht aus folgenden Pfarrdörfern: **Gärtringen, Gültstein, Hildrizhausen, Kay, Kuppingen, Mözingen im Gäu, Nufringen, Remingsheim, Thailfingen und Wolfenhausen**, ist auch, wie schon gemeldet worden, meistens mit der Stadt Herrenberg erkauft worden. Hildrizhausen und Gültstein sind schon sehr alte Dörfer, denn es meldet Otto de St. Blasio in append. ad Ott. Frising. cap. 18. ad ann. 1164: Inde Welpho ad castrum Hildratshusen divertens simili modo expugnatum destruxit, ac inde per Gilstin transiens turres ecclesiæ pro castello munitas è fundamentis evertit. Woraus zu ersehen, daß vorzeiten eine Burg oder Vestin zu Hildrizhausen muß gewesen seyn.

Von Altingen.

Altingen, welches ein Kondominial-Ort mit



Digitized by Google

Digitized by Google

mit Oesterreich ist, und evangelische und katholische Einwohner hat, deren erstere nach Kay eingepfarrt sind, gehörte vorzeiten denen von Ehingen, dann im Jahr 1348 verkaufte Ruf von Ehingen einen Theil desselben an den Graven Konrad von Tübingen, welcher auch im Jahr 1379 das Dorf Gärtringen von Reinhard von Waldek an sich erhandelte. Nicht weniger verkaufte auch der Grav Rudolf von Hohenberg seine Burg und Dorf Rorau, so ein Filial von Nufringen ist, im Jahr 1338 an den Graven Konrad zu Tübingen um 1020 Pfund Hlr. Rorau,

Bei dem Dorfe Kuppingen ist anzumerken, daß daselbst eine schön erbaute Kirche von Quaderstüken zu sehen ist, woran verschidene Bilder an den Steinen sind, wie der Abriß fig. 14. b. zeiget, von disen meldet Pregizer in Suevia sacra, pag. 226. daß ein heidnischer Abgott dabei seye. Der Bau selbsten zeigt auch, daß es eine heidnische und zwar römische Bauart ist. Die Bilder aber sehen keinen Gözen gleich, sondern scheinen vilmehr hieroglyphische Figuren zu seyn. Und der abgerissene Stein, welcher neben der Kirche auf dem Boden ligt, siehet auch eher einem heidnischen Priester, als einem Abgott ähnlich, indem diese Priester dergleichen Hörner, vermuthlich anstatt der Gloken gebraucht und geblasen haben. Kuppingen, (*Fig.* 14 b)

Zu Mözingen im Gäu hatte das Stift Herrenberg das Jus patronatus schon von alten Zeiten her, als das Dorf und Schloß denen von Rodstein noch zugehörte, welche es im J. 1580 an den Bischof Marquard von Speir, und als disen der Kauf reuete, an den Herzog Ludwig zu Würtemberg verkauften, wiewol das Schloß denen von Anweil zu Lehen gegeben worden, weil es aber bald darauf wieder heimgefallen, so wurde es den Karolinen von Sommaripa überlassen. Im Jahr 1613 verkaufte Jakob von Ehingen an den Herzog Johann Fridrich von Würtemberg seine Dörfer: Sulzau, Weitenburg und Nellingsheim, welch lezteres ein Filial von Wolfenhausen ist. Das Dorf Ober-Oeschelbrunn, welches auch in dises Amt gehört, aber nach Unter-Oeschelbrunn im Bebenhäuser Klosteramt eingepfarrt ist, gehörte auch unter die Superioritatem territorialem der Graven von Tübingen und Würtemberg, und die Besizere desselben sind Amtsassen der Stadt Herrenberg gewesen, ob sie schon die Vogteiliche und Gerichtliche Obrigkeit daselbst gehabt, woraus nachher die Ritterschaft clam, vi, precario ihre sogenannte Territorial-Ober- und Herrlichkeit, Regalien, hohe und nidere Obrigkeit ꝛc. auf andern ihren Gütern hergebracht, wozu ihr die damalige Konfusion der Lehre von dem Imperio mero & mixto, Jurisdictione alta & bassa &c. redlich geholfen, indem sie dabei die schönste Gelegenheit bekommen, im Trüben zu fischen und ihre Lan- und Mözingen. Von Ober-Oeschelbrunn.

desherrliche Obrigkeit aus der Land- und Amtsfasserei auf den Markt zu bringen. conf. Thomas. de Jurisd. & Magistr. differentia sec. mores Germ. §. 5. seqq. Es war aber dises kleine Dorf vorzeiten in vile Theile vertheilt, welche alle erst nach und nach an das Haus Würtemberg, sovil die Vogtei, Gericht und andere dergleichen Herrlichkeiten betrift, gekommen sind. Dann im Jahr 1408 verkaufte Fridrich von Enzberg ein Viertel und 1413 Peter Remy, ein Bürger zu Reutlingen auch ein Viertel von disem Dörfchen an das Kloster Bebenhausen, und im Jahr 1427 verkaufte Wilhelm von Genkingen ungefehr einen sechsten Theil davon an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg um 160 fl. und Hanns von Gültlingen im Jahr 1495 ein Drittel eines vierten Theils an den Herzog Eberhard um 55 fl. Endlich übergab Adam von Ow seinen Theil an demselben im Jahr 1612 nebst 2000 fl. an den Herzog Johann Fridrich, damit er ihn mit der Burg Sternek und den dazu gehörigen Gütern belehnen möchte.

§. 6.

Von den Naturmerkwürdigkeiten.

Bei Herrenberg findet man vile Versteinerungen, besonders aber in einem nahe dabei laufenden Bach die versteinerte Charam hispidam Linnæi. Bei dem Dorfe Kuppingen hat man ehemals eine Art Steinkohlen entdekt, die aber nicht wol zu gebrauchen waren, weil sie um des vilen flüssigen Unrathes wegen, die erforderliche Hize nicht von sich gaben, derohalben musste auch, als im Jahr 1597 die Probe mit denselben fehl geschlagen, das weitere Graben unterlassen werden; Auch bei Mözingen werden mancherlei Muscheln und Steine gefunden, und im Jahr 1577 hat man, wie Crusius part. 3. lib. 12. c. 23. erzehlet, bei Kay etliche Alabasterbrüche entdekt. Der ehemalige Physikus zu Herrenberg, David Brodbek hat auch eine Naturgeschichte über die beede Aemter Herrenberg und Nagold zu Papier gebracht, wovon in Pregizers Geistlicher Poesie ad ann. 1723. pag. 666. ein Auszug zu finden ist.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XXIX.

Von Stadt und Amt Böblingen.

§. 1.

Auch diſe Stadt gehörte vorzeiten den Pfalzgraven von Tübingen. Sie ligt zwiſchen Stuttgard und Herrenberg in einer ſehr fruchtbaren Gegend und hat auch nebſt dem Amte einen unvergleichlichen Akerbau, ſo daß etliche herumliegende Aemter, die nicht ſo wol damit verſehen ſind, aus demſelben verſorgt werden können. Die Stadt hat auch einigen Weinwachs, iſt aber nicht ſonderlich gros, bergicht, auch ſonſten nicht anſehnlich, hat aber ein ſchönes Schloß auf einem Berg, welches derſelben ein Anſehen macht. In dem Schloßgraben wurden ſchon bei 300 Jahren her immer einige Bären erhalten, zu deren Unterhalt gewiſe Einkünften angewiſen waren. Herzog Ulrich erbaute diſes Schloß von neuem, und in einem Zimmer deſſelben ſiehet man zwei Frauenzimmer abgemahlt, das eine ſolle eine Tochter eines Graven von Würtemberg und das andere eine Adeliche Jungfrau geweſen ſeyn, denen in einem Rebhun mit Gift vergeben worden. Gegen Herrenberg zu iſt ein zimlicher groſer See mit allerhand Gattungen von Fiſchen. Sonderlich aber iſt eine gute geſunde Luft daſelbſt, weswegen, und weil ſie an dem Schönbuch ligt, der zum Jagen vortrefliche Gelegenheit hat, ſich die ehemaligen Herzoge von Würtemberg gar gern allda aufgehalten. Es iſt aber diſer Schönbuch ein ſehr ſchöner Wald, worin eine Menge von groſem und kleinem Wildprett iſt; er erſtrekt ſich von Tübingen und Reutlingen bis gegen die ſo genannte Filder oberhalb Stuttgard, wie denn noch verſchidene Dörfer des Stuttgarder Amtes in demſelben ligen. Es gehören dazu vile Dörfer, welche Schönbuchs-Genoſſen heiſen, weil ſie in Anſehung der Beholzung, Trib und Trab ꝛc. verſchidene Gerechtigkeiten haben. Der darüber geſezte Forſtmeiſter wohnte vorzeiten unter dem Namen eines Waldvogts zu Tübingen. Nun aber iſt ihm das Schloß zu Waltenbuch als ein bequemes Jagdhaus angewiſen, obſchon zu Böblingen auch ein eigener Forſtmeiſter ſich befindet. Obwolen aber die Luft in bemeldtem Böblingen ſo geſund iſt, daß Herzog Ludwig ſelbiges ſeine Apothek zu nennen pflegte; ſo hat doch unter deſſen Regierung im Jahr 1572 die Peſt daſelbſt zimlich zu wüten ange-

Von der Beſchaffenheit der Stadt Böblingen.

Von dem Schönbuch.

Digitized by Google

angefangen, doch aber auch bald wieder mit dem Ende des Jahres aufgehöret.

§. 2.

Von dem Ursprung der Stadt Böblingen.

Von dem Ursprung des Namens Böblingen erzehlen einige, daß man zu Dagersheim, einem in diſes Amt gehörigen Dorfe, es ſchriftlich erweiſen könne, daß ſich, als diſe Stadt erbauet worden, vile räuberiſche Buben in ſelbiger Gegend aufgehalten, und daher der Name Bublingen, Büblingen entſtanden ſeye. Wir laſſen den Werth oder Unwerth diſes ſchriftlichen Zeugniſſes auf ſich beruhen, und glauben vilmehr, daß diſe Stadt vil zu alt ſeye, als daß man von ihrem Urſprunge ein ſchriftliches Zeugniß haben könne; Es ſcheinet auch, daß ſie vorzeiten, wie Sindelfingen, zur Gravſchaft Kalw gehöret habe, wovon man verſchidene Gründe anführen könnte. Sicherer hingegen iſt, daß ſie im Jahr 1260 den Pfalzgraven von Tübingen zugehört, und auch eine Linie derſelben ſich davon geſchriben hat, bis endlich der Pfalzgrav Göze im Jahr 1344 Schulden wegen genöthigt worden, ſelbige dergeſtalt an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 2000 Pfund Heller zu verkaufen, daß ihm derſelbe die Stadt als einem Vogt, oder Amtmann, auf ſein Lebenlang wieder eingebe, und wann er Söhne bekomme, ſolche ebenfalls die Stadt alſo innehaben und die gewöhnliche Steuer, Recht, Geld und Dienſt von den armen Leuten, wie vorher nehmen ſollen. Dabei aber verſprach Grav Göze, mit der Burg und Stadt Böblingen und mit den beeden Dörfern Dagersheim und Darmsheim den Graven zu Würtemberg mit 50 Mann zu Roß und zu Fus wider männiglich beholfen zu ſeyn. Es blib aber nicht lange bei diſer Abrede, indem eine neue Schuldenlaſt gegen Chriſten und Juden den Graven Göz im J. 1357 veranlaſſte, die Stadt und Burg Böblingen mit den beeden vorgedachten Dörfern und allen Einkünften, Rechten, Gerechtigkeiten und Gütern, ſamt allen geiſt- und weltlichen Lehen, die zur Pfalzgravſchaft Tübingen, Stadt und Burg Böblingen und der Gravſchaft Kalw gehören, an den Graven Eberhard um 14500 Pfund Heller zu verkaufen und ſich alle Rechte und Anſprüche darauf zu begeben. Worauf ſie verſchidenen Grävinnen von Würtemberg zu einem Wittum verordnet worden. Denn als im Jahr 1394 die Wittib des in der Schlacht bei Weil der Stadt umgekommenen Graven Ulrichs von Würtemberg, namens Eliſabeth, des Kaiſers Ludwigs des Baiern Tochter, alle ihre Briefe und Anſprüche um Gundelfingen und Höchſtett, die ſie um 34300 fl. zur Heimſteur empfangen hatte, ihrem Sohn, dem Graven Eberhard dem

Wem ſie vor Zeiten gehört.

Wie ſie an Würtemberg gekommen.

Wird verſchidenen Grävinnen zu einem Wittumſiz eingegeben.

Digitized by Google

dem Milden übergeben hatte, so raumte er ihr die Städte Böblingen und Sindelfingen dagegen ein. Und im Jahr 1436 gab der Grav Ludwig zu Würtemberg seiner Gemalin Mechtild diſe Städte nebſt den Dörfern Dagersheim und Darmsheim, Oettlingen, Oſtelsheim, Döffingen, Magſtatt, Maichingen, Holzgerlingen, Schönaich, Steinenbrunn und Dettenhauſen zu einem Wittum, welchen ſie im Jahr 1450 bezoge, und ungeachtet ſie ſich im Jahr 1452 an des Kaiſers Fridrichs Bruder, den Herzog Albrecht von Oeſterreich vermält, und zu beneldtem Böblingen das Beilager gehalten hatte, bis an ihr Ende inne behielte. Im Jahr 1483 verſchrib Grav Eberhard der ältere diſe Städte und Dörfer auch ſeiner Gemalin zu einem Wittum, welche im Jahr 1503 daſelbſt verſtorben und zu Kirchheim begraben worden.

§. 3.

Die Kirche zu Böblingen iſt ſehr alt, indem ſchon im Jahr 1261 des Graven Ulrichs von Aſperg Notarius oder nach heutiger Redensart, Sekretarius, namens Walter, Plebanus und im Jahr 1275 Rector ecclesiæ. ein gewiſer Kraft aber Advocatus, das iſt, Vogt daſelbſt war. Sie legten zwar im Jahr 1529 auſſerhalb der Stadt noch eine neue Kirche an, bei welcher aber das Bauweſen ſo ſchlecht gieng, daß Herzog Ludwig im Jahr 1587 noch eine Beiſteuer von 600 fl. aus beſondern Gnaden gegen diſen Ort verwilligte. Im Jahr 1519 ſezte der Schwäbiſche Bund, als er das ganze Land eingenommen hatte, einen Statthalter, der lange Heß genannt, dahin, welcher den vorhandenen Vorrath an Früchten ſo gleich in groſer Menge fortſchikte, und dadurch eine zimliche Theurung verurſachte, ſo daß die Unterthanen ſowol der Bündiſchen, als auch hernach der Oeſterreichiſchen Regierung bald überdrüſſig wurden, daher, als Herzog Ulrich im Jahr 1525 ſein Herzogthum wieder einzunehmen ſuchte, wehrte ſich die Stadt Böblingen nicht, ſondern war vilmehr dem Herzog zur Wieder-Einnahme deſſelben auf alle Weiſe behülflich. Weil auch die aufrühriſchen Bauren in ſelbigem Jahr ſich bei diſer Stadt lagerten, ſo wurden die Amts-Angehörigen und Bürger bezüchtigt, als ob ſie groſen Antheil an diſer Aufruhr hätten, welches, als die Bauren zwiſchen Böblingen und Sindelfingen den 12 Mai 1525 von dem Oeſterreichiſchen Statthalter in dem Herzogthum geſchlagen und bei 4000 Mann getödtet wurden, die Stadt hart entgelten muſſte, indem man den Unterthanen nicht allein das Gewehr und ihre Harniſche wegnahm und nach Tübingen führte, ſondern auch eine groſe Summe Geld für die Brandſchazung forderte. Nichts

Schikſale und Merkwürdigkeiten der Stadt Böblingen.

deſtoweniger behielten ſie doch heimlich etwas von Gewehr zurük, und als der Herzog Ulrich im Jahr 1534 ſein angebornes Herzogthum eroberte, ſo ſchikten ſie ihm ihren Bürgermeiſter, Sebaſtian Frech, und vom Gericht, Veltin Luthart, von der Gemeinde aber den Hanns Heßlich, ſo dann den Bürgermeiſter von Sindelfingen, Steffan Schmid, und von dem Amte, den Veit Hagenlocher entgegen, und übergaben ihm unter der Bitte um Beſtetigung des Tübingiſchen Vertrags die beede Städte Böblingen und Sindelfingen, ſchikten ihm auch Leute zu, die ihm in der Eroberung des Landes behülflich ſeyn ſollten. Nach eingeführter Evangeliſcher Lehre hielte der damalige Pfarrer zu Böblingen eine Synode in ſeiner Diöces, worin er denen unter ihm ſtehenden Pfarrern Anleitung gab, wie ſie ſich in Lehre und Leben zu verhalten hätten, weil damalen das Konſiſtorium noch nicht ſo, wie gegenwärtig eingerichtet war, ſondern die Superattendenten jeder Diöces die Conſiſtorialia verſahen, und auch die Pfarrer examinirten und konfirmirten. Eine Merkwürdigkeit diſer Stadt iſt auch, daß im Jahr 1558 der Herzog Chriſtof die erſte Taufbücher hier einführte und ſolche hernach im ganzen Lande einzuführen befahl, weil ſie vorher nicht üblich waren. Im Jahr 1547 kamen die Spanier mit 4 Fähnlein dahin, und hauſeten erbärmlich, indem ſie die Leute grauſam behandelten, die Weibsbilder ſchändeten, Geld und Gut raubten und über die präſtirte Liferung an Heu, Stroh, Holz ꝛc. die Stadt innerhalb wenig Monaten in einen Schaden von 28555 fl. ſezten. Sie waren auch zu keinem Abzug zu bringen, ungeachtet ſowol der Herzog Ulrich, als auch nachgehends der Herzog Chriſtof alles mögliche bei dem Kaiſer thaten, um ſolchen zu bewürken. So bald aber diſe Feinde weggezogen waren, ſo berufte der Herzog Chriſtof im Jahr 1552 zweimal einen Landtag dahin, worauf unter anderm vornemlich wegen eines Landrechts gehandelt wurde. Es hielten ſich zwar die Landſtände ſelbſt nicht damit auf, ſondern machten einen Ausſchuß, der mit einigen Herzogl. Räthen und Profeſſoren die von jedem Amte eingeſchikte Gebräuche überlegte, und nach derſelben Vergleichung ein gemeines Landrecht verfaſſte, obſchon daſſelbe erſt im Jahr 1555 durch den Druk bekannt gemacht wurde. Damals, nemlich im Jahr 1552 gab der Herzog Chriſtof diſer Stadt auch die Freiheit, einen Wochenmarkt auf den Donnerſtag zu halten, und im Jahr 1565 wurde das Hofgericht hier gehalten. Im Jahr 1635 und in folgenden Jahren hatte die Stadt ebenfalls wegen des Kriegs groſe Noth auszuſtehen, indem der Kaiſer Ferdinand nach gewonnener Nördlinger Schlacht und darauf erfolgter Einnahm des Herzogthums die Städte Böblingen und Le-

onberg seinem General Gallas schenkte. Weil aber die Schwedischen Völker manchmalen die Kaiserliche daselbst beunruhigten und dise im J. 1638 vernahmen, daß das Herzogthum seinem angebornen Landesfürsten wiederum sollte übergeben werden, so wollten sie nicht mit leerer Hand abziehen, sondern plünderten den 23 April die Stadt rein aus, so daß der Herzog Eberhard, als er im Herbst-Monat wider Besiz davon nahm, sie von Leuten und Gütern meistens entblöset antraf.

§. 4.

Von dem Amt und dessen Dörfern.

Das Amt bestehet aus folgenden Pfarrdörfern: *Aidlingen*, *Dagersheim*, *Darmsheim*, *Döffingen*, *Ehningen*, *Holzgörlingen*, *Magstatt*, *Maichingen*, *Ostelsheim*, und *Schönaich*, ferner *Deufringen*, ein Kammergut, und *Mauren*, welches den Freiherrn von Harling gehört. Dise sämmtlichen Dörfer haben vom Akerbau gute Nahrung, deswegen man auch, obschon nirgends an Akerbau Mangel ist, das Böblinger Amt das Würtembergische Fruchtmagazin nennen kan. Sie gehörten meistens zur Gravschaft Kalw, wie die Stadt Böblingen selbst. Und obwol man in ältern Zeiten auf denselben vile Ministeriales antrift, so haben doch dise nur einige Nuzungen und ihre Leibeigene, die Graven von Kalw hingegen, und nach ihnen die Pfalzgraven von Tübingen, so dann die Graven von Würtemberg die Oberherrschaft gehabt, wie denn im Jahr 1388 ein solches Adeliches Geschlecht das Dorf Döffingen besessen, und dennoch schreibt das Chronicon Blaburense ad annum 1388: daß es den Graven von Würtemberg gehört habe. Die Worte lauten ganz deutlich also: Conflictus fuit magnus inter illustres Comites de Wirtenberga & Civitates imperiales apud Wilam. Contigit autem quod Civitates præmissæ contractis copiis prædas & incendia agentes obsederunt munitionem s. cœmiterium in villa Toffingen prope oppidum Weil, quæ villa erat *de dominio* Comitum de Wirtenberg. Es erkaufte aber des Graven Eberhards Wittib, Elisabeth, eine geborne Grävin von Henneberg, im Jahr 1397 solche Nuzungen des Dorfes Döffingen von Kunzen dem Kirchherrn von Simozheim und dessen Ehewirthin Elsa Sölrin. Eben dise Grävin erkaufte auch im Jahr 1383 von Wernhern dem Gerringer alle seine leibeigene Leute und Einkünfte zu Holzgörlingen, nachdem sie das übrige Dorf schon im Jahr 1363 von ihrer Schwägerin, Katharine von Helfenstein, einer gebornen Grävin von Würtemberg erkauft hatte. Bei disem Dorf Holzgörlingen lag vorzeiten eine Burg, Kaltenek genannt, welche aber ganz abgegangen ist. Man findet aber schon im Jahr 1288, als Grav Burkard

kard von Hohenberg sein Dorf Ober-Jettingen an das Kloster Reuthin verkaufte, unter den Zeugen einen Albertum de Holzgeringen angeführt. vid. Beloldi Doc. monast. virg. pag. 172. Ingleichen war Möchingen oder Maichingen ein Lehen, das mit der Stadt Böblingen verkauft wurde. Der Lehenmann war Osterbronn von Ror, der aber im Jahr 1369 sein Lehen dem Lehenherrn Graven Eberhard von Würtemberg gegen Bezahlung 600 Pfund Heller zurükgab. Von dem Dorfe Schönaich ist oben cap. III. §. 30. gemeldet worden, daß es mit der Stadt Waltenbuch erkauft und zu dem Böblinger Amt gezogen worden. Von dem Dorfe Malmsheim, welches aber in das Leonberger Amt gehört, ist hier noch nachzuholen, daß das Geschlecht der Maiser daselbst vile Güter gehabt, nebst 2 Burgen, wovon aber eine völlig abgegangen, die Graven und Herzoge zu Würtemberg haben aber von allen Zeiten her die hohe Gerichtbarkeit daselbst behalten.

§. 5.

Von der Naturgeschichte dises Amts.

Es verdienet bei disem Amte noch angemerkt zu werden, daß zu Holzgörlingen einer der höchsten Kirchenthürne in dortiger ganzen Gegend ist, dessen Dach beinahe die Helfte des ganzen Thurns ausmacht. Von disem Thurn hat man vor 80 Jahren in dem ritterschaftlichen Dorfe Mauren kaum die Spize sehen können, jezo aber erblikt man mehr als die Helfte vom Dache dises Thurns, es muß daher in diser Zeit durch eine verborgene Naturwürkung entweder Holzgörlingen oder Mauren um so vil mit dem Grunde erhöhet worden seyn, welches villeicht dem im Jahr 1728 gewesenen Erdbeben beizumessen ist, indem mehrere dergleichen Exempel bei Faurndau im Göppinger Amt, bei Dornstetten und bei Kirchheim anzutreffen sind.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XXX.

Von der Stadt Sindelfingen.

§. 1.

Die Stadt Sindelfingen ligt nur eine kleine halbe Stunde von Böblingen in einer sehr fruchtbaren Gegend, welche mit schönem Akerbau, Wisenwachs und einigen Seen gesegnet ist. Dem ohngeachtet aber ist sie weniger beträchtlich, als sie seyn könnte. Die Vorstädte schlieſſen alle öffentliche Gebäude in sich, auſſer dem Rathhause, welches in der Stadt stehet. Vor 700 Jahren hat sie den Graven von Kalw gehört, und im Jahr 1130 wurden die Völker des Herzogs Welf in Baiern, durch den Graven Albrecht von Kalw, welcher nicht zugeben wollte, daß Welf den reichen Graven Gottfrid von Kalw erben solle, bei diser Stadt geschlagen und eine grose Beute dabei gemacht. Auch solle, wie das Chronicon Sindelfingense meldet, der Grav Albrecht von Kalw und seine Gemalin Wilka, eine Polnische Prinzessin, im Jahr 1080 eine Burg bei Sindelfingen gehabt haben, welche sie aber abbrechen und davor dem H. Martin zu Ehren ein Kloster dahin bauen lieſſen, aus welchem endlich das Stift Sindelfingen entstanden, wie denn der Berg, worauf diſe Burg stunde und wo jezo Weinberge befindlich sind, noch die Burg-Halden genennet wird. Nach dem Absterben der Graven von Kalw ist es an den Graven Rudolf von Tübingen gekommen, dessen Erben aber haben das Stift nicht zum besten geschirmt, sondern selbiges von Gütern und Einkünften zimlich entblöset. Pfalzgrav Rudolf hingegen machte im Jahr 1263 das Dorf Sindelfingen zu einer Stadt, und würkte für dieselbe im Jahr 1274 bei dem Kaiser Rudolf, als einem nahen Anverwandten diſer Pfalzgraven eben die Freiheiten aus, welche die Stadt Tübingen damals gehabt hat; Sie haben sich aber wiederum mit der Zeit verändert; denn eine Stadt kan nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten wol eine Freiheit gehabt haben, die aber auf die heutige Zeiten nicht mehr passen will. vid. de Senkenb. Selecta hist. & Jur. P. II. p. 223. In dem Jahr 1284 solle diſe Stadt mit Mauren umgeben und mit Stadtrecht begabt worden seyn. Wenigstens ist Pfalzgrav Rudolf schon im Jahr 1264 damit umgegangen, indem er dem Stift daselbst versprochen, daß ihme solches Vorhaben

Von der Beschaffenheit der Stadt Sindelfingen.

Wem solche ehemalen gehört.

nicht nachtheilig seyn solle. Nachdem aber Ulrich von Rechberg eine Tochter des Pfalzgraven Götzen von Tübingen geheiratet, so hat derselbe mit ihr unterschidliche Güter bekommen, darunter auch Kelmünz und Sindelfingen gewesen. Daß aber Kelmünz, welches die Herrn von Rechberg heut zu Tage noch besizen und von dem Herzogthum Würtemberg zu Lehen tragen, vorzeiten den Graven von Tübingen gehört habe, bezeugen Otto d. S. Blasio ad annum 1164. allwo er schreibt: Inde (sc. de Chalmunz) ad castrum Hildrazhusin divertens simili modo expugnatum destruxit. Und Aventinus meldet hievon folgendes: At Welpho finitis induciis Kelmunz, Wilar Hugonis de Tubingen castella expugnat. Sindelfingen hingegen verkaufte Ulrich der jüngere von Rechberg, ein Sohn des vorgedachten Ulrichs, welch lezterer mit seiner Gemalin in der St. Martinskirche begraben ligt, wo der Grabstein mit den 2 Löwen und dem Tübingischen Wappen noch gewisen wird, im Jahr 1351 an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg und an seinen Bruder Johann von Rechberg, um 5000 fl. doch daß nach seines Bruders Absterben dessen Antheil den erstgedachten Graven auch heimfallen solle.

§. 2.

Von den Schiksalen diser Stadt.

Es hat aber dise Stadt meistens gleiche Schiksale mit Böblingen gehabt, wie aus vorhergehendem Kapitel zu ersehen. Im Jahr 1299 verwise Pfalzgrav Rudolf von Tübingen seine Gemalin auf Sindelfingen, anstatt der Güter zu Altingen, die er an das Kloster Bebenhausen verkauft hatte. Im Jahr 1346 und in folgenden Jahren wurde die Stadt von dem Pabst in den Bann gethan, weil sie es nebst denen von Rechberg mit dem Kaiser Ludwig hielte, der bekannter massen sich mit etlichen auf einander gefolgten Päbsten nicht vertragen konnte. Endlich sprach der Bischof Ulrich von Kostanz das Stift aus Befehl des Pabsts vom Banne los, wodurch aber in der Stadt grose Verwirrung entstund, indem einige Bürger über den Bann schwürig wurden, und nicht verschmerzen konnten, daß ihre Freunde und Verwandten nicht auf den geweiheten Kirchhof sollten begraben werden, andere hingegen blieben dem Kaiser getreu, worüber sich endlich Mord und Zänkereien ereigneten, bis sie endlich im Jahr 1349 auch davon frei gesprochen wurde. Im Jahr 1394 wurde auch dise Stadt der Würtembergischen Grävin Elisabeth, im Jahr 1436 des Graven Ludwigs Gemalin, Mechtilde, und im J. 1483 des Graven Eberhard des ältern Gemalin, Barbara, zu einem Wittum verschriben, wie in §. 2. des vorigen Kapitels mit mehrerem

rerem bemerkt worden. Im Jahr 1450 hat Grav Ludwig zu Würtemberg der Stadt einen Wochenmarkt auf alle Mittwoche und auf Gorgonii-Tag den 10 Sept. einen Jahrmarkt zu halten bewilligt, und im Jahr 1605 erlaubte Herzog Fridrich zu Würtemberg diser Stadt, die vorher nur einen Schultheisen gehabt und unter der Vogtei Böblingen gestanden, daß sie hinfüro von Böblingen abgesondert seyn und einen eigenen Vogt haben solle, vorher aber im Jahr 1556 hatte sie die Erlaubniß erhalten, das erstemal auf den Landtägen zu erscheinen, da sie sonsten von der Stadt Böblingen daselbst vertretten wurde.

§. 3.

Das Stift ist eines der ältesten in Teutschland und war sehr berühmt; Die Pröbste desselben gibt das Chronicon Sindelfingense in folgender Ordnung an, wiewol nicht allezeit die Jahrzahl dabei gefunden wird: Von dem Stift Sindelfingen.

1. Buggo, Presbyter, der erste Probst im Jahr 1083.
2. Wolfram, Presbyter, welcher dem Stift vile Bücher hinterlassen.
3. Fridrich, welcher im Jahr 1122 gewesen.
4. Gottfrid.
5. Philipp, welcher ein Grav von Kalw solle gewesen seyn, und seine Mutter Luitgard geheissen haben.
6. Adelbert von Walbuch.
7. Albert von Ihelingen, ums Jahr 1226.
8. Konrad von Hailsingen.
9. Luithard von Gröningen, gibt die Probstei im Jahr 1238 auf.
10. N. von Gozzelingen.
11. Dietrich von Ihelingen.
12. Ulrich von Kuppingen, muß die Probstei im Jahr 1263 abtretten.
13. Konrad von Bernhausen.
14. Heinrich von Hailsingen, hat die Probstei schon im Jahr 1277 gehabt.
15. Ulrich, disen sezen einige hieher, er steht aber nicht im Chronico, und doch ist der Zeitraum von 1277 bis 1320 fast zu gros, als daß nur ein Probst sollte da gewesen seyn,
16. Wernher von Bernhausen, ist 1320 erwelt worden und 1332 gestorben.
17. Ulrich von Würtemberg, Er starb im Jahr 1348, und wurde in der St. Martins-Kirche begraben, wiewol man dermalen keinen Grabstein sehen kan, vermuthlich aber ist er unter den Kirchenstülen verborgen.

18.

Digitized by Google

18. **Ulrich von Gültlingen**, ist 48 Jahre Probst gewesen, indem er im J. 1396 verstorben.

19. **Ulrich von Stuttgard**, welcher aber nicht Herr von Stuttgard, sondern ein Bürgerssohn daselbst gewesen, indem die Zunamen damals noch nicht so üblich gewesen, sondern sich vile von ihrer Geburtsstadt den Namen beigelegt haben, wie denn auch die Edelleute sich oft von dem Orte geschriben, wo sie gewohnet hatten.

20. **Ulrich von Würtemberg**, diſen hält Gabelkhover für einen natürlichen Sohn des Graven Ludwigs.

21. **M. Johannes de Botebor oder Botwar**, der sich Sacræ paginæ Professorem studii Parisiensis nennte. Er starb 1433.

22. **M. Heinrich Degen**, Lehrer der geistlichen Rechte. Erbauete das neue Haus, welches hernach die Probstei worden, nebst den Scheuren dabei, und verleibte der Stiftskirche die Kirchen zu Feuerbach, Thallfingen und Grözingen ein, weswegen die Universität Tübingen, auf welche diſes Stift verwendet worden, annoch ihre Gefälle daselbst hat, und gewiſe Pfleger hält.

23. **M. Johannes Degen**, des vorigen Bruders Sohn, diſer zog, als das Stift zum Theil nach Tübingen transferirt worden, auch dahin, wovon noch eine Gedächtnißtafel und Umschrift in Stein eingehauen, über dem Chor und Eingang des Klosters zu Sindelfingen zu leſen ist, folgenden Inhalts: Illustrissima Domina Mechtildis nata Palentina Rheni ac Achi-Ducissa Austriæ & Illustris Eberhardus Comes de Wurtenberg ejusdem filius hujus sacri Cœnobii post prioris Collegii translationem ad Tubingen restauratores atque Canonicæ Regulæ Institutores anno Domini MCCCCLXXVII.

Grav Eberhard machte darauf die Kanonikos, welche zu Sindelfingen gebliben, zu Regularibus Ordinis S. Augustini, und gab ihnen zu einem Probst

24. **Bertram Vergenhanns**, diſem folgte

25. **Nikolaus Büel**,

26. **Gregorius Schlegel**, der im Jahr 1531 gestorben.

27. **Martin Stahel**, diſer machte sich aber bei Einführung der evangeliſchen Lehre mit seinen übrigen Kanonicis aus dem Staub.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XXXI.

Von Stadt und Amt Laufen.

§. 1.

Die Stadt Laufen ligt am Nekar, zwiſchen Beſigheim und Heilbrunn, in einer ſehr fruchtbaren und angenehmen Gegend, und hängt mit dem gegenüber ligenden Dorf Laufen, welches aber mit zu der Stadt gerechnet iſt, durch eine Brüke zuſammen. Ob derjenige Grav Poppo von Laufen, welcher nebſt dem Graven Fridrich von Zollern, dem Graven Egon von Vaihingen und dem Graven Ludwig von Würtemberg, in der Beſtetigung der Stiftung des Kloſters Denkendorf im Jahr 1139 in Beſoldi Docum. rediv. p. 452. als Zeuge angeführt wird, diſe Stadt beſeſſen habe, iſt ſehr ungewis, doch aber auch nicht unmöglich, indem ſie im Jahr 1235 Kaiſer Fridrich II. im Namen des Reichs inne gehabt, dem ſie nach Abſterben diſes Poppo kan heimgefallen ſeyn, denn vorzeiten ſind in dem Nekargau ſehr vile Graven geweſen, von den wenigſten derſelben aber hat man einige ſichere Nachrichten. Von diſes Poppo Vorfahren meldet eine von dem Biſchof Gebhard zu Regenſpurg im Jahr 1037 verfertigte Urkunde, daß damals ein anderer Poppo von Laufen, nebſt dem Graven Albrecht von Kalw und dem Graven Eberhard von Ingrisheim Zeuge geweſen, und Bruſchius in Epitome Epiſcopatuum ſchreibt, daß zu der Zeit des Biſchofs Hubert von Würzburg, der vom Jahr 832 bis 844 dem Hochſtift vorgeſtanden, Kaiſer Ludwig der Fromme einen Vogt zu Laufen der Stadt gehabt, namens Ernſt, welchen einige einen Graven von Nordgau, andere einen Graven von Leuchtenberg nennen. Cruſius Part. I. lib 2. c. 3. meldet, daß er ein Comes Provincialis geweſen, und mit ſeiner Gemalin Fridburga eine Tochter, namens Regiswind erzeugt habe, welche von ihrer Wärterin umgebracht, in den Nekar geworfen und im Jahr 1227 kanoniſirt worden, wie ſolches noch ein Gedächtnißſtein auf dem Kirchhof daſelbſt bezeuget. Es gehörten vorher vile Güter zu diſer Stadt, welche bemelder Kaiſer dem Kloſter Murrhard im Jahr 817 bei der Stiftung geſchenkt, indem in ſelbigem Stiftungsbrief einiger Bonorum Lauffenſium Meldung geſchieht. vid. Heyderi Act. Lindav. p. 595. Aus diſem allem aber iſt abzunehmen, daß diſe Stadt nicht nur ſehr alt ſondern auch dem

Von den ehemaligen Beſizern der Stadt Laufen.

Reich vorzeiten unmittelbar unterworfen gewesen seye, wie denn einige alte Nachrichten melden, daß sie noch im Jahr 1295 den Reichs-Adler in ihrem Wappen geführet habe, ob sie gleich einige Zeit zuvor schon an die Marggraven von Baden gekommen war. So vil ist wenigstens richtig, daß Marggrav Hermann V. von Baden eine Tochter Heinrichs des Schönen von Baiern und Enkelin Herzogs Heinrich des Löwen, namens Irmengard, geheiratet, welcher die Helfte der Stadt Braunschweig mit andern Ländereien erblich zufiel. Als aber Kaiser Fridrich II. im Jahr 1235 die Herrschaft Braunschweig zu einem Herzogthum erhöhete, so tauschte er das der Irmengard zugefallene Erbgut ein, und gab dafür dem Marggraven die Stadt Ettlingen, als ein Reichs-Lehen, die Städte Durlach, Laufen, Sinzheim und Eppingen aber als Eigenthum. vid. Pfeffinger ad Vitr. Part. I. pag. 957. Im Jahr 1346 verkaufte der Marggrav Hermann von Baden, der sich von Eberstein schrib, mit Bewilligung seiner Vettern an Albrecht Hofwart den jüngern, der zu Laufen gesessen war, die Burg und Stadt Laufen um 3000 Pfund Heller. Er starb aber bald hernach, worauf dessen Vater, Albrecht Hofwart der ältere und sein Bruder Erkinger, welche zu Kirchheim am Nekar gesessen, die vorbemeldte Stadt und Burg nebst 3 Viertel des Gerichts am Dorf zu Laufen an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 5960 Pfund Heller, und bald darauf, nemlich im Jahr 1369 ihre Burg im Dorf Laufen mit ihren daselbst und in andern Dörfern habenden Gerechtigkeiten und Gütern, welche sie von Gerhard von Ubstatt an sich gebracht, an eben denselben um 800 fl. verkauften.

§. 2.

Edelleute haben vile Zehenden daselbst.

Weil nun vile Edelleute Theil an dem Dorfe und der Stadt Laufen gehabt haben, auch überhaupt vile daselbst gewohnet hatten, nemlich die von Helfenberg, von Ubstatt, von Rieringen, von Liebenstein, von Klingenberg, Nesten von Oberkain, Gemmingen, Sturmfeder ꝛc. so haben auch vile Veräusserungen geschehen müssen, bis die Graven von Würtemberg alles, was zu Laufen gehört, an sich gebracht haben. Es war aber auch noch im Jahr 1375 ein Geschlecht daselbst, welches sich von Laufen geschriben hat, indem Wilhelm von Laufen, Wolframs Sohn, damalen an Walther den grauen Vogt seinen Wein- und Korn-Zehenden verpfändete. Ingleichem verkaufte Hanns von Helfenberg im Jahr 1354 seinen Wein-Zehenden zu Laufen im Dorf auf drei Jahre an Konrad von Liebenstein, aus disen und vilen hundert andern Exempeln kan erwiesen werden, daß die Zehenden ursprünglich alle

Von Beschaffenheit der Zehenden.

Laien-

Laien-Zehenden gewesen, und daß es folglich ein Vorurtheil seye, zu glauben, das jus decimand. komme allein und regulariter der Kirche zu. Man hat nicht nöthig, in die Zeiten des alten Testaments zurükzugehen, indem die Verordnungen GOttes unter den Kindern Israel bei uns Teutschen keinen Beweis abgeben können, theils weil dasjenige, was den Priestern und Leviten von ihrem Gesezgeber zuerkannt und zu ihrem Unterhalt ausgesezt worden, zum Ceremonial-Gesez gehört, welches nunmehr aufgehoben ist, theils weil GOtt bei den Kindern Israel für ihren HErrn und König anzusehen war, und auch daher dises Volk das heilige Volk genennet wurde. vid. 3. Buch Mos. cap. 27. v. 30. Woraus dann folget, daß die Zehenden ihme als ihrem König und Obrigkeit oder vilmehr seinen Dienern gewidmet worden. Bei den Römern wusste man vor Einführung der Christlichen Religion nichts von den Zehenden, sondern die Geistlichkeit hat sich dieselbe erst nachher angemaset, weil sie bei dem Volk Israel die Zehenden den Priestern und Leviten zugeeignet fanden, wovon D. Bœhmer in Jure Paroch. Sect. 7. §. 7. nachgesehen werden kan. Es ist auch sehr ungewis, ob dasjenige wahr ist, was Arnkiel de Relig. Cimbr. pag. 199. meldet, daß nemlich den Priestern der alten Teutschen auch die Zehenden seyen gegeben worden. Wenn man aber den Tacitus de mor. Germ. cap. 15. nachschlägt, so hat es ein starkes Ansehen, daß derselbe als ein Heide nichts von den Zehenden gewusst und dannoch gesehen habe, daß die Teutschen ihren Fürsten etwas dergleichen gegeben, er hat auch von ihnen nur das aufgezeichnet, was von den Frucht- und so genannten Blut-Zehenden kan verstanden werden, wenn er schreibt: Mos est Civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit. Wenigstens findet man, daß jeder ingenuus, woraus der heutige Adel besteht, schon in den Zeiten, als das Christenthum bei den Teutschen eingeführt war, das Recht einen Zehenden zu besizen gehabt habe, wie solches hier bei Laufen und auch sonsten aus tausend und mehrern Exempeln ersichtlich ist. Dann die Teutschen haben die Zehenden für würkliche Einkünfte gehalten, wie die Gülthöfe, Erb-Lehengüter, Fischenzen, Mühl- und Keltern-Rechte ꝛc. In denselben ist auch ihr ganzer Reichthum bestanden, und ohne dieselbe hätte mancher Fürst, Grav, oder Edelmann Hungers sterben müssen. Es ergibt sich also hieraus deutlich, daß die Kirche und ihre Diener keine Ansprüche an die Zehenden haben machen können, so wenig als an andere Güter, welche die Geistlichkeit sowol, als die Laien besizen können. Wenn man aber untersuchen will, woher

die Stifter, Klöster, Kirchen und Pfründen die Zehenden haben, so kan man aus den Stiftungsbriefen ersehen, daß alle Zehenden, die sie im Besiz haben, durch Schenkungen, Käufe, Tausch ꝛc. und zwar wie ihre andere Güter, Höfe und Einkünften, von den Laien und weltlichen Fürsten, Graven und Edelleuten an sie gekommen seyen. Daher auch Böhmer in Diss. de præscript. decimar. eccles. & laic. angemerket hat, daß die Kirche oder Geistlichkeit kein besonderes Recht zu den Zehenden habe und endlich §. 23. beschliesset: Conclamatum igitur est, decimas Ecclesiis duntaxat jure ecclesiastico, hoc est, ab Episcopis & Clericis condito, quod nonnunquam ab imperantibus approbatum est, testibus capitularibus deberi. Weil auch vorzeiten ein Zehenden eines Orts unter verschidene Eigenthums-Herren vertheilt seyn konnte, wie hier bei Laufen zu sehen, so bekamen oft an manchen Orten die Kirchen und Klöster einen Theil des Zehenden als ein Geschenk, und die übrigen Theile, welche den Laien gebliben, erhielten daher den Namen Laien-Zehenden; wie dann eben zu Laufen das Geschlecht deren von Riexingen einen Theil des Korn-Zehenden von den Graven von Würtemberg zu Lehen getragen und im Jahr 1440 an das Kloster Frauenzimmern verkauft haben.

§. 3.

Von der Pfarrkirche und andern Merkwürdigkeiten.

Die Pfarrkirche zu Laufen ist sehr alt, und im Jahr 1507 ist zu derselben ein Oelberg erbauet worden. Aber im Jahr 1564 wurde sie durch einen Wetterstral angezündet und brannte gänzlich ab, daher nunmehr die vornehmste Kirche in dem Dorf Laufen befindlich ist, welches auch vil ansehnlicher als die Stadt selbsten ist, wie denn in demselben auch die Geistlichen und die meisten Gerichts-Verwandten wohnen. Der Oberamtmann hingegen hat seine Wohnung in dem Schloß, so mitten im Nekar auf einem Felsen stehet. Die Brüke daselbst ist die gröste und längste in dem Herzogthum, und ist im Jahr 1473 erbauet worden, vorher aber musste man in einem Kahn übergeführt werden, wovon verschidene Edelleute ihr Einkommen gehabt haben. Im Jahr 1529 wurde diese Brüke von der Gewalt des Wassers weggenommen und im Jahr 1533 von neuem erbauet. Im Jahr 1519 wurde Laufen von dem Schwäbischen Bunde eingenommen. Im Jahr 1534 geschahe bei diser Stadt die bekannte Schlacht zwischen dem Herzog Ulrich und dem König Ferdinand. Jener brachte mit Hülfe des Landgraven Philipps von Hessen eine starke Armee zusammen, um sein Land wieder einzunehmen; Als sie nun auf des Königs Ferdinands Völker losgiengen, so schlugen

sie

sie dieselbe nicht nur in die Flucht, sondern bekamen auch den Königl. Statthalter Pfalzgraven Philipp gefangen, und dem Herzog Ulrich wurde in Eroberung seines Landes von ihnen weiter nichts in den Weg gelegt. Vor der Stadt ligt ein groser See, welcher für den grösten im Lande gehalten wird, indem er sich unten an einem Berg auf eine halbe Stunde im Kreis herumzieht, Grav Ulrich zu Würtemberg hat ihn im Jahr 1454 angelegt. Im Jahr 1480 wurde das Rathhaus daselbst erbaut, auf welchem vermög eines Verglichs alle Mahlzeiten und Zechen sollen gehalten werden, es wurde auch ein Wochenmarkt dabei angeordnet, dann vorher hatte man alles auf dem Kirchhof verkauft. Im Jahr 1558 den 13 Febr. verlief sich der Nekar daselbst so sehr, daß er ganz austroknete und man vom Dorf Laufen an bis zum Mühlfahr an der Burg trokenes Fuses durchgehen konnte. Hingegen im Jahr 1651 war hier eine erschrökliche Wasserflut; wie hoch damals das Wasser gestanden, ist noch an dem Klosterbau angezeichnet zu sehen. Weil Laufen ein Paß ist, so wollte Herzog Johann Fridrich die Stadt und das Dorf befestigen, welches aber wiederum unterbliben; Wegen der öfters hier vorbei marschirenden Freunds- und Feinds-Völker musste diser Ort oft sehr vils ausstehen, indem er im Jahr 1643 von den Baiern, im Jahr 1675 von den Kaiserlichen, und im Jahr 1688 von den Franzosen eingenommen worden.

§. 4.

Von dem Frauenkloster daselbst.

Es war auch vorzeiten ein Frauenkloster Dominikaner-Ordens daselbst, bei dem Einfluß des Flüßchens Zaber in den Nekar, welches Bischof Heinrich zu Würzburg, ein geborner Grav von Rotenburg nebst dem Kaiser Heinrich II. zu Anfang des 11ten Jahrhunderts solle gestiftet haben. Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts verlegte man das zu Adelberg neben dem Mannskloster gestandene Frauenkloster Prämonstratenser-Ordens, Madelberg genannt, nach Laufen. Denn weil Grav Ulrich zu Würtemberg davorhielte, daß es nicht fein stünde, wann ein Manns- und Frauenkloster neben einander in einer Ringmauer seye, so erhielte er von Pabst Sixtus IV. die Erlaubniß, die Klosterfrauen von Madelberg nach Laufen zu transferiren, so auch im Jahr 1476 geschehen, als Katharina, des gedachten Graven Ulrichs Tochter, Aebtissin daselbst war, doch, daß der Abt zu Adelberg die Aufsicht darüber haben solle; Die Namen der transferirten Klosterfrauen sind in Steinhofers Würt. Chronik, 3 Theil, pag. 256 angezeigt. Die bemeldte Aebtissin Katharina wurde nach ihrem im Jahr 1497 erfolgten Absterben

Digitized by Google

auch zu Adelberg in der Klosterkirche begraben. Nach der im J. 1534 vorgenommenen Reformation wurden die Einkünften dises Klosters zur Geistlichen Kammer eingezogen, und wie andere Kloster- und geistliche Güter, nicht wie einige meinen, secularisirt, sondern zu Erhaltung der Kirchen und Schulen und deren Diener gewidmet, zu welchem Ende ein Hofmeister in dem Kloster gehalten wird. Um das Jahr 1664 ist der vordere Theil dises Klosters eingefallen, wodurch die damalige Obervögtin von Schaffalizky erschlagen worden.

§. 5.

Von dem Amte.

Das zu der Stadt Laufen gehörige Amt besteht nur aus zwei Pfarrdörfern, nemlich: Gemmerigheim und Ilsfeld, welche jederzeit zu ihrer Amtsstadt gehört haben. Unweit Ilsfeld gegen Laufen stehet ein Landthurn, in welchen im Jahr 1603 der Bliz geschlagen und den Thürner am Leib dergestalt verlezt hat, daß man das Herz in ihme gesehen, er ist aber dennoch bei dem Leben erhalten worden.

Cap. XXXII.

Von Stadt und Amt Botwar.

§. 1.

Von dem Alter der Stadt Botwar,

Dise Stadt ligt an dem Flüsschen Botwar, und wird Gros-Botwar genennet zum Unterschid des benachbarten edelmännischen Dorfes Klein-Botwar, welches aber vor 200 Jahren auch noch Würtembergisch war, sie ligt zwischen Marpach und Beilstein, ist nicht gros, rühmt sich aber eines grosen Alterthums, welches ihr auch nicht abzusprechen ist, denn der Augenschein gibt es sattsam zu erkennen. Wenn sie aber dasjenige Sigill zum Beweis ihres Alters vorzeigen will, worauf ihr Stadt-Zeichen, nemlich ein Storch und oben darüber die teutsche Jahrzahl 601 stehet, so weiß ich nicht, ob Kenner des Alterthums solches als einen gültigen Beweis erkennen werden, denn es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Wappen und Zeichen der Städte schon im Jahr 601 bekannt und üblich gewesen, da die teutschen Fürsten und Graven unter den Karolingischen Kaisern noch keine Sigille gehabt. Heinecc. de Sigill. vet. cap. 3. §. 12. Wenigstens haben die Städte sich eines gröfern Rechts für jenen gewis nicht anmassen können, und dann entsteht noch

und ihrem alten Sigill.

eine

Fig: 15. Pag: 335

Fig: 16. Pag: 343

Pag: 366.

Fig: 17.

Prospect des uralten Schlosses TECK bey Kirchheim

Digitized by Google

eine neue Frage: ob Teutschland damals schon so kultivirt gewesen, daß die Städte eigene Sigillen gehabt hätten; zudem ist hier die Figur des Wappens diser Stadt zwar schlecht genug, sie scheinet aber nichts weniger als ein Alterthum zu beweisen, wie aus der beigesezten Figur selbst zu ersehen ist. (*Fig.* 15.) Der römische Abt, Dionisius der Kleine, hat zwar schon um das Jahr 539 zuerst angefangen, die Jahre von der Geburt Christi an zu zehlen, und diſe Jahrzal könnte um deswillen wol in dem Sigill der Stadt Botwar stehen; allein in ältern Zeiten war es eben noch nicht gebräuchlich, auf Sigille eine Jahrzal zu sezen, indem uns Nic. Zyllesius in Defens. Abbat. S. Maximini Part. II. pag. 59. meldet, daß man vor den Zeiten Kaisers Karl des Grosen die Jahre von der Geburt Christi an in den Diplomen noch nicht gerechnet oder gebraucht habe. conf. Heumanni Notit. rei diplom. §. 65. pag. 127. Chron. Gotwic. Prodr. pag. 132. seq. & Georg. Alb. Hambergeri Disp. de Epochæ Christianæ ortu & auctore. pag. 54. vilweniger wird also solche Berechnung der Jahre in den Sigillen der Städte wahrzunehmen seyn. Nichts desto weniger ist diſes Sigill oder Stempfel der Stadt Botwar dennoch von zimlichem Alter, indem die von Botwar schon im Jahr 1535 berichtet, daß ihre Stadt ein altes Wesen seye, **aus der Ursach, daß ein Stampf, damit wir unser Zoll-Zeichen machen, den wir auch länger, dann kein Mensch fürdenken mag, gebraucht haben mit einem Storken und das Jahrzahl darob mit nachgeender Ziffer ausgestochen, nemlich 601. Jahr, des wir uns noch uff diſen Tag gebrauchen.** Uebrigens ist es wahrscheinlich genug, daß diſer Stempfel schon in ältern Zeiten vorhanden war, noch ehe die Stadt an die Graven zu Würtemberg gekommen, weil in demselben kein Hirschgewicht zu ersehen, dahingegen in dem alten Stadt-Sigill nach solcher Zeit über dem Storchen noch ein Hirschgewicht anzutreffen ist. ob aber diſer Stempfel eben im Jahr 601 gemacht worden, lasse ich billig dahin gestellet seyn.

§. 2.

Von der Kirche und altem Grabstein.

Einen andern Grund ihres Alterthums findet man auf einem Grabstein in der St. Marien- oder Lieben-Frauenkirche daselbst, allwo folgende Aufschrift zu lesen: Anno Domni nongentesimo Sexto VIII. Idus Septembris obiit Detta (muß villeicht Bertha heiſſen) nobilis matrona nata de Howenstauffen, cujus Anima requiescat in pace. Diſe Edelfrau bauete vorher eine Kapelle der heiligen Marien zu Ehren, woraus nachgehends die jezige Kirche entstanden, zu welcher sie vile Güter gestiftet

stiftet hat, die aber in spätern Zeiten nebst diser Kirche dem Kloster Murrhard einverleibt worden, bis endlich im Jahr 1555 der damalige Abt den Kirchensaz zu Botwar, Oßweil und Erdmannshausen an den Herzog Christof verkauft und sich dabei nur den Zehenden an disen 3 Orten vorbehalten hat, dagegen er die Kirchendiener zu besolden verbunden war. Uebrigens findet man auch, daß schon bei Erbauung des Klosters Murrhard, nemlich im Jahr 816 K. Ludwig der fromme demselben ein prædium Botteware geschenket. Es war aber vorzeiten daselbst ein Dekanat, welchem im Jahr 1335 der Grav Ulrich zu Würtemberg die Freiheit gegeben, daß alle Pfaffen, die zu diser Dechanei gehören, ihre Haab und Güter bei Leben oder nach ihrem Tode verschaffen oder vermachen können, wohin und wie sie wollen ohne Hinderniß der Amtleute. Die Ursache diser Freiheit schreibt Heineccius in Elem. Jur. Germ. lib. II. tit. 7. §. 183. dem zu, daß nemlich die Testamente noch nicht gewöhnlich gewesen, und daher niemand ohne Erlaubniß seines Fürsten oder Graven eines errichten durfte. Es könnte aber auch dises die Ursache gewesen seyn, daß man den Nachstellungen der Geistlichkeit nach weltlichen Gütern dadurch hat vorbeugen und dieselbe nicht in manus mortuas kommen lassen wollen, wie denn nicht allein die von dem Heineccius, sondern auch andere schon in disem Buch angeführte Exempel solches beweisen, daß zu jeder an die Klerisei geschehenen Veräusserung die Bewilligung des Landesherrn erfordert wurde.

§. 3.

Von den ehemaligen Besizern der Stadt Botwar.

Die Stadt Botwar gehörte vorzeiten den Herren von Lichtenberg, welche sich von einer Burg also genennet, die nicht weit davon ligt, und Lichtenberg heisst. Von ihrem Geschlechte findet man im Jahr 1230 einen Albrecht von Lichtenberg in Urkunden als Zeugen angeführt, und im Jahr 1270 wiederum einen Albrecht und seinen Bruder Konrad. Sibotho von Lichtenberg war im Jahr 1272 Probst zu St. Guidon in Speier. Konrad dem jüngern von Lichtenberg wurde im Jahr 1301 die Burg und Stadt Neusen als einem Pfandhalter eingegeben, bis und dann der Grav Eberhard zu Würtemberg den Kaufschilling um dieselbe würde erlegt haben. Und im Jahr 1322 war Hermann von Lichtenberg des Kaisers Ludwig des Baiern Kanzler, wie solches aus dem Lehenbrief zu ersehen, als diser Kaiser den Konrad von Schlüsselberg mit der Stadt Gröningen belehnte. vid. Würtembergische Deduktion von der Reichs-Sturmfahne, woselbst er und sein Bruder Albrecht Hummel Honorabiles & nobiles viri genennet werden. Diser Albrecht, welcher sei-

Digitized by Google

seinem Geschlechte den Zunamen Hummel erblich gemacht, verkaufte im Jahr 1343 dem erbarn Knecht Walthern von Urbach die Vogtei zu Heutingsheim zu einem Wiederkauf. Er hatte eine Grävin von Eberstein, namens Beatrix, zur Gemalin, die nach seinem Absterben im Jahr 1357 mit ihren beeden Söhnen, Albrecht Chorherrn zu Speier und Heinrich Huminel ihre Burg Lichtenberg, die Stadt Botwar, die Vogtei über das Kloster Oberstenfeld, nebst dem Weiler Schmidhausen, Klingen, Bullingspach, Herlenweiler, Gretenbach, Gagernberg und den Stoksberg mit seiner Zugehörde, Brechfürst, Alkersperg, Volgeshofen, Verherberg, Einöd, das Dorf Klein-Aspach, den Weiler Limpach und andere Höfe und Mülen an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 5600 Pfund Heller verkaufte. Von den Namen viler diser Orte weiß man heut zutage nichts mehr, vermuthlich haben manche derselben unterdessen andere und neue Namen bekommen. Unweit Botwar auf dem St. Michelsberg, war vorzeiten auch noch eine Burg, Neuenstein genannt, so aber ganz abgegangen ist.

Wird an die Graven zu Würtemberg verkauft.

§. 4.

Im Jahr 1361 wurde die Stadt Botwar und die Burg Lichtenberg der Krone Böhmen von den Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg auch als ein Lehen aufgetragen, wie aus denen des Thucelii Electis juris publici entgegengesezten Würtembergischen Memorialien über verschidene Lehens-Renovationen membro III. pag. 45. seq. zu ersehen ist, doch unter der Bedingung: daß sie in dem teutschen Lehen sizen bleiben, dabei haben sich bemeldte beede Graven verbindlich gemacht, im Nothfall mit 50 Mann mit Helmen wider männiglich diser Krone zu dienen. Weil nun währender Minderjährigkeit des Herzogs Eberhard Ludwigs dise Lehen nicht nachgesucht worden, bis derselbe den 30 Jan. 1693 veniam ætatis erhalten, so wollte die Böhmische Lehens-Kanzlei diese Lehen für verwirkt ansehen.

Ist ein Lehen von der Krone Böhmen.

§. 5.

Im Jahr 1514 wurde die Stadt Botwar auch in die Remsthaler Bauren-Aufruhr verwikelt, und bei der allgemeinen Bauren-Aufruhr im Jahr 1525 wurde sie öfters angefochten, wie denn diese Bauren auf dem St. Michelsberg bei Botwar ihr Lager hatten. In lezt gemeldtem Jahr hat die Stadt schon das Licht des Evangeliums angenommen, in welcher Lehre sie ihr Pfarrer, Meister Peter genannt, in seinen Predigten unterrichtete; als nun eben damals die unruhigen Bauren,

Geschichte diser Stadt.

Digitized by Google

welche unter andern Forderungen auch die reine Predigt des Evangeliums begehrten, vor die Stadt Botwar rükten, so schikte der damalige Vogt disen Meister Peter an sie, um sie zurecht zu weisen; weilen aber ihre Anführer noch Nebenabsichten hatten, so konnte er mehr nicht ausrichten, als daß sie von der Stadt abzogen und vile Burger daselbst mit sich nahmen. Im Jahr 1546 wurde sie von den Kaiserlichen Völkern eingenommen und im Jahr 1642 den 31. Dec. von den Weimarischen Truppen geplündert, im Jahr 1693 aber von den Franzosen sonst übel mitgenommen.

§. 6.

Von dem Amte.

In das Botwarer Amt gehören die Pfarrdörfer **Klein-Aspach**; **Klein-Botwar**, so zum Theil adelich Knieſtedtisch ist, und **Winzerhausen**, welches die Freiherrn von Schüz zu Lehen haben. Lezteres ist eine Zugehörde des Klosters Oberstenfeld gewesen, und im Jahr 1610 von der Aebtissin und dem Konvent daselbst an den Herzog Johann Fridrich verkauft worden. Bei dem Burgstall Wart oder Warthof, so nach Klein-Aspach eingepfarrt ist, zeigten sich ehedessen Gold- und Silberadern, welches Bergwerk der Grav Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1456 einigen Bürgern zu Gemünd verliehen, über und unter der Erden darein zu schlagen, und nach Gold, Silber, Gestein und Erzt zu graben.

Cap. XXXIII.

Von Stadt und Amt Tuttlingen.

§. 1.

Von der Lage der Stadt Tuttlingen.

Die Stadt Tuttlingen oder Duttlingen ligt auſſer den Gränzen des Herzogthums gegen der Schweiz und bei den Vorder-Oesterreichischen und Fürstenbergischen Landen an der Donau. Sie ist aber doch beträchtlich, und hatte unweit davon ein schönes Schloß, Honburg genannt, welches aber erst um das Jahr 1460 erbauet, im 30jährigen Krieg aber ganz zerstört worden, und nun in Ruinen ligt. Und auf dem Leutenberg nahe bei Tuttlingen stund vorzeiten ein kleines Schloß, Luginsfeld genannt, und noch ein anders, mit Namen Wasserfeld, die aber beede ganz abgegangen und mit Gesträuch überwachsen sind, auch das alte Schloß Lichten-Wartenberg ligt nahe dabei. Es ist auch

bekannt, daß die Stadt, oder vilmehr das ehemalige Dorf Tuttlingen zur Herrschaft Wartenberg gehöret hat. Denn im Jahr 1334 verkaufte Trutwin Hemling von Kuppingen an den Graven Ulrich zu Würtemberg alle Aeker, Wisen und alles, was er im Dorf Tuttlingen gehabt, hingegen Oßwald von Wartenberg hat im Jahr 1372 die Stadt Tuttlingen nebst denen dazugehörigen Dörfern an den Graven Rudolf von Sulz verkauft. Woraus so vil zu ersehen ist, daß Tuttlingen vom Jahr 1334 bis zum Jahr 1372 aus einem Dorf zur Stadt gemacht worden. Wie sie aber dem Hause Würtemberg zu Theil worden, kan man nicht recht wissen. Crusius Part. III. lib. 6. c. 12. und Pregizer im Würtembergischen Cedernbaum melden zwar, daß Grav Eberhard der Milde die Stadt Tuttlingen an sich gebracht habe. Es ist aber solches noch vilem Zweifel unterworfen. In dem Jahr 1377 wurde sie zwar in dem Krieg zwischen dem Graven Eberhard zu Würtemberg und den Reichsstädten von den leztern eingenommen, geplündert und in Brand gesteckt, ehe Grav Eberhard derselben zu Hülfe kommen können. Es hat also fast das Ansehen, als ob sie damals schon den Graven von Würtemberg zugehöret hätte. Als auch der Kaiser Sigmund im Jahr 1413 derselben die Freiheit gegeben, Wochen- und Jahrmärkte zu halten, so hatte sie schon geraume Zeit die Graven von Würtemberg als ihre Landes-Obrigkeit verehret, sie ist auch im Jahr 1420 in dem oft angezogenen Verzeichniß unter dem Eigenthum der Herrschaft Würtemberg begriffen worden. Die Stadt hat zwo Kirchen, deren eine ausserhalb der Stadt ligt und älter als die innere seyn solle. Mehrmalen ist schon erinnert worden, daß man die Kirchen vorzeiten gern bei den Gottesäkern gehabt, welche man insgemein ausser den Städten und Dörfern anlegte. Die innere Kirche war nur eine dem Heiligen Petrus und Paulus gewidmete Kapelle, an deren Thurn die Jahrzahl 1006 eingehauen stehet, und wurde nachgehends zu einer Pfarrkirche erbauet. vid. Breuningers Quelle des Donaustroms. pag. 135.

Wie und wann sie an Würtemberg gekommen, ist ungewis.

§. 2.

Die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg verpfändeten im Jahr 1434 dise Stadt an Hanns von Zimmern und seines Sohnes Kinder: Wernher, Gottfrid, Konrad und andere derselben Geschwistrige um 4500 fl. von welchem Geld sie die Burg und Dörfer Rems und Nekargröningen von den Schenken von Limpurg eingelöset haben. Sie löseten auch dise Pfandschaft bald wieder ein. Im Jahr 1525 hatte die Stadt Tuttlingen auch grosen Antheil an der Bauren-Aufruhr, der

Schikſale derſelben.

Schwäbiſche Bund dämpfte aber das Feuer daſelbſt bald, indem er einige Völker dahin ſchikte, welche ſich zugleich dem Herzog Ulrich entgegen ſezen ſollten, als er mit den Schweizern gegen dem Land anrukte, welches ihnen auch in ſofern gelungen, weil ſie die Schweizer überredeten, wiederum nach Hauſe zu kehren, wodurch der Herzog Ulrich genöthigt worden, mit den andern unverrichter Dingen zurük zu kehren und die Eroberung ſeines Fürſtenthums auf eine andere Zeit und Hülfe auszuſezen. Im 30 jährigen Kriege hatte die Stadt mancherlei Schikſale, indem ſie den 21 Nov. 1633 von den Kaiſerlichen Völkern nach einiger Belagerung erobert und auf das grauſamſte mit ihr verfahren, hernach im Jahr 1635 dem Graven Heinrich Schlik, nebſt Balingen, Ebingen und Roſenfeld, von dem Kaiſer geſchenkt wurde, welcher ſie zwar im Jahr 1638 dem Herzog Eberhard wieder zuruk gab. Es beſezten ſie aber im Jahr 1640 die Bairiſchen Völker, welche im Jahr 1642 den 21 Nov. von den Weimariſchen Völkern ausgejagt wurden. Im Jahr 1643 den 14 Nov. fiel bei diſer Stadt eine Schlacht vor, zwiſchen den Weimariſchen und den Bairiſchen Völkern, wobei den erſtern 16 Regimenter ruinirt, die meiſten Officiers gefangen und alles Gepäk und Munition erbeutet wurden. Bei diſem Vorfall iſt eine Stukkugel in die Stube des Rathhauſes eingedrungen und in einem Balken an der Wand ſteken gebliben, welche man noch zu einem Wahrzeichen ſehen läſſt. vid. Breuninger d. l. pag. 141. Die Bairiſchen beſezten ſie alſo wieder, wurden aber im Jahr 1645 von dem Obriſt und Kommendanten zu Hohentwiel, Konrad Widerhold, und dem Duc d'Enguien vertriben, welcher ſie hernach beſtändig in Devotion erhielte. Im Jahr 1703 geſchahe daſelbſt die Vereinigung der Franzöſiſchen und Bairiſchen Truppen, wodurch der Freiheit des Schwäbiſchen und Fränkiſchen Kreiſes das Meſſer an die Kehle geſezt und auch diſer Stadt groſer Schaden zugefüget worden.

§. 3.

Von dem Amte.

Das Amt der Stadt Tuttlingen begreift folgende Pfarrdörfer: **Aldingen auf der Baar, Neuhauſen ob Ekk, Oeffingen, Schwenningen, Thalheim, Troſſingen,** und **Thuningen.** Es wäre aber nicht ſo gros, wenn nicht die Herrſchaften Lupfen, Karpfen und Falkenſtein zum theil dazu gezogen worden wären, von welchen Herrſchaften und Geſchlechten in den folgenden §. §. wird gehandelt werden. In dem ſogenannten Ludwigsthal, welches der jedesmalige Diakonus zu Tuttlingen als ein Filial zu verſehen hat, befindet ſich eine Eiſen-Faktorie, in welcher aber dermalen die Arbeit nimmer ſo ſtark fortgeſezt wird.

Digitized by Google

wird. Diſes Schmelz- und Schmidtewerk hat ſeinen Namen von dem Herzog Eberhard Ludwig, welcher ſolches im Jahr 1696 angebaut hat, und das Bonerzt zu Tuttlingen auf dem Hard, das übrige Erzt aber von Thalheim, Hauſen ob Verena und Neuhauſen ob Eke dahin führen ließ. Man hat daſelbſt noch ein Angedenken von einem Schmelzer, welcher mit bloſer Hand in das herausgefloſſene geſchmolzene Eiſen ohne Verlezung derſelben gegriffen und eine Hand voll in die Luft geworfen. vid. Breuninger d. l. p. 150. Bei Schwenningen iſt anzumerken, daß eine halbe Viertelſtunde davon der Nekarſtrom ſeinen Urſprung hat, und zwar auf dem freien Felde. Die Quelle deſſelben iſt 5 Schuh tief und 2 Schuh breit und lauft durch eine kleine ſteinerne Rinne, etwan 2 Finger breit, eine Viertelſtunde weiterhin nimmt er den Moßbach auf und treibt hernach ſchon eine Mühle; Ungefehr 300 Schritte weiter befindet ſich der unerſchöpfliche Nekarbrunnen, der zwar nicht in den Nekar lauft, aber den Schwenninger Einwohnern ſo vil Waſſer verſchaft, daß beinahe jedes Haus ſeinen eigenen Brunnen hat. Nicht weit davon iſt noch ein Waſſer, der Hanf-Nekar genannt, weilen die Leute gewohnt ſind, den Hanf darein zu legen.

§. 4.

Von einigen Naturmerkwürdigkeiten.

Es meldet der oft angezogene Breuninger p. 145. daß an dem Berge des Schloſſes Honberg verſchidene alte Römiſche Münzen durch den Pflug entdeket worden, nemlich 1) ein Stük von Kupfer in der Gröſe einer Dukate, darauf ein Weibsbild ſtunde mit der Aufſchrift: Julia .... und auf der andern Seite eine Perſon einen Kranz in der Hand haltend mit der Umſchrift: cœptæ Sanitati. 2) eine ſilberne Münze mit dem Bildniß des Trajanus, unter der Aufſchrift: Imp. Trajano Aug. Germ. Dac. P. M. Tr. P. Cos. V. PP. auf der andern Seite ein Bild, welches dem ſiegenden Trajanus einen Sieges-Kranz aufſezt, mit der Aufſchrift: Optimo principi. 3) ein kupferrothes Stük mit der Aufſchrift: FLAVIVS VESPASIANVS IMPERATOR X. und auf dem Avers ein einfacher Adler; nebſt noch mehr andern ſilbernen den Trajan und Hadrian vorſtellenden Münzen, woraus abzunehmen, daß die Römer in dem 2ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt auch an die Donau durchgedrungen, als ſie unter dem Trajan die Teutſche bezwangen: Ferner gibt es hier nicht nur Cornua Ammonis, Scheer- oder Ammonshörner; Belemnitas, Schloß- oder Pfeilſteine; Pyritas, Feuerſteine; Chonchulas ſtriatas, gefurchte Perlenmüſchelchen; Chamas rugatas, gerunzelte Breitmuſchelſteine; und andere dergleichen Muſchel- und Schnekenſteine, wie

sie bei Boll gefunden werden, sondern auch besonders eine Art Sigelerde, welche sehr gut seyn solle. Im Jahr 1711 öffnete sich vor dem obern Thor zu Tuttlingen, in des Engelwirths, Johann Jakob Riesens Aker, ohnfern dem Honberg, die Erde ungefehr Mannstief in zimlicher Breite. Folgenden Jahrs führte der Eigenthümer 20 Wagen voll Stein in dises Loch, füllte es aus und zog das Erdreich wieder gleich; allein es hielte nicht, sondern die Steine sunken in die Tiefe, und das Loch wurde nach und nach tiefer und breiter. Weil man sich nun einbildete, daß man ein Wasser in der Tiefe rauschen hörte, so wagten sich im Jahr 1713 drei Männer hinunter, welche aber bald durch ein enges Loch zwischen 2 Steinen hindurch schlupfen musten, da es immer weiter, aber auch immer gäher und tiefer wurde, daß sie sich immer zuhalten gemüssigt wurden. Zulezt kamen sie in einen ganz weiten Raum, wie in ein hohes Gewölbe und funden ein Wasser, halb Mannstief, das allenthalben aus dem Berg hervor riselte, in disem giengen sie Lichter in der Hand haltend eine Streke Wegs fort; fanden aber wieder lauter Berge und Erde vor sich, im Wasser aber einen Würbel oder Loch, durch welches das Wasser immerfort in eine andere Tiefe ablief, wobei sie stille stehen musten und nicht weiter fortkommen oder etwas erfahren konnten, ausser, daß sie sagten, daß Wasser wäre nicht sonderlich kalt und ganz hell, daß sie bei Licht die Steine in demselben wahrnehmen können, und daß dise Kluft 60 Klafter tief seye. vid. Breuninger d. l. p. 146. seq.

§. 56.

Von den Herrn von Lupfen.

Von der Herrschaft Lupfen ist bekannt, daß vorzeiten ein Freiherrliches Geschlecht davon den Namen geführt, und weil sie nachgehends auch die Gravschaft Stülingen dazu bekommen, sich Graven von Lupfen und Stülingen genennet haben. Es ist übrigens ein sehr altes Geschlecht gewesen, indem schon im Jahr 1095 ein gewiser Rutmannus de Husin neben einem Graven Albrecht von Zollern und Allwik von Sulz auch eines Henrici de Luphun in einer Urkunde gedenket. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte ein Berthold von Lupfen, dessen Söhne: Ulrich ein Stiftsherr zu Augspurg, Berthold, Eberhard, Heinrich und Hug im Jahr 1258 alle ihre Güter zu Offenhausen der Meisterin und dem Konvent zu Renhausen mit dem Beding übergeben haben, daß sie daselbst bauen und ihren Siz haben, auch Christo und seiner theuren Mutter fleissig dienen sollen: welche Stiftung Berthold und Eberhard im Jahr 1263 bestetigten. vid. Besoldi Docum. virg. p. 490. Heinrich wurde

Ple-

Plebanus zu Oberndorf und Hugo zu Rotweil. Berthold aber hatte 3 Söhne: Heinrich, Berthold und Konrad.

§. 6.

Eberhard fieng um diſe Zeit an, ſich einen Herrn von Lupfen und Graven von Stülingen zu nennen, und übergab im Jahr 1278 den Zehenden zu Sibelingen, welchen er von den Graven von Würtemberg zu Lehen hatte, dem Stift Koſtanz, wie auch im Jahr 1299 nebſt ſeinen beeden Söhnen: Eberhard dem jungen und Hugen, ihrem Vetter Heinrich von Lupfen all ihr eigenthumliches Gut zu Schura und Tainingen, welches nach heutiger Redart Thuningen heiſſt. Im Jahr 1302 übergaben auch Heinrich von Lupfen, Dekanus der Kirche zu Strasburg, Gebhard, Grav von Stülingen ſein Bruder, Berthold, Chorherr zu bemeldtem Strasburg, Eberhard und Hugo, Söhne des Graven Eberhards, und Heinrich von Lupfen, dem Kloſter Gnadenzell die Lehenſchaft der Kirche zu Offenhauſen, das jezige Kloſter Offenhauſen iſt aber zuvor auch Gnadenzell genennet worden; diſe Schenkung haben im Jahr 1316 Hugo, Grav zu Stülingen und Eberhard von Lupfen, ein Kanonikus beſtetigt. Eberhard Grav von Stülingen und ſein Vetter gleiches Namens übergaben im Jahr 1331 das Dorf Haßlach den Pfalzgraven Rudolf und Konrad, von denen ſie es zu Lehen getragen haben. Diſer leztere Eberhard von Lupfen war im Jahr 1347 der Graven Heinrichs und Hugen von Fürſtenberg Bürge. Georg von Lupfen hatte Wernhers von Hornberg Tochter, namens Urſula zur Ehe, und vermachte im Jahr 1365 nebſt ſeinem Schwager Hanns von Urbach in das Kloſter Laufen 2 Pfund jährliche Gült aus Gütern zu Thalheim. Im Jahr 1366 machten Heinrich und Eberhard von Lupfen Anſpruch an die Herrſchaft Blumenek, weil ſie ſolchen wegen ihres Vaters und ihren Vorfahren daran zu haben vermeinten, ſie begaben ſich aber deſſelben gar bald gegen die Herrn von Blumenek. Eberhard gab im Jahr 1377 dem Abt Eberhard zu Reichenau ſeinen Theil des Dorfs Rulaſingen, das er von der Abtei zu Lehen getragen hatte, hingegen im Jahr 1383 gab der Abt Heinrich daſelbſt dem Johannes von Lupfen, Eberhards Sohn den andern Theil diſes Dorfs zu Lehen. Im Jahr 1384 findet man einen Zaiſolf von Lupfen als freien Hofrichter zu Rotweil in den Urthelbriefen, anſtatt des Graven Rudolf von Sulz. Er war auch des Graven Eberhards zu Würtemberg Diener, als ſolcher ſchikte er im Jahr 1386 den Eidgenoſſen nebſt andern Würtembergiſchen Dienern einen Feindsbrief zu, als Grav Eberhard mit den Herzogen von Oeſterreich

Fernere Nachricht von den Herrn von Lupfen. (Fig. 16)

Digitized by Google

reich wider jene sich in ein Bündniß eingelassen hatte. Er hatte 2 Brüder: Heinrich und Berthold, die neben dem Zaisolf einem Bürger zu Rotweil eine jährliche Gült aus etlichen Gütern zu Trossingen und Riethein verkauften. Vorgedachtem Hanns von Lupfen gehörte das Dorf Marschalkenzimmern, welches er im Jahr 1390 dem Volkart von Ow zu Lehen gab. Es lebten aber um dise Zeit auch Konrad und Bruno von Lupfen, Gebrüdere, welche den Bürgern zu Villingen einen Weg durch ihr Dorf Thuningen und unter der Halden zu Lupfen gegen ein gewises Weggeld, jedoch auf Widerrufen, vergönneten.

§. 7.

Fortsezung diser Geschlechts-Erzehlung.

Im Jahr 1403 war Hanns von Lupfen Landvogt in Oesterreich, im Jahr 1420 Hofrichter zu Rotweil und im Jahr 1426 des Kaisers Sigmunds Hofmeister, welchem Herzog Fridrich von Oesterreich das Schloß Alten-Hewen, die Burg und Stadt Engen und die Burg Hewenek, die das Haus Oesterreich von den Herrn von Hewen als eine Pfandschaft inhatte, als eine Pfandschaft verkaufte, worüber aber erwehnter Hanns vilen Verdruß bekam, indem die Herrn von Hewen solche wieder lösen wollten, die Herzoge von Oesterreich aber solcher Losung statt zu geben nicht nach ihrem Nuzen befanden. Um dise Zeit wird auch zweener Brüder von Lupfen, nemlich Eberhard und Hugens gedacht, welche ihrer Schwester Udelhilde zu gut 10 Mark Geldes in das Kloster Offenhausen stifteten, woselbst sie eine Klosterfrau war. Dem Bruno von Lupfen gab Herzog Ulrich von Tek im Jahr 1404 das Dorf Bekingen am Rande, nebst einem Kölln- und Maierhof daselbst zu Lehen. Er wird in Urkunden auch Brun-Eberhard genennet, dessen Bruder Konrad verkaufte im Jahr 1408 seinen Hof zu Laufen an Konrads von Gemmingen Kinder um 80 Pfund Heller. Beede Brüder waren im Jahr 1418 bei dem Kaiser Sigmund zu Weil der Stadt, und Bruno klagte wider den Marggraven Bernhard von Baden und dessen Sohn Jakob, daß sie dasjenige, was Grav Otto von Hochberg hinterlassen, an sich ziehen, da es doch billiger Dingen seinem Sohn Eberhard von Lupfen, welcher bemeldten Otto's Mutter Schwester Sohn seye, und nach dessen Tod ihme Bruno gehöre. Er begehrte auch den Graven Hanns von Fürstenberg zu erben, sovil das Eigenthum betrift, weil seine erste Gemalin, Agnes, eine Tochter des Graven Konrads von Tübingen war, welche er mit Anna von Fürstenberg, so des bemeldten Hanns von Fürstenberg Tochter gewesen, gezeuget, ihr Recht auf seinen Sohn Eberhard, und nach dessen Absterben auf ihn selbst vererbet habe. Sein zweeter Sohn hieß

Digitized by Google

hieß auch Eberhard, dem er im Jahr 1421 vor dem Hofgericht zu Rotweil seine eigene Leute zu Thalheim, Kaltenwestheim, Kirchheim am Nekar, Gemmrigheim, Hessigheim und Büsenheim übergab, wobei dem jungen Eberhard, weil er noch minderjährig war, Hanns von Zimmern ein freier Herr zu einem Vogt gegeben worden. Er verkaufte im Jahr 1432 an Heinrich von Blumberg sein Dorf Thuningen, und im Jahr 1435 nebst seiner zwoten Gemalin Margareth von Gerolzek die Dörfer Mühlheim und Holzhausen im Mühlbach, welche benelbte Margareth von ihrem Vater Konrad von Gerolzek ererbt, an den Wildhanns von Neuneck um 1000 fl. wie auch im Jahr 1437 den Berg Lupfen mit der Klausen, den Burgstall am Berg, und die Dörfer Thalheim, Oetishofen, Asp und Reifenberg, mit allen übrigen Zugehörden, an Heinrich und Rudolf von Fridingen.

§. 8.

Hierauf geriethe Bruno von Lupfen mit seines Bruders Konrads Söhnen: Hanns und Diepold, wegen ihrer väterlichen Erbschaft in Strittigkeiten, er wurde aber im Jahr 1435 mit ihnen dahin verglichen, daß Bruno ihnen für ihr väterliches Erbe, wann er ohne ehliche Kinder abstürbe, 700 Pfund Heller, wann er aber Kinder bekomme, 500 Pfund Heller geben und sie darum nach Nothdurft versichern solle. Dagegen Hanns und Diepold ihres väterlichen Erbes sich verzeiheten und an Bruno's Verlassenschaft keinen Anspruch mehr zu machen, noch wider ihn oder seine Erben etwas widriges zu thun versprachen, sondern wann sie etwas wider ihn hätten, so sollten sie solches gegen ihm freundlich austragen, entweder vor des Heiligen Reichs Landvogt in Schwaben, oder vor ihrer gnädigen Herrschaft von Oesterreich Landvogt in Schwaben, oder vor ihrer gnädigen Herrschaft zu Würtemberg und deren Räthen: Nicht weniger sollten sie das Wappen deren von Lupfen nicht anderst, als mit einem erkenntlichen Unterschid, nemlich einer rothen Rose im weisen Felde führen. Dann es führten die von Lupfen einen nach der Breite getheilten Schild, davon der obere Theil blau, der untere aber weiß ist, in welchem Diepold und sein Bruder eine rothe Rose zu führen sich verbindlich gemacht haben. Im Jahr 1438 wurde er mit dem Schenken-Amt des Stifts Basel von dem dasigen Bischof Fridrich belehnet, welches vorher die Freiherrn von Ysingen gehabt, und worauf diser Bruno Anspruch gemacht. Er starb aber bald darauf. Obgedachter Johann von Lupfen hinterließ 2 Söhne, namens Eberhard und Heinrich. Jener saß im Jahr 1448 noch bei dem Lehen-

Strittigkeiten der Herrn von Lupfen.

gericht des Abts Fridrich von Reichenau, starb aber ohne Erben, daher bemeldter Abt seinen Bruder Heinrich mit der Vogtei zu Schlaiten und einem Theil des Dorfs Rulasingen belehnte.

§. 9.

Fernere Erzehlung dises Geschlechts und dessen Abgang.

Der andere Hanns, Konrads Sohn, hinterließ auch 2 Söhne, Hanns und Theobald oder Diepold, welche dem Graven Ludwig zu Würtemberg vor dem Hofgericht zu Rotweil 700 Pfund Heller Hauptguts übergaben. Im Jahr 1461 gab Heinrich von Lupfen seinen Willen dazu, als Albrecht von Gibchen seiner Hausfrau ein Leibgeding auf seinem Theil des Dorfs Marschalkenzimmern vermachte, welchen er von den Herren von Lupfen zu Lehen hatte, und belehnte den Hanns von Rekenbach als Trägern seiner Mutter, mit einem Viertel der Vestin Marschalkenzimmern und dem Kirchensaz daselbst. Er war des Graven Ulrichs zu Würtemberg Diener, und wurde im Jahr 1462, als diser Grav nebst dem Marggraven Karl von Baden den Feldzug wider den Pfalzgraven Fridrich vorhatte, ermahnet, dem Marggraven Karl zu Hülfe zu ziehen. Er entschuldigte sich aber in Person zu kommen, weil die Eidgenossen nichts guts im Schilde führten, schikte hingegen seine Söhne Sigmund und Hanns mit etlichen andern seiner besten Ritter, welche beede sich im Jahr 1486 in die St. Georgen-Gesellschaft begaben, und den Pfalzgraven Fridrich auf den Wahltag nach Frankfurt begleiteten. Heinrich aber hatte auch einen Bruder, Eberhard genannt, der im Jahr 1473 den Hanns und Jörg von Rekenbach mit der ganzen Burg und dem Dorf Marschalkenzimmern belehnte, weil selbige des von Gibchen Antheil auch an sich erhandelt hatten. Heinrich nnd sein Sohn Sigmund starben beede im Jahr 1494 bald aufeinander, und der leztere hinterließ 2 Söhne: Sigmund und Heinrich. Diser war im J. 1507 Hauptmann der St. Jörgen-Gesellschaft im Hegau, und wohnte mit seinen beeden Söhnen Wolf und Wilhelm dem Beilager des Herzogs Ulrichs im Jahr 1511 bei. Sigmund aber wurde von disem Herzog im Jahr 1505 mit 10 Pferden zu einem Diener von Hause aus bestellt, und von dem Kaiser Maximilian als sein Bottschafter zu bemeldtem Beilager verordnet. Er starb im Jahr 1526 ohne männliche Erben, daher Heinrichs Söhne: Johann, Wolf, Eberhard, Wilhelm, Christof und Zaisolf ihren ältesten Bruder Jörg zum Regierer ihrer Herrschaften bestellten. Heinrich aber starb im Jahr 1536, und sein Sohn Wolf wurde im Jahr 1525 mit König Franz I. in Frankreich bei Pavia gefangen. Jörg hatte die Anna von Erpach, Heinrichs Onargen

von

von Stöffeln Wittib, zur Ehe, und starb im Jahr 1546 mit Hinterlassung dreier Söhne, wovon der älteste, namens Johann, im Jahr 1532 Bischof zu Kostanz worden, den 31 Okt. 1537 aber wieder abgedankt hat, und den 8 Mai 1551 zu Engen verstorben ist. Der andere Sohn, Joachim, zeugte mit seiner Gemalin Anna Magdalena von Gerolzek einen Sohn, namens Heinrich. Der dritte Sohn Eitelfridrich starb im Jahr 1563 ohne Erben, welches auch dem jungen Heinrich im Jahr 1582 begegnete, so daß mit ihme dises alte Geschlecht, welches zu Engen residirte, völlig abgieng.

§. 10.

Die Herrschaften Lupfen und Karpfen werden an Würtemberg verkauft.

Aus diser Geschlechts-Erzehlung nun erhellet, daß Bruno von Lupfen im Jahr 1437 den Berg und Burgstall Lupfen mit einigen Dörfern und Gütern an Heinrich und Rudolf von Fridingen verkauft habe. Allein im Jahr 1444 wurde zwischen dem Graven Ludwig zu Würtemberg eines- und dem Rudolf von Fridingen wegen der Herrschaft Lupfen, und dem Stephan von Emershoven wegen der Herrschaft Karpfen andern theils, ein gemeinschaftlicher Kauf um 7152 fl. getroffen, dadurch jener die vorbemeldte Burgen und Dörfer, diser aber das Schloß und Berg Karpfen mit ihrem Begrif und Zugehörde, wie auch mit den Dörfern Hausen ob Verena, Thumingen, Unter- und Ober-Aldingen, den halben Kirchensaz zu gedachtem Hausen, Rietheim, Trossingen und Büsenheim mit andern Gerechtigkeiten, insonderheit aber die Vogtei zu Tellingen bei Aldingen und den Zehenden zu Airheim, woran aber der von Fridingen auch einen Antheil gehabt, übergeben hat. Von der Burg Lupfen schreibt das Chronicon Gotwicense bei dem pago Beroltisbara, Bara &c. einem pago Ducatus Alemanniæ. pag. 558. Lupodunum est dirutum castrum & antiquus Comitatus inter fluvium Nicrum & Danubium non procul ab ejus fontibus inter Tala & Hohenkarpfen in præfectura Dutlingen, quæ anno 1415. devastata fuit. Cruf. Annal. Suev. part. 3. lib. 6. p. 318. Est Lupodunum illud apud Romanos apprime notum, prout Cluverius Germ. antiq. lib. 3. cap. 4. id satis probavit contra Freherum, qui Lupodunum pro urbe Ladenburg ad Neccarum venditare voluit, cui etiam Spenerus notit. Germ. antiq. lib. IV. pag. 170. adstipulatur & Mayerus in charta topographica Würtenbergiæ ejusdem situationem pariter eo locavit.

§. 11.

Von dem Geschlechte

Mit dem Geschlechte deren von Emershofen wollen wir hier uns nicht weiter aufhalten, als daß wir die Anzeige thun, daß es ein sehr

Digitized by Google

deren von Emershofen.

altes Geschlecht seye, indem man schon im Jahr 1295 einen Gerung von Emershofen als Zeugen in alten Urkunden angeführt findet. Stephan von Emershofen war im Jahr 1437 des Herzogs Otten von Baiern Hofmeister, und begab sich im Jahr 1442 in Würtembergische Dienste, weil er als ein Lehenmann mit den Burgen Wildberg und Bulach erkauft worden, im Jahr 1447 wurde er des Graven Ludwigs Hofmeister, und schikte nebst andern von Adel und der Dienerschaft, denen von Eßlingen einen Feindsbrief zu. Er nennte sich in einigen Schreiben des Heiligen Römischen Reichs Freischöffen, und starb bald nach diser Zeit. Sein Sohn Hanns wurde im Jahr 1462 mit dem Graven Ulrich in dem unglüklichen Treffen bei Sekenheim von dem Pfalzgraven Fridrich gefangen, da indessen Anton von Emershofen zu einem Statthalter des gefangenen Graven in seinem Theil Landes verordnet wurde. Ludwig von Emershofen, Hannsens Bruder, mischte sich in die Fehde, welche die von Klingenberg und Hanns von Rechberg wider den Graven Ulrich von Würtemberg hatten, daher man ihm seine gehabte Lehen eingezogen, aber auf Fürbitte der Herzogin Mechtild von Oesterreich bald darauf wiederum zugestellt hat. Hanns aber stiftete in das Kloster Engelthal bei Dornstetten, das schon zur Zeit des Königs Ferdinands, als Inhabers des Fürstenthums Würtemberg abgegangen, und dessen Einkommen im Jahr 1527 dem Spital zu Tübingen übergeben worden, 100 fl. und gab seine Tochter auch in dasselbe Kloster. Er hatte sonst keine Kinder, aber Hanns, des Anton von Emershofen Sohn, hatte das Schloß Waldenstein von der Herrschaft Würtemberg zu Lehen, wurde von dem Herzog Ulrich im Jahr 1506 zu einem Rath und Diener mit 3 Pferden bestellt, und bekam den freien Siz in dem Herrschafthause zu Hornberg. Georg von Emershofen war im Jahr 1510 des Kaisers Maximilians Stallmeister, und Gerung von Emershofen des Herzogs Ulrichs Diener mit 4 Pferden, um jährliche 60 fl. er bediente sich bei allen Gelegenheiten folgender Unterschrift:

Gerung von Emershoven das edel Blut,
Das wenig hat und viel verthut.

Er war übrigens des Herzogs Ulrichs getreuer Diener in seiner Vertreibung, und musste sich deswegen mit dem Schwäbischen Bunde aussöhnen, war aber doch endlich unglüklich, indem er einen Würtembergischen Bauren im Jahr 1535 erstochen, und daher die Flucht ergreifen musste, daß man nicht weiß, wo er hingekommen ist. Hanns von Emershofen war der lezte dises alten Geschlechts, indem er mit seiner Ehefrau Anna

Digitized by Google

Anna von Reischach keine Kinder erzeugete und im Jahr 1565 ohne Leibes-Erben verschid.

§. 12.

Weilen aber oben §. 3. gedacht worden, daß auch von der Herrschaft Falkenstein ein Theil zu disem Amte gezogen worden: so ist hier zu bemerken nöthig, daß dieselbe vorzeiten ihre eigene Herren gehabt, die sich Herren von Falkenstein geschriben haben und die man mit andern Freiherren gleiches Namens, welche im Elsaß ihre Herrschaft gehabt, nicht verwechseln darf, indem diese beiden Geschlechte, ob sie schon einerlei Namen gehabt, dennoch unterschidene Wappen geführt haben. Sie waren anfangs Graven, denn im Jahr 1141 kommt ein Reginaldus Comes de Valkenstein als Zeuge in dem Diplom des Kaisers Konrad III. vor, worin ein Verglich zwischen dem Kloster St. Blasii und der Kirche zu Basel wegen des Juris advocatiæ bestetigt worden. vid. Hergott Geneal. Austr. diplom. Tom. II. pag. 166. und als im Jahr 1274 der Probst Ulrich zu Solothurn und seine Brüder Otto und Heinrich dem Gotteshause St. Urban den Kirchensaz zu Wimenow tauschsweise gegen eben dises Recht zu Waldkirch übergaben, so wurden sie in der darüber gemachten Urkunde Graven von Falkenstein genennet. Nachgehends liessen sie den Gravenstand fahren und begnügten sich mit dem Freiherren-Titul zu einer Zeit, da die Graven schon etwas mehr, als die Freiherren zu bedeuten gehabt. Im Jahr 1309 machten die beede Brüder, Konrad und Erkinger-Eigelwart von Falkenstein die Güter zu Rötenberg, Honweiler und Peterzell, welche Ulrich Hak von Obernhausen von ihnen zu Lehen hatte, und dem Kloster Alpirspach schenkte oder verkaufte, von der Lehensehaft los, und waren im Jahr 1315 des Graven Rudolfs von Hohenberg Bürgen, in welcher Urkunde sie unter die freien Herren gezehlet wurden. Im Jahr 1336 war Erkinger-Eigelwart Hofrichter zu Rotweil, anstatt des Graven von Sulz, als die Grävin Ursula von Hohenberg, eine geborne Grävin von Pfirt, gegen ihrer Schwester, der Herzogin Johanna von Oesterreich, ihres Väter- und Mütterlichen Erbes und aller Ansprüche an solche Gravschaft sich verzeihete; und Kaiser Ludwig gab im Jahr 1347 demselben und seinem Vetter Konrad und ihren Erben das Bergwerk, welches zu Kapell im Bann gefunden worden, es sey Silberwerk, Goldwerk oder ander Erzt, doch daß sie dem Kaiser und seinen Nachfolgern jährlich das Recht geben, das dem Reich gehört. Im Jahr 1419 erhielt Klewi Messrer vor dem Hofgericht zu Rotweil eine Anleitung oder immissionem ex primo

Von den Herren von Falkenstein.

decreto auf Bertholds von Falkenstein sämmtliche Güter, nemlich die beede Vestinen Falkenstein, das Thal Falkenstein, auf dem Schramberg, Tischnek, dem Thal, Kürnbach ꝛc weswegen sich Wilhelm von Falkenstein, ein Domherr zu Strasburg beschwerte, weil solche Güter ihm verpfändet gewesen, er erhielte auch durch eine Urthel, daß solche Anleitung ihm unschädlich seyn sollte. Um das Jahr 1440 lebten Jakob und Konrad von Falkenstein. Jener nahm mit seinen Helfern, dem Hanns Hak von Waldau und Johann von Ramstein im Jahr 1444 seinen Vetter Konrad ohne einige damals gewohnliche Verwahrung ihrer Ehren gefangen, zwang ihn zu einem unbilligen Vertrag, und nahm seinem Stiefvater, Bruno von Kürnek, seinen Theil des obern Schlosses Falkenstein ein, wollte auch selbigen nicht mehr herausgeben, weswegen Grav Ludwig zu Würtemberg sich seines Dieners, des Konrads von Falkenstein, anzunehmen genüssigt wurde. Er zwang auch denselben mit seinem Kriegsvolk, sowol die Kriegs-Unkosten zu ersezen. als auch dem beleidigten Theile genugsamen Abtrag zu thun, wodurch Jakob von Falkenstein genöthigt war, aus Mangel anderwertiger Gelegenheit sich zu helfen, und seinen eigenen Theil der Herrschaft im Jahr 1449 an den Graven Ludwig zu verkaufen. Worauf endlich diſes Geschlecht, welches das Unglük gehabt in Schulden zu gerathen, dergestalt in Abnahme gekommen, daß endlich um das Jahr 1550 Georgs von Falkenstein Söhne: Hanns, Erhard und Jakob, zu Villingen den bürgerlichen Stand annahmen, nachdem ihr Vater und Grosvater das Schloß Ober-Falkenstein, welches der Grav Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1462 dem Jakob von Falkenstein, nebst den dazu gehörigen Krautgärten zu Lehen gegeben, dergestalt in Abnahme kommen lassen, daß man bei einer im Jahr 1553 vorgenommenen Untersuchung der Würtembergischen Lehen kaum erfahren konnte, daß diſes obere Schloß in dem Hornberger Amt gelegen und wo die Lehen-Leute hingekommen. Es wurden aber, wie gemeldet, im Jahr 1444 von Konrad von Falkenstein an den Graven Ludwig zu Würtemberg die Vestin Unter-Falkenstein, das halbe Dorf Schwenningen und Flözlingen, ein Theil der Vogtei über das Kloster St. Georgen mit dem Blut-Bann, wie auch die Losung zu dem Städtchen Aichhalden, Sulgen, Hinter-Sulgen, Lienberg, Schramberg, Göttelbach, Kürnbach und das Thal Falkenstein verkauft. Jakob von Falkenstein aber und seine Brüder Wilhelm und Hanns verkauften im Jahr 1449 den andern halben Theil an vorgedachter Herrschaft und Gütern um 2100 fl.

Die Herrschaft Falkenstein wird an Würtemberg verkauft.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XXXIV.

Von Stadt und Amt Dornhan.

§. 1.

Die Stadt Dornhan oder Dornheim ligt auf dem sogenannten Schwarzwalde, sie ist aber weder gros, noch sonsten von einiger Wichtigkeit, daher von derselben auch sehr wenig zu melden ist. Ihr Name, scheint es, seye von dem heidnischen Abgott Dor oder Thor, welcher den Jupiter bedeutete, und von dem Worte Hain oder Wald, welcher dem Jupiter geheiligt war, herzuleiten. conf. Struvens Reichshistorie, c. 2. §. 7. und 28. Im Jahr 1095 schenkten die Stiftere des Klosters Alpirspach einige Güter und Leibeigene zu Dorinheim in dasselbe Kloster, wie denn erwehntes Kloster noch verschidene Gerechtigkeiten und einen eigenen Klosterpfleger in Dornhan hat. Daher ist auch ihr altes Stadtwappen ein in die Länge getheilter Schild, auf dessen rechter Seiten ein schwarzer Abtsstab im weisen Felde, auf der linken Seiten aber die Würtembergische 3 Hirschgewichte im gelben Felde zu sehen sind. Im Jahr 1251 trug Volmar von Brandek dises Dornheim noch als ein Dorf von den Freiherrn von Wartenberg zu Lehen, worauf es im Jahr 1271 von dem Herzog Ludwig von Tek zu einer Stadt gemacht wordeu. Wie sie aber unter die Würtembergische Herrschaft gekommen, ist unbekannt, vermuthlich mag es wol mit der Stadt Rosenfeld geschehen seyn, weilen sie so wie Rosenfeld nicht allein den Herzogen von Tek zugehörte, sondern auch nicht weit von lezterer Stadt entfernt ist, und daher wol eine Zugehörde derselben gewesen seyn dürfte. Von der Stadt Dornhan.

§. 2.

In der Remsthaler Bauren-Aufruhr im Jahr 1514 haben sich die von Dornhan sehr wohl verhalten, ihrem Schultheissen, Kaspar Schmid, dem sie nicht recht traueten, einige Thorschlüssel abgenommen, und ihre Stadt gegen dise Aufruhr selbst bewahrt. Im Jahr 1519 wurde sie neben andern Städten von dem Schwäbischen Bunde auch eingenommen. Im Jahr 1718 den 25 Jul. wurde dise Stadt durch ein Hochgewitter angezündet und in 2 Stunden bis auf einige wenige Gebäude eingeäschert. Die Gewalt des Donnerschlags war so heftig, daß Geschichte der Stadt

Digitized by Google

daß die Erde in der ganzen Gegend eine Stunde lang gezittert und gebebet hat; wobei sich zu verwundern ist, daß in so kurzer Zeit 106 Häuser durch die Flamme verzehret worden.

§. 3.

Von dem Amte.

In das Amt gehören die Pfarrdörfer **Fürnsal** und **Unter-Brändi**, welch lezter Ort eine katholische Kirche hat, die evangelischen Einwohner daselbst aber sind nach Fürnsal eingepfarrt. Unweit von der Stadt ligt der alte Burgstall **Brandek**, das Stammhaus eines abgegangenen Adelichen Geschlechtes, so nun der Stadt gehört, welche ihren Vieh-Trieb daselbst hat. Man sieht aber von disem Burgstall nur noch einiges Gemäuer, und die unweit davon gelegene Burg Vogelsperg zeigt auch nur noch einige Rudera. Von der Burg **Sternek**, so auch in dises Amt gehört, wird unter den Kammerschreiberei-Gütern mit mehrerem gehandelt werden.

Cap. XXXV.

Von Stadt und Amt Nagold.

§. 1.

Von dem Nagoldgau.

Die Stadt Nagold ligt in dem Schwarzwalde, an dem Flusse gleiches Namens. Sie gehörte vormals in das Nagoldgau, von welchem das Chronicon Gotwicense folgende Nachricht gibt: Nagalgowe Pagus Ducatus Alemanniæ circa fluvium Nagaltham in territorio Wurtenbergensi & quidem ab ejusdem fontibus s. origine usque ad Urbem Calbam & usque ad Nicrum ac fluviolum Glattam. Ueberhaupt aber ist dises Gow oder Pagus derjenige Distrikt, welcher den Graven von Hohenberg zugehört hat, indem die Städte Nagold, Wildberg, Bulach, Dornstetten, Rotenburg ꝛc. insgesamt unter der Herrschaft diser Graven gestanden, welche theils an das Erzhaus Oesterreich, theils an die Graven von Würtemberg vertheilt worden.

§. 2.

Von den Graven von Hohenberg.

Obwol aber die Graven von Hohenberg sehr alt seyn mögen, so findet man doch von denselben in alten Urkunden keine gewise Spur, weilen, wie oben schon gedacht worden, vor dem Anfang des 12ten Jahr-

Digitized by Google

Jahrhunderts nicht leicht die Namen der Gravschaften, sondern nur der Graven allein gemeldet worden. vid. Chron. Gotwic. lib. IV. pag. 530. Unter den Graven von Hohenberg aber, deren in Urkunden Meldung geschieht, ist wol Wernher einer der ersten, welcher im Jahr 1125 in einem Diplom vorkommt, das Kaiser Heinrich V. dem Kloster Engelberg gegeben. vid. Hergott Geneal. Austr. Diplom. Tom. II. pag. 146. woselbst pag. 171. in dem Diplom des Kaisers Konrad III. vom Jahr 1144 auch Rodulphus de Hohenberg als Zeuge angeführt ist. Im Jahr 1181 gedenkt Kaiser Fridrich I. eines Graven Albrechts von Hohenberg, und im Jahr 1185 wird wiederum eines Graven Wernhers von Hohenberg gedacht, als Kaiser Heinrich VI. von dem Stift Basel einige Güter zu Lehen annahm. Hergott d. l. pag. 195. Und in eben disem Jahr werden in einem Entscheidbrief Herzogs Fridrichs in Schwaben zwischen dem Kloster Salmansweil und den Graven Heiligenberg, ein Grav Burkard von Hohenberg und sein Bruder Fridrich als Zeugen angeführt. ibid. pag. 197. Eben diser Burkard war im Jahr 1191 gegenwärtig, als Pfalzgrav Rudolf von Tübingen dem Kloster Bebenhausen seine Freiheiten bestetigte, (Besoldi Doc. rediv. pag. 359.) er hatte auch dises Rudolfs Schwester, Luitgard zur Ehe, die aber im Jahr 1201 das Zeitliche gesegnete. Im Jahr 1245 lebte noch ein Grav Burkard, welcher seinem Lehenmann, Geron von Lichtenstein die Lehenschaft des Zehenden zu Tusslingen nachließ und sowol disem, als auch im Jahr 1250 allen seinen Lehen- und Dienstleuten erlaubte, ihre Güter an das Kloster Bebenhausen zu veräussern. Er hatte zween Brüder: Albert und Ulrich, mit welchen er den zwischen dem Kloster Reuthin und dessen Müllern getroffenen Verglich im Jahr 1272 bestetigte. Diser Albrecht solle die Stadt Rotenburg am Nekar wiederum zu erbauen angefangen haben. Im Jahr 1287 war er nebst seinem Bruder Burkard bei dem Kaiser Rudolf I. als er die Stadt Stuttgard belagerte, und den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher damals des Alberts Tochter, Irmengard zur Ehe hatte, wiederum zu Gnaden annahm. Albert und Ulrich starben aber im Jahr 1288, denn der Grav Burkard verkaufte nicht allein in disem Jahr an das Kloster Reuthin den Weiler Ober-Jettingen um 200 Pfund Heller, mit dem Beding, daß in solchem Kloster seiner beeden verstorbenen Brüder, Albrechts und Ulrichs bei dem Gottesdienst gedacht werde, sondern der Grav Eberhard zu Würtemberg bestetigte auch dem Kloster Berg an der Lauchart die von seinem Schwäher dahin geschenkte Güter. Des Graven Albrechts Sohn führte den nemlichen Namen und hatte eine Grävin von Oetingen namens Ursula zur Gemalin.

Digitized by Google

§. 3.

Fernere Nachricht von disen Graven.

Im Jahr 1299 starb Grav Otto von Hohenberg, ein Sohn des Graven Burkards, und hinterließ von seiner Gemalin Maria von Magenheim einen Sohn Burgin oder Burkard. Burkards zweeter Sohn, auch Burkard genannt, verkaufte im Jahr 1310 die Eigenschaft des Dorfs Trochtelfingen an den Graven Eberhard zu Würtemberg, mit welchem er und sein Vetter Grav Burgin im Jahr 1316 zu Schüzung ihrer Lande und Leute ein Bündniß schlossen, in welchem sie sich verbindlich machten, ihm gegen jedermann ihr Lebenlang beholfen zu seyn mit ihren Leuten und Vestinen, und mit ihm Gutes und Uebles zu leiden, dabei sie aber doch das Reich, die Graven von Vaihingen und die Stadt Reutlingen ausnahmen, indem Grav Burkard eine Grävin von Vaihingen zur Ehe hatte, die Stadt Reutlingen aber in seinem Schuz stund. Grav Burkard der ältere starb im Jahr 1318. Des vorgedachten jüngern Albrechts Bruder, Rudolf, machte im Jahr 1327 auch ein Bündniß mit dem Graven Ulrich zu Würtemberg, stiftete das Stift zu Ehingen und hinterließ 4 Söhne, nemlich: Albert, welcher Kanonikus zu Kostanz war, Rudolf, Hugo und Heinrich, mit deren Einwilligung er noch im Jahr 1330 dem Kloster Knichis den Kirchensaz zu Dornstetten schenkte. Er starb im Jahr 1336, seine Gemalin Irmengard, des Graven Eberhards zu Würtemberg Tochter aber starb im Jahr 1341, deren Grabschrift noch in Rotenburg zu sehen ist, und also lautet:

Hic jacet ecce Rosa quondam nimium speciosa
Irmengard grata de Wirtenberg generata.

Der Grav Albrecht, der im Jahr 1335 Bischof zu Kostanz wurde, und seine Brüder Hugo und Heinrich verkauften im Jahr 1338 an den Graven Konrad von Tübingen die Burg Rorau, welche ihr Vater vom Rudolf von Maßmünster und dem Konvent zu Dechingen im Jahr 1332 eingetauscht hatte. Des Graven Burkards des ältern Söhne waren Burkard und Konrad, welche für ihre Vettern, Otto und Burkard, des Graven Rudolfs Söhne, gegen den Pfalzgraven Konrad den Scherer im Jahr 1350 Bürgen wurden. Hugo starb im Jahr 1354, worauf seine Wittib Ursula, des Herzogs Albrechts von Oesterreich Schwester, mit ihren Schwägern, dem Albrecht, der indessen Bischof zu Freisingen worden und dem Graven Rudolf, wegen ihres Gemals Verlassenschaft in Strittigkeit verfiele, bis endlich ihr Bruder sie dergestalt auseinander sezte, daß die Grävin an die Herrschaften, Vestinen, Städte

und

Digitized by Google

und Güter keine Ansprüche mehr machen, hingegen die Graven von Hohenberg ihr die Städte Haigerloch und Ebingen zum Unterpfand für 4250 Mark Silbers geben sollten. Er hinterließ nur eine Tochter, namens Ursula, welche an den Graven Wilhelm den jüngern von Montfort vermälet worden.

§. 4.

Rudolfs Söhne: Otto und Burkard, hatten die Herrschaft Nagold, Burkard und Konrad aber die Städte Bulach, Altenstaig, Schiltach mit den dazu gehörigen Gütern und Dörfern, welche dise beeden Brüder im Jahr 1355 vertheilten. Im Jahr 1364 verkaufte Burkard von Hohenberg mit seiner Gemalin Anna von Brunek, Gottfrids von Hohenlohe Schwester, die Stadt Bulach an den Pfalzgraven Ruprecht, und seine Güter bei Waldek, Gültlingen und Effringen an Kunz von Waldek; Grav Otto aber hat seine Burg und Stadt Nagold an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauft. Nach disen findet man 3 Rudolfe von Hohenberg, deren einer des Graven Heinrichs, der andere des Graven Otto's und der dritte des Graven Konrads Sohn war. Welcher aber unter disen im Jahr 1374 mit dem Graven Eberhard zu Würtemberg ein Bündniß gemacht, ihm mit seinen Vestinen, Dienern und Leuten beholfen zu seyn, ist ungewis. Grav Rudolf der jüngere, des Graven Konrads Sohn hatte eine Grävin von Thierstein, namens Margareth zur Gemalin, und zeugte mit ihr einen Sohn und eine Tochter, die Tochter Anna wurde zuerst mit dem Graven Schwarzfriz von Zollern, nach dessen im Jahr 1412 erfolgtem Absterben aber an den Graven Konrad von Kirchberg vermälet, und der Sohn Sigmund, welcher der lezte seines Geschlechts gewesen, ist sowol als die vorgedachten Rudolfe ohne Leibeserben verstorben.

Leztere Graven von Hohenberg.

§. 5.

Es hat also der Grav Otto von Hohenberg im Jahr 1363 die Burg und Stadt Nagold, die Stadt Haiterbach, seinen Theil der Vogtei über das Haus Nordorf und das Kloster Reuthin, den Kirchensaz und Fronhof zu Haiterbach, wie auch die Dörfer und Weiler Bondorf, Schietingen, Iselshausen, Bössingen, Schwandorf und Beihingen, nebst den Wäldern Schornzhard und Aichhalden, alle zur Burg gehörige Edle und andere Leute, Zinsleute, Lehen- und Burgleute, Edel- und eigene Leute, wo die gesessen sind, um 25000 fl. verkauft. Wobei nicht mehr nöthig ist zu erinnern, daß hier in dem Kaufbrief unterschidene

Nagold und Haiterbach werden an Würtemberg verkauft.

Gattungen der Unterthanen und Landsassen erzehlet und die Edelleute nur den eigenen Leuten entgegen gesezet sind, das ist, die ingenui denen servis oder hominibus propriis: sondern wir wollen nur dises noch melden, daß vorzeiten ein Adeliches Geschlecht sich von Haiterbach geschriben, indem im Jahr 1270 Rudolphus miles de Haiterbach und sein Ehweib Mechtildis, wie auch seine Söhne Rudolf und Hermann in alten Urkunden gefunden werden. Im Jahr 1273 verkauften Berthold und Albrecht, Gebrüdere von Haiterbach, ein Gut zu Reuthin an die Priorin zu Kilperg. Volmar von Haiterbach aber war Zeuge, als Grav Burkard von Hohenberg im Jahr 1228 das Dorf Ober-Jettingen an das Kloster Reuthin verkaufte. Besoldi Docum. mon. virg. pag. 472. Und sein Sohn Swenger war im Jahr 1327 bei Uebergebung einiger eigenen Leute an das Kloster Reichenbach gegenwärtig. Im Jahr 1355 kommen auch noch Hanns und Berthold, Gebrüdere von Haiterbach in Urkunden vor. Ihre Wohnung war auf der Burg, welche aber nunmehr als ein Kornhaus gebraucht wird.

§. 6.

Geschichte der Stadt.

Von der Stadt Nagold ist nichts sonderliches anzumerken, als daß sie im Jahr 1645 den 9 Februar von den Bairischen Völkern besezt und sehr hart mitgenommen worden. Im Jahr 1726 ist daselbst ein Gesundbrunnen entdekt worden, wovon im Jahr 1729 eine besondere Beschreibung herausgekommen.

§. 7.

Von dem Amte.

Das Amt Nagold besteht aus dem Städtchen **Haiterbach** und den Pfarrdörfern: **Bohndorf, Hochdorf, Ober-Schwandorf** und **Warth**. Wie das Städtchen Haiterbach an Würtemberg gekommen, und daß sich vorzeiten ein Adeliches Geschlecht von Haiterbach geschriben habe, ist im §. 5. schon angezeigt worden. Zu Bohndorf wurde im Jahr 1357 eine Klause Franziskaner-Ordens gebaut und gleich andern Mönchen gefreiet. vid. Besoldi Doc. virg. pag. 537. Hochdorf gehörte allezeit in die Vogtei Nagold, vermög eines Kaufbriefs, als Jörg und Albrecht von Ow im Jahr 1503 ihren Theil des Stabs und der Obrigkeit daselbst an den Herzog Ulrich verkauften, nachdem verschidene andere, nemlich Agnes von Gültlingen und ihre Kinder im Jahr 1478, Melchior Schüz der ältere, ein reicher Burger zu Horb und Georg Nothaft von Hohenberg im Jahr 1480 ihre Antheile der Herrschaft Würtemberg überlassen hatten. Das Dorf Emmingen, welches der jedesmalige

Digitized by Google

lige Diakonus zu Nagold zu versehen hat, ist mit der Stadt Wildberg erkauft worden, hat auch anfänglich zu dem Wildberger Amte gehört, nachgehends aber wurde es zu dem Nagolder Amte gezogen.

Cap. XXXVI.

Von der Stadt Ebingen.

§. 1.

Die Stadt Ebingen ligt oberhalb der Stadt Balingen, zwischen der obern Gravschaft Hohenberg, zu welcher sie vormals gehört hat und dem Fürstenthum Hohenzollern. Sie ist nicht gros, ihre Einwohner handlen meistens mit Vieh und halten auf Galli-Tag einen starken Viehmarkt. Vorzeiten gehörte sie, wie gemeldet, den Graven von Hohenberg, von welchen sie verschidene Freiheiten bekommen haben soll. Denn als Grav Hugo der ältere von Hohenberg sich mit des Graven Ulrichs von Pfirt Tochter Ursula verheiratete, so gaben ihr ihre Schwäger, die Graven Albrecht und Rudolf, für ihr Zugeld und Heiratgut die beede Städte Ebingen und Haigerloch zur Widerlag ein. Nach des Graven Hugens Absterben aber vermälte sich seine Wittib an den Graven Wilhelm von Montfort den ältern, und seine Tochter Ursula an den Graven Wilhelm den jüngern, und dise erbte nebst ihrem Bruder, dem Graven Hugo dem jüngern, dise beede Städte von ihrer Mutter. Aber der Grav Hugo übergab gedachter seiner Schwester all sein Recht an dise Städte, und die übrigen Graven von Hohenberg begaben sich der Losung, weil sie nicht im Stande waren solche zu bewerkstelligen. Hingegen im Jahr 1367 verkaufte dise Ursula nebst ihrem Gemal, dem Graven Wilhelm von Montfort dem jüngern, die Stadt Ebingen und die Nidere Burg und Stadt Haigerloch, mit Bewilligung der Graven von Hohenberg, um 11000 Pfund Heller als ein Eigenthum an den Graven Eberhard zu Würtemberg, welcher aber die Stadt Haigerloch den Graven von Hohenberg wegen einer Schuld von 2000 fl. und 1800 Pfund Heller, so er ihnen schuldig war, wieder einraumte. Ebingen aber blib bei der Herrschaft Würtemberg. Denn obschon dise Stadt wiederum an den Graven Sigmund von Hohenberg verpfändet worden, so hat sich die Bürgerschaft doch von ihrer Herrschaft nicht wollen trennen lassen, sondern sich mit Hülfe deren von Balingen von diser Pfandschaft selbst

Von der Lage der Stadt Ebingen.

Wie sie an Würtemberg gekommen.

wieder losgemacht, und dafür von dem Graven Ulrich zu Würtemberg die Freiheit erhalten, daß sie von Balingen nimmermehr solle getrennt werden.

§. 2.

Schikſale der Stadt Ebingen.

Der Grav Sigmund von Hohenberg behielt zwar das Herrschafthaus in Ebingen lebenslänglich zu seiner Wohnung, nach seinem im Jahr 1486 erfolgten Absterben aber wurde es zu einem Spital gemacht, weilen Gericht und Gemeinde daselbst diſes Haus von dem Graven Eberhard dem ältern erkauft und mit den Einkünften ihres alten Spitals, welcher ein beträchtliches Einkommen hat, bezahlt hatten, es begaben sich auch die Herzoge von Oesterreich als Inhabere der Gravschaft Hohenberg nochmalen aller Ansprüche an diſe Stadt. Nachdem im Jahr 1519 der Schwäbiſche Bund den Herzog Ulrich aus dem Herzogthum vertriben hatte, so belagerte Grav Eitelfriz von Zollern diſe Stadt und wollte sie für sich behalten, er konnte aber wegen der Treue der Bürgerschaft mehr nicht ausrichten, als daß er ihnen ihr Vieh in groſer Menge weggetriben, überhaupt war Ebingen eine der lezten Städte, welche sich dem Schwäbiſchen Bunde unterworfen. Im Jahr 1577 entstund auf dem Rathhauſe, aus Verwahrloſung eine Feuersbrunſt, wodurch nicht nur daſſelbe samt den darin befindlichen Briefen, Privilegien und vilem Silbergeſchirr, ſondern auch die ganze Gaſſe bis zu dem Marktbrunnen abgebrannt iſt, welcher Schaden sich auf vile 1000 fl. beloffen; woraus zu ſchlieſſen, daß diſe Stadt vorzeiten reich war. Im Jahr 1584 reiſete Herzog Ludwig zu Würtemberg nach Hohentwiel, und weil er von einem reichen Bürger aus Ebingen, namens Hanns Koch, der auf dem Landtag im Namen diſer Stadt erſchienen, bei ihme einzukehren aus Einfalt war eingeladen worden, so begab ſich der Herzog mit ſeinem ganzen Gefolge dahin, logirte bei diſem Bürger, und wurde nicht allein von demſelben, ſondern auch von den übrigen Bürgern mit groſer Freude, daß ihnen ein Landesfürſt die Ehre ſeiner Gegenwart gegönnet, empfangen. Der Herzog hatte ſein Vergnügen über diſes Bezeugen, nahm es auch nicht ungnädig auf, als Hanns Koch ſeine Tochter ganz weiß wie eine Braut gekleidet, mit einer gefränzelten und ſchimmernden Krone, wie es dort gebräuchlich war, ihm als damaligem Witwer bei der Tafel an die Seiten ſezte, und ſie neben 1000 fl. Heiratgut ihm zu einer Gemalin zu geben ſich erbote. Nach der Nördlinger Schlacht und der darauf erfolgten Einnahme des ganzen Landes ſchenkte der Kaiſer diſe Stadt, nebſt Balingen, Tuttlingen und Roſenfeld dem Graven Heinrich Schlik, dem ſie auch den 30 Okt. 1635 huldigen muſſte, wiewol diſer Grav ſolche

im

Digitized by Google

im Jahr 1648 nach erfolgtem Westphälischen Friden, doch in sehr schlechtem Stande wieder abtrat, und den 21 Nov. 1642 wurde sie von den Weimarischen Völkern rein ausgeplündert.

§. 3.

Die Stadt Ebingen hat gar kein Amt, und das Dorf Biz, welches der jedesmalige Diakonus zu Ebingen als ein Filial zu versehen hat, gehört der Stadt eigenthümlich zu. Schweikard von Lichtenstein hat dasselbe im Jahr 1386 an den Schultheissen und die Bürger zu Ebingen, mit Leuten, Gütern und Hirtenstab, um 210 Pfund Heller verkauft. Von dem Dorf Biz.

Cap. XXXVII.

Von Stadt und Amt Hornberg.

§. 1.

Die Stadt Hornberg ligt auf dem Schwarzwald gegen dem Brisgau, an dem Flusse Gutach, wovon das Gutacher Thal den Namen hat. Sie gehörte vormals einem Freiherrlichen Geschlechte, welches sich von Hornberg geschriben hat, von demselben ist Arnoldus de Hornberg in dem Bestetigungsbrief des Kaiser Heinrichs VI. über die Freiheiten des Klosters Lorch vom Jahr 1193 anzutreffen. vid. Besoldi Doc. rediv. pag. 727. Es scheint aber, daß sie ihre Freiheit in den nachfolgenden Zeiten verloren habe, indem Dietrich von Hornberg sich im Jahr 1344 gegen die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg verschriben, daß er und seine Erben mit ihren selbstigen Leibern und mit ihren 3 Theilen der Burg Hornberg ihnen zu dienen verstrikt und verbunden seyn wollen, so daß diese Burg der Herrschaft Würtemberg offen Haus wider männiglich seyn und von ihm und seinen Nachkommen ohne Wissen und Willen der Herrn Graven nicht verkauft oder verpfändet werden solle. Wie denn eben deswegen Volmar von Hornberg in dem Uebergabsbrief seines Theils an der Burg Hornberg, im Jahr 1376 sich selbst einen Edelknecht nennte. Woraus zu sehen, was einen Freien zum Dienstmanne oder Ministeriali mache, nemlich, wennn er verstrikt und verbunden ist, seinem Herrn zu dienen und nicht mehr die freie Administration seiner Güter hat. Von den ehmaligen Besizern der Stadt Hornberg.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Wird nach und nach an Würtemberg verkauft.

Diser Volmar übergab aber damal nebst seiner Tochter Elisabeth, seinen Theil der Burg Hornberg und was dazu an Leuten und Gütern gehörte, welcher auch, wie Zeiler in seiner Schwäbischen Chronik p. 48. meldet, im Jahr 1383 von den Straßburgern eingenommen wurde. Im Jahr 1414 erlaubte Kaiser Sigmund dem Bruno Wernher von Hornberg, nach seinem tödtlichen Abgang seine beede Schwäger, Heinrich und Ludwig von Blumeneck, in die Gemeinschaft der Lehen, nemlich der Burg und Stadt Hornberg, wie auch des Burgstalls, der neue Thurn genannt, zu sezen, weil nemlich Margareth von Blumeneck, ihre Schwester, an disen Bruno von Hornberg vermält war. Es scheint aber, daß er anders Sinnes worden, indem er im Jahr 1423 sein Schloß Hornberg mit der halben Stadt und dem halben neuen Thurn mit den Gütern und Gülten in der Gutach, Sulzbach, Vogelbach, Wolfenbach, Fronbach, Schwanenbach und Reichenbach, und dazu zwei Gerichte, deren eines in Gutach ist und das andere zu Hornberg vor der Stadt, jedes zum halben Theil mit den dazu gehörigen Wildbännen, Hohen und Nidern Gerichten, Kirchensäzen ꝛc. an die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg um 7238 fl. verkaufte und allein seine Lehenleute und Lehen sich vorbehielte. Aus disem, daß nur zwei Gerichte dazu gehöret haben, ist abzunehmen, daß in den dazugehörigen Dörfern und Weilern keine Gerichte gewesen, sondern, wie es meistens in disem Amt noch üblich ist, etliche Weiler und Höfe zu einem Gericht gehöret haben, aus welchen auch das Gericht besezt worden. Es haben aber auch die Herzoge von Urßlingen einen Theil an der Herrschaft Hornberg gehabt, welcher nach des Herzogs Reinolds erfolgtem Absterben auf seiner Schwester Söhne, Georg und Heinrich von Gerolzek fiel. Inzwischen verkaufte Konrad von Hornberg im Jahr 1443 denjenigen halben Theil der Vestin Hornberg, welchen Herzog Reinold von Urßlingen auch vorher ingehabt, ein Viertel an der Stadt und Herrschaft Hornberg, auch den neuen Thurn im Kinzinger Thal, an den Graven Ludwig zu Würtemberg um 2400 fl. Und endlich verkauften auch die beeden Brüder, Georg und Heinrich von Gerolzek, ihren halben Theil am Schloß und der Burg, nebst einem Viertel an der Stadt in den Jahren 1447 und 1448 an bemeldten Graven Ludwig um 1600 fl. Dise Burg aber, wozu vorzeiten 34 Höfe gehört haben sollen, ist nunmehr völlig abgegangen, und von disen Höfen sollen auch nach einiger Erzehlung vile zur Herrschaft Tryberg verpfändet worden seyn. Das Schloß aber wurde im J. 1500 dem Hanns von Emershofen lebenslänglich zu einem Siz eingegeben.

§. 3.

Digitized by Google

§. 3.

Im J. 1514 regte sich auch hier die Aufruhr des sogenannten Armen Konrads, indem der dasige Stadtschreiber, Lukas Straubinger, nicht allein in der Stadt Hornberg, sondern auch auf denen ins Amt gehörigen Höfen die Unterthanen aufwiegelte, die ohnehin sich eher zu todt schlagen liessen, als etwas von ihren alten Gerechtigkeiten vergeben hätten; in der Bauren-Aufruhr hingegen haben sie sich recht wol gehalten, und sind, ungeachtet die unruhigen Bauren sie mit harten Drohungen ermahnet zu ihnen zu stossen, dennoch ruhig gebliben, und haben über diß noch einige benachbarte Städte im Gehorsam erhalten. Die Reformation gieng etwas langsam vor sich, weil die Unterthanen auf so vilen Höfen gar sehr zerstreuet und mit Katholiken zuvil umgeben waren. Im Jahr 1534 baueten die Hornberger ihr Rathhaus von Grund aus, denn bisher hatten sie ihre Gerichte unter dem freien Himmel gehalten, wie sie denn sonsten auch von den alten teutschen Gebräuchen mehr als andere Städte beibehalten haben. Im Jahr 1548 wurde der berühmte Johannes Brenz, da er von Hall wegen Verfolgung der Kaiserlichen entfliehen mussste, zu Hornberg als Vogt bestellt, unter dem angenommenen Namen Ulrich Engster, woselbst er auch blib bis nach dem Passauischen Vertrag, da ihn der Herzog Christof zum Stiftsprediger und Probst zu Stuttgard machte. Im 30jährigen Krieg war die Stadt Hornberg lange von den Kaiserlichen Völkern als ein Paß besezt, sie mussste aber den 19 Sept. 1648, mithin noch vor publicirtem Friden der Herrschaft Würtemberg wiederum eingeraumt werden, obschon auch derselben, als eines restituendi im Fridensschlusse ausdrüklich gedacht worden. Den 8 Mai 1703 bemächtigten sich die Franzosen diser Stadt und des Schlosses als eines Passes, und bewerkstelligten dadurch die lange vergeblich gesuchte Vereinigung mit den Bairischen Völkern, wie denn 1704 der französische Marschall von Tallard mit 3000, und bald darauf den 18 Aug. der Marschall von Villeroy mit 20000 Mann durch disen Paß in Schwaben einrükten. Im Jahr 1778 den 25 Okt. entstund in diser Stadt und den benachbarten Orten: Schiltach, Guttach, Reichenbach und Kirnbach eine entsezliche Wassersnoth, die alles menschliche Denken übersteigt. Denn nicht nur der anhaltende starke Regen, sondern vornemlich die in Menge aufgebrochenen unterirrdischen Quellen, wodurch auf denen sonst trokenen Bergen Ströme hervorbrachen, welche grose Felsenstüke und Erdfälle mit sich fortgerissen, verursachten in dem sonst schönen Guttacher Thale eine so erbärmliche Verwüstung, die zu beschreiben nicht möglich ist, und das Dorf Guttach wurde ein zerstörter Plaz. In Hornberg ist ein Ek von der Kirche und ein Theil des Kirchhofs abgerissen und nebst vilen Todten aus den Gräbern fortgeschwemmt worden, ein Stadtthor mit einem Thurn nebst einem Theil der Stadtmauer und 21 Wohnhäuser und andere Gebäude wurden nidergeworfen, im

Geschichte der Stadt.

Digitized by Google

ganzen Amte aber überhaupt 57 Wohnhäuser und Gebäude ganz weggenommen und die übrigen stark beschädigt. Fünf Personen büssten dabei ihr Leben ein. Der ganze Schaden aber an Gebäuden, Fahrniß, Brüken, Straſen und Feldern ist auf 186,452 fl. geschäzt worden.

§. 4.

Von dem Hornberger Amt, und sonderlich von Schiltach.

Das Amt besteht aus dem Städtchen **Schiltach** und den Pfarrdörfern **Gutach, Kirnbach, Tennenbrunn** und **Weiler, Peterzell** aber ist mit dem Kloster St. Georgen gemeinschaftlich. Es ist vorhin schon gemeldet worden, daß diſes Amt meistens aus Höfen und Weilern bestehe, woselbst diejenigen, die solche Höfe besizen, sich Bauren nennen und die übrige Einwohner nur für Beisizer halten. Das Städtchen Schiltach macht mit einigen Weilern und Höfen einen besondern Stab und Gericht aus. Die ehemaligen Besizere desselben waren die Herzoge von Urßlingen, obschon die Herzoge von Tek auch Ansprüche machten, welche leztere aber durch einen Verglich i. J. 1371 gegen den Herzog Konrad von Urßlingen sich derselben begaben. Ingleichem hatte 1378 ein Freiherr, Matthis von Signow genannt, einen Theil an diſem Städtchen, von welchem solcher an die von Gerolzek gekommen. Als aber 1381 Schultheiß Diem von Dornstetten an den Georg von Gerolzek eine starke Forderung hatte und vom Hofgericht zu Rotweil die Erlaubniß bekam, den Gerolzekiſchen Theil zu verkaufen, so überließ derselbe noch in eben diſem Jahr diſen Theil an der Burg und Stadt Schiltach und der Vestin Schenkenzell an den Graven Eberhard zu Würtemberg, und 1387 verkaufte Herzog Reinold von Urßlingen und seine Schwester Anna, Konrads von Gerolzek Ehefrau, ihren noch übrigen Theil an diſem Städtchen mit der Burg im Kinzinger Thal und allen Zugehörden an vorbemeldten Graven um 6000 fl. Im Jahr 1534 den 10 April hat diſes Städtchen eine groſe Feuersbrunst erlitten, und 1590 wurde es wiederum innerhalb der Ringmauer gänzlich nebst dem Rathhauſe von den Feuerflammen verzehrt.

§. 5.

Von Weiler und andern Zugehörden des Amts.

Von dem Dorfe Weiler verkaufte Mene Wigrichs von Snellingen Tochter 1371 ihren Theil an den Graven Eberhard zu Würtemberg mit andern Gütern, Burgen und Dörfern, nemlich die Burg Snellingen mit dem dazugehörigen Dorfe gleichen Namens, wie auch einen Theil des Dorfs Welſchen-Steinach, das halbe Gericht zu Aſchow, und die Güter zu Mülinbach, Elwißgraben, Bollenbach, Viſcherbach, Limpach und auf dem Burggraben. Ingleichem verkaufte Pfaff Heinrich Hak von Rotweil 1452 an die Graven Ludwig und Eberhard zu Würtemberg den übrigen halben Theil der Vogtei, des Gerichts und Dorfs Weiler um ein geringes Geld, und dessen Bruder Bernhard Hak 1445 das Burgſtall Waldau mit dem dazugehörigen Hof, ferner die Dörfer und Weiler Buchenberg, Martißweiler, Broghem, Weiler bei Zell, Peterzell zur Helfte mit einigen

leib-

Digitized by Google

leibeigenen Leuten in selbiger Gegend um 150 Pfund Heller baar Geld und 61 Pfund Leibgeding. Anastasia aber, Berthold Hiltgers von Villingen Ehefrau und Heinrichs von Gerolzek Tochter, verkaufte im Jahr 1472 an den Graven Eberhard zu Würtemberg ihr Schlößlein Burgberg mit den dazu gehörigen Weilern, Höfen und Gütern. Dises Schlößlein Burgberg besteht noch in einem sehr hohen viereckigten Thurn, auf welchem oben ein kleines Gemach ist. Es hat einen breiten Wassergraben und ist an einige Privatpersonen verkauft worden, welche die dazu gehörige Güter genieſſen.

§. 6.

Von Erzten in diser Gegend.

Man findet in diser Gegend sehr gute Erztadern, sonderlich trift man bei Schiltach auf dem Hohenberg ein schönes und reiches Eisen-Erzt an, allwo man auch auf der Halden rothen Quarz-Spek oder Blutstein findet. Auch zu Tennenbrunn ist im Jahr 1575 ein Bergwerk entdekt worden, wo der Centner Kupfer-Erzt 28 Pfund Kupfer und 12 Loth Silber gehalten. Und in dem Offenbacher Thal wurde auf eines Bergbauren Hofgut eine weise Erde entdekt, welche in der Porcellanfabrike zu Kalw gebraucht worden ist.

Cap. XXXVIII.

Von Stadt und Amt Kirchheim.

§. 1.

Von den Vorzügen des Herzogthums Tek.

Die Stadt und Amt Kirchheim machen sich durch das Angedenken der ehemaligen Herzoge zu Tek, denen es theils zugehöret hat, berühmt, dann die Stadt Kirchheim ist eine Zugehörde des alten Schlosses Tek gewesen, hingegen zu dem Amte ist auch die ehemalige Gravschaft Aichelberg und andere Dörfer gezogen worden, so daß dise Stadt und Amt eines der beträchtlichsten ist, sowol in Ansehung der Gröſſe und ehemaligen Besizere, als auch wegen der daher in der Erectione Ducatus vorbehaltenen Würde, kraft welcher die Herzoge von Würtemberg nicht allein sich Herzoge von Tek zugleich nennen, und den Tekischen Schild in dem Wappen führen; sondern auch wegen der Tekischen Stimme auf Reichstägen von den Kaisern Leopold und Joseph die Versicherung erhalten haben. Es wird zwar in dem unter Gundlings Namen an das Licht gegebenen Discours über Cocceji prudentiam Juris publici

Digitized by Google

pag. 70. ein und anderes nachtheiliges wider diſe Stimme vorgebracht; weilen aber überhaupt diſer Diſcours in bemeldter Stelle vile unerfindliche Sachen enthält; ſo wird ein unpartheiiſcher aus dem Diplom des Kaiſers Maximilian wegen Erhöhung der Gravſchaft Würtemberg zu einem Herzogthum, leichtlich den Ungrund der Behauptung finden, als ob das Herzogthum Tek unter dem Herzogthum Würtemberg verborgen ſteke, und daher keine Stimme diſerwegen geſucht werden könne, auch keine erhalten worden ſeye; das Gegentheil erhellet aus der von dem ehemaligen Reichshofrath und Würtembergiſchen Geheimen-Rath Johann von Bakmeiſter verfertigten und in der Europäiſchen Staats-Kanzlei Tom. XII. p. 742. und in Lünigs Grundveſte Europäiſcher Potenzen Gerechtſamen P. II. p. 315. befindlichen Deduktion wegen diſer Readmiſſion der Tekiſchen Stimme, ſondern auch aus den ſchon angeführten Kaiſerlichen Dekreten ſelbſt. vid. Lünigs Reichsarchiv part. ſpec. contin. 2. pag. 766. ſeq. und Moſers Sammlung Würtemb. Urkunden num. 49 und 50. p. 422. ſeq.

§. 2.

Meinungen vom Urſprung des Herzogthums Tek.

Von den Herzogen zu Tek erzehlet man mancherlei theils ſeltſame Dinge, die wir aber gefliſſentlich vorbeigehen. Cruſius, Rhenanus, Lazius u. a. halten zwar dafür, daß die Galliſchen Völker, Tectoſages genannt, aus ihrem Vaterland über den Rhein gegangen, ſich an dem Schwarzwald geſezt, und die Einwohner um Tek geweſen ſeyen, und berufen ſich auf die Kommentarien des Cäſars über den Galliſchen Krieg, im 6ten Buch. Wernsdorf de Rep. Galat. c. 2. §. 8. meldet aber, daß diſe Tectoſages nicht aus Gallien, ſondern aus Gallatien abſtammen, und durch Pannonien und Griechenland mit den Bojern nach Teutſchland gekommen ſeyen, wo diſe ſich in Böhmen, jene aber in der Ober-Pfalz oder in Franken nidergelaſſen hätten. Andere hingegen behaupten, daß das Herzogthum Tek ſeinen Namen von den Decumatern habe, welche einen Kaiſerlichen Landvogt, namens Ekelbert gehabt hätten, von welchem das Dorf Erkenbrechtsweiler den Namen bekommen. Wiederum andere melden, daß die Landſchaft und der Berg Tek ihren Namen von dem Ek habe, welches diſer Berg gegen der Alb zu formirt, daher die unter und um den Berg ligende Landſchaft unter-Ek genennet worden. Wer aber diſe und mehr andere dergleichen Nachrichten weitläuftiger zu wiſſen verlangen möchte, der kan ſolche bei dem Cruſius Part. 3. lib. 1. cap. 11. und in Walzens Würtembergiſcher Stamm- und Namens-Quelle lib. 3. cap. 1. pag. 208. nachſchlagen. conf. Pregizeri Diſp. de

Regnis

Regnis Gentibusque in Europa principibus ex Suevia oriundis. th. 32. pag. 50. seq. Obwolen aber die leztere Meinung dennoch um deswillen für die wahrscheinlichste zu halten ist, weil in alten Urkunden vilfältig von der Landschaft unter-Ek Meldung geschieht, auch das Dorf Ekwälden zum Unterschied des auch in disem Amt gelegenen Dorfs Rosswälden davon den Namen hat: so weiß ich doch nicht, ob aus dem Wort Ek das Wort Tek hat entstehen können, indem die Gegend bei Aichelberg noch den Namen Ek führt, welchen sie gewis nicht behalten hätte, sondern auch Tek genennet worden wäre, wenn anderst das Schloß und die Herrschaft Tek derselben den Namen zu danken hätte.

§. 3.

Walz d. l. cap. 2. gibt von dem Berg Tek eine artige Beschreibung, welcher wir uns hier bedienen wollen. Es stellt nemlich diser Berg oberhalb der Stadt Kirchheim gegen den Schwäbischen Alpen und Gebürgen hin gleichsam eine Insel vor, weilen er ringsum in einem weiten Felde mit fruchtbaren Thälern umgeben ist, in welchen gegen Aufgang der Sonnen das Dorf Bissingen, nahe dabei zwischen dem Berge Tek und der Alp aber der alte abgegangene Burgstall Hanenkam und das Städtchen Weilheim zu finden. Gegen Mittag über das Thal an der Alp sieht man noch die alte Ueberbleibsel der beiden Schlösser Diepelsburg oder Diepoldsburg (welche den Namen von einem Graven Diepold von Aichelberg hat) und Raubern. Auf diser Seiten erblikt man auch das fruchtbare Lenninger Thal, welches von den beiden Dörfern Ober- und Unter-Lenningen seinen Namen hat. Durch dises Thal fließt ein schönes helles Wasser, welches zwo Stunden oberhalb dem Städtchen Owen entspringt und um seiner Klarheit willen die Lauter genennt wird. In disem Thal neben dem Berge Tek ligt ein kleines Dorf, Bruken genannt. Oberhalb desselben aber ligt Unter-Lenningen und zur rechten des Thals das Berg-Schloß Sulzburg, von dem sich eine Linie der Speten von Zwifalten schreibt. Oberhalb Unter-Lenningen ligt Ober-Lenningen, und endlich im Ek des Thals, wo die Berge zusammenstossen und ein Ek ausmachen, das Dorf Gutenberg. Bei Ober-Lenningen ist gegen die Alpen hin ein alter verfallener Burgstall oder abgegangene Burg gewesen, Wielandstein genannt, so die Speten und nach ihnen die Schillinge zu Lehen gehabt haben, nachher aber erkaufte solche die Gemeinde zu Ober-Lenningen an sich, worauf die Burg meistens abgebrochen und die Steine zu Gebäuden, der Bezirk aber zur Walde gebraucht worden. Die Höhe des Bergs, worauf das Schloß Tek

Beschreibung des Bergs und Schlosses Tek.

Digitized by Google

stunde, übersteigt beinahe die benachbarte Alpen, der Umkreis aber hat einen so grosen Bezirk, daß zur Frühlings- und Sommerszeit eine zimliche Anzahl Vieh Waide und Wasser genieſſen kan, indem oben auf dem Berge ein sehr Wasserreicher Brunnen ist, welcher, als im Jahr 1540 der Lauter-Fluß meistens, die übrigen Brunnquellen aber gar versiegen, dennoch einen Ueberfluß an Wasser behalten hat. Unweit davon befindet sich ein holes Loch, das Frena Beutlins Loch genannt, in welchem vor alten Zeiten ein Weib, namens Frena, mit einem Ehemann von Beuren zwei unehliche Kinder erzeuget hat und von gedachtem Manne mit aller Nothdurft unterhalten worden ist, bis endlich das älteste Kind aus dem Felsen herausgeloffen und dise Sache entdekt worden. Auf der Ebene erhöhet sich ein felsigter Hügel, auf welchem das alte Bergschloß Tek gestanden, so mit einem tiefen Graben und starken Mauren verse-
(*Fig.* 17.) hen war. Beistehender Abriß des Schlosses, welches in der Kirche zu Owen abgemahlt ist, zeiget, wie es damals ausgesehen, als es im Jahr 1519 von dem Schwäbischen Bunde eingenommen, und bald darauf im Jahr 1525 in der Bauren-Aufruhr durch Hanns Wunderer, einen Heerführer der aufrührischen Bauren zerstört worden. Im Jahr 1576 ist zwar mitten in dem Schlosse noch eine Kapell mit Gemählden und Bildern geziert zu sehen gewesen, welche aber indessen ganz verfallen und zerstöret ist, so daß heut zu Tage anstatt des Schlosses, welches der Herzog Karl Alexander wiederum bevestigen wollen, nur eine Melkerei zu sehen ist, welche an die Gemeinde zu Bissingen käuflich überlassen worden. Mitten auf disem Felsenhügel, worauf das Schloß gestanden, eröffnet sich noch ein Loch in den Steinfelsen, das Sibillenloch genannt, weil einige vorgeben, daß eine von den alten Sibillen ihre Wohnung daselbst solle gehabt haben. Es ist aber sicherer zu glauben, daß dises Loch ein unterirrdischer Gang aus dem Schlosse Tek gewesen seye, indem gegen dem Städtchen Owen hin der Einlaß in dises Loch schon lange Zeit mit einem Dekel beschlossen und mit Steinen verschüttet ist. Diser Einlaß war ein rundes, gegen 60 Werkschuh tiefes und durch den Felsen in zwei unterschidene Gemache führendes Loch, aus welchem man durch einen engen in Felsen gehauenen Gang unten am Berg heraus kommen konnte, allwo noch ein groses ausgehauenes Loch ist, welches eben das Sibillen-Loch genennet wird. Das gemeine Volk steht zwar schon etliche hundert Jahre in dem Wahn, als ob in diser Höle noch ein groser Schaz von einem grosen Hunde verwahret werde, welches wir blos darum bemerken wollen, weilen vile Spanier, als sie im Jahr 1547 und in folgenden Jahren zu Kirchheim in Besazung gelegen und davon

Das Schloß Tek ist zerstöret.

Von dem Sibillen-Loch.

Nach-

Nachricht bekommen, mit groſer Verwegenheit ſich in diſe Höle gewaget, aber auſſer den zerriſſenen Kleidern keinen andern Lohn ihrer Mühe bekommen haben.

§. 4.

Die ehemaligen Beſizere diſes Herzogthums ſtammen von den Herzogen von Zäringen ab. Von welch lezteren auch Schoepflini Hiſtoria Zaringo-Badenſ. Tom. I. p. 205., und Sachſens Einleitung zur Badiſchen Hiſtorie, 1. Theil, p. 149. ſeq. nachgeſehen werden kan; wo erſterer die Anmerkung aus Beſoldi Doc. Wirt. virg. macht, daß die Herzoge von Tek ſchon im Jahr 1258 den Graven von Würtemberg im Rang nachgegangen. Auch hat der verſtorbene Prof. Breyer eine Hiſtorie diſer Herzoge hinterlaſſen, welche villeicht bald gedrukt mitgetheilt werden dürfte. In glaubwürdigen Urkunden und Dokumenten findet man aber vor dem Jahr 1180 ſchwerlich einen Herzog von Tek bis auf den Albert, welcher ein Sohn Konrads und Enkel Bertholds war, die beede Herzoge von Zäringen geweſen ſind. P. Herrgott in ſeiner Genealogia Auſtriæ diplomatica part. I. macht ebenfals diſen Albert zum erſten Herzog von Tek und beweiſet, daß er ein Sohn des Herzogs Konrad von Zäringen geweſen, welches auch Piſtorius in ſeiner Genealogia Zæringenſi und Guilimannus in Habſpurg. pag. 208. als glaubwürdige Geſchichtſchreiber beſtetigen. Diſer Albert iſt alſo der erſte, der in Diplomen als ein Herzog von Tek erſcheint, indem er im Jahr 1193, als Kaiſer Heinrich VI. dem Kloſter Lorch ſeine Freiheiten beſtätigte, als Zeuge angeführet und gleich nach dem Herzog Konrad von Schwaben geſezet worden. Einige, welche die Herzoge von Tek herunter ſezen wollen, bedienen ſich des Fragmenti hiſtorici bei dem Urſtiſio part. II. pag. 84. allwo es heiſſt: Bertoldus igitur de Zæringen, quamvis in hoc negotio Imperatori ceſſerit, tamen ſtrenuiſſimus & fortiſſimus fuit, qui vacuum ex hinc nomen Ducis gerens, id quaſi hæreditarium poſteris reliquit.... Omnes enim uſque ad præſentem diem Duces dicti ſunt nullum Ducatum habentes, ſoloque nomine ſine re participantes .... in aliis tamen rerum & honoris non parva pollentes magnificentia. Woraus erhellet, daß ſie zwar keine Herzoge von Schwaben, Franken, Sachſen, Baiern ꝛc. geweſen, doch aber Güter genug gehabt haben, ſich als Herzoge aufzuführen, wie ſolches leicht zu erweiſen wäre, wenn es hieher gehörte, wie ſie ſich denn auch der Herzoglichen Würde jederzeit mit denen damit verknüpften Vorzügen bedient haben, indem bei der im Jahr 1328 geſchehenen Erhöhung des Fürſtenthums Lukka der Herzog Lud-

Vom Urſprung der Herzoge von Tek.

Ludwig von Tek gleich nach dem Herzog Heinrich von Braunschweig in in dem Diplom des Kaisers Ludwig als Zeuge angeführt wird. vid. Meibom. Tom. III. pag. 211. Leibniz Cod. diplom. Part. I. pag. 130. & 343. woselbst des Herzogs Fridrichs von Tek, unter welchem doch dises Geschlecht zimlich in Abgang gekommen, in der Constitutione Caroli IV. wegen der Erbfolge der Böhmischen Könige im Jahr 1378 wiederum gleich nach dem Herzog Rudolf von Sachsen und vor dem Burggraven Johann von Nürnberg Meldung geschieht. Vorgedachter Herzog Albrecht von Tek lebte noch im Jahr 1215, indem er in disem Jahr dem Heinrich von Fridingen die Vogtei zu Schina zu Lehen gegeben.

§. 5.

Fortsezung von den Herzogen von Tek.

Diser Albrecht hatte zween Söhne, Berthold und Ludwig, wovon jener Bischof zu Straßburg worden, diser aber die Regierung angetretten hat. Von jenem meldet das fragmentum historicum bei dem Urstisio part. II. pag. 90. Anno Domini 1228. dissensio gravis orta est inter Bertoldum Ducem de Tecke Argentinensem Episcopum & cognatos ejus Comites de Pfirt, quæ dum magis ac magis invalescceret, tota fere Provincia usque ad triennium incendiis atque rapinis afflicta est penitus & devastata. Und in dem Diplom, darin im Jahr 1235 das Herzogthum Braunschweig errichtet worden, wird Bertoldus Princeps Teccensis Argentoratensis Episcopus als Zeuge angeführet. Von dem Ludwig aber führt Besold in den Docum. monast. virg. pag. 549. an, daß er im J. 1259 einigen seiner Ministerialium erlaubt habe, sich in das Frauenkloster zu Kirchheim zu begeben und daselbst GOtt zu dienen, woraus erhelle, daß auch Weibsleute Ministeriales genennet worden und ohne Erlaubniß ihres Landesfürsten sich nicht in ein Kloster begeben durften. Seine beede Söhne waren Ludwig der Jüngere und Konrad, deren der Grav Hermann von Sulz gedenkt, als er im Jahr 1278 dem Kloster Alpirspach das Dorf Hopfau verkaufte. vid. Bes. Doc. rediv. monast. Wurt. p. 256. Sie sigelten auch im Jahr 1279 eine Urkunde für ihren Dienstmann Eberhard von Straßberg, woselbst auch schon der Söhne dises jüngern Ludwigs, nemlich Ludwigs III. und Hermanns als Zeugen Meldung geschiehet, mit welchen beeden er auch im Jahr 1280 seine Güter in Kürnbach nebst dem Kirchensaz an den Bruno von Hornberg verkaufte. Ludwig starb im Jahr 1283 und ward zu Owen begraben. Konrad aber erhielt im Jahr 1284 von dem Kaiser Rudolf I. wegen der Treue, die er ihm und dem Reich bewiesen, die Freiheit, das Dorf Heiningen zu einer Stadt zu machen und einen Wochenmarkt daselbst anzurichten, weil dise Stadt die Freiheiten

Digitized by Google

heiten der Stadt Freiburg in Breisgau haben sollten. Im Jahr 1287 verglichen sich Herzog Konrad und Hermann mit den Graven Eberhard zu Würtemberg, Albrecht von Hohenberg, Ludwig von Oetingen und beeden Konraden von Weinsperg Gebrüdern, wegen einiger Austrags-Richter, die ihre miteinander habende Strittigkeiten entscheiden sollten. Dise beeden Herzoge schenkten auch im Jahr 1288 dem Kloster Zwifalten den Kirchensaz im Dorf Zwifalten, welchen Walther von Anemerkingen von ihnen zu Lehen getragen. Konrad starb im Jahr 1292, und im Jahr 1295 übergab Herzog Hermann dem Frauenkloster zu Kirchheim das Eigenthum aller Güter zu Welden, welche Herzog Ludwig sein Bruder, seiner Gemalin Luitgard einer gebornen Marggrävin von Burgau, für ihr Zugeld oder Heiratgut um 100 Mark Silber verschriben. Dise vermälte sich nach ihres Gemals Absterben an den Graven Konrad von Landau. Herzog Konrad hinterließ aber vier Söhne: Simon, Konrad, Ludwig oder Luzmann und Fridrich, mit welchen ihr Vetter der Herzog Hermann, in Verdrüßlichkeit gerieth, weil er für den Herzog Konrad, ihren Vater, Bürge worden, und wegen solcher Bürgschaft Schaden gelitten, endlich aber wurde die Sache durch den Pfalzgraven Göz von Tübingen dahin verglichen, daß dise jungen Herzoge ihrem Vetter die halbe Burg Tek und die Burg Gutenberg zum Unterpfand geben, und ihre Güter nicht theilen sollten, bis und dann ihres Vaters Schulden bezahlt seyn würden. Allein Herzog Hermann war eben selbst auch mit den leidigen Schulden so geplagt, daß er unterschidliche Güter verkaufen müsste, wie er denn im Jahr 1302 alle seine Leute und Güter zu Marpach, Murr, Laufen, Kirchberg ꝛc. dem Graven Eberhard zu Würtemberg überließ. Er hinterließ bald hernach auch vier Söhne, nemlich Ludwig, Hermann, Luzmann und Fridrich.

§. 6.

Des Herzogs Konrads Söhne: Simon und Konrad, verkauften in eben disem Jahr 1302 ihre eigene Leute und Güter zu Ostorf, Bükelsperg, Leidringen ꝛc. an ihren Dienstmann, Reinhard von Rüti einen Ritter, um 560 Pfund Heller, und den Kaufbrief sigelte mit ihnen ihr Bruder Ludwig, so damals Kirchherr zu Owen war, im Jahr 1303 verkauften sie wiederum etliche Güter zu Heiningen an das Kloster Adelberg. Sie verglichen sich auch damals mit dem Wernher von Zimmern, daß sie seine Leute nicht zu Bürgern in Rosenfeld annehmen wollten, und erlaubten einem Weib von Kirchheim, ihre Güter in das Frauenkloster daselbst zu vermachen. Im Jahr 1304 verkaufte Herzog Simon an den

Fernere Nachricht von disen Herzogen.

Berchthold von Bondorf etliche Höfe zu Bergfelden, und gab nebst seinem Bruder Konrad die Einwilligung dazu, daß Hanns und Wernher von Schiltek ihres Bruders Ehefrau, namens Adelheide, auf ihre Lehen im Sulzbach, Lauterbach, Kürnbach, Sulgen, Schramberg und Göttelbach wegen ihres Zugelds verweisen konnten. Daß auch diese Brüder im Jahr 1314 die Stadt Rosenfeld, die Burg Beuren und Aistaig nebst dem Heuberg und Mühlbach an ihre Vettern, Ludwig, Hermann, Luzmann und Fridrich verpfändet, und im Jahr 1317 an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkauft haben, ist schon pag. 218. gemeldet worden. Sie unterredeten sich aber schon im Jahr 1305, daß sie alles, was ur Herrschaft Tek gehöre, nemlich: Kirchheim, Owen, Gutenberg und Heiningen, weder an den König, noch sonst an jemand, von dem es an den König kommen möchte, veräussern wollten. Im Jahr 1306 schikte Grav Eberhard zu Würtemberg, welcher sich in des Herzogs Heinrichs von Kärnthen Dienste begeben hatte, den Herzog Ludwig von Tek als seinen Diener dahin, in seinem Namen den Eid abzulegen. Herzog Simon starb im Jahr 1316, und hinterließ mit seiner Gemalin Agnes, einer Grävin von Helfenstein keine Leibeserben. Die Herzoge Konrad und Ludwig aber verkauften im Jahr 1318 an den Graven Eberhard zu Würtemberg die beede Aemter Heiningen und Boll mit allen Zugehörden, wie auch Söhningen, Lotenbach und alle in solche Aemter gehörige Weiler und Kirchensäze als ein freies Eigenthum um 2000 Pfund Heller, und verpfändeten im Jahr 1322 die Nuzung zu Owen und Kirchheim an denselben, mit dem Vorbehalt, daß, wann Herzog Ludwig mit Tod abgehe, ehe diese Schuld à 500 Pfund bezahlt seyn würde, seine Gemalin Margareth von Truchendingen solche Nuzung bis an ihr Ende geniessen solle, welches auch, als Herzog Konrad im Jahr 1329, und Herzog Ludwig im Jahr 1334 aus dem Zeitlichen verschiden, geschehen ist. Im Jahr 1325 verglichen sich beede Brüder, Luzmann und Fridrich, welcher leztere Kirchherr zu Hopfau war, mit Walthern von Gerolzek wegen des Kirchensazes zu Fluorn, und Ludwig war im Jahr 1346 des Kaisers Ludwigs Hofrichter bei demjenigen Gerichte, welches die jedesmaligen Kaisere an ihrem Hof gehabt, und wovon Heinrich Balthasar Blum von Kempis eine ausnehmend gelehrte Schrift dem Publikum mitgetheilet hat, welcher auch diesen Herzog Ludwig von Tek cap. 2. p. 24. unter jenen Hofrichtern in des Herrn von Senkenberg Tract. de Sigillis Jud. Cur. Imp. pag. 357. gefunden, bei welcher Gelegenheit mich schuldig finde, den Reihen der von gedachtem Blum angeführten Kaiserlichen Hofrichter noch mit zween zu vermehren, nemlich mit Albert, einem

Digitized by Google

Fig: 18. Pag. 371.

Fig 20. Pag 383

Fig: 19. Pag. 371.

Fig: 22. Pag. 518.

Fig: 21. Pag. 383

Kretschmer sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

einem Freiherrn von Roßwag, welcher im Jahr 1336 zu Hagenau Hofrichter war und in der Urkunde nicht allein sich Imperialis Curiæ Justitiarium nennte, sondern auch das sub Fig. 18. befindliche Sigill gebrauchte: und sodann mit Gerlach und Hohenlohe, welcher im Jahr 1378 des Kaisers Karl IV. Hofrichter zu Nürnberg war, und das Sigill führte, welches in Fig. 19. zu sehen ist. (Fig. 18) (Fig. 19)

§. 7.

Im Jahr 1343 verkaufte Herzog Hermann von Tek den Kirchensaz zu Waldmössingen an den Konrad von Falkenstein, und verzehete sich im Jahr 1347 der Kirche zu Hößlingen gegen dem Kloster Alpirspach, welches ihm dagegen zu Bezahlung seiner Schulden 610 Pfund, doch mit dem Vorbehalt schenkte, daß er und seine Erben innerhalb 10 Jahren weder etwas von dem Konvent entlehnen, noch demselben zumuthen solle Bürgschaft für sie zu leisten, welches die Klöster sonsten ihrem Schirmherrn und Kastenvogt nicht abschlagen durften. Wiewol im Jahr 1363 das Kloster ihm den Schuz und Schirm aufkündete, und dagegen den Herzog Konrad von Urßlingen zu seinem Kastenvogt erwählte, welche Wahl Kaiser Karl IV. bestätigte, und dem Herzog Hermann auferlegte, von solcher Vogtei abzustehen. Herzog Konrad von Tek hatte eine Grävin von Hohenberg, mit Namen Agnes zur Gemalin, und wurde um das Jahr 1350 zu München erstochen. Fridrich aber hatte eine geborne Grävin von Helfenstein, namens Anna zur Gemalin, und sezte mit ihr sein Geschlecht allein fort, indem die übrigen Herzoge von Tek alle ohne Leibeserben abgestorben. Von disem Herzog Fridrich von Tek meldet Schœpflin in Alsatia illustrata Tom. II. p. 576 und 595. daß er im Jahr 1359 Kaiserlicher Unter-Landvogt im Elsaß gewesen, aber gleich im folgenden Jahre dises Amtes wiederum entlassen und nachmals auf Bitten des Herzogs Rudolf von Oesterreich wieder dazu ernennet worden. Sein Sigill, welches er als Unter-Landvogt im Elsaß geführt hat, stehet auch in Schœpflini Alsat. illustr. p. 512. Er wurde auch von dem Kaiser Karl IV. im Jahr 1347 zu seinem Landvogt zu Augspurg und Schirmherrn des dasigen Domkapituls gemacht, wovon Schœpflin in Hist. Zaringo-Bad. Part. I. p. 216. gleichfals Meldung thut, und noch weiter bemerkt, daß er in 4 Urkunden gleich nach den Kurfürsten von Kölln und Sachsen gesezt worden. Im Jahr 1363 gerieth er mit dem Herzog Konrad von Urßlingen wegen einiger Güter, wovon schon oben bei der Beschreibung von Rosenfeld etwas gemeldet worden, und wegen des Erbschenken-Amts des Gotteshauses St. Gallen in Strit-

Fernere Geschlechtserzehlung der Herzoge von Tek.

tigkeiten, welches Amt er aber in dem hernach getroffenen Verglich behauptete. Indessen kam er um der Schulden willen in ein solches Gedränge, daß er die Burg Tek, die Städte Kirchheim und Owen und die Vestin Gutenberg mit den zugehörigen Dörfern und Gütern im Jahr 1381 an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkaufen musste, und nichts als noch die Herrschaft Mindelheim behielte, woselbst er auch nebst seinen Söhnen begraben ligt. Er zeugte 7 Söhne, nemlich: Konrad, Fridrich, Ulrich, Georg, Ludwig und zween Simone, nebst sechs Töchtern, nemlich Beatrix, Agnes, Margareth, Guta, Irmengard und Elisabeth. Konrad starb aber noch vor seinem Vater, und die beeden Simone auch noch in der Wiegen. Georg erwählte den geistlichen Stand, wurde Doktor der Theologie und Provinzial in Baiern. Von den Töchtern solle die Beatrix einen Herrn von Heidek geheiratet haben. Agnes wurde an den Graven Heinrich von Werdenberg vermält, welchen die Chronikschreiber bisher mit dem Graven Eberhard zu Würtemberg wegen Aehnlichkeit des Geschlechts-Namens verwechselt haben. Margareth wurde des Graven Fridrichs von Ortenburg und Guta des Graven Johann von Wertheim Gemalin. Irmengard aber verheiratete sich an einen Veit von Rechberg, und Elisabeth starb noch in der Kindheit. Es ist mithin sowol aus disem, als folgendem zu ersehen, daß die von einigen vorgegebene Heirat des Graven Eberhard des milden mit einer Herzogin Agnes von Tek ohne Grund seye, und daß auch die Graven und Herzoge von Würtemberg von allen Gütern, die die Herzoge von Tek besessen, nicht das mindeste ererbet, oder mit dem Schwerdt erobert, wie die meisten vorgegeben haben. Dann so vil dise jungen Herzoge von Tek betrift, so starben alle bald nach ihrem Vater unvermält. Ulrich allein vermälte sich mit eines Polnischen Herzogs Kasimirs Tochter, namens Anna, erzeugte aber mit ihr keine Leibeserben, sondern stiftete mit derselben im Jahr 1409 die St. Stephans-Pfründ zu Mindelheim, und wurde im Jahr 1415 Vormünder über seines Schwagers, des Graven Heinrichs zu Werdenberg unmündige Kinder. Er war auch der beeden Graven, Ludwigs und Ulrichs zu Würtemberg, vormundschaftlicher Rath, und wurde im Jahr 1419 nebst andern Räthen zu dem Kaiser Sigmund in die Bulgarei geschikt, die Lehen für die Graven zu empfangen und ihre Freiheiten bestetigen zu lassen, im Jahr 1421 aber zu einem Obmann in denen zwischen erstgedachten Graven und den Herren von Gerolzek entstandenen Strittigkeiten erwehlt. Zu merken ist auch, daß er nebst dem Graven Ulrich von Helfenstein, gegen den Graven Rudolf von Sulz als Zeuge im Jahr 1429 verhört worden, daß

im

Digitized by Google

im Lande zu Schwaben zu einer Kundschaft oder Zeugen-Verhör nicht über 13 und nicht unter 5 Zeugen verhört zu werden die Gewohnheit und Rechtens seye. Er starb endlich im Jahr 1432 im Monat August in Italien, wohin ihn Kaiser Sigmund als seinen obersten Hauptmann oder Statthalter abgesandt hatte. Nach seinem Tod zog sein Bruder Ludwig, Patriarch zu Aquileja im österreichischen Friaul, die Nuzniessung seiner Verlassenschaft an sich, und als auch diser als der lezte seines Geschlechts und Stammes den 19 Aug. 1439 zu Basel an der Pest sein Leben einbüssete, so fiel Mindelheim, welches sie noch allein gehabt, an die Söhne seiner Schwester Irmengard, welche ihre Antheile an Beren von Rechberg verkauften.

§. 8.

Wie das Herzogthum Tek an die Graven von Würtemberg gekommen.

Diſe Herzoge von Tek waren also die ehemaligen Besizere der Burg Tek und der Stadt Kirchheim, an welcher aber auch die Herzoge von Oesterreich Theil gehabt, so daß solche durch den durchfliessenden Bach getheilet worden, wie denn die Stadt vor Zeiten einen getheilten Schild in ihrem Wappen geführt, auf dessen rechter Hand das Oesterreichische und auf der andern das Tekische Wappen zu sehen gewesen. Es solle aber nach Walzens Bericht Lib. 3. c. 3. p. 227. einstens ein Herzog von Oesterreich nach Kirchheim gekommen seyn und sich bei dem Herzog von Tek über der Malzeit sehr lustig bezeugt haben. Als er nun wieder zu Pferd sizen wollen, und der Herzog von Tek sich so vil gedemüthigt, daß er seinem Gast die Steigbügel gehalten, so habe dises ihn so erfreuet, daß er ihm seinen Theil an der Stadt Kirchheim geschenkt habe. Allein dises ist ein Mährchen, und es findet sich vilmehr, daß die Herzoge von Oesterreich ihren Theil an den Graven Ulrich zu Würtemberg überlassen haben. Dann es hatte diser Grav Ulrich eine Grävin von Pfirt namens Sophie zur Gemalin. Diſer Grävin Bruder, auch Ulrich genannt, war ein Sohn Theobalds von Pfirt und der lezte seines Geschlechts, indem er nach seinem Absterben nur vier Töchtern hinterließ, nemlich Johanne, welche an den Herzog Albrecht von Oesterreich vermält war, Ursula, Margareth und Adelhaid, wovon die erste an den Graven Hugo von Hohenberg, die andere an den Marggraven Fridrich von Baden und die lezte an den Marggraven Rudolf von Baden sich verheiratete. vid. Hergott Geneal. Austr. dipl. lib. I. c. 10. p. 60. Nach seinem Absterben machte Grav Ulrich von Würtemberg wegen seiner Gemalin Ansprüche auf einen Theil der Gravschaft Pfirt. Herzog Albrecht aber suchte die ganze Gravschaft an sich zu bringen, und verglich

Theils von Oesterreich,

glich sich daher mit dem Graven Ulrich zu Würtemberg und mit seinen Schwägern, daß er nebst einer Summe Geldes dem erstern seinen Theil an der Stadt Kirchheim und andern dazugehörigen Gütern im J. 1325 überließ, wie denn auch bei diser Gelegenheit die Gravschaft Sigmaringen dem Hause Würtemberg zu Theil wurde. Die andere Helfte der Stadt Kirchheim verpfändete anfänglich Herzog Fridrich im Jahr 1359 mit der Burg Tek an die Graven Eberhard und Ulrich um 1000 Pfund Heller. Weil aber diser Herzog die Pfandschaft nicht einlösen konnte, so traf er endlich nebst seiner Gemalin und seinem Sohne Konrad mit dem Graven Eberhard im Jahr 1381 einen ewigen Kauf, vermög dessen der Herzog die ganze Burg Tek mit allen dazugehörigen Burgleuten, das ist, solchen Edelleuten, die zur Beschüzung der Burg Tek angewisen waren und deswegen gewise Lehen und Einkünfte zu genieſſen hatten, vid. Struv. Hist. Jur. cap. 8. §. 7. p. 692. die halbe Stadt Kirchheim mit dem Weiler Lindach, und dem Kirchensaz zu Kirchheim und an andern Orten selbiger Gegend übergab; dagegen Grav Eberhard über die vorbemeldte 1000 Pfund Heller noch 17500 Pfund Heller weiter zahlte. Schöpflin ist in der Meinung gestanden, daß diser Herzog Fridrich von Tek ein Sohn eines vorhergehenden Fridrichs gewesen, weil er geglaubt, daß er zu alt worden wäre, und im Jahr 1381 die Stadt Kirchheim nicht hätte verkaufen können. Diſe Meinung hat aber gar keinen hinlänglichen Grund, denn gesezt, daß er in dem Jahr 1347, da er Landvogt zu Augspurg worden, wenigstens doch schon 30 Jahre mag alt gewesen seyn, so hätte er im Jahr 1381 erst das 71ste Jahr erreicht, welches eben kein übernatürliches Alter ist, da vor und nach ihm noch Leute sind, welche diſes Lebensjahr erreicht haben. Allem Ansehen nach war er und seine Gemalin eines leichtsinnigen Gemüthes, und dergleichen Leute können, wenn sie sonsten keine Ausschweifungen machen, leicht zu einem hohen Alter gelangen. Und in allen seinen Verschreibungen von 1345 war seine Gemalin Anna von Helfenstein schon benennet, und sie besigelte auch noch im Jahr 1381 den Kaufbrief um die Burg Tek und die Stadt Kirchheim. Doch hatte er noch das Städtchen Owen mit seinen zugehörigen Dörfern; als er aber auch diſe im Jahr 1385 an den Graven Eberhard überlaſſen muſſte, so gieng es dem Herzog Leopold von Oesterreich, dem Herzog Fridrich von Baiern und dem Graven Eberhard so zu Gemüthe, daß sie sich im Jahr 1384 zu Heidelberg schriftlich verbanden, ihme zu seiner Beibehaltung bei dem Fürstenstande jährlich eine Beisteuer zu geben. Welche Mildthätigkeit heut zu Tage wol nimmer

Theils von den Herzogen von Tek.

mer zu erwarten stünde. vid. die erste Fortsezung meiner Würtemb. Geschichte unter den Graven. pag. 266.

§. 9.

Die Stadt Kirchheim ligt ungefehr eine teutsche Meile unterhalb der ehemaligen Vestung Tek, in einer recht anmuthigen Ebene, so daß man sie fast 2 Stunden weit sehen kan, besonders hat sie, wenn man von Stuttgard aus über Denkendorf auf die Höhe gegen Köngen zu kommt, einen herrlichen Prospekt, weilen eben da das Schloß schön in die Augen fällt. Sie soll den Namen und Ursprung von einer ehemals da befindlich gewesenen schönen Kirche haben, dahin ein groser Zulauf gewesen, so daß endlich einige Leute Häuser daselbst gebauet, woraus anfänglich ein Dorf und nachgehends eine Stadt entstanden, und solle Herzog Konrad von Tek im Jahr 1270 solches Dorf zu einer Stadt gemacht haben. Die Kirche aber solle in der obern Vorstadt gestanden seyn, wo man von Owen herab kommt, und wird noch heut zu Tage gezeigt, ist aber schon zu katholischen Zeiten in Abgang gekommen, und wird jezo für ein Werkhaus gebraucht. Die beeden Graven Eberhard und Ulrich haben im Jahr 1367, da sie die Stadt Kirchheim noch nicht ganz eigen, sondern nur einen Theil als eine Pfandschaft ingehabt haben, dem Vogt, Amtmann und Richtern daselbst erlaubt, das Umgeld und den Zoll einzunehmen, und von disem Gelde an der Stadtmauer zu Kirchheim zu bauen. Woraus abzunehmen, daß wenigstens vorher dise Stadt schon die Erlaubniß erhalten habe, sich mit Mauren zu umgeben, es mag aber wol wegen der damaligen unruhigen Zeiten, auch villeicht wegen der grosen Schuldenlast der Herzoge von Tek bis auf dise Zeit angestanden seyn, daß solche Ummaurung nicht in das Werk hat können gesezt werden, und über diß haben sich die Herzoge von Tek nicht vil zu Kirchheim aufgehalten. Wenigstens ist nicht die Stadt Kirchheim, sondern das Städtchen Owen der Herzoge von Tek eigentliche Residenz gewesen, woselbst sie auch, wie noch die vorhandenen Grabsteine zeugen, ihr Begräbniß gehabt haben.

Von der Stadt Kirchheim Ursprung und Beschaffenheit.

§. 10.

Die Herzoge von Tek hatten vorzeiten aber dennoch auch eine Behausung zu Kirchheim, die sie zwar erst im Jahr 1360 von Kuno dem Truchsessen von Stöffeln erkauft und im Jahr 1379 an Hanns von Lichtenstein wiederum verkauft haben. Es ligt solches gegen Morgen in einem Eke der Mauer und ist bisher die Wohnung der Obervögte gewesen, weil

Von andern Geschichten diser Stadt.

Digitized by Google

weil die Herrschaft Würtemberg solches wieder vor 200 Jahren an sich erkauft hat. Den Spital daselbst, der einer der ältesten im Herzogthum ist, stiftete Herzog Fridrich von Tek im Jahr 1360 von des Herzogs Konrads Verlassenschaft und nach dessen leztem Willen, wozu der Grav Eberhard zu Würtemberg als Kastenvogt seinen Willen gegeben, wiewol nicht allein das Haus selbst, sondern auch die dazu gehörige Kapelle schon im Jahr 1360 gebauet war, in dieselbe stifteten in disem Jahr Albrecht und Konz Schluggenthurn, Gebrüdere, deren jener Kirchherr zu Reichenbach war, einen Altar und eine ewige Messe. Der erste Pfleger dises Spitals war Küze Rüß, ein Ritter. Im Jahr 1395 hielt Grav Ludwig von Oetingen, als Hauptmann des Landfridens in Schwaben, im Namen seines Bruders, neben denen ihm zugeordneten Räthen, am Montag nach dem weisen Sonntag ein Landgericht zu Kirchheim. Herzog Eberhard der jüngere bekam im Jahr 1485 durch etliche Verträge, die er mit seinem Vetter dem Herzog Eberhard dem ältern wegen Zusammenwerfung und Regierung des Landes und seines Antheils wegen aufgerichtet, die Stadt Kirchheim nebst Nürtingen zu seiner Residenz, wozu er auch schon bei seines Vaters Leben, wegen des daselbst befindlichen Frauenklosters ein Belieben hatte. Im Jahr 1519 war Kirchheim eine der ersten Städte, welche der Schwäbische Bund aufforderte, als selbiger den Herzog Ulrich vertreiben wollte. Sie wehrte sich aber redlich, und wollte sich nicht eher ergeben, bis die Hauptstadt Stuttgard sich ergeben hätte, indem der dasige Obervogt, Jörg von Ow, die Einwohner zur Treue gegen ihren angebornen Landesfürsten ermahnet hatte, welche aber der Gewalt endlich doch weichen mussten. Als im August selbigen Jahrs der Herzog Ulrich mit Hülfe der Schweizer sein Land wiederum einzunehmen im Begrif war, so versammelte diser Jörg von Ow mit seinen beeden Söhnen, wovon der eine Untervogt daselbst gewesen, und dem Forstmeister Kaspar Bek die Bürgerschaft zu Kirchheim auf dem Rathhause, und ermahnte sie mit Wehr und Waffen zu des Herzogs Völkern zu stossen und ihm wieder in das Land zu helfen, weil er zu ihnen ein sonderbares Vertrauen hätte. Sie thaten zwar solches und halfen die Stadt Eßlingen belagern; nachdem aber der Herzog die Belagerung aufzuheben genöthigt wurde, indem er seinen gehabten Vortheil, aus Begierde den Bundesvölkern eine Schlacht zu liefern, ausser Acht ließ, und von neuem die Flucht ergreifen musste, so züchtigten die Bundesvölker dise Stadt mit einer Plünderung, und verursachten dadurch, daß vile Anhänger des Herzogs aus der Bürgerschaft die Stadt raumen mussten. In der im Jahr 1525 entstandenen Bauren-Aufruhr

mach-

Digitized by Google

machten sich die von Kirchheim derselben zimlich theilhaftig, und halfen das Schloß Tek zerstören. Als aber Herzog Ulrich im Jahr 1534 das Land wieder eroberte, so schikten sie ihm den Burgermeister, Jörg Schumacher, mit zween Gerichtsverwandten, nemlich Martin Hechtlin und Alexander Kopp, und Martin Kreiser von der Gemeinde entgegen, um sich ihm wieder zu ergeben. Worauf der Herzog im Jahr 1538 die Stadt zu bevestigen und das Schloß zu bauen, auch einen Graben um die Stadt zu führen anfieng, wiewol solches derselben wenig nüzte, indem im Jahr 1547 Kaiser Karl V, um sich des Herzogs Treue zu versichern, sie als eine Vestung mit Kriegsvolk besezt und im Jahr 1549 eine Spanische Besazung hingelegt hat, durch welche sie in Grund verderbt worden, bis endlich Herzog Christof mit Erlaubniß des Kaisers auch einiges Landvolk hineingezogen und im Jahr 1552 der Passauische Vertrag errichtet worden. Als im Jahr 1550 den 6 Nov. Herzog Ulrich verstorben war, und der Herzog Christof sich in den Besiz des Herzogthums sezen wollte, gleichwol aber befürchtete, es mögten die Spanier die Huldigung nicht vorgehen lassen, so wurden noch im Namen des verstorbenen Herzogs, sechse vom Gericht und sechse von der Gemeinde nach Stuttgard berufen, auf den 8 Nov. im Namen der andern die Erbhuldigung zu thun, wozu nachstehende Personen abgeordnet wurden: Veltin Dinkelaker, Kaspar Weiß, Jakob Harneker, Asimus Wällin, Hanns Haas, und Kaspar Kirtaisch vom Gericht, Joachim Straner, Hanns Link, Ulrich Fridel, Gall Schwarz, Jakob Mall und Adam Haselmann von der Gemeinde. Im Jahr 1690 den 3 Aug. brannte die ganze Stadt ab, und blieb nichts als die lateinische Schule und das Schloß stehen, und den 8 Febr. 1735 wurden wiederum gegen 12 Häuser von den Flammen verzehrt. Uebrigens ist dise Stadt sehr oft den Grävlichen und Herzoglichen Wittiben zu einem Wittumsiz eingegeben worden, auch machte sich der gewesene Obervogt und Obrist, Konrad Widerhold sonderlich um sie verdient, indem er verschidene reiche Stiftungen, sonderlich für die studirende Jugend errichtete, welche bisher sein Angedenken daselbst im Segen erhalten.

§. 11.

Von dem Frauenkloster zu Kirchheim.

Die Vorstadt in Kirchheim ist gros, und geht fast um die ganze Stadt herum, in derselben ligt gegen Mittag das Forsthaus und gegen Morgen das ehemals schöne und berühmte Frauenkloster, welches aber im Jahr 1626 den 11 April durch einen Bliz angezündet und aus dem Grunde abgebrannt worden, so daß jezt nur noch eine Behausung zu

ſehen, an dem Ort aber, wo das Kloſter und die Kirche geſtanden, nunmehr ein lauterer Grasboden iſt. Wann dem Cruſius und andern zu glauben iſt, ſo wäre diſes Kloſter ſchon im Jahr 986 erbauet und im Jahr 1051 dergeſtalt erweitert worden, daß im Jahr 1214 ſchon ungefehr 80 Nonnen ſich daſelbſt befunden: Er widerſpricht ſich aber ſelbſten, indem er part. 3. l. 1. cap. 11. ſchreibt, daß im Jahr 1235 anfänglich nur Beginnen, das iſt, ſolche geiſtliche Perſonen, welche ihr Gewiſſen mit keinem Gelübde oder Ordens-Regul beſchweren wollen, ſich einige Hütten gebaut, und erſt im Jahr 1247 die Regul des Heiligen Auguſtinus angenommen hätten. Es hat aber im Jahr 1240 Herzog Ludwig zu Tek einer Adelhaid und einigen andern Weibsperſonen erlaubt ſich nach Kirchheim zu begeben und daſelbſt ſub regulari diſciplina GOtt zu dienen. Womit diejenigen Mönchsverſe einigermaſſen übereinkommen, welche Cruſius ſelbſten d. l. c. 13. anführet:

Anno milleno bis centum quadrageno,
Regnante Ludevico de Tek nuncupato,
Cum eſſet illuſtris, ſequens ſuos progenitores,
Hoc ſignum virtutis reliquit & ſua proles.
Nam nunc locum amœnum quem hic Princeps ædificavit,
Quemque honore plenum crebro inhabitavit,
Tandem ad DEI cultum geſtiens dedicare,
Atque Chriſti vultum volens ſibi placare,
Sponſas ſuas inclytas hic voluit morari,
Quæ laudes DEO debitas noſcerent modulari:
Quas ſuis amantiſſimis relictis præ ceteris elegit.
Deinde intravit femina, annonam largam dedit,
Ut ſub regulari vita Chriſto militaret.
Hanc eis regulam annus poſt ſeptimus tulit,
Et perſonarum curam duodecimus annus fundavit &c.

Von den Priorinnen diſes Kloſters.

Von den Priorinnen daſelbſt weiß man nur ſo vil, daß im Jahr 1344 Adelheit von Hornſtein Priorin und Adelheid Schenkellerin Superiorin war. Die folgenden Priorinnen waren

im Jahr
1361. Ita von Waldhauſen.
1365. Eliſabeth von Neidlingen.
1368. Adela von Manſperg.
1376. Anna von Oßweil.
1400. Anna Mangoldin.
1416. Anaſtaſia von Neidlingen.
1425. Bertha Schillingin.
1435. Irmela Ruffin.
1437. Eliſabeth von Heiningen.

1442.

Digitized by Google

1442. Agnes Sattlerin.
1450. Magdalena von Lichtenek, welche aber wegen ihres Alters resignirte.
Margaretha Schelerin, unter welcher diſes Kloſter wegen Ueppigkeit der Schweſtern ſehr in Verfall gerathen, ſo daß Grav Ulrich zu Würtemberg ſich entſchloſſen, eine Reformation vorzunehmen. Die Schweſtern darin waren damalen die ſchon gedachte
Margaretha Schelerin, Priorin.
Katharina Heberlingin, Superiorin.
Magdalena von Lichtenek.
Anna Kezlerin von Kirchheim.
Agatha } von Dachenhauſen.
Margareth }
Adelhaid von Freiberg.
Margareth Huberin von Kirchheim.
Helena Wißlerin von Rotenburg.
Barbara Schillingin.
Margareth Rechnerin.
Anna Dürrin.
Anna Kurzin.
Barbara Diſchmacherin von Kirchheim.
Anna Huberin von Kirchheim.
Barbara Welhin von Beuren.
Barbara N. von Nürtingen.
Barbara Dilmännin von Kirchheim.
Anna Luzin } von Reutlingen.
Margareth Luzin }
Eliſabeth von Kirchheim.
Margareth Welherin von Kirchheim.
Agnes Schillingin, welche das Lob hinterlaſſen, daß ſie ein einfältiges Menſch geweſen.
Eliſabeth von Gültlingen.
Anna, } von Gültlin-
Eliſabeth die jüngere } gen.
Anna Lütlin.
Eliſabeth Rüſſin.
Diſe 5 lezteren wurden im Jahr 1476 nach Schlettſtadt geſchikt, und von daher 6 andere nach Kirchheim berufen, um die Reformation zu vollbringen, nemlich:
Barbara Bernheimerin, Priorin. Reformation diſes Kloſters.
Eliſabeth Herwartin, Superiorin.
Barbara von Speier.
Magdalena Kremerin von Strasburg, welche Kuſtorin, Texturſchreiberin, Novizenmeiſterin und Oberſängerin würde.
Chriſtina von Rinow.
Katharina Mayerin, und
Frida, eine Laienſchweſter als Kuchenmeiſterin.
Diſen wurden beigeſellet:
Margareth Luzin von Tübingen.
Barbara Ehingerin, eine Laienſchweſter.
Katharina Kumpäſtin und
Barbara Binderin von Kirchheim, Laienſchweſtern.
Margareth Sattlerin von Stuttgard.
Agnes Kadelin und
Urſula Nieſſin von Ulm.
Adelhaid Fiſcherin.
Anna von Neuhauſen.
Klara Trautweinin von Stuttgard.

Suſanna Ungelterin von Ulm.
Urſula Ritterbächerin von Ulm.
Apollonia Wagnerin von Gutenberg.
Eliſabeth Lengenbergerin von Biberach.
Anna Stepperin von Nürnberg.
Anna Jägerin von Neidlingen.
Katharina Felwin von Ulm.
Anna Fiſcherin von Thalfingen.
Agnes Trautweinin von Stuttgard.
Katharina Schreiberin von Urach.
Margareth Königſpachin v. Stuttgard, eine junge Wittwe.
Agnes Negerin von Etlingen, und
Anna von Eben, welche vorher im Kloſter zu Sirmenau bei Eßlingen war.

Diſe Reformation wollte aber dem Graven Eberhard dem jüngern, welcher nach dem Münſinger Vertrag ſeine Hofhaltung zu Kirchheim hatte, nicht recht gefallen, weswegen er ſich derſelben unter dem Vorwand widerſezte, als ob ihm dadurch Eingriffe in ſeine Leibgedings-Rechte geſchähen, und wollte daher die neu angekommenen Schweſtern austreiben, worüber das Kloſter ſehr bedrängt wurde, indem er daſſelbe einſperrte, alle Zufuhr verwehrte und abſchnitte, und es endlich gar mit den Bürgern von Kirchheim belagerte, bis endlich Grav Eberhard der ältere dem Kloſter mit 5000 Mann zu Hülfe kam, und die Mauren der Stadt niderzureiſſen und ſie zu einem Dorf zu machen drohete, doch vergliche er ſich endlich durch Vermittelung ſeiner Räthe mit dem Graven Eberhard dem jüngern. Die folgenden Priorinnen diſes Kloſters waren:

1487. Barbara Huttenlochin.
1501. Klara Trautweinin.
1515. Barbara N.
1518. Veronika von Werdnow.
1528. Euphroſina Stauferin, und endlich
Eine Grävin von Helfenſtein, unter welcher die evangeliſche Religion eingeführt worden.

Uebrigens ligen in diſem Kloſter nicht nur einige Herzoge und Herzoginnen von Tek, ſondern auch des Herzogs Eberhard I. zu Würtemberg Gemalin, Barbara von Mantua, begraben, wohin leztere von ihrem Wittumſiz Böblingen gebracht worden.

§. 12.

Von dem Kirchheimer Amt und beſonders von Owen.

In das Kirchheimer Amt gehören neben den beeden Städtchen Owen und Weilheim folgende Pfarrdörfer: Biſſingen, Dettingen am Schloßberg, Gutenberg, Holzmaden, Jeſingen, Nabern, Nozingen, Ober-Lenningen, Oetlingen, Ohmden, Roßwälden, Schopfloch, Unter-Lenningen und Zell. Es iſt vorhin ſchon gemeldet worden, daß das Städtchen Owen auch den Herzogen von Tek gehö-

Digitized by Google

gehört habe. Ungeachtet es aber derselben Residenz und Begräbnißort war, so war doch die Stadt Kirchheim jederzeit die Amtsstadt, darin sowol die Vogtei der Herzoge von Tek, als auch der Graven von Würtemberg war, wie man denn folgende Obervögte findet: Im Jahr 1340 Albrecht Hofwart, Ritter. 1345 Gumpolt von Gültlingen. 1399 Volmar Mager. 1410 Konrad von Lömersheim. 1441 Wolf Schilling von Kantstatt. 1468 Ludwig von Gravenek. 1480 Heinrich Schilling. 1507 Kaspar Spet von Weitenburg und 1516 Jerg von Ow, den alten. Die Untervögte aber waren im Jahr 1308 Konrad der Amman. 1336 Heinz von Heiningen. 1347 Alexander Kaiser. 1355 Johann Mörlin. 1371 Eberhard der Jud. 1400 Hanns Reyser. 1416 Hanns Tüffer. 1420 Ulrich von Heiningen. 1432 Ulrich Hüninger. 1442 Klaus Oetinger. 1454 Hanns Tüffer der junge. 1459 Hanns Armbruster. 1477 Werner Luz. 1481 Hanns Adam. 1510 Jerg Gabler und 1518 Jerg von Ow der junge. Es wurde aber das Städtchen Owen mit der Vestin Gutenberg und das ganze Lenninger Thal von den Herzogen von Tek an die Graven von Würtemberg verpfändet, bis endlich im Jahr 1385 der Herzog Fridrich von Tek dieselbe nebst allen dazu gehörigen Dörfern über und unter der Alb, nemlich: Bissingen, Bruken, Ekweiler, Krebsstein, Nabern, Ober- und Unter-Lenningen, Ohmden, Schopfloch und Roßwälden dem Graven Eberhard zu Würtemberg um den Pfandschilling überließ. Zu Gutenberg war vormals ein Schloß, worin das Archiv der Herzoge von Tek aufbehalten worden. Nachdem es aber an die Herrschaft Würtemberg gekommen, so ist es um das Jahr 1500 denen von Baldek zu Lehen gegeben worden. Nachdem aber dise bald wiederum abgestorben und das Lehen heimgefallen, so ist das Schloß ganz abgegangen, und im Jahr 1598 abgebrannt, daß wenig mehr davon zu sehen ist, das Dorf aber ligt am Ende des Lenninger Thals, allwo eine grose Staig gegen der rauhen Alb gehet, von welcher man sagt: wann die Fuhrleute von der Alb an die Staig kommen und dem unten an dem Berg wohnenden Wirth zurufen, was sie essen wollten, so könne diser das Essen wol noch fertig machen, bis sie herabkommen. In diser Markung ist auch ein alter Burgstall, im Dunthal genannt, welchen die von Sperwersek inegehabt, der aber jezt ganz mit Holz umwachsen ist. Und oberhalb desselben sind noch die Ruinen von den beeden Schlössern Mansperg und Sperwersek zu sehen. Dettingen gehörte zwar auch unter die hohe Obrigkeit der Herzoge von Tek und nachgehends der Graven und Herzoge von Würtemberg, und zu dem Lenninger Thal; die von Mansperg

Gutenberg.

Dettingen.

sperg aber, welches ein altes abgestorbenes Geschlecht ist, hatten doch das Eigenthum desselben nebst der Vogtei, bis endlich Burkard, Bupelin, Volmar und Berthold von Mansperg im Jahr 1389 dem Graven Eberhard von Würtemberg nebst der Burg und dem Dorf Mansperg, auch ihre Gerechtsame und Güter zu Oettingen zu Lehen auftrugen, der aber im Jahr 1415 dem Burkard von Mansperg die Lehenschaft der gedachten Burg und des Dorfs Mansperg erließ, und nur allein die Güter und Gerechtsame zu Oettingen sich vorbehielt. Daselbst waren ehedem vier Burgställe, der eine wurde der Schloßweg genannt, und ist jezt zu einem Weinberg gemacht worden, der andere auf der rauhen Wisen ist mit Holz überwachsen, und die übrigen zween im Künzenbrüel und Tiefenbach sind zu Wisen gemacht worden, auf welchen man noch sehr geringe Ueberbleibsel findet. Unweit davon lag der Weiler Denzendorf, welchen die von Mansperg noch im Jahr 1390 von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen hatten, Grav Eberhard machte aber denselben nachher dem Burkard von Mansperg mit Nachlassung der Lehenschaft zu eigen, und erlaubte ihm, daß er solchen für eigen verkaufen möge. Es ist aber von disem Weiler nichts mehr übrig, als der Name, welchen noch einige zu der Stadt Kirchheim gehörige Güter führen, auch das Dorf Mansperg und der mit der Stadt Kirchheim erkaufte Weiler Enant-Lindach sind ganz abgegangen, und die Markung derselben zur Stadt und denen in der Nähe gelegenen Dörfern gezogen worden. Die Dörfer; Oetlingen, Nozingen und Wellingen, ein Filial von Nozingen, waren von jeher Zugehörden zu der Stadt Kirchheim, und gehörten todt und lebendig dahin.

§. 13.

Von den Graven von Aichelberg.

Unter die Zugehörden des Kirchheimer Amts ist aber auch zu rechnen die ehemalige Gravschaft Aichelberg, von welcher das von Steinhofern in den 2ten Theil der Würtemb. Chronik, pag. 706. angezogene Verzeichniß der Würtembergischen Reichs-Lehen die Nachricht gibt, daß zu derselben die Stadt Weilheim mit einigen Dörfern und Weilern, wie auch die Vogtei zu Jesingen gehöret habe. Sie hat den Namen von dem Schloß Aichelberg, welches unweit der Stadt Weilheim gestanden, wovon aber weiter nichts mehr, als einige Rudera zu sehen. Die Graven, welche solche besessen, waren die Graven von Aichelberg, die sich zum Theil auch Graven von Merenberg nennten, von einem Schlosse dises Namens, welches oberhalb Neidlingen, gegen der Herrschaft Wisenstaig zu, auf einem hohen Berge lag, der noch der Merenberg heisst

Digitized by Google

heisst und einige Einkünften abwirft, davon aber nicht das geringste mehr zu sehen ist; aus den beeden hier vorgelegten Sigillen der Graven Ulrichs des ältern und Ulrichs des jüngern von Aichelberg ist zu ersehen, daß sich diser einen Graven von Merenberg genennet habe. Ihr Wappen war sonst ein weises Feld mit einem rothen Eck auf der linken Seiten, und auf dem Helm ein Flügel, wie die Fig. 20. & 21. zeigen, hier aber ist nach dem Gebrauch derselben Zeiten nur der Helm angezeigt worden. Einen ältern Graven, den ich für richtig halten konnte, habe ich nicht gefunden, als den Graven Philipp, dessen in einer Urkunde vom Jahr 1131 als eines Zeugen Meldung geschieht. Im Jahr 1246 übergab Grav Egeno von Aichelberg all sein Recht zu Nassach und Erlinswang dem Kloster Adelberg. Nach disem schenkte Grav Diepold von Aichelberg dem Kloster Blaubeuren die Wißmülin, welche Rudolf von Machtolsheim von disem Graven zu Lehen getragen, und verkaufte an das Kloster Madelberg sein Recht zu Zell und Altbach, sein Bruder Grav Ulrich der ältere hat dem Kloster Kirchheim seinen Hof zu Jesingen ebenfals käuflich überlassen. Diepold der ältere nebst seinen beeden Söhnen: Ulrich und Albrecht, verkauften für sich und ihre Söhne und Brüder an den Graven Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1318 die Burg Filsek mit zween Höfen zu Bettenweiler, wobei auch Grav Ulrich der ältere und Grav Diepold der jüngere ihre Sigille anhängeten, dagegen Grav Albrecht von Aichelberg im Jahr 1336 von den Graven von Hohenberg: Albrecht, Hugo und Heinrich, die Dörfer Köngen und Niderboihingen nebst dem Kirchensaz daselbst und zu Hirnholz, wie auch dem Landgericht und den Lehen, die zur Herrschaft Boihingen gehören, um 4500 Pfund Heller an sich erhandelte. Seine Gemalin hieß Guta, und war des Graven Eberhards von Landau Tochter, mit welcher er einen Sohn, namens Eberhard erzeugete. Sein zweiter Sohn Konrad verpfändete seine Burg Mansperg an den Hanns von Stein, er schenkte auch nebst seiner Schwester Anna, im Jahr 1380 dem Kloster Denkendorf alle ihre Güter zu Köngen. Und endlich finde ich noch, daß im Jahr 1392 ein Grav Ulrich von Aichelberg einige Güter zu Ziphelhausen an einen gewisen Rugger von Kirchheim verliehen, nach solcher Zeit habe ich keine Nachricht mehr von disem Geschlecht finden können.

(Fig. 20.) (Fig. 21.)

§. 14.

Die Gravschaft Aichelberg kommt an

Was nun die Gravschaft Aichelberg selbst betrift, so kam sie zum Theil an die Graven von Kirchberg, welche aber im Jahr 1334 ihren Theil an den Graven Ulrich zu Würtemberg um 7500 Pfund Hir. verkauften, wobei

die Graven von Kirchberg.

wobei die Graven von Würtemberg die Erlaubniß und Gerechtsame bekamen, alle zu diser Gravschaft gehörige, aber verpfändete Dörfer und Güter einzulösen. Fragt man nun, worin diser Theil bestanden, so hat man keine andere Nachricht, als daß es die Güter an den Bergen bis an den Hagendobel seyen. Weilen aber Grav Brun von Kirchberg im Jahr 1330 an den Graven Ulrich von Aichelberg die Stadt Weilheim, Hepsisau, Häringen, Pfullnhard oder Pfundhart, Jesingen und Holzmaden verpfändet hat, so lässt sich einigermassen daraus ersehen, was etwa zu disem Theil möchte gehört haben, und weilen Zell unter Aichelberg, der Weiler Aichelberg selbsten, Plienspach und Ekwälden auch an den Bergen gelegen und dise beiden nach Zell gerichtbar sind, so möchten sie wol auch dahin zu rechnen seyn. Die Graven von Kirchberg aber sind ein sehr altes Geschlecht, deren Herrschaft an der Donau gelegen ist. Die beeden Graven Otto und Hermann von Kirchberg stifteten im Jahr 1099 das Kloster Wiblingen. vid. Crus. part II. lib. 8. cap. 16. Diser beeden Graven geschihet auch Meldung in dem Diplom des Kaisers Lothar, worin er im Jahr 1126 dem Kloster St. Blasii die Schenkung des Dorfs Ochsenhausen bestetigte. vid. Hergott Geneal. Austr. Diplom. Tom. II. fol. 148. Im Jahr 1144 wird eines Graven Eberhards von Kirchberg in einem Diplom gedacht, worin Kaiser Konrad III. die zwischen denen zu Megenrad und Schwiz entstandene Strittigkeiten beilegte. vid. Hergott d. l. pag. 171. woselbst auch p. 188. in einem von dem Kaiser Fridrich I. dem Bischof zu Chur gegebenen Freiheitsbrief vom Jahr 1170 neben andern Fürsten und Graven wiederum ein Grav Hartmann von Kirchberg als Zeuge angeführt wird. Im Jahr 1185 kommen drei Graven von Kirchberg, nemlich Otto, Hartmann und Rudolf als Zeugen in dem Entscheidsbrief des Herzogs Fridrichs von Schwaben, zwischen dem Kloster Salem oder Salmansweil und dem Graven Konrad von Heiligenberg vor. conf. Historischen Bericht von der Landvogtei in Schwaben. Beil. n. 1. Bei welcher Urkunde aber bemeldter P. Hergott seiner selbst vergessen haben muß, wenn er die Anmerkung macht: Integram Comitum Sueviæ recensionem istius ævi hic habes. Dann ob man schon etliche Graven daselbst aufgezeichnet findet, so ist doch bekannt, daß damalen auch Graven von Kalw, von Würtemberg, von Vaihingen, von Löwenstein, von Tübingen, von Sulz, von Fürstenberg ꝛc. gelebet, welche alle hier ausgelassen worden. Trithemius schreibt auch ad annum 1155. Unde Imperatore in Italia existente moverunt in Pontificem arma Hermannus Palatinus Comes, Emicho Comes de Lyningen, Gotfridus Comes de Spanheim, Heinricus

Nachricht von den Graven von Kirchberg.

Digitized by Google

ricus Comes de Kazenelnbogen, Conradus Comes de Kirchberg &c. und meldet ferner, daß Konrad ein Bruder des Graven Hartmanns von Kirchberg im Jahr 1176 zu einem Abt in Hirsau erwehlet und 1188 gestorben seye. Nach disen kan ich in glaubwürdigen Urkunden keinen Graven von Kirchberg mehr finden, bis auf das Jahr 1240, da ein Grav Otto von Kirchberg in einem gewisen Diplom des Kais. Fridrichs II. als ein Zeuge vorkommt. Bald darauf im Jahr 1255 werden in der Urkunde, durch welche die Stadt Ulm die Schirmsvogtei über sich und ihre Güter dem Albrecht von Dillingen übergab, die beeden Graven Eberhard und Konrad von Kirchberg magnifici & fidelissimi Comites genennet. vid. de Senckenberg Select. hist. part II. Grav Konrad der ältere und Grav Konrad der jüngere von Kirchberg kamen im Jahr 1289 mit einander überein, daß jener sich des Guts Balzheim begeben, diser aber demselben das Gut zu Freudenek und den Kirchensaz zu Wullenstetten einantworten solle. Wofern auch der jüngere ohne Erben verstürbe, so sollte der ältere den Theil an der Burg Kirchberg und die Kastenvogtei zu Wiblingen zum Vermächtniß haben. Im Jahr 1310 bestetigte Grav Konrad der jüngere im Namen des Kaisers Heinrichs VII. den Graven von Oetingen ihre Freiheiten und Handvestinen. Grav Bruno von Kirchberg aber und seine beeden Söhne Wilhelm und Konrad, verkauften wie schon erwähnt, ihren Theil der Gravschaft Aichelberg im Jahr 1334 an den Graven Eberhard zu Würtemberg, von welcher Zeit an ich wider keinen gewisen Graven von Kirchberg finden kan, bis auf das Jahr 1391, da Grav Eberhard von Kirchberg die Oefnung seiner Burg Schenkenzell im Kinzinger Thal, welche ihm Georg von Gerolzek vermacht hatte, mit Einwilligung seines Bruders des Graven Konrads gegen den Graven Eberhard zu Würtemberg verschriben. Der lezte dises Geschlechts war Grav Philipp, welcher bei seinem im Jahr 1510 erfolgten Absterben nur zwo Töchtern, namens Apollonia und Anna hinterließ, wovon jene an den Graven Johann von Montfort, diese aber an einen Freiherrn von Zimmern vermält wurde. Den andern Theil der Gravschaft Aichelberg, nemlich alles, was der Grav Ulrich von Aichelberg zu Weilheim, Dürnau, Eggeberg und im Thal, auch unter Egge gehabt, verkaufte er im Jahr 1339 an den Graven Ulrich von Würtemberg. Was aber für Dörfer und Güter hierunter müssen verstanden werden, das ist sehr ungewis zu sagen; wahrscheinlich aber ist diser Theil dem Göppinger Amt meistens einverleibt worden, wovon auch daselbst nachgesehen werden kan.

Von der andern Helfte der Gravschaft Aichelberg.

§. 15.

Von Weilheim.

In dem Städtchen Weilheim ist vorzeiten das Kloster St. Peter gewesen, welches aber die Söhne des Herzogs Berthold von Zäringen: Gebhard, Bischof zu Kostanz, und Berthold II. im Jahr 1093 von da hinweg und an den Schwarzwald verlegt haben, wo es noch ist. Weilheim ist aber erst im Jahr 1317 mit einer Mauer umgeben worden, es muß damals noch sehr klein gewesen seyn, weilen die Vorstädte, welche rings um das Städtchen herum gebauet sind, noch einmal sovile Häuser begreifen, als das Städtchen selbst. In der Kirche siehet man noch ein altes Gemählde, auf welchem ein Grav von Aichelberg, der dise Kirche erbaut hat, sie auf den Händen tragend und gleichsam opfernd vorgestellt ist.

§. 16.

Von den Naturmerkwürdigkeiten dises Amts.

In Ansehung der Naturmerkwürdigkeiten ist dises Amt, sonderlich gegen dem Gebirge zu, vor andern bereichert, wovon der ehemalige Pfarrer zu Zell, M. Johann Martin Rebstok einen eigenen Traktat geschriben und Bauhin in seiner Geschichte des Boller-Bades ebenfalls weitläuftig Nachricht gegeben hat. Die berühmte Schifertafel, welche der verstorbene Würtembergische Hofprediger Dr. Hiemer in einer besondern Schrift unter dem Titel: Caput Medusæ, utpote novum diluvii universalis monumentum in agro Wurtembergico detectum & brevi dissertatiuncula epistolari expositum ab Eberh. Frid. Hiemero, S. Theol. Doct. &c. beschriben, und worauf sich verschidene erhaben über einander ligende Meersterne von einer besondern Art zeigen, welche ein sonsten nur bei Spizbergen, Archangel und im weisen Meer befindliches See-Monstrum, Caput Medusæ genannt, vorstellen, ist in einer Schifergrube bei Ohmden gefunden worden. Keyßler hat dise Schifertafel von den Hiemerischen Erben erkauft und sie nachher dem Königl. Grosbritannischen Leibarzt Dr. Hugo überlassen. In der Gegend bei Zell wird häufig Schifer gegraben, auf welchem allerhand Figuren, z. B. Sonnen, Sterne, Schneken, Schuppen, Striche und dgl. zu sehen, doch sind die mit Sonnen und Schneken bezeichneten die gemeinsten. Zwischen disem Dorfe Zell und dem Dorfe Holzmaden wird der schönste figurirte Schifer gefunden, und im Jahr 1719 grub man einen grosen viereckigten Schiferstein aus, der so dik war, daß man ihn kaum umklaftern konnte, welcher auf allen Seiten mit gelben Strichen eingefaßt gewesen ist; man hat auch, als man in diser Gegend Bausteine gegraben, einen fast einen Centner schweren Stein gefunden, auf welchem ein eigentliches Skelet mit

Digitized by Google

mit Rippen, Rükgrat, Wirbeln ꝛc. deutlich zu sehen war; diser Stein ist nach Tübingen gebracht worden. Unter dem Teker-Berg trift man auch Gagat oder schwarzen Bernstein an, welcher, wenn man den angenehmen Geruch ausnimmt, alle Eigenschaften des gelben Bernsteins hat. Bei Nabern befindet sich ein Gesundwasser, wovon Bauhin de font. Boll. p. 229. Nachricht gegeben hat. Bei Schopfloch und Ochsenwangen aber, welch lezteres Dorf ein Filial von Bissingen ist, hat der ehemalige Baumeister Schikard in dem dortigen Morast allenthalben auf 8 Schuh tief herrlichen Torf gefunden.

§. 17.

Noch verdienet hier der Bergfall bemerkt zu werden, welcher den 18 Mai 1737 zwischen der Stadt Kirchheim und dem Dorfe Oetlingen, neben der Stuttgarder Poststrase durch ein Erdbeben entstanden, da Nachts um 12 Uhr auf dem sogenannten Laienberg, welcher mit Weinstöken bepflanzet, und ein zimlich erhabener Berg ist, in der Mitten desselben ein merklich groser Plaz mit starkem Krachen oberhalb gegen 30 Schuh unten aber etwa 6 Schuh tief eingesunken und verschlungen worden, daß von den darauf gestandenen Weinstöken nicht die mindeste Spur mehr zu finden war, sondern alles einem schlammigten Pful gleich sahe. Hingegen ist zu gleicher Zeit auf den unten gelegenen Wisen, welche den Namen Vorlaien führen, ein Stük Feld, ungefehr 60 Schritte lang und 30 Schritte breit, mit vilen theils grosen theils kleinen Bäumen aus seiner nidrigen wagerechten Lage dergestalt in die Höhe getriben worden, daß nunmehr auf denselben ein förmlicher Hügel, der an manchen Orten 18 Schuh hoch ist, samt den darauf gestandenen Bäumen gesehen wird. Fortsezung.

Cap. XXXIX.

Von Stadt und Amt Balingen.

§. 1.

Die Stadt Balingen ligt zwischen der obern und untern Gravschaft Hohenberg und dem Fürstenthum Hohenzollern, an dem Flüsschen Eiach, in einer guten fruchtbaren Gegend. Von dem Ursprung und dem Namen derselben wird zwar allerlei vorgegeben, weilen aber das meiste Von der Lage und dem Namen diser Stadt.

meiſte auf Mährchen und Fabelwerk hinaus lauft, ſo wollen wir unſere Leſer damit nicht ermüden. Sie muß aber ſehr alt ſeyn, wiewol Hermann Minorita in ſeiner Chronik, welche er Flores temporum nennet, meldet, daß Balingen im Jahr 1265 zu einer Stadt gemacht worden ſeye; denn er ſchreibt: Anno Domini MCCLXV. Balingen in pentheoſtes feria Civitas facta eſt. Ehedeſſen gehörte ſie zur Herrſchaft Schalksburg oder Schalzburg, deren Veſtin oder Schloß aber längſt verfallen iſt. Rebſtok ſchreibt in ſeiner Topogr. Wurtem. p. 105. Daß die Stadt Balingen im Jahr 1286 in dem Krieg zwiſchen den Graven von Hohenberg und den Graven von Zollern belagert, eingenommen und weggebrannt worden ſeye, welches wahrſcheinlich iſt, indem diſer Krieg ſeine Richtigkeit hat, und Balingen um ſelbige Zeit den Graven von Zollern zugehörte, auch einige derſelben auf diſem Schloſſe gewohnet und den Titel von demſelben geführt haben. vid. Baſler Lexikon tit. Schalzburg.

§. 2.

Balingen wird von Zollern an Würtemberg verkauft.

In dem Jahr 1403, nicht 1396 oder 1408, wie manche vorgeben, verkaufte Grav Fridrich von Zollern, Grav Mühlin genannt, und ſeine Gemalin Verena, eine Schweſter der leztern Graven von Kyburg: Egons und Bertholds, und Enkelin des Graven Eberhards von Habſpurg, welcher der Stammvater der Graven von Kyburg war, die ganze Herrſchaft Schalksburg mit der zugehörigen Stadt Balingen und den Dörfern Onſtmettingen, Erzingen, Endingen, Engſtlatt, Burgfelden, Frommern, Ober-Digisheim, Thailfingen, Truchtelfingen, Pfäffingen, Zillhauſen, Streichen, Heſelwangen, Dürrwangen, Laufen, Weilheim und Waldſtetten und den Kirchenſaz zu Roſſwangen, den Hof zu Stokhauſen, den Zehenden zu Melchingen und die Korn- und Heller-Gülten zu Wannenthal und Thieringen mit allen ihren Obrigkeiten um 28000 fl. an den Graven Eberhard zu Würtemberg; weilen aber die vorgedachte Grävin Verena wegen ihres Wittums und der Morgengabe auf diſe Güter angewiſen war, ſo begab ſie ſich vor dem Hofgericht zu Rotweil aller ihrer Gerechtigkeit und Anſprüche an dieſelbe. Wobei die Art und Weiſe der Verzicht merkwürdig iſt, indem ſie mit **Zopf und Bruſt** geſchehen. Hievon meldet Hoffmann de Jurispr. Symbol. vet. Germ. §. 16. daß eine Weibsperſon, wenn ſie an ihren Ehemann oder an einen Fremden ein Gut habe verkaufen oder übergeben wollen, ſeye vor Gericht befragt worden, ob es mit ihrem freien Willen geſchehe? Wann ſie denn ſolches dreimal bejahet, ſo habe der Richter mit dem Gerichtsſtab ihre linke Bruſt angerührt, ſie aber einen Haarzopf um die linke

Hand

Digitized by Google

Hand gewikelt, und die rechte auf des Richters Stab und ihre linke Brust gelegt, mit der linken aber dem Käufer mit ihrem Kriegsvogt in die Hand geschlagen. conf. Rotweil. Hofger. Ord. part. XI. tit. 10.

§. 3.

Die Stadt Balingen ist beträchtlich, auch wegen guter Haushaltung reich worden, indem sie durch ihre den Graven zu Würtemberg von Zeit zu Zeit geleistete Hülfe mit Geld verschidene Freiheiten erlangt hat, wie sie denn auch die Schazungs- und Steuerfreiheit erlangt haben solle, welche sie vor nicht gar vilen Jahren wiederum geltend zu machen sich angelegen seyn ließ. Im Jahr 1440 wurde die Kirche in der Stadt gebaut, in welcher der vorgedachte Grav Fridrich von Zollern unter der Emporkirche begraben ligt, wie sein Grabstein anzeigt, der schöne hohe Thurn derselben wurde von ganzen Quaderstüken in die Rundung aufgeführt, aber ganz durchsichtig, mit einem schönen Kranz und Umgang, nebst einem Wachthaus auf demselben, welches anfänglich mit Ziegeln bedekt war, weil aber dises Dach nicht dauren wollte, so sezte man im Jahr 1540 ein kupfernes Dach mit einem messingen Helm darauf. Vorher war die Pfarrkirche ausserhalb der Stadt, an dem Eiach oder Deia-Flüsschen, welche sie im Jahr 1580 erneuerten, und weilen der Kirchhof dabei ligt, im Jahr 1578 eine steinerne Brüke über dises Flüsschen baueten. In diser Kirche stifteten die Balinger im Jahr 1412 die so genannte Sebastianspfründe, zu welcher Zeit Heinrich Harz Rector Scholarum zu Balingen gewesen. Im Jahr 1468 wurde des Graven Eberhard des jüngern Gemalin Elisabeth, wegen ihres Wittums und Morgengabe auf dise Stadt und das ganze Amt versichert. Im Jahr 1489 richteten sie mit Genehmhaltung des Graven Eberhard des ältern, und durch Beihülfe des damaligen Vogts, Hanns von Neuneck, und ihres Kirchherrn, M. Leonhard Jöchels, den Spital auf, und im Jahr 1501 stiftete M. Balthas Rüber mit Bewilligung des Herzogs Ulrichs zu Würtemberg eine Prädikatur, daß ein jedesmaliger Prediger zu gewisen Zeiten in der Pfarrkirche, wie auch in der St. Nikolaus- und Liebenfrauen-Kapelle und zum Oelberg dem Volk das Wort GOttes rein predigen sollte, welches zu den damaligen Zeiten als etwas besonderes angemerkt zu werden verdienet.

Geschichte der Stadt Balingen.

§. 4.

Als Herzog Ulrich von seinem Fürstenthum vertriben und solches im Jahr 1525 wieder zu erobern im Anzug war, so forderte er den 26 Febr. die

Von der Baurenaufruhr.

die Stadt Balingen auf, daß sie sich, weilen sie mit Unrecht und Gewalt ihm abgedrungen worden, wiederum an ihn ergeben solle, so auch geschehen ist. Allein bald darauf, nachdem der Schwäbische Bund den Herzog zum andernmal abgetriben hatte, war dise Stadt und Amt mit der Bauren-Aufruhr geplagt, indem ein groser Theil derselben sich auch zu disen unruhigen Köpfen gesellete, woran die zu Laufen, Digisheim, Thieringen, Mehestetten und Hossingen den Anfang machten und die übrige Amtsfleken gleichfalls zum Aufstand bewegten. Als nun die Rosenfelder Bauren auch zu ihnen gestossen, so haben sie die Stadt belagert, und weil sie selbst nicht gewusst, warum es eigentlich zu thun seye, vorgegeben, sie wollten dem Herzog Ulrich sein Land helfen erobern, und mit dem Oesterreichischen Regiment nichts zu schaffen haben, als welches sie nicht schüze, sondern ihnen nur vile Beschwerden auflege. Der gröste Rädlinsführer aber war der damalige Pfarrer zu Digisheim, welcher die Bauren immer ermahnte in der Unruhe zu verharren, auch von Dorf zu Dorf gieng und wo die Bauren nicht zu Hause gewesen, des Nachts zu ihren Weibern einstieg; als aber ein groser Hause diser Aufrührer zwischen Böblingen und Sindelfingen den 12 Mai 1525 von dem Würtembergischen Statthalter Georg Truchsess geschlagen wurde, so munterte er sie auf und versprach ihnen Sukkurs. Desgleichen war auch der Frühmesser zu Dürrwangen einer der ärgsten. Nachdem man aber dise saubere Gesellen des Landes verwisen und etliche andere mit Thurn- und Geldstrafen belegt, der ausgewichenen Hab und Gut eingezogen und ihnen ihre Weiber und Kinder nachgeschikt hatte, so haben sie sich endlich wieder zur Ruhe begeben. Nach Herzog Ulrichs Wiedereroberung seines anererbten Fürstenthums war ihnen die Reformation um so lieber, als sie schon vorhin einiges Licht von der evangelischen Lehre gehabt haben, indem zu Waldshut ein Prediger D. Balthasar genannt, dise Lehre nicht allein in der Stadt, sondern auch auserhalb derselben auszubreiten sich bemühete, welches bei damaligen Zeiten desto füglicher geschahe, weilen die Unterthanen ohnehin mit dem Geistlichen Stande nicht wol zufriden waren, und dise neue Lehre ihnen nicht unrecht zu seyn dünkte, es bekannten sich vile derselben dazu, und breiteten sie ebenfals aus. Kaiser Karl V. aber wurde dadurch veranlaßt, nicht nur über disen D. Balthasar und die Stadt Waldshut eine Ungnade zu fassen, sondern auch gegen dem Schwäbischen Bunde im Jahr 1525 nachdrüklich über die Stadt Waldshut zu klagen, daß sie ihren Prediger nicht von sich lassen wollten. Weil nun auch ein Nonnenkloster zu Balingen war, das man die Obere Klause nennte, so nahm eine Nonne nach der andern ihren Abschid daraus,

Von der Reformation.

Digitized by Google

daraus, und als im Jahr 1546 diſe Klauſe nebſt einem groſen Theil der Stadt abgebrannt, und die Klauſen zu Endingen, Erzingen und Engſtlatt auch abzugehen anfiengen, ſo ſuchten die noch übrige Priorin und Klausſchweſtern ſich durch ein Leibgeding zu helfen und anderwärts ihren Aufenthalt zu bekommen.

§. 5.

Von Jakob Friſchlin.

Unter den erſten evangeliſchen Diakonis war Jakob Friſchlin, ein Vater des berühmten Nikodemus Friſchlin, welcher ein Poet und Profeſſor zu Tübingen war, von deſſen lezten Schikſalen pag. 152. etwas gemeldet worden iſt. Diſer Jakob Friſchlin wurde im Jahr 1548 nach Meheſtetten auf der Alb als Pfarrer berufen. Daſelbſt wollte es ihm aber nicht gefallen, weil ſeinem Vorgeben nach nur dritthalb Elementen daſelbſt wären, nemlich: Luft und Wind überflüſſig, auch genug Holz zum Feuer, obſchon die Wärme mitten im Sommer nur mittelmäſſig ſeye, aber gar kein Waſſer, und anſtatt der Erde nur Steine. Er wurde daher nach Erzingen berufen, woſelbſt die Bauren die Verordnung unter ſich gemacht hatten, daß jeder Einwohner die Schafe eine gewiſe Zeit hüten ſollte, nachdem ihn die Ordnung treffe. Nun begehrten ſie, daß der Pfarrer des Orts auch der Schafe hüten ſollte, und diſen traf die Ordnung auf den Feiertag Johannis des Täufers. Der Schultheiß wollte aber nicht diſpenſiren, und Friſchlin muſſte alſo der Schafe hüten, der ſie aber ganz früh auf des Schultheiſen Aker trib, und nachdem ſie ihn ganz abgefreſſen, mithin genug gefüttert waren, wiederum heimtrieb und ſeine Predigt auch ablegte, mithin dem geiſt- und weltlichen Hirtenamt ein Genüge that. Währendem Interim war er beurlaubet von ſeinem Dienſt. Es geſchahe aber im Jahr 1551, daß der Schulmeiſter zu Balingen, Johann Edelmann, verreiſen muſſte und den Friſchlin bathe, für ihn in der Kirche und Schule die Stelle zu vertretten, welches er aber anzunehmen weigerte, doch endlich auf Zuſprechen der Stadtvorſtehere darein willigte. Als nun ein neuer Meßprieſter von Haigerloch eben angekommen war, und Friſchlin nach vollendeter Predigt zur Meß ſingen ſollte, ſo ſang er mit ſeinen Schülern das Lied: Erhalt uns HErr bei deinem Wort ꝛc.. worüber der Prieſter von dem Altar mit dem Meßgewand davon und wider Haigerloch zulief. Da nun kein anderer mehr ſich einfinden wollte, wurde die Stadt des Interims bald los und Friſchlin wieder als Diakonus nach Balingen verordnet.

§. 6.

Digitized by Google

§. 6.

Schikſale der Stadt Balingen.

Im Jahr 1607 brannten in diſer Stadt durch Verwahrloſung eines Weibes, welches Butter ausgeſotten, in 5 Stunden 106 Häuſer und faſt halb ſovile Scheuren ab. Nach der Nördlinger Schlacht ſchenkte Kaiſer Ferdinand II. diſe Stadt nebſt Tuttlingen, Roſenfeld und Ebingen dem Graven Heinrich Schlik, welchem diſe Städte den 30 Okt. 1635 huldigen muſſten, worauf den 19 Jan. 1641 die Garniſon zu Hohentwiel ſie mit Liſt eingenommen und gute Beute daſelbſt gemacht. Im Jahr 1643 wurde ſie von den Weimariſchen Völkern ausgeplündert und im Jahr 1647 muſſte ſie von den Franzoſen eine Belagerung ausſtehen, welche dieſelbe den 23 Jan. einnahmen und bis zu dem den 14 Okt. 1648 getroffenen Fridensſchluſſe behielten, da ſie denn ihrem angebornen Landesfürſten von dem Graven Schlik wieder abgetretten wurde. Im Jahr 1724 den 12 Februar hatte diſe Stadt abermalen das Unglük, daß in derſelben eine Feuersbrunſt entſtund, wodurch 170 Häuſer in die Aſche gelegt worden.

§. 7.

Von dem Balinger Amt und beſonders von Oſtdorf.

Das Amt Balingen beſteht aus folgenden Pfarrdörfer: **Dürrwangen, Endingen, Engſtlatt, Erzingen, Frommern, Heſelwangen, Mehesſtetten, Onſtmettingen, Oſtdorf, Pfäffingen, Thailfingen, Thieringen, Truchtelfingen** und **Winterlingen**. Das Dorf Oſtdorf gehörte ehemals den Herzogen von Tek. Herzog Simon und Konrad aber verkauften es, ſo vil ihre Güter betrift, im Jahr 1302 an Reinhard von Rüti, da es übrigens dennoch zur Herrſchaft Schalzburg gehörte, von diſem kam es auf Burkard von Ehingen und ſeinen Bruder Reinhard von Entringen, welche beede alle ihre Leute und Güter daſelbſt und zu Riedlingen, Böhringen, Gößlingen und denen anderwärts herumligenden Dörfern im Jahr 1347 an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg verkauften. Hingegen die Dörfer Mehesſtetten, Thieringen und Hoſſingen gehörten vorzeiten den Graven von Hohenberg. Allein im Jahr 1345 und 1347 verkaufte Grav Heinrich von Hohenberg ſolche an Heinrich von Tierberg, einen Ritter, von dem ſie theils durch Erb, theils durch Kauf auf Konrad von Höllnſtein kamen, welcher ſolche im Jahr 1418 mit den Kirchenſäzen, Vogteien und andern Rechten, an den Graven Eberhard zu Würtemberg käuflich um 2000 Pfund Heller überließ, weilen er auſer ſeiner Tochter Englin, ſonſt keine Leibeserben hatte. Obwolen aber ſchon §. 2. gedacht worden, daß das Dorf Dürrwangen im Jahr 1403 mit der Herrſchaft Schalz-

Von Mehesſtetten, Thieringen und Hoßingen.

Von Dürrwangen.

burg

burg erkauft worden: so ist doch solches nur von der Helfte zu verstehen, die andere Helfte aber solle im Jahr 1468 dem Hanns von Bubenhofen zugehört haben. Im Jahr 1553 aber erkaufte Herzog Christof zu Würtemberg diſe Helfte um 3225 fl. von Hanns von Stozingen, deſſen Geſchlechte auch der Hof Bronhaupten, welcher nach Erzingen eingepfarrt ist, und vorzeiten ein schönes Dorf geweſen seyn solle, zugehörte. Als aber die von Stozingen in groſe Schuldenlast geriethen und ihre Güter den Gläubigern abtraten, worunter auch diſes Bronhaupten war, so verkauften diſe solches im Jahr 1667 um 3500 fl. an den Herzog Eberhard zu Würtemberg. Von den beeden Burgſtällen: Honburg und Straßberg sieht man nur noch einige Ruinen.

Von Bronhaupten.

§. 8.

Gar bald nach dem im Jahr 1724 erlittenen Brand nahmen die Einwohner der Stadt Balingen an einem ihrer Stadt nahe gelegenen Orte einen schwefelichten Geſtank wahr; Weil nun nicht lange zuvor das Geſundwaſſer zu Zaiſenhauſen bekannt wurde, und faſt zu eben solcher Zeit auch zu Reutlingen der Schwefelgeruch ein Geſundwaſſer entdekte, so lieſſen die Balinger nachgraben und funden nach geringer Mühe eine Quelle, welche Dr. Alexander Camerer in ſeiner Diſp. de fontibus ſoteriis ſulphureis Reutlingenſi & Balingenſi dem Boller Geſundwaſſer vorziehet. In dem Amte wird auch schöner schwarzer Agtſtein gefunden; und Belemniten oder Schoßſteine und verſteinertes Holz hin und wieder aus der Erde gegraben. Unweit der Stadt Balingen ist der sogenannte **Heuberg**, welcher unter dem Pöbel unverdienter weiſe eben so berüchtigt ist, als der Broken oder Bloksberg auf dem Harz. Uebrigens aber scheinet der Berg unten ganz hohl zu seyn, indem die Tritte eines Pferdes faſt einen Ton von ſich geben.

Von den Naturmerkwürdigkeiten der Stadt und des Amts.

Cap. XL.

Von Stadt und Amt Bietigheim.

§. 1.

Von derselben Lage in dem alten Enzgau.

Diſe Stadt ligt an dem Enzfluſſe, unterhalb Ludwigsburg, wo der Metterbach ſich in denſelben ergieſſt, welche Gegend auch daher das Enzgau genennet worden: Kremer ſezt zwar diſe Stadt in das Murrgau, und theilt das Enzgau in das obere und untere ein, da er das lezztere an das Murrgau anſtoſen läßt, ſo daß ſolches das nunmehrige Vaihinger und einen Theil des Gröninger Amtes enthielte. Es gehörte mithin nicht zu dem Rheiniſchen Franzien, ſondern in das Herzogthum Alemannien. Von dem Enzgau ſchreibt das Chronicon Gotwicenſe Tom. I. lib. IV. pag. 589. folgendes: Enzingow eſt Pagus in finibus Ducatus Franconiæ novæ in Ducatu Alemanniæ, quem Freherus l. c. prætermiſit, quamvis diverſimode in Traditionibus Laurishamenſibus occurrat, nomen ſuum derivat à fluvio Enzin in Ducatu Wurtenbergico ad confinia Palatinatus, fuitque portio pagi Craichgow (quantum de eo à ſiniſtris fluvii Enzin inter pagos Elſanzgow, Salzgow, Phunzingow, Wiringow & Zabernachgow ſitum erat) comprehendebatque pagellum Smechgowe. Sequentes autem Villas Traditiones Laurishamenſes in eodem recenſent: Autinesheim, hodie forſan *Oetisheim* prope Pforzheim, recenſetur etiam in pago Craichgowe, Budincheim, hodie *Bietigheim* &c. woraus zu ſehen, daß Bietigheim ſchon zu den Zeiten Karl des Groſen ein Dorf geweſen und diſen Namen gehabt habe, und daß diejenigen groſen Unverſtand verrathen, welche das Mährchen nachgeſchriben, daß es vorzeiten wegen der vilen daſelbſt geſchehenen Räubereien Güte dich daheim geheiſſen habe; dann auch in alten Urkunden wurde es Butingkon, Bütingheim, Butningkein genennet, und ehemals von freien Herren bewohnet, die von diſem Orte ſich geſchriben haben, inmaſſen Walther von Lomersheim, als er im Jahr 1148 das Kloſter Maulbrunn ſtiftete, unter andern Herren, Rittern und Knechten, die in ſelbiger Gegend Güter beſeſſen, auch einen Ruggerus de Butincheim, als einen freien Herrn anführet. Man findet in Stumpfens Schweizer-Chronik und in P. Hergott Geneal. Auſtr. diplom. part. II. zwar mehrere Edelleute, die ſich von Bietigheim geſchriben haben,

Von den Herren von Bietigheim.

ben, indem im Jahr 1173 Johann von Büttigkon von dem Graven Ulrich von Lenzburg als Zeuge angeführt wird, als er dem Gotteshause Berenmünster einige Güter schenkte und Kaiser Fridrich I. solche Schenkung bestetigte. Und Ulrich von Bütigkon ein Ritter, schenkte im Jahr 1235 mit Verwilligung seines Bruders Johannes und seines Sohns Hartmanns, dem Kloster Engelthal nicht allein all sein Gut zu Humprechtingen, sondern er war auch im Jahr 1255 Zeuge, als das Kloster Schöntal und Ulrich von Arnalstorf dem Kloster Oelsperg alle ihre Güter zu Hersperg übergaben. So werden auch im Jahr 1287 zween Ulrici de Buttinchon angezogen, als Ulrich von Schönenwert die Vogtei über einige eigene Leute und Güter an das Kloster Wettingen verkauft hatte. Und im Jahr 1286 wird Ulrichs Bruder, Johann von Bütinchen, des Graven Hartmanns von Kyburg Dienstmann genennet. Heinrich und Walther von Bietigken werden als Edle Knechte, und Wernher von Bietigkon als ein Ritter im Jahr 1358 in der Urkunde angeführt, als Grav Johann von Froburg etliche Mißhelligkeiten zwischen dem Kloster St. Urban und dem Gerhard von Uzingen entscheidete. Es hat aber das Ansehen, daß dise ein ganz anderes Geschlecht gewesen, oder, wenn sie auch von des obgedachten Ruggeri Geschlecht abgestammet, sich in der Schweiz nidergelassen und den Freiherrlichen Stand verloren haben. Dises aber ist glaublich, daß Kunz von Bietigein, welcher im Jahr 1363 einen achten Theil des Korn-Zehenden zu Laufen von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen gehabt, von unserm Bietigheim den Namen geführt hat.

§. 2.

Von dem Ursprung der Stadt Bietigheim.

Der Ursprung diser Stadt ist eben nicht alt, indem sie vorher ein Dorf gewesen ist. Nahe dabei jenseits der Enz war ein Weiler mit einem Schloß, Weiler genannt, auf der andern Seiten der Enz aber war noch ein Weiler, namens Hegnach, gegen Besigheim zu gelegen, durch welchen die Landstrase von Heilbrunn über die hölzerne Enzbrüke durch die sogenannte Hornwartsklinge auf Kantstatt gieng. In denen Unruhen, welche sich zu Anfang und in der Mitten des 14ten Jahrhunderts ereigneten, wurden dise Weiler und das Dorf Bietigheim mit den Schlössern verheeret. Die Einwohner derselben verglichen sich aber miteinander, daß sie insgesamt wieder ein Dorf auf den Plaz und Grund, wo jezo die Stadt stehet, bauen und ihre Markungen zusammenwerfen wollten, daß es hinfüro nur eine Markung seyn sollte. Es baueten auch die Herren dises Dorfs wieder eine Burg dahin. Wer sie damals gewesen, das lässt sich nicht gewis bestimmen; Die von Venningen haben

ben zwar einen Theil der Burg und einen sechsten Theil des Zehenden daselbst von der Gravschaft Vaihingen zu Lehen gehabt, und im Jahr 1348 hat Konrad Herter ein Edelknecht, sich von Bietigheim geschriben und einen Theil daran gehabt. Allem Ansehen nach haben die Graven von Würtemberg das übrige von den Graven von Vaihingen bekommen, indem Grav Eberhard der Gräner schon im Jahr 1360 den Sigfrid von Venningen mit obigen Lehen belehnete und im Jahr 1364 mit seinem Bruder, dem Graven Ulrich, von dem Kaiser Karl IV. die Erlaubniß erhielte, aus dem Dorfe Bietigheim eine Stadt zu machen, Galgen und Stok und alles Hochgerichte, das Blut, Leib und Gut antrift, aufzurichten, und einen Wochenmarkt daselbst zu haben, auch solches Dorf mit Mauren, Thürnen, Pforten, Erkern, Graben und anderm, wie sie wollten, zu bevestigen. Es gab auch der Kaiser den Bürgern daselbst alle die Freiheiten, Rechte und Gebrauch aller guten Gewohnheiten, wie solche die Stadt Stuttgard damals gehabt hat. Und weilen die von Venningen noch lange hernach einen vierten Theil an diser Stadt ingehabt, so müssen die Graven von Würtemberg die Landesherrliche Obrigkeit daselbst schon gehabt und mit der Gravschaft Vaihingen erkauft haben, denn diser von dem Kaiser Karl gegebene Freiheitsbrief gedenkt nur allein der beeden Graven von Würtemberg, und die von Venningen konnten als Edle Knechte das jus extruendi fortalitia & civitatem erigendi nicht haben.

§. 3.

Merkwürdigste Geschichte derselben.

Es wurde also eine Mauer um dise Stadt geführt, Thürne und drei Pforten, aber alles nur mit Leimen und Kothsteinen erbauet, als aber bald darauf die ganze Stadt von Grund aus durch eine Feuersbrunst verzehret worden, so haben dise Mauren, Thürne und Thore nicht wenig Noth gelitten. In der Stadt selbst stund vorzeiten ein sehr alter Wacht- und Glokenthurn, dessen Ursprung einige noch von den heidnischen Zeiten herleiten wollen, daher die Stadt auch noch in ihrem Stadtzeichen einen Thurn führet. Diser Thurn ist aber wegen seiner Baufälligkeit um das Jahr 1547 eingefallen und hat vile Menschen todtgeschlagen, auch sonsten an Häusern grosen Schaden gethan, doch ist an dessen statt gleichbalden wiederum ein neuer Wachtthurn auferbauet worden. Die Kirche wurde von dem Graven Eberhard dem jüngern, des Graven Eberhard des Gräners Enkel und seiner Gemalin Antonia, wie auch von Hugo von Venningen und dessen Ehefrau Klara von Stein, um das Jahr 1400 erbauet, inmassen dise Stiftere vormals in der Kirche mit

Digitized by Google

mit ihren Wappen abgemalt zu sehen gewesen: Im Jahr 1408 überließ bemeldter Hugo von Venningen seinen Theil an der Burg und Stadt Bietigheim mit allen Vogteien und Gerechtigkeiten dem Graven Eberhard um 600 fl. und behielte sich nur ein Haus und einige Kelter- und Mühl-Gefälle nebst etlichen Aekern und Wisen vor, welche aber Georg von Nippenburg im Jahr 1442 auch an den Graven Ulrich zu Würtemberg verkaufte. Damit sie aber auch die Landstrase wiederum zu sich ziehen möchten, so baueten sie im Jahr 1465 eine steinerne Brüke mit acht Bögen über die Enz und eine andere mit einem Bogen über die Metter, richteten auch sonsten die Strase durch ihre Güter, und brachten es dahin, daß die Landstrase wieder durch Bietigheim gebraucht wurde. Als der Schwäbische Bund im Jahr 1519 das Herzogthum einnahm, und im Jahr 1546 sich Kaiser Karl V. desselben auch wieder bemächtigte, so hatte dise Stadt wegen der benachbarten Vestung Asperg viles auszustehen, indem sie sich wegen der vorgedachten Brunst noch nicht erholet hatte, weil man an den schadhaften Mauren immer flikken musste, und wann ein Stük gemacht war, schon wieder ein anderes den Einfall drohete, auch deswegen die Stadt öfters lange Zeit offen stund, und die Feinde von bemeldter Vestung aus- und einkonnten, wann es ihnen beliebte. Disem Unwesen nun vorzukommen, entschlossen sie sich, die Mauren, Thürne und Thore von neuem aufzubauen, wie denn ihr damaliger Vogt, Sebastian Hormold, das Stadtwesen überhaupt in seine Ordnung gebracht hat, wodurch sie wiederum in Aufnahme gekommen, Hormolds Name und Gedächtniß aber heut zu Tage noch in Ehren gehalten wird. Weil die Stadt auch gute und gesunde Luft hat, so wurde im Jahr 1594 wegen der zu Stuttgard, Tübingen und andern Orten eingerissenen Seuchen, die Kanzlei nach Bietigheim, das Hofgericht nach Marpach, und die Hofhaltung nach Kirchheim verlegt. Währendem 30jährigen Krieg musste die Stadt wiederum vil Unheil von Freunden und Feinden erdulten, und wurde auch im Jahr 1693, als das Französische Lager um Bietigheim herum sich befand, von disen Reichsfeinden mit Mündern und andern Gewaltthätigkeiten fast gänzlich verderbt. Im Jahr 1718 hatte dise Stadt das Unglük von den Flammen meistentheils verzehrt zu werden, wie denn dises Element überhaupt derselben zu unterschidlichen Zeiten und besonders auch im Jahr 1721 fatal gewesen, indem damalen nebst 30 Häusern auch der schöne Kirchenthurn durch die Flammen zerstört, 4 Gloken zerschmelzt und ein groser Theil der Einwohner in schwere Armuth gesezt worden.

Digitized by Google

§. 4.

Von dem Amte.

Das Amt beſteht aus den Pfarrdörfern Gros-Ingersheim, Klein-Ingersheim und Löchgau, welche erſt Herzog Ulrich zur Stadt gezogen hat, denn weil Bietigheim vorzeiten ſelbſt ein Dorf geweſen iſt, ſo hat es ehemals auch keine Amts-Orte haben können.

Von Ingersheim und den Herren von Ingersheim.

Von Ingersheim meldet das Chronicon Gotwicenſe, daß es im Murrachgau oder Murrgau gelegen ſeye, und die Traditiones Laurishamenſes ziehen auch Ingrihesheim hieher. vid. pag. 698. Es iſt auch in der Beſchreibung der Gravſchaft Kalw pag. 196. ſchon gedacht worden, daß vorzeiten eine Gravſchaft Ingersheim bei dem Fluſſe Nagold geweſen, in welcher das Kloſter Hirſau gelegen iſt. Dann das Diplom, welches Kaiſer Heinrich IV. diſem Kloſter im Jahr 1076 gegeben hat, gibt davon folgende Nachricht: Monaſterium in provincia, quæ dicitur Teutonica Francia in Epiſcopatu Nemetenſi, in pago, Wernigow, dicto, in Comitatu Ingersheim in Sylva, quæ dicitur nigra, juxta fluvium, qui dicitur Nagaltha. vid. Trithemii Chron. Hirſaug. ad ann. 1076. Wie nun diſes Kloſter Hirſau in dem comitatu Ingersheim gelegen ſeye, da doch daſſelbe von dem Nekar, an welchem die beeden Dörfer Ingersheim ligen, ſo weit entfernet iſt, iſt ſehr zweifelhaftig, es wäre dann, daß der comitatus Ingersheim ſich durch verſchidene pagos, nemlich das Nekargau, Glemsgau, und Wirengau erſtrekt habe. Wiewol diſes etwas beſonders iſt, daß hier der Comitatus mit einem Namen belegt worden, welches ſonſten nicht geſchehen, ſondern es hat nur geheiſſen: in comitatu Eberhardi, oder in comitatu Adelberti &c. Eines Graven Eberhardi de Ingrisheim gedenkt der Biſchof Gebhard von Regenſpurg im Jahr 1037, wie ich ſolches in einem ſichern Mſkpt. gefunden habe, deſſen Nachkommen aber haben den Graven-Titul nicht mehr geführt, denn im Jahr 1134 führt Biſchof Sigfrid von Speier in einer Urkunde unter den Laicis liberis einen Bertholdum de Ingersheim, und Biſchof Günther von Speier einen Adelbertum de Ingersheim vor dem Wolframo de Winesberc an. vid. Beſoldi Doc. rediv. pag. 785. Im Jahr 1242 beſtetigte Marggrav Hermann von Baden die Handlung, als Fridrich von Ingersheim und ſein Bruder, welche er ſeine Miniſteriales nennet, dem Kloſter Denkendorf einige Güter ſchenkten, wobei auch ein Ruggerus de Ingersheim neben andern als Zeuge vorkommt. Im Jahr 1288 finde ich in Urkunden den Konrad von Ingersheim, einen Ritter, welcher von dem Berthold von Wizzenſtein, d. i. Weiſſenſtein, eine Mühle zu Horrheim zu Lehen getragen, welche er aber nebſt ſeinen

Söh-

Digitized by Google

Söhnen Konrad und Göz, seinem Lehenherrn wieder aufgegeben und versprochen, daß auch seine Töchtern, Laudilia und Englin, den Willen dazu geben würden. Im Jahr 1297 verkaufte Dietrich von Ingersheim an das Kloster Steinheim 2 Pfund Heller jährliche Gült aus einigen Gütern zu Ingersheim. Und im Jahr 1300 verschenkte Erlawicus de Ingersheim seine Aeker und Wisen zu Geisingen, einem unweit Ingersheim gelegenen Dörfchen, wobei Grav Ludwig von Landau für ihn sigelte. Die beeden Dörfer Gros- und Klein-Ingersheim kamen an die Marggravschaft Baden, und von da an Kurpfalz, nachgehends an die Graven von Löwenstein, welche aber dieselbe im Jahr 1510 gegen Wiedereinraumung der Gravschaft Löwenstein, welche ihnen Herzog Ulrich zu Würtemberg in dem Pfälzischen Krieg abgenommen, an das Herzogthum Würtemberg abtraten.

§. 5.

Von dem Dorf Löchgau.

Von Löchgau aber ist zu bemerken, daß diser schöne und namhafte Fleken vorzeiten zur Gravschaft Vaihingen soll gehört haben. Er kam aber an die Marggravschaft Baden, und wurde im Jahr 1463 nebst Besigheim, Heßigheim und Walheim, zu Loskaufung des gefangenen Marggraven Karl an den Kurfürsten Fridrich von Pfalz überlassen, hernach im Jahr 1504 in dem Pfälzischen Krieg von dem Herzog Ulrich erobert, im Jahr 1529 lösten ihn die Marggraven wiederum ein, endlich aber wurde er doch im Jahr 1594 an den Herzog Fridrich von Würtemberg eigenthumlich mit der Stadt Besigheim überlassen. Dises Dorf ist der Geburtsort des berühmten Jakob Löfflers, welcher aus einem Baurensohn zuerst Mömpelgardischer, hernach Würtembergischer Kanzler wurde, und als Königlicher Schwedischer Vicekanzler dem berühmten Schwedischen Minister, Graven Axel Oxenstirn in dem Direktorium über das Evangelische Wesen in Teutschland beistunde, wodurch er sich aber die Ungnade des Kaiserlichen Hofes zugezogen. Er starb im Jahr 1638 zu Basel im Exilium, seine Tochter aber ist an den um die Gravschaft Mömpelgard sich sehr verdient gemachten und gelehrten Fridrich Forstner von Dambenoi vermält worden.

§. 6.

Von der abgegangenen Burg und Hof Brache.

Endlich ist noch zu wissen, daß gegen die Vestung Asperg hin, noch einige aber sehr geringe Merkzeichen zu finden, daß ehemals daselbst eine Burg gestanden. Sie hat Brache geheisen und muß ein Dorf oder Weiler dabei gewesen seyn, indem Grav Ludwig zu Würtemberg im Jahr

Jahr 1147 von dem Kloſter Maulbrunn einen Hof zu Brachen um den Hof zu Elſingen eingetauſcht hat. Weil nun der Elſinger Hof, der wegen des herrlichen Weins berühmt iſt, von dem Reich zu Lehen rührte, ſo erſezte Grav Ludwig ſolchen Abgang, und machte diſen Hof zu Brachen zu einem Reichs-Lehen. Wiewol Moſer im Erläuterten Würtemberg part. I. pag. 19. unter Brachen die Stadt Brakenheim verſtehet, auch ſonſten die Sache ganz anderſt erzehlt, als die Dokumenten es geben.

Cap. XLI.

Von Stadt und Amt Beſigheim und von Mundelsheim.

§. 1.

Von der Lage diſer Stadt.

Die Stadt Beſigheim ligt unterhalb Ludwigsburg und Bietigheim bei dem Einfluſſe der Enz in den Nekar. Sie ſolle vorzeiten Caſtrum Valerianum geheiſſen haben und von dem Valerius Probus erbaut worden ſeyn. Cruſius will zwar vorgeben, ſie habe Bösek geheiſſen, weilen 2 Raubneſte daſelbſt geweſen ſeyen, aus welchen vile Räubereien geſchehen, daher ſie diſen verdächtigen Namen bekommen. Es hat aber keinen Grund, und die beeden Thürne, die ſich allda befinden, ſind zu einem ganz andern Endzwek erbaut worden. Die Stadt hat lange Zeit zur Marggravſchaft Baden gehört, es müſſen auch vorzeiten die Badiſchen Marſchälle entweder Burg-Lehen oder eigene Güter daſelbſt gehabt haben, dann in einem Kaufbrief, als der Grav Konrad von Vaihingen im Jahr 1289 das Dorf Hohenhaßlach an das Kloſter Maulbrunn verkaufte, habe ich gefunden, daß ein Conradus Mareſcalcus de Beſſinkein als Zeuge angeführt wird, welcher auch ſein Sigill angehängt hat, auf welchem er das Badiſche Wappen, aber umgekehrt, ſowol in dem Schilde, als auch auf dem Beutelſtand über dem Helm geführt, und darin nur Conradus Schobelin genennet wird; man möchte wol beinahe zweifflen, ob diſes Sigill dem vorgedachten Mareſcalco de Beſinkein gehörte, wenn nicht in der Urkunde ausdrüklich ſtünde, daß er ſein Inſigel angehänget hätte, zudem paſſt auch unter den andern Inſigeln keines auf ihn, das iſt aber dabei bedenklich, daß er das Badiſche Wappen, aber umgekehrt, führet, woraus zu ſchlieſſen, daß die Stadt

Sie gehörte den Marggraven von Baden.

(Fig. 22.)

Beſig-

Fig 23. Pag 519.

Fig 24. Pag: 420.

Fig 25 Pag. 421.

Fig 26. Pag. 400.

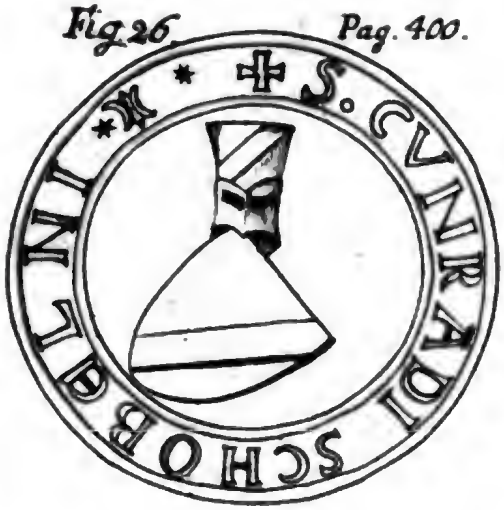


Fig: 27 Pag. 479.

Digitized by Google

Digitized by Google

Besigheim obgemeldter massen zur Marggravschaft Baden gehört habe. Daß aber die Erbdiener und Ministeriales öfters ihrer Herren Wappen geführt, auch oft von ihren Städten sich den Namen gegeben haben, ist aus P. Hergott Geneal. Austr. diplom. zu ersehen, allwo vile Exempel angeführet sind, daß der ehemaligen Graven von Habspurg Erbdiener und Officiales sich auch von Habspurg, oder einem andern ihnen gehörigen Schlosse geschriben haben. Es ist auch bekannt, daß Grav Eberhard der Durchleuchtige von Würtemberg, als er im Jahr 1310 aus Befehl Kaisers Heinrich VII. von seinem Landvogt in Schwaben, Konrad von Weinsperg, fast aller seiner Lande entsezt worden, sich zu seinem Schwager, dem Marggraven Hesso von Baden geflüchtet, welcher ihm auch zu Besigheim so lange Aufenthalt gegeben, bis er nach des bemeldten Kaisers Absterben wiederum sein Land eroberte. Im Jahr 1463 kam dise Stadt und Amt in Pfälzische Hände. Denn als Marggrav Karl von Baden, nebst andern Fürsten und Graven von dem Kaiser Fridrich III. Befehl bekam, den Pfalzgraven Fridrich zu bekriegen, in der Schlacht bei Sekenheim aber, welche im Jahr 1462 vorgefallen, nebst dem Graven Ulrich zu Würtemberg und dem Bischof von Mez, von dem Kurfürsten gefangen wurde, so musste er zu Erlangung seiner Freiheit und Ersezung des dem Kurfürsten zugefügten Schadens, seine Stadt Besigheim mit den Dörfern Löchgau, Walheim, Ingersheim, Hessigheim und Freudenthal, das Schloß und Stadt Beinheim und das Dorf Lydheim dem Kurfürsten als ein rechtes Eigenthum übergeben, doch daß er solche mit 35000 fl. wieder lösen dürfte.

§. 2.

Kommt als eine Pfandschaft an Würtemberg.

Nachdem aber Herzog Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1504 auch auf Kaiserlichen Befehl den Kurfürsten Philipp zu Pfalz bekriegte, so nahm er zuerst das Kloster Maulbrunn mit dem dazu gehörigen Amte ein, gieng von da nach Bretten, als er aber vernahm, daß dises Städtchen der Kurfürstin für ihren Wittum und Morgengab verschriben seye, so hebte er die Belagerung auf, und belagerte hingegen die Stadt Besigheim, welche er stark beschiessen ließ, wovon noch die Kugeln in den Mauren zu sehen seyn sollen, und bestürmte sie, wurde aber das erstemal abgetriben. Als man aber einen neuen Sturm wagen wollte, so ergab sich die Stadt den 23 Jul. samt den Dörfern Klein- und Gros-Ingersheim, worauf der Herzog nach Weinsperg, und in die Gravschaft Löwenstein rükte, welche er einnahm, und nachgehends auch Neuenstatt und endlich Mekmül eroberte. Weil nun der Kaiser dise Strit-

Digitized by Google

tigkeit auf dem Reichstag zu Kölln beilegte, so bestetigte er dem Herzog Ulrich alles, was er eingenommen hatte, und unter selbigen auch die Stadt Besigheim, doch nur als eine Pfandschaft, wie solche der Pfalzgrav Philipp ingehabt, im Jahr 1529 lösete auch der Pfalzgrav Philipp dises Amt um 25000 fl. würklich aus. Im Jahr 1519 ergab sie sich, ungeachtet sie nach damaliger Möglichkeit zimlich vest und mit guten starken Thürnen und Mauren versehen war, sogleich an den Schwäbischen Bund, welcher einen Hauptmann mit 27 Gemeinen in Besazung dahin legte, welche auch, als Herzog Ulrich im August selbigen Jahres sie aufforderte und ihrer Pflichten gegen ihrem Landesfürsten erinnerte, die Bürgerschaft dergestalten im Zwang hielten, daß sie ihm sich nicht ergeben, sondern lieber alles erwarten wollten. Er belagerte daher die Stadt, musste aber wegen Mangel des groben Geschüzes, nachdem er auf der einen Seite mit seinen Landsknechten, und auf der andern mit dem Landvolk einen Sturm vergeblich gewagt hatte, wieder davon abziehen. Weil sie also im Jahr 1529 von dem Marggraven von Baden ausgelöset wurde, so blib sie in derselben Händen bis auf das Jahr 1594, da Marggrav Ernst Fridrich sich genöthigt sahe, die Stadt Besigheim mit denen in das Amt gehörigen Fleken, Walheim und Hessigheim, wie auch dem halben Fleken Löchgau, (weil der andere Theil schon Würtembergisch war,) so dann das Amt und den Fleken Mundelsheim, mit allen und jeden derselben Gerechtigkeiten, Schlössern, Thürnen ꝛc. um 384486 fl. 35 kr. an den Herzog Fridrich von Würtemberg käuflich zu überlassen.

Wird von Baden wieder ausgelößt,

und endlich an Würtemberg verkauft.

§. 3.

Von den Merkwürdigkeiten der Stadt.

Vor der Stadt und in der Stadt stehet ein Thurn, aus welchen man in vorigen Zeiten vil Wesens machte, weil man nicht in dieselbe durch Thüren auf dem Boden eingehen, sondern durch Leitern zu einer fast mitten im Thurn befindlichen schmalen Oefnung, so mehr einem Loch als einer Thüre gleich sahe, steigen und hernach erst wiederum inwendig der Leitern sich bedienen musste. Der in der Stadt stehende Thurn aber ist zur Bevestigung des daselbst gewesenen Schlosses erbauet worden, und der andere, so ausser der Stadt auf einem Berge steht, wurde als ein Wartthurn oder hohe Wacht gebraucht. Im Jahr 1583 ist eine Brüke über den Enzfluß und ein Thor in der obern Stadt gebauet worden. Im 30 jährigen Kriege musste sie wegen ihrer Lage ungemein vil leiden, indem bald die Schweden, bald die Kaiserlichen, bald die Franzosen sich ihrer bemächtigten. Wie denn auch im Jahr 1693 die alliirte Armee sich daselbst bis gegen den Asperg hin lagerte, aber den

Digitized by Google

22 Jun. wieder nach Wimpfen aufbrach, dagegen die Franzosen die Stadt Besigheim den 13 Jul. zu belagern anfiengen und den 16 eroberten, auch weil einige Bürger sich zur Vertheidigung derselben gebrauchen liessen, die ganze Stadt auf eine sehr harte Weise bestraften, besonders aber die Kirche fast gänzlich ruinirten und Backöfen darin aufrichteten.

§. 4.

Das Amt Besigheim besteht aus den Pfarrdörfern **Hessigheim** und **Wahlheim**. In Hessigheim hat das Kloster Hirsau eine eigene Kellerei. Das ganze Dorf ist in Sölden, Huben und Höfe eingetheilt, die Einwohner halten jährlich in dem Hof des Klosters ein oder mehrere Hubgerichte, darin sie über den Zustand der Huben, Höfe und Sölden Nachricht einziehen, ob sie im Bau und gutem Stande gehalten werden, und denjenigen bestrafen, der nicht als ein guter Haushälter damit umgeht. Zu Wahlheim ist dises merkwürdig, daß mitten im Fleken ein Weinberg ist, unter welchem ein zimlich groser Keller sich befindet. Im Jahr 1658 den 30 März entstund in disem Fleken durch Verwahrlosung eines Weibes eine Feuersbrunst, wodurch 13 Gebäude nebst allen Mobilien und etlichen Stüken Vieh verbrannten. Hier ist auch im Jahr 1560 der berühmte Rechtslehrer Johann Harpprecht, der Stammvater der Harpprechtischen Familie von gemeinen Eltern geboren worden. Von dem Amte.

§. 5.

Der Marktfleken **Mundelsheim** ist besonders wegen des vortreflichen Weins berühmt, so daselbst wächst. Er solle vorzeiten denen von Urbach gehört haben, von welchen auch einige daselbst begraben ligen. Im Jahr 1440 wurde er in dem Städte-Krieg zimlich verbrannt, und im Jahr 1693 musste er von den Franzosen unsägliche Drangsalen erdulten. Von Mundelsheim.

Cap. XLII.

Von Stadt und Amt Wildberg.

§. 1.

Von den ehemaligen Besizern der Stadt Wildberg.

Die Stadt Wildberg ligt an dem Flusse Nagold, in dem ehemaligen Nagoldgau, welches wie schon angemerkt worden, meistentheils wo nicht ganz den Graven von Hohenberg zugehört hat. Wenigstens ist aus der im Jahr 1355 zwischen den beeden Brüdern Burkard und Konrad, Graven von Hohenberg, getroffenen Theilung zu ersehen, daß dem erstern durch das Los das Städtchen Bulach, die Vestin Waldek und die Dörfer Altenbulach, Haugstett, Schönbrunn, Effringen, Eb- und Wöllhausen, Emmingen, beede Sulz und Gültlingen zufielen, dem Graven Konrad aber die Burg und Stadt Altenstaig, nebst dem Dorfe gleichen Namens und andere dazu gehörige Dörfer zu Theil wurden. Die Stadt Wildberg blib indessen gemeinschaftlich, bis im Jahr 1363 der Grav Burkard seinen Antheil an diser Stadt mit den zugehörigen Dörfern und Rechten um 8000 fl. und im Jahr 1364 das Städtchen Bulach mit den Dörfern Altenbulach, Ober- und Nider-Sulz, Emmingen, Ebhausen, Effringen, Schönbrunn und Haugstetten an den Pfalzgraven Ruprecht verkaufte, an welchen auch des Graven Konrads Sohn, Rudolf, im Jahr 1377 den übrigen Theil der Stadt Wildberg mit einigen Gütern um 5870 fl. überließ. Dises Pfalzgraven Sohn, Ruprecht der jüngere, bekam für seinen väterlichen Erbtheil unter andern auch dise Städte und Dörfer, und wohnte meistens zu Bulach, woselbst er den kostbaren Bau in den dasigen Bergwerken anordnete, wodurch fast das ganze Städtchen Bulach untergraben wurde. Er solle auch eben damals in Bulach gewesen seyn, als ihm die Bottschaft zugekommen, daß er von einigen Kurfürsten an die Stelle des Kaisers Wenzel zu einem Kaiser erwehlet worden, und deswegen disem Städtchen den einfachen schwarzen Reichsadler zu einem Angedenken in ihr Wappen gesezt haben, welchen es noch in einem gelben Felde führet, wo hingegen die Stadt Wildberg noch das Wappen der Grafschaft Hohenberg, nemlich einen getheilten Schild, davon der obere Theil weise, der untere aber roth ist, beibehalten hat. Nach des Kaisers Ruprechts Absterben bekam der Pfalzgrav Otto dise Städte, welcher sie aber im Jahr 1440 an die

Gra-

Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg mit den Dörfern und Weilern: Eb- und Wöllhausen, Effringen, Schönbrunn, Haugstett, Liebelsperg, Altenbulach, Gültlingen, beede Dörfer Sulz, Emmingen, Oberwaldek und Sizenhausen, samt allen zugehörigen Weilern und Höfen, die Burgställe Ober-Waldek, Geisberg und Haselstatt, die Ober-Herrlichkeit und Gerechtigkeit über die Klöster Reuthin und Rordorf samt allen Lehen und Lehenleuten, Vogteien ꝛc. um 27000 fl. verkaufte. Die Lehenleute aber, die zu disen Städten tanquam adscripti glebæ gehörten, waren Gumpolt von Gültlingen, Hug von Bernek, die von Neunek, die von Hailfingen, Gerlach von Weitingen und Stephan von Emershofen, welche alle bis auf die von Gültlingen ausgestorben, daher die Stadt Bernek, das Dorf Breitenberg und andere Lehen heimgefallen.

Sie wird mit ihren Zugehörden an Würtemberg verkauft.

§. 2.

Es ergibt sich aber hieraus, was von derjenigen Definitione feudi zu halten, welche der im alten Lehenrecht erfahrne und berühmte Schilter in seinen Institutionibus juris feudalis cap. 3. §. 5. an die Hand gibt, daß es eine Species Societatis s. Conventio Socialis seye, wodurch der Lehenherr das Lehen seinem Lehenmann gibt und ihme Schuz und Schirm, der Lehenmann aber seinem Herrn die Treue zusagt. Dann dessen nicht zu gedenken, daß die Lehenleute zu einer gewisen Herrschaft, Burg oder Stadt, selbige zu beschüzen gleichsam angeheftet gewesen, mithin die Servitia feudalia leisten mussten, dessen doch Schilter mit keinem Worte gedenket, so ist das eine schöne Societas, wenn der Lehenherr seinen Socium, den Lehenmann, wie seine übrige Unterthanen verkaufen kann. Wie ich denn auch nicht weiß, ob die Treue gerad der wesentliche Unterschid eines Lehens ist, indem ein Bauer, der ein bonum censiticum, emphytevticum, libellarium hat, eben sowol seinem Herrn treue seyn muß, und wann er Untreue begehet, z. E. seinen Herrn oder dessen Land und Leute verrathet ꝛc. sein Erb-Lehengut verliert. Ein Soldat hat kein Lehen, indessen ist die Treue nebst der Tapferkeit doch eines Soldaten eigentliche Pflicht, wie eines Lehenmanns. Ein Rath und Diener schwöret vornemlich auf die Treue gegen seinem Herrn und dennoch ist er kein Lehenmann. Und obschon Schilter d. l. §. 6. schreibt: Fidelitas ministerialis interveniente opera & salario: Feudalis interveniente re contrahitur & consistit in promovenda salute corporis, vitæ, bonorum & famæ & in avertendis totidem malis. So ist doch dises nur ein vermeinter Unterschid, denn ein Diener, ob er schon kein Lehengut hat,

Von der Beschaffenheit der zugleich erkauften Lehen.

hat, ist dennoch für seine Besoldung eben das zu thun schuldig, was Schilter von einem Lehenmann fordert, der pro Servitiis feudalibus sein Lehengut anstatt der Besoldung genieſſet, folglich lauft es auf eines hinaus, ob einer den Genuß eines Guts, Zehenden, Kapitals ꝛc. hat, oder ob er eine Besoldung genießt. Wie denn auch die Lehen nichts anders, als Stipendien oder Besoldungen gewesen sind, vid. Georg Ludw. Bœhmeri Progr. de feudis ex veterum Francorum beneficiis enatis §. 4. woselbst eine Stelle aus Muratorii Antiq. Ital. Tom. I. p. 552. zu finden ist, wo er schreibt: nullo adhuc certo teste didici, tunc ob beneficia collata vassos Seniori fidelitatem juraſſe, cum contra certum sit ob Vassaticum, seu famularum Seniori præstitum fuisse ejusdem fidelitatis juramentum. Und ein Herrendienst ohne Treue kan ohnehin nicht begriffen werden. Daher scheint es eher, daß der wesentliche Unterschid eines Lehens in recognitione dominii directi cum obligatione servitia vel militaria vel aulica præstandi bestehe; da die Treue, wie bei einem Soldaten oder Diener, von selbsten folgt, und übrigens ein Lehenherr seinen Vasallen, wie seine übrige Unterthanen zu schüzen schuldig ist. Zu verwundern ist es, daß auch andere Lehenrechts-Lehrer des Schilters Principium beibehalten, da doch von allen Seiten her keine Societas, sondern eine Subjectio hervorleuchtet, ob sie sich schon bei den Lehenleuten auf eine andere Art als bei andern Unterthanen zeiget. Estor de Minister. pag. 284. bemerkt auch, daß die Lehenleute und Ministeriales vorzeiten ihre Frohnen haben versehen müssen, nur mit dem Unterschid, daß ein Bauer mit der Möhnin und Hand, ein Ministerialis aber mit seinen Wactis, das ist, Wachten es verrichtet, indessen aber doch beede gefrohnet haben. Hätte man in vorigen Zeiten mehrere Kaufbriefe über Grav- und Herrschaften gelesen, so würden die Lehrer der Lehenrechte gefunden haben, daß sehr wenige, wo nicht gar keine Grav- oder Herrschaft verkauft worden ist, da die Lehen und Lehenleute nicht unter andern verkauften Gütern, Rechten und Leuten mitgezehlet gewesen.

§. 3.

Von dem Amte, besonders von Bulach, der Erbpfarre und dem Bergwerke daselbst.

Von den Schikſalen der Stadt Wildberg ist nichts zu melden, als daß sie im Jahr 1464 gänzlich durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden ist. Das Amt besteht aus dem Städtchen **Bulach**, und den Pfarrdörfern: **Ebhausen, Gültlingen, Ober-Jettingen** und **Ober-Sulz**. Es ist, wie in den vorigen §. §. gemeldet ist, mit der Stadt Wildberg erkauft worden. Zu Bulach ist eine Erbpfarre, welches als etwas besonders anzumerken ist, indem die Brüklerische Familie solche Pfarre

von

von der Reformation an besizt und dazu ein Recht zu haben vermeinet. vid. Ferbers Würtemb. geistliches Ministerium pag. 538. Wenigstens ist dise Familie sehr alt, und man findet, daß sie schon im Jahr 1400 Bürger zu Wildberg gewesen und dise Pfarre gestiftet haben. Nahe an dem Städtchen ist ein schönes Silber- und Kupfer-Bergwerk, welches schon im Jahr 1329 gebaut worden. Aus den ältesten Stollen erhub man zu den Zeiten der Herzoge Christofs und Fridrichs, Silber- und Kupferhaltig Erzt, und bei der alten Bingen fand man einen schönen mächtigen Gang, wo der Quärz sich scheidet und eine schöne Silbe bricht. Man fand auch noch einen kostbaren Bau unter der Erden mit vilen Gerüsten, der zwar zu des Königs Ferdinands Zeiten wieder in Aufnahme gebracht wurde, aber auch wegen der eingefallenen beschwerlichen Zeiten, und sonderlich wegen des Baurenkriegs, in das Steken gerieth, weilen das Städtchen Bulach von den Bauren im Jahr 1525 eingenommen, ausgeplündert und verbrannt, mithin auch dises schöne Bergwerk verderbt wurde. Unter dem Herzog Fridrich wollte es zwar eine Gesellschaft wieder in Aufnahme bringen; die eingefallenen elenden Zeiten aber, und der darauf gefolgte 30 jährige Krieg, in welchem dises Städtchen wiederum grose Noth gelitten, verhinderten das ganze Werk, bis es sich endlich um das Jahr 1716 oder 1717 fügte, daß eine neue Gesellschaft zusammentrat, welche, nachdem sie von dem Herzog Eberhard Ludwig verschidene Freiheiten erhalten, durch Bergwerksverständige die alte verfallene Stollen, Schachte und Gesinker wiederum aufsäubern ließ. Der älteste Stollen ist, so vil man weiß, am Ziegelbach, wo von den uralten Vorfahren ein Stollen von 72 Lachter hineingetrieben worden, welchen man nebst dem tiefen Erbstollen von 100 Lachtern im Jahr 1718 wieder angebauet und vor Ort einen schönen mächtigen Quärz- und Kristallen-Gang angetroffen, welcher von reichhaltigem Silber- und Kupfer-Erzt ist, worin sich ein auserordentlich rein gewachsenes Bergblau nierenweise findet, so daß damalen die frischen Anbrüche auf den Berg-Centner 15. 30. bis 54 Pfund Kupfer, und 6. 15. 20. bis 32 Loth Silber urkundlich gehalten haben, mithin solche Erzte reichhaltig und edel genug gewesen sind. So befinden sich auch bei dem nur eine Stunde von Bulach gelegenen Dorfe Martinsmoos, so ein Filial von Zwerenberg im Kalwer Amt ist, am Eichwalde etliche Gruben und Schachte, wo die Alten vor undenklichen Jahren auf einige edle Silber- und Kupfer-Erztgänge geschlagen haben. Sie haben auf disen Halden einen Spat und Quärz, wie man noch daselbst antrift, und ohne Zweifel auch reichhaltige Silber- und Kupfer-Erzte

gefunden. Man findet aber dennoch neben den schönen Erzgängen auch Lasursteine und Bergkrystall, als ob er durch Kunst geschnitten wäre, von welchem Keyßler meldet, er seye von solcher Härte, daß Glas damit geschnitten werden könne. Es gibt dessen ganze Stüke mit grosen, und wiederum andere mit kleinen Steinen.

§. 4.

Von einem Römischen Alterthum.

Daß die Römer auch in dise Gegend gekommen, das beweiset ein zu Wildberg ehemals gefundener, und nun in der Sammlung der übrigen Alterthümer auf dem sogenannten Herrenhaus zu Stuttgard befindlicher Stein. Es ist derselbe ein groser viereigter schwerer Stein, $3\frac{1}{2}$ Schuh hoch und 2 Schuh breit, und scheint ein Altar gewesen zu seyn, wiewol er oben gleich gehauen und mit einem Loch durchbohrt, sonsten aber fast verfressen und wie vom Rauch schwarz ist. Auf der einen Seiten ist die Diana eingehauen mit einem aufgeschürzten Gewande, mit der rechten Hand einen Pfeil aus dem Köcher reichend, in der linken aber einen Bogen haltend. Sie hat neben sich zween Jagdhunde. Auf der andern Seiten stehet gleichfals eine Person mit einem kurzen Roke und längern Mantel, in der rechten Hand einen Spieß und in der linken etwas einem Pfeil ähnliches haltend, zu deren Füssen ein dikes unformliches vierfüßiges Thier sizet. Auf der dritten Seiten siehet man ein geflügeltes Bild, mit einem fliegenden Gewande, auf einer Kuzel stehend, welches in der rechten Hand einen Kranz hält. Was es in der linken Hand habe, ist nicht zu erkennen. Auf der vierten Seiten stehet Apollo mit seiner Harfe auf geschrenkten Füssen. Ich habe disen Stein auf der sibenten Platte Fig. 3. in meinem ersten Theil der Würtembergischen Geschichte vorgestellt, auf welchem aber die Diana nur einen Hund bei sich hat. Vor Zeiten solle auch das Bild des teutschen Gözen Tor in diser Gegend gewesen und hinweg gebracht worden seyn, ohne daß man weiß, wohin.

§. 5.

Von dem Kloster Reuthin.

Sonsten ist hier noch von dem ehemaligen Frauenkloster Prediger-Ordens, **Reuthin** auch **Mariä-Reuthin** genannt, zu melden, daß solches von den Graven von Hohenberg gestiftet worden. Crusius sezt das Stiftungsjahr 1309 und Besold 1288. Es ist aber vil älter, und stehet noch unweit Wildberg. Die Nonnen daselbst haben sich der Reformation heftig widersezt, und dem damaligen Special und Stadtpfarrer Andreas Cellarius vile Verdrüßlichkeiten verursacht. vid. Fischlini

Vit.

Digitized by Google

Vit. Theol. Wurt. Suppl. p. 377. Man findet auch in daſiger Kloſterkirche verſchidene Epitaphien von Graven und Edelleuten beederlei Geſchlechts. Die Kirche aber wird nimmer gebraucht, und in dem Kloſter wohnet ein Hofmeiſter, der die annoch wenige Einkünfte diſes ehemals reichen Kloſters beſorgt.

Cap. XLIII.

Von Stadt und Amt Sulz.

§. 1.

Die Stadt Sulz ligt an dem Nekar, unweit Dornhan und Roſenfeld. Ob ſie jemalen den Graven von Sulz gehört habe, weil ſich diſes alte Geſchlecht davon geſchriben, iſt nicht wol aus alten Nachrichten zu erſehen. Hingegen findet man, daß ſie ſchon im Jahr 1284 den Herren von Gerolzek zugehört hat, indem Heinrich von Gerolzek von dem Kaiſer Rudolf I. die Erlaubniß bekommen, Sulz, welches damals noch ein Dorf geweſen, zu einer Stadt zu machen und mit Mauren zu umgeben. Sie bekam auch damals die Freiheiten, welche die Stadt Freiburg im Breisgau gehabt, und das Recht, wochentlich einen Markt zu halten. Wir wollen uns daher mit dem Geſchlechtsregiſter der Graven von Sulz um ſo weniger aufhalten, weilen man von denſelben anderwärts Nachricht haben kan, und deswegen nur aus den ältern Zeiten einige Graven anführen: Schon im Jahr 1085 wird ein Grav Alwig von Sulz neben einem Graven Albrecht von Zollern und Heinrich von Lupfen in einer Urkunde als Zeuge angeführt, diſer Grav Alwig iſt ohne Zweifel eben derjenige, welcher auch das Kloſter Alpirſpach ſtiften half. Und in einem Diplom vom Jahr 1141, worin Kaiſer Konrad III. einen Verglich zwiſchen der Kirche zu Baſel und dem Kloſter St. Blaſii beſtetiget, wird nebſt andern Zeugen wiederum ein Alwicus Comes de Sulzo angeführt. vid. Hergott Geneal. Austr. diplom. Tom. II. pag. 166. Desgleichen war Grav Berthold von Sulz Zeuge, als Kaiſer Fridrich II. das Kloſter Denkendorf 1226 in ſeinen und des Reichs Schuz und Schirm aufnahm. vid. Beſoldi Doc. rediv. p. 459. allwo auch pag. 255. eine Urkunde vom Jahr 1267 vorkommt, in welcher ein Grav Hermann von Sulz benennet wird. Hergott d. l. Tom. I. lib. 6. cap. 4. pag. 283. meldet, daß diſer Hermann im Jahr 1300

Von der Lage und dem Alter der Stadt und wem ſie gehört.

Von den Graven von Sulz.

Hofrichter zu Rotweil gewesen, welche Würde das Geschlecht diser Graven erblich gehabt, wie denn derselben in alten Urthelsbriefen dises Hofgerichts öfters Meldung geschieht. Nach disem Hermann gedenket Hergott d. l. in der daselbst vorgelegten genealogischen Tabelle sogleich desjenigen Rudolfs, welcher im Jahr 1378 bei dem Verglich gegenwärtig war, als Haman von Gerolzek und seine Brüder ihre Mutter Margareth, eine geborne Grävin von Tübingen, wegen ihrer Heimsteuer, Morgengabe, Widerlegung und vorgeliehenen Geldes auf einige Gefälle zu Rotenburg, Empfingen, Sigmarswangen, Holzhausen und auf das Ungeld zu Sulz verwisen. Sein Sohn Hermann entlehnte von einem Bürger zu Rosenfeld 300 fl. und Konrad von Gerolzek wurde Bürge für dise Schuld. Weil nun Grav Hermann nicht bezahlte, so würgte man nach der Gewonheit damaliger Zeiten sogleich den Bürgen, welcher auch zahlen mussste, aber dagegen im Jahr 1390 die beede Dörfer Mülheim und Holzhausen zu Erholung seines Schadens angrif. Weil nun dise beeden Dörfer im Sulzer Amte ligen, so ist daraus nicht allein abzunehmen, daß die Graven von Sulz zwar der Stadt entsezt gewesen, (um welche sie villeicht durch einen Verglich oder Erbtheilung gekommen) doch aber noch viles von dem Amte ingehabt haben, sondern auch, daß sie sehr in Abgang gekommen; wiewol Rudolf, des Graven Hermanns Sohn, sein Geschlecht wieder in Aufnehmen gebracht, indem er eines theils selbst ein gutes Lob hatte, andern theils durch die Heirat mit Ursula, einer Tochter des lezten Graven Johannis von Habspurg, Laufenburgischer Linie sich in ein Ansehen sezte, als mit welcher ihme die Gravschaft Klettgau und die Herrschaften Rotenburg und Krenchingen zufielen. So vergliche sich auch Agnes, die Mutter seiner Gemalin, eine geborne Freiin von Landenberg, mit disem Graven Rudolf im Jahr 1408, daß ihm und seinem Vater alle die Güter zugehören sollten, welche sie von ihrem Gemal Johannes ererbt, oder ihr sonsten auf einige Art und Weise zugefallen wären, welchen Verglich Kaiser Sigmund im Jahr 1430 mit disem Beding bestetigte, daß die Gravschaft Klettgau von dem Erzhause Oesterreich zu Lehen rühren solle. vid. Hergott d. l. lib. 1. cap. 15. §. 5. Nach dem Bericht des Crusius soll auch diser Kaiser würklich zu Sulz gewesen seyn und allda neben andern Sachen auch sein güldenes Schwerd eingebüsset haben. Eben diser Rudolf war auch der Graven Ludwigs und Ulrichs zu Würtemberg Rath, und während ihrer Minderjährigkeit ihr Lehenträger. Seine Söhne waren Grav Rudolf der jüngere, Johann, welcher noch im Jahr 1455 als Hofrichter zu Rotweil in Urkunden vorkommt, und

Alwig,

Digitized by Google

Alwig, von welchem leztern hernach mehrere Meldung geschehen wird. Die weitere Nachkommenschaft findet man überall aufgezeichnet, daher ich nur anmerke, daß dises alte Geschlecht mit dem Graven Johann Ludwig im Jahr 1687 ausgestorben ist.

§. 2.

Von den Herren von Gerolzek.

Das Geschlecht der Freiherren von Gerolzek solle von einem gewisen Gerold abstammen, der zu den Zeiten Karls des Grosen von Rom gekommen und das Schloß Gerolzek erbauet habe, wie denn noch ein altes Monument in einem Stein an der Mauer hinter der Kirche zu Sulz gegen Mittag, und eine Kopie von demselben in Stein hinten in dem Chor der Kirche zu sehen ist, mit der Aufschrift: De Platea In Roma Gerolzeck nobiliss. Stirps est progressa Gerolzeck nuncupata, Barones liberi vigent ex Ducissa de Schiltach ab Ursinis summe ratificata MDXXXIII. Ferner finde ich, daß im Jahr 1284 Heinrich von Gerolzek die Stadt Sulz ingehabt, welcher für dieselbe die schon gedachte Freiheit von dem Kaiser Rudolf I. ausgewürkt hat. Seine Söhne waren Hermann und Walther. Neben disen kommt im Jahr 1300 auch ein Johann von Gerolzek zum Vorschein, der auch Hanselmann oder Hanmann genennet wurde, und Anna, eine Grävin von Fürstenberg zur Ehe hatte, mit welcher er einen Sohn, mit Namen Walther erzeugete, dem die Stadt Sulz zu Theil wurde. Damals waren drei Walther dises Geschlechts, deren einer sich von Sulz, der andere von Hohen-Gerolzek und der dritte von Gerolzek zu Tübingen schribe. Um selbige Zeit findet man auch einen Georg von Gerolzek, welcher sich für die Graven Heinrich und Hugo von Fürstenberg als Bürge verbindlich gemacht. Walther von Hohen-Gerolzek und seine Söhne, Georg und Heinrich verpfändeten nicht allein im Jahr 1344 dem Kloster Alpirspach ihr Fischwasser zu Reinhardsau, sondern schriben auch an den Pabst Klemens VI. daß sie dem bemeldten Kloster die Pfarren zu Hößlingen und Peterzell einverleiben wollten, weilen es durch die Herzoge von Teck in so grosen Schaden gekommen. Walther zu Sulz hatte die Pfalzgrävin Margareth von Tübingen zur Gemalin, welche ihm vier Söhne geboren, nemlich: Hanmann, Konrad, Heinrich und Walther. Dise theilten im Jahr 1383 ihre väterliche Verlassenschaft, davon Hanns oder Hanmann einen vierten Theil der Obern- und der Vorburg zu Sulz, auch an der Stadt selbst, nemlich vom Obern Thor bis zum Brüken-Thor, nebst zween Theilen am Salzbrunnen, an den Zöllen, Ungeld und andern Einkünften zu seinem Theil bekam. Dem Konrad

Digitized by Google

und Walther aber fielen die übrigen Theile der vorgemeldten Burgen und der Stadt neben den andern Theilen des Salzbrunnens und der Einkünften zu, und Heinrich wurde auf andere Güter verwiſen. Georg von Hohen-Gerolzek und ſein Bruder Heinrich, wie auch Walther, Heinrichs von Gerolzek zu Lohr Sohn, machten im Jahr 1375 ihre Veſtin Gerolzek und die Veſtin Schenkenzell dem Graven Eberhard zu Würtemberg zu offenen Häuſern wider jedermann, doch mit dem Vorbehalt, daß der leztere nach ſeinem Tod die Veſtin Schenkenzell ſeinem Vetter, dem Graven Eberhard von Kirchberg vermachen durfte. Konrad von Gerolzek ſtund bei dem Graven Eberhard zu Würtemberg in groſen Gnaden, indem er ihn nicht allein im Jahr 1406 neben andern ſeiner vertrauteſten Diener abſchikte, ſeine zwote Gemalin Eliſabeth, eine Burggrävin von Nürnberg abzuholen, ſondern auch deſſen Sohn Heinrich die Kirchen zu Dornſtetten, Sulz und Ybesheim verliehe, woraus abzunehmen, daß die Graven von Würtemberg ſchon damalen das Jus patronatus zu Sulz gehabt haben.

§. 3.

Würtemberg erobert einen Theil der Stadt Sulz.

Im Jahr 1420 fieng Wolf von Bubenhofen wider Heinrich von Gerolzek, wegen einer Schuld und anderer unrichtigen Händel, eine Klage an vor dem Hofgericht zu Rotweil, und bekam auch eine Anweiſung auf deren von Gerolzek Güter und beſonders auf die Stadt Sulz. Des Heinrichs nahmen ſich ſein Vetter Walther von Hohen-Gerolzek und ſeine beeden Brüder Georg und Konrad an, und ſchikten nebſt mehr andern Edelleuten dem von Bubenhofen und der Herrſchaft Würtemberg, weil ſich leztere des von Bubenhofen, als eines getreuen Dieners annahm, Abſagbriefe zu, worauf dann Würtemberg mit eigenen und denen von den Reichsſtädten Ulm, Rotweil, Gmünd, Biberach, Weil, Pfullendorf, Kempten, Leutkirch, Giengen, Aalen und Reutlingen zugeſchikten Hülfsvölkern die Stadt Sulz, in welcher ſich Heinrich von Gerolzek befand, belagerte. Im Oktober wurde zwar durch Vermittlung des Pfalzgraven Ludwigs, der ſeine Räthe in das Lager ſchikte, ein Stillſtand gemacht, bis man einen völligen Vertrag würde errichtet haben: allein weil kein Theil dem andern trauete und immer einer den andern beſchuldigte, daß er ſolchen Waffenſtillſtand gebrochen hätte, ſo hatten die Räthe des Kurfürſten genug zu wehren, daß das Feuer nicht von neuem angegangen. Endlich aber wurde doch unter Vermittlung des Pfalzgraven Otto, des Biſchofs Raban von Speier und Schwarz-Reinhards von Sikingen im Januar 1423 Fride gemacht, und

Digitized by Google

und unter folgenden Bedingungen ein Verglich getroffen, daß 1.) die Stadt Sulz der Herrschaft Würtemberg offen Haus wider männiglich seyn und zwischen derselben und denen von Gerolzek ein Burgfriden gemacht, 2.) die Herrschaft Würtemberg dem von Bubenhofen für seine Forderung, wie auch für Kosten und Schäden 1000 fl. bezahlen und dafür einen vierten Theil der Stadt Sulz mit allen Gerechtsamen einbekommen, die übrigen Theile aber denen von Gerolzek verbleiben sollen, doch dergestalt, daß diſe den Würtembergischen Antheil nicht eher lösen, bis der Grav Ludwig und Ulrich das 25ſte Jahr ihres Alters würden erreicht haben. 3.) Sollen die von Gerolzek die Stadt Sulz nicht verkaufen, verpfänden oder sonst verändern, sie hätten dann den Vorkauf der Herrschaft Würtemberg angebotten oder 4.) die Losung vorbehalten. 5.) Sollen die von Gerolzek hinfüro der Herrschaft Würtemberg treue Diener seyn, wofür sie jährlich 300. fl. Dienstgeld empfangen, auch solchen Dienst nicht aufkünden, bis einer oder der andere der jungen Graven 25 Jahre erreicht hätte; wann aber einer derer 3 von Gerolzek sterben würde, so sollten 100 fl. wiederum heimfallen. 6.) Versprachen die Graven von Würtemberg, die Kirchensäze und Zehenden, welche die von Gerolzek von ihnen von altersher zu Lehen gehabt und in währendem Krieg abgenommen worden, ihnen wiederum zu leihen. 7.) Sollen auch endlich die Bürger zu Sulz wieder zu demjenigen, was ihnen entwendet worden, gelassen werden, jedoch aber sowol der Herrschaft Würtemberg, als auch denen von Gerolzek huldigen, getreu, hold und gewärtig zu seyn.

§. 4.

Solchemnach errichtete der Grav Rudolf von Sulz als Statthalter der Herrschaft Würtemberg mit Heinrich, Walther, Georg, Reinold und Konrad von Gerolzek einen Burgfriden, welcher öfters erneuert wurde. Im Jahr 1430 wurde Heinrich und Diepold, Heinrich der jüngere, Walther und Georg von Gerolzek von der Herrschaft Würtemberg mit den Würtembergiſchen Völkern wider die Hussiten geschikt, Reinold aber trat in den geistlichen Stand und wurde Chorherr zu Strasburg. Im Jahr 1439 verglichen sich Heinrich, Konrad, Georg und Hanns von Gerolzek mit Konrad und Jakob von Falkenstein wegen dem Erbe des Bruno von Lupfen, dessen Gemalin Margareth eine Schwester deren von Gerolzek war, und sich mit gedachtem Bruno verabres-

Fernere Nachrichten von den Herren von Gerolzek.

abredet hatte, daß ihre Heimsteuer und Wiederlegung auf ihre Brüder vererbet werden sollen, wie sie denn auch von dem Herzog Reinold von Urßlingen dem leztern etwas weniges erbten, da dann Heinrich mit seinem Bruder Konrad sich verglichen, daß er ihm von solcher Erbschaft 20 fl. jährliches Leibgeding zu geben versprach, und ihn auf die Mühle zu Sulz und den Zoll unter dem Thor daselbst verwise. Es bekam aber der Grav Ludwig von Würtemberg mit Georg von Gerolzek, einem Kanonikus zu Strasburg Strittigkeiten, welcher klagte, daß der Grav Ludwig die arme Leute zu Hornberg an sich gezogen, welche doch er und seine Brüder vom Römischen Reich als ein verfallenes Lehen empfangen hätten. Hiebei ist merkwürdig, daß sie sich miteinander verglichen, daß man bei dem Römischen Kaiser Anwerbung thun solle, dem Bischof zu Augspurg zu befehlen, daß er in diser Sache Richter seye und Gewalt habe des Reichs Lehenmanne zu ihm zu mahnen und Lehengericht mit ihnen zu halten, dagegen Heinrich von Gerolzek von seinen eigenen Leuten, die in des Graven Ludwigs Städten sizen, keine Leibhüner, Fälle und Hauptrecht fordern solle.

§. 5.

Grav Eberhard nimmt die Stadt Sulz ein.

Inzwischen waren die Brüder von Gerolzek gar schlechte Wirthe, und Auberlin Schneider von Hornberg hatte eine Forderung von 103 fl. an Heinrichs von Gerolzek Verlassenschaft, weilen er aber bei dessen Bruder und Erben Hanns von Gerolzek zu keiner Bezalung kommen konnte, so brachte er ihn bei dem Hofgericht zu Rotweil in die Acht. Weil nun eines theils ihm die Vollstrekung der Urthel beschwerlich fiel und andern theils der Grav Alwig von Sulz zu der Stadt Sulz gerne wieder einen Zutritt haben möchte, folglich alle Gelegenheit suchte dazu zu gelangen, so verhandelte erwehnter Schneider solche Forderung an den Graven Alwig von Sulz. Hanns von Gerolzek suchte zwar bei dem Kaiser eine Cassatoriam und erhielt selbige. Grav Alwig versuchte auch sein bestes und brachte es bei dem geistlichen Gerichte, dem Bischof von Kostanz, im Jahr 1459 zuwege, daß Hanns von Gerolzek und die Stadt Sulz, die es getreulich mit ihm hielt, in den Bann gethan wurden. Und bei dem Kaiser gewann er auch so vil, daß den beeden Graven Ulrich und Eberhard zu Würtemberg der Befehl gegeben wurde, die Sache zu erörtern. Es stund aber noch damit an bis auf das Jahr 1469, da Hanns von Gerolzek gegen die Graven von Würtemberg sich auch widerwärtig bezeugte, und unter andern den Würtembergischen Räthen und Beamten das Oefnungsrecht nimmer eingestehen wollte, worauf beede Gra-

Digitized by Google

Graven sich in einem öffentlichen Ausschreiben an die geist- und weltliche Fürsten beschwerten, daß er den Burgfriden gebrochen hätte, zudem war er dem Graven Eberhard ein zimliches schuldig, wofür die Stadt Sulz sich verschriben hatte. Dieweil nun der Grav Alwig von Sulz auf die Bezahlung drang, die Stadt noch im Bann war, und daher bei den jungen Leuten daselbst ein gottloses Leben einschlich, als die von keinem Gottesdienst wusten, die alten sterbenden Leute aber auch ohne Wartung ihrer Selen dahin gehen musten, so triben die von Sulz an dem Graven Eberhard, daß er solch ihrem Elende ein Ende machen möchte, weswegen er sich entschloß, der Stadt und Herrschaft Sulz sich selbsten zu bemächtigen, damit nicht Grav Alwig ihm zuvorkommen und daraus Nachtheil für ihn erwachsen könnte. Er zog solchemnach im Jahr 1471 mit 4000 Mann zu Fuß und 400 Reisigen für dise Stadt, handelte aber inzwischen dem Graven Alwig seine Forderung an den Hanns von Gerolzek, die sich auf 5000 fl. vermehrt hatte, ab, und bekam von dem Kaiser Fridrich III. die Erlaubniß, solche Stadt in seinem Namen einzunehmen und zu behalten. Damit aber die Artillerie-Verständigen auch wissen mögen, was man für Geschüz zu solcher Belagerung gebraucht hat, so wollen wir ihnen zur Nachricht disen Umstand nicht ungemeldet lassen, daß des Graven Eberhards Artillerie darin bestanden: Zwei metallene Grosbüchsen mit Schirm, Büchsenmeistern und anderer Zugehörde. 6 geringere Steinbüchsen. 4 Tarrasbüchsen. 24 Hakenbüchsen und 100 Handbüchsen. Nicht weniger schikte die Stadt Ulm dem Graven Eberhard zu Hülfe 20 Pferde, 50 Schüzen, halb mit Büchsen und halb mit Armbrusten und dazu eine zilige Steinbüchse und eine metallene grose Steinbüchse, die von Gmünd aber schikten 30 Schüzen mit einer Schirmbüchse, und die von Reutlingen 20 Büchsenschüzen, 20 Armbrustschüzen und zwo zilige Steinbüchsen. Was nun dises für Büchsen gewesen, das mögen dise Kunstverständigen errathen.

Geschüz, so bei der Belagerung gebraucht worden.

§. 6.

Bei der Einnahme diser Stadt kam Hanns von Gerolzek und seine Söhne: Konrad, Georg und Bartholomäus in des Graven Eberhards Gewalt. Heinrich von Gerolzek wendete sich zwar an den Kaiserlichen Hof, er richtete aber weiter nichts aus, als daß der Kaiser die Herrschaft Sulz dem Graven Eberhard bestetigte, welcher nach Verlauf eines Jahres seine Gefangene loslisse, welche sich aller Ansprüche an die Herrschaft Sulz begeben, die dazugehörige Lehenleute ihrer Lehenspflichten entlassen und sie an den Graven Eberhard weisen musten, dagegen diser

Fortsezung der Gerolzekischen Geschlechtserzehlung.

Digitized by Google

diſer dem Hanns von Gerolzek und ſeiner Gemalin ein jährliches Leibgeding gab. Es vermeinte aber diſes Hannſen Schweſter Anaſtaſia, Berthold Hiltgers von Villingen Hausfrau, auch noch eine Gerechtigkeit und Antheil an der Stadt Sulz zu haben, welche aber endlich im Jahr 1472 ſolche ihre Gerechtſame mit allem ihrem daſelbſt gehabten Silbergeſchirr und fahrenden Habe, wie auch das bei Sulz gelegene Schlößchen Burgberg um ein jährliches Leibgeding von 45 fl. dem Graven Eberhard auch überließ. Hanns von Gerolzek aber ſtarb im Jahr 1485, und hinterließ fünf Söhne, nemlich Hanns, Heinrich, Konrad, Georg und Bartholomäus und eine Tochter Magdalene, welche alle nochmalen der Anſprüche auf die Herrſchaft Sulz gegen ein Leibgeding von 200 fl. ſich begaben. Gangolf von Hohen-Gerolzek zeugete mit ſeiner Gemalin Kunegunda, einer Grävin von Montfort, einen Sohn, auch Gangolf genannt, welcher im Jahr 1519 Oeſterreichiſcher Statthalter zu Horb war, und nebſt dem Georg von Frondsberg und dem Graven Ludwig Helfrich von Helfenſtein als Hauptleuten des Schwäbiſchen Bundes, dem Herzog Ulrich einen Feindsbrief zuſchikte und die Städte Balingen, Dornſtetten, Dornhan und das Dorf Alpirſpach im Namen des Schwäbiſchen Bundes, die Stadt Sulz aber für ſich ſelbſt einnahm, und endlich, als die Würtembergiſche Landſchaft ſich darüber beſchwerte, von dem König Ferdinand damit belehnet wurde, doch dergeſtalt, daß die Stadt und das Amt mit Landſteuren, Reiſen, Kriegskoſten, Landtägen und Appellationen an das Hofgericht zu Tübingen dem Herzogthum Würtemberg verbunden bleibe. Diſer Gangolf begabte mit ſeinem Bruder Walther die Pfarrkirche und Frühmeß zu Sulz, und hinterließ einen Sohn Quirin Gangolf, welcher bei dem Herzog Chriſtof zu Würtemberg ſich beſchwerte, daß Herzog Ulrich ſeinen Vater der Herrſchaft Sulz im Jahr 1534 wieder entſezt habe, als derſelbe ſein Herzogthum wiederum eroberte, er konnte aber nichts ausrichten. Endlich ſtarb diſes Geſchlecht im Jahr 1634 mit Jakob von Gerolzek aus, welcher eine einige Erbin hinterließ, mit Namen Anna Maria, die erſtlich an den Graven Fridrich von Solms und nach deſſen Abſterben an den Marggraven Fridrich von Baden vermält wurde. Diſes iſt alſo das Geſchlecht, welches ehmalen die Stadt Sulz ingehabt, wie denn auf dem Markt zu Sulz noch vor einigen Jahren ein Haus geſtanden, welches das Gerolzekiſche Haus genennet worden, und von welchem man, doch ohne Grund, vorgegeben, daß es 24 Stunden lang das Freiheits-Recht für Todſchläger habe.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Geschichte der Stadt Sulz.

Von der Geschichte diser Stadt hat zwar in den vorigen §. §. schon manches müssen berührt werden, hier aber ist von derselben noch anzumerken, daß sie schon im Jahr 1348 von dem Kaiser Ludwig die Freiheit bekommen, daß das Hofgericht zu Rotweil und die anderen Landgerichte die Bürger zu Sulz und die Bauren auf den Dörfern, wie auch die dazu gehörige Lehenleute nicht fürladen, noch ein Urthel über sie sprechen sollen. Im Jahr 1491 stiftete Thomas Pflüger, Kirchherr zu Leidringen, eine Prädikatur zu Sulz in der Pfarrkirche, welche aber damalen nur von Holz aufgebauet war und vor Alter zusammen fallen wollte, daher man im Jahr 1514 Geld sammelte und die Kirche von Grund auf neu zu erbauen anfieng. Im Jahr 1493 gab Grav Eberhard der ältere oder der bartige seinem ausser der Ehe erzeugten Sohn Ludwig Würtemberger, dessen Grabstein noch vor wenigen Jahren in dem Kreuzgang des Spitals gesehen wurde, die Stadt und Amt Sulz zu einem Mannlehen, wozu Grav Eberhard der jüngere seine Einwilligung gegeben. Im Jahr 1499 wurde die Stadtmauer zwar meistens neu gebaut; weil aber im Jahr 1525 die Schwarzwälder, Heuberger und Alpirspacher Bauren für dise Stadt und das nahe dabei gelegene Schloß Albek gerükt waren und solche mit ihrem Geschüz dergestalt beschossen, daß sie in der Mauer eine Oefnung von beinahe 147 Schuh lang machten, auch sogar feurige Pfeile hinein jagten, so wurde die Stadt genöthigt, im Jahr 1540 ihre Mauer durchaus wiederum neu aufzurichten. Sie musste auch sonsten von disem ungezogenen Haufen durch Plünderung viles leiden, und ehe sie sich ergeben hatte, in Gefahr stehen, daß das zum Salzsieden vorräthige Holz angezündet und dadurch die ganze Stadt in Brand gestekt werde. Nachdem aber die aufrührischen Bauren bei Böblingen eine Niderlage erlitten, so haben die Alpirspacher Bauren den Schaden zwar ersezen sollen; allein Gangolf von Gerolzek nahm das Geld ein und die Stadt musste sich halb zerstört sehen. Bald darauf, nemlich im Jahr 1581 betraf sie ein noch gröseres Unglük, indem den 14 Sept. in einer Scheuer ein Feuer ausgieng, welches 112 Häuser verzehrte, und die Stadt in die äusserste Armuth sezte, weil nichts als die Kirche, das Amthaus und noch 70 der schlechtesten Häuser übrig gebliben. Der Schaden wurde damals auf 48828 fl. geschäzt. Als der König Ferdinand nach der Nördlinger Schlacht das Herzogthum Würtemberg einnahm, so sezte er den Graven Karl Ludwig Ernst von Sulz zu einem Statthalter und schenkte

Digitized by Google

ihm im November 1635 die Stadt und Amt Sulz, welche er aber im Jahr 1638 wieder heraus geben musste, weilen der Herzog Eberhard die gerechteste Klagen führte, daß diser Grav nicht allein allen Vorrath an Herrschaftlichen Früchten und Wein wegführen lasse, sondern auch die Geldkassen ausleere und die Meubles im Fürstlichen Schlosse entwende, auch sonsten nicht die beste Haushaltung geführt habe, wodurch der Kaiser, der eben dem Herzog nicht allzugünstig war und ihm die Wiedergab seiner angebornen Lande schwer genug machte, dennoch bewogen wurde, eine Ungnade gegen disen Graven zu fassen, und dise Stadt und Amt dem Herzog abzutretten befal. Die Kaiserlichen nahmen zwar bald wieder Besiz davon, nachdem aber die Schweden und Franzosen die Stadt im Februar 1641 einige Tage belagert und darauf mit Sturm eingenommen hatten, so wurden die Kaiserlichen von denselben sämtlich niedergehauen; worauf den 19 Junius der Kurbairische Obrist von Neunek das Schloß Albek einnahm, um auf die Schweden ein Aug zu haben, diser plünderte aber auch den 18 Jul. 1643 die Stadt rein aus, und hausete überall nicht zum besten, damit er den Weimarischen Völkern, welche der Herzog von Lothringen mit der Bairischen und Kaiserlichen Armee aufsuchte, den Unterhalt benehmen möchte. Im Jahr 1720 den 11 Sept. hatte dise Stadt das abermalige Unglük, daß in eines Bekers Haus ein Feuer ausgieng, wodurch nicht allein 73 Häuser in Asche gelegt, sondern auch des Bekers Weib und 4 Kinder von den Flammen verzehrt wurden. Und im Jahr 1744 den 19 Jul. erlitte sie eine grose Wassersnoth, indem der Nekar in wenigen Minuten dergestalt angeloffen, daß man von dem ganzen Nekarthal keiner Hand breit mehr gesehen, sondern das Wasser etliche Klafter hoch gestanden, durch welches grausame Gewässer über 2000 Klafter Brennholz nur allein von dem Herrschaftlichen Salzhaus hinweggeschwemmt, eine Menge fruchtbare Bäume mit der Wurzel ausgerissen und fortgeflößt und ganze Gärten weggenommen worden. Weil nun auch in der Stadt das Wasser 2 Klafter hoch gestanden, so musste man das Vieh die Treppen hinauf ziehen und in den Stuben und Kammern zween Tage lang beherbergen. Doch gieng dabei kein Mensch zu Grunde, und obgleich acht Personen in einem eingefallenen Hause tief unter dem Gemäuer und Gewölbe gelegen, so sind sie doch noch alle erhalten worden. Der Schaden, den die Bürgerschaft allein dadurch erlitten, wurde auf 10000 fl. geschäzt.

§. 8.

Digitized by Google

§. 8.

Das Amt Sulz enthält die Pfarrdörfer: **Fluorn, Holzhausen, Marschalkenzimmern**, ein Kammerschreiberei-Ort, **Mühlheim am Bach** und **Sigmarswangen**. Es ist schon oben §. 2. gedacht worden, daß im Jahr 1383 Hanns von Gerolzek und seine Brüder die Stadt Sulz und mit derselben auch den Salzbrunnen daselbst unter sich vertheilt haben, woraus abzunehmen, daß der Stadt diser Segen schon lange gegönnet seye. Der Salzbrunnen ist eigentlich in der Stadt am Rathhaus, und die Quelle desselben sehr stark. Man vermuthet, daß sie nächstens an der Stadt, in dem Lienberg jenseits des Nekars, oberhalb der Nekarbrüke ihren Ursprung habe, und sodann ihren Lauf unter dem Nekar durch, welcher bei weitem nicht so tief, als der Salzbrunnen ist, bis in die Stadt nehme. Vorzeiten ist auch das Salzwerk in der Stadt gewesen: aber im Jahr 1570 baueten die Theilhabere an demselben ein Haus auf dem Wörth vor der Stadt und richteten 4 Pfannen dahin, wozu das Wasser aus dem Salzbrunnen durch eine besondere von einem verständigen Schneider erfundene Pompe und Wasserwerk in Deichel oder Röhren geleitet und durch selbige in die Scheidekästen und von da auf die Pfannen geführt wurde. Es ist zwar dises Salzwerk im Jahr 1735 um viles verbessert auch einige Gradierhäuser dabei angelegt worden, es kan aber doch nicht das ganze Land, sondern nur die benachbarte Aemter mit nöthigem Salz dadurch versehen werden. Diſes Salz ist an sich zwar etwas graulicht, aber doch von gutem Geschmak, welchen es auch, nach einer gemachten Probe, da man im Jahr 1594 etwas davon aufbehalten hat, 150 Jahre behalten, ohne daß man einen Abgang daran verspüret hätte. Erst zu Anfang des Jahres 1749 hat sich neben der alten Quelle noch eine neue gezeigt, die gleichfalls sehr ergiebig ist. Seit einigen Jahren ist auch in Sulz eine Kattun- und Barchetweberei angelegt worden, welche bisher guten Fortgang hat. Man macht auch daselbst Versuche, die Grappwurzeln fortzupflanzen. Bei dem Pfarrdorf Fluorn ist ein gutes Eisenbergwerk, welches zwar ehedem nur weich Erzt gegeben; vor ungefähr 100 Jahren aber hat man auch hartes Eisen gefunden.

Von dem Amt und der Salzquelle zu Sulz.

Von dem Eisenbergwerk zu Fluorn.

Cap. XLIV.

Von Stadt und Amt Pfullingen.

§. 1.

Von der Lage und den ehemaligen Besitzern der Stadt Pfullingen.

Die Stadt Pfullingen ligt nur eine Viertel Meile von der Reichsstadt Reutlingen und der ehemaligen Burg Achalm, am Ende der Alb, in einem sehr angenehmen und fruchtbaren Thale, in welchem sonderlich das Obst in groser Menge wächst. Sie ist zwar nur ein offener Ort, hat aber gleichwol Stadtgerechtigkeit. Vile machen sie zu einer Gravschaft. Da aber schon im Jahr 1075 in dem Bestetigungsbrief des Kaisers Heinrichs IV. über die Stiftung des Klosters Hirsau, nach dem Graven Luitold von Achalm auch unter andern gemeinen Edelleuten eines Rudolphi de Phullingen gedacht wird. vid. Besoldi Doc. rediv. pag 519. und Pfullingen im Jahr 1250, als das dasige Frauenkloster gestiftet wurde, dem Adelichen Geschlechte der Rempen zugehört hat, so ligt der Ungrund diser Meinung hinlänglich zu Tage. Pregizer meldet zwar in seinem Würtembergischen Cederbaum, daß des Graven Hartmanns von Gröningen Sohn, Eberhard, der nach solcher Zeit gelebt, eine Grävin von Pfullingen mit Namen Mechtild, zur Gemalin gehabt habe. Weil er aber weder einen Beweis hat, noch in alten Urkunden jemalen ein Grav von Pfullingen ist gefunden worden; so ergibt sich sogleich von selbst, was davon zu halten seye. Zudem haben die Graven in Schwaben sich allein von gewisen Burgen und Bergschlössern, nicht aber von Dörfern oder Städten geschriben, als welches nur dem geringsten Adel zugekommen, wie davon sehr vile Exempel zeugen, mit denen man sich aber hier nicht aufhalten will. Dise Rempen nun haben sich anfänglich von Pfullingen geschriben, indem Berthold von Pfullingen ein Ritter, in dem im Jahr 1260 zwischen der dasigen Aebtissin Guta und dem Plebanus daselbst getroffenen Verglich, auf seinem Sigill eben das Wappen gehabt, welches der auch in diser Urkunde genannte Burkard, mit dem Zunamen Remp, geführt hat, so daß es scheinet, diser Burkard seye der erste gewesen, der sich Remp geschriben habe, da hingegen seine Stammes-Vettere fortgefahren, sich noch von Pfullingen zu schreiben. Zu einem deutlichen Beweis dienet (*Fig.* 24.) das Sigill Walthers von Pfullingen sub Fig. 24. der mit seinem Sohne

Ber-

Digitized by Google

Berthold einen Kaufbrief sigelte, worin Albrecht Volmar im Jahr 1310 an zwo Klosterfrauen daselbst 4 Pfund Heller Gült verkaufte. Hanns und Beringer die Rempen, des Wolf Rempen Söhne, führten aber ebenfalls diſes Wappen im Jahr 1323, wie aus Fig. 25. zu sehen. Diſer beeden Rempen Schwestern waren Susanna und Adelheid, welchen der Grav Konrad von Schelklingen in erstbemeldtem Jahr die Freiheit gab, ihre Brüder, wann sie ohne Erben abstürben, auch wegen ihrer Lehen zu beerben. Allein Hanns Remp zeugete mit Guta von Kaltenthal einen Sohn, Joß Remp genannt, welcher im Jahr 1357 seinen Theil der Güter zu Erpfingen an seinen Vetter Friz Remp verkaufte. Diſer Friz hatte zween Söhne: Hanns und Friz den jungen, welche sich im Jahr 1370 Bürger zu Reutlingen nennten, weil es damals nichts ungewöhnliches gewesen, daß die Edelleute sich zu Bürgern in den Städten, besonders den Reichsstädten, machen lieſſen. Frizens Söhne: Melchior und Hanns, nennten sich im Jahr 1413 armigeros, das ist solche, die den Graven und Herren, oder auch den Rittern die schwere Waffen zu Fusse nachtragen musſten. vid. Gundling de Henrico Aucupe. pag. 137. seq. Estor de Miniſter. cap. 7. §. 323. Sie empfiengen damalen von dem Graven Eberhard von Würtemberg den Brühl zu Pfullingen zu Lehen, wie solchen diſer Grav schon vorher ihrem Vater zu einem neuen Lehen gegeben hatte. Des Melchior Rempen Sohn, Kaspar, musste als ein Lehenmann im Jahr 1444 unter den Hülfsvölkern, welche der Grav Ludwig von Würtemberg dem Herzog Sigmund von Oesterreich wider die Eidgenoſſen zuschikte, Dienste thun, und war der lezte seines Geschlechts, indem er, als er im Jahr 1498 das Zeitliche verließ, nur einen natürlichen, oder wie man damals sprach, einen ledigen Sohn hinterließ, der aber doch den Rempiſchen Namen führte. (*Fig. 25.*)

§. 2.

Diſer Kaspar Remp war es auch, welcher im Jahr 1487 seinen Theil an dem Fleken Pfullingen mit dem Schloß daselbst an den Graven Eberhard den ältern zu Würtemberg um 3100 fl. verkaufte. Er hatte nur noch einen Theil daran, weil das dasige Frauenkloster vile Güter und Gerechtigkeiten von seinen Vorfahren erhalten hatte, und die Graven von Würtemberg auch schon einige Güter und Gerechtigkeiten daselbsten gehabt haben. Dann in der im Jahr 1442 vorgenommenen Landestheilung ist dem Graven Ludwig unter andern Landsaſſigen oder zum Lande gehörigen Klöstern auch das Kloster Pfullingen zugetheilt worden. vid. Gründl. Beweis von der Mittelbarkeit der Würtem- Wird an Würtemberg verkauft.

tembergischen Klöster vom Jahr 1645. pag. 2. Und als Heinrich Vinko von Schloßberg im Jahr 1258 dem Kloster Pfullingen seine Güter zu Bezingen schenkte, so geschahe solches vermittelst einer Bewilligung und Beihülfe des Graven Ulrichs von Würtemberg, woraus nach den Umständen damaliger Zeit offenbar erhellet, daß die Graven von Würtemberg schon von ältern Zeiten her eine Superioritatem territorialem daselbst gehabt haben. vid. Besoldi Doc. mon. Virg. pag. 330.

§. 3.

Geschichte der Stadt Pfullingen.

Es bekam aber das Dorf Pfullingen endlich Stadtrecht, wiewol nicht eigentlich bekannt ist, zu welcher Zeit es geschehen. Herzog Christof bauete daselbst ein schönes Schloß und Jagdhaus, weil er sich gern daselbst aufgehalten, um dem Walde Schönbuch nahe zu seyn. Als im Jahr 1634 die Kaiserlichen Waffen des ganzen Herzogthums sich bemächtigten, so nahmen sie auch die Stadt Pfullingen in Besiz und raumten sie der Erzherzogin Klaudia, als Vormünderin ihrer beeden Söhne ein, weil sie vorgab, diſe Stadt seye eine Zugehörde des Schlosses Achalm. Sie wurde aber endlich vermög des Westphälischen Friedens den Herzogen zu Würtemberg wiederum eingeraumt. Vorzeiten gehörte sie in das Uracher Amt, und wurde erst in spätern Zeiten davon abgesondert, woraus sich vermuthen läſſt, daß sie auch mit der Gravschaft Urach den Graven von Würtemberg zu Theil worden und die Rempen derselben Landsassen gewesen sind, wie denn auch im Jahr 1503, als Wolf und Ludwig von Neuhausen und ihre Knechte einen Mann von Oberhausen tödteten, der Obervogt zu Urach, Johann Sattler, nebst zwölf Richtern und Urthelsprechern von Pfullingen vor dem Rathhause daselbst an offener freier Königsstraß unter freiem Himmel nach Ordnung des Heil. Röm. Reichs Rechte, diß Lands und auch des Dorfs Pfullingen Herkommen, Gebrauch und Gewohnheit, in offenem versammleten Schrannengericht, wie solches in einem Urthelbrief lautet, zu Recht gesessen, und weil diſe Edelleute nach vollbrachter That die Flucht genommen, des entleibten Erben aber eine peinliche Klage geführt, die Flüchtlinge durch den geschwornen Dorfsknecht zu den drei Strassen und zu dreien malen gerufen und verkündet worden. Nachdem aber solches Rufen drei Tage nacheinander geschehen und niemand von ihnen erschinen, so ist endlich die Urthel ergangen, daß diſe Thäter, wo sie im Heil. Röm. Reich betretten werden, mit dem Schwerd hingerichtet werden sollen.

§. 4.

Digitized by Google

§. 4.

Von dem ehemaligen Frauenkloster daselbst.

Das Frauenkloster St. Klarä-Ordens daselbst wurde im Jahr 1250 von Mechtild und Irmel, den Rempinnen gestiftet, wie eine alte Schrift im Kreuzgang des Klosters ausweisst, wo dise beede Stifterinnen noch abgemahlt zu sehen sind, welche in ihren Händen das Rempische Wappen halten. Pabst Innocenz IV. schrib disen Klosterfrauen im Jahr 1253 die Regel des h. Benedikts vor. Es wurde bald reich, indem es gar frühzeitig vile Güter geschenkt bekommen und unterschidliche Stiftungen und Freiheiten erhalten hatte. vid. Besoldi Doc. mon. virg. pag. 330. seq.

§. 5.

Von dem Pfullinger Amt und der Herrschaft Greifenstein.

Zu dem Pfullinger weltlichen Amte gehören die Pfarrdörfer **Gros-Engstingen**, eine katholische Pfarre, **Holzelfingen**, **Honau**, **Klein-Engstingen**, so aber nach Kohlstetten im Uracher Amt eingepfarrt ist, und **Unterhausen**. Zu dem Klosteramte aber gehört das Pfarrdorf **Genkingen**. Der gröste Theil des Amtes hat den Herren von Greifenstein einem freien Geschlechte gehört. Swigger von Greifenstein verkaufte im Jahr 1355 den Burgstall Greifenstein, der oberhalb Reutlingen ligt, mit allen zu demselbigen gehörigen Dörfern, Gütern und Leuten, besonders aber die Dörfer Ober- und Unterhausen, welches erstere ein Filial von dem leztern ist, und Holzelfingen, wie auch die auf der Alb gegen Urach disseit Münsingen und im Thal gelegenen, an die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg.

§. 6.

Von den Naturmerkwürdigkeiten, besonders dem Gesundbrunnen zu Klein-Engstingen.

Unter den Naturmerkwürdigkeiten der Stadt und des Amtes verdient vornemlich der Gesundbrunnen zu Klein-Engstingen bemerkt zu werden. Es soll derselbe, wie Crusius in Paralip. c. 12. meldet, erst im Jahr 1580 entdekt worden seyn, als in disem Dorfe sich Mangel an Wasser gezeigt und die Einwohner nach Wasser gegraben hatten, wobei diejenigen, welche weit unter sich gegraben, durch den Schwefelgeruch am Verstande Noth gelitten. Wie Zeiler und andere melden, so führt diser Brunnen sehr vil Schwefel und Alaun bei sich und hat die besondere Eigenschaft, daß eine Weibsperson, welche währender monatlichen Reinigung hinzu nahet, sogleich rein, der Brunnen aber unrein wird und sich erst nach Verfluß einer Stunde wiederum reiniget, gleichergestalten solle dises Wasser, wann ein Aussäziger hinzukommt, auch seine Farbe verlieren, bis er wiederum weggeht Dr. Alexander Cames

merer hat im Jahr 1719 von diſem Geſundbrunnen eine Diſſertation gehalten, den Umſtand aber, daß er die Weibsperſonen rein mache, bezweifelt, oder wenn es ja geſchehe, andern natürlichen Urſachen beigemeſſen. Bei der Entdekung diſes Brunnen will man auch unweit davon zween Särge, einen hölzernen und eiſernen, gefunden haben, in welchen vermoderte Körper gelegen. Man hat daher vermuthet, daß vorzeiten auf diſem Plaz eine Kapelle möge geſtanden ſeyn, worin diejenige, welche Klein-Engſtingen beſeſſen, ihr Begräbniß gehabt haben.

§. 7.

Von dem Nebelloch.

Eine andere Merkwürdigkeit iſt das ſogenannte Nebelloch bei Oberhauſen, wovon der Apotheker zu Pfullingen, W. C. Wölfing, welcher daſſelbe viermal unterſucht hat, im Jahr 1715 eine ausfürliche Beſchreibung herausgegeben, und Keyßler in ſeiner Reiſebeſchreibung p. 137. folgende Nachricht gibt: Es fehlt dem Lande auch nicht an merkwürdigen Hölen, unter welchen das ſogenannte Nebelloch bei Pfullingen vor andern bemerkt zu werden verdienet. Die Länge der ſämmtlichen unterirrdiſchen Gänge und Grotten erſtrekt ſich von dem äuſſerſten Eingange bis an den Ort, woſelbſt man davon am weiteſten entfernet iſt, auf 488 Schuh. Die Tropfſteine formiren hie und da einige Geſtalten, welchen die dazukommende Einbildungskraft eine Figur von Orgeln und andern Dingen geben kan, und findet man überhaupt eine nicht geringe Gleichheit zwiſchen diſer und der Baumanns-Höle. An verſchiedenen Plätzen zeigt ſich ein Selenites rhomboidalis oder hellglänzendes Frauneis, (Würfelſpath) welches, wann es zerſchlagen wird, allezeit in viereckigte Rauten oder würfelichte Figuren zerfällt. Es gedenkt derſelben auch Zeiler. ep. 599. und aus demſelben Becmann hiſt. Orb. terr. cap. 7. pag. 309. und Seyfarth in medulla mirab. nat. pag. 481. Es werden auch ſchöne Cornua Ammonis Scheer- oder Ammonshörner, Conchæ Venereæ, eine Art von Porcellanmuſcheln, Fungitæ und Alcyonia, oder Korallſchwämme; Conchæ, Muſcheln; Chamitæ, Breitmuſchelſteine; Lapides Judaici oder Judenſteine ꝛc. in ſelbiger Gegend um Pfullingen gefunden.

§. 8.

Von den Graven von Achalm.

Das Bergſchloß Achalm ligt unweit Pfullingen und der Reichsſtadt Reutlingen, wegen ſolcher Nachbarſchaft iſt auch vorgegeben worden, als ob Pfullingen eine Zugehörde der Gravſchaft Achalm geweſen wäre, wie

wie denn Cruſius p. 2. lib. 5. cap. 2. meldet, daß die Graven von Achalm ſich auch Graven von Pfullingen geſchriben; allein da Cruſius keinen Beweis hievon beibringt, ſo iſt an der Glaubwürdigkeit diſes Vorgebens ſowol als an dem, was Beſold aus demſelben erzehlt, billig zu zweiflen. Diſer meldet ferner, daß die Graven von Achalm unter den älteſten in Schwaben ſeyen, indem man in alten Nachrichten finde, daß im Jahr 725 ein Grav Luitold von Achalm umgekommen ſeye. Im Jahr 838 werde eines Graven Wilhelms gedacht, und im Jahr 999 ſeye Wolfgang, ein Grav zu Pfullingen und Achalm Biſchof zu Regenſpurg geweſen. Er gedenket in Docum. monaſt. virg. pag. 384. auch eines S. Ramwoldi, welcher im Jahr 1115 als Abt zu St. Emeran geſtorben ſeyn ſolle. Man kan noch hinzuſezen, daß in dem Diplom Kaiſer Heinrichs IV. als er im Jahr 1075 dem Kloſter Hirſau ſeine Stiftung beſtetigte, ein Luitoldus Comes de Achelm als Zeuge angeführt worden. Villeicht iſt diſer eben der Luipold, von welchem man die gute Nachricht aus dem Dotationsbuch des Kloſters Zwifalten hat, daß er nebſt ſeinem Bruder Kuno diſem Gotteshaus ums Jahr 1119 jene groſe Stiftung gethan, deren pag 152. §. 11. ſchon mit mehrerem gedacht worden. Es hat daher das Anſehen, als ob diſer Luipold und Kuno die leztern Graven von Achalm geweſen; denn was einige ſchreiben, daß diſes Geſchlecht erſt im Jahr 1387 mit dem Albert ausgeſtorben ſeye, iſt der Wahrheit nicht gemäs, und ſie haben vermuthlich die Edelleute, welche ſich von Pfullingen geſchriben, mit den Graven von Achalm verwechſelt, welche ſich auch zu Zeiten von Pfullingen genennet haben ſollen. Wie denn auch Cruſius, welcher die Genealogie diſer Graven Part. II. lib. 8. cap. 8. fleiſig beſchriben hat, um diſe Zeit, nemlich um das Jahr 1117 aufhört.

§. 9.

Von der Burg Achalm.

Die Burg und Veſtung Achalm iſt im Jahr 1330 mit ihren zugehörigen Dörfern und Gütern dem Reich zuſtändig geweſen, dem ſie allem Anſehen nach durch Abſterben der Graven von Achalm heimgefallen, weil Kaiſer Ludwig ſelbige damals nebſt der Stadt Reutlingen dem Graven Ulrich von Würtemberg übergeben, wiewol Obrecht in not. ad Inſtr. Pac. Weſtph. pag. 118. vorgibt, daß der Herzog Albrecht von Oeſterreich und ſein Bruder Leopold diſe beede Veſtinen im Jahr 1370 an Hanns von Rietheim und ſeinen Bruder Wilhelm um 12000 Ungariſche Gulden verpfändet haben. Allein im Jahr 1378 verkaufte Wilhelm von Rietheim diſe beede Schlöſſer an den Graven Eberhard

zu Würtemberg, und Gerlach von Hohenlohe bestetigte nicht nur disen Kauf im Namen des Kaisers auf dem Kaiserlichen Hofgericht zu Nürnberg, sondern Kaiser Wenzel befal auch im Jahr 1387 der Stadt Reutlingen und andern Reichsständen, daß sie die Graven von Würtemberg an ihrer Gerechtigkeit an den beeden Vestinen Achalm und Hohenstaufen nicht irren sollten. Von diser Zeit an ist das Haus Würtemberg ruhig in dem Besiz diser beeden Schlösser gebliben, auch damalen noch, als Kaiser Karl V. und der König Ferdinand als Erzherzoge zu Oesterreich das Herzogthum Würtemberg ingehabt und der Kadanische Vertrag im Jahr 1534 getroffen worden. Nichts destoweniger sprach die Erzherzogin Klaudia nicht allein die Vestinen Achalm und Staufen, sondern auch andere offenbar dazu nicht gehörige Städte und Aemter an, und nahm selbige nach der Nördlinger Schlacht in Besiz, bis endlich vermög des Westphälischen Fridens Art. IV. §. 24. dieselbe dise Vestinen mit allem, was sie dazu eingenommen hatte, herausgeben musste, doch daß dem Erzhause Oesterreich seine vermeinte Forderung und dem Herzogl. Hause Würtemberg die exceptiones und andere Rechtsbehelfe vorbehalten wurden, unter welchen dise wol nicht die geringste seyn dürfte, daß das Erzhaus Oesterreich den 14 Merz 1647 seine Forderung an alle Pfandschaften bereits so lang erlassen, bis das Herzogthum Würtemberg auf ereignenden und verglichenen Erbfall, so doch in Gottes Handen stehe, auf das Haus Oesterreich komme und eines mit dem andern consolidirt werde. vid. Geschichte der Herzoge zu Würtemberg VIII. Theil, pag. 185. Wiewolen beede Vestinen nichts mehr als die Rudera zeigen können, und besonders zu Achalm auch von disen wenig mehr übrig ist.

Cap. XLV.

Von Stadt und Amt Weinsperg.

§. 1.

Von der Lage der Stadt Weinsperg.

Die Stadt Weinsperg ist nur eine halbe Meile ostwärts von der Reichsstadt Heilbrunn entfernt, die Lage derselben ist sehr angenehm, theils an dem Schloßberg, an welchem auch die Kirche steht, theils in einem Thal; noch angenehmer ist der Schloßberg, auf welchem das nun zimlich verfallene Schloß stehet; diser Berg ist schön rund als ob er durch Kunst

Kunst so geformt worden wäre, und von den umligenden Bergen ganz abgesondert. Sie ligt aber in dem ehemaligen pago Sulmanagowe oder Sulmgau, welches seinen Namen von dem Flüsschen Sulm hat, so bei dem Frauenkloster Lichtenstern entspringt, ungefehr eine Viertelmeile von Weinsperg vorbeifliesst und bei Nekarsulm in den Nekar sich ergiesst, von welchen beeden Flüssen dises leztgedachte Städtchen auch seinen Namen hat. Daß diser pagus und mithin auch die Stadt Weinsperg zur Francia Orientali gehört habe, zeigt das Chronicon Gotwicense p. 792. an, allwo Herr von Bessel also schreibt: Sulmanagowe pagus Ducatus Franciæ novæ ad confinia Ducatus Alemaniæ, qui nomen suum derivat à fluviolo Sulmana, qui haud procul ab urbe Heilbronna prope Nicrosulmam in Nicrum influit. Ex hoc traditiones Laureshamenses, è quibus Freherus nomen hujus pagi mutuatus est, recensent villam Sulmana in pago Sulmanahgowe, hodie Nicrosulma infra Heilbronnam. Wiewol das Weinsperger Amt auch zum theil in das Kochergau oder vilmehr zu dem Brettachgau gehört, wovon aber bei der Beschreibung der Stadt Neuenstatt Meldung geschehen solle.

§. 2.

Die ehemaligen Besizere diser Stadt waren die bekannten Herren von Weinsperg, von deren Geschlechte insonderheit des Herzogl. Würtemb. Regierungsraths von Normann Observationes ad rescriptum commissoriale Johannis XXI. Romani Pontificis d. d. 13 April. 1277. §. 60. pag. 80. nachgesehen werden kan. Man gibt von ihnen vor, daß sie mit den Herzogen von Urßlingen einerlei Ursprungs seyen, wenigstens haben sie mit denselben fast einerlei Wappen, nemlich drei weise Schilde im rothen Felde, die von Urßlingen aber drei rothe Schilde im weisen Felde geführet. Ich lasse solches auf sich beruhen, weil ich dermalen noch auf keinen richtigen Grund habe kommen können. Die ältesten derselben, welche ich in Urkunden gefunden, waren Rugerus, Belremus und Wolframus, die im Jahr 1148 in dem Kaufbrief, als das Klöster Maulbrunn einige Güter zu Löchgau an sich erhandelte, als Zeugen angezogen werden. Es war auch ein Wolfram von Weinsperg dabei, als das gedachte Kloster in eben disem Jahr an den Ort, wo es jezo steht, verlegt wurde. Im Jahr 1150 war Diepertus de Weinsperg Zeuge, als Kaiser Konrad III. dem Gotteshause St. Blasii den Staufenberg zuerkannte. Und Berthold von Weinsperg solle im Jahr 1180 eine Grävin von Helfenstein, Namens Anne, zur Gemalin gehabt haben. In dem Bestetigungsbrief, als Kaiser Heinrich VI. dem Kloster Lorch

Von den Herren von Weinsperg.

Digitized by Google

im Jahr 1193 seine Stiftung und Freiheiten bestetigte, findet man auch einen Engilhardum de Winesberg und seine beede Söhne Konrad und Engilhard vid. Besold. d. l. pag. 727. welcher auch bei dem Kloster Adelberg ein Diplom von dem Kaiser Fridrich II. vom J. 1228 anziehet, worin Konrad von Weinsperg als Zeuge angeführt wird. Ein Engilhard von Weinsperg half im Jahr 1270 das Kloster Steinheim mit den Herren von Hohenrieth vertragen; diser Engilhard führte mit seinem Bruder Konrad ein gemeinschaftliches Sigill, und im J. 1284 haben auch zween Konrade ein gemeinschaftliches Sigill, welches obigem fast durchaus gleichet, miteinander geführt, welche beeden Konrade Zeugen waren, als Kaiser Adolf im Jahr 1293 dem Kloster Adelberg seine Freiheiten bestetigte. Im Jahr 1300 befreiete Konrad von Weinsperg der ältere, dem Rüdiger von Eschenau ein Drittheil seines Hofes zu Affaltrach, den er seiner Tochter in das Kloster Lichtenstern zur Aussteuer gegeben, von der Lehenschaft, und verkaufte im Jahr 1301 mit seinen Söhnen Engelhard und Konrad, die Burg und Stadt Neusen an den Graven Eberhard zu Würtemberg, behielte sich aber dabei vor, für sich und seine Erben den Schild und Helm von Neusen hinfüro zu führen. Eben diser Konrad wurde im Jahr 1307 von dem Kaiser Heinrich VII. zum Landvogt in Schwaben verordnet und befehlicht, dem Graven Eberhard von Würtemberg in das Land zu fallen, welches er auch mit grosem Eifer in das Werk sezte, so daß dem Graven Eberhard wenig mehr von seinem Lande übrig blieb. Im Jahr 1311 übergab er dem Kloster Lichtenstern all sein Recht zu dem Weiler Dinbach, und seine Söhne vermachten im Jahr 1318 aus Befehl ihrer Mutter, Agnes von Brunek, jährlich 40 Pfund Heller und einen Eimer Wein in bemeldtes Frauenkloster, daß man davor für die krankeste Klosterfrauen Eier, Milch und Schmalz kaufen sollte. Konrad der jüngere verkaufte im Jahr 1325 an den Graven Ulrich zu Würtemberg die Burg und Stadt Winnenden, wozu dessen Bruder Engelhard seinen Willen gab. Konrads Gemalin war Elisabeth von Kazenelnbogen, welche im Jahr 1330 mit Tod abgieng und zween Söhne hinterließ, mit Namen Engelhard und Engelhard-Konrad, die im Jahr 1331 ihres verstorbenen Vaters Stiftungen bestetigten. Jener verkaufte an Gebelin von Helmstatt seinen Burgstadel zu Grunbach im Kraichgau und gab im Jahr 1343 seine Einwilligung dazu, als Degenhard von Weiler ein Edelknecht etliche Aeker verkaufte, woraus zu sehen, daß die Edelleute vorzeiten auch unter der Freiherren Bottmäßigkeit und Obrigkeit gestanden. Engelhard-Konrad, oder wie man ihn auch nur

schlecht-

schlechthin nennte, Konrad, hatte mit seiner Gemalin Anna von Brunek zween Söhne erzeuget, nemlich Engelhard und Konrad, deren jener im Jahr 1394 des Herzogs Luipold von Oesterreich Landvogt war, und im Jahr 1397 an den Reinhard von Helmstatt die Helfte an den Dörfern Hüttenberg, Müllenbach und Hülsenhard um 2000 Pfund Hlr. verpfändete, auch im Jahr 1400 mit seinem Sohne Konrad, den beeden Gebrüdern Ulrich und Albrecht von Hohenlohe ihre Herrschaft Weinsperg mit Rath und Willen ihrer Befreundten auf den Fall vermachte, wann sie ohne ehliche Erben versterben sollten. Sie versprachen auch, von solcher Herrschaft nicht allein ohne grose Ursache nichts zu verkaufen, sie hätten es denn zuvor den Graven von Hohenlohe anerbotten, sondern erlaubten auch denselben, das was von der Herrschaft Weinsperg verpfändet wäre, an sich zu lösen, doch daß den Herren von Weinsperg eine ewige Wiederlosung gestattet würde. Sie leiheten auch den Graven von Hohenlohe 10000 fl. daß sie solche erst nach Ulrichs und Albrechts von Hohenlohe Absterben bezahlen dürfen, welche zur Versicherung solcher Schuld den halben Theil des Schlosses Oeringen, Waldenburg und Neuenstein versezten. Konrad nennte sich um dise Zeit des Heil. Römischen Reichs Erbkämmerer, welches Amt seine Nachkommen auch behalten haben, da vorher vermög der Güldnen Bulle cap. 27. §. 7. die von Falkenstein solches Amt versahen. Im Jahr 1439 wurde er von dem Kaiser Albrecht II. auf das Koncilium zu Basel in seinem Namen verschikt, daß er der Einweihung Pabst Felix des V. beiwohnen sollte, wobei der Kaiser in einem Schreiben sich folgender Worte bediente: Et ut id tanto commodius fieri possit, sane nostro consilio, accedente Sacro Basilienſi consilio Protectorem & locum tenentem vice nostra deputandum duximus & deputavimus signanter nobilem Conradum Dominum in Weinsperg, nostrum & Imperii Hereditarium Camerarium Cancellariumque, & fidelem dilectum &c. vid. Wenckeri Appar. Archiv. p. 336. Im Jahr 1495 war Philipp von Weinsperg auf dem so genannten grosen Königs- oder Reichstag zu Worms, von welchem Herzog in der Elsasischen Chronik p. 152. schreibt: **Auf der linken Seite stund Philipps Herr zu Weinsperg, Erb-Cammerer des Heyl. Reichs und hielt den Scepter obgemeldter massen** ꝛc. Endlich starb dises Geschlecht mit dem Engelhard von Weinsperg im Jahr 1517 aus, welcher in dem Kloster zu Wimpfen auf dem Berg, wo sie ihr Erbbegräbniß hatten, begraben wurde, wiewol einige noch im Jahr 1523 einen Sigmund von Weinsperg wollen gefunden haben. Und Crusius in Paralip. cap. 8. meldet, daß Konrad der lezte dises Ge-

Digitized by Google

schlechts im Jahr 1516 gestorben und zu Heilbrunn in der Marienkirche begraben worden, welches ich aber auf seinem Werth beruhen lasse.

§. 3.

Von dem Alter der Stadt, und ihrer Geschichte.

Daß die Stadt Weinsperg zimlich alt seye, ist daraus abzunehmen, weil sie wenigstens schon im Jahr 1140 von dem Kaiser Konrad III. belagert wurde, und sich im Jahr 1148 die vorerzehlten Herren, und zwar in verschidenen Linien davon benennet haben, folglich den Herren von Weinsperg lange vorher schon gehört hat und deren Stammhaus gewesen ist. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß die Welfen solche vorher ingehabt, und Kaiser Konrad, als er selbige ihnen abgenommen, sie den Herren von Weinsperg als Flüchtlingen von Spoleto geschenkt habe. Es ist zwar oben schon berührt worden, daß dise Herren von den Herzogen von Urßlingen abstammen sollen, aber pag. 216. wurde auch gezeigt, daß die Herren von Urßlingen erst im Jahr 1218 von dem Kaiser Fridrich II. zu Herzogen von Spoleto gemacht worden, mithin haben sie 70 Jahre zuvor nicht Flüchtlinge von Spoleto seyn können. Weil aber gleichwol der Kaiser Konrad dise Stadt im Jahr 1140 solle belagert haben, indem er mit den Welfen Krieg geführet, so muß entweder dises eine andere Stadt Winsberg gewesen seyn: oder müssen die Herren von Weinsperg den Welfen beigestanden haben: oder mag Herzog Welf der jüngere unsere Stadt Weinsperg ihren angebornen Herren abgenommen haben. Es seye ihm aber wie ihm wolle, so ist dise Belagerung wegen der bekannten Geschichte von der Weinsperger Weibertreue jedermann bekannt. Insgemein wird sie so erzehlet: es hätte nemlich Kaiser Konrad III. dise Stadt Weinsperg im Jahr 1140 belagert und besonders dem Schloß, worin sich der Herzog Welf solle befunden haben, hart zugesezt, ja so gar gedrohet, daß alle darin befindliche Mannspersonen sterben müsten. Dieweil nun die Weiber um ihre Männer besorgt gewesen, so hätten sie sich bei dem Kaiser durch einen Fusfall die Gnade ausgebeten, daß er ihnen nur erlauben möchte, ihr Bestes, was sie auf dem Rüken mit sich tragen könnten, aus der Stadt in die Sicherheit zu bringen. Es hat auch der Kaiser disem Frauenzimmer solches bewilligt, und die Weiber haben ihre Männer auf den Rüken, und die Kinder auf die Arme genommen, so dann solche aus dem Schloß und Stadt getragen, worunter Herzog Welfs Gemalin den Reihen geführt haben solle. Dise Treue soll nun dem Kaiser so wol gefallen haben, daß auch einer, der ihme beibringen wollte, als ob er sein Wort auf dise Weise nicht zu halten schuldig

Geschichte von der Weibertreue.

wäre,

Digitized by Google

wäre, eine Maulschelle davon getragen. So artig aber diſe Geſchichte lautet, ſo fabelhaft will ſie einigen vorkommen, indem Leibniz Tom. I. Rer. Brunſw. in not. ad Chron. Weingart. pag. 789. Pfeffinger ad Vitr. part. I. pag. 570. und Eccard in tr. de Uſu Studii Etymol. §. 9. handgreiflich erweiſen, daß wenigſtens der Herzog Welf damals, als die Stadt belagert worden, nicht in Weinſperg, ſondern in Baiern geweſen, woraus ſie die Folge ziehen, daß jene Geſchichte um ſo mehr erdichtet ſeye, als ohnehin kein Geſchichtſchreiber, der zu ſelbiger Zeit gelebet und des Kaiſers oder der Welfen Geſchichte aufgezeichnet hat, diſer Begebenheit gedenke, ſondern Trithemius, der doch bekanntermaſen 360 Jahre hernach gelebet, derſelben zuerſt gedacht habe. Auch Steinhofer ſucht in ſeiner Würtembergiſchen Chronik *part. II. pag. 92.* die Wahrheit diſer Geſchichte mit verſchidenen Gründen zu beſtreiten, und hält unter andern dafür, daß dieſelbe ſich nicht in unſerm Weinſperg, ſondern zu Winsberg in Franken zugetragen habe, weil diſes nahe an der Oberen Pfalz, welche den Welfen gehört, gelegen iſt, und nach der alten Redens- und Schreibart beede Orte Winsberg genennet worden ſind. Obwolen aber damals der Herzog Welf eben nicht zu Weinſperg geweſen, ſondern währender Belagerung ſich in Baiern eine Armee geſammlet, mit derſelben zum Entſaz diſer Stadt herbeigerükt und dem Kaiſer eine Schlacht geliefert hat, ſo kan dem ungeachtet doch etwas dergleichen mit den andern Rittern und Knechten, welche in Weinſperg gelegen, vorgegangen ſeyn, indem der Trithemius auch aus andern Chroniken, deren die wenigſten auf unſere Zeit gekommen ſind, ſeine Hirſauiſche Chronik entlehnet hat. Daß aber diſes Weinſperg, welches der Kaiſer Konrad belagerte, unſer Weinſperg ſeye, iſt darum wahrſcheinlich, weil Hermann Minorita in ſeiner Chronik ſchreibt, daß im Jahr 1140 zwiſchen dem Herzog Fridrich in Schwaben, Kaiſer Konrads Sohn, und dem Welf ohnweit Elnhofen eine Schlacht vorgefallen, welches Elnhofen oder Ellhofen ſehr nahe bei unſerem Weinſperg ligt, wobei er aber doch den Fehler begeht, daß er vorgibt, der Herzog Welf ſeye daſelbſt umgekommen. Er ſchreibt aber: At Fridericus Conradi Filius ſe contra Welfonem, juniorem Ducem, ad bellandum præparavit, quia Henricus ſuperbus ſenectute defectus bellare non potuit. Congreſſi ergo ad prælium Fridericus Dux Sueviæ ex parte Conradi Patris ſui, & econtra Welpho Dux Bavariæ ex parte Fratris ſui Heinrici, prope cœnobium Ernsheim in provincia Retie victoriam glorioſam obtinuit Fridericus multis interfectis de exercitu Welphonis. Ipſe vero Welfo vix cum paucis effugit. Qui ſecundario ſe contra Fridericum

Wird in Zweifel gezogen.

Digitized by Google

cum præliandum prope Winsperg, juxta villam, quæ vocatur Elnhofen, præparavit, ubi Welpho interfectus fuit, & cum eo multi de suo exercitu paucis admodum per fugam evadentibus. Zu Weinsperg wird zwar ein Gemälde gezeigt, worauf diſe Geſchichte vorgeſtellet iſt, wie das beladene Frauenzimmer von dem Schloſſe herabgeht; allein diſes kan für die Richtigkeit derſelben wenig entſcheiden, ſondern die ganze Begebenheit bleibt bei jenen Unrichtigkeiten der Geſchichtſchreiber immerhin zweifelhaft; doch ſoll ſich der gefärlich kranke Herzog von Florenz, Laurentius Medices, als ihm diſe Geſchichte vorgeleſen worden, ſo daran ergözt haben, daß er ohne weitere Arznei wiederum geſund worden.

§. 4.

Weinsperg kommt an die Pfalzgraven am Rhein.

Daß die Stadt Weinsperg noch im Jahr 1400 den Herren von Weinsperg zugehöret, auch daß Engelhard von Weinsperg und ſein Sohn Konrad den damaligen Herren von Hohenlohe ihre Herrſchaft Weinsperg vermacht haben, wenn ſie ohne Erben abſterben würden, iſt in den vorigen §. §. deutlich gezeigt worden. Wie aber ſelbige nachmals den Pfalzgraven am Rhein zu theil worden, das iſt unbekannt; in einem alten Mſkpt. habe ich zwar gefunden, daß ein Konrad von Weinsperg einſtens vile unnöthige Händel mit Straſſenräubereien angefangen habe und darüber in die Reichs-Acht gekommen ſeye. Als er nun einmal bei Sinzheim im Pfalzgräviſchen Gelait 6 Wägen mit Kaufmannsgütern geplündert hatte und der Pfalzgrav den Eigenthümern ſolchen Schaden erſezen muſſte, ſo hielt er ſich hinwiederum an diſen Konrad von Weinsperg, welcher ihm die Städte Weinsperg und Neuenſtatt abgetretten; wie aber der Pfalzgrav geheiſſen oder wann ſolches geſchehen, wird nicht gemeldet. Vermuthlich aber war diſer Konrad von Weinsperg des erſtgedachten Engelhards Sohn, welcher durch ſein unordentliches Leben in der Mitten des 15ten Jahrhunderts ſich um diſe beede Städte gebracht hat. Als aber im Jahr 1503 der Kurfürſt Philipp von der Pfalz ſich ſeines Sohnes, des Pfalzgraven Ruprechts, welcher mit der Tochter des lezten Herzogs von Baiern-Landshut, Georg des Reichen, vermälet war, und vermög des Teſtaments ſeines Schwigervaters alleine erben, auch ſich dem Kaiſerlichen Ausſpruch wegen einer Theilung diſer Erbſchaft, an welche die Herzoge Albrecht und Wolfgang von Baiern-München auch Anſprüche machten, nicht unterwerfen wollte, annahm, ſo wurde er nicht nur in die Reichsacht erklärt, ſondern auch dem Herzog Ulrich von Würtemberg nebſt andern

Und von diſen an Würtemberg.

von

von dem Kaiser Maximilian im Jahr 1504 aufgetragen, ihn zu bekrieger. In disem Krieg nun eroberte der Herzog Ulrich neben andern Ländereien auch die 3 Städte und Aemter: Weinsperg, Neuenstatt und Mekmühl, welche Eroberungen ihme von erwehntem Kaiser bestetigt wurden.

§. 5.

Fernere Geschichte der Stadt.

Im Jahr 1519 hat sich die Stadt Weinsperg samt dem Schloß auch an den Schwäbischen Bund ergeben, und in dem Baurenkrieg 1525 haben sich die unruhigen Bauren bei diser Stadt durch eine verabscheuungswürdige That besonders ausgezeichnet, indem sie unter ihrem Anführer Hanns Wunderer, aus dem Odenwald heraufgezogen und die Stadt Weinsperg, in welche der Schwäbische Bund den Graven Ludwig von Helfenstein nebst 70 Rittern, Edelleuten und Gemeinen zur Besazung gelegt hatte, durch Verrätherei der Bürger eingenommen, und die Besazung gefangen nahmen, auch die unmenschliche Grausamkeit begiengen, daß sie am Ostermontag auf dem Felde gegen Heilbrunn zu, bei der Landstrasen, den Obervogt, Graven Ludwig von Helfenstein, ungeachtet dessen Gemalin mit ihren 2 unmündigen Kindern auf den Armen, um desselben Leben gebethen, Dietrich von Weiber und seinen Sohn gleiches Namens, Johann Konrad von Winterstetten, Sebastian von Ow, Johann Dietrich von Westerstetten, Burkhard von Ehingen, Fridrich von Neuhausen, Georg Wolf von Neuhausen, Eberhard Sturmfeder, Georg von Kaltenthal, Johann Spet von Höpfigheim, Wolf Rauch von Winnenden, Rudolf von Hirnheim, Rudolf von Eltershoven, Bleikard von Riexingen, Philipp von Bernhausen und andere durch die Spiese jagten, oder sonst erbärmlich umbrachten, den einen jungen Graven verwundeten und die Grävin mit ihrem Frauenzimmer auf einem Mistwagen nach Heilbrunn führten. Weil nun die Bürger zu Weinsperg selosten den Bauren die Thore öffneten und zu keiner Gegenwehr sich verstehen wollten, sondern vilmehr auf die Besazung mit Steinen warfen, so gieng Georg Truchses von Waldburg, des Schwäbischen Bundes Hauptmann, nachdem er einen Haufen Bauren bei Sindelfingen und Böblingen geschlagen, daß bei 4000 Mann von ihnen gebliben, geraden Weges in das Weinsperger Thal, eroberte am Sonntag Kantate die Stadt und äscherte sie gänzlich ein, ließ auch einen Pfeifer, welcher Tänze gepfiffen, als der Grav von Helfenstein und die Edelleute durch die Spiese gejagt wurden, lebendig verbrennen, und wollte nicht gestatten, daß die Stadt wiederum aufgebauet,

Sie hält sich übel im Baurenkrieg.

Wird deswegen hart gestraft.

sondern zum Angedenken der grausamen That als ein Steinhaufen aufbehalten werden sollte. Es wurde aber endlich doch von dem Könige Ferdinand erlaubt, daß gleichwolen in Rukſicht auf die wenige Unschuldige, worunter auch der Stadtschreiber Augustin Rößlin, der Schultheiß, Jakob Schnabel, und der Keller Christof Binder waren, die übrigen Bürger wiederum Häuser erbauen, aber die Thürne und Thore abbrechen, und die Stadt hinfüro nur Dorfrecht haben, in die überblibene Mauren aber Lüken gemacht werden sollen. Neben dem mussten sie sich auch verschreiben, bei Verlust ihrer Habe und Güter ein steinern Kreuz und eine Kapelle auf dem Plaz, wo solche greuliche That geschehen, aufzurichten, eine Tafel darein aufzuhängen und alle Jahre am Ostertag bei Aufgang der Sonnen mit Jungen und Alten sich dahin zu begeben und ihren Gottesdienst daselbst bis gegen Mittag, so dann endlich ihre Gerichte auch auf disem Plaz unter freiem Himmel, es regne oder schneie, zu halten. Nachdem aber der Herzog Ulrich im Jahr 1534 sein Herzogthum wieder eroberte, so wurde die Stadt von demselben nach und nach wieder begnadiget. Als aber die Schmalkaldische Bundes-Armee zu Ende des Jahres 1546 auseinander gieng und die Kaiserlichen Völker in das Herzogthum eindrungen, so musste sie von den Spaniern viles Ungemach ausstehen, dagegen der Herzog Christof allhier ein schönes Schloß zu bauen anfieng und meistens vollendete.

§. 6.

Von den übrigen Schikſalen derſelben.

Als der König Ferdinand III. nach dem über die Schweden und deren Bundesgenossen erhaltenen Sig bei Nördlingen das ganze Herzogthum in Besiz nahm, so schenkte der Kaiser seinem Liebling, dem Graven Maximilian von Trautmannsdorf den 5 Okt. 1635 die beede Städte und Aemter, Weinsperg und Neuenstatt, welche er bis zu Anfang des Jahres 1646 behielte und hernach wiederum an den Herzog Eberhard zu Würtemberg abtrat. Dann als es mit dem Westphälischen Fridensgeschäfte nicht recht fortgehen wollte, so schikte endlich der Kaiser disen Graven von Trautmannsdorf selbsten dahin, welcher als ein sehr komplaisanter Minister die ihm geschenkte Städte und Aemter von freien Stüken dem Herzog noch vor dem rechten Anfang der Fridenshandlung übergab, weil er wol sahe, daß er sie doch nicht würde behalten dürfen; er erhielte deswegen von dem Herzog Eberhard ansehnliche Verehrungen, da ihm aber solche noch nicht hinlänglich geschienen, so bezeugte er sich bei den Fridenstraktaten dem Herzog ganz widrig,

Digitized by Google

widrig, bis ihme neue Hofnung zu Geschenken gemacht wurde. Weswegen auch in dem Instrumento pacis Westph. art. IV. §. 24. zwar diser Aemter gedacht worden, aber nicht, daß sie dem Herzoglichen Hause wiederum abgetretten werden, sondern demselben verbleiben sollen. In eben dem Jahr 1635 wütete zu Weinsperg die Pest grausam, und raffte 651 Menschen hinweg, wobei dises bedenklich ist, daß sie mit dem Eintritt selbigen Jahres angefangen und mit dem Beschluß desselben wieder aufgehört hat, auch der Todtengräber der lezte unter den Verstorbenen gewesen ist. Nach geschlossenem Friden übergab der Herzog Eberhard im Jahr 1649 dise Stadt und Amt, nebst Neuenstatt und Mekmühl, durch einen Verglich als eine Appanage seinem jüngeren Bruder, dem Herzog Fridrich, von welchem sie seine Prinzen, der Herzog Fridrich August und nach ihme sein Bruder der Herzog Karl Rudolf ererbten. Im Jahr 1702 den 24 Jul. kam der Römische König Joseph I. mit seinem ganzen Gefolge daselbst an, und wurde von dem Herzog Eberhard Ludwig herrlich bewirthet. Im Jahr 1707 brannte die Stadt Weinsperg bis auf ungefehr 30 Häuser ab, sie wurde aber bald wiederum schön aufgebauet und fiel auf das den 17 Nov. 1742 erfolgte Absterben des Herzogs Karl Rudolfs, mit welchem dise Linie erloschen, dem Herzoglichen regierenden Hause anheim.

§. 7.

Von dem Amte und besonders von Gellmerspach und der Kirche daselbst.

Das Weinsperger Amt besteht aus den Pfarrdörfern: **Bizfeld, Eberstadt, Ellhofen, Horkheim, Schwappach, Sülzbach, Wilspach** und **Wüstenroth**, welche mit der Stadt an das Herzogliche Haus gekommen sind. Von dem Dorfe **Gellmerspach**, einem nach Eberstadt gehörigen Filial ist zu merken, daß um die ganze dasige Kirche eine eiserne Kette schon vor vilen 100 Jahren gelegt worden, welche noch daselbst zu sehen ist. Einige wollen, daß unten an dem Fundamente der Kirche eine wunderbare Wasserquelle hervorgekommen, welche alle prest- und schadhafte Pferde habe heilen können, und daß vorzeiten jährlich an einem gewisen Tag, den aber niemand mehr wissen will, die Bauren ihre Pferde aus Aberglauben dahin wallfarten geritten, aus derselben getränkt und gewaschen hätten. Die Menge der kurirten Pferde seye so gros gewesen, daß man aus den Hufeisen dise Ketten habe machen können. Andere meinen, dise Ketten seye von einem Weinhändler gestiftet worden, welcher vile Jahre seine Weine zu Gelmerspach geladen, dabei grosen Reichthum erworben und zum Andenken seines Fuhrwerks dise Ketten gestiftet habe. Nun findet sich zwar der Brunnentrog

noch an der Kirche gegen Mittag und ist mit Wasser angefüllt, davon die Quelle noch unter der Kirche hervor lauft und auch die Kirche sehr feucht macht. Es hat sich aber die Kraft des Wassers nicht mehr zeigen wollen. Es ist auch eine alte Sage, daß die Schweden im 30 jährigen Krieg dise Ketten hinweg genommen und mit sich fortgeschleppt, unterwegs aber vile Fatalitäten damit gehabt und solche endlich ligen gelassen hätten, worauf die Einwohner sie wiederum angelegt haben. Sie hängt kaum 5 Schuh von der Erden, und die Glaiche haben hin und wider Oefnungen, es ist aber noch nichts davon entwendet worden. Im Chor ist das in Holz gehauene Bildniß des Heiligen Leonhard in doppelter Gestalt zu sehen, theils wie er in seinem bischöflichen Kleide da stehet, um den Leib eine Ketten habend, woran ein Vorlegschloß hängt, theils wie er in Stok und Gefängniß gestekt. Das Angedenken dises Heiligen und seiner Ketten mag aber wol vornemlich die Ursache gewesen seyn, daß eine heilige Einfalt auch zu Umfassung seiner Kirche eine solche Ketten hat stiften wollen, welches meines Erachtens das glaublichste ist. Uebrigens ist dises Amt und das ganze Weinsperger Thal um seines vortreflichen Weinwachses willen sehr berühmt.

§. 8.

Von dem ehemaligen Frauenkloster Lichtenstern.

Nun ist noch des ehemaligen Frauenklosters Cistercienser-Ordens, **Lichtenstern**, zu gedenken, welches in der Nähe von Weinsperg ligt. Dasselbe wurde im Jahr 1242 von der Frauen Luk oder Luitgard von Weinsperg, einer gebornen Schenkin von Limburg gestiftet und von den Herren von Weinsperg mit vilen Gütern beschenket, welche zum Theil Reichslehen gewesen, die aber der Kaiser Albrecht dem Kloster eigenthumlich überlassen hat. vid. Besoldi Doc. virg. p. 435. Es wurde aber im Jahr 1525 von den aufrührischen Bauren geplündert, verbrannt und zerstört. Als es aber wiederum erbauet worden, so war der Abt zu Kaißheim oder Kaisersheim so verwegen, es im Jahr 1639 in Besiz zu nehmen und eine neue Aebtissin dahin zu verordnen. Weil aber der Herzog Eberhard solches um so weniger gestatten wollte, als das Kloster vermög des bekannten Religions-Edikts den Katholischen nicht eingeraumt worden, sondern die Aebtissin wieder mit Wegnehmung der Kloster- und Kellerschlüssel ausschafte; so verfuhr der Abt ganz eigenmächtig und würkte im folgenden Jahr am Kaiserlichen Hof mit leichter Mühe einen Befel aus, nach welchem er im Jahr 1640 wiederum eine Aebtissin, Maria Jakobina, einsezte. Der Herzog Eberhard klagte zwar deswegen bei der damals gehaltenen Reichsdeputation, konnte aber nichts ausrichten, bis die Aebtissin und Nonnen nach dem erfolgten Westphäli-

lischen Friden es wiederum raumen mussten. In der Kirche daselbst stehet noch: Dna Luitgardis de Winsperg, Dna de Limpurg, fundatrix. Dna Bürcsindis dna de Limpurg, prima abbatissa in clara stella A. 1242. Zu dem Lichtensterner Klosteramt gehören die Pfarrdörfer **Ober-Eisisheim** und **Waldbach** nebst einigen Weilern und Höfen. Es hat auch das Kloster einen Pfleghof in der Reichsstadt **Heilbrunn**, unter welchem der Kammerort **Unter-Eisisheim** stehet. und dessen Amt.

Cap. XLIV.

Von Stadt und Amt Neuenstatt.

§. 1.

Die Stadt Neuenstatt ligt unterhalb Weinsperg an dem Flusse Kocher, welcher hieselbst das Flüsschen Brettach aufnimmt, und wird deswegen auch Neuenstatt am Kocher genannt, einige legen ihr auch den Namen Neuenstatt an der grosen Linden bei, weilen daselbst eine ungemein dike Linde stehet, deren Aeste auf 100 Pfeilern ruhen, in welche vile Namen eingeschnitten sind, und welche wo nicht die gröste, doch eine der gröstẽ in der ganzen Welt seyn soll. Die Stadt soll vorzeiten Helmstatt geheissen haben und entweder durch ein Erdbeben oder anderes Unglük zerstört und wiederum neu erbauet worden seyn, und daher den Namen Neuenstatt bekommen haben, wovon man aber keinen Grund hat. Sie ligt aber in dem ehemaligen Kochergau und das Amt derselben gehörte zum Theil in das Brettachgau, von welchem das Chronicon Gotwicense pag. 564. folgende Nachricht gibt: Reperitur autem adhuc alius pagus Bretachgowe seu Brethachgowe in Ducatu Franconiæ novæ seu Orientalis, quem commemorant Traditiones Laureshamenses, à fluvio Bretach in Ducatu Wurtenbergico (qui prope Neostadium in fluvium Kocheram influit) nomen trahens & inter pagos Sulmanachgovve & Cochingovve situs, ex quo Traditiones Laureshamenses sequentes villas recensent. Butinga (**Langen Beutingen**) inter Neustatt ad Cocheram & Oeringen, Erlinbach (*hodie* **Braun-Erlenbach** ad amnem Ornam) Helmannabi, præsumtive *Helmbund* prope Neustad, sive *Helmat* inter Mayenfels & Eschenau, Adoldinga, Megelingan Marca in loco Alirinbach, est villa *Baum-Erlenbach* è regione villarum Möglingen & Wachalingen seu Wachalinga. Einige von disen Orten gehören nun zur Gravschaft Oehringen, woraus man sehen Von der Lage und dem Namen diser Stadt.

kan, daß die alten Pagi sehr vertheilet worden. Und ist kein Zweifel, daß nicht auch der Flecken Brettach und andere Dörfer dahin gehört haben. Von dem Kochergau gibt Herr von Bessel in disem Chronico folgende Nachricht: Cochengovve Pagus & Comitatus Ducatus Franciæ novæ, quemadmodum ex diplomate Conradi III. Imperatoris de anno 1138. vel potius 1139. apud D. Ludevvig Tom. II. reliq. Misc. pag. 185. & in Chronico Cœnobii Combergensis apud D. Schannat. Vindem. P. II. pag. 45. apparet, ibi: Hoc autem nominatim per totum Comitatum Kochingau, quem ante nostram in regno sublimationem nos ipsi (qua Dux Franciæ nimirum) habuimus, fieri præcipimus. Woraus abzunehmen, daß diser grose Kaiser dises Gau oder Gegend gehabt, ehe er zu diser Würde gekommen, nachgehends aber solches einem andern übergeben und es mithin zu der Herzoglichen Würde gehöret habe, aber nicht sein Eigenthum gewesen seye. Es schreibt aber Herr von Bessel von disem Kochergau, daß solches von dem Ursprung des Flusses Kocher an bis gegen Neuenstatt sich erstrekt habe. Die Orte, welche darin gelegen seyn sollen, sind alle ausserhalb des Herzogthums Würtemberg, daher wir uns mit derselben weitläufigen Erzehlung nicht aufhalten können.

§. 2.

Kommt an Kurpfalz und mit Weinsperg an Würtemberg.

Man hat übrigens von der Stadt Neuenstatt so vil Nachricht, daß sie wenigstens noch im Jahr 1434 den Herren von Weinsperg gehörte, die von Helmstatt aber einen gewisen Hof daselbst ingehabt haben. Daß jene auch da residirt, ist daraus zu schliessen, weil vor alten Zeiten ein artiges Schloß an der Mauer gegen dem Kocher gestanden: Im Jahr 1483 gehörte die Stadt schon Kurpfalz, von welcher sie im Jahr 1504 durch die so genannte Pfälzische Fehde nebst Weinsperg an das Herzogliche Haus Würtemberg gekommen, wie hievon im vorigen Kapitel §. 4 schon gemeldet worden ist.

§. 3.

Geschichte der Stadt.

In dem Jahr 1514 wurde die Stadt auch in die Remsthaler Baurenaufruhr verwikelt, wozu sie ein Bürger daselbst, namens Melchior Forchtenberger anfrischte, welcher von Leonberg nach Hause gekommen und die grosen Thaten der dortigen Bauren erzehlte. Und in dem Baurenkrieg 1525 waren die Unterthanen in der Stadt und dem Amte auch zimlich unruhig, weil sie ein Hauptmann der Bauren, namens Asimus Treffz aufwigelte, jedem 3 fl. Handgeld versprach und ein Stükchen rosinfarbenen seidenen Zeugs zum Wahrzeichen gab. Herzog Chri-

stof

stof ließ das alte Schloß daselbst abbrechen, und fieng im Jahr 1564 an ein schönes Schloß zu bauen, wozu man im Jahr 1609 einige Pläze von den Bürgern erkaufte, um es erweitern zu können, er bauete auch einen neuen Schloßhof und die Kirche von neuem. Nachdem aber Herzog Fridrich Achilles durch den sogenannten Fürst-Brüderlichen Verglich diſe Stadt zur Appanage bekam, so hatte er seine Residenz daselbst, und legte im Jahr 1621 den Schloßgarten vor dem Obern- oder Schloßthor an, und erweiterte solchen nach und nach. In dem 30jährigen Krieg hatte diſe Stadt mit Weinsperg gleiches Schikſal, wovon der §. 6. des vorigen Kapitels nachzusehen ist. Als sie aber der Herzog Fridrich im Jahr 1649 einbekam, so erweiterte er das Schloß gegen der Kirche zu, welche nun einen Theil des Schloßgebäudes ausmacht. An derselben ist gegen die Straſe hin der groſe Christof gemalt, dessen Länge oder Höhe bis unter das Dach der Kirche gehet. Diſer Herzog Fridrich sammlete nicht allein eine schöne Bibliothek daselbst, sondern auch ein kostbares Münzkabinet, von welchem im Jahr 1710 eine besondere Beschreibung im Druk erschienen ist, beede hat nachmalen das regierende Herzogliche Haus an sich erkauft. Dessen beede Prinzen, Herzog Fridrich August und Herzog Karl Rudolf haben nicht allein das Schloß durch neue Gebäude noch mehr verbeſſert, sondern auch den Bürgern daselbst viſe Gnade erwiſen. Nach Abgang diſer Linie im Jahr 1742 ist Neuenstatt mit Weinsperg und Mekmühl dem regierenden Herzoglichen Hauſe heimgefallen.

§. 4.

Von einigen Alterthümern.

Im Nov. 1746 fand man in einem Garten nahe bei der Stadt im Umgraben ein Heidniſches Grab. Schade war es aber, daß die im Garten arbeitenden es nicht verstunden, und die gefundene Urnen nicht mit Vorsicht aufhoben, doch hat man noch einige erhalten, und die Asche und etliche kleine Beine darin gefunden. Unter andern fanden sich drei Urnen von unterschidlicher Gröſe, Dike und Zierde. Die von mittlerer Gröſe ist von weit beſſerer Erden gemacht und mit heidniſchen Figuren und Buchstaben geschmükt, die gröſte aber und die kleinſte sind zimlich plump geformet. In sorfältiger Durchsuchung der Beine und Asche hat man etliche kleine Stükchen Leinwand gesehen, welche in Fasern zerriſſen waren. Es ist aber bekannt, daß die Heiden einen gewiſen Stein, Amianthus oder Asbeſtus genannt, zurichten konnten, daß er eine Art Baumwolle gegeben, wovon sie Tücher machten, in welche sie die Todte, so sie verbrannten, wikelten, weil diſes Tuch vom Feuer

Feuer nicht verſehret worden. Es befand ſich auch eine Lampe dabei, in welcher noch geſtandenes Fett war. Man findet dergleichen auf dem Felde hin und her in zimlicher Anzahl, und vermuthet daher, es möchte in diſer Gegend etwa eine Schlacht vorgefallen ſeyn. Weilen aber Neuenſtatt ſehr alt iſt, und die alten Teutſchen und Römer keine Kirchhöfe gehabt, ſondern ihre Todte auf ihre Aeker, Wiſen, Gärten ꝛc. begraben haben, ſo könnten diſes wol villeicht ſolcherlei Begräbniſſe ſeyn von Familien, welche von Zeit zu Zeit daſelbſt gewohnet haben. Die Buchſtaben aber geben Gelegenheit zu muthmaſen, daß es keine Teutſche, ſondern Römiſche Gräber ſeyen, weil zu der Zeit, da die Teutſchen als Heiden ihre Todte verbrannt haben, von teutſchen Buchſtaben niemand nichts wiſſen will. Das Amt Neuenſtatt begreift die Pfarrdörfer **Brettach**, **Gochſen**, **Klever-Sulzbach** und **Kocherſteinsfeld**, von welchen aber nichts beſonders anzumerken iſt.

Von dem Amte.

Cap. XLVII.

Von Stadt und Amt Mekmühl.

§. 1.

Die Stadt Mekmühl ligt unter Neuenſtatt, an dem Fluſſe Jaxt, in dem ehemaligen Jaxtgau, von welchem der Herr von Beſſel in dem Chronico Gotwicenſi eine gute Beſchreibung hinterlaſſen, welche wir ganz hieherſezen wollen. Er ſchreibt aber davon alſo: Jagesgowe, Jaſesgewe, Jaiſesgow, pagus Ducatus Franciæ Orientalis circa partem inferiorem fluvii *Jageheſt* vel *Jageſt* (hodie *die Jaxt*) inter pagos Virngunda ſive der Virngrund, Cochengowe, Moynegowe, Schaplenzgow & Neckergow. Nominatur ex pago iſto Villa Mechitamulin, Mitamulin (hodie oppidum *Meccmul*) in Charta traditionis Bleonswindæ Monaſterio Fuldenſi data circa annum 800 apud D. Schannat Corp. Trad. Fuld. n. 168. pag. 82. item in Summariis Monachi Eberhardi cap. 1. n. 9. ſeq. ubi pariter villæ Zulingen, Jageſe, Ruchesheim in pago Jaſesgewe vel Jagesgewe referuntur, de quibus Zulingen eſt hodierna villa *Zitlingen* infra Meckmul à ſiniſtris fluvii Jageſtæ. Jageſe conjecturaliter *Jaxthauſen* ſupra Meckmuhl pariter ad Jageſtam & Ruchesheim villa *Ruchſen* prope Meckmul à dextris Jageſtæ. Præter has in traditionibus Laureshamenſibus ſequentes villæ occur-

Von der Lage und dem Alter diſer Stadt.

Digitized by Google

occurrunt: Adolnhauſen (hodie *Adelhauſen*) Alonfelde (hodie *Allenfeld* ad fluviolum Scaſſentiam vulgo die Scheflenz, haud procul infra Meckmul, Berelahinga (hodie *Berlingen* ad Jageſtum prope Monaſterium Schœntal) Birigen cum Berelahinga prope Schœntal. Creizheim præſumtive *Creilsheim*. Heribotesheim (nunc *Herboltsheim* prope Neidenaw) Hiupenhauſen cum Berelahinga. Jagesfelden (hodie *Jaxtfeld*) ubi Jageſta in Nicarum influit. Merckcheim, Rengesheim (forte *Rengershauſen* prope Krautheim) Wagelingen: Witterheim, probabiliter *Widern* prope Meckmul & Rixingen. Aus diſem nun iſt zu erlernen, daß die Stadt Mekmühl ſehr alt iſt und ſchon im Jahr 800 geſtanden hat, obgleich eben nicht gewis kan geſagt werden, daß ſie damalen ſchon eine Stadt geweſen. Sie gehörte nachgehends den Herren von Hohenlohe, indem man deutliche Spuren hat, daß ſie wenigſtens im Jahr 1331 Albrecht von Hohenlohe ingehabt. Aber im Jahr 1445 ſoll der Pfalzgrav Ludwig ſelbige von den Graven von Hohenlohe um 26000 fl. erkauft haben, worauf Kurpfalz ſie beſeſſen, bis der Herzog Ulrich von Würtemberg ſolche in der Pfälziſchen Fehde im Jahr 1504 nebſt Weinſperg und Neuenſtatt eingenommen und vermög eines Beſtetigungsbriefs vom Kaiſer Maximilian I. behalten hat. Von den Beſitzern der Stadt.

§. 2.

Als der Schwäbiſche Bund unter Anführung des Herzogs Wilhelms von Baiern im Jahr 1519 das Herzogthum Würtemberg feindlich überfiel und den Herzog Ulrich von Land und Leuten unrechtmäſiger weiſe vertrib, war Göz von Berlichingen Vogt daſelbſt, welcher ſich zu wehren entſchloſſe. Die Bürgerſchaft aber war wider den Herzog Ulrich aufgewigelt, daß ſie auf die erſte Nachricht von dem Anzug des Schwäbiſchen Bundes ihren Vogt fort jagte und ſein unweit Mekmühl ligendes Stammgut Berlingen angrif. Im Jahr 1521 verkaufte Kaiſer Karl V. die Stadt und Amt Mekmühl an den Biſchof Konrad von Würzburg, nicht als durch einen ewigen Kauf, ſondern als eine Pfandſchaft: Als aber der Herzog Ulrich ſolche nach Wiedereroberung ſeines Herzogthums im Jahr 1536 einzulöſen begehrte, ſo wollte der damalige Biſchof die Loſung nicht geſtatten, ungeachtet der Herzog ihm erwiſen, daß der Biſchof vermög der mit ihm aufgerichteten Verträge von dem Herzogthum Würtemberg weder etwas kauf- noch pfandweiſe hätte annehmen ſollen. Nach Abſterben diſes Biſchofs aber beſann ſich deſſen Nachfolger, auch Konrad genannt, eines beſſern, und die Stadt und das Amt wurde im Jahr 1542 um 40000 fl. eingelöſet. Nach der Geſchichte diſer Stadt.

Digitized by Google

Nördlinger Schlacht schenkte der Kaiser Ferdinand II. die Probstei zu Mekmühl samt der Stadt und dem Amte dem Bischof Anton zu Wien, welcher solche dem Hochstift einverleibte und durch den Graven von Wolkenstein und D. Christof Besold in Besiz nehmen ließ, auch einen Amtmann, namens Lohrbecher hinsezte, der aber die bei damaligen ohnehin schweren Kriegszeiten verderbten Unterthanen noch mehr aussoge, so daß der Herzog Eberhard, als er im Jahr 1638 wiederum zu dem Besiz aller zu dem Herzogthum gehörigen Aemter, die nicht an Kaiserliche und Bairische Minister verschenkt waren, gelangte, seine angeborne Unterthanen nicht länger unter solcher Tirannei sehen konnte und daher seinen Obristlieutenant, Peter Pflaumer abschikte, ihnen Hülfe zu schaffen, und weil der Bischof Anton gestorben war, die Stadt wiederum einzunehmen. Diser grif auch die Sache so geschikt an, daß er, als der Bischöfliche Amtmann auf das Hasenjagen ausgeritten war, mit etlichen wenigen bewehrten Leuten vor die Stadt kam, der Thore sich bemächtigte und von der Bürgerschaft mit Freuden aufgenommen, dem Lohrbecher aber das Thor vor der Nasen zugeschlossen ward. Und solchergestalt blib der Herzog Eberhard ungeachtet aller von dem Gegentheil angewandten Mühe in dem Besiz derselben, welcher auch im Westphälischen Friden bestetigt worden, wiewol sie im Jahr 1642 die Franzosen erbärmlich verderbten, so daß auch die Stiftskirche daselbst ganz eingegangen ist und nur noch die Mauren davon zu sehen sind. Nach dem geschlossenen Friden übergab der Herzog Eberhard im Jahr 1649 neben Weinsperg und Neuenstatt auch dise Stadt und Amt seinem jüngern Bruder, dem Herzog Fridrich, als eine Appanage. Nachdem aber dise Neuenstättische Linie im Jahr 1742 ausgestorben, so ist Mekmühl gleichfals dem regierenden Herzogl. Hause heimgefallen.

§. 3.

Von dem Amt besonders von Rögheim.

Das Amt besteht neben dem Ganerbschaftlichen Städtchen **Widdern** aus den Pfarrdörfern **Lampoldshausen**, **Rögheim** und **Siglingen**. Von dem Dorfe Rögheim ist zu melden, daß daselbst im Jahr 1719 den 10 Mai Nachmittags um 2 Uhr durch eine Wasch ein Feuer ausgegangen, welches, weilen die meisten Leute auf dem Felde gewesen, dergestalt um sich gegriffen, daß innerhalb 2 bis 3 Stunden 113 Häuser in die Asche gelegt worden. Und im Jahr 1746 den 24 Mai hat hingegen das Wasser dises Dorf fast gänzlich verheeret, indem Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ein Wolkenbruch entstund, wodurch das Wasser dergestalt angeloffen, daß es die Häuser und Scheuren eingerissen,

rissen, viles Vieh ersäufet und unzählige Steine auf die Felder und in das Dorf getriben, daß es einem Steinhaufen gleich gesehen.

§. 4.

Von dem Ganerbschaftlichen Städtchen Widdern.

Unweit Mekmühl ligt das Ganerbschaftliche Städtchen Widdern, woran das Herzogl. Haus Würtemberg auch einen Antheil und gewise Gerechtigkeiten hat. Im Jahr 1458 belagerte der Grav Ulrich von Würtemberg dasselbe, nahm es ein und zerstörte es als ein Raubschloß. Die Ganerben waren damals drei Gebrüdere Echter, Heinrich von Sikingen, Hanns Schelm von Bergen, Kunz Pfeil von Ulnbach, Diether und Hanns von Gemmingen, Eberhard von Neuperg, Eberhard von Berlichingen, Nithart von Ernberg, Rüdiger Säzer von Mergentheim und Hanman Stettenberger. Dise nun gaben Edelleuten, die von der Strasenräuberei zu leben gewohnt waren, in ihrer Burg zu Widdern Aufenthalt, und liessen sie nicht allein Ausfälle von da auf die Reisende machen, sondern nahmen sie auch wieder auf mit ihrem Raub und den Gefangenen, denn solche Räuber brachten nach der Sitte der damaligen Zeiten die Leute eben nicht um, sondern nahmen ihnen nur das ihrige ab, und hielten sie gefangen in ihren Raubschlössern, bis sie sich los kauften. Als nun einsmals der Grav Ulrich zu Würtemberg in selbiger Gegend vorbei nach Mergentheim reisen wollte, so fiel einer von Hornek mit andern seines gleichen auch aus, und nahmen einen von des Graven Ulrichs Knechten, der vorangeritten, gefangen. Es trib auch Philipp von Hohenriet dises Handwerk aus Widdern sehr stark, und beschädigte die Würtembergische Diener und Unterthanen vor andern. Weswegen endlich der Grav Ulrich genöthigt ward, Genugthuung zu suchen, und daher das Städtchen Widdern überfiel, abbran[illegible] und die Mauren niderreissen ließ, ungeachtet die Ganerben sich entschuldigten, daß der von Hohenriet keinen Theil noch Gemeinschaft an Widdern habe, und sich Rechtes erboten. Nachgehends kaufte Kurpfalz von einigen Ganerben, nemliche denen von Alezheim, von Rosenberg, Echtern, Rüden, denen von Seldnek und andern ihre Antheile, welche aber Herzog Ulrich in der bekannten Pfälzischen Fehde im Jahr 1504 auch eroberte.

§. 5.

Von dem Cent- oder Zentgerichte.

Uebrigens ist zu Mekmühl noch ein Zentgraf, welche Stelle der jedesmalige Oberamtmann bekleidet, der in etlichen Dörfern, welche nicht eigentlich in das Mekmühler Amt gehören, die zentbare Obrigkeit in

gewiſen Fällen ausübt. Schon zu den Zeiten des Tacitus war Teutſchland in Gaue und diſe wiederum in Zehenden eingetheilt, wie denn noch heut zu Tage eine Markung auch mit dem Namen Zehend benennet wird. Und in der Schweiz iſt das Ober-Walliſer Land in ſiben Zehenden oder Vogteien eingetheilt, unter welche eine gewiſe Anzahl Volks gehört. Solche Zehenden hat Tacitus nennen gehört und daher Centenas genennt. Diſe Eintheilung blib bis jezo in den Pfälziſchen Landen und in einigen andern Gegenden der Franciæ Orientalis, ungeachtet an andern Orten die Eintheilung Teutſchlands in pagos in dem 11ten und 12ten Jahrhundert, als die Landesherren die Amtsgravſchaften an ſich gezogen, aufgehört hatte. Wer demnach unter einer ſolchen Zent, oder Zehend geſeſſen, er mochte edel oder unedel ſeyn, der gehörte unter die ſuperioritatem territorialem des Zentherrn, und was bei andern die Landesherrliche Obrigkeit hieß, das war hier unter der zentlichen Obrigkeit begriffen, obſchon unter der zentlichen Obrigkeit insgemein die Maleſiziſche Obrigkeit verſtanden und öfters nur auf gewiſe Fälle eingeſchränkt wird; welches vermuthlich daher gekommen, weilen bei Einführung der Römiſchen Rechte die Landesherrliche oder Hohe Obrigkeit mit dem Namen des imperii meri belegt worden, diſes aber vornemlich die Maleſiziſche Obrigkeit in ſich begriffen. Wer demnach die Landesherrliche Obrigkeit hatte, der muſſte geſchehen laſſen, daß man ſie das imperium merum betitelte und er dadurch anſtatt jener nur die Maleſiziſche Obrigkeit bekam, weil das Wort imperium merum ſolches nach der Römiſchen Rechtslehre bedeutete, und man aus dem Corpore juris kein Wort nehmen konnte, welches die Landesherrliche Obrigkeit deutlich beſtimmt und ausgedrukt hätte. Wiewol dagegen andere z. B. Edelleute, welche die Maleſiziſche Obrigkeit an ſich gezogen hatten, unter dem Vorwand diſes imperii meri einer Landesherrlichkeit ſich anmaßten. vid. cap. 28. p. 317. In dem Mekmühler Amt wurde die Zehend- oder Centordnung durch verſchidene Verträge von Zeit zu Zeit eingerichtet, beſonders nachdem die Lehre von der Jurisdiktion alles ſo ſehr in die gröſte Unordnung geſezt hatte. Wiewol andere das Wort Zent aus der lateiniſchen Sprache ableiten wollen, weilen noch in England die Herrſchaften oder Shires in Hundreds oder Hunderte eingetheilt werden. vid. Struvii hiſt. Juris. cap. 9 §. 24. pag. 806. Acta Lindav. pag. 550 & 825.

Cap.

Digitized by Google

Cap. XLVIII.

Von Stadt und Amt Heidenheim.

§. 1.

Heidenheim ist diejenige Herrschaft, welche vor vilen andern dem Herzogthum Würtemberg einverleibten Grav- und Herrschaften die Ehre hat, daß ihrer in dem Herzoglichen Wappen und Titul gedacht wird, obwolen solches erst in disem Jahrhundert geschehen ist. Dann in den ältern hin und wider befindlichen Wappen des Herzogl. Hauses ist nur allein der Würtembergische Schild mit drei Hirschgewichten im gelben Felde, der Tekische mit gelb und schwarzen Weken, die Reichs-Sturmfahne, wegen dem Reichspanneramt, und der Mömpelgardische mit zween gelben Fischen im rothen Felde zu finden. Obwol nun Herzog Fridrich zu Würtemberg wider die Gewohnheit seiner Herzoglichen Vorfahren das Prädikat: Herr zu Heidenheim, zu erst seinem Titul einverleibet, so hat er doch den Heidenheimischen Schild nicht in dem Wappen geführt, sondern ist damit zufriden gewesen, daß er den Mömpelgardischen Helm mit dem Jungfräulein auf seinem Wappen eingeführt hat. Wobei es auch gebliben ist, bis man endlich unter der Regierung des Herzogs Eberhard Ludwigs auf die Gedanken gerathen, den Schild der Herrschaft Heidenheim auch in das Wappen einzurüken, weil das Prädikat: Herr zu Heidenheim, schon in dem Titul wäre. Es hatte aber damit gleichwol noch vom Jahr 1695 an, da man zuerst auf die Vermehrung dises Wappens mit dem Heidenheimischen Schilde bedacht war, bis auf das Jahr 1708 Verzug, in welchem Jahr man solches bewerkstelligte, und von diser Zeit an wird der Heidenheimische Schild mit einem Heidenkopf in dem Würtembergischen Wappen geführt.

Von dem Heidenheimischen Schilde im Würtembergischen Wappen.

§. 2.

Es ligt aber dise Herrschaft oberhalb der Stadt Göppingen, auf dem Aalbuch, am Flusse Brenz, im Brenzthal, welche Gegend vorzeiten das Brenzgau genennet worden, wovon das Chronicon Gotwicense folgende Nachricht gibt: In hoc Sueviæ pago (*Brenzegewe*) super fluvium Brenze monachus Fuldensis Eberhardus in suis summariis Tradit. Fuld. cap. VII. n. 23. & 33. apud D. Schannat in corp. trad.

Von der Lage diser Herrschaft.

Digitized by Google

Fuld. pag. 309. seq. commemorat villas Esnide super fluvium Brenzæ, (nunc *Schnaid* supra Haydenheim ad Brenzam) Chuocheim, conjecturaliter *Kuchem* inter Schnaid & Neresheim & Morderenhusum. Comprehensus simul fuerat sub Pago Retiensi, cum Schneiten in Retiensi pago etiam recenseatur & adhuc hodie apelletur **das Brenzthal** apud Münsteri Cosmogr. l. 3. pag. 828. & Crusii Paralip. Annal. Suev. Es ist übrigens vorzeiten eine freie Herrschaft gewesen, die Herren derselben haben sich aber nicht von der Stadt Heidenheim, sondern von dem unweit davon noch stehenden Schlosse Hellenstein genennet, man findet aber von denselben nicht vil aufgezeichnet. Wie denn auch Henninges und andere Genealogisten nicht einerlei Meinung sind. Dann Henninges sezt zuerst einen Degenhard von Hellenstein, welcher um das Jahr 1170 gelebt haben soll, mit welchem es auch seine Richtigkeit hat, indem der Stiftungsbrief des Klosters Herbrechtingen in Besoldi Doc. rediv. pag. 952. seiner und seines Bruders Beringers gedenket, woselbst er auch unter den Zeugen benennet wird. Hingegen Matthäus von Pappenheim sezt disen Degenhard zwar auch, und meldet, daß sein Vater Albrecht geheisen habe, welcher nebst einem Gozberto de Helinstein um das Jahr 1142 noch gelebt haben soll, nennt aber seinen Bruder, Reinhard. Wir wollen also nur den Degenhard und Beringer für sicher annehmen, zumalen da von jenem auch in des Hundius Bair. Stammbuch part. I. pag. 89. Meldung geschieht. Vorgedachter Mathäus von Pappenheim legt disem Degenhard einen Sohn bei, namens Heinrich, der die Williburg von Gundelfingen zur Ehe gehabt, mit welcher er einen Sohn erzeugt, der Ulrich geheissen. Nun ist zwar richtig, daß im Jahr 1271 ein Ulrich von Hellenstein der ältere gelebt, welcher damals mit seinen Söhnen Degenhard, Gottfrid, Andreas und Sibotho dem Kloster Eichenbrunn, als dessen Kastenvogt, die Bewilligung gegeben, daß der Abt Konrad einige Güter an das Kloster Medingen verkaufen durfte. Wer aber Ulrich der jüngere gewesen, ist desto ungewiser, gleichwol aber muß er doch vorhanden gewesen seyn, weil jener der ältere genennt, und mithin einem jüngern entgegen gesezt wird. Alle dise Herren von Hellenstein aber starben ohne Leibeserben, und Degenhard, welcher im Jahr 1280 Domherr, und im Jahr 1300 Bischof zu Augspurg wurde, überlebte sie und segnete den 15 Nov. 1307 als der lezte seines Geschlechts das Zeitliche. Ihr Wappen war kein Heidenkopf, sondern ein weiser Schild mit zween quer ligenden schwarzen Balken, welches Wappen auch, wann den Collectaneis Rütelianis

Von den Herren von Helfenstein, ehemaligen Besizern diser Herrschaft.

Digitized by Google

telianis zu trauen, in dem Sigill an obgedachtem Bewilligungsbrief Ulrichs des ältern zu sehen seyn solle.

§. 3.

Obwol nun die Herrschaft Hellenstein kein Lehen, sondern eine Freie Herrschaft genennet wird, so fiel solche doch nach Absterben dises Geschlechts dem Reich heim, woraus zu erlernen ist, daß sie kein völliges Eigenthum, sondern eine terra Salica gewesen, das ist, eine solche Herrschaft, welche zwar nicht Lehen gewesen, doch aber aus Freigebigkeit der Fränkischen Könige oder nachmals der Kaisere hergerühret, deren Besizere zu keinen Diensten oder andern dergleichen Pflichten verbunden waren, und die allein auf die männliche Erben gekommen, dergleichen in Teutschland vile gewesen und in Ansehung solcher Freiheit auch freie Herrschaften genennt worden. vid. Heineccii Elem. Jur. Germ. lib. II. §. 14. und Struv. de Allodio Imp. §. 7. Dise dem Reich heimgefallene Herrschaft verpfändete der Kaiser Albrecht an den Albrecht von Rechberg, Kaiser Ludwig aber lösete sie von dessen Söhnen Konrad und Albrecht wiederum ein und verpfändete sie wieder an den Graven Ulrich von Helfenstein, wiewol Kaiser Karl IV. demselben die Burgen und Städte Giengen, Helfenstein und Heidenheim im Jahr 1351 zu einem edlen Erblehen ewiglich eingab, und eben diser Grav Ulrich soll im Jahr 1365 von dem Kaiser die Erlaubniß bekommen haben, Heidenheim mit Mauren zu umgeben. Wie denn auch nicht allein die Grävin Anna, eine geborne von Oetingen, und ihr Sohn Grav Hanns von Helfenstein eine Frühmeß in der Pfarrkirche an der Mauer an der Spize des Bergs gelegen, wo noch jezo die Pfarrkirche ligt, und auf der Vestin Hellenstein in der Kapelle daselbst, zu Ehren des Heiligen Kilians und aller Heiligen eine ewige Meß gestiftet, sondern auch im Jahr 1434 die Graven von Helfenstein diser Stadt bei dem Kaiser Sigmund die Freiheit zuwegen gebracht, daß sie Jahr- und Wochenmärkte halten durfte, welches Privilegium in Steinhofers Würtembergischer Chronik 2 Theil, pag. 784. seq. zu lesen ist.

Von den übrigen ehemaligen Besizern.

§. 4.

Von disen Graven von Helfenstein sollten wir zwar auch einige Nachricht geben; dieweil aber solches wegen der Menge derselben allzu weitläufig fallen würde, und man ohnehin Nachricht genug von ihnen hat, so wollen wir auch um anderer Ursachen willen von solcher Erzehlung abstehen. Im Jahr 1448 verkauften aber die Graven Ulrich und Kon-

Wie sie an das Herzogl. Haus Würtemberg gekommen.

Digitized by Google

Konrad, wie auch der Grav Hanns von Helfenstein, nebst des leztern Gemalin Irmengard, einer gebornen Grävin von Kirchberg, das Schloß und die Herrschaft Hellenstein, die Stadt Heidenheim, die beede ausgebrannte Schlösser Güssenberg und Hürben, wie auch Ufhausen mit den dreien Klöstern Anhausen, Königsbrunn und Herbrechtingen und den zugehörigen Dörfern um ein jährliches Leibgeding von 900 fl. an den Graven Ulrich zu Würtemberg. Er behielte es aber auch nicht lange, sondern seine Gemalin Elisabeth, eine geborne Herzogin von Baiern, veranlasste ihn, daß er dise Herrschaft im Jahr 1450 gleich wiederum, wie er sie erkauft, an den Herzog Ludwig von Baiern um 60000 fl. überließ. Er nahm zwar gleichwol im Jahr 1461 das Schloß Hellenstein und die Stadt Heidenheim auf Befehl des Kaisers Fridrichs III. unter Beihülfe des Marggraven Albrechts von Brandenburg mit Sturm ein, nachdem aber die Würtembergischen Völker von den Bairischen geschlagen wurden, so musste er selbige wieder dem Herzog Ludwig überlassen, von welchem sie Herzog Georg, der Reiche genannt, ererbte. Als aber diser im Jahr 1503 das Zeitliche segnete und es sich über seiner Verlassenschaft zu einem Krieg zwischen dem Pfalzgraven Ruprecht und dem Herzog Albrecht von Baiern anschikte, so machte diser leztere mit dem Herzog Ulrich zu Würtemberg als seinem künftigen Tochtermann ein Bündniß, daß, wann der Herzog Albrecht in würklichen Krieg mit dem Pfalzgraven Ruprecht gerathen, und der Kurfürst Philipp von der Pfalz sich der Sache nicht annehmen würde, er ihme mit 2 oder 3000 Knechten und mit 2 oder 300 Reisigen zu Hülfe kommen sollte; wofern aber der Kurfürst seines Sohnes Ruprecht sich annähme, so sollte der Herzog Ulrich ihme dem Herzog Albrecht mit aller seiner Macht beistehen, dagegen ihm diser 125000 fl. und an deren statt das Schloß Hellenstein, die Stadt Heidenheim mit dem ganzen Brenzthal und aller Zugehörde, wie solches hievor der Grav Ulrich von den Graven von Helfenstein und nach ihme der Herzog Georg ingehabt, nebst der Gravschaft Kirchberg als ein freies Eigenthum abzutretten versprach. Weil nun der Kurfürst Philipp unter anhoffender Hülfe von der Krone Frankreich und Böhmen sich für seinen Sohn Ruprecht erklärte, so gieng der Herzog Ulrich demselben mit 20000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferd auf den Hals und bekam für die aufgewandte Unkosten die Herrschaft Heidenheim im Jahr 1504 würklich ein.

§. 5.

Heidenheim wird an die

Als hernach im Jahr 1519 der Schwäbische Bund ungerechter weise den Herzog Ulrich seines angebornen Herzogthums beraubte, so zog das Schwä-

Schwäbiſche Bundsheer den 28 März von Ulm aus vor Heidenheim, griff ſogleich das Schloß an und beſchoß ſelbiges mit dem Geſchüz auf der Achſe, dabei den Belagerern bei dem erſten Schuß ein groſes Stuk zerſprang. Ungeachtet aber der Pfleger daſelbſt, Marx Stumpf ein Ritter, ſich ſtark wehrte und vile von den Belagerern ſchlafen legte, ſo muſſte er ſich doch gleich des andern Tages um ſo eher ergeben, als er keine Hofnung zu einem Entſaz ſich machen konnte. Nachdem nun der Bund ſelbiges im Jahr 1521 an den Kaiſer Karl V. als Erzherzogen von Oeſterreich unter verſchidenen Bedingniſſen überlaſſen, ſo gieng es in allen Stüken auf das Verderben los, indem man unterſchidliche Städte und Aemter verpfändete, unter welchen auch die Herrſchaft Heidenheim ſich befand, die man nach vergeblich gepflogenen Traktaten mit dem Kurfürſten Fridrich von der Pfalz endlich an die Stadt Ulm verpfändete. Weil aber der Schwäbiſche Bund dem Herzog Chriſtof zu Würtemberg im J. 1519 verſprochen hatte, die beede Schlöſſer Neuſen und Tübingen mit den dazu gehörigen Städten und Aemtern zu laſſen, ſolches aber dem Kaiſer Karl beſchwerlich ſchien, indem er gern alles gehabt hätte, ſo verglich er ſich mit dem Herzog Wilhelm von Baiern, welcher ſich der Vormundſchaft über den Herzog Chriſtof als einen 6 jährigen Prinzen, anmaſſete und gleichwol ſelbigen dem Kaiſer auslieferte, daß der Kaiſer dem jungen Prinzen für erſtbemeldte beede Schlöſſer andere Lande in Teutſchland zuſtellen und hingegen erſtere für ſich behalten ſollte. Wofern aber ſolches innerhalb 2 Jahren nicht geſchehen würde, ſo ſollte man dem jungen Prinzen nebſt Tübingen und Neuſen auch die Städte und Aemter Heidenheim, Münſingen ꝛc. zuſtellen. Gleichwie aber weder der Kaiſer Karl, noch der König Ferdinand die geringſte Bedingung zu erfüllen vorhatten, unter welchen ihnen das Herzogthum Würtemberg übergeben worden: alſo geſchahe es auch mit diſem Verglich, daß nicht ein Jota an demſelben von dem Kaiſer gehalten wurde, und als der Herzog Chriſtof im Jahr 1532 ſich von dem Kaiſerlichen Hof entfernte und von dem Schwäbiſchen Bunde die Wiedergabe des Herzogthums Würtemberg, vornemlich aber die beede Schlöſſer und Aemter Tübingen und Neuſen begehrte, ſo ſchüzte diſer hauptſächlich vor, daß ihm zwar ſolche entwendet, aber weder etwas davor gegeben, noch die Herrſchaft Heidenheim ꝛc. eingeraumt, ſondern vilmehr anderwärts veräuſſert worden. Es war dabei weder dem König Ferdinand, noch der Stadt Ulm wol zu Muthe, denn der Schwäbiſche Bund, auf welchen ſie ſich verlieſſen, war ſelbſt mit dem Kaiſer nicht wol zufriden, und die Bundsverwandten wollten im Jahr 1533 ſolche Einung durchaus nicht erneuren, daher ſahe der König den Verluſt diſes

Stadt Ulm verpfändet.

schönen Herzogthums, die Stadt Ulm aber den Verlust der Stadt und des Amts Heidenheim vor Augen, welcher auch erfolgte, indem der Herzog Ulrich im April des Jahrs 1534 sein Herzogthum mit gewafneter Hand wieder einnahm und sogleich im Jahr 1535 die Herrschaft Heidenheim von der Stadt Ulm zurük forderte. So schwer es aber derselben fiel, diſe ihr so wol gelegene Herrschaft aus der Hand zu lassen, besonders da man ihr zeigte, daß sie den Pfandschilling schon meistens aus der Nuzung gezogen hätte, so musste sie doch auf Vermittelung des Landgraven Philipps von Hessen nachgeben, und diſe Herrschaft dem Herzog im Jahr 1536 wieder einraumen, dagegen ihr derselbige einige Vogteirechte zu Ballendorf, Nerenstetten, Weitingen ꝛc. an Bezalungs-statt übergab. Worauf alsbald im Jahr 1537 die Anstalt zur Erbauung des Schlosses Hellenstein gemacht wurde, welches sehr übel zugerichtet war, wiewol der Herzog Ulrich solchen Bau nicht vollbrachte, sondern solches seinem Sohne und Nachfolger überließ. Von diſer Zeit an ist mit diſer Herrschaft nichts sonderliches vorgegangen, ausser daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts der Herzog Fridrich von Würtemberg die Kirche zu Heidenheim von neuem erbaute und deren Einweihung persönlich beiwohnte. Aber im J. 1635, als der Kaiser Ferdinand II. nach der Nödlinger Schlacht das ganze Herzogthum eroberte, so verpfändete er die Herrschaft Heidenheim an den Kurfürsten Maximilian von Baiern, der sie aber vermög des Westphälischen Fridens im Jahr 1648 wiederum ihrem rechtmäßigen Herrn herausgab. Im Jahr 1700 hielten die beeden Kreise, Franken und Schwaben, zu Heidenheim einen engern Kreiskonvent, wegen ihrer Vereinigung bei damaligen bevorstehenden Kriegsunruhen und Vestsezung ihrer Sicherheit, und zwei Jahre hernach wurde diſe Stadt und Amt von dem Kurfürsten von Baiern mit Erpressung unerschwenglicher Kriegskontributionen fast zu Grunde gerichtet.

Wird von dem Herzog Ulrich wieder eingelöst.

und im 30jährigen Krieg vom Kaiser an Baiern verpfändet.

§. 6.

Von dem Schlosse Hellenstein.

Das Schloß Hellenstein stehet noch, indem der Herzog Fridrich solches vollends erbauet und mit schönen Rundelen und Säulen gezieret hat. Bei dem Französischen Einfall in das Herzogthum im Jahr 1693 hat sich der Herzog Eberhard Ludwig mit seiner Hochfürstlichen Frau Mutter und dem ganzen Hofstaat, und im Jahr 1734 bei abermaliger Feindsgefahr, die aber GOtt gnädig abgewendet, des damals regierenden Herzogs Karl Alexanders Hochfürstliche Frau Gemalin daselbsthin geflüchtet. An dem Schloßberg wird noch eine Höle, das Heidenloch genannt, esunden, von welchem man vorgibt, daß es noch von den Heidnischen Römern her-

zu-

Digitized by Google

zuleiten seye, wie dann in der Kirchmauer ein Denkstein stehet, worauf folgende Ueberschrift zu lesen ist:

D. M.
T. FL. VITALIS
CIVES I. AL.
VIX. AN. LXX.
FLAV. CVS. LIB.
ET RES FAC. CUR.

Es ist auch nicht zu läugnen, daß die Römer in diser Gegend sich befunden haben, welches die mancherlei daselbst stehenden Monumente zu erkennen geben.

§. 7.

Von einem Exempel der Vorsorge GOttes.

Bedenklich aber ist, was zu Anfang dises Jahrhunderts GOTT in diser Stadt einer armen Witwe gethan, von welcher ich es selbsten in meiner Jugend gehört zu haben mich erinnere. Es starb nemlich ihr Mann, geistlichen Standes, und hinterließ 9 unerzogene Kinder, aber kein Vermögen dazu. So oft sie nun ihre Kinder sahe, kamen ihr die ängstlichen Sorgen bei, wie es unmöglich wäre, ihre liebe Kinder zu erhalten. Einsmals, da sie eben auch über ihrer Arbeit mit solchen schweren Gedanken umgieng, und sich nicht zu helfen wussie, fasste sie sich, erhebte ihren Geist zu GOtt und sagte: Nun siehe, du lieber GOtt, hier meine Kinder, die ich nicht fortzubringen weiß: da hast du sie, ich will sie dir damit übergeben haben, sie sind jezt dein, du magst sie erhalten, du bist ohnehin der Waisen Vater, ich kan mich ihrer nichts mehr annehmen. Die nächste Nacht träumte ihr, als ob jemand zu ihr spräche, sie solle aus dem nächsten Brunnen Wasser schöpfen, solches in Gläschen schütten und als eine Arznei für kranke Augen verkaufen, doch jedes Gläschen voll nur um einen Kreuzer geben. Es würde ein armes Baurenweib kommen, an welchem sie die Gewisheit solcher Arznei prüfen könnte. Sie hielte es anfänglich für einen Traum, bis ein gewises Bottenweib den folgenden Tag kam, welches grose Beschwerlichkeit an den Augen schon geraume Zeit her litte und alle bisher gebrauchte Arzneien vergeblich angewendet hatte. Als nun dises arme Weib über disen beschwerlichen Zustand klagte, so fiel diser Wittib ihr Traum ein, sie schöpfte aus dem Brunnen lauteres Wasser, und gab diser Böttin davon ein Gläschen voll, ja drung es ihr endlich auf, als dise unter dem Vorwand, daß ihr keine Arzneien was geholfen hätten, es nicht annehmen wollte. Endlich nahm sie das Gläschen

chen an, gebrauchte das Wasser und ihre Augen wurden bei dem Gebrauch des ersten Gläschens gesund. Weil nun diſe Bötin vilen Personen bekannt war, welche ſich über ſo ſchnelle Hülfe verwunderten, und diſe überall ausſagte, daß ihr die Wittib geholfen habe; ſo war es kein Wunder, daß diſe Kur bald ruchbar und die Aerztin berühmt wurde, ſo daß bei dem Zulauf derjenigen, die ihre Hülfe ſuchten, ſie ſich und ihre vile Kinder ehrlich erziehen und ausbringen konnte. Diſes iſt nun ein ſonderbares Exempel und Beweis, daß der alte GOtt noch lebe und Wunder thue, wo es nur nicht am Glauben fehlet.

§. 8.

Von dem Heidenheimer Amt.

Zu dem Amte Heidenheim gehören die Pfarrdörfer **Bohlheim, Dettingen** und **Heuchlingen, Fleinheim** und **Töſchingen**, ſo katholiſch und mit Pfalz-Baiern gemeinſchaftlich iſt, **Gerſtetten** und **Heuchſtetten, Hauſen am Lonthal, Heldenfingen, Hermaringen, Hohen-Memmingen** und **Sachſenhauſen, Hürben** und **Eſelsburg, Mörgelſtetten, Nattheim** und das Kammergut **Oggenhauſen, Schnaitheim** und **Aufhauſen**, und **Sontheim an der Brenz**. Ein geraumer Theil deſſelben wurde mit der Herrſchaft Heidenheim erkauft, indem daſſelbe unter dem Brenzthal und dem Namen Herrſchaft begriffen war, weil es vorzeiten nicht allezeit gewöhnlich geweſen, die zu einer Herrſchaft gehörige Dörfer und Weiler namhaft zu machen, wie denn auch nachſtehende Dörfer und Güter meiſtens darunter gehört, ſovil die Landesherrliche Obrigkeit betrift, obſchon ſolche Güter einigen Edelleuten mit dem Nidern Gerichtszwang zugehört haben, welches von den ältern Zeiten herrühret, wie man noch in mächtiger Herren Landen wahrnimmt. Unter den Gütern aber, welche erſt zu dem Amte erkauft worden, ſind die beeden Veſtinen Falkenſtein und Eſelsburg, mit den zugehörigen Dörfern und Weilern Dettingen, Heuchlingen und Machſtetten, welches villeicht nun Mörgelſtetten genennet wird. Diſe Veſtin Falkenſtein iſt aber von derjenigen zu unterſcheiden, welcher oben bei Tuttlingen p. 350. gedacht worden. Sie gehörte vorzeiten den Herzogen von Tek, welche in allen Gegenden des Schwabenlandes ihre Güter gehabt. Aber im Jahr 1390 verkaufte der Herzog Fridrich von Tek und ſeine Söhne Georg, Ulrich und Ludwig dieſelbe an den Albrecht von Rechberg, einen Ritter, bei deſſen Nachkommen diſe Veſtin gebliben iſt bis auf das Jahr 1592, da ſie Konrad von Rechberg ſamt den zugehörigen Dörfern und Gütern und mit der Veſtin Eſelsburg, (welche aber mit der Eſelsburg bei Vaihingen nicht zu verwechſeln iſt,) an den Herzog Ludwig zu Würtemberg verkaufte.

Von Falkenſtein und Eſelsburg, Dettingen und Mörgelſtetten.

§. 9.

Digitized by Google

§. 9.

Sonsten aber sind in diesem Amt die schönen Eisenschmieden, Schmelzöfen und Faktorien zu Königsbrunn und Mörgelstetten beträchtlich, durch welche das ganze Herzogthum mit allen Eisenwaaren versehen wird. Dann es wird das Eisenerzt in diser Gegend nicht nur in kleinen Kugeln gefunden, welches daher Bohnerzt, Minera martis pisiformis und Ferrum nativum genennet wird, sondern man findet es auch in nicht gar harten rothen Steinen, in welchen zuweilen Conchæ, Muscheln; Pectinitæ, Strälmuschelsteine ꝛc. sich befinden, nebst einem Fluore martis mit artigen kleinen Kristallen. Nicht weniger trift man bei Heidenheim fünferlei Gattungen weiser und reiner Schneken an, deren Gestalt D. Lentilius in seinem Eteodromo Med. Practico und D. Elias Camerer in den Ephemer. Nat. Curios. beschreibt. Die kleinste Art diser Schneken wird von den Einwohnern diser Gegend zur Säuberung des Zinngeschirres gebraucht. Man findet auch hier Cornua Ammonis, Scheer- oder Ammonshörner; und Dactylos Idæos oder Belemnitas, Schoß- und Pfeilsteine. Man nennt sie auch Alpsteine, weilen sie gepülvert wider das Alpdrüken dienen sollen. Uebrigens ist Heidenheim auch noch wegen des schönen und dauerhaften Töpfergeschirres bekannt, welches daselbst verfertigt und weit und breit verführt wird.

Von den Eisenschmieden und Naturmerkwürdigkeiten.

Cap. XLIX.

Von der Vestung Hohen-Twiel.

§. 1.

Die berühmte Bergvestung Hohen-Twiel ligt unweit der Schweizerischen Gränze, in dem Hegau, und ist ganz von der österreichischen Landgravschaft Nellenburg umgeben. Sie hat vorzeiten Duellium geheisen und unter disem Namen gedenkt ihrer auch der Herr von Bessel in dem Chronico Gotwicensi pag. 632. Der ehemalige Pfarrer zu Ruderspers M. Walz meinet in seinem über die Hohentwielische Alterthümer hinterlassenen Manuskript, daß sie vilmehr Tuela heise, weil sie die benachbarte Herrschaften und Länder, oder glaublicher, die Römer wider die Anfälle der Teutschen beschüzt habe, woraus hernach der Name Twiel entstanden seye. Der Kaiser Maximin soll sie im Jahr 258 erbauet und seine

Von der Lage, Namen und Ursprung der Vestung Hohen-Twiel.

Nachfolger im Reich sie bis auf das Jahr 500 behalten haben. Er beruft sich auf den Nauclerum in Vol. II. gen. 8. pag. 29. gener. 43. pag. 233. den Aventinum in lib. 2. pag. 207. und auf den Crusium in Ann. Suev. Part. I. pag. 38. und P. III. pag. 73. Wir wollen ihm nicht widersprechen, weil es nichts unmögliches ist, daß die Römer sich wider die Alemannier durch Erbauung der Vestungen in Sicherheit gesezt haben, wollen aber ohne weitern Beweis auch niemanden zumuthen, disen angezogenen jüngern Geschichtschreibern zu Gefallen solchem Vorgeben Glauben zuzustellen, zumalen da erwehnter M. Walz weiter meldet, daß Klodoveus der grose den Alemanniern einen Herzog, Erner genannt, gegeben, und ihme die Vestung Twiel zu einer Residenz verordnet habe. conf. Crus. P. I. lib. 8. c. 9. Hingegen Andr. Valesius in Rer. Franc. lib. 24. p. 476. und Obrecht in prodromo rer. Alsat. Vol. I. cap. 10. pag. 214. schreiben, daß den Alemanniern erst unter des Klodoveus Nachfolgern Herzoge gegeben worden seyen.

§. 2.

Die Schwäbischen Herzoge haben sie ingehabt.

Sovil ist gewis, daß die beeden Brüder Erchinger und Berthold, Schwäbische Graven, welche den Bischof Salomo von Kostanz gefangen und übel gehalten, im Jahr 914 disen Twiel ingehabt, und nachdem sie von des Bischofs Vetter Sigfrid ebenfals gefangen worden und die Vestung Twiel in ihres Feindes des Bischofs Hände gekommen, selbst eine geraume Zeit allda gefangen gesessen, bis sie endlich dem Kaiser Konrad I. ausgeliefert, zum Tode verurtheilt und im Jahr 917 bei Aldingen oder Adingen in Ober-Schwaben enthauptet worden. vid. Eckardum Jun. de Cas. S. Galli, aus welchem solches Gundling de statu Reip. Germ. sub Conrado I. pag. 56. erzehlt. Es soll aber nachmals der erste Herzog von Schwaben Burkard, disse Vestung mit andern Gütern der erstgedachten Graven von dem Kaiser bekommen, und auch dessen Nachfolgere im Herzogthum dieselbe behalten haben, bis endlich Burkards II. zwote Gemalin Hedwig, eine Prinzessin des Herzogs Heinrichs in Baiern nach Absterben ihres Gemals im Jahr 973 ein Kloster anstatt der Vestung gestiftet, welches aber, weil den Mönchen das Bergsteigen nicht anstehen wollte, nach Stein am Rhein verlegt worden. Munsteri Cosmogr. lib. I. c. 257. Naucleri Vol. II. gen. 43. pag. 233. Felix Fabri hist. Suev. p. 93. Es meldet zwar Crusius in Ann. Suev. Part. II. pag. 332. daß im J. 1123 ein gewiser Edelmann, namens Bern, das Schloß Hohen-Twiel ingehabt habe, weil desselben in dem Bestetigungsbrief Kaisers Heinrich V. über die Freiheiten des Klosters Alpirspach gedacht werde: Nun findet sich wol

daselbst

daselbst ein Bern de Hovewilr, allein ich glaube nicht, daß diſes Wort Hovewilr Hohen-Twiel bedeuten ſolle, ſondern halte eher dafür, daß es Hofweiler heiſſe, denn es iſt diſes der alten Schreibart nicht nur gemäſer, ſondern die Veſtung ſelbſt wurde damals nicht Hohen-Twiel ſondern nur ſchlechthin Twiel genennet. vid. Beſold d. l. 250.

§. 3.

Nach dem Abgang der Schwäbiſchen Herzoge mit dem unglüklichen Konradin ſoll diſes Schloß von dem Kaiſer Rudolf I. einem Herrn von Klingenberg, um der ihm geleiſteten treuen Dienſten willen geſchenkt worden ſeyn. Nun iſt zwar wahr, daß Rudolf von Klingenſtein im J. 1286 diſes Kaiſers Kanzler geweſen, es müſſte es alſo nur diſer Rudolf geſchenkt bekommen haben, weil man ihn hin und wider in Dokumenten findet: allein die Freigebigkeit diſes Kaiſers gegen denſelben wüſſte ich nicht anderſt, als durch Traditionen zu erweiſen, und dann entſtünde erſt noch die Frage: Ob die von Klingenſtein und die von Klingenberg einerlei Geſchlecht geweſen. Richtiger hingegen iſt, daß Kaiſer Fridrich II. ſchon im Jahr 1219 in der dem Kloſter Scheſtersheim gegebenen Urkunde, als er den Schuz deſſelben übernommen, unter andern Zeugen einen Conradum de Clingenberg, Imperialis Aulæ pincernam nennt. vid. Hanſelmanns Beweis der Hohenlohiſchen Landeshoheit. pag. 373. num. 12. Es hat aber das Geſchlecht deren von Klingenberg gar vile Güter in diſer Gegend gehabt, indem Hanns von Klingenberg im Jahr 1454 die Herrſchaften und Schlöſſer Blumenfeld und Thengen mit der Stadt Thengen und den Dörfern Weiterdingen, Leipferdingen, Hulzingen, Weil, Northalden, Uttenhof, Talheim, den Hof zu Rögenhofen und ein Drittel an den Schlöſſern Staufen und Hülzingen, ferner die Dörfer Warblingen, das nächſt an Hohen-Twiel ligende Oeſterreichiſche Ort Sengen, Arlen und halb Rulaſingen beſeſſen. Allein Heinrich von Klingenberg war derjenige, unter welchem diſes Geſchlecht in das Abnehmen gerathen, daß er und ſein Sohn Hanns Kaſpar die meiſte, wo nicht alle Güter verſilberten. Wiewol auch Albrechts von Klingenberg Wittib einen Theil ſolcher Güter bekam, aber ſelbige gleichfalls in andere Hände kommen ließ. Unter ſolchen nun war die Veſtung Hohen-Twiel beträchtlich, auf welcher Heinrich von Klingenberg ſchon im Jahr 1515 dem Herzog Ulrich das Oefnungsrecht eingeſtanden hatte, deſſen er ſich auch in ſeinem unglüklichen Exilium im Jahr 1523 wol zu bedienen wuſſte. Dann er ſahe wol ein, daß er ſein Land damalen von keiner Seiten beſſer, als von der Schweiz her einnehmen konnte, weil er ſich auf der Eidgenoſſen Hülfe

Sie kommt an die von Klingenberg.

Und nachgehends an Würtemberg durch das Oefnungsrecht.

Hülfe verlassen zu können hofte. Wie er denn auch zum zweitenmale von diser Seiten her mit Beistand der Schweizerischen Völker es wagte, sein angebornes Herzogthum einzunehmen, so ihm auch villeicht gelungen wäre, wann dise Hülfsvölker ihn nicht verlassen hätten. Er machte daher mit disem seinem Diener nach langem Zusprechen endlich im Maimonat des Jahres 1519 die Abrede, daß der von Klingenberg ihm dise Vestung völlig unter gewisen Bedingungen einraumte, worunter auch dise waren, daß er der Herzog die Vestung, wann er durch Waffen oder gütliche Wege sein Herzogthum wieder bekäme, nicht nur dem von Klingenberg wieder zurük geben, sondern auch bei der Rükgabe, wann der Herzog selbige indessen verbessern würde, keine Besserungskosten an dem verglichenen Gelde abziehen sollte. Hierauf legte der Herzog sogleich einen Kommendanten und Besazung hinein, verbesserte die Vestungswerke merklich und fiel unter derselben Beschüzung in sein Land, um die Schwäbische Bundesregierung und Völker auszujagen, nahm aber nach solchem fruchtlos abgelaufenen Unternehmen auch seine Zuflucht auf die Vestung, verwahrte daselbst sein Geschüz und Munition, so vil er aus des Schwäbischen Bundes Händen noch retten konnte und gieng in die Schweiz, nach Mömpelgard ꝛc. um dem Schwäbischen Bunde und Kaiser Karl V. auch nachmals dem Könige Ferdinand das Herzogthum wieder aus den Händen zu reissen.

§. 4.

Und nach vilen Umständen kaufweise als ein Eigenthum.

Weil nun der König Ferdinand im Jahr 1525 wiederum wol sahe und erkannte, wie schädlich ihm dise Vestung seye, wann sie der Herzog Ulrich in seiner Gewalt behalte; so gieng man dem von Klingenberg, der sich den Siz auf derselben vorbehalten hatte, theils mit guten Worten, theils mit harten Verfolgungen zu Leibe, daß er die Vestung in des Königs Ferdinands Hände spielen möchte. Villeicht würde es auch damit übel ausgesehen haben, wenn nicht einestheils der Kommendant auf den von Klingenberg ein sehr wachsames Aug gehabt hätte; anderntheils aber die beeden Königlichen Regierungen in Tirol und Würtemberg wegen dises Plazes nicht gegen einander eifersüchtig gewesen wären; weil ihn keine der andern gönnete und unter allerhand Ausflüchten die Uebergabe aufhielten, unter der Hand aber dennoch jede mit dem von Klingenberg Unterhandlung pflegte. Weil nun der König Ferdinand ohnehin sonsten genug zu denken und zu schaffen hatte, auch sich überhaupt des Herzogthums Würtemberg zu gröster Beschwerde der Unterthanen wenig annahm, so verzögerte sich dise Sache, bis der Herzog Ulrich auf einer andern Seite im Jahr 1534 mit

mit Hülfe des Landgraven Philipps von Hessen das Land eroberte. Indessen errichteten der Kurfürst Albrecht zu Mainz, der Kurfürst Johann Fridrich zu Sachsen, und der Herzog Georg von Sachsen mit dem König Ferdinand im Jahr 1534 den berühmten Kadanischen Vertrag, in welchem der Kurfürst Johann Fridrich, wiewol ohne des Herzogs Ulrichs Willen, unter andern versprach, daß dem König Ferdinand, welcher Ansprüche auf einen Theil diser Vestung aufs Tapet brachte, auch diejenigen Theile, welche der Herzog Ulrich inne habe, mit aller Zugehörde erblich zugestellt werden sollten. vid. Hortleder von den Ursachen des teutschen Kriegs pag. 691. edit. 1617. Allein, gleichwie der Herzog Ulrich ohnehin mit disem Vertrag wegen der Afterlehenschaft übel zufriden war; also wollte er auch disen Punkt durchaus nicht eingehen, und dem von Klingenberg war auch bei diser Sache angst und bange, und weil er befürchtete, daß er selbsten nichts mehr zu Hohen-Twiel zu sagen haben, sondern man ihn gar bald um seinen Theil bringen würde, so übergab er endlich sein Recht zu allen seinen Gütern an seinen Sohn Hanns Kaspar von Klingenberg, welcher sich endlich, nachdem der König Ferdinand selbsten von der Uebergabe diser Vestung abstund, mit dem Herzog Ulrich wegen eines ewigen Kaufes verglichen und solchemnach im Jahr 1538 demselben dise wichtige Vestung als ein beständiges Eigenthum mit allen Zugehörden überlassen.

§. 5.

Hohen-Twiel wird von den Herzogen zu Würtemberg in Ehren gehalten.

Von diser Zeit an blib dise Vestung beständig in des Herzoglichen Hauses Würtemberg Gewalt und Handen, welches auch dieselbe als ein schönes Kleinod in grosen Ehren hielte und von Zeit zu Zeit besser bevestigte. sie wurde auch manchmal von den Herzogen besucht, wie solches aus der Tafel zu ersehen, worauf diejenigen Personen, welche Steine auf dise Vestung getragen, verzeichnet sind, indem es Herkommens ist, daß alle und jede Personen, welche daselbst eingelassen werden wollen, einen Stein den Berg hinauf in die Vestung tragen müssen, für solche Mühe bekommen sie aber unter dem Thor zu ihrer Erquikung einen guten Trunk Wein.

Von dem Obrist Widerhold.

Besonders aber machte sich der ehemalige Kommendant und Obrist Konrad Widerhold um dise Vestung und das Herzogliche Haus sehr verdient. Diser war im Jahr 1598 von erbaren Eltern zu Ziegenhain in Hessen geboren und hatte von Kindheit auf eine Lust zu dem Krieg. Er begab sich daher im Jahr 1615 als gemeiner Reuter in die Dienste des Graven von Solms, welcher General der Hansestädtischen Völker war, nach geschlossenem Friden aber gieng er als Musquetier in die Dienste der Stadt

Bremen, wo er sich in der Artillerie- und Ingenieurkunst übte, worauf er eine Reise aus Holstein durch Frankreich, England, Portugal, Spanien, die Barbarei ꝛc. nach Italien, Korfu und Venedig machte, in welch lezterm Stadt er sich wiederum in Kriegsdienste begab, nach kurzer Zeit aber gieng er zurük nach Teutschland und nahm unter dem Herzog Johann Fridrich zu Würtemberg Dienste, welcher ihn anfangs zum Trillmeister, nach verflossenen 3 Jahren aber zum Kapitain und endlich zum Major machte, in welchen Chargen er dem Herzoglichen Hause vile treue Dienste leistete. Nachdem er nun als Obristlieutenant sich vorzüglich hervorgethan hatte, so erhielte er die Ehre, daß der Herzog Eberhard ihm nach der verlornen Nördlinger Schlacht die wichtige Vestung Hohen-Twiel anvertraute, welche er nicht allein in den besten Stand sezte und durch fünf Belagerungen beschüzte, ungeachtet er wenige Mittel zur Beschüzung derselben antraf, sondern auch dem Feinde daraus grosen Schaden that, und sie endlich nach erfolgtem Friden seinem Landesfürsten als eine ungeschwächte Jungfrau übergab, wofür er auch eine ansehnliche Belohnung erhielte. Nachdem er sonderlich der Stadt Kirchheim, woselbst er Obervogt gewesen, ein schönes Angedenken für arme Leute, vornemlich aber vor die studirende Jugend, welche von Kirchheim gebürtig ist, hinterlassen, indem er zu ihrer Erleichterung ein Kapital von 15000 fl. vermachte, so verließ er den 13 Januar 1667 das Zeitliche. Sein Leben hat der Diakonus zu Owen, M. Keßler im Jahr 1782 umständlicher beschriben.

§. 6.

Von den Schikfalen diser Vestung nach der Nördlinger Schlacht.

Wir haben aber hier den Lebenslauf dises wolverdienten Mannes nur deswegen in etwas berühren wollen, weil er so grosen Antheil an der Geschichte dises Plazes hat. Dann das Treffen bei Nördlingen, bei welchem die Würtembergischen Völker auch waren, gieng kaum für die Schwedische Bundsgenossen verloren, so sahe man wol ein, daß die Kaiserlichen Armeen in das Herzogthum rüken würden. Der Herzog Eberhard, welchem sein Landhofmeister Pleikard von Helmstätt die Flucht aus dem Lande gerathen, besezte daher seine Vestungen auf Veranlassen des Herzogs Bernhards von Weimar und versahe sie, sovil in der Eile geschehen konnte, mit dem nöthigen, da dann auch die Vestung Hohen-Twiel disem Widerhold anbefolen wurde. Zu allem Glük versahe er bei Zeiten durch Verwilligung der Stadt Rotweil und der benachbarten Schweiz seine Vestung mit dem nöthigen, als gleich noch im selbigen Jahr die Kaiserlichen sie blokirten und im folgenden Jahr förmlich belagerten, welchen aber die Besazung so vilen Abbruch that, daß sie endlich durch einen glüklichen Ausfall

Digitized by Google

fall den Kaiserlichen General Vizthum nöthigte, die Belagerung aufzuheben. Widerhold streifte so dann durch Ausfälle weit und breit herum und sezte alles in Furcht, so daß man ihm endlich die Neutralität anboth und auch würklich im Febr. 1636 einen Stillstand mit ihm schlose, welche Frist er zu Ausbesserung der Vestung, Anlegung neuer Werke und Provisantirung derselben anwandte, auch die ganze umligende Gegend vor den Feinden beschüzte. Er machte auch ein Bündniß mit dem Herzog Bernhard von Weimar, welchem er versprach, seine Unternehmungen mit Geschüz, Munition und Ausfällen zu unterstüzen, dagegen der Herzog Bernhard ihm anderwärtige mögliche Hülfe zusagte, weil sein Landesfürst, der Herzog Eberhard, ihm wenig behülflich seyn konnte. Inzwischen söhnte sich der Herzog Eberhard mit dem Kaiserlichen Hof aus, und wurde im J. 1636 in den Pragerischen Friden unter gewisen Konditionen aufgenommen, worunter auch dise war, daß dem Kaiser die Vestung Hohen-Twiel eingeraumt werden sollte. Der Herzog Eberhard willigte endlich ein, nur damit sein Land und Leute von der Kaiserlichen Regierung nicht gar in den Grund verderbt würden, und schikte dem Obrist Widerhold die Ordre zu, die Vestung an den Kaiser und das Haus Oesterreich zu übergeben. Diser aber weigerte sich solches zu thun, weil er noch einen Herrn hätte, dem er wegen der Vestung Rede und Antwort geben müsste. Obwol nun dadurch die Vestung dem Herzoglichen Hause erhalten wurde, indem Widerhold sich vorbehielt, bei erfolgendem Friden, oder wann der Herzog Bernhard dieselbe nicht mehr nöthig hätte, solche ihrem vorigen Herrn einig und allein zurükzugeben, so verzögerte er doch durch dises sein Betragen die Rükgabe des Herzogthums an den Herzog Eberhard, indem derselbe auf das neue mit dem Kaiserlichen Hof sich in Unterhandlung einlassen musste, gestalten erst den 9 Nov. 1637 eine andere Kaiserliche Resolution wegen der Restitution des Herzogs erfolgte, obschon die würkliche Uebergabe erst im Oktober 1638 geschahe, weilen die Kaiserlichen Minister und Statthalter in dem Herzogthum, besonders der Grav von Sulz solche auf alle Weise zu hintertreiben suchten. Im Jahr 1639 im Jul. rukte die Kaiserliche und Bairische Armee abermal vor die Vestung und belagerte sie, sie hatten auch schon den Vorhof, der damals nur mit Palisaden versehen war, eingenommen, sie wurden aber wieder zurükgeschlagen; bei diser Unternehmung des Kommendanten ließ sich auch eine ledige Weibsperson gebrauchen, welche noch einem Kaiserlichen Soldaten, der sie verwundet gehabt, sein Gewehr abnahm und mit sich auf die Vestung brachte. Wie denn in dem Zeughause daselbst unter andern denkwürdigen Sachen auch eine schöne Partisan zu sehen, auf deren einer Seiten ein Sol-

Digitized by Google

dat in den Schaft des Holzes eingeschnitten ist, neben welchem dise alten Verse stehen:

Horch Bruder mein! was ich dir sag
So mir geschehen dieser Tag:
Als ich vermeynt etwas zu bringen
Von Hohen Twiel, thät mirs mißlingen;
Dann mir ein Jungfrau unverzagt
Mein Gwähr mit Spott und Schand abjagt.

Auf der andern Seiten aber ist eine Jungfrau eingeschnitten, mit folgenden Reimen:

Als man zehlt 1639 Jahr
In eim Ausfall sag ich fürwahr,
Ein Jungfrau von 18 Jahr,
Margaretha sie genennet war,
Mit einem Kayserlichen Corporal rang,
Und ihm diß kurze Gwähr abnahm;
Und wenn er ihr nicht wär entloffen
Hät sie mit seinem Gwähr sein Herz troffen;
Und wär schier gangen wie man lisst
Von Holofern ein schön Geschicht,
Dem Judith sein Haupt abgeschlagen,
Mit seim Gwähr, wie die Schrift thut sagen.
Den 29. Augst ist es geschehen,
Im Jahr wie man kan oben sehen.

Endlich zogen die Feinde wegen einfallendem üblen Wetter den 9 Oktober wieder ab, und liessen nur ein Regiment Reuter zur Blokirung davor. Als nun Widerhold wahrnahm, daß dise Reuter in einer nahe bei der Vestung ligenden Kelter den Tag hindurch bei einem grosen Feuer Wache hielten, des Nachts aber die Kelter verliessen, so ließ er eine grose Granate mit vilen Schlägen bei der Nacht in der Kelter eingraben, welche des andern Tags durch das von den Feinden wieder angemachte Feuer sich entzündete, wovon die Kelter mit einer grosen Anzahl Feinde in die Luft geschikt wurde.

§. 7.

Sie wird öfters vergeblich belagert.

Bei solchen Umständen wurde zwar die Vestung der Blokade los. Es wagte sich aber im Sept. 1640 ein Spanischer General davor, welcher gleichwol auch schlechte Ehre einlegte, indem Widerhold nicht allein durch seine

seine vergrabene Granaten grosen Schaden unter den Feinden that, sondern auch durch glükliche Ausfälle dieselbe sehr schwächte, so daß, als einsmals 500 Feinde erlegt wurden, die Belagerung aufgehoben werden musste, Widerhold aber verfolgte dieselbige, und nahm bei solcher Gelegenheit das unweit davon gelegene Schloß Hohenstaufen, (welches aber von dem bei Göppingen gelegenen Schlosse gleiches Namens zu unterscheiden ist) mit Sturm ein, und schleifte es, er überfiel auch die Bairische Besazung zu Balingen, und brachte vile Beute mit sich auf die Vestung zurük. Im Jahr 1641 wurde derselben am meisten zugesezt, indem nicht nur der Bairische Obrist Neunek den 25 Jul. sich davor legte, sondern auch der Kaiserliche General, Grav von Sparr, sie im Oktober mit einer starken Armee und vilem Geschüz belagerte und durch Einwerfung feuriger Kugeln sein möglichstes that; er erfuhr aber auch disesmal die Tapferkeit des Kommendanten, worauf er endlich den Berg untergraben und sprengen wollte; es war aber auch dises schwer, wo nicht unmöglich in das Werk zu richten. Weilen nun 100 Reuter von der Vestung sich durch den Feind durchgeschlagen und zu der Weimarischen Armee nach Breisach gekommen, so eilte dise sogleich zum Entsaz herbei, und die Belagerung musste, nachdem sie 4 Monate gewähret, aufgehoben werden. Worauf Widerhold im Jahr 1642 nicht allein die Vestung Wildenstein mit List einbekam, und mit seiner Besazung bis nach Blaubeuren streifte, das Kloster daselbst ausplünderte und den Abt gefangen wegführte, sondern auch die Stadt Ueberlingen, wohin viles Gut in Sicherheit gebracht worden, überrumpelte, woselbst ihm ein Kloster eine schöne Geldsumme zur Kontribution anboth: Widerhold aber nahm dafür eine Orgel, welche er in die von ihm erbaute Kirche zu Hohen-Twiel nöthig hatte, und die noch zu einem Angedenken daselbst zu sehen ist. Im Jahr 1644 wurde dise Vestung nach abermals zwischen den Bairischen und Würtembergischen Räthen vergeblich gepflogenen Handlungen wegen Uebergebung derselben zum 5ten mal belagert, welches aber nicht lang währte, und mehr eine Blokade als Belagerung war. Endlich kam die Zeit herbei, daß der Westphälische Fride geschlossen wurde, vermög dessen dise Vestung dem Herzoglichen Hause gänzlich wieder abgetretten werden sollte, wie denn solche in dem Instrumento Pacis Osnabrugensis namentlich bemerket ist.

§. 8.

Henniges kan sich zwar in seinen meditationibus ad Instr. Pac. Westph. spec. I. pag. 78. nicht darein finden, daß dise Vestung unter die restituenda gesezt worden, da doch das Haus Würtemberg sie niemals verloren hätte: Nach dem Westphälischen Friden wieder völlig eingeraumt.

hätte: Es gibt aber der Münsterische Fridensschluß die Erläuterung deutlich in den Worten: Rex Christianissimus tempore & modo inferius definitis circa deductionem præsidiorum restituet Duci Wurtembergico Civitates & fortalitia Hohentwiel, Schorendorff, Tubingen aliaque omnia loca sine ulla reservatione, quæ in Ducatu Wurtembergico præsidiis suis tenet. Weswegen auch Bukisch ad Instr. Pac. Westph. pag. 100. wiewol mit einigem Zweifel, sich besser darein zu finden weiß, wenn er schreibt: Inter restituenda porro hic in instrumento pacis habetur Hohen-Twiel, quod quomodo intelligendum sit, non penetrandum, utpote cum hanc virginem Wurtembergicam præterito tunc bello Anno 1639. 1641. & 1642. Widerhold strenue defenderit, nisi forte Rex Galliæ ob defensionis impensas in Arcem istam inexpugnabilem prætenderit, ut ex Instrumento Pacis Cæsareo-Gallico animadvertere licet. Obwol nun die Worte des Instrumenti Cæsareo-Gallici deutlich genug zeigen, daß der König in Frankreich eine Besazung zu Hohen-Twiel gehabt, so erhellet doch aus dem angeführten, daß beede den rechten Sinn des Osnabrükischen Fridens noch nicht errathen haben. Es hat aber damit folgende Beschaffenheit: der Obrist Widerhold hatte sich mit der ihm anvertrauten Vestung Hohen-Twiel gegen den Herzog Bernhard von Weimar, diser aber sich, wie es in der Geschichte genug bekannt ist: gegen der Krone Frankreich verbindlich gemacht. Weilen nun der Herzog Eberhard von Würtemberg aus seinem Exilium zu Strasburg die Besazung zu Hohen-Twiel nicht verstärken konnte, so musste solches der Herzog Bernhard, vermög der mit dem Obrist Widerhold getroffenen Konvention thun. Nun gieng aber der Herzog Bernhard mit seiner ganzen Armee in französische Dienste, dadurch aber wurde der Obrist Widerhold mit der Vestung auch diser Krone verbindlich, welche Verbindlichkeit auch nach des Herzogs Bernhards im Jahr 1639 erfolgten Absterben dennoch fortdauerte. Denn weilen nunmehr die hinterlassene Armee dises Herzogs völlig in französische Dienste getretten und der General Erlach über dieselbe das Kommando bekam; so erkannte sich der Obrist Widerhold schuldig, von disem Generale auch die Befehle anzunehmen, weilen er von Breisach aus den nöthigen Sukkurs zu hoffen hatte. Daher musste bei den Fridenshandlungen nothwendig ausbedungen werden, daß, gleichwie der Kaiser dem Herzog von Würtemberg alle abgenommene Pläze wieder abtretten sollte, also auch der König in Frankreich seine Besazung aus diser Vestung ziehen und sie folglich dem Herzoglichen Hause Würtemberg völlig abtretten musste. Im Jahr 1703 wollte zwar die französische Armee dise Vestung abermal angreifen, sie konnte aber auch dißmal nichts ausrichten, sondern litte vielmehr

Digitized by Google

mehr durch die öftere Ausfälle der Besazung grosen Schaden. vid. Ephem. Wirt. pag. 254. seq.

§. 9.

Uebrigens ligt diſe Vestung auf einem sehr hohen Felsen, welcher aber nicht unfruchtbar ist, indem an demselben bis an die unterste Vestung, welche dennoch schon sehr hoch ligt, bei 40 Morgen Plaz mit Weinreben bepflanzt sind, welche guten Wein hervorbringen, an dessen Einheimsung sie kein Feind hindern kan. Der Vorhof ist fast mitten am Berge, von welchem ein steiler Fels übersich gehet, worauf die eigentliche Vestung ligt, zu welcher aber nur ein und zwar mit Zugbrüken versehener Zugang ist. In derselben ist ein schönes Schloß, welches auf den Eken Wendeltreppen hat, davon aber eine unbrauchbar ist, weilen eine eingeworfene Feuerkugel, welche im Hof diſer Treppe zugelaufen, die Thüre aufgestosen und an derselben zur grösten Verwunderung von unten an bis oben hinaus alle Treppen abgeschlagen und so rein von der Mauer abgestosen hat, als wären sie mit einem Messer abgeschnitten worden. Die Kirche daselbst ließ der Obrist Widerhold im Jahr 1639 ungeachtet der damaligen unruhigen Zeiten auf eigene Kosten und mit dem vom Feinde erbeuteten Gut erbauen und mit einem Pfarrer versehen, auch den 26 November 1645 einweihen; wie diſe Kirche zu einer Orgel gekommen, ist §. 7. schon gemeldet worden. Man erzehlet auch, daß der Obrist Widerhold einen jungen Hirsch auferzogen, welcher in der Brunstzeit den Leuten Schaden zugefügt, daher er dem Viehhirten übergeben worden, damit er ihn unter die Kühe laufen lasse, weilen er aber in der bemeldten Zeit dem Hirten auch hart zugesezt, so ließ ihn der Obrist in den Zwinger der Vestung thun. Als nun auf eine Zeit der Hirsch gewahr worden, daß der Viehhirt ausgefahren, so seye ihn die Lust angekommen, auch wieder zu dem Vieh zu laufen, er habe daher zuförderst zu einem Loch hinunter gesehen, worauf er zurükgelaufen und einen völligen Sprung über die Mauer gegen dem Vorhof gethan, allwo der Felsen bei 250 Schuh hoch ist. Nachdem aber die Soldaten herbeigesprungen, in der Meinung, er wäre todt gefallen, weil er sich nicht gerührt, so seye er wiederum aufgesprungen, und habe sich zur Wehr gesezt, es seye auch kein weiterer Schaden an ihm verspürt worden. Diſer Hirsch soll auf solche That nach Mömpelgard und von da dem König in Frankreich verehret worden seyn. Von diſer Vestung hat übrigens ein gewiſer Studiosus Philosophiæ Christof Ulrich Reuchlin im Jahr 1729 zu Tübingen eine akademische Rede gehalten.

Von den Merkwürdigkeiten der Vestung.

Cap.

Digitized by Google

Cap. L.

Von der Herrschaft Steusslingen.

§. 1.

Von den Herren von Steusslingen.

Diſe Herrſchaft oder das Amt Steuſslingen ligt zwiſchen der Herrſchaft Juſtingen und dem Gebiete der Abtei Zwifalten. Es iſt aber wenig von ihr zu melden. Vorzeiten hat ſie einem ſehr alten Freiherrlichen Geſchlechte gehöret, welches ſich auch davon benannt hat. Als Kaiſer Heinrich V. im Jahr 1125 dem Gotteshauſe St. Blaſii die Freiheit gab, ſich nach Belieben einen Kaſtenvogt zu erwählen, ſo wurde dabei eines Ottonis de Stuſcelino gedacht. Und als im Jahr 1183 von dem Kaiſer Fridrich I. zwiſchen dem Abt zu Salem oder Salmansweil, und den Graven von Heiligenberg ein Entſcheid gemacht wurde, ſo wohnte diſer Handlung im Jahr 1185 auch ein Ernſt von Stuzelingen (Steuſslingen) bei. vid. Hergott Geneal. Auſtr. diplom. Tom. II. pag. 138. und 197. So findet man auch in einem von dem Kaiſer Fridrich II. dem Kloſter Lorch im Jahr 1218 gegebenen Freiheitsbrief, daß damalen ein Albrecht von Steuſslingen gelebt habe. vid. Beſ. d. l. pag 729 Ferner iſt bekannt, daß Eglof von Steuſslingen im Jahr 1270 den Graven Ulrich und Eberhard zu Würtemberg ſeine Herrſchaft Steuſslingen mit den beeden Veſtinen Alt- und Neu-Steuſslingen zu Lehen aufgetragen habe. Heinrich und Rudolf von Steuſslingen, Heinrichs des ältern Söhne, haben auch um diſe Zeit an das Kloſter Urſpring eine Wiſen verkauft, welche ſie von den Herren von Thalmeſſingen, und diſe von den Graven von Würtemberg zu Lehen getragen. Vorgedachter Eglof aber hat vermuthlich vier Söhne, oder vilmehr Enkel gehabt, von welchen der älteſte auch Eglof genannt, im Jahr 1326 mit Bewilligung ſeiner drei Brüder: Albrechts, Konrads und Heinrichs dem Kloſter Urſpring eine Wiſen ſchenkte. Albrecht und Konrad waren damals im geiſtlichen Stande und verkauften mit ihren Brüdern im Jahr 1340 an ihren Vetter Eglof von Freiberg die Kirchen und Kirchenſäze zu Steuſslingen, Schelklingen und Klein-Almendingen, welchen Vetter ſie einen Patruum nennten, aus welcher Benennung aber nicht zu ſchlieſſen iſt, daß diſer Eglof von Freiberg ein Vaters-Bruder geweſen, indem ſchon öfters angemerkt worden, daß man es vorzeiten mit Benennung der Verwandſchaftsnamen eben nicht ſo genau genommen, daß man ſich ganz dar-

Digitized by Google

darauf verlassen und einen sichern Grad der Verwandschaft erweisen könnte; es hat mithin diser Eglof gar wol ein Schwager deren von Steusslingen seyn können. Obwol aber Albrecht im geistlichen Stande und Kirchherr zu Kirchheim und Nassgenstatt war, so findet man doch, daß im J. 1356 ein Albrecht von Steusslingen zween Söhne gehabt, nemlich Konrad und Heinrich, welche in zerschidenen Urkunden vorkommen. Im Jahr 1368 aber machte noch Konrad von Steusslingen dem erbarn vesten Mann, Heinrich Flek, den Kirchensaz zu Schmiehe, welchen er vorher zu Lehen gehabt, zu einem völligen Eigenthum. Obwol nun damalen die von Steusslingen noch nicht ausgestorben waren, so findet man doch, daß sie die Herrschaft Steusslingen um dise Zeit nicht mehr besessen haben, sondern die von Freiberg; denn im Jahr 1367 belehnte der Grav Eberhard von Würtemberg den Burkard von Freiberg mit der Burg Steusslingen und der zugehörigen Herrschaft, wie er solche von seinem Vater Eglof ererbet hatte. Wie aber die von Freiberg dazu gekommen sind, das wird wol schwerlich zu errathen seyn.

§. 2.

Es hatten also die Herren von Freiberg dise Herrschaft bis auf das Jahr 1581 von dem Hause Würtemberg zu Lehen, in welchem Jahr der lezte seines Stammes, Pankratius von Freiberg, das Zeitliche segnete, und mithin dise Herrschaft dem Lehenherrn als eröfnet heimfiel, welche auch der Herzog Ludwig von Würtemberg sogleich in Besiz nahm. Die Eigenthumserben machten zwar noch Ansprüche, indem sie einige Lehen als Allodialgüter angaben; sie wurden aber des angefangenen Processes bald müde und verglichen sich in den Jahren 1592. 1599. und 1609 mit dem Herzoglichen Hause, daß sie gegen Bezahlung einer gewisen Summe Geldes aller Ansprüche und Forderung auf alle zur Herrschaft Steusslingen gehörige Güter sich begaben. Hierauf wurde dieselbe dem Herzogthum im Jahr 1618 durch den Landtags-Abschied völlig einverleibt, nach der im J. 1634 geschehenen Einnahme des Landes aber von dem Kaiser im Jahr 1636 dem General-Kommissarius von Walmerode geschenkt, welcher aber solche sogleich im Jahr 1638 wieder an den Herzog Eberhard zurükgab.

Fällt als ein Lehen heim.

§. 3.

Das Amt Steusslingen begreift die Pfarren Alt-Steusslingen, so gröfern Theils dem Hospital der österreichischen Stadt Ehingen an der Donau gehörig und römisch-katholisch ist, Sondernacht, so nach Mehrstetten im Münsinger Amt eingepfarrt ist und Weiler-Steusslingen, von welchen aber nichts hauptsächliches zu bemerken ist.

Von dem Amte.

Cap. LI.

Von Stadt und Amt Freudenstadt.

§. 1.

Von der Lage und dem Ursprung der Stadt Freudenstadt.

Diſes iſt eine neuerbaute Stadt und artig angelegte Veſtung an den Gränzen des Herzogthums Würtemberg an dem Schwarzwald, zwiſchen dem Kloſter Alpirſpach, dem Priorat Reichenbach und der Stadt Dornſtetten. Sie ligt auf einer ſchönen und ebenen Höhe in einer Gegend, welche vorzeiten ein Theil der mitternächtigen Cimbern ſolle bewohnt haben. Sie wurde von dem Herzog Fridrich zu Würtemberg im Jahr 1599 zu bauen angefangen, von welchem ſie auch den Namen Fridrichſtadt bekommen. Die Gelegenheit zu Anlegung derſelben gaben die Bergwerke, ſo in ſelbiger Gegend verſpüret worden, welche ſowol der Herzog Chriſtof, als auch hernach der Herzog Fridrich aufrichten wollten. Nun brach eben dazumal und ſchon zuvor eine harte Verfolgung wider die Proteſtanten in Oeſterreich, Kärnthen, Mähren, Steirmark ꝛc. aus, welche ihr Vaterland mit dem Rüken anſehen muſſten. Weilen nun diſe Exulanten mehrentheils die Bergwerke verſtunden, ſo nahm ſie der Herzog mit Freuden auf und ſie lieſſen ſich auch mit Freuden hier nider, als Leute, welche diſe Lebensart ohnehin gewohnt waren. Zu dem Ende gab ihnen der Herzog diſen dazu auserſehenen Plaz, welcher ein finſterer, wilder, verwachſener Tannenwald war, und befal ihnen 3000 Morgen von demſelben zu einer künftigen Stadt auszureuten, welches auch noch in ſelbigem Jahr bewerkſtelliget wurde, worauf in einer Zeit von 9 Jahren die Stadt dergeſtalt zunahm, daß im Jahr 1609 nicht allein die Gebäude an den vier vorderen Seiten des groſen Marktplazes, welcher 2070 Quadrat-Ruthen, deren jede 256 Schuh hält, lang und breit iſt, aufgeführt, ſondern auch die meiſten Häuſer in den übrigen Gaſſen angebaut und ſchon 2000 Seelen daſelbſt waren. Weil nun der Herzog ſowol als die Bürger eine groſe Freude über ſolchen glüklichen Fortgang bezeugten; ſo änderte der Herzog Johann Fridrich den Namen diſer Stadt und nennte ſie Freudenſtadt.

§. 2.

Von der Kirche in Freudenſtadt.

Im Jahr 1604 wurde die Kirche zu erbauen angefangen, wozu die Bergwerksverwandten im Chriſtofsthal einen Felſen ausgeſucht haben, der Her-

Digitized by Google

Herzog Fridrich legte auch selbsten am Ek bei dem untern Thurn mit den gewöhnlichen Ceremonien den Grundstein, in welchem Handsteine von Silber und Kupfer aus den dortigen Bergwerken sich befinden. Die Form derselben ist ein Dreiek, welches auf zwo Seiten mit Thürnen gleichsam bevestigt ist. Ungeachtet diser dreiekigten Form aber hat sie dennoch gegen jede Hauptgegend der Welt eine Thüre, und über jeder Thüre eine Biblische Geschichte in Steine gehauen. Unter dem obern Thurn ist die Sakristei; man erzehlet, daß auf dem Plaz derselben ein sehr diker Tannenbaum gestanden, und nachdem man ihn umgehauen und den Stamm ausgegraben, eine schöne Brunnquelle sich eröfnet habe, welche noch zu Zeiten verspüret werde. In dem obern Ek stehet die Kanzel, von welcher der Prediger alle seine Zuhörer übersehen kan, diese aber können sich untereinander nicht sehen und die Mannspersonen weder nach den Weibspersonen, noch diese nach jenen schauen. Die Orgel ist ein schwebend oder hangendes Werk und man kan nicht leicht sehen, wo sie bevestigt ist. Besonders ist dises dabei merkwürdig, daß sie der berühmte Konrad Schott, ein Blinder verfertigt hat, wie die zu dessen Angedenken gesezte Aufschrift zeigt:

Hæc ego Conradus Schott feci organa cœcus
Hæc mentemque sonis offero, cuncta DEO.

An dem Gewölbe ist in der Mitten das Würtembergische Wappen und um dises herum die Wappen der Könige, Fürsten und Graven, welche mit disem Herzoglichen Hause in Verwandschaft stehen mit Gold schön gezieret. Nach welchen die Wappen der Klöster des Herzogthums und auf beiden Seiten die Wappen der vornemsten Städte und Marktfleken desselben folgen. Das Dachwerk an derselben aber ist nirgend mit einiger Säule unterstüzt, sondern hängt mit starken eisernen Stangen, Schraufen und Banden zusammen, daß also an dise Kirche, in welcher von ihrer Erbauung an nie keine andere, als die evangelisch lutherische Religion exercirt worden, alle mögliche Kunst gewendet worden.

§. 3.

Von den Schikſalen und Bevestigung der Stadt.

Es hatte zwar der Herzog Fridrich sich vorgenommen, dise angefangene Stadt mit Mauren, Wällen, Gräben und Thoren zu bevestigen: Weil aber weder die damaligen, noch folgenden Zeiten solches zu bewerkstelligen erlaubten, so musste man es anstehen lassen und zufriden seyn, daß sich die Bürgerschaft daselbst vermehrte, wiewol sie auch bald wieder abnahm, indem im Jahr 1611 eine grausame Pest eingerissen, welche mehr, als den halben Theil der Einwohner hinwegraffte. Als sich aber die Stadt

Digitized by Google

kaum wieder erholet hatte, so gieng im Jahr 1632 den 24 Mai in der Gastherberge zum goldnen Barben ein Feuer aus, welches sich in einer Stunde wegen des dabei entstandenen grausamen Windes so ausbreitete, daß 139 Gebäude verzehret, einige Menschen getödtet und vile beschädiget wurden. Gleichwol erholte sie sich auch damals bald wiederum. Nachdem aber die Kaiserlichen Völker nach der Nördlinger Schlacht im Jahr 1634 das Herzogthum eingenommen, und die Spanier und Kroaten verschidene Städte des Herzogthums einäscherten; so hatte auch diese Stadt das Unglük, daß sie abermals mit Feuer heimgesucht, die Einwohner ohne Unterschid des Standes, Geschlechts und Alters nidergesäbelt, und was das Feuer übrig gelassen, geraubt wurde, so daß die Stadt über Jahr und Tag öde und von Einwohnern verlassen war; doch ist die Kirche bei allen disen Unglüksfällen dennoch erhalten worden. Nach dem erfolgten westphälischen Friden aber sahe der Herzog Eberhard zu Würtemberg wol ein, daß auf dem Kniebis eine Vestung nöthig wäre, weswegen er sich entschlossen, das Vorhaben seines Großvaters in das Werk zu sezen und diese Stadt zu bevestigen, besonders da selbige gute gesunde Luft, genug frisches Wasser, und Gelegenheit zur Zufuhr hat. Es wurde also nicht allein im Jahr 1667 eine Fortifikation in einem regulären Achtek angelegt, sondern auch auf dem nahe dabei ligenden Berge eine Citadelle mit einem schönen Schloß und bedekten Weg zu erbauen resolvirt, wobei der Herzogliche Expeditionsrath, Johann Christof Walther, welcher ohnehin die Bergwerke allda besorgte, und der Baumeister Mattheus Weiß die Aufsicht hatten. Nachdem aber dieselbe mit grosen Unkosten schon zimlichermasen erbaut war, so schikte der Herzog Eberhard den Obrist Kieser dahin, welcher einsahe, daß diser Plaz nach der neuen Art Krieg zu führen, wegen der nahe gelegenen Berge und andern Beschwerlichkeiten, zu einer Vestung ganz untauglich wäre. Es wurde daher mit solchem Bau nachgelassen. Gleichwol bedienten sich die Franzosen im Jahr 1688 diser Stadt als eines Passes und führten die in dem Herzogthum gemachte Beute mit Artillerie und andern Habseligkeiten, auch vile Kontributionsgelder dahin. Als sie sich aber nicht getraueten lange da zu bleiben, und den dahin geflüchteten Raub nach Strasburg abführen wollten, so wurden sie auf dem Kniebis und in andern Holwegen von den benachbarten Bauren überfallen und dergestalt empfangen, daß sie nicht nur an Mannschaft grosen Verlust erlitten, sondern auch von der gemachten Beute viles im Stiche lassen mussten, welches sich die Bauren wol zu Nuzen machten. Endlich kan auch nicht unberührt gelassen werden, daß als im Jahr 1639 die Weimarisch- und Französischen Völker zu Freudenstadt eine Plünderung vornehmen wollten, und der damalige Stadtpfarrer, M. Georg Stöfler,

das

Digitized by Google

Behältniß der zum Gottesdienst gewidmeten Gefässe nicht entdeken wollte, sie denselben von einem Thurn herabzuhängen im Begrif waren, welchen aber ein Kapuziner-Mönch durch seine Fürbitte errettete. Weswegen noch jezo jeder dahin kommende unverdächtige Mönch dises Ordens in Kost und Logis frei gehalten wird.

§. 4.

Von dem Amte und einigen alten Schlössern.

Das Amt Freudenstatt besteht aus dem erkauften adelichen Gut und Dörfchen **Roth**, der Herrschaft **Neunek** mit dem Pfarrdorfe gleichen Namens, dazu die Fleken **Unter-Eiflingen** und **Böffingen** gehören und der Eisenfaktorie **Christofsthal**. Das adeliche Gut Roth mit dem zugehörigen Dörfchen erkaufte der Herzog Fridrich von Würtemberg, damit die neuangelegte Stadt Freudenstadt auch mit einem Amte möchte versehen werden, im Jahr 1601 von Wildhanns von Neunek um 8500 fl., welches vor disem im Jahr 1319 Albrecht von Oendingen an Volzen von Glatt und seinen Bruder Johann um 52 Pfund Heller verkauft hatte, woraus abzunehmen ist, wie die Preise von dergleichen Güter in solcher Zeit gestigen seyen. Den meisten Theil dises Amts aber macht die ehemalige Herrschaft Neunek, welche der Herzog Johann Fridrich im Jahr 1614 von Hanns Urban von Klosen und seiner Ehefrau Magdalena von Ehingen erkaufte. Dise Herrschaft hat vorzeiten ein sehr reiches adeliches Geschlecht ingehabt, welches sich von Neunek genennet hat, sie kam aber, nachdem dises Geschlecht zimlich in Abgang gerathen, gröstentheils an die von Ehingen, wie dann obige Magdalena von Klosen die eine Helfte von ihrem Vater Georg von Ehingen ererbt, die andere Helfte aber von Wildhanns von Neunek wenige Jahre zuvor erkauft hat. In der Gegend diser Herrschaft findet man nachstehende Burgställe, nemlich 1) **Bellenstein** in der Böffinger Markung am Flüsschen Glatt, darunter eine Mühle gelegen, welche aber ganz abgegangen und verfallen ist. 2) **Alten-Diessen** bei dem Fleken Diessen, welchen Burgstall die von Ehingen vorzeiten von der Herrschaft Sulz zu Lehen trugen, jezo aber ist er ganz verfallen und ligt wüst. 3) In Unter-Eiflinger Markung gegen Leinstetten zu, ist der dem gemeldten Fleken gehörige Wald merkwürdig, als woselbst vor einigen 100 Jahren eine Stadt gestanden, welche Rokesperg geheissen haben soll, man trift auch noch mitten im Walde einen gepflasterten Plaz an, welcher der Markt, der Wald selbsten aber die Alt-Stadt genennet wird. Die Ueberbleibsel der Mauren und die ringsherumgehenden Gräben lassen übrigens vermuthen, daß ehemals eine zimliche Stadt allda gewesen seyn mag.

Digitized by Google

§. 5.

Von dem Christofs-Thal und dasigen Bergwerken.

Eine besondere Zierde dises Amts aber ist das gleich unter Freudenstadt an dem Vorbach ligende Christofsthal, welches zu einem gesegneten Angedenken den Namen und Ursprung dem Herzog Christof zu Würtemberg zu danken hat. Dann nachdem diser löbliche Regent sein ihm angeerbtes Herzogthum zu verbessern sich keine Mühe dauren ließ, auch zuvor schon in der Gravschaft Mömpelgard den Nuzen der Bergwerke einzusehen Gelegenheit hatte, so suchte er sie auch in disem Lande auf, und bekam bald Nachricht, daß in dem Vorbach, wie dise Gegend hiesse, ein diker und rauer Spatgang sich befinde, darin eingesprengtes Glaserzt mit schönem Lasur und andern Farben seye, auch in der Probe sich zeige, daß der Centner Erzt zimlich Kupfer und bei 8 Loth Silber halte, er entschloß sich daher, hier einzuschlagen und Gewerke anzurichten, so daß endlich dises Thal bald angebauet und Christofsthal genennt wurde. Weil nun der Herzog Fridrich auch ein Liebhaber der Bergwerke war; so ließ er sich ebenfals angelegen seyn, dise Bergwerke empor zu bringen, und es wurden nahe beieinander fünf Stollen angelegt, nemlich: 1.) Das Haus Würtemberg. 2.) Die Grube Dorothee. 3.) Die Stolle Sophie. 4.) Die Kunst- und Wassergrube und 5.) die neue Stolle, unter welchen die Grube Dorothee die Eigenschaft haben soll, daß man in derselben nicht pfeifen darf, weil dadurch die Berggeister beunruhiget würden. Bei der in §. 3. gemeldten Entvölkerung der Stadt, hatte das Thal ein gleiches Schikſal, die Bergwerke wurden verlassen und die Hütten ruinirt. Die edlen Werker sind gegenwärtig auch alle nidergeschlagen, bis auf die Dorothee, wohin das Bergamt eine Kunst aufrichten ließ, wodurch das Wasser herausgeschaft wird, damit man in die Tiefe arbeiten kan. Von der Ausbeute sind von den Herzogen Ludwig, Fridrich und Johann Fridrich mancherlei Thaler und im Jahr 1740 auch Medaillen gepräget worden, worauf auf einer Seiten des Herzogs Karl Fridrichs, als damaligen Administrators Brustbild, auf der andern aber das Würtembergische Wappen, neben welchem aus einem Füllhorn Geld fällt, hinter demselben aber der grose Christof mit dem Jesuskind in dem Vorbach, und in der Ferne die Stadt Freudenstadt auf einem Felsen zu sehen ist, mit der Aufschrift: ½ **Thaler aus dem Bergwerk**: und unten: **St. Christofs-Thal.** Auf die hiesige Eisenwerker wird das Eisen roh gebracht, in den Schmidten verarbeitet und ins ganze Land verführt.

§. 6.

Digitized by Google

§. 6.

Unweit davon lag vorzeiten ein Priorat Benediktiner-Ordens, welches ein Filial des Klosters Alpirspach war, und Kniebis genennet wurde. Es solle solches im Jahr 1330 von dem Pfaffen Hanns Rüttel von Horne, der sein Leib und Gut dahin vermacht, gestiftet und der Mutter GOttes Neu Haus genennt worden seyn. vid. Besold. doc. rediv. virg. p. 551. Nachdem es aber den 3 April 1513 bis auf ein kleines dabei stehendes Haus abgebrannt, vid. Crus. P. 3. l. 10. cap. 3. Zeiler Topogr. Suev. p. 563. so ist es ganz eingegangen, daß heut zu tage weiter nichts, als ein Würtembergisches Zoll- und Wirthshaus daselbst steht. Der Französische Marschall von Villars hat sich dise Gegend als einen guten Paß gegen Teutschland zu Nuzen gemacht, als er im Jahr 1704 in Schwaben einfiel. In und um Freudenstadt gibt es eine Art von Porphir oder sehr hartem Marmor, welcher röthlichtbraun aussiehet und wie der Marmor die schönsten weisen und gelben, auch dunkelbraunen Adern und Streifen hat; man findet auch auf allen Hallen der Freudenstädtischen Bergwerke sogenannte Lapides violaceos redolentes oder Violensteine, von welchen Keyßler in seiner Reisebeschreibung Nachricht gibt; und auf den Bergen in diser Gegend nahe an der Baiersbrunner Markung trift man 3 wunderbare Seee an, nemlich den Elpen-Wilden- und Mummel-See.

Von dem Kniebis und einigen Naturmerkwürdigkeiten.

Cap. LII.

Von Stadt und Amt Altensteig.

§. 1.

Die Stadt Altensteig ligt auf dem Schwarzwald, in dem ehemaligen Nagoldgau. Vorzeiten gehörte sie den Graven von Hohenberg, indem in der zwischen den Gebrüdern Burkard und Konrad, Graven von Hohenberg im Jahr 1355 getroffenen Theilung, die Stadt Altensteig mit der Burg, das nahe dabei ligende Dorf gleiches Namens, Egenhausen, beide Spilberg, Grömbach, Beuren, Simmersfelden, die Burg Schiltek samt der dazu gehörigen Waldung, Rothfelden, Minderspach, Stokach, Pfrondorf und Unter-Jetingen dem leztern zugefallen. Im J. 1287 geschahe eine blutige Schlacht bei diser Stadt, indem der Marggrav Hermann von Baden mit 6000 Mann den Graven von Hohenberg in das Land

Altensteig gehörte vorzeiten den Graven von Hohenberg.

Digitized by Google

Land fiel, da es denn, nachdem die Stadt Altensteig vorher zimlich Noth gelitten, und die Burg zerstört worden, endlich den 7 Jul. zu einem Treffen kam, in welchem beederseits vil Volk gebliben. Es meldet zwar die Sindelfingische Chronik und aus derselben Crusii Annal. P. III. lib. 3. cap. 8. daß diser Krieg zwischen dem Marggraven Hermann von Baden und dem Pfalzgraven Burkard von Tübingen geführt worden seye. Weil aber niemals ein Pfalzgrav von Tübingen gewesen, der Burkard geheissen, hingegen ein Grav Burkard von Hohenberg gelebt hat, welchem Altensteig zugehörte, so ist dises für einen Irrthum zu halten.

§. 2.

Nachgehends den Marggraven von Baden.

Um das Jahr 1400 erkaufte der Marggrav Bernhard der ältere von Baden dise Herrschaft von den Graven von Hohenberg, und verpfändete sie hernach an die von Urbach, wie denn im Jahr 1469 Wilhelm von Urbach sich gegen die Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg verschriben, daß er mit seinem Schloß Altensteig und dessen Zugehörde nichts wider sie vornehmen oder zu ihrem Schaden geschehen lassen, auch seine Pfandschaft nicht aus Handen geben wolle, bis ihm das Hauptgut mit baarem Gelde heimgegeben werde. Crusius gedenket auch einiger Edelleute, welche sich von Altensteig genennet, und führt dabei an, daß dises Geschlecht das Dorf Binzwangen bei Göppingen im Jahr 1360 von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen getragen habe, welches auch in diser Beschreibung an seinem Orte p. 140. bereits bemerket worden. Es hat aber gleichwolen dise Stadt niemals einigen Edelleuten gehört, ausser daß sie denen von Urbach verpfändet gewesen, die sich aber nicht davon geschriben haben, es könnte zwar seyn, daß jene Edelleute uneigentlich sich von Altensteig, so wie die Schillinge sich von Kantstatt und der in der Beschreibung von Besigheim angemerkte Konrad Schobelin sich von Besigheim geschriben, übrigens aber mehr nicht, als eine Wohnung daselbst gehabt hätten, oder daß sie das nahe bei der Stadt gelegene Dorf Altensteig besessen, oder nur da gewohnt haben, ob man schon kein Merkmal hievon hat. Das ehemalige Schloß oder Burg wird nunmehr, seitdeme dise Stadt nebst der Stadt Liebenzell, an das Herzogliche Haus Würtemberg gekommen, von einem Oberamtmann bewohnt. Wann aber und wie sie an ermeldtes Haus Würtemberg gekommen, ist in dem folgenden Cap. LIII. §. 2. angezeigt.

§. 3.

Die Stadt ist übrigens nicht sonderlich beträchtlich, und von derselben nichts weiter anzumerken, als daß sie erst im Jahr 1570 mit einer eige-

eigenen Kirche versehen worden, doch daß die Bürgerschaft ihre Begräbnisse im Dorfe Altensteig behalten, wohin sie zuvor eingepfarrt war. Nächst bei Altensteig stund auch noch auf einem Berge ein altes Schloß, zum Thurn genannt, von welchem aber nur noch das alte Gemäuer zu sehen ist und vorgegeben wird, daß vorzeiten Graven zum Thurn daselbst gewohnt hätten. Und im Zwerenberger Stab wird ein alter Burgstall, Hornberg genannt, gefunden, von dem aber nichts als ein unbedekter Thurn übrig ist; von der alten Burg Schiltek sind auch noch einige Ueberbleibsel zu sehen. Von einigen alten Schlössern.

§. 4.

Das Amt Altensteig besteht aus den Pfarrdörfern: Altensteig das Dorf, Göttelfingen, Grömbach, Rothfelden, Simmersfelden, Spielberg, Unter-Jettingen, Walddorf und Zwerenberg, welches mit Kalw gemeinschaftlich ist. Im Jahr 1625 erkaufte der Herzog Johann Fridrich von dem Wild- Hanns von Neunek das Schloß Börnbach mit dem Burgstall Rüdenberg und den Dörfern Krespach, Ober- und Unter-Waldach, Thumlingen und halb Wernersperg um 70000 fl. welche er alle, Thumlingen ausgenommen, dem Altensteiger Amte einverleibt hat. vid. cap. 22. pag. 228. Krespach, die beeden Waldach und Börnbach sind Filiale von erwehntem Thumlingen im Dornstetter Amte, Wernerspach aber ist nach Grömbach eingepfarrt. Herzog Eberhard hingegen erkaufte im Jahr 1669 von Sibilla Felicitas Schertlin von Burtenbach die beede Weiler: Gaugenwald und Garweiler, Filiale von Grömbach, mit aller Obrigkeit um 8000 fl. und einiger Gerechtigkeiten Vorbehalt, und inkorporirte sie disem Amte ebenfals, doch daß sie als Kammerorte gehalten werden sollen, vor wenigen Jahren aber sind dise beeden Weiler an die Edelleute von Gültlingen durch einen Tausch überlassen worden. Uebrigens ist in disem Amt ein gewiser Bezirk, das Kirchspiel genannt, darein die Stadt und das Dorf Altensteig, die Dörfer Simmersfelden, Etmannsweiler und Beuren, so dann die Gültlingischen Weiler Heselbrunn, Lingeloch, Mittelweiler und Sachsenweiler gezehlet werden. Dann es gehörten dise sämtliche Fleken und Weiler nebst der Stadt vorzeiten lebendig und todt zur Pfarre des Dorfs Altensteig, daher sie ein Kirchspiel genennet wird. Nachdem aber denen vom Simmerfelder Stab wegen der Entlegenheit eine eigene Kirche zu bauen vergönnet worden, so sind auch die von Etmansweiler und Beuren, nebst dem Dörfchen Fünfbrunn, so Neuenbürger Amts ist, dahin eingepfarrt worden. Die Kirchspiels-Verwandten haben wegen des Bau- und Brennholzes, Waidgangs, Ae- Von dem Amte. und dem Kirchspiele.

Aekerichs und andern Nuzbarkeiten besondere Verträge und Freiheiten, weswegen sie jährlich zu Altensteig ihre Kirchspielstäge halten, wozu die Schultheisen jedes Orts nebst den so genannten vier Kirchspiels-Männern, nemlich einer von Altensteig, einer vom Simmersfelder Stab, einer von den Gültlingischen Weilern und einer von Fünfbrunn, als über die Kirchspiels-Waldungen gesezte Aufseher berufen werden.

Cap. LIII.

Von Stadt und Amt Liebenzell.

§. 1.

Von der Lage und den Merkwürdigkeiten diser Stadt.

Die Stadt Liebenzell oder schlechthin Zell, ligt auch gegen dem Schwarzwald, unweit der Stadt Kalw, in einem engen Thal an dem Flusse Nagold, in dem alten Würmgau oder Wiringowe, wie das Chron. Gotwic. pag. 866. meldet. Was es in ältern Zeiten mit diser Stadt für eine Beschaffenheit gehabt, ist unbekannt. Man erzehlt zwar, sie habe einem Räuber, den man nur den grosen Tirannen von Merklingen genennet, gehöret, welchem aber die Marggraven von Baden mit Hülfe der Pfalzgraven am Rhein dasselbe abgenommen und den Tirannen von seinem hohen Thurn herabgestürzt. Was an diser Erzehlung wahr seye, ist unpartheiischen Liebhabern der Geschichte schwer zu entscheiden, so vil aber doch richtig, daß noch über der Stadt auf einem Berg ein hoher Thurn steht, welcher sehr hohe Staffeln an der Treppe hat und durch sein Ansehen denjenigen, die ihn betrachten, ein Grauen erwekt, Es ist auch nichts unmögliches, daß in ältern Zeiten ein Edelmann diesen Thurn zu seinen Räubereien gemisbraucht, als welches bei diser Art Leute damalen eben nichts ungewohntes gewesen, wie schon öfters erwähnt worden ist. Es ist auch nichts unmögliches, daß diser Tirann den Marggraven von Baden vilen Schaden gethan und deswegen endlich gefangen und von disem Thurn herabgestürzt worden. Doch beruhet alles auf dem Vorgeben der Einwohner diser Gegend, welche aber weder Namen noch Zeit anzugeben wissen. Dieweil nun im Jahr 1255 noch Edle Leute gewesen, die sich von Liebenzell geschriben, indem Reinhardus und Ludovicus de Libenzelle germani (sc. fratres) laut Urkunden eine Ansprach an einige Güter zu Königspach gemacht, aber derselben sich verziehen haben, und in der Urkunde Herren genennt werden, so möchte wol geschehen seyn, daß einer von disem Her-

Digitized by Google

Herren-Geschlechte sich viles herausgenommen, und mit Gewaltthätigkeiten seinen Nachbarn beschwerlich gewesen.

§. 2.

Liebenzell und Altensteig werden an Würtemberg tauschweise überlassen.

Es ist aber dise Stadt und Amt nebst der Stadt und dem Amt Altensteig im Jahr 1603, nicht aber wie die meisten vorgeben, 1598 an das Herzogliche Haus Würtemberg tauschweise überlassen worden. Denn nachdem dise beeden Aemter geraume Zeit mit dem Würtembergischen, hingegen die zwo Kellereien Malsch und Langensteinbach mit dem Badischen Gebiete umringt gewesen, und deswegen sich vil nachbarliche Streitigkeiten erhoben, welche man niemalen recht auseinander sezen und vergleichen konnte; so wurde man endlich von Seiten beeder Hochfürstlichen Häuser schlüssig, einen Tausch gegen einander zu verabreden, vermög dessen nach der im Jahr 1603 zur Vollkommenheit gediehenen Vergleichung, der Marggrav Ernst Fridrich von Baden an das Herzogliche Haus Würtemberg übergab die Stadt und Schloß Altensteig mit derselben Gemäuern, Zwingern, Thürnen, Pfarr- und Schulhäusern ꝛc. auch den dazu gehörigen Dörfern und Weilern Egenhausen, Minderspach, Etmannsweiler, Simmersfelden, Pfrondorf, Rothfelden, Unterjettingen, Göttelfingen, Dorf Altensteig, Beuren, Grömbach, Dürrweiler, Spielberg und seinen Theil an Zwerenberg und Hornberg, so dann die Stadt und Burgstall Liebenzell, mit der Vorstadt, Wirthschaften, Bädern, Kramläden ꝛc. nebst den dazu gehörigen Dörfern und Weilern, nemlich Haugstett, Beinberg, Biselsperg, Ober- und Unterlengenhart, Malsenbach, Ernstmühl, Dennjächt, Schwarzenberg, Kolbach, Igelsloch, Schömberg, Monakam und Reichenbach nebst den Seen, Waldungen, Obrigkeiten ꝛc., auch allen in und ausser disen beeden Aemtern gesessenen Leibeigenen: Dagegen der Herzog Fridrich von Würtemberg dem Marggraven die beede Kellereien Malsch und Langensteinbach, nemlich den Fleken Malsch mit allen Kellerei-Behausungen, Pfarr- und Bandhäusern, Waldungen ꝛc. desgleichen den Fleken Langensteinbach mit dem Münchshof und den dazu gehörigen Fleken und Gütern: Urbach, Dietenhausen, Itterspach, Spielberg und Ober-Mutschelbacher Markung samt den Zehenden, Lehenschaften der Pfarren, eines jeden Vogteilichen Ober- und Gerechtigkeit ꝛc. übergab. Weil aber das Kloster Herrenalb, dahin dise Pflegen gehörten, Kurpfalz wegen der Pfleg Weingarten einen Reisewagen zu halten schuldig, so wurde verglichen, daß solcher gegen Bezahlung 12000 fl. bei der Pfleg verbleiben und die Marggraven von Baden solche deshalb vertretten sollen. Ferner trat der Herzog Fridrich ab die Pflegen zu Ottersweiher und Weingarten mit den

Digitized by Google

zugehörigen Weingefällen nebst dem Fleken Rod, welcher über dem Rhein am Riepur gelegen, wie derselbe nach Absterben der Graven von Bitsch dem Herzogthum Würtemberg als ein eröfnetes Lehen heimgefallen, und den Zehenden zu Brezingen, das Jagen zu Dürren, und das heilige Wäldchen, bezahlte auch nicht allein über diſes alles noch 481760 fl. 50 kr. sondern versprach auch wegen diſer abgetrettenen Güter Fertigung und Gewärschaft zu leiſten, und sezte zur Verſicherung derſelben die beede Aemter Beſigheim und Mundelsheim zu einem Unterpfand ein, welches nachmals zu der bekannten Rechtfertigung zwiſchen beeden Hochfürſtlichen Häuſern Gelegenheit gegeben, wie ſolches alles aus denen im Druk dem Publikum vorgelegten Akten weitläuftig zu erſehen iſt.

§. 3.

Von dem Amt und den Bädern zu Liebenzell.

Das Amt Liebenzell beſteht aus den Pfarrdörfern, Reichenbach und Schömberg, und aus den im vorigen §. bei dem Tauſch angezeigten Weilern. Vor der Stadt Liebenzell an dem Fluſſe Nagold ſind zwei berühmte warme Bäder, deren eines das obere und das andere das untere Bad genennet wird, welche Alaun und Kupfer bei ſich führen. Sie werden fleiſſig, insbeſondere vom Frauenzimmer beſucht, weil ſie ihren Zuſtänden ſehr dienlich ſeyn ſollen. Vor langen Zeiten waren ſie ſchon berühmt, wie man ſolches aus den vilen Wappen der Fürſten, Graven, Freiherrn und anderer ehrlichen Leute ſehen kan, welche ſelbige beſucht haben. Zu mehrerer Ergözlichkeit der Badgäſte ließ der höchſtſelige Erbprinz Fridrich Ludwig von Würtemberg vom obern bis zum untern Bade ſchöne Alleen anlegen. Ueberhaupt aber hat Martin Ruland, ein pfälziſcher Medikus, eine kurze Beſchreibung diſes Bades verfertigt, welche in Schwelins Würtembergiſcher Chronik pag. 637. zu finden. D. Hieronimus Walch hat im Jahr 1688 zu Stuttgard auch eine Beſchreibung, und D. Zeller eine Diſſert. de Thermis ferinis & Zellenſibus phyſico-medice conſideratis herausgegeben, worin er ein Mſkpt. von diſem leztern Bade anführet, deſſen Autor ein Phiſikus zu Pforzheim, Namens Mögling geweſen ſeyn ſolle. conf. Jak. Fridrich Jungen Würtembergiſcher Waſſerſchaz pag. 46. ſeq.

Cap.

Digitized by Google

Cap. LIV.

Von Stadt und Amt Heubach.

§. 1.

Die Stadt Heubach ist von keiner sonderlichen Erheblichkeit, indem sie mehr einem Dorfe als einer Stadt ähnlich ist, sie ligt nicht weit vom Ursprung des Flusses Rems, zwischen den beeden Reichsstädten Gmünd und Aalen und hat schon im Jahr 1360 den Graven von Würtemberg zugehört, ohne daß man wissen kan, wie sie solche bekommen haben. Nach dem Bericht des Crusius in Paralip. cap. 12. soll diſe Stadt auf einem hohen Berg, Hohenberg genannt, gestanden und Hochstatt geheissen haben, wie denn die Mauren und Gräben, nebst Kammern und Kellern noch daselbst vorhanden aber ganz mit Waldung überwachsen sind; man siehet auch eine Kirche allda von hohen und vesten Mauren und Thürnen, worin vormals eine Freiheit gewesen seyn soll, die aber vermuthlich in nichts anders als in der bei Katholischen üblichen Kirchenfreiheit bestanden hat. Uebrigens hat die Stadt einen Ueberfluß an Heu und Früchten, auch um der guten Weide, Aeker, Wisen und Quellen willen eine starke Viehzucht, ob man schon auch an einigen Bergen und Felsen, da die Sonne nicht wol hinscheinen kan, sonderlich an der sogenannten Teufelsklinge mitten im Sommer noch Eis antrift.

Von der Lage und Beschaffenheit diſer Stadt.

§. 2.

Einige halten dafür, daß die Stadt Heubach eine Reichspfandschaft seye, welche zu der Vestin Rosenstein und Lauterburg gehöre. Es ligt auch in der That das Schloß Rosenstein sehr nahe bei diſer Stadt, welches im Jahr 1377 Kaiſer Karl IV. nebst Lauterburg und der Stadt Aalen an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 20000 fl. verpfändete. Diſes Schloß **Rosenstein** solle nach dem Bericht des Crusius vorzeiten den Edlen von Rechberg gehört haben. Es ligt auf einem hohen Berge, auf welchem man durch einen schmalen Fusweg zu einer fürchterlichen Höle kommt, die eine halbe Meile Wegs hinein gehet und in dem nächsten Dorfe in eines Bauren Scheuer oder Stadel ihren Ausgang hat. Eben diſer Fusweg führt auch in einen andern Felsen, ein wenig weiter unterwerts. Da siehet man auf dem Felsen die Figur eines rechten Fuſes,

Von den Schlöſſern Rosenstein und Lauterburg.

Digitized by Google

als ob sie künstlich hinein gedrukt wäre. An dem andern Berge gegenüber, der Schewelberg genannt, siehet man eben so schön die Fusstapfen des linken Fuses, wovon die alten Weiber wunderliche Mährchen erzehlen. **Lauterburg** ligt dem Schlosse Rosenstein gegen Mittag, auch auf einem Felsen, hinter welchem das Dorf Lauterburg ligt. Grav Eberhard der Milde zu Würtemberg verpfändete im Jahr 1413 das Schloß und Dorf Lauterburg und das Dorf Essingen an Georg von Wellwart den jüngern um 1170 Ungarische und 2370 Rheinische Gulden, welche Pfandschaft im Jahr 1479 der Grav Ulrich zu Würtemberg seinem lieben getreuen Renwart von Wellwart dergestalt erneuerte, daß diser die Vestin Lauterburg von der Herrschaft Würtemberg zu einem Erblehen tragen solle. Wie dann dises Adeliche Geschlecht noch heut zu Tage dise Lehen besizt. Weil aber das Dorf Essingen nicht zu den Lehen gehöret, sondern als eine Pfandschaft anzusehen ist, so ist es unter vile Adeliche Geschlechter vertheilt worden. Es ist also noch ungewis, ob Heubach auch von dem Kaiser Karl mit obgedachten Schlössern verpfändet worden ist.

§. 7.

Von dem Amte.

Das Amt Heubach enthält die Pfarre **Lindach**, ein Kammerort und Filial von Täferroth im Lorcher Amt, und das Pfarrdorf **Ober-Bebingen**. An einigen in disem Amte befindlichen Weilern sind auch die Reichsstadt Gmünd und andere Herrschaften Mit-Eigenthums-Herren, in einigen hingegen hat die Reichsstadt Gmünd das Eigenthum, das Herzogliche Haus Würtemberg aber allein die hohe und nidere Gerichtbarkeit.

Cap. LV.

Von Stadt und Amt Sachsenheim.

§. 1.

Von dem Namen und den ehemaligen Besizern.

Das Amt Sachsenheim, welches zwischen den Aemtern Vaihingen und Bietigheim ligt, hat seinen Namen von dem Städtchen Gros-Sachsenheim, in welchem vorzeiten die Edelleute von Sachsenheim ihr Schloß gehabt, welches noch in zimlich gutem Stande ist. Daß der Name Sachsenheim seinen Ursprung von den Sachsen haben solle, ist nicht zu glauben. Weil aber bei den alten Franken und mithin wahrscheinlicher Weise auch bei den Schwaben, das Wort **Sachß** ein Messer oder anderes zum schneiden

den und sägen taugliches Werkzeug bedeutete, so kan es zwar seyn, daß diſes Dorf davon den Namen erhalten, was aber dazu Gelegenheit gegeben, iſt so schwer zu sagen, als jenes zu behaupten, indem es in ältern Zeiten auch Saſſenheim geſchriben worden, folglich kan diſes Städtchen eben sowol von dem Wort **Saſſen**, incola, Einwohner, seine Benennung erhalten haben. vid. Wachters Gloſſ. germ. voce: **Saſſen**, Sachs. Das adeliche Geſchlecht aber, welches diſes Dorf Sachsenheim ingehabt, iſt unter dem Namen von Sachsenheim bekannt: Diſes Geſchlecht iſt nicht allein sehr alt, sondern auch reich geweſen. Schon im Jahr 1285 wird ein gewiſer Hermann von Sachsenheim gefunden, der ein sehr artiges Sigill gebraucht, auf welchem die zwei gegen einander gebogene Hörner, welche die von Sachsenheim in ihrem Wappen geführt haben, auf den Hut geſezet ſind, wie Fig. 27. zu sehen iſt. Es ſolle diſes Sigill auch erweiſen, daß er ein Ritter geweſen, weilen er ſonſt kein eigenes Sigill hätte haben dürfen, wie Eſtor vorgeben will. Es iſt aber hieran billig zu zweifſen, weilen so vile Sigille der Edelknechte das Gegentheil genugſam erweiſen. vid. Tr. de miniſter. cap. 8. pag. 544. not. †. Sovil aber könnte meines Erachtens zugegeben werden, daß diſer Hermann von Sachsenheim, welcher ſonſten der Geburt nach ein Edelknecht und Miniſterialis geweſen, kein Recht gehabt habe, einen Helm in ſeinem Sigill zu führen, als welcher in den damaligen Zeiten sehr ſelten angetroffen wird. vid. Heinecc. de Sigill. Vet. pag. 136. Wenigſtens habe ich unter so vilen Sigillen, die mir unter die Augen gekommen, noch keines mit einem Hut bedekt gefunden. Sie waren übrigens anfänglich der Graven von Vaihingen Lehenleute, von denen ſie einige Theile an den Dörfern Gros- und Klein-Sachsenheim, Sersheim und Metterzimmern zu Lehen getragen, und ſonſten auch vile Güter beſeſſen haben, wie denn im Jahr 1385 ein Hermann von Sachsenheim ſich einfallen ließ, mit dem Graven Eberhard zu Würtemberg einen Krieg anzufangen, wiewol er, nachdem ihm und ſeinem Bruder Friz von Sachsenheim, ihre Güter durch den Graven verheeret worden, bald wieder um Friden gebeten und ſich ſeinem Lehenherrn unterworfen hat. Im Jahr 1379 war ſein Sohn Hermann Probſt zum Heiligen Kreuz in dem Stift zu Stuttgard, und gab im Jahr 1402 nebſt Hanns dem ältern, Burkard und Hanns dem jüngern von Sachsenheim ſeine Einwilligung dazu, als ſein Vater alle ſeine Güter zu Sielmingen und oberhalb der Staig bei Stuttgard an den Graven Eberhard zu Würtemberg verkaufte. (*Fig.* 27.)

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Sachsenheim kommt theils durch Kauf, theils durch Heimfall näher an Würtemberg.

Es waren also, wie gedacht, die ältere von Sachsenheim Lehenleute von der Gravschaft Vaihingen, und wurden mit der Gravschaft an die Graven von Würtemberg übergeben. Im Jahr 1471 verkaufte Konrad von Sachsenheim, Bertholds Sohn, mit Bewilligung seines Bruders Hanns und dessen Sohnes Konrad, seinen dritten Theil an den Dörfern Gros- und Klein-Sachsenheim und Sersheim an den Graven Eberhard zu Würtemberg um 1500 fl. und im Jahr 1479 verkaufte der erwehnte Hanns von Sachsenheim, neben dem Hanns und Reinhard von Sachsenheim, Bernhards Söhnen, an den Graven Eberhard ihren Zoll an der Enz um 200 fl. Ihm folgte im Jahr 1481 Helena Kaybin von Hohenstein, Hanns von Sachsenheim Wittib, und verkaufte an bemeldten Graven auch einen Theil der Dörfer Gros- und Klein-Sachsenheim, Zimmern, (so jezo Metterzimmern genennet wird, weil es an dem Metterbach bei Bietigheim liegt,) Sachsenheim unterm Berg, (so insgemein nur Untermberg heißt,) und Bissingen um ein jährliches Leibgeding; woraus zu sehen, daß dise Güter keine Lehen gewesen, weil sie sonsten nicht auf Weibsleute hätten kommen können. Im Jahr 1542 brannte das Schloß und beinahe das halbe Städtchen Gros-Sachsenheim ab. Reinhard von Sachsenheim aber fieng im Jahr 1544 das Schloß wieder herrlich an zu erbauen, und weil es eine an Wein und Getraide sehr fruchtbare Gegend hat, so erholten sich die armen Leute bald wieder. Als aber Gall von Sachsenheim wegen begangener Untreue an dem Herzog Christof zu Würtemberg in das Elend verwisen wurde, und Bernhard, ein Sohn Reinhards, der ein Liebling des erstgedachten Herzogs war, im Jahr 1562 ohne männliche Lehenserben als der lezte seines Geschlechts mit Tod abgieng, so fielen die sämmtlichen Sachsenheimischen Lehen, nemlich die Dörfer Gros- und Klein-Sachsenheim, auch Untermberg, und Metterzimmern nebst einem zehenden Theil an Sersheim und dann die Güter, Gefälle und Nuzungen zu Bissingen, Enzweihingen und Freudenthal, nebst dem Schlößchen Magenheim, welches nach Erkaufung der Herrschaft Magenheim einem von disem Geschlechte zu Lehen gegeben worden, dem Herzogl. Hause Würtemberg als eröfnete Lehen heim. Es sprachen aber die Eigenthums-Erben einige Stüke als ein Eigenthum an, und weilen ohnehin vile Schulden da waren, auch die Sachsenheimischen Töchtern und Enkel noch ihre und ihrer Mütter Heiratgüter zu fordern hatten, so verglich sich endlich Herzog Christof mit disen Allodial-Erben, daß er ihnen 1000 fl. Schulden nachlassen und Reinhards von Sachsenheim Tochter-Kindern, deren

Digitized by Google

13 waren, jedem 500 fl. bezahlen, und auch ihre Schulden vertretten wollte, dagegen sie aller Ansprüche an das Eigenthum sich begeben und vier zehende Theile an dem Dorfe Sersheim ihm überlassen mussten.

§. 3.

Das Amt besteht aus den Pfarrdörfern **Klein-Sachsenheim**, **Metterzimmern** und einem Theil von **Sersheim**, der Weiler **Untermberg** aber ist nach Bissingen im Gröninger Amte eingepfarrt. In den vorigen §. §. ist schon gedacht worden, daß von dem Dorfe Sersheim einige Theile theils als eröfnete Lehen, theils als Eigenthums-Güter an das Herzogliche Haus Würtemberg gekommen, und hier nur noch nachzuholen, daß die übrigen Theile theils vor, theils nach diser Zeit Würtenbergisch worden. Mancher wird sich über disen Fall wundern, daß Diether Landschad von Steinach und seine eheliche Hausfrau Anna von Sachsenheim im Jahr 1436 ihren Antheil zu Sersheim mit aller Zugehörde an ihre Unterthanen oder arme Leute daselbst um 210 fl. verkauft, selbige ihrer Treue und Eides losgesagt und ihnen sich fürohin selbst einen Herrn zu suchen und zu behelfen, mit wem sie wollten, erlaubt haben. Weil nun ohnehin die Graven von Würtemberg die oberste Vogtei oder Landesherrliche Obrigkeit wegen der Gravschaft Vaihingen daselbst gehabt, so haben sich dise Unterthanen auch mit dem Gericht über sie und andern Rechten an dieselbe ergeben, und sind dem Vaihinger Amte einverleibt worden. Im Jahr 1581 verkaufte Philipp von Helmstatt, und Maria seine Hausfrau, auch eine geborne von Helmstatt, an den Herzog Ludwig zu Würtemberg $1\frac{1}{2}$ Zehentheil mit allen Ober- und Herrlichkeiten um 5000 fl. worauf 1582 Heinrichs von Mörsheim Wittib, Barbara Landschadin, ihren Antheil mit auch $1\frac{1}{2}$ Zehentheilen um gleichen Preis an das Herzogl. Haus Würtemberg verkaufte. Und endlich überließ Anna von Remchingen, eine geborne Schenkin von Winterstetten, noch einen Zehentheil im Jahr 1589 an bemelten Herzog Ludwig um 3333 fl. daß also niemand mehr einen Theil daran hatte. Deswegen wurde aus den Sachsenheimischen Gütern ein Amt gemacht, und zu demselben, sovil Sersheim betrift, diejenigen Theile, welche man von den Sachsenheimischen Lehen und Erben erhalten, gezogen, die übrigen aber zu dem Vaihinger Amt geschlagen, und dises neue Amt schon im Jahr 1581 der Landschaft, jedoch unter gewisem Vorbehalt einverleibet, wie denn vile Gefälle und Gerechtigkeiten der verwittibten Herzogin Johanna Elisabeth, gewesener Gemalin des Herzogs Eberhard Ludwigs, überlassen worden. Es hat aber dises Amt sowol im 30 jährigen Kriege von Freunden und Feinden, als auch nachgehends im Jahr 1693 von der Französischen Armee ungemein vile Drang-

Von dem Amte, besonders von Sersheim.

salen ausgestanden, indem es ganz ausgeplündert und das Fürstliche Schloß sehr übel ruinirt worden.

Cap. LVI.

Von dem Dorfe Pflummern.

§. 1.

Wie Pflummern an Würtemberg gekommen.

Pflummern ligt unweit der Donau bei den Klöstern Heil. Kreuzthal und Riedlingen, woran die Graven von Würtemberg von ältern Zeiten her einige Gerechtigkeiten gehabt. Wie denn schon im Jahr 1380 der Grav Eberhard zu Würtemberg dem gedachten Kloster Kreuzthal einen achten Theil des Zehenden daselbst, welchen die Aebtissin, Gertrud Herterin, für sich und ihren Konvent erkauft, aus einem Lehen zu einem Eigenthum gemacht hat. Sie hatten auch das Jus patronatus von uralten Zeiten her sowol zu Pflummern als zu Langen-Enslingen, indem die Kirche zu Pflummern ein Filial von Langen-Enslingen war und das Dorf mit allen Pfarrlichen Rechten in die Pfarre dahin gehörte. Weil nun Pflummern an Einwohnern sehr zunahme und es dem Pfarrer zu Enslingen zu schwer fiel, beede Pfarren zu versehen; so suchte der damalige Kirchherr, Michel Hilling, bei dem Graven Ulrich zu Würtemberg als Vormündern der Graven Ludwigs und Eberhards, als Lehenherren der Kirche zu Langen-Enslingen im Jahr 1452 um die Erlaubniß an, eine eigene Kirche und Pfarre zu Pflummern zu stiften, wie denn auch die damaligen Besizere des Dorfs Pflummern, Heinrich und Bernhard Boß, würklich eine Pfarre stifteten. Es war dises Dorf ein Leben von den Herren von Gundelfingen, welche im Jahr 1481 der Lucia von Werdnau gegen Bezahlung 400 fl. die Lehenschaft erlieſſen, worauf sie im J. 1486 selbiges als ein rechtes Eigenthum an Dietrich Speten käuflich überließ. Als aber Magdalena Spetin sich an einen von Karpfen verehlichte, so fiel dises Dorf erblich auf ihre siben Töchtern, welche es in den Jahren 1605 und 1606 an das Herzogliche Haus Würtemberg verkauften, da es dann im Jahr 1618 der Landschaft einverleibet wurde.

§. 2.

Fernere Geschichte desselben.

In dem 30 jährigen Krieg zog die Erzherzogin Klaudia, welche unter allerlei Vorwand alles, was ihr anständig war, sich zueignete, dises Dorf

Dorf im Namen ihrer Söhne als ein zur Vestin Achalm gehöriges Gut ein. Es wurde auch dergestalt verwüstet, daß als der Herzog Eberhard III. vermög des Westphälischen Fridens in alle ihm abgenommene Herrschaften, Güter und Gerechtigkeiten wieder eingesezt wurde, und im Jahr 1649 die Huldigung zu Pflummern eingenommen werden sollte, kein Unterthan mehr darin gefunden worden und es lange Zeit ganz wüst gelegen. Im J. 1699 wurde dises Dorf dem Johann Konrad von Gültlingen zu Lehen gegeben, als es aber dem Herzogl. Hause bald wieder als eröffnet heimfiel, so gab es im Jahr 1722 der Herzog Eberhard Ludwig seinem Komitialgesandten und Kabinets-Minister, Johann Heinrich von Schüz zu Kauf, doch daß er und seine Erben solches zu Lehen tragen, und sowol dem Herzogl. Hause einige Regalien, als auch der Landschaft die Collectæ und andere Rechte vorbehalten seyn sollten.

Cap. LVII.

Von dem Dorfe Höpfigheim.

§. 1.

Das Dorf Höpfigheim ligt unweit der Stadt Botwar, nahe am Nekar, und hat herrlichen Weinwachs, ist aber keinem Amte unterworfen, sondern hat seinen eigenen Amtmann. Es rührte vorzeiten von der Grafschaft Vaihingen zu Lehen, und die von Ebersperg waren die Lehenleute, von welchen der lezte, namens Albrecht, im Jahr 1399 neben dem Machtolf von Mönsheim gemeinschaftlich von dem Graven Eberhard zu Würtemberg belehnet worden. Es überließ aber diser Albrecht seinen Theil dem Machtolf, und dessen Sohn Klaus verkaufte ihn im Jahr 1440 an den Bernhold von Urbach. Von disem kam es ums Jahr 1493 an die Speten, welche sich deswegen von Höpfigheim geschriben haben. Als nun im Jahr 1550 Ludwig Spet ohne männliche Lehenserben verstarb, so wollte es der Herzog Christof als ein eröfnetes Lehen einziehen; allein dessen Vetter, Hanns Ludwig Spet sezte sich dawider und wollte damit belehnet seyn, ungeachtet er nicht von dem ersten Erwerber, dem Kaspar Spet abstammte, doch hatte er aber gleichwol von seinem Grosvater auch eine Helfte dises Dorfs ererbt. Weilen man nun ohnehin in den Jahren 1552 und 1553 ein Lehengericht zu Tübingen gehalten, so wurde auch dise Streitigkeit dahin gezogen und im Jahr 1556 die Sache dahin verglichen, daß

Von den ehemaligen Besizern dises Dorfs.

Hanns Ludwig Spet den angesprochenen Theil dises Dorfs als ein neues Gnaden-Lehen empfangen und sich zur Landesrettung verbindlich machen sollte, welches auf sich zu nehmen der Adel sonsten um dise Zeit zu verweigern anfieng.

§. 2.

Wie es an Würtemberg gekommen.

Es verkauften aber dessen Söhne: Albrecht, Hanns Ludwig und Philipp im Jahr 1587 das ganze Dorf Höpfigheim mit der Burg an den Herzog Ludwig zu Würtemberg um 53000 fl. Melchior Jäger von Gärtringen aber wusste den Herzog sogleich dahin zu lenken, daß dasselbe ihm noch im nemlichen Jahr zu Lehen gegeben wurde, jedoch mit Vorbehalt viler Regalien und der hohen auch der geistlichen Obrigkeit, welche letztere aber der Herzog Fridrich ihm im Jahr 1608 gleichfals überließ, und Stok und Galgen aufzurichten erlaubte. Sein Enkel Philipp Fridrich Jäger aber hatte das Unglük, in grose Schuldenlast zu gerathen, und ließ das Lehen ganz abgehen, daher man von Seiten des Lehenhofes sich genöthigt sahe, ihm sein Lehen zu nehmen und dafür das Gut Riebgarten bei Tübingen einzugeben. Von solcher Zeit an hat es das Herzogliche Haus selbsten behalten, wiewol der Herzog Eberhard Ludwig solches seinem nunmehro verstorbenen Erbprinzen Fridrich Ludwig geschenkt hat.

Cap. LVIII.

Von Stadt und Amt Ludwigsburg.

§. 1.

Von der Lage und dem Namen derselben.

Dise dritte Haupt- und Residenzstadt ligt unweit der Vestung Asperg, zwischen Stuttgard und Bietigheim, und ist, wie bekannt, erst in disem Jahrhundert erbaut worden, vorher aber waren daselbst nur zween dem Kloster Bebenhausen gehörige Höfe, nemlich der Erlach- und Fuchshof. Den Namen hat sie von ihrem Durlauchtigsten Erbauer, dem Herzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg, welcher im Jahr 1704 anfänglich nur ein Lust- oder Jagdhaus an der Strase gegen dem Nekar und dem Pfarrdorf Nekarweihingen erbaute, so aus einem Vordergebäude und 2 Flügeln nebst einem Hof und daran stossenden Garten bestund. Im Jahr 1705 wurde disem Schlosse, anstatt daß vorher die Gegend nur Geißnang oder Erlachhof genannt worden, der Name Ludwigsburg beigelegt.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Weil man aber von Zeit zu Zeit immer etwas an diſem Schloß zu beſſern fand, auch inzwiſchen gegen demſelben über zu Beherbergung der Hofbedienten einige Wirths- und andere Häuſer an der Straſſe gebauet wurden, ſo fiel man endlich auf den Entſchluß, aus dem Schloſſe etwas rechtes zu machen und ein Hauptgebäude zwiſchen dem Hof und Garten aufzuführen, welches mit den Flügeln des erſten Baues zuſammenſtoſſen ſollte. Man ſparte daran keinen Fleiß und die Entrepreneurs: *Friſoni* und Retti, wuſſten, wiewol mit ihrer und anderer ihrer Konſorten merklichen Bereicherung, durch Bildhauer-Arbeit, Vergüldung und Malerei diſem Gebäude ein ſolches Anſehen zu geben, daß es nun wegen ſeiner Schönheit eines der prächtigſten Gebäuden in Teutſchland iſt. Es ſind darin zwo Kapellen, deren die eine im Jahr 1716 zu bauen angefangen, im Jahr 1721 aber eingeweihet worden und nunmehro dem Römiſch katholiſchen Gottesdienſt und zur Begräbniß der Herzoglichen Familie gewidmet iſt. Die andere ſtehet gegen über und iſt erſt im Jahr 1748 erbauet und bei Gelegenheit der beglükten Heimführung der nun Höchſtſeligen Frau Herzogin den 6 Okt. eingeweihet worden und dem Evangeliſch lutheriſchen Gottesdienſt gewidmet. Beeden Kapellen aber gehet an Pracht und Schönheit nicht das geringſte ab. In dem Schloſſe befindet ſich neben denen in den Zimmern aufgeſtellten Gemälden eine koſtbare Bildergallerie, welche wenige ihres gleichen hat, indem in 12 Zimmern nicht nur vile Portraits Kaiſerlicher, Königlicher, Kur- und Fürſtlicher Perſonen und des Herzoglichen Hauſes ſelbſten und deſſen Ahnen, ſondern auch viler vornehmen Generale und anderer berühmten Leute, nebſt allerhand Malereien von den beſten Meiſtern zu ſehen ſind. Nicht weniger iſt auch das Miniatür-Zimmer zu bewundern. Dem erſten Schloßgebäude gegenüber iſt der Faſanengarten angelegt, in welchem die Favorite wol zu ſehen iſt. Als diſes Schloß im J. 1733 vollendet wurde und die Schlüſſel ſollten übergeben werden, ſo ſtarb der Durchlauchtigſte Erbauer deſſelben zu einer Zeit, da die Krone Frankreich eben das Römiſche Reich mit Belagerung der Veſtung Kehl feindlich angegriffen hatte und die Nachricht von dem Verluſt diſer Veſtung einlief. Von dem Schloſſe.

§. 3.

Die Stadt ſelbſt ligt höher als das Schloß, ſie hat ihren Anfang, wie ſchon erwehnet worden, nur einigen Wirthshäuſern und Wohnungen der Hofbedienten zu danken. Hierauf folgten auch die Miniſters und die meiſten Städte und Aemter des Landes, welche ihrem gnädigſten Herzog Von der Stadt.

Digitized by Google

zu unterthänigsten Ehren auf ihre Kosten einige Gebäude aufführten. Worauf im Jahr 1716 die Stadtkirche zu erbauen angefangen, und den 18 Sept. 1726 mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweihet wurde. Den besten Zuwachs aber bekam sie, als im Jahr 1727 der gröste Theil der Herzogl. Kanzlei, nemlich das Geheimeraths-Regierungsraths- und Rentkammer-Kollegium von Stuttgard dahin verlegt worden, indem nicht nur einige der Kanzleiverwandten selbsten Häuser erbaueten oder wenigstens den Bürgern zu Erbauung derselben die Mittel vorstrekten, sondern auch vile Handwerksleute sich daselbst niderliesen. Im Jahr 1730 wurde auch das Kirchenraths-Kollegium und das Konsistorium nacher Ludwigsburg gebracht und es hatte das Ansehen, daß dise Stadt sich sehr vergrösern würde, wie man denn auch anstatt der Mauren im Jahr 1732 einen Wall um die Stadt gegen Stuttgard zu aufzuwerfen angefangen, womit man aber nicht gar weit gekommen, weil das Absterben des Herzogs Eberhard Ludwigs solches Vorhaben und die Erweiterung der Stadt selbsten ins Steken gebracht, auch die auf dem Markte gegen der Evangelisch-Lutherischen Kirche über erbaute Reformirte Kirche ist nicht gar zu Stande gekommen, wenigstens nicht eingeweihet worden. Es hatte aber dise Stadt das tödtliche Ableiben ihres Durchlauchtigsten Stifters um so mehr zu bedauren, als bei Antritt der Regierung Dero Durchlauchtigsten Nachfolgers des Herzogs Karl Alexanders, der Hof und die Kanzlei wiederum nach Stuttgard verlegt worden, wodurch die Stadt weit herunter kam. Im Jahr 1736 wurde ein Zucht- und Arbeitshaus nebst einer Tuchmanufaktur daselbst angelegt. Der jezt regierende Herzog Karl hat sie aber ansehnlich vermehrt und verschönert. Die Strasen wurden gepflastert, uud beinahe um die ganze Stadt eine Mauer geführt, auch ein neuer Theil derselben angelegt, welcher den Namen Karlsstadt führet. Im erst verflossenen Jahre brachten Seine Herzogl. Durchl. die Reformirte Kirche auch vollends zu Stande und liessen selbige zu einer Garnisonskirche einweihen. Es befindet sich in diser Stadt eine ächte Porcellän- und eine Fayencefabrike. Die Herzogl. öffentliche Bibliothek wurde den 11 Februar 1765 auch in diser Stadt gestiftet, ist aber jezo nach Stuttgard gebracht worden.

§. 4.

Von dem Amte, besonders von Aldingen,

Zu dem Ludwigsburger Amt gehöret der Marktfleken **Asperg** und die Pfarrdörfer **Aldingen**, **Binningen**, **Eglosheim**, **Geisingen** ein Kammerschreiberei-Ort, **Hohenek**, **Korhwestheim**, **Möglingen**, **Nekarbeihingen** edelmännisch, **Nekarweihingen**, **Ossweil**, **Pflugfelden**, **Poppenweiler** und **Zuffenhausen**, welche alle den nahe gelegenen Städten genom,

genommen und diser Stadt zugetheilet worden, woraus aber vile Konfusion entstanden. Von dem ehemaligen Dorfe und jezigen Marktfleken Asperg ist bei der Beschreibung der Vestung Asperg Cap. XVI. pag. 191. das nöthige gemeldet worden. Das Dorf Aldingen aber, welches bisher lehenbar war, ist nach dem Absterben des ritterschaftlichen Direktors von Kaltenthal heimgefallen. Es gehörte ehemals zur Gravschaft Asperg, denn im Jahr 1278 wurde Walther von Kaltenthal von dem Graven Ulrich von Asperg damit belehnet, und zwar auf dem Schlosse Würtemberg in Gegenwart des Graven Eberhards von Würtemberg und des Pfalzgraven Gottfrids von Tübingen. Als aber im Jahr 1308 die Gravschaft Asperg an die Graven von Würtemberg verkauft wurde, so trugen die von Kaltenthal solches bisher von den Graven und Herzogen von Würtemberg zu Lehen. Nachdem es aber 1747 durch Absterben des Lehenmannes heimfiel, so machten zwar einige Allodial-Eben Prätension daran, das Herzogliche Haus aber hat sich mit denselben abgefunden. Von Binningen ist schon oben Cap. XXV. §. 7. pag. 242. gedacht worden, daß Katharina, eine geborne Grävin von Veringen und Gemalin des Graven Hugo von Reichenberg, solches nebst den Dörfern Thamm und Hohenek zur Vergeltung der ihro erwisenen Gutthaten, den beeden Graven Eberhard und Ulrich zu Würtemberg geschenkt hat. Eben um deswillen schenkte dise Grävin auch im Jahr 1351 dem Graven Eberhard von Würtemberg ihre verschribene Heimsteuer zu Erlenbach im Elsas Die Ursache aber, warum man diser Grävin den Unterhalt aus Freundschaft besorgen musste, ist die grose Schuldenlast gewesen, worein ihr Gemal gerathen, weswegen auch dise Eheleute genöthigt wurden, den Kirchensaz zu Binningen am Nekar, welcher erbweise auf die vorgedachte Grävin Katharina gefallen, im Jahr 1340 an den Graven Ulrich zu Würtemberg, Probsten zu St. Guidon in Speier um 70 Pfund Heller zu verkaufen. Es scheinet auch, daß die Voreltern dises Graven Hugo die Burg Reichenberg mit den Städten Baknang, Marpach und Beilstein gehabt, von denen sie, weilen sie wegen Schulden oder aus andern Ursachen in Abnahme gerathen, an die Marggraven von Baden gekommen.

Von Binningen.

§. 5.

Das Dorf Hohenek ligt nahe bei Ludwigsburg am Nekar, bei demselben stehet ein abgegangenes Schloß auf einem mit Weinreben bepflanzten Berge, wie denn überhaupt in diser Gegend sehr guter Wein wächset. Dises Schloß nebst dem Dorfe gehörte ehemals den Haken und nachmals den Speten, alten adelichen Familien. Es ist eine Kellerei daselbst, deren

Von Hohenek und Eglosheim.

deren Früchten auf dem bemeldten alten Schlosse verwahrt werden, auch hat diſes Dorf die Gerechtigkeit für ſich auf den Landtägen zu erſcheinen.

Eglosheim oder Egolsheim gehörte vorzeiten, ſovil die Nidergerichtliche Obrigkeit betrift, den Hertern von Hertnek zum Theil, dann im Jahr 1440 verkauften Georg Herters Wittib und ihr Sohn Hanns Herter ihren Theil an Eglosheim an Otten von Baldek, Burgherrn zu Aſperg, deſſen Enkelinnen Anne und Sibille, Hanns von Baldek Töchtern, überlieſſen aber im Jahr 1536 ihr Schloß Hertnek ſamt deſſen Begrif und der Mühle darunter, wie auch das halbe Dorf Eglosheim käuflich an den Herzog Ulrich zu Würtemberg. Die andere Helfte bekamen die Graven von Würtemberg entweder mit der Gravſchaft oder mit der Stadt Gröningen; denn der Grav Eberhard von Würtemberg gab ſchon im Jahr 1357 ſeine Einwilligung dazu, als ſein Bruder, der Grav Ulrich, an die Frühmeß zu Eglosheim einige Eimer Wein und 30 Malter Früchten aus dem Laienzehenden zu Binningen ſtiftete, und Hanns Herter verehrte im Jahr 1460 die Lehen- und Eigenſchaft der Pfründe zu Eglosheim dem Graven Eberhard zu Würtemberg mit der Bedingung, daß wann ſein Sohn Georg ein Prieſter würde, man ihm eine Pfarre zu Duſſlingen, Oeſchingen oder Möſſingen leihen ſollte. Bei diſem Dorfe iſt ein ſehr ſchöner See nebſt einem Luſthaus, woſelbſt ſich Schwanen und wilde Enten in zimlicher Anzahl befinden ꝛc. welche zur Luſt wegen der eine kleine Stunde davon ligenden Herzoglichen Reſidenz Ludwigsburg erhalten werden.

§. 6.

Von Oſſweil und Möglingen.

Oſſweil gehörte vor Zeiten denen Edlen von Oſſweil, welche einen Kranz in ihrem Wappen führten. Wie denn in Urkunden eines Wolf und Volknands von Oßweil Meldung geſchieht, ſo um das Jahr 1320 geſtorben. Es iſt auch ſchon pag. 181. §. 6. eines Brenmul von Oſſweil gedacht worden, und pag. 251. §. 7. eines Wolf von Oſſweil, welcher das Dorf Schökingen im Jahr 1360 von der Gravſchaft Würtemberg zu Lehen getragen. Das ganze Geſchlecht aber gieng mit Hanns von Oſſweil ab, welcher im Jahr 1378 ohne männliche Erben verſchid und nur eine Tochter, namens Brida hinterließ, die ſich an Berthold von Stein und nachgehends im Jahr 1398 an Reinhard von Münchingen verheiratete. Jedoch hatten auch einige andere Edelleute, wie auch die Klöſter Lorch und Murrhard Güter und Gefälle daſelbſt, indem im Jahr 1297 Swiger von Blankenſtein und im Jahr 1281 Bernhard von Berg einen Theil des Zehenden an das Kloſter Bebenhauſen verkauften, wie denn auch im Jahr

1414

Digitized by Google

1414 der Grav zu Würtemberg einen Theil desselben hatte. Hanns von Stein und Jörg von Münchingen, Söhne der Brida von Ossweil, verkauften ihre noch daselbst gehabte Güter an die Salve-Brüderschaft des Stifts zu Stuttgard, dazu der Grav Ludwig zu Würtemberg im Jahr 1431 seine Bewilligung gab, woraus zu sehen, daß dise Edelleute sowol, als die von Kaltenthal, welche den übrigen Theil an dem Dorfe Ossweil hatten, der Graven von Würtemberg Dienstleute und Landsassen gewesen, weil sie ohne Bewilligung ihres Landesherrn nichts ad manus mortuas veräussern konnten, und daß mithin auch dise Graven schon damalen die hohe Obrigkeit daselbst gehabt haben, wie denn im Jahr 1446 der Grav Ludwig zu Würtemberg seinem Kammersekretarius, Mangold Schreiber, auch einen Hof zu Ossweil von aller Steuer, Schazung, Dienst, Reise, Landschaden ꝛc. befreiete. Im Jahr 1536 aber erkaufte der Herzog Ulrich von des im vorigen §. gedachten Hannsen von Baldek Töchtern, Anna und Sibilla, Wolf von Neuhausen Ehefrau, ihren halben Theil. Uebrigens ist bekannt, daß das Herzogl. Haus Würtemberg zu Ossweil das Wildfangs-Recht hat. (jus capiendi homines vagabundos & errones & redigendi illos in servitutem) indem das Wort Wild einen vagabundum bezeichnet und unrecht auf jegliche Fremdlinge angewendet wird. vid. Wachteri Gloss. Germ. voce: **Wild**. Das sogenannte Juristische Oraculum und andere gehen also offenbar zu weit, wann sie dises Recht dem alleinigen Kurhause Pfalz geben. Die von Kaltenthal haben noch geraume Zeit das Schloß daselbst nebst einigen Gütern und der Nidergerichtlichen Obrigkeit zum Theil gehabt, so aber im Jahr 1751 an das Herzogl. Haus vollends erkauft worden. Von dem Dorfe Möglingen ist zu bemerken, daß der Marggrav Rudolf von Baden im Jahr 1327 dem Graven Ulrich zu Würtemberg als Kirchherrn einen Theil desselben, weilen die übrigen Theile mit der Gravschaft Asperg erkauft worden, schenkte.

Digitized by Google

Cap. LIX.

Von Heimsheim.

§. 1.

Das Städtchen Heimsheim ligt zwischen Leonberg und der Marggräflich-Badischen Stadt Pforzheim, unweit dem Walde Hagenschieß. Es ist sehr alt, hat ehedem verschidenen Edelleuten gehört, und ist als der Konventort der Schlegelgesellschaft berühmt, welche sich im Jahr 1395 hieselbst versammlet und aufgehoben worden. Es ist schon oben pag. 209. §. 1. angezeigt worden, daß der Grav Wolf von Eberstein und seine Helfer den Graven Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1367 in dem Wildbad gefangen zu nehmen suchten, darüber diser bei dem Richter des aufgerichteten Kaiserlichen Landfridens, dem Graven von Oetingen, Klage geführt, wie es in bemeldtem Landfriden abgeredet worden. Die Gelegenheit dazu war, daß der Grav Eberhard von Würtemberg mit andern disen Landfriden angenommen, der Grav Wolf von Eberstein hingegen nebst den Edelleuten, welchen mit dem Landfriden wegen des schon gewohnten Raubes auf den Strassen nicht gedient war, solchem Landfriden sich widersetzten, so daß der Grav Eberhard endlich genöthigt ward, zu Handhabung dises Landfridens im Jahr 1371 mit dem Bischof Johann und der Stadt Strasburg eine Einung wider dise Feinde des Landfridens zu machen. vid. Wenckeri Appar. Archiv. pag. 98. dise errichteten aber untereinander eine Gesellschaft, welche der Schlegler Gesellschaft genennet wurde, von welcher Trithemius in seiner Hirsauischen Chronik Tom. II. pag. 253. ad annum 1367. also schreibt: Notandum vero quod præscriptum bellum inter Comitem de Wirtenberg & Comitem de Eberstein habitum apud Suevos in lingua nostra Theutonica nominatur der Schlegelkrieg usque in præsentem diem, propterea reor, quod rustici sive rurales, qui nec lanceis utebantur nec gladiis sed clavis & fustibus s. instrumentis ligneis, quæ apud Suevos Schlegel nuncupantur, victoriam contra nobiles obtinuerunt. Wiewol hier in Herleitung des Worts Schlegelkrieg geirret ist, indem vilmehr die Edelleute sich darum die Schlegler genennet haben, weilen sie der gemeinsten Meinung nach einen silbernen Schlegel an der Seiten trugen. Ungeachtet aber der Kaiser Wenzel dise Schlegelgesellschaft, worein auch die Städte Worms und Speier getretten, verbote,

Von der Schlegler Gesellschaft.

bote, so war eben doch damalen in Teutschland ein Status Hobbesianus und jeder that, was er wollte, der Kaiser mochte befehlen, was er auch wollte. Und solchemnach währte diese Gesellschaft bis auf das Jahr 1396. Es regierte aber damalen in der Gravschaft Würtemberg Eberhard der gelinde oder sanftmüthige genannt.

§. 2.

Weil nun ohnehin den Edelleuten nimmer anstund als Ministeriales gehalten zu werden, besonders weil manchmalen ein Sohn eines Dienstmanns oder Edelknechts Ritter wurde, da der Vater noch ein Edelknecht gebliben, manchmal unter etlichen Brüdern der eine und der andere zu Rittern gemacht wurden, und folglich mehrere Freiheit hatten, vid. Estor de minister. cap. 8. pag. 544. not. †. auch manchmal die Söhne eines Vaters, der ein Ritter gewesen, solche Ritterliche Freiheiten gern geerbet hätten, und sich eben deswegen mehrere Freiheit angemasset haben, indem der Name **Edelknecht, Dienstmann** ꝛc. zu damaligen Zeiten anfieng in Abgang zu kommen uud hingegen der Name **Ritterschaft** aufkam, welcher vorher in Urkunden schwerlich oder gar nicht mag gefunden werden. conf. Strubens Nebenstunden part. III. cap. 21. pag. 496. seqq. dagegen sind villeicht auch die Söhne anderer Dienstleute, deren Eltern keine Ritter gewesen, nicht zur Ritterschaft gezogen worden, sondern haben die familias honoratiores zu ihren Nachkommen gehabt, die nachmals unter dem Namen der Erbarkeit in vilen Urkunden gefunden werden, und wovon noch heut zu Tag vile angesehene Geschlechter übrig sind; so machten diese Edelleute eine Verschwörung wider den Graven Eberhard und kamen einstens im Jahr 1395 zu Heimsheim zusammen, um sich wegen ihres Vorhabens zu unterreden. Der Grav Eberhard aber kam ihnen mit seinem in Eile zusammen gebrachten Landvolk über den Hals, umgab das Städtchen, damit niemand entrinnen möchte, und brachte sie mit Feuer einwerfen in solche Noth, daß sie, wollten sie anderst nicht verbrennen, sich mit ihren erwählten vier Königen ergeben mussten. Endlich wurde im Jahr 1396 von dem Kurfürsten Konrad zu Mainz, dem Pfalzgraven Ruprecht und dem Bischof zu Speier ein Fride gemacht und diese Schlegelgesellschaft aufgehoben. Hermannus Minorita schreibt davon also: Anno Domini MCCCXCVII. facta fuit quædam confœderatio s. societas quorundam nobilium in partibus Alemanniæ & principaliter in Suevia, qui appellabant se **die von Schlegeln**, & habebant inter se capitaneos plures, quos vocabant **die Schlegelkönige**. Hi machinabantur in præjudicium & gravamen Dominii Wirtenberg, quod cum intellexisset generosus Dominus Eber-

Fortsezung.

Eberhardus Comes de Wirtenberg filius Ulrici Comitis, qui in bello circa Toffingen obiit, una cum exercitu ſuo obſedit potiores hujus confœderationis Capitaneos & Reges & alios eorum complices in oppido Heymsheim, prope Wilam. Unde expugnato & exuſto prædicto oppido & fere funditus deſtructo captivavit ibidem tres ipſorum Reges ſive Capitaneos cum aliis pluribus eorum complicibus, & ita ad nihilum redegit eandem confœderationem ſeipſum cum ſuis viriliter defendendo.

§. 3.

Wie diſes Städtchen an Würtemberg gekommen.

Unter diſen vier Schlegelkönigen war auch Georg von Neuneck und diſer hatte einen Theil an dem Städtchen Heimsheim, welchen er mit ſeiner Ehefrau Adelheid, einer Truchſeſſin von Höfingen erheiratet hatte. Als nun Georg geſtorben war, ſo verkaufte deſſen Wittib ihren zehenden Theil im Jahr 1443 an den Graven Ludwig zu Würtemberg. Und in eben diſem Jahr überließ Hanns von Stein ſeinen Theil, und im Jahr 1456 Gumpolt von Gültlingen, im Jahr 1456 aber Wilhelm von Stadion, und endlich im Jahr 1497 Ulrich von Smalnſtein ihre Theile an diſem Städtchen an die Graven von Würtemberg, und zwar erſterer um 1000 fl. der andere um 2800 fl. der von Stadion um 1560 fl. und der leztere um ein Leibgeding. Zulezt vertauſchte noch der Marggrav Fridrich Magnus von Baden im Jahr 1687 einen Antheil an diſem Städtchen, welchen die von Gemmingen einige Jahrhunderte von der Marggravſchaft als eine Pfandſchaft ingehabt, an das Herzogl. Haus Würtemberg gegen dem Würtembergiſchen Antheil an dem Dorfe Dürren und einigen Zehenden zu Langenalb und Lehningen, nebſt einem Hof zu Dürrenwetterſpach. Anfänglich ſtund diſes Städtchen unter dem Leonberger Amt, im J. 1742 aber wurde es dem Graven Wilhelm Fridrich von Grävenitz zu Lehen gegeben, und nach deſſen Abtrettung von dem Herzog Karl Alexander an Dero Frau Gemalin, Maria Auguſta, auf Lebenslang überlaſſen. Unter die Schikſale diſes dem Kammergut einverleibten Städtchens gehöret auch, daß es im 30jährigen Kriege abgebrannt und in den Jahren 1692 und 1693 von den Franzoſen ausgeplündert worden. Noch gehört hieher der Amtsort **Perouſe**, ein Waldenſer Pfarrdorf.

Cap.

Digitized by Google

Cap. LX.

Von der Reichsherrschaft Justingen.

§. 1.

Die Herrschaft Justingen gränzt an Schwäbisch-Oesterreich, und ist von den Aemtern Blaubeuren, Münsingen und Steussslingen beinahe eingeschlossen, wie sie dann auch nunmehr zum Oberamt Steussslingen angewisen ist. Ihre ehemaligen Besizere, die Freiherrn von Justingen werden hin und wider in Urkunden Mareſcalci genennet. In dem Seelbuch der Abtei Zwifalten geschieht, wiewol ohne Benennung der Zeit, eines Bertoldi de Justingen, Billungi, Anshelmi, Alberti und eines ältern und jüngern Gozoldi Meldung. Wenn man aber die Urkunden zu Rath ziehet, so erlernet man daraus, daß Billungus zu Ende des 12ten Jahrhunderts gelebt habe, weil in der Bestetigung der Stiftung des Klosters Adelberg durch den Kaiser Fridrich I. im Jahr 1181 diser Billungus de Justingen unter den Dynastis als Zeuge angeführt wird. vid. Besoldi Doc. red. ed. nov. p. 2. Im Jahr 1215 nahm Kaiser Fridrich II. das Kloster Lorch in seinen Schuz, teste Anshelmo Marscalco de Justingen. Er lebte noch im Jahr 1228, hatte aber die Marschallswürde abgelegt, denn als Kaiser Fridrich II. damalen das Kloster Denkendorf in seinen Schuz nahm, so wurde seiner also gedacht: Anselmus de Justingen, quondam Mareſcalcus. Ein anderer Anselm von Justingen, dessen Tochter Bertha sich an einen von Bernhausen vermälte, schenkte im Jahr 1330 der Kirche zu Buttenhausen den obern Maierhof daselbst. Und im Jahr 1417 empfieng Konrad von Justingen von dem Graven Eberhard von Würtemberg den Hezbühel bei Achaltingen bei dem alten Landgericht im Hegau zu Lehen. Es wird der Herren von Justingen auch noch unter den Schwäbischen Bundsverwandten öfters gedacht, vid. Datt de pace publ. Endlich kam diſe Herrschaft an das alte Geschlecht derer von Freiberg, und zwar an die Oepfingiſche Linie desſelben. Nachdem aber diſes Geschlecht in groſe Schulden gerieth, so nahm einer von den Gläubigern, ein gewiſer Obriſt Keller, zur Zeit des 30 jährigen Kriegs Besiz von diſer Herrschaft, und die von Freiberg konnten ſie wegen Geldmangel weder wiederum einlösen, noch bei den Nürnbergiſchen Fridens-Exekutions-Traktaten zur Wiedereinraumung derſelben gelangen. Es lösete aber Johann Chriſtof von

Von den ehemaligen Besizern, und wie ſie an Würtemberg gekommen.

Freiberg, von der Eisenbergischen Linie, welcher Bischof zu Augspurg war, dieselbe aus, und überließ sie seinem Bruder Albrecht Ernst von Freiberg, dessen Nachkommen solche seitdeme ingehabt und bei Kreistägen vertretten haben, bis endlich Ferdinand Christof von Freiberg diese Reichsherrschaft, als ein freies Eigenthum den 12 Februar 1751 an den jezt regierenden Herzog zu Würtemberg um 300000 fl. verkaufte, worauf den 20 Febr. 1751 die Huldigung daselbst eingenommen wurde.

§. 2.

Von den dazu gehörigen Orten.

Zu diser dem Kammergut einverleibten Reichsherrschaft, welche der römischen Kirche zugethan ist, gehören das Schloß und Pfarrdorf Justingen mit den Filialen **Ingstetten** und **Hütten**, das Pfarrdorf **Gundershofen** und der **Schachhof**. Noch ist zu bemerken, daß nicht nur der berühmte Johannes Stöfler, sondern auch der Geschichtschreiber Johannes Naucler oder Vergenhanns und sein Bruder Ludwig Vergenhanns aus Justingen gebürtig gewesen. Beede kommen pag. 44. unter den Pröbsten zu Stuttgard vor. Den Grabstein des leztern habe ich in meinen Gräflichen Geschichten part. III. Tab. V. fig. 13. vorgelegt.

Cap. LXI.

Von der Herrschaft Sternek.

Die Herrschaft Sternek ligt zwischen den beeden Aemtern Dornstetten und Dornhan, und hat den Namen von der Burg Sternek an dem Flusse Haimbach. Die ehemaligen Besizere waren die von Brandek, welche aber schon im Jahr 1395 solche Burg und Güter von der Herrschaft Würtemberg zu Lehen trugen. Allein um die Mitten des 16ten Jahrhunderts starb dises Geschlecht aus, und die Güter wurden, nachdem eine Brandekische Tochter solches Lehen auf Lebenslang zu genieſſen hatte, eingezogen. Adam von Ow aber machte Forderung an dises Lehen, welches man ihm endlich im Jahr 1612 unter verschidenen Bedingungen überließ. Zulezt kam es durch Erbschaft auf einen Graven von Athembs, der eine Owische Tochter geheiratet hatte, welchen man im Jahr 1725 damit belehnte, nachdem er mit denen von Ow lange Zeit deswegen vor dem Herzogl. Lehenhof in Rechtfertigung gestanden war. Weilen aber das Herzogl. Haus

Digitized by Google

Haus Würtemberg das Dorf Hirrlingen in der Gravschaft Hohenberg nicht nach Belieben nuzen konnte, so verkaufte es im Jahr 1749 das bemeldte Dorf an den Graven von Athembs und nahm dagegen dise Sternekische Lehen an Bezahlungs-statt an. Es gehören aber zu diser dem Kammergut einverleibten Herrschaft die Dörfer und Weiler: **Fürnsal, Welden, Breitenau, Büsenweiler, Geratweiler** und **Trollenberg**, welche unter dem Dornhaner Amte begriffen sind.

Cap. LXII.

Von Hochberg, Hochdorf und dem Harthof.

Dise beiden Dörfer ligen unweit der Stadt Marpach **Hochdorf** gehörte ehmalen den Rothaften, welche, als der Kanzler Enslin solches inne hatte, und Würtemberg es konfiscirte, die Losung sich vorbehielten, wie ihnen denn dises Dorf um 37000 fl. käuflich überlassen wurde. Nachgehends kam es an die Edle von Gemmingen, von welchen es Seine Durchl. der Herzog Fridrich Eugen von Würtemberg im Jahr 1779 nebst dem Dorfe **Hochberg** und dem **Harthof**, welcher sonsten auch **Kirschenhard** genennet wird, erkauften, und den 7 Nov. 1781 wiederum an Dero Herrn Bruder, den regierenden Herzog Karl zu Würtemberg, samt aller Superiorität, hoher und niedern geist- und weltlicher Gerichtbarkeit, hohen und nidern Jagdbarkeit um 460000 fl. und 10000 fl. Schlüsselgeld käuflich überliessen, worauf auch dise beiden Dörfer dem Kammergut einverleibt wurden.

Cap.

Digitized by Google

Cap. LXIII.

Von einigen Antheilen an der Reichsgravschaft Limpurg.

§. 1.

Gleichwie die Graven und Herzoge zu Würtemberg sich jederzeit zu einem Grundgesez ihrer Regierung die Vermehrung ihrer Lande gemacht; also hatte auch der jeztregierende Herzog solche Regel vor Augen und zugleich das Glük, einen beträchtlichen Theil der nächst an sein angebornes Herzogthum gränzenden Reichsgravschaft Limpurg an sich zu erkaufen. Weil nach dem Absterben Vollraths von Limpurg im Jahr 1713 die Reichslehenbaren Antheile dem Reich heimfielen, so machte sich der Herzog Eberhard Ludwig Hofnung, daß der Kaiser seine Verdienste, die er in dem Spanischen Erbfolgekrieg erworben, damit belohnen werde. Der Kurfürst von Brandenburg aber gewann durch einen Verglich den Vortheil dise Lande zu erhalten, die Allodial-Erben hingegen ererbten das Eigenthum und fassten im Jahr 1782 den glüklichen Entschluß, ihre Antheile an das Herzogl. Haus Würtemberg zu verkaufen, wodurch dises Herzogl. Haus nicht nur die Grav- und Herrschaft **Limpurg-Gaildorf** und **Sontheim-Schmidelfeld** nebst **Ober-Sontheim** gewann, sondern auch ein Fränkischer Kreisstand und Mitglid des Fränkischen Graven-Kollegiums wurde. vid. Breyer Elem. jur. publ. Wurt. §. 304. pag. 392. Reuß teutsche Staatskanzlei 1. Theil, pag. 372.

§. 2.

Vermög der angezogenen Stellen wurde der Anfang gemacht mit dem Antheil der beeden Prinzessinnen von Sachsen-Gotha-Roda, Auguste Louise Friderike und Louise, von welchen dise seit 1775 an den Prinzen Fridrich Franz zu Meklenburg-Schwerin, und jene seit 1780 an den Erbprinzen Fridrich Karl zu Schwarzburg-Rudolstadt vermält sind. Dise Prinzessinnen stammen von dem Gr. Wilhelm Heinrich, dem lezten vom Mannsstamme der Gaildorfischen Linie her, von dessen hinterlassenen Töchtern nur zwo vermält waren, welche dasjenige, was von den Landen ihres Vaters oder der Gaildorfischen Linie nach dem im Jahr 1690 mit den Graven und Schenken

ken Vollrath und Georg Eberhard zu Limpurg-Sontheim und Spekfeld eingegangenen Verglich, den Töchtern zufiel, auf ihre Nachkommen brachten und in 2 gleiche Theile getheilt wurden.

Die ältere, Juliana Dorothea, war an den geweſenen Reichshofraths-Praſidenten Gr. von Wurmbrand vermält und hinterließ wieder 2 Töchtern, von deren einer höchſtgedachte beede Prinzeſſinnen, ſo wie von der andern die vermälte Grävin und nunmehrige Fürſtin zu Leiningen, Chriſtiane Wilhelmine Louiſe, geb. Gräoin zu Solms-Rödelheim herſtammen. Die jüngere Schweſter Wilhelmine Chriſtiane wurde an Solms-Rödelheim und Aſſenheim vermält, und ihre Nachkommen machen nun ſchon 5 Nebenlinien aus. Die 2 Hauptheile der Limpurg-Gaildorfiſchen Erbtöchter werden daher dadurch voneinander unterſchiden, daß jener der **Wurmbrandiſche**, diſer hingegen der **Solmsaſſenheimiſche** Antheil genennet wird. Vondem Wurmbrandiſchen Antheil, den höchſtgedachte Prinzeſſinnen mit der Fr. Fürſtin von Leiningen gemeinſchaftlich beſaſſen, iſt es alſo die Helfte, welche nun von dem Herzogl. Hauſe Würtemberg beſeſſen und ebenfals in Gemeinſchaft mit Leiningen regiert wird.

§. 3.

Es folgte aber bald eine weitere und in Abſicht auf den Umfang der Beſitzungen noch anſehnlichere Erwerbung, nemlich die Herrſchaft **Schmidelfeld** nach. Diſe Herrſchaft gehörte ehemal und bis auf obgedachten Verglich von 1690 zu dem Antheil der Gaildorfiſchen Linie. Nach deren Erlöſchung im Mannsſtamm machten aber die ſchon gedachten Brüder, Vollrath und Georg Eberhard, welche die Herrſchaften Sontheim und Schmidelfeld beſaſſen, den oben erwehnten 2 Erbtöchtern der Gaildorfiſchen Linie nicht allein die Erbfolge in die Verlaſſenſchaft ihres Herrn Vaters ſtreitig, ſondern es trat auch die Gemalin des Gr. Vollraths, Sophie Eleonore, die auch eine geborne Grävin zu Limpurg, Gaildorfiſcher Linie war, mit Regredientanſprüchen auf. Der Proceß wurde vor dem Reichshofrath verhandelt, im Jahr 1690 aber unter Vermittelung der Kaiſ. Kommiſſion der Hauptſache nach dahin entſchiden, daß geſamte Verlaſſenſchaft an Land und Leuten in 2 gleiche Theile abgetheilt werden ſolle, von welchen der eine, in welchen ſämmtliche Lehen eingerechnet werden ſollten, an erwehnte 3 Prätendenten fallen, der andere aber den 2 Erbtöchtern verbleiben ſolle. In jenen Antheil nun fiel neben den Lehen die Herrſchaft Schmidelfeld, welche daher von gedachten Limpurgiſchen Brüdern ſelbſt, vermög der von ihnen nachher eingegangenen Verträge, als Abfer-

tigung der Gr. Sophie Eleonore für ihre Regredientansprüche angesehen wurde. Wenn daher gleich diſe Herrſchaft vermög eines zwiſchen gedachten 2 Graven von Limpurg im Jahr 1699 eingegangenen Vertrags, ſo lang Mannsſtammen am Leben ſeyn würde, in Abſicht auf das Dominium utile, Beſiz und Nuznieſung, wie ſich diſer Vertrag ausdrükt, dem Mannsſtamm vorbehalten wurde, ſo wurde doch zugleich in eben diſem Vertrag auf das bündigſte feſtgeſtellt und von Schenk Georg Eberhard verſichert, daß, da ſich der gänzliche Abgang des Mannsſtammes ereignen wird, bei ſolcher purificirten Kondition ihres Verzichts unſerer Frau Geſchwey Lbd, dero Töchtern und Erben mehrbeſagte Herrſchaft Schmidelfeld ſamt allen Ein- und Zubehörungen, auſſer was durch Lehen, deren das weibliche Geſchlecht nicht fähig, hinwegfället, ohne allen weitern Anſpruch, Diſpüte oder Prätext, wie der Namen haben oder erfunden werden mag, *ipſo pleno jure* und dadurch ſowol wirkliche *poſſeſſio* und treue aufrichtige Lieferung dazu gehöriger Dokumenten ohnverweigert und unaufhaltlich zugeſtanden und eingeraumt werden, als mithin ihres Eigenthums eigenen Gefallens und Rechtens ſich ſelbſt zu mächtigen allerdings und ohne Hinderung männigliches beſtens befugt ſeyn ſolle. In Gemäsheit diſes Vertrags fiel alſo nach dem Tode des Gr. Vollraths, als des lezten vom ganzen Limpurgiſchen Mannsſtamm 1713 die Herrſchaft Schmidelfeld deſſen Gemalin und nach dem Tode ihren mit demſelben erzeugten 5 Töchtern mit vollem Eigenthum zu. Die Nachkommenſchaft des Graven Vollraths beſas nicht nur unter ſich, ſondern auch mit der Nachkommenſchaft des Gr. Georg Ebethards die hinterlaſſenen Lande ꝛc. in ungetheilter Gemeinſchaft; auſſer daß die Herrſchaft Schmidelberg jener allein zuſtund.

Erſt ſeit dem Jahr 1772 wurde eine Landestheilung vorgenommen, wobei 1) zwiſchen der Schenk Vollrathiſchen und der Schenk Georg Eberhardiſchen Nachkommenſchaft abgetheilt und ſodenn 2) die Unterabtheilung des der Schenk Vollrathiſchen Nachkommenſchaft zugefallenen Stammtheils nebſt der Herrſchaft Schmidelfeld zwiſchen den Nachkommen der 5 Vollrathiniſchen Töchtern in 5 Theile vorgenommen wurde. Bei diſer nun fiel die Herrſchaft Schmidelfeld auf Frau Franziſka Leopoldina Thereſia, verwittibte Rheingrävin zu Grumbach, geborne Grävin von Pröſing, und nach deren Tode auf ihre 11 nachgeborne Kinder. Denn der Erſtgeborne und regierende Rheingrav begab ſich diſer Erbſchaft zum Vortheil ſeiner nachgebornen Geſchwiſter. Diſe Söhne und Töchter der verſtorbenen

bauen Fr. Rheingrävin sind es nun, welche dise Herrschaft an das Herzögliche Haus Würtemberg verkauft haben.

§. 4.

Erst in dem Jahr 1782 kam noch ein Theil an dasselbe. Einer jener Fünftheile war den Herrn Graven Johann Ludwig Vollrath zu Löwenstein-Wertheim, Grav Fridrich Ludwig zu Löwenstein-Wertheim und 5 Grävlich Gronsfeldischen Geschwistern gemeinschaftlich, welche bei der angeführten Limpurgischen Landestheilung den Namen **Limpurg-Sontheim-Obersontheim** erhalten hat. Dise 5 Grävlich Gronsfeldischen Geschwister traten erst im April des Jahrs 1782 ihr an disem Antheil besizendes Drittheil verkäuflich an Würtemberg ab, worauf sämmtliche Limpurgische Antheile mit dem Kammergut vereinigt worden.

Cap. LLIV.

Von den Kammerschreibereigütern.

Erster Abschnitt.

Von Brenz.

§. 1.

Der Marktfleken Brenz ligt an dem Flusse gleiches Namens, in der Herrschaft Heidenheim, nicht weit von der Pfalzneuburgischen Gränze. Er gehörte vorzeiten denen Güssen von Güssenberg, welche in dasiger Gegend neben vilen andern Edelknechten ihre Güter gehabt und deren bei der Stiftung des Klosters Herbrechtingen Meldung geschehen wird. Kaiser Karl IV. erlaubte Etwen Güssen von Brenz ein offen Gericht über böse Leute mit Stok und Galgen zu richten auf seinem Eigenthum zu Brenz, welche Freiheit Kaiser Sigmund denenselben im Jahr 1417 bestetigte, welches bei damaligen Zeiten etwas sonderbares gewesen. Allein es haben nachgehends die Graven von Helfenstein die Vestin und den Vorhof darunter, wie auch die von Sontheim, und nach ihnen Hanns von Stein disen Fleken ingehabt, von welchem solcher mit der Vestin wieder an Diepold Güssen von Güssenberg gekommen. Es machte aber Hanns Konrad Güss vile Schulden, so daß er endlich sein Gut Brenz den Gläubigern überlas-

Von der Lage und den ehemaligen Besizern.

Digitized by Google

sen musste, unter welchen der Herzog Fridrich von Würtemberg der stärkste war, welcher auch mit Bewilligung der übrigen den Fleken an sich zog und im Jahr 1613 die Schulden, so weit der Werth desselben reichen würde, zu bezahlen über sich nahm. Im Jahr 1617 gab der Herzog Johann Fridrich dises Gut nebst Weiltingen seinem Bruder Julius Fridrich nebst einem Deputat à 15000 fl. welcher hierauf zu Weiltingen residirte. Dessen Sohn Manfred bekam in der Väterlichen Theilung diſe beede Güter und stiftete die Weiltingische Linie, welche im Jahr 1705 ausgestorben. Der Herzog Eberhard Ludwig aber machte solches zu einem Kammerschreibereigut, als es nach Absterben diſer Weiltingischen Linie durch Verträge dem Herzogl. regierenden Hause heimfiel. Siehe hievon den folgenden zweiten Abschnitt.

§. 2.

Von einigen Merkwürdigkeiten.

Endlich ist noch bei diſem Marktfleken zu gedenken, daß sich die Römer vorzeiten auch allda aufgehalten, indem noch in der Kirche daselbst zur linken Seiten des Chors an einer Eke ein Stein zu sehen ist, welchen zwar die Maurermeister umgekehrt hingesezet haben, woraus erwisen werden kan, daß diſe Völker geraume Zeit da gewesen. Ein anderer Stein, welcher von diſem Orte in des berühmten D. Konrad Peutingers Raritätenkammer gekommen seyn solle, mit folgender Aufschrift, beweiset ein gleiches.

Perpetuæ Securitati
C. Julianus Julius de Mun. III. viralis sibi, Secundinæ Prenziæ Conjugi Cariſſimæ erga se dilectiſſimæ Fœminæ Rariſſimæ Singularis Exempli pudicitiæ, quæ vixit annos XXXXV. mens. VII. dies XXI. & Julianus Julio Januario Jucundo & Justo Filiis vivis vivos facit.

Woraus fast zu schlieſſen ist, daß diſer C. Julianus Julius eine Teutsche Ehegattin gehabt, welche aus der Gegend des Brenzflusses, oder gar von dem Fleken Brenz gebürtig gewesen, daß er sie Brenziam genennet, und ihr wegen ihrer Keuschheit ein so groſes Lob beileget, indem bekannter maſsen auch Tacitus den teutschen Weibern diſe Tugend überhaupt nachrühmet. Demnach müsste auch der Marktfleken Brenz damals schon gewesen seyn und diſen Namen gehabt haben, wie man von den Vicanis Murrensibus zu selbigen Zeiten auch schon Nachricht hat, wie oben pag. 175. gemeldet worden. Weil auch die Römer lange Zeit ihre Stationen oder Quartiere da gehabt, so ist glaublich, daß sie selbsten werden gebauet und die Teutschen es von ihnen gelernet haben, wie man denn verschidene Ueberbleibsel solcher Römischen Gebäude hin und wider noch antrift. Die Kirche

che zu Brenz aber ist sehr alt, welches man aus der Bauart ersehen kan, und zwar so stark, daß sie bis an das Ende der Welt dauren kan. Sie ist aber auch merkwürdig wegen der auf allen unter dem Gesimse des Dachstuls vorscheinenden Steinen befindlichen Figuren, nemlich Pferden, Sonnen, Blumen, Hirschen, Drachen Löwen, Krebsen, Bären, Vögeln und Menschengesichtern, aus welchen einige heidnische Götter, andere aber hieroglyphische Bilder machen. Gleichwie aber weder die Römer, noch die heidnischen Teutschen GOtt unter den Bildern der Thiere verehret, diser Tempel aber auch vile Thiere auf den Steinen zeiget, also ist leicht zu erachten, daß die erste Meinung um so weniger gegründet ist, weilen die Heiden nicht so vile Götter gehabt, mithin kan man entweder davor halten, daß es hieroglyphische Bilder seyen, oder wie Arnkiel in seinem Traktat von dem Cimbrischen güldnen Heiden-Horn pag. 41. meldet, entweder Wappen, oder bloße Zierrathen, die weiter keine Bedeutung haben. Obwol nun, wann man die Götzen der alten Teutschen betrachtet, nemlich die Hertham das ist die Erde, den Wedan, Freyam, Sater, Mondon, Thor &c. und daß sich solche auf hieroglyphische Bedeutungen beziehen. vid. Arnkiel de relig. Cimbr. cap. II. seq. so hat es doch das Ansehen, daß die Steinhauer nach Art selbiger Zeiten dises Gebäude mit dergleichen Figuren, die ihnen beigefallen, haben auszieren wollen. Uebrigens ist die Kirche unter disen Bildern mit den stärksten Quaderstüken gebauet und haneben dem Chor und der Sakristei noch 6 Nebengebäude.

Zweiter Abschnitt.

Von Weilringen.

Der Marktfleken und Schloß Weilringen ligt an der Wernitz unweit der Reichsstadt Dünkelsbühl, und gehörte anfänglich den Graven von Oetingen, welche ihn aber im Jahr 1360 an einen von Sekendorf verkauften; dessen Erben besassen denselben bis aufs Jahr 1542, in welchem ihn einer dises Geschlechts an Hanns Wolf von Knöringen käuflich überließ, welcher auch 1554 von dem Kaiser Karl V. mit dem Blutbann belehnet wurde und die Erlaubniß erhielte, daselbst und zu Rothingen Stok und Galgen aufzurichten. Wolf Wilhelm von Knöringen aber gerieth in so vile Schulden, daß der Herzog Fridrich auf dessen Ansuchen endlich bewogen wurde, ihn mit Geld zu unterstüzen und damit seine Gläubiger zu besänftigen, für solche Hülfe sowol, als auch zur Sicherheit des vorgestrekten Kapitals und zur Bezeugung seiner Dankbarkeit trug der von Knöringen

sein adeliches Gut Weiltingen, samt den dazu gehörigen Dörfern, Weilern, Höfen, Zehenden ꝛc. dem Herzoge zu Lehen auf. Als nun der von Knöringen im Jahr 1616 unversehens starb, so zog der Herzog Johann Friderich dises eröfnete Lehen ein. Hanns Ludwig von Knöringen sezte sich zwar dawider, doch vergliche er sich im Jahr 1618 mit dem Herzoge dahin, daß derselbe nicht nur das Gut Weiltingen mit allen zugehörigen Gütern und Gerechtigkeiten, sondern auch die sämmtliche Knöringische Verlassenschaft als ein freies Eigenthum behalten, dafür aber die vorhandene ganze Schuldenlast des Verstorbenen übernehmen, und die übrige Knöringische Erben gegen des Wolf Wilhelms Gläubiger vertreten sollte. Hierauf bekam der Herzog Julius Fridrich von Würtemberg dises Schloß und Marktfleken nebst Brenz zur Appanage, weswegen dise Herzoge die Weitlingische Linie genennet worden. Nachdem aber dessen Prinz Fridrich Ferdinand im Jahr 1705 ohne männliche Leibeserben verstarb, so fiel sowol Brenz als Weiltingen theils durch Erbfall, theils durch Verglich dem regierenden Herzogl. Hause anheim. Im Jahr 1622 wurde der Prinz Silvius Nimrod, Stifter der Oelsischen Linie daselbst geboren. In das Weiltinger Amt gehört das Pfarrdorf **Veitsweiler** und **Wolfsbühl** ein Filial von Weiltingen, nebst vilen theils im schwäbischen theils im fränkischen Kreise ligenden und meistens mit andern Herrschaften vermischten Orten.

Dritter Abschnitt.

Von der Stadt Gochsheim.

§. 1.

Von den ehemaligen Besizern.

Die Stadt Gochsheim ligt an dem Flusse Kraich, an der Pfälzischen Gränze, und hieß vorzeiten **Gosspolzheim**, **Gossbisheim** oder **Gossbozheim**. Sie gehörte den Graven von Eberstein, denn im Jahr 1272 gab der Grav Otto von Eberstein dem Kloster Herrenalb die Freiheit, daß es von allen einkaufenden Sachen zu Genresbach, (Gerspach) Nuwenburc, (Neuenbürg) und Gozbotsheim, (welches eben unser Gochsheim ist) keinen Zoll, Ungeld ꝛc. zu geben schuldig seye. Dise Graven trugen sie nebst andern zugehörigen Gütern von Kurpfalz zu Lehen, wie denn Pfalzgrav Ruprecht der ältere im Jahr 1385 des Graven Wilhelms von Eberstein Wittwe, Margareth, im Namen ihrer unmündigen Söhne als eine Trägerin damit belehnte, welches als ein in Lehenrechten ganz seltenes Beispiel anzusehen ist, nach welchen sonsten eine Weibsperson keine Lehenträgerin seyn kan, sondern selbsten Träger vonnöthen hat. Im Jahr 1398 aber empfieng der Grav Bernhard von Eberstein solche Lehen, und nach ihme alle

Digitized by Google

seine Lehenserben bis auf die Zeit, da die Pfälzische Fehde dem Herzog Ulrich zu Würtemberg Gelegenheit gab, Kurpfalz zu bekriegen und im September 1504 neben andern Pfälzischen Orten, auch die Stadt Gochsheim einzunehmen. Weil nun alle solche eroberten Orte dem Herzog verbliben und er den Graven Bernhard von Eberstein nicht damit belehnen wollte, so gab er solches gleichwol seinem Sohn, dem Graven Wilhelm, dessen Nachkommen dise Lehen von dem Herzogthum Würtemberg bis auf das Jahr 1660 getragen, da diser Grävliche Stamm den 22 Dec. durch Absterben des Graven Kasimir ohne männliche Erben erloschen. Es wusste aber dessen Wittib, Marie Eleouore, eine geborne Grävin von Sarbrüken bei dem Lehenherrn es dahin zu bringen, daß vermittelst eines Verglichs vom Jahr 1677 Gustav Ferdinand von Menzingen im Namen ihrer Tochter Albertine Sophie Esther, als Träger derselben, mit disen und andern dazu aufgetragenen Lehen belehnt wurde. Dise junge Grävin wurde darauf an den Herzog Fridrich August zu Würtemberg-Neuenstatt vermälet, weilen sie nun den 20 Januar 1729 als Wittwe starb, und keine männliche Lehenserben vorhanden waren, ungeachtet sie eine Mutter verschidener Prinzen wurde; so fiel dises Lehen endlich dem regierenden Herzoglichen Hause anheim, und wurde der ehemaligen Landhofmeisterin, Grävin von Würben, als ein Kunkellehen geliehen, welche aber solches durch einen im Jahr 1736 getroffenen Verglich dem Herzoglichen Hause nebst andern Gütern wiederum abtrat, worauf es den Herzoglichen Kammerschreibereigütern einverleibt wurde.

§. 2.

Geschichte diser Stadt.

Im Jahr 1689 rukte der französische General, Herzog von Duras, gegen die Gränzen dises Herzogthums und gab vor, daß er Königliche Ordre hätte, ohne Nachsicht zu sengen und zu brennen. Obwol nun der Herzog Fridrich August vorstellte, daß er nur ein appanagirter Prinz seye und bei der Kaiserlichen und Reichsarmee keine Dienste verrichte, sondern in Ruhe lebe, und wann auch der König wider das Herzogthum Würtemberg aufgebracht wäre, so gehöre doch die Stadt Gochsheim nicht dazu, als in so fern es davon zu Lehen gienge, so half doch kein Einwenden, sondern es ließ diser General durch seine Fakeln den 2 Aug. 1689 die Stadt ansteken, daß sie innerhalb 3 Stunden samt dem Schloß und der Kirche eingeäschert war. Der Herzog ließ bald hernach das vordere Theil des Schlosses, und nach und nach auch das übrige bauen, der Gottesdienst aber musste in einem Saal gehalten werden, bis die Kirche wiederum erbauet wurde, deren Bau man 1697 anfieng und erst 1703 vollendete, ein Jahr hernach aber ein-

wei-

weihete. Zum Angedenken wurden nicht nur goldne und silberne Münzen geprägt, mit der Aufschrift: Templum Gochzheimense 2. Aug. 1689 à Gallis exustum à Friderico Augusto D. G. Duce Wurtenbergico reædificatum & 15 Jún. 1704 inauguratum, sondern es wurde auch eine Tafel neben der Kanzel in der Kirche bevestigt, worauf die von dem ehemaligen Professor des Gymnasiums zu Stuttgard, Johann Schukard, verfertigte Chronostica zu lesen:

Destructio 1689.

IGNIBVS HOSTILI SACRA TECTA CREMATA FVRORE
CONVERSA IN CINERES PVLVIS ERANTQVE NIHIL.

Reparatio 1703.

VVIRTENBERGIACVS DVX INCLVTVS HÆC FRIDERICVS
AVGVSTVS FVLCRO IVNXIT VBIQVE NOVO.

Auf dem Schlosse hielte sich die Wittwe des verstorbenen Herzogs Friderich Augusts bis an ihren den 20 Januar 1729 erfolgten Tod auf. Im Jahr 1738 hatte diese Stadt wiederum das Unglük, beinahe bis auf das Schloß abgebrannt zu werden. Zu dem Amt gehört das Pfarrdorf **Waldangeloch**, welches mit dem Ritterstift Odenheim quoad jurisdictionalia gemeinschaftlich ist.

Vierter Abschnitt.

Von der Herrschaft Welzheim.

Diese Herrschaft ligt an dem Flusse Lein, in der Nachbarschaft der Stadt Schorndorf und des Klosters Lorch, und ist ein dem Herzoglichen Hause Würtemberg heimgefallenes Lehen. Vorzeiten wurde sie auch **Walsee** genannt, indem im Jahr 1404 Ulrich von Walsee in einer Urkunde auch den Namen eines Herrn von Limpurg führte; wie es sich denn mit gutem Grunde vermuthen lässt, daß die Schenken von Limpurg diese Herrschaft von den ältesten Zeiten her von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen getragen, indem Konrad Schenk schon in dem Lehenbrief vom Jahr 1379 meldet, daß ihn der Grav Eberhard mit dem halben Dorfe Welzheim und was dazu an Leuten und Gütern gehöret, belehnet habe, wie solches sein Bruder Albrecht und seine **Voreltern** ingehabt und zu Lehen empfangen haben. Es war demnach damals nur das halbe Dorf und die Burg Lorbach Lehen: Als aber Grav Eberhard der jüngere im Jahr 1418 diese Burg denen Schenken zu einem Eigenthum überließ und die Weibelhueb, oder

Digitized by Google

oder das Welzheimer Amt, welche vorher die von Rechberg zu Lehen getragen hatten, ihnen auch zu Lehen gab, so trugen Konrad Schenk und seine Mutter Elisabeth, eine geborne von Hohenlohe, die Vestin Leinbach und das zuvor eigenthumlich gewesene übrige halbe Dorf Welzheim der Gravschaft Würtemberg zu rechtem Mannlehen auf. Und dises Konrads Nachkommen haben solches bis auf das Absterben des Vollrath Schenken von Limpurg, so im September 1713 erfolgte, zu Lehen getragen, da es als ein eröfnetes Lehen heimfiel und den 13 Nov. 1718 der Grävin Christine Wilhelmine von Würben geschenkt wurde, welche aber dise Herrschaft den 13 Nov. 1726 dem Herzoglichen Hause Würtemberg zu Lehen auftrug, doch daß ihr Bruder, der Grav Wilhelm Fridrich von Grävenitz solche gemeinschaftlich mit ihr besizen solle, wie denn auch diser im Jahr 1727 das Siz- und Stimmrecht auf der Fränkischen Gravenbank wieder hervorsuchte. Bei der mit ihme und seiner erstgedachten Schwester vorgegangenen Veränderung aber resignirte er das Lehen dem Herzoglichen Hause, welches sodann dise Herrschaft zu den Kammerschreibereigütern zog. Crusius meldet in P. 3. l. 2. c. 1. und L. 9. c. 11. daß um die Mitte des 13ten Jahrhunderts der Bischof Sibotho von Augspurg die Kirche zu Welzheim dem Kloster Lorch überlassen und Pabst Alexander IV. solches bestetiget habe. Das **Welzheimer Amt** oder die sogenannte **Weibelhueb** besteht aus vilen Weilern und Höfen, welche zum Theil ganz nach Welzheim gehören, theils aber auch mit Schorndorf, Lorch, der Gravschaft Limpurg und der Reichsstadt Gmünd gemeinschaftlich sind.

Fünfter Abschnitt.

Von Köngen.

§. 1.

Das Dorf Köngen ligt unweit dem Kloster Denkendorf, nahe am Nekar, über welchen in diser Gegend eine steinerne Brüke gebauet ist. Es ist sehr beträchtlich und vorzeiten von den Graven von Hohenberg besessen worden. Es verkauften aber die beeden Graven Hug und Heinrich von Hohenberg im Jahr 1336 an den Graven Albrecht von Aichelberg mit der Herrschaft Boihingen auch das Dorf Köngen, den Kirchensaz und die Fahr daselbst über den Nekar, wie p. 383. erwehnet worden. Von den Graven von Aichelberg ererbte Hanns Thumb von Neuburg dises Dorf, indem er des Graven Albrechts Tochter Anna heiratete und es also auf sein Geschlecht

brachte, bei welchem es auch lange verbliben. Im Jahr 1532 reformirte Hanns Fridrich Thumb von Neuburg die Kirche daselbst, stellte die Messe und andere katholische Ceremonien ab, schafte die Bilder aus und führte die Evangelische Religion hier ein, ehe noch das Herzogthum Würtemberg reformirt wurde, wiewol das Licht des Evangeliums schon dergestalt aufgegangen war, daß vile von Adel in ihren Dörfern reformirten, und die Statthalter und Regenten des Herzogthums Würtemberg an den Kaiser Ferdinand berichteten, daß die Lehre des Luthers sich täglich mehr im Herzogthum ausbreite; anfänglich sind zwar vile der Lehre des Zwinglius beigefallen, bis endlich der Herzog Ulrich die Lehre des Luthers, wie er solche von ihme zu Marpurg erlernet, durchaus eingeführet, nach welchem sich auch diejenigen Landsassen von Adel richteten, welche eine Reformation vornehmen wollten. Im Jahr 1666 verkaufte Fridrich Albrecht Thumb von Neuburg die eine Helfte dises Dorfs an den Herzog Eberhard zu Würtemberg. Allein der Herzog Fridrich Karl vertauschte solchen Antheil im Jahr 1678 an Philipp Konrad von Liebenstein um seine Güter zu Liebenstein, Kaltenwesten und Ottmarsheim, nach zehen Jahren aber erkaufte er ihn wiederum von denselben, und von diser Zeit an ist die eine Helfte an Köngen dem Herzoglichen Hause Würtemberg, die andere aber den Herren von Thumb verbliben. Im Jahr 1739 vertauschte endlich Wilhelm Ludwig Thumb von Neuburg seinen Theil dises Dorfs an das Herzogl. Haus Würtemberg gegen das Rittergut Unter-Boihingen, welches nur durch den Nekar von dem Dorfe Köngen unterschiden ist, und gegen Bezahlung einiger 1000 fl. Weilen aber, wie schon bemerket worden, die Graven von Hohenberg auch die Fahr über den Nekar an den Graven Albrecht von Aichelberg verkauft haben, so hat sich im Jahr 1452 der Grav Ulrich von Würtemberg mit dem Albrecht von Thumb verglichen, daß er des Fahrrechts sich begeben und einen Weg über seine Güter zu Köngen zu machen verstattete, da denn Grav Ulrich die schöne steinerne Brüke über den Nekar auf seine Kosten dem gemeinen Wesen zum besten erbauet hat.

§. 2.

Von Wendlingen.

Wendlingen ist ein geringes Städtchen, welches dem Dorfe Köngen gegenüber ligt und als ein Amtsort nach Köngen gehört. Vorzeiten haben es die von Lichtenek besessen, von welchen es kauf- oder tauschweise an die Edle von Werdnau, welches ein angesehenes Schwäbisches Geschlecht gewesen, gekommen ist; wie denn im Jahr 1390 Hanns von Werdnau dem Graven Eberhard von Würtemberg und seinen Erben seine Burg und Stadt Wendlingen, die er neulich von denen von Lichtenek kauf- und

tausch-

Digitized by Google

tauschweise an sich gebracht, zu einem offenen Hause machte. Im Jahr 1545 verkaufte endlich Wolf Heinrich von Werdnau solches an den Herzog Ulrich von Würtemberg um 29000 fl. und gestattete zugleich die Losung oder Vorkauf zu dem nahe gelegenenen Schloß und Gut Bodelshofen, das nunmehr den Herren von Palm zuständig ist, weil solches wie Wendlingen, unter das Kirchheimer Amt oder die Würtembergische Landesobrigkeit gehörte. Das alte Schloß daselbst ist von weniger Bedeutung.

§. 3.

Von einer entdekten Römischen Stadt.

Im Sommer des Jahres 1783 entdekte man in diser Gegend ganz unvermuthet eine unter dem Akerfeld verborgene Römische Stadt, von welcher man bereits Grundmauren von einigen zwanzig Römischen Gebäuden aufgegraben hat, darunter 6 Keller aneinander sind. Die Mauren gehen nach den Zimmern ins Vierek, von welchen einige gegossene Böden haben. Einige diser Mauren sind 4 und mehrere Schuh dik. Etliche Seitenmauren sind gegen 80 Schuh lang, ungleich mehrere Mauren aber sind noch gar nicht aufgegraben. Der Umfang des Plazes der Stadt mag dermalen über eine Viertelmeile betragen, wenigstens weiß man noch kein Ende derselben. Inzwischen ist schon manches Römisches Alterthum in Bildern, Münzen, zerbrochenen Statuen ꝛc. vorgefunden worden, welches noch nicht bekannt gemacht ist. Doch haben seine jeztregierende Herzogl. Durchl. die gnädigste Anstalt gemacht, daß ein besonderes Haus gebaut werden solle, worin die gefundenen Alterthümer diser Stadt aufbewahret werden können. Unter den Münzen hat man zwar einen Claudium, einen Trajanum, etliche Antoninos pios & philosophos, eine Faustinam, etliche Julias Augustas, ferner einen Severum, einen Maximinum Thracem, aber noch keine spätere Münzen gefunden, woraus abzunehmen, daß dise Stadt in dem dritten Jahrhundert von den Alemanniern bei einem Einfall verheeret worden. Dann es ist bekannt, daß sich der Kaiser **Maximin** sehr vile Geschäfte mit Zurüktreibung der Alemannier gemacht, und daß er sich endlich gezwungen gesehen, beinahe alle seine Macht aufzubieten, auch aus fernen

nen Landen Elefanten herbei bringen zu lassen. Nach jenem hat auch der Kaiser Probus die Alemannier aus disen Landen zurükgejagt, wiewol durch die Zerrüttung des Römischen Reichs und die daher entstandene Schwäche desselben die Teutsche in den Stand gesezt wurden, sich in den Landen diſſeit des Rheins zu erhalten und diſe dadurch den Namen eines dubiæ poſſeſſionis ſoli verloren haben. Von solcher Zeit an lag also diſe Römische Stadt bei Köngen unter der Erde verborgen. Von ihrer Zerstörung zeugen auch die vilen gefundenen Kolen, zerbrochenen Gefässe, die verbrannten Gebeine von Menschen und Thieren, vile zerbrochene rothe Gefässe aus terra ſigillata mit den Namen Marinus, Placidus, Avita &c. Daß übrigens die Römer vile Vestungen und Städte in Teutschland, besonders aber in dem Herzogthum Würtemberg angelegt haben, deren Namen und Pläze man so eigentlich nicht mehr wiſſen kan, ist aus ihren Geschichtschreibern schon bekannt. Von einer solchen bei Marpach entdekten Römischen Vestung habe ich schon pag. 174. Meldung gethan, und zu Anfang diſes Jahrhunderts hat man bei Zazenhausen und Mühlhausen am Nekar ebenfalls beträchtliche Entdekungen gemacht. Der Besizer des lezten Orts erzehlte mir selbsten, daß die Felder auf dem zwischen beeden Orten ligenden sogenannten Freiberg beinahe unfruchtbar seyen, weilen unter denselben noch vile Gewölbe stehen, in welchen die Zimmer mit Gips bedekt gefunden werden, wodurch das Wachsthum der Feldfrüchten und Obebäume verhindert werde. Und nun zeigt sich auch hier bei Köngen eine Römische Stadt oder Vestung, welche an dem Nekarfluß gelegen ist. Ammianus Marcellinus lib. 28. c. 2. meldet, daß der Kaiſer Valentinianus nahe am Nekar eine Vestung erbauet habe: Cum reputaret (Valentinianus) munimentum celſum & tutum, quod ipſe à primis auſpiciis præterlabente Nicro nomine fluvio paulatim ſubverti poſſe undarum pulſu immani, meatum ipſum aliorſum vertere cogitavit. Ob aber diſes caſtellum Valentiniani, wie es genennet wurde, bei Marpach, Mühlhausen oder Köngen gestanden, ist dennoch zweifelhaft, und ich stunde selbst in meinen Würtemb. Geschichten Part. I. pag. 165. in der Meinung, daß es

bei

Digitized by Google

bei Sulz erbauet seyn möchte, weilen diser Kaiser daselbst einen Sieg über die Alemannier erfochten und eine Vestung angelegt haben soll.

§. 4.

Von einer neu entdekten Römischen Strase.

Nunmehr hat sich aber unter disen Feldern auch eine nach Römischer Art erbaute Strase gefunden, welche sich gegen Nürtingen hin ziehet und vermuthlich mit der pag. 19. angezeigten Strase vereinigen dörfte. Von disen Strasen gibt uns Schöpflin in seiner Alsatia illustrata Tom. I. pag. 249. seq. sehr genaue Nachrichten, woraus man in Vergleichung diser in dem Herzogthum Würtemberg entdekten vilen Strasen nicht nur leicht erkennen kan, welche derselben von den Römern uns hinterlassen sind, sondern auch begreifen lernt, warum sie sich so manche Jahrhunderte durch auch unter dem bearbeiteten Boden erhalten haben und gemeiniglich hohe Wege oder hohe Strasen genennet worden. Eine solche durch das Herzogthum laufende hohe Strase habe ich schon pag. 20. bemerkt, und im Jahr 1777 hat man ebenfalls eine solche Strase in dem Blaubeurer Amt entdekt, welche der Oberamtmann des Klosters Blaubeuren, Philipp Fridrich Scholl, nach seiner vortreflichen Einsicht untersucht und mir von der Beschaffenheit derselben die sehr schöne Nachrichten ertheilt hat, daß er sie noch sehr deutlich, doch absazmäsig, von der sogenannten Hohenwang (einem hinter dem Dorf Feldstetten, Uracher Amts, in Waldungen und Mädern bestehenden Distrikt) gegen Nord-Ost durch das Ulmische und Heidenheimische Gebiet bis nach Dünkelsbühl sich erstrekend angetroffen. Von der gedachten Hohenwang ziehe sich dise Strase gegen Abend nach dem Fleken Zainingen und durch die Felder und Waldungen bis nach Gruorn, Uracher Amts, wo sie sich verliere; die Sage alter Leute aber behaupte, daß sie von dort aus nach Münsingen gegangen, alwo sie sich getheilt und ein Theil derselben über die Alb gegen Tübingen, Herrenberg, Kalw und über den Kniebis nach Strasburg, der andere Theil aber sich der Donau zu, mithin Ost-Süd- und Westwärts gegen Römische Provinzen gezogen habe.

§. 5.

Digitized by Google

§. 5.

Von der Anlage und Bauart der Römischen Strasen.

Nun will ich bei diser Gelegenheit auch noch der Anlage und der Bauart der Römischen Strasen gedenken, und ich hoffe, vilen meiner Leser dadurch einen wirklichen Dienst zu erweisen. Nach denen mir von Blaubeuren mitgetheilten Nachrichten, wie im vorigen §. bemerkt worden, ist jene dorten entdekte Strase folgender massen beschaffen: Sie ist durchaus der Schnur nach ganz gerad angelegt und geht immerhin auf Anhöhen weg, alle Tiefen aber sind, sovil möglich, sorgfältig vermiden. Die Breite derselben ist aller Wahrscheinlichkeit nach durchgängig 20 Schuh gewesen, ob man sie schon an manchen Orten 21 bis 22 Schuh breit angetroffen, welches vermuthlich daher kommen kan, daß sie durch die Länge der Zeit zimlich auseinander gedrukt worden. An solchen Orten, wo sie am wenigsten ruinirt ist, findet man sie um dritthalb bis 3 Schuh über das Erdreich erhöhet und ordentlich gewölbet. Auf dem ebenen Lande sind an den Seiten oder Ortgängen grose rauhe Felsensteine angelegt, welche im Grunde auswärts, gegen der Strase aber einwärts stehen, auf Anhöhen und in Vertiefungen hingegen sind Ortpflaster mit eben dergleichen grosen rauhen Felsensteinen, zu anderthalb, zwei bis dritthalb Schuh so künstlich gleichsam aufgemauert, daß es scheint, die rauhen Felsensteine wären zusammen gewachsen, doch findet man zwischen den Fugen weder Kalch noch ein anderes Cement, sondern nur eine Art von Erde und Sand. In der Mitten der Strase sind, so wie es die Beschaffenheit des Erdreichs erfordert haben mag, an einigen Orten lauter grose rauhe Felsensteine schichtenweise auf und neben einander gelegt und auf denselben ein zimlich rauher Kies mit Erde vermischt; an andern Orten aber grose und kleine, doch lauter rauhe und harte Felsensteine untereinander, und die Bedekung ist etwas Kies und grober Sand. Manchmalen findet man auf 100 und mehrere Schritte lang keine Spur mehr von diser Strase, woraus man schliessen muß, sie seye entweder um des Anbaues der Felder willen abgetragen worden, oder man habe wegen der Festigkeit des Bodens dorten eine Anlage zu machen für unnöthig befunden, welches

ches denjenigen, welche zu derlei Entdekungen gebraucht werden, zur Nachricht dienen kan, damit sie bei ähnlichen Vorfällen nicht nachlassen mögen, weiter umzugraben. Auf beeden Seiten der Strose zeigen sich auch noch hie und da Spuren von Gräben, so wie sie heut zu Tage an den Chauseen angelegt und gezogen zu werden pflegen. Die Höhe in der Mitten der Strase oder vilmehr die Tiefe des Aufschuttes beträgt an den höchsten Orten vierthalb bis 4 Schuh, an manchen Orten auch nur 2 bis dritthalb Schuh; unter den aufgeschütteten Steinen aber trift man theils das beste schwarze Erdreich, theils festen lettigen Boden an.

Sechster Abschnitt.

Von Neidlingen, Ochswangen und Randek.

Der Marktfleken Neidlingen, zu welchem der Hof Randek, ein Filial von Neidlingen, und Ochswangen oder Ochsenwang, so nach Bissingen im Kirchheimer Amte eingepfarrt ist, gehören, ligt zwischen der Stadt Kirchheim und der Pfalzbairischen Herrschaft Wisenstaig, in einer gebirgigten Gegend, und ist vorzeiten auch der Gravschaft Aichelberg einverleibt gewesen. Es haben ihn zwar die von Freiberg besessen, die Herrschaft Würtemberg aber hat von alten Zeiten her verschidene beträchtliche Gerechtigkeiten daselbst gehabt. Ehe die Gravschaft Aichelberg den Graven von Würtemberg zu theil worden, haben sich daselbst Edelleute befunden, denn in alten Urkunden von 1293 wird Ulrich von Neidlingen als ein Ministerialis der Graven von Aichelberg und im Jahr 1362 ein Kraft von Neidlingen nebst seinem Sohn Ulrich benennet. Was dise gehabt, scheint auf die von Freiberg gekommen zu seyn, doch daß dasjenige, was zu der Superioritate territoriali gehöret, den Graven zu Würtemberg verbliben, obschon in der Folge dise Edelleute immer weiter gegriffen und sich die Konfusion in der Lehre von der Jurisdiktion stattlich zu Nuzen gemacht haben. Man findet noch in dem 15ten Jahrhundert dises Adeliche Geschlecht, wie denn im Jahr 1416 einer Anastasia von Neidlingen als Priorin zu Kirchheim pag. 378. gedacht worden. So vil also denen von Freiberg gehörte, hat theils Leo von Freiberg an Bezahlungsstatt für die bei dem Herzogl. Hause Würtemberg gemachte Schulden, theils dessen Erben durch einen Verglich im Jahr 1596 demselben überlassen. Nach der Zeit wurde es dem ehemaligen Würtembergischen Kanzler Jakob Löfler wegen seiner dem gemeinen Evangelischen Wesen geleisteten ersprießlichen Dienste zu Lehen gegeben, welcher es aber nicht lange genossen, indem nach der bekannten Nördlinger Schlacht und darauf erfolgten Einnahme des Herzogthums diser wolverdiente Mann das Vaterland um deswillen fliehen musste, weilen er zugleich als Königlich-Schwedischer Vicekanzler bei dem sogenannten Consilio formato zu Heilbrunn und Frankfurt sich dem Kaiserlichen Hofe zuwider aufgeführet haben solle, da dann das Gut Neidlingen einen Bairischen Rath, namens Reichel, zugeschanzet worden, der es aber nach erfolgtem Westphälischen Friden an den wegen seiner Treue und Tapferkeit noch

noch berühmten Kommendanten zu Hohentwiel und Obristen, Konrad Widerhold, dem es der Herzog Eberhard zu Würtemberg auch zu Lehen gegeben, abtretten musste. Nachdem aber auch diser ohne Leibeserben abgestorben, und der Kirche zu Neidlingen vile Stiftungen gethan, so hat man solch Gut als ein eröfnetes Lehen eingezogen und den sogenannten Kammerschreibereigütern einverleibet. Die alte Kirche, welche vor disem ausser dem Flecken an einem ganz ungelegenen Orte gestanden, ist nunmehro ganz eingegangen und an deren statt im Jahr 1746 eine neue nahe an dem Schloß gebauet worden, zu welcher der jezt regierende Herzog einen Plaz von Dero Schloßgarten zu schenken geruhet haben.

Sibenter Abschnitt.

Von Stetten im Remsthale.

Der Marktfleken Stetten, in welchem sich ein schönes Schloß befindet, ligt in dem Umfang des Schorndorfer Amtes. Er gehörte vorzeiten denen von Yberg, denn Hanns von Yberg verkaufte ihn im J. 1443 an den Graven Ulrich von Würtemberg. Allein im J. 1508 überließ der Herzog Ulrich denselben seinem Erbmarschall Konrad Thumb von Neuburg, bei dessen Nachkommenschaft er bis 1645 verbliben, in welchem Jahr ihn Johann Fridrich Thumb zur Helfte seinem Tochtermann, Philipp Konrad von Liebenstein, die andere Helfte aber einem Kaiserlichen Quartiermeister, namens Bonn zu kaufen gab. Die Erben des erstern überliessen aber hernach im Jahr 1664 ihre Helfte an den Herzog Eberhard, welcher auch 1666 die andere Helfte von den Bonnischen Töchtern an sich erhandelte. Der Herzog Eberhard Ludwig schenkte darauf disen Marktfleken seiner Frau Mutter Magdalenen Sibillen, welche das Schloß schön erbauete, auch einen angenehmen Garten dabei anlegte. Nach dem Absterben derselben aber wusste die verwittibte Landhofmeisterin, Grävin von Würben, schon Mittel und Wege, daß er ihr auf Lebenslang überlassen wurde, wie sie ihn denn auch bis auf ihren im Jahr 1732 erfolgten Fall behielte. Nach disem beschenkte der Herzog Eberhard Ludwig seine Gemalin Johanne Elisabethe damit, welche ihn auch bis auf ihr im Jahr 1757 erfolgtes Absterben inne hatte. Es wächst in diser Gegend ein herrlicher Wein, sonderlich aber ist das sogenannte Stettener Brodwasser berühmt, welches das beste Gewächs aus den Herrschaftlichen Weinbergen ist, und den Namen von einer Hofdame bekommen hat, welche disen Wein sehr gerne getrunken, und weilen sie nicht dafür angesehen seyn wollte, als ob sie den Wein liebe, vorgegeben,

es wäre Brodwasser. Zu dem Stettener Amte gehören die beeden Weiler Schanbach und Lobenroth, welche nach Aichelberg im Schorndorfer Amte eingepfarrt sind.

Achter Abschnitt.

Von Stammheim und Jazenhausen.

Das Pfarrdorf Stammheim ligt zwischen Stuttgard und Asperg. Es ist ein uraltes Lehen, welches ein adeliches Geschlecht, von Stammheim genannt, von der Herrschaft Würtemberg gehabt, auf welchem die Superioritas territorialis noch bis auf die lezte Stunde, da es den Edelleuten theils als Lehen, theils als Eigenthum gehörte, ist gehandhabet worworden. Im Jahr 1456 machte der Grav Ludwig zu Würtemberg einen Theil des Dorfes dem Hanns von Stammheim auf Fürbitte des Pfalzgraven Fridrichs zu einem Eigenthum, welches im folgenden Jahrhundert die Schertel von Burtenbach von dem lezten des Geschlechts derer von Stammheim ererbten. Diser leztere war Hanns Wolf von Stammheim, der sich aber mit Ehebruch und Blutschande so beflekte, daß die Lehens-Herrschaft ihme sein Lehen zur Strafe eingezogen hat. Er führte auch sonsten ein liderliches Leben, und starb endlich im Jahr 1588 ohne ehliche Leibeserben. Es machten aber die Schertel eine Forderung an das Lehen, und der Herzog Ludwig gab ihnen die Helfte an Stammheim und das Dorf und die Burg Geisingen im Jahr 1592 unter Vorbehaltung gewiser Rechte zu Lehen. Endlich verkauften die Schertel im Jahr 1737 ihr Dorf Stammheim an das Herzogliche Haus Würtemberg um 100000 fl. und den Weiler Jazenhausen gleichfals um 10000 fl. Bei disem leztern Orte, welcher nicht weit von Kantstatt ligt und ein Filial von Kornwestheim im Ludwigsburger Amte ist, hat man vor ungefer 70 Jahren ein unterirrdisches Gebäude gefunden, welches für ein Römisches Bad zu halten ist.

Neunter Abschnitt.

Von Liebenstein, Ottmarsheim und Kaltenwesten.

Das Schloß und Gut Liebenstein nebst den beiden Pfarrdörfern Ottmarsheim und Kaltenwesten ligen zwischen den Städten Laufen und Botwar. Von dem Schlosse hat bekanntlich das alte adeliche Geschlecht der Herren von Liebenstein den Namen, von den beiden Dörfern aber ist nichts sonderliches zu melden. Im Jahr 1673 verkaufte Philipp Albrecht von Liebenstein die eine Helfte, nemlich das obere Schloß mit der Kirche und andern Zugehörden, wie auch die Helfte der Dörfer Ottmarsheim und Kaltenwesten, den Izingerhof, so ein Filial von Ottmarsheim ist, und andere Gefälle zu Ilsfeld, Holzweiler, Auenstein nebst dem Pfalhof an den Herzog Wilhelm Ludwig zu Würtemberg, worüber dessen Bruder, Philipp Konrad von Liebenstein so stark Verdruß schöpfte, daß er die andere Helfte der schon gedachten Güter und Gefälle im Jahr 1678 auch an das Herzogl. Haus um das halbe Dorf Köngen vertauschte. Das Dorf Ottmarsheim ist übrigens sehr alt, wie hievon pag. 182. nachgesehen werden kan.

Zehenter Abschnitt.

Von Freudenthal.

Das Pfarrdorf und Gut Freudenthal ligt unweit der Stadt Besigheim, wohin es vorzeiten in das Amt gehörte. Als aber der Herzog Ulrich in der Pfälzischen Fehde im Jahr 1504 so glüklich war, auch die von dem Marggraven Karl von Baden im Jahr 1462 an Kurpfalz verpfändete Stadt Besigheim zu erobern, so vertauschte derselbe die Gerechtigkeiten und Nuzungen zu Freudenthal an Konrad Schenk von Winterstetten um einen Theil des Dorfes Löchgau. Nachher kam diser Ort in vile adeliche Hände, bis ihn endlich im Jahr 1727 die Grävin von Würben erkaufte, die ihn aber durch einen Verglich im Jahr 1732 dem Herzogl. Hause Würtemberg überlassen musste, nachdem sie kurz zuvor das dasige Schloß schön erbauet und einen zierlichen Garten dabei angelegt hatte.

Elfter Abschnitt.

Von Ochsenburg, Zaberfeld, Leonbrunn und Michelbach.

Das Schloß Ochsenburg nebst dem Städtchen Ochsenberg und den dazu gehörigen Dörfern Leonbrunn, Michelbach und Zaberfeld ligen unfern der Stadt Güglingen. Das halbe Städtchen Ochsenberg und das Dorf Zaberfeld waren vorzeiten Lehen von der Gravschaft Vaihingen, wie pag. 251. §. 7. schon bemerkt worden. Im Jahr 1357 gab Albrecht von Enzberg der alte seine Burg Ochsenberg den Graven Eberhard und Ulrich von Würtemberg zu einem offenen Hause sein Lebenlang, und 2 Jahre darauf verschriben seine Tochter und ihr Mann, Wolf von Urbach, dise Oefnung auf immer gegen der Herrschaft Würtemberg. Im Jahr 1385 machte Hennel von Sternenfels seine Burg und Stadt Ochsenberg dem Graven Eberhard zu einem offenen Haus wider männiglich. vid. Steinhofers Würt. Chronik, 2 Theil, pag. 312 und 451. Das Dorf Leonbrunn haben die von Sternenfels von dem Herzogl. Hause Würtemberg zu Lehen getragen, im Jahr 1732 aber ihre Lehengüter zu Zaberfeld, Michelbach, Ochsenberg und Leonbrunn dem Herzogl. Hause Würtemberg freiwillig zurükgegeben, und nur die eigenthümlich besessene Güter um 300000 fl. abgetretten. vid. Breyeri Elem. Jur. publ. Wirt. §. 34 & 319. Im Jahr 1783 wurde auch der zwischen dem Herzogl. Hause Würtemberg und dem Ritterkanton Kraichgau über das Besteurungsrecht in Ochsenberg, Zaberfeld, Leonbrunn und Michelbach entstandene Proceß durch einen gütlichen Verglich beigelegt. vid. Reuß teutsche Statskanzl. 2 Theil, pag. 394.

Zwölfter Abschnitt.

Von Geisingen und einem Theil von Vaihingen.

§. 1.

Die Burg und Dorf Geisingen ligt unweit Ludwigsburg, am Nekar, und war ein uraltes von der ehemaligen Gravschaft Würtemberg rührendes Lehen, welches in alten Zeiten die Sturmfeder und nach disen die von Stöffeln trugen. Denn Hanns von Stammheim, ein Edelknecht, wurde am Sonntag vor dem Auffahrtstage 1392 von dem Graven Eberhard dem Milden von Würtemberg mit diser Burg und Dorf und aller Zugehörde, als ein Träger im Namen seiner Mutter, Guta von Stöffeln, wel-

Digitized by Google

welche um 1000 Pfund Heller wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe von seinem verstorbenen Vater, Konrad von Stammheim, darauf verwiesen war, belehnet. Ein Abkömmling von diesem Hanns von Stammheim, gleiches Namens, war der lezte seines Geschlechts und seine Lehen sollten um mancherlei Ursachen willen der Herrschaft Würtemberg heimfallen. Sein Tochtermann aber, der berühmte Kriegsheld Sebastian Schertel von Burtenbach, welcher als ein geborner Würtembergischer Unterthan seinem Landesherrn, dem Herzog Ulrich, grose Dienste leistete, wovon meine Herzogl. Würtemb. Gesch. Part. III. §. 12. pag. 19. nachzuschlagen ist, erhielte im Jahr 1559 von dem Herzog Christof die Gnade, daß sein Schwigervater die Lehen zu Geisingen, Heutingsheim, Beihingen und die halbe Burg und Dorf Stammheim auf ihn verwenden durfte, doch mit dem Vorbehalt, daß Schertel dem Herzog persönliche Lehen-Dienste gegen jedermann, auch Landesrettung thun, die Unterthanen unter der Würtemb. Obrigkeit verbleiben und die Lehenleute die bei der ersten Belehnung arbedingte Vorbehalte genau zu beobachten verbunden seyn sollen. Das halbe Dorf Stammheim wurde aber, wie pag. 510. gemeldet ist, schon im Jahr 1737 von dem Hause Würtemberg eingelöset.

§. 2.

Erst den 10 Dec. 1782 verkaufte Karl Christian Adam Schertel von Burtenbach seine lehenbare Fleken Geisingen und halb Beihingen mit allen in dem darüber errichteten Verzeichniß beschribenen Zugehörden und Rechten, nebst dem mit der Mitherrschaft derer von Gemmingen bei der Pfarre zu Beihingen bis daher auszuüben gehabten Jure conferendi & confirmandi pastorem & ludimagistrum, wie auch den angesprochenen juribus ecclesiasticis & episcopalibus an des Herrn Herzogs Karl von Würtemberg Herzogl. Durchlaucht, welche solche zur Kammerschreiberei zogen, die aber auch das Onus fabricæ bei der Kirche und dem Kirchenthurn zu Geisingen übernehmen musste. Für dise bezahlte man 90000 fl. und 2500 fl. Schlüsselgeld, woran 60000 fl. nebst dem Schlüsselgeld baar abgetragen, die übrigen 30000 fl. aber bei gedachter Kammerschreiberei als ein Kammerlehen für die Schertelsche Nachkommenschaft stehen bleiben sollen.

Dreizehenter Abschnitt.

Von Gomaringen, Hohenkarpfen, Marschalkenzimmern und Winnenthal.

Unter den noch übrigen Kammerschreibereigütern ist in diesem Abschnitt zu bemerken: der Fleken **Gomaringen** unweit der Stadt Tübingen, nebst dem dazu gehörigen Amtsort und Filial **Hinterweiler**. Daß vorzeiten auch Edelleute in Gomaringen gesessen und sich davon benennet haben, ist pag. 304 bemerkt worden. Das Schloß und Gut **Karpfen** oder **Hohenkarpfen**, zu welchem das Pfarrdorf **Hausen ob Verena** gehört, ligt im Umfange des Tuttlinger Amtes. Wie diese Herrschaft an das Haus Würtemberg gekommen, ist pag. 347. §. 10. bereits gemeldet worden. Das Pfarrdorf, Schloß und Gut **Marschalkenzimmern** ligt unweit der Stadt Sulz. Es hat vorzeiten den Herren von Lupfen gehört, wie denn Hanns von Lupfen dasselbe im Jahr 1390 dem Volkart von Ow zu Lehen gab. vid. pag. 344. §. 6. Noch gehört hieher das Schloß und Gut **Winnenthal**, welches an der Stadt Winnenden stehet und einige Weiler und Höfe begreift. Es war vorher eine Kommenthurei; wie es aber an Würtemberg gekommen, kan pag. 231 und 232 nachgelesen werden.

Cap. LXV.

Von dem Kloster, Stadt und Amt Murrhard.

§. 1.

Vorläufige Anmerkung von der Beschaffenheit der Würtemb. Klöster.

Nun ist noch in disem und den folgenden Kapiteln der in dem Herzogthum Würtemberg befindlichen Klöster zu gedenken, welche gegenwärtig noch in ihrem Wesen sind und theils bei oder in weltlichen Städten ligen, theils aber auch eigene Aemter haben. Weilen aber Gündling in seinen Diskursen über die Staaten von Europa vorgegeben, daß die Herzoge von Würtemberg gegen 100 Klöster, unter welchen beinahe 60 unmittelbare gewesen, sekularisirt hätten, und Besold seinen Dokumenten der Frauenklöster ebenfalls einen zimlichen Elenchum einiger Klöster und Stifter des Herzogthums anhängt, so will hier nöthig seyn, eine vorläufige Anmerkung von der Beschaffenheit diser Klöster zu geben. Man sieht

ſieht zwar leicht ein, daß Gundling in ſeinen Diſkurſen der Sache zuvil gethan, indem Beſold die vermeinte 60 unmittelbare Reichsklöſter in ſeinem Prodromo ſonſten mit Stillſchweigen gewis nicht würde übergangen haben; wiewol dem Herzogl. Hauſe Würtemberg es gar nicht zu mißgönnen wäre, wann es 60 ſolche Klöſter, wie z. B. Maulbronn, Denkendorf ꝛc. hätte ſekulariſiren können. Es legen aber diejenigen, welche die eingezogene geiſtliche- und Kloſtergüter in diſem Herzogthum für ſekulariſirt halten, klar zu Tage, daß ſie entweder nicht verſtehen, was diſes Wort heiſſt, oder doch wenigſtens von dem dermaligen Zuſtande diſer Güter ſeichte Begriffe haben, indem dieſelben nach der Reformation, wie vorher auch, zum Beſten der Kirchen und Schulen, und deren Diener angewendet und die Einkünften von dem Herzogl. Kirchen-Rath, der auch daher den Namen hat, verwaltet werden, welches auch von denen von Beſold benennten Klöſtern anzumerken iſt, obſchon diſes meiſtens keine rechten Klöſter, ſondern ſogenannte Beginnenhäuſer, Sammlungen und Klauſen geweſen, wovon einige erdichtet, andere aber ſchon vor der Reformation in Abgang gekommen, oder doch ſo wenig beträchtlich geweſen, daß man ſich billig wundern muß, wie Beſold das Angedenken derſelbigen hat wieder aufwärmen mögen, als durch welche Handlung er lediglich nur ſeine unlautere und keineswegs zu billigende, ſondern vilmehr höchſtſtrafbare Abſichten jedermann vor Augen gelegt hat.

§. 2.

Von dem Urſprunge des Kloſters Murrhard.

Die Stadt Murrhard iſt nur wegen ihrer Abtei bekannt, welche vor Alters ein Benediktiner Mönchenkloſter geweſen, ſo im Jahr 816 von dem Kaiſer Ludwig dem Frommen ſoll erbaut worden ſeyn. Es ligt aber in dem ehemaligen Murrgau, an dem Fluſſe Murr, von welchem es auch den Namen bekommen hat. Von dieſem Murrgau gibt Cruſius Part. II. lib. 6. c. 6. einige Nachricht. conf. Chron. Gotwic. lib. IV. pag. 697. und Kremer handelt in ſeiner Geſchichte des Rheiniſchen Franziens pag. 87. auch von demſelben und ſezt darein die Städte und Aemter: Beſigheim, Bietigheim, Marpach, Botwar, Backnang, Murrhard ꝛc. Die Stadt ſcheint jünger zu ſeyn, als das Kloſter, welches auf Angeben eines Einſidlers mit Namen Walderich, der ſich von dem gedachten Kaiſer die Erlaubniß ausgebethen, eine Kapelle und Wohnung für ſich und zwölf Mönchen zu erbauen, ſeinen Anfang genommen hat. Gleichwol waren daſelbſt ſchon zwei Schlöſſer, nemlich Hunnenburg und Wolfenburg. Von beiden ſiehet man nichts mehr, als noch von dem erſtern die Gräben. Auſſer dem zeigt der Stiftungsbrief, welchen Cruſius part. 2. lib. 1. c. 12. ſeinen Zeitbüchern einverleibet hat,

Digitized by Google

und auch in den Actis Lindav. pag. 595. zu leſen iſt, daß nichts als Waldung in der Gegend geweſen, in welcher diſes Kloſter erbauet worden. Die Kapelle ſolle noch unweit der Kloſterkirche auf dem Kirchhof zu ſehen und von den Steinen des zu ſolchem Ende nidergeriſſenen Schloſſes Hunnenburg erbauet worden ſeyn. In diſer Kapelle ſind noch 4 ſteinerne Size, auf deren jedem 3 Mönchen ſizen konnten, und in dem daran gebauten kleinen Chor iſt der Abt geſeſſen oder geſtanden. Auf dem Altar ſteht ein ſteinern Bild, welches insgemein für den Patronen des Kloſters den 8. Januar gehalten wird. Und in der Kloſterkirche iſt ein Grabmal zu ſehen, worauf ein Kaiſer oder König mit der Krone auf dem Haupt, in der rechten Hand ein unter ſich gehendes und mit der Epize den Boden berührendes Schwerd, in der linken Hand aber einen Scepter haltend, mit der Umſchrift ſtehet: Anno Domini Octingenteſimo Decimo Sexto obiit illuſtriſſimus Romanorum Imperator Semper Auguſtus Ludovicus filius Karoli Magni cognomento Pius, fundator hujus Monaſterii, cujus Anima requieſcat in pace, Amen. So altfränkiſch aber diſes erhöhete Grabmal ausſieht, ſo iſt doch bekannt, daß Kaiſer Ludwig der Fromme nicht zu Murrhard, ſondern nach dem Zeugniß aller Geſchichtſchreiber zu Mez begraben worden, und daß er auch nicht im Jahr 816 ſondern 840 geſtorben. Es iſt daher zu vermuthen, daß diſes Grabmal erſt in neueren Zeiten gemacht worden, worin man auch durch die Umſchrift, die der alten Schreibart nicht gleich kommt, beſtärkt wird. Weilen auch zur linken Seiten neben den Füſſen drei Löwen, wie in dem Wappen der Schwäbiſchen Herzoge, eingehauen ſind, ſo kan es gar wol ſeyn, daß ein anderer Potentat vom Schwäbiſchen Hauſe unter demſelben begraben ligt. Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo erſcheinet wenigſtens aus dem Stiftungsbrief, daß die Stadt Murrhard damalen noch nicht geweſen iſt. Das Kloſter ſteht unter der Schirmsvogtei Baknang und hat neben einigen Pflegen im Lande auch eine Stabspflege in dem Halliſchen Orte **Weſtheim im Roſengarten.**

§. 3.

Von der Stadt Murrhard und ihrer Geſchichte.

Nach der Hand iſt alſo erſt die Stadt erbauet worden, ohne daß man eben die eigentliche Zeit beſtimmen kan. Allen Umſtänden nach haben die Graven von Löwenſtein den Schuz über das Kloſter und hernach die Jurisdiktion über die Stadt bekommen, bis endlich im Jahr 1365 das Kloſter aus Befel Kaiſers Karl IV. die Graven zu Würtemberg zu ihren ewigen Schuz- und Schirm-Herren angenommen, dagegen ſich aber die Graven von Löwenſtein geſezt und mit den Graven von

Wür-

Würtemberg in verſchidene Strittigkeiten gerathen ſind. Im Jahr 1369 nahm Grav Albrecht von Löwenſtein die Grävin Udelhilde von Werdenberg zur Gemalin, und Grav Eberhard der Gräner gab ihr das Heiratgut mit 2000 fl. die Urſache, warum diſes geſchehen, kan ich nicht angeben, doch iſt ſo vil richtig, daß der Grav Albrecht für ſolche 2000 fl. und für 1000 fl. Morgengab derſelben die Stadt Murrhard verſchriben, woraus erhellet, daß die Stadt der Graven von Löwenſtein Eigenthum geweſen. Nach dem Abſterben des Graven Albrechts übergab die Grävin Udelhild vor dem Landgericht zu Rotenburg am Nekar im Jahr 1393 wegen jener 2000 fl. all ihr Recht zu der Stadt Murrhard an den Graven Eberhard den Milden zu Würtemberg und ſeine Erben, welche Uebergabe auch ihre Söhne die Graven Heinrich, Georg und Rudolf 1395 nach langem Streit endlich beſtetigten, und ſich nicht allein aller Anſprüche und Forderung an das Gotteshaus und die Stadt, auch der Vogtei begaben, ſondern auch der Graven von Würtemberg Erb-Diener zu bleiben, verſprachen. Sonſten aber war das Städtchen ſehr gering und ſchlecht, bis im Jahr 1534 Jakob Hoſſeß Vogt daſelbſt worden, welcher in Gemeinſchaft ſeines Bruders, der dazumal Abt zu Murrhard war, demſelben ein beſſeres Anſehen verſchafte, indem er gute Brunnen dahin leiten ließ, da man ſich vorher nur mit dem Waſſer aus den Ciſternen und Senklöchern behelfen muſſte, es wurde auch in dem Städtchen ein Pflaſter angelegt und eine Schule und das Rathhaus daſelbſt erbaut. Diſer Vogt aber wurde doch hernach im Jahr 1574 wegen ſeiner Untreue gegen die gnädigſte Herrſchaft und geſezten Reſts a 7000 fl. enthauptet, und ſein Bruder von der Abtei weggeſchaft. Im Jahr 1525 iſt die Stadt und das Kloſter in groſſer Gefahr geſtanden von den rebelliſchen Bauren zerſtöret zu werden, welches aber ihr Hauptmann, Jakob Müller, abgewerbet, weil er ihnen vorgeſtellt, daß ſie die Notdurft an Lebensmitteln durch ſolche Verwüſtung ſich ſelbſten benähmen. Cruſ. Part. III. lib. 10. cap. 14. Als im Jahr 1546 Kaiſer Karl V. mit ſeinem Spaniſchen Kriegsvolk über Schwäbiſch-Hall in das Herzogthum eingerükt, ſo muſſte es diſes Städtchen zuerſt fühlen, indem ſie allen Vorrath von Früchten hinweggenommen, das Städtchen aber in Grund verderbt haben. Um das Jahr 1580 entdekte der damalige Abt, Zacharias Ezel, nahe bei dem Städtchen einen vortreflichen Geſundbrunnen, welchen er ſelbſten und andere mit vilem Nuzen gebrauchten. Weil aber die Leute in dortiger Gegend etwas roher Natur ſind, und nichts nach Geſundbrunnen fragen, ſo iſt diſe herrliche Gabe GOttes bisher nicht ſonderlich bekannt worden. Im Jahr 1765 den 14 Aug. wurde die Stadt Murrhard mit allen Gebäuden,

Digitized by Google

so innerhalb der Ringmauer gestanden, welche aus 120 Häusern bestunden, in 5 Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt, wobei in dem Hause, wo das Feuer ausgekommen, 5 Kinder ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden belief sich mit Einschluß der Fahrniß auf 138887 fl. Nur die alte und neue Abtei, die Klosterkirche und der Fruchtkasten nebst 4 Klosters-Scheuren wurden von disem Elemente verschont.

§. 4.

Von den alten Graven von Löwenstein.

Dieweil aber der alten Graven von Löwenstein vorhin gedacht worden, und gleichwol die wenigsten Geschichtschreiber und Genealogisten etwas davon melden, auser dem Christof Jakob Kremer, welcher in einer Abhandlung, so in dem ersten Bande der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften pag. 322 steht, schöne Nachrichten von den alten Graven von Löwenstein gegeben hat, so wird nicht undienlich seyn hier anzumerken, daß die alte Gravschaft Löwenstein sich bis gegen Baknang erstrekt habe, indem ich aus einem sichern Manuskript vom Jahr 1134 von dem Dorfe Heiningen unweit Baknang die Nachricht gefunden, daß solches in Comitatu Adelberti Comitis gelegen seye. Nun findet man in Besoldi Doc. rediv. pag. 250. einen Bestetigungsbrief über die Stiftung des Klosters Alpirspach, worin Adelbertus Comes de Lewinstein fratruelis Gotefridi Palatini im Jahr 1123 als Zeuge angeführt wird. Disen Graven Albrechts wird auch in des Kaisers Konrad II. Bestetigungsbrief des Klosters Kizingen vom Jahr 1138 als eines Zeugen gedacht. vid. Hauselmanns Beweis der Hohenlohischen Landeshoheit pag. 368. num. 5. Nach disem Albrecht gedenkt noch oftgemeldter Kremer in erstgedachter akademischen Abhandlung §. 4. pag. 324 um das Jahr 1152 und 1271 eines Graven Bertholds und Dietmars. Es ist aber schon bei den Graven von Kalw gemeldt worden, daß diser Gottfrid ein Grav von Kalw gewesen, und daß dise Graven mit den Graven von Löwenstein einerlei Ursprung haben, wie sie denn auch (Fig. 22.) einerlei Wappen führten. Nach disem Gottfrid, mit welchem die von den Graven von Kalw abstammenden Graven von Löwenstein abgestorben, kam eine andere Linie diser Graven auf, davon der erste abermal Albrecht geheissen, welchen aber Kremer d. l. §. 9. p. 331 seq. für einen auser der Ehe erzeugten Sohn des K. Rudolfs von Habsburg hält. Der lezte diser mittleren Graven war Ludwig, welcher seine Gravschaft an den Pfalzgraven Friderich den Siegreichen um 14000 fl. verkaufte. Diser gab aber dieselbe wiederum seinem mit Klara von Tettnang auser der Ehe erzeugten Sohn, vid. Imhof Notit. Proc. Lib. VIII. c. 6. §. 1. welche Linie noch dauret, und ob sie schon nicht von den alten Graven abstammt, dennoch

dennoch einen rothen Löwen, aber mit etwas geänderter Bildung, in ihrem Wappen beibehalten hat. Nach jenem Albrecht habe ich bisher keinen finden können, bis auf das Jahr 1235, da die beeden Graven Allwig und Berthold von Sulz durch den Graven Gottfrid von Löwenstein dem Kloster Steinheim den Kirchensaz daselbst überlassen. Im Jahr 1245 machte Grav Albrecht von Löwenstein dem Konrad von Weiler, einem Ritter, denjenigen Wald, den er von der Gravschaft Löwenstein zu Lehen getragen, aus einem Lehen zu einem Eigenthum, und 1257 schenkten die Graven Gottfrid und Berthold von Löwenstein dem Kloster Lichtenstern einige Güter. Gottfrids Tochter Richenza war 1262 an den Berthold von Neufen vermälet. Grav Gottfrid aber begab sich 1269 des Eigenthums über einige Güter des Klosters Steinheim. vid. Besoldi Doc. mon. virg. pag. 378. seqq. woselbst dises Gottfrids öfters gedacht wird. Im Jahr 1282 geschieht nicht allein desjenigen Graven Albrechts Meldung, dessen Sigill erst angezogen worden, sondern auch eines, welcher damals Kanonikus zu Würzburg gewesen. Jenes Gemalin Luitgard und ihr Sohn Rudolpf verpfändeten im Jahr 1309 ihrer Tochter und Schwester, des Graven Ulrichs von Asperg Gemalin, etliche Güter bei Magenheim. Des Graven Albrechts ist auch schon oben §. 3. gedacht worden, und seiner Söhne: Heinrichs, Georgs und Rudolfs, davon Georg Probst zu St. Jakob und Kanonikus zu Bamberg war, welcher erst in der Mitten des 15ten Jahrhunderts verstorben.

§. 5.

Von dem Amte.

In das Murrharder Amt gehören nur 2 Pfarrdörfer, nemlich **Oberroth**, welches Limpurgisch ist, und **Viechberg**, hingegen hat es noch sehr vile Weiler und Höfe, welche als Filiale nach Murrhard eingepfarret sind.

§. 6.

Von den katholischen Aebten des Klosters.

Nun ist noch übrig, daß wir auch der Aebte des Klosters Murrhard gedenken. Crusius schreibt zwar in Part. II. lib. I. cap. 13. daß man nach dem **Ersten Abt Walderich** bis auf das Jahr 1440 keinen weitern Abt von Murrhard ausfündig machen könne; allein wir wollen solchen Abgang in etwas ersezen, und aus dem von dem Crusius selbst angeführten Diplom Konrads II. in Part. II. lib. 6. cap. 6. einen darin benannten Abt **Adolf** anmerken; auch das Sigill eines Abts **Herbot**, welchen ich im Jahr 1180 angetroffen, unter Fig. 23. mittheilen. Nach (Fig. 23.) disem kommt aber wieder eine grose Lüke bis auf das Jahr 1365, von welcher Zeit an sie in nachstehender Ordnung folgen.

1365.

Digitized by Google

1365. **Konrad**, er erwälte den Graven Eberhard zu Würtemberg zu einem beständigen Schuzherrn seines Gotteshauses.
1389. **Ekard.**
1391. **Heinrich von Enselingen.**
1406. **Johannes**, dessen gedenkt auch Crusius. † 1444.
1444. **Johannes.** † 1456.
1456. **Herbot** oder **Herbold**, von disem erzehlt Crusius etliche abentheurliche Geschichten, die auch zum theil in Steinhofers Würt. Chronik 1 Theil, p. 151 und im 2ten Theil. p. 871 nachgelesen werden können.
1473. **Wilhelm Egen.**
1486 **Johannes Schradin**, unter disem soll das Städtchen Murrhard mit Mauren umgeben worden seyn,
1501. **Laurentius Gaub.**
1507. **Johannes Vayh.**
1509. **Philipp Renner.**
1513. **Oswald.**
1526. **Martin Mörlin.**
1548. **Thomas Carlin.**
1552. **Otto Leonhard Hoffeß**, diser wurde seiner üblen Aufführung wegen in das Gefängniß gelegt und endlich abgeschaft. Er war auch der lezte katholische Abt.

Die Evangelischen Aebte aber folgen einander in nachstehender Ordnung:

Von den Evangelischen Aebten.

1559. **Johannes Mössler.**
1562. **Jakob Hayder.**
Ulrich Holpp.
1572. **Jakob Gräter.**
1574. **Zacharias Ezel**, er war vorher Special zu Marpach.
1595. **Felix Gastbar**, vorher Special zu Gröningen, † noch in disem Jahr.
1595. **M. Mattheus Aulber**, vorher Special zu Neuenstatt.
1597. **M. Johannes Hummel**, vorher Special zu Kantstatt, rudedon. 1606. † 1610 zu Stuttgard.
1608. **M. Martin Plank**, vorher Stadtpfarrer zu Winnenden. † 1614.
1614. **M. Johannes Osiander**, vorher Special zu Marpach nachmals Abt zu Adelberg.
1624. **M. Ludwig Leipzig**, vorher Oberpfarrer zu Biberach, nachmals Abt zu Maulbrunn.
1633. **M. Heinrich Dauber**, vorher Special zu Waiblingen, Er wurde 1035 nach der Nördlinger Schlacht vertriben, und dagegen wiederum katholische Aebte eingesezt, unter welchen besonders zu merken **Adam Adami** von Mühlheim am Rhein, welcher sich durch seine Historie des westphälischen Fridens, oder die Arcana pacis westphalicæ berühmt gemacht, er ist auch von den katholischen Inhabern der

der Würtembergischen Klöster nach Münster und Osnabrük verschikt worden, um ihr Interesse bei disen Fridenshandlungen zu beobachten. Nachdem aber auch dises Kloster in dem Westphäl. Fridensschlusse dem Herzogl. Hause Würtemberg im Jahr 1650 wiederum abgetretten worden und Heinrich Dauber 1651 Abt zu Maulbrunn wurde, so folgte ihm.

1651. M. Joseph Schlotterbek, vorher Special zu Marpach, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1656. M. Johann Konrad Zeller, vorher und zugleich Special zu Vaihingen, hernach Abt zu Bebenhausen.

1661. M. Joh. Jakob Müller, vorher Special zu Schorndorf, hernach Abt zu Lorch.

1662. M. Simon Elsässer, vorher Stadtpfarrer zu Mekmühl. † 1611.

1611. M. Johann Ulrich Bauder, vorher Abt zu Anhausen und Special zu Leonberg, hernach Abt zu Maulbrunn.

1675. M. Paul Ignatius Daser, vorher Special zu Göppingen, hernach Abt zu Hirsau.

1680. M. Mattheus Aulber, vorher Special zu Waiblingen, hernach Abt zu Hirsau.

1688. M. Joh. Konrad Creiling, vorher Special zu Leonberg † 1694.

1694. Julius Fridrich Malblanc, vorher Prediger zu Mömpelgard, hernach Abt zu Blaubeuren.

1710. M. Johannes Maier, vorher Pfarrer zu Walddorf, welcher sich durch seine über das Herzogth. Würtemberg verfertigte Landkarte dise Beförderung erworben. † 1713.

1713. Georg Konrad Brodbek, vorher Special zu Kirchheim. † 1714.

1714. M. Wilhelm Konrad Haselmaier, vorher Kloster-Präceptor zu Maulbrunn. † 1731.

1732. M. Mattheus Konrad Hochstetter, vorher Rektor am Gymnasium zu Stuttgard, und Abt zu Herrenalb. † 1734.

1734. M. Georg Ehremreich Kümmelin, vorher Stadtpfarrer zu Winnenden. † 1738.

1738. M. Jakob Fridrich Hochstetter, vorher Special zu Göppingen. † 1739

1740. M. Georg Konrad Pregizer, vorher Abendprediger zu Tübingen. † 1749.

1749. M. Georg Reinhold Fronmüller, vorher Special zu Marpach. † 1751.

1751. M. Joh. Christof Breeg, vorher designirter Abt zu Herrenalb und Special zu Kalw † 1752.

1752. M. Peter Scharfenſtein, vorher deſignirter Abt zu Herrenalb und Special zu Grönin-gen. † 1765.
1765. M. Fridrich Chriſtof Oetinger, vorher Special zu Weinſperg. † 1782.
1782. M. Chriſtian Fridrich Wild, vorher erſter Kloſter-Profeſſor zu Bebenhauſen.

Cap. LXVI.

Von dem Kloſter, Stadt und Amt Blaubeuren.

§. 1.

Von der Lage und dem Namen der Stadt Blaubeuren.

Die Stadt Blaubeuren ligt auf der Alb unweit der Reichsſtadt Ulm, in dem ehemaligen Pago Pleonungethal oder Pleninchau, von welchem Hauber in ſeiner Nachricht von den Landkarten des Schwäbiſchen Kreiſes und Würtembergs pag. 128. meldet, daß derſelbe unter dem Pago Gruibingow begriffen geweſen. Da hingegen der Abt Beſſel in dem Chron. Gotwic. p. 729. ſelbigem widerſpricht und davor hält, daß das Gruibingau unter jenem begriffen geweſen, auch ſeine Meinung mit einigen Gründen beſtärket. Es ſey dem aber, wie ihm wolle, ſo iſt diſe Stadt bekannt, theils wegen des vormaligen Benediktiner Kloſters Blaubeuren, theils weil derſelben in dem Weſtphäliſchen Fridensinſtrument gedacht worden. Den Namen hat ſie von dem Fluſſe Blau, welcher bei diſer Stadt unweit dem Kloſter an dem Fuſe eines Gebirges in dem ſogenanten Blautopf entſpringt, und ſich nicht weit von der Stadt mit dem durch dieſelbe laufenden Aach-Fluſſe vereinigt, ſo dann durch ein auf beeden Seiten mit fürchterlichen Felſen beſeztes Thal flieſſt und endlich zu Ulm in die Donau fällt. Unter diſen Felſen verdient beſonders der ſogenannte Metzgerfels bei Blaubeuren wegen ſeiner ungeheuren Höhe und Gröſe angemerkt zu werden. Der Fluß aber hat den Namen von der blauen Farbe, welche er bei ſeinem Urſprung hat, wo er gleichſam wie aus einem runden Topf oder Keſſel hervorquillt und in der Mitten deſſelben ſchön himmelblau ausſieht, gleichbalden aber ſo ſtark fortlauft, daß er ſchon bei der Stadt unterſchidliche Mühlen treiben kan. Die Tiefe diſes Blautopfs iſt im Jahr 1718 abgewogen und 63 bis 64 Schuh tief befunden worden; was man alſo von ſeiner Unergründlichkeit erzehlet, das hat keinen Grund. Vilmehr ſcheinet es, daß die blaue Farbe deſſelben der ſalpetriſchen und ſchwefelichten Materie zuzuſchreiben ſeye. Der ſogenannte Keſſel aber hat im Durchſchnitt 30 bis 40 Schuh. Bei abgehendem Schnee oder auch bei ſtarkem Regen wird diſer Keſſel ſehr groß, das Waſſer wird leimigt

und

Digitized by Google

und brauſet, daß man es weit höret, es wirft ſich in die Höhe und ſtrudelt, wie ein ſiedendes Waſſer. Aus diſem Blautopf allein erhält durch ein vor nicht langen Jahren angelegtes Brunnenwerk die Stadt und das Kloſter alles zum Kochen und Trinken benöthigte Waſſer. Als daher im Jahr 1723 eine ſchwermüthige Weibsperſon aus dem benachbarten Fleken Aſch ſich in den Topf hineinſtürzte, ſo trank und kochte man unwiſſend etliche Wochen davon, bis ſie endlich von einem Fiſcher gefunden und herausgezogen worden. Was aber die Endung des Namens Blaubeuren betrift, ſo iſt bisher die gemeinſte Meinung geweſen, daß ſie von dem Worte **Borron**, **Burron**, das iſt Born oder Brunnen herkomme. Der ehemalige Konventual und nachmalige Abt zu Blaubeuren Chriſtian Tubingius oder Tübinger meldet in ſeiner hiſtoria fundationis monaſt. Blaburenſis folgendes: *Burron* aut *Borron* vel *Born* antiqua Germanica lingua ex græco manans fontem ſignificat, quemadmodum noſtris temporibus in quibusdam teutonicis partibus, utpote Saxonia aliisque inferioris Germaniæ locis permanet, vt dicant *Born* fontem. Eam igitur ob cauſſam, quod cœnobium noſtrum ad fontem, & quidem talem, qualis in Germania, quantum ad primariam & originalem emanationem & ſcaturiginem rarus aut nullus invenitur, fundatum & conſtructum fuit, per Emphaſin *Burron* vel *Burrenſem Eccleſiam*, hoc eſt, fontem vel fontis cœnobium primitus vocaverunt. Hingegen will Wachter in ſeinem Gloſſario Germanico diſe Ableitung zwar nicht verwerfen, ſezt aber doch pag. 131. unter dem Wort **Bauer** id eſt: locus habitandi, patria, regio, civitas, pagus, villa, prædium, folgende Meinung: A **Bauen**, *habitare*, per medium derivandi **er**. Apud antiquos transponitur in **Bro**, aut contrahitur in **Byr** & **Bur**. . . Hodie dicimus **Beuren** in multis locorum nominibus, cujusmodi ſunt **Blaubeuren**, **Kaufbeuren**, **Ottobeuren**, niſi forte in hiſce compoſitis **Beuren** fontem aut fluvium potius, quam villam denotet. conf. voce: **Beuren** p. 161. Beede Meinungen laſſen ſich hören, doch halte ich davor, daß die leztere der erſtern vorzuziehen ſeye, theils weil es auch einige Orte gibt, deren Namen ſich mit **Beuren** enden, ungeachtet weder ein Brunnen, noch ein Bach oder Fluß dabei iſt, wie zum Exempel, **Enabeuren**, theils weil vorzeiten die Stadt **Blabyren**, niemals aber **Blauborn** oder **Blaubrunn** genennet worden, da doch nach hieſiger Redensart das Wort **Brunn** von alten Zeiten her gewöhnlich geweſen. Beſold gibt noch eine andere Ableitung, nemlich von der blauen Farbe des Fluſſes und dem alten Wort **Rhen**, ſo eine Quelle oder Urſprung heiſſen ſolle, daß es alſo ſovil, als des Blaufluſſes Urſprung, bedeuten möchte.

Digitized by Google

§. 2.

Von dem Urſprung und Alter der Stadt und des Kloſters.

Es denke aber jeder wie er will, ſo iſt doch hieraus erſichtlich, daß diſe Stadt ſehr alt ſeye. Einige wollen zwar davor halten, daß ſie erſt nach dem Kloſter erbauet worden, wie auch vorgemeldter Tubingius p. 17. ſchreibt: Tandem definitum ad Borrhon blavum ad Suevicarum Alpium radices in faucibus ſ. montium angulo largiflue ſcaturientem & emanantem haud longe ab Rugga arce eſſe ponendum illud cænobium Nec dum quippe Blauburenſe aderat oppidulum ruinis noſtris temporibus repertis id liquido oſtendentibus. conf. Bruſchii Chronol. Monaſt. Germ. pag. 71. Was diſes für ruinæ ſeyen, die man um das Jahr 1520 gefunden, meldet diſer Konventual zwar nicht; wenn man aber bedenkt, daß auf eben dem Plaz, wo jezo das Kloſter ſtehet, noch vor der Stiftung deſſelben, eine berühmte Kirche geſtanden, wie diſer Autor l. c. und nach ihm Bruſchius ſölches bezeuget: Ipſa itaque S. Johannis Baptiſtæ Burrenſis eccleſia anno MLXXXV. ibidem antea celebris in monaſterium mutata eſt: ſo darf man auch glauben, daß Leute bei diſer berühmten Kirche werden gewohnt haben, wie denn auch einige vorgeben, daß da, wo jezo die Stadt ſteht, vorzeiten ein Dorf Blaubeuren genannt, geweſen, welches den Graven von Helfenſtein vor Erbauung des Kloſters zugehört habe, ſie melden dabei, daß zuerſt ein gewiſer Einſidler daſelbſt ſeinen Aufenthalt gehabt, wo noch die alte Kapelle des heil. Nikolaus zu ſehen iſt. Diſe Graven ſollen auch die Stadt gebauet und mit Mauren umgeben haben. Dem allem aber ſeye, wie ihm will, ſo weiß man wol den Urſprung des Kloſters Blaubeuren, aber nicht den Urſprung der Stadt, welches ein Anzeigen eines groſen Alters iſt, beſonders, da die von dem Tubingius bemerkten ruinæ vermuthen laſſen, daß in ältern Zeiten wenigſtens Gebäude da geſtanden. Sovil aber iſt dennoch gewis, daß Sibotho, Pfalzgrav zu Tübingen, der ſich zugleich einen Graven von Ruk genennet, das Kloſter Blaubeuren geſtiftet, wie aus deſſen Stiftungsbrief zu erſehen iſt. Es wurde ſelbiges anfänglich bei dem Schloſſe Egelſee oder Aigelſee, welches nebſt dem Dorf Weſterheim unſern Wiſenſteig im Jahr 1309 von Konrad von Chingen an den Graven Ulrich von Helfenſtein verkauft worden, oberhalb dem Hohenwang, einem zwiſchen Weſterheim, Laichingen und Feldſtetten dem Kloſter Blaubeuren annoch zuſtändigen Wald an einem ſehr rauen Ort dem heiligen Egidius zu Ehren erbauet, indem davon vorbelebter Tubingius meldet, daß zu ſeiner Zeit noch quorundam haud vulgarium ædificiorum ruinæ und ein Ueberbleibſel der Kirche mit dem Bilde diſes gedachten Heiligen zu ſehen geweſen.

Digitized by Google

sen seye: nachdem man aber befunden, daß das Kloster wegen Mangel an Akerbau die nöthige Bequemlichkeit daselbst nicht habe, so sey es endlich von erstbenanntem Pfalzgraven an dem Orte, wo es jezo steht, im Jahr 1085 erbauet und die vorhin da gestandene St. Johanniskirche in ein Kloster verwandelt worden, wie dann dasselbe disen Heiligen zu seinem Patron behalten hat, dessen vornehmste Lebensumstände an dem kostbaren Altar der Klosterkirche noch abgebildet zu sehen sind.

§. 3.

Die Kirche dises Klosters ist wegen der Bildnissen der vilen Graven und anderer Gutthäter, die an den hölzernen Kirchenstülen sich befinden, sehenswürdig. An der Wand des Chors stehet ein Epitaphium von dem Graven Ulrich von Helfenstein, mit der Umschrift: Anno Domini Millesimo trecentesimo sexagesimo primo obiit nobilis Comes Ulricus de Helfenstein XIII. Calendas Maji in die Leonis Papæ. Zu dessen rechten Seiten unten das Würtembergische und auf der linken das Helfensteinische Wappen sich befindet. Neben ihm stehet seine Gemalin, eine geborne von Hohenlohe, mit der Aufschrift: Anno Domini MCCCLVI. obiit Domina Adelhaidis comitissa de Helfenstein dicta de Hohenloch. conf. Cruf. part. H. lib. 8. cap. 13. Von der Klosterkirche, und dem Altar.

Der St. Johannis-Altar daselbst ist berühmt wegen seiner Schönheit, indem er nicht allein sehr hoch ist, sondern auch in stark vergüldetem Grund sehr schöne Gemälde und erhabene Bildnisse hat. Unten ist der Herr Christus mit seinen 12 Aposteln recht lebhaft in Brustistüken vorgestellt, auch die vier Evangelisten und andere Bildnisse daran haben ein treffliches Ansehen. Auf den vier Tafeln ist die Geschichte des Herrn Christi und Johannis des Täufers schön gemalt. Er ist im Jahr 1496 von Georg Gürlin von Ulm erbauet worden, von welchem man erzehlt, daß die Mönche nach ganz vollbrachter Arbeit ihn gefragt, ob er sich getraue, noch einen schönern Altar zu machen? und da er solches bejahet, ihme die Augen ausgestochen hätten. Nichts destoweniger habe er sein eigenes Bildniß dennoch in Holz geschnizelt und zum Angedenken zum Altar gestiftet, wie solches auch noch an der Wand bei der Sakristei-Thüre zu sehen ist. Nach der Reformation ist in demselben eine von den beeden niderern Klosterschulen angelegt worden, es wurde auch im Jahr 1556 eine Klosterordnung gemacht, vermög welcher die Alumni, deren Anzal sich gewönlich auf 20 erstrekt, unter die Aufsicht des evangelischen Abts von 2 Professoren unterrichtet werden, von hier kommen sie sodann in das höhere Kloster Bebenhausen. Man sieht hieraus, daß jene sich sehr irren, welche die Klöster und andere geistliche Güter im Herzog-

thum Würtemberg für ſekulariſirt halten, indem ſie wol nirgends ſo gut zu Erhaltung der Kirchen und Schulen angewendet werden, als hier. vid. Oldenburger ad Inſtr. Pac. Weſtph. part. I. pag. 488. & part. II. p. 80. Spener Syll. Geneal. part. I. pag. 188.

§. 4.

Von den Schikſalen der Stadt.

Die Stadt Blaubeuren gehörte, wie ſchon gemeldet worden, den Graven von Helfenſtein, obſchon die Graven von Tübingen nächſt dabei auf dem Bergſchloß Ruk ihre Advocatos oder Vögte gehabt, nachdem die Linie der Graven von Tübingen, welche zu Ruk Hof gehalten, abgeſtorben, und die übrigen zu Tübingen, als dem eigentlichen Siz der Pfalzgravſchaft verbliben ſind. Tubingius meldet davon: Poſt illum (ſc. Sigefridum de Rugga & ejus filium Hermannum) ejusque liberos Ruccenſis Comitatus deſiiſſe videtur tum ob Palatinorum paucitatem ceterum illuc reſidentiam non habentium, ſed ſolummodo eorum Advocati ſ. præfecti ibidem habitarunt, quos & dapiferos deinceps invenio. Sovil aber die vorigen Pfalzgraven dem Kloſter Gutes erwiſen, ſo vil Leid haben diſe Advocati, oder Vögte, auf Befehl des Pfalzgraven Rudolfs II. demſelben zugefüget, ſo daß diſer Pfalzgrav zu Erſezung ſolcher Schäden dem Kloſter endlich im Jahr 1267 einige Gerechtigkeiten wegen der eigenen Leute in der Stadt Blaubeuren übergeben. Es haben aber die Graven von Helfenſtein um das Jahr 1390 ſelbige an Luzen von Landau verpfändet. Weil nun diſer vile Verdrüßlichkeiten mit der Stadt Ulm bekam, und ſolche endlich im Jahr 1391 feindlich anzugreifen genöthigt wurde, ſo ſuchten die von Ulm die andere Reichsſtädte um Hülfe an, nahmen ihm die Stadt Blaubeuren und die dabei befindliche Veſtinnen hinweg und behielten ſelbige zur Strafe des gebrochenen Landfridens. Luz von Landau belagerte ſie im Jahr 1392 wieder und eroberte ſie am Tage der Himmelfahrt Mariä, doch muſſte er geſchehen laſſen, daß ſie in dem darauf erfolgten Friden den Graven von Helfenſtein wieder eingeraumt wurde.

§. 5.

Von den Veſtinnen Ruk,

Es waren aber in ſelbiger Gegend drei Veſtinnen, nemlich Ruk, Gerhauſen uod Blauenſtein. Einige ſezen die Veſtin Guk hinzu, welche Ruk gegen über ſtehen ſolle, wie z. B. in der Bodenehriſchen groſen Landkarte des Schwäbiſchen Kreiſes zu ſehen iſt. Es iſt aber dieſelbe vermuthlich nichts anders als die Veſtin Gerhauſen, welche in der Mayeriſchen Landkarte des Herzogthums Würtemberg nur mit einem R. bezeichnet iſt. Und Rebſtok, welchem diſe Gegend ſehr bekannt geweſen, hat diſer Veſtin Guk

Gerhauſen,

unter

unter allen in dortiger Gegend von ihm gemeldeten Bergſchlöſſern gar nicht gedacht, ſondern meldet in ſeiner Topographie von dem Bergſchloſſe Gerhauſen, daß man das Alterthum deſſelben gar wol aus den Ruinen beurtheilen könne, und daß nicht allein unter diſem Gebäude wunderbarliche Löcher und Hölen zu ſehen ſeyen, ſondern auch, daß einer alten Sage nach auf diſen zwoen gegeneinander über ligenden Burgen zween Graven gewohnt, nemlich zu Gerhauſen ein Grav von Helfenſtein und zu Ruk ein Pfalzgrav von Tübingen, welche einander beſtändig in den Haaren gelegen, woraus das Sprüchwort entſtanden ſeye: **Hüte dich Ruk, daß dich Gerhauſen nicht verdruk.** Beede Burgen ſind nunmehr ganz verfallen, ſo daß nur noch die Rudera auf den Felſen zu ſehen ſind, indem ſowol der Baurenkrieg im Jahr 1525, als auch der 30 jährige Krieg zu ihrem Verfall viles beigetragen, wie dann vor dem leztern wenigſtens auf der Burg Gerhauſen noch ein Forſtknecht gewohnt hat. Jezo aber iſt ſelbige vollends eingeriſſen und die Steine zur Erbauung der neuen Kirche zu Gerhauſen gebraucht worden. Von dem Bergſchloſſe Blauenſtein aber findet man keine Anzeigen mehr, ſondern an deren ſtatt nur ein klein hölzern Blokhäuschen, welches insgemein das Blauhäuschen heiſſt. Um die Stadt ſind auch ſonſt noch verſchidene alte Bergſchlöſſer geſtanden, welche aber auch ganz abgegangen ſind, wie denn auf dem unter der Burg Gerhauſen gelegenen Berg, der Frauenberg genannt, ein Schloß geſtanden, auf welchem eine alte Frau von Helfenſtein gewohnt haben ſolle, die den jungen Leuten zu Gerhauſen jährlich an einem gewiſen Tage einen Eimer Wein zu vertrinken gegeben, es iſt aber von diſem Schloſſe auch nichts mehr zu ſehen. Bei dem Pfarrdorf Lautern iſt ein alter zerfallener Burgſtall, Lauterſtein genannt, den die von Bernhauſen im Jahr 1516 ſamt den Mühlen, Badſtuben ꝛc. an das Kloſter verkauft haben. Und bei dem Dorfe Weiler iſt gleichfalls ein dergleichen Burgſtall, Glnzelburg genannt, deſſen Güter nun zur Heiligenpflege des Dorfs Seiſſen gehören. Er war vorzeiten denen von Weſterſtetten zuſtändig, und wurde anfänglich wegen der vilen Güter an das Kloſter, von diſem aber, weil die Güter gar zu rauh ſind, im Jahr 1465 an die Gemeinde zu Seiſſen um 140 fl. verkauft.

Lauterſtein und Glnzelburg.

§. 6.

Henniges ſchreibt, daß der Grav Ulrich von Helfenſtein im Jahr 1367 die Stadt Blaubeuren ſamt den vorgedachten drei Schlöſſern, Ruk, Blauenſtein und Gerhauſen nebſt der Kaſtenvogtei über das Kloſter dem Erzherzog Albrecht von Oeſterreich zu Lehen aufgetragen habe. So vil iſt gewis, daß damalen der Herzog Albrecht den Graven Ulrich den jüngern mit

Die Stadt Blaubeuren gehörte den Graven von Helfenſtein.

Digitized by Google

mit disen Vestinnen und der Stadt belehnet hat, das Jahr der Lehens-Auftragung aber ist einigem Zweifel unterworfen. Bedenklich ist, daß unter den Lehens-Pertinentien die **Dienstleute**, die **edle Leute**, die **Mannen** und **andere Leute** benennet worden. conf. Besoldi thes. pract. voce: **Freie Reichsritterschaft.** Wer nun die Dienstleute, Mannen und andere Leute gewesen, ist bekannt, was man hingegen aus den edlen Leuten machen solle, ist schon öfters berühret worden, nemlich es sind solche die Besizer der Dörfer gewesen, welche nebst den Dörfern unter die Landesobrigkeit der Grav- und Herrschaften gehöret haben. Indessen ersiehet man auch hieraus augenscheinlich, daß der Schwäbische Adel seine anmaßliche Freiheit nicht von dem Abgang der Schwäbischen Herzoge herzuleiten habe, und daß wenigstens derlei edle Leute nicht unter den Nobilibus zu verstehen seyen, welche in der Güldnen Bulle gleich nach den Graven, Freiherrn und Proceribus, vor den Reichsstädten benennet werden: weil dieselben damals noch unter die res in commercio existentes gerechnet worden, und folglich auf Reichstägen nicht in Betracht gekommen sind. Indessen begabte die Grävin Anna von Helfenstein, eine geborne Grävin von Oetingen, und des Graven Ulrichs des jüngern hinterlassene Wittib, als Vormünderin ihres Sohnes des Graven Hanns, die Stadt Blaubeuren mit verschidenen Freiheiten, und stiftete auch im Jahr 1407 eine ewige Messe auf dem St. Peter- und Pauls-Altar in der Pfarrkirche daselbst. Im Jahr 1418 bekam die Stadt von dem Kaiser Sigmund die Freiheit, zween Jahrmärkte zu halten, den einen auf Franciſci und den andern auf Johannis des Täufers Tag, welche Freiheit von den Herzogen zu Würtemberg vermehret worden, die der Stadt nicht allein im Jahr 1584 vergönneten, auf Franciſci Tag auch einen Viehmarkt zu halten, sondern der Herzog Fridrich erlaubte ihr im Jahr 1606 noch zween andere Jahrmärkte zu halten, wiewol solches hernach wiederum abgeändert, und derselben fünf Jahrmärkte überhaupt zugestanden worden.

Von dem Spital.

Im Jahr 1420 wurde der Spital zum heiligen Geist von M. Johann Rüesser zu bauen angefangen, dessen Bildniß mit der Jahrzahl und einigen Reimen über dem Eingang in den Hof noch zu sehen ist, er wurde aber erst im Jahr 1479 vollführt; aus den erwehnten Reimen ist aber auch ersichtlich, daß die Megenharde vil es zu disem Bau beigetragen haben.

§. 7.

Wird an Würtemberg verkauft.

Weilen aber die Graven von Helfenstein um dise Zeit wegen Schulden seht in das Gedränge gekommen waren, so wusste sich der vorgemeldte Grav Hanns nimmer anderst zu helfen, als daß er im Jahr 1442 mit dem

dem Graven Ludwig zu Würtemberg einen Kauf um die Stadt Blaubeuren und die drei Vestinnen Ruk, Gerhausen und Blauenstein, wie auch wegen der Vogtei des Klosters verabredete, der aber nicht zu Stande kam, weil der Grav Hanns noch in selbigem Jahr das Zeitliche segnete und sein Sohn, der Grav Konrad, noch nicht darein willigen wollte. Allein im Jahr 1447 kam er auch auf die Gedanken, sich aus seinen Schulden herauszureissen, und verkaufte an disen Graven Ludwig die erstgemeldte drei Vestinnen mit der Stadt Blaubeuren, die Schirmsvogtei und Gewaltsame über das Kloster mit seiner Zugehörde, nemlich die zu dem Kloster gehörigen Dörfer, Pflegen, Güter und Gerechtsamen, und dazu die zur Herrschaft Blaubeuren gehörigen Dörfer, Gerhausen, Altenthal, Beiningen, Weiler, Suppingen, Berghülen, Trogenweiler, Oberweiler, Treffenspuch, Billenhausen, Asch, Wippingen, Sonderbuch und die Kirchensäze zu Ringingen und Asch, vornemlich aber den Wildbann mit seiner Zugehörde und was zu den vorgedachten Schlössern, Stadt und Dörfern, Weilern und Kirchensäzen gehöret um 40000 fl. und 200 fl. jährliches Leibgeding. Welchen Kauf der Herzog Albrecht in seinem und der übrigen Herzogen von Oesterreich Namen nicht allein noch in selbigem Jahr bestetigte, sondern auch den Graven Ludwig von Würtemberg damit als mit einem Erblehen belehnete. vid. Besoldi Doc. rediv. mon. Wurt. Woraus zu sehen, daß dasjenige, was in der erstern Ausgabe des Basler Lexikons, und Obrecht ad Instr. Pac. Westph. und anderwerts von diser Stadt gemeldet wird, als sollte sie dem Hause Oesterreich gehört und dises solche nebst Hohenstaufen an einen von Riedheim verpfändet haben, von welchem aber die Pfandschaft an den Graven Eberhard von Würtemberg um die Bezahlung des Pfandschillings überlassen worden seye, auf einem Ungrund beruhe.

mit den zugehörigen Dörfern.

§. 8.

Im Jahr 1488 kam Kaiser Fridrich III. persönlich nach Blaubeuren, als Ulrich von Westerstetten Obervogt daselbst war, und begnadigte, wie man vorgibt, dise Stadt mit dem nun gewöhnlichen Stadtwappen, nemlich einem blau gekleideten Bauren im gelben Felde, welcher in jeder Hand ein schwarzes Hirschhorn führet. Es haben auch die Blaubeurer im J. 1535 berichtet, daß diser Ulrich von Westerstetten bei dem Kaiser dises Wappen ihnen ausgebethen habe, das Jahr aber haben sie nicht bestimmt. Es mag daher wol seyn, daß diser Kaiser ihnen solches nur bestetigt hat; dann ich habe gefunden, daß Vogt, Bürgermeister und Gericht daselbst schon im Jahr 1474 sich dises Wappens in ihrem Sigill bedient haben, und

Von dem Wappen der Stadt.

Digitized by Google

aus dem Abdruk deſſelben war zu erſehen, daß es damals ſchon zimlich abgenuzt geweſen, folglich mögen ſie ſchon lange zuvor ſolch Wappen gehabt haben. In diſem Jahr 1474 wurden Vogt, Burgermeiſter und Gericht zu Blaubeuren von Konrad Vettach, Kaplanen zu Weiler zu Executorn ſeines lezten Willens verordnet, als er mit Bewilligung des Graven Eberhards des ältern in der Pfarrkirche zu Blaubeuren ein Salve Regina und eine Prädikatur ſtiftete, welche Bewilligung aber wol zu merken iſt, indem ſie zu einem Beweiſe dienet, daß entweder ohne die Bewilligung eines Landesherrn damalen ein Teſtament zu machen nicht erlaubt geweſen, oder daß die Fürſten und Graven in Teutſchland das Jus circa Sacra und unter ſelbigem die Jurisdiktion über die in ihrem Lande geweſene Geiſtlichkeit gehabt, oder daß in Kirchenſachen nichts ohne Wiſſen und Willen des Landesherren auch damals ſchon vorgenommen, oder verändert werden durfte. conf. de Ludewig. Diſſ. de Principum S. R. I. poteſtate in Sacris ante paces religioſas. pag. 80. ſeq.

und der Prädikatur daſelbſt.

§. 9.

Im Jahr 1497 ſolle, wie Datt de pace publ. pag. 461. erzehlet, von den Schwäbiſchen Bundsverwandten eine Zuſammenkunft zu Blaubeuren gehalten worden ſeyn: und als im Jahr 1516 der Herzog Ulrich mit ſeiner Gemalin Sabina in allerhand Zwiſtigkeiten kam, daß ſich dieſelbe von Stuttgard hinweg zu ihrer Frau Mutter begab, auch bei dem Kaiſer Maximilian ſo vil Gehör erlangte, daß der Herzog in die Acht und Aberacht erkläret, die Unterthanen ihrer Pflichten gegen demſelben erlaſſen und hingegen an den Kaiſer und den Herzog Chriſtof gewiſen wurden, ſo zog der Herzog Ulrich mit ſeinem Landvolk nach Göppingen und endlich nach Blaubeuren, um ſich diſem Verfahren zu widerſezen, welches auch ſo vil gefruchtet, daß der Kaiſer, nachdem er ohnehin in Erfahrung gebracht, daß der Herzog nicht ſo ſchuldig ſeye, als man ſelbigen bei ihm angegeben hatte, den Mattheus Lang, Kardinal und Biſchof von Gurk nach Blaubeuren geſchikt, die Acht aufgehoben und vermittelſt der Unterhandlung verſchidener Fürſtlichen Geſandten einen Verglich zwiſchen diſen Fürſtlichen Perſonen den 22 Oktobr. zuwege gebracht, welcher bei Hortledern von den Urſachen des Teutſchen Kriegs Lib. 3. cap. 4. pag. 628. und in Steinhofers Würt. Chronik. 4 Theil, pag. 367. ſeq. zu leſen. vid. Pregizeri Ephem. Wurtemb. pag. 40. Bei der Heimreiſe des Herzogs gegen Göppingen wurde von dem Helfenſteiniſchen Schloß Hiltenburg mit einer Stukkugel nach ihm geſchoſſen, weswegen er ſelbiges Schloß gleichbalden durch ſein bei ſich habendes Kriegsvolk beſtürmen und wegbrennen ließ, indem

Von den Schikſalen der Stadt unter dem Herzog Ulrich.

er

er Feuer genug hatte, ſeinen Feinden ſeinen Muth zu zeigen, welches er auch an der Stadt Reutlingen bewiſen, wiewol er ſich dadurch im Jahr 1519 den ganzen Schwäbiſchen Bund auf den Hals gezogen, welcher diſen muthigen Herrn mit ungleichen Augen betrachtete, und unter Anführung des Herzogs Wilhelms von Baiern mit einer ſtarken Armee gegen dem Herzogthum anrükte. Herzog Ulrich gieng ihm zwar mit 15000 Schweizern und 16000 Mann Landvolk entgegen und ſezte ſich bei Blaubeuren, ſeinen Feind daſelbſt zu erwatten. Weil aber der Herzog nicht förmlich bei den Eidgenoſſen um ſolche Hülfe angeſucht hatte und der Schwäbiſche Bund ihnen vorſtellte, daß diſer Handel wegen Eroberung der Stadt Reutlingen das Reich ſelbſten angehe, dem ſolche entzogen worden, die Eidgenoſſen auch dem Reich noch anhängig wären, und das Haus Oeſterreich es ihnen nicht zum beſten gedenken würde, wann ſie dem Herzog Ulrich auf einige Art beiſtünden, ſo beruften die Eidgenoſſen ihre Landesleute bei angedroheter Lebensſtrafe ab, und diſe zogen nicht allein aus dem Lager nach Hauſe, ſondern nahmen auch des Herzogs vertrauteſten Befehlshaber, den Georg von Reiſchach mit ſich gefangen fort, welchen ſie zwar endlich wieder losliſſen, aber ihme alles, was er bei ſich hatte, abnahmen und es behielten, um ſich wegen ihres Soldes an ihm zu erholen. Indeſſen kamen die Bundsverwandten dem Herzog mit 30000 Mann auf den Hals, daß er ſich zurükziehen und endlich das ganze Herzogthum dem Feind überlaſſen muſſte, worauf Wolfgang von Rechberg die Stadt Blaubeuren ſogleich dem Feind übergab.

§. 10.

Von der Pfarrkirche daſelbſt.

Nachdem der Herzog Ulrich ſein Land im Jahr 1534 wiederum erobert hatte, und die Evangeliſche Religion in demſelben einführte, ſo hatte zwar die Stadt Blaubeuren die Lehre derſelben ſchon im Jahr 1535 angenommen, und die Pfarrkirche daſelbſt wurde ſogleich mit Evangeliſchen Lehrern beſezt, das Kloſter hingegen blieb noch der katholiſchen Lehre zugethan. Diſe Stadt oder Pfarrkirche aber iſt ſehenswerth, und pranget inwendig mit vilen Gemälden, Bildern und Epitaphien. Zu welcher Zeit ſie erbauet worden, weiß man nicht gewis. An der Wand des Chors ſtehet zwar, daß das Gewölb derſelben im Jahr 1497 an unſer Lieben Frauen Krüterweyhin-Feſt ausgemahlt worden von Daniel Schülin: Es iſt aber diſes nur von einer Reparation zu verſtehen, indem ſchon im Jahr 1343 ein gewiſer Marquard Kirchherr und Dekanus daſelbſt geweſen, und 1376 wird Ulrich Schwäblin gleichfals Rector eccleſiæ parochialis zu Blaubeuren genennet. Unter den Epitaphien in der Kirche iſt das Neubron-

bronnerische zu merken, welches mit zwo Thüren verwahrt ist und niemals geöffnet wird, als vom Stephanstage an bis auf das Fest der Heiligen drei Könige. Es ist einem reichen Bürger von Ulm, Martin Neubronner zu Ehren gemacht, welcher den Armen zu Blaubeuren ein Kapital von 1000 fl. hinterlassen, davon jährlich der Zins unter sie ausgetheilt wird. Währendem 30 jährigen Kriege, nemlich nach der im Jahr 1634 vorgefallenen Nördlinger Schlacht wurde der Katholische Gottesdienst wieder in diser Kirche eingeführt und die Unterthanen wegen der Religion sehr gedränget. Was hingegen dises Amt wegen der Religion noch vor der Nördlinger Schlacht ausgestanden, hievon siehe meine Würtembergische Geschichte 7 Theil p. 30. Sie bliben aber alle bei der Evangelischen Lehre standhaft, wie sie denn, als der damalige Vogt, Jakob Christof Schmidlin, den Bürgern und Amtsunterthanen bei hohen Strafen verbot, anderwerts den Gottesdienst zu besuchen, und ihre Kinder nirgends als in der Kirche durch die Katholische Priester taufen zu lassen, lieber alles Herzleid auszustehen, als von ihrem Glauben abzufallen sich zusammen eidlich verbanden, welche Verfolgung, ausser Göppingen, sonst keine Stadt dises Herzogthums so hart erfahren, weil das Erzhaus Oesterreich dieselbe behalten zu dürfen sich schmeichelte.

§. 11.

Das Erzhaus Oesterreich macht Ansprüche an Stadt und Amt Blaubeuren.

Dann, nachdem der Herzog Ludwig von Würtemberg im Jahr 1593 mit Tod abgegangen war, so wollten die Erzherzoge dise Stadt mit ihrer Zugehörde als ein eröfnetes Lehen ansprechen und dem Herzog Fridrich die Belehnung nicht angedeihen lassen, ungeachtet man ihnen deutlich zeigte, daß diser Herzog eines Stammes und Linie mit dem Herzog Ludwig gewesen. Als nun im Jahr 1630 das so genannte Ferdinandische Edikt in Ansehung des Klosters vollzogen wurde, so grifen die Oesterreichischen Kommissarien auch zugleich zum Besiz diser Stadt, und nahmen sie als ein vermeintlich heimgefallenes Lehen ein. Sie wurden zwar bei dem glüklichen Fortgang der Schwedischen Waffen im Jahr 1632 wieder ausgetrieben: Allein nach der unglüklichen Nördlinger Schlacht nahm die Erzherzogin Klaudia, des Erzherzogs Leopolds Wittib, im Namen ihrer damals noch unmündigen Söhne wiederum Besiz davon, und richtete in Stadt und Amt alles so ein, als ob der Besiz von ewiger Währung seyn müsste, indem sie davor hielte, daß der Herzog Eberhard, weil er den Schwedischen Waffen mit einem Theil seiner Landesvölker beigestanden, dise Stadt als ein Oesterreichisches Lehen verwürkt habe. Endlich aber musste sie sich doch zur Wiedergabe derselben bequemen, vermög des Westphälischen Fridens-

Digitized by Google

densſchluſſes, worinn art. IV. §. Domus Wurtenbergica &c. verglichen worden, daß dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg alle geiſt- und weltlichen Güter, und neben andern von dem Erzhauſe Oeſterreich die Herrſchaft Blaubeuren ſamt dem Kloſter und deſſen Zugehörden abgetretten werden ſollten, jedoch ſollten ſowol dem Erzhauſe Oeſterreich, als dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg die Rechte, und Anſprüche an die Herrſchaften Blaubeuren, Staufen und Achalm, wie auch alle Exceptiones und remedia Juris vorbehalten ſeyn. Wegen der Lehens-Fälligkeit dauerte zwar der Streit noch einige Zeit fort, er wurde aber dennoch im Jahr 1692 verglichen und ſeit dem das Herzogliche Haus mit diſer Herrſchaft belehnet. Wobei dennoch zerſchidenes circa formalia inveſtituræ hernach abgeändert zu werden verlangt worden, wie in den gedrukten und denen im Jahr 1696 heraus gekommenen Electis Juris publici curioſis entgegen geſezten Memorialibus über verſchidene Lehensrenovationen des Herzoglichen Hauſes Würtemberg p. 60. weitläuftige Nachricht zu finden iſt. Wie aber das Erzhaus Oeſterreich wegen der Heimfälligkeit des Lehens ſich ſeiner Anſprüche begeben, ſiehe im 8 Theil meiner Würtemb. Geſchichte p. 27. 40. und 185. Und wie diſe Stadt vor andern ſich wegen des Herzogs Bemühung für ihre Erhaltung dankbar erwiſen, ſiehe im 9 Theil p. 2. Im Jahr 1687 hat dir Stadt durch einen Wolkenbruch groſen Schaden erlitten und im Jahr 1730 den 12 Junius kam nahe bei dem Markte, in oder bei der Herberge zum Ochſen, des Nachts Feuer aus, wodurch 12 Gebäude verbrannten.

§. 12.

Zu dem Blaubeurer weltlichen Amte gehören die Pfarrdörfer **Aſch**, **Berghülen**, **Marchbrunn**, **Papelau**, **Suppingen** und **Wippingen**, ſo ein Filial von Lautern iſt. Die übrigen Dörfer, welche zu diſer Stadt und Herrſchaft gehören und Filiale ſind, ſtehen in dem § 8. weilen ſie in dem Kaufbrief benennet worden. Das Kloſteramt aber enthält die Pfarrdörfer **Lautern**, **Machtolsheim**, **Ringingen**, ein Filial von Papelau, **Rothenaker**, **Seiſſen** und **Weiler**, welche Dörfer und Güter meiſtens von den Pfalzgraven von Tübingen dem Kloſter geſchenkt worden, wie ſolches noch die Bildniſſe derſelben in der Kloſterkirche bezeugen. Das Pfarrdorf Seiſſen hat der Pfalzgrav Sibotho und ſeine Gemalin dahin vermacht. Das Dorf Berghülen ledigte der Grav Ludwig zu Würtemberg im Jahr 1456 von der Pfarrkirche zu Seiſſen und bewilligte ihm eine eigene Pfarre. Rothenaker ligt an der Donau und iſt mit ſchönen Gebäuden geziert, im Jahr 1361 verkaufte Berthold von Stein zu Klingen- Von dem Amte.

ſtein diſen Fleken um 2500 fl. an das Kloſter, welches ſeinen eigenen Pfleger und Vogt daſelbſt hat; es hat auch neben einigen Pflegen im Lande noch eine Pflege in der Reichsſtadt Eſſlingen.

§. 13.

Von einigen Naturmerkwürdigkeiten.

Von der Stadt Blaubeuren hat der ehemalige Phyſikus Dr. Mohr berichtet, daß man daſelbſt ſchönen Marmor entdekt habe, und daß nicht allein die Stadtmauren und das Rathhaus nebſt andern Privathäuſern unwiſſend von dem ſchönſten Marmor erbauet worden, ſondern auch der Fels, worauf die Veſtin Ruk ſtehet, aus ſolchem Marmor beſtehe. Es verdient auch das zwiſchen Seiſſen und Sontheim befindliche Erdloch angemerkt zu werden. Daſſelbe iſt beinahe wie das Nebelloch unweit Pfullingen beſchaffen, geht weit unter der Erden hin und iſt ſehr feucht, die Tropfen, welche immerfort herunterfallen, verwandlen ſich endlich in Stein. Man trift einen ſolchen Stein darin an, welcher die Geſtalt eines Spizhutes hat, woran diejenigen, welche die Höle betrachten, ihre Namen zum Angedenken anzuſchreiben pflegen. Diſe Höle iſt an manchen Orten bei 200 Schuh hoch, weit in derſelben fließt ein Bach quer durch, deſſen Ausgang man aber nicht weiß. Ueberhaupt ſoll die Schwäbiſche Alb vile dergleichen uns noch nicht bekannte unterirrdiſche Hölen haben, durch welche das häufige Schnee- und Regenwaſſer abgeführt und in die aus der Alb entſpringende Flüſſe, z. B. die Blau, Brenz, Kocher, Rems, Lauter, Fils, Erms, Echaz, Steinlach ꝛc. geleitet wird.

§. 14.

Rebſtok meldet in ſeiner Würtembergiſchen Topographie p. 136. von einer andern ſonderbaren Naturbegebenheit, welche ſich den 5 Dec. 1680 oberhalb der Stadt Blaubeuren bei dem Winnender Hof, ſo ein Filial von Seiſſen iſt, zugetragen hat, da nemlich die Erde wegen damaliger ſtrengen Kälte ſich in etwas von einander gethan und geborſten, woraus ein ſtarker Dampf geſtigen, welcher vermuthlich von einer heiſſen Quelle, die ſich in der Tiefe befinden und in den Blautopf ergieſſen mag, entſtanden iſt. Da nun zu gleicher Zeit einige Fuhrleute vorbei gefahren und diſen Rauch und Dampf wahrgenommen, ſo haben ſie anderwerts ausgeſprengt, daß zu Blaubeuren die Berge brennen und das hölliſche Feuer herausſchlage. Es gedenket auch der Autor des verunruhigten und doch allarten Teutſchlandes im 7ten Theile ſeines Buchs diſes Erdbruchs als einer beſonders bedenklichen Sache. Der damalige Pfarrer zu Laichingen und nachmalige Abt zu Murrhard M. Mayer aber beſchreibt denſelben in ſeinem

Ko-

Digitized by Google

Kometenbericht 1681 als eine ganz natürliche Begebenheit. Ich will den Auszug davon, den mir der gelehrte Kloster-Professor Ergezinger mitgetheilt hat, hieher sezen: Es seyen nemlich an gemeldtem Tage oberhalb der Stadt neben der allgemeinen Landstrase, 500 geometrische Schritte unter dem Klösterlichen Hof Winaden (Winnenden) drei unterschidliche Löcher in die Erde zwischen den Felsen gebrochen, aus welchen ein warmer Dampf, einem aufsteigenden Nebel gleich, bei anfangs ungewöhnlich strenger Kälte ergangen, dabei man ganz eigentlich das Rauschen und Rollen eines im Grunde vorüberlaufenden Wassers, dessen man doch weit herum keine Spur hatte, hören können. Dises Phänomenon erklärt vorgedachter Herr Mayer also: Die Schwäbische Alb hat eine Ebene 3 bis 4 Meilen breit, und von Ebingen bis Heidenheim auf 10 Meilen gleicher Horizontal-Linie lang, welche Ebene keinen einigen Fluß, ja, wenige Orte ausgenommen, kein lebendig Brunnenwasser hat. Zum Abfluß des Regen- und Schneewassers aber hat der grose Schöpfer dise Gegend mit unzähligen Erdlöchern versehen, welche immer gröser werden, wodurch jenes Wasser abgeführet und in vile aus solcher Alb entspringende Flüsse geleitet, mithin in den Nekar und Donau geführet werde, zumalen man aus der Erfahrung habe, daß wenn Spreu, Sägmehl ꝛc. in sothane Erdschlünde geworfen werden, solche z. E. im Blautopf nach etlichen Tagen wieder zum Vorschein kommen. Wie dann auch sich oftmals Vieh in derlei Hölen versenkt hat, und man in etlichen derselben bis auf 100 und mehrere geometrische Schritte fortgehen kan. Nun supponirt er mit Helmont ein Quell-Sand, von welchem durch 2200 geometrische Schritte eine Wasserquelle dem Blautopf zugehe, und weil die Alb vile schwefelichte und nitröse Theile habe (obschon solches nicht von andern eingestanden wird) der Dampf davon ausgestigen, welches man aber andern Naturforschern zur mehrern Untersuchung überlässt.

§. 15.

Ferner sind in disem Amte unweit dem Ulmischen Fleken Beiningen vile Fungitæ oder Korallschwämme zu finden, und nur eine halbe Stunde von Blaubeuren gegen Ulm zu zwischen den Dörfern Gerhausen und Beiningen findet man auch Auster-förmige Muscheln von zerschidener Gröse,

Con-

Conchitas in utraque parte ſtriatas oder Muſchelſteine, welche auf beiden Seiten Striche haben, ſo daß die auf einander ligende Muſcheln einen Stein oder ſandige Materie in ſich faſſen. Man trift ferner auch ungebildete Steine an, in deren Hölung kleine Muſcheln gebildet ſind, wie auch Cochlitas oder verſteinerte Muſchelſchneken, Tubulitas, Röhrenſteine; und Cornua ammonis, Scheer- oder Ammonshörner.

Exempel alter Leute.

Noch iſt zu bemerken das Exempel eines Schultheiſen zu Gerhauſen, namens Johannes Girr, welcher dem eingeſchikten unterthänigſten Bericht nach, den 23 Mai 1737 im 92 Jahr ſeines Alters verſtorben, diſer hat in der mit ſeinem damals noch lebendem Ehweib Anna geführten 71 jährigen Ehe 6 Söhne erzeugt, wovon der eine damalen auch ſchon 70 Jahr alt war, und 2 Töchtern und von ſelbigen 95 Enkel, 137 Ur-Enkel und 4 Ur-Ur-Enkel, in allem aber 244 Kinder und Kinds-Kinder erlebt.

§. 16.

Von den Katholiſchen Aebten des Kloſters Blaubeuren.

Der erſte Abt des Kloſters Blaubeuren war

1095. **Azelmus** oder **Azelinus**, welcher unter andern Büchern einen Salluſtium gloſſatum, Prudentii Hymnos und deſſen Pſychomachiam, Tullium Ciceronem de amicitia & de ſenectute, Proſperi libros II. Sedulium, Avianum Catonem, Alberici Gloſſas apolypticas, Boëtium de conſolatione philoſoph. Macrobium, eine Hiſtoriam Trojanam, Ovidii Faſtos und ſeine Schriften de Ponto & de amore in das Kloſter geſtiftet, er ſtarb im Jahr 1101.

1101. **Otto I.**

1116. **Rudiger.**

1122. **Walpoto I.**
Otto II.
Wernher.

1159. **Eberhard I.**

1178. **Fridrich.**

1203. **Heinrich**, welcher 1212 blind geworden.

1212. **Walpoto II.**

1219. **Rudolf**, er wurde abgeſezt.

1231. **Albert I.**

1245. **Manfred.**

1247. **Konrad I.**

1249. **Hermann.**

1263. **Eberhard II.**

1269. **Albert II.**

1271. **Marquard.**
Konrad II. mirificus genannt.

1293. **Albert III.**

1308. **Gottfrid.**

1322. **Johannes.**

1339. **Kumpold.**

1347. **Albert IV.**
Rudolf von Greifenſtein, welchen zwar in Urkunden findet, aber als verſtorben, ſo daß man nicht wiſſen kan, in welchem Jahr er Abt geworden iſt. Doch weiß man

Digitized by Google

man, daß ſchon im Jahr 1347 das Kloſter ſehr in Abnahme gekommen, weilen bei damalen faſt in ganz Europa wütender Peſt die alten frommen Patres abgeſtorben und junge ungerathene Mönche an ihre Stelle gekommen, welche durch ihr verthuneriſches Leben das Kloſter in Schulden gebracht, wiewol eine reiche Wittwe in Blaubeuren durch eine reiche Beiſteuer demſelben wiederum aufhalf.

1356. Johannes Klozer.

1382. Johannes Hugo von Ulm.

1407. Johannes Ungeheur mit dem Zunamen Hettelin.

1422. Heinrich Hafenberger, unter diſem hat das Kloſter die Graven von Würtemberg zu Schirmherren bekommen. Er gab 1456 die Abtei auf und ſtarb 1466.

1457. Ulrich Kundig.

1477. Heinrich Fabri oder Schmid, diſer half im J. 1478 dem Kloſter durch eine Reformation auf.

1497. Gregorius Röſch von Markdorf.

1525. Ambroſius Scherer von Landau, welcher die Abtei bei der Reformation des Kloſters aufgab und 1544 ſtarb. Unter ihm wurde die halbe Univerſität, nemlich die ſogenannte Realiſten-Burſe wegen der Peſt von Tübingen in diſes Kloſter verlegt.

1548. Chriſtian Tubingius oder Tübinger, welcher noch zu Zeiten des Pabſtthums Konventualis daſelbſt geweſen, und die Hiſtoriam fundationis Cœnobii Blaburenſis hinterlaſſen hat.

Die Evangeliſchen Aebte ſind in nachſtehender Ordnung aufeinander gefolgt.

1562. Dr. Mattheus Aulber, vorher Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1570.

1571. M. Alexander Bleſſing. † 1584.

1584. M. Jakob Schopf, vorher Hofprediger zu Stuttgard, † 1621.

1621. M. Jakob Schopf, des vorigen Sohn, er wurde wegen ſeiner Melankolie verleidingt.

1626. M. Philipp Schikard, vorher Special zu Göppingen und nachmals Abt zu Adelberg, er wurde, weilen das Kloſter im Jahr 1631 vermög des Ferdinandiſchen Edikts den Katholiſchen eingeraumt werden muſſte, davon abzutretten genöthigt. Bei dem glüklichen Fortgang der Schwediſchen Waffen wurden zwar die Katholiſchen Mönche wieder ausgetriben, und

Von den Evangeliſchen Aebten.

1633. M. Joſeph Oſiander, welcher vorher Special zu Balingen war, dahin verordnet, der aber nach der Nördlinger Schlacht wiederum weichen und ſeine Abtei einem Katholiſchen Abte, namens Raimund überlaſſen muſſte, welchen aber die Beſazung von Hohen-Twiel, nachdem ſie bis nach Blaubeuren geſtreift und das Kloſter ausgeplündert, den 31 Okt. 1642 mit ſich gefangen fortgeführt. Nach erfolgtem Weſtphäliſchen Friden aber wurde als Abt verordnet.

1650. M. Philipp Jakob Huttſtok, vorher Special zu Balingen.

1660. M. Johann Martin Rebſtok, vorher Pfarrer zu Lauſen.

1661. M. Chriſtof Lindenmaier, vorher Abt zu Königsbrunn, nachmals Abt zu Hirſau.

1665. M. Joh. Melchior Nikolai, vorher Special zu Vaihingen und Abt zu Herrenalb, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1669. M. Joh. Jakob Müller, vorher Special zu Vaihingen und Abt zu Lorch. † 1675.

1675. M. Joſeph Kappel, vorher Abt zu Alpirſpach, nachmals zu Bebenhauſen.

1683. M. Joh. Jakob Müller, vorher Special zu Stuttgard, hernach Probſt zu Denkendorf.

1689. M. Joh. Joachim Bardili, vorher Special zu Schorndorf und Probſt zu Herbrechtingen. † 1705.

1705. Julius Fridrich Malblanc, vorher Abt zu Murrhard. † 1710.

1710. M. Mattheus Eſenwein, vorher Special zu Kalw, hernach Stiftsprediger zu Stuttgard und Abt zu Herrenalb.

1713. M. Joh. Wendel Bilfinger, vorher Abt zu Lorch. † 1722.

1722. M. Phil. Heinrich Weiſſenſee, vorher Kloſter-Präceptor hieſelbſt, hernach Abt zu Hirſau.

1727. M. Philipp Joſeph Jeniſch, vorher Profeſſor am Gymnaſium zu Stuttgard. † 1736.

1736. M. Joh. Chriſtian Lang, vorher erſter Kloſter-Präceptor und Prediger zu Maulbrunn. † 1759.

1759. M. Joh. Konrad Ergenzinger, vorher erſter Kloſter-Profeſſor zu Blaubeuren, welcher eine ſchöne Beſchreibung diſes Kloſters hinterlaſſen. † 1762.

1762. M. Gottfrid Käufelin, vorher Special des Bebenhäuſer Kloſteramts. † 1777.

1777. M. Chriſtian Gottlieb Gmelin, vorher erſter Kloſter-Profeſſor zu Blaubeuren, welcher ſich in der Naturgeſchichte diſes Kloſteramts Verdienſte erworben hat.

Cap.

Digitized by Google

Cap. LXVII.

Von dem Kloſter Maulbrunn und deſſen zugehörigem Amte.

§. 1.

Diſes berühmte ehemalige Ciſterzienſer-Kloſter ligt an den nordweſtlichen Gränzen des Herzogthums Würtemberg zwiſchen Vaihingen und der Kurpfälziſchen Stadt Bretten, und das Amt deſſelben macht einen zimlichen Theil des Kraichgaues aus, in ſo fern ſolches die pagos minores Smecgowe, Enzingowe und Salzgowe begreift, indem ſonderlich bei dem Kloſter Maulbrunn das Salzgau ſeinen Urſprung hat, wie der Herr von Beſſel in dem oft angeführten Chronico pag. 759. meldet: Alius adhuc pagus Ducatus Franciæ novæ, quem Freherus intendit, dum part. I. Orig. Palat. pag. 61. ejusdem mentionem injicit ex traditionibus Laureshamenſibus, Nomen trahit à fluviolo Salzaha, Salza, vel *Salzbach*, qui prope Maulbrunnam ſcaturiens prope Philippopolim vulgo *Philippsburg* in Rhenum influit, minor pagus ac portio majoris pagi Creichgowe inter pagos Anglachgowe, Enzingow, & Phanzingovv. In memoratis Traditionibus in eodem ſequentes villæ referuntur Richilincheim juxta fluvium Salzaha, hodie *Ringlingen* prope Bretten ad amnem Salzam. Titinesheim ſ. Ditinesheim hodie *Dietelsheim* prope Breten. Von dem Schmiechgau ſchreibt er ferner pag. 777. ſed loca in Traditionibus Laureshamenſibus expreſſa clare demonſtrant, hunc pagum Smecgovve ſ. Smegovve à fluviolo Smiech nomen ſortitum eſſe, qui prope Villam Schmiech ad celebre quondam Ordinis Ciſtercienſis Monaſterium Maulbrunnenſe, teſtibus Documentis redivivis Wurtenberg. pag. 535. edit. noviſſ. num. 35. pertinentem, oriens prope urbem Vaihingen in fluvium Enzam influit, conſequenter minorem pagum ſub pago majore Enzingovv, utpote in quo eædem villæ à Traditionibus Laureshamenſibus pariter recenſentur & hoc mediante portionem majoris pagi Creichgowe extitiſſe: In hoc autem pago Smegowe ſequentes villæ enarrantur: Hillincheim, Illincheim hodie *Illingen* villa Maulbrunnenſis etiam in pago Encingow nominata. Lenzingen hodie adhuc *Lenzingen* ſupra Illingen, locus Maulbrunnenſis in pago Enzengowe relatus pariter. Leuzenheim, quam in chartis

Von der Lage des Kloſters Maulbrunn.

Digitized by Google

nullibi reperimus. Von dem Enzgau aber ist oben cap. 26. §. 1. nachzusehen.

§. 2.

Von der Stiftung des Klosters.

In diser Gegend also ligt das schöne Kloster Maulbrunn, welches im Jahr 1137 von Walther von Lamersheim oder Lomersheim in dem Dorfe Ekweiler bei Lomersheim gestiftet und zu bauen angefangen worden. Weil man aber befunden, daß diser Ort zu einem Kloster nicht tauglich war, so hat der Bischof Günther von Speier, ein geborner Grav von Leiningen verordnet, daß es im Jahr 1148 an demjenigen Orte, wo es jezo stehet, nemlich an dem Ursprung des Salzbachs und zwar an einem solchen Plaz gebauet werde, wo vorher wegen der Wildniß vile Mordthaten und Strassenräubereien vorgegangen, wozu dann auch Werner von Roßwag, Konrad von Lomersheim, und eine Edelfrau von Gröningen, namens Bertha, mit ihren Söhnen: Walther, Rugger und Konrad einiges beigetragen, indem sie den Grund und Boden dazu hergegeben. Die Mönche aber wurden vom Kloster Neuburg berufen und Diether als der erste Abt bestellt. In der That ließ sich auch der Bischof Günther keine Mühe dauren, dises Kloster bald in Aufnahme zu bringen, und wollte auch daselbst begraben seyn, sein Grabstein ist noch in dem Chor zu sehen mit der Aufschrift: Præsul Guntherus Pater Fundaminis hujus. Es ist auch eine Tafel daselbst, auf deren rechtem Flügel aussen vorgestellt ist, wie etliche Reisende von Strasenräubern in der Wildniß, worin jezo das Kloster Maulbrunn ligt, jämmerlich ermordet werden. Auf der innern Seiten dises Flügels halten der Bischof Günther und Walter von Lomersheim, als Stiftere, die Klosterkirche mit den Händen der Jungfrau Maria dar, mit den über der Kirche stehenden Worten: **Lasse dir diß Opfer gnädiglich befohlen seyn.** Inwendig am linken Flügel kniet der erste Abt des Gotteshauses, von dessen Mund gegen der Jungfrau Maria die Worte gemalet stehen: **O Mutter GOttes empfahe diß Opfer.** Aussen auf disem Flügel befinden sich die Bauleute im Habit des Cisterzienser-Ordens, deren einige das Holz, andere die Steine behauen, und wieder andere an dem dabeistehenden Kirchenbau im Mauerwerk arbeiten. Auf der Tafel selbst ist die Geschichte diser Stiftung zu lesen, wie solche im J. 1450 von dem Abt Berthold angegeben und im Jahr 1616 erneuert worden. Es ist ferner ein uraltes Gemälde auf der rechten Seiten im Chor der Kirche zu sehen, darin Walther von Lomersheim im Harnisch vor dem Bischof Günther kniend und um den Ordens-Habit flehentlich bittend vorgestellet wird mit dem Disticho;

Sus-

Digitized by Google

Suſcipe Guntheri, Virgo cum prole Maria,
nec non Waltheri ſic duo vota pia.

Unter dem Gemälde ſtehen diſe Verſe:

Anno Milleno Centeno bis minus uno
Sub Patre Roberto cœpit Ciſtertius Ordo.
Spiræ Guntherus poſt hæc Præſul venerandus,
Lyningen celebri de Comitum genere.
Ipſeque Waltherus de Lomersheim bene natus
Quippe Virum genuit liber uterque parens,
Qui ſeclo valedans ſub Diethero monachizans,
Fiens converſus ſe tribuitque ſua.
Anno milleno C. ſemel duodequadrageno,
April ter ternis hunc fundavere Kalendis
Terreſtrem Maulbronn, hinc cœleſtem Paradiſum
Poſſideant, Domino gratificante pio.
Denique milleno C. duo X. quater uno,
Patre ſub Alberto pingitur hic paries.
Per quem teſtudo præcelſior & laterales
Sunt quoque perfectæ taliter eccleſiæ.
Converſis operis Berchtold, Ulrichque magiſtris
Alter depictat, ſed prior ædificat,
Virginis ad laudem Matris prolisque perennem
Qui ſocient patriæ nos hilares.

§. 3.

Von der Schirmsvogtei und Landſäſſigkeit des Kloſters unter Würtembergiſcher Obrigkeit.

Es nahm aber diſes Kloſter an zeitlichem Vermögen, Dörfern und Gütern bald zu, deren die meiſten unter Würtembergiſcher Obrigkeit gelegen geweſen, ſo daß, obſchon Kaiſer Karl IV. dem Pfalzgraven Ruprecht im Jahr 1372 den Schuz und Schirm diſes Kloſters anbefolen und der Kaiſer Ruprecht ſeinen Söhnen ſolchen Schuz beſtetiget, (vid. Beſoldi Doc. rediv. pag. 815. & 822.) dennoch in der zwiſchen den beiden Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1442 getroffenen Landestheilung, das Kloſter Maulbrunn mit andern Landſäſſigen Klöſtern dem Graven Ludwig mit Dienſten, Schirmgeld, Vogteien und andern Sachen zugetheilt worden. vid. Gründlicher Beweis von der Medietät der Würtembergiſchen Klöſter vom Jahr 1645 pag. 2. dann es iſt ſchon oben cap. 26. §. 1. gemeldet worden, daß das Maulbrunner Amt mit der ehemaligen Gravſchaft oder dem nunmehrigen Amte Vaihingen zimlich

Digitized by Google

miteinander vermiſcht ſeye, und daher die Vögte zu Vaihingen auch Schirmsvögte des Kloſters Maulbrunn geweſen, ſo vil nemlich deſſelben Dörfer und Güter betraf, die in dem Bezirk der ehemaligen Gravſchaft Würtemberg, wovon die Gravſchaft Vaihingen einen Theil ausgemacht, gelegen geweſen. Daß man nun aus diſem deutliche Spuren einer eingeſchränkten Superioritatis territorialis oder Landes-Herrlichkeit finde, wird wol kein Vernünftiger läugnen, und daß deren Würkung ſich ſo weit erſtrekt, daß auch die Pfalzgraven, ungeachtet ſie des Kloſters Schuz- und Schirmherrn geweſen, nichts in denen Orten, welche unter Würtembergiſcher Landes-Obrigkeit gelegen waren, zu gebieten gehabt, ſondern das Kloſter in Anſehung ſolcher Güter den Graven von Würtemberg mit Dienſten, Schirmgeld, Vogteien und andern Sachen verwandt geweſen. Es hat diſe Lehre von der Würkung der beſchränkten Landes-Herrlichkeit P. Hergott auch gar wol eingeſehen und daher in ſeiner Genealog. Auſtriæ diplom. proleg. VI. §. 4. p. 50. nachſtehende Anmerkung gemacht: Conſtat ex chartis Seculi XII. & XIII. in quibus comites pagorum jam deſierant, actis ſimilibus donationum, alienationumque bonorum non alios dynaſtas, præfectos aut Judices præſediſſe, quam illos illorumque miniſtros, qui comitatum aut ditionem iſtam adminiſtrabant, in qua ipſa bona continebantur. . . . Quin gratis aſſeritur, comites id genus inſtrumentorum ſua auctoritate firmantes fuiſſe illos potius, in quorum ditione monaſteria ſita erant, quibus traditiones factæ ſunt, quam eos, quorum Comitatui bona alienanda ſuberant. Nam etſi priores illi Comites, non item hi poſteriores pro eccleſiis & monaſteriis apud Reges ſua officia & preces interpoſuerint, ut tuitiones regias, panchartas, aliaque diplomata impetrarent, alterius tamen longeque diverſi muneris atque officii erant pro monaſterio intercedere, quam alienationi bonorum, quæ eidem monaſterio tradebantur, præſidere, hancque alienationem authoritate ſua ratam habere: illud quidem ad Advocatos eccleſiarum ſpectabat, qui plerumque Comitis dignitate præfulgebant, quorum ditio aut comitatus non raro ipſa monaſteria complectebatur, attamen & uxores filiique regum & alii, qui nec Jure advocatiæ prædiți erant, precibus non raro intervenïebant: hoc vero ultimum, quidquid eſt muneris ſeu Jurisdictionis ad Comites Pagi illius, in quo bona alienanda ſita erant, unice pertinebat. Woraus auch erlernt werden kan, daß dasjenige wahr ſeye, was ſchon mehrmalen mit Exempeln erläutert worden, daß nemlich die Edelleute, welche in eines Fürſten oder Graven Herrſchaft eingegränzt geweſen, nicht das Recht gehabt haben, ihre Güter in todte Hände zu veräuſſern, ohne Zuthun und Bewilligung des Landesherrn. Sind aber ſolchemnach ſowol die Geiſtlichen

Digitized by Google

chen Güter, als auch die Dörfer, Weiler, Vorwerke ꝛc. der Edelleute dergeſtalten eingegränzt geweſen: ſo ergibt ſich die Nichtigkeit der Unterſcheidung der Ländereien in geſchloſſene und ungeſchloſſene von ſelbſten, wie denn Wilh. Leyſer in Diſp. de Landſaſſiis, Amtſaſſiis &. th. 23. die Anmerkung macht, daß allem Anſehen nach diſe Unterſcheidung zu Gunſten der ſogenannten unmittelbaren Ritterſchaft erdichtet worden, welches deſto wahrſcheinlicher wird, als Menken in Diſp. de vi ſuperioritatis territorialis in territoriis imperii clauſis &c. §. 8. ſelbige allein aus Schriften beſtärkt, welche der Ritterſchaft zu Gunſten ausgefertigt worden. conf. Thomaſii Diſp. de inutilitate brocardici, quidquid eſt in territorio &c. th. 41. wo er zwar nicht glauben will, daß diſe Unterſcheidung den Urſprung von der Ritterſchaft habe, doch aber eingeſteht, daß ſie aus Gelegenheit der von derſelben ſich anmaſſenden Unmittelbarkeit entſtanden ſeye. Dem ſeye nun wie ihm wolle, ſo haben zwar nachgehends die Kurfürſten von Pfalz und insbeſondere der Kurfürſt Fridrich den Schuz und Schirm zu erweitern geſucht, und diſerwegen den Graven von Würtemberg an ihren habenden Gerechtigkeiten von Zeit zu Zeit manchen Eintrag gethan: Es hat ſich aber dennoch in der Pfälziſchen Fehde diſe Strittigkeit geendigt, nachdem der Herzog Ulrich 1504. nebſt den dreien Städten und Aemtern, Weinſperg, Neuenſtatt und Mekmül, ſodann der Stadt Beſigheim und der Gravſchaft Löwenſtein, auch des Kloſters Maulbrunn und deſſen zugehörigen Fleken ſich bemächtigt, und der Kurfürſt Philipp endlich diſes Schuzes und Schirms ſich auf Kaiſer Maximilians Befel begeben muſſte. vid. obigen Gründlichen Beweis pag. 21. ſeq. Wie dann auch der damalige Abt Michael den erblichen Schuz und Schirm dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg auf das neue verſprochen. vid. Beſold. d. l. p. 861. wobei es bisher gebliben iſt. Dann obſchon nach der auf Seiten der Schwediſchen Bundesgenoſſen verloren gegangenen Nördlinger Schlacht die Kaiſerlichen Völker den Mönchen diſes Kloſter wieder eingegeben und die Franzöſiſche Beſazung zu Philippsburg ſie in deſſen Beſiz geſchirmet, auch die Kaiſerlichen Geſandten ſich alle erſinliche Mühe gegeben, bei den Weſtphäliſchen Fridenshandlungen diſes und andere Klöſter dem Herzogl. Hauſe zu entziehen; ſo muſſten ſie doch endlich geſchehen laſſen, daß nebſt andern Klöſtern auch diſes ſowol ex capite Amneſtiæ, als auch ex capite gravaminum reſtituirt worden. vid. Henniges Meditat. ad Inſtr. Pac. pag. 153.

§. 4.

Digitized by Google

§. 4.

Von den merkwürdigsten Begebenheiten dises Klosters.

Nunmehr ist eine höhere Kloster-Schule daselbst, in welcher 20 Alumni, die aus dem nidern Kloster Denkendorf dahin kommen, unter der Aufsicht des Abts von zween Kloster-Professoren in den Sprachen und Anfangsgründen der Weltweisheit unterrichtet werden. Sonsten aber ist es auch berühmt wegen der theologischen Unterredung, welche in Gegenwart des Kurfürsten Feidrichs III. von Pfalz und des Herzogs Christof zu Würtemberg, den 10 April 1564 zwischen den Pfälzischen und Würtembergischen Gottesgelehrten wegen der Person Christi und des Heil. Abendmals gehalten worden, wobei von seiten der Pfälzischen Theologen erschienen sind: Michael Tiller, Peter Boquin, Caspar Olevianus, Zacharias Ursin und Peter Dathenus. Die Würtembergischen Gottesgelehrten waren: Valentin Vannius, Abt zu Maulbrunn, Johannes Brenz, Probst zu Stuttgard, Jakob Andreä, Kanzler der Universität Tübingen, Theodorikus Schnepf, Stadtpfarrer zu Tübingen und Balthasar Bidenbach, Würtembergischer Hofprediger. Von disem Gespräche und aus dessen Veranlassung sind sowol von Seiten der Pfälzischen als Würtembergischen Theologen zerschidene Schriften herausgekommen, welche von Johann Andreas Schmid in Tomo II. Introductionis Sagittarianæ in Histor. Eccl. pag. 1541, und von dem Kanzler Pfaff in Tübingen im Comment. de actis Scriptisque publ. Eccl. Wurtenb. pag. 76. seq. erzehlt werden. Was übrigens Rebstok von Teuflischen Abentheuern erzehlet, die in disem Kloster im Jahr 1659 geschehen seyn sollen, mag ein Liebhaber solcher Histörchen in seiner Beschreibung des Herzogthums Würtemberg pag. 367. selbst nachschlagen, weil wir uns damit aufzuhalten keinen Beruf fühlen.

§. 5.

Von dem Amte und dessen ehemaligen Besizern.

Das Amt ist sehr ansehnlich und in 2 Diöcesen abgetheilt. Die obere Diöces enthält den Marktfleken **Dürrmenz**, dessen Pfarrer zugleich Special der Diöcese ist, und die Pfarrdörfer **Flacht**, **Gros-Glattbach**, **Illingen**, **Iptingen**, Lomersheim, **Oeschelbrunn**, **Roßwaag**, **Weissach**, **Wiernsheim**, und **Wurmberg**, die untere Diöces aber begreift das Städtchen **Knittlingen**, in welchem auch ein Special ist, und die Pfarrdörfer **Diefenbach**, **Freudenstein**, so mit Herrenalb gemeinschaftlich ist, **Gündelbach**, **Kieselbrunn**, **Lienzingen**, **Oelbrunn**, **Oetisheim**, **Schüzingen** und **Zaiserswelher**. Ueber dise sind noch 4 reformirte Waldenser Pfarren im Amte, 1) **Dürrmenz**, **Schönenberg**,

Digitized by Google

berg, Corres und Sengach. 2) Gros und Klein-Villars. 3) Pinache und Serres. 4) Lucern und Bärenthal. Es hat auch diſes Kloſter den Kammerort Enzberg gemeinſchaftlich, und neben zerſchidenen Pflegen und Kellereien im Lande, auch einen Pfleghof in der Reichsſtadt Speier, zu welchem das Pfarrdorf Alt-Lußheim ſamt dem Filial Neu-Lußheim gehören. Das Maulbrunner Amt übertrift an Fruchtbarkeit, vortreflichem Weinwachs und Schönheit vile andere Aemter

Die ehemaligen Beſizere deſſelben waren vornemlich die Graven von Würtemberg, die Graven von Vaihingen, die Pfalzgraven von Tübingen, die Freiherren von Roßwag und die Edelknechte von Rippenburg, Dürrmenz, Sternenfels und andere, welche einige von ihren Gütern an diſes Kloſter theils verkauft, theils verſchenkt haben. Der Grav Eberhard zu Würtemberg ſchenkte diſem Kloſter im Jahr 1394 die Veſtin Neu-Roßwag mit dem Theil der dazugehörigen Dörfer Schüzingen, Lienzingen, Zaiſersweiher, Schmie ein Filial von Lienzingen, und Illingen. In eben diſem Jahr verkauften auch Wolf und Jakob von Stein als Würtembergiſche Landſaſſen und Dienſtleute ihre Helfte am Burgſtall und Dorf Roßwag mit allen Gerechtigkeiten an das Kloſter Maulbrunn. Der Pfalzgrav Eberhard von Tübingen verkaufte auch im Jahr 1293 das mit ſeiner Gemalin, einer Grävin von Vaihingen, erheiratete Dorf Flacht, und der Grav Gottfrid von Vaihingen verkaufte im Jahr 1232 das Dorf Wimsheim, oder wie es ehemals geheiſſen Wimmotsheim, an den Abt und Konvent zu Maulbrunn. vid. Beſoldi Doc. rediv. pag. 801. Der Grav Konrad von Vaihingen überließ ebenfalls diſem Kloſter im Jahr 1277 die Helfte an dem Dorf Gündelbach, und deſſen Enkel, Grav Konrad der jüngere 1339 die andere Helfte käuflich: der Marggrav Hermann von Baden aber verkaufte im Jahr 1346 an daſſelbe ſeine Helfte an dem Dorf Unteröwisheim und den Kirchenſaz daſelbſt.

§. 6.

Von den Herren von Roßwag.

Unter den Gutthätern diſes Kloſters waren vornemlich die Freiherren von Roßwag, ein altes abgeſtorbenes Geſchlecht, indem in den Jahren 1308 und 1312 Rudolf von Roßwag demſelben alle ſeine Güter und Gerechtigkeiten zu Freudenſtein, Lienzingen, Zaiſersweiher, Schmie, Hohenkling, einem Filial von Freudenſtein, und Diefenbach ſchenkte. Diſe waren auch des Kloſters erſte Kaſtenvögte, indem im Jahr 1152 Wernherus de Roſſevvage ſich einen Advocatum Monaſterii Maulbrunn nannte, aber ſich derſelben Kaſtenvogtei bald darauf begab. Ein anderer Wernher von Roßwag wird in den Jahren 1194 und 1206 in Urkunde

als Zeuge gefunden. Er hatte drei Söhne, denn im Jahr 1221 wird deſſelben und ſeiner dreien Söhne gedacht. Und obſchon ſie daſelbſt nicht mit Namen genennet werden, ſo iſt doch aus der Urkunde, als Heinrich von Roßwag mit ſeiner Gemalin Hedwig im Jahr 1233 diſem Kloſter 30 Mark Silber ſchenkte, zu erſehen, daß ſeine Brüder Albrecht und Eberhard geheiſſen, welche ſolche Schenkung bewilligt haben. Des erſtgedachten Heinrichs wird noch im Jahr 1244 als eines Zeugen gedacht. Albrecht aber war 1236. Imperialis aulæ Juſtitiarius, ſein damalen gebrauchtes Sigill iſt ſchon pag. 371. ſub. fig. 18. angeführt. Rudolf und Otto von Roßwag halfen im Jahr 1254 das Kloſter Maulbrunn mit Berthold von Strubechen verglichen, und als Berthold von Weiſſenſtein 1255 dem Kloſter Rechenzhofen etliche Güter ſchenkte, ſo nennte ſich Rudolf von Roßwag, genannt von Uſenberg. Hingegen nennte ſich Heinrich von Roßwag der jüngere, von Grezingen, als einer ſeiner Lehenleute einige Güter verkaufte. Er eignete auch dem Kloſter Herrenalb, was er zu Aichelbach gehabt, welches Dorf Konrad von Aichelbach von ihm zu Lehen getragen. Des Abrechts Sohn, namens Wernher, verkaufte im Jahr 1276 mit Bewilligung Wernhers, eines Sohnes Albert des ältern von Roßwag eine Wiſen zu Aurich. Und das Chronicon Bebenhuſanum meldet ad annum 1277: Rudolphus & Conradus de Roſvvag contulerunt Eccleſiæ in Bebenhauſen donatione ſolemni decimam quandam in Magſtatt. Im nemlichen Jahr iſt auch Ulrich von Roßwag für den Graven Konrad von Vaihingen Bürge worden. Otto von Roßwag hinterließ mit ſeiner Gemalin Petriſſa zween Söhne: Reinhard und Otto, Rudolf aber einen Sohn gleiches Namens, nemlich Rudolf den Jüngern, aller diſer geſchiehet in einer Urkunde vom Jahr 1282 Meldung. Im Jahr 1295 übergab Berthold von Wizzenſtein ſeinem Vetter Rudolf von Roßwag alle ſeine Lehengüter, und 1300. Heinrich von Alt-Roßwag ſeinem Vetter Rudolf von Roßwag all ſein Recht an der Kirche zu Roßwag, er ſchenkte auch dem Kloſter Maulbrunn mit Verwilligung ſeines Bruders Burkard, Kirchherrn daſelbſt, den Kirchenſaz der Pfarrkirche zu Roßwag. Nach welchen diſes Geſchlecht ſehr in Abgang gekommen. Dann in der gedachten Urkunde nennte ſich dieſer Rudolf der jüngere noch einen liberæ conditionis hominem; hingegen im Jahr 1371, als Petriſſa von Remchingen, Heinrichs von Roßwag des ältern Wittib, mit ihrem Sohn Heinrich Wolgemuth von Roßwag und zwoen Töchtern Guta und Agnes, Kloſterfrauen zu Oberſtenfeld, ihren Zehenden zu Weingarten verkauften, findet man, daß diſer Heinrich Wolgemuth ein Edelknecht genennt wird, inmaſſen er ſich noch 1341, da er dem Kloſter Maul-

brunn

brunn seine Güter zu Mönsheim schenkte, einen armigerum schrib, welche Benennung mit dem freien Stande nicht bestehen konnte. vid. Estor de Minister. c. 7. §. 345. pag. 497. seqq. Nach disem finde ich keinen mehr, Bruschius aber meldet, daß im Jahr 1453 ein Berthold von Roßwag Abt zu Maulbrunn gewesen, unter welchem das Kloster Peris in Ober-Elsas aus einer Abtei in ein Priorat verwandelt und dem Kloster Maulbrunn einverleibet worden, wiewol sicher zu glauben ist, daß er nicht von dem Geschlechte derer von Roßwag, sondern nur aus disem Dorf gebürtig gewesen, als welches damalen nichts ungewohntes gewesen, sich von dem Geburtsort zu benennen. Daß aber eine Burg zu Roßwag gewesen, welche man Alt-Roßwag und eine andere, welche man Neu-Roßwag genennt, kan aus obangezogenem abgenommen werden, es ist auch zu vermuthen, daß die Herren von Roßwag die Burg Alt-Roßwag gehabt, welche aber abgegangen ist, denn als Wolf und Jakob von Stein im J. 1394 die Helfte des Dorfs Roßwag an das Kloster Maulbrunn verkauften, so wurde die Burg daselbst ein Burgstadel oder Burgstall genennt. Nun schreibt Goldast in Rer. Alaman. Tom. I. pag. 10. daß Burgstall ein verfallenes Schloß oder Burg heisse, indem bei den alten Teutschen das Wort Talen, oder Tailen so vil geheissen als zerstören und es also nicht aus Burg und Stall, sondern Burgs und Tall zusammen gesezt worden. vid. Wachteri Gloss. Germ. voce: Theilen, Tilgen. Hingegen haben die Graven von Würtemberg die Burg Neu-Roßwag gehabt und ohne Zweifel auch erbauet, nachdem sie die Gravschaft Vaihingen an sich gebracht hatten, indem bekannter massen das Dorf und Burg Roßwag nur eine halbe Meile von der Stadt Vaihingen entlegen ist.

§. 7.

Von dem Geschlechte derer von Dürrmenz.

Es haben aber auch zu Dürrmenz Edle Knechte gewohnet, welche sich von disem Orte geschriben und übrigens vile Güter in selbiger Gegend gehabt haben. Denn Albrecht von Dürrmenz verkaufte im Jahr 1365 alle sein Einkommen und Gerechtigkeit in dem Dorfe Dürrmenz an das Kloster Maulbrunn. Im Jahr 1373 folgten ihm hierinn Machtolf von Dürrmenz und im Jahr 1395 Heinrich und Konrad von Dürrmenz auch nach, welcher leztere 1398 all sein Einkommen und Gerechtigkeiten zu Oeschelbrunn, Wiernsheim und Lomersheim disem Kloster käuflich überlassen hat. Heinrich von Dürrmenz verkaufte im Jahr 1400 an dasselbe auch einen Theil des Dorfs Dürrmenz und Mühlaker nebst der dazu gehörigen Burg Dürrmenz, und 1410 Albrecht von Dürrmenz all seine Gerechtigkeit und Einkommen zu Lomersheim, und Gerlach von Dürrmenz 1413 all sein Gut

zu Dürrmenz, bis endlich 1482 Heinrich von Dürrmenz das übrige diſes Dorfs dem Kloſter überließ. Neben diſem führt Cruſius P. 3 lib. 7. c. 2. noch einen Martin von Dürrmenz an, der im Jahr 1439 einen gewiſen Revers unterzeichnet haben ſolle. Weil aber ſolche Unterzeichnungen damalen nicht üblich geweſen, ſo kan ich auch nicht für diſen Martin ſtehen. Und ſo waren auch zu Freudenſtein gewiſe Edelleute, die ſich von diſem Dörfchen genennet, von welchen im Jahr 1303 Wilhelm von Freudenſtein ſeinen Theil an der Vogtei zu Dieſenbach und 1312 ebenfalls einen Theil an den Dörfern Freudenſtein, Hohenkling und Dieſenbach verkaufte.

und von Freudenſtein.

§. 8.

Von dem Städtchen Knittlingen.

Das Städtchen Knittlingen gehörte meiſtens dem Geſchlechte deren von Brettheim, inmaſſen Marquard von Brettheim im Jahr 1250, und Diem von Brettheim 1254 alle ihre Leute, Güter und Gerechtigkeiten zu Knittlingen an das Kloſter Maulbrunn verkauft haben. Es war aber damals noch ein Marktfleken und hat nachher erſt die Stadt-Gerechtigkeit bekommen. Herzog Ulrich nahm ſolches im Jahr 1504 nebſt dem Kloſter Maulbrunn ein, denn dazumal war es mit guten Mauren verſehen. Als aber der Herzog Julius Fridrich von Würtemberg als Adminiſtrator des Herzogthums mit dem König Guſtav Adolf von Schweden in ein Bündniß getretten war, und die Kaiſerlichen Völker, welche die Pfalz beſezt hatten, einen Einfall in das Herzogthum thaten, ſo hatte diſes Städtchen das Unglük, daß die Dragoner des Kaiſerlichen Obriſten Montekukuli es den 15 Aug. 1632 überfielen, bei 400 Perſonen ohne Unterſchied des Geſchlechts oder Alters nidermachten, den Ort plünderten und bis auf 3 oder 4 Häuſer in die Aſche legten. Als auch im Jahr 1692 der Herzog Fridrich Karl zu Würtemberg in der unglüklichen Aktion bei Oetisheim von den Franzoſen gefangen wurde, ſo rukten diſe Reichsfeinde näher in das Land, nahmen nebſt Vaihingen, Neuenbürg und andern Orten auch das Städtchen Knittlingen ein, und brannten es den 24 Sept. auf dem Boden hinweg, nachdem zwei Jahre zuvor bemeldter Herzog die beede Kurfürſten zu Sachſen und Baiern, wie auch den Landgraven von Heſſen-Kaſſel nebſt der ganzen Kaiſerlichen Generalität zu bemeldtem Knittlingen, wo damals das Kaiſerliche Lager ſtund, koſtbar bewirthet hatte. Den 14 Mai 1734 war es wieder unglüklich, indem der Franzöſiſche General Quad mit 6000 Mann davor rukte, und es mit geringer Mühe einbekam. Weil aber diſer villeicht mit keiner andern Heldenthat ſich einen Namen machen konnte, ſo ließ er ſelbigen Tags noch vor der Kirche die

Plün-

Digitized by Google

Plünderung austrommeln, welche auch bis den andern Tag gewähret, worauf er nach diſer verrichteten Heldenthat wieder abzoge.

§. 9.

Uebrigens wird vorgegeben, daß in diſem Städtchen der bekannte Dr. Johann Fauſt einen unglüklichen Tod gehabt habe, wie ſolches Dr. Dietrich in ſeiner Erklärung des Predigers Salom. c. 7. verſichert. Obwol man nun die Geſchichte diſes Mannes insgemein für ein Gedichte halten will, ſo iſt doch nicht alles ganz zu verwerfen, was man von demſelben erzehlet, indem man gleichwol Nachricht hat, daß er zu Knittlingen geboren, und mithin würklich gelebet habe, auch daß der Abt Johannes Entenfuß zu Maulbrunn eines Dr. Fauſten Landsmann und guter Freund geweſen, wie er ihn denn vermög guter Nachrichten um das Jahr 1516 in dem Kloſter Maulbrunn beſucht hat. An den ſonſtigen Fabeln und Erzehlungen anderer von den Abentheuern und Schikſalen diſes Mannes nimmt man hier keinen Antheil, ſondern überläſſt jedem, aus denen von ihme handlenden Schriften ihn eigenes Gefallens zu beurtheilen. Von dem Doktor Fauſt.

§. 10.

Die Katholiſchen Aebte diſes Kloſters ſind nicht aller Orten in ihrer richtigen Folge anzutreffen, es werden daher derſelben nur ſo vile bemerkt, als man aus Urkunden und Monumenten hat zuſammen bringen können.

Von den Katholiſchen Aebten diſes Kloſters.

Im Jahr
1148. Diether, er war der erſte Abt, der mit noch 12 andern Mönchen von dem Kloſter Neuburg bei Hagenau im Unter-Elſaß dahin beſchriben worden.
1197. 1203. Konrad I.
1232. Gozwin.
1241. Sigfrid I.
1250. Berthold I.
1254. G....
1268. Albert I.
1269. Eggehard.
1276. Hildebrand.
1280. Walther.

Im Jahr
Sigfrid II.
Rudolf.
1295. Konrad II.
1305. Reinhard.
1330. Konrad III. von Thalheim.
1359. Berthold II.
1388. Ulhard.
1400. Heinrich I.
1411. Albert II.
1430. Gerung.
1442. Johannes.
1450. Berthold III.
1469. Johannes Akelheim.

Digitized by Google

1479. } Johannes Burſus.
1490. }
1504. Michael.
1516. Johannes Entenfuß.
1547. Heinrich II.
1557. Johannes von Waiblingen, welcher aber die Abtei nicht lange genoſſen, indem er ein halbes Jahr nach ſeiner Erwehlung zu Stuttgard geſtorben, und dadurch die Reihe der Katholiſchen Aebte beſchloſſen hat.

Die Evangeliſchen Aebte folgten in nachſtehender Ordnung auf einander:

1557. Johannes Epplin von Waiblingen, genannt Singer. † 1558.
1558. Valentin Vannius oder Wanner, er war vorher Special zu Kantſtatt.
1567. Johannes Magirus, vorher Special zu Vaihingen, nachmals Probſt zu Stuttgard.
1578. Jakob Schropp, vorher Probſt zu Denkendorf. † 1594.
1595. M. Wilhelm Holder, vorher Stiftsprediger zu Stuttgard, er wurde im Jahr 1608 verleibdingt.
1608. Dr. Felix Bidenbach, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1612.
1612. M. Erasmus Grüninger, vorher Special zu Kantſtatt, hernach Probſt zu Stuttgard.
1614. Dr. Chriſtof Binder, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1616.
1616. Dr. Lukas Oſiander, vorher Abt zu Bebenhauſen, hernach Profeſſor und Kanzler zu Tübingen.
1619. M. Melchior Volz' vorher Abt zu Anhauſen. † 1625.
1625. M. Joh. Heinrich Wieland, er wurde vermög des Reſtitutions-Edikts 1630 vertriben und kam hernach als Abt nach Bebenhauſen, die Kaiſerlichen Kommiſſarien aber verordneten den Chriſtof Schaller als Abten, wiewol diſer auf des Königs in Schweden Ankunft bald wieder wich, worauf ihm folgte
1633. Ludwig Leipzig, vorher Abt zu Murrhard, er muſſte aber 1634 den Katholiſchen Aebten weichen, indem von diſer Zeit an bis auf den Weſtphäliſchen Friden diſes Kloſter von den Katholiſchen beſezt geweſen, die aber daſſelbe im Jahr 1649 wiederum abtretten muſſten.
1651. M. Heinrich Dauber, zugleich Special zu Vaihingen. † 1654.
1656. M. Joſeph Schlotterbek, vorher Abt zu Murrhard. † 1669.
1669. M. Joh. Melchior Nikolai, vorher Abt zu Blaubeuren. † 1675.
1675. M. Joh. Ulrich Bauder, vorher Abt zu Murrhard. † 1681.

1682.

Digitized by Google

1682. Dr. Joh. Andreas Hochstetter, vorher Professor zu Tübingen, nachmals Abt zu Bebenhausen.

1689. M. Joh. Zeller, vorher Abt zu Alpirspach. † 1694.

1695. Dr. Joh. Wolfgang Jäger, vorher Prof. zu Tübingen, nachmals Kanzler daselbst.

1703. M. Georg Burkhard Knöbel, vorher Abt zu Lorch. † 1711.

1711. M. Ehrenreich Weißmann, vorher Stiftsprediger zu Stuttgard und Abt zu Herrenalb. † 1717.

1717. M. Joh. Jakob Schmidlin, vorher Probst zu Herbrechtingen. † 1730.

1730. M. Augustin Hochstetter, vorher Abt zu Königsbrunn. † 1748.

1748. M. Joh. Valent. Harpprecht, vorher Special des Bebenhäuser Klosteramts. † 1761.

1761. M. Joh. Adam Lederer, vorher Probst zu Herbrechtingen. † 1774.

1774. M. Wolfgang Wilhelm Schmidlin, vorher Special zu Balingen.

Der jedesmalige Abt dises Klosters ist zugleich Generalsuperintendent, und unter ihme stehen 11 Specialsuperintendenten.

Cap. LXVIII.

Von dem Kloster Anhausen.

§. 1.

Von der Lage und der Stiftung dises Klosters.

Das ehemalige Benediktiner-Kloster Anhausen ligt an der Brenz, in der Herrschaft Heidenheim, mit welcher es jederzeit verbunden gewesen ist und noch zu diser Schirmsvogtei gehört. Es ist schon im J. 1125 gestiftet worden von den Pfalzgraven von Tübingen: Mangold, Albrecht, Ulrich und Walther, und zwar anfänglich in dem Ulmischen Fleken Langenau. Weil aber diser Ort zu ihrem Vorhaben nicht schiklich war, so haben jene Gebrüdere nach dem Tode ihres Vaters Mangolds es nach Anhausen an der Brenz versezt und mit vilen Gütern begabt. vid. Besoldi Doc. rediv. p. 330. Es wird auch dise Gegend noch die Alb genennet, dann in der von dem Pabst Honorius II. dem Kloster Anhausen gegebenen Bestetigung der Stiftung heisst es also: in Augustensi equidem episcopatu in pago Albæ juris sui prædium, quod Hanhisin dicitur. vid. Besoldi Doc. rediv. p. 325.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Von dem Amte. Zu dem Kloſteramt gehören die Pfarrdörfer **Dettingen** und **Seuchlingen**, welche zum Theil ins Amt Heidenheim gehören, **Guſſenſtatt** und **Möklingen**, an welchem auch auswärtige Herrſchaften Antheil haben. In dem Ulmiſchen Fleken **Langenau** hat das Kloſter auch noch eine Pflege.

§. 3.

Von den Katholiſchen Aebten. Die Katholiſchen Aebte, ſo vil man derſelben zuſammen bringen konnte, ſind folgende:

Im Jahr
1149. **Sigfrid.**
1231. **Degenhard.**
1291. **Walther.**
1305. **Konrad.**
1336. **Heinrich von Werde.**
1366. **Heinrich von Gabelnbach.**
1375. **Georg von Sontheim I.**
1403. **Jakob Diemburger.**
1410. **Nikolaus.**
1453. **Georg von Sontheim II.** welcher 1465 abgeſezt worden.
1466. **Martin.**
1475. **Ulrich.**
1477. **Jakob**, der im Jahr 1500 reſignirte.
1501. **Johannes Weidenkranz.**
1518. **Johannes Mann.**
1522. **Johannes Agrikola**, ſonſten **Baur**, der auch in der That ſeiner Geburt und Lebenswandel nach ein Bauer geweſen, und nachdem der Herzog Ulrich im J. 1538 das Kloſter reformirt, ſich verheiratet und als ein Bauer bis an ſein Ende gelebt haben ſolle, wann anderſt dem Bruſchius zu glauben iſt.
1548. **Onuphrius Schaduz**, welcher erſt bei angeführtem Interim von einigen Aebten gewehlt worden und 1558 geſtorben iſt.

Die Evangeliſchen Aebte folgten in nachſtehender Ordnung:

1558. **Johannes Iſenmann**, vorher Stadtpfarrer zu Tübingen, unter ihm iſt hieſelbſt eine Kloſterſchule, wie in andern Klöſtern des Herzogthums errichtet worden, welche aber der Herzog Ludwig den 6 Mai 1584 mit der Kloſterſchule zu Königsbrunn vereinigte und jene hieher verlegte.
1574. **Andreas Eyb.**
1591. **Martin Cleſſ**, vorher Abt zu Königsbrunn. † 1609.
1609. **M. Johann Magirus**, vorher Special zu Göppingen, nachmals Probſt zu Denkendorf.
1611. **D. Georg Vitus**, vorher Pfarrer zu Laufen. † 1616.

1616.

Digitized by Google

1616. Dr. Jakob Heilbrunner, vorher Hofprediger zu Neuburg, nachmals Abt zu Bebenhausen.

1616. M. Melchior Volz, vorher Pfarrer bei St. Anna in Augspurg, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1619. Dr. Joh. Heinr. Hiemer, vorher Prof. zu Tübingen. † 1621.

1621. Dr. Melchior Nikolai, vorher Prof. zu Tübingen und hernach wiederum.

1622. M. Heinrich Efferhen, vorher Special zu Kantstatt, er wurde 1630 nach dem Kaiserl. Restitutions-Edikt von den Mönchen vertriben.

1633. M. Joseph Oesterlin, vorher Special zu Stuttgard, er wurde 1634. nach der Nördlinger Schlacht gleichfalls vertriben, und die Katholischen hatten dises Kloster bis auf den Westphälischen Friden inne.

1651. M. Joh. Schübel, vorher Special zu Stuttgard, nachmals Abt zu Hirsau.

1659. M. Christof Lindenmaier, zugleich Abt zu Königsbrunn, vorher Special zu Heidenheim, nachmals Abt zu Hirsau.

1666. M. Joh. Ulrich Bauder, zugleich Special zu Leonberg, nachmals Abt zu Murrhard.

1672. M. Georg Hausch, zugleich Special zu Bietigheim, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1675. M. Joachim Martini, zugleich Special zu Marpach, nachmals Abt zu Lorch.

1686. M. Joh. Ludwig Dreher, vorher Special zu Kalw, hernach Abt zu Hirsau.

1689. M. Georg Fridr. Weinmar, vorher Special zu Wildberg.

1698. M. Joh. Jakob Heim, zugleich Special zu Urach. † 1701.

1701. M. Joh. Sigmund Hochstetter, zugleich Pfarrer zu Besigheim. † 1718.

1718. M. Krato Ulrich Simon, vorher Special zu Urach, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1725. M. Joh. Eberhard Hauber, vorher Special zu Vaihingen. † 1729.

1729. M. Andreas Christof Zeller, vorher Kloster-Präceptor zu Denkendorf. † 1743.

1744. M. Wilh. Fridrich Lentilius, vorher Prof. am Gymnasium zu Stuttgard, nachmals Abt zu Hirsau.

1757. M. Joh. Fridrich Ramsler, vorher Prof. am Gymnasium zu Stuttgard. † in eben disem Jahr.

1757. M. Christof Heinr. Denzel, zugleich Konsistorialrath und Stifsprediger zu Stuttgard. † 1759.

1759. M. Christof Konrad Heller, zugleich Special zu Stuttgard. † 1766.

1766. M. Joh. Jakob Gloker, vorher Special zu Vaihingen, hernach Abt zu Königsbrunn.
1767. M. Joh. Chriſtof Glökler, vorher Special des Tübinger Amts und Abendprediger daſelbſt. † 1768.
1768. M. Chriſtof Heinrich Zeller, vorher Special zu Wildberg.

Cap. LXIX.

Von dem Kloſter Herbrechtingen.

§. 1.

Von der Lage und der Stiftung diſes Kloſters.

Das ehemalige Auguſtiner-Kloſter Herbrechtingen, oder wie es ſonſten genennet worden, Herwartingen, Herbertingen, ligt an der Brenz in der Herrſchaft Heidenheim, und iſt wie Anhauſen und Königsbrunn jederzeit mit derſelben verbunden geweſen und ſtehet in politicis unter dem Oberamt Heidenheim. Aus allen Nachrichten, die man von deſſen Stiftung hat, iſt bekannt, daß das Dorf Herbrechtingen den Herzogen von Hohenſtaufen zugehört hat, woſelbſt ſie eigene Leute hatten, indem aus dem Stiftungsbrief Kaiſers Fridrich I. zu erſehen, daß ein gewiſer Theobald Guſſen, von welchem die Güſſen von Güſſenberg abſtammten, welche an der Brenz ihren Siz und Güter gehabt, ein Lehen beſeſſen, ferner daß ein Otto von Hurwin und ein Heinrich von Staufen auch einige Höfe und Güter von diſem Kaiſer, als Herrn von Staufen, zu Lehen getragen. Es iſt auch daraus abzunehmen, daß ein Hermann von Herbrechtingen damals ein Gut daſelbſt beſeſſen habe, welcher ſich von dem alten Schloſſe Herwartingen, (welches unweit dem Stürzelhof auf einem Felſen oberhalb dem Urſprung der Brenz gelegen, wovon aber wenige Spuren mehr vorhanden ſind) und dem Dorfe gleiches Namens genennet hat, ob ihm ſchon daſſelbe nicht zugehörte. Ferner: daß auch ſchon damals ein Konvent von Clericis ſecularibus da geweſen, die aber nicht geiſtlich gelebt, ſondern durch ihre unordentliche Aufführung den Kaiſer bewogen haben, Auguſtiner-Mönche dahin zu beſchreiben, und das Kloſter gleichſam von neuem zu ſtiften. Geſtalten Rhenanus, und aus ſelbigem Cruſius in P. II. lib. 1. c. 2. erzehlen, daß des Kaiſers Karl des Groſen Beichtvater Volrandus ſchon ein Klöſterlein allhier geſtiftet habe, und Bruſchius meldet, daß es ſchon im Jahr 1144 zu Ehren des Heiligen Dionyſius geſtiftet worden ſeye. Es iſt aber nach dem Abgang der Schwäbiſchen Herzoge immer als eine Zu-

ge-

Digitized by Google

gehörde der Herrſchaft Heidenheim gehalten und auch alſo jedesmal verkauft worden, denn als der Grav Ulrich von Helfenſtein im Jahr 1332 mit den andern Graven theilte, ſo ſind die beiden Klöſter Anhauſen und Herbrechtingen, nebſt Heidenheim, Gerſtetten, Herbrechtingen dem Dorf, Heldenfingen, Mergelſtetten ꝛc. in die Theilung gekommen und die Einkünften von dem Kloſter Herbrechtingen damals um 400 Pfund Heller angeſchlagen worden. Um die Mitten des 15ten Jahrhunderts wurde diſes Kloſter von den Bürgern der Stadt Giengen geplündert und abgebrannt, weswegen ſie von dem Pabſt Nikolaus V. nach Rom vorgeladen worden. Cruſ. P. III. lib. 7. c. 9. Zu dem Kloſteramt gehören etliche Höfe, und das Kloſter hat auch eine Pflege in der Reichsſtadt Giengen und in dem freiherrl. Rakeniziſchen Orte Stozingen.

§. 2.

Die Katholiſchen Pröbſte diſes Kloſters in ältern Zeiten habe ich nicht alle ausfindig machen können, und obwol Cruſius P. II. lib. 10. c. 6. eine gröſere Anzahl derſelbigen vorbringt, ſo werde ich doch nur diejenige anzeigen, welche ich richtig befunden habe.

Von den Katholiſchen Pröbſten diſes Kloſters.

Im Jahr
1171. Adelbert, diſer wird in dem Stiftungsbrief von ermeldtem Jahr als der erſte Probſt angezogen. vid. Beſold d. l. p. 952.
1329. Krato oder Kraft.
1336. Ulrich von Blindheim.
1366. Heinrich.
1410. Johannes.
1436. Heinrich Hizler.
1466. Georg Piſkator.
1518. Magnus Amon.
1520. Pantaleon Keſſler.
1535. Valentin Bauchart, oder Peihard, von Laugingen. Unter ihm ließ der Herzog Ulrich die Reformation in diſem Kloſter vornehmen und die Mönche verabſchiden.
1549. Ruland Merkator, von Roſſhaupten, diſer wurde zur Zeit des Interims wieder dahin geſezt, und der Herzog Chriſtof ließ ihn vollends abſterben.

Nun kommen die Evangeliſchen Pröbſte in folgender Ordnung:

Von den Evangeliſchen Pröbſten.

1555. Ulrich Schmid.
1571. Aaron Mang, er war vorher Pfarrer zu Dornſtetten. † 1601.
1601. M. Phillipp Gräter, vorher Pfarrer zu Nagold, ein Sohn Dr. Kaſpar Gräters, welcher des Herzogs Ulrichs Hofprediger war, † 1612.
1612. M. Mattheus Vogel, vorher Pfarrer zu Heidenheim. † 1624.

Digitized by Google

1625. M; Johann Jakob Albich, nachmals Abt zu Lorch. Er wurde nach dem Restitutions-Edikt vertriben.

1633. M. Eberhard Andreä, welcher aber 1635 sein Kloster den Katholischen wieder überlassen musste. Nach dessen Restitution wurde dahin verordnet

1651. M. Johannes Pfaff, welcher zugleich die Abtei Königsbrunn erhielte, er war vorher Special zu Urach.

1662. M. Elias Springer, zugleich Abt zu Königsbrunn, nachmals Abt zu Hirsau.

1663. M. Joh. Bauer, zugleich Abt zu Königsbrunn, nachmals zu Alpirspach.

1664. M. Joseph Cappel, zugleich Abt zu Königsbrunn, nachmals zu Alpirspach.

1671. M. Jakob Rothweiler, zugleich Special zu Kantstatt, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1672. M. Joh. Jakob Mörleth, zugleich Special zu Kirchheim, nachmals Abt zu Adelberg.

1688. M. Joh. Joachim Bardili, zugleich Special zu Schorndorf, nachmals Abt zu Blaubeuren.

1689. M. Erhard Nachtolf, vorher Special zu Herrenberg. † 1692.

1692. D. Joh. Fridrich Hochstetter, zugleich Hofprediger zu Stuttgard, nachmals Probst zu Denkendorf.

1706. M. David Laitenberger, vorher Special zu Baknang. † 1709.

1710. M. Joh. David Schmidlin, vorher Special zu Böblingen, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1717. M. Ludwig Fridrich Salomon, vorher Special zu Sulz. † 1724.

1724. M. Joh. Christof Aulber, zugleich Oberhofprediger und Konsistorialis zu Stuttgard, hernach Abt zu Königsbrunn.

1730. M. Joh. Wendel Bardili, vorher Professor am Gymnasium zu Stuttgard. † 1740.

1740. M. Georg Fridrich Zügel, vorher Special zu Marpach. 1741.

1741. Dr. Joh. Albrecht Bengel, vorher erster Kloster-Präceptor zu Denkendorf, nachmals Abt zu Alpirspach.

1749. M. Christof Matthias Lang, vorher Special zu Urach. † 1758.

1759. M. Joh. Adam Lederer, vorher Special zu Vaihingen, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1761. M. Joh. Andreas Hochstetter, vorher Special zu Göppingen. † 1764.

1764. M. Joh. Christian Lang, vorher erster Kloster-Professor zu Maulbrunn, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1770. M. Christof Philipp Müller, vorher Special zu

Neu-

Digitized by Google

Neuenstatt, hernach Abt zu Königsbrunn.	1775.	M. Joh. Fridrich Volz, vorher Special zu Kalw.

Cap. LXX.

Von dem Kloster Königsbrunn.

§. 1.

Von der Lage und Geschichte dises Klosters.

Das ehemalige Cisterzienser-Kloster Königsbrunn ligt wie die beiden vorigen Klöster in der Herrschaft Heidenheim und ist ebenfals mit derselben jederzeit verbunden gewesen. Den Namen hat es von dem Römischen Könige Albrecht, welcher solches im Jahr 1302 in dem Dorf Springen gestiftet hat. Denn es verkaufte der Grav Ulrich von Helfenstein im Jahr 1302 an bemeldten römischen König oder Kaiser sein Schloß Herwartstein mit dem Dorfe Springen und dem Kirchensaz daselbst, wie auch die Dörfer und Weiler Spikesohl, Wichartsberg, Hermansweiler, Bibersohl, und Zahnberg, welche zum theil nun ganz andere Namen bekommen, oder gänzlich verstöret worden, daß man nichts mehr davon finden kan. Weil er sich nun vorgenommen, ein Kloster Cisterzienser-Ordens zu stiften, so widmete er im Jahr 1302 das erkaufte Schloß Herwartstein dazu, und trug dem Abt zu Salem oder Salmansweil den Gewalt auf, dasselbe in dem Dorf Springen aufzubauen, worauf der Name dises Dorfs ganz abgegangen, weilen die übrig gebliebenen Gebäude desselben nur Wohnungen der zu den beträchtlichen Schmelzhütten und Eisenschmieden gehörigen Personen sind. Im Jahr 1448 verkauften die Graven von Helfenstein dises Kloster, wie die beide vorigen Klöster, als eine Zugehörde der Herrschaft Heidenheim an den Graven Ulrich zu Würtemberg, es wurde auch im Jahr 1504 wiederum mit derselben dem Herzog Ulrich übergeben, und als 1521 der Kaiser Karl V. die Herrschaft Heidenheim an die Stadt Ulm verpfändet, so wurde 1536 dises Kloster mit derselben wieder eingelöset. Man brachte zwar dem Könige Ferdinand bei, daß, weil seine Voreltern, nemlich der Kaiser Albrecht dises Kloster gestiftet, er zu demselben auch ein Recht habe, wie man nun damals den Herzogen von Würtemberg den Besiz ihrer Lande auf allerhand Weise beschwerlich machte, ob man gleich keine gerechte Forderung machen konnte: also machte man auch dises Kloster [illegible], bis endlich 1588 zwischen dem Erzhause Oesterreich und dem Herzoglichen Hause Würtemberg ein Verglich erfolget und jenes

Digitized by Google

auf das Kloſter Königsbrunn gegen dem Kloſter Peris im Ober-Elſaß, woran die Herzoge von Würtemberg wegen des Kloſters Maulbrunn Anforderung gemacht, ſich begeben hat. vid. Beſ. d. l. p. 701. In folgenden Zeiten haben die Katholiſchen zwar wiederum diſes Kloſter dem Herzogl. Hauſe Würtemberg zu entziehen, und ein unmittelbares Reichs-Kloſter aus demſelben zu machen vermeinet, mit ihren Gründen aber weiter nicht ausgerichtet, als daß ſie ſolches der Landesherrlichkeit deſſelben vermög des Weſtphäliſchen Fridensſchluſſes im Jahr 1649 überlaſſen muſſten.

§. 2.

Von dem Amte.

Das Kloſteramt beſteht aus den Pfarrdörfern **Degenfeld**, woran Rechberg auch Antheil hat, **Oberkochen**, ein Kondominialort mit Elwangen, **Söhnſtetten**, **Steinheim am Albuch** und **Zang**, von welchen aber weiter nichts zu bemerken iſt. In den beeden Reichsſtädten **Pfullendorf** und **Reutlingen** hat diſes Kloſter auch ſeine Pfleger.

§. 3.

Von den Katholiſchen Aebten diſes Kloſters.

Von den Katholiſchen Aebten des Kloſters Königsbrunn hat Cruſius Part. III. l. 3. c. 16. zwar ein weitläuftiges Verzeichniß hinterlaſſen, allein in Unterſuchung derſelbigen nach den Urkunden habe ich keinen ältern Abt gefunden, als im Jahr

1328. **Berthold**, welcher vermuthlich der erſte geweſen, weilen das Kloſter allem Anſehen nach erſt um ſelbige Zeit kan fertig worden ſeyn.
1348. **Marquard.**
1366. **Heinrich.**
1388. **Johannes.**
1401. **Nikolaus.**
1426. **Johannes von Rinderbach.**
1434. **Hildebrand.**
1461. **Peter.**
1467. **Johannes von Nördlingen.**
1491. **Elias Seng von Gardenheim.**
1508. **Emeran.**
1513. **Melchior Ruof von Höchſtett**, von diſem meldet Bruſchius, daß er die Eiſen- und Schmelzwerke in beſſern Stand geſezt. Nach deſſen Tod 1539 wurde diſes Kloſter zwar reformirt, aber etliche Jahre darauf den Mönchen wiederum eingeraumt, und
1544. **Ambroſius Boxler**, eines Meßprieſters unehlicher Sohn, von Schwandorf, zum Abt erwehlt, der aber wegen ſeines üppigen und verſchwenderiſchen Lebens 1553 gefangen nach Urach geſezt worden.

1553.

Digitized by Google

1553. Johannes Epplin von Waiblingen, genannt Singer. Er nahm die Evangeliſche Lehre an und wurde nach Maulbrunn berufen.

Nun folgen die Evangeliſchen Aebte in ihrer Ordnung.

Von den Evangeliſchen Aebten.

1557. Jakob Schropp, er war vorher Prior diſes Kloſters, bekannte ſich öffentlich zur Evangeliſchen Lehre, begab ſich in den ehelichen Stand und wurde nachmals Probſt zu Denkendorf.

1577. Martin Cleſſ, vorher Special zu Stuttgard, nachmals Abt zu Anhauſen.

1591. M. Johannes Andreä, vorher Special zu Herrenberg. † 1601.

1601. M. Wilhelm Mögling, vorher Special zu Vaihingen. † 1602.

1602. M. Melchior Hägelin, zugleich Special zu Heidenheim, er wurde 1630 von den Mönchen vertriben. † 1631 zu Ober-Eſſlingen auf ſeinen Gütern.

1633. M. Johannes Huzelin, er wurde nach der Nördlinger Schlacht 1634 vertriben und die Katholiſchen behielten das Kloſter bis auf den Weſtphäliſchen Frieden.

1652. M. Johannes Pfaff, zugleich Probſt zu Herbrechtingen.

1659. M. Chriſtof Lindenmaier, zugleich Abt zu Anhauſen, nachmals Abt zu Blaubeuren.

1662. M. Elias Springer, zugleich Probſt zu Herbrechtingen, nachmals Abt zu Alpirſpach.

1663. M. Johannes Bauer, zugleich Probſt zu Herbrechtingen.

1664. M. Joſeph Cappel, zugleich Probſt zu Herbrechtingen, nachmals Abt zu Alpirſpach.

1671. M. Joh. Jakob Rothweiler, zugleich Special zu Kantſtatt, nachmals Abt zu Hirſau.

1676. M. Georg Hauſch, vorher Abt zu Anhauſen. † 1688.

1688. M. Paul Achatius Daſer, vorher Abt zu Hirſau. † 1694.

1694. M. Joh. Oſiander, vorher Ephorus und Profeſſor zu Tübingen, nachmals Abt zu Hirſau.

1699. M. Peter Schertel, zugleich Special zu Waiblingen. † 1709.

1709. M. Joh. Jakob Beurlin, vorher Pfarrer zu Stetten im Remsthal. † 1716.

1716. M. Mattheus Hiller, vorher Prof. zu Tübingen, und Abt zu Herrenalb.

1725. M. Kraft Ulrich Simon, vorher Abt zu Anhauſen. † 1728.

1728. M. Auguſtin Hochſtetter, vorher Abt zu Herrenalb, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1730. M. Joh. Chriſtof Aulber, vorher Probſt zu Herbrechtingen. † 1743.

1744.

Digitized by Google

1744. M. Joh. Fridrich Höchſtetter, vorher Special zu Neuenſtatt. † 1749.

1749. Dr. Daniel Maichel, vorher Abt zu Herrenalb und Prof. zu Tübingen. † 1752.

1752. M. Johannes Zeller, vorher Special des Tübinger Amts. † 1765.

1765. M. Chriſtof Peter Binder, vorher Special zu Ludwigsburg. † 1766.

1766. M. Joh. Jakob Gloker, vorher Abt zu Anhauſen. † 1770.

1770. M. Joh. Chriſtian Lang, vorher Probſt zu Herbrechtingen? † 1775.

1775. M. Chriſtof Philipp Müller, vorher Probſt zu Herbrechtingen, nachmals Abt zu Adelberg.

1779. M. Heinrich Chriſtof Bilfinger, vorher Prof. am Gymnaſium zu Stuttgard.

Cap. LXXI.

Von dem Kloſter Adelberg.

§. 1.

Von der Lage, Stiftung und Landſäſſigkeit diſes Kloſters.

Das ehemalige Prämonſtratenſer-Kloſter Adelberg ligt zwiſchen Schorndorf und Göppingen in einer ſehr waldigten Gegend, und wurde im Jahr 1178 von Volknand von Staufen geſtiftet, den zwar einige einen Freiherrn von Eberſpach nennen, ihm aber damit gros Unrecht thun, indem er kein Freiherr, ſondern ein Dienſtmann geweſen iſt. Dann als Kaiſer Fridrich im Jahr 1181 die Stiftung diſes Kloſters beſtetigte, ſo nennte er den Stifter ausdrüklich Volknand von Staufen, miniſterialem ſuum, und ziehet auch unter den Zeugen diſen Volknand nebſt andern ſeines Geſchlechts, nemlich Fridrich, Konrad und Berthold von Staufen an, woraus auch abzunehmen, daß er doch nicht von dem Geſchlechte der Hohenſtaufiſchen Herzoge, ſondern nur ihr Diener geweſen, ob er ſich gleich von Staufen genennet hat. Hergott in Geneal. Auſtr. Diplom. Proleg. I. §. 14. merkt nicht allein bei den Graven von Habsburg dergleichen Exempel an, ſondern es werden auch des ſchon gedachten Volknands Brüder: Fridrich, Konrad, Gerung und Bernold, von dem Kaiſer Fridrich I. in der Erlaubniß vom Jahr 1189, daß die Miniſteriales ihre Habe an diſes Kloſter veräuſern dürfen, Caſtellani in Stouphen genennet. Hingegen Cruſius in Annal. P. 2. lib. 10. c. 13. nennt den Stifter diſes Kloſters bald einen Herrn von Eberſperg, bald aber auch einen Herrn von Eberſpach.

Digitized by Google

ſpach. In einem Gemälde in diſem Kloſter ſiehet man wol diſen Volknand, wie er das Kloſter der Jungfrau Maria zu einem Geſchenk darbietet, mit ſeinem Geſchlechtswappen, nemlich einem gelben Eber auf einem blauen Grunde ſtehend im rothen Feld, daher man glauben kan, (wann es anderſt ein redend Wappen iſt) daß derſelbe wenigſtens von Eberſpach, einem in der Nähe ligenden Fleken, geweſen ſeyn muß. Es mag aber auch ſeyn, daß Cruſius die Herren von Eberſpach mit den Herren von Eberſperg verwechſelt hat, welche aber keinen ganzen Eber, ſondern nur einen Eberskopf im Wappen geführt und bei Baknang ihre Herrſchaft gehabt haben. Dem ſeye aber immer, wie ihm wolle, ſo berufte diſer Volknand von Staufen den Abt von Roggenburg, daß er einen Plaz zu Erbauung des von ihm zu ſtiften vorhabenden Kloſters auserſehen und einige Mönche nebſt einem Abt dahin beſtellen ſolle. Kaiſer Fridrich I. iſt auch ein ſo beſonderer Gönner diſes Kloſters geweſen, daß er von einigen für den Stifter deſſelben gehalten wird, inmaſſen er als Landesherr ſeinen Unterthanen die Erlaubniß gegeben, ihre bewegliche und unbewegliche Güter dahin zu vermachen. Er wohnte auch mit ſeinen dreien Söhnen: Heinrich, Fridrich und Philipp, und mit vilen von ſeinen Hofleuten der Einweihung des Hohen Altars daſelbſt um das Jahr 1183 bei. Cruſ. P. II. l. 11. c. 16. Uebrigens war es anfänglich nur eine Probſtei, und wurde erſt im J. 1423 zu einer Abtei erhoben. Es wurde aber diſes Kloſter auf einem Berg ſo weitläuftig angelegt, daß es eher einem kleinen Städtchen, als einem Kloſter gleich ſahe. In ältern Zeiten hieß es Madelberg, und beſtund eigentlich aus 2 Klöſtern, einem Manns- und einem Frauenkloſter, das leztere ließ Grav Ulrich zu Würtemberg aus bei p. 333. §. 4. angezeigten Urſachen abgehen, und die Kloſterfrauen nach Laufen überbringen. Damals war des Graven Ulrichs des Vielgeliebten Tochter Katharina Aebtiſſin daſelbſt, welche nach ihrem zu Laufen erfolgten Abſterben, im Jahr 1497 nach Adelberg gebracht und in der Kirche St. Ulrichs vor dem Altar beigeſezt, aber ihr kein Grabſtein gemacht worden. Weil nun die Annales Colmarienſes melden, daß die Graven von Würtemberg einige Güter und Herrſchaften der ausgeſtorbenen Schwäbiſchen Herzoge bekommen, ſo mag wol diſes Kloſter denſelben damals mit der Burg und Herrſchaft Waldhauſen unterwürfig gemacht worden ſeyn. (vid. pag 114. §. 1.) wie denn von ſolcher Zeit an die Graven von Würtemberg ſich aller Gattungen der zur Landesfürſtlichen Obrigkeit gehörigen Rechte bedienet, wie ſolches aus dem 1645 im Druk herausgekommenen Würtembergiſchen Gründlichen Beweis, daß die Prälaten und Klöſter von etlichen Jahrhunderten her zu dem Herzogthum Würtemberg gehörig geweſen, mit mehrerem zu erſehen iſt.

Digitized by Google

§. 2.

Von den übrigen Schiksaleu diſes Klo-ſters.

Es hatte aber diſes Kloſter nicht nur im Jahr 1361 das Unglük durch Verwahrloſung gröſtentheils abgebrannt, und bei Gelegenheit der armen Konrads-Aufruhr ſehr mißhandelt, ſondern auch 1525 in der allgemeinen Bauren-Aufruhr von Grund aus zerſtöret zu werden, wozu deſſelben Hinterſaſſen das ihrige redlich beigetragen haben, inmaſſen die Bauren durch Würfel entſchiden, wer das Kloſter anzünden ſolle, und als das Feuer etliche Tage gewütet, ſo iſt nur noch die St. Ulrichs-Kapell: auf Fürbitte eines Bauren von dem Brand errettet worden. vid. Cruſ. P. 3. l. 5. c. 6. und P. 3. lib. 12. c. 35. Nachdem der Herzog Ulrich nach der Wiedereroberung ſeines Herzogthums die Evangeliſche Lehre einführte, ſo verordnete er im Jahr 1535 den M. Michael Brodhag und einen Konrad zu Predigern in diſes Kloſter, wodurch dem Amte und den Mönchen das Licht des Evangeliums aufgehen ſollte, nach Hundsholz wurde Jakob Wölflin, nach Zell Ludwig Diener, nach Steinberg Georg Maler und nach Hochdorf Michael Maier von Eningen berufen, worüber aber der damalige Abt mit ſeinen Konventualen das Kloſter verlieſſ und ſich nach Roggenburg begab. Im Jahr 1545 wurde zwar Ludwig Wernher als ein Katholiſcher Abt dahin geſezt, welcher aber nebſt andern Punkten verſprechen muſſte, daß bei künftigen Abtswahlen die Fürſtlichen Räthe beiwohnen und die Wahl dahin richten ſollen, daß kein unanſtändiger Abt erwählet werde. Wie denn auch die Religion nach der Interims-Verfaſſung geübt werden durfte, und im übrigen anſtatt der ausgewichenen Konventualen etliche junge Stipendiaten nebſt einem Lehrmeiſter, Jakob Flödter, daſelbſt gehalten wurden, welcher leztere auch das Predigtamt im Kloſter verſehen hat, weswegen der Herzog Chriſtof diſen Abt im Kloſter abſterben ließ, welches 1565 geſchehen, worauf ein Evangeliſcher Abt verordnet worden. Im Jahr 1627 erkühnten ſich die Katholiſchen, ſo ſich auf den Kaiſer Ferdinand II. verlieſen, als welcher der Katholiſchen Kleriſei allzuſehr ergeben war, und dadurch das Feuer des 30 jährigen Kriegs anzündete, Anſpruch an diſes Kloſter zu machen, und erhielten auch würklich, ohne den Herzog Johann Fridrich zu Würtemberg darüber vernommen zu haben, Kaiſerliche Mandate, deren Exekution aber man gleichwolen bis in den Auguſtmonat 1630 aufhielte, da das bekannte Edictum Ferdinandinum durch Kaiſerliche Kommiſſarien vermittelſt militäriſcher Exekution des Kaiſerlichen Obriſten von Oſſa geltend gemacht wurde. Der dahin eingeſezte Prior und die Konventualen triben ſogleich die Evangeliſche Kirchendiener aus den Pfarrhäuſern, jagten ſie aus den Dörfern und zwangen die Unterthanen

Digitized by Google

nen, sich zu dem Katholischen Glauben zu bekennen, sie schlossen auch die Kirchen zu, und nahmen alle Kirchen-Ornate mit fort, wobei die Schulmeister und Mößner die schlimmsten Gesellen waren, weil sie um ihren Dienst zu behalten alles verrieten und verkauften. An einigen Orten gieng diese gewaltsame Reformation wol von statten, sonderlich zu Hundsholz, allwo gleichbalden die Helfte der Einwohner zu der Katholischen Religion übergieng, so daß die Vögte zu Göppingen und Schorndorf, unter deren Schirmsvogtei es stehet, genug zu thun hatten, die Unterthanen bei dem Evangelischen Glauben zu erhalten, und die Pfarrer zu Welden, Hundsholz, Zell und Altbach ꝛc. bei ihren Kirchen und Pfarrhäusern zu schüzen. Die Katholischen Aebte und Konventualen wichen zwar 1632 wieder, stellten sich aber nach der Nördlinger Schlacht auch bald wieder ein, und behielten das Kloster, bis und dann es vermög des Westphälischen Fridens dem Herzogl. Hause 1649 wieder eingeräumet wurde. Sonsten sind in disem Kloster noch vile Gemälde zu sehen, insonderheit von der Stiftung desselben, wie auch der Kaiser Fridrich I. Barbarossa, vor der Kirche in einem langen güldnen Rok mit der Krone auf dem Haupt, nebst noch zwoen Personen, von welchen eine ein Schwerd trägt. Oben an der Deke stehet ein Schild, mit einem von der rechten gegen der linken Seiten gehenden weisen Strich im blauen Felde, und auf beiden Seiten zween Löwen, wie der Graven von Dillenburg Wappen ist. Und dises Wappen ist auch über der Kirchenthüre neben einem Bischof, nebst andern Bildnissen und Malereien.

§. 3.

Von dem Amte und einigen Naturmerkwürdigkeiten.

Das Klosteramt enthält die Pfarren **Adelberg** und **Hundsholz**, **Kirchenkirnberg**, **Lothenberg** und **Eichenbach**, **Oberwälden**, **Steinenberg** und **Zell** und **Altbach**. In der Kirche zu Hundsholz ist merkwürdig, daß daselbst an der Deke das Wappen der Graven von Altorf zu sehen ist, nemlich ein rother Löw im weisen Felde. Zu **Mindelspach**, einem Filial von Steinenberg, ist der sogenannte **Krebsbrunn** bekannt, welches eine Quelle ist, deren Wasser gleich bei dem Ursprung so stark den Berg herabfällt, daß ein Mühlwerk davon könnte getriben werden. Dises Wasser versteinert das in seinem Kanal wachsende Moos so schnell, daß man dasselbe wenigstens alle Jahr einmal Fronweise heraushauen muß, weil sonsten das Wasser die nächstligende Güter immerzu überschwemmen würde. Es ist auch in disem Amt ein Schwefelbergwerk zu finden.

Digitized by Google

§. 4.

Von den Katholischen Prälaten und Aebten.

Da man von den ältern Katholischen Aebten nicht alle aus sichern Quellen hat vorfinden können; so will man hier nur diejenige anzeigen, welche man in guten Nachrichten gefunden hat.

Im Jahr

1178. **Ulrich**, diser war der erste Probst, welcher mit etlichen Konventualen durch den Abt zu Roggenburg hieher geschikt worden. Nach ihme finde ich keinen ältern, als

1269. **Bertholdus**. Hier zeigt sich wiederum eine Lüke.

1349. **Burkard von Hall.**

1352. **Jonas Ruch.**

1399. **Heinrich Grieß.**

1404. **Albert.**

1419. **Rupert.**

1424. **N. Getteler**, ist in diesem Jahr zu einem Abt gemacht worden, und hat dem Kloster 20 Jahre vorgestanden.

14.. **Diepold Lyher.**

1468. **Berthold**, so im J. 1501 gestorben.

1501. **Leonhard Dürr**, diser änderte während seiner Administration viles im Kloster, ließ es auch nach der Bauren-Aufruhr von neuem aufbauen und starb im Jahr 1538. Weil nun das Kloster noch nicht gar erbauet war, so blieb dasselbe 10 Jahre ohne einen Abt.

1548. **Ludwig Werner**, diser wurde auf die §. 2. bemeldte Weise eingesezt. Er starb 1565 als der lezte Katholische Abt ohne Konventualen.

Die Evangelischen Aebte stehen in folgender Ordnung:

1565. **Christof Binder, der ältere**, er war vorher Pfarrer zu Nürtingen. † 1596.

1596. **M. Lukas Osiander**, vorher Hofprediger, nachmals Pfarrer zu Esslingen. Weil er wider die Juden, die damals bei Hof mehrern Zugang gehabt, als er räthlich zu seyn vermeinet, scharf geeifert; so hat der damalige Kanzler Enslin, welcher die Juden zu seinen Absichten besser brauchen konnte, als seine Glaubensgenossen, die Absezung desselben bewürkt.

1598. **M. Andreas Osiander**, des vorigen Sohn, zuvor Hofprediger, nachmals Kanzler zu Tübingen.

1606. **M. Felix Bidenbach**, vorher Hofprediger, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1608. **M. Daniel Schröttlin**, vorher Abt zu Alpirspach. † 1623.

1624. **M. Johannes Osiander**, vorher Abt zu Murrhard. † 1626.

1627.

Digitized by Google

1627. Dr. Melchior Nikolai, vorher Abt zu Anhauſen, er muſſte ſeine Abtei den Mönchen wieder einraumen, und bezog ſeine Profeſſorſtelle zu Tübingen wiederum, im Jahr 1650 wurde er Probſt zu Stuttgard.

1633. M. Philipp Schikard, vorher Special zu Göppingen. Er muſſte 1634 den Katholiſchen wieder weichen und † 1635. Der Katholiſche Abt war Georg Schönheinz. Nach der Reſtitution diſes Kloſters folgte

1650. M. Joh. Jakob Heinlin, damalen Special zu Derendingen, hernach Abt zu Bebenhauſen.

1654. M. Georg Bader. † 1659.

1659. M. Felix Bidenbach der jüngere, vorher Special zu Balingen.

1672. M. Paul Achatius Daſer, zugleich Special zu Göppingen, nachmals Abt zu Murrhard.

1675. M. Mattheus Aulber, zugleich Special zu Waiblingen, hernach Abt zu Murrhard.

1680. M. Joh. Jakob Mörleth, zugleich Special zu Kirchheim. † 692.

1692. M. Joh. Bartholomeus Hage, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1709.

1709. D. Joh. Wolfgang Jäger, zugleich Probſt und Kanzler zu Tübingen. † 1720.

1720. M. Joh. David Friſch, zugleich Pfarrer zu St. Leonhard in Stuttgard. † 1742.

1742. Dr. Wilhelm Gottfrid Tafinger, zugleich Hofprediger zu Stuttgard, vorher Abt zu Herrenalb. † 1757.

1757. Dr. Ludwig Eberhard Fiſcher, zugleich Oberhofprediger, auch vorheriger Abt zu Hirſau. † 1773.

1773. Dr. Joh. Gottlieb Faber, zugleich Oberhofprediger und vormaliger Abt zu Herrenalb. † 1779.

1779. M. Chriſtof Philipp Müller, vorher Abt zu Königsbrunn. † 1781.

1781. M. Balthaſar Sprenger, vorher erſter Kloſterprofeſſor zu Maulbrunn.

Der jedesmalige Abt diſes Kloſters iſt zugleich Generalſuperintendent, unter welchem 10 Specialſuperintendenten ſtehen.

Cap. LXXII.

Von dem Kloſter Denkendorf.

§. 1.

Von der Lage und der Stiftung des Kloſters.

Diſes ehemalige Kloſter der regulirten Chorherren Auguſtiner-Ordens ligt zwiſchen Stuttgard und Kirchheim, auf einem kleinen Hügel, am Flüſſchen Kerſch, jenſeits diſes Flüſſchens aber ligt ein gleichnamiges Dorf. Es iſt aber um das Jahr 1120 an dem Ort zu erbauen angefangen worden, wo vorher nur eine Kirche geſtanden. Von der Stiftung deſſelbigen ſind unterſchidene Meinungen, indem einige einen Herrn von Erligheim, andere aber einen Graven von Würtemberg für den Stifter halten. Das erſtere behauptet Beſold in ſeinen Documentis redivivis p. 453. und beziehet ſich auf ein Schreiben, welches Ruprecht von Erligheim im Jahr 1467 an den Graven Ulrich zu Würtemberg abgehen laſſen, worin derſelbe vorgibt, daß ſeine Eltern das Gotteshaus Denkendorf geſtiftet haben, d. l. p. 505. Es befindet ſich auch in der Ritterſchaftlichen Kanzlei des Kantons Odenwald eine Beſchreibung des Geſchlechts der Landſchaden von Steinach, worin Hanns Ulrich Landſchad, deſſen Mutter Margareth eine geborne von Erligheim geweſen, unter andern im Jahr 1600 folgende Nachricht von der Stiftung des Kloſters Denkendorf ſeinen Nachkommen hinterlaſſen: Berthold, eines Edlen und Hochberühmten Stammens von Erlickhen ſamt ſeiner nit minder edlen Gemahl, Ita genannt, hat dem Herrn einen Tempel und Stiftung in Denkendorf fundirt und aufgebauet. Von obgenannter ſeiner Gemahl iſt ihm ein Sohn Burkard gebohren worden, der gewaltig, herrlich und reich worden, der auch an eine Edle Hatwiga von Ingersheim ſich vermählet, von welcher drey Söhne erzeuget, nehmlich Burkard, ſo zu Helmeßhorn erſchoſſen worden, Eberhard einen nachmaligen Mönch zu Hirſau, und Berthold ſamt fünf Schweſtern, Haltwig, Hadewig, Ita, Cunegund und Werndrut. Berthold habe nun das ganze väterliche Erb beſeſſen, und wegen ſeines Reichthums eine Edle und ſchöne Gemahlin Luigarden bekommen, aber mit derſelben keine Kinder erzeuget, dahero er zu dem Heiligen Grab in das gelobte Land verreyßt und daſelbſt von wegen ſein und ſeiner Vor-

Vor-Eltern Seelen-Heyl den vorgemeldten Tempel und Stiftung in Denkendorf dem Heiligen Grab übergeben. Hierauf habe der Patriarch Warimund zu Jeruſalem ihm einige Stüke von dem Heiligen Grab und vom Holz des Heiligen Kreuzes geſchenkt, annebſt aber auch ihm einen Probſt, namens Konrad zugeſellet und ihn ermahnet bei obgemeldtem Tempel ein Kloſter zu bauen, ſo auch zur Ehre des Heiligen Grabes nach der Regul des Auguſtinus geſchehen, wie ſolches alles mit vilen hieher eben nicht gehörigen oder allzuweitläuftigen Umſtänden beſchriben worden, ſo daß mancher ſich dadurch verleiten lieſſe, die von Erligheim zu Stiftern diſes Kloſters zu machen, beſonders da auch das Wappen derſelben, nemlich ein gelber Löw im grünen Feld, und auf demſelben ein offener Turnierhelm mit einem rothen Polſter und einem Blumenkrug, an dem Chor-Altar und in dem Kreuzgang gefunden wird, und bei dem einen die Worte geſchriben ſtehen: **Erligheim ein Stifter.**

§. 2.

Von dem Graven Berthold von Würtemberg als Stiftern.

Es haben aber diejenigen, welche einen Graven von Würtemberg für den Stifter halten, auch keine geringe Gründe vor ſich. Darin kommen beede überein, daß der Stifter Berthold geheiſſen, weilen ſowol Pabſt Honorius II. als auch Kaiſer Konrad III. in den Beſtetigungsbriefen der Stiftung diſes Kloſters ausdrüklich eines Berthölds oder Bertolfs gedenken, welchen Honorius über diß noch einen Graven nennet. Es iſt auch nach diſen Diplomen richtig, daß die Stiftung um das Jahr 1120 oder 1124 geſchehen. Nun iſt aber ſchon pag. 29. erwehnt worden, daß um eben diſe Zeit das Chronicon St. Blaſii einen Graven von Würtemberg anführe, welcher Berthold geheiſſen, in dem gelobten Lande geweſen und in einer Schlacht umgekommen ſeye. Und das Chronicon Gotwicenſe ſezt p. 834. das Kloſter Denkendorf in das Wiorotongau oder in die eigentliche Gravſchaft Würtemberg, wo es von diſem pago alſo heiſſt: Hunc Alemanniæ pagum ex Codice Laureshamenſi refert Freherus Part. I. Orig. Palat. cap. 5. pag. 62. in quo cum memoretur villa Diezenheim, nos pro pagi hujus ſitu illum terræ tractum circa urbem Suttgardiam verſus *Denkendorf* & Grœzingen in Ducatu Wurtenbergico probabiliter accipimus, qui alias Vildorn, **Filder, im Fildern**, nominatur & in quo minor Fluvius Kerſch ortum capit &c. Mithin iſt das Kloſter Denkendorf von ſeinem erſten Urſprung an auf Würtembergiſchem Grund und Boden geſtanden und folglich zu glauben, daß auch ein Grav von Würtemberg, nemlich diſer Berthold daſſelbe von ſeinen Gütern geſtiftet habe, wie ihn denn Kaiſer Konrad III. im Jahr 1139 einen virum no-

Digitized by Google

nobilem & illuſtrem nennet. vid. Beſold d. l. pag. 451. welches Prädikat zu ſelbiger Zeit bekannter maſſen den Fürſten und Graven eigen war, deſſen ſich kein gemeiner Edelmann, wie die von Erligheim geweſen, anmaſſen konnte, über diß nennt der Kaiſer diſen Berthold noch einen Herrn, welchen Vorzug abermalen nur Fürſten und Graven gehabt haben. vid. Eſtor de Miniſter. pag. 623. Den beſten Ausſchlag in diſer Sache gibt Pabſt Honorius II. in ſeiner Bulle vom Jahr 1124, worin er den Berthold illuſtriſſimum virum & comitem nennet, zu welcher Würde keiner von dem Geſchlechte derer von Erligheim jemals gekommen, wann man ſchon ſagen wollte, daß der Kaiſer einen Freiherrn auch einen virum nobilem & illuſtrem habe nennen können. Daß aber damalen ein Berthold von Erligheim gelebt habe, kan gar nicht erwiſen werden. Es hat auch diſes Geſchlecht niemalen einige Anſprüche auf den Schirm diſes Kloſters gemacht, oder ſich für die Stifter deſſelben angegeben, bis im Jahr 1467 der damalige unruhige Probſt **Bernhard von Buwſtetten**, als er wegen ſeiner ärgerlichen Aufführung das Kloſter raumen muſſte, ſich zu dem Pfalzgraven Fridrich, welcher der Graven von Würtemberg abgeſagter Feind war, nach Heidelberg begab, und den Pfälziſchen Haushofmeiſter Ruprecht vnn Erligheim, deſſen Voreltern auch einige Stiftungen in das Kloſter mögen gethan haben, aufhezte, ſich für einen Erbſchirmherrn oder Stifter deſſelben anzugeben. Und um ſolcher dahin gemachten Stiftungen willen iſt auch das Erligheimiſche Wappen in neuern Zeiten dahin geſezt worden, wie der Augenſchein deutlich zu erkennen gibt, denn zur Zeit der Stiftung diſes Kloſters hat bekannter maſſen kein Grav einen offenen Thurnierhelm geführt, vielweniger die geringeren von Adel. Daher auch alles das, was hievon in dem Landſchadiſchen Geſchlechtsbuch zu leſen iſt, ganz keinen Glauben verdient, weil eben diſes Ruprechts Vorgeben dazu Gelegenheit gegeben haben mag, und es überhaupt nichts neues iſt, wann mancher ſeine Voreltern zu groſen und wolverdienten Leuten macht, obſchon die Verdienſte derſelben öfters von gar geringer Wichtigkeit ſind.

§. 3.

Geſchichte diſes Kloſters und von den Amtsorten deſſelben.

Von der Geſchichte diſes Kloſters iſt wenig zu melden. Im Jahr 1377 wurde es von den Reichsſtädtiſchen Völkern geplündert und abgebrannt, weswegen ihm von den Biſchöfen von Augſpurg und Koſtanz und von den Graven von Würtemberg Sammel- oder nach damaliger Redensart Bettelbriefe ertheilt worden, weilen es ſich lange nicht von diſem Unglük erholen konnte, ſondern es noch im Jahr 1450 fühlte, da es neuerdingen wiederum von den Reichsſtädtiſchen Völkern nebſt andern Würtemb. Dör-

Dörfern in Brand gestekt worden. vid. Cruſ. P. III. lib. 7. c. 9. Als Pabst Innocenz VIII. ums Jahr 1490 alle Klöster vom Orden des heil. Grabes dem Johanniter-Hospital zu Jerusalem einverleibte, so blib doch diſes Kloster unverändert in seinem vorigen Wesen. Im Jahr 1633 brannte das Probsteihaus samt dem Kirchenthurn rein ab. Im Jahr 1713 ist die nidere Klosterschule, welche vorher zu Hirsau gewesen, hieher verlegt worden, in derselben werden 20 bis 25 Alumnen unter der Aufsicht des Probsts von 2 Professoren unterrichtet und hernach in das höhere Kloster Maulbrunn versezt. Die damals gehaltenen Reden sind in Pregizeri Suevia sacra pag. 347. anzutreffen. Es verdienet auch des Prof. Johann Christof Schmidlins Abhandlung von diſem Kloster, welche in dem zweeten Theile seiner Beiträge zur Würtemb. Geschichte stehet, gelesen zu werden, obschon an ein und andern, besonders diplomatiſchen Sachen, villeicht auch etwas zu erinnern wäre. Von dem Dorfe Denkendorf wird vorgegeben, daß es nach der alten Eintheilung des Reichs in Quaterniones einer von den vier Reichsflekken soll gewesen seyn. Das Kloster stehet unter der Schirmsvogtei Stuttgard. Das Amt enthält die Dörfer **Altdorf**, ein Filial von Nekar-Tailfingen Nürtinger Amts, und **Berkheim**, ein Filial von Nellingen Stuttgarder Amts. Es hat diſes Kloster neben einer Kellerei zu Wahlheim im Besigheimer Amt, auch in der Reichsstadt **Esslingen** einen Pfleger.

§. 4.

Von den Katholiſchen Probsten.

Der erste Probst, welchen der Patriarch oder Bischof des heil. Grabes zu Jerusalem, Warimund, dem Stifter diſes Klosters zugeschikt, ist wie §. 1. bemerkt worden, gewesen

Im Jahr

1124. **Konrad I.** Nach ihme

11.. **Berthold**, welcher das Kloster erweitert und neue Gebäude aufgeführt, von einigen aber **Konrad II.** genennet wird.

1160. **Konrad II.** er wurde von Jerusalem hieher geschikt.

1190. **Adelhard**, er bekam in diſem Jahr die Kirche zu Berkheim samt dem Dorfe.

1205. **Konrad III.**

1214. **Meinhard**, er war auch Probst zu den heil. Gräbern in Speier.

1226. **Wolfram von Neuhausen.**

1240. **Hugo I.** ein Kanonikus des heil. Grabes zu Jerusalem, welcher von daſigem Patriarchen hieher geschikt, aber endlich wegen ungebürlicher Aufführung weggeschaft worden.

1262. **Johannes.**

1280. **Hugo II.**

1295. **Bernhard.**

Digitized by Google

1305. **Wolpot** oder **Walbold.**

1318. **Guelfram** oder **Wolfgang von Neuhauſen**, dem einige einen **Stephan** ſubſtituiren.

1332. **Hugo Wehlin**, welcher aber im Jahr 1336 **Wolfram** von Neuhauſen die Verwaltung überließ. Es ſolle ein Pſalter in dem Kloſter Denkendorf geweſen ſeyn, worin nach diſem Hugo oder Wolfram ein **Berthold** und nach ihm **Wolfram** als Probſt eingezeichnet ſtehen ſoll.

1355. **Konrad IV.** Diſer iſt nach andern Nachrichten Hugo's Nachfolger, er wird auch in Urkunden ſelbiger Zeit, nemlich ums Jahr 1355 benennet.

1360. **Fridrich Kayb von Hohenſtein.** Er wurde zu einem General-Vikarius und Nuntius des heil. Grabes durch ganz Teutſchland gemacht. Nachdem er 80 Jahre alt war und dem Kloſter nimmer vorſtehen konnte, ſo wurde ihm

1397. **Johann von Ringingen** zugegeben, der ihm auch als Probſt nachgefolgt. Er legte aber wegen Leibesblödigkeit im Jahr 1431 die Verwaltung nider und begab ſich mit Vorbehalt eines anſehnlichen Leibgedings nach Eſſlingen, allwo diſes Kloſter ohnehin eine Pflege hat.

1431. **Melchior von Ringelſtein**, genannt **Affenſchmalz**, er reſignirte aber im Jahr 1449.

1449. **Bernhard von Buwſtetten.** Diſer unruhige Kopf lebte in gröſter Uneinigkeit mit ſeinem Vorfahrer und einem Theil der Konventualen, die ſeine verſchwenderiſche Lebensart nicht billigen wollten, ſo daß er endlich nach langem Streit wegen der im Kloſter gehaltenen Tänze und Huren, auch anderer liederlichen Händel den 15 Junius 1467 von dem Ordensgeneral Jakob von Baldantoniis der Probſtei entſezt wurde.

1467. **Heinrich Juzmann** oder **Guzmann von Enſingen.**

1477. **Peter Wolf**, welchen der Herzog Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1487 bei der Taufe vertrat und 1508 ſtarb.

1508. **Johannes Hunger von Kirchheim.** Seiner Wahl wohnte der Würt. Kanzler, Dr. Georg Lamparter bei. Der Herzog Ulrich verordnete ihn 1516 zu ſeinem Kapellmeiſter über 30 Singer. Er ſtarb noch in ſelbigem Jahre.

1516. **Martin Altweg von Landsberg.** Er ſtund ebenfalls der Herzogl. Kapell vor. † 1521.

1521. **Ulrich Fehleiſen.** Seiner Wahl wohnten die Würtemb. Räthe, Wolfgang von Hirnheim und Konrad Thumb bei, zu ſeiner Zeit gieng auch die Reformation im Kloſter vor, weilen nun ſeine Konventualen meiſtens die Evangeliſche Lehre angenommen hatten und ſich als Pfarrer ge-

Digitized by Google

gebrauchen lieſſen, ſo gieng er nach Eſſlingen. Er übernahm aber 1548 bei Einführung des Interim die Verwaltung wieder und that den Vorſchlag, daß man anſtatt der fehlenden Konventualen junge Leute aufnehmen und ihnen einen Lehrmeiſter halten ſollte, welches auch geſchehen iſt. Da er aber Alters halber der Adminiſtration nimmer vorſtehen konnte und ſelbſten heimlich der Evangeliſchen Lehre zugethan war, ſo bath er ſich 1552 den **Barthol. Käs** zu einem Koadjutor aus, und gieng wieder nach Eſſlingen, wo er 1560 ſtarb.

Nun folgen die Evangeliſchen Pröbſte in nachſtehender Ordnung:

Von den Evangeliſchen Pröbſten.

1560. **Bartholomeus Käs**, vorheriger Koadjutor. Er bekannte ſich ſogleich zur Evangeliſchen Religion und verheurathete ſich mit Bewilligung des Herzogs Chriſtof. † 1577.

1577. **Jakob Schropp**, vorher Abt zu Königsbrunn, nachmals zu Maulbrunn.

1578. **Johannes Ruker**, vorher Special zu Kirchheim. † 1579.

1580. **M. Johannes Stecher**, vorher Abt zu Alpirſpach, nachmals zu Bebenhauſen.

1597. **M. Andreas Grammer**, vorher Special zu Göppingen, nachmals Abt zu Bebenhauſen.

1611. **M. Georg Schropp**, nachmals Abt zu Bebenhauſen.

1612. **M. Johann Magirus der jüngere**, vorher Abt zu Anhauſen, nachmals zu Bebenhauſen.

1619. **M. Anshelm Hageloch**, vorher Special zu Waiblingen. Er muſſte dem Katholiſchen Probſt **Georg**, geweſenen Dekanus zu Neuhauſen weichen. Nach der Reſtitution folgte

1650. **M. Wilhelm Zerbrand**, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1658.

1658. **Dr. Chriſtof Zeller**, zugleich Hofprediger zu Stuttgard. † 1669.

1671. **M. Joh. Chriſtof Hingher**, vorhin Abt zu Lorch und Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1678.

1678. **M. Joh. Eberhard Knoll**, vorher Special zu Urach und Abt zu St. Georgen. † 1689.

1689. **M. Joh. Jakob Müller**, vorher Abt zu Blaubeuren. † 1699.

1699. **M. Joh. Wolfgang Dietrich**, zugleich Hofprediger. † 1706.

1706. **Dr. Joh. Fridrich Hochſtetter**, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1720.

1720. **M. Joh. Eberhard Knoll**, vorher Special zu Kantſtatt. † 1727.

1727. **M. Wilhelm Adam Drommer**, vorher Special zu Kalw. † 1740.

Digitized by Google

1740. Philipp Heinrich Weiſſenſee, vorher Abt zu Hirſau. † 1767. Von ihm iſt merkwürdig, daß er nur einen Monat weniger als 94 Jahre gelebt hat.

1767. M. Joh. Chriſtof Schmidlin, vorher Special zu Böblingen, nachmals Abt zu Alpirſpach.

1773. M. Joh. Jakob Erbe, vorher Special zu Urach und Abt zu St. Georgen.

Der jedesmalige Probſt diſes Kloſters iſt zugleich Generalſuperintendent, und hat 8 Specialſuperintendenten unter ſich.

Cap. LXXIII.

Von dem Kloſter Bebenhauſen.

§. 1.

Von der Lage und der Stiftung diſes Kloſters.

Diſes ehemalige Ciſterzienſer-Kloſter ligt nur eine halbe Meile von Tübingen, in dem Walde Schönbuch. Es wurde, wie pag. 264. §. 8. ſchon erwehnt worden, im Jahr 1183 von dem Pfalzgraven zu Tübingen, Rudolf I. geſtiftet. Steinhofer meldet zwar in ſeiner Würtembergiſchen Chronik 2 Theil, pag. 111, daß ſolches die Edlen von Luſtnau geſtiftet, und die Pfalzgraven nur im Jahr 1188 den Grund und Boden des Kloſters, welcher dem Hochſtift Speier gehörte, auf ihre Koſten ausgelöſet, den Ciſterzienſer-Orden anſtatt des vorherigen Prämonſtratenſer Ordens daſelbſt eingeführt und ſolches mit vilen Gutthaten gleichſam überſchüttet hätten, daß man ſie nur in ſo fern für die Stifter deſſelben halten könne: wenn man aber das Chronicon Bebenhuſanum in ſeinen Formalien anſiehet, wie es Steinhofer l. c. ſelbſten vorlegt, in den Worten: Circa ann. Domini 1183. Rodolphus Comes Palatinus Hugonis Palatini de Tubinga, Brigantiæ & Rhætiæ Curienſis Comitis monaſterii Marchtalenſis inſtauratoris filius diuina inſpirante gratia, conſenſu dilectæ uxoris ſuæ Mechtildis Comitiſſæ de Eberſtein & liberorum ſuorum in prædio Spirenſis eccleſiæ, quod per concambium ordine judiciario adquiſivit, favente & confirmante Friderico Imperatore glorioſiſſimo ejusque filio Henrico Rege & eorundem authoritate monaſterium Bebenhuſanum conſtruxit & ordini præmonſtratenſi deputavit: So findet man darin nichts von den Edel-Knechten von Luſtnau, ſondern nur daß Rudolf, der Pfalzgrav von Tübingen, mit Bewilligung ſeiner Gemalin und Kinder von dem Stift Speier den Grund und Boden gegen andere Güter eingetauſcht, das Kloſter Bebenhauſen ſelbſten aber mit Vergünſtigung des Kaiſers Fridrich und Königs Heinrich erbauet habe. Der Grav Eber-

hard

Digitized by Google

hard zu Würtemberg nennt ihn auch in der Bestetigung der Gerechtigkeiten im Schönbuch im Jahr 1348 den Stifter dises Klosters. Besold d. l. pag. 413. Solchemnach wäre der Pfalzgrav Rudolf der Erbauer und Stifter zugleich. Warum aber der Kaiser Fridrich seine Bewilligung und der Herzog Fridrich in Schwaben die Erlaubniß geben mussten, einige Rechte im Schönbuch dem Kloster zu überlassen, darein kan sich Besold in Doc. monast. rediv. pag. 354. nicht finden, sondern macht daraus den Schluß, daß die Graven in Schwaben unter denselben Herzogen gestanden seyen. Wenn er aber nachgedacht hätte, daß der Schönbuch und andere Ländereien der Pfalzgraven von dem Römischen Reiche zu Lehen gerühret, so würde ihm auch bald beigefallen seyn, daß die Pfalzgraven ohne Erlaubniß des Kaisers oder in dessen Namen des Herzogs von Schwaben von solchen Lehen nichts an die Geistlichkeit, als in die todte Hand, verschenken konnten. Aus der angeführten Stelle ist auch zu erlernen, daß Rudolf das Kloster anfänglich dem Prämonstratenser-Orden angewisen, wiewol er vermög der zwoten Stiftung (vid Besold d. l. pag. 357.) seine dißfalls gehabte Absicht geändert und es dem Cisterzienser-Orden erst im Jahr 1191 übergeben hat.

§. 2.

Das Kloster wird reichlich beschenkt.

Was disem Kloster geschenkt worden, ist zum Theil schon pag. 264 — 274. in der Geschlechts-Erzehlung der Pfalzgraven von Tübingen gemeldet, vornemlich aber aus dem Freiheitsbrief zu ersehen, welchen Pabst Gregor IX. dem Kloster im Jahr 1229 gegeben hat, woraus zugleich abzunehmen, daß vile daselbst benannte Dörfer in Abgang gekommen, oder gar nicht mehr vorhanden sind, wie z. B. von Geißnang, Achilungishart, Zimmerbuch, Stiffurt, Huppelbare, Dunzhofen ꝛc. fast niemand mehr etwas weiß. Von Dunzhofen hat man zwar noch Nachricht, daß selbiges bei Stuttgard gelegen. vid. pag. 51. Geißnang lag unweit Ossweil, allwo noch gewise Güter sind, die man Geißnang nennet, seit ungefähr 100 Jahren hieß man es den Erlachhof, aus welchem nachmals die Stadt Ludwigsburg entstanden ist. Von Stiffurt hat man einige Spuren, daß es unweit Lustnau gelegen war, indem solches aus dem bemeldten Päbstlichen Freiheitsbrief zu schliessen ist, in welchem die nahe beieinander gelegenen Güter auch beisamen stehen und Stiffurt mit Lustnau verbunden ist. Ittingshausen ist aber nur ein Hofgewesen, über Stuttgard bei Degerloch auf den Fildern, welchen die Gemeinde zu Degerloch vor etwa 40 Jahren an sich erkauft, die Gebäude eingerissen und die Güter unter sich vertheilt hat. Noch ist von disem Kloster zu bemerken, daß daselbst eine der beeden höhern

Digitized by Google

Klosterschulen angelegt ist, welche eine gewise Anzal von Alumnis hat, die aus dem niderern Kloster Blaubeuren hieher versezt und unter der Aufsicht des Abts von 2 Kloster-Professoren unterwisen werden. Uebrigens stehet es unter der Schirmsvogtei Tübingen.

§. 3.

Von dem Amte und den Naturmerkwürdigkeiten.

Das Klosteramt enthält die Pfarrdörfer **Lustnau**, welches der Siz des Kloster-Oberamtmanns und des Specialsuperintendenten ist **Altdorf**, **Hagelloch**, **Jesingen**, **Immenhausen**, **Ofterdingen**, **Poltringen** und **Reusten**, (jenes ist katholisch und mit Oesterreich gemeinschaftlich, und gehört zur Stabskellerei Tübingen, dises aber ist evangelisch und gehört hieher,) **Unter-Oeschelbrunn** und **Weil im Schönbuch**. Das Kloster hat neben zerschidenen Pflegen im Lande, auch in den Reichsstädten **Esslingen** und **Weil** seine Pfleger. Da dises Amt mit den Aemtern Tübingen und Herrenberg durchaus vermischt ist, so hat um des zusamenhangs willen das Nöthige von demselben schon in der Beschreibung jener Städte und Aemter bemerkt werden müssen. Noch ist hier zu melden übrig, daß bei Bebenhausen und Otferdingen jene Versteinerungen und Muscheln, so bei Tübingen und Herrenberg angezeigt sind, auch angetroffen werden.

§. 4.

Von den Katholischen Aebten dises Klosters.

Wie dises Kloster nach und nach erbauet worden und wer die Aebte desselben gewesen, hat Steinhofer im 2 Theil seiner Würtembergischen Chronik aus dem Chronico Bebenhusano mitgetheilt. Wir wollen daher aus demselben die Aebte hier einrüken.

Im Jahr
1191. Diepold, der erste Abt.
Erkinbert.
Enzmann.
Walther.
1211. Ludwig.
1212. Bruno.
1226. Konrad I.
1230. Konrad II.
1235. Hermann.
1243. Peter.
Rudolf, disen habe ich sonsten nirgends gefunden.
1245. Berthold von Monagefingen.
1252. Eberhard.
1261. Fridrich.
1303. Lupold von Esslingen.
1305. Ulrich von Esslingen.
1320. Konrad von Lustnau.
1357. Wernher von Gomaringen.
1393. Peter von Gomaringen, des vorigen Bruder.
1412. Heinrich von Hailfingen.
1432. Reinhard von Höfingen.
1455.

Digitized by Google

1455. Johann von Dekenpfrond.
1461. Wernher von Tübingen.
1472. Bernhard Rokenbauch von Magstatt.
1493. Johann von Fridingen.
1535. Sebastian Luz von Tübingen, sonst Hebenstreit genannt. Er war der lezte Katholische Abt und begab sich, weilen seine Konventualen alle ausgewichen, auf seinen Pfleghof nach Tübingen, wo er 1560 starb.

Die Evangelischen Aebte aber sind nach ihrer Ordnung folgende:

Von den Evangelischen Aebten.

1560. Eberhard Bidenbach, vorher Special zu Vaihingen. † 1597.
1597. M. Johann Stecher, vorher Probst zu Denkendorf. † 1611.
1611. M. Andreas Grammer, vorher Probst zu Denkendorf. † 1611.
1612. M. Georg Schropp, vorher Probst zu Denkendorf. † vor dem Aufzug.
1612. Dr. Lucas Osiander, vorher Special zu Schorndorf, nachmals Abt zu Maulbrunn.
1616. Dr. Jakob Heilbrunner, vorher Abt zu Anhausen. † 1619.
1619. M. Joh. Magirus, vorher Probst zu Denkendorf. † 1626.
1626. M. Daniel Hizler, vorher Special zu Kirchheim. Er wurde 1630 von den Katholischen vertriben und hernach Probst zu Stuttgard.
1633. M. Johann Heinrich Wieland, vorher Abt zu Maulbrunn. Er wurde zwar als Abt in Bebenhausen ernennt, kam aber nicht zum Besiz, weilen es nach der Nördlinger Schlacht die Katholischen besezten und bis auf den Westphälischen Friden behielten. Als die Mönchen das Kloster abtretten mussten und der damalige Inhaber solches merkte, so ließ er das Gebäude dergestalt zu Grunde richten, daß niemand ohne Lebensgefar sich darin aufzuhalten getraute, indem er alles Eisen und Gitterwerk ausbrechen und nach Rotenburg führen ließ, sich selbst aber auf seinen Pfleghof nach Tübingen begab, worauf der Herzog Eberhard die Restitution beschleunigte und es wiederum zum bewohnen einrichten ließ.
1650 Dr. Joh. Valentin Andreä, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1654.
1654. M. Joh. Jakob Heinlin, vorher Abt zu Adelberg. † 1660.
1660. M. Joh. Konrad Zeller, vorher Abt zu Murrhard. † 1083.
1683. M. Joseph Cappel, vorher Abt zu Blaubeuren. † 1689.
1689. Dr. Joh. Andreas Hochstetter, vorher Abt zu Maulbrunn. † 1720. Unter ihm haben die

die Franzosen im Jahr 1693 Zeichen ihrer Bravour mit Schänden und Plündern im Kloster hinterlassen.

1720. M. Christian Hochstetter, des vorigen Sohn, welcher vorher Kloster-Präceptor daselbst war. † 1733.

1733. M. Christof Fridrich Stokmaier, vorher Abt zu St. Georgen und Special zu Stuttgard. † 1749.

1747. M. Christof Fridrich Stokmaier, des vorigen Sohn, der zuvor auch Special zu Stuttgard war. † 1783.

1783. M. Joh. Christian Volz, vorher Abt zu Herrenalb und Rektor am Gymnasium zu Stuttgard. † 1783.

1783. M. Georg Gottfrid Dapp, vorher Special zu Kirchheim.

Der jedesmalige Abt dises Klosters ist zugleich Generalsuperintendent, und hat 9 Specialsuperintendenten unter sich.

Cap. LXXIV.

Von dem Kloster Hirsau.

§. 1.

Von der Lage und Stiftung dises Klosters.

Dises vormalige Benediktinerkloster ligt an dem Flusse Nagold, nicht weit von der Stadt Kalw, und ist das älteste Kloster dises Herzogthums, indem es schon im Jahr 830 von dem Graven Erlafrid von Kalw und seinem Sohne Norbert, welcher Bischof zu Vercelli war, gestiftet worden. Besold will zwar aus dem Archiv zu Speier die Nachricht haben, daß eine gewise Wittwe aus dem Geschlecht der Edelknechte von Kalw, namens Helisena, mit Willen und in Gegenwart der beeden Edelknechte, Eward und Leupold, welche damals die Stadt Kalw besessen, wie auch der Bürgermeister und des Gerichts daselbst, anfänglich eine Kirche und nachher auch ein Haus für einige Gott dienende Personen an disem Ort, wo das Kloster steht, erbauet habe, welches im Jahr 645 solle geschehen seyn. Er legt auch von solcher Nachricht eine Urkunde von dem Sekretarius oder Notarius diser beeden Edelknechte vor, so daß es das Ansehen hat, als ob dise Geschichte wol gegründet seye. Der berühmte Abt Johann Trithemius aber, welcher von disem Kloster eine eigene schöne Chronik geschriben, fängt solche erst vom Jahr 830 an, weil vermuthlich die Wittwe Helisena nur die

Digitized by Google

die Kirche mit dem dazu gehörigen Hauſe, Erlafrid hingegen das Kloſter zu derſelben erbauet hat, es bleibt alſo diſer Grav Erlafrid von Kalw der wahre Stifter des Kloſters.

§. 2.

Warum aber diſer Eward und Leupold nobiles ſervi genannt werden, iſt ſchon pag. 197. §. 2. unterſucht worden. Weil aber auch Schannat in Deſcriptione veteris Buchoniæ und aus demſelben Eſtor de Miniſterial. §. 51. 52. und 72. anmerkt, daß die Miniſteriales regni auch ſervi regii genennt worden, dergleichen aber nur die Graven und Freiherren aus dem höhern Adel geweſen ſind; ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß hier durch die nobiles ſervos keine ſolche Edelknechte verſtanden werden können, wie ſie in den folgenden Jahrhunderten geweſen, geſtalten Erlafrid, der nur 200 Jahre nach jenen gelebt hat, nobilis Senator und Comes generoſus genannt wird. Und Wachter in Gloſſar. germ. pag. 837. voce: **Knecht**, merkt ebenfalls an, daß milites majores, qui milites gregarios alendi & educendi jus habent, quales olim erant Comites, Barones, Duces &c. Knechte geheiſſen worden.

Was hier durch nobiles ſervos verſtanden werde.

§. 3.

Nachdem aber Erlafrids Nachkommen diſem Kloſter wiederum viles entzogen, ſo daß es beinahe ganz zerfallen iſt; ſo hat Grav Albert der ältere von Kalw im Jahr 1057 eine neue Stiftung vorgenommen, indem er nicht allein die demſelben entwendete Güter herausgegeben, ſondern auch im Jahr 1083 zu Erbauung eines andern Kloſters auf einen beſſern und denjenigen Plaz, wo es noch jezo ſteht, die Bewilligung gegeben hat. Die Dokumenten diſer neuen Stiftung findet man in Beſoldi Docum. monaſt. Hirſaug. rediv. p. 528. ſeq. ed. 4. Es wurde auch von dem Kaiſer Heinrich IV. und den Päbſten Gregor VII. und Urban II. privilegirt. vid. Beſoldi Doc. monaſt. rediv. l. c. pag. 513-544. und Lünigs Spic. eccl. 2 Theil, pag. 156. Im Jahr 1560 legte der Herzog Chriſtof zu Würtemberg, gleichwie in andern Klöſtern, auch hier eine Kloſterſchule an, und wendete noch groſe Koſten auf die Erweiterung diſes Kloſters, indem er für ſich und ſeine Hofhaltung eine beſondere Wohnung daſelbſt anbaute. Auch der Herzog Wilhelm Ludwig hielte ſich ſehr gerne hier auf und beſchloß auch ſein Leben hieſelbſt. Im Jahr 1692 aber gieng der Franzoſen Bosheit ſo weit, daß ſie den 20 Sept. diſes Kloſter nebſt der Stadt Kalw verbrannten, worauf diſe Kloſterſchule nach Denkendorf verlegt werden muſſte. Vor nicht gar langen Jahren ſind die noch geſtandenen Mauren

Geſchichte diſes Kloſters.

Digitized by Google

auch theils selbst eingefallen, theils zu Verhütung Gefar und Schadens vollends nidergerissen worden; die wenigen noch vorhandenen Ueberbleibsel aber zeugen, daß es sehr schön müsse gewesen seyn, weilen es aber seit seiner Einäscherung noch nicht wieder hergestellt worden, so hat es von seinen Aebten nicht bezogen werden können. Uebrigens stehet es unter der Schirmsvogtei Kalw. Von der Geschichte desselben hat M. C. D. Christmann, Pfarrer daselbst, im Jahr 1782 eine Beschreibung dem Druke übergeben.

Von dem Klosteramt. Zu dem Klosteramt gehören die Pfarrdörfer **Friolzheim**, **Schafhausen** und **Stammheim**, auch hat dises Kloster neben zerschidenen Pflegen und Kellereien im Lande, einen Pfleghof in der Reichsstadt **Weil**.

§. 4.

Katholische Aebte desselben. Die Aebte dises Klosters erzehlet Trithemius alle bis auf das Jahr 1514 in folgender Ordnung: Im Jahr

838. **Lindébert**, von Fulda.
854. Gerung.
885. Reginbodo, ein Baier.
890. Haderad, ein Franke.
918. Rudolf von **Helfenstein**.
925. **Dietmar**.
952. **Siger**.
982. Lupold, aus Regensburg.
986. Hartfrid, ein Schwabe.
988. Konrad, ein Franke, diser hatte ein zwispältige Wahl und einen ihm entgegen gesezten Abt, namens **Eberhard**, er überlebte aber seinen Feind, indessen kam bei solcher Uneinigkeit das Kloster fast ganz in Abgang, und die Graven von Kalw zogen wieder an sich, was ihre Voreltern dahin gestiftet hatten, daß nach dem Tod Konrads im Jahr 1002 bis auf das Jahr 1065 kein Abt erwehlt wurde.
1065. Fridrich.
1069. Wilhelm, ein Baier. Diser brachte das Kloster wieder in sein voriges Ansehen und stiftete verschidene Priorate, welche von disem Kloster abhiengen, worunter auch Reichenbach war.
1092. **Gebhard, ein Grav von Urach.**
1105. **Bruno, ein Grav von Würtemberg**, dessen Bildniß noch auf seinem Grabstein zu sehen ist.
1120. Volmar, ein Schwabe.
1157. Hertwig, ein Franke, der noch in disem Jahr starb.
1157. Manigold, ein Franke.
1165. Rupert, welcher resignirte.
1176. **Konrad, ein Grav von Kirchberg.**
1188. Heinrich.
1196. **Marquard, ein Grav von Sonnenberg.**
1205. Lutfrid.
1216. **Eberhard.**
1231. **Ernst.**

Digitized by Google

1245. Volpold.
1265. Johannes, ein Baier.
1275. Voland.
1282. Kraft, ein Schwabe.
1293. Gottfrid von Münchingen.
1300. Heinrich, er wurde von dem Kaiser Ludwig abgesezt.
1317. Sigmund von Münchingen.
1341. Wighard I.
1354. Wighard II.
1359. Wigand, ein Schwabe,
1308. Gottfrid.
1387. Wighard III.
1400. Fridrich Isslinger, ein Schwabe.
1428. Wolfram Maiser.
1459. Bernhard.
1482. Georg.
1484. Blasius.
1503. Johann Hasmann, von Kalw.
1524. Johann Schultheiß, von Bietigheim.
1551. Ludwig Velderer. Unter disem gieng die Reformation vor, doch ließ ihn der Herzog Christof in disem Kloster absterben.

Die Evangelischen Aebte dises Klosters sind folgende gewesen: Von den Evangelischen Aebten.

1560. Dr. Heinrich Welkersreuter, vorher Special zu Kalw. Er wurde 1557 Koadjutor des vorigen 81jährigen Abts. † 1569.
1569. Dr. Johann Parsimonius oder Karg, vorher Hofprediger zu Stuttgard, ein gelehrter Mann, welcher von dem Kloster vile historische Nachrichten gesammelt hat, wovon in der Wolfenbüttelischen Bibliothek zerschidene Manuskripten aufbehalten werden. vid. Fischlini Mem. Theol. Wurt. P. I. pag. 89. † 1588.
1589. Dr. Anton Varenbüler, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1591.
1591. M. Johannes Brenz der jüngere, vorher Professor Theol. zu Tübingen. † 1595.
1596. M. Johannes Süzelin, vorher Special zu Blaubeuren. Er erhielte ein Leibgeding
1617. M. Paul Ruker, vorher Special zu Böblingen. † 1627.
1627. M. Albrecht Bauhof, vorher Special zu Blaubeuren. Diser mussie den Katholischen Aebten weichen, indem 1635 P. Andreas Geist und nach dessen Tod 1637 Wunibald Zürcher die Inhaber waren; als aber dise nach dem Westphälischen Friden abgezogen, so folgt ihnen als Evangelischer Abt
1651. M. Joh. Bernhard Wilderfin, zugleich Special zu Kalw. † 1661. Nach ihm sollte Joh. Melchior Nikolai dise Abtei beziehen, welche er sich aber verbathe.
1663. M. Elias Springer, vorher Abt zu Alpirspach. † 1665.

Digitized by Google

1665. M. Chriſtof Lindenmaier, vorher Abt zu Blaubeuren. † 1666.

1666. M. Johann Schübel, vorher Abt zu Anhauſen, nachmals Hofprediger zu Stuttgard.

1669. M. Mattheus Eſenwein, vorher Special zu Kirchheim. † 1672.

1673. M. Joh. Heinrich Wieland, vorher Abt zu St. Georgen. † 1676.

1676. M. Joh. Jakob Rotweiler, vorher Abt zu Königsbrunn. † 1679.

1680. M. Paul Achatius Daſer, vorher Abt zu Murrhard, nachmals zu Königsbrunn.

1688. M. Mattheus Aulber, vorher Abt zu Murrhard. † 1689.

1689. M. Johann Ludwig Dreher, vorher Abt zu Anhauſen. † 1694 in der Franzöſiſchen Geiſelſchaft zu Mez.

1696. M. Georg Burkard Andbel, zugleich Special zu Göppingen, hernach Abt zu Lorch.

1699. M. Joh. Oſiander, zugleich Würtemb. Konſiſtorial-Direktor, vorher Abt zu Königsbrunn. † 1724.

1725. M. Eberhard Fridrich Hiemer, zugleich Konſiſtorialrath und Hofprediger. † 1727.

1727. M. Philipp Heinrich Weiſſenſee, zugleich Konſiſtorialrath, vorher Abt zu Blaubeuren, hernach Probſt zu Denkendorf.

1740. Dr. Chriſtian Hagmaier, vorher Special zu Tübingen. † 1746.

1746. Dr. Ludwig Eberhard Fiſcher, zugleich Konſiſtorialrath und Oberhofprediger, hernach Abt zu Adelberg.

1757. M. Wilhelm Fridrich Lentilius, vorher Abt zu Anhauſen. † 1761.

1761. M. Georg Adam Göriz, vorher Rektor des Gymnaſiums zu Stuttgard. † 1766.

1767. M. Joh. David Dörner, vorher Special zu Göppingen. † 1772.

1772. M. Joh. Chriſtof Knaus, vorher Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard.

§. 5.

Von des Trithemii Chronico Hirſaugienſi.

Nun wollen wir der Chronik des berühmten Johannes Trithemius, welche er von dem Kloſter Hirſau geſchriben, noch in etwas gedenken. Es war zwar diſer Trithemius nicht Abt zu Hirſau, ſondern erſtlich zu Spanheim und hernach zu St. Jakob in der Vorſtadt bei Würzburg, wo er auch diſes Chronicon geſchriben hat. Anfangs gieng es nur vom Jahr 830 bis 1370. Auf Veranlaſſen des Abts Johannes von Hirſau nahm er das Werk im Jahr 1509 nochmals vor die Hand, vermehrte aber diſen Theil dergeſtalt, daß er eine ganz andere Geſtalt gewann. Er

brachte

Digitized by Google

brachte auch den andern Theil vor ſeinem Abſterben noch zu Ende, welcher von 1370 anfängt und bis 1514 fortgeſezt iſt. Das Original-Manuſkript diſer Chronik wurde im 30jährigen Kriege von den Katholiſchen Inhabern zuerſt in das Kloſter Weingarten, alsdenn aber nach St. Gallen in der Schweiz geflüchtet, woſelbſt zu gutem Glük die Mönchen ſich Mühe gaben, es abzuſchreiben. Dann kaum wurde das Original wiederum zurükgefordert und auf das Schloß Blumenek gebracht, als unvermuthet auf demſelben Schloſſe eine Feuersbrunſt entſtund, welche den Original-Kodex nebſt andern Handſchriften und Dokumenten ſo ſchnell verzehrte, daß alle Rettung vergeblich war. Es kam aber der berühmte P. Johannes Mabillon einſtens nach St. Gallen; da er nun diſes Chronicon ſahe, ſo bewog er den Abt, es ganz zum Druke zu befördern, ſo auch 1690 geſchahe, nachdem der revidirte erſte Theil zu Baſel ſchon im Jahr 1602 von dem Freherus, der auch eine Abſchrift davon in der Heidelbergiſchen Bibliothek gefunden hatte, zum Druke gebracht worden. Mehreres hievon kan in den Actis Erudit. Lipſ. Suppl. II. pag. 83. und in der Hamburg. Biblioth. hiſtor. Cent. II. art. 87. pag. 308. ſeq. nachgeleſen werden.

Cap. LXXV.

Von dem Priorat Reichenbach.

§. 1.

Von der Lage und Stiftung diſes Priorats.

Des ehemaligen Priorats Reichenbach, Benediktiner-Ordens, müſſen wir jezt hier um deswillen gedenken, weilen es vorzeiten dem Kloſter Hirſau iſt einverleibt geweſen. Es ligt aber ſolches an dem Fluſſe Murg unweit Freudenſtadt, und iſt von dem Abt Wilhelm zu Hirſau im Jahr 1082 erbauet worden, es wurden demſelben auch etliche Höfe und Waldungen angewiſen, anbei mit 3 Ordensperſonen und 5 Laienbrüdern aus dem Kloſter Hirſau beſezt, welche aber dennoch dem Konvent zu Hirſau einverleibt und dem Abte gehorſam bleiben ſollten. Im Jahr 1358 wollte zwar der damalige Prior, Volzo genannt, gerne ſein eigener Herr ſeyn und das Priorat von dem Kloſter trennen; der Abt Wighard aber ſchafte diſen Prior ab, beſtrafte die widerſpenſtige Konventualen mit Gefängniß und ſezte Gözen von Stammheim zu einem Prior ein. Im Jahr 1436 machten Prior und Konvent zu Reichenbach abermal einen Verſuch, ſich

Digitized by Google

von dem Kloster loszureissen, so daß man genöthigt wurde, sie wegen ihres Ungehorsams bei dem Koncilium zu Basel zu verklagen, allwo sie aber zur Ruhe und schuldigen Gehorsam gegen dem Abt angewisen worden, worauf sie zu solchem Unternehmen keine Lust mehr bezeugt haben.

§. 2.

Weitere Geschichte desselben.

Zur Zeit der Reformation war Valentin Wezel Prior daselbst, welcher, ob er wol Katholisch gebliben, dennoch auch den Evangelischen Aebten zu Hirsau gehorsam war. Nach dessen im Jahr 1581 erfolgtem Absterben warf sich Johann Hügelin, ein junger Mönch, zu einem Prior auf, und gebrauchte zu seiner Unterstüzung allerhand unerlaubte Mittel, war auch darauf bedacht, das Priorat dem Kloster Hirsau zu entziehen, so daß nach langer Unterhandlung der Herzog Fridrich endlich gemüssigt wurde, es durch abgeschikte Kommissarien den 8 Okt. 1595 mit gewehrter Hand im Namen des Abts zu Hirsau in Besiz zu nehmen. Im 30 jährigen Krieg haben es zwar die Katholischen auch wieder ingehabt, wie es denn das erste Würtembergische Kloster war, welches von den Katholischen den 26 Merz 1629 in Besiz genommen worden, und zwar noch vor der Publikation des famösen Restitutions-Edikts, als welches zwar den 6 Merz datirt, aber erst den 6 Mai publicirt worden, ungeachtet aller Protestationen und ohne einmal die Herzoge von Würtemberg darüber anzuhören. Vermög des Westphälischen Fridens von 1649 ist es aber dem Herzoglichen Hause Würtemberg restituirt worden. Nach des obgedachten Prior Wezels Absterben ist kein Prior mehr dahin gekommen, sondern nur ein Schaffner zur Verwaltung der Einkünften verordnet worden. Es stehet übrigens unter der Schirmsvogtei Freudenstadt. Zu dem Amte desselben gehört das Pfarrdorf **Schwarzenberg**, nebst einigen Weilern und Höfen.

Cap.

Cap. LXXVI.

Von dem Kloſter St. Georgen.

§. 1.

Diſes vormalige Benediktinerkloſter ligt auf dem Schwarzwalde, am Fluſſe Brigach, zwiſchen den Städten Villingen und Hornberg, in einer Gegend, welche die **Baar** genennet wird. Von der Stiftung deſſelben erzehlet Cruſius, daß man ſchon im Jahr 812 an deſſen Erbauung den Anfang gemacht habe. Und zwar ſoll es ein gewiſer Hezelo mit einem gewiſen Heſſo auf ſeinem Gut, Walda genannt, zu Ehren des Heiligen Georg erbauet haben, zu welchem Ende er einem Graven Manigold von Aleshauſen die Vollziehung diſer Stiftung übergeben, welcher es aber einem Abt, namens Wilhelm überlaſſen, der nach geſchehener Beſichtigung des Plazes die Stiftung abgeändert und an den Fluß Brigach auf einen hohen Ort verſezt habe, welcher das höchſte Gebirg in Alemannien ſeye und Vertex Alemanniæ genannt werden könnte, allwo auch die dahin berufenen 54 Mönche ſogleich einige Zellen und eine Kapelle auferbauet. vid. Annal. P. II. lib. 2. cap. 2. Obwol nun die meiſten Umſtände mit der Wahrheit übereinkommen, wie bald gezeigt werden ſolle, ſo iſt doch die Zeit der Stiftung einigem Zweifel unterworfen, indem andere ſichere Nachrichten melden, daß Kaiſer Heinrich IV. diſe Stiftung beſtetiget habe, als ob ſie zu ſeinen Zeiten geſchehen wäre, diſer hat aber nicht in dem 9ten ſondern in dem 11ten Jahrhundert gelebt; wiewol aber eher davorzuhalten iſt, daß es Heinrich V. geweſen, indem der Biſchof Albrecht von Mainz, der Biſchof Fridrich von Kölln und der Biſchof Bruno von Speier in diſem Beſtetigungsbrief genennet ſind, welche alle in der Zeit von 1113 bis 1123 gelebt, da Kaiſer Heinrich V. regierte. Wenn aber Cruſius ferner meldet, daß ein Abt Wilhelm die Stiftung diſes Kloſters beſorgt habe, ſo iſt es ein neuer Beweis, daß daſſelbe nicht im Jahr 812, ſondern um das Jahr 1080 geſtiftet worden, indem diſer Wilhelm ein Abt zu Hirſau war, welcher demſelben Kloſter von 1069 bis 1092 vorgeſtanden, von welchem man weiß, daß er etliche Benediktinerklöſter hat erbauen helfen, worunter auch St. Georgen zu zehlen iſt. vid. Beſoldi Doc. rediv. p. 529. Cruſ. Part. II. lib. 8. cap. 9. welche Stiftung hernach Kaiſer Heinrich V. beſtetigt hat, weilen erſt zu ſeiner Zeit die Stiftung und der Bau des Kloſters vollbracht worden.

Von der Lage und Stiftung des Kloſters St. Georgen.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Von der sogenannten Baar.

Es meldet aber obiger Bestetigungsbrief, daß Hesso und Hezelo, welche der Kaiser viros illustres nennet, eine Zelle oder Klösterlein (cellulam) erbauet und gestiftet haben in regno nostro, in pago nomine Bara, in Comitatu Asenheim in sylva quæ dicitur nigra juxta fluvium Brigana, wornach ganz richtig ist, daß Hesso und Hezelo die Stifter gewesen sind. Wer sie aber gewesen, ist sehr ungewis, doch ist die Gegend so beschriben, daß man wol siehet, daß ein pagus Bar und eine Gravschaft Asenheim daselbst gewesen. Von diser Gravschaft weiß man heut zu Tage nichts mehr, Goldast in Tom. II. Rer. Alem. Part. I. pag. 45. gedenkt zwar eines Dorfs oder einer Stadt Bo-Assenheim in dem Baargau, welches heut zu Tage Bissingen in der Baar seyn solle. vid. Chron. Gotwic. lib. IV. pag. 558. Breuninger aber hält meines Erachtens mit mehrerem Grund dafür, daß unter dem Wort Assenheim oder Asheim die Gegend Eschingen, Doneschingen zu verstehen seye. Aber von dem pago Baar wissen die Leute noch jezt zu sagen, denn wann diejenigen, welche in der Fürstenbergischen Herrschaft oder bei dem Kloster St. Georgen zu Hause sind, anderwärts gefragt werden, woher sie kommen? so antworten sie: von der Baar. Die Leute diser Gegend sind gröſſer und stärker als in den Gegenden des untern Landes, und man trift unter ihnen wenig kleine oder zärtliche Personen an, sie werden auch meistens zimlich alt, weilen das Wasser daselbst frisch und sehr gesund, auch die Luft stark und durchdringend ist.

§. 2.

Die Kastenvogtei diſes Klosters wird an Würtemberg verkauft.

Als Konrad von Falkenstein im Jahr 1444, wie pag. 350. erwehnet worden, seine Vestin Falkenstein, samt seinem Antheil an Schwenningen, Flözlingen und andern Gütern an den Graven Ludwig zu Würtemberg verkaufte, so überließ er auch seinen Theil der Vogtei und des Vogtrechts zu dem Kloster St. Georgen, welchen Kauf der Kaiser Fridrich III. bestetigte. Die Gebrüdere Jakob und Wilhelm von Falkenstein, verkauften auch 1449 an eben diſen Graven ihren Theil der Kastenvogtei zu St. Georgen im Schwarzwalde mit aller Herrlichkeit, nebst dem obern und untern Schloß Falkenstein, und zwar so, daß der Grav Ludwig ihre Schulden dafür übernahm, die Schwestern derselben entweder im geist- oder weltlichen Stande zu bestatten, die zween jüngeren Brüder von Falkenstein in den Johanniter-Orden unterzubringen und über diß alles noch 2100 fl. zu bezahlen versprach. Nichts destoweniger hatte das Hochfürstliche Haus noch nicht die ganze Kastenvogtei, sondern es verkaufte noch Hanns von Lan-

Digitized by Google

Landenberg im Jahr 1532 an den König Ferdinand als damaligen Inhaber des Herzogthums Würtemberg all sein Recht und Gerechtigkeit der Kastenvogtei dises Klosters.

§. 4.

Schikale dises Klosters.

Im Jahr 1502 wollte der damalige Abt sich von dem Herzogthum Würtemberg losreissen, und begab sich mit der Stadt Rotweil in ein Bündniß, daß dieselbe das Kloster in ihren Schuz nehmen sollte. Kaiser Maximilian aber erkannte, daß es unter die Würtembergische Obrigkeit gehöre, annullirte dises Bündniß und befal, daß der Abt und sein Kloster, wie bisher, bei dem Herzogthum verbleiben sollte. Es war dazumal sehr reich, und hatte zu Villingen, Rotweil und Ingoldingen seine Pflegen, deren die lezte die einträglichste war. Dieweil aber die meisten Dörfer und Güter, die disem Kloster gehören, in Oesterreichischen, Fürstenbergischen und andern Landen gelegen, oder wenigstens dise Herrschaften an die Obrigkeit Ansprüche machten und mithin die Reformation daselbst nicht angehen wollte, auch sich von Zeit zu Zeit ein Mönch als Abt zu St. Georgen angegeben und zu Villingen sich aufgehalten, welcher dise schöne Güter geniesset: so blib dem Kloster St. Georgen an Einkünften und Gütern wenig übrig, wie dann auch 1527 der damalige Abt meldete, daß sein Kloster seit der Stiftung schon zum viertenmal verbrannt seye, indem die aufrührischen Bauren 1525 dasselbe auch ausgeplündert, die Konventualen vertriben und das Kloster mit Feuer angestekt, wozu die Unterthanen desselben das meiste beigetragen, weil sie von disen Geistlichen Herren auch am meisten geplaget worden. Der Abt Nikolaus und sein Nachfolger Johannes baueten es aber bald wieder, so daß es 1547 schon wieder völlig hergestellt war. Den 12 Aug. 1629 nahmen die Kaiserlichen Kommissarien auch dises Kloster ein, sie wurden aber damals mit Gewalt abgetriben, so daß die Exekution des Restitutions-Edikts erst den 23 Aug. 1630 nochmals vorgenommen worden, der Katholische Abt aber wurde aus Furcht vor den Schwedischen sieghaften Waffen 1632 wieder zu weichen genöthigt. Nachdem aber im Jahr 1634 die Würtembergischen Völker die Stadt Villingen belagert hatten und nach der unglüklichen Nördlinger Schlacht wieder davor abziehen mussten, so thaten die Villinger einen Ausfall, streiften weit in selbiger Gegend herum und brannten in der Furie das Kloster St. Georgen wiederum ab, von diser Zeit an ist es nimmer erbauet worden. Man sieht aber aus den Ueberbleibseln desselben, daß es ein sehr schönes Kloster gewesen ist. Bei demselben ist ein Dorf, woselbst sich der Würtembergische Oberamtmann befindet. Uebrigens steht St. Ge-

Digitized by Google

orgen unter der Schirmsvogtei Hornberg, und zu dem Amte gehört das Pfarrdorf **Mönchweiler**, nebſt dem mit Hornberg gemeinſchaftlichen Dorfe **Peterzell**.

§. 5.

Von dem Urſprung des Donauſtroms.

Nahe bei dem Kloſter St. Georgen entſpringt der berühmte Donauſtrom. Obwol aber bisher deſſen Urſprung in dem Fürſtenbergiſcheu Flekken Doneſchingen geſucht worden, ſo hat doch der wegen ſeiner Todesart unglükliche Pfarrer M. Fridrich Wilhelm Breuninger in ſeinem Buch von der Urquelle des Donauſtroms erwiſen, daß diſe nicht zu Doneſchingen, ſondern nahe bei dem Kloſter St. Georgen zu finden ſeye. Er führet zwar daſelbſt den Namen **Brigach** und empfängt erſt bei Doneſchingen die Benennung **Donau**: Es zeigt aber gedachter M. Breuninger, daß die Brigach nur ein Beiname der Donau ſeye, und beſchreibt deren Urſprung alſo: Eine halbe Meile von dem Kloſter St. Georgen gegen Abend fangt ein Thal an, die Brigach genannt, kaum 2 oder 3 Büchſenſchüſſe von der Oeſterreichiſchen Gränze und alſo recht in einem äuſſerſten Eke des Herzogthums Würtemberg, welches bei ſeinem Anfang von Weſten her und auf beeden ſowol Süd- als Nördlicher Seiten mit einem mittelmäſig hohen und gemach aufſteigenden Berge umfangen iſt, welcher der Hirſch- oder Hirzberg genennet wird, und für den höchſten Ort des ganzen Landes gehalten wird. Gleich unten an dem Fuſe diſes Bergs ſtehet gegen Morgen ein Baurenhof. Auf der rechten Seiten des Thals bei 300 Schritte von dem Hauſe ſtehet die groſe Gedächtniß-Tanne, welche vorzeiten ein ſehr ſchöner Tannenbaum geweſen, der ſich wie eine Linde in Aeſte ausgebreitet und auf zween aneinander gewachſenen anderthalb Mannshohen Hauptſtämmen 4 groſe Tannen hervorgebracht, die aber theils durch Alter, theils weil ſie gar zu hoch waren und der Baum zu frei ſtunde, von denen in daſiger Gegend ſo ſtark wehenden Winden bis auf eine in Schluchte abgeworfen worden. Der Hauptſtamm iſt im Umkreis 14 und einen halben Schuh dik, und von ſo vilen Waldungen, die in dortiger Gegend nach und nach ausgereutet worden, allein zum Wahrzeichen als eine ſchön gewachſene Tanne ſtehen gebliben, weil nicht weit davon die Donau entſpringt. Unter den Fenſtern des vorgemeldten Baurenhauſes ſtehet gegen Morgen ein ſchlechtes Hüttchen, in welchem der Urſprung des ſo mächtigen Donauſtroms in einer ſchönen und klaren Quelle friſchen und geſunden Waſſers ſich findet, wovon Herzog Eberhard III. ſelbſt mit der Hand einen Trunk geſchöpft und ausgetrunken hat. Auf dem Grunde ſiehet man zwar keine Oefnungen, woraus das Waſſer dringen könnte, ſondern es

Deſſen Beſchreibung.

quillt

quillt dasselbe recht aus dem Fuse des hart anligenden Berges beständig hervor, woselbst die Quelle in ein Vierek mit Holz eingefasst aber nicht sonderlich gros ist, indem sie nicht mehr als 20 Schuh im Umkreis und ungefehr 3 in der Tiefe, auch nach Beschaffenheit der Witterung kein merkliches Ab- oder Zunehmen hat. Der Ablauf dises Wassers wird von dem Inhaber des Hofguts in Teichel gefasst und auf beeden Seiten auf seine Wisen zur Wässerung geleitet, von wannen es in einen Kanal kommt und sogleich als ein Fluß seine Fruchtbarkeit in edlen Forellen und andern kleinen Fischen auch Krebsen verspüren lässt. Bei St. Georgen nimmt die Donau den Sommerau-Bach an und lässt sich zu Anschwellung eines in 14 Morgen bestehenden Weihers gebrauchen, in welchem sich die wolgeschmakteten Karpfen, Hechte, Bersiche ꝛc. enthalten, und treibt sogleich eine Mühle mit 3 Gängen. Bei Villingen hat diser Fluß die erste steinerne Brüke, und nimmt sodann zu Doneschingen den sogenannten Donaubrunnen nebst dem Namen der Donau an sich. Aus welchem allem dann der sel. M. Breunninger d. l. p. 320. folgert, daß dise Brigach die erste und natürliche Quelle der Donau seye, jedoch aber sich nicht unterstehet dem Fleken Doneschingen den Ruhm zu entziehen, daß die dasige Quelle nicht auch unter die Ursprünge der Donau zu zehlen seye, inmassen auch andere Flüsse verschidene und mehrere Ursprünge zugleich haben. Wer die Gründe wissen will, warum diser Mann die Brigach für den ersten und eigentlichen Ursprung der Donau hält, der kan solche in bemeldtem Buch pag. 322. seqq. nachlesen, der wichtigste aber dünkt mich dier zu seyn, daß die Quelle zu Doneschingen ein oder mehrmalen bei heissen Sommern versieget, welches sonsten bei keiner Hauptquelle eines solchen Flusses geschiehet. In dem Stab Kürnach, so nach St. Georgen eingepfarrt ist, trift man vor dem Hirschwald ein Eisenbergwerk an, allwo vor 100 und mehrern Jahren gut Eisenerzt gegraben worden, welches aber etwas zu hart gewesen, so daß man es mit dem zu Fluorn im Sulzer Amt, welches zu weich gewesen, vermischen musste, nachdem aber zu Fluorn auch hartes Eisen gefunden worden, so hat man das Bergwerk zu Kürnach, welches ohnehin zu kostspielig war, eingehen lassen.

Von dem Eisenbergwerk zu Kürnach.

§. 6.

Von den alten Katholischen Aebten dises Klosters hat man sehr wenige Nachrichten, und eben so wenig sind auch die Jahre zuverlässig zu bestimmen, in welchen sie die Abtei angetretten haben. Der älteste Abt, welchen Crus. P. II. l. 9. c. 7. bemerket hat,

Von den Katholischen Aebten dises Klosters.

Digitized by Google

iſt der H. Theoger, welcher aus einem Konventuale zu Hirſau Abt zu St. Georgen und endlich Biſchof zu Mez geworden. Nach ihme finde ich im Jahr

1127. Wernher, der im angezeigten Jahre die Aufſicht über das Kloſter Urſpring bekam.
1331. Ulrich.
1371. Eberhard I.
1388. Heinrich I.
1418. Johannes I.
1436. Heinrich II.
1478. Georg.
1509. Eberhard II.
1524. Nikolaus.
1533. Johannes II. welcher die Reformation erlebte und ſich derſelben widerſezte. † 1567.
1567. Severus Berſinus, unter ihm war ſchon die Evangeliſche Religion im Kloſter eingeführt, er ſtarb noch im nemlichen Jahre.

Die Evangeliſchen Aebte folgen in nachſtehender Ordnung:

1567. M. Heinrich Renz, er war vorher Pfarrer zu Winnenden. † 1600.
1600. M. Joh. Wekmann, vorher Pfarrer zu Wildbad. † 1614.
1614. M. Michael Oeſterlin, vorher Special zu Sulz. † 1616.
1616. M. Chriſtof Brunn, zugleich Special zu Leonberg. † 1617.
1618. Georg Hingher, vorher Antiſtes zu Hagenau, nachmals Abt zu Alpirſpach.
1624. M. Ulrich Pauli, vorher Special der Tübinger und Bebenhäuſer Diöces und Pfarrer zu Weilheim am Nekar. Er wurde 1630 von den Villingern vertriben, nachdem der damalige vermeinte Abt zu St. Georgen oder Villingen verſchidene Anſprüche an das Kloſter machte und es auch dahin brachte, daß ihm vermög des Reſtitutions-Edikts diſes Kloſter eingeraumt wurde; er muſſte zwar 1632 wieder weichen, kam aber 1634 wiederum in deſſen Beſiz, bis es im Jahr 1649 dem Herzogl. Hauſe abgetretten werden muſſte. Indeſſen kam Ulrich Pauli als Pfarrer nach Heiningen.
1651. M. Johann Cappell, zugleich Special zu Sulz, und Abt zu Alpirſpach.
1663. M. Elias Springer, zugleich Abt zu Alpirſpach, vorher Abt zu Königsbrunn, nachmals zu Hirſau.
1663. M. Johannes Bauer, zugleich Abt zu Alpirſpach.
1671. M. Joh. Heinrich Wieland, zugleich Special zu Kalw, nachmals Abt zu Hirſau.
1675. M. Joh. Eberhard Knoll, zugleich Special zu Urach, nachmals Probſt zu Denkendorf.
1678. M. Samuel Gerlach, zugleich Special zu Gröningen.
1686. M. Andreas Caroli, vorher Special zu Urach. † 1704.

1704.

Digitized by Google

1704. M. Joh. Georg Eſſig, zugleich Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard. † 1705.

1706. M. Joh. Bernhard Härlin, zugleich Special zu Stuttgard. † 1712.

1712. Dr. Andreas Adam Hochſtetter, zugleich Würtemb. Oberhofprediger. † 1717.

1717. M. Tobias Meurer, zugleich Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard.

1726. M. Chriſtof Fridrich Stokmaier, zugleich Special zu Stuttgard, nachmals Abt zu Bebenhauſen.

1733. M. Johannes Oechslin, zugleich Oberhofprediger. † 1738.

1738. M. Chriſtian Fridrich Faber, zugleich Special, hernach Stiftsprediger zu Stuttgard, † 1744.

1744. Joh. Georg Blanchot, zugleich Profeſſor und Franzöſiſcher Prediger zu Stuttgard. † 1770.

1770. M. Joh. Jakob Erbe, zugleich Special zu Urach, nachmals Probſt zu Denkendorf.

1773. M. Karl Fridrich Jäger, zugleich Special zu Kantſtatt.

Cap. LXXVII.

Von dem Kloſter Lorch.

§. 1.

Von der Lage, Stiftung und Landſaſſerei diſes Kloſters.

Das ehemalige Benediktinerkloſter Lorch oder Lieben Frauenberg ligt auf einem Berge an dem Fluſſe Rems, oberhalb Schorndorf gegen Gmünd zu, ungefehr eine Meile von dem Schloß Hohenſtaufen, und hat den Namen von dem unten ligenden Dorfe Lorch, Laureacum, welches den Freiherrn von Hohenſtaufen zugehört hat, welche nachgehends von Kaiſer Heinrich IV. zu Herzogen von Schwaben gemacht, und aus ihnen etliche Römiſche Kaiſer erwehlt worden. Sie hatten ein Schloß daſelbſt, wovon man noch den Thurn ſieht, welchen die aufrühriſchen Bauren 1525 abzubrechen ſich vorgenommen, wegen ſeines dauerhaften Baues aber nichts ausrichten konnten. Die Stifter diſes Kloſters ſind der Herzog Fridrich von Schwaben und ſeine Gemalin Agnes, nebſt ihren beeden Söhnen: Fridrich und Konrad, wiewol ſchon vorher im Jahr 1060 in dem Dorfe Lorch von Hildegardis, der Wittwe Heinrichs von Hohenſtaufen, einer gebornen Grävin von Helfenſtein, eine Kirche und ein Stifthaus zu bauen angefangen und 6 Kanonici nebſt 6 Vikariis und einem Probſt dahin verordnet

ordnet worden; welches Stift hernach der Herzog Fridrich von Schwaben mit dem Kloster vereinigt hat. Die Stiftung geschahe vermög des Stiftungsbriefs im Jahr 1102. vid. Bes. d. l. pag 713. Dise Herzoge waren auch fast so lang Schirmherren und Kastenvögte dises Klosters, als lang dises berühmte Geschlecht gewähret hat. Innocenz IV. aber meldet in einer den 21 Merz 1251 dem Kloster gegebenen Bulle, daß ein Grav von Würtemberg, dessen Namen er aber nicht beisezt, die Kastenvogtei und den Schirm über dasselbe angenommen habe, von welcher Zeit an es auch darunter gebliben ist, bis solches durch das Ferdinandinische Edikt dem Herzogl. Hause gewisermasen entzogen werden wollen, da zwar die Katholischen Inhaber es wieder in Besiz genommen, gleichwol aber bekennen mussten, daß sie von dem Herzogthum Würtemberg abhangen, was auch Besold zum vermeintlichen Behuf der Absonderung hat vorbringen mögen, indem sich die Landsassere desselben, wie in den andern Klöstern gar zu deutlich von den ältesten Zeiten her dargelegt hat.

§. 2.

Von den Begräbnissen der Herzogen von Schwaben Staufischen Geschlechts.

Gleichwie aber das Kloster Lorch vor andern Würtembergischen Klöstern dises zum Voraus hat, daß es von so einem berühmten Geschlechte gestiftet worden, welches fast über 100 Jahre das Kaiserthum geführet: also gebühret ihm auch darum ein Vorzug, weil die meisten dises Geschlechts daselbst begraben ligen. Dann in der daligen Kirche findet man die Begräbnisse des Herzogs Fridrich und seiner Gemalin Agnes als Stifter, und unterwerts derselben der beeden Brüder des Fridrichs, nemlich Ludwigs und Walthers, wie auch Judith, der Mutter des Kaisers Fridrich I. Im Chor aber sind drei Gräber, in dem mittlern ligt der Römische König Heinrich und sein Bruder Fridrich Herzog in Schwaben. Auf der rechten Seiten ligt der Herzog Konrad in Schwaben, seine Gemalin Gertraud und ihre vier Söhne, nemlich Rembold, Fridrich, Wilhelm und Fridrich der jüngere. Auf der linken Seiten aber Maria Gräca, insgemein auch Irene genannt, des Kaisers Philipps Gemalin und ihre Tochter Beatrix. An den Säulen der Kirche aber sind abgebildet: der Herzog Fridrich und seine Gemalin, Herzog Fridrich der einäugigte Kaiser Fridrich I. mit dem rothen Bart, Kaiser Heinrich, Kaiser Fridrich II. der König Konrad und sein Sohn, der unglükliche Konradin. Von disen Herzogen mehreres zu melden ist um so mehr überflüssig, als der Prof. Köler zu Altdorf in seiner Dissertation de Genealogia familiæ augustæ Stauffensis die schönste Nachrichten gegeben, und in allen Büchern, welche die Reichs- oder Kaiser-Historie enthalten, das übrige zu finden ist. Vor den Treppen des Chors sahe man ehemals noch

Digitized by Google

noch zwei Gräber, in deren einem Reginald, ein Sohn des Kaisers Philipp, im andern aber dessen Bruder Fridrich begraben ligen, als welche in ihrer besten Jugend verstorben. Im Jahr 1475 wurden dise Gräber von den Konventualen des Klosters eröfnet und die Grabsteine erneuret, aber in der Baurenaufruhr 1525, da das Kloster von disen unruhigen Köpfen verbrannt worden, haben sie grose Noth gelitten. Von den Begräbnissen der hieselbst ligenden Herzogen von Schwaben habe ich in der Vorrede zu der zwoten Fortsezung meiner Grävlich Würtembergischen Geschichte mehrere Nachricht gegeben.

§. 3.

Die Kastenvogtei, Schuz- und Schirm-Gerechtigkeit mit den Landesherrlichen Obrigkeiten und Rechten kam nachgehends, wie schon erwehnet worden, an die Herrschaft zu Würtemberg, wie denn in dem Landtags-Abschid d. d. 30 Merz 1498 nebst den Aebten: Georg von Zwifalten, Johann von Bebenhausen, Bartholomeus von Herrenalb, dem Probst Peter zu Denkendorf, dem Abt Blasius von Hirsau, Johannes zu Murrhard, Georg von St. Georgen, Gregor zu Blaubeuren, Gerhard zu Alpirspach, und Berthold zu Adelberg auch der Abt Georg zu Lorch benennet ist, welcher auch 1499 wider die Eidgenossen 400 fl. Hülfgeld, und 1504 zu dem Zug wider Kurpfalz 45 Mann mit Spiessen, 16 mit Büchsen, 9 mit Hellebarden, 2 Reisewägen und 20 Pferd zu den Büchsen, oder wie man es heut zu Tag heisset Kanonen, ingleichem an denen vom Herzogthum bewilligten 3000 fl. zu dem Zug wider die Republik Venedig 150 fl. geben musste. Im Jahr 1462 wurde dises Kloster wegen des ärgerlichen Lebens der Konventualen auf Veranlassen des Graven Ulrichs zu Würtemberg als Vormünders des Graven Eberhard reformirt, und dazu der Abt zu Hirsau und der Prior zu Güterstein gebraucht. Im Jahr 1529 ließ der König Ferdinand, als Herzog von Würtemberg, dem Kloster all sein Haab, Gut und Einkünften inventiren, weil der dasige Abt sich über das geringe Einkommen beschwerte oder vilmehr die von dem König ihm auferlegte Schazung oder Türkenhülfe nicht erlegen wollte. Welches Mittels sich auch der Herzog Ulrich nach seiner Widerkunft bediente und das Kloster reformirte, indem er die Konventualen, welche sich zur Evangelischen Lehre bekannten, mit hinlänglichen Leibgedingen versahe, die aber bei der Katholischen Religion verharrten, nach Maulbrunn schikte, wo sie ebenfalls bis an ihr Ende erhalten wurden. Das Kloster stehet übrigens unter der Schirmsvogtei Schorndorf, und zu dem Amt gehören die Pfarrdörfer **Alfdorf**, den Baronen von Holz zugehörig, **Frikenhofen** und **Täferoth**.

Geschichte des Klosters Lorch.

§. 4.

§. 4.

Von den Katholischen Aebten dises Klosters.

Die Aebte dises Klosters in ältern Zeiten sind schwerlich ausfündig zu machen; wir wollen daher nur diejenige berühren, von wechen man zuverläsige und gewise Nachricht hat, um welche Zeit sie dem Kloster vorgestanden.

Ums Jahr
1125. Herbert.
1136. Kraft. vid. Bes. Doc. rediv. pag. 720.
1171. Heinrich. Nach disem habe ich keinen antreffen können, als
1234. Fridrich. I.
1251. Konrad.
1269. Ulrich I.
1290. Gebiz oder Gebzo. vid. Crus.
1318. Fridrich II.
1333. Ulrich II. vid. Crus.
1336. Ludwig.
1383. Volkard I. von Schechingen.
1391. Volkard II. von Wellwart.
1401. Johannes.
1416. Wilhelm.
1442. Volkard III. von Schechingen.
1471. Nikolaus.
1477. Jodokus.
1481. Georg Kerler.
1512. Sebastian, welcher 1525 von den Bauren todt geschlagen worden.
1525. Laurentius Autenried.
1549. Benedikt Rebstok, gewesener Lorchischer Pfleger zu Münster bei Kantstatt, welcher als der lezte Katholische Abt 1563 starb. Gleichwol aber wurde die Evangelische Lehre und die von dem Herzog Christof aufgesezte Kirchenordnung unter ihm eingeführt.

Von den Evangelischen Aebten.

Die Evangelischen Aebte aber sind folgender Gestalt auf einander gefolgt:

1563. M. Georg Udal, von Bietigheim. † 1576.
1576. M. Abel Vinarius oder Weinlin, vorher Special zu Herrenberg.
1602. M. Jakob Magirus, vorher Special zu Gröningen. † 1624.
1625. Dr. Melchior Nikolai, vorher Prof. zu Tübingen, auch Abt zu Anhausen, nachmals Abt zu Adelberg.
1627. M. Jakob Grab, vorher Special zu Stuttgard, er wurde 1631 von den Kaiserl. Kommissarien vertriben, worauf er sein voriges Specialat wieder bezogen, die Kommissarien aber Hanns Fridrich Kohler zu einem Administrator einsezten, welcher aber 1632 das Kloster wiederum verließ.

1633.

Digitized by Google

1633. **M. Joh. Jakob Albich**, vorher Probſt zu Herbrechtingen. Er wurde nach der Nördlinger Schlacht 1634 vertriben, worauf die Katholiſchen das Kloſter bis auf den Weſtphäliſchen Friden inne gehabt.

1651. **M. Wendel Bilfinger**, zugleich Stadtpfarrer zu Nürtingen.

1662. **M. Joh. Jakob Müller**, zugleich Special zu Vaihingen, vorher Abt zu Murrhard, nachmals zu Blaubeuren.

1669. **M. Joh. Chriſtof Hingher**, zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, vorher Abt zu Herrenalb, nachmals Probſt zu Denkendorf.

1671. **Dr. Chriſtof Wölflin**, zugleich Hofprediger zu Stuttgard, vorher Prof. zu Tübingen, nachmals lezter Probſt zu Stuttgard.

1683. **M. Joachim Martini**, vorher Special zu Marpach und Abt zu Anhauſen.

1699. **M. Georg Burkard Knöbel**, vorher Special zu Göppingen und Abt zu Hirſau, nachmals zu Maulbrunn.

1703. **Dr. Michael Hörtſch**, zugleich Prof. zu Tübingen, nachmals Prof. der Theol. zu Jena.

1705. **M. Joh. Wendel Bilfinger**, vorher Special zu Kantſtatt, nachmals Abt zu Blaubeuren.

1713. **M. Chriſtof Zeller**, vorher Abt zu Herrenalb und Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1727.

1727. **Dr. Chriſtof Matthäus Pfaff**, zugleich Probſt und Kanzler zu Tübingen, nachmals Kanzler der Univerſität Gieſſen. Er hat im Jahr 1728 von den Schikſalen diſes Kloſters eine beſondere akademiſche Rede gehalten.

1757. **Dr. Jeremias Fridrich Reuß**, zugleich Kanzler der Univerſität Tübingen, vorher Generalſuperintendent über den Königl. Däniſchen Antheil im Holſtein- und Schleswigiſchen. † 1777.

1777. **Dr. Chriſtof. Fridrich Sartorius**, zugleich Vicekanzler zu Tübingen, vorher Prof. und 2ter Superattendent des Theol. Stifts daſelbſt, nachmals zugleich wirklicher Kanzler.

Digitized by Google

Cap. LXXVIII.

Von dem Kloster Alpirspach.

§. 1.

Von der Lage und der Stiftung dises Klosters.

Das ehemalige Benediktinerkloster Alpirspach ligt auf dem Schwarzwalde am Flusse Kinzing, unweit der Stadt Dornhan, und ist im Jahr 1095 von Rutmann von Hausen, Albrecht von Zollern und dem Graven Alwig von Sulz gestiftet worden. Die beeden leztern Geschlechte sind bekannt, aber dem Rutmann mag wahrscheinlich das Städtchen Hausen unweit Schiltach an der Kinzing gehört haben. Dise drei Stifter schenkten dem Heiligen Benedikt ihr Dorf oder Gut Alpirspach mit ihren Gütern zu Dornheim, Hohenmessingen, Hebendorf, Gartach, Haselach und Veringen; Albrecht von Zollern aber schenkte noch besonders alles, was er in den Dörfern Hausen, Geroldsdorf und Sulz eigenthumlich gehabt, und soll auch der erste Abt dises Klosters gewesen seyn, und dasselbe von ihme den Namen Albertspach bekommen haben, woraus nachgehends der Name Alpirspach entstanden. Siehet man aber den Stiftungsbrief in Besoldi Doc. monast. pag. 236. an; so wird man gleich finden, daß das Dorf, welches die Stifter zu Erbauung des Klosters ausersehen, schon damalen Alpirspach geheissen, mithin dise obschon scheinbare Meinung von dem Namen dises Klosters keinen Grund habe.

§. 2.

Merkwürdigkeiten desselben.

Unter die Merkwürdigkeiten dises Klosters ist zu zehlen, daß über dem Portal der Kirche etwas hängt, welches einem erstaunlich grosen Ochsenhorn gleichet, wann man es von unten hinauf betrachtet. Ein anderes einem gleichfalls verwunderlich grosen Wirbelbein gleichendes Stük hängt neben disem, und an der Kirchthüre ist eine weissgelbe Haut ohne Haare stükweise angenagelt und gleichsam damit überzogen; Wenn man sich nun um diser 3 Stüke wegen bei den dasigen Einwohnern erkundigt, so bekommt man die Antwort, daß sie von einem Stier oder Ochsen seyen, dergleichen die Mönche vorzeiten bei Erbauung diser Kirche zween gehabt, mit welchen sie einen Stein zu einer Säule in die Kirche herbeigeführt hätten, welchen man noch zeiget. Dise Säule ist cylindrisch, von weisslicht-rothem Sandstein, und hat im Durchschnitt 7 Schuh, und in der Höhe über 30 Schuh.

Das

Digitized by Google

Das mögen wol rechte Brabander Ochſen geweſen ſeyn, die eine ſolche Laſt haben ziehen können. Es wird aber diſem Vorgeben ſo leicht niemand Glauben zuſtellen; denn wenn man diſes Wirbelbein und Horn nebſt den übrigen Stüken in Vergleichung mit andern ziehet, ſo müſſte ein ſolcher Ochs bei 40 Schuh hoch geweſen ſeyn. Doch könnte diſes Horn und Bein villeicht ein Ebur foſſile ſeyn. Unweit von dem Kloſter, nahe am Loſſburger und Wittendorfer Scheidweg iſt auch ein alter ausgehauener Stein, welcher ein Wahrzeichen ſeyn ſoll, daß ehemals ein reiſender Bauer von einem Bären daſelbſt angefallen worden, der die Beſtie mit ſeinem Spieß, dergleichen die Bauren vorzeiten trugen, zwar getödtet, aber doch ſo unglüklich geweſen ſeye, daß der Bär auf ihn und ſeinen bei ſich gehabten Hund gefallen und beede zerquetſcht habe.

§. 3.

Die Herzoge von Tek waren ehemals Kaſten- und Schirmsvögte diſes Kloſters, nachdem ſie es aber wegen ihren Schulden, worein ſie gerathen waren, ſehr beſchwerten, (denn die Klöſter hielten ſich verbunden, ihren Schirm- und Kaſtenvögten mit ihren Einkünften beizuſtehen) ſo wurden ihm endlich im Jahr 1363 die Herzoge von Urßlingen zu Kaſtenvögten gegeben. Nach deren Abgang kam diſe Vogtei den Graven von Würtemberg zu, in deren Gebieth und Herrſchaft das Kloſter gelegen, wie denn daſſelbe im Jahr 1442, als die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg ihre Lande theilten, mit Dienſten, Schirmgeld, Vogtei und andern hergebrachten Rechten, neben andern Städten, Aemtern und Gerechtigkeiten dem Graven Ludwig zu Theil worden, und 1498 der damalige Abt Gerhard mit andern Aebten auf dem ſo genannten groſen Landtag zu Stuttgard den Herzog Eberhard den jüngern der Regierung entſezen und die Regimentsordnung verfaſſen half. Bei der Armen Konrads Aufruhr 1514 empörten ſich die Kloſters-Unterthanen wider ihren Abt, und wollten demſelben die ſchuldige Fronen und Abgaben nicht mehr entrichten, ſie gaben ſich aber doch, nachdem der arme Konrad geſtillet war, auch wieder zur Ruhe, wiewol ſie bei der allgemeinen Baurenaufruhr 1525 wieder die erſten mit waren, die an manchen Orten groſen Unfug begiengen. Uebrigens war diſes Kloſter eines der erſten in der Reformation, indem der Herzog Ulrich Evangeliſche Prediger dahin ſchikte und dem Abt und Konvent das Evangelium verkündigen ließ, obſchon der Katholiſche Abt noch im Kloſter bis an ſein Ende gebliben iſt. Es ſtehet jezo unter der Schirmsvogtei Sulz, Dornſtetten und Dornhan.

Von deſſen Kaſten- und Schirmsvögten.

Digitized by Google

§. 4.

Von dem Amte und einigen Naturmerkwürdigkeiten.

Zu dem Alpirſpacher Amt gehören die Pfarrdörfer **Gaiſſlingen** bei Rotweil, eine Katholiſche Pfarre, **Hopfau**, **Lombach**, **Nordweil im Breisgau**, auch eine Katholiſche Pfarre, **Ober-Iflingen**, **Peterzell**, **Reinhardsau**, **Röthenberg**, **Schömberg**, **Wittendorf** und **Wittershauſen**. Es hat auch diſes Kloſter neben einigen Pflegen und Kellereien im Lande, einen Pfleghof in der Reichsſtadt **Rotweil** und eine Pflege zu **Haigerloch** im Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen. Wie Hopfau an diſes Kloſter gekommen, iſt pag. 368. §. 5. ſchon berührt worden. Unter die Naturmerkwürdigkeiten diſes Amts iſt zu rechnen, daß bei Peterzell gegen der Stadt Hornberg hin 3 Brunnen aufquellen, welche nur einen Büchſenſchuß weit von einander entfernt ſind, wovon der eine, **Meerbrunn** genannt, in die Donau, der **Kaltenbrunn** aber in den Rhein und der **Glasbrunn** in den Nekar ſeinen Ausfluß hat. Und auf dem Kirchhof des Weilers **Büchenberg**, ſo nach Schömberg eingepfarrt iſt, hat das Erdreich diſe beſondere Eigenſchaft, daß die dahin begrabenen Leichname innerhalb 3 Wochen mit Haut, Fleiſch und Bein ganz verweſen, die Särge aber verſchloſſen und unverzehrt bleiben, wie ſolches in der im Jahr 1717 vorgenommenen Unterſuchung alſo befunden worden. Sonſten iſt zu Alpirſpach auch eine Farbmühle, in welcher der Kobolt zu blauer Schmalte zubereitet wird.

§. 5.

Von den Katholiſchen Aebten diſes Kloſters.

Die Katholiſchen Aebte ſind, ſo vil man erfahren konnte, folgende geweſen:

Im Jahr
1095. **Albrecht I. von Zollern**, einer von den Stiftern des Kloſters, ſoll der erſte Abt geweſen ſeyn.
1101. **Kuno.** Deſſen gedenkt Pabſt Paſchalis II. in der Beſtetigung diſer Stiftung. vid. Cruſ. P. II. lib. 9. c. 1.
Hier zeigt ſich eine Lüke.
1251. **Berthold.**
1256. **Albrecht II.**
1266. **Bernhard.**
1271. **Volmar I.**
1297. **Johannes I.**
1299. **Albrecht III.**
1309. **Walther.**
1337. **Bruno I. Schenk.**
1380. **Johannes II. Grav von Sulz.**
1387. **Konrad I. von Gomaringen.**
1393. **Bruno II.**
1396. **Konrad II. von Gomaringen.**
1398. **Heinrich Hag.**

1415.

Digitized by Google

1415. Hugo von Leinſtetten.
1433. Peter Hag.
1446. Konrad III. Schenk.
1451. Volmar II.
1455. Andreas von Neuneck.
1471. Eraſmus.
1472. Georg.
1480. Hieronimus.
1494. Gerhard Münzer.
1505. Alexius.
1513. Ulrich.
1548. Jakob Hohenreuter. Diſer wurde wegen des Interim dahin verordnet, er blib aber doch noch in dem Kloſter bis 1563, da er ſtarb.

Die Evangeliſchen Aebte aber ſind folgende:

Von den Evangeliſchen Aebten.

1563. M. Balthaſar Elenheinz. † 1579.
1579. M. Johannes Stecher, vorher Hofprediger zu Stuttgard. hernach Probſt zu Denkendorf.
1580. M. Mattheus Vogel, vorher Special zu Göppingen. † 1591. Man hat von ihm die bekannte Bibliſche Schazkammer in 7 Theilen.
1592. Johannes Piſkarius, oder Fiſcher, vorher Superintendent zu Mömpelgard. † 1601.
1601. M. Johann Eſthofer, vorher Special zu Kalw. † 1606.
1606. M. Daniel Schrötlin, vorher Stiftsprediger zu Stuttgard, hernach Abt zu Adelberg.
1608. M. Kaſpar Luz, vorher Special zu Waiblingen. † 1609.
1609. M. Andreas Veringer, vorher Hofprediger zu Stuttgard. † 1609.
1610. M. Alexander Wolfart, vorher Special zu Nürtingen. † 1624.
1624. M. Georg Hingher, zuvor Abt zu St. Georgen. † 1626.
1627. M. Elias Zeiter, vorher Abt zu Herrenalb. Er muſte kraft des Reſtitutions-Edikts den Katholiſchen Plaz machen, und begleitete mit dem Landſchaftlichen Ausſchuß den Herzog Eberhard, als er nach der Nördlinger Schlacht ſein Land verlaſſen muſte, nach Strasburg, wo er 1637 ſtarb. Indeſſen ſezten die Katholiſchen einen gewiſen Theodor zum Abt ein, und nach diſem einen unruhigen Mönch, namens Alphonſus, welcher aber, als diſes Kloſter 1649 im Weſtphäl. Friden dem Herzogl. Hauſe Würtemberg ex capite gravaminum & Amneſtiæ reſtituirt wurde, es wiederum, wiewol mit vilem Grämen einraumte.
1651. M. Joh. Cappell, zugleich Abt zu St. Georgen. † 1662.
1662. M. Elias Springer, zugleich Abt zu St. Georgen, nachmals zu Hirſau.
1663. M. Johann Bauer, zugleich Abt zu St. Georgen, vorher Probſt zu Herbrechtingen

Digitized by Google

1671. M. Joſeph Cappell, vorher Abt zu Königsbrunn, nachmals zu Blaubeuren.

1675. M. Joh. Zeller, zugleich Special zu Vaihingen, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1689. Dr. Joh. Kraft, vorher Prof. der Theol. zu Tübingen. † 1695.

1695. Dr. Georg Heinrich Häberlin, zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, vorher Prof. zu Tübingen. † 1699.

1699. Dr. Georg Heinrich Keller, zugleich Probſt der Kirche zu Tübingen. † 1702.

1702. M. Ernſt Konrad Reinhard, vorher Special der Bebenhäuſer Diöces und Pf. zu Luſtnau. † 1729.

1730. M. Herbert Chriſtian Knöbel, vorher Prof. am Gymnaſium zu Stuttgard. † 1749.

1749. Dr. Joh. Albrecht Bengel, vorher Probſt zu Herbrechtingen. † 1752.

1752. M. Gottlieb Fridrich Rößler, vorher Prof. am Gymnaſium zu Stuttgard. † 1766.

1767. Dr. Joh. Gottlieb Faber, vorher Prof. Special und Stadtpfarrer zu Tübingen, nachmals Abt zu Herrenalb und Stiftsprediger zu Stuttgard.

1772. M. Joh. Chriſtian Storr, vorher Stiftsprediger zu Stuttgard und Abt zu Herrenalb. † 1778.

1773. M. Johann Chriſtof Schmidlin, vorher Probſt zu Denkendorf.

Cap. LXXIX.

Von dem Kloſter Herrenalb.

§. 1.

Von der Stiftung des Kloſters.

Endlich iſt noch das ehemalige Ciſterzienſerkloſter Herrenalb zu beſchreiben übrig, welches am Fluſſe Alb nicht weit von der Gränze der Marggravſchaft Baden unfern dem Städtchen Wildbad ligt. Cruſius in Annal. Suev. P. II. lib. 10. c. 8. gibt eine ſeltſame Geſchichte an, welche zu Stiftung deſſelben ſolle Anlas gegeben haben. Er erzehlet nemlich, daß im Jahr 1134 Herzog Fridrich von Schwaben mit einem Albrecht von Zimmern, welchen er aus Irrthum einen Graven nennt, und dem Graven Berthold von Eberſtein zu Erchingern von Magenheim auf ſein Schloß Magenheim gekommen, um ſich in deſſen Geſellſchaft mit der Jagd im Stromberger Wald zu beluſtigen, wobei Albrecht von Zimmern verſchol-

Digitized by Google

ſchollen und von einem Geſpenſte in ein Schloß geführt worden, in welchem ſein Vetter Fridrich mit einigen ſeiner Diener die Mahlzeit eingenommen. Nachdem er aber von dem Geſpenſte wiederum zurük geführt worden, ſo habe Albrecht geſehen, daß das Schloß im Feuer und Schwefeldamf aufgegangen, auch ein ſolch erbärmliches Geheul gehört, daß er aus Schreken hierüber ganz grau geworden. Als er nun wieder zu ſeiner Geſellſchaft gekommen und ihnen ſein Abentheur erzehlet, ſo hätten ſie ſich alle entſezt, und hierauf Albrecht in Erchingers Landen ein Frauenkloſter unter dem Namen Zimmern, Grav Berthold von Eberſtein aber die beide nahe beieinander ligende Klöſter Herrenalb und Frauenalb geſtiftet. Wer diſe Geſchichte glauben will, mag es thun. Beſold d. l. pag. 126. meldet zwar auch, daß in diſen beiden Klöſtern noch alte Denkzeichen von eben diſer Geſchichte gefunden worden. Es mag ſeyn, daß dem Graven Berthold etwas auſſerordentliches begegnete, indeſſen iſt nach dem Stiftungsbrief ganz richtig, daß derſelbe im Jahr 1148 diſes Kloſter geſtiftet und ſolchem ſeine Güter zu Ottersweier und eine Gegend im Albthal geſchenkt nebſt dem Dorfe Dobel, welches damalen Eberhard von Strubenhard von ihme zu Lehen getragen, auf deſſen Abſterben es dem Kloſter heimfallen ſolle. Wie er denn auch ſeinen Lehen- und Dienſtleuten und andern Unterthanen erlaubte, durch Schenkung, Kauf oder Tauſch ihre Güter an das Kloſter zu veräuſſern.

§. 2.

Von der Kaſten- und Schirmsvogtei.

Auf ſolche Weiſe hat auch diſes Kloſter anfänglich die Graven von Eberſtein zu Kaſten- und Schirmsvögten bekommen. Allein im J. 1338 bekam Grav Ulrich von Würtemberg von dem Kaiſer Ludwig den Befel, daß er das Kloſter beſchirmen ſolle, welcher Schuz auch 1347 von gedachtem Kaiſer beſtetiget wurde. Im Jahr 1403 ertheilte Kaiſer Ruprecht die Erlaubniß, das Kloſter mit Mauren, Thürnen, Gräben und Thoren zu beveſtigen, und bald darauf, nemlich 1416, nahm es die Graven von Würtemberg auf das neue zu ſeinen Herren und Schirmern an, ſo daß es im Jahr 1442 in der bekannten Landestheilung dem Graven Ludwig zufiel, und als das Land zu einem Herzogthum erhoben worden, demſelben nebſt andern Klöſtern als eine Zugehörde und Glid einverleibt wurde, wie denn im Jahr 1496 der Abt Bartholomeus und der Konvent bezeugten, daß ſie über anderthalbhundert Jahre in diſem Schuz und Schirm geſtanden, und von den Graven von Würtemberg mit Darſezung Leibs und Guts aus ihrem Verderben errettet und zum Aufnehmen gebracht worden. Nichts deſtoweniger ſuchten bald hernach die Marggraven von Baden auch den Schuz diſes Kloſters, ſtekten ſich hinter den Abt und Konvent deſſelben, und machten

Digitized by Google

ten dem Hochfürſtlichen Hauſe diſe Kaſtenvogtei und Schirm ſtrittig, worüber bei dem Kaiſerlichen Kammergericht lange Zeit gerechtfertigt worden, wie ſolches aus Meichſneri Deciſionibus Cameralibus Tom. IV. deciſ. 35. ſeqq. zu ſehen, bis endlich der Herzog Chriſtof diſes ihm abgedrungene Kloſter im Nov. 1566 wieder eingenommen.

Von den Schikſalen diſes Kloſters.

§. 3.

Im Jahr 1525 wurde ſowol diſes als das benachbarte Kloſter Frauenalb von den aufrühriſchen Bauren geplündert und ſehr hart mitgenommen, und 1527 litte es wiederum groſe Noth, indem die Abtei abbrannte, auch der damalige Abt ſo ſtark beſchädigt wurde, daß er dem Kloſter nicht mehr vorſtehen konnte. Nachdem der Herzog Ulrich ſein angebornes Herzogthum wiederum erobert hatte, ſo nahm er auch in diſem Kloſter eine Reformation vor, und ließ den Abt Lukas Göz von Merſtetten, welcher aus demſelben 30000 fl. entwendet hatte, ins Gefängniß legen, worauf ihm Georg Trippelmann zu einem Adminiſtrator geſezt auch nachgehends zum Nachfolger in der Abtei ernennet worden. Diſer aber nahm ſeine bisherige Konkubine zur Ehe und begnügte ſich mit einem Leibgeding, weswegen Philipp Degen, ein Evangeliſcher Prediger, zu einem Abte, wiewol vermittelſt einer Kapitulation, erwälet wurde. Nach dem Kaiſerl. Reſtitutions-Edikt wurde auch diſes Kloſter im Jahr 1630 durch die Kaiſerl. Kommiſſarien den Katholiſchen übergeben, welche vile Inſolenzien verübten, denn als ſie es vermög des Weſtphäliſchen Fridens wieder raumen muſſten, ſo fand man das Kloſter ſehr elend und baulos, und die Unterthanen frolokten ſehr, daß ſie ihres Katholiſchen Abts entlediget worden, als welcher ſie eben ſowol als das Kloſter auf die unrechtmäſigſte und gewiſſenloſeſte Art behandelte, auch einen Kelch von gediegenem Gold entwendete. Man hielt daher für unnüz, das Kloſter wiederum in recht brauchbaren Stand zu bringen, und verordnete nur deſignirte Aebte dahin, welche zwar wenigen Genuß davon zu ziehen, doch aber alle Rechte und Vorzüge wie die übrigen Aebte zu genieſſen haben. Hiebei iſt noch zu bemerken, daß in dem von dem Herrn von Mayer herausgegebenen und von den Königl. Schwediſchen Archivariis mit den Originalien kollationirten Inſtrument des Oſnabrükſchen Fridens, ungeachtet aller Sorgfalt, welche dabei angewandt worden, diſen Fridensſchluß ohne Fehler dem Publikum mitzutheilen, dennoch der Fehler eingeſchlichen iſt, daß diſes Kloſter in demſelben **Herrenalb** Divi Georgii genennet wird, als ob es dem heil. Georg gewidmet wäre, da doch unter Divi Georgii das Kloſter St. Georgen gemeinet iſt, und folglich die Wor-

te

te von dem Worte Herrenalb durch ein Komma unterſchiden ſeyn ſollen. Uebrigens ſtehet diſes Kloſter unter der Schirmsvogtei Neuenbürg.

§. 4.

Von dem Amte, beſonders von Merklingen.

Zu dem Kloſteramt gehört das Pfarrdorf **Loffenau** und die beiden Aemter **Derdingen** und **Merklingen**, **das Amt Derdingen** begreift die Pfarrdörfer, **Freudenſtein**, ſo mit Maulbrunn gemeinſchaftlich iſt, **Nusbohm** und **Oberaker**, **Bahnbrüken** iſt ein Filial von Gochsheim. Das **Amt Merklingen** aber enthält die Pfarrdörfer **Alt-Hengſtätt**, **Gechingen**, **Hauſen an der Würm**, **Neu-Hengſtätt**, welches reformirt iſt, und **Simmozheim** Das Derdinger Amt ligt an den pfälziſchen Gränzen und hat weiter nichts, das angemerkt zu werden verdiente. Das Merklinger Amt aber gehörte vorzeiten den Graven von Zweibrüken, dann im Jahr 1296 verkauften die Graven Heinrich und Otto von Zweibrüken den Marktfleken Merklingen mit allen dazu gehörigen Gütern und Gerechtigkeiten an diſes Kloſter um 450 Pfund Heller. Weilen aber die Vogtei daſelbſt nebſt einigen Gütern und Rechten der Schweſter diſer Graven, welche an den Herzog Konrad von Tek vermälet geweſen, für ihr Heiratgut verſchriben war, welches ſie den Söhnen derſelben damals abzutragen nicht vermochten, ſo verpfändeten die Graven Heinrich und Otto dem Kloſter ihr Dorf Spranthal und die Mühle zu Bretten dafür. Allein im Jahr 1300 löſeten ſie von ihren Vettern, des Herzogs Konrad von Tek Söhnen, nemlich den Herzogen Konrad, Simon, Ludwig und Fridrich diſe Güter aus. vid. Beſ. d. l. p. 147. ſeq. Zu dem Marktfleken gehörten aber auch die Dörfer Hengſtätt und Sledorn, von welchem leztern man aber heut zu Tage nichts mehr weiß. **Merklingen** ſelbſt aber iſt ein beträchtlicher Fleken, und ligt unweit der Reichsſtadt Weil. Er hatte eine ſchöne Kirche, ſo dem heiligen Remigius zu Ehren erbauet worden, bei welcher das Kloſter einen mit Mauren und Gräben wol verſehenen Hof und Behauſung mit vilen Gebäuden zu Stallungen, Scheuren ꝛc. hat, welches vorzeiten die Stadt genennet worden. Die Kirche aber brannte im Jahr 1425 nebſt denen dabei ſtehenden Kloſtergebäuden ab, weswegen Pabſt Martin V. 1427 allen denen, die zu Erbauung derſelben behülflich ſeyn würden, vollkommenen Ablaß ertheilte. In dem 30 jährigen Kriege muſſte diſer Fleken viles ausſtehen, ſonderlich aber wurden die Einwohner von dem Katholiſchen Amtmann wegen der Religion ſehr geplagt.

Digitized by Google

§. 5.

Von dem Portengerichte.

Uebrigens hatte das Kloster Herrenalb in ältern Zeiten ein gewises Gericht, das Portengericht genannt, wohin die Kloster-Unterthanen von ihren Dorfgerichten appellirten, und wovon die Appellation so dann erst an das Würtembergische Hofgericht ergieng. Es bestund aber aus 12 Richtern, welche aus denen dem Kloster gehörigen Aemtern Merklingen und Derdingen und andern Dörfern desselben erwählet wurden, und auf Unkosten der streitenden Partheien dises Gericht besezten. Dieweil nun die Zehrungs- und Reisekosten denen Unterthanen allzubeschwerlich waren, so wurde es vor 200 Jahren abgestellt und die Appellationen geschahen an die nächstanligende Stadtgerichte, daß man jezo von disem Portengericht nichts mehr höret.

§. 6.

Von den Katholischen Aebten dises Klosters.

Die Katholischen Aebte dises Klosters sind, wie sie theils bei Crus. P. II. lib. 10. c. 8. stehen, theils aus Urkunden genommen worden, folgende:

Im Jahr
1150. **Tieterich.**
1177. **Ulrich.**
1207. **Albrecht.**
1240. **Konrad I.**
1252. **Mattheus.**
1270. **Konrad II.** vid. Besold d. l. pag. 126.
1313. **Heinrich I.**
1317. **Rüdiger.**
1353. **Ruprecht.** Crusius lässt zwar den Rüdiger aussen, und sezt einen **Heinrich II.** in jene Zeiten. Der Zeitraum von 1317 bis 1353 scheint auch würklich zu lange für den Rüdiger zu seyn, wiewol es doch geschehen seyn mag, daß dises Kloster, weilen es damals sehr in Abgang gekommen, einige Jahre gar keinen Abt gehabt hat.
1384. **Marquard.**
1403. **Heinrich II.**
1417. **Konrad III.**
1427. **Heinrich III.**
1450. **Johannes I.**
1456. **Johannes II von Horw.**
1460. **Johannes III. von Udenheim.**
1478. **Nikolaus.**
1485. **Bartholomeus von Richtenberg.**
1505. **Michael.**
1521. **Marx von Gerspach.**
1529. **Lukas Göz von Merstetten.**
1549. **Georg Trippelmann,** genannt **Paiß.** Er führte eine Schneiderscheere im Wappen, und hinter derselben den Abtsstab, und resignirte 1555. Von ihme und seinem Vorfahrer siehe den §. 3.

Nun

Nun folgen die Evangeliſchen Aebte in nachſtehender Ordnung.

Von den Evangeliſchen Aebten.

1555. **Philipp Degen.** Er reſignirte Alters wegen im J. 1589.

1589. **M. Konrad Weiß,** welcher abgeſezt worden. Er war vorher Kloſterpräceptor.

1596. **M. Nikolaus Wieland,** vorher Special zu Marpach. † 1617.

1617. **M. Elias Zelter,** nachmaliger Abt zu Alpirſpach.

1627. **M. Konrad Haſelmaier,** Er muſſte den Katholiſchen Inhabern weichen.

1651. **M. Andreas Faber,** zugleich Special zu Stuttgard.

1661. **M. Joh. Melchior Nikolai,** zugleich Special zu Vaihingen, nachmals Abt zu Blaubeuren.

1665. **M. Joh. Chriſtof Hingher,** zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, nachmals Abt zu Lorch.

1670. **M. Joh. Lorenz Schmidlin,** zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1692.

1692. **M. Joh. Ulrich Meurer,** zugleich Special zu Stuttgard. † 1692.

1698. **M. Ehrenreich Weiſſmann,** zugleich Special zu Stuttgard, nachmals Abt zu Maulbrunn.

1711. **M. Chriſtof Zeller,** zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, hernach Abt zu Lorch.

1713. **M. Mattheus Eſenwein,** zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, vorher Abt zu Blaubeuren. † 1713.

1714. **M. Mattheus Hiller,** zugleich Profeſſor der orientaliſchen Sprachen zu Tübingen, hernach Abt zu Königsbrunn.

1716. **M. Wilhelm Eberhard Faber,** zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1726.

1726. **M. Auguſtin Hochſtetter,** zugleich Special des Bebenhäuſer Amts, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1728. **M. Mattheus Konrad Hochſtetter,** zugleich Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard, nachmals Abt zu Murrhard.

1732. **M. Johann Konrad Lang,** zugleich Special zu Roßwag. † 1738.

1738. **Dr. Gottlieb Wilhelm Tafinger,** zugleich Oberhofprediger, nachmals Abt zu Adelberg.

1742. **M. Veit Fridrich Weihemaier,** zugleich Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard. † 1747.

1747. **Dr. Daniel Maichel,** zugleich Prof. der Philoſophie zu Tübingen, nachmals Abt zu Königsbrunn.

1749. **M. Joh. Chriſtof Breeg,** zugleich Special zu Kalw, nachmals Abt zu Murrhard.

1751. **M. Peter Scharfenſtein,** zu-

zugleich Special zu Gröningen, nachmals Abt zu Murrhard.

1752. M. Joh. Konrad Klemm, zugleich Special zu Leonberg. † 1763.

1763. M. Ludwig Besler, zugleich Special zu Wildbad. † 1765.

1765. M. Joh. Christian Storr, zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, nachmals Abt zu Alpirſpach.

1772. Dr. Joh. Gottlieb Faber, zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard, vorher Abt zu Alpirſpach, nachmals zu Adelberg.

1773. M. Georg David Leußler, zugleich Special zu Vaihingen. † 1780.

1780. M. Jakob Fridrich Spittler, zugleich Stiftsprediger zu Stuttgard. † 1780.

1780. M. Joh. Christian Volz, zugleich Rektor am Gymnaſium zu Stuttgard, nachmals Abt zu Bebenhauſen.

1783. M. Joh. Fridrich Lebret, zugleich Konſiſtorialrath und Kanzler der hohen Schule zu Stuttgard.

Cap. LXXX.

Von den Würtembergiſchen Lehen.

§. 1.

Von den vilen Veränderungen des Würtembergiſchen Lehen-Hofes.

In diſer Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg wird vilfältig der Lehen gedacht, welche mit den verſchidenen Grav- und Herrſchaften erkauft worden. Weil ſie nun eben ſowol als die Städte und Klöſter, obſchon in einem ungleichen Verhältniß, ergänzende Theile des Herzogthums Würtemberg ſind, ſo kan nicht umgegangen werden, diſem Werke hievon eine ſummariſche Nachricht anzuhängen. Es hat von Zeit zu Zeit bei den Lehen groſe Veränderungen gegeben; daher auch eine ausführliche Geſchichtbeſchreibung derſelben, zumalen wenn man alle und jede Lehen beſonders zu einem Vorſtand nehmen wollte, allzuweitläuftig ausfallen dörfte. Vile Lehen ſind nicht mehr in der Welt, weilen durch Kriege und andere widrige Schikſale mancher Hof, Weiler und Dorf abgegangen iſt, daß man heut zu Tage öfters kaum noch den Namen, öfters aber auch diſen nicht mehr hat, auſſer was noch in alten Verzeichniſſen gefunden wird. Ein Beiſpiel haben wir bei der Stadt Waiblingen pag. 110. angeführt, da vorzeiten ein Hof geweſen, Koſtenſol genannt, den die Beger von Wai-

Digitized by Google

Waiblingen, die Nothhaften, die von Westerstetten und andere nach und nach von der Gravschaft Würtemberg zu Lehen gehabt, welcher aber gänzlich abgegangen. Noch mehrere gibt es, von welchen man nicht einmal weiß, in welcher Gegend sie gelegen gewesen. Eine andere Veränderung findet man darin, daß vilfältig den Lehenleuten ihre Lehen geeignet worden. Obwol nun meistens andere in deren Stelle getretten, so waren es doch nimmer die vorigen, wovon man wol hundert Fälle beibringen könnte. Oder sind die alten Lehenleute von den Lehen abgestanden, oder gar abgestorben, daß auch in so fern jedes Jahrhundert den Lehenhof anders vorgestellet hat. In spätern Zeiten hat man die heimgefallene Lehen nicht mehr verliehen, sondern zu anderwärtigem Nuzen des Landes eingezogen, weil die Lehenleute sich der schuldigen Dienste zu weigern angefangen und ihre Lehen lieber im güldenen Friden und Ruhe geniessen wollten. Wolverdienten Räthen sind inzwischen doch einige zu Belohnung ihrer treuen Dienste gegeben worden, woraus man aber die falsche Folge gezogen hat, daß alle Lehen dergleichen Belohnungen und gleichsam Geschenke seyen, worüber die Lehenleute nach ihrem Belieben schalten und walten, selbige der Lehen- und Landesherrlichen Obrigkeit entziehen und sie unmittelbar machen könnten.

§. 2.

Beschaffenheit der Lehen überhaupt.

Da nun eine ausführliche Beschreibung aller und jeder Lehen unmöglich ist, und die disseitige Absicht nicht dahin geht, in eine solche Weitläufigkeit sich einzulassen, so will man hier nur melden, daß die Lehen im eigentlichen Verstande **Besoldungen** seyen, welche die Lehenherren ihren zu Kriegs- und Hofdiensten tauglichen Dienern aus dem Landesfiskus entweder an Gütern oder Gefällen mit Vorbehaltung des Ober-Eigenthums zu niessen geben, damit diese Lehenleute die erforderliche getreue Dienste thun sollen. Besoldungen werden sie hier nicht allein genennet, sondern andere geben ihnen auch disen Namen, z. E. Struve in Histor. Jur. feud. §. 7. Boehmer in progr. ad Disp. de juribus ex statu milit. Germ. pendent. §. 3. und de feudis eccles. cap. 1. §. 4. und vile andere. Es ist aber auch ganz begreiflich, daß die Lehen eigentlich Besoldungen seyen, dann weil in ältern Zeiten die Geldgefälle nicht zureichten, daß die Lehenherren ihre Lehenleute und Diener mit Geld besolden konnten, so wurden ihnen an dessen statt Dörfer, Zehenden und andere Gefälle anfänglich nur auf eine gewise Zeit, oder auf lebenslänglich, nachgehends aber gar erblich zu geniessen gegeben, welches leztere aus der Absicht mag eingeführt worden seyn, damit dadurch (weilen doch die meisten Lehen um der Kriegsdienste willen

gegeben worden) die Lehenherrn einen militem perpetuum auf den Beinen haben könnten, indem auf solche Weise die Söhne eines Lehenmannes, welcher mit Tod abgegangen, in dessen Stelle getretten, welche aber dennoch zu der Lehenempfängniß vermittelst ablegender Pflichten, wie andere Diener zu ihrer Bedienung zuvor mussten verpflichtet und bestetiget werden.

§. 3.

Von den Lehenleuten.

Die teutschen Fürsten hatten schon zu den Zeiten des Tacitus die Gewohnheit, Leute um sich zu haben, die sie und ihre Lande beschüzten und die ihnen auf jeden Wink zu dienen bereit stunden. Denn es schreibt derselbe de Mor. Germ. cap. 13. magnaque & comitum æmulatio, quibus primus apud principem locus: & principum, cui plurimi & acerrimi comites. Hæc dignitas, hæ vires magno semper electorum juvenum globo circumdari, in pace decus, in bello præsidium. In folgenden Zeiten schäzte man eben sowol die Macht eines Fürsten nach der Menge seiner Lehenleute, welche aber nicht nur um die Ehre dienten, sondern auch besoldet werden mussten. Zu bemeldten Zeiten des Tacitus hatte der Fürst sein Gefolge, seine Diener und Kriegsgesellen, nemlich seine Comites, (worunter man aber keine Graven verstehen darf,) an seiner Tafel und über seinem Tisch und Brod. Er belehnte sie mit einem Pferde und mit dem Gewehr. Denn so meldet gedachter Geschichtschreiber cap. 14. Exigunt principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam. Nam epulæ, & quamquam incomti, largi tamen apparatus pro stipendio cedunt. Es will aber der gelehrte Heineccius in Elem. Jur. German. lib. I. tit. 3. §. 66. nicht glauben, daß dise Leute nur blos mit der Tafel begnügt gewesen, sondern hält dafür, daß man ihnen auch einige Güter zu geniessen gegeben, und will in diesen Comitibus die Vorfahren der nachmaligen Lehenleute gefunden haben. Dem seye aber, wie ihm wolle, so haben die Fürsten und Graven von ihrem Landesfiskus einen Theil zu Unterhaltung diser ihrer Lehenleute gewidmet und einen Fundum von Gütern dazu ausgesezt. Das Fußvolk bestund in den Bürgern und Bauren, die zur Reise, Folge und Musterung verbunden waren. Die Reuterei, worin die Macht der teutschen Kriegsleute bestunde, machten die Ingenui, die Edlen Knechte und Rittermässigen Personen aus, die man durch angewiesene Lehengüter zu den erforderlichen Diensten verpflichtete und in den Stand sezte, sich zu denselben auszurüsten. Einigen diser Lehenleute, welche Dörfer zu Lehen bekamen, wurden die Steuren und Belegung ihrer Unterthanen überlassen; andere hingegen, welche die Zehenden, Gülthöfe, Mühlen, Aeker und Weinberge bekommen,

Sie werden von dem Landesfiskus besoldet.

konn-

konnten sich von disen Einkünften equippiren. Diserwegen wurde vor Zeiten ein Lehen auch **Fiskus** genennet. vid. Struvii hist. Jur. feud. §. 1. Daß nun die Lehen eher für aufgetragene, als für gegebene zu halten seyen, wird hoffentlich niemand glauben, weil es eben so vil wäre, als wann man glauben wollte, daß ein Soldat oder Diener einem Fürsten sein Vermögen schenkte, damit diser ihn davon besolden könnte, da doch ein solcher aus diser Absicht dienet, damit er neben seinem Vermögen noch eine Beihülfe zu seinem Lebensunterhalt haben möchte. Es ist daher der gesunden Vernunft gemäser, auch der Art und eigentlichen Beschaffenheit der Lehen weit angemessener, zu denken und zu glauben, daß ein Lehen von dem Lehenherrn seinem Vasallen eher gegeben, als von disem jenem aufgetragen worden seye.

§. 4.

Folgen dises Sazes, daß die Lehen ergänzende Theile eines Landes seyen.

Aus dem, was bisher gemeldet worden, lässet sich das meiste, wo nicht alles, was von den Lehen kan gesagt werden, ableiten, ja auch die *aufgetragenen* Lehen haben das wesentliche und die Natur der *gegebenen* Lehen an sich nehmen müssen. Denn siehet man den Lehenherrn an, so behält diser das Obereigenthum des Lehenguts, weil es ein Theil seines Landes ist, daher fällt es auch der Lehenkammer wiederum anheim, wann der Lehenmann es entweder durch Untreue verwürkt, oder ohne taugliche Lehenserben abstirbt. Aus diser Ursache ist auch begreiflich, warum die Lehengüter samt den Lehenleuten mit den Herrschaften sind erobert, verkauft, vertauscht, verpfändet oder sonsten veräussert worden, weil jene nemlich Zugehörden einer solchen Herrschaft vor der Veränderung gewesen und auch nach der Hand verbliben sind, auch in den Anschlag derselben gekommen und in allen Kaufbriefen ausdrüklich benennet worden. Es ist auch ganz natürlich, daß die Lehenleute, so lange sie solche Theile einer Herrschaft genossen und ingehabt, auch an dieselbe gebunden und gleichsam verhaftet gewesen, es mag hernach das Obereigenthum bei dem alten Herrn gebliben, oder auf einen andern gekommen seyn. Daher kommt es auch, daß ein Lehenmann ohne Bewilligung seines Lehenherrn das Lehengut nicht verändern kan, und wann der Obereigenthumsherr dem Vasallen ein Lehengut zu eigen überlassen, diser ein anderes dafür erstatten und zu einem Lehen machen musste, damit der Landesfiskus dadurch nicht geschwächt werde. Dises ist der Grund, warum die Lehenleute zu den Landtägen und Berathschlagungen über des ganzen Landes Wolfart gezogen worden, wovon ihr Lehengut einen ergänzenden Theil ausmacht, und mithin an desselben Schiksalen Gemeinschaft hat; warum der Lehenherr für die Lehensunter-

Digitized by Google

unterthanen Sorge zu tragen hat; warum in Strittigkeiten zwischen den Vasallen und ihren anvertrauten Unterthanen der Obereigenthumsherr, wie in andern die Lehen betreffenden Sachen zu sprechen hat, und beede streitende Theile vor ihme Recht zu geben und zu nehmen schuldig und verbunden sind. Daher ist auch der Lehenmann schuldig, sein Lehen nicht in Abgang und Schmälerung kommen zu lassen, die verschwigene Lehen zu entdeken, und was noch dergleichen andere Dinge sind, welche bei den Lehen gewöhnlich und Eigenschaften derselben sind, und ihren Grund darin haben, weilen die Lehengüter ergänzende Stüke und Zugehörden eines Landes sind.

§. 5.

Von den aufgetragenen Lehen und deren Ursachen.

Obwolen aber solchergestalt die eigentliche Natur der Lehen ist, daß sie durch den Lehenherrn von seinem Eigenthum den Mannen gegeben worder, so kan man doch nicht in Abrede seyn, daß auch **aufgetragene Lehen**, d. i. solche gefunden werden, welche der Vasall von seinen eigenthümlichen Gütern einem Lehenherrn anbietet, daß sie künftighin Lehen von ihme seyn sollen. Es ist aber auch zu wissen, daß die Vasallen, wann sie ein Lehen auftragen wollen, ihr Eigenthum dem künftigen Lehenherrn völlig zu eigen übergeben und Jahr und Tag in seinen Händen lassen müssen, damit der Lehenherr sagen kan, er habe von seinem Eigenthum dem Lehenmann das zu einem Lehen bestimmte Gut gegeben. vid. Jus. Prov. Alem. c. 312. Weilen nun auch die aufgetragenen Lehen die Gestalt der gegebenen annehmen mussten, so daß man nicht einmal erkennen wollte, als ob das Lehengut von dem Vasallen hergegeben worden seye; so fällt die Vermuthung, daß ein Lehen eher für aufgetragen, als für gegeben zu halten seye, gleichbalden von selbst weg, inmassen auch die aufgetragenen Lehen, weil sie ursprünglich nicht von des Herrn Eigenthum herrühren, für uneigentliche Lehen gehalten werden, welche man hernach erst für eigentliche Lehen hält, weil sie die Natur der gegebenen Lehen annehmen. vid. Beyer Delin. Iur. Germ. lib. 3. c. 21. §. 8. & 10. Man ist bis dahin in den Gedanken gestanden, als ob die Edelleute oder mindermächtigen Herren ihre Güter darum zu Lehen aufgetragen hätten, damit sie von ihrem Lehenherrn möchten geschüzet werden: Sollte man aber alle aufgetragene Lehen untersuchen, so würden wenigstens unter den Würtembergischen Lehen keine ausfindig gemacht werden, welche um des zukünftigen Schuzes willen aufgetragen worden wären, wol aber möchten sich einige finden, deren Besizere von Feinden angegriffen und in grose Noth gebracht worden. Weilen sie nun vorhin schon mit ihren eigenthumlichen Gütern unter Landes-

Digitized by Google

desherrlichem Schuz gesessen, mithin die Graven von Würtemberg als ihre Landes- und folglich auch Schuzherren denselben zu Hülfe gekommen, sie aus der Noth errettet, und etwan Schaden darüber gelitten haben, oder Unkosten aufwenden mussten, so haben diejenige, welchen solche Hülfe wiederfahren, aus Dankbarkeit und zu Ersezung ihres Schadens, manchmalen ihr Eigenthum zu Lehen gemacht, wie an dem Beispiel deren von Brandek zu sehen, welchen der Grav Eberhard als seinen Erbdienern und Ministerialen eine solche Hülfe erwisen, dagegen sie ihre Vestin Sternek nicht allein zu Lehen gemacht, sondern auch die Oefnung zur Dankbarkeit versprochen haben. vid. Lünigs Reichsarchiv part. *spec. cont. III. pag.* 145. Andere haben gefrevelt, denen man ihre eigenthumliche Güter wiederum diserwegen eingezogen, weil sie unter der Landesherrlichen Obrigkeit gewohnet und gesündiget haben. Hievon haben wir noch zu der Zeit, da der Adel schon angefangen, sich wegen ihrer Personen und Güter eine grösere Freiheit anzumassen, ein Beispiel an Sebastian von Gültlingen, vid. p. 306. §. 33. welcher einen Würtembergischen Unterthanen auf freier Strase bei Böblingen umgebracht, weswegen die damalige Würtembergische Regierung 1533 die Gültlingische Güter in Besiz genommen. Es hat aber der von Gültlingen durch Fürbitte endlich sovil erlangt, daß er zur Strafe ein eigenthumliches Dorf Pfäffingen und seine Antheile an Poltringen und Oberndorf zu Lehen machen musste, wie seine Verschreibung bei Lünig d. l. p. 283. ganz klar und deutlich zu erkennen gibt. Und auf gleiche Weise ergieng es Uzen von Rechberg im Jahr 1564, welcher einen begangenen Todschlag abzubüssen ebenfalls sein Dorf Alfdorf zu Lehen machen musste. vid. Wurt. Archival-Urkunden part. I. pag. 230. älterer Beispiele hier nicht zu gedenken.

§. 6.

Nicht alle für aufgetragen angegebene Lehen sind solche.

Es hat zwar Burgermeister in seinem Thesauro Jur. Equestr. Part. II. pag. 562. vile Lehen in ein Verzeichniß gebracht, welche er alle für solche ausgibt, die dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg aufgetragen worden seyen. Wenn man sie aber untersucht, so wird man finden, daß die alerwenigsten, oder gar keines, für aufgetragene Lehen gehalten werden können. Den Anfang macht er mit der Gravschaft Löwenstein, welche der Herzog Ulrich in der Pfälzischen Fehde erobert und ihrem Besizer abgenommen, aber demselben endlich im Jahr 1510 auf Fürbitte verschidener Kur und Fürsten wiederum aus Gnaden zugestellt hat, doch nicht mehr als Eigenthum, sondern als ein Landsässiges Lehen. Es konnte demnach der Grav Ludwig von Löwenstein, weil er nicht mehr in dem Besiz gewesen,

ſen, noch damit als mit einem Eigenthum hat ſchalten können, auch ſolche ſeine Gravſchaft nicht auftragen. Die übrigen von ihm angezogenen Beiſpiele enthalten ſolche Lehen, welche die Lehenleute zwar eigenthümlich gehabt, aber ſolche nur gegen andere vorhin von der Gravſchaft Würtemberg rührende Lehen vertauſcht haben, welche ihnen hernach zu einem Eigenthum überlaſſen worden. Nur einen ſolchen Fall will ich anführen mit den Gütern zu Entringen, wovon es in der ausgeſtellten Urkunde heiſſt, daß **Heinrich von Gültlingen den Burgſtall Hürgenſtein im Jahr 1431 von den Graven von Würtemberg zu Lehen gehabt, diſe aber ihme ſolchen geeignet und zu verkaufen gegönnet haben, dagegen er ihnen ſeine Güter, Zinſe und Gülten zu rechtem Eigen übergeben und hinwiederum zu Lehen empfangen habe.** vid. Lünigs Reichsarchiv d. l. pag. 231. Daß aber die Graven von Würtemberg ſchon im 13ten Jahrhundert aufgetragene Lehen gehabt, iſt aus dem pag. 105. hin und wieder angeführten Beiſpiel von der Herrſchaft Steuſſlingen zu erlernen, welche Eglof von Steuſſlingen im Jahr 1270 den beeden Graven Ulrich und Eberhard zu Lehen aufgetragen.

§. 7.

Von den Dienſt- und Burgleuten.

Man könnte auch noch andere Gattungen der Lehen anführen und zeigen, daß die Graven von Würtemberg, z. B. feuda in curte & extra curtem, nobilia und ignobilia &c. gehabt haben. Dieweil aber diſes zu dem Würtembergiſchen Lehenrecht gehört, ſo kan es füglich übergangen werden, nur wollen wir noch melden, daß die Lehenleute von den Dienſtleuten ganz unterſchiden geweſen und es ein Irrthum ſeye, wenn einige vorgeben, daß die ſo genannten Dienſtleute zu Hofrecht, die Lehenleute aber zu Mannrecht ihre Lehen gehabt, und jene allein zu Hof- oder andern friedlichen Bedienungen, diſe aber zu Kriegsdienſten verbunden geweſen. Und ob man ſchon eingeſtehet, daß durch das Wort *Miniſterium* auch die Lehen verſtanden werden können, ſo folgt doch nicht, daß alle Miniſteriales Lehenleute ſeyn muſſten; dann in den Kaufbriefen, wo die Lehen- und Dienſtleute mit den Herrſchaften verkauft worden, werden diſe von jenen wolbedächtlich abgeſondert und beede einander entgegen geſezt. Wie denn auch die Weibsperſonen, welche doch keine Dienſte thun und ordentlicher Weiſe auch kein Lehen haben können, oder wo ſie deren gehabt, Träger deswegen haben muſſten, dennoch öfters Miniſteriales genennt werden, zum Beweiß, daß diſe Leute eine beſondere Klaſſe im gemeinen Weſen ausgemacht und diejenigen geweſen ſind, welche man ſonſten Erbdiener nennet und die demnach kein Lehen gehabt, dahingegen vile Dienſtleute feuda mi-

Digitized by Google

militaria bekommen haben und dabei nicht aus der Klaſſe der Dienſtleute geſezt worden ſind, ob ſie ſchon zugleich Lehenleute geweſen waren. Dieweil aber wenigſtens in ältern Zeiten alle Bedienſtungen durch Belehnungen verhandelt worden, ſo haben wol einige Dienſtleute, die man zu würklichen Dienſten gebraucht, Lehen auf Lebenslang haben können, ſie ſind aber von den übrigen Lehen gar weit unterſchiden, und die übrigen Dienſtleute, welche keine Lehen oder Bedienſtung gehabt, waren dennoch Dienſtleute, nur darum, weil ſie verbunden geweſen, ſich dazu gebrauchen zu laſſen. Ingleichem ſind von den Lehen- und Dienſtleuten die **Burgmänner** oder **Burgleute** unterſchiden, welche zur Beſchüzung einer Burg gewidmet waren, und gewiſe Güter zu Lehen bekommen, die von dem Landesfiſkus dazu ausgeſezt worden, wie aus dem zu erſehen, als Grav Eberhard zu Würtemberg im Jahr 1363 ſeinem lieben Diener d. i. Dienſtmann Eberhard von Randek zu rechtem Burglehen zu der Burg Tek ſein Geſeſſe d. i. Haus vor der Stadt Kirchheim, das man nennt, Renboz v[illegible] Hebechiſowe Geſeſſe, geliehen hat, mit allem dem, das **von alter** zu demſelben Geſeſſe und Burglehen gehört. Dann obſchon diſe Burglehen auch Lehen geweſen, ſo waren doch die Dienſte ſolcher Burgleute nur auf die Beſchüzung einer gewiſen Veſtung eingeſchränkt. Man erſiehet aber auch daraus, daß von Alters her gewiſe Güter aus dem Landesfiſkus dazu ausgeſezt geweſen, und daß man ſie dabei gelaſſen, wie ſie von Anfang her beſtimmt waren.

§. 8.

Die Graven von Würtemberg haben von den älteſten Zeiten an Lehen gehabt.

Aus dem, was bisher von der Beſchaffenheit der Lehen zum Unterricht für diejenige, welche nicht wiſſen, was eigentlich ein Lehen iſt, angeführet worden, kan man leicht erachten, daß die Graven von Würtemberg von Anfang her ihre Lehen und Lehenleute gehabt, indem die Macht der ehemaligen Fürſten und Graven in vilen Einkünften und Lehen beſtunde. Die Einkünften aber waren die Bodenweine, Zehenden, Keltern, Mühlen, Weinberge, Aeker und Wiſen, Vogteirechte, Hauptrechte, Häuſer ꝛc. diſe konnten ſie innerhalb ihres Gebiets, oder auch auſſer demſelben haben, die leztere gaben ſie meiſtens den Lehenleuten zu Lehen, weil diſe ſolche beſſer, als die Fürſten ſelbſt verwalten und nuzen konnten, wie z. B. die Roten ein Haus zu Ulm und andere eine Mühle daſelbſt von der Grafſchaft Würtemberg zu Lehen trugen. Von dem Graven Kourad zu Würtemberg, der im Jahr 1123 gelebt, heiſſt es bei allen Geſchichtſchreibern, daß er der mächtigſte Grav in Schwaben geweſen, mithin muß er vile Lehenleute gehabt haben. Grav Eberhard der Durchleuchtige hatte bei weitem

tem die Lande noch nicht, die seine Nachkommen vermittelst guter Haushaltung an sich gebracht haben, als er in den Jahren 1283 und 1287 sich unterstehen durfte dem mächtigen Kaiser Rudolf I. sich entgegen zu sezen, und im Jahr 1309 zu dem Kaiser Heinrich VII. mit so vilen seiner Lehenleute nach Speier zu kommen, daß dem Kaiser und denen bei sich befundenen Fürsten nicht wol bei der Sache gewesen. vid. Albertus Argent. ap Urstis. pag. 115. Unter disen alten Lehen war ein Theil des Dorfs **Echterdingen** auf den Fildern, wie dessen schon pag 85. Erwehnung geschehen. Ferner sind **Stammheim** und das Gut **Hohenheim** bei Plieningen zwei der ältesten Lehen, die zur eigentlichen Gravschaft Würtemberg gehört haben; lezteres haben die Bombasten von Hohenheim nebst dem Zehenden zu Plieningen und der Vogtei des halben Dorfes Ober-Esslingen zu Lehen getragen. Die Burg und Dorf **Geisingen** unweit Ludwigsburg war ebenfalls ein solch altes Lehen von der Gravschaft Würtemberg, wovon zu bemerken ist, daß es, als Fridrich Sturmfeder im Jahr 1361 solches mit Bewilligung des Graven Eberhards von Würtemberg an Kunzen von Stammheim um 400 Pfund Heller verkaufte, dennoch ein Lehen bliebe, das nach Absterben derer von Stammheim dem Hause Würtemberg heimfiel, wobei diser Grav sich dennoch ausbedungen, daß der Sturmfeder die 400 Pfund Heller an ein eigenes Gut anlegen, d. i. ein Allodialgut dafür erkaufen und solches ewiglich von der Herrschaft Würtemberg zu Lehen tragen, auch so lange er dises Geld nicht also angewandt, dennoch der Herrschaft Lehenmann bleiben solle. Das weitere hievon ist pag. 513. bereits erwehnet worden. Ein anderes von der alten Gravschaft Würtemberg rührendes Lehen war **Jebenhausen** oberhalb Göppingen, welches die von Ahelfingen zu Lehen getragen haben. Weil aber Hanns von Ahelfingen keine männliche Leibeserben hatte, so erlaubte ihm Grav Eberhard im Jahr 1363, daß es auf seine Tochter fallen sollte, doch daß jederzeit tüchtige Träger bestellt werden, wiewol es heut zu Tage die von Liebenstein als eigenthümlich besizen. So ist auch pag. 343. gemeldet worden, daß der Zehende zu **Sibelingen** schon im Jahr 1278 aufgehöret hat ein Würtembergisches Lehen zu seyn. Mit disen wenigen Beispielen wollen wir es aber hier bewenden lassen.

Beispiele aller Würtembergischen Lehen.

§. 9.

Auf welche Weise die Graven von Würtemberg nach und nach noch mehrere Lehen an sich gebracht, ist in disem Werke wiederholter bemerkt worden. Es wurde auch pag. 153. gemeldet, daß die Graven Konrad oder Kuno und Luipold von Achalm im Jahr 1110 dem Graven Wernher von Gröningen, so auch bekanntermasen ein geborner Grav von Würtemberg

Vile Lehen und Lehenleute werden erkauft. ꝛc.

ge-

Digitized by Google

gewesen, alle ihre Lehenleute mit der Burg Achalm überlassen haben. Im J. 1254 schenkte der Grav Heinrich von Fürstenberg seine Lehen-Dienst- und andere Leute, die zur halben Gravschaft Urach gehörten, an den Graven Ulrich von Würtemberg. vid. Würtembergische Archivalurkunden Part. I. pag. 7. num. 6. Im Jahr 1308 übergab der Grav Ulrich von Asperg an den Graven Eberhard zu Würtemberg mit der Burg Richtenberg und der Gravschaft Asperg auch seine Lehenleute und Dienstleute. vid. de Senkenberg Selecta Jur. & histor. Part. III. pag. 218. Und pag. 487. ist gemeldet worden, daß der Grav Ulrich von Asperg im Jahr 1278 Waltern von Kaltenthal mit dem Dorfe Aldingen belehnet habe, welches Lehen hernach des von Kaltenthal Nachkommen von der Gravschaft Würtemberg gehabt haben. Ferner sind im Jahr 1322 von dem Kaiser Ludwig dem Konrad von Schlüsselberg mit der Burg und Stadt Gröningen gegeben worden alle nnd jede zu diser Burg gehörige Dienst- und Lehenleute, universi & singuli homines & vasalli ad dictam civitatem & castrum pertinentes, welche nachmals 1336 diser von Schlüsselberg an den Graven Ulrich zu Würtemberg überlassen hat. vid. pag.. 239. und Würtembergische Archivalurkund. Part. I. pag. 4. num. 3. Eine zimliche Anzahl solcher Exempel von verkauften Lehenleuten und Lehen sind pag. 251. §. 7. theils schon angezeigt worden, theils auch in den Würtembergischen Archivalurkunden Part. I. pag. 11. num. 12. zu finden, unter welchen die Burg und Dorf Höpfigheim, die Burg Hohenschaid, das Dorf Hochdorf, Gros- und Klein-Sachsenheim, Metterzimmern, Ochsenberg, Rappenau ꝛc. noch lange Zeit Lehen gewesen sind. Und so nahm der Würtembergische Lehenhof von Zeit zu Zeit immer mehr zu, wie denn in den bemeldten Urkunden Part. I. cap. 1. sect. 1. verschidene dergleichen Kaufbriefe anzutreffen sind, nach welchen die Lehenleute und Lehengüter als Zugehörden der Grav- und Herrschaften mit denselben verkauft worden, worunter sonderlich der Kaufbrief über die Stadt Waldenbuch, die Herrschaften Nagold, Lichtenberg, Herrenberg, Wildberg und das Verzeichniß der zur Stadt Sulz gehörigen Lehenleute anzumerken sind.

§. 10.

Von dem Zustande des Lehenhofs unter den ersten Herzogen zu Würtemberg.

Als die Graven Ludwig und Ulrich zu Würtemberg im Jahr 1442 ihre Lande und Leute theilten, so war die Anzahl der Lehenleute sehr beträchtlich, denn man kan in dem damalen gemachten Verzeichniß 270 derselben zehlen. vid. Würtembergische Urkunden part. I. pag. 35. Diese beeden Graven theilten auch solche unter sich und der Grav Ulrich bekam zum Stuttgarder Theil 139, der Grav Ludwig aber zum Uracher Theil 131 Lehenleute. Nachdem nun diese sämmtlichen Lande durch den 1482 errich-

teten Münsingischen Vertrag wiederum zusammen geworfen wurden, und Grav Eberhard der jüngere solchen wieder umstossen wollte, so befahl der Kaiser Fridrich III. den sämmtlichen Lehenleuten desselben, daß sie dem Graven Eberhard dem ältern, welcher alle Grav- und Herrschaften beisammen hätte, die Lehenspflicht ablegen sollten, wobei es auch gebliben, als 1495 Kaiser Maximilian I. die Gravschaft Würtemberg mit den zugehörigen Grav- und Herrschaften auf dem Reichstag zu Worms zu einem Herzogthum erhöhete. Nachdem auch 1519 der Herzog Ulrich von dem Schwäbischen Bunde, worin doch vile Würtembergische Lehenleute stunden, angegriffen wurde, so berief der Herzog alle seine Lehenleute zu sich, welche ihrer Pflichten sich erinnerten und dem Herzog Wilhelm von Baiern einen Feindsbrief zuschikten. vid. Würtembergische Archivalurkunden part. I. pag. 134. seqq. Als er aber der Gewalt weichen und das ganze Land seinem Feind überlassen musste, so mussten auch zugleich die Lehenleute sich nicht allein verpflichten, wider den Schwäbischen Bund nicht mehr zu handlen, sondern Kaiser Karl V. nöthigte sie auch, ihre Lehen von ihme zu empfangen, als welchem das Herzogthum von dem Bunde übergeben wäre. Sie widersezten sich zwar lange und waren vil zu gewissenhaft, als daß sie gegen dem Herzog Ulrich ihre Lehen aufschreiben und dadurch ihre habende Pflicht hintan sezen sollten; endlich aber mussten sie 1521 sich doch dazu entschliessen. vid. ibid. pag. 150. worauf sie von dem Kaiser als Inhaber des Herzogthums belehnet wurden. Nachdem nun der Herzog 1534 sich seiner Lande wiederum bemächtigte, so hielt er die Lehensaufsagung für nichtig und daher auch für überflüssig, die Lehenleute aufs neue zu belehnen, besonders weil sie selbsten den Herzog alles Gehorsams und Anhängigkeit versicherten. Als aber sowol währender Oesterreichischen Regierung als auch hernach verschidene Eingriffe in die Lehenherrliche Rechte geschahen, so ließ der Herzog Christof nach Ableben seines Herrn Vaters die Lehen untersuchen, sezte 1552 zu Tübingen ein Lehen- oder Manngericht, und ließ vile Strittigkeiten mit seinen Lehenleuten erörtern, welche noch immerfort ihrem Landes- und Lehenherrn grösstentheils sich unterwürfig bezeugten.

§. 11.

Die Lehenleute und der Adel der Fürsten werden von ihnen abgezogen.

Es hatte aber der Adel überhaupt schon damalen sich allzuvil herausgenommen, weil schon Kaiser Fridrich III. und nach ihm Kaiser Maximilian I. vornemlich aber Kaiser Karl V. den Entschluß gefasst, den Adel von den Reichsfürsten ab und an sich zuziehen und durch dises Mittel die Stände des Reichs zu schwächen, damit sie ihnen desto weniger entgegen

seyn

Digitized by Google

seyn könnten. Ersterer legte den Grund durch den so genannten Schwäbischen Bund, in welchen alle diejenigen, welche Güter hatten, unter angedroheter Kaiserlichen Ungnade und gesezter Strafe sich begeben mussten, sie mochten nun mittel- oder unmittelbar von dem Reich abhangen. Einige Reichsfürsten sahen es nicht gerne, weil sie wol merkten, daß der Freiheitsgeist den Adel zu ihrem und ihrer Landesfürstlichen Obrigkeit Nachtheil ergreifen nnd er derselben unvermerkt sich entziehen würde. Kaiser Maximilian I. lude den Adel ein, sich an ihne allein zu hängen; er hatte aber Bedenken, sich hierauf einzulassen, weil er befürchtete, von dem Kaiser gezwungen zu werden, die Reichsschazung zu geben, welches er jederzeit sorgfältig abzuleinen suchte, wiewol der mächtige Kaiser Karl V. den Edelleuten hierin doch den Vortheil abgewann, daß sie an statt der persönlichen Dienste, welche ohnehin abgekommen waren, die Rittersteuren geben mussten. Alles stund damals im Teutschen Reich in einer Verwirrung, indem die mittelbaren von Adel im Schwäbischen Bunde sich zu den wenigen unmittelbaren gesellelen, welche Vermischung in folgenden Zeiten den Reichsständen grosen Nachtheil brachte. Die Landesherrliche Obrigkeit über die Lehenleute und andere von Adel wurde durch den gemeinen Haufen der Gelehrten und den ungeschikten Gebrauch der Lehre von dem imperio mero ganz umnebelt; doch sahe Kaiser Karl V. wol ein, als er 1547 vermög des Heilbrunnischen Vertrags den Würtembergischen Landadel schwören ließ, nicht mehr wider den Kaiser und das Haus Oesterreich zu dienen, daß es eine Landesherrliche Obrigkeit über den im Lande gesessenen Adel gebe, und Herzog Ulrich nannte sie eine Fürstliche und Glaitliche Obrigkeit vid. Würtembergische Urkunden Part. I. pag. 168. seqq.

§. 12.

Die Lehen bekommen eine ganz andere Gestalt.

Diſe Verwirrung der Gelehrten machte sich der Adel zu Nuze und errichtete endlich 1560 die berühmte Zusammen-Gesellung. Er gieng auch in der Folge immer noch weiter, und die Lehenleute zogen sich nach und nach von ihren Lehenherrn ab, so daß jezo von den alten Lehen ausser dem Namen fast nichts mehr übrig gebliben, und auch diſe wollen, ungeachtet sie nicht vom Heiligen Römischen Reich, sondern von Reichsfürsten zu Lehen gehen, dannoch für unmittelbar gehalten werden, nur darum, weil sie Kaiserlicher Majestät ein freiwilliges Geschenke daraus geben. Allen diſen Neuerungen hat man sich von Seiten des Würtembergischen Lehen-hofes entgegengesezt, wovon vile öffentliche Schriften erschienen sind.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Corri-

Digitized by Google

Corrigenda.

Seite.	§.	Lin.	Drukfeler.	Verbesserung.
28.	—	17.	schreibt	scheint
29.	—	22.	Cap. 16. §. 2.	Cap. 17. §. 3.
48.	—	5.	1636	1536
ib.	8.	15.	Ochsenhausen	Onzhausen.
78.	24.	12.	im Okt.	14 Nov.
92.	—	3.	post: Ich	adde: Wolf
167.	—	6.	—— ——	del. ut fons
196.	—	35.	in evenit,	id evenit,
214.	5.	1.	Fürstenbrunn	Fünfbrunn
235.	3.	6.	Herzog	Grav
297.	—	8.	1595	1495
355.	4.	7.	Schiltach	Schiltek
489.	—	1.	post: Grav	adde: Eberhard
496.	1.	10.	post: Verglich	adde: mit dem Kaiser
570.	—	17.	Peter Wolf, welchen	Peter Wolf, welcher

Die übrige wegen Entlegenheit des Drukorts eingeschlichene Fehler werden billige Leser wol entschuldigen.

Regi-

Digitized by Google

Register.

A.

Achalm, (Graven von) Nachricht von ihnen 424

stiften das Kloster Zwifalten 153

= = (Vestung) wie sie an Würtemberg gekommen? 425

Oesterreich macht Ansprüche daran 426

Adami, (Adam) Abt zu Murrhard 520

Adel, woher dises Wort komme? 165

hat seine Freiheit nicht vom Abgang der Herzoge in Schwaben herzuleiten 306. 528

ist der landesherrlichen Obrigkeit unterworfen 81

in der Art der Unterwürfigkeit aber von andern Unterthanen unterschiden 82

hat mancherlei Freiheiten, ebend.

ist aber deswegen nicht unmittelbar ebend.

= = siehe: Edelknechte

Adelberg, (Kloster) Stiftung desselben 560

ist Landsässig 561

wird auch Madelberg genennet, und bestund aus einem Manns- und Frauenkloster, ebend.

die Klosterfrauen werden nach Laufen überbracht 333. 561

Schiksale desselben 562

Die Reformation wird daselbst vorgenommen, ebend.

die Katholischen nehmen es wiederum in Besiz, ebend.

Gemälde daselbst 563

Amtsorte und Naturmerkwürdigkeiten, ebend.

Aebte daselbst, ebend.

Adelheid, Pfalzgrävin zu Tübingen 261. 262

Adelheid, des Graven Wilhelms von Tübingen Tochter 265

Aemter der Städte, warum sie errichtet worden? 81

Æra christiana, wann sie aufgekommen? 355

Agrarii milites, wer sie gewesen? 81

Agri decumates, 14. 16

Agtstein, schwarzer 393

Aich, ein Dorf, wird erkauft 165. 168

Aichelberg, (Graven von) Nachricht von ihnen 382

= = (Gravschaft) wird an Würtemberg verkauft 383. 385

Alabaster, durchsichtiger 253

Alb, woher sie den Namen habe? 7

hat vile unterirrdische Hölen 534

Alba, (Herzog von) ein spanischer General 150. 240

Alber, (Matth.) trägt viles zur Reformation im Herzogthum Würtemberg bei 48

Albrecht, Grav zu Kalw 4. 29

= = Grav zu Würtemberg 4. 29

= = Pfalzgrav zu Tübingen 262

Albuch, welche Gegend disen Namen habe? 8

Digitized by Google

Alcyonia 88. 424
Aldingen am Nekar, ein Dorf, war ein Lehen von der Gravschaft Asperg 487
kommt als ein Lehen an Würtemberg, ebend.
fällt erdffnet heim, ebend.
Alsdorf, ein Dorf, wird zu einem Lehen gemacht 609
Alpirspach, (Kloster) Stiftung desselben 594
sonderbare Gedächtnißzeichen diser Stiftung, ebend.
Kasten- und Schirmvögte desselben 595
Bauren-Aufruhr daselbst, ebend.
Reformation allda, ebend.
Amtsorte und Naturmerkwürdigkeiten 596
Farbmühle daselbst, ebend.
Aebte des Klosters, ebend.
Alpsteine 453
Altbach, ein Dorf, wird an das Kloster Adelberg verkauft 383
Altbalach, ein Dorf, wird erkauft 405
Altburg, ein Dorf, ein Vaihingisches Lehen 251
Altdorf, eine Burg, wird dem Kloster Bebenhausen geschenkt 270
Altenburg, ein Weiler im Tübinger Amt, wird erkauft 308
= = bei Kantstatt 93
Altenthal, ein Dorf, wird erkauft 529
Alten-Rieth, ein Dorf, wird erkauft 308
Alten-Sikingen, ein Dorf, wird erkauft 304
Altensteig, (Edle von) 472
= = die Stadt, gehörte den Graven von Hohenberg 471
= = kommt an Baden 472
wird an die von Urbach verpfändet ebend.
kommt durch Tausch an Würtemberg 475
die Kirche daselbst wird erbauet 473
Kirchspiel allda, was es seye? ebend.
Schlacht bei diser Stadt 471
Amtsorte 473
Alter, merkwürdiges 536
Alterthümer, römische, damit prangt für andern das Herzogthum Würtemberg 10
Altingen, ein Weiler bei Herrenberg 316
Amman, (Andr.) Probst zu Stuttgard 45
Andreä, (Joh. Val.) 206. 207
Anna, Kaiser Rudolfs I. Gemalin 265
Anhausen, (Kloster) Stiftung desselben 551
Amtsorte 552
Aebte desselben, ebend.
Anshelm, Pfalzgrav zu Tübingen 262
Antonia, Prinzessin von Würtemberg 208
Apfelstetten, ein Dorf, wird zu Lehen aufgetragen 159
Armen Konrads-Aufruhr 171
Artillerie des Graven Eberhards zu Würtemberg 415
Asch, ein Dorf, wird erkauft 529
Asenheim, eine alte Gravschaft 584
Asperg, (Graven von) Nachricht von ihnen 191. 265
= = (Gravschaft) kommt durch Kauf an Würtemberg 191
= = (Dorf) wird erbauet, ebend.
= = (Vestung) wird einigemale belagert und erobert 192. seq.
Auenstein, s. Ostheim
Aufrührer, werden zu Schorndorf enthaupket 118
Augsteine 125
Aurich, ein Dorf, wird erkauft 252

Digitized by Google

B.

Baar, ein Gau in Schwaben 584
Bäder und Gesundbrunnen des Herzogthums Würtemberg 8 seq.
Baiersbrunn, ein Dorf: Geschichte eines feindlichen Partheigängers daselbst 227
Bakwang, die Stadt, gehörte den Marggraven von Baden 170
kommt an die Graven von Würtemberg 171
Schikſale diser Stadt 172
das Stift daselbst wird gestiftet 170
Amtsorte 172
Baldeck, ein altes Schloß 152
Balingen, die Stadt, wann sie zu einer Stadt gemacht worden 388
wird von Zollern an Würtemberg verkauft, ebend.
Geschichte und Schikſale derselben 389 392
sucht ihre Steuerfreiheit geltend zu machen 389
hält sich wol gegen den Herzog Ulrich, und übel in der Baurenaufruhr 390
Reformation daselbst, ebend.
Feuersbrünste 392
Gesundbrunnen 393
sie wird dem Graven Schlik geschenkt 392
Amtsorte, ebend.
Baltmannsweiler, ein Dorf, Bergwerk allda 125
Bartold, (Melch. Fridr.) erster französischer Prediger zu Stuttgard 55
Baurен-Aufruhr 171. 222. 390. 433
= = jagen einige Edelleute durch die Spieſſe 433
Bebenhausen, (Kloster) Stiftung desselben 264. 572.
wird von den Pfalzgraven zu Tübingen reichlich beschenkt 265. 572. 573
daselbst wird eine höhere Klosterschule angelegt 574
Amtsorte, ebend.
Naturmerkwürdigkeiten, ebend.
Beginnen, was für eine Art Nonnen sie gewesen? 63
Begräbniſſe der Graven von Würtemberg 39. 123. 155. 280
= = der Herzogen zu Würtemberg 47. 280 485
Beihingen am Nekar, ein Dorf, wird halb erkauft 513
= = bei Nagold, wird erkauft 355
Beilager des Graven Eberhard des bartigen von Würtemberg 147
= = des Herzogs Heinrich von Braunschweig 148
Beilstein, die Stadt, derselben ehemaligen Besizere 184
wird der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen 185
den Graven von Helfenstein eingegeben, ebend.
wird geplündert und abgebrannt, ebend.
Amtsorte, ebend.
Beinstein, ein Dorf, altes Monument daselbst 3. 112
Bel, ein teutscher Abgott 309
Belemnitæ 89. 341. 393. 453
Bellenstein, eine alte Burg 469
Belsen, ein Dorf, wird an Würtemberg abgetretten 303
Heidnische Alterthümer an der Kirche daselbst 309
Benningen, s. Binningen
Berge, (Graven von) Nachricht von ihnen 202
Berg bei Kantstatt, Vestin daselbst 38. 93
der Zehenden daselbst wird erkauft 159
Bergfall bei Kirchheim 387

Bergfelden, ein Frauenkloster 219
Berghülen, ein Dorf, wird erkauft 529
bekommt eine eigene Pfarre 533
Bergwerke des Herzogth. Würtemberg 9
zu Baltmannsweiler 125
bei Bulach und Martinsmoos 407
bei Dornstetten 229
bei Fluorn 429
bei Freudenstatt 470
bei Hornberg 363
zu Kapell 349
im Neuenbürger Amte 215
bei Kürnach 587
" " siehe: Erzte
Berlichingen, (Götz von) 441
Bernhausen, (Edle von) Nachricht von ihnen 83. 164
" " (Dorf) wird von den Reichsstädtischen Völkern weggebrannt, ebend.
Bernstein, schwarzer 387
Berthold, Grav von Urach, war Abt zu Salmansweil, dessen Epitaphium 144
" " Grav zu Würtemberg, stiftet das Kloster Denkendorf 29. 566
" " Probst zu Beutelspach 43
Besenfeld, ein Dorf, wird erkauft 227
Besigheim, die Stadt, gehörte den Marggraven von Baden 400
ein Badischer Marschall schreibt sich von diser Stadt, ebend.
sie kommt als eine Pfandschaft an Kurpfalz und nachher an Würtemberg 401
wird von Baden wiederum eingelöst und endlich an Würtemberg käuflich überlassen 402
Merkwürdigkeiten und Schiksale derselben, ebend.
Amtsorte 403
Beurlin, (Jak.) dessen Geburtsort 226
Beutelspach, ein Marktfleken, war die Residenz einer Linie der Graven von Würtemberg 122
das Stift daselbst wird erneuert 123
nach Stuttgard verlegt 39. 123
Pröbste desselben 43
allda sind die Begräbnisse der ältern Graven von Würtemberg 39. 123
Beurlins-Loch 366
Bibliothek, öffentliche, zu Stuttgard 41
Bidenbach, (Balthas.) Probst zu Stuttgard 46
Bietigheim, (Edle von) Nachricht von ihnen 394
" " (Stadt) gehörte zur Gravschaft Vaihingen 396
wird zu einer Stadt gemacht, ebend.
Die Kirche wird erbauet, ebend.
wird zum Theil erkauft 397
Schiksale und Unglüksfälle derselben ebend.
Römische Alterthümer werden daselbst gefunden 14
Amtsorte derselben 398
Bildnisse alter Römischer Kaiser 12
Billenhausen, ein Dorf, wird erkauft 529
Binningen, ein Dorf, ist sehr alt 182
wird an Würtemberg verschenkt 242 487
der Kirchensaz daselbst erkauft 487
Binzwangen, ein Dorf, wird verkauft und von Würtemberg als ein Lehen eingelöset 140. 472
Birkach, ein Dorf, Pfalzgrav Gotfrid zu Tübingen verkauft alle seine Güter daselbst an das Kloster Bebenhausen 268
allda wird eine eigene Kirche und Pfarre gestiftet 86
Birkenfeld, ein Dorf, wird erkauft 213

Digitized by Google

Bisenau, ein Hof, wird dem Kloster Bebenhausen geschenkt 267

Bissingen, ein Dorf, im Kirchheimer Amt, wird an Würtemberg überlassen 381

Biz, ein Dorf, gehört der Stadt Ebingen eigenthümlich 359

Bläsibad, wird beschriben 311

Blankenhorn, eine Burg, wird zur Helfte erkauft 221

Blankenstein, (Edle von) Nachricht von ihnen 159

Blarer, (Ambros.) wird zur Reformation des Herzogth. Würtemberg gebraucht 280

Blaubeuren, die Stadt, deren Ursprung, Alter und Namen 522. 524

gehörte den Graven von Helfenstein 526. 527

wird an die Graven von Landau verpfändet 526

den Herzogen von Oesterreich zu Lehen aufgetragen 527

wird an Würtemberg verkauft 528

Schikſale derſelben 526. 530

Wappen derſelben 529

Spital daſelbſt 528

Stiftung einer Prädikatur allda 530

Beſchreibung der Pfarrkirche 531

bleibt ſtandhaft bei der evangeliſchen Lehre 532

Unglüksfälle 533

Oeſterreich macht Anſprüche an dieſelbe 532

Amtsorte 529. 533

Naturmerkwürdigkeiten daſelbſt 534

" " (Kloſter) Stiftung deſſelben 524

Beſchreibung der Kloſterkirche und des berühmten Altars daſelbſt 525

wird von dem Pfalzgraven Rudolf ſchadlos gehalten 266

hat eine nidere Kloſterſchule 525

Amtsorte deſſelben 533

Aebte daſelbſt 536

Blauenſtein, eine alte Burg 526

Blautopf, deſſen Beſchreibung 522

Blamenek, (Herrſchaft) an dieſelbe machen die Herren von Lupfen Anſprüche 343

Bodelshauſen, ein Dorf, wird erkauft 304

Böblingen, die Stadt, ligt in einer vorzüglich fruchtbaren und geſunden Gegend 319

deren ehemalige Beſizere 320

wird an Würtemberg verkauft 272. 320

einigen Grävinnen zu einem Wittumſiz eingegeben 320

Schikſale und Merkwürdigkeiten derſelben 321

eine Synode wird daſelbſt gehalten 322

die erſten Taufbücher allda eingeführt ebend.

das Landrecht daſelbſt verfaſſt, ebend.

wird von Feindsvölkern hart mitgenommen, ebend.

Amtsorte 323

Böffingen, ein Dorf, wird erkauft 469

Böſſingen, ein Dorf, wird erkauft 355

Boihingen, Herrſchaft 170. 383

" " (Ober) ein Dorf, bekommt eine eigene Pfarre 170

Boll, ein Dorf, wird erkauft 137. 370

Sauerbrunnen daſelbſt 136

Bondorf, ein Dorf, wird erkauft 355

Klauſe daſelbſt 356

Bonlanden, (Edle von) Nachricht von ihnen 84

" " Dorf, gehörte den Herren von Stöffeln 302

war ein Lehen von der Grafſchaft Würtemberg 84

Botenheim, ein Dorf 223
Botwar, die Stadt, Gründe ihres Alters 334. 335
führt ein altes Sigill 335
ihre ehemalige Besitzere 336
der Kirchensaz daselbst gehörte dem Kloster Murrhard 336
wird der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen 184. 337
Reformation und Geschichte der Stadt ebend.
Amtsorte 338
daselbst entdekte Römische Gedächtnißsteine 24
Brache, eine abgegangene Burg und Weiler 399
Braitenau, ein Kloster in Hessen, dessen Stifter 30
Brakenheim, die Stadt, derey ehemalige Besizere 219 seq.
kommt an Würtemberg theils kaufweise, theils durch Vermächtniß 221
Reformation und Schiksale der Stadt 221. 222
ist dem Herzog Ulrich getreu, hält sich aber im Baurenkrieg übel 222
die Kirche daselbst wird reichlich dotirt 223
Amtsorte, ebend.
Ruralkapitul daselbst 224
Brandek, (Edle von) tragen Dornhan zu Lehen 351
= = (Burg) ist zerstört 352
Breitenholz, ein Dorf, wird erkauft 304 305
Brenz, (Joh.) oder Brentius, der berühmte Theolog, wird Vogt zu Hornberg 361
hernach Probst zu Stuttgard 45
sein Epitaphium 46
Brenz, ein Marktfleken, dessen ehemaligen Besizere 497
wird an Würtemberg überlassen 500
erlangt ein eigen Halsgericht 499
wird den Würtembergischen Prinzen zur Appanage gegeben 500
Römische Gedächtnißsteine daselbst ebend.
Beschreibung der Kirche allda 501
Brenzgau, Nachricht von demselben 445
Brettachgau, Beschreibung desselben 437
Breuning, (Konr.) Vogt zu Tübingen, dessen Verdienste 285
Brodbek, (Dav.) dessen Naturgeschichte über einige Würtembergische Aemter 318
Brogbem, ein Weiler, wird erkauft 362
Bronhaupten, ein Hof, wird erkauft 393
Bruken, ein Dorf, wird erkauft 381
Brüke bei Köngen, wird erbauet 506
= = bei Laufen 332
Bruno, Abt zu Hirsau, ist ein Grav von Würtemberg gewesen 29. 578
Brye, eine Burg bei Kantstatt, wird zerstört 38. 93
Bubenhofen, eine alte Burg und Stammhaus der Herren von Bubenhofen 219
Buccarditæ 141
Buchdrukere, (erste) zu Tübingen 289
Buchenbach, ein Weiler, wird erkauft 232
Buchenberg, ein Weiler, wird erkauft 362
der Kirchhof daselbst hat eine besondere Eigenschaft 596
Büttel, hatten vorzeiten eine Jurisdiktion 79
Bulach, ein Städtchen, gehörte den Graven von Hohenberg 404
fällt an das Haus Pfalz, ebend.
wird an Würtemberg verkauft 405
Wappen desselben 404

Digitized by Google

hat eine Erb-Pfarre 406
Bergwerk daselbst 404. 407
Burgau, (Graven von) deren Verwandschaft mit den Herren von Schelklingen 203
Burgberg, eine abgegangene Burg bei Dornstetten 228
" " im Hornberger Amt, wird erkauft 362
Burgleben, deren Beschaffenheit 611
Burgmänner, Burgleute, wer sie gewesen? ebend.
Burgstall, woher dises Wort entstanden? 547
Byel, (Gabr.) erster Probst in Einsidel 311

C.

Calw, s. Kalw
Cantstatt, s. Kantstatt
Caput Medusæ 386
Cent s. Zent
Chamæ rugatæ 341
Chamitæ 141. 311. 424
Chara hispida Linn. 318
Christofsthal, Bergwerk daselbst 470
Cochleæ marinæ petrefactæ 141
Cochlitæ 536
Conchæ bivalves fasciatæ 141
- - clathratæ, ebend.
- - venereæ 311. 424
Conchitæ in utraque parte striatæ 536
Conchiliæ striatæ 341
Corallium biceps petrefactum 141
Cornua Ammonis 89. 141. 156. 311 341. 424. 453. 536

D.

Dachtel, ein Dorf, wird erkauft 208
Dapfen, ein Dorf, wird an Würtemberg übergeben 159
Degerloch, ein Dorf, bekommt eine eigene Pfarre und Kirche 85
kauft den Ittingshäuser Hof an sich 573
Degerschlacht, ein Dorf, wird erkauft 308
Deinach, ein Weiler, hat einen berühmten Sauerbrunnen 209
in der Kirche daselbst befindet sich eine kabalistische Tafel 208
Demnach, ein Dorf, wird erkauft 213
Denkendorf, ein Dorf, erkennet das Stadtgericht zu Stuttgard für sein Obergericht 298
" " (Kloster) Stiftung desselben 29. 566 567
Schikfale desselben 568
wird reformirt 570
hat eine nidere Klosterschule 569
Amtsorte, ebend.
Pröbste desselben, ebend.
sind Generalvikarien des heiligen Grabes 570
Denzendorf, ein abgegangener Weiler 382
Dettenhausen, ein Dorf, wird erkauft 86
Dettingen am Schloßberg, ein Dorf 381
" " ein Dorf bei Heidenheim, wird erkauft 452
" " ein Dorf bei Urach, wie es an Würtemberg gekommen 152
treibt einen Handel mit gedörrtem Obs ebend.
Dienstleute, wer sie gewesen? 610
erhielten auch den Namen Diener und Erbdiener 86
werden unter die servos anomalos gezehlt 87
können auch Weibespersonen seyn 159 610
haben keine freie Disposition über ihre Güter 183
bekommen Erlaubniß ihre Güter zu veräusern 1. 183. 353. 489
nehmen den Namen und das Wappen von

Digitized by Google

von den Burgen ihrer Herren an 92. 401
waren auch verbunden, gewiſe Frohnen zu verſehen 406
werden ſowol als andere Unterthanen verkauft 86. 191
Weibsperſonen werden durch Heirat an Freie nicht frei 159
Edelleute wollen nimmer als Dienſtleute gehalten ſeyn 491
die Edlen von Hornberg werden Dienſtleute 359
Diepoldsburg, ein altes Schloß 365
Dieſſen, eine alte Burg 469
Dietersweil, ein Dorf, wird erkauft 228
Dizingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 128
" " (Dorf) ebend.
Dobel, ein Dorf, wird dem Kloſter Herrenalb geſchenkt 599
wird erkauft 213
Doctores juris, wann ſie zu Räthen angenommen worden? 298
Döffingen, (Dorf) 323
Dörfer, in welchen kein Gericht iſt, werden Mundthaten genennet 165
Dörnach, ein Weiler, wird erkauft 308
Donauſtrom, deſſen Urſprung 586
Dor, ein teutſcher Abgott, ſ. Tor
Dornhan, die Stadt, deren ehemalige Beſizere 351
die Edlen von Brandek trugen ſie zu Lehen, ebend.
Wappen derſelben, ebend.
hält ſich gut in der Baurenaufruhr ebend.
Unglüksfälle derſelben, ebend.
Amtsorte 352
Dornſtetten, die Stadt, woher ſie den Namen habe } 225
deren ehemalige Beſizere
wird an Würtemb. verkauft
Unglüksfälle derſelben } 226
Amtsorte
der Kirchenſaz daſelbſt wird dem Kloſter Kniebis geſchenkt 354
Dottingen, ein Dorf, wird erkauft 155
Duart, (Franz) ſpaniſcher General 74
Dürrenzimmern, (Dorf) 223
Dürrmenz, (Edle von) Nachricht von ihnen 547
" " (Dorf) iſt ſehr alt 244
wird an das Kloſter Maulbrunn verkauft 547
Dürrwangen, ein Dorf, wird erkauft 388 392
Dukſteine 156
Dunthal, ein Burgſtall 381
Dunzhofen, ein abgegangenes Dorf 51. 573
Duras, (Herzog von) franzöſiſcher General 503
Duvernoy, (Joh. Ge.) hat Pflanzen beſchriben 312

E.

Eberdingen, ein Dorf, wird zum theil erkauft 253
Eberhard, Grav zu Würtemberg und Paris 27
" " Grav zu Würtemberg 34
" " der durchleuchtige Grav zu Würtemberg, ebend.
kommt nach Speier 4. 612
führt Krieg mit dem Kaiſer Rudolf I. und wird zu Stuttgard belagert 37
wird ſeiner Lande entſezt 39
" " der Gräner oder Zänker 40
kündigt den Eidgenoſſen Krieg an 343
" " der bärtige, hält ſein Beilager zu Urach 147
" " Pfalzgrav zu Tübingen, bekriegt die Graven von Hohenberg 268

Digitized by Google

Eberspach, ein Dorf, kommt durch Tausch an Würtemberg 137
Ebersperg, (Edle von) Nachricht von ihnen 173
= = Burg und Herrschaft wird erkauft 172
Eberstein, (Graven von) 502
Ebhausen, ein Dorf, wird erkauft 405
Ebingen, die Stadt, deren vormalige Besizere 357
kommt durch Kauf an Würtemberg ebend.
Schiksale derselben 358
ein Bürger daselbst bietet dem Herzog Ludwig seine Tochter zur Gemalin an, ebend.
Schiksale der Stadt, ebend.
hat ein eigenthümliches Dorf 359
Ebur fossile, ein muthmassliches 595
Ech, s. Aich
Echini marini petrefacti 191
Echterdingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 85
= = (Dorf: einige Güter daselbst werden an das Kloster Bebenhausen verkauft 85
Edelknechte, werden Servi genennet 266 577
des Reichs wurden vorzeiten auch die Fürsten und Graven genennet 577
derselben waren vile in der Gegend um Tübingen 304
haben die Jurisdictionem patrimonialem 128
gehören unter die Landesobrigkeit 422 528. 542
dörfen ohne Landesherrliche Erlaubniß nicht veräussern 183. 188. 266 304. 305. 542 599
müssen den Landesherrn um Erlaubniß Gerichte anzurichten bitten 165
werden wie andere eigene Leute verkauft 82. 86. 221. 355
werden wegen ihrer Verbrechen gestraft 129. 306. 480. 510
werden Bürger in den Städten 166
treiben Plakereien 185. 227. 443
der Name Edelknecht kommt in Abgang 491
Effringen, ein Dorf, wird erkauft 405
Eglosheim, ein Dorf, kommt an Würtemberg 488
daselbst ist ein schöner See, nebst einem Lusthaus, ebend.
Ehningen, ein Dorf, der Kirchensaz daselbst ist ein Würtemb. Lehen 153
Einsidel, dahin wird eine Probstei gestiftet 311
brennt ab 296. 311
die Einkünften werden nach Tübingen verordnet, ebend.
prächtiges Lustschloß daselbst 311
Eisenbergwerke, 9 s. Bergwerke
Eisenschmieden, 151. 453
Eisisheim, (Unter=) ein Dorf 437
Eißlingen, (Klein=) ein Dorf, wird erkauft 140
Ekweiler, ein Dorf, wird an Würtemberg überlassen 381
Ekwälden, ein Dorf, kommt an Würtemberg 384
Elfinger Hof, ist ein Reichslehen gewesen 400
daselbst wächst herrlicher Wein, ebend.
Ellhofen, ein Dorf, daselbst fällt eine Schlacht vor 431
Elsingen, daselbst entdekten Römischer Gedächtnißstein 19
Embhart, (Emerich) dessen Stiftung 222
Emershofen, (Edle von) Nachricht von ihnen 347
Emich, Grav zu Würtemberg 31

Emmingen, ein Dorf, wird erkauft 356 405
Encrinitæ 141
Endingen, ein Dorf, Klause daselbst 391
Engelhard, (Phil.) Prof. im Fürstlichen Kollegium zu Tübingen 296
Engelthal, (Kloster) Stifter desselben 348
Engstingen, (Gros-) ein Dorf, wird an Würtemberg abgetretten 156
» » (Klein-) ein Dorf, Gesundbrunnen daselbst 423
Engstlatt, ein Dorf, Klause daselbst 391
Ensingen, (Ober-) ein Dorf, wird erkauft 168
daselbst verfertigt man Mühlsteine ebend.
Enslin, (Matth.) Würtembergischer Kanzler, wird enthauptet 152
Entringen, (Edle von) Nachricht von ihnen 305
wohnten in gröster Einigkeit beisammen, ebend.
» » (Dorf) wird erkauft, ebend.
Enzgau, wo es gelegen? 244. 394
Enz-Klösterlein, wird gestiftet 205
Epocha christiana, wann sie aufgekommen? 335
Erb, Eigen und Vogtei, was darunter verstanden ist? 137
Erbämter des Herzogth. Würtemberg 109
Erbarkeit, was dises Wort in Urkunden heisse? 491
Erbdiener der Graven von Würtemberg, wer sie gewesen? 517
Erbenol, ein abgegangener Weiler 93
Erbpfarre zu Bulach 406
Erchinger und Berthold, Schwäbische Graven, werden enthauptet 454
Erdbruch, bei dem Winnender Hof 534
Erde, weisse 156. 363
Erdmannhausen, ein Dorf, wird erkauft 181
der Kirchensaz daselbst gehörte dem Kloster Murrhard 336
Erligheim, (ein Edler von) wird als Stifter des Klosters Denkendorf angegeben 566
Erzingen, ein Dorf, Klause daselbst 391
Erzte 125. 215. 253. 338. 363. 407. 419 453. 587
Eselsperg, eine Burg, wird an Würtemberg vermacht 251
Eselspurg, ein Dorf, wird erkauft 452
Essingen, ein Dorf, ist eine Würtembergische Pfandschaft 478
Esslingen, (Reichsstadt) ist ein Dorf gewesen und hat unter der Graven von Würtemberg Jurisdiktion gestanden 133
wird zu einer Reichsstadt gemacht ebend.
die Burger steken etliche Würtembergische Dörfer in Brand 83
daselbst haben die Klöster Bebenhausen, Blaubeuren und Denkendorf ihre Pflegen 133. 534. 569. 574
» » (Ober-) ein altes Würtembergisches Lehen 612
Evangelische Lehre, wird bald im Herzogthum Würtemberg eingeführt 222. 390

F.

Falkenstein, (Herren von) Nachricht von ihnen 349
» » (Herrschaft) wird an Würtemberg verkauft 350
» » (Burg) wird erkauft 452
Farner, (Bened.) Probst zu Herrenberg 316
Faurndau, ein Dorf, kommt an Würtemberg 140
Stift daselbst ist eingegangen 139

Digitized by Google

Faust, (Doktor) Nachricht von ihme 549
Fehlbach, (Edle von) Nachricht von ihnen 105
" " (Dorf) Kirche daselbst 104
Feldrennach, ein Dorf, wird erkauft 213
Filsek, eine Burg, wird erkauft 383
Flacht, ein Dorf, wird an das Kloster Maulbrunn verkauft 268. 545
Flözlingen, ein Dorf, wird erkauft 219
Flügelau, (Graven von) Nachricht von ihnen 233
Fluorn, Bergwerk daselbst 419
Flüsse des Herzogth. Würtemberg 6
Förste des Herzogth. Würtemberg, ebend.
Formeln und Gebräuche bei ehemaligen Uebergaben und Kontrakten 124. 154. 252. 388
Fossilia Canstadiensia 98
Frauenberg, eine abgegangene Burg 85 von derselben hat ein Geschlecht den Namen geführt, ebend.
Freischöffe des H. R. Reichs, Nachricht von einem solchen 348
Freudenstadt, die Stadt, was zur Anlegung derselben und ihrem Namen Anlaß gegeben? 466
Beschreibung der Kirche daselbst, ebend.
Schiksale derselben 467
wird bevestigt 468
löbliche That eines Kapuziner Mönchs 469
Amtsorte, ebend.
Freudenstein, ein Dorf, wird an das Kloster Maulbrunn verkauft 548
daselbst waren auch Edelleute, ebend.
Freudenthal, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 511
hat ein schönes Schloß, ebend.
Frikenhausen, ein Dorf, erwählt das Gericht zu Stuttgard zu seinem Obergericht 297
bekommt eine eigene Pfarre 190
Friedrich, Hugo's Sohn, Pfalzgrav zu Tübingen 263
Frisch, (Joh. Dav.) dessen Geburt 226
Frischlin, (Jak.) Nachricht von ihme 391
" " (Nikodemus) dessen unglüklicher Tod 152
Frommann, (Nikol.) Prior des Augustinerklosters zu Tübingen 290
Fünfbrunn, ein Dorf, kauft sich selbst von seiner Herrschaft los, und ergibt sich Würtemberg 214
Fürstenberg, (Graven von) stammen von den Graven von Urach ab 145
Fungitæ 311. 424. 535

G.

Gablenberg, ein Weiler, gehört zur Stadt Stuttgard 80
Gärtringen, ein Dorf, wird von dem Graven Konrad von Tübingen erkauft 317
wird an Würtemberg verkauft 312
Gaißlen, (Reinhard) ein Pfarrer, frischet die Bauren zur Aufruhr an 239
Gangfische zeigen sich zu gewiser Zeit in dem Flüsschen Lauter 7
Gartach, (Gros-) ein Fleken wird erkauft 224
" " (Klein-) ein Städtchen, wird erkauft 223
Garweiler und Gaugenwald, zween Weiler, werden erkauft und nachmals vertauscht 473
Gau, vorzeiten war Teutschland in solche eingetheilt 225
wann diese Eintheilung aufgehört habe? 196
wer sie beschriben habe? 8
Gechingen, ein Dorf, wird samt den Gerechtsamen erkauft 208
Geierbad bei Urach 155
Geißberg, (Edle von) Nachricht von ihnen 121

Digitized by Google

Geißberg (Ulrich) stiftet ein Stipendium 122
Geißburg, ein Dorf, der Zehenden daselbst wird erkauft 159
Geisingen, ein Dorf, ist sehr alt 182
war ein altes Lehen von der Gravschaft Würtemberg 612
wird erkauft 513
Geißnang, ein abgegangenes Dorf 484 573
Geistliche sind zu Kriegsdiensten verbunden 307
" " erhalten Freiheit über ihre Verlassenschaft 221
" " s. Klerisei
" " Jurisdiktion hatten schon die Graven von Würtemberg 530
Gelmerspach, ein Dorf. Merkwürdigkeit an der Kirche daselbst 435
Generalate über die Kirchen des Herzogthums, deren Bestimmung 6
Genius Nautarum, ein ihme gewidmeter Stein wird entdekt 18. 175
St. Georg, (Ritter) ob einer gewesen, daran wird gezweifelt 279
Marterbild desselben, ebend.
St. Georgen, (Kloster) wird gestiftet 583
die Kastenvogtei desselben wird erkauft 584
will sich von der Würtemb. Obrigkeit losmachen 585
war vormals sehr reich 585
Schiksale und Unglüksfälle desselben ebend.
Amtsort 586
Aebte daselbst 588
Geradstetten, ein Dorf, wird erkauft 124
die Kollektation daselbst veranlasst einen Process, ebend.
bekommt eine eigene Pfarre 125
Gerhausen, eine alte Burg 526
" " (Dorf) wird erkauft 529
Gerichte, (geschworne) vor demselben ist der Adel Recht zu nehmen nicht gehalten 82
Gerolzek, (Herren von) Nachricht von ihnen 411. 415
werden der Herrschaft Würtemberg Diener 413
Geschüz, s. Artillerie
Gesundbrunnen und Bäder des Herzogthums Würtemberg 8
Giengen, eine Reichsstadt, in derselben hat das Kloster Herbrechtingen eine Pflege 555
Glasbrunn, eine Quelle 596
Glatten, ein Dorf, daselbst war ein Frauenkloster 227
Glaube an Christum, wie vil es vermöge? 127
Glemsgau, wo es gelegen? ebend.
Gmelin, J. F. hat die Pflanzen um Tübingen beschriben 312
Gnadenzell, s. Offenhausen
Gochsheim, die Stadt, deren ehemalige Besizere 502
war ein Pfälzisches Lehen, ebend.
nachmals ein Würtembergisches 503
fällt als eröffnet heim, ebend.
Schiksale der Stadt, ebend.
Erbauung des Schlosses und der Kirche daselbst, ebend.
Amtsort 504
Gönningen, ein Dorf, wird erkauft 502 503
Göppingen, die Stadt, deren Ursprung und ehemalige Besizere 132
Nachricht von dem Stift daselbst 133
wird belagert, ebend.
Reformation daselbst 134

Digitized by Google

Geschichte und Unglüksfälle derselben 134 seq.
Oesterreichische Ansprüche an dieselbe 135
Sauerbrunnen allda 136
Amtsorte, ebend.
Naturmerkwürdigkeiten 141
Görlingen, ein Dorf, wird erkauft 128
Gomaringen, (Edle von) 304
= = (Dorf) wird erkauft 514
Gottfrid, Grav von Kalw, war kein Palatinus Sueviæ 200
wen er zur Gemalin gehabt? ebend.
= = I. oder Göz, Pfalzgrav zu Tübingen 267
= = II. Pfalzgrav zu Tübingen 269
Gowe, s. Gaue
Grabenstetten, ein Dorf, wird erkauft 190
Gräber, (alte) werden entdekt 101
Gräfenhausen, ein Dorf, wird erkauft 213
Gravschaften, sind keine territoria, sondern denselben anhangende officia 170
werden erblich 145
können auch auf Weibspersonen vererbt werden, ebend.
Gröningen, die Stadt, deren ehemalige Besizere 236
kommt pfandweise an Würtemberg 237
löset sich selbst und ergibt sich an das Reich 237 seq.
bekommt Freiheiten, ebend.
wird Konrad von Schlüsselberg zu Lehen gegeben 238
an Würtemberg verkauft 239
vile Edelleute sind Bürger daselbst ebend.
Geschichte derselben 239 seq.
ein Landtag wird daselbst gehalten 240
Naturmerkwürdigkeit allda 241
Beschreibung des jährlichen Schäfermarkts, ebend.
Amtsorte 242
Grözingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 164
= = (Städtchen) wird erkauft, ebend.
Klause daselbst 165
Gruibingau, ein alter pagus *Alemanniæ* 139
Gruibingen, ein Dorf, wird erkauft, ebend.
Grälleriſche Familie stiftet die Pfarre zu Bulach, und spricht sie erblich an 406
Grüninger, (Erasm.) Probst zu Stuttgard 47
Grünthal, Gründel, ein Dorf, wird erkauft 228
Gruppenbach, (Herrschaft und Dorf) ein Würtembergisches Lehen 186
kommt wiederum an Würtemb. ebend.
Güglingen, die Stadt, deren ehemalige Besizere 232
wie sie an Würtemberg gekommen, ist ungewiß 233
Amtsorte 234
Gültlingen, ein Dorf, wird erkauft 405
= = (Sebastian von) wird ins Gefängniß gelegt 306
Gülstein, Gülsten, ein Dorf, ist sehr alt 316
wird an den Pfalzgraven von Tübingen verkauft 270
der Kirchensaz daselbst wird dem Kloster Hirsau geschenkt 272
Gündelbach, ein Dorf, wird an das Kloster Maulbrunn verkauft 545
Günzelburg, eine alte Burg 527
Güterstein, eine abgegangene Karthaus 155
Stutterei daselbst 157

Gandelfingen, (Konrad von) Würtembergischer Landrichter 94
Gundelspach, ein ehemaliges Bruderhaus 114
Gut, (Jak.) dessen Naturaliensammlung 59
Gutenberg, eine Burg, wird erkauft 381
= = (Dorf) grose Staig daselbst, ebend.
Gutschen, sind vor Alters selten gewesen 252

H.

Haberschlacht, ein Dorf 223
Hasenberg, (Ludw.) Kanzler, war Leibeigen 300
Hasner-Haßlach, ein Dorf, wird erkauft 235
Hasner-Neuhausen, ein Dorf, wird verbrannt 83 not. f.
Hahnische Maschine 59
Haigerloch, daselbst hat das Kloster Alpirspach eine Pflege 596
Hailfingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 305
Haiterbach, (Edle von) Nachricht von ihnen 356
= = (Städtchen) wird erkauft 355
Halbritter 105
Hallwangen, ein Dorf, wird erkauft 226
Bergwerk daselbst 229
Handschlag, wurde zur Gültigkeit eines Kontrakts erfordert 154
Happ, ein altes Geschlecht 113
Harpprechtische Familie, deren Stammvater 403
Harthof, wird erkauft 495
Hartmann der ältere, Grav von Würtemberg, verkauft seine Gravschaft im Albegau 33
= = der jüngere, Grav von Würtemberg, von ihme stammen die alten Graven von Landau ab 35
Hartsesser, (Ge.) Dekanus zu Stuttgard 47. 295
Haßlach, (Hohen-) ein Dorf, wird an Würtemberg vermacht 251
Haugstett, ein Dorf, wird erkauft 405
Hausen, ein Dorf im Zabergau 222
Hedelfingen, ein Dorf, unterirrdische Gemäuer daselbst 105
Hegnach, ein Dorf, Stiftung einer Pfarre daselbst 113
= = ein abgegangener Weiler 395
Heidenheim, (Herrschaft und Stadt) von dem Wappenschild derselben 445
ehemalige Besizere derselben 446 seq.
kommt an Würtemberg 447 seq.
wird von Oesterreich an die Stadt Ulm verpfändet 449
dem Hause Würtemberg wiederum eingeraumt 450
von dem Kaiser an Baiern verpfändet ebend.
wiederum an Würtemberg abgetretten ebend.
ein Kreiskonvent wird daselbst gehalten, ebend.
die Kirche allda wird neu erbaut, ebend.
Römische Gedächtnißsteine 451
Töpfergeschirr, so daselbst verfertigt wird 453
Amtsorte 452
Naturmerkwürdigkeiten 453
Heidenloch, eine Höle 450
Heilbrunn, (Reichsstadt) daselbst entdekte Römische Gedächtnißsteine 11. 21
allda hat das Kloster Lichtenstern einen Pfleghof 437
Vertrag, so daselbst errichtet worden 193
Heimerdingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 129
= = (Dorf) wird erkauft 130

Digitized by Google

Heimsheim, ein Städtchen, war der Konventort der Schleglergesellschaft 490
wird deswegen belagert 491
wie es an Würtemberg gekommen? 492
Schiksale desselben, ebend.
Heiningen, ein Dorf, erhält Stadtrecht 137. 368
wird erkauft 137. 370
Heinrich, Grav zu Würtemberg 31
" " Pfalzgrav zu Tübingen 263. 264. 269 271
Helfenberg, eine Burg, wird erkauft 186
Helfenstein, (Ludw. Grav von) wird nebst andern von Adel von den Bauren durch Spiesse gejagt 433
Hellenstein, (Herren von) Nachricht von ihnen 446
ihre freie Herrschaft fällt dem Reich heim 447
derselben Wappen 446
" " (Schloß) wird beschriben 450
Hemmingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 130
" " (Dorf) ein Würtemb. Lehen, ebend.
Henriette, Grävin von Würtemberg, rächet die Beleidigungen des Graven von Zollern durch einen Krieg 303
Hepsisau, ein Weiler, wird von Würtemberg eingelöset 384
Herbrechtingen, (Kloster) Stiftung desselben 554
wird geplündert und abgebrannt 555
Prövste desselben, ebend.
Hermann, Pfalzgrav zu Tübingen 262
Herrenalb, (Kloster) Stiftung desselben 598
die Kastenvogtei kommt an Würtemberg, woraus Strittigkeiten entstehen 599
wird bevestigt, ebend.
Schiksale desselben 600
Fehler, welcher in dem Instr. Pac. Westphal. wegen disem Kloster eingeschlichen, ebend.
Amtsorte 601
Portengericht daselbst wird beschriben 602
Aebte desselben, ebend.
Herrenberg, die Stadt, wird in 2 Theile getheilt 312
wie sie an Würtemberg gekommen? ebend.
Schiksale und Unglüksfälle derselben 313
Stift daselbst 315
wird reformirt 316
Amtsorte, ebend.
Herter, (Edelleute) Nachricht von ihnen 305. 488
Hertneck, eine Burg, wird erkauft 488
Herwartstein, (Herrschaft und Schloß) wird an die Herren von Staufen verkauft 557
das Kloster Königsbrunn dahin gestiftet, ebend.
Herzoge, werden den Alemanniern gegeben 454
Heßlach, ein nach Stuttgard gehöriger Weiler 80
dahin war vorzeiten eine starke Wallfart, ebend.
Hessigheim, ein Dorf, wird erkauft 402
Hubgericht allda 403
Hettler, (Barthol.) Prof. am Fürstl. Kollegium zu Tübingen 296
Heubach, ein Städtchen, wird beschriben 477
Amtsorte 478
Heuberg, der berüchtigte 393
Heuchelberg 223

Digitized by Google

Heuchlingen, ein Dorf, wird erkauft 452
Hildrizhausen, ein Dorf, ist sehr alt 316
Hiltenburg, (Schloß) wird zerstört 530
Hinterweiler, ein Weiler 514
Hirnholz, kommt an Aichelberg 383
Hirsau, (Kloster) Stiftung desselben 197 576. 577
dessen Geschichte 577
Klosterschule daselbst, wird verlegt ebend.
Amtsorte 578
Aebte desselben, ebend.
wer es beschriben 578. 580
Hirschbad 88
Hirschsprung, (merkwürdiger) 157
Hirtenstab, worin das Recht desselben bestanden 139
Hizler, (Dan.) Probst zu Stuttgard 47
Hochberg, ein Dorf, wird erkauft 495
Hochdorf, ein Dorf bei Marpach, wird erkauft, ebend.
" " ein Dorf bei Nagold, wird erkauft 356
Höle bei Seissen, Beschreibung derselben 534
Höpfigheim, ein Dorf, ist ein Würtembergisches Lehen 173. 251. 483
ehemalige Besizere desselben 483
bekommt das Recht, Stok und Galgen aufzurichten 484
wird eingezogen, ebend.
Hörschweiler, ein Dorf, wird erkauft 227
Hof, (zum) ein alter Burgstall 191
Hofen, ein Dorf bei Kantstatt 83 not. k.
" " ein Dorf im Brakenheimer Amt, wie es an Würtemberg gekommen? 224
Hofgericht, (Würtembergisches) woher es den Namen habe, und was es seye? 297
wann es angeordnet worden? 298
vorzeiten waren zwei derselben in Würtemberg, ebend.
Beisizer desselben 298 seq.
wird nach Tübingen verlegt 283. 301
ist zu Urach und in verschidenen andern Städten gehalten worden 148. 301
Hofleß, (Jak.) dessen Verdienste um die Stadt Murrhard 517
wird enthauptet, ebend.
Hofrichter, (Kaiserliche) 370 seq.
Hohenaker, ein Dorf, bekommt eine eigene Pfarre 113
Hohenberg, (Graven von) Nachricht von ihnen 352 seq.
machen Bündnisse mit Würtemb. 354
Hohenburg, eine alte Burg 227
Hohenek, ein Dorf, wird an Würtemberg verschenkt 242. 487
Hohenheim, ein altes Würtembergisches Lehen 612
Hohenkarpfen, (Herrschaft) wie sie an Würtemberg gekommen? 347. 514
Hohenriet, (Philipp von) treibt Plakereien 443
Hohenschaid und Hochdorf, waren Waibingische Lehen 251
Hohenstatt, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 140
schöne Lage desselben, ebend.
Hohenstaufen, Stammschloß der Herzoge von Schwaben 140
wird von Oesterreich angesprochen 426
Hohenstein, eine Burg, war ein Waibingisches Lehen 251
Hoben-Twiel, (Vestung) woher sie den Namen habe? 453
derselben ehemalige Besizere 454. 455
kommt theils durch das Oefnungsrecht, theils kaufweise an Würtemberg 455. 456
wird

Digitized by Google

wird von Oesterreich angesprochen 457
öfters vergeblich belagert 458. 460
von dem Kommendanten und Obrist Widerhold tapfer vertheidigt 458 seq.
wird Würtemberg völlig eingeraumt 461
warum sie in dem Instr. Pac. Westph. unter den restituendis stehe? 462
Kirche daselbst wird gestiftet 463
altes Herkommen, so noch beobachtet wird 457
Merkwürdigkeiten 459 seq. 463
Geschichte von einem Hirsch daselbst ebend.
Holzelfingen, ein Dorf, wird erkauft 423
Holzgerlingen, ein Dorf, wird erkauft 323
Naturmerkwürdigkeit daselbst 324
Holzhausen, ein Dorf, 345. 410
Holzmaden, ein Dorf 384
daselbst wird Schifer gegraben 386
Holzrutsche bei Urach, wird beschriben 156
Honburg, ein ehemaliges Schloß 338 393
daselbst werden Römische Münzen entdekt 341
Hopfau, ein Dorf, wird an das Kloster Alpirspach verkauft 368
Hormold, (Sebast.) dessen Verdienste um die Stadt Bietigheim 397
Hornberg, eine alte Burg 473
» » (Freiherren von) Nachricht von ihnen 228. 359
werden Würtembergische Dienstleute 359
» » (Stadt) wie sie an Würtemberg gekommen? 360
wird einigemal als ein Paß besezt 361
Geschichte und Unglüksfälle derselben ebend.
Hornek, ein Edelknecht, treibt Plakerei 443
Horrheim, ein Dorf, wird an Würtemberg vermacht 251
Erzte daselbst 253
Hossingen, ein Dorf, wird erkauft 392
Hubgerichte, was sie seyen? 403
Hugo I. Pfalzgrav zu Tübingen 262
» » II. — — 263
» » III. — — läßt einige Räuber hinrichten, darüber er in einen Krieg geräth, ebend.
» » IV. Pfalzgrav zu Tübingen 265
Hundersingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 158
» » (Burg) wird erkauft, ebend.
wird zu Lehen gegeben 159
» » (Dorf) wird zu Lehen aufgetragen ebend.
fällt als eröffnet heim, ebend.
Hundsholz, ein Dorf, Merkwürdigkeit in der Kirche daselbst 563
Hunnenburg, ein altes Schloß 515

J.

Jägerhorn auf dem Würtembergischen Wappen, woher es seinen Ursprung habe? 142
Jartgau, wo es gelegen? 440
Ichthio - Spondylo - lithi 141
Jebenhausen, ein altes Würtembergisches Lehen 612
Sauerbrunnen daselbst 136
Jesingen, ein Dorf, wird an die Pfalzgraven von Tübingen verkauft 272
kommt durch Kauf an Würtemberg 312
Jesuiten, besezen die Stiftskirche zu Stuttgard 47
nehmen das Stift Baknang ein 172
und das Stift zu Tübingen 287

Jetenburg, eine Burg und Weiler, wird erkauft 308
Jettingen, (Ober-) ein Weiler, wird an das Kloster Reuthin verkauft 353 356
Illingen, ein Dorf, wird dem Kloster Maulbrunn geschenkt 545
Infaren leisten, was es heisse? 169
Ingersheim, (Gravschaft) wie weit sie sich erstrekt habe? 196. 398
= = (Graven und Herren von) Nachricht von ihnen, ebend.
= = (Gros- und Klein-) Dörfer, wie sie an Würtemberg gekommen? 399
Johann Georg III. Kurfürst zu Sachsen, dessen Tod 296
= = Fridrich, Prinz von Würtemberg, kommt in einem Duell um 315
Joseph I. Röm. König, wird in Weinsperg bewirthet 435
Jemengard, Gemalin des Graven Eberhards zu Würtemberg 353
= = Tochter des Graven Eberhards zu Würtemberg, deren Grabschrift 354
Iselshausen, ein Weiler, wird erkauft 355
Isis, eine heidnische Gottheit, wie sie verehret worden 310
Ittingshausen, ein abgegangener Hof 573
Justingen, (Freiherren von) Nachricht von ihnen 493
= = (Herrschaft) ihre ehemalige Besizere ebend.
wird von Würtemberg erkauft 494
Amtsorte, ebend.
Izingerhof, wird erkauft 511

K.

Kaltenbrunn, eine Quelle 596
Kaltenek, eine abgegangene Burg 323
Kaltenthal, (Diether und Marquard von) Pröbste zu Stuttgard 43
Kaltenwestheim, ein Dorf, wird erkauft 511
Kalw, (Graven von) Nachricht von ihnen 197 seq.
= = (Gravschaft) wie sie an Würtemberg gekommen? 204. 205
= = (Stadt) Lage derselben 195
wie sie an Würtemberg gekommen 203
Zugehörden derselben 204
deren Beschreibung und Schiksale 205 seq.
die Leidensgeschichte wird in einem Trauerspiel daselbst vorgestellt 206
wird vom Separatismus angestekt 207
hat beträchtliche Stiftungen, ebend.
die hohe Schule zu Tübingen wird auf einige Zeit hieher verlegt 195
Handlungsgesellschaft daselbst 195. 207
wer ihre Schiksale beschriben? 207
Amtsorte, ebend.
Kantstatt, die Stadt, woher sie den Namen habe? 90
ist der Wohnort viler Edelleute gewesen 91
alte vorzeiten dabei gelegene Burgen und Weiler 93
von den Kirchen daselbst 94
von den Landgerichten allda, ebend.
Schiksale derselben 96 seq.
daselbst wird eine Post angelegt 19. 96
Sulzquellen bei diser Stadt 97
Fossilia Canstadiensia 98
alte entdekte Gräber 101
Amtsorte 104
Kanzlei, Ursprung derselben 96
Kanzler, (ein Würtembergischer) war leibeigen 300
Kapell, Bergwerk allda 349
Kappelberg, ein Sammelplaz der aufrührischen Bauren 123
Karls V. Reise durch Würtemberg 5

Digitized by Google

Karpfen, (Herrschaft) kommt an Würtemberg 347. 514
Katharina, Gr. von Würtemberg, eine Aebtissin 333. 561
Kauf und Tausch, was vorzeiten zu deren Gültigkeit erfordert worden? 124. 252
Kay, ein Dorf, wird erkauft 312
Kehrgerichte, Beschaffenheit derselben 298
Keller, (Mart.) Probst zu Stuttgard 44
Kelmünz, ein Dorf, ist ein Würtembergisches Lehen 326
Kempf, (Joh.) dessen Stiftung 42
Kessler, (Joh.) Probst zu Stuttgard 45
" " (M. C. D.) hat Widerholds Leben beschriben 458
Kirchbach, ein vormaliges Kloster 235 265
Kirchberg, (Graven von) Nachricht von ihnen 384
" " (Dorf) 180
Kirchentellinsfurt, ein Dorf, wird erkauft 308
Kirchhausen, ein Dorf, war ein Vaihingisches Lehen 251
Kirchheim, die Stadt, deren Ursprung und Beschaffenheit 375
wem sie ehemals gehört? 363. 373
wie sie an Würtemberg gekommen 373 seq.
Stiftung des Spitals daselbst 376
" " (Widerholdische) 377
Geschichte und Unglüksfälle derselben 375 seq.
vormalige Obervögte daselbst 381
Frauenkloster allda wird gestiftet 377 seq.
Priorinnen desselben 378
Reformation dises Klosters 379. 380
Fürstliche Begräbnisse daselbst 380
Amtsorte, ebend.
" " ein Marktfleken am Nekar, war vorzeiten ein Reichs-Dorf 224
Kirchspiel und dessen Verwandten, Nachricht hievon 473
Kirschenhard, wird erkauft 495
Kirschenkrieg, 76
Klaudia, Erzherzogin von Oesterreich, ihre Ansprüche 135. 422. 426. 482 532
Klein, (Renovator) schädliche Unachtsamkeit desselben 56
Klerisei, muß Servitia militaria thun 307. 315
bekommt Erlaubniß, Testamente zu machen 111. 236
Klöster, sind schuldig für ihre Schirmsvögte Bürgen zu werden 371
Würtembergische, sind nicht sekularisirt 515. 525
Kniebis, ein vormaliges Priorat 471
wird als ein Paß gebraucht, ebend.
Knittlingen, ein Städtchen, kommt durch Kauf an das Kloster Maulbronn 548
Unglüksfälle desselben, ebend.
zween Kurfürsten werden daselbst bewirthet, ebend.
soll Dr. Fausten Geburtsort seyn 549
Kochergau, wo es gelegen? 437
Köngen, ein Dorf, gehörte den Graven von Hohenberg 383. 505
wird an die Graven von Aichelberg verkauft, ebend.
kommt erbsweise an die Thumben von Neuburg 505
Reformation daselbst 506
wird an Würtemberg theils verkauft, theils vertauscht, ebend.
Brüke daselbst, ebend.
eine Römische Stadt, Alterthümer und Strasen werden allda entdekt 507 a. seq.

Königsbrunn, (Kloſter) Stiftung deſſelben 557
wird an Würtemberg verkauft, ebend.
Oeſterreich macht Anſprüche daran ebend.
Schmelzhütten und Eiſenſchmieden daſelbſt 453. 557
Amtsorte 558
Aebte deſſelben, ebend.
Königſpach, (Joh.) deſſen Verdienſte um Stuttgard 74
Kolloquium ſ. Religionsgeſpräch
Konrad I. Grav zu Würtemberg 29. 132
= = II. ein Sohn des Graven Hartmann 33
= = Grav zu Würtemberg, ein Sohn Werners 30
= = Pfalzgrav zu Tübingen 272
= = von Weinſperg, Kaiſerl. Landvogt 4 110. 123. 177. 192. 237. 401. 428
Konweiler, ein Dorf, wird erkauft 213
Korb, ein Dorf, Stiftung der Kirche daſelbſt 113
Koſtenſol, ein abgegangener Hof 110
war ein ehemaliges Würtemb. Lehen 604
Krebsbrunnen, eine Quelle 563
Krebsſtein, ein Dorf, wird erkauft 381
Kreſpach, ein Dorf, wird erkauft 228. 473
Kärnach, Eiſenbergwerk daſelbſt 587
Kärnbach, ein Dorf, wie es zur Helfte an Würtemberg gekommen? 234
wird verpfändet, ebend.
die andere Helfte fällt auf das Landgrävliche Haus Heſſen 235
Kuno, Pfalzgrav zu Tübingen 261
Kuppingen, (Edle von) ſterben ab 272
die Burg daſelbſt wird erbauet 269
das Dorf wird erkauft 312
Merkwürdigkeiten der Kirche daſelbſt 317

L.

Laichingen, ein Dorf, bekommt Stadtrecht 154
Güter daſelbſt werden erkauft 153
beſondere Formel bei diſem Kauf 154
Laienzehenden, woher diſer Name gekommen? 832
Lamparter, Würtemb. Kanzler, deſſen Geburtsort 206
Landadel, ſ. Adel
Landau, (Graven von) woher ſie abſtammen? 35
verkaufen die Stadt Gröningen, ebend.
ihre Begräbniſſe, ebend.
Landesherrlichkeit iſt eingeſchränkt 542
Landcharten von Würtemberg 5
Landgerichte wurden auf Bergen gehalten 95
was dabei vorgenommen worden, ebend. 96
ſind den Stadtgerichten entgegengeſezt 95 not. g.
werden bei Kantſtatt gehalten 94
bei Herrenberg und Reutlingen 95
bei Kirchheim 96
werden in der Stadt gehalten 95
wann ſie aufgehört haben? 96
Landgraben, Ueberbleibſel davon 190
Landhofmeiſter, wer der erſte geweſen? 96
Landrecht, (Würtemb.) wird verfaſſt 322
Landtag, wird zu Böblingen gehalten ebend.
wird nach Urach ausgeſchriben 148
wird zu Leonberg gehalten 126
Landſtände, darunter iſt der Adel gezehlt worden 82. 607
Langenalb, ein Dorf, wird erkauft 213
Langenau, ein Ulmiſcher Fleken, in demſelben hat das Kloſter Anhauſen eine Pflege 552

Digitized by Google

Langen-Enslingen, ein Dorf, daselbst hat Würtemberg den Kirchensaz 482

Lanſius, (Thom.) Prof. am Fürſtl. Kollegium zu Tübingen 296

Lapides judaici 191. 424

- - violacei 471

Laufen, (Stadt und Dorf) ehemalige Beſizere derſelben 329

war unmittelbar dem Reich unterworfen, ebend.

wird an Baden vertauſcht 330

kommt an Würtemberg, ebend.

an demſelben haben vile Edelleute Theil ebend.

von der Pfarrkirche und andern Merkwürdigkeiten 332

Schlacht, ſo dabei vorgefallen, ebend.

ſollte als ein Paß beveſtiget werden 333

Stiftung des Frauenkloſters daſelbſt ebend.

in daſſelbe werden die Kloſterfrauen von Madelberg gebracht 333. 561

Reformation deſſelben 334

Amtsorte ebend.

Lauterburg, wird vom Reich an Würtemberg verpfändet 477

wird denen von Wellwart zu einem Erblehen gegeben 478

Lauterſtein, eine Burg, wird an das Kloſter Blaubeuren verkauft 527

Lehen, was ſie geweſen? 405. 605

ſind den Lehenherren unterworfen 607

gehören zum Landesfiſkus, ebend.

ſind eher für gegeben, als für aufgetragen zu halten 607

Urſachen, warum ſie aufgetragen worden 608

Beiſpiele aufgetragener Lehen 609

ob die Treue der weſentliche Unterſchid eines Lehens ſeye? 405.

hat Würtemberg von den älteſten Zeiten an gehabt 611

werden mit den Lehenleuten verkauft 480. 613

Folgen des Sazes: daß ſie ergänzende Theile eines Landes ſeyen 607

Lehenhof, (Würtembergiſcher) deſſen vile Veränderungen 604 ſeq.

Zuſtand deſſelben unter den Graven 612

Zuſtand deſſelben unter den Herzogen 613

Lehenleute, werden mit den Herrſchaften verkauft 172. 191. 228. 306. 355 405. 613

waren ihrer Lehenherren Miles perpetuus 606

werden von dem Landesfiſkus beſoldet ebend.

muſſten Frohndienſte leiſten 406

ſind von den Dienſtleuten ganz unterſchiden 610

ziehen ſich von ihren Lehenherren ab 614 ſeq.

Lehenträgerin, Beiſpiel davon 502

Leibeigene, deren Beſchaffenheit 166

Leinfelden, Leugenfeld, ein Weiler, wird erkauft 88

Leiſtungsrecht, worin es beſtanden? 168

Lenninger Thal, wird erkauft 381

Leo IX. (Pabſt) deſſen Herkunft 205

Leonberg, die Stadt, iſt ſehr alt 125

daſelbſt wird ein Landtag gehalten 126

Schikſale derſelben 126 ſeq.

Forſthaus daſelbſt 127

Wunder, ſo allda geſchehen, ebend.

Amtsorte, ebend.

Leonbrunn, ein Dorf, war ein Würtembergiſches Lehen 234

wird erkauft 235. 51.

Liberi homines, waren nicht unmitelbar 82

Licentiaten, werden zu Hofgerichten gezogen 301
Lichtenberg, (Herren von) Nachricht von ihnen 336
= = (Burg) wird erkauft 337
der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen 135. 337
Lichtenstern, (Kloster) Stiftung und Geschichte desselben 436
Amtsorte 437
Lichten-Wartenberg, ein altes Schloß 338
Liebelsperg, ein Weiler, wird erkauft 405
Liebenau, eine alte Burg 169
Liebenstein, ein Schloß und Gut, wird erkauft 511
Liebenzell, die Stadt, deren ehemalige Besizere 474
kommt durch Tausch an Würtemberg 475
hat 2 warme Bäder 476
Amtsorte derselben, ebend.
Lienbrunn, ein Dorf, war ein Vaihingisches Lehen 251
Lienzingen, ein Dorf, ist sehr alt 244
kommt durch Schenkung an das Kloster Maulbrunn 545
Lilienstein 141
Limpurg, (Reichsgravschaft) wird zum Theil erkauft 496 seq.
Lindenspürische Stiftung 80
Linsenhofen, ein Dorf, bekommt eine eigene Pfarre 190
Lithoxylon 141
Löchgau, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 399
Löffler, (Jak.) Würtembergischer Kanzler, bekommt Neidlingen zu Lehen 508
weitere Nachricht von ihm 399
Löwenstein, (Graven von) Nachricht von ihnen 516. 518
werden der Graven von Würtemberg Erbdiener 517
stammen von den Graven von Kalw ab 196. 199. 245
widersezen sich dem Herzog Welf von Baiern, wegen der Gravschaft Kalw 199
= = (Gravschaft) wird ein Lehen von Würtemberg 609
Lomersheim, ein Dorf, ist sehr alt 244
Lorch, (Kloster) Stiftung desselben 589
ist landsässig 590
Begräbnisse der Schwäbischen Herzogen daselbst, ebend.
Geschichte und Reformation desselben 591
Aebte daselbst 592
Amtsorte 591
Losch, (Georg) Prof. am Fürstl. Kollegium zu Tübingen 296
Lotbenberg, ein Dorf, wird erkauft 137
Naturmerkwürdigkeit daselbst 141
Ludwig I.] Graven zu Würtemberg
Ludwig II.] 31. 32
Ludwig, Pfalzgrav zu Tübingen 270
Ludwigsburg, Stadt und Schloß, wird erbauet 484. 485
die Kanzlei wird von Stuttgard auf wenige Jahre dahin verlegt 486
Zuchthaus daselbst wird angelegt, ebend.
Stiftung einer öffentlichen Bibliothek daselbst, ebend.
Amtsorte, ebend.
Ludwigsthal, wird erbauet 340 seq.
Eisenfaktorie daselbst 341
Angedenken von einem Schmelzer ebend.
Lug ins feld, ein altes Schloß 338
Luigard, Pfalzgrävin von Tübingen 265
Lümberg oder Leimberg, ein altes Schloß 223

Digitized by Google

Lupfen, (Freiherren von) Nachricht von ihnen 342 seq.
nennen sich auch Graven von Stülingen 343
sind der Herrschaft Würtemberg Diener, ebend.
haben Strittigkeiten unter sich 345
sterben ab 347
= = (Herrschaft) wie sie an Würtemberg gekommen? 347
= = (Burg) ist sehr alt, ebend.
Lupo, von Wildberg, Probst zu Stuttgard 44.
Lupodunum 347
Lusthaus zu Stuttgard, wird beschriben 57
Lustnau, (Edle von) werden als Stifter des Klosters Bebenhausen angegeben 572
= = (Dorf) 574
wird abgebrannt 268

M.

Madelberg, ein ehemaliges Frauenkloster 333. 561
Mähringen auf den Heerden, ein Dorf, wird erkauft 308
Magenheim, (Freiherren von) Nachricht von ihnen 220
Wappen derselben 219
Erlinger von Magenheim ist Bürger zu Heilbrunn 220
= = (Herrschaft) wie sie an Würtemberg gekommen? 221
= = (Burg) fällt als ein Lehen heim 480
Magirus. (Joh.) Probst zu Stuttgard 46
Magstatt, ein Dorf, der Zehende daselbst wird dem Kloster Bebenhausen geschenkt 268
Maichingen, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen 324
Malmsheim, ein Dorf und Burg 324
Manegold, Pfalzgrav zu Tübingen 262
Mansperg, eine Burg und Dorf, wird Würtemberg zu Lehen aufgetragen 382
Manus mortuæ, an dieselbe ligende Güter zu veräussern, war nicht erlaubt 188. 542. 573
Marbach, Stutterei daselbst 160
Marienthal, s. Steinheim
Marmor 471. 534
Marpach, die Stadt, Meinungen von dem Ursprung ihres Namens 174
wie sie an Würtemberg gekommen 176
Geschichte und Merkwürdigkeiten derselben 176 seq.
wird ein Pfälzisches und nachmals ein Reichslehen 177
artige Geschichte mit den aufrührischen Bauren 178
Unglüksfälle derselben 178 seq.
Römische Alterthümer daselbst 12. 13 174
Amtsorte 180
Marschalkenzimmern, ein Dorf und Schloß, gehörte vorzeiten den Herren von Lupfen 344. 514
Martinsmoos, ein Dorf, Bergwerk daselbst 407
Martißweiler, wird erkauft 362
Maulbrunn, (Kloster) Stiftung desselben 540
Gemälde in demselben, ebend.
ist landsässig 541
Strittigkeit wegen der Schirmsvogtei 543
hat eine höhere Klosterschule 544
in demselben wird ein Religionsgespräch gehalten, ebend.
die vornehmsten Gutthätere desselben 545

Amts-

Digitized by Google

Amtsorte 544
ehemalige Besizere diser Amtsorte 545
Aebte desselben 549
Mechtild, Pfalzgrävin zu Tübingen 264
Meerbrünnen, eine Quelle 596
Mehetletten, ein Dorf, wird erkauft 392
Meimsheim, ein Dorf 223
Mekmühl, die Stadt, ist sehr alt 441
ehemalige Besizere derselben, ebend.
kommt an Würtemberg, ebend.
weitere Geschichte derselben 441 seq.
Amtsorte 442
Melac, ein französischer General 120
Melweis, (Wenzel) Probst zu Herrenberg 316
Menger, (Heinr.) erster Probst zu Herrenberg 315
Merenberg, (Graven von) derselben Wappen 383
Merklingen, ein Fleken, wird an das Kloster Herrenalb verkauft 601
Schiksale desselben, ebend.
Amtsorte, ebend.
Merkurius und seine Mutter, deren Bildnisse werden entdekt 19
Metterzimmern, ein Dorf, fällt als ein Lehen heim 480
Meyer, (M. Joh.) liefert eine Landcharte von Würtemberg 6. 521
Mezingen, ein Fleken bei Urach, wie er an Würtemberg gekommen 152 seq.
Michelbach, ein Dorf, wird erkauft 512
Millefolium petrefactum 101
Mindelheim, (Herrschaft) gehörte den Herzogen von Tek 372
Mindelspach, ein Weiler, besondere Quelle daselbst 503
Minera Martis pisiformis 453
Ministeriales, s. Dienstleute
Missi regü, deren Verrichtung 258
Möglingen, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 489
Mönchberg, ein Dorf, wird erkauft 312
Mönsheim, (Edle von) Nachricht von ihnen 129
= = (Dorf) kommt an Würtemberg, ebend.
Mörgelstetten, ein Dorf, wird erkauft 452
Eisenschmieden daselbst 453
Mössingen, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen 303
Mözingen im Gau, ein Dorf, wird erkauft 317
Molinäus, (Karl) hält eine Oration 289
Montfort, (Graven von) deren Wappen 261
Moos, versteinertes 156. 563
Mühlaker, ein Dorf, ist sehr alt 244
wird zum theil an das Kloster Maulbrunn verkauft 547
Mühlberg, ein abgegangener Weiler 93
Mühlheim am Bach, ein Dorf, 345. 410
Müller, (Jak.) Hauptmann der aufrührischen Bauren 517
Münchingen, ein Dorf, wird erkauft 128 243
Münklingen, ein Dorf, der Kirchensaz daselbst wird erkauft 208
Münsingen, die Stadt, daselbst ist ein Vertrag wegen der Vereinigung der Würtembergischen Lande errichtet worden 158
leidet Brandschaden, ebend.
Amtsorte derselben, ebend.
Münster, (Sebast.) studirte zu Tübingen. 251
Münzen, (römische) 10. 14. 341. 507. 2.
Mundelsheim, ein Marktfleken, wird erkauft 402
Geschichte desselben 403
Mandingen, ein Dorf, wird erkauft 159

Digitized by Google

Mundthaten, wer so genennet worden? 165
Murrgau, wo es gelegen? 182. 515
Murrhard, (Stadt) gehörte den Grafen von Löwenstein 516
wie sie an Würtemberg gekommen? 517
Schiksale derselben 516 seq.
Römische Alterthümer 12
Gesundbrunnen daselbst 517
Amtsorte 519
— (Kloster) Stiftung desselben 515
alte Kapelle daselbst 516
Grabmal Kaiser Ludwigs des Frommen, ebend.
Aebte desselben 519
Mytili marini 141
Mytulitæ, ebend.

N.

Nabern, ein Dorf, wird erkauft 381
Gesundwasser daselbst 387
Nähren, ein Dorf, wird erkauft 304
Nagold, die Stadt, wird erkauft 355
Geschichte derselben 356
Gesundbrunnen daselbst, ebend.
Amtsorte, ebend.
Nagoldgau, wo es gelegen? 352
Naißlach, ein Weiler, wird eingetauscht 208
Aurhanenfalz daselbst, ebend.
Nasen, eine Gattung Gangfische 7
Nassach, ein Weiler, kommt an das Kloster Adelberg 383
Naturseltenheiten 9. 89. 101. 141. 341
Nauclerus, s. Vergenhanns
Nautarum Genius wird entdekt 18
Nautilitæ 141
Nebelloch, Beschreibung desselben 424
Nebringen, ein Dorf, wird erkauft 312
Neidlingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 508
— (Marktfleken) wird zu Lehen gegeben ebend.
fällt als erödet heim 509
neue Kirche daselbst, ebend.
Nekar, (Fluß) Meinung vom Ursprung seines Namens 7
Ursprung desselben 341
wird schiffbar gemacht 6. 18
dienet zum Baden in Nervenkrankheiten 9
ist sehr fischreich 7
Nekargröningen, ein Dorf, wird eingelöset 339
Nellingen, ein Dorf, daselbst war eine Probstei 84
Nellingsheim, ein Dorf, wird erkauft 317
Neptun, dessen Bild wird entdekt 19
Neubronnerische Stiftung 532
Neuenburg, die Stadt, wird der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen 184. 211
hat ein Asylum für Todtschläger 211
wird dem Franz von Sikingen verpfändet 212
weitere Geschichte und Unglüksfälle derselben, ebend.
Amtsorte 213
Erzte in diser Gegend 215
Neuenhaus, s. Hafner-Neuhausen
Neuenstatt am Kocher, die Stadt, woher sie den Namen erhalten 437
deren ehemalige Besizere 438
Geschichte derselben 438 seq.
fällt dem regierenden Herzogl. Hause heim 439
daselbst gefundene Alterthümer, ebend.
Amtsorte 440
Neuenstein, eine alte Burg 337

Digitized by Google

Neufen, (Herren von) Nachricht von ihnen 187
= = (Stadt) wird erkauft 188
Schikſale derſelben 188 ſeq.
= = (Veſtung) deren Geſchichte, ebend.
Amtsorte 190
Neuſer, (Joh. Val.) Prof. am Fürſtl. Kollegium zu Tübingen 296
Neuhauſen an der Erms, ein Dorf, wird an Würtemberg abgetretten 156
Neuneck, (Herren von) Nachricht von ihnen 227
= = (Herrſchaft) wird erkauft 227. 469
Neuſaz, ein Weiler, wird dem Kloſter Herrenalb geſchenkt 247
die Vogtei daſelbſt kommt durch Schenkung an das Kloſter Steinheim ebend.
Neuſtädtlein, bei Waiblingen, Stiftung der Kirche daſelbſt 113
Geſundbrunnen allda 114
Nibelgau, wo es gelegen? 173
Nibelſpach, ein Weiler, wird erkauft 213
Niderhofen, ein Dorf, wird erkauft 228
Nikolai, (Melch.) Probſt zu Stuttgard 47
deſſen Geburtsort 122
Nippenburg, ein Schloß, darüber übt Würtemberg die hohe Obrigkeit aus 129
Nötlich, (Leonh.) Probſt zu Herrenberg 316
Nordhauſen, ein Dorf, Nordheim, ein Dorf } 223
Nufringen, ein Dorf, wird erkauft 312
Nürtingen, die Stadt, iſt ſehr alt 160
ihre ehemalige Beſizere 161
wie ſie an Würtemberg gekommen? ebend.
wird belagert, reicher Spital daſelbſt, die Kanzlei wird dahin verlegt } 162
fernere Geſchichte und Unglüksfälle derſelben 162 ſeq.
Amtsorte 164
Nußdorf, ein Dorf, wird zum Theil erkauft 253

O.

Obergerichte in Würtemberg, ihre Beſtimmung 297
Oberhauſen, Neuenbürger Amts, wird erkauft 213
Erzte daſelbſt 215
= = Pfullinger Amts, wird erkauft 423
Oberhofen, ein ehemaliges Stift 133
Oberndorf, fällt als ein Lehen heim 308
Oberwaldek, ein Burgſtall wird erkauft 405
Oberweiler, wird erkauft 529
Obriſtenfeld, ein Marktfleken, hat ein Fräulein-Stift 186
die Vogtei über daſſelbe kommt an Würtemberg 337
Ochſenberg, ein Städtchen, war ein Lehen von Vaihingen 251
Ochſenburg, ein Schloß, wird erkauft 512
Odenburg, ein abgegangenes Schloß 267
Oedenwaldſtetten, ein Dorf, wird an Würtemberg abgetretten 150. 160
Oeſchelbrunn, (Ober-) ein Dorf 317
Oeſchingen, ein Dorf, kommt an Würtemberg 303
Offenhauſen, ein ehemaliges Frauenkloſter 155
deſſen Stifter 342
Stutterei daſelbſt 157
Officiales Comitum, wer ſie geweſen? 109
Offerdingen, ein Dorf 304
Oſterdingen, ein Dorf 574
Oſterdinger, (Joh.) Dekanus des Stifts zu Stuttgard 48

Ohm-

Digitized by Google

Ohmden, ein Dorf, wird erkauft 381
daselbst wird Schifer gegraben 386
Ostdorf, ein Dorf, wird erkauft 392
Ostheim, ein Dorf, wird erkauft 186
Ostracitæ, Ostreæ imbricatæ, Ostreum petrefactum 141
Ossweil, (Edle von) Nachricht von ihnen 488
sind der Graven von Würtemberg Dienstleute 489
s s (Dorf) kommt an Würtemberg, ebend.
daselbst hat Würtemberg das Wildfangsrecht, ebend.
Ottmarsheim, ein Dorf, wird erkauft 511
Ottenhausen, ein Dorf, wird erkauft 214
Otto, Pfalzgrav zu Tübingen 266
Ow, (Hanns Erhard von) Kommendant zu Tübingen 286
Owelshart, (Albr. von) Probst zu Stuttgard 44
Owen, ein Städtchen, war die Residenz der Herzogen von Tek 375
wird erkauft 374. 381

P.

Patricius, was dises Wort eigentlich heisse 165 seq.
Pectinitæ 141. 156. 453
Pectunculi petrefacti 156
Peris, ein Kloster in Ober-Elsas, war dem Kloster Maulbrunn einverleibt 547
Verglich wegen desselben 558
St. Peter, ein Kloster, wird verlegt 386
Peterzell, ein Dorf, wird zur Helfte erkauft 362
Pfäffingen, ein Dorf, wird zu einem Lehen gemacht 306. 609
wird erkauft 307
Pfaff, war vorzeiten ein Ehrenwort 63
Pfaffenhofen, ein Dorf, das Gericht über dasselbe wird erkauft 221
Pfalzgravschaft in Schwaben, ob sie auf Tübingen gegründet gewesen? 254
Ursprung diser Pfalzgravschaft 258
ist mit dem Laienzehenden zu Wittendorf belehnet 255
wird vom Kaiser bestetigt 254
ob sie auf den Herzog Welf von Baiern gekommen? 200
wann sie erloschen? 260
Pfalzgraven, woher sie disen Namen haben? 258
sind von den Comitibus Palatii wol zu unterscheiden, ebend.
vor ihrer Entstehung waren die Missi regii 258
worin ihre Verrichtung bestunde? ebend.
s s zu Tübingen, hatten eigenthümliche Güter bei Blaubeuren und am Bodensee 255
sind wirkliche Pfalzgraven in Schwaben gewesen 256
woher sie abstammen, ist ungewis 260
Nachrichten von denselben und ihren Stiftungen 260. 274
machen Ansprüche an Böblingen und Herrenberg 273
sterben ab 274
Begräbnisse derselben 264. 265
Pfalzgravenweiler, ein Dorf, wird erkauft 227
Pfalzhalden bei Tübingen, bitterer Wein daselbst 255
Pfauhausen, einige Güter daselbst sind Lehen von Würtemberg 168
Pfelhof, ein Weiler, kommt durch Tausch an Würtemberg 154
Gesundbad daselbst 155
Pfienz, ein Weiler, wird erkauft 213

Digitized by Google

Pflummern, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen 482
bekommt eine eigene Pfarre, ebend.
Oesterreich macht Ansprüche daran ebend.
wird sehr verderbt 483
wird ein Würtemb. Lehen, und unter gewisem Vorbehalt verkauft, ebend.
Pfullendorf, (Reichsstadt) daselbst hat das Kloster Königsbrunn eine Pflege 558
Pfullingen, ein vormaliges Dorf, dessen ehemalige Besizere 420
kommt durch Kauf an Würtemberg 421
erhält Stadtrecht 422
Oesterreich macht Ansprüche daran 422
daselbst ist ein peinlich Gericht über Wolf von Neuhausen gehalten worden 422
Frauenkloster daselbst wird gestiftet 423
Amtsorte, ebend.
Philipp, Pfalzgrav, wird gefangen 333
Phrygio, (Dr. Paul) Pfarrer zu Tübingen 280
Plantsch, (Dr. Mart.) Pfarrer zu Tübingen, dessen Stiftung 47. 295
Plattenhard, ein Dorf, wird erkauft 86
Plebst, (Joh Jak.) Prof. am Fürstl. Kollegium zu Tübingen 296
Pleidelsheim, ein Dorf, wird erkauft 181
Plieningen, ein Marktfleken, wird von den Reichsstädtischen Völkern abgebrannt 83
Güter daselbst werden an Bebenhausen verkauft 203. 268
Plienspach, ein Weiler 384
Pliezhausen, ein Dorf, Römisches Alterthum daselbst 11
Plochingen, (Edle von) Nachricht von ihnen 84
" " (Dorf) Strittigkeiten wegen demselben ebend.
Pläderhausen, ein Dorf, 123
Plumbum submalleabile 253
Poltringen, (Edle von) 306
" " (Dorf) wird Würtemberg zu Lehen aufgetragen, ebend.
fällt als erdfnet heim 308
Porcellansteine 9
Portengericht, worin es bestanden? 602
Posten, wann sie angelegt worden? 96
" " (römische) s. Römische
Pyritæ 341

Q.

Quad, ein französischer General 548
Quirites, wer sie gewesen? 17
Quiritum terminus 15

R.

Rang, disen bestimmte vorzeiten das Alter der Personen 32
Rappenau, eine Burg, war ein Lehen von Vaihingen 251
Raubern, eine alte Burg 365
Rauhen St. Johannes, Stutterei daselbst 157
Rebmann, (Joh.) Probst zu Herrenberg 316
Rechbergische Begräbnisse 140. 326
Rechenzhofen, (Kloster) Stifter desselben 253
Erzt allda, ebend.
Rechte, nach welchen vorzeiten in Teutschland gehandelt worden? 237
welcher sich der Adel gebrauchte? 82
Regiswinde, wird kanonisirt 329
Reichenbach, ein Priorat, Stiftung desselben 581
weitere Geschichte desselben 582
" " ein Dorf, kommt durch einen Verglich an Würtemberg 137[illegible]

Rei-

Digitized by Google

Reichenberg, eine Burg, wie sie an Würtemberg gekommen? 171
Reichs-Jägermeisteramt, kommt dem Herzogl. Hause Würtemberg zu 142
Reichslehen, werden auch auf Weibspersonen vererbt 145. 221.
Reichslehengericht, Beispiel hievon 414
Reichs-Sturmfahne, kommt dem Hause Würtemberg zu 236
ist keine Zugehörde der Stadt Gröningen, ebend.
Religionsgespräche, zu Maulbronn 544
zu Tübingen 276
zu Urach 151
Remching, (Edle von) waren Landsassen der Graven von Kalw 207
- - (Burg) wird erkauft 214
Remingsheim, ein Dorf, wird erkauft 312
Rempp, ein edles Geschlecht 420
Rems, (Burg) Geschichte derselben 110
- - (Burg und Dorf) wird eingelöset 339
Reuchlin, (Joh.) dessen Streit mit den Mönchen 53
sein Epitaphium 54
Reuthin, (Kloster) Stiftung desselben 408
wird erkauft 355. 405
weitere Geschichte desselben 408
Reutlingen, wird eine Reichsstadt 133
daselbst hat das Kloster Königsbrunn eine Pflege 558
Reit, (Konr. von) Probst zu Stuttgard 44
Rieth, ein Dorf, wird erkauft 252
Riethenau, ein Dorf, Gesundbad allda 184
Riexingen, (Unter-) ein Fleken, wie er zum Theil an Würtemberg gekommen? 243
Ritter, einige derselben nannten sich Herren 105
derselben Söhne sind Edelknechte 128 491
Ritterschaft, wann diser Name aufgekommen? 491
führt vile verdächtige Lehren ein 317 543. 615
Rögheim, ein Dorf, dessen Unglüksfälle 442
Römische Alterthümer und Gedächtnißsteine 11. 12. 15. 17 seq. 24. 90 131. 174. 175. 408. 451. 500 510 derselben grose Schäzbarkeit 10. 24
- - Handlung und Gewerb in Teutschland 19
- - Kaiserl. Bildnisse 12. 14.
- - Münzen 10. 14. 341. 507 a.
- - Stativa und Postierungen 18
- - Postanstalten 19
- - Städte und Vestungen werden entdekt 174. 507. a. 507 b.
- - Toleranz, Spuren davon 24
- - noch vorhandene vile Wege und Strasen 19. 20. 131. 507 c. Anlage und Bauart derselben 507 d.
Rokesperg, eine aite zerstörte Stadt 469
Rommelshausen 105
Rommelspach, ein Dorf, wird erkauft 308
Rorau, eine Burg und Dorf, wird verkauft 317. 354
kommt durch Kauf an Würtemberg 312
Rordorf, die Vogtei daselbst kommt an Würtemberg 355
Rosa, (Gr.) Prof. am Fürstl. Kollegium zu Tübingen 296
Rosenfeld, die Stadt, wie sie an Würtemberg gekommen? 218. 370
Geschichte derselben 218
Amtsorte, ebend.
Rosenstein, ein Schloß, ist eine Reichspfandschaft 477
Merkwürdigkeit daselbst, ebend.
Roßwälden, ein Dorf, wird erkauft 381

Digitized by Google

Roßwag, (Edle von) Nachricht von ihnen 545 seq.
= = (Dorf) kommt an das Kloster Maulbrunn, ebend.
Roth, ein adeliches Gut, wird erkauft 469
Rotheberg, ein Weiler 4
Rothenaker, ein Dorf, kommt durch Kauf an das Kloster Blaubeuren 533
Rotweil, (Reichsstadt) daselbst hat das Kloster Alpirspach eine Pflege 596
Rudmerspach, ein Dorf, wird erkauft 213
Rudolf I. Pfalzgrav zu Tübingen, stiftet das Kloster Bebenhausen 264. 572
läßt einen Thurn bei Baiersbrunn bauen 264
Rudolf II. Pfalzgrav zu Tübingen 265
Rudolf, Pfalzgrav, war Kanonikus zu Sindelfingen 268
Rudolf, Pfalzgrav, theilet mit seinem Bruder die Herrschaft Herrenberg 271
Rudolf, Grav von Tübingen, ligt zu Schorndorf begraben 117
Rüde, (Christof) dessen Chronik 116
Rädenberg, ein Burgstall, wird erkauft 228. 473
Rättel, (Andr.) dessen Verdienste um die Stadt Stuttgard 74
Rak, (Graven von) Nachricht von ihnen 255
wer der lezte gewesen? 262
= = (Burg) wem sie gehörte? 526
wird zerstört 527
Ratmarsheim oder Ruthemsheim, ein Dorf, wird erkauft 130. 268 seq.

S.

Sachsenheim, (Edle von) Nachricht von ihnen 479
Wappen derselben, ebend.
waren Lehenleute von der Gravschaft Vaihingen, ebend.
= = (Stadt) Meinungen von dem Ursprung ihres Namens 478
wie sie an Würtemberg gekommen? 480
Schikfale derselben, ebend.
Amtsorte 481
= = (Hermann von) Probst zu Stuttgard 44
Salmann, was dises Wort bedeute? 245
Salzgau, wo es gelegen? 539
Salzquellen 9. 419
Sam, (Konr.) predigt die evangelische Lehre 222
Sattler, Nachricht von disem alten Geschlechte 113. 379. 422
Sauerbrunnen des Herzogthums 8 seq.
Schäfermarkt, dessen Beschreibung 241
Schaffalizky, (Obervögtin von) wird erschlagen 334
Schalzburg, Schalkoburg, eine Herrschaft, wird erkauft 388
Schelklingen, (Graven von) Nachricht von ihnen 202.
Wappen derselben 203
Schenkenzell, eine Burg 385
Schertlin, Schertel, ein adeliches Geschlecht 122. 243. 473. 510. 513
Schewelberg, Merkwürdigkeit daselbst 478
Schietingen, ein Weiler, wird erkauft 355
Schifergruben 386
Schillinge von Kantstatt, ein adeliches Geschlecht, ob ihnen die Stadt Kantstatt zugehört habe? 91
Schilling, (Berthold) dessen Treue gegen den Herzog Ulrich 189
Schiltach, ein Städtchen, dessen ehemalige Besizere 362
kommt durch Kauf an Würtemb. ebend.
Feuersbrünste daselbst, ebend.
Erzte daselbst 363

Digitized by Google

Schiltek, eine alte Burg 473
Schilzburg, eine Burg, wird verpfändet 159
Schlegelgesellschaft, Schlegelkrieg, warum sie entstanden? 490 seq.
Schlierbach, ein Dorf, wird erkauft 139.
Schlüsselberg, (Graven von) Nachricht von ihnen 238
" " (Burg) 242
Schmiechgau, wo es gelegen? 539
Schmieh, ein Weiler im Kalwer Amte, wird erkauft 208
" " ein Weiler, kommt durch Schenkung an das Kloster Maulbrunn 545
Schnaith, ein Dorf, wird einigemale vertauscht 124
Schobelin, (Konr.) Marschall von Besigheim, dessen Sigill 400
Schök, (Jak.) Prof. am Fürstl. Kollegium zu Tübingen 296
Schökingen, ein Dorf, war ein Leben der Gravschaft Vaihingen 251
Schönaich, ein Dorf, wird erkauft 86. 324
Schönbrunn, ein Weiler, wird erkauft 405
Schönbuch, ein Wald, das Beholzungsrecht in demselben wird an Reutlingen verhandelt 269
Kaiser Ludwig belehnet den Pfalzgraven Konrad von Tübingen mit demselben 270
kommt durch Kauf an Würtemberg 272
Beschreibung desselben 319
Scholl, (Phil Fridr.) dessen Verdienste um die römische Alterthümer 507 c.
Schopfloch, ein Dorf im Dornstetter Amt, wird erkauft 228
" " ein Dorf im Kirchheimer Amt, wird erkauft 381
Schorndorf, die Stadt, wem sie ehemals zugehörte? 114 seq.
wann sie zu einer Stadt gemacht worden? 115 seq.
Beschreibung der Kirchen daselbst 116
Schikfale derselben 117
Armen-Konrads Aufruhr daselbst, ebend.
Hinrichtung einiger Aufrührer 118
wird bevestigt und öfters von Feinden hart mitgenommen 119 seq.
Tapferkeit der Weiber allda 121
Unglüksfälle derselben, ebend.
hatte angesehene Bürger, ebend.
Amtsorte 122
Schott, (Konr.) ein blinder Mann, dessen Geschiklichkeit 467
Schreiber, (Wolf) dessen Schikfale 150
Schäzingen, ein Dorf, kommt zum Theil an das Kloster Maulbrunn 545
Schurs, ein Weiler 343
Schwaben, gehörte zur Francia orientali 196
Schwandorf, ein Dorf, wird erkauft 355
Schwann, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 215
Schwefelbergwerk 563
Schwenningen, ein Dorf, Ursprung des Nekarflusses daselbst 341
Schwiberdingen, ein Dorf, ehemalige Besizere desselben, und wie es an Würtemberg gekommen? 242 seq.
Seeburg, eine Vestung, wird belagert 147
wird nebst den dazu gehörigen Gütern erkauft 155
Seissen, ein Dorf, kommt durch Schenkung an das Kloster Blaubeuren 533
wunderbare Höle daselbst 534
Selenites rhomboidalis 424
Sersheim, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 480 seq.
Sibelingen, der Zehenden daselbst ist ein altes Würtemb. Lehen 343

Sibillenloch, eine Höle 366
Sibotto, Pfalzgrav zu Tübingen 261. 524
Sicca veneria, eine alte römische Stadt 174
Sichard, (Joh.) Prof. zu Tübingen, dessen Stiftung 296
Siebmingen, ein Dorf, wird erkauft 86 479
der Pfarrsaz und Zehenden daselbst ist ein Reichslehen 163
Sigfrid Pfalzgrav zu Tübingen 261
Sigmaringen, eine Gravschaft, wird Würtemberg zu Theil 374
Sikenhausen, ein Dorf, wird erkauft 308
Sindelfingen, die Stadt, wem sie ehemals gehörte? 325
wann sie zu einer Stadt gemacht worden? ebend.
erhält mancherlei Freiheiten 325. 327
wie sie an Würtemberg gekommen? 326
Schikſale derselben, ebend.
Schlachten, so bei derselben vorgefallen 321. 325
Stift daselbst wird erbauet, und nachgehends nach Tübingen verlegt 325. 328
Pröbste dises Stifts 327
Sirona, eine Göttin der Römer, Gedächtnißsteine von derselben 24. 25
ihr Rang und Name wird untersucht ebend.
Sledorn, ein abgegangenes Dorf 601
Snellingen, eine Burg, wird erkauft 362
Söhningen, ein Dorf, wird erkauft 137 370
Solitude, ein Lustschloß, wird erbauet 130
eine Militair-Akademie daselbst gestiftet 131
Römische Alterthümer werden allda entdekt, ebend.
Sonderbuch, ein Dorf, wird erkauft 529
Speier, (Reichsstadt) daselbst hat das Kloster Maulbrunn einen Pfleghof 545
Speerwerek, ein abgegangenes Schloß 381
Spet, (Dietr.) Probst zu Stuttgard 45
" " Obervogt zu Urach, dessen Untreue 148
Spiegelhütten 184
Spönlin, (Hanns) Probst zu Stuttgard und zu Herrenberg 44. 315
Spranthal, ein Dorf, wird an das Kloster Herrenalb verpfändet 601
Städte und Aemter, wann sie errichtet worden? 81
" " zu welcher Zeit sie ummauert worden? 125
" " die Anlegung derselben ist sehr alt 81 175
Stadtgerichte, sind von den Landgerichten unterschiden 95 not. g.
Stammheim, ein Dorf, war ein altes Würtembergisches Lehen 510
wird erkauft, ebend.
" " (Edle von) Nachricht von ihnen 510 512
Staufen, (Edle von) Nachricht von ihnen 560
Staupiz, (Joh.) Prior des Augustinerklosters zu Tübingen 290
Stein, (Edle von) stammen ursprünglich von Kantstatt ab 92. 95
" " (Georg von) Probst zu Herrenberg 315
Steinheim, ein Marktfleken, Stiftung des Frauenklosters daselbst 183
Steinkolen 89. 318
Steinreinach, ein Weiler, Stiftung daselbst 113
Sternek, (Herrschaft) ist ein Lehen von Würtemberg 494
ehemalige Besizere derselben, ebend.
wird erkauft 495

Digitized by Google

Sternenfels, (Edle von) waren vorzeiten von höherem Adel 235
= = (Burg und Weiler) wird zu Lehen gegeben 234
wird erkauft 235
Stetten am Heuchelberg, ein Dorf, die Pfarre daselbst wird vertauscht 223
= = im Remsthale, ein Marktfleken, wie er an Würtemberg gekommen? 509
hat ein schönes Schloß, ebend.
gutes Brodwasser daselbst, ebend.
Amtsorte 510
Stettenfels und Gruppenbach, eine Herrschaft, wie sie an Würtemberg gekommen? 186
Steusslingen, (Herren von) Nachricht von ihnen 464
= = (Herrschaft) wird den Graven zu Würtemberg zu Lehen aufgetragen 105 464. 610
fällt als ein Lehen heim 465
Amtsorte, ebend.
Stiffurt, ein abgegangenes Dorf 573
Stipendien, wann man solche zu stiften angefangen? 48
Stipendium Hochmannianum zu Tübingen, wann es gestiftet worden? 295
= = Martinianum daselbst, dessen Stifter 47. 295
Stöffeln, (Herren von) Nachricht von ihnen 302 seq.
= = (Burg) wird erkauft, ebend.
Stöfler, (Ge.) wird durch einen Kapuzinermönch errettet 468 seq.
= = (Joh.) Prof. zu Tübingen, dessen Geburtsort 494
Stozingen, daselbst hat das Kloster Herbrechtingen eine Pflege 555
Straßberg, ein abgegangener Burgstall 393
Straubenhart, eine alte Burg, Erzte daselbst 215
Strölen, (Joh. Jak.) ist der Erfinder der Lehrtafel Antoniä 209
Strombitæ 141
Studion, (Simon) dessen Verdienste um römische Alterthümer 11. 12. 14
Stuttereien im Herzogth. Würtemberg 157 160
Stuttgard, die Stadt, Meinungen von dem Anfange und Ursprung derselben 36
ob sie den Marggraven zu Baden gehört habe? ebend.
Name derselben, woher herzuleiten? 37
Residenz der Graven zu Würtemberg 37. 79
bekommt ein eigen Stadtrecht 79
wird belagert 37. 38. 40
Wolverhalten der Ritter- und Bürgerschaft 38
Stift von Beutelspach wird dahin verlegt 39
Stiftskirche 40. 41
Pröbste derselben 43 seq.
Dekani des Stifts 47
Stiftspredigere 48 seq.
Kirchenmusik 49
Gloken und Thürne der Stiftskirche 40. 42. 43
Spital, der alte 40
= = der neue 54.
Herrenhaus 41
Eßlinger Vorstadt 50
Thore 50. 51. 52
Markt 52
Rathhaus, ebend.
Predigerkloster 52 seq.
Thurnieraker 55
Kirche zu St. Leonhard 55

Digitized by Google

Kirche der franzöſiſchen Gemeinde ebend.
Kanzleigebäude 56
altes Schloß 37. 56
Thiergarten 57
Luſthaus, ebend.
Kunſtkammer 59.
Neuer Bau, ebend.
Grotte 60
Landſchaftgebäude 62
Landhaus, ebend.
Stok 62
Schulen, Pädagogium und Gymnaſium 63
Waiſenhaus } 63
Prinzenbau }
Neues Schloß, Feierlichkeiten bei Legung des Grundſteines zu demſelben 64
Hohe Schule 71
Unglüksfälle der Stadt 72
wird vom Schwäbiſchen Bunde eingenommen, ebend.
von den Spaniern eingenommen 74
durch 3 Kanzleiverwandte vor Brand und Plünderung erhalten, ebend.
von den Kaiſerlichen eingenommen 75
groſe Theurung daſelbſt, ebend.
von den Franzoſen eingenommen 77. 78
Feuersbrünſte 78
Richtſtätte 79
Lazarethhaus 80
Lindenſpüriſche Stiftung, ebend.
Amtsorte 80 ſeq
Sulmgau, wo es gelegen? 427
Sulz, (Graven von) Nachricht von ihnen 409 ſeq.
= (Stadt) wem ſie zugehört habe? ebend.
wann ſie zu einer Stadt gemacht worden, ebend.
ein Theil derſelben wird von Würtemberg erobert 412
Verglich, ſo wegen ihr getroffen worden 413
kommt unter Würtembergiſchen Schuz 414
Geſchichte und Unglüksfälle derſelben 417 ſeq.
Salzquelle daſelbſt 411. 419
Kattunfabrike, ebend.
Amtsorte, ebend.
= (Dorf) wird erkauft 405
Sulzau, ein Dorf, wird erkauft 317
Sulzburg, ein Bergſchloß 365
Summenhart, (Konr.) Prof. zu Tübingen, wo er geboren? 206
Superioritas territorialis, hat ihre Schranken 542
Suppingen, ein Dorf, wird erkauft 529
Synodus des Herzogth. Würtemberg, deſſen Beſtimmung 6.
konnte ehedem von einem jeden Superintendenten in ſeiner Diöces gehalten werden 322

T.

Tailfingen, ein Dorf 169
Tannenbaum, ein groſer 586
Tannenfels, (Rupreht von) war ein officialis der Graven von Würtemberg 108. 109 not. h.
= eine alte Burg 226
Taranucnus, eine römiſche Gottheit, ein Gedächtnißſtein derſelben wird entdekt und beſchriben 21 ſeq.
Taufbücher, wann ſie im Herzogth Würtemberg eingeführt worden? 322
Tatoſages, wer ſie geweſen? 364
Tek, (Herzogthum) deſſen Vorzüge 363
hat auf Reichstägen ein eigenes Votum, ebend.
Meinungen vom Urſprunge deſſelben 364
wie

Digitized by Google

wie es an Würtemberg gekommen 373 seq.
= = (Herzoge von) Nachricht von ihnen 367 seq
sind Erbschenken des Klosters St. Gallen 371
= = (Berg und Schloß) wird beschriben 365 seq.
wird zerstört 366
wie es an Würtemberg gekommen? 373
Tellinitæ 141
Tennenbrunn, ein Dorf, Bergwerk daselbst 363
Tenzlingen, ein Dorf, wird erkauft 168
Terebratulæ 141
Terminus, eine römische Gottheit, ein Gedächtnißstein derselben wird entdekt und beurtheilt 15 seq.
Terra sigillata 156. 342
Testamente errichten, durfte niemand ohne Erlaubniß des Landesherrn 336
Teufringen, ein Dorf, kommt durch Tausch an Würtemberg 307 seq.
Thaler werden geprägt 470
Thäler, die vornemsten des Herzogthums 6
Thalhausen, ein abgegangenes Dorf 242
Thalheim, ein Dorf, wird erkauft 304
Thamm, ein Dorf, wird an Würtemberg verschenkt 242
bekommt eine eigene Pfarre, ebend.
Thiergarten 235
Thieringen, ein Dorf, wird erkauft 392
Thumlingen, ein Dorf, kommt an Würtemberg 228. 473
Thuningen, ein Dorf 343. 345
Thurn (zum) ein altes Schloß 473
Töpfergeschirr, gutes, wo es verfertigt wird? 453
Toleranz der alten Römer 24
Tor, Thor, ein teutscher Abgott 225. 309 351. 408
Torf, wird gegraben 387
Treffenpuch, ein Dorf, wird erkauft 529
Trithemius, Nachricht von dessen Chronico Hirsaugiensi 580
Trochitæ 311.
Trochtelfingen, ein Dorf, wird erkauft 354
Trogenweiler, wird erkauft 529
Tropfstein, 156. 424
Tubulitæ. 536
Tübingen. (Pfalzgraven zu) s. Pfalzgraven.
= = (Stadt) woher sie den Namen habe? 275
wird von Würtemberg erkauft 271
Vorrechte derselben, ebend.
Thore, 277
Stifts- oder St. Georgenkirche 278
Marterbild an derselben, ebend.
Gloken 279
Franziskanerkloster daselbst wird in ein Fürstl. Kollegium illustre verwandelt 281
St Jakobskapelle oder Spitalkirche ebend.
Augustinerkloster 280. 290
Nonnenkloster 281
Reformation daselbst 279 seq.
Schola anatolica 282
Rathhaus, ebend.
Geschichte und Unglüksfälle der Stadt 282 seq.
bekommt ein eigenes Stadtrecht 282
der bekannte Tübingische Vertrag wird errichtet ebend.
Wappen derselben 283
das Hofgericht wird dahin verlegt ebend.
Privilegium hierüber, ebend.

Digitized by Google

Tübingen, wird vom Schwäbischen Bunde eingenommen 285
Beispiel ihres Eifers in der katholischen Religion 286
wird von dem Herzog Ulrich eingenommen, ebend.
wird von den Spaniern und Franzosen eingenommen 287
Feuersbrünste 282. 287. 288. 289
Amtsorte 302
Naturmerkwürdigkeiten des Tübinger Amtes 311
= = (Schloß) wird einigemale belagert und eingenommen 276. 286
von den Franzosen beraubt und ruinirt 287
Kirche in demselben 276
groses Faß daselbst, ebend.
Religionsgespräch wird allda gehalten ebend.
= = (Universität) wann sie gestiftet worden? 288
hat herrliche Privilegien, ebend.
Gebäude und Auditoria derselben 289
Kontubernium oder Burß 288
Stipendium theologicum, Stiftung desselben 291
erste Stipendiaten, ebend.
Visitation desselben wird angeordnet 292
Nachrichten, besondere, von diesem Stipendium, dessen Beschaffenheit und Nuzen 293
der Neue Bau wird erbauet 292
das Kollegium illustre wird erbauet 295
Professores an demselben 296
in demselben haben vile Fürstl. Personen studirt, ebend.
Buchdrukereien daselbst 289
Turbinitæ 311
Turniere, so gehalten worden 55. 151
Turris Antonia 208
Tuflingen, ein Dorf, wird erkauft 304
Tuttlingen, die Stadt, wann sie zu einer Stadt gemacht worden? 339
wie sie an Würtemberg gekommen, ebd.
Schiksale derselben 339 seq.
Schlacht, so dabei vorgefallen 340
Amtsorte, ebend.
Römische Münzen werden entdekt 341
Naturmerkwürdigkeiten, ebend.
unterirrdische Höle 342

V.

Vach, (Joh. von) Probst zu Stuttgard 44
Vaihingen, (Graven von) Nachricht von ihnen 196. 245 seq.
= = (Gravschaft) Lehen, so dazu gehört haben 251
= = (Stadt) deren Wappen 249
wird erkauft, ebend.
hat ein gutes Bergschloß, ebend.
berühmte bürgerliche Geschlechter allda 249. 250
Kirche daselbst 250
Feuersbrünste, ebend.
Amtsorte 251
= = ein Dorf auf den Fildern, wird verkauft 268
Venningen, (Edle von) hatten Theil an der Stadt Bietigheim 395. 396
Vergenhanns, (Joh. und Ludw.) Pröbste zu Stuttgard 44
wo sie geboren? 494
Vermes petrefacti 141
Vestinnen um Stuttgard, werden zerstört 38. 39
Uffkirch, ein abgegangenes Dorf 93
Uhingen, ein Dorf, wird erkauft 138
Uhlbach, ein Dorf 104
bekommt eine eigene Pfarre 105

Vil-

Digitized by Google

Villars, (von), ein franzöſiſcher Marſchall 78. 471
Virtungi, woher ſie ihre Benennung erhalten? 3
Ulrich I. Pfalzgrav zu Tübingen 262
= = II. Pfalzgrav zu Tübingen und Grav zu Aſperg 265
kommt in der Schlacht bei Reutlingen um 272
= = I. mit dem Daumen, Grav zu Würtemberg 34
ſein Epitaphium 39
ſeine Heldenthaten 115
= = II. Grav zu Würtemberg 34
= = III. Grav zu Würtemberg, ebend.
= = VIII. der Vielgeliebte, iſt Hauptmann des Landfridens in Schwaben 185
wird gefangen 177. 401
= = Herzog zu Würtemberg, wird vertriben 189. 531
erobert ſein Herzogthum wieder 189 332 ſeq.
kommt in Lebensgefar 530
= = Probſt zu Stuttgard 44
Unterhauſen, ein Dorf, wird erkauft 423
Untermberg, fällt als ein Lehen heim 480
Unterwieheim, ein Dorf, kommt durch Kauf an das Kloſter Maulbrunn 545
Unzucht, was diſes Wort in alten Kaufbriefen bedeute? 169
Vörnbach, ein Schloß, wird erkauft 228 473
Vogel, (Joh.) erſter Poſthalter zu Kantſtatt 96
Vogelſperg, eine alte Burg 352
Vogrei, was unter diſem Wort verſtanden werde? 82 137. 168 281
Vogtleute, wer ſie geweſen? 87 168
Vogtſperg, eine Burg und Amt, wird erkauft 204. 205
Vorſorge Gottes, ein merkwürdiges Exempel derſelben 451
Urach, (Graven von) Nachricht von ihnen 143 ſeq.
= = (Gravſchaft) wie ſie an Würtemberg gekommen? 145 ſeq.
= = (Stadt) iſt ſehr alt 147
hat ein Schloß, ebend.
Beilager, ſo daſelbſt gehalten worden 147. 148
Stift und Spital 148
Hofgericht wird gehalten, ebend.
bekommt eine Gerichtsordnung 149
wird von den Kaiſerlichen Völkern aufgefordert 150
Evangeliſche Bücher werden daſelbſt in fremden Sprachen gedrukt, ebend.
wird belagert, eingenommen und geplündert 147. 150
Leinwandhandel 151
Merkwürdigkeiten derſelben, ebend.
Amtsorte 152
Naturmerkwürdigkeiten des Amtes 156
= = (Veſtung) wird belagert 147. 150
wird eingenommen 151
= = ein Städtchen diſes Namens ſoll auch auf dem Schwarzwalde geweſen ſeyn 144
Urßlingen, (Herzoge von) Nachricht von ihnen 216
bekommen Streit mit den Herzogen von Teck 217
wann ſie abgeſtorben? 218

W.

Wahlheim, ein Dorf, wird erkauft 402
Merkwürdigkeiten daſelbſt 403
Waiblingen, die Stadt, irrige Meinungen von dem Urſprunge und den ehemaligen Beſizern derſelben 106 ſeq.
Geſchichte derſelben 109 ſeq.

Digitized by Google

Prädikatur daselbst wird gestiftet 111
Reformation allda, ebend.
alte Gräber werden entdekt 112
wird beinahe zerstört, ebend.
Amtsorte 112
Waldach, (Ober- und Unter-) Dörfer, werden erkauft 228. 473
die Mühle zu Ober-Waldach wird an das Kloster Bebenhausen verschenkt 265
Waldau, ein Burgstall, wird erkauft 362
Waldek, (Edle von) Nachricht von ihnen 207 seq.
Waldenbach, ein Städtchen, wird erkauft 86
was für Gattungen der Unterthanen mit demselben übergeben worden? ebend.
hat ein schönes Schloß, ebend.
Waldenstein, ein Schloß und Würtembergisches Lehen 348
Waldgau, wo es gelegen? 225
Waldgericht, Beschaffenheit desselben 229
Waldhausen, eine Herrschaft 115. 123
Walser, s. Welzheim
Walther, Pfalzgrav zu Tübingen 261 seq.
Wappen, (Würtembergisches) 39 seq.
" " der Herren von Lupfen 345
Warthof, Bergwerk daselbst 338
Wasserfeld, eine abgegangene Burg 338
Wasserkünsten bei Urach 156
Wasserstetten, ein Weiler, wird Würtemberg überlassen 159
Weil, (Reichsstadt) in derselben haben die Kloster Bebenhausen und Hirsau eine Pflege 574. 578
" " das Dorf, wie es an Würtemberg gekommen 128
Weiler, ein Dorf, wird erkauft 362
" " ein Kloster, Nachricht von demselben 89
" " (Steffan) Untervogt zu Urach, wird erschossen 148
Weilheim, (Städtchen) wem es ehemals gehörte? 382
Beschreibung desselben 386
" " (Dorf) wie es an Würtemberg gekommen? 303
Weiltingen, ein Marktfleken, dessen ehemalige Besizere 501
wie er an Würtemberg gekommen 502
wird zur Appanage gegeben, ebend.
Amtsorte, ebend.
Weinsperg, (Herren von) Nachricht von ihnen 427 seq.
" " (Stadt) ist sehr alt 427. 430
Geschichte von der Weibertreue 430 seq.
ehemalige Besizere derselben, und wie sie an Würtemb gekommen? 432
schändliche That der aufrührischen Bauren 433
worüber die Stadt hart bestraft wird ebend.
weitere Schiksale derselben 434
Unglüksfälle 435
Amtsorte, ebend.
Weissach, ein Dorf, kommt durch Schenkung an das Kloster Maulbronn 247
Weissenburg, ein abgegangenes Schloß 39
Weitenburg, ein Dorf, wird erkauft 317
Weltischwan, ein Dorf, ist zur Helfte ein Vaihingisches Lehen 251
Welzheim, (Herrschaft) ist ein Würtembergisches Lehen 504
weitere Schiksale derselben 505
hat Siz und Stimme auf der Fränkischen Gravenbank, ebend.
Amtsorte, ebend.
Wendlingen, ein Städtchen, dessen ehemalige Besizere, und wie es an Würtemberg gekommen? 506 seq.

Digitized by Google

Werdnau, (Edle von) Nachricht von ihnen, ebend.
Wernersperg, ein Dorf, wird zur Helfte erkauft 228. 473
Wernher I. und II. Graven von Würtemberg 32
= = Grav von Grüningen, stiftet das Kloster Braitenau in Hessen 30
Werth, (Joh. von) ein Bairischer General 135. 178
Westernach, (Hanns von) Probst zu Stuttgard 44
Westerstetten, (Jak. von) Probst zu Stuttgard 45
Westheim im Rosengarten, daselbst hat das Kloster Murrhard eine Pflege 516
Widerhold, (Konr.) Obrist und Kommendant zu Hohen-Twiel, dessen Leben und ritterliche Thaten 457 seq.
wird mit dem Marktflekken Neidlingen belehnet 509
macht beträchtliche Stiftungen 377 458. 461. 509
Widdern, ein Ganerbschaftliches Städtchen, wird eingenommen und zerstört 443
Namen der damaligen Ganerben, ebd.
Widmann, (Albrecht) Probst zu Stuttgard 44
Wielandstein, eine alte Burg 365
Wildbad, die Stadt, woher sie den Namen habe? 209
wie sie an Würtemb. gekommen, ebend.
Grav Eberhard von Würtemberg wird beinahe daselbst gefangen, ebend.
hat ein Asylum für Todschläger 210
Beschreibung des Bades daselbst, ebd.
Unglüksfälle derselben, ebend.
Wildberg, die Stadt, ehemalige Besizere derselben 401
wie sie an Würtemberg gekommen? 405
Schiksale derselben 406
Amtsorte, ebend.
Römisches Alterthum wird entdekt 408
Wildfangsrecht, hat Würtemberg zu Offweil 489
Wilhelm I. Pfalzgrav zu Tübingen 269
= = II. Pfalzgrav zu Tübingen 271
Wimsheim, ein Dorf, kommt durch Kauf an das Kloster Maulbrunn 247 545
Winnenden, (Edle von) Nachricht von ihnen 231
= = (Stadt) deren ehemalige Besizere, und wie sie an Würtemberg gekommen? 230 seq.
Geschichte derselben 231 seq.
Amtsorte 232
Schloß daselbst s. Winnenthal
Winnenthal, ein Schloß und Gut, war eine Kommenturei 231. seq. 514
wie es an Würtemberg gekommen? 231 seq.
Winzerhausen, ein Dorf, wird erkauft und zu Lehen gegeben 338
Wippingen, ein Dorf, wird erkauft 529
Wirmgau, wo es gelegen? 195 seq.
Wittendorf, der Laienzehenden daselbst ist ein Lehen der Pfalz zu Tübingen 255
Wittlingen, eine Burg und Dorf, wird erkauft 152
wiederum vertauscht 145
ist ehemals ein Gefängniß der Wilddiebe gewesen 152
Wölflin, (Christof) lezter Probst zu Stuttgard 47
= = Pfarrer zu Owen, wird ermordet 164
Wolfenhausen, ein Dorf, wird erkauft 312
Wolfsölden, (Graven von) Nachricht von ihnen 180
= = ein Dorf, wird erkauft, ebend.
Wolkenburg, ein altes Schloß 515

Digitized by Google

Würtemberg, (Schloß und Stammhaus) dessen Geschichte 4
woher es den Namen habe? 2
» » (Graven von) Nachricht von ihnen 26. 35
ihre Residenz 122
ihr Begräbniß s. Begräbnisse
» » (Gravschaft) wird in 3 Theile getheilt 30
durch den Münsinger Vertrag wiederum in eine Regierung zusammen geworfen 158
wird zu einem Herzogthum erhöhet 5. 35
» » (Herzogthum) hat beträchtliche Vorzüge 1 seq.
wird auf verschidene Weise eingetheilt 5 seq.
pranget vor andern Ländern mit einer ansehnlichen Sammlung Römischer Alterthümer 10. 26
wird von dem Schwäbischen Bunde eingenommen und dem Kaiser Karl V. übergeben 73
von dem Herzog Ulrich wiederum erobert 73. 118. 149. 287. 322. 332. 377
das Herzogl. Haus wird auch ein Fränkischer Kreisstand 496
» » (Ulrich) Probst zu Stuttgard 44
Wanderer, (Hanns) Probst zu Herrenberg 316
Wannenstein, (Wolf von) treibt Plakerei 185

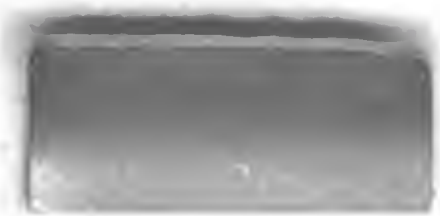
Z.

Zberfeld, ein Dorf, war ein Lehen von der Gravschaft Vaihingen 251
wird erkauft 512
Zacher, (Wolfg.) fangt Waiblingen wiederum zu bauen an 107. 112
Zaisereweiher, ein Dorf, kommt durch Schenkung an das Kloster Maulbrunn 545
Zavelstein, ein Städtchen, wem es ehemals zugehört habe? 204 not. l.
wie es an Würtemberg gekommen, ebd.
Zazenhausen, ein Weiler, wird erkauft 510
Römische Alterthümer, so daselbst entdekt worden 131. 510
Zehenden, Beschaffenheit derselben 330 seq.
Zell, ein Dorf, wie es an Würtemberg gekommen? 384
daselbst wird figurirter Schifer gegraben 386
» und Altbach, wird an das Kloster Adelberg verkauft 383
Zent und Zentgerichte, was es damit für eine Beschaffenheit habe? 444
Zeugen, wievil vorzeiten zu einem Verhör nöthig waren? 373
Zillhard, (N. N.) dessen Verdienste um die Stadt Stuttgard 74
Zillenhard, eine Burg 139
Zinsleute, wer darunter .. verstehen seye? 87
Zollern, (Fridrich Grav von) wird von der Grävin Henriette von Würtemberg bekriegt und gefangen 303
Zwifalten, ein Kloster, Stiftere desselben 152. 160
macht sich von der Verbindlichkeit gegen Würtemberg los 156. 160
» » die Burg, wird durch die Graven von Kalw mit Bewilligung und im Namen des Graven Eberhard von Würtemberg eingenommen 203

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google